

DE GRUYTER

Philipp Heidepeter

EROS UND EMANZIPATION IN DER FRANZÖSISCH- SPRACHIGEN SEXUAL- LEXIKOGRAPHIE

DIACHRONE BETRACHTUNGEN
ZU GENDER UND TABU

BEIHEFTE ZUR ZEITSCHRIFT FÜR
ROMANISCHE PHILOGIE EDITION NIEMEYER

Philipp Heidepeter

Eros und Emanzipation in der französischsprachigen Sexuallexikographie

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie



Herausgegeben von
Claudia Polzin-Haumann, Elton Prifti
und Wolfgang Schweickard

Band 493

Philipp Heidepeter

Eros und Emanzipation in der französischsprachigen Sexuallexikographie



Diachrone Betrachtungen zu Gender und Tabu

DE GRUYTER

Veröffentlicht mit finanzieller Unterstützung der Universität Passau aus dem Open-Access-Publikationsfonds der Universitätsbibliothek und der Druckkostenförderung des Graduiertenzentrums.

Zgl.: Diss. Universität Passau, 2024

ISBN 978-3-11-157342-7

e-ISBN (PDF) 978-3-11-157934-4

ISSN 0084-5396

DOI <https://doi.org/10.1515/9783111579344>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Creative Commons-Lizenzbedingungen für die Weiterverwendung gelten nicht für Inhalte (wie Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht im Original der Open-Access-Publikation enthalten sind. Es kann eine weitere Genehmigung des Rechteinhabers erforderlich sein. Die Verpflichtung zur Recherche und Genehmigung liegt allein bei der Partei, die das Material weiterverwendet.

Library of Congress Control Number: 2025932055

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston, Genthiner Straße 13, 10785 Berlin

Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com.

Satz: Integra Software Services Pvt. Ltd.
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit:
productsafety@degruyterbrill.com

« Un dictionnaire ? mais j'en ai pas sur moi de dictionnaire. Ni même à la maison.
Si vous croyez que j'ai le temps de lire. Avec toutes mes occupations. [...] C'est que vous êtes en plus une intellectuelle » (Queneau 1959, 205).

Danksagung

Wohl dem, der seine Doktorarbeit zwar alleine schreibt, dabei aber nicht alleine ist. Es ist dann immer noch ein hartes Stück Arbeit, aber die Unterstützung einer ganzen Reihe von Personen hat den Prozess doch um einiges erleichtert.

Mein erster Dank gebührt meiner Doktormutter und Erstgutachterin Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Reutner, die mich von Beginn an in meiner Themenwahl unterstützt hat und mir wiederholt ans Herz legte, meine Untersuchung stärker zu begrenzen; die ausufernde Länge dieser Arbeit ist also ausdrücklich nicht ihr anzulasten. Umso mehr gilt ihr ebenso wie meiner Zweitgutachterin Prof. Dr. Daniela Wawra mein Dank für die schnelle und dennoch präzise und aufmerksame Begutachtung der Arbeit. Ferner danke ich dem Dekanat der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau und hier vor allem Lydia Gräfenstein für die entgegenkommende administrative Begleitung durch den Prozess. Seitens des Verlags danke ich Dr. Christine Henschel und Dr. Ulrike Krauß für die schöne Zusammenarbeit und den Reihenherausgeber:innen für die Aufnahme meiner Arbeit in die *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie*.

Für inhaltlichen Input, offene Ohren in verschiedenen Phasen sowie anregenden Austausch bedanke ich mich bei meinen geschätzten ehemaligen Passauer Kolleg:innen aus Romanistik und Linguistik, allen voran Véronique Coiffet, Dr. Bettina Eiber, Dr. Marc Chalier, Gabriel Garcia Fontalvo, Lisa Grandits, Prof. Dr. Marina Hertrampf und Prof. Dr. Alexander Werth. Hilfreiche Denkanstöße stammen nicht zuletzt von Prof. Dr. Helmuth Feilke (Gießen). Einige Impulse und Quellentipps verdanke ich auch Dr. Alexandra Hauke, der ich aber noch viel stärker für ihre Freundschaft und die vielen hilfreichen und wohltuenden Gespräche danke. Linus Volk danke ich für geteilte Stunden am Schreibtisch und ein bisschen auch für den ausgleichenden Muskelkater nach Jonglieressions. Milena Wolf, Florian Wolf und Familie Leins für die nötige Ruhe, die mir die gemeinsamen Wochenenden geschenkt haben. Maren Kehl für Ermahnungen während gemeinsamer Urlaube, mal Pause zu machen. Michaela und Lothar Wagner für ihre Gastfreundschaft und den selbstlosen Erwerb schlüpfriger E-Books (nur für meine Recherchezwecke, versteht sich). Meiner Familie dafür, mir diesen Weg ermöglicht und mich währenddessen unterstützt zu haben, ohne die naheliegende Sinnfrage zu stellen. Wäre es beim Thema dieser Arbeit nicht ein bisschen komisch, wäre dieses Buch meinen Eltern gewidmet. Hanna – danke, dass du mich ertragen hast und mir Mut gemacht hast, weit über die Doktorarbeit hinaus. Euch und allen weiteren Personen, die mich begleitet haben, die ich hier aber gar nicht alle nennen kann: Ich schätze mich glücklich, mich von so vielen wundervollen Menschen umgeben zu wissen. Danke, dass ihr mich getragen habt.

Für ihre Korrekturen des Manuskripts bin ich Theresa Kölbl, Andreas Teidelt, Hanna Roider, Ruth Hovekamp, Maren Kehl, Florian Wolf und Hanna Wagner sehr verbunden. Der Gedanke, dass alle verbleibenden Fehler auf die Kappe des Autors gehen, taucht allerdings so häufig in Danksagungen auf, dass er mich langweilt. Allein schon deshalb behaupte ich, dass alle Fehler, die sich vermutlich dennoch in dieser Arbeit finden lassen, die Schuld all derer sind, die nicht genau genug Korrektur gelesen haben. Ich weise jede Verantwortung von mir.

Von jeglichem Dank ausnehmen möchte ich den Regionalzugbetrieb der Deutschen Bahn.

Passau, im April 2025
Philipp Heidepeter

Inhalt

Danksagung — VII

1 Einleitung — 1

2 Grundlagen — 7

- 2.1 Kernkonzepte — 7
 - 2.1.1 Gender — 7
 - 2.1.2 Tabu — 9
 - 2.1.3 Emanzipation — 10
- 2.2 Gesellschaftliche Entwicklungen — 15
 - 2.2.1 Gesellschaft und Geschlecht — 15
 - 2.2.2 Gesellschaft und Sexualtabu — 20
- 2.3 Sprachliche Entwicklungen — 29
 - 2.3.1 Sprache und Geschlecht — 29
 - 2.3.2 Sprache und Sexualtabu — 35
- 2.4 Lexikographie — 43
 - 2.4.1 Terminologie — 43
 - 2.4.2 Kulturelle Prägung — 45
 - 2.4.3 Gender und Tabu — 51
- 2.5 Diskursanalyse — 57
 - 2.5.1 Ursprünge — 57
 - 2.5.2 Diskurslinguistik — 59
 - 2.5.3 Eignung von Wörterbüchern — 64

3 Französischsprachige Sexuallexikographie — 67

- 3.1 Genese und Entwicklung des *dictionnaire érotique* — 67
 - 3.1.1 Abgrenzung — 67
 - 3.1.2 Vorläufer — 71
 - 3.1.3 Textsortenkonstituierung — 81
 - 3.1.4 Kontinuität und Diversifizierung — 92
- 3.2 Charakterisierung der Textsorte — 118
 - 3.2.1 Typologie — 118
 - 3.2.2 Diskurstradition — 125
 - 3.2.3 Französischsprachige Dominanz — 129
- 3.3 Diskussion — 135
 - 3.3.1 Genderlinguistische Perspektive — 135
 - 3.3.2 Tabulinguistische Perspektive — 136
- 3.4 Resümee — 136

4 Methodik — 141

- 4.1 Korpus — **141**
 - 4.1.1 Untersuchte Wörterbücher — **141**
 - 4.1.2 Materialauswahl innerhalb der Wörterbücher und Korpusumfang — **145**
- 4.2 Auswertung — **147**
 - 4.2.1 Semantische Bereiche — **147**
 - 4.2.2 Semantische Rollen — **164**
 - 4.2.3 Lexikographische Bewertung — **183**

5 Semantische Bereiche — 191

- 5.1 Verführung — **192**
 - 5.1.1 Allgemein — **192**
 - 5.1.2 Präsentation des Körpers — **195**
 - 5.1.3 Mimik — **197**
 - 5.1.4 Sprache — **198**
 - 5.1.5 Kodierte Berührung — **201**
 - 5.1.6 Sonstiges — **201**
 - 5.1.7 Ergebnisse — **203**
 - 5.1.8 Zwischenresümee — **207**
- 5.2 Vorspiel — **209**
 - 5.2.1 Allgemein — **209**
 - 5.2.2 Umarmung — **210**
 - 5.2.3 Kuss — **211**
 - 5.2.3.1 Allgemein — **211**
 - 5.2.3.2 Mund — **212**
 - 5.2.3.3 Weitere Körperteile — **216**
 - 5.2.4 Berührung — **218**
 - 5.2.5 Entkleidung — **224**
 - 5.2.6 Sonstiges — **225**
 - 5.2.7 Ergebnisse — **226**
 - 5.2.8 Zwischenresümee — **235**
- 5.3 Geschlechtsakt — **238**
 - 5.3.1 Allgemein — **238**
 - 5.3.2 Manualverkehr — **240**
 - 5.3.2.1 Allgemein — **240**
 - 5.3.2.2 Männlicher Genitalbereich — **242**
 - 5.3.2.3 Weiblicher Genitalbereich — **247**
 - 5.3.2.4 Anus — **250**

5.3.3	Oralverkehr —	254
5.3.3.1	Allgemein —	254
5.3.3.2	Männlicher Genitalbereich —	256
5.3.3.3	Weiblicher Genitalbereich —	264
5.3.3.4	Anus —	270
5.3.4	Vaginalverkehr —	271
5.3.4.1	Allgemein —	271
5.3.4.2	Einwilligung —	297
5.3.4.3	Fehlende Einwilligung —	299
5.3.4.4	Stellungen —	302
5.3.4.5	Bewegung —	310
5.3.4.6	Entjungferung —	316
5.3.4.7	Schwängerung —	320
5.3.5	Analverkehr —	322
5.3.5.1	Allgemein —	322
5.3.5.2	Einwilligung —	333
5.3.5.3	Fehlende Einwilligung —	334
5.3.6	Sonstiges —	335
5.3.7	Ergebnisse —	337
5.3.8	Zwischenresümee —	362
5.4	Befriedigung —	365
5.4.1	Allgemein —	365
5.4.2	Physische Manifestationen —	366
5.4.2.1	Körperflüssigkeit —	366
5.4.2.2	Geräusch —	374
5.4.2.3	Bewegung —	375
5.4.3	Psychische Manifestationen —	378
5.4.3.1	Glücksgefühl —	378
5.4.3.2	Erschöpfung und Ohnmacht —	385
5.4.4	Sonstiges —	387
5.4.5	Ergebnisse —	387
5.4.6	Zwischenresümee —	397
5.5	Die semantischen Bereiche in der Gesamtbetrachtung —	399
5.6	Diskussion —	407
5.6.1	Genderlinguistische Perspektive —	407
5.6.2	Tabulatinguistische Perspektive —	411
5.7	Resümee —	415

6 Semantische Rollen — 421

- 6.1 Agentivität — **422**
 - 6.1.1 Neutrales Agens — **422**
 - 6.1.1.1 Verführung — **422**
 - 6.1.1.2 Vorspiel — **428**
 - 6.1.1.3 Geschlechtsakt — **439**
 - 6.1.1.4 Befriedigung — **502**
 - 6.1.2 Benefaktives Agens — **507**
 - 6.1.2.1 Verführung — **507**
 - 6.1.2.2 Vorspiel — **507**
 - 6.1.2.3 Geschlechtsakt — **508**
 - 6.1.2.4 Befriedigung — **513**
 - 6.1.3 Kausatives Agens — **524**
 - 6.1.3.1 Verführung — **524**
 - 6.1.3.2 Vorspiel — **525**
 - 6.1.3.3 Geschlechtsakt — **525**
 - 6.1.3.4 Befriedigung — **535**
 - 6.1.4 Ergebnisse — **537**
 - 6.1.4.1 Die drei Rollendimensionen — **537**
 - 6.1.4.2 Agentivität nach semantischen Bereichen — **548**
 - 6.1.5 Zwischenresümee — **593**
- 6.2 Passivität — **597**
 - 6.2.1 Neutrales Patiens — **597**
 - 6.2.1.1 Verführung — **597**
 - 6.2.1.2 Vorspiel — **601**
 - 6.2.1.3 Geschlechtsakt — **605**
 - 6.2.1.4 Befriedigung — **629**
 - 6.2.2 Komitatives Patiens — **632**
 - 6.2.2.1 Verführung — **632**
 - 6.2.2.2 Vorspiel — **632**
 - 6.2.2.3 Geschlechtsakt — **633**
 - 6.2.2.4 Befriedigung — **639**
 - 6.2.3 Benefaktives Patiens — **640**
 - 6.2.3.1 Verführung — **640**
 - 6.2.3.2 Vorspiel — **641**
 - 6.2.3.3 Geschlechtsakt — **643**
 - 6.2.3.4 Befriedigung — **654**

- 6.2.4 Malefaktives Patiens — **660**
 - 6.2.4.1 Verführung — **660**
 - 6.2.4.2 Vorspiel — **661**
 - 6.2.4.3 Geschlechtsakt — **662**
 - 6.2.4.4 Befriedigung — **665**
- 6.2.5 Kausatives Patiens — **666**
 - 6.2.5.1 Verführung — **666**
 - 6.2.5.2 Vorspiel — **667**
 - 6.2.5.3 Geschlechtsakt — **667**
 - 6.2.5.4 Befriedigung — **671**
- 6.2.6 Ergebnisse — **671**
 - 6.2.6.1 Die drei Rollendimensionen — **671**
 - 6.2.6.2 Passivität nach semantischen Bereichen — **685**
- 6.2.7 Zwischenresümee — **727**
- 6.3 Agentivität und Passivität im Zusammenspiel — **733**
 - 6.3.1 Verführung — **733**
 - 6.3.2 Vorspiel — **734**
 - 6.3.3 Geschlechtsakt — **739**
 - 6.3.4 Befriedigung — **741**
 - 6.3.5 Gesamtbetrachtung — **744**
- 6.4 Diskussion — **748**
 - 6.4.1 Genderlinguistische Perspektive — **748**
 - 6.4.2 Tabulinguistische Perspektive — **766**
- 6.5 Resümee — **767**

7 Lexikographische Bewertung — 775

- 7.1 Sprache — **775**
 - 7.1.1 Befürwortung — **775**
 - 7.1.2 Neutralität — **779**
 - 7.1.3 Ablehnung — **788**
 - 7.1.4 Ergebnisse — **793**
 - 7.1.5 Zwischenresümee — **797**
- 7.2 Inhalt — **798**
 - 7.2.1 Befürwortung — **798**
 - 7.2.2 Neutralität — **815**
 - 7.2.3 Ablehnung — **822**
 - 7.2.4 Ergebnisse — **834**
 - 7.2.5 Zwischenresümee — **842**

- 7.3 Diskussion — **845**
 - 7.3.1 Genderlinguistische Perspektive — **845**
 - 7.3.2 Tabulinguistische Perspektive — **847**
- 7.4 Resümee — **851**

8 Endresümee — 859

- 8.1 Ergebnisse der Korpusanalyse — **859**
 - 8.1.1 Semantische Bereiche — **859**
 - 8.1.2 Semantische Rollen — **861**
 - 8.1.3 Lexikographische Bewertung — **865**
- 8.2 Sexuallexikographie und Gesellschaft — **868**
 - 8.2.1 Gender — **868**
 - 8.2.2 Tabu — **869**
- 8.3 Schlussbemerkungen — **870**

9 Bibliographie — 877

10 Anhang — 899

- 10.1 Tabellenverzeichnis — **899**
- 10.2 Abbildungsverzeichnis — **901**

Register — 903

1 Einleitung

Zum Sexappeal von Wörterbüchern – Eros und Lexikographie – passt das zusammen? Immerhin ist Eros in der griechischen Mythologie der Gott der begehrliehen und Verlangen weckenden Liebe, der von der antiken Dichtung als schönster und verführerischster aller Götter besungen wurde (cf. Leibbrand/Leibbrand 1972, 31–32), und alltagssprachlich bezeichnet *Eros* die sexuelle Ausstrahlungskraft und Attraktivität eines Menschen (cf. Lautmann 2002, 49). Wörterbücher hingegen gelten zumeist nicht als übermäßig sexy. Im Gegenteil nehmen sie viele Menschen – darunter nicht zuletzt auch Studierende, die sich erstmals mit der Materie befassen – auf den ersten Blick erfahrungsgemäß als denkbar trockene Objekte wahr. Ein solcher erster Blick mag jedoch täuschen, da sich Wörterbücher bei genauerer Betrachtung als kulturell aufschlussreiche und äußerst spannende Texte erweisen, die einerseits von der sie umgebenden Gesellschaft geprägt sind und diese Gesellschaft andererseits auch selbst bis zu einem gewissen Grad mitprägen. Dies gilt besonders dann, wenn der Blick auf den lexikographischen Umgang mit gesellschaftlichen Reizthemen gelenkt wird. Ein solches Reizthema stellt ohne Frage die Sexualität dar. Wie wenige andere Lebensbereiche ist die Sexualität von (ungeschriebenen) Regeln und Verboten gekennzeichnet, und stärker als in anderen Lebensbereichen spielt hier das Geschlecht der involvierten Personen eine Rolle, da das Ausleben von Sexualität, die von den und an die Beteiligten gestellten Erwartungshaltungen und die mit der Sexualität verbundenen Regeln und Verbote geschlechtsspezifische Unterschiede aufweisen können. Asymmetrien zwischen beteiligten Personen finden sich seit jeher im Eros-Verständnis verschiedener Kulturen und Epochen (cf. Lautmann 2002, 49–50), sind aber keineswegs festgeschrieben. Die Sexualität stellt damit nicht etwa ein monolithisches und universelles Konzept, sondern ein hochgradig kulturspezifisches Thema dar, das somit gesellschaftlichen Einflüssen und Entwicklungen unterworfen ist. Wenn sich nun in verschiedenen Epochen Wörterbücher der Sexualität widmen, liegt die Vermutung nahe, dass ihr Umgang mit Sexualität Aufschluss über solche Kulturspezifika gibt und somit möglicherweise unterschiedliche Konstruktionen von Sexualität sowie der damit verbundenen Geschlechterrollen und Tabus zutage treten lässt – und schon sind Wörterbücher kein trockener Untersuchungsgegenstand mehr, sondern eine reizvolle und potenziell gar brisante Textsorte.

Zielsetzung und Fragestellungen der vorliegenden Arbeit – Der Themenbereich der Sexualität tritt zum einen in allgemeinen Wörterbüchern zum Vorschein. Zum anderen liegen jedoch auch Wörterbücher vor, die sich auf die Erfassung der Sexuelsprache spezialisieren. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die ab dem 19. Jahrhundert in Erscheinung tretende französischsprachige Ausprä-

gung dieser Sexuallexikographie in den Blick zu nehmen und ausgewählte Aspekte der in den Wörterbüchern erfolgenden diskursiven Konstruktion von Sexualität genauer zu untersuchen. Dies ist nicht zuletzt deshalb dringend nötig, weil sich die bisherige Forschung hier vor allem durch ihre Überschaubarkeit auszeichnet. Zwar werden französischsprachige Wörterbücher zum Sexualwortschatz bisweilen als Beleg für die sexuelle Bedeutungsebene einzelner Ausdrücke oder als Hilfsmittel zum Verständnis solcher Ausdrücke herangezogen (cf. etwa Conner 1997, 142; Ernst/Weber 1997, 211–214, 217–218; Reutner/Heidepeter 2020, 976, 983, 985–986). Arbeiten, die sich zumindest in Teilen der französischsprachigen Sexuallexikographie insgesamt oder einzelnen der zu dieser Textsorte gehörenden Wörterbüchern widmen, bleiben jedoch die Ausnahme. Zudem beschränken sie sich abgesehen von wenigen inhaltlichen Analysen (cf. etwa Bowles 1997; Osthus 2012; Paveau 2014) häufig auf eine überwiegend bibliographische Darstellung, die spätestens aus heutiger Sicht unvollständig bleibt (cf. etwa Gay 1894; 1897; 1899; 1900; Radtke 1980; 1981; 1986; 1989; Dynes 1987; Pia 1998; Rey 2011, 401–407). Die geringe wissenschaftliche Beschäftigung mit der Textsorte mag unter anderem daran liegen, dass das Sexualitätstabu die Wissenschaft nicht unberührt lässt und Forscher:innen das Thema meiden, auch um nicht als unseriös oder gar lüstern zu gelten (cf. Radtke 1986, 107; Müller 1996a, 168; Schimpf 2001, 63); Radtke (1980, 9) begründet die «vernachlässigte Stellung des sexuell-erotischen Vokabulars innerhalb der romanischen Sprachwissenschaft» und den Status der Erotologie als Tabubereich romanistischer Forschung gar mit «Prüderie». Die vorliegende Arbeit versucht nun, diesen Zustand zu verändern, und richtet auf Grundlage der wenigen vorliegenden Vorarbeiten ihren Fokus auf gender- und tabubezogene Aspekte, die untrennbar mit der gesellschaftlichen, auch durch Sprache und somit auch in Wörterbüchern erfolgenden Konstruktion von Sexualität verbunden sind.

Konkret trägt diese Arbeit damit zur Schließung oder zumindest zur Verringerung verschiedener Forschungslücken bei: So bedarf es erstens einer bislang nicht erfolgten vollständigen Erfassung der französischen Sexuallexikographie, wobei zunächst eine präzise Definition dieser Textsorte vonnöten ist. Im Rahmen einer solchen umfassenden Darstellung lassen sich zudem historische Kontinuitäten und Veränderungen in der Produktion, Zielsetzung und Rezeption der Textsorte behandeln. Zweitens mangelt es bislang an empirischen inhaltlichen Zugriffen auf die Textsorte. Dem schafft diese Arbeit durch die Analyse von sechs aufgrund ihrer Vergleichbarkeit ausgewählten Wörterbüchern Abhilfe, aus denen die auf sexuelle Handlungen verweisenden Verben extrahiert und einer genaueren Untersuchung unterzogen werden. Drei dieser Wörterbücher stammen aus dem 19. Jahrhundert, die übrigen drei aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Auch angesichts der in diesem Zeitraum erfolgten außersprachlichen Änderun-

gen auf dem Gebiet der Sexualität ermöglicht ein solcher diachroner Vergleich die Sichtbarmachung zeitspezifischer Darstellungen der Sexualität.

Ein erster Analyseschritt geht der Frage nach, auf welche Formen des sexuellen Handelns die Wörterbücher genau verweisen. Eine Einteilung in vier übergeordnete und weitere untergeordnete semantische Bereiche lässt unterschiedliche Grade an Repräsentation erkennen, aus denen sich gender- und tabulinguistische Rückschlüsse ziehen lassen. Der zweite Teil der Analyse widmet sich der Frage, welche geschlechtsspezifische Rollenverteilung die Wörterbücher durch die in ihnen enthaltenen Verben vorsehen. Das bereits nach den semantischen Bereichen geordnete Material wird zu diesem Zweck mit einem auf das Korpus zugeschnittenen Instrumentarium an semantischen Rollen untersucht, wobei Agens und Patiens als übergeordnete Rollen fungieren. Die Ergebnisse geben aus einer genderlinguistischen Perspektive zum einen Aufschluss über Konstruktionen von Mann und Frau als sexuell handelnde Personen und zeigen im historischen Vergleich potenziell sich verschiebende Rollenbilder an. Zum anderen lässt sich aus tabulinguistischer Perspektive durch die Analyse von Agens-Patiens-Konstellationen auch das Ausmaß an hetero- und homosexuellen Interaktionen untersuchen, um möglicherweise unterschiedliche Grade an Heteronormativität und an Akzeptanz gegenüber anderen Formen der Sexualität hervortreten zu lassen. Der dritte und letzte Analyseteil sucht Antworten auf die Frage, ob und wie abseits quantitativer Verteilungen von unterschiedlichen Handlungsbereichen und Rollenverteilungen auch bei einer rein qualitativen Betrachtung gender- und tabulinguistisch relevante lexikographische Bewertungen erkennbar sind. Hierfür werden die Mikrostrukturen der jeweiligen Wörterbucheinträge auf explizite und implizite Wertungen zu einzelnen Elementen der Sexualsprache sowie zu den davon bezeichneten Sexualhandlungen untersucht, aus denen sich abermals potenziell verschiedene Tabuisierungsgrade und Geschlechtskonstruktionen ableiten lassen. Die Kombination aus quantitativen und qualitativen Herangehensweisen in den verschiedenen Analyseteilen erlaubt dabei eine erkenntnisfördernde Untersuchung des Materials aus verschiedenen Blickwinkeln. Die unterschiedlichen Fragestellungen und die verschiedenen Zugriffe auf das Material ermöglichen es dadurch, ausgewählte Aspekte der sprachlichen Konstruktion von Sexualität mit den Mitteln einer von Foucault inspirierten linguistischen Diskursanalyse herauszuarbeiten. Sowohl die Darstellung der Textsorte insgesamt als auch die konkrete Auswertung der sechs Wörterbücher wird dabei unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation betrachtet, die in einem gender- und tabubezogenen Begriffsverständnis den roten Faden der Arbeit darstellt.

Aufbau der vorliegenden Arbeit – Auf die Einleitung folgt zunächst in Kapitel 2 eine Darlegung der für den weiteren Verlauf der Arbeit notwendigen theoretischen Grundlagen, wobei die für die Methodik der empirischen Auswertung relevanten theoretischen Aspekte noch überwiegend ausgespart bleiben. Hier steht

nach einer Klärung der Kernkonzepte *Gender*, *Tabu* und *Emanzipation* (2.1) zunächst die Besprechung gesellschaftlicher und sprachlicher Entwicklungen in den Domänen von Geschlecht und Sexualtabu an (2.2, 2.3). Anschließend werden lexikographische Aspekte und insbesondere der Zusammenhang zwischen Wörterbuch und Kultur sowie die lexikographische Relevanz von *Gender* und *Tabu* in den Blick genommen (2.4). Abschließend erfolgt eine Darstellung der diskurstheoretischen Grundlagen, wobei neben Ursprüngen und Ausprägungen der Diskurslinguistik auch der Diskurszugriff der vorliegenden Arbeit sowie die Frage der grundsätzlichen Eignung und des Potenzials von Wörterbüchern für eine Diskursanalyse besprochen wird (2.5).

Das daran anschließende Kapitel 3 ist der französischsprachigen Sexuallexikographie gewidmet. Hier steht eine Definition der Textsorte, eine Abgrenzung zu weiteren Textsorten und deren Beitrag zur Entstehung einer eigenständigen Sexuallexikographie vor der Darstellung eigentlichen Genese des *dictionnaire érotique* im 19. Jahrhundert und seiner Weiterentwicklung im 20. und 21. Jahrhundert (3.1). Die vorzunehmende Übersicht über die französischsprachige Produktion von Sexualwörterbüchern kann zwar Vollständigkeit nicht garantieren, erhebt aber insbesondere im Vergleich zu vorangegangenen Studien einen solchen Anspruch. Nach der Erfassung und knappen Würdigung aller relevanten Wörterbücher lässt sich die Textsorte sodann präziser charakterisieren (3.2); dies geschieht erstens in Form eines Typologievorschlags, zweitens in einer Erörterung der Frage, inwieweit hier eine eigene Diskurstradition vorliegt, und drittens durch eine Besprechung der These, dass es sich im Vergleich zu anderen Sprachen um eine spezifisch französischsprachige Textsorte handelt. Es folgen eine Diskussion der zur Textsorte gewonnenen Erkenntnisse aus gender- und tabulinguistischer Sicht (3.3) und ein Zwischenresümee (3.4).

In Kapitel 4 werden im Anschluss an diese Darstellung der Textsorte das Material und die Methode der empirischen Analyse vorgestellt. Zunächst kommt es dafür zur Vorstellung der untersuchten Wörterbücher und zur Begründung ihrer Auswahl sowie zur Erläuterung der Eigenschaften und der Auswahlkriterien der knapp 4000 untersuchten Lemmata und illustrierenden Zitate (4.1). Es folgt die Darstellung der für die empirische Analyse verwendeten Methodik, wobei zunächst jeweils die Fragestellung ausformuliert wird, bevor es zur Darlegung der theoretischen Ausgangspunkte, der Analysekategorien, der Erfassung und soweit notwendig auch der Quantifizierung sowie zur Formulierung von Hypothesen kommt (4.2).

Die empirische Auswertung beginnt sodann in Kapitel 5, das nach den übergeordneten semantischen Bereichen der Verführung (5.1), des Vorspiels (5.2), des Geschlechtsaktes (5.3) und der Befriedigung (5.4) gegliedert ist; am Ende jedes dieser Teilkapitel stehen ein Ergebniskapitel und ein Zwischenresümee, in dem die

quantitativen Ergebnisse dargestellt, zusammengefasst und eingeordnet werden. Anschließend werden die vier Bereiche qualitativ und quantitativ miteinander in Verbindung gesetzt (5.5). Es folgen erneut eine Diskussion der Ergebnisse aus gender- und tabulinguistischer Sicht (5.6) und ein Zwischenresümee (5.7).

Kapitel 6 widmet sich der Analyse der semantischen Rollen und betrachtet zunächst Agentivität (6.1) und Passivität (6.2) mit den dazugehörigen Unterrollen getrennt. Auch hier enden die Teilkapitel jeweils mit einem Ergebniskapitel und einem Zwischenresümee. Die gemeinsame Betrachtung von Agentivität und Passivität folgt im Anschluss daran sowohl für die einzelnen semantischen Bereiche als auch in einer Gesamtperspektive (6.3). Nach der auch hier stattfindenden gender- und tabulinguistischen Definition (6.4) schließt das Kapitel mit einem Zwischenresümee (6.5).

Eine letzte empirische Auswertung, die nun rein qualitativer Art ist, findet schließlich in Kapitel 7 statt. Hier geht es zunächst um die lexikographische Evaluation der Sexualsprache (7.1) und im Anschluss daran um die aus den Wörterbüchern hervorgehende Bewertung einzelner Sexualpraktiken (7.2). Auch diese Teilkapitel schließen mit einem Unterkapitel zu den herausgearbeiteten Ergebnissen und einem Zwischenresümee. Parallel zu den vorangehenden Kapiteln erfolgt danach auch hier eine Diskussion der Ergebnisse aus gender- und tabulinguistischer Perspektive (7.3), bevor es zu einem generellen Zwischenresümee kommt (7.4).

Im Endresümee in Kapitel 8 werden in drei Teilkapiteln zunächst die Ergebnisse der Korpusanalyse zusammengefasst (8.1). Anschließend kommt es zur Einordnung dieser Ergebnisse, die mit außersprachlichen gesellschaftlichen Entwicklungen zu Gender und Tabu in Beziehung gesetzt (8.2) und abschließend in einer Schlussbemerkung unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation besprochen werden (8.3). Im Anschluss an die Bibliographie (Kapitel 9) finden sich als Anhang das Tabellen- und Abbildungsverzeichnis (Kapitel 10). Für eine transparente Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse stehen zudem die aus den untersuchten Wörterbüchern extrahierten Teilkorpora als Online-Repositorium zur Verfügung (cf. dafür das Zusatzmaterial auf der Webseite des Verlags). Dort wird die Zuordnung der einzelnen Einträge zu semantischen Bereichen und semantischen Rollen sowie die jeweilige lexikographische Bewertung in alphabetischer Reihenfolge der Lemmata deutlich.

2 Grundlagen

2.1 Kernkonzepte

2.1.1 Gender

Geschlechtsbegriffe – In der Sprachwissenschaft hat sich die terminologische Unterscheidung zwischen *Genus*, *Sexus* und *Gender* etabliert (cf. Reisigl/Spieß 2017, 7; Diewald/Nübling 2022, 4–6). Während *Genus* auf das grammatikalische Geschlecht abzielt, ist mit *Sexus* das biologische und mit *Gender* das soziale Geschlecht gemeint. Die Unterteilung zwischen *Sexus* und *Gender* fußt auf der Annahme, dass Geschlecht erstens eine genuin biologische Komponente besitzt, die sich etwa in Form unterschiedlicher Chromosomenpaare, Hormonmischungen oder in der Herausbildung primärer und sekundärer Geschlechtsmerkmale manifestiert (*Sexus*) und dass Geschlecht zweitens durch die semiotische Aufladung der biologischen Geschlechtskomponenten, die Entstehung und Tradierung normativ behafteter Rollenbilder und die durch alltägliche Handlungen immer wieder aufs Neue erfolgende Bestätigung dieser Rollenvorstellungen eine gesellschaftliche Komponente besitzt, die Geschlecht bis zu einem gewissen Grad sozial konstruiert (*Gender*). Die Annahme einer solchen Zweiteilung ist keineswegs unumstritten. Einerseits scheint sich insbesondere auf konservativer Seite die Ansicht zu halten, dass Geschlecht eine rein biologische Angelegenheit sei. Diese Position bezieht sich dabei insbesondere auf eine angeblich naturgemäße binäre Konzeption von Geschlecht sowie auf ebenfalls als natürlich wahrgenommene geschlechtstypische Eigenschaften und Verhaltensweisen, nicht zuletzt mit Blick auf das Sexualverhalten (cf. Giddens 1993, 125; Jaunait/Matonti 2012, 8; Popova 2019, 70–72). Positionen, die diese als naturgegeben empfundene Situation infrage stellen, werden mit teils scharfer Argumentation abgelehnt; im Deutschen etwa geschieht dies gerne unter dem Stichwort *Gender-Gaga* (cf. etwa die ablehnende Polemik von Kelle 2015). Andererseits gehen konstruktivistische Ansätze etwa bei Judith Butler davon aus, dass die Unterscheidung zwischen *Sexus* und *Gender* hinfällig sei, da auch die biologische Komponente von Geschlecht rein diskursiv konstruiert sei (cf. Hull 2006, 27; Spieß 2012, 56–59; König 2013, 705; Reisigl/Spieß 2017, 14; cf. auch 2.2.1). In diesem Verständnis stellt die als *doing gender* bezeichnete soziale Performanz, bei der Geschlechtskategorien durch kommunikative Interaktion überhaupt erst entstehen, eine Art der Inszenierung von Geschlecht dar (cf. Klann-Delius 2005, 1574; Reisigl/Spieß 2017, 12–13). Auf sprachlicher Ebene vollzieht sich eine solche soziale Konstruktion von Geschlecht durch explizite und implizite Sprechakte im Sinne der Sprechakttheorie (cf. Austin 1962; Searle 1969). Ein gerne verwendetes

Beispiel eines solchen Sprechaktes ist die Äußerung zum Geschlecht eines Kindes bei der Geburt (z. B. *C'est une fille !/C'est un garçon !*, cf. etwa Stegu 2022, 43), die dem Neugeborenen von Beginn an aufgrund äußerer Merkmale ein soziales Geschlecht mit den entsprechenden Rollenbildern und gesellschaftlichen Erwartungshaltungen zuschreibt. Konsequenterweise hinterfragen neuere Positionen im Rahmen eines dekonstruktivistischen *undoing gender* auch die binäre Unterteilung in männlich und weiblich, die ebenfalls als konstruiert zurückgewiesen und zugunsten eines Kontinuums der Geschlechtsidentitäten abgelehnt wird. Die grundsätzliche Infragestellung biologischer Faktoren für die Konstituierung der Kategorie Geschlecht erfährt wiederum Kritik, da

«[e]ine wenigstens partiell biologisch fundierte Differenz zwischen Geschlechtern [...] nicht völlig geleugnet werden [können], auch wenn sich die biologischen Bedingungen und Anlagen bis zu einem gewissen Grad beeinflussen lassen und auch wenn die kulturelle bzw. soziale Imprägnierung des *Sexus* die biologischen Grundlagen sehr stark dahingehend überformt, dass etwaige biologische Unterschiede kulturell ausgebaut, überbetont und zugespitzt werden» (Reisigl/Spieß 2017, 15).

Für diese bisweilen unversöhnlich geführte Debatte zeichnet sich bislang kein Ende ab (cf. auch Visser 2022 zur Positionierung populistischer Parteien in Frankreich und Spanien). Wie das soeben angeführte Zitat erkennen lässt, liegen jedoch vermittelnde Positionen vor, die biologische und soziale Faktoren anerkennen und Geschlecht somit als mehrdimensionale Kategorie auffassen (cf. etwa Hull 2006, 139; Wawra 2007, 10–11; Mohrs 2007, 34–35). Der Vorteil dieser Positionen liegt dabei darin, dass sie nicht an die Binarität von Geschlecht gekoppelt sind und somit das Kontinuum geschlechtlicher Identitäten abbilden können, ohne dafür jedoch auf eine biologische Teilkomponente von Geschlecht verzichten zu müssen. Sie nehmen somit eine in der Außenwelt verankerte und dadurch realistisch geprägte Position ein, ohne die durch semiotisches Handeln zustande kommenden konstruktivistischen und performativen Anteile bei der Konstituierung der Kategorie Geschlecht zu leugnen.

Position der vorliegenden Arbeit – Die vorliegende Arbeit schließt sich dieser vermittelnden Position an. Als Grundhaltung der durchzuführenden Analysen der Sexualsprache wird davon ausgegangen, dass die Versprachlichung von Sexualität durch die Zuschreibung von Handlungsrollen zur diskursiven Konstruktion von Geschlecht in seiner sozialen Dimension beiträgt. Daraus folgt, dass für die Diskussion vor allem Gender als soziales Geschlecht von Bedeutung ist. Insofern ist im Folgenden der Terminus *geschlechtsspezifisch* stets im Sinne von *gender-spezifisch* zu verstehen. Stärker als in anderen Lebensbereichen ist jedoch gerade die Versprachlichung von Sexualität nicht losgelöst von proto- bzw. phänotypischen biologischen Dispositionen des menschlichen Körpers zu betrachten, da das Spektrum

der für ein Individuum durchführbaren Sexualhandlungen in Teilen maßgeblich durch die Beschaffenheit von Geschlechtsmerkmalen bestimmt ist. Deshalb beruht die Konstruktion von Gender als soziales Geschlecht in der vorliegenden Arbeit stets auf dem Sexus als biologisches Geschlecht, welches Konstruktionen der Sexualität als einer von mehreren Faktoren mit bedingt.

Genderinklusive Sprachgebrauch – Bei Personensubstantiven im Singular setzt die vorliegende Arbeit jeweils das Geschlecht an, das sich anhand des Namens oder Pronomens der Person ablesen lässt. Für Personensubstantive im Plural wird im Sinne der Genderinklusivierung der Doppelpunkt verwendet (z. B. *Leser:innen*); das bisweilen vorgebrachte Argument einer erschwerten Lesbarkeit wird hier nicht geteilt. Nur bei Kollektivsingularen (z. B. *Leserschaft*) wird auf einen Eingriff in den Ausdruck verzichtet. Sie beziehen sich aber auf alle Geschlechtsidentitäten. Wenn Ausdrücke in rein männlicher oder rein weiblicher Besetzung genannt werden (z. B. *Autoren, Autorinnen*), handelt es sich um Fälle, in denen aus Namen und Pronomen eine homogen männliche oder weibliche Gruppe erkennbar ist. Das generische Maskulinum findet damit keine Verwendung.

2.1.2 Tabu

Tabubegriff – Der den polynesischen Sprachen entnommene Ausdruck *Tabu* bezeichnet ursprünglich als heilig gekennzeichnete Personen, Tiere, Pflanzen, Orte oder Gegenstände, deren Berührung aufgrund der ihnen zugeschriebenen übernatürlichen Kraft (*mana*) gefährlich und überwiegend verboten ist (cf. Reutner 2009, 7; Völkel 2021, 30–32). In den europäischen Sprachen verändert sich die Bedeutung hin zu einer ethisch begründeten «Verhaltensbeschränkung [...], die mehr oder weniger Sollnormcharakter hat» (Reutner 2009, 10). Dieser Sollnormcharakter ist häufig nicht in Form expliziter Verbote angelegt, sondern impliziter Natur, sodass die Verletzung eines Tabus soziale Sanktionen nach sich zieht (cf. ebd., 11). Darüber hinaus findet sich in manchen Fällen eine Koppelung von Tabu und offiziellen Verboten durch gesetzgeberische Instanzen, sodass die Überschreitung mancher Tabus auch juristische Konsequenzen haben kann. Exemplarisch für den Bereich der Sexualität lassen sich hier etwa das Verbot des öffentlichen Küssens in vielen arabischen Staaten, Regelungen zu Nacktheit im öffentlichen Raum oder unabhängig vom Grad der Öffentlichkeit die zuletzt noch einmal verschärfte Gesetzgebung zu Homosexualität in Uganda oder historisch auch die entsprechenden Verbote vor allem schwuler Sexualpraktiken u. a. in Deutschland, Österreich, England oder Frankreich anführen (cf. etwa Nye 1991, 390–391; Sigusch 2011, 58; Stegu 2022, 44). Tabus liegen in allen Gesellschaften vor, sodass sie eine Konstante menschlichen Zusammenlebens darstellen und somit universellen

Charakter besitzen (cf. auch Emrich 2015, 11). Eine weitere Konstante dürfte darin liegen, dass der Tabustatus einen Reiz des Verbotenen auszulösen vermag und die Überschreitung von Tabus gerade wegen des damit einhergehenden Risikos attraktiv wird (cf. Freud 1919, 53; Lautmann 2002, 433; Reutner 2009, 172–173; Blake 2018, 354). Wie bereits die bisherigen Beispiele erkennen lassen, kann sich jedoch die Frage, was genau der Tabuisierung unterworfen ist, zwischen verschiedenen Gesellschaften, Gruppen innerhalb von Gesellschaften und gar Einzelpersonen stark unterscheiden und sich im Laufe der Zeit beträchtlich wandeln. Entsprechend erweisen sich «das Tabuverständnis und seine Erscheinungsformen als Indikatoren der zeit- und gesellschaftsspezifischen Verhältnisse» (Reutner 2009, 8).

Sprach- und Sachtabu – Der Tabubegriff lässt sich auf Handlungen aller Art und somit auch auf sprachliche Aspekte beziehen. Da Sprachverwendung im Verständnis einer pragmatisch ausgerichteten Linguistik und nicht zuletzt in einer performativ-konstruktivistischen Konzeption von Sprache und Kultur immer eine Handlung darstellt, ist die bisweilen anzutreffende Trennung zwischen Sprach- und Handlungstabu missverständlich; präziser ist eine Unterscheidung zwischen Sprach- und Sachtabu. In diesem Sinne bezieht sich im Folgenden das Sprachtabu auf sprachliche, das Sachtabu hingegen auf nicht sprachliche Handlungen, deren Durchführung mit einem Tabu belegt ist (cf. ebd., 12).

2.1.3 Emanzipation

Fortschritt und Emanzipation – Ob Dinge insgesamt besser werden oder nicht, ist keine besonders triviale Frage. Zwischen einem pauschal konservativen Pol, der von der Annahme ausgeht, dass früher alles besser gewesen sei, und einem nicht minder pauschalen progressiven Pol, der annimmt, dass früher alles unfreier, rückständiger und der Entwicklung des Menschen und der Welt hinderlich gewesen sei und dass sich deshalb alles zwangsläufig in eine bessere Richtung bewegen müsse, entspinnen sich differenziertere geschichtsphilosophische Positionen (cf. Rohrmoser 1975, 97–98). Diese erkennen erstens an, dass es zu definieren gilt, worauf sich ein Fortschrittsbegriff sinnvollerweise beziehen kann (cf. Adorno 1977, 617). Häufig ist dieser technischer Natur und zielt auf Entwicklungen ab, die die Abhängigkeit des Menschen von der Natur verringern (cf. Hartfiel 1975, 21; Rohrmoser 1975, 98). Hier liegt auch die Anbindung zum unten noch genauer zu definierenden Emanzipationsbegriff:

«Das Motiv, die Geschichte als die Geschichte sukzessiver Befreiung von einer ursprünglich angenommenen Herrschaft der Natur über den Menschen zu begreifen, macht das Wesen

aller traditionellen bürgerlichen Fortschrittstheorien aus. Insofern sind solche Theorien auch immer Theorien der Emanzipation gewesen» (Hartfiel 1975, 21).

Ob in einem gegebenen Fall Fortschritt vorliegt oder nicht, ist dabei auch der Perspektive und nicht selten der Weltanschauung geschuldet:

«Für die einen ist Emanzipation der Inbegriff für erst wirklich wahr werdende menschenwürdige, der menschlichen Natur adäquate Ordnung in den Sozialbeziehungen und in der Entfaltung individueller Menschlichkeit; für die anderen implizieren die Resultate emanzipatorischer Prozesse schlimmstenfalls sogar Anarchie, Unsicherheit, Willkür, Zivilisationskrisen» (Hartfiel 1975, 9; cf. auch ebd., 40).

Dass etwa die Diversifizierung im Bereich geschlechtlicher Identitäten und deren sprachliche Berücksichtigung durch inklusive Formen (cf. 2.3.1) oder auch ein häufig postulierter Rückgang von Sexualtabus (cf. 2.2.2) einen Fortschritt darstellt, ist aus einer liberalen Haltung heraus überwiegend unstrittig, während konservative Positionen hier Änderungen ausmachen, die einen etablierten *modus vivendi* bedrohen und deshalb wohl kaum als Fortschritt betrachtet oder gar begrüßt werden. Zweitens ist der Gedanke zu akzeptieren, dass durch menschliche Unvollkommenheit Fortschritt immer Stückwerk bleibt, sodass es sich um einen nie abgeschlossenen Prozess handelt und die Hoffnung, dass zunehmender Fortschritt alle Probleme zu beseitigen in der Lage sei, als naiv zu beurteilen ist (cf. Löwith 1964, 12, 20, 22–23). Drittens ist Fortschritt weder pauschal positiv oder negativ, sondern auch angesichts besagter menschlicher Unvollkommenheit eine dialektische Angelegenheit, sodass sich sogar vom «Dilemma des Fortschritts» sprechen lässt (ebd., 29; cf. auch Hartfiel 1975, 21–22; Adorno 1977, 630). So ist einerseits in manchen Fällen ein Unglück oder eine Katastrophe erst die bedingende Möglichkeit für Fortschritt, da erst danach Schritte unternommen werden (können), die eine Wiederholung des Unglücks vermeiden oder zumindest unwahrscheinlicher werden lassen (cf. Adorno 1977, 630). Fortschritt ist andererseits da, wo er sich vollzieht, bisweilen ambivalent, da er neue Probleme bedingen kann. So ist etwa technische oder medizinische Innovation vor allem in den letzten 200 Jahren unbestreitbar und sorgte für eine weitere Erschließung der Welt durch den Menschen und für den Sieg über zuvor tödliche Krankheiten, trug damit aber ohne böse Absicht zugleich zur Zerstörung der Umwelt und zur Überbevölkerung des Planeten bei (cf. auch Löwith 1964, 20, 25). Bereits länger zurück liegt die häufig paradigmatisch für Fortschritt herangezogene Sesshaftwerdung des Menschen in der sogenannten Neolithischen Revolution, die mit dem Übergang von nomadischen Gemeinschaften hin zu Ackerbau und Viehhaltung die Grundlage für die Entstehung der menschlichen Zivilisation legte (cf. auch Löwith 1964, 17; Adorno 1977, 622; Gehlen 1994, 891). Eben jene Sesshaftwerdung stellt mit Blick auf das in dieser Arbeit auch interessierende Verhältnis zwischen den Ge-

schlechtern jedoch zugleich den Beginn eines patriarchalen Systems dar, das auf männliche Bedürfnisse zugeschnitten ist und weibliche Belange in den Hintergrund treten lässt (cf. Stoverock 2021, 150–151). In dieser Perspektive bringt Fortschritt also neue Schieflagen mit sich, die es ihrerseits durch erneuten Fortschritt zu beseitigen gilt.

Ursprung und Entwicklung des Emanzipationsbegriffs – Der Duden definiert *Emanzipation* als «Befreiung aus einem Zustand der Abhängigkeit; Selbstständigkeit; Gleichstellung» (Duden 2023, s.v.). Der Ausdruck geht auf Lat. *emancipatio* (vermutlich < ex- 'aus' + *manceps* 'Besitzer') zurück, das mit der Bedeutung 'Freilassung eines erwachsenen Sohnes aus der väterlichen Gewalt' zunächst auf eine sehr spezifische Form der Befreiung aus einer Abhängigkeit abzielt (cf. DWDS 2023, s.v. *Emanzipation*; W 2023c, s.v. *émancipation*). Der Begriff erfährt jedoch über das Merkmal der Befreiung von Bevormundung eine Bedeutungserweiterung und bezieht sich nun auf die Gleichstellung gesellschaftlich benachteiligter Gruppen. Exemplarisch lassen sich hier die jüdische Emanzipation oder auch die Emanzipation der Schwarzen Bevölkerung nennen (cf. etwa Hartfiel 1975, 15). Besonders häufig wird der Emanzipationsbegriff auf die weibliche Gleichstellung bezogen und besitzt somit eine starke geschlechtsbezogene Note (cf. DWDS 2023, s.v.). Aus soziologischer Sicht lassen sich Emanzipationsansätze identifizieren, die sich etwa mit Blick auf die Ausprägung der Emanzipation (z. B. individuell vs. kollektiv), ihre Zielsetzung (z. B. Ermächtigung zur Entfaltung individueller Potenziale vs. gesamtgesellschaftliche Verbesserung von Lebensverhältnissen) und die zu ihrer Erreichung notwendigen Instrumente (z. B. staatliche Eingriffe vs. Freiheit von staatlicher Lenkung) teils beträchtlich unterscheiden (cf. hierzu die Typologie in Hartfiel 1975, 40–43). Bisweilen wird gar die Existenz von Emanzipation grundsätzlich angezweifelt:

«Emanzipation hat es nicht gegeben und kann es gar nicht geben. Der Mensch ist immer derselbe geblieben, die Welt selber hat sich im Grunde nicht geändert. Der Emanzipation entspricht keine Wirklichkeit, sondern nur der Schein, durch den die ursprüngliche und geschichtslose Natur der Welt verdeckt wurde» (Rohrmoser 1975, 99).

So jedoch von der grundsätzlichen Möglichkeit der Emanzipation ausgegangen wird, erweist sich die Anwendung des Begriffs auf Menschen bzw. Gruppen von Menschen als begriffsgeschichtliche Konstante. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, lässt sich diese Beschränkung durch eine Ausweitung auf sprachliche Phänomene aufheben.

Emanzipationsbegriff der vorliegenden Arbeit – Die vorliegende Arbeit wendet ein breiteres Emanzipationsverständnis an. Dieses greift bei der zu untersuchenden Sexuallexikographie zum einen auf Textsortenebene, wenn sich Bedingungen der Produktion sexualsprachlicher Wörterbücher in verschiedener Hinsicht hin

zu einer Gleichstellung, Liberalisierung oder Diversifizierung ändern. Zum anderen ist es auf Inhaltsebene anwendbar, wenn im diachronen Vergleich zuvor schwächer repräsentierte oder negativ bewertete Aspekte der lexikographischen Erfassung des Sexualvokabulars eine Stärkung oder eine weniger negative Bewertung erfahren. Der Emanzipationsbegriff berücksichtigt dabei in einer ersten Dimension (I) die gängige geschlechtsbezogene Bedeutung in mehrerlei Hinsicht. So lässt sich mit Blick auf Urheberschaft das Geschlecht der die Wörterbücher erstellenden Personen untersuchen (I.1, Kapitel 3). Geschlechtsbezogene Emanzipation spielt zudem inhaltlich eine Rolle, wenn die in den Wörterbüchern dargestellten Sexualhandlungen unter dem Gesichtspunkt der Repräsentation von Aspekten männlicher und weiblicher Sexualität analysiert werden (I.2a, Kapitel 5) und die geschlechtsspezifische sprachliche Zuweisung von Agentivität und Passivität in den Untersuchungsfokus rückt (I.2b, Kapitel 6). Eine zweite Dimension des Emanzipationsbegriffs betrifft den Aspekt der Tabuisierung (II). Dieser ist zunächst auf Textsortenebene relevant, wobei im gesellschaftlichen und politischen Umgang mit der Sexuallexikographie im Laufe der Textsortengeschichte vor allem der Aspekt der Zensur eine Rolle spielt (II.1, Kapitel 3). Auf inhaltlicher Ebene ist die tabubezogene Emanzipationsdimension im Vergleich der in den Wörterbüchern enthaltenen semantischen Bereiche sexuellen Handelns von Belang, da auf diese Weise ein Aufschluss über unterschiedliche Tabuisierungsgrade zu einzelnen Handlungsfeldern und etwaige synchrone Veränderungen im Tabuverständnis möglich ist (II.2a, Kapitel 5). Neben der quantitativ messbaren Repräsentation einzelner semantischer Bereiche in den Wörterbüchern spielt zudem die explizite oder implizite Bewertung einzelner Aspekte der Sexualität eine Rolle, da hier ebenfalls Veränderungen im Tabuverständnis erkennbar werden (II.2b, Kapitel 7). Gleiches gilt für die Versprachlichung dieser Handlung und die Evaluation einzelner Ausdrücke (II.2c, Kapitel 7). Tab. 1 gibt einen Überblick über die in der vorliegenden Arbeit angesetzten Dimensionen des Emanzipationsbegriffs und ihre Anwendungsgebiete.

Für den empirischen Teil der Arbeit werden jeweils Arbeitshypothesen aufgestellt (cf. 4.2). Diese gehen bewusst naiv davon aus, dass Emanzipation dort, wo sie im oben dargelegten Sinne erfolgen kann, tatsächlich auch auftritt. Ob diese optimistische Grundhaltung gerechtfertigt ist, ergibt sich aus der Prüfung der Hypothesen in den Analysekapiteln.

Sprachwissenschaft und Machtkritik – Die geistes- und sozialwissenschaftliche Diskussion der vergangenen Jahrzehnte dreht sich vor allem im Feld der Diskursanalyse (cf. 2.5) auch darum, welche Haltung bei der wissenschaftlichen Bearbeitung von Themen einzunehmen ist, die mit Aspekten der Macht und der Ungleichheit verbunden sind (cf. Spitzmüller/Warnke 2011, 97–101). Die in der vorliegenden Arbeit behandelten gender- und tabulinguistischen Erkenntnisinteressen bewegen sich durchaus in diesem Spannungsfeld. Folglich lässt sich die

Tab. 1: Dimensionen des Emanzipationsbegriffs in der vorliegenden Arbeit.

Dimension des Emanzipationsbegriffs	Anwendungsgebiet	
I. Geschlecht	Textsortenebene	I.1 Autorenschaft
	Inhaltsebene	I.2a Repräsentation geschlechtsspezifischer Sexualhandlungen
		I.2b Zuweisung von Agentivität und Passivität
II. Tabu	Textsortenebene	II.1 Gesellschaftlicher Status der Sexuallexikographie
	Inhaltsebene	II.2a Repräsentation tabuisierter Sexualhandlungen
		II.2b Bewertung der repräsentierten Sexualhandlungen
		II.2c Bewertung der Sexuelsprache

Frage aufwerfen, welche Aufgabe der Sprachwissenschaft zukommen soll und ob sie neben rein deskriptiven Ansätzen auch kritisch und aktivistisch auf gesellschaftliche und politische Veränderungen hinwirken kann, darf, soll oder gar muss (cf. auch zum Ansatz der Kritischen Wörterbuchforschung u. a. Chen 2019, 368–373; Blanck/Moshövel 2022, 353). Für eine Sprachwissenschaft, die über deskriptive Ansätze hinausgeht, treten vor allem Vertreter:innen einer Kritischen Diskursanalyse (*Critical Discourse Analysis*, CDA) ein, die als «gegenüber vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen kritische Instanz» verstanden wird (Spieß 2012, 54; cf. auch Spitzmüller/Warnke 2011, 78, 101–114). Die vorliegende Arbeit orientiert sich hingegen am deskriptiven Pol und zeigt unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation Kontinuitäten, Unterschiede und Entwicklungen zwar auf, nimmt dabei aber keine dezidiert kritische Haltung ein. Dies liegt erstens darin begründet, dass das Einflusspotenzial einer linguistischen Arbeit auf die Veränderung gesellschaftlicher Problemfelder nicht zu überschätzen ist. Zweitens stellt sich im diachronen Vergleich, wie er in der vorliegenden Arbeit vollzogen wird, die Frage, welche Relevanz eine mögliche Kritik insbesondere an historischen Texten überhaupt besitzt, die mehr oder weniger stark an die Moralvorstellungen ihrer Zeit gebunden sind und sich zwar nach heutigen Maßstäben messen, aber nicht mehr verändern lassen. Drittens bedarf es zur präzisen Formulierung einer möglichen Kritik zunächst einer soliden empirischen Analyse. Die vorliegende Arbeit vertritt deshalb die Haltung, sich von «bloßer Macht-Anklage fernzuhalten» (Eberlein 1975, 74) und stattdessen

«Beeinflussung, Herrschaft, Zwang gerade dadurch wirksam entgegenzuarbeiten, daß deren Umfang, Mechanismen und Folgen empirisch untersucht werden, um zunächst Ist-Zustände zu diagnostizieren» (Eberlein 1975, 74).

Viertens widmen sich deskriptiv ausgerichtete diskursanalytische Arbeiten trotz Eignung des Ansatzes bislang kaum genderlinguistischen Fragestellungen (cf. Spieß 2012, 55, 60), sodass mit der Wahl dieses Ansatzes auch eine Lücke verkleinert wird. Kritisch motivierte Einwirkungen auf sprachliche oder gesellschaftliche Realitäten sind damit nicht das primäre Ziel dieser Arbeit, die sich stattdessen auf die Beschreibung von Ist-Zuständen fokussiert. So sich aber aus dieser Arbeit hilfreiche Elemente für die Erreichung emanzipatorisch wünschenswerter Soll-Zustände ableiten lassen, ist dies freilich willkommen.

2.2 Gesellschaftliche Entwicklungen

2.2.1 Gesellschaft und Geschlecht

Männliche Dominanz und weibliche Emanzipation – Zu behaupten, dass eine gesellschaftliche Gleichstellung der Geschlechter bereits erreicht wäre, würde der Realität nicht gerecht. So werden Frauen in vielen Ländern, darunter auch Frankreich, durchschnittlich weiterhin schlechter bezahlt als Männer (*gender pay gap*), mit Blick auf die sogenannte «gläserne Decke» nach wie vor seltener für Führungspositionen berücksichtigt und sind einem höheren Armutsrisiko ausgesetzt als Männer (cf. etwa Laufer 2004; Lobin 2017, 78; Burel 2021, 43–45; Chen/Torsin/Tsang 2021, 521; OI 2021; Penner et al. 2022, 185). Frauen übernehmen in Frankreich und anderswo zudem weiterhin mehr Aufgaben im Haushalt und treten seltener als Abgeordnete oder Bürgermeister:innen in Erscheinung als Männer (cf. OI). Außerdem nehmen Frauen bis heute bei der Eheschließung häufiger den Familiennamen ihres Mannes an, als es umgekehrt der Fall ist (cf. Valetas 2001, 1–2; Madeker 2007, 70; Toulemon 2013).

Solche und weitere Manifestationen geschlechtsbezogener Ungleichheit, die hier bloß exemplarisch genannt wurden, benennt Pierre Bourdieu in seinem gleichnamigen Werk (1998) als *domination masculine*. Analog dazu beschreibt Simone de Beauvoir bereits früher die Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, indem sie es als *deuxième sexe* bezeichnet (de Beauvoir 1976a; 1976b [1949]). Der Geschlechtsbegriff ist bei beiden Autor:innen ähnlich wie der von Butler konstruktivistischer Natur (cf. Bourdieu 1998, 13). Berühmt ist hier vor allem de Beauvoirs Diktum «[o]n ne naît pas femme : on le devient» (de Beauvoir 1976b, 13), und Bourdieu geht davon aus, dass die biologischen Unterschiede zwischen Ge-

schlechtern auf Ebene des Sexus semiotisch und symbolisch aufgeladen werden, um daraus auf Ebene des Gender sozial konstruierte Geschlechterrollen abzuleiten:

« La différence *biologique* entre les sexes, c'est-à-dire entre les corps masculin et féminin, et, tout particulièrement, la différence *anatomique* entre les organes sexuels, peut ainsi apparaître comme la justification naturelle de la différence socialement construite entre les *genres* » (Bourdieu 1998, 16; Hervorhebungen im Original).

Diese Interpretation biologischer Unterschiede ist dabei auch ausschlaggebend für die (angeblich) geschlechtsspezifische Zuschreibung nicht sexueller Eigenschaften. Ein solcher Geschlechterdualismus manifestiert sich etwa in Form von Gegensatzpaaren wie aktiv (männlich) vs. passiv (weiblich), oben (männlich) vs. unten (weiblich) oder rational (männlich) vs. sensibel (weiblich, cf. Bourdieu 1998, 17, 21, 112; Sarasin 2004, 10–11; cf. auch Madeker 2007, 72–73). Wenngleich es sich dabei um eine «construction arbitraire du biologique» (Bourdieu 1998, 29) handelt, ist der aus den biologischen Unterschieden abgeleitete Androzentrismus durch seine Tradition und seine Rolle in der Sozialisierung von Individuen so verfestigt, dass er zumeist als neutrales Standardmodell gilt und anders als Versuche, diesen Androzentrismus zu hinterfragen oder hinter sich zu lassen, oft nicht als legitimierungsbedürftig empfunden wird:

« La force de l'ordre masculin se voit au fait qu'il se passe de justification : la vision androcentrique s'impose comme neutre et n'a pas besoin de s'énoncer dans des discours visant à la légitimer » (ebd., 15).

Diese Unhinterfragtheit und mitunter gar Unhinterfragbarkeit zeigt sich nicht zuletzt in einer häufigen Internalisierung des im Übrigen auch stark heteronormativ ausgerichteten Androzentrismus als legitime Gesellschaftsordnung bei den durch diese Ordnung dominierten Personen (cf. ebd., 39–40, 92, 94). Aus einem solchen Androzentrismus wiederum folgt, dass der Mann als Modell für den Menschen betrachtet wird und die Frau nur in Abgrenzung zum Mann als zweites, als «anderes» Geschlecht gesehen wird.¹

« Elle se détermine et se différencie par rapport à l'homme et non celui-ci par rapport à elle ; elle est l'inessentiel en face de l'essentiel. Il est le Sujet, il est l'Absolu : elle est l'Autre » (de Beauvoir 1976a, 15).

¹ Für diese Annahme spricht etwa die aus feministischer Sicht häufig hinterfragte sprachliche Gleichsetzung der Konzepte MENSCH und MANN, die sich etwa in frz. *homme* 'Mensch, Mann', sp. *hombre* 'Mensch, Mann' oder engl. *mankind* 'Menschheit' niederschlägt.

Eine aus Sicht der vorliegenden Arbeit besonders relevante Dimension dieser männlichen Dominanz erscheint in Form des Geschlechtsaktes, den Bourdieu durch einen stereotypischen männlichen Fokus auf den Aspekt der Penetration als häufig aggressiven Akt der Domination und als symbolische Inbesitznahme des weiblichen Körpers betrachtet (cf. Bourdieu 1998, 26). Eine ähnliche Auffassung vertritt bereits de Beauvoir, die den Vorgang der Penetration als aus weiblicher Sicht aggressive Handlung darstellt: «[L]e symbole le plus évident et le plus détestable de la possession physique, c'est la pénétration par le sexe du mâle» (de Beauvoir 1976b, 83). Dies gelte insbesondere für die Entjungferung: «D'ailleurs, l'homme fût-il déférent et courtois, la première pénétration est toujours un viol» (ebd., 163; cf. auch ebd., 148).

Zugleich geraten die Geschlechterverhältnisse in vielerlei Hinsicht in Bewegung (cf. auch Bourdieu 1998, 95–102), sodass sich nicht zuletzt für den in dieser Arbeit relevanten Vergleich zwischen dem 19. und dem 20./21. Jahrhundert einige beträchtliche Schritte hin zu einer Gleichberechtigung feststellen lassen. Dies geschieht auch durch eine sukzessive rechtliche Gleichstellung der Frau. So wird das Frauenwahlrecht in Frankreich zwar erst 1944 und damit deutlich später als in vielen anderen europäischen Staaten eingeführt, stellt aber im Vergleich zum 19. Jahrhundert, in dem Frauen von der politischen Mitbestimmung gänzlich ausgeschlossen waren, aus partizipationstheoretischer Sicht einen relevanten Fortschritt dar. Ähnliches gilt für das zwar langsame, aber stetig voranschreitende Vordringen von Frauen in zuvor primär männlich dominierte Domänen, etwa in Wirtschaft, Verwaltung, Politik, Militär, Wissenschaft, Kunst und nicht zuletzt in den Medien, sodass weibliche Stimmen und Perspektiven verstärkt Gehör finden und sich auch eine weibliche wirtschaftliche Abhängigkeit vom Mann verringert (cf. Bourdieu 1998, 97). In Frankreich erwerben inzwischen Frauen häufiger einen Hochschulabschluss als Männer und sind zudem seltener arbeitslos (cf. OI 2021). Nicht zuletzt schlägt sich die Relevanz geschlechtlicher Emanzipation in Behörden und Institutionen in der Einführung des Amtes von Frauen- oder Gleichstellungsbeauftragten nieder. Diese und weitere Änderungen sind auch auf eine vor allem seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verstärkt geführte gesellschaftliche und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der sogenannten Frauenfrage zurückzuführen. Ein in diesem Zusammenhang zentrales und oben bereits zitiertes Werk stellt de Beauvoirs *Le deuxième sexe* (1976a; 1976b [1949]) dar, das für die Hinwendung des Feminismus zur kulturellen und gesellschaftlichen Prägung von Geschlecht prägend ist (cf. auch Jaspard 2005, 34). Die in den 1970ern weiter erstarkte Frauenbewegung setzt sich für das Ende der männlichen Herrschaft im Sinne Bourdieus ein, auch indem sie Aspekte des Privatlebens wie etwa das Zusammenleben von Mann und Frau zu politisch relevanten Fragen emporhebt (cf. Bourdieu 1998, 124; Achin/Naudier 2013, 109–110). Zugleich wenden

sich Teile der feministischen Bewegung im Laufe der 1980er mit der zweiten Welle des Feminismus gegen eine pauschale Betrachtung des heterosexuellen Geschlechtsaktes als Unterdrückung, wie sie etwa noch bei de Beauvoir und anderen Feminist:innen vorherrscht, und vertreten unter dem Schlagwort der *sex positivity* eine Position, der zufolge die Befreiung der Frau auch durch das Ausleben einer freien weiblichen Sexualität erreicht wird und der zufolge beispielsweise eine männliche Dominanz kein grundsätzliches Problem darstellt, sofern sie weiblicherseits erwünscht ist (cf. Glick 2000, 22; Khan 2016, 346–348).

Geschlechtsidentitäten außerhalb der Binarität – Eine zusätzliche Dimension erhält die gesellschaftliche Diskussion um Geschlecht mit der von dekonstruktivistischer Seite erfolgenden Infragestellung der männlich-weiblichen Binarität und der Annahme eines Kontinuums der Geschlechtsidentitäten. Zentrale Impulse für diese Kritik an der Wahrnehmung von zwei Geschlechtern als naturgegeben sind die Schriften von Butler, darunter *Gender Trouble* (1999 [1990]). Ihrem queertheoretischen Ansatz zufolge entsteht Geschlechtsidentität im Rahmen des bereits erläuterten *doing gender* (cf. 2.1.1) erst durch Performanz, also durch Handlungen, durch die einem Körper eine sexuelle Identität zugeschrieben wird, und ist damit als soziales Konstrukt zu verstehen:

«Such acts, gestures, enactments, generally construed, are *performative* in the sense that the essence or identity that they otherwise purport to express are *fabrications* manufactured and sustained through corporeal signs and other discursive means. That the gendered body is performative suggests that it has no ontological status apart from the various acts which constitute its reality. This also suggests that if that reality is fabricated as an interior essence, that very interiority is an effect and function of a decidedly public and social discourse, the public regulation of fantasy through the surface politics of the body, the gender border control that differentiates inner from outer, and so institutes the «integrity» of the subject» (Butler 1999, 173; Hervorhebungen im Original).

Als konkrete Folgen einer Geschlechtskonzeption außerhalb des binären Rahmens lassen sich etwa die Einführung der Kategorie *divers* für intersexuelle Personen zum Eintrag u. a. in deutschen Ausweisdokumenten, die Diskussion um das Antrittsrecht inter- und transsexueller Sportler:innen, die zumindest leicht erhöhte mediale Präsenz nicht binärer Menschen² und nicht zuletzt ihre angemessene sprachliche Repräsentation nennen (cf. 2.3.1; cf. BMI 2018; Buckwald 2021). Selbst wenn entsprechende Änderungen auf teils unerbittliche Gegenwehr seitens der Befürworter:innen einer traditionellen Geschlechtskonzeption treffen, das

² So wurde zum Beispiel das Romandebüt *Blutbuch* (2022) der nicht binären Person Kim de l'Horizon 2022 unter anderem mit dem Deutschen und dem Schweizer Buchpreis ausgezeichnet und erhielt eine entsprechende Aufmerksamkeit.

Ausmaß an Queerfeindlichkeit hoch bleibt und viele Bedürfnisse nicht binärer Personen weiterhin unerfüllt bleiben, kommt die aktuelle Situation den Belangen dieser Gruppen stärker entgegen, als es noch im 19. Jahrhundert der Fall war.

Sexuelle und sexualisierte Gewalt – Der Einsatz für geschlechtsbezogene Gleichberechtigung war und ist stets auch ein Kampf gegen sexuelle und sexualisierte Gewalt (cf. Cossman 2021, 1). Nach wie vor geht solche Gewalt überwiegend von Männern aus und trifft zumeist Frauen (cf. Geer/Heiman/Leitenberg 1984, 443–445, 461; Knox 1984, 440–441; Giddens 1993, 135–138; Laumann et al. 1994, 335–339). Daneben sind insbesondere nicht heterosexuelle Personen und hier vor allem nicht binäre Personen aufgrund ihrer sexuellen Identität und Orientierung häufig von physischer und psychischer Gewalt betroffen (cf. Knox 1984, 412; Lombardi et al. 2008; Stotzer 2009; Alessandrin 2016; Määttä/Vernet 2023, 618). Ungeachtet solcher Kontinuitäten sind jedoch Tendenzen verschiedener Art identifizierbar, die eine steigende Sensibilität bei sexueller und sexualisierter Gewalt erkennen lassen und die ihrem Rückgang zuträglich sind. So setzt sich zunehmend ein Gewaltbegriff durch, der über physische Angriffe auf die sexuelle Selbstbestimmung auch verbale Verletzungen der sexuellen Integrität umfasst (cf. Knox 1984, 454–457). Dieses höhere Bewusstsein ist in jüngerer Zeit auch auf Initiativen wie die in der US-amerikanischen Filmbranche entstandene und sich schnell auf andere Bereiche und Länder ausweitende #MeToo-Bewegung zurückzuführen, bei der vor allem Frauen das von verbaler Belästigung bis hin zu Vergewaltigung reichende Spektrum der gegen sie gerichteten sexuellen Gewalt im Arbeitskontext anklagen und Veränderungen einfordern (cf. Cossman 2021, 2).³ Der Erfolg der Bewegung schlägt sich nicht zuletzt in verschiedenen Ländern in einer Verschärfung des Sexualstrafrechts nieder, bei der der von #MeToo geforderte Grundsatz *Nur ja heißt ja* Berücksichtigung findet.⁴ Durch solche juristischen Änderungen und auch unabhängig davon durch sich verändernde feministische Ansätze auch im Rahmen der *sex positivity* sowie im Lichte der #MeToo-Erfahrungen dürfte sexuelles Handeln, bei dem

3 Kritik erfuhr die Bewegung nicht zuletzt in Frankreich wegen einer unterstellten Gleichsetzung solcher verschiedener Formen von Gewalt und der Befürchtung, dass eine Angst vor dem Vorwurf der Übergriffigkeit auch harmlose und der Anbahnung von Beziehungen förderliche Annäherungsversuche gehemmt würden; ein prominentes Beispiel ist hier der Anfang 2018 in *Le Monde* publizierte und seinerseits von feministischer Seite stark kritisierte offene Brief der Schauspielerin Catherine Deneuve, die festhält, dass Vergewaltigung natürlich ein Verbrechen sei, nicht aber ein ungeschickter Flirtversuch (cf. Cossman 2021, 23–24).

4 In Schweden etwa ist ein solches Gesetz seit 2018 in Kraft (cf. Hermann 2020). In Spanien hingegen wurde ein entsprechendes Gesetz 2023 wieder geändert, nachdem es nur wenige Monate in Kraft war, sodass nun erneut die Frage der gewaltsamen Durchführung und nicht die Frage nach explizitem Konsens ausschlaggebend für die Frage ist, ob eine Vergewaltigung vorliegt oder nicht (cf. Wandler 2023).

im Vorfeld expliziter verbaler Konsens eingeholt wird, steigen, nicht zuletzt auch durch eine behutsam zunehmende entsprechende Darstellung in Literatur und Film (cf. etwa Beres/Herold/Maitland 2004; Johnson/Hoover 2015; Popova 2019, 17–18, 43–44, 120–122). In Frankreich liegt eine auf expliziten Konsens ausgerichtete Gesetzgebung nicht vor, doch auch hier lässt sich im historischen Vergleich ein Prozess der strengeren juristischen Sanktionierung der Vergewaltigung feststellen. Zu Beginn des 19. Jahrhundert beschränkt sich der Vergewaltigungsbegriff überwiegend auf Situationen, in denen die Frau trotz starker Gegenwehr von einem Fremden zum vaginalen Geschlechtsverkehr gezwungen wird (cf. Schlegel et al. 2019, 893). Erst 1980 kommt es zu einer Gesetzesänderung, mit der erstens auch andere Penetrationsmodi unter den Begriff fallen, zweitens zusätzlich zum auf körperlicher Überlegenheit basierenden Übergriff die Aspekte des psychischen Zwangs und der Überraschung hinzukommen und drittens auch die Vergewaltigung in der Ehe strafrechtlich relevant wird (cf. Herzog 2011, 165–168; Jaunait/Matonti 2012, 7–8; Schlegel et al. 2019, 893–894; cf. auch Lautmann 2002, 231).⁵ Selbst wenn viele Vergewaltigungen und insbesondere solche, die im engeren sozialen Umfeld des Opfers geschehen, nicht zur Anzeige gebracht werden und die Dunkelziffer hoch bleibt, sind die rechtlichen Rahmenbedingungen in westlichen Ländern wie Frankreich inzwischen besser als noch im 19. Jahrhundert dafür geeignet, Opfern zu ihrem Recht zu verhelfen und Täter:innen zur Rechenschaft zu ziehen.

2.2.2 Gesellschaft und Sexualtabu

Ursprünge und Ausprägungen des Sexualtabus – Sexualität zählt für die meisten Menschen zu den Grundbedürfnissen, unterscheidet sich aber in mehrerlei Hinsicht von anderen Grundbedürfnissen wie etwa Atmen, Nahrungsaufnahme oder Schlafen: Erstens stellt es nicht nur ein physisches Grundbedürfnis dar, sondern stillt (in dieser Hinsicht ähnlich wie etwa die gemeinsame Nahrungsaufnahme) auch ein auf Geborgenheit, Zuneigung und Zusammenhalt ausgerichtetes Sozialbedürfnis (cf. Maslow 1943, 381).⁶ Zweitens zielt es nicht wie andere Bedürfnisse

⁵ In Deutschland hingegen ist die Vergewaltigung in der Ehe erst seit 1997 strafbar; zuvor war der entsprechende Passus im Strafgesetzbuch auf außereheliche Vergewaltigungen beschränkt (cf. WD 2008, 3).

⁶ Dies zeigt sich etwa auch darin, dass der Mensch im Gegensatz zu den meisten anderen Spezies Begattungspositionen einnimmt, bei denen Augenkontakt und somit ein verstärkter kommunikativer Austausch zwischen den Partner:innen möglich ist. Im übrigen Tierreich finden sich dafür nur wenige Beispiele, etwa bei Bonobo-Affen (cf. Geer/Heiman/Leitenberg 1984, 236–237; de Waal 1995, 17–18).

primär auf das eigene Überleben ab, sondern auf den Arterhalt, der durch die Weitergabe von Genmaterial bei der Fortpflanzung sichergestellt wird. Insofern stellt auch ein Verzicht auf Sexualität keine physische Gefährdung des Individuums dar, wie es beim Verzicht auf Atmen, Schlaf oder Nahrung der Fall wäre. Drittens schließlich unterscheidet es sich von anderen physischen Bedürfnissen durch eine Tabuisierung, die bei Schlaf, Nahrungsaufnahme und Atmen angenehmerweise in dieser Form nicht vorliegt und die das Sexualverhalten selbst ebenso reglementiert wie das Sprechen über Sexualität.

Vergleiche mit der Ausübung von Sexualität im übrigen Tierreich lassen vermuten, dass die Tabuisierung von Sexualität eine spezifisch menschliche Eigenschaft ist. Sexuelle Scham scheint bei anderen Spezies nicht vorzuliegen. Gründe dafür sind wohl in der Art und Weise des menschlichen Zusammenlebens zu suchen, das sich auch mithilfe sexualitätsbezogener Verhaltensvorschriften organisieren lässt. In diesem Sinne ist das Sexualtabu als Versuch der Triebregulierung zu verstehen, da eine ohne Regeln und Einschränkungen ausgelebte Sexualität inklusive ihrer gewaltsamen Dimension eine Gefahr für die Mitglieder einer menschlichen Gemeinschaft und damit für die Gemeinschaft als solche darstellen kann. Dies gilt umso mehr angesichts des Umstands, dass der Mensch anders als die meisten anderen Tiere nicht auf bestimmte Perioden der Fruchtbarkeit beschränkt ist, in denen etwa ein aggressives männliches Konkurrenzverhalten bloß temporär bleibt, sondern seine Sexualität in Teilen vom Aspekt der Fortpflanzung trennt und sie ganzjährig auslebt (cf. de Waal 1995, 15). Die Tabuisierung von Sexualität ist in dieser Perspektive also zunächst wertneutral der Sicherstellung eines zivilisierten Zusammenlebens zuträglich. Allerdings kann sich das Sexualtabu von dieser Zielsetzung entkoppeln bzw. Ungerechtigkeiten in der Durchsetzung dieser Zielsetzung verursachen. Dies geschieht dann, wenn es mit dem Faktor der Macht in Berührung kommt und (auch) der Kontrolle bestimmter Bevölkerungsgruppen durch andere Teile der Bevölkerung dient. Foucault zufolge ist Sexualität

« un point de passage particulièrement dense pour les relations de pouvoir : entre hommes et femmes, entre jeunes et vieux, entre parents et progéniture, entre éducateurs et élèves, entre prêtres et laïcs, entre une administration et une population. Dans les relations de pouvoir, la sexualité n'est pas l'élément le plus sourd, mais un de ceux, plutôt, qui est doté de la plus grande instrumentalité : utilisable pour le plus grand nombre de manœuvres, et pouvant servir de point d'appui, de charnière aux stratégies les plus variées » (Foucault 1976, 136).

So funktioniert die Bannung oder zumindest Reduzierung der von Sexualität potenziell ausgehenden Gefahren besser, wenn die Verhaltensregulierung mit einer moralischen Wertung einhergeht, die zwischen guten (oder gar heiligen) und

bösen Aspekten und Handlungen unterscheidet und diese moralische Wertung zur stärkeren Wirksamkeit einer höheren und im Regelfall wohl religiösen Instanz zuschreibt (cf. Malinowski 1928). Dies zeigt sich eindrücklich am Beispiel der christlichen Sexualmoral, die legitime Sexualität traditionell auf den Aspekt der Fortpflanzung im ehelichen Kontext beschränkt, durch ihre «Leibfeindlichkeit» (König 2013, 704) auf ein generelles Schamgefühl abzielt und die Wahrnehmung sexueller Handlungen oder auch nur Gedanken als sündhaft durch die Institution der Beichte kultiviert (cf. Foucault 1971, 63; Knox 1984, 106–107; Nye 1991, 398–399; Sigusch 2011, 28). Auch als ab dem 18. Jahrhundert mit der «médicalisation de l'insolite sexuel» (Foucault 1976, 61) verstärkt ein politischer und medizinischer Sexualdiskurs zum kirchlichen hinzutritt, ändert sich zwar die Art der Argumente, zunächst aber nicht die normative Ausrichtung der Argumentation, die nun auf eine «psychatrisation du plaisir pervers» abzielt (cf. ebd., 138; cf. auch Reutner 2009, 247–248). So lehnt beispielsweise die französische Sexualforschung des 19. Jahrhunderts Homosexualität nicht mehr (nur) aufgrund einer wahrgenommenen Sündhaftigkeit ab, sondern über diese moralische Argumentation hinaus auch, weil eine Abkehr von der Heterosexualität als einziger legitimer sexueller Orientierung das Bevölkerungswachstum gefährden und Frankreich im Wettstreit mit anderen Nationen gerade angesichts militärischer Niederlagen und wirtschaftlicher Probleme weiter in eine nachteilige Lage bringen könne (cf. Nye 1991, 393).⁷ Sexuelle Sachtabus weisen zudem eine nicht zu vernachlässigende Genderdimension auf, da bei gesellschaftlichen Erwartungshaltungen zum Sexualverhalten geschlechtsspezifische Unterschiede vorliegen können. So ist im Rahmen des erwähnten Übergangs des Menschen zur Sesshaftigkeit in der Neolithischen Revolution (cf. 2.1.3) die Einführung von lebenslanger Partnerschaft im Rahmen der Ehe eher auf männliche als auf weibliche Bedürfnisse zugeschnitten, da sich die Frau auch durch eine wirtschaftliche Abhängigkeitssituation schwerer dem männlichen Zugriff entziehen kann und so das im übrigen Tierreich und auch in der nomadischen Gesellschaft noch übliche Prinzip des weiblichen Auswahlrechts bei der Fortpflanzung (*female choice*) ausgehebelt wird (cf. de Beauvoir 1976a, 97–99; Lautmann 2002, 226; Stoverock 2021, 125, 128, 138, 146–147).

7 Für die auf Bevölkerungswachstum, Geburtenraten und dergleichen abzielenden staatlichen Eingriffe in die Sexualität prägte Foucault den Begriff der Bio-Politik (cf. Foucault 1976, 183), deren Beginn er im 18. Jahrhundert ansetzt: «Certes, il y avait bien longtemps qu'on affirmait qu'un pays devait être peuplé s'il voulait être riche et puissant. Mais c'est la première fois qu'au moins d'une manière constante, une société affirme que son avenir et sa fortune sont liés non seulement au nombre et à la vertu des citoyens, non seulement aux règles de leurs mariages et à l'organisation des familles, mais à la manière dont chacun fait usage de son sexe» (Foucault 1976, 36–37).

Dabei garantiert die männliche Kontrolle über das weibliche Fortpflanzungsverhalten und die von Tabus und Schamgefühl gestützte Restriktion einer freien und wechselnden weiblichen Partnerwahl auch, dass Väter sich sicher sein können, ihren eigenen Nachwuchs großzuziehen, und trägt damit zur väterlichen Beteiligung bei der Versorgung von Mutter und Kind bei (cf. auch Allan/Burridge 1991, 68):

«Human family life implies paternal investment, which is unlikely to develop unless males can be reasonably certain that they are caring for their own, not someone else's, offspring. [...] [H]umans protect the integrity of their family units through all kinds of moral restrictions and taboos. [...] A sense of shame and a desire for domestic privacy are typical human concepts related to the evolution and cultural bolstering of the family» (de Waal 1995, 21).

Auch in den späteren (westlichen) Zivilisationen gelten Gebote und Verbote eher für Frauen als für Männer. So wird mit Blick auf die Anbahnung von Beziehungen Frauen im Frankreich des 19. Jahrhunderts zum Verfassen von Liebesbriefen geraten und auch der Besuch öffentlicher Tanzveranstaltungen ist bei Zugehörigkeit zur entsprechenden sozialen Schicht gestattet, während das Zuwerfen verführerischer Blicke für Frauen als verpönt gilt (cf. Bologne 2007, 236, 271–278, 290–291). Ehebruch und vorehelicher Geschlechtsverkehr wurde männlicherseits partiell als weniger schlimm erachtet als weiblicherseits, und der männliche Bordellbesuch wird etwa im 19. Jahrhundert gar nicht als Ehebruch betrachtet, sondern als hygienisch notwendige Maßnahme zum Ausschuss eines Geschlechtstrieb, der von Natur aus so stark sei, dass er von der Ehefrau alleine gar nicht gestillt werden könne (cf. de Beauvoir 1976b, 150; Sarasin 2004, 11–14). Und bis heute zeigt sich mit Blick auf Nacktheit eine von aktivistischer Seite wiederholt kritisierte Tabuisierung des weiblichen Oberkörpers, während der entblößte männliche Oberkörper keine Empörung hervorruft.⁸ Die hier erkennbar werdende Tendenz, für Frauen einen engeren Handlungsrahmen und eine stärkere Tabuisierung von Handlungen vorzunehmen, die für Männer ohne oder mit weniger starkem Tabu möglich sind, darf als Gradmesser geschlechtsbezogener (Un-)Gleichberechtigung verstanden werden.

Sexualmoral und Gesetzgebung im Wandel – Das Frankreich des 19. Jahrhunderts zeichnet sich mehrheitlich durch eine konservative Sexualmoral aus. Die Ehe als einzig legitime Beziehungsform bleibt weitestgehend unangefochten

⁸ So sorgte 2023 ein Urteil, welches das oberkörperfreie Baden in Berliner Schwimmbädern explizit allen Personen unabhängig vom Geschlecht erlaubte, national und international für Schlagzeilen, und die versehentlich entblößte rechte Brust von Janet Jackson während der Superbowl-Halbzeitshow 2004 entfachte in den USA einen medialen Sturm der Entrüstung und gefährdete die Karriere von Jackson, während der für die Entblößung verantwortliche Justin Timberlake die sogenannte *Nipplegate*-Affäre unbeschadet überstand (cf. Opis 2021; Blankennagel 2023).

(cf. Jaspard 2005, 28–29). Auch innerhalb der Ehe ist sexuell jedoch keineswegs alles moralisch zugelassen, wie sich etwa anhand der nun auch stärker medizinisch begründeten Ablehnung von nicht der Fortpflanzung dienenden Sexualpraktiken wie etwa Selbstbefriedigung, Analverkehr oder *coitus interruptus* als «actes contre nature» zeigt (cf. ebd., 20). Gleiches gilt für homosexuelle Handlungen, die zwar anders als in anderen europäischen Ländern durch den *Code Napoléon* in Frankreich nicht grundsätzlich unter Strafe gestellt werden, aber dennoch gesellschaftlich geächtet sind (cf. Johansson/Percy 1990, 424–425). Der sexuelle Konservatismus ist in bewährt dialektischer Manier keineswegs widerspruchsfrei. So gilt das 19. Jahrhundert insbesondere in Frankreich als «das Zeitalter der Prostitution» (Sarasin 2004, 9), die früher als in anderen Ländern auch behördlich geregelt wird. Zudem ruft die institutionell propagierte Sexualmoral Gegenreaktionen hervor. Foucault spricht hier von einer

« multiplication probable des discours « illicites », des discours d'infraction qui, crûment, nomment le sexe par insulte ou dérision des nouvelles pudeurs ; le resserrement des règles de convenance a amené vraisemblablement, comme contre-effet, une valorisation et une intensification de la parole indécente » (Foucault 1976, 26).

Dieser als unanständig wahrgenommenen Rede begegnen offizielle Institutionen mit Zensur, die im Frankreich des 19. Jahrhundert unter der Herrschaft von Napoléon III. weiterhin von Bedeutung ist (cf. Bowles 1997, 222). Als prominente Beispiele lassen sich dabei die Prozesse des Jahres 1857 gegen Flauberts *Madame Bovary* wegen der Verherrlichung des Ehebruchs und gegen Baudelaires *Les fleurs du mal* wegen der Obszönität unter anderem der die weibliche Homosexualität abbildenden Gedichte anführen (cf. Bologne 2001, 339; Reutner 2009, 240). Juristische Grundlage der Zensur ist ein Gesetz von 1819, das von den nachfolgenden Regierungen übernommen wurde und das Verstöße gegen *les bonnes mœurs* mit Gefängnis- oder Geldstrafen belegte; das Gesetz war im Vergleich zur zuvor herrschenden Vorzensur als liberale Verbesserung gedacht gewesen, stellt jedoch faktisch weiterhin ein Repressionsinstrument dar (cf. Bologne 2001, 338).

Im Vergleich zum 19. Jahrhundert verändert sich im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts in westlichen Ländern und somit auch in Frankreich die gesellschaftliche Einstellung zu Sexualität. Ein Rückgang des Sexualtabus zeigt sich in der zunehmenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit Sexualität (cf. Jaspard 2005, 33). Der Freud-Schüler Wilhelm Reich etwa äußert bereits ab den 1920er Jahren Kritik an der Unterdrückung sexueller Triebe und wird durch sein Werk *The Sexual Revolution* (1969 [1945]) zum Namensgeber der späteren Bewegung (cf. Giddens 1993, 173–178; Jaspard 2005, 40–41). Die Sexualwissenschaft etabliert sich trotz Widerständen als eigenständige Disziplin; stark rezipierte Studien zum Sexualverhalten erscheinen nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA, wobei vor

allein die Publikationen von Kinsey sowie die von Masters und Johnson zu nennen sind (cf. Jaspard 2005, 69–72). Auch geistes- und sozialwissenschaftliche Arbeiten widmen sich vermehrt dem Thema der Sexualität, auch in seiner historischen Dimension (cf. ebd., 5–7). Darüber hinaus findet nicht zuletzt durch die verschiedenen Wellen der feministischen Bewegung gesamtgesellschaftlich eine stärkere Diskussion über Sexualität und die damit verbundenen Moralvorstellungen statt. Insbesondere wird die Ehe als einzig erstrebenswerte Beziehungsform zunehmend infrage gestellt, was sich in Frankreich und anderen Ländern etwa in einem Anstieg alternativer Beziehungsformen und nicht ehelicher Geburten niederschlägt, und die sexuelle Befreiung der Frau wird zu einem Kernanliegen linksaktivistischer Strömungen, selbst wenn beispielsweise Teile der sogenannten 68er-Bewegung weiterhin stark von Sexismus geprägt bleiben (cf. Giddens 1993, 38–39; Jaspard 2005, 47–48, 52–53; Sobotka/Toulemon 2008, 85; König 2013, 713; Heider 2014, 92). In besagter Bewegung ist in Frankreich das Thema der Sexualität zwar deutlich weniger prominent als programmatischer Aspekt präsent als etwa in Deutschland (cf. Levsen 2019, 108–113). Es gewinnt aber auch in Frankreich unmittelbar nach 1968 an Bedeutung. Dies zeigt sich unter anderem an Artikeln zur Sexualität in Jugendmagazinen ab 1969, der Einführung des Sexualkundeunterrichts 1973, der sich verstärkenden Rezeption sexualwissenschaftlicher Werke, der erwähnten strengeren Strafgesetzgebung bei Sexualverbrechen (cf. 2.2.1) oder auch der Erstarkung der Homosexuellenbewegung zu Beginn der 1970er Jahre (cf. Johansson/Percy 1990, 426; Jaspard 2005, 44–45, 54–56, 64–66; Levsen 2019, 111–114). Als zentrale Veränderung ist der Siegeszug der Antibabypille ab etwa 1970 anzuführen, die Frauen ein bis dahin unerreichtes Maß an zuverlässiger Empfängnisverhütung bietet und damit «die Gestaltungsräume vor allem weiblicher Sexualität vergrößert» (König 2013, 706; cf. auch Stoverock 2021, 210–212).

Ein sinkendes Sexualtabu zeigt sich nicht zuletzt in einer stärkeren Präsenz des Sexuellen in der Öffentlichkeit, was sich unter anderem in der erotisierenden Darstellung vor allem weiblicher Körper zu Werbezwecken manifestiert (cf. Giddens 1993, 191–193; Boulogne 2001, 336). Eine gestiegene Akzeptanz gegenüber sexuellen Inhalten und Verhaltensweisen und ein sinkendes Schamgefühl wird auch durch die Aufhebung einer pauschalen Zensur entsprechender Werke deutlich, und der Siegeszug des Internets macht den Zugriff auf aufklärende Information ebenso wie auf Pornographie so leicht wie nie zuvor (cf. Giddens 1993, 133; Jaspard 2005, 98–99; Reutner 2009, 241; König 2013, 712; cf. auch Lautmann 2002, 414–426 zum Aspekt der Scham). In der Folge bleiben Gegenreaktionen erneut nicht aus, kommen nun aber von konservativen Akteuren, darunter der Katholischen Kirche, die sich in einem Gegendiskurs unter anderem an Verhütungsmethoden, einer Übersexualisierung des Alltags, der Verbreitung nicht fortpflanzungsrelevanter Praktiken oder der Infragestellung heteronormativer Strukturen

und binärer Geschlechtskonzeptionen stören (cf. Laumann et al. 1994, 511; Jaspard 2005, 14; Sigusch 2011, 30; König 2013, 705; Hugonnier/Vernet 2023, 79–81). Somit lässt sich keineswegs von einer grundsätzlichen Beseitigung aller sexuellen Tabus sprechen, zumal diese wie für Tabus üblich eine starke Gruppen-, Situations- und Epochenabhängigkeit erkennen lassen. So ist das Tragen eines dekolletierten Oberteils insgesamt gesellschaftsfähiger als noch vor einigen Jahrzehnten, beim Betreten einer Kirche häufig aber weiterhin nicht gerne gesehen. Manche Handlungen explizit sexueller Natur sind inzwischen gesellschaftlich akzeptiert und normalisiert, sofern sie nicht in der Öffentlichkeit durchgeführt werden, während andere Handlungen je nach Gesellschaftsausschnitt unabhängig vom Grad der Öffentlichkeit insgesamt tabuisiert sind (cf. Laumann et al. 1994, 509). Durch eine solche fortgesetzte und häufig weiterhin moralisch begründete Ablehnung von als abweichend empfundenen Sexualitäten sehen sich etwa homo-, bi-, inter- oder transsexuelle Personen weiterhin Diskriminierung ausgesetzt (cf. etwa Stegu 2022, 44). Ähnliches gilt häufig für Personen, die Praktiken aus dem Bereich der «nichtnormativen Heterosexualitäten» (Stegu 2021, 163) wie etwa bestimmte Fetischhandlungen ausführen. Dennoch scheint insgesamt die Akzeptanz gegenüber diesen und anderen Formen der sexuellen und geschlechtlichen Diversität zu steigen, was zugleich mit der abnehmenden Wahrnehmung solcher Formen als Perversion einhergeht (cf. auch Giddens 1993, 42–47; Mossuz-Lavau 1991, 244–245). So sinkt etwa das Masturbationstabu zumindest in Teilen der Gesellschaft bis hin zu dem Punkt, dass Selbstbefriedigung «nicht mehr als Ersatz und als Ausdruck von Unzufriedenheit, sondern als eigenständige Sexualform angesehen» wird (König 2013, 712; cf. auch Laumann et al. 1994, 80; Reutner 2009, 249). Exemplarisch zeigt sich eine Liberalisierung auch am Beispiel der Homosexualität, selbst wenn männliche Homosexualität historisch und zeitgenössisch stärker tabuisiert zu sein scheint als weibliche (cf. Reutner 2009, 354–358; Lautmann 2002, 399; Herzog 2011, 117; Sigusch 2011, 58).⁹ In Frankreich werden in den 1980ern die verbleibenden gesetzlichen Verbote von Homosexualität aufgehoben; im Laufe der Zeit kommt es (nicht ohne Widerstände) zur stärkeren Repräsentation unter anderem von Homosexualität in Literatur und Film, zu einer erhöhten Sichtbarkeit durch Formate wie den Christopher Street Day oder die Gay Pride, zur Einrichtung eige-

⁹ Bei männlicher Homosexualität liegen zudem teilweise mit Blick auf den Tabuisierungsgrad Binnenunterschiede vor, die das Ausmaß der Tabuisierung vom Grad der Aktivität und Passivität der an einer homosexuellen penetrativen Handlung beteiligten Personen abhängig macht; die Handlung des penetrierenden Mannes wird dabei bisweilen als moralisch weniger verwerflich betrachtet als die des penetrierten Mannes, der in vielen (antiken) Kulturen zugleich meist eine sozial niedrigere Stellung einnimmt (cf. Dynes/Donaldson 1992, xiii; Bourdieu 1998, 27–28; Reutner 2009, 355).

ner Beratungsstellen und Gründung eigener Interessensvertretungen, zum zunehmend selbstverständlichen Coming Out, zur Legalisierung homosexueller Ehen oder in einzelnen Ländern auch zum Adoptionsrecht für homosexuelle Paare (cf. Knox 1984, 429–430; Johansson/Percy 1990, 426; Mossuz-Lavau 1991, 273–279; Lautmann 2002, 399; Sigusch 2011, 63; König 2013, 713; Pierrat 2013, 195–196; Fracchiolla 2015; Määttä/Vernet 2023, 618).

Sexualverhalten im Wandel – Eine sich verändernde Sexualmoral bleibt auch für das tatsächliche Sexualverhalten nicht ohne Folgen. Hier zeigt sich,

«dass Sexualität sich als kulturell vermittelte Praktiken darstellt, die auf biologischen ›Instinkten‹ aufbauen, aber nicht von diesen determiniert sind. Diese kulturellen Praktiken werden in einem andauernden Akkulturationsprozess lebenslang erworben und individuell variiert» (König 2013, 711; cf. auch Laumann et al. 1994, 5–8).

Insofern ist es wenig überraschend, dass die Wahrnehmung von Sexualität etwa zwischen Individuen, Gruppen, Geschlechtern, Kulturen und Epochen stark variiert. Bereits die Frage danach, was im engeren Sinne zu einzelnen Bereichen der Sexualität gehört, lässt sich sehr unterschiedlich beantworten. So zeigt etwa eine US-Umfrage von 1991, dass heterosexueller Vaginalverkehr für fast alle Befragten (99,5%) unter den Oberbegriff *to have sex* fällt, während für Anal- (81%), Oral- (ca. 40%) und Manualverkehr (ca. 14%) bereits deutlich geringere Zustimmungswerten erscheinen und die Frage mit Blick auf die manuelle oder orale Berührung des Brustbereichs ebenso wie auf das Küssen nur von einer Minderheit bejaht wurde (< 4%, cf. Sanders/Machover Reinisch 1999, 276; cf. auch Laumann et al. 1994, 97–100). In dieser Hinsicht stellt der Vaginalverkehr das prototypische Zentrum der mentalen Repräsentation der Kategorie SEX dar, während eine ebenfalls penetrative Praxis wie der Analverkehr schon weniger stark, orale und manuelle Stimulationen abermals peripherer und Praktiken ganz ohne Einbezug der Genitalien wie Küssen oder Berührungen weiterer Körperpartien kaum noch zur Kategorie gezählt werden. Die hier synchron auftretenden semasiologischen Unterschiede lassen sich auch diachron beobachten: Während *Geschlechtsverkehr* in einer traditionellen Sichtweise begrifflich auf den heterosexuellen Vaginalverkehr und eine damit potenziell einhergehende Fortpflanzung beschränkt blieb, liegt inzwischen mitunter ein breiteres Verständnis vor, das mindestens auch Oral- und Analverkehr und partiell allgemein Praktiken unter Einbezug der Geschlechtsorgane als unter den Begriff fallend auffasst (cf. etwa Lautmann 2002, 231–232; Denney/Quadrano 2008, 273).

Für das 19. Jahrhundert scheinen zwar keine empirischen Untersuchungen zum Sexualverhalten vorzuliegen, sodass sich keine gesicherten Aussagen über Unterschiede zum 20. und 21. Jahrhundert treffen lassen. Allerdings liegen seit dem 20. Jahrhundert einige Befunde für einzelne westliche Industrieländer und

teils auch spezifisch für Frankreich vor, die hier insofern von Belang sind, als sie für den Zeitraum zumindest der letzten Jahrzehnte einen Rückgang einzelner Sexualtabus erkennen lassen. So bleibt in der Umfrage zur *Analyse des comportements sexuels en France* (ACSF) vom Anfang der 1990er Jahre der Vaginalverkehr die am häufigsten genannte Praxis; zugleich ist jedoch bei jüngeren im Vergleich zu älteren Befragten eine stärkere Praktizierung des Oralverkehrs erkennbar, wobei die Fellatio über Altersgruppen hinweg häufiger praktiziert wird als der Cunnilingus (cf. Spira et al. 1993, 128–129/158; Messiah et al. 1996, 239; Lautmann 2002, 232–233; cf. auch Giddens 1993, 20; Laumann et al. 1994, 102–104; Denney/Quadagno 2008, 269–270, für die USA; Wood et al. 2016 für Kanada; Sigusch 2011, 31, für Deutschland); diese Asymmetrie wird auch als *oral sex gap* bezeichnet (cf. Windmüller 2019; cf. abweichend zu solchen Befunden allerdings Laumann et al. 1994, 101–103). Bei der Praktizierung des heterosexuellen Vaginalverkehrs zeichnet sich zudem zumindest für die USA, potenziell aber auch darüber hinaus eine stärkere Varianz der durchgeführten Stellungen ab, die die Dominanz von mit männlicher Aktivität assoziierten Positionen wie etwa der Missionarsstellung einzuschränken scheint (cf. Denney/Quadagno 2008, 274–276). Darüber hinaus lässt die ACSF-Umfrage im Vergleich zu älteren Umfragen von 1970 erkennen, dass der Anteil der Befragten zwischen 20 und 49 Jahren, die mindestens einmal in ihrem Leben heterosexuellen Analverkehr praktiziert haben, deutlich ansteigt (cf. Spira et al. 1993, 128–129; Mossuz-Lavau 2002, 204–205; cf. auch Laumann et al. 1994, 108). Dies gibt nicht nur Grund zur Annahme einer tatsächlichen quantitativen Zunahme, sondern lässt auch eine steigende Akzeptanz erkennen, die Durchführung der Praxis auf Nachfrage auch zuzugeben (cf. auch Denney/Quadagno 2008, 270):

« [Ces chiffres] traduisent non seulement une augmentation réelle des pratiques, mais aussi sans doute un contexte social plus tolérant qui facilite la déclaration » (Spira et al. 1993, 129).

Eine weitere exemplarisch nennbare Liberalisierung findet wohl auch mit Blick auf sadomasochistische Praktiken statt. Der Erfolg der Roman- und Filmreihe *Fifty Shades of Grey* (James 2011; 2012a; 2012b) beispielsweise lässt (unabhängig von ihrer literarischen bzw. filmischen Qualität und ungeachtet problematischer Aspekte wie der Vernachlässigung des Konsensprinzips; cf. Heider 2014, 262) nicht nur ein rückläufiges thematisches Tabu erkennen, sondern scheint selbst zur stärkeren Verbreitung der dort dargestellten Handlungen beizutragen, wie weltweit gestiegene Verkaufszahlen entsprechender Sexspielzeuge im Nachgang der Buch- und Filmveröffentlichung zeigen (cf. Heljakka 2016, 61; cf. auch Sigusch 2011, 32). Ein drittes Beispiel ist der sinkende Stellenwert weiblicher Jungfräulichkeit, die im Nachgang der sogenannten sexuellen Revolution als Konzept grundsätzlich hinterfragt wird und an Wichtigkeit verliert (cf. Giddens 1993, 18–19; Lau-

mann et al. 1994, 324; Carpenter 2002, 345–347). Dies schlägt sich in Frankreich im Laufe der Jahrzehnte auch in einem zunehmend häufigeren vorehelichen Geschlechtsverkehr sowie in einem sinkenden Durchschnittsalter bei der erstmaligen Durchführung des Geschlechtsaktes nieder (cf. Spira et al. 1993, 122–123; Kniebühler 2012, 182; cf. ähnlich auch König 2013, 712, für Deutschland).

Auch wenn sich die genannten Entwicklungen überwiegend innerhalb des 20. Jahrhunderts abgespielt haben und der Vergleich zur tatsächlich gelebten Sexualpraxis des 19. Jahrhunderts spekulativ bleibt, erscheint doch die Annahme plausibel, dass durch die strengere Sexualmoral die Bandbreite der Sexualpraktiken zumindest in der Mitte der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts stärker auf den Vaginalverkehr beschränkt blieb, als es seit der sexuellen Revolution der Fall sein dürfte. Ein diverses Sexualverhalten erweist sich somit mutmaßlich eher als Charakteristikum des 20. und 21. Jahrhunderts.

2.3 Sprachliche Entwicklungen

2.3.1 Sprache und Geschlecht

Genderlinguistik – Der Themenkomplex Geschlecht erhält in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine stetig ansteigende gesellschaftliche Aufmerksamkeit, und auch die Forschung nimmt sich der Thematik ausdauernd und mit nicht nachlassender Tendenz an. Dies gilt nicht zuletzt für die Sprachwissenschaft, da sich Geschlecht sprachlich in verschiedenen Weisen manifestiert. Die Herausbildung der Genderlinguistik als eigenständige Unterdisziplin der Sprachwissenschaft und ihre Entwicklung vollzieht sich in mehreren ideengeschichtlichen Etappen, die in Teilen zugleich unterschiedliche Positionen der feministischen Theoriebildung widerspiegeln. So postuliert die Defizitthese die Ansicht, es gebe mit Männer- und Frauensprache mehr oder weniger homogene Genderlekte, zwischen denen ein hierarchisches Gefälle besteht, da die Mönnersprache zur Durchsetzung von Machtansprüchen besser geeignet sei als die Frauensprache, die wiederum mit Blick auf kooperatives Verhalten der Mönnersprache überlegen sei (cf. Reisigl/Spieß 2017, 8). Die Differenzthese hingegen postuliert ebenfalls Unterschiede des Sprachverhaltens zwischen Männern und Frauen, ohne jedoch eine negative Bewertung einzelner Genderlekte vorzunehmen (cf. ebd., 8). Mutmaßlich geschlechtsbedingte Unterschiede im Sprachverhalten zeigen sich dabei unter anderem in einer stärkeren Verwendung von Kraftausdrücken bei Männern, die zudem in Gesprächen häufig mehr Gesprächsanteile besitzen, während Frauen hierarchieloser und kooperativer kommunizieren und dabei häufiger Höflichkeitsformen verwenden (cf. Allan/Burridge 2006, 89; Klann-Delius 2005, 1567–1569; Baker 2008, 75). Die

Entstehung solcher Unterschiede wird auch damit begründet, dass Mädchen und Jungen unterschiedlich sozialisiert werden und deshalb unterschiedliche Kommunikationskulturen entwickeln, sodass Kommunikation zwischen den Geschlechtern eine Art der interkulturellen Kommunikation darstellt (cf. Klann-Delius 2005, 1574; Reisigl/Spieß 2017, 9). Diese Position wird jedoch aufgrund der Ausblendung von Machtfaktoren und der damit einhergehenden fehlenden Perspektive auf mögliche Veränderungen kritisiert (cf. Reisigl/Spieß 2017, 9–10). Dem schaffen stärker empirisch ausgerichtete Ansätze Abhilfe, indem sie «sowohl Machtausübung als auch kulturell bedingte Stilunterschiede» zur Erklärung von Unterschieden in der zwischenengeschlechtlichen Kommunikation geltend machen (ebd., 11). Dabei setzt sich die soziolinguistische Erkenntnis durch, dass das Geschlecht nur einen von mehreren das kommunikative Verhalten erklärenden Faktoren darstellt (cf. Klann-Delius 2005, 1572–1573; Reisigl/Spieß 2017, 11). Im Rahmen des bereits erläuterten *doing gender*-Ansatzes schließlich kommt es zu verschiedenen Verschiebungen: Statt geschlechtsspezifischem Sprachverhalten rücken nun die Sprechhandlungen in den Fokus, mit denen die Kategorie Geschlecht konstruiert wird, und mit dem sozialkonstruktivistischen Ansatz wird die Binarität von Geschlecht ebenso hinterfragt wie die Trennung zwischen Sexus und Gender (cf. 2.1.1). Insbesondere die konstruktivistische Ausrichtung der Genderlinguistik hat in der romanistischen Forschung im Vergleich zu anderen Philologien bislang vergleichsweise wenig Berücksichtigung gefunden:

«[Es] lässt sich [...] festhalten, dass, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis heute weder die Romania noch die Romanistik als besonders intensive Zentren Queerer Linguistik aufgefallen sind» (Stegu 2022, 58; cf. dort auch für eine Besprechung solcher Ausnahmen).

Asymmetrien im Wandel – Den meisten dargestellten Ansätzen ist gemeinsam, dass sie nicht nur unterschiedliche sprachliche Asymmetrien erkennen und beschreiben, sondern daraus häufig in unterschiedlichem Ausmaß Empfehlungen für oder Forderungen nach Änderungen im geschlechtsspezifischen Sprachverhalten und/oder in gesellschaftlichen Wertevorstellungen und Machtstrukturen ableiten. Während die früheren Ansätze hier vor allem auf den Abbau männlicher Macht und die Stärkung von Frauen durch unterschiedliches Sprachverhalten abzielen, geht es den späteren queerfeministischen Ansätzen um die Abkehr vom binären Geschlechtssystem, die Stärkung der Aufmerksamkeit für nicht binäre Geschlechtsidentitäten und deren angemessene sprachliche Repräsentation (cf. Reisigl/Spieß 2017, 8, 12–16).

Wie im Folgenden exemplarisch aufzuzeigen ist, lassen sich entsprechende Änderungen in der Tat partiell feststellen. Sie geben damit Auskunft über sich im Wandel befindliche Rollenbilder, ein höheres Maß an sprachlichem Bewusstsein in Teilen der Gesellschaft und die stärkere Berücksichtigung von zuvor nur peri-

pher vertretenen Stimmen. Ein erstes Beispiel findet sich im Bereich der Phonologie. Hier spielt zwar einerseits das biologische Geschlecht eine Rolle, da durchschnittlich betrachtet etwa Männerstimmen aufgrund der Beschaffenheit des Stimmapparates tiefer ausfallen als Frauenstimmen. Wie diachrone und interkulturelle Vergleiche zeigen, findet jedoch zugleich eine Inszenierung von Geschlecht statt, wenn etwa tiefen Männerstimmen mehr Kompetenz zugeschrieben wird als hohen Stimmen und zudem weibliche Stimmen etwa in der Werbesprache häufig «Gesäusel oder erotisches Gehauche» aufweisen (Kotthoff/Nübling 2018, 53), so dass hier die soziale Dimension von Geschlecht ebenfalls hochrelevant ist (cf. Klann-Delius 2005, 1566; Kotthoff/Nübling 2018, 53–60). Ein Wandel in dieser stimmlichen Performanz von Geschlecht zeigt sich darin, dass Frauen in westlichen Ländern in den vergangenen Jahrzehnten nachgewiesenermaßen ein tieferes Stimmregister wählen, wohl auch um von der Kompetenzzuschreibung tieferer Stimmen zu profitieren (cf. Kotthoff/Nübling 2018, 56).

Auch auf morphologischer Ebene machen sich Asymmetrien bemerkbar, und zwar in gleich mehrerlei Hinsicht. Ein viel diskutiertes Problem ist in verschiedenen Sprachen, darunter auch das Französische und das Deutsche, das generische Maskulinum, von dem sich Personen, die nicht männlichen Geschlechts sind, häufig nicht angemessen repräsentiert sehen (cf. u. a. Pusch 1984, 106; Klann-Delius 2005, 1565). Dies führt etwa in rein oder überwiegend im Maskulinum formulierten Stellenanzeigen dazu, dass «Frauen [...] allein schon sprachlich bedingt der Zugang zu Führungspositionen erschwert wird» (Lobin 2017, 78; cf. auch Lobin 2015, 148). Die Problematik ist noch stärker bei Personen mit nicht binärer Geschlechtsidentität, die sich weder von männlichem und weiblichem Pronomen angesprochen fühlen und die damit auch nicht von einer Doppelnennung männlicher und weiblicher Formen profitieren. Während die erste Problematik durch die Nennung sowohl männlicher als auch weiblicher Formen, die in den meisten Sprachen bereits angelegt sind, keine morphologische, sondern allenfalls eine sprachökonomische Herausforderung darstellt und die Lösung damit noch auf vergleichsweise viel Akzeptanz stößt,¹⁰ ist die Beseitigung sprachlicher Binarität weniger trivial, da hierfür die Schaffung neuer Formen notwendig ist. Im Französischen liegt als Lösungsvorschlag das genderinklusive Pronomen *iel* vor, für das Spanische etwa kursieren verschiedene Ansätze wie etwa {-e}, {-x} oder gar {@} zur Umgehung der Binarität von {-a} und {-o} (z. B. *cocinere*, *cocinerx* oder *cociner@* anstelle von *cocinero/cocinera*; cf. Bedijs/Kluge/Leschzyk 2022; Reutner im

¹⁰ Ungelöst bleibt dabei jedoch das Problem, dass zunächst geschlechtsneutrale Ausdrücke wie etwa *journaliste*, *juge*, *médecin* oder *professeur* in psycholinguistischen Experimenten aufgrund kognitiv verankerter Rollenbilder dennoch eine primär männliche Zuschreibung erfahren (cf. Schafroth 2003, 99).

Druck). Stärker etabliert als diese jeweils noch sehr umstrittenen Lösungen ist im Englischen *they* in singularischer Verwendung, und auch im Schwedischen liegt mit *hen* inzwischen ein alle Geschlechtsidentitäten umfassendes Pronomen vor (cf. Renström/Lindqvist/Gustafsson Sendén 2022, 71). Ebenfalls umstritten bleiben bislang Einfügungen innerhalb von Substantiven, darunter im Französischen der *point médian* (z. B. *un-e étudiant-e*) oder im Deutschen das Gendersternchen, der Unterstrich oder der Doppelpunkt (z. B. *Student*innen*, *Student_innen*, *Student:innen*). Herausforderungen bestehen nicht zuletzt in der Aussprache solcher Formen. Der Stellenwert solcher Änderungsvorschläge und die oft heftig geführte gesellschaftliche Diskussion darum manifestiert sich in unterschiedlicher Weise, etwa in der Erstellung von Leitfäden zum genderinklusiven Sprachgebrauch an Universitäten oder Behörden, aber auch in der Ablehnung einer solchen sprachlichen Inklusion durch offizielle sprachpflegerische Institutionen und noch vehementer durch Teile der Sprachgemeinschaft, die ihrem Unmut nicht zuletzt in sozialen Medien öffentlich Luft verschaffen (cf. etwa Bedijs/Kluge/Leschzyk 2022; Reutner im Druck).

Diese und weitere Asymmetrien können auch deshalb entstehen und bestehen, weil die davon negativ betroffenen Personenkreise keine oder kaum Möglichkeiten haben, sprachliche Strukturen insgesamt oder einzelne für sie relevante Diskurse in einem für sie vorteilhaften Sinne maßgeblich mitzugestalten. Die Frage, wer Zugang zu welchen Diskursen hat, wird in der Diskurslinguistik unter dem Terminus der *voice* gefasst (cf. Blommaert 2007, 68–69, zitiert nach Spitzmüller/Warneke 2011, 111–112; zum Diskursbegriff cf. 2.5). Wer eine bzw. keine *voice* besitzt, vermag Einfluss auf Diskurse auszuüben oder eben nicht, sodass diese Frage eine genuin machbezogene ist (cf. auch Parr 2020, 275):

« Il existe [...] [un] groupe de procédures qui permettent le contrôle des discours. [...] [I]l s'agit de déterminer les conditions de leur mise en jour, d'imposer aux individus qui les tiennent un certain nombre de règles et ainsi de ne pas permettre à tout le monde d'avoir accès à eux. Raréfaction [...] des sujets parlants ; nul n'entrera dans l'ordre du discours s'il ne satisfait à certaines exigences ou s'il n'est, d'entrée de jeu, qualifié pour le faire. Plus précisément : toutes les régions du discours ne sont pas également ouvertes et pénétrables ; certaines sont hautement défendues (différenciés et différenciantes) tandis que d'autres paraissent presque ouvertes à tous les vents et mises sans restrictions préalable à la disposition de chaque sujet parlant » (Foucault 1971, 38–39).

Dort, wo sich die Teilhabe an Diskursen zugunsten von zuvor stärker marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen ändert, kommt es folglich zur Berücksichtigung weiterer Perspektiven. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gelingt es Frauen und zuletzt auch immer stärker nicht binären Personen zunehmend, Gehör zu finden und somit Alternativen zu einer primär männlich dominierten Diskurslandschaft anzubieten (cf. 2.2.1).

Genderaspekte der Sexuelsprache – Die männliche Prägung scheint für den Bereich der Sexuelsprache besonders evident zu sein. Der alltägliche, theologische, medizinische, juristische, literarische und auch der lexikographische Sexu-aldiskurs war (und ist?) männlich geprägt (cf. etwa Giddens 1993, 35; Lautmann 2002, 383–385; Michel 2010, 57; Schlegel et al. 2019, 893–894). Dies ist insofern von Belang, als gerade beim Thema der Sexualität anzunehmen ist, dass das Geschlecht der sich äussernden Person aufgrund unterschiedlicher Erfahrungshorizonte einen Einfluss auf den Inhalt und die Perspektive der Aussagen ausübt. So geht beispielsweise aus Umfragen hervor, dass die Wahrnehmung von Befriedigung partiell auch von der Geschlechtszugehörigkeit abzuhängen scheint. Das Erleben des Höhepunktes tritt demnach für Männer mit höherer Wahrscheinlichkeit ein als für Frauen, während umgekehrt das Vortäuschen des Höhepunktes als eher weibliches Phänomen markiert ist (cf. Spira et al. 1993, 157; Mossuz-Lavau 2002, 235–236; Denney/Quadagno 2008, 277; Cooper/Fenigstein/Fauber 2014; Harris et al. 2019; cf. auch Bourdieu 1998, 26–27). Zugleich erfährt jedoch ab dem 20. Jahrhundert auch der weibliche Orgasmus eine verstärkte Aufmerksamkeit, sodass Befriedigung weniger exklusiv als männliche Angelegenheit wahrnehmbar ist, als es noch zuvor im (medizinischen) Sexu-aldiskurs der Fall war (cf. Lautmann 2002, 115, 235). Auch der vor allem historisch hohe Stellenwert weiblicher Jungfräulichkeit lässt sich als «une invention masculine, un fantasme masculin» (Knibiehler 2012, 7) betrachten, sodass eine männliche Perspektive auf weibliche Jungfräulichkeit eine andere sein dürfte als eine weibliche Perspektive. Empirisch belegt ist zudem, dass Frauen häufiger Opfer von physischer oder psychischer sexueller Gewalt werden (cf. 2.2.1). Entsprechend ist anzunehmen, dass eine weibliche Perspektive auf diese und weitere Aspekte der Sexualität andere Schwerpunkte setzt, andere Inhalte zur Geltung kommen lässt und gleiche Inhalte anders darstellt als eine männliche Sichtweise:

« A ce propos, il est bon de relever [...] que cette représentation de la sexualité et le langage qui en découle est, sous sa double tradition, d'origine entièrement masculine. Ces images et ces mots reflètent une expérience qui, à de rares exceptions, est vécue et traduite uniquement par des hommes » (P. Guiraud 1978, 113; cf. auch Alibeu 2004, 8).

Auch die wiederholt festgestellte partielle misogynie und machistische Ausprägung der Sexuelsprache lässt sich wohl auf eine männliche Prägung der Sprache zurückführen. Exemplarisch dafür lässt sich die Verwendung von Bezeichnungen des weiblichen Genitals als auf Männer und Frauen anwendbare Beleidigung anführen (u. a. frz. *con*; dt. *Fotze*, *Muschi*; engl. *cunt*, *pussy*), während Bezeichnungen des männlichen Geschlechtsorgans (z. B. Engl. *dickhead*, *prick*) seltener für Beleidigungen herangezogen werden und zudem im Regelfall nur Männern gelten (cf. Hermann 1988, 5; Allan/Burridge 1991, 138–144). Mit Blick auf die Wörterbuchproduk-

tion ist es somit potenziell von Relevanz, ob ein Wörterbuch (primär) aus männlicher oder weiblicher Feder stammt, welche Quellen die Wörterbücher ihrerseits heranziehen und welche geschlechtsspezifischen Perspektiven auf Sexualität damit potenziell Eingang ins Wörterbuch finden (cf. auch Blanck/Moshövel 2022, 309). Dies gilt nicht zuletzt für die in der vorliegenden Arbeit untersuchte französischsprachige Sexuallexikographie, deren Material sich in unterschiedlichem Ausmaß aus der Literatur speist. So ist die französische «Blüte erotischer Literatur im 18. Jahrhundert» (Michel 2010, 57) männlich geprägt, Literatur aus weiblicher Feder gewinnt erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Relevanz (cf. ebd., 62–63). Die Wahrscheinlichkeit eines *male gaze*, also eine von Männern geprägte und auf männliche Bedürfnisse beschränkte Perspektive auf Sexualität allgemein und nicht zuletzt auch auf weibliche Sexualität, ist damit besonders hoch (cf. zum *male gaze* etwa Mulvey 1975, 11; Snow 1989; Lautmann 2002, 134–135; Oliver 2017).

Für die Sexuelsprache ist darüber hinaus und im Zusammenhang mit unterschiedlichen Perspektivierungen auf semantischer Ebene die Frage relevant, wer in der Versprachlichung einer sexuellen Handlung als aktiv und wer als passiv dargestellt wird. Entsprechende Untersuchungen nutzen dabei das Modell der semantischen Rollen (cf. ausführlicher 4.2.2). Experimentelle genderlinguistische Studien zeigen, dass Agentivität grundsätzlich eher Männern als Frauen zugeschrieben wird (cf. etwa Lafrance/Brownell/Hahn 1997, 148; Esaulova/von Stockhausen 2015, 4–6; Esaulova/Reali/von Stockhausen 2017, 1135–1137, 1159). Dies scheint sprachübergreifend auch für das Sexualvokabular zu gelten. So werden das englische *to fuck* (s. o.) und das deutsche (*jdn.*) *ficken* traditionell eher mit männlichem Agens und, sofern das Objekt realisiert wird, mit weiblichem Patiens gebildet (McCawley 1971, 12; Müller 2003, 311–312; Pinker 2007, 355–357). Aus dieser Erkenntnis lässt sich ein Bogen zur außersprachlichen Objektivierung von Frauen schlagen:

«Sexual objectification is the primary process of the subjection of women. It unites act with word, construction with expression, perception with enforcement, myth with reality. Man fucks woman; subject verb object» (MacKinnon 1982, 541).

Ähnliches scheint für das französische Sexualvokabular zu gelten (cf. indirekt wohl auch Bourdieu 1998, 25). So merkt Guiraud (1978, 23) an, dass der Großteil der von ihm erfassten Verben ein männliches Subjekt aufweist, was zumeist mit Agentivität verbunden sein dürfte, und Heidepeter (2024) stellt in der Analyse eines kleinen historischen Korpus von auf den Geschlechtsakt bezogenen Verben fest, dass Agentivität sprachlich eher männlich und Passivität eher weiblich zugeschrieben wird. Diese Erkenntnis mag Anlass zur Kritik an patriarchalen Perspektivierungen der Sexualität geben. So zutreffend eine solche Kritik auch sein mag, lässt sich mit der Salienz ein weiterer erklärender Faktor anführen, der für die

Versprachlichung zumindest einzelner Aspekte von Sexualität eine Rolle spielen dürfte. Salienz lässt sich als «Unterschiedlichkeit eines Stimulus in Relation zum Kontext» (Stroebe/Jonas/Hewstone 2003, 673) definieren. Dahinter verbirgt sich der Gedanke, dass aus der Menge an wahrnehmbaren Reizen einzelne kognitiv stärker hervorstechen als andere (cf. Rác 2013, 23–35). Linguistisch betrachtet lässt sich dabei annehmen, dass sich Versprachlichung bevorzugt auf entsprechende saliente Reize stützt (cf. Blank 1997, 261; Fukumura/van Gompel/Pickering 2010, 1712; Montag/MacDonald 2014, 164–165; Tomlin/Myachykov 2015, 32). Daraus folgt, dass sich einzelne Aspekte schlichtweg besser versprachlichen lassen als andere, da sich durch derartige saliente Reize mehr Anhaltspunkte für die Versprachlichung ergeben. Im Bereich der Sexualität verlaufen solcherlei Unterschiede partiell entlang von Geschlechtergrenzen und tragen so zu der teilweise wahrgenommenen Asymmetrie bei. In dieser Perspektive wäre zum Beispiel eine häufigere Bezugnahme auf das männliche Geschlechtsorgan im Vergleich zum weiblichen (cf. etwa Reutner/Heidepeter 2020, 993) nicht allein möglicher Ausdruck patriarchaler Strukturen, sondern zugleich die kognitiv plausible Folge einer höheren äußeren optischen Auffälligkeit der männlichen Geschlechtspartie, die nicht zuletzt eine metaphorische Versprachlichung mit hohem Expressivitätspotenzial begünstigt. Für die lexikographische Repräsentation verschiedener sexueller Handlungen ist der Aspekt dahingehend relevant, dass eine höhere Salienz die Versprachlichung erleichtert und somit potenziell mehr für ein Wörterbuch verfügbares Sprachmaterial entstehen lässt. Der Salienz wird deshalb dort, wo sie genderlinguistisch relevant ist, in der Diskussion der Ergebnisse Rechnung zu tragen sein.

2.3.2 Sprache und Sexualtabu

Ursprünge und Ausprägungen des sprachlichen Sexualtabus – Die angeführten Aspekte der Sicherstellung eines zivilisierten menschlichen Zusammenlebens und der Machtausübung über Teile der Bevölkerung durch das Sexualtabu erklären nicht nur die Tabuisierung bestimmter sexueller Handlungen (cf. 2.2.2), sondern auch die sprachliche Tabuisierung. Dabei hat das Sprachtabu auch den Zweck, eine zu deutliche Bezugnahme oder gar eine übermäßig drastische Evokation sexueller Aspekte zu vermeiden, da diese bei Rezipient:innen zu explizite Vorstellungen hervorrufen und so der sozial erwünschten Triebregulierung zuwiderlaufen könnte (cf. Reutner 2009, 128, 231). Dies liegt darin begründet, dass eine Übertretung des Sprachtabus der Sexualität nicht nur ein gesellschaftlich etabliertes Schamgefühl verletzt, sondern potenziell auch dazu in der Lage ist, Rezipient:innen auf noch nicht gedachte oder vorher gar nicht denkbare Ideen zu bringen und somit eine bestehende Ordnung zu gefährden; der Überschreitung von (verbalen)

Tabus haftet somit stets auch ein subversives und provokatives Potenzial an (cf. etwa Heidepeter/Reutner 2021, 144). Die sprachliche Tabuisierung im Bereich der Sexualität betrifft dabei etwa Bezeichnungen sexueller Handlungen (z. B. *niquer, foutre, foutre en cul, enculer, lécher, sucer*), sexuell relevanter Körperteile und hier vor allem Geschlechtsorgane (z. B. *bite, con, conasse, foufoune, pine, vit*), aber auch Anus (z. B. *trou du cul, trou qui pète*) und weiblicher Brustbereich (z. B. *loches*), oder auch Bezeichnungen von Personen, die tabuisierten sexuellen Handlungen oder Berufen nachgehen (z. B. *pute, putain*; cf. Reutner 2009, 253–256). Teile des tabuisierten Sexualvokabulars weisen zudem eine diastratisch-diaphasisch niedrige Markierung auf, was die Wahrnehmung ihrer Unangemessenheit situativ noch weiter verstärkt (cf. Rey-Debove 1971, 106; Danninger 1982, 241). Wie die sexuellen Sachtabus (cf. 2.2.2) ist auch das Sprachtabu nicht frei von geschlechtsspezifischen Unterschieden. So ist die Verwendung vulgärer Ausdrücke zur Bezeichnung sexueller Aspekte zwar grundsätzlich tabuisiert, wird bei Männern jedoch wohl eher akzeptiert als bei Frauen, die sich den an sie gerichteten Erwartungshaltungen zufolge auch sprachlich vornehmer und zurückhaltender zu verhalten haben (cf. Pizarro Pedraza 2012, 253).

Verhältnis von Sprach- und Sachtabu – Auf Grundlage der angeführten Beispiele für sexualitätsbezogene Sprach- und Sachtabus lässt sich die Frage aufwerfen, wie sich die sprachliche Tabuisierung im Verhältnis zur außersprachlichen Tabuisierung verhält und wo Überschneidungen vorliegen. Mit Blick auf das Sprachtabu hält Reutner (2009, 18) fest, «dass der Gegenstand der Tabuisierung nicht die außersprachliche Wirklichkeit ist, sondern die Art und Weise, wie die Realität im Signifikat des sprachlichen Zeichens denotativ selektiert und perspektiviert ist». Dies zeigt sich im Tabubereich der Sexualität etwa am Beispiel des (ehelichen) heterosexuellen Vaginalverkehrs. So stammt von Cicero der Ausspruch, dass nicht das Zeugen eines Kindes anstößig sei, wohl aber das Sprechen darüber (cf. ebd., 16), und auch die christliche Sexualmoral hat gegen den Zeugungsakt selbst nichts einzuwenden. Ein weiteres Beispiel stellt die Menstruation dar, bei der nicht primär der biologische Vorgang selbst, teilweise aber das Sprechen darüber tabuisiert ist (cf. ebd., 111). Die Beispiele machen unter Verwendung des semiotischen Dreiecks nach Ogden/Richards (1930, 11) deutlich, dass ein Sprachtabu nicht mit der Tabuisierung des Referenten, also der außersprachlichen Wirklichkeit, einhergehen muss. Dies kann jedoch der Fall sein kann. Selbst beim Vaginalverkehr als aus traditionell christlicher Sicht akzeptierte Handlung kann unter Umständen zum Sprach- auch ein Sachtabu hinzutreten, da die Praxis im vor- und außerehelichen Kontext ebenso verurteilt wird wie etwa innerhalb einer inzestuösen Konstellation (cf. auch Foucault 1976, 145; Knox 1984, 450). Noch deutlicher zeigt sich eine Koppelung von Sprach- und Sachtabu bei der erwähnten und ebenfalls in der christlichen Sexualmoral verankerten Ablehnung sexuel-

ler Handlungen, die nicht der Fortpflanzung dienen (cf. Laumann et al. 1994, 511–512). Als in diesem Zusammenhang aufschlussreiche Beispiele erweisen sich Bezeichnungen solcher Handlungen, aus denen das mit ihnen verbundene Sachtabu zumindest etymologisch hervorgeht. Der Ausdruck *sodomiser* etwa bezog sich wie seine Äquivalente in anderen Sprachen zunächst auf alle Sexualhandlungen, die nicht auf Fortpflanzung ausgerichtet sind: «[T]he category of SODOMY [...] could include any sex act not leading to procreation, including oral or anal sex, masturbation, and bestiality» (LoVecchio 2022, 171; cf. auch Johansson/Percy 1990, 422). Zwar lässt sich für den Ausdruck in verschiedenen Sprachen ein Bedeutungswandel feststellen: Bereits in mittelalterlichen lateinischen Texten zeigt sich eine prototypische semantische Beschränkung auf den (homosexuellen) Analverkehr, der in der Folge in den romanischen Sprachen (frz. *sodomiser*, it. *sodomizzare*, sp. *sodomizar*) und im Englischen (*to sodomize*) in der heute üblichen Bedeutung allgemein und unabhängig vom Geschlecht der passiv beteiligten Person auf den Analverkehr verweist (cf. LoVecchio 2022, 171–172). Im Deutschen hingegen zeichnet sich bei *Sodomie* seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Durchsetzung einer auf den Vollzug des Geschlechtsaktes mit Tieren bezogenen Bedeutung ab (cf. LoVecchio 2022, 172), während die auf den Analverkehr bezogene Bedeutungsvariante als veraltet markiert ist (cf. Müller 2003, 307). Das durch die Bezugnahme auf das biblische Sodom als Inbegriff der Sünde vorhandene Merkmal der Sündhaftigkeit bleibt jedoch sprachübergreifend zumindest implizit erhalten (cf. Johansson 1990a, 1230; 1990b, 1231; Lautmann 2002, 392; LoVecchio 2019, 122–130).

Folglich ist für ein Sprachtabu die Tabuisierung des sprachlichen Zeichens eine notwendige Bedingung. Es erschöpft sich jedoch nicht zwingend darin, sondern kann auch mit einer Tabuisierung des Referenten einhergehen und sich in solchen Fällen mit außersprachlichen Sachtabus verschränken. Entsprechend ist zwischen Fällen zu unterscheiden, in denen «nur» das Sprechen über sexuelles Handeln oder einen Aspekt der Sexualität tabuisiert ist oder zusätzlich auch die Durchführung dieser Handlung bzw. besagter Aspekt selbst. Diese Unterscheidung ist nicht bloß theoretischer Natur, sondern dürfte Einfluss auf die diskursive Repräsentation haben. Mit Blick auf die lexikographische Erfassung des Sexualvokabulars etwa ist davon auszugehen, dass sexuelle Handlungen, deren Durchführung einem Sachtabu unterliegt, aufgrund ihrer tabubedingt selteneren oder heimlicheren Durchführung grundsätzlich wohl seltener versprachlicht und literarisch aufgegriffen werden und damit auch seltener Eingang in die Wörterbücher finden als Handlungen, die zwar ebenfalls von einem Sprachtabu betroffen, aber keinem bzw. keinem derart starken Sachtabu unterworfen sind.

Euphemismus und Dysphemismus – Ein Sprachtabu schränkt das sprachliche Verhalten in unterschiedlichem Ausmaß ein. Oberhalb der Wortebene kann ein Thementabu die Kommunikation über einzelne Sachverhalte insgesamt oder auf-

grund situativer Unangemessenheit verhindern. Üblicherweise besteht für Tabubereiche wie den der Sexualität jedoch weiterhin ein Kommunikationsbedürfnis, sodass sich eine Tabuisierung nicht unbedingt in einer weniger starken Kommunikation zu einem Thema niederschlägt,¹¹ sondern in einer Kommunikation, die die Tabuisierung einzelner Ausdrücke, Silben oder Laute durch deren Vermeidung, Veränderung und Ersetzung umgeht (cf. Reutner 2009, 12–14). Dies geschieht durch Euphemisierung. Der Terminus *Euphemismus* bezeichnet

«einen selbst tabufreien indirekten Ausdruck [...], der eine Bezeichnung vermeiden lässt, deren denotative und/oder konnotative Perspektivierung [...] einer Tabuisierung unterliegt, und der diese durch Modifikation oder lexikalischen Ersatz der Bezeichnung umgeht» (ebd., 404–405).

Der Euphemismus ermöglicht Sprecher:innen folglich durch Veränderung oder Ersetzung tabuisierter Ausdrücke die Vermeidung des Tabus. Dabei stehen verschiedene sprachliche Mechanismen zur Verfügung.¹² Als stärkste Form der Tabuwahrung gilt die vollständige Auslassung eines tabuisierten Ausdrucks. Weniger radikal als eine solche Ellipse ist die phonologische Anpassung des Ausdrucks durch Lautsubstitution (z. B. dt. *bimsen* für *bumsen*), Graphemsubstitution (z. B. engl. *f*ck* für *fuck*),¹³ die morphologische Anpassung von Ausdrücken etwa durch Abkürzung (z. B. dt. *GV* für *Geschlechtsverkehr*), Kürzung des Ausdrucks (z. B. dt. *Mens* für *Menstruation*) oder Silbenverdoppelung (z. B. engl. *va-jay-jay* für *vagina*), der semantische Ersatz durch Metonymie (z. B. frz. *le bas* zur Bezeichnung des Intimbereichs), Metapher (z. B. frz. *brouter le cresson* zur Bezeichnung des Cunnilingus), Antiphrase (z. B. frz. *ne pas haïr* für *aimer* in der Bedeutung 'den Geschlechtsakt vollziehen') oder Entlehnung (z. B. lat. *ad summam voluptatem pervenire* statt frz. *jouir* oder *orgasmer*) oder auch die metasprachliche Bezugnahme auf den tabuisierten Ausdruck

¹¹ Im Gegenteil geht Foucault sogar davon aus, dass die Tabuisierung von Sexualität sogar zu einer stärkeren Kommunikation über Sexualität führt, da etwa religiöse, staatliche oder medizinische Institutionen die von ihnen postulierten Vorstellungen und Verbote genau bestimmen, kontrollieren und aufrechterhalten müssen: «On n'en dit pas moins, au contraire. Mais on le dit autrement ; ce sont d'autres gens qui le disent, à partir d'autres points de vue et pour obtenir d'autres effets» (Foucault 1976, 38).

¹² Auch außersprachlich können Euphemismen vorliegen, die bei einer multimodalen Betrachtung des Phänomens mitzudenken sind (cf. Allan/Burridge 1991, 222–225). Ein Beispiel für solche *visual euphemisms* aus dem Bereich des Sexualtabus ist die mit der Tabuisierung des Menstruationsblutes zusammenhängende häufige Verwendung von blauer statt roter Flüssigkeit, um in Werbung für Menstruationsbinden die Saugfähigkeit des Materials zu demonstrieren. Raumsprays in Toilettenräumen hingegen ließen sich in dieser Perspektive als olfaktorische Euphemismen betrachten.

¹³ Im Internetkontext zeigt sich bisweilen auch eine graphematische Variation durch Diakritika (z. B. engl. *f*ck* statt *fuck*), um die automatische Zensur von Kommentaren durch Algorithmen zu unterlaufen.

(z. B. frz. *les cinq lettres* statt *merde*, cf. ebd., 121–151). Eine Euphemisierungsstrategie mit besonderem Effekt ist die Externalisierung unangenehmer Aspekte, indem diese als fremd wahrgenommenen Akteuren zugeschrieben werden. Eine solche *othering*-Strategie ist unter anderem für den Bereich der Geschlechtskrankheiten belegt, wo im Französischen die Syphilis mit der Bezeichnung *mal de Naples* bzw. *mal napolitain* mit dem italienischen Neapel in Verbindung gebracht wird, während umgekehrt im Italienischen die Bezeichnungen *male dei Franchi*, *male francese* oder das auf Spanien bezogene *male spagnolo* (cf. Guiraud 1978, 84; Reutner 2009, 184). Dieses Vorgehen dient der Selbstvergewisserung, nicht selbst für Krankheit oder andere negativ behaftete Aspekte des Sexuellen wie etwa wahrgenommene Perversion verantwortlich zu sein, und konstruiert damit nicht zuletzt auch eine moralische Überlegenheit gegenüber den Gruppen, denen ein entsprechendes Verhalten nachgesagt wird.

Nach Reutner (2009) lassen sich vier prototypische Euphemismenbereiche unterscheiden, in denen Euphemismen unterschiedliche Funktionen erfüllen, unterschiedlichen Motiven, Ursachen und Verankerungen entspringen und zum Teil mit unterschiedlichen sprecherseitigen Intentionen einhergehen (cf. ebd., 407). Vor allem im Bereich der Politik, der Wirtschaft, des Finanzwesens und der Kriegsführung übernehmen Euphemismen die Funktion, das Gesicht der Sprecher:innen zu wahren und zugleich Rezipient:innen zu täuschen, da Sprecher:innen nach Profit und Profilierung streben, sich aufgrund einer «[g]esellschaftlichen Inakzeptanz der Realität» aber zugleich nicht in der Lage sehen, bestimmte Sachverhalte beim Namen zu nennen; die Intention ist also hier, das eigentlich Gemeinte so stark zu verschleiern, dass der Bezug nicht mehr erkennbar ist (z. B. *Pazifizierung* statt *Krieg*; cf. ebd., 407). Eine solche Manipulation liegt in den übrigen drei Bereichen nicht vor, da hier der Bezug zum Designatum erkennbar bleibt und lediglich verhüllt wird (cf. ebd., 30–31, 407). So haben Euphemismen im Bereich des Glaubens, des Aberglaubens, der Magie, der Krankheiten und des Todes klassischerweise die Funktion, vor übernatürlichen Kräften zu schützen, deren Bestrafung Sprecher:innen im Falle einer Nichtbeachtung des Tabus aufgrund eines mythisch-religiösen Sprachdenkens fürchten (z. B. *parbleu* anstelle des blasphemischen *par Dieu*; cf. ebd., 42–46, 407). Bei der Bezugnahme auf qualitative oder quantitative gesellschaftliche Minderheiten (etwa mit Blick auf Ethnizität, Alter, Behinderung, sexuelle Identität und Orientierung) sorgen Euphemismen für deren Schutz und werten sie sozial auf, was der Motivation der Rücksichtnahme, der Stärkung sozialen Prestiges und der politischen Korrektheit entspringt (z. B. *homosexualité* statt *péché contre nature*; cf. ebd., 407). Im Bereich der Sexualität, des weiblichen Lebenszyklus, der Körperteile und der Skatologie schließlich entspringt die Euphemisierung wie auch im davor genannten Bereich des Minderheitenschutzes meist dem «Streben nach wechselseitiger Achtung und Selbstachtung», da Sprecher:innen Rücksicht auf eigenes und fremdes

Takt- und Schamgefühl nehmen, Angst vor sozialen Sanktionen im Falle einer nicht euphemistischen Sprachverwendung haben und/oder sich durch einen solchen Sprachgebrauch zugleich von anderen Sprecher:innen abheben möchten, sodass die Euphemisierung hier folglich die «Schonung anderer» sowie den «Schutz vor sozialer Stigmatisierung» bewirkt und möglicherweise zugleich «Ausdruck eigener Distinguiertheit» ist (z. B. *nature de la femme* statt *vagin*, *eau-de-vie* statt *sperme*; cf. ebd., 407).

Das Gegenstück zum Euphemismus ist der Dysphemismus. Er lässt sich definieren als «an expression with connotations that are offensive either about the denotatum or to the audience, or both, and it is substituted to a neutral or euphemistic expression for just that reason» (Allan/Burridge 1991, 26). Der Dysphemismus stellt also nicht wie der Euphemismus eine Vermeidung des Tabus dar, sondern dessen Verstärkung. Dabei sind die Grenzen zwischen einem Tabuausdruck selbst und dem tabuverstärkenden Dysphemismus keineswegs immer leicht zu ziehen; durch diesen tabuverstärkenden Charakter ist jedoch unstrittig, dass der Dysphemismus selbst ebenfalls der Tabuisierung unterworfen ist und seine Verwendung im Regelfall als sozial unerwünscht gilt.

Tabu und Humor – Tabuthemen enthalten gerade aufgrund ihrer Sonderstellung ein beträchtliches humoristisches Potenzial. Auf sprachlicher Ebene kann die Verwendung von Tabuausdrücken durch das ihnen innewohnende Schock- und Provokationspotenzial zur Erzielung humoristischer Effekte beitragen (cf. Blake 2018, 370). Komplexer gestaltet sich das Bild bei Euphemismen und Dysphemismen, wo unter anderem eine kreative Neuperspektivierung des Designatums humoristischen Mehrwert mit sich bringen kann. Gemäß der Typologie sogenannter *twisted euphemisms* nach Heidepeter/Reutner (2021) lässt sich beim humoristischen Gebrauch von Euphemismen zwischen Arten unterscheiden, bei denen die oben geschilderten Aspekte des nicht humoristischen Euphemismengebrauchs (*straight use*) aufrechterhalten bleiben, und solchen, bei denen sie von einer die nicht humoristischen Motive und Funktionen ersetzenden neuen Pragmatik überdeckt werden. Im hier interessierenden Bereich der Sexualität ist vor allem der *innuendo euphemism* von Belang, der den *straight use* nicht ersetzt, sondern aufrechterhält und um die humoristische Zielsetzung der Unterhaltung ergänzt:

«Originating in the striving for mutual respect and self-respect [...], innuendo euphemisms also retain a connection to the reality they seek to veil. [...] [T]he straight motives consisting in decency, sense of tact, sense of shame and the fear of social stigmatization are complemented by the wish to surprise and the striving for amusement and distraction. They thus correlate with the straight functions of protecting others, expressing the speaker's refinement, and guarding the speaker against social stigmatization, as well as with the twisted functions of providing an entertaining intellectual stimulus to the recipients who thereby gain pleasure and relief» (Heidepeter/Reutner 2021, 146).

Das Tabu wird in solchen Fällen nicht bloß gewahrt, sondern erlaubt vielmehr erst, durch anzügliche Anspielungen und Doppeldeutigkeiten einen auf der Tabuisierung basierenden humoristischen Effekt zu erzielen (cf. Reutner 2009, 33; Allan 2012, 37; Blake 2018, 371; Heidepeter/Reutner 2021, 148–149). Diese auch als *double entendre* bezeichnete Doppeldeutigkeit funktioniert, indem eine tabutechnisch harmlose wörtliche Bedeutung bei entsprechender Identifizierung von einer suggestiven zweiten Bedeutung überdeckt wird (cf. Allan 2012, 37; cf. auch Reutner/Heidepeter 2020, 975). Der *innuendo euphemism* ist vor allem in literarischen Genres, die auf Unterhaltung abzielen, ein gerne verwendetes Stilmittel. Es verlangt dem Publikum bis zu einem gewissen Grad die Dekodierung der verwendeten Anspielung ab und trägt durch die intellektuelle Belohnung der erfolgreichen Dekodierung zur Unterhaltung bei. Zugleich ist je nach Genre seitens des Publikums eine Erwartungshaltung zu vermuten, die das Erkennen und Dechiffrieren der Anzüglichkeiten erleichtert und *innuendo euphemisms* dennoch recht transparent macht, sodass Allan/Burridge (1991, 220) hier metaphorisch von einer «diaphanous lingerie» sprechen, die potenziell gar zur Erotisierung des Publikums beiträgt.

Sprachverhalten im Wandel – Wenn sich das, was in einer Gesellschaft als Tabu gilt, wandelt, schlägt sich dies auch auf sprachlicher Ebene in der steigenden oder sinkenden Tabuisierung bestimmter Ausdrucksweisen nieder. Von einem pauschalen Rückgang sprachlicher Tabuisierung zu sprechen, wäre deshalb verkürzt, wie allein schon die im Zusammenhang mit der politischen Korrektheit stehende soziale Sanktionierung der «falschen» Bezeichnung gesellschaftlicher Minderheiten durch tabuisierte Ausdrücke zeigt (cf. Reutner 2009, 267). Aus dieser Perspektive betrachtet steigt im Gegenteil das Problembewusstsein zumindest in Teilen der Sprachgemeinschaft. Dies führt partiell dazu, dass Ausdrücke, die lange unhinterfragt blieben, Ziel von Sprachkritik werden und eine Tabuisierung erfahren. Im Bereich der Sexualität betrifft dies etwa die Bezeichnung homosexueller Männer als *pédérastes*. Der Ausdruck ist im engeren Wortsinn definiert als «[h]omme qui aime les jeunes garçons, généralement adolescents ou préadolescents» (< gr. *paiderastia* 'Knabenliebe', cf. W 2023c, s.v.; cf. auch Guiraud 1978, 76), sodass im Vergleich zum neutraleren *homosexuel* eine Verquickung sexueller Präferenzen vorliegt, die in einer für männliche Homosexuelle unvorteilhaften Wahrnehmung münden kann.¹⁴ Deshalb findet inzwischen

¹⁴ Dass die Wahrnehmung einer Nähe zwischen männlicher Homosexualität und Pädophilie bisweilen auch heute noch zu beobachten ist, zeigt das Zitat des CDU-Politikers Friedrich Merz, der im September 2020 auf die Frage zu seiner Einstellung bezüglich der Normalisierung von Homosexualität die im Nachgang stark kritisierte Antwort gab: «Das geht die Öffentlichkeit nichts an. Solange sich das im Rahmen der Gesetze bewegt und solange es nicht Kinder betrifft – an der

zumindest partiell eine Problematisierung der Gleichsetzung von *homosexualité* und *pédérastie* statt. Ein Beispiel dafür stammt aus dem Online-Wörterbuch Wiktionary, dessen französische Version im Eintrag *pédérastie* um terminologische Klarstellung bemüht ist:

« On s'efforcera de maintenir une distinction claire entre *pédérastie*, *homosexualité* et *pédophilie*. Bien que la *pédérastie* soit une attirance homosexuelle pour les garçons, on parle d'*homosexualité* pour les adultes aimant des adultes du même sexe. Et bien que la *pédérastie* puisse englober une attirance pour les préadolescents, on nommera *pédophilie* l'attirance préférentielle d'hommes et de femmes pour les enfants impubères, quel que soit leur sexe » (W 2023c, s.v. *pédérastie*; Hervorhebungen im Original).

Ein weiteres Beispiel mit anderer Ausrichtung ist ein aktuell noch in den Anfängen befindlicher Wandelprozess im Deutschen mit dem Ziel, das wegen des Aspekts der Scham als negativ empfundene *Schamlippen* durch das neutralere *Vulvalippen* zu ersetzen (cf. Windmüller 2018).

Was die explizite nicht euphemistische oder gar dysphemistische Benennung tabuisierter Sachverhalte aus dem Bereich des sexuellen Handelns und der physiologischen Prozesse angeht, lässt sich hingegen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine entspanntere gesellschaftliche Haltung und ein Rückgang sprachlicher Tabuisierungen erkennen. So wäre Victor Hugos Verwendung des Ausdrucks *merde*, das er in seinem Roman *Les misérables* (1862) dem General Cambronne in den Mund legt, anders als im 19. Jahrhundert heute kaum noch eine Schlagzeile wert (cf. Hugo 2001, 451; zum *mot de Cambronne* auch Reutner 2009, 148, 180). Andere Indizien für eine Tendenz zur sprachlichen Angstfreiheit sind die Abkehr von einer auf Bienchen und Blümchen oder auf Warnung vor sexueller Aktivität beschränkten Sexualaufklärung oder die immer stärker werdende feministische Kritik an einer Tabuisierung der Menstruation auch in ihrer sprachlichen und semiotischen Dimension (cf. Geer/Heiman/Leitenberg 1984, 491; Knox 1984, 137–141; Doshi 2021, 171). Auch die erwähnte Aufhebung der Zensur von Werken, in denen Sexualität offen geschildert wird, lässt sich als Teil der Tendenz hin zu einem breiteren Verständnis sprachlicher Angemessenheit verstehen. Ähnlich wie bereits für die Sachtabus und die generelle Sexualmoral (cf. 2.2.2) ist damit für den in dieser Arbeit interessierenden Vergleich zwischen dem 19. und 20./21. Jahrhundert auch für das sprachliche Sexualtabu eine deutliche Liberalisierung erkennbar. Zugleich steigt die Sensibilität für diskriminierende oder stigmatisierende Ausdrucksweisen.

Stelle ist für mich allerdings eine absolute Grenze erreicht – ist das kein Thema für die öffentliche Diskussion» (FAZ 2020; cf. auch Sigusch 2011, 63).

2.4 Lexikographie

2.4.1 Terminologie

Bevor im Folgenden von Wörterbüchern und konkreter von der Sexuallexikographie gesprochen wird, ist zunächst zu klären, was eigentlich ein Wörterbuch ist. Die exakte Definition ist trotz alltagssprachlich gegebenem Verständnis keineswegs trivial, wie die Gegenüberstellung verschiedener Ansätze zeigt. Einen Ausgangspunkt bietet Reys eher formale Charakterisierung:

« [L]e dictionnaire se caractérise par (a) le didactisme, (b) le caractère séparable des messages qui le composent, (c) leur lisibilité indépendante, (d) le caractère structuré de l'ensemble d'unités décrites, (e) la présence d'informations sur les unités en tant que signes » (Rey 1970, 50).

Eine stärker funktionale Definition liefert Bergenholtz, der ein Wörterbuch definiert als

« [l]exicographic reference work containing dictionary articles related to individual topics or elements of language, and possibly several outer texts as well, which can be consulted if someone needs assistance with text reception, text production or translation or would simply like to know more about a word, part of a word or a combination of words » (Bergenholtz 2012, 30).

Beide Definitionen, die hier stellvertretend für weitere stehen sollen (cf. dazu auch Bergenholtz 2012, 24–29), nehmen korrekterweise Bezug auf prototypische Eigenschaften von Wörterbüchern, bedürfen wohl aber einer leichten Ergänzung. Als konstitutives Merkmal von Wörterbüchern gilt zunächst, dass sie sich mit sprachlichen Einheiten befassen. Entscheidend ist hier die Pluralform; Bergenholtz nennt als Untergrenze für die Anzahl der behandelten Einheiten radikal jede Menge größer als eins (cf. ebd., 28), und auch Reys Charakterisierung geht implizit von einer Mehrzahl aus. Diese Einheiten sind in Wörterbüchern zudem in bestimmter Weise angeordnet. Rey nennt hier die getrennte Anordnung der einzelnen Einheiten, ihre getrennte Lesbarkeit und den strukturierten Charakter. Zwar können im Rahmen einer Mesostruktur auch Verweise zwischen einzelnen Einträgen auftreten, die jedoch den grundsätzlich unabhängigen Charakter eines jeden Eintrags nicht einschränken. Diese Struktur wird üblicherweise durch die alphabetische Anordnung der Lemmata herbeigeführt; daneben oder zusätzlich dazu kommt auch eine thematische Gliederung infrage (cf. auch Landau 1984, 33; Bergenholtz 2012, 24). Zudem treten innerhalb der Einträge prototypischerweise die innerhalb der Mikrostruktur bereitgestellten Informationen stets in gleicher und nachvollziehbarer Reihenfolge auf. Die Definition von Bergenholtz weist zudem

auf Außentexte hin, die potenziell die Makrostruktur ergänzen. Zentral ist außerdem, dass die behandelten Einheiten als Zeichen aufgefasst werden. Dieses Kriterium grenzt das Wörterbuch von der Enzyklopädie ab, in der nicht Zeichen, sondern Konzepte im Mittelpunkt stehen (cf. Landau 1984, 5–6). Gleichwohl erweist sich eine klare Trennung zwischen Wörterbuch und Enzyklopädie bisweilen als schwierig, da auch Mischformen vorliegen und somit von einem Kontinuum auszugehen ist. In dessen Mitte befinden sich enzyklopädische Wörterbücher, die zusätzlich zur sprachbezogenen Information auch konzeptbezogene Information bereitstellen, sowie noch stärker enzyklopädische Werke, die auch sprachbezogene Informationselemente enthalten (cf. Quemada 1967, 90, 101).

Diese aus beiden Definitionen destillierbaren Merkmale dürften unstrittig sein. Problematisierbar ist hingegen jeweils die Angabe der Zielsetzung bzw. der Verwendung des Wörterbuchs. So nennt Rey den didaktischen Charakter des Wörterbuchs, und auch Bergenholtz verweist durch das Verb *to consult* auf das Potenzial der Belehrung durch ein Wörterbuch. Dieses liegt grundsätzlich auch unzweifelhaft vor. Die Definitionen blenden jedoch erstens aus, dass Wörterbücher auch außerhalb eines konkreten Informationsbedürfnisses verwendbar sind. Dies zeigt sich bei solchen Werken, die das Ziel verfolgen, ein generelles Interesse nicht nur an einzelnen Ausdrücken, sondern an ausgewählten Ausschnitten aus einer Sprache zu wecken, und/oder die (auch) der Zerstreuung und Unterhaltung der Leserschaft dienen. Zweitens existieren auch Wörterbücher, die einen erfundenen Wortschatz lemmatisieren (cf. Hausmann 1990, 1348). Diese machen zwar nur einen Bruchteil der Wörterbuchproduktion aus, dienen aber kaum der Erfüllung konkreter Informationsbedürfnisse, da der Leserschaft das enthaltene lexikalische Material zwangsläufig vorab nicht bekannt ist und die Möglichkeit einer gezielten Suche somit entfällt.

Beide Einwände werden für die Darstellung der französischsprachigen Sexuallexikographie (cf. 3.1.3, 3.1.4) und nicht zuletzt für den Typologisierungsvorschlag der Textsorte (cf. 3.2.1) eine Rolle spielen. Eine für diese Arbeit brauchbare Definition von *Wörterbuch*, die formale und funktionale Aspekte berücksichtigt, gestaltet sich vor diesem Hintergrund wie folgt: Bei einem Wörterbuch handelt es sich um eine möglicherweise von Außentexten ergänzte Mehrzahl sprachlich und/oder thematisch geordneter sprachlicher Einheiten, die a) zur Erfüllung konkreter kommunikativer Ziele bei der Textproduktion und/oder -rezeption, b) zur Befriedigung eines Informationsbedürfnisses abseits solch konkreter Ziele und/oder c) zur Unterhaltung, Zerstreuung oder Erbauung in Form getrennt rezipierbarer Artikel und unter Verwendung derselben oder einer anderen Sprache Informationen primär zur Form- und Bedeutungsseite der Einheiten und höchstens sekundär zu den damit verbundenen außersprachlichen Konzepten vermitteln. Zur Bezeichnung einzelner dieser Merkmale werden im Folgenden die in der Lexikographie üblichen Termini verwendet: *Lemma* als Bezeichnung für eine mit

einem eigenen Eintrag vertretenen sprachlichen Einheit, *Makrostruktur* für die Gesamtheit dieser Einheiten innerhalb desselben Wörterbuchs und *Mikrostruktur* für den die Informationen zur Einheit vermittelnden Artikel.

2.4.2 Kulturelle Prägung

Kultur und Ideologie – Es ist längst wissenschaftlicher Konsens, dass Wörterbücher keine weltanschaulich neutralen Informationsträger und -vermittler darstellen. Dies gilt freilich auch für andere Textsorten. Bei Wörterbüchern ist diese Erkenntnis aber insofern von besonderer Relevanz, als das Wörterbuch «one of the most popular authoritative documents und institutions» (Gershuny 1977, 144) darstellt und seine Nutzer:innen diese Autorität häufig in der Annahme akzeptieren, dass es sich um eine neutrale und objektive Informationsvermittlung handelt (cf. auch Haß-Zumkehr 2001, 9; Paveau 2011; Blanck/Moshövel 2022, 319):

«Many people seem to be of the opinion that dictionaries are neutral and valid for all time. Nothing could be more wrong. Dictionary equivalents and definitions are often full of notions reflecting the culture and social climate of the time in which they were written» (Persson 2005, 427).

Dieser Fehlschluss erwächst wohl auch daraus, dass teilweise Lexikograph:innen selbst ihre eigenen Wörterbücher fälschlicherweise für neutral halten (cf. Haß-Zumkehr 2001, 9). Der Erkenntnis, das dem nicht so ist, widmen sich verschiedene Arbeiten mit unterschiedlichen Terminologien. So schreibt beispielsweise Buzon (1979) von einer Beeinflussung des Wörterbuchs durch Ideologie, verstanden als weder individuelles noch universelles «ensemble complexe d’attitudes et de représentations» (Buzon 1979, 42), während etwa Kavanagh (2000) den Einfluss der Kultur, verstanden als «knowledge, beliefs, and practices of a particular society» (Kavanagh 2000, 103), geltend macht. Die Abgrenzung zwischen Ideologie und Kultur ist nicht irrelevant, da der Ideologiebegriff eher auf ein bewusst errichtetes Gedankengebäude abzielt, das klassischerweise durch programmatische Schriften begründet oder abgesichert wird, während der Kulturbegriff in dieser Ausprägung stärker auch unbewusste und unreflektierte Haltungen beinhaltet.¹⁵ Zudem dürften Wörterbücher, die bewusst eine Ideologie vertreten, eher auf den innerhalb des ideologischen Rahmens erwünschten Soll-Zustand abzielen, wäh-

¹⁵ So ist wohl auch die Trennung bei Schafroth (2014, 14) zu verstehen, wenn er die Ideologie von der Kultur abhebt: «Lexikographie fand immer unter dem Einfluss gesellschaftlicher, kultureller, vielfach auch ideologischer Strömungen statt».

rend Wörterbücher mit unbewusster kultureller Prägung wohl eher Aufschluss über Ist-Zustände zu geben vermögen. Sowohl für eine bewusste ideologische als auch für eine unbewusst kulturelle Durchdringung finden sich lexikographische Beispiele, die weiter unten besprochen werden. Die vorliegende Arbeit wendet jedoch grundsätzlich eher den Kulturbegriff an. Dessen Vorteil besteht auch darin, dass er in Kavanaghs Definition unter dem Aspekt der *beliefs* potenziell auch Ideologie einschließt, zugleich aber nicht darauf beschränkt bleibt, sondern auch Wissen und Praktiken berücksichtigt.

Unabhängig von derartigen terminologischen Differenzen ist aber unstrittig, dass sich entsprechende Aspekte in lexikographischen Werken niederschlagen und sich Wörterbücher deshalb als «[r]eflets, mêmes infidèles, des civilisations» (Matoré 1968, 25) und «miroir réfléchissant» (Boulanger 1986, 5) einer Gesellschaft erweisen. Wörterbücher sind jedoch nicht bloß ein passives Spiegelbild der Kultur, aus der sie hervorgehen, sondern leisten durch ihre «direkte Einflussnahme auf den Umgang mit der Wahrheit» (Schafroth 2014, 15) zugleich einen Beitrag zur Weise, wie Nutzer:innen des Wörterbuchs auf die Welt blicken. Ein Wörterbuch ist folglich ein kulturelles Produkt, das zugleich die in ihm enthaltenen kulturellen Aspekte tradiert und somit zu ihrer Aufrechterhaltung beiträgt. Die genaue Ausprägung und der Stellenwert dieser Tradierung sind Gegenstand von Diskussionen. Fishman (1995) etwa schreibt Wörterbüchern eine vergleichsweise aktive Rolle zu, wenn er sie zugleich als «culturally constructed» und «culture-constructing» bezeichnet. Der Aspekt des *culture-constructing* ergibt sich dabei aus dem Umstand, dass Wörterbücher den kulturellen Kontext, den sie reflektieren, zugleich mitproduzieren:

«Thus, we must interpret dictionaries in context and see them as both resultant of and constructive of their contexts. Indeed, this is what we do with other cultural artifacts. We recognize them as reflections of their contexts but as more than reflections we recognize them as constituents of those contexts» (Fishman 1995, 34).

Ähnlich äußert sich auch Chen (2019), wenn es heißt, dass Wörterbücher nicht bloß reproduzieren, sondern selbst neue Bedeutung und Rekontextualisierung bewirken:

«As a recontextualized discourse, the dictionary does not simply replicate its source or just «transport» meaning; rather, it creates meaning; it rewrites and represents things in new ways» (Chen 2019, 368).

Andere Positionen gehen weniger weit und erkennen den Beitrag von Wörterbüchern zur Tradierung von Kultur an, sprechen ihnen aber keine derart aktive Rolle in der Konstruktion von Kultur zu. So heißt es etwa bei Dubois/Dubois (1971), dass Wörterbücher zur Aufrechterhaltung von Ideologien beitragen:

« Le dictionnaire est donc sous-tendu par les structures idéologiques dominantes d'une époque ; et, en même temps, il participe au maintien de cette idéologie en créant les conditions de sa durée puisque, lieu privilégié de référence, il donne des réponses qui ont pour ceux qui le consultent la valeur d'instructions contraignantes » (Dubois/Dubois 1971, 8)

Diese Auffassung tritt auch bei Feldman zutage: «Le dictionnaire reflète, certes. Mail il induit aussi» (Feldman 1980, 120). Zgusta (1989) stellt den Einfluss des Wörterbuchs angemessen differenziert dar:

«Dictionaries certainly do not create culture, but in a modest way help in its development; they are part and parcel of culture, its product and expression» (Zgusta 1989, 77).

In dieser Perspektive sind Wörterbücher folglich nicht Produzenten von Kultur, aber dennoch deren Überträger, die bestimmte Vorstellungen tradieren und aufrechterhalten können. Sie sind gleichermaßen «le véhicule et le reflet des opinions» (Boulanger 1986, 6) und «produit et vecteur de l'idéologie» (Beaujot 1989, 80). Diese relativierenden Positionen scheinen gegenüber den Ansätzen, die dem Wörterbuch eine aktivere Rolle als Kulturproduzent zuschreiben, angebrachter, da Wörterbücher wohl nicht in gleicher Weise eine Kultur beeinflussen, wie sie ihrerseits von Kultur beeinflusst sind. Eine zu starke Betonung der Rolle, die Wörterbücher in der Produktion von Kultur spielen, oder gar die Gleichsetzung beider Einflussrichtungen läuft Gefahr, die Wirkungskraft lexikographischer Werke (selbst in wörterbuchaffinen Gesellschaften wie Frankreich, cf. Hausmann 1985, 36–37) zu überschätzen, da sich kulturelle und ideologische Vorstellungen nicht primär aus der Konsultation von Wörterbüchern speisen (cf. Schweickard 2022, 63–64; cf. abweichend dazu Haß-Zumkehr 2001, 1–2). Stattdessen sind sie als kulturell beeinflusste Textsorte einer von vielen Überträgern von Kultur. Abb. 1 trägt diesen unterschiedlich starken Einflüssen durch unterschiedlich dicke Pfeile Rechnung.

Die kulturelle Einbettung von Wörterbüchern ergibt sich maßgeblich aus dem Umstand, dass diejenigen, die an der Erstellung des Wörterbuchs beteiligt sind, zugleich Mitglieder ihrer Kultur und mitunter gar bewusste Anhänger:innen einer bestimmten Ideologie sind. Folglich vertreten Lexikograph:innen im Regelfall keine reine Privatmeinung (cf. auch Haß-Zumkehr 2001, 3; Reutner 2009, 38–39, 107):

« Il est clair alors que l'idéologie sous-tendue dans le dictionnaire n'est pas seulement celle du lexicographe mais de la société tout entière, à laquelle le lexicographe appartient. Le lexicographe n'est que le médiateur, le représentant de la communauté linguistique, parce que son travail ne peut pas être tout à fait indépendant des manifestations sociales, des pressions et des contraintes de la société où il vit » (d'Oria 1988, 124; cf. auch ebd., 26).

D'Oria spricht hier bezüglich der für die ideologische Beeinflussung ausschlaggebenden Instanz von der «société tout entière», und auch Rey (1987) geht davon

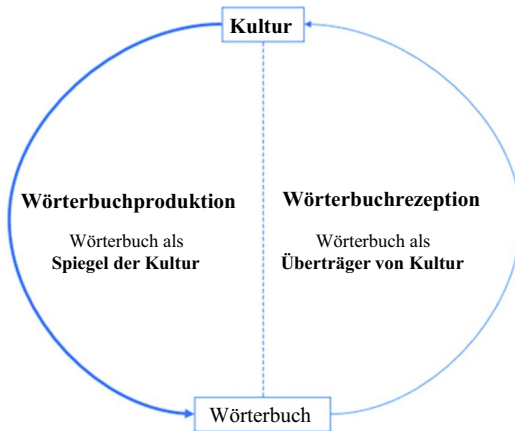


Abb. 1: Das Wörterbuch als Spiegel und Überträger von Kultur.

aus, dass es sich bei der im Wörterbuch identifizierbaren Ideologie meist um die einer dominierenden Kultur handelt: «Or, la culture dominante est productrice d'une idéologie ; le plus souvent avec des nuances, c'est l'idéologie de laquelle le lexicographe participe» (Rey 1987, 31). Dies mag überwiegend zutreffen, blendet aber die Existenz von Wörterbüchern aus, die sich nicht als Vertreter einer Mehrheits-, sondern einer Minderheitenkultur verstehen und sich entsprechend in Opposition zur dominierenden Ideologie befinden (cf. Haß-Zumkehr 2001, 18). Auch sie sind aber nicht minder von der Kultur und den Vorstellungen zumindest einer bestimmten Gruppe durchzogen.

Unterschiede ergeben sich aus dem Grad an Bewusstsein über entsprechende Einflüsse, das Lexikograph:innen bei der Wörterbucherstellung mitbringen, so dass hier auch die oben getroffene Unterscheidung zwischen eher bewusster ideologischer Beeinflussung und eher unbewusster kultureller Durchdringung des Wörterbuchs zum Tragen kommt und Boulanger (1986) berechtigterweise zwischen «les jugements de valeur avoués ou inavoués du dictionnaire» unterscheidet (Boulanger 1986, 6). Mit Blick auf die bewusste lexikographische Entscheidung, mit dem Wörterbuch ideologischen Einfluss auszuüben, finden sich sprachübergreifend Beispiele. So nennt Kavanagh (2000) etwa die englischsprachigen Wörterbücher von Johnson und Webster als Fälle, die eine «moral and political agenda» verfolgen (Kavanagh 2000, 106–107). Eine politische Einflussnahme durch Lexikographie erweist sich darüber hinaus insbesondere als Merkmal autoritärer Staaten, etwa in Wörterbüchern aus der damaligen DDR oder dem faschistischen Italien (cf. Haß-Zumkehr 2001, 10–12; Schafroth 2014, 14). In Frankreich vertritt die *Académie française* mit ihrem Wörterbuch am offensten einen

normativen Anspruch, der auf die Reinhaltung der französischen Sprache vor allem von englischen Einflüssen und die Aufrechterhaltung des *bon usage* abzielt und sich dabei nur zögerlich einer genderinklusiven Sprache öffnet (cf. Macière 1995, 12, 16; Schafroth 2014, 14; Schweickard 2022, 71–72). Bei anderen Wörterbüchern vollzieht sich die kulturelle Durchdringung eher unbewusst. Rey verweist hier auf «l'inconscient du lexicographe, sinon l'inconscient de la lexicographie [...] toujours modelé par la culture» (Rey 1987, 26–27). Lexikograph:innen reflektieren ihre Zugehörigkeit zur einer Kultur und deren Ideologie(n) folglich nicht zwingend (cf. ebd., 31). Umso mehr Aufschluss vermag eine solche unbewusste Einflussnahme kultureller Aspekte jedoch auf die durch die Lexikograph:innen ins Wörterbuch gelangende Mentalität ermöglichen: «[D]ictionaries are mirrors and dictionary makers are usually honest mirror producers» (Persson 2005, 430).

In diesem Zusammenhang stellt sich nicht zuletzt die Frage, wie gut welche Art von Wörterbuch Einblicke in die zugrundeliegende Kultur erlaubt. Eine Minderheitenposition dürfte hier abermals Fishman (1995) vertreten, der Spezialwörterbüchern und vor allem solchen aus privater Produktion mit Blick auf die kulturelle Prägung eine mangelnde Aussagekraft attestiert, da sie nur die «interests of their compilers and a small coterie of aficionados» reflektierten (Fishman 1995, 30). Dieser Ansicht widersprechen weitere Ansätze. So schreiben Dubois/Dubois (1971) allen Wörterbüchern unabhängig vom exakten Wörterbuchtyp kulturelle Durchdringung zu: «Quel que soit le type [...], le dictionnaire est une description de la culture et, en ce sens, un texte culturel» (Dubois/Dubois 1971, 99). Präziser äußert sich Matoré (1968), der auch Wörterbüchern mit niedriger Qualität (*compilations médiocres*) Potenziale für ideengeschichtliche Analysen attestiert:

« Chefs-d'œuvre ou compilations médiocres, les dictionnaires nous offrent, comme les œuvres littéraires, les monuments, les institutions et les créations de la mode, une image précieuse d'une certaine civilisation, et ils mériteraient d'être étudiés attentivement par les historiens des idées, non seulement à cause des renseignements qu'ils nous fournissent sur les mots, mais encore, et surtout peut-être, en raison de l'esprit qui a animé leurs auteurs et des conditions qui ont assuré leur diffusion » (Matoré 1968, 26).

Die vorliegende Arbeit schließt sich dieser Position an und zielt damit nicht zuletzt auf Wörterbücher aus laienlexikographischer Produktion ab, da die hier teilweise fehlende Professionalität tendenziell umso ehrlichere *mirror producers* im Sinne des oben wiedergegebenen Zitats von Persson hervorzubringen in der Lage sein dürfte. Selbst wenn solche Wörterbücher durch den Amateurstatus der Autor:innen nicht zwingend einen substantiellen Beitrag im Sinne einer wissenschaftlichen Lexikographie leisten, sind sie folglich für die Analyse kultureller Inhalte «extrêmement intéressant» (Rey 1987, 11). Dies gilt insbesondere für die in dieser Arbeit untersuchte Sexuallexikographie, wo der Tabuaspekt als besonders

starker kultureller und ideologischer Faktor hinzukommt. Entsprechend spricht Rey Wörterbüchern des Sexualwortschatzes und generell «tous les recueils alphabétiques d'unités lexicales et phraséologiques sur lesquels pèse un tabou social plus ou moins fort» (ebd., 11) eine besonders hohe kulturelle Aussagekraft zu, gerade weil sie sich neuralgischen und kritischen Punkten einer Kultur widmen und dabei zum Teil auch die dominanten und durch offizielle Institutionen vertretenen Ideologien herausfordern:

« Tous ces ouvrages ont en commun d'être fortement inscrits dans une culture dite populaire ou dans une « contre-culture » et donc de pouvoir relever d'une analyse des contenu culturels : ils sont propres à une communauté, véhiculent des systèmes de valeurs souvent réprimés ou dénoncés par les institutions et sont propres à un usage précis de la langue » (ebd., 11).

Manifestationen von Kultur und Ideologie im Wörterbuch – Kulturelle Einflüsse manifestieren sich in Wörterbüchern auf unterschiedliche Weise. Zu unterscheiden ist dabei zwischen der Auswahl der Stichwörter einerseits und der Behandlung dieser Stichwörter andererseits: «[S]ociety's norms and expectations govern what should be included in a dictionary and how it should be treated» (Mpfu 2003, 234). Bei der Selektion des Materials handelt es sich um eine binäre lexikographische Entscheidung zwischen Inklusion und Exklusion (cf. ebd., 39; cf. auch Schafröth 2014, 15). Diesem Faktor ist hohes Gewicht beizumessen, da der Ausschluss unerwünschter Ausdrücke diese gar nicht erst zugänglich macht und Nutzer:innen des Wörterbuchs zudem kaum erkennen können, dass bereits eine Wertung stattgefunden hat. Ein gängiges Beispiel aus dem Französischen ist das *Dictionnaire de l'Académie française*, in dessen frühen Auflagen das «vocabulary that unsettles the concept of the established order» (Kahane/Kahane 1992, 57) und damit auch vulgärsprachliche und tabuisierte Elemente ausgespart blieben. Bei der Behandlung des im Wörterbuch aufgenommenen Materials bergen darüber hinaus unter anderem auch Bedeutungsangaben, die Reihenfolge verschiedener Bedeutungen innerhalb eines Eintrags, Illustrationsbeispiele, Markierungsangaben, normative Kommentare und wörterbuchinterne Verweise Potenziale für offene oder verdeckte Wertungen (cf. Dubois/Dubois 1971, 100–101; Beaujot 1989, 81–83; Rey 1987, 14, 16, 20–23, 39; Whitcut 1995, 255; Reutner 2009, 38; Schafröth 2014, 15; Blanck/Moshövel 2022, 308).¹⁶ Mit Blick auf die Bedeutungsangabe betrifft dies die Art und Weise, wie ein Stichwort definiert ist, wobei insbesondere Bedeutungsangaben mit negativer Konnotation Aufschluss über dahinterstehende Wertsysteme Aufschluss zu geben vermögen (cf. Schafröth 2014, 15). Gleiches gilt

¹⁶ Für eine ausführliche Darstellung weiterer wörterbuchinterner und -externer Manifestationen von Kultur sei auf Rey (1987) verwiesen.

für Verweise von einzelnen Einträgen zu anderen (cf. Rey 1987, 20), und selbst die Reihenfolge der verschiedenen Definitionen bei einem polysemen Eintrag lässt sich tendenziell als «jugement d'importance de nature culturelle» (ebd., 35) verstehen. Als letzter Faktor ist an dieser Stelle die Exemplifizierung eines Ausdrucks im sprachlichen Kontext zu nennen, die in Form erfundener Beispielsätze, aber auch in Form authentischer Zitate erfolgen kann. Bei letztgenanntem Szenario spricht Rey von (semi-)philologischen Wörterbüchern und sieht hier eine besonders hohe kulturelle Aussagekraft, da die Zitate häufig der literarischen Produktion einer Kultur entstammen und die Selektion der Zitate «[t]out un système de hiérarchie sociale, de jugement esthétiques, intellectuels, éthiques et de jugements d'importance» und einen «choix impliquant [...] plus que le désir de décrire la langue» (ebd., 23) deutlich werden lässt (cf. auch Kavanagh 2000, 110).¹⁷ Rey schätzt die kulturelle Anbindung philologischer bzw. semi-philologischer Wörterbücher sogar so hoch ein, dass er nur sie unter seinen Terminus des *dictionnaire culturel* fallen lässt (cf. Rey 1987, 9; cf. auch Lara 1995, 41–42).

2.4.3 Gender und Tabu

Genderaspekte: Lexikographie allgemein – Wie die obigen Vorüberlegungen zeigen, handelt es sich bei Gender (cf. 2.1.1, 2.2.1) und Tabu (cf. 2.1.2, 2.2.2) um (auch) gesellschaftsabhängige Felder, die zudem Teil dezidiert ideologischer Positionen sein können. Im Folgenden wird deshalb skizziert, wie sich beide Aspekte lexikographisch niederschlagen. Die genderlinguistische Forschung widmet sich seit ihren Anfängen auch der Lexikographie, und insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren entstehen zahlreiche Arbeiten in diesem Feld (cf. Nübling 2009 für einen sprachübergreifenden Überblick). Dabei geht es zunächst häufig um ein Ungleichgewicht bei Personensubstantiven, da etwa bei Berufsbezeichnungen männliche Formen quantitativ dominieren, weibliche Formen im Falle ihrer lexikographischen Berücksichtigung bisweilen laut der ersten Bedeutung auf die Ehefrau eines männlichen Angehörigen dieses Berufsstandes und nicht auf die weibliche Ausführung desselben Berufs verweisen oder aber gleich auf die männliche Form verwiesen wird (cf. etwa Hampares 1976 für das Spanische; Eickhoff 2012, 201–202, für das Deutsche; cf. auch Lobin 2022, 200–201, für ähnliche Tendenzen

¹⁷ Das Wörterbuch selbst als literarisches Werk zu betrachten, wie es einzelne Ansätze tun (cf. Dubois/Dubois 1971, 8; D'Oria 1988, 121–123), dürfte hingegen zu weit gehen. Zu Forschungszwecken mag eine solche Perspektive jedoch hilfreich sein, wie sich an Puschs (1984) genderlinguistisch motivierter demonstrativer Lesart des Wörterbuchs als Trivialroman zeigt (cf. auch Haß-Zumkehr 2001, 8–9; Nübling 2009, 604–607).

in der Pressesprache). Indem sich der Mann dergestalt als Fixpunkt erweist, wird eine lexikographische Hierarchie sichtbar, die der Frau eine bloß nachrangige Geltung zuspricht: «The feminine is «the other» as de Beauvoir suggested, rather than the equal, at least in terms of linguistic visibility» (Gershuny 1977, 145; cf. auch Müller 2003, 311; Nübling 2009, 625). Diese Asymmetrie setzt sich mitunter bis in die Definitionen der Konzepte MANN und FRAU selbst fort. Im *Petit Larousse Illustré* und im *Dictionnaire de l'Académie française* etwa findet sich in älteren Ausgaben eine asymmetrische Definitionspraxis, wenn *femme* als «femelle de l'homme» (DAF 1694; 1718; 1740; 1762; 1798, jeweils s.v.) bzw. «compagne de l'homme» (DAF 1835; 1878; 1935; PLI, u. a. 1906; 1959, jeweils s.v.) definiert wird, ohne dass umgekehrt bei *homme* eine auf die Frau verweisende Bedeutungsangabe erschiene (cf. Lehmann 1980, 262–263; Feldman 1980, 124; Schweickard 2022, 70). Auch in anderen Belangen können Bedeutungsangaben implizit eine Norm erkennen lassen. Dies geschieht exemplarisch im *Petit Larousse Illustré* (1977) mit einer Definition *ex negativo*, wenn *fille* als «jeune femme non mariée» definiert wird und die Bedeutungsangabe somit neben dem Merkmal des Alters das Merkmal der Ehe nicht nur als entscheidend für die semantische Differenzierung von *fille* und *femme* darstellt, sondern darüber hinaus die Ehe als Norm des weiblichen Erwachsenenlebens perpetuiert (PLI 1977, s.v.; cf. Beaujot 1989, 82). Wörterbücher sind darüber hinaus auch durch die Illustration von zunächst genderneutralen Einträgen durch Beispielsätze in der Lage, geschlechtsspezifische Rollenbilder zu vermitteln (cf. Müller 2003, 311; Blanck/Moshövel 2022, 337). Dies geschieht vor allem bei stark stereotypisierenden Zuschreibungen, wenn etwa Frauen in Beispielsätzen überwiegend in ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter sowie als emotionale und auf äußerliche Aspekte fokussierte Wesen konstruiert werden, wohingegen Männer etwa eher eine Darstellung als unabhängige, intelligente, rationale und bisweilen rebellische Wesen erfahren, die Kontrolle über Vorgänge besitzen und eher in der Öffentlichkeit stehen (cf. Gershuny 1977, 146–147; Pusch 1984; Kaye 1989, 193–194; Hidalgo Tenorio 2000, 218–220; Nübling 2009, 625–627). Die Wörterbücher perpetuieren damit den oben erwähnten Geschlechtsdualismus, der Männlichkeit mit Vernunft, Weiblichkeit hingegen mit Körperlichkeit gleichsetzt (cf. 2.2.1). Hinzu kommen potenziell erneut quantitative Asymmetrien, die den stereotyp männlichen Eigenschaften mehr Raum einräumen als den weiblichen (cf. Gershuny 1974, 163–165). Dort, wo Wörterbücher für solche Beispiele auf Literaturzitate zurückgreifen, erweist sich das Wörterbuch zugleich als (selektiver) Spiegel literarischer Geschlechtsbilder. Insbesondere Wörterbücher, die sich auch auf historische Literatur stützen, dürften dabei zu Asymmetrien und Stereotypisierungen neigen, da die Publikation literarischer Werke in der Vergangenheit eine primär männliche Domäne darstellte (cf. auch 2.3.1 zum Konzept der *voice*).

Sprachübergreifend wächst im Laufe der vergangenen Jahre und Jahrzehnte jedoch insgesamt die lexikographische Sensibilität für geschlechtsspezifische Fragen und insbesondere für qualitative und quantitative Asymmetrien und Diskriminierungen (cf. bereits Graham 1974). So finden etwa weibliche Formen verstärkt Eingang in Wörterbücher, Definitionen werden zur Vermeidung eines Androzentrismus umformuliert,¹⁸ und Beispielsätze werden auf ihren Grad an Stereotypizität untersucht. So sind etwa im *Nouveau Petit Robert* oder auch im *Petit Larousse illustré* in den 1990er Jahren Tendenzen der Feminisierung und der politischen Korrektheit zu beobachten, wie sie im selben Zeitraum auch außerhalb von Wörterbüchern erkennbar sind (cf. Schafroth 2014, 14; Burkhardt 2022, 260, 270–272; Schweickard 2022, 71; cf. ähnlich für das Deutsche auch Kunkel-Razum 2012, 215–217; Blanck/Moshövel 2022, 349–350). Vereinzelt berücksichtigen Wörterbücher auch die queerfeministische Kritik an einer binären Geschlechtskonzeption (cf. 2.1.1, 2.2.1). Hier scheint die englischsprachige Lexikographie eine Vorreiterrolle einzunehmen. So zielt etwa im *Merriam-Webster* eine Teilbedeutung der Einträge *female* und *male* nicht auf eine biologische Geschlechtszugehörigkeit, sondern auf Geschlechtsidentität ab (cf. Merriam-Webster 2023, jeweils s.v.), und das *Cambridge Dictionary* definiert *woman* als «an adult who lives and identifies as female though they may have been said to have a different sex at birth» (CD 2023, s.v. *woman* – die Definition zu *man* fällt abgesehen vom Adjektiv *male* statt *female* wortgleich aus; cf. Clark 2022).¹⁹

Genderaspekte: Sexuallexikographie – Mit Blick auf die Analyse von Geschlechterverhältnissen in den Wörterbüchern zum französischen Sexualwortschatz bieten vor allem Guiraud (1978) und Paveau (2014) erste Anhaltspunkte. Beide erkennen eine Marginalisierung der Weiblichkeit zugunsten der Männlichkeit (cf. Paveau 2014, 74). Guirauds Studie zu den Strukturen des erotischen Vokabulars, die seinem eigenen Wörterbuch vorgelagert ist, bezieht sich zwar nicht explizit auf Geschlechterverhältnisse in anderen Wörterbüchern. Da er aber bei der Zusammenstellung seines Wörterbuchs, auf das sich auch seine Analyse bezieht, auf die Wörterbücher von de Landes (1861), Delvau (1864) und Farmer (1896) zurückgreift (cf. Guiraud 1978, 115), sind seine Ergebnisse auch auf diese Wörterbücher anwend-

18 Mit neuen Bedeutungsangaben kommen allerdings auch neue Probleme. Ob zum Beispiel in der aktuellen Ausgabe des Akademiewörterbuchs beim Stichwort *femme* die Bedeutungsangabe «[ê]tre humain défini par ses caractères sexuels, qui lui permettent de concevoir et de mettre au monde des enfants» (DAF 1992, s.v. *femme*), mit ihrer starken Beschränkung auf die weibliche Gebärfähigkeit eine final zufriedenstellende Lösung darstellt, lässt sich bezweifeln, da nach diesem Ansatz Frauen, die nicht (mehr) gebärfähig sind, vom Begriffsumfang ausgeschlossen wären.

19 Ich danke Alexandra Hauke für diesen Hinweis.

bar (cf. 3.1.3, 3.1.4). Bezüglich der Repräsentation und Bewertung von Männlichkeit und Weiblichkeit stellt Guiraud für den in den Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts berücksichtigten Wortschatz eine maskuline Prägung fest (cf. ebd., 55). Dies betrifft zunächst die häufig abwertende Benennung der Frau (cf. ebd., 98) und ihre Betrachtung als Objekt: «[O]n peut observer que la femme est un bien de consommation d'une très faible valeur» (ebd., 97). Dies sei zugleich Ausdruck für eine grundsätzlich passive Konzeption weiblicher Sexualität, die sich auch in syntaktischen Strukturen widerspiegele (cf. ebd., 23). Darüber hinaus zeigt sich in den Wörterbüchern von Delvau und Choux, dass weibliche Agentivität, wenn sie denn einmal vorliegt, häufig durch Bedeutungsangaben getilgt wird, die doch wieder von männlicher Agentivität und weiblicher Passivität ausgehen, während umgekehrte Mismatches seltener vorliegen (cf. Kölbl 2022, 35–36). Die männlich geprägte Perspektive vermittele darüber hinaus weder zur weiblichen Anatomie (cf. Guiraud 1978, 38) noch zur weiblichen Sexualität insgesamt (cf. ebd., 55) eine ausreichend differenzierte Terminologie. Exemplarisch zeigt sich dies in der geringen Präsenz menstruationsbezogener Einträge, wobei bereits eine Überschneidung mit dem Aspekt der Tabuisierung vorliegt:

«Nun könnte man meinen, daß der [...] Tabu-Bereich des weiblichen Körpers und seiner Zustände in die einschlägigen Sexualwörterbücher aufgenommen würde. Das ist aber nur in Ausnahmefällen so, denn die meist männlichen Autoren interessieren sich offensichtlich nicht für spezifisch weibliche Aspekte der Sexualität, außer wenn sie in Beziehung zum männlichen Geschlecht dargestellt werden. So ist schon die bloße Suche nach den betreffenden Bezeichnungen in den einzelnen Sprachen ein oft langwieriges Unterfangen» (Jungbluth/Schlieben-Lange 2001, 342; cf. auch Reutner 2009, 259–260).

Das Zitat verweist zudem auf die primär männliche Autorenschaft der betreffenden Wörterbücher, die in der Betrachtung der Textsortengeschichte einzubeziehen sein wird.

Tabuaspekte: Lexikographie allgemein – Auch der Tabuaspekt schlägt sich in verschiedenen Formen lexikographisch nieder, wobei der Bereich der Sexualität «[l]e domaine tabou par excellence» darstellt (Rey-Debove 1971, 105). Welche semantischen Bereiche konkret von der Tabuisierung betroffen sind, unterscheidet sich zwischen verschiedenen Epochen und Kulturen. So werden im italienischen *Zingarelli* Ausdrücke aus dem Bereich der Sexualität als Euphemismen markiert, deren französische Äquivalente im *Petit Robert* keine Markierung tragen, was darauf schließen lässt, «dass die entsprechenden direkten Bezeichnungen im metalinguistischen Bewusstsein der italienischen Lexikographen stärker tabuisiert sind» (Reutner 2009, 108). Hier zeigt sich, dass Unterschiede in der Tabuisierung einzelner Themenfelder wie im Fall von Frankreich und Italien selbst bei direkter geographischer und großer kultureller Nähe bestehen können. Im diachronen

Vergleich lassen sich Unterschiede ebenfalls nicht leugnen, da mit Blick auf die lexikographische Präsenz von Sexualität ein «trend towards explicitness» (Persson 2005, 431; cf. auch Müller 1996b, 38) feststellbar ist. Der *Petit Larousse* etwa benennt zunehmend klar die sexuelle Bedeutungskomponente von Ausdrücken und berücksichtigt vor allem ab 1959 Bezeichnungen männlicher und weiblicher Genitalien (cf. Lehmann 2002, 224–226; cf. auch 1984, 47–48; Feldman 1980, 90).²⁰ Für den Tabubereich der Sexualität sind Wörterbücher demnach ein geeigneter Gradmesser zur Ermittlung dessen, was in einer Gesellschaft als normal gilt und was einer Verurteilung unterworfen ist:

«Wörterbücher sind auch ein guter Spiegel für das Verhältnis der Gesellschaft zum Sexuellen. Wörterbücher zeigen direkt oder indirekt, wo die Akzeptanzen liegen [...]. Da Erziehung, Werbung, Film und Literatur noch weithin von heterosexuellen Leitbildern beherrscht sind, spiegelt sich das im Allgemeinen auch in den Wörterbüchern bei den BEen [= Bedeutungserklärungen, P.H.] und in den Beispielen wider. Wörterbücher offenbaren die Diskrepanz zwischen den sexuellen Wirklichkeiten und den gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen; sie zeigen durch ihre Beispiele – weitgehend unbeabsichtigt –, was als normal und was als nicht normal gilt; sie spiegeln die Sexualitäten, die sozialen Stereotype in der Regel so wider, wie sie der gesellschaftlichen Mehrheitsnorm entspricht» (Müller 2003, 311).

Die komplette Ausblendung tabuisierter Bereiche erweist sich dabei als «la forme la plus grave de la sanction culturelle» (Dubois/Dubois 1971, 102). Dies kann auf mehreren Ebenen geschehen: Allgemeine Wörterbücher können den Tabuwortschatz oder die sexuelle Bedeutungskomponente polysemer Ausdrücke ignorieren, während Wörterbücher, die sich auf tabuisierte sprachliche Einheiten wie etwa den Sexualwortschatz spezialisieren, unter anderem durch gesetzliche Vorgaben insgesamt oder für bestimmte Zielgruppen verboten werden können (cf. Boulanger 1986, 7, 80; cf. Kapitel 3.1.3 für die französische Sexuallexikographie). Selbst wenn Wörterbücher Ausdrücke des Sexualwortschatzes aufnehmen, ist das Tabu damit nicht zwingend aufgehoben. So neigen Definitionen durch technische oder wenig aussagekräftige Formulierungen sowie durch den Verzicht auf Beispiele zur Euphemisierung in der Mikrostruktur (cf. Rey-Debove 1971, 106). Zudem fallen Definitionen nicht immer wertneutral aus. Als Beispiel mag hier erneut das *Dictionnaire de l'Académie française* dienen, wo *tribade* 'lesbische Frau' in der achten Auflage von 1935, die für diesen Teil des Alphabets bis heute die aktuellste ist, mit erkennbar negativer Wertung als «[f]emme qui a des goûts contre nature» definiert ist (DAF

²⁰ Lehmann (2002, 226–228) stellt fest, dass im Körper gelegene Teile der Genitalpartie (z. B. *utérus*) weniger stark tabuisiert werden als außen gelegene Teile (z. B. *clitoris*, *pénis*, *verge*), die entsprechend später in den *Petit Larousse* aufgenommen wurden, und dass Bezeichnungen der männlichen Genitalien einem stärkeren Tabu unterliegen als die der weiblichen Genitalien. Hier greift möglicherweise der bereits erwähnte Faktor der kognitiven bzw. hier vor allem der visuellen Salienz (cf. 2.3.1).

1935, s.v.). Diese Definition ersetzt diejenige der sechsten Auflage von 1835, wo neben der inhaltlich wertenden Definition auch eine Markierung des Ausdrucks erkennbar ist, die von seinem Gebrauch abrät: «Femme qui abuse de son sexe avec une autre femme. On évite d'employer ce mot» (DAF 1835, s.v.; cf. ähnlich bereits DAF 1798, s.v.). Ähnliche Wertungen sind auch der deutschsprachigen Lexikographie nicht fremd, wenn etwa *Flagellant* im *Großen Wörterbuch der deutschen Sprache* (GWDS 1976, s.v.) als «sexuell abnorm veranlagter Mensch» definiert wird (cf. Müller 2003, 309). Im selben Wörterbuch finden sich zudem heteronormative Bedeutungsangaben, wenn etwa die Definition des Stichworts *Liebe* die Emotion explizit an einen Menschen des anderen Geschlechts knüpft (cf. Müller 2003, 309). Aus tabulinguistischer Sicht sind zudem Markierungsangaben von Relevanz, da die Markierung eines Ausdrucks etwa als Euphemismus, Dysphemismus, Vulgarismus oder Tabuwort nicht nur eine «Abweichung von der Normalität» (Hausmann 1989a, 649) anzeigt, sondern auch Grade an sozialer Erwünschtheit bzw. Unerwünschtheit erkennen lässt, Leser:innen somit tendenziell in ihrem Sprachgebrauch beeinflusst und durch die implizite Empfehlung, einzelne Ausdrücke zu verwenden oder auf sie zu verzichten, einen Tabustatus aufrechterhalten kann (cf. Reutner 2009, 38). Zugleich sind Markierungsangaben, die explizit auf den diskriminierenden Charakter einzelner Ausdrücke hinweisen, bis heute eher selten: «[L]es marques *rac.* et *sex.* pour *raciste* et *sexiste* sont encore à inventer» (Beaujot 1989, 81). Der Tabuaspekt schlägt sich darüber hinaus potenziell in der Illustration tabuisierter Ausdrücke mit erfundenen oder authentischen Beispielsätzen nieder. Mit Blick auf die Behandlung des Sexualvokabulars im GWDS etwa bleiben in Beispielsätzen homosexuelle Konstellationen zwar nicht immer, aber doch häufig ausgespart (cf. auch Müller 2003, 315):

«[S]ie baggert [...] nicht sie an und er nicht ihn; er bumst sie, aber er bumst nicht ihn; sie küsst ihn, aber sie küsst nicht sie, und er küsst nicht ihn; er schleppt sie ab, nicht sie ihn oder sie sie; sie schmust nicht mit ihr; sie wird vernascht und sie vernascht ihn, aber sie vernascht nicht sie» (ebd., 311).

Die Verwendung authentischer Belegzitate bei tabuisierten Ausdrücken erfüllt dabei für Lexikograph:innen auch eine legitimierende Funktion, da sich so insbesondere bei Normabweichungen aufzeigen lässt, dass auch anerkannte Autor:innen den Ausdruck verwenden (cf. ebd., 311–312). Zugleich führen so Veränderungen im literarischen Gebrauch potenziell zur veränderten lexikographischen Repräsentation einzelner Ausdrücke.

Wie bereits einleitend angedeutet wurde (cf. Kapitel 1), birgt die lexikographische Analyse gerade für Reizthemen wie die Sexualität beträchtliche Potenziale: «Die kulturelle und ideologische Dimension von Wörterbüchern muss vielleicht noch genauer erforscht werden, vor allem was gesellschaftliche ›Fettnäpfchen‹

[...] betrifft» (Schafroth 2014, 15). Allerdings ist die Analyse solcher Prägungen empirisch nicht unbedingt trivial. Ein zeitlicher Abstand zum analysierten Material kann sich in diesem Zusammenhang als hilfreich erweisen (cf. auch Foucault 1969, 171–173; Spitzmüller/Warnke 2011, 130–131):

« [C]e caractère culturel du dictionnaire, notamment dans ses contenus, est difficile à évaluer. On le perçoit plus nettement [...] lorsqu'il existe un écart notable entre la culture-source et la culture-cible, écart temporel ou écart de civilisation, incarné ou non par une différence de langue » (Rey 1987, 42).

Die vorliegende Arbeit stellt einen solchen Abstand auf mehreren Ebenen her und versucht so, die Einbettung von Wörterbüchern in ihre offenen und verdeckten epochenspezifischen Prägungen sichtbar zu machen. Durch den diachronen Vergleich zwischen den analysierten Wörterbüchern liegt ein zeitlicher Abstand von über einem Jahrhundert vor. Zudem erlaubt der Blick von außen auf die französische Lexikographie den Zugriff auf implizite Durchdringungen kultureller und ideologischer Art, die beim «betriebsblinden» muttersprachlichen Blick auf das Material möglicherweise unhinterfragt blieben.

Tabuaspekte: Sexuallexikographie – Aus tabulinguistischer Perspektive ist über die französischsprachige Sexuallexikographie bereits bekannt, dass sie im 19. Jahrhundert in dialektischer Abgrenzung von der professionell betriebenen allgemeinen Lexikographie entsteht, in der das Sexualvokabular ebenso wie in weiten Teilen der Gesellschaft einer Tabuisierung unterliegt und deshalb nicht bzw. kaum berücksichtigt wird (cf. Radtke 1980; 1981; 1986; 1989; Rey 1987; 2011, 401–407; cf. 3.1.3). Bekannt ist zudem, dass der Umgang der Wörterbücher mit dem in ihnen enthaltenen Sprachmaterial sehr unterschiedlich ausfällt und verschiedene Grade an Normativität und Akzeptanz im Umgang mit Sexualität allgemein und dem Sexualvokabular im Speziellen erkennen lassen. Dies arbeitet Osthus (2012) im Vergleich von Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts heraus (cf. 3.1.3). Für die neueren Wörterbücher des 20. und 21. Jahrhundert liegen bislang keine nennenswerten tabulinguistischen Erkenntnisse vor.

2.5 Diskursanalyse

2.5.1 Ursprünge

Der Diskursbegriff, wie er von der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung verwendet wird, ist nicht unwesentlich von Michel Foucault geprägt. Unangenehmerweise setzt Foucault als versierter Poststrukturalist viel daran, nicht allzu genau zu definieren, was er mit Diskurs genau meint, sodass sich in

der Forschung bis heute keine gänzlich einheitliche Verwendung des Begriffs erkennen lässt (cf. Bubenhofer 2009, 32).²¹ Allein in seiner *Archéologie du savoir* (1969) finden sich mehrere Ansätze (cf. Foucault 1969, 106). Als brauchbar erweist sich trotz einer gewissen Zirkularität die Definition von Diskurs als Menge von Aussagen, die derselben diskursiven Formation angehören: «On appellera discours un ensemble d'énoncés en tant qu'ils relèvent de la même formation discursive» (Foucault 1969, 153). Unter den Begriff der Diskursformation wiederum fallen verschiedene Aspekte. Hier interessieren unter anderem die Fragen, wer in welchem Kontext spricht (*formation des modalités énonciatives*) und worüber gesprochen wird (*formation des objets*, ebd., 55–74; cf. auch Parr 2020, 274):

« Dans le cas où on pourrait décrire, entre un certain nombre d'énoncés, un pareil système de dispersion, dans le cas où entre les objets, les types d'énonciation, les concepts, les choix thématiques, on pourrait définir une régularité (un ordre, des corrélations, des positions et des fonctionnements, des transformations), on dira, par convention, qu'on a affaire à une *formation discursive* » (Foucault 1969, 53; Hervorhebung im Original).

Ob solche Formationen vorliegen, lässt sich durch eine Diskursanalyse herausarbeiten. Diese geschieht nicht zum Selbstzweck, sondern dient dem Aufspüren von Beziehungen und Regelmäßigkeiten zwischen Aussagen und Gruppen davon, die ihren Urheber:innen selbst nicht zwingend bewusst sind (cf. auch Spitzmüller/Warneke 2011, 70–72):

« Relations des énoncés entre eux (même si elles échappent à la conscience de l'auteur ; même s'il s'agit d'énoncés qui n'ont pas le même auteur ; même si les auteurs entre eux ne se connaissent pas) ; relations entre des groupes d'énoncés ainsi établis (même si ces groupes ne concernent pas les mêmes domaines, ni des domaines voisins ; même s'ils n'ont pas le même niveau formel ; même s'ils ne sont pas le lieu d'échanges assignables) ; relations entre des énoncés ou des groupes d'énoncés et des événements d'un tout autre ordre (technique, économique, social, politique) » (Foucault 1969, 41; cf. auch ebd., 32).

Der vorliegenden Untersuchung kommt es zugute, dass Foucault selbst zum Diskurs über Sexualität geforscht hat und seine Ausführungen zur Diskursanalyse am Beispiel des Sexualitätsdiskurses exemplifiziert:²²

²¹ Die Lage wird nicht übersichtlicher, wenn etwa bei Habermas (1984, 127) ein wieder anderer Diskursbegriff auftritt und zudem mit frz. *discours* 'Rede' oder auch engl. *discourse* 'Unterhaltung, Vortrag' weitere einzelsprachliche Bedeutungen vorliegen. Hinzu kommt, dass der Diskursbegriff in der romanistischen Forschung durch die Bezugnahme auf die Diskurstadt im Sinne von Koch (1997) ein anderer ist als in anderen Philologien (cf. hierzu auch Tacke 2021, 118–119).

²² So ist es auch nicht zuletzt Foucaults eigener Beschäftigung mit dem Sexualdiskurs und der Geschichte der Sexualität zu verdanken, dass sich nachfolgende Studien mit Sexualitätsbezug häufig auf Foucaults Diskursansatz berufen (cf. König 2013, 711).

« [A]u lieu d'étudier le comportement sexuel des hommes à une époque donnée (en en cherchant la loi dans une structure sociale, dans un inconscient collectif, ou dans une certaine attitude morale), au lieu de décrire ce que les hommes ont pu penser de la sexualité (quelle interprétation religieuse ils en donnaient, quelle valorisation ou quelle réprobation ils faisaient porter sur elle, quels conflits d'opinions ou de morales elle pouvait susciter), on se demanderait si, dans ces conduites, comme dans ces représentations, toute une pratique discursive ne se trouve pas investie; si la sexualité [...] n'est pas un ensemble d'objets dont on peut parler (ou dont il est interdit de parler), un champ d'énonciations possibles (qu'il s'agisse d'expressions lyriques ou de prescriptions juridiques), un ensemble de concepts [...], un jeu de choix [...]. Une telle archéologie [...] montrerait comment les interdits, les exclusions, les limites, les valorisations, les libertés, les transgressions de la sexualité, toutes ses manifestations, verbales ou non, sont liées à une pratique discursive déterminée. Elle ferait apparaître, non point certes comme vérité dernière de la sexualité, mais comme l'une des dimensions selon lesquelles on peut la décrire, une certaine « manière de parler » ; et cette manière de parler, on montrerait comment elle est investie non dans des discours scientifiques, mais dans un système d'interdits et valeurs » (ebd., 252–253).

Das Zitat macht deutlich, dass eine Diskursanalyse nicht unwesentlich darauf abzielt, auf welche Weise über ein bestimmtes Thema wie etwa die Sexualität gesprochen wird (cf. Bubenhofer 2009, 32). Selbst wenn Foucault bei seinen Ausführungen zur Analyse von Diskursen keineswegs linguistische Untersuchungen vor Augen hatte, wohnt seinem Ansatz durch die Untersuchung von Sprechweisen eine sprachliche Komponente inne. Insofern überrascht es kaum, dass Foucaults Diskursbegriff von der Linguistik aufgegriffen, operationalisiert und methodisch präzisiert wurde (cf. Busse/Teubert 1994; Bubenhofer 2009, 32–33). Ausgewählte Aspekte der inzwischen als eigene Unterdisziplin der Sprachwissenschaft etablierten Diskurslinguistik werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

2.5.2 Diskurslinguistik

Korpus und Diskurs – Das Ziel, auch die nicht auf den ersten Blick erkennbaren unbewussten Zusammenhänge zwischen Aussagen und Texten herauszustellen, teilt die Diskurslinguistik mit Foucault. So heißt es bei Busse (2013):

«Eine Diskurssemantik in diesem Sinne kann sich nicht auf die Explizierung der sozusagen «offen zu Tage liegenden» epistemischen Elemente von Wort- und Textbedeutungen beschränken, sondern muss gerade auch das zugrundeliegende, versteckte, normalerweise übersehene, weil als selbstverständlich unterstellte Wissen explizieren. Zu dieser Analyse gehört auch die Explizierung von in sprachlichen Äußerungen transportierten oder insinuierten epistemischen Elementen, von deren Vorhandensein die Sprecher und Rezipienten der Texte möglicherweise gar kein reflektiertes Bewusstsein haben. [...]. Soll eine solche Tiefensemantik nun [...] einen Beitrag zu einer Analyse epistemischer Voraussetzungen, Strömungen und Formationssysteme bedeutungsrelevanten Wissens leisten, dann muss sie es

als ihre Aufgabe betrachten, solches vorausgesetzte Wissen in seinen Auswirkungen auf die sprachliche Bedeutungskonstitution explizit zu machen und zu beschreiben» (Busse 2013, 37).

Das Ziel einer Diskursanalyse ist demnach, «[d]as Paradigma einer Epoche, einer Kultur, als die unhinterfragten Sedimente der Erkenntnis, die Voraussetzung jeglichen Denkens und Erkennens sind» (ebd., 44), erkennbar zu machen und gesellschaftliche Prozesse anhand sprachlicher Manifestationen offenzulegen (cf. Spieß 2012, 60). Eine Möglichkeit, Zugriff auf Diskurse zu erhalten, ist die Korpusanalyse (cf. auch Virtanen 2009, 1043; Teubert 2011, 240–241):

«[O]ther than relying on our intuition, or (often faulty) cognitive biases [...], it can sometimes be difficult to ascertain whether such a discourse is hegemonic, mainstream, resistant or marginal. It is by collecting numerous examples of similar linguistic phenomena, that we can start to witness the cumulative contribution of specific linguistic items to a given discourse» (Baker 2008, 76).

Als Korpora im korpuslinguistischen Sinne gelten dabei nicht beliebige Sammlungen von analysierbarem Sprachmaterial, sondern konkreter «large (consisting of thousands or millions of words), representative samples of a particular type of naturally occurring language» (ebd., 74), die nach definierten linguistischen Prinzipien (z. B. semantischer Art) zusammengestellt, elektronisch kodiert und damit vor allem für quantitative, aber auch für qualitative Auswertungen durch Computer analysierbar sind (cf. ebd.; Bubenhofer 2009, 100, 323). Der Vorteil der maschinellen Auswertbarkeit liegt dabei nicht nur in der Zeitersparnis im Vergleich zur manuellen Auswertung, sondern vor allem in der Möglichkeit, systematisch große Textmengen zu erfassen und dabei Strukturen sichtbar zu machen, die dem menschlichen Auge aufgrund des schieren Umfangs schlichtweg verborgen bleiben (cf. Biber/Conrad/Reppen 1998, 22–23; Teubert 2011, 232).

Grundsätzlich gilt dabei, dass Korpora aussagekräftiger werden, je größer sie sind, da gerade verdeckte Gemeinsamkeiten zwischen Aussagen bei kleineren Textmengen schwieriger zu identifizieren sein können und größere Textmengen auch kontraintuitive Ergebnisse leichter zutage treten lassen und das Risiko reduzieren, den eigenen Vorannahmen zu erliegen (cf. Baker 2008, 74; Teubert 2011, 232–233). Klar ist jedoch auch, dass sich im Regelfall rein forschungspraktisch nur Ausschnitte aus Diskursen untersuchen lassen (cf. Foucault 1969, 171; Busse/Teubert 1994, 14). Hier bietet sich die Trennung zwischen imaginärem, virtuellem und konkretem Korpus an (cf. Spitzmüller/Warnke 2011, 83; Lasch 2013, 389). Das imaginäre Korpus enthält «alle Texte, die Aussagen zu einem bestimmten Thema enthalten» (Spitzmüller/Warnke 2011, 83), und stellt damit den eigentlichen Diskurs dar. Jedoch sind häufig nur manche dieser Texte erhalten oder verfügbar und stehen damit für eine tatsächliche Analyse zur Auswahl. Diese «überlieferten

Texte eines Diskurses, das Arsenal an Dokumenten, das der Analyse also prinzipiell zugänglich ist» (ebd., 83), werden als virtuelles Korpus bezeichnet. Da auch diese Menge bisweilen für eine machbare Untersuchung noch zu umfangreich ist, wird davon als konkretes Korpus der tatsächlich untersuchte Diskursausschnitt abgegrenzt (cf. ebd., 83).

Für eine diskurslinguistische Korpusanalyse sind mit Blick auf die Erstellung und die Rolle des Korpus verschiedene methodische Entscheidungen zu treffen. Forschungspraktisch erleichtert die Orientierung an semantischen und inhaltlichen Kriterien die Zusammenstellung. In dieser Hinsicht gehören

«[z]u einem Diskurs alle Texte, die [...] sich mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Gegenstand, Thema, Wissenskomplex oder Konzept befassen, untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen, [...] den als Forschungsprogramm vorgegebenen Eingrenzungen in Hinblick auf Zeitraum/Zeitschnitte, Areal, Gesellschaftsausschnitt, Kommunikationsbereich, Texttypik und andere Parameter genügen, [...] und durch explizite oder implizite (text- oder kontextsemantisch erschließbare) Verweisungen aufeinander Bezug nehmen bzw. einen intertextuellen Zusammenhang bilden» (Busse/Teubert 1994, 14; cf. auch Spieß 2012, 59–60).

Ein Fokus liegt dabei sinnvollerweise auf Texten, die «den Verlauf des Diskurses maßgeblich beeinflusst haben» (Busse/Teubert 1994, 14), was eine vorherige Prüfung ihrer Stellung im Diskurs voraussetzt (cf. Bubenhofer 2009, 34). Zu entscheiden ist mit Blick auf die zeitliche Ausrichtung der Analyse die Frage, ob synchron ein Zeitabschnitt oder diachron verschiedene Abschnitte im Vergleich zu analysieren sind (cf. Spitzmüller/Warnke 2011, 128–132). Für Busses oben zitiertes Ziel, Denkmuster einer Epoche herauszuarbeiten, erweist sich der diachrone Vergleich bei entsprechender Verfügbarkeit des Materials als angebracht, da eine potenzielle Epochenspezifität dann deutlicher hervortritt, wenn sie sich im Kontrast zu einem anderen Zeitabschnitt befindet. Daneben ist abzuwägen, ob der Zugriff auf das Korpus thematischer oder systematischer Natur ist: «Zu untersuchen wären also nicht zwangsläufig (nur) Themen im Diskurs, sondern (auch) Formen bzw. Konstruktionen und ihre Funktionen» (ebd., 129). Außerdem stellt sich die Frage, ob die Analyse induktiv auf Grundlage von Korpusdaten erfolgt, um eine bestehende These zu testen und zu prüfen, ob und wie häufig bestimmte sprachliche Phänomene im Korpus auftreten (*corpus-based*), oder deduktiv mit durch das Korpus vorgegebenen Analysekriterien, um daraus Thesen abzuleiten (*corpus-driven*, cf. Bubenhofer 2009, 99–102; Spitzmüller/Warnke 2011, 39). Der *corpus-based* Ansatz ist teilweise nicht kompatibel mit der Absicht, verborgene Strukturen sichtbar zu machen:

«Korpora mit ganz bestimmten Theorien als Prämissen zu befragen, birgt die Gefahr, in den Daten nur die Strukturen zu finden, die mit der Theorie kompatibel sind und blind gegenüber Evidenzen zu sein, die quer zu einer Theorie stehen» (Bubenhof 2009, 101).

Hierfür bietet sich der *corpus-driven* Ansatz eher an:

«Denn damit scheint es am ehesten möglich, zum einen Strukturen aufzudecken, die ihre Wirkung im Diskurs mehr oder weniger verdeckt entfalten und gleichzeitig aufgrund empirischer Evidenz Kategorien zu bilden, die nicht unbedingt mit bestehenden (linguistischen) Kategoriensystemen übereinstimmen müssen» (ebd., 102).

Zu beachten ist allerdings, dass zwischen beiden Ansätzen kein zwingender wechselseitiger Ausschluss vorliegt. Faktisch empfiehlt sich empirisch ein Zusammenspiel: Zunächst sind aus einer ersten Betrachtung der Sprachdaten deduktiv Hypothesen abzuleiten, die dann induktiv für das gesamte Korpus systematisch zu prüfen sind (cf. ebd., 19, 102).

DIMEAN-Modell – Unabhängig vom gewählten Ansatz bei der Erstellung und Rolle des Korpus ist schließlich festzulegen, welche Fragen sich sinnvoller- und machbarerweise an das Analysematerial richten lassen. Hier bietet das Modell der diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN) nach Spitzmüller/Warneke (2011, 197–201) mit der Trennung zwischen intratextueller, transtextueller und akteursbezogener Ebene eine hilfreiche Orientierung. Auf intratextueller Ebene lässt sich innerhalb der einzelnen zum Korpus gehörenden Texte dabei unter anderem ermitteln, welche Schlag- und Schlüsselwörter und welche Bezeichnungen für Personen, Gegenstände, Sachverhalte wie häufig auftreten, welche Inhalte in welcher rhetorischen und syntaktischen Form und mit welcher impliziten oder expliziten Absicht geäußert werden und welche Funktionen die Entfaltung einzelner Themen innerhalb der Textsorte, zu der der untersuchte Text gehört, erfüllt (cf. auch ebd., 137–172). Auf der transtextuellen Ebene geht es um Zusammenhänge zwischen den das Korpus konstituierenden Einzeltexten, wobei unter anderem intertextuelle Verweise, wiederkehrende Topoi und diskurscharakteristische Denkfiguren oder auch explizite wie implizite Manifestationen von Weltanschauungen Gegenstand der Analyse sein können (cf. auch ebd., 187–197). Auf der Akteurebene schließlich lässt sich betrachten, welche Mitglieder einer Sprachgemeinschaft überhaupt Zugang zum Diskurs erhalten und welche Hierarchien und Asymmetrien dabei möglicherweise sichtbar werden, welche Kommunikationsmodi und welche mediale Realisierung die Akteur:innen einsetzen und wie die Rollen der Akteur:innen mit Blick auf Produktion und Rezeption verteilt sind (cf. auch ebd., 172–187). Die Berücksichtigung verschiedener Aspekte aus den unterschiedlichen Ebenen des Modells in einer Diskursanalyse trägt dabei unter anderem zu einer umfassenderen Perspek-

tive auf einen bestimmten Diskurs, zur methodischen Triangulation und somit zur stärkeren Aussagekraft der Ergebnisse bei (cf. ebd., 199).

Diskurszugriffe der vorliegenden Arbeit – Den oben zitierten Empfehlungen von Busse/Teubert (1994, 14) an die forschungspraktische Herangehensweise an einen Diskurs ist in der vorliegenden Arbeit Genüge getan: Durch die semantische Gemeinsamkeit der Behandlung des Sexualvokabulars stellt die Sexuallexikographie einen Ausschnitt aus einem breiteren Diskurs über Sexualität dar, der durch die Beschränkung auf die Textsorte des Wörterbuchs und auf die französische Sprache hinreichend abgegrenzt und damit forschungstechnisch einigermaßen gut fassbar ist. Zudem stehen die zur Textsorte gehörenden Wörterbücher in einem ähnlichen funktionalen und kommunikativen Kontext und sind intertextuell miteinander verbunden, sodass die diskursive Einheit der Texte gewährleistet ist (cf. 3.2.2). Die vorliegende Arbeit folgt zudem den Anforderungen von Spitzmüller/Warnke (2011) an eine Diskursanalyse, indem sie jede der drei Hauptebenen des DIMEAN-Modells berücksichtigt: Auf der intratextuellen Ebene wird für alle zum konkreten Korpus gehörenden Wörterbücher (cf. 4.1) getrennt untersucht, wie sich die Verteilung der semantischen Bereiche, der semantischen Rollen und der sprachlichen und inhaltlichen Bewertungen von Ausdrücken bzw. Sexualpraktiken vollzieht. Darauf aufbauend lassen sich auf transtextueller Ebene Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Wörterbüchern derselben Epoche und zwischen neueren und älteren Wörterbüchern aufzeigen, um mögliche epochenspezifische oder epochenübergreifende Sprach- und Denkmuster sichtbar zu machen (cf. Kapitel 5–7). Darüber hinaus lässt sich für das virtuelle Korpus, also die Summe der identifizierten französischsprachigen Sexualwörterbücher, die Entwicklung der Textsorte untersuchen, um Kontinuitäten und Brüche sichtbar zu machen. Im Fokus stehen dabei unter anderem die Zielsetzungen der Wörterbücher, die expliziten intertextuellen Verweise auf zuvor erschienene Wörterbücher sowie die Frage, ob es sich bei der Textsorte um eine Diskurstradition im Sinne von Koch (1997) handelt (cf. Kapitel 3). Auf akteursbezogener Ebene schließlich ist ebenfalls das virtuelle Korpus untersuchbar. Genderlinguistisch stellt sich hier die Frage, welchem Geschlecht die Autor:innen der zur Textsorte gehörenden Wörterbücher angehören und welche Rückschlüsse sich dabei mit Blick auf *voice* und Teilhabe am Diskurs ziehen lassen. Tabulinguistisch ist hier hingegen die Frage aufschlussreich, unter welchen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Autor:innen ihre Wörterbücher erstellen und in welchem Verhältnis sie dabei zu offiziellen Institutionen stehen (cf. Kapitel 3).

2.5.3 Eignung von Wörterbüchern

Es drängt sich der Eindruck auf, dass bisherige Arbeiten zum Zusammenhang zwischen Korpuslinguistik und Lexikographie primär auf korpuslinguistische Potenziale zur umfassenderen, qualitativ hochwertigeren oder effizienteren Erstellung von Wörterbüchern abzielen (cf. etwa Baker/Conrad/Reppen 1998, 21–54; Lenk 2004; Heid 2008) und weniger auf Potenziale zur diskurslinguistischen Analyse bestehender Wörterbücher. Im Gegenteil wird Wörterbüchern der Status als Korpus bisweilen sogar explizit abgesprochen, da sie keine Primärtexte darstellten, sondern nur Material anderer Primärtexte abbildeten; korpuslinguistische Relevanz besäßen sie dann, wenn sie dennoch als Primärtexte oder als Datensammlung behandelt würden, wobei vor allem illustrierende Zitate als Primärquelle von Interesse seien:

«Insofar as dictionaries do not include recognizable primary texts, they cannot be seen as real corpora. However, two aspects make them potentially relevant here: (i) they can themselves be treated as primary texts, and (ii) they can be seen as databases» (Claridge 2008, 255).

Aufgrund der dargestellten kulturhistorischen Einbettung von Wörterbüchern (cf. 2.4.2) spricht aus diskursanalytischer Sicht nichts dagegen, ein Wörterbuch nicht bloß als sekundärtextliche Sammlung von Sprachmaterial, sondern in der Tat als Primärtext zu verstehen, in dem sich kulturelle und ideologische Ansichten sichtbar machen lassen (cf. auch Orlandi 2000). In dieser Betrachtung bieten sich Wörterbücher als Korpora sogar besonders gut an, da ihr im Regelfall systematischer Aufbau und die metasprachliche Behandlung von Sprache durch Bedeutungs- und Markierungsangaben den Zugriff auf das in ihnen enthaltene Material und die Annotation der daraus extrahierten Daten erleichtert (cf. Reutner 2009, 38). Dies wird im Folgenden am Beispiel gender- und tabulatinguistischer Zugriffe auf lexikographische Korpora illustriert. Korpuslinguistische Arbeiten zum Thema Gender sind aus diskurslinguistischer Perspektive vor allem dann aufschlussreich, wenn Korpora im Sinne der jüngeren genderlinguistischen Theoriebildung auf die Konstruktion von Geschlechtsbildern untersucht werden (cf. Baker 2008, 76–78; Spieß 2012, 60). Unabhängig von genderlinguistischen Zugriffen wird verschiedentlich das Potenzial von Korpora zur Analyse von Verbvalenzen und der Verteilung semantischer Rollen betont (cf. Biber/Conrad/Reppen 1998, 96–100; Schulte im Walde 2009, 962–963). Dieses Potenzial lässt sich nun zur Ermittlung geschlechtsspezifischer Verteilungen anwenden, wobei sich Wörterbücher aufgrund der von ihnen bereitgestellten Informationen – etwa in Form von Angaben zur Verbvalenz, vor allem aber durch illustrierende Beispielsätze – besonders gut anbieten (cf. auch Blanck/Moshövel 2022, 317–319, 325, 337, 346, 350). Aus tabulatinguistischer Perspektive lässt sich zum einen prüfen, welche tabuisier-

ten Bereiche wie stark im Wörterbuch enthalten sind, wobei die semantische Zuordnung optimalerweise durch eine systematisch gleiche lexikographische Definitionspraxis erleichtert wird. Für den diskursanalytischen Zugriff ist es zum anderen nicht nur relevant, worüber gesprochen wird, sondern auch wie darüber gesprochen wird. Hier lassen sich die Konnotationen, die mit einzelnen Ausdrücken oder Gruppen von Ausdrücken verbunden sind, etwa aus Markierungen, normativen Kommentaren oder wertend formulierten Bedeutungsangaben ableiten (cf. Biber/Conrad/Reppen 1998, 23; Reutner 2009, 38–39). Darüber hinaus lässt sich auch die Frage aufwerfen, wer mit Blick auf die untersuchte Textsorte überhaupt zu Wort kommt (Spieß 2012, 65). Die hier skizzierten Potenziale beschränken sich auf das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit; weitere ließen sich problemlos ergänzen. Wörterbücher, als Primärtexte betrachtet, erweisen sich damit in ihrer Funktion als Spiegel kultureller und ideologischer Einflüsse als hervorragende Korpora für einen diskurslinguistischen Zugriff, der solche Einflüsse durch korpuslinguistische Methoden auch dort sichtbar zu machen in der Lage ist, wo sie auf den ersten Blick verborgen bleiben.

3 Französischsprachige Sexuallexikographie

3.1 Genese und Entwicklung des *dictionnaire érotique*

3.1.1 Abgrenzung

Vorarbeiten – Ein vollständiger und aktueller Überblick über die französische Sexuallexikographie liegt bislang nicht vor. Ein Grund für die überschaubare Forschungslage mag abgesehen von den erwähnten wissenschaftlichen Berührungspunkten mit dem Thema der Sexualität im Fall der Sexuallexikographie konkret auch in der Qualität der Wörterbücher liegen. Denn selbst wenn in der Vergangenheit vergleichsweise wenig Forschung zur Textsorte stattgefunden hat, herrscht dort, wo entsprechende Studien vorliegen, bemerkenswert oft Einigkeit in der qualitativen Bewertung der meisten französischsprachigen Sexualwörterbücher. Verschiedentlich wird die unwissenschaftliche und unsystematische Erstellung von Teilen der Sexuallexikographie betont (cf. Rey 1987, 11; Osthus 2012, 323; Paveau 2014, 73; LoVecchio 2019, 106). Mit besonders scharfen Urteilen tut sich in verschiedenen Publikationen Radtke (1980; 1981; 1986; 1989) hervor. Aufgrund der mangelhaften lexikographischen Qualität seien die zur Textsorte gehörenden Wörterbücher meist «nicht über die Stufe der Kuriosität am Rande» (Radtke 1986, 108) hinausgekommen. Insbesondere bemängelt er «[d]ilettantische Methodik und unsystematische Dokumentation» (Radtke 1989, 1196), wobei sich nur wenige positive Ausnahmen finden lassen (cf. ebd.; Clas 2004, 392; LoVecchio 2019, 106). Radtke schließt daraus, dass

«die Wörterbücher des sexuellen Wortschatzes in Zukunft einer präziseren und verfeinerten lexikographischen Aufarbeitung bedürfen, damit der Wörterbuchtup auch qualitativ in diesem Randbereich der Spezialwörterbücher an Ansehen gewinnt» (Radtke 1989, 1197).

Möglicherweise auch deshalb bleiben bestehende Vorarbeiten mindestens aus heutiger Sicht jeweils unvollständig, bieten aber einen brauchbaren Ausgangspunkt für eine umfassende Darstellung der Textsorte. Für die bis 1900 erschienenen Werke erweist sich die vierbändige *Bibliographie des ouvrages relatifs aux femmes, à l'amour et au mariage* (Gay 1894; 1897; 1899; 1900) als bis dahin umfangreichste Übersicht nicht nur über Liebes- und Erotikwörterbücher, sondern insgesamt über Literatur aus den Themenfeldern Liebe, Ehe und Sexualität. Zusätzlich zu den bibliographischen Angaben gibt Gay vereinzelt auch Auskunft zur Publikationsgeschichte und Qualität einzelner Wörterbücher. Angaben zu verschiedenen Editionen und bibliographische Informationen der von der Zensur betroffenen Wörterbücher liefern auch das *Dictionnaire des œuvres érotiques* (Kopp 2001)

und die dem «Giftschrank» der französischen Nationalbibliothek gewidmete Übersicht von Pia (1998 [1978]). Unter den Sexualwörterbüchern des 19. Jahrhunderts erfährt vor allem das Wörterbuch von Delvau (1874 [1864]) wiederholt eine gesonderte Würdigung (cf. auch Rey 2011, 300–301). Auskunft über die Publikationsgeschichte und den soziokulturellen Hintergrund von Autor und/oder Werk geben Bowles (1997) und Fayt (2006) und auch die Studie zur Darstellung lesbischer Sexualität von Bonnet (1995). Einzelne Textsortenvertreter über das 19. Jahrhundert hinaus sind in der sprach- und textsortenübergreifenden Bibliographie von Radtke (1981, 56–66) vertreten, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Auch die Darstellungen bei Dynes (1987, 359–362) und Radtke (1989) bleiben unvollständig; Radtke selbst erwähnt «[e]ine eigenständige bibliographische Erfassung von Wörterbüchern des sexuellen Wortschatzes» entsprechend auch als Desiderat (Radtke 1989, 1197). Bloß einzelne Titel werden bei Rey (2011, 405–407) und Paveau (2014, 73–75, 97–114; cf. bereits Paveau 2011) genannt, wobei Paveau auch mehrere Internetwörterbücher des 21. Jahrhunderts einbezieht. Ein kurzer Ausblick über die Fortsetzung der Textsorte im Internet findet sich auch bei Osthus (2012, 336–339). Eine Übersicht über lexikographische und enzyklopädische Werke, die sich speziell dem Thema der Homosexualität widmen, stellt LoVecchio (2019) bereit. Die folgende Darstellung der Textsorte stützt sich auf die genannten Vorarbeiten und ergänzt sie um bislang nicht berücksichtigte Titel und Aspekte.

Definition der Textsorte – Der unterschiedliche Umfang und die unterschiedliche Berücksichtigung von Titeln in den einzelnen Darstellungen (cf. auch o. A. 1886b; 1888) lässt sich wohl auch auf die Schwierigkeit zurückführen, klar zu definieren, ab wann im engeren Sinne von Sexuallexikographie zu sprechen ist. Konkret stellt sich dabei die Frage, wie sich etwa Wörterbücher zum allgemeinen Tabuwortschatz, zur Liebe, zur Skatologie, zu Slang oder Pejorativa, aber auch enzyklopädische Publikationen zur Sexuallexikographie verhalten (cf. Radtke 1989, 1195). Vor Radtkes Desiderat einer vollständigen Erfassung der Textsorte, für die im Folgenden die Bezeichnung *dictionnaire érotique* verwendet wird, tritt damit die Notwendigkeit, die Zugehörigkeit zur Textsorte unter formalen, semantischen und pragmatischen Gesichtspunkten und in Abgrenzung zu verwandten Nebentextsorten möglichst präzise zu bestimmen. Unter den Begriff des *dictionnaire érotique* fallen in der vorliegenden Arbeit Wörterbücher im Sinne der eingangs vorgeschlagenen Definition (cf. 2.4.1), bei denen zusätzlich das semantische Kriterium der Sexuelsprache hinzutritt. Folglich lässt sich das *dictionnaire érotique* als ein Wörterbuch im Sinne der genannten Kriterien definieren, dessen Lemmata semantisch (nahezu) ausschließlich dem Themenkomplex der Sexualität zuzuordnen sind. Die Benennung der Textsorte als *dictionnaire érotique* rechtfertigt sich dadurch, dass dieselbe Bezeichnung nicht nur bei einzelnen Textsortenvertretern selbst (cf. 3.1.3, 3.1.4), sondern auch in der Sekundärliteratur

bisweilen in Erscheinung tritt (cf. etwa Rey 2011, 401–407). Der Terminus *dictionnaire érotique* betont zudem die in der vorliegenden Arbeit im Zentrum stehende Ausprägung der Textsorte mit französischsprachigen Anteilen und bezieht dabei sowohl einsprachige als auch zwei- oder mehrsprachige Wörterbücher ein.

Nebentextsorten – Aus dieser Textsortendefinition ergeben sich mehrere Nebentextsorten, die nur einzelne der definitorischen Merkmale besitzen und damit zur Textsorte des *dictionnaire érotique* zwar eine Familienähnlichkeit im Sinne Wittgensteins besitzen, aber nicht als eigentliche Textsortenvertreter zu betrachten sind. So liegt bei auf die Sexualsprache bezogenen wörterbuchähnlichen Werken ohne systematisierte Mikrostruktur und teils ohne erkennbares Ordnungsschema der Makrostruktur das formale Kriterium nicht vor, selbst wenn diese partiell die hier irreführende Kennzeichnung *dictionnaire* im Titel tragen oder sich als solche bezeichnen (cf. dazu auch Quemada 1967, 974; Landau 1984, 5; Bergholtz 2012, 22). Zu den Vertretern dieser Nebentextsorte zählen etwa das *Vocabulaire de la vie amoureuse* (Teppe 1973), das *Dictionnaire littéraire et érotique des fruits et légumes* (Hennig 1994), das Übersetzungen ins Englische, Italienische, Deutsche und Russische bereitstellende *Parlez mieux d'amour* (Lamoureux/Antonenko 2009) oder das dem Vokabular der männlichen Homosexualität gewidmete *Espadons, mignons & autres monstres* (Hennig 2014). Zudem finden sich ebenfalls im Sinne des formalen Kriteriums lexikographische Texte, die nicht etwa von Außentexten begleitet werden, sondern ihrerseits nur den Außentext eines anderen Werks darstellen und damit hier nicht unter die Textsorte fallen. Dies zeigt sich erstmals bei den unten noch näher behandelten *Vocabula Amatoria* (de L'Aulnaye 1838 [1820], cf. 3.1.2). Das Werk von Bertrand/Lapie/Pellé (1970a) ist zwar im Hauptteil rein enzyklopädisch ausgerichtet, verfügt in einem beiliegenden Heft jedoch über ein zeitgenössisch ausgerichtetes «vocabulaire des expressions populaires et argotiques du domaine sexuel» mit knapp 90 Lemmata, dessen Zielsetzung als «permettre aux parents et éducateurs [...] de comprendre certaines conversations entre adolescents» (Bertrand/Lapie/Pellé 1970b, 3) formuliert wird und das unmarkierte Ausdrücke lemmatisiert, zu denen in der Mikrostruktur überwiegend Synonymlisten mit Argotausdrücken zur Verfügung gestellt werden. Das *Glossarium Eroticum* bei Lever (2003, 1161–1175) stellt den Anhang einer Anthologie zum Thema der Erotik im 18. Jahrhundert dar. Das *Dictionnaire homo-érotique* (Martel 2021) wiederum ist Teil einer von Martel herausgegebenen Sammlung von Rimbaud-Texten und setzt sich zum Ziel, die nach Meinung von Martel in Rimbauds Texten durchscheinende Homosexualität sichtbar zu machen (cf. Martel 2021, 6–7).

Zu den Werken, die das funktionale Kriterium nicht erfüllen, zählen lexikographische Publikationen zur Sexualität, deren Zielsetzung nicht in der Vermittlung sprachlicher Informationen liegt. Diese Nebentextsorte beinhaltet zum einen

als Lesebuch konzipierte Werke mit «ausschließlich literarische[n] Ambitionen» (Radtko 1989, 1195). Zu nennen sind hier für das Französische etwa das mit Gedichten und Illustrationen operierende *Abécédaire des filles et de l'enfant chéri* (MacOrlan/Pascin 1924), das *Brouillon pour un dictionnaire des amantes* (Wittig/Zeig 1976), das sich in Form einer alphabetisch organisierten Utopieerzählung der weiblichen Homosexualität widmet (cf. auch LoVecchio 2019, 107), das *Petit dictionnaire des idées reçues, lieux communs, et autres fantasmes relatifs à l'homosexualité* (Dutertre 1998), das mit erkennbar ironischer Haltung gängige Vorurteile zur Homosexualität reproduziert, oder das der Verbindung zwischen Sexualität und dem Weihnachtsfest gewidmete *Le petit Jésus dans la crèche : Dictionnaire érotique de Noël* (F. Rey 2017). Zum anderen finden sich auch zahlreiche französischsprachige Lexika mit sexualaufklärerischer Absicht, darunter Villemont (1886), Bertrand/Lapie/Pellé (1970a), Débarède/Santiveri (1996) oder Daguzan Bernier/Gariépy (2019), sowie medizinische und psychologische Enzyklopädien zur Sexualität, darunter Valensin (1967), Lo Duca (1967), Volcher (1973), Brenot (1993; 2004), Pariente (1993), Love (1997), Héril (1996) oder Mimoun/Etienne (2014). Über die sexualaufklärerische, medizinische oder psychologische Zielsetzung hinaus lassen sich noch stärker spezialisierte Werke mit enzyklopädischer Ausrichtung identifizieren. Diese widmen sich etwa der Erfassung erotikbezogener Werke (Kopp 2001), dem Sadomasochismus (Cousin 1999), einzelnen Sexualstellungen (Cotin 2001), der Pornographie (di Folco 2005), der Sexualität im Zeitalter der Aufklärung (Wald Lasowski 2011) oder der politischen Dimension von Sexualität (Camille 2012).²³ Hinzu kommen etwa das mit der Pluralform *sexualités* auf sexuelle Diversität verweisende *Dictionnaire des sexualités* (Mossuz-Lavau 2014) oder auch *Sexy Corpus* (Darrigrand 2015). Zu nennen sind ferner enzyklopädische Werke zur Homosexualität, und zwar sowohl getrennt zur weiblichen (Brécourt-Villars 1980) oder männlichen Homosexualität (Courouve 1985)²⁴ als auch gemeinsam zu beiden Ausprägungen (Povert 1994; Eribon 2003; cf. auch LoVecchio 2019, 106–107). Darüber hinaus findet sich im Internet eine kaum zu überblickende Anzahl an enzyklopädisch ausgerichteten Seiten, von denen manche wie das *Sexo Dico* eher heterosexuell und -normativ verhaftet bleiben (cf. Serre 2023; cf. auch Paveau 2014, 106), während bei anderen thematische Schwerpunktsetzungen in den Bereichen der LGBTQ+-Terminologie, der sexuellen Vielfalt oder der sexuellen Ge-

²³ Das Werk von Camille (2012) zeichnet sich durch ein Bewusstsein für die Genderproblematik aus, wird aber dennoch für eine weiterhin zu stark heteronormative Ausrichtung kritisiert (cf. Paveau 2014, 100–104).

²⁴ Eine zweite Auflage des Werks erfolgt unter verändertem Titel nur online als PDF-Datei (Courouve 2013). LoVecchio (2019, 106–107) attestiert ihr im Vergleich zur ersten Auflage aufgrund von Layoutproblemen, Rechtschreibfehlern und inhaltlichen Mängeln gravierende Defizite.

walt festzustellen sind. Aufgrund der Fülle der hier potenziell nennbaren Seiten und auch der anzunehmenden Fluktuation wird hier auf eine umfassendere Darstellung verzichtet. Als konstantes und sicherlich prominentes Beispiel sei die Wikipedia angeführt, deren französische Version eine eigene Kategorie zum Thema Sexualität enthält (cf. W 2023a). Exemplarisch lassen sich darüber hinaus etwa das *Dico Gay* (DG 2023) oder das *Lexique de la communauté LGBTQI+* (Drapeau-LGBT 2020) nennen.

Das semantische Kriterium schließlich fehlt bei Wörterbüchern zu Spezialsprachen wie etwa den dem Argot gewidmeten Werken *Dictionnaire de la langue verte* (Delvau 1866) oder *La flore pornographique* (Macrobe 1883),²⁵ die den Themenkomplex der Sexualität jeweils neben anderen semantischen Bereichen behandeln. Gleiches gilt für Wörterbücher zum Tabuwortschatz wie etwa das *Dico du cul* (Colin 1989) oder das *Dictionnaire des gros mots* (Vigerie 2004). Als zweisprachige Publikation innerhalb einer wissenschaftlichen Zeitschrift ist zudem die kurze nach Konzepten geordnete Übersetzung französischer sexueller und skatologischer Ausdrücke ins Deutsche (von Keller 1910b) zu nennen. Alle genannten Nebentextsorten bieten Raum für weiterführende Fragestellungen und sind bei einer Gesamtbetrachtung der französischsprachigen Sexuallexikographie mitzudenken. Sie werden jedoch in der folgenden Beschreibung der enger definierten Textsorte des *dictionnaire érotique* nicht weiter berücksichtigt.

3.1.2 Vorläufer

Lexikographie jenseits des bon usage – Im 17. und 18. Jahrhundert erscheinen mehrere Wörterbücher, die sich zum Ziel setzen, den Sprachgebrauch auch außerhalb der Grenzen des *bon usage* lexikographisch zu erfassen und verständlich zu machen und die in diesem Kontext auch Sexualvokabular berücksichtigen. Sie dienen damit der sich später konstituierenden Textsorte des *dictionnaire érotique* als Inspiration und Materialquelle. Zuvorderst sind dabei die Wörterbücher von Oudin (1640), Ri-

²⁵ Dieses unter Pseudonym veröffentlichte Wörterbuch wird trotz der fehlenden semantischen Beschränkung auf Sexualität teilweise der Textsorte zugeordnet (cf. o. A. 1886b, 302; Radtke 1986, 108). Bezüglich der Zielsetzung besteht Unsicherheit. Das Vorwort offenbart eine sprachkonservative Haltung und gibt das Ziel aus, das Argotvokabular naturalistischer Schriftsteller verständlich machen zu wollen, um die Zielgruppe des Wörterbuchs davor zu bewahren, das entsprechende Vokabular versehentlich selbst zu verwenden. Neben der Frage der Urheberschaft bleibt offen, ob es sich möglicherweise um eine Parodie handelt (cf. Saint-Amand 2013, 49–50, 57).

chelet (1680) und Le Roux (1718) zu nennen.²⁶ Mit seinen *Curiositez françoises pour supplément aux Dictionnaires* (1640) verfolgt Oudin das Ziel, ausländischen Sprecher:innen des Französischen das Verständnis zeitgenössischer gesprochensprachlicher und auch vulgärer Ausdrücke zu ermöglichen (cf. Lebrun 1995, 2; Ducarme 2013, 139; cf. auch Kramer 2002), und erweist sich damit als «source précieuse pour l'étude du bas langage de la première partie du 17^e siècle, une mine lexicographique de la langue populacière» (Pfister 1989, 97). Einzelne Ausdrücke markiert Oudin als *vulgaire* und rät von ihrer unbedachten Verwendung ab (cf. Oudin 1640, vi; cf. auch Lebrun 1995, 2). Teile des von ihm lemmatisierten Materials sind dem Sexualvokabular zuzurechnen, darunter etwa *une femme publique* mit der Bedeutungsangabe 'une garce' oder *ramoner la cheminée d'une femme* mit der Bedeutungsangabe 'coucher avec elle' (Oudin 1640, jeweils s.v.). Eine Behandlung des Sexualvokabulars findet auch im *Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses* von Richelet (1680) statt. Es wird verschiedentlich mit der Textsorte des *dictionnaire érotique* in Verbindung gebracht. So listet es Delvau (1874, viii) im Vorwort bei seiner Aufzählung von Wörterbüchern, die sich thematisch der Erotik widmen. Auch Radtke ordnet Richelet als erotisches Wörterbuch ein (cf. Radtke 1980, 13, 290; 1981, 64). Diese Einschätzung wird hier jedoch nicht geteilt, da es zwar Sexualvokabular enthält (z. B. *cocu*, *cocuage*, *con*, *couillon*, *clitoris*, *priapisme*, *pucelage*, *pucelle* oder *verge*, cf. jeweils s.v.), aber keineswegs auf diesen semantischen Bereich beschränkt bleibt. Das *Dictionnaire comique, satyrique, critique, burlesque, libre et proverbial* (1718)²⁷ von Le Roux schließlich richtet sich an eine französischsprachige Leserschaft in Frankreich und im Ausland und soll ebenfalls das Verständnis der Literatur erleichtern. Es legt dabei einen Schwerpunkt auf nicht standardsprachliches Vokabular, wobei auch sexueller Wortschatz Berücksichtigung findet und zumeist mit der Markierungsangabe *libre* versehen wird (cf. o. A. 1886b, 301; Osthus 2012, 323). Als Beispiele für den Sexualwortschatz lassen sich etwa Bezugnahmen auf Genitalien (z. B. *andouille*, *abricot fendu*) oder den Geschlechtsakt (z. B. *baiser*, *enconner*) anführen (cf. Le Roux 1752 [1718], jeweils s.v.; cf. auch Osthus 2012, 327).

Die angeführten Wörterbücher zeichnen sich in Teilen durch Qualitäten aus, die später auch die *dictionnaires érotiques* prägen. An erster Stelle ist dabei die

²⁶ Weitere Wörterbücher ließen sich ergänzen, etwa das französisch-deutsch-lateinische von Duez (1664), das ebenfalls auch Teile des Sexualvokabulars berücksichtigt (cf. Y. Guiraud 1982, 72; Radtke 1989, 1195). Die Darstellung bleibt jedoch auf die drei genannten Wörterbücher beschränkt, da diese besonders häufig auch im 20. und 21. Jahrhundert noch von einzelnen *dictionnaires érotiques* als Referenzwerke herangezogen werden.

²⁷ Osthus (2012, 323) gibt als Jahr der Erstauflage fälschlicherweise die Ausgabe von 1752 an, die ihrerseits aber als «nouvelle édition, Revue & corrigée» präsentiert wird (Le Roux 1752, Titelblatt) und wohl einen Nachdruck der zweiten Auflage von 1735 darstellt (cf. Lengert 2005, 335).

Behandlung des Sexualvokabulars zu nennen, selbst wenn diese nicht im Zentrum steht. Allein die bloße Thematisierung des sexuellen Vokabulars ist jedoch bemerkenswert, gerade im Vergleich zum in diesem Zeitraum erstmals erscheinenden *Dictionnaire de l'Académie française* (DAF 1694). In Verbindung damit steht zweitens eine generelle Aufwertung eines nicht standardsprachlichen bzw. nicht schriftsprachlichen Registers. So weisen alle Wörterbücher einen Einbezug von eher mündlichem Vokabular auf (cf. Y. Guiraud 1982, 70, 72; Lebrun 1995, 2; Osthus 2012, 323). Drittens gehen zumindest die Wörterbücher von Richelet (1680) und Le Roux (1718) abgesehen von dieser Einbindung mündlichen Vokabulars auch literaturbasiert vor und sind somit im Gegensatz zum Wörterbuch der *Académie française* als philologische Wörterbücher zu kennzeichnen (cf. Y. Guiraud 1982, 72–74; Lehmann 1995, 37; Osthus 2012, 323). Eine vierte verbindende Komponente liegt in der Verwendung humoristischer Elemente. Dies gilt abermals nur für Richelet (1680) und Le Roux (1718), während Oudin (1640) «un but purement utilitaire» verfolgt (Lebrun 1995, 2). Bei Richelet zeigt sich diese humoristische Note in Form von Anwendungsbeispielen oder Zitaten. Zum Eintrag *pucelage* heißt es etwa: «On dit que le pucelage en matiere [sic] de filles est le ragoût des sots» (Richelet 1680, s.v.).²⁸ Spätere Ausgaben enthalten solche Passagen zum Teil nicht mehr (cf. Gay 1894, 910). Bei Le Roux wiederum finden sich Bedeutungsangaben, die mehr als nur die Bedeutung vermitteln: «On voit que le lexicographe se laisse souvent entraîner par une verve bavarde, voire lyrique et qu'il dépasse largement la sèche définition pour s'étendre sur la glose» (Y. Guiraud 1982, 79). Dabei finden sich durchaus auch gesellschaftskritische Spitzen gegen den Zeitgeist (cf. Y. Guiraud 1982, 80–84). Fünftens ist das Wörterbuch von Le Roux (1718) kein professionell erstelltes, sondern ein «travail d'amateur où rien n'est vraiment systématique» (Y. Guiraud 1982, 73). Ein sechster Aspekt schließlich betrifft die Publikation der Wörterbücher von Richelet (1680) und Le Roux (1718) außerhalb Frankreichs. So wurde das Wörterbuch von Richelet in Genf verlegt und die Einfuhr der ersten Auflage wegen der satirischen und obszönen Züge verboten:

« Édition originale, rare et recherchée parce qu'elle est remplie de traits satiriques qui firent un tel scandale que l'on en interdit l'entrée en France. Les mots obscènes y sont définis librement et accompagnés d'exemples très peu chastes *tirés de l'usage et des bons auteurs* » (Gay 1894, 910; Hervorhebung im Original).

²⁸ Cf. hierzu auch Gay (1894, 910), der weitere Beispiele nennt. Seine partielle Wiedergabe der Mikrostruktur von *verge* («C'est la partie qui fait les empereurs et les rois. C'est la partie de l'homme qui fait la garce et le cocu», ebd.) findet sich jedoch bei Richelet so nicht; dort werden als Anwendungsbeispiel Verse verwendet, die allerdings nicht weniger explizit sind (cf. Richelet 1680, s.v. *verge*).

Das Werk von Le Roux hingegen wurde in Amsterdam gedruckt, wo sich der Autor wohl aufgrund seiner zu gewagten Kritik am Beichtvater von Ludwig XIV. im Exil befand; erst die zweite Auflage von 1735 konnte in Frankreich verlegt werden (cf. Y. Guiraud 1982, 69–70). Für die Annahme, die genannten Wörterbücher als Vorläufer des *dictionnaire érotique* zu verstehen, spricht abschließend der Umstand, dass etwa Delvau sich mit seinem *dictionnaire érotique* selbst in eine entsprechende Tradition stellt (cf. Delvau 1874, viii).

Für die *dictionnaires érotiques* stellen die genannten Vertreter der allgemeinen Lexikographie zusammenfassend insofern Vorläufer dar, als sie beweisen, dass die Erstellung von Wörterbüchern außerhalb der von der Akademie gesetzten Grenzen und insbesondere die lexikographische Erfassung des sexuellen Vokabulars ebenso wie die Integration humoristischer und kritischer Elemente in die Textsorte des Wörterbuchs möglich ist und dass diese Erstellung nicht zwingend in Form von institutionell autorisierten Publikationen, sondern auch durch engagierte Einzelpersonen erfolgen kann, die zumal mit der Option der Veröffentlichung im Ausland der in Frankreich herrschenden Zensur ausweichen konnten.

Die *dictionnaires d'amour* – Spätestens ab dem 18. Jahrhundert entwickelt sich im Französischen eine Tendenz zu thematisch spezialisierten Wörterbüchern: «On a dit du dix-huitième siècle qu'il a tout mis en dictionnaires : c'est en effet le siècle du grand inventaire des technolèctes» (Bray 1990, 1801). Eine solche Spezialisierung zeigt sich auch in der Textsorte des *dictionnaire d'amour*. Sie entsteht im 18. Jahrhundert und liegt in verschiedenen europäischen Sprachen vor. Selbst wenn bisweilen eine Verquickung mit der Textsorte des *dictionnaire érotique* vorliegt (cf. etwa Reiskel 1905a, 2–3), ist das *dictionnaire d'amour* von der eigentlichen Sexuallexikographie zu trennen (cf. Radtke 1989, 1195). Ab der Entstehung der ersten *dictionnaires érotiques* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts existieren beide Textsorten parallel. Die *dictionnaires d'amour* sind ungeachtet ihrer üblichen Benennung als *dictionnaire* nicht als Wörterbücher im Sinne der vorgelegten Definition (cf. 3.1.1) zu verstehen, da sie nicht auf die Vermittlung sprachlicher Informationen abzielen.

Die Textsorte tritt im Französischen wohl erstmals mit dem *Essay d'un dictionnaire, contenant la connoissance du monde, des sciences universelles, et particulièrement celle des médailles, des passions, des mœurs* [sic], *des vertus et des vices, etc.* von de la Feuille (1700) in Erscheinung (cf. Loubère 2006, 337). Als zentraler Textsortenvertreter ist sodann das *Dictionnaire d'amour* von Dreux du Radier (1741) anzuführen, das sich als Parodie des Enzyklopädiekonzepts ironisch und kritisch mit den Moralvorstellungen seiner Epoche auseinandersetzt, ähnlich wie Ovid eine eigene Liebestheorie aufstellt und aufgrund der inhaltlichen Kohärenz und Tiefe als der am besten gelungenen Vertreter der Textsorte eingestuft wird (cf. Loubère 2006, 339–342). Im Anschluss daran entstehen weitere *dictionn-*

aires d'amour, die sich in zwei Gruppen aufteilen lassen: Während sich einige in der Nachfolge von Dreux du Radier durch eine liberale Konzeption auszeichnen, verfolgen andere eine eher moralisierende Zielsetzung und erfüllen somit «teilweise die Funktion eines Anstandsbuches» (Radtke 1989, 1195). Zur ersten Gruppe gehören etwa die Werke von Maréchal (1788), de Propiac (1808) und o. A. (1825), zur Gruppe der konservativer ausgerichteten *dictionnaires d'amour* hingegen etwa Sticotti (1769), Mouchet (1788), Aragon (1826), Duflot (1846) und Robert (1874). Das Wörterbuch von Aragon (1826) wurde ursprünglich unter dem Pseudonym *Sociétés de jeunes dames* veröffentlicht (cf. Gay 1899, 696) und ist hervorzuheben, da es unter den *dictionnaires d'amour* des 18. und 19. Jahrhunderts das einzige mit weiblicher Autorenschaft zu sein scheint.²⁹ Zur Textsorte zählen ferner unter anderem die Werke von Vémar (1858) und Noriac (1872), ein unter einem abgekürzten Namen veröffentlichtes Werk, das nur aus einer Zusammenstellung von Liedtexten besteht (N.L.P. 1809), sowie nach den Angaben von Gay (1894, 907) ein gänzlich anonym publiziertes *dictionnaire d'amour*, das wohl in Brüssel erschien, bei dem aber Jahr und Verlag unbekannt bleiben (o. A. o. J.) und für das sich auch bei ausgiebiger Recherche heute kein Nachweis außerhalb von Gays Bibliographie finden lässt. Unabhängig von ihrer ideologischen Ausrichtung weisen die genannten Wörterbücher im Vergleich zu Dreux du Radier (1741) jeweils einen Mangel an Kohärenz und Tiefe auf (cf. Gay 1894, 906; Loubère 2006, 337–338, 350).

Der Beitrag der *dictionnaires d'amour* zur Entstehung des *dictionnaire érotique* zeigt sich in mehrerlei Hinsicht. Eine erste Parallelität liegt in der Konzeption der *dictionnaires d'amour* als Lesebuch und ihre zumindest partiell auf Unterhaltung und Zerstreuung ausgerichtete Zielsetzung. Der Lesebuchcharakter geht dabei so weit, dass die Einträge weder sprachliche noch sachlich-enzyklopädische Informationen vermitteln. Der Verzicht auf die Vermittlung sprachlicher Informationen stellt zugleich einen zentralen Unterschied zu den *dictionnaires érotiques* dar (cf. Radtke 1989, 1195). Stattdessen wird in den *dictionnaires d'amour* das lexikographische Format für narrativ-literarische Ausführungen zu den einzelnen Stichwörtern verwendet. Entsprechend subjektiv fallen die Einträge aus, wie sich exemplarisch anhand sehr unterschiedlicher Herangehensweisen an das Schlüsselwort *amour* in einzelnen *dictionnaires d'amour* illustrieren lässt. Dort findet sich eine mit Literaturziten versehene nostalgische Perspektive auf die Liebe («Autres tems [sic], autres mœurs : l'Amour n'est plus aujourd'hui qu'un commerce de fourberie»,

²⁹ Möglicherweise ist es äquivalent mit dem ebenfalls 1826 erschienenen *Dictionnaire des anecdotes de l'amour*, für das Gay (1894, 907) an der Autorenstelle die ähnlich lautende *Société des jeunes veuves* angibt.

Dreux du Radier 1741, s.v.) ebenso wie eine Anekdote über den Gott Amor und ein Gedicht (de Propiac 1808, s.v.), die Nennung von Syntagmen (u. a. *amour extrême, amour tendre, vrai, sincère* oder *amour craintif, scrupuleux, délicat*) in Verbindung mit Zitaten zum Thema der Liebe und eigenen Ausführungen (Robert 1874, s.v.) oder sogar eine ausbleibende Würdigung des Hauptlemmas *amour* und die stattdessen stattfindende Listung und Kommentierung verschiedener Sublemmata (u. a. *amour conjugal, amour honnête, amour poétique*, cf. Maréchal 1788, s.v.). Die Gemeinsamkeit zwischen den Werken liegt damit weniger in der formalen Gestaltung als in ihrem stark assoziativen und individuell geprägten Ansatz. Besonders zugespitzt manifestiert sich dieses narrative Momentum in *dictionnaires d'amour*, die in alphabetischer Reihung Anekdoten (Mouchet 1788; o. A. 1825; Aragon 1826; Mouchet 1832) oder Gedichte (N.L.P. 1809) zu einzelnen Aspekten der Liebe enthalten und dabei ganz oder weitestgehend auf eigene Definitionen oder Kommentare verzichten, sodass keine Mikrostrukturen im üblichen lexikographischen Sinne vorliegen.

Zum vollständigen Bild der Zielsetzung der *dictionnaires d'amour* gehört neben dem Unterhaltungsaspekt eine belehrende Komponente (cf. Loubère 2006, 338, 340). Dreux du Radier etwa schreibt, dass das Vokabular der Liebe beherrscht werden müsse, «mais s'en instruire non pas si facile qu'on le pense» (Dreux du Radier 1741, iv). Unter expliziter Einschließung von Frauen in die anvisierte Zielgruppe soll sein Wörterbuch auch dazu dienen, Krisen der Liebe zu überstehen:

« Il est vrai que la mode est passée de se poignarder, de s'enpoisonner, & de faire mille autres folies d'importance ; mais on pleure encore, on se desespere, c'est pour prévenir ces inconveniens que nous donnons ce Dictionnaire. Nous invitons à le lire toutes les jeunes personnes, & sur-tout le beau Sexe » (ebd., vii f.).

Auch Maréchal sieht sein *Dictionnaire d'amour* als «manuel» für einen «usage journalier» vor (Maréchal 1788, x) und richtet sich dabei an junge Männer: «Jeune Homme ! prends & lis» (ebd., i). Von der praktischen *utilité* seines Wörterbuchs geht auch de Propiac (1808, v) aus. Die hier sichtbar werdende belehrende Ausrichtung gilt auch für die weniger liberalen und bisweilen sogar explizit moralisierenden Wörterbücher. Dies manifestiert sich ganz konkret etwa in Form einer Anleitung zum Verfassen von Liebesbriefen (cf. Robert 1874, ii–xii) und impliziter im Ziel der moralischen Besserung der Leserschaft:

« Enfin le but qu'on s'est proposé, est de fournir aux lecteurs, dans tous les genres de vertu, ce qu'il y a de plus instructif, & de plus propre à le rendre eux-mêmes meilleurs » (Sticotti 1769, ix).

Während diese Zielsetzung der Instruktion und der moralischen Besserung für die *dictionnaires érotiques* keine Rolle spielen, übernehmen zumindest einzelne *dictionnaires érotiques* den Unterhaltungsanspruch.

Zweitens besitzen die *dictionnaires d'amour* mit der Thematisierung der Liebe eine Spezialisierung, die zwar nicht mit dem Thema der Sexualität gleichzusetzen ist, sich aber in einer konzeptuellen Nähe bewegt und der Idee, Wörterbücher auch zum Thema der Sexualität zu erstellen, somit Antrieb gegeben haben dürfte. Vereinzelt findet sich die Annahme, dass die *dictionnaires d'amour* bereits eine erotisch-sexuelle Komponente besitzen. So wird etwa das *Dictionnaire d'amour* von Dreux du Radier als erotikbezogen eingeordnet (cf. Loubère 2006, 340–342), und auch Radtke (1989, 1195) attestiert den Liebeswörterbüchern eine «geistreiche, galante Spielerei mit dem Thema der Erotik». Derartige Zuschreibungen sind jedoch gerade im Vergleich zu den sexuell expliziten *dictionnaires érotiques* nur eingeschränkt haltbar und setzen ein Erosverständnis voraus, das ohne eine nennenswerte Einbeziehung von Körperlichkeit und sexuellem Begehren auskommt. Stattdessen scheint es sich auf «l'art de séduire une maîtresse [...] puis à faire durer l'amour» (Loubère 2006, 339) zu beschränken, da der inhaltliche Fokus der Wörterbücher auf der Annäherung und der Verführung der Frau durch den Mann und nicht auf einem körperlichen Vollzug der Liebesbeziehung liegt. Dies wird exemplarisch daran deutlich, dass das Lemma *baiser* nur in der Bedeutung 'küssen', nicht aber in der damals bereits vorliegenden Bedeutung 'den Geschlechtsakt vollziehen' definiert wird (cf. etwa Dreux du Radier 1741; de Propiac 1808; Robert 1874, jeweils s.v.). Andeutungen auf eine physische Komponente der Sexualität finden sich allenfalls sporadisch, etwa wenn im Zitat «aujourd'hui on en parle, on en jase, on le fait, et le plus souvent on l'achète» Referenzen auf den Geschlechtsakt (*faire l'amour*) und die Prostitution (*acheter l'amour*) vorliegen (o. A. 1825, s.v. *amour*) oder wenn die platonische Liebe als «[i]mpossible» abgelehnt wird (Maréchal 1788, s.v. *amour platonique*). Zudem erscheinen derartige behutsame Bezugnahmen auf Sexualität eher in den liberalen *dictionnaires d'amour* und weniger in ihren konservativer ausgeprägten Pendants. Dies wird exemplarisch bei einer Gegenüberstellung der Definition von *amour platonique* als «[a]ffection mutuelle, morale et dégagée des désirs physiques, entre deux personnes de différents sexes» (Robert 1874, s. v.) deutlich, die das Konzept der platonischen Liebe anders als Maréchal (1788) eher zu begrüßen scheint.

Drittens werden manche der *dictionnaires d'amour* des 19. Jahrhunderts unter Pseudonym publiziert. So verbirgt sich hinter Vémar (1858) durch die Nutzung der letzten Buchstaben seines Vor- und der ersten Buchstaben seines Familiennamens der Schriftsteller Gustave Marx, hinter dem Anagramm Noriac (1872) der Schriftsteller Claude Antoine Jules Cairon (cf. Gay 1900, 629, 827). Die Verwendung der Pseudonyme dürfte hier angesichts des nicht tabuverletzenden Charak-

ters der Liebeswörterbücher und angesichts der großen Nähe zwischen Pseudonymen und Klarnamen nicht zwingend der Identitätsverschleierung dienen. Dennoch liegt hier eine Parallele zu den im selben Zeitraum erscheinenden ersten *dictionnaires érotiques* vor. Für die Einordnung des *dictionnaire d'amour* als einen der Vorläufer des *dictionnaire érotique* spricht viertens zudem, dass Delvau im Vorwort zur ersten Auflage seines Wörterbuchs bei der Aufzählung bereits existierender thematischer Wörterbücher direkt auf die *dictionnaires d'amour* von Dreux du Radier (1741), Maréchal (1788) und de Propiac (1808) Bezug nimmt und damit selbst eine Nachfolge impliziert (cf. Delvau 1874, viii). Bei allen Unterschieden erweist sich das *dictionnaire d'amour* folglich aufgrund der Zielsetzung der Unterhaltung, der thematischen Spezialisierung auf ein mit der Sexualität zumindest verwandtes Thema sowie der vereinzelter Publikation unter Pseudonym als einer der Wegbereiter des *dictionnaire érotique*.

Glossar als Außentext eines anderen Werks – Bereits in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt der erste identifizierte Text, der einen Außentext zu einem anderen Werk darstellt, ansonsten jedoch alle festgelegten Kriterien der Textsorte erfüllt (cf. 3.1.1). Mit den *Erotica Verba*, die sich François-Henri-Stanislas de L'Aulnaye zuordnen lassen, liegt ein Wörterbuch vor, das erstmals als Teil seiner Rabelais-Gesamtausgabe (1838 [1820]) gedruckt wurde und dort das Ziel verfolgt, der Leserschaft das sexuelle Vokabular von Rabelais verständlich zu machen. Es enthält kein Vorwort und somit keine dezidierte Positionierung zum Tabu der Sexualität in der allgemeinen Lexikographie. Dem Glossar vorgelagert ist jedoch ein lateinisches Zitat des Renaissanceschriftstellers Étienne Tabourot des Accords, das auf die Qualität auch anzüglicher Werke hinweist und damit als Legitimation verstanden werden kann: «Putidulum scriptoris opus ne despice; namque Si lasciva legis, ingeniosa leges» 'Verachte nicht das anzügliche Werk des Schriftstellers; liest du nämlich Ausgelassenes/Wollüstiges, wirst du [zugleich] Geistreiches lesen' (cf. de L'Aulnaye 1838, 579). Als Ziel lässt sich vordergründig die Vermittlung des von Rabelais verwendeten sexuellen Vokabulars annehmen, um die Lektüre seines Werks somit verständlicher zu gestalten. Tatsächlich beschränkt sich das Glossar jedoch nicht auf Rabelais. Zwar verweist es mitunter auf entsprechende Stellen im Gesamtwerk (cf. de L'Aulnaye 1838, etwa s.v. *anneau*; *Beaumont*; *rude*; *saillir*). Daneben enthält es jedoch nach Einschätzung des Vorworts der zweiten Auflage von Delvaus Wörterbuch auch Ausdrücke von Autoren nach Rabelais: «[C]e dictionnaire [...] est certainement très utile, mais il ne donne pas beaucoup d'expressions contenues dans d'autres auteurs contemporains de Rabelais ou plus modernes que lui» (Delvau 1874, vi). Auch Regis merkt in seiner kommentierten Übersetzung von *Gargantua und Pantagruel* an, dass die Lemmata «größtenteils gar nicht einmal im Rab. [Rabelais, P.H.] vorkommen» (Regis 1839, lxxv; cf. auch Dufour 1853, 91). Somit stellt sich die Frage, inwieweit de L'Aulnaye die Be-

rufung auf Rabelais zumindest zum Teil auch als Legitimationsgrund nutzt, das Sexualvokabular generell und damit auch über Rabelais hinaus lexikographisch behandeln zu können. Dass keine Unterhaltungsabsicht vorliegt, zeigt sich in der euphemistisch geprägten Definitionspraxis. Besonders auffällig ist der Einsatz der italienischen Ausdrücke *far l'atto* (*venereo*), *il cazzo*, *il mozzo* und *pudenda* zur Bezeichnung des Geschlechtsaktes und der Geschlechtsorgane. Die insgesamt knapp 900 Lemmata des Glossars decken primär die semantischen Bereiche Geschlechtsakt, Körperteile, Ehebruch, Prostitution und Bordellbetrieb sowie Personenbezeichnungen ab. Auch die Themenfelder Geschlechtskrankheiten, Schwangerschaft und Menstruation sind in geringerem Umfang vertreten. Als Kuriosum ist die Auflistung von 34 Pariser Bordellen mit Nennung der Adressen anzuführen (cf. de L'Aulnaye 1838, s.v. *bordel*); spätestens hier ist keine unmittelbare Anbindung an Rabelais' Werk mehr erkennbar.³⁰ Erwähnenswert sind außerdem sechs Lemmata, die als onomasiologische Ausgangspunkte für Wortlisten fungieren: Unter den Einträgen *acte vénérien*, *femmes publiques*, *membre viril*, *parties naturelles de la femme*, *testicules* und *tétons* (cf. ebd., jeweils s.v.) werden die im Wörterbuch enthaltenen Einträge des jeweiligen Begriffs in alphabetischer Reihenfolge gelistet, sodass ein Überblick über die verschiedenen Synonyme gegeben ist. Im Vorwort zur zweiten Ausgabe von Delvaus Wörterbuch (1874, ix) wird davon ausgegangen, dass die *Erotica Verba* dem Wörterbuch von de Landes (1861) als Vorlage gedient haben. In der Tat weisen sowohl das *Glossaire érotique* von de Landes (1861) als auch Delvaus *Dictionnaire érotique moderne* (1864) eine den *Erotica Verba* ähnliche formale und inhaltliche Gestaltung auf (cf. 3.1.3), sodass ein Einfluss auf die sich später konstituierende Textsorte wahrscheinlich erscheint. Damit erweisen sich die *Erotica Verba* als prägend für die Erstellung späterer *dictionnaires érotiques*.

Lateinische Vorläufer des 19. Jahrhunderts – Bevor die ersten französischsprachigen *dictionnaires érotiques* erscheinen, erfolgt die lexikographische Behandlung des lateinischen Sexualvokabulars in Werken, die Radtke als «Liebhaberarbeiten» beurteilt (Radtke 1980, 13; cf. auch 1989, 1195). Nur wenig nach der Erstauflage des Glossars von de L'Aulnaye liegt mit dem *Glossarium eroticum linguae latinae* (1826) ein in Frankreich verlegtes Wörterbuch vor. Die Erstauflage nennt als Autoren nur die Initialen P.P. nennt, sodass auch dieses Wörterbuch im Schutz der Anonymität veröffentlicht wird; später wird von Pierre-Emmanuel

³⁰ De L'Aulnaye erinnert damit an eigenständige und ausführlichere Bordellführer, wie sie ab dem 18. Jahrhundert in England und später auch in den USA vorlagen und in denen die Vorzüge und Spezialisierungen von einzelnen Bordellen und Prostituierten beschrieben wurden (cf. Tanahill 1983, 378–379), und auch von Delvaus existiert ein Führer für Pariser Vergnügungsorte, der auch Bordelle auflistet (cf. Bowles 1997, 214–215).

Pierrugues als Urheber ausgegangen (cf. etwa Delvau 1874, viii; o. A. 1911, i). Das Werk erläutert die sexuelle Bedeutungskomponente von Ausdrücken in den Werken klassischer lateinischer Autoren wie Catull, Tacitus oder Ovid und illustriert die Lemmata jeweils mit Zitaten. Es erfährt ohne Nennung des Autors eine in Stuttgart von Carl Rambach herausgegebene Neuauflage unter dem Titel *Thesaurus eroticus linguae latinae* (1833), das auch unter dem deutschen Titel *Der erotische Sprachschatz der Römer* vertrieben wird; Rambach ist auch für die Auflage von 1836/1837 unter dem Originaltitel verantwortlich (cf. o. A. 1911, i).³¹ 1911 erscheint sodann eine ebenfalls anonym in Paris publizierte Ergänzung des Wörterbuchs als *Supplementum et index lexicorum eroticorum linguae latinae*, die der Ausgabe von Pierrugues nach eigener Angabe 770 Einträge hinzufügt (cf. o. A. 1911, i), dabei in den Mikrostrukturen einzelne Kommentare auf Französisch enthält und auch auf das zwischenzeitlich erschienene französisch-lateinische Sexualwörterbuch von Blondeau (1885, cf. 3.1.3) verweist (cf. o. A. 1911, 1). Das Ziel von Pierrugues' ursprünglicher Publikation und dessen Nachfolgeeditionen und Ergänzungen, den erotischen Wortschatz literarischer Werke verständlich zu machen, findet sich später in den französischsprachigen *dictionnaires érotiques* wieder, sodass auch hier Kontinuitäten vorliegen.

Zwischenresümee – Das Aufkommen der ersten *dictionnaires érotiques* wird in Teilen durch vorher aufkommende lexikographische Tendenzen begünstigt. Insgesamt zeigt sich im Französischen spätestens ab dem 18. Jahrhundert eine Wendung zur Speziallexikographie. Diese erfasst nicht nur fachsprachliches Vokabular, sondern führt auch zu Wörterbüchern, die sich des vulgären Wortschatzes außerhalb des *bon usage* und somit auch des Sexualvokabulars annehmen (u. a. Oudin 1640; Richelet 1680; Le Roux 1718). Auch die Entstehung der Textsorte des *dictionnaire d'amour* lässt sich innerhalb dieser Tendenz zur Spezialisierung verorten. Ins frühe 19. Jahrhundert fällt zudem die Publikation eines ersten nicht eigenständigen Glossars des französischen Sexualvokabulars, das vor allem den von Rabelais verwendeten Wortschatz verständlich machen will (de L'Aulnaye 1820), sowie ein lateinisches Sexualwörterbuch, das sich die Erklärung des entsprechenden Vokabulars klassischer lateinischer Autoren zum Ziel setzt (Pierrugues 1826).

Die *dictionnaires érotiques* weisen zu den genannten Vorläufern mehrere Kontinuitäten auf. Sie reihen sich ebenfalls in die Tendenz zur Spezialisierung ein und werden dabei zum einen von Wörterbüchern wie Oudin (1640), Richelet (1680) und Le Roux (1718) und deren angesichts des von der *Académie française* vertretenen Purismus keineswegs selbstverständlichen lexikographischen Erfassung des Sexualvo-

31 Die lateinisch-deutsche Sexuallexikographie findet zudem mit dem *Glossarium eroticum* (Vorberg 1932) eine Fortsetzung (cf. Dynes 1987, 362).

kabulars, zum anderen von den *dictionnaires d'amour* und deren Spezialisierung auf ein der Sexualität zumindest potenziell nahestehendes Thema inspiriert. Neben solchen thematischen Linien übernehmen die *dictionnaires érotiques* Zielsetzungen ihrer Vorgänger. Dies betrifft zum einen die schon bei Oudin (1640), Richelet (1680) und Le Roux (1718) und später bei de L'Aulnaye (1820) und Pierrugues (1826) vertretene Absicht, das literarische Sexualvokabular verständlich zu machen, sodass auch die Einbeziehung literarischer Zitate Fortsetzung findet. Zum anderen wohnt die jedoch nicht von allen *dictionnaires érotiques* übernommene Zielsetzung der Unterhaltung schon Richelet (1680), Le Roux (1718) und den *dictionnaires d'amour* inne. Bei Le Roux (1718) gesellt sich zudem eine gesellschaftskritische Haltung hinzu, die sich zumindest einzelne *dictionnaires érotiques* zu eigen machen. Mit Blick auf die Produktionsbedingungen ist zudem erstens die häufige laienhafte Erstellung der genannten Vorgänger durchinteressierte Einzelpersonen und zweitens die teilweise unter Pseudonym und im Ausland erfolgende Veröffentlichung der Wörterbücher zu nennen.

3.1.3 Textsortenkonstituierung

Bestandsaufnahme – Geprägt von den aufgezeigten Einflüssen (cf. 3.1.2) konstituiert sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Französischen das *dictionnaire érotique* als eigene Textsorte. Der erste identifizierte Text, der alle Kriterien der Textsorte erfüllt (cf. 3.1.1), ist das *Glossaire érotique de la langue française depuis son origine jusqu'à nos jours contenant l'explication de tous les mots consacrés à l'amour* von Louis de Landes (1861). Mit Alfred Delvaus *Dictionnaire érotique moderne* (1874 [1864]) erscheint kurz darauf in erster Auflage der wohl einflussreichste und bis heute bekannteste Vertreter der Textsorte. Dessen zentrale Bedeutung zeigt sich auch im dritten eigenständigen *dictionnaire érotique*, dem *Petit Citateur* von Jules Choux (1881 [1869]). Choux versteht sein Wörterbuch laut dem Untertitel *Recueil de mots et d'expressions anciens et modernes sur les choses de l'amour, etc. pour servir de complément au dictionnaire érotique du professeur de langue verte* [= Delvaus *Dictionnaire érotique moderne*, P.H.] als direkte Ergänzung zu Delvau. Auch erste zweisprachige Textsortenvertreter erscheinen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Das *Dictionnaire érotique latin-français* von Pierre-Nicolas Blondeau (1885), alternativ auch als *Dictionarium eroticum Latino-Gallicum* betitelt, wird posthum von Isidore Liseux veröffentlicht. In der Reihe *Dictionary of Slang and its Analogues* publiziert John S. Farmer mit den französisch-englischen *Vocabula Amatoria* (1966 [1896]) ein weiteres zweisprachiges *dictionnaire érotique*.

Besprechung – Ausschlaggebend für die Entstehung der meisten frühen *dictionnaires érotiques* ist die Zensur des Sexualvokabulars durch weite Teile der Gesellschaft:

«Die Verbannung der Sexualia aus dem *bon usage* stellt im 19. Jahrhundert einen Ausbau der Sprachnormierung dar, an dem erstmals neue Schichten der Gesellschaft partizipieren. Dieser gesellschaftliche Wandel bereitet mit seiner Festschreibung sexueller Sprachtabus letztendlich auch dem Wörterbuch des sexuellen Wortschatzes als eigenständigem Wörterbuchtyp den Weg» (Radtke 1989, 1195; cf. auch 1986, 114–115).

Dies geht einher mit einer fehlenden oder inadäquaten Abdeckung des entsprechenden Vokabulars in der allgemeinen und institutionell geführten Lexikographie vor allem ab dem 18. Jahrhundert, die anderen Einzelpersonen erst Anlass zur Erstellung eigener Wörterbücher aus privater Produktion gegeben habe (cf. Radtke 1989, 1195; cf. auch Schweickard 2022, 77):

« [L]eur apparition correspond à une levée encore discrète des tabous, dans la seconde moitié du XIX^e siècle [...]. Les mots de l'éros ne sont pas tous absents des dictionnaires antérieurs, mais noyés dans la masse et justifiés par quelque rationalisation, juridique et anatomiques » (Rey 2011, 402–403).

Die Tendenz, Ausdrücke aus Gründen des Anstands lexikographisch auszuschließen, stößt bei der Konstituierung der Textsorte auf Ablehnung. De Landes begründet dies mit einem Tabuverständnis, das sich nicht auf Ausdrücke, sondern auf die von den Ausdrücken bezeichneten Designate bezieht (cf. auch Osthus 2012, 324):

« Peu à peu on a trouvé que certains mots devaient être bannis de la langue, et on les a remplacés par d'autres, ou bien par des périphrases qui expriment, il est vrai, la même idée, mais en bannissant le scandale. C'est sans doute une singulière manière de voir que de regarder un mot comme obscène, et non pas ce qu'il veut dire ; car il semblerait raisonnable de ne blâmer dans un écrit que les pensées qui y sont reproduites, et de ne taxer qu'elles seules d'immoralité, sans s'attacher aux mots » (de Landes 1861, v f.).

Delvaus Tabuverständnis gleicht dem vom de Landes: «Ce qui se parle doit s'écrire, et tout doit se parler – même devant les jeunes filles. Les mots ne sont pas ordes, ce sont les pensées qui sont sales» (Delvau 1874, xi). Eine Zensur lehnt er auch deshalb ab, weil sich die französische Sprache in seinen Augen auf diese Weise ihrer Expressivität beraube. Insbesondere der Purismus der *Académie française* ist dabei Ziel der Kritik Delvaus, der sich selbst als Schutzpatron der im Akademiewörterbuch nicht zugelassenen Wörter sieht:

« Je me suis fait le saint Vincent de Paul des nombreux mots orphelins qui grouillent dans le ruisseau, des nombreuses expressions vagabondes qui se morfondent depuis si longtemps à

la porte du Dictionnaire de l'Académie, et je leur ai construit, à mes frais, un petit hospice en attendant qu'on songe à les admettre dans le grand » (ebd., x f.).

Seine Polemik gegen die Akademiemitglieder, denen er jede Männlichkeit abspricht, verdient es aufgrund ihrer Schärfe, ausführlicher zitiert zu werden:

« Langue châtrée, peuple castrat. Où sont nos couilles du temps jadis ? Qu'a-t-on fait du français médullaire, si substantiel et si savoureux [...] ? On l'a remplacé par le petit français d'un tas de petits écrivassiers, les uns membres – émasculés – de l'Académie, les autres dignes de le devenir. Et voilà pourquoi notre langue est muette, d'éloquente qu'elle était autrefois ! [...] Ces *Précieuses* mâles – du moins du sexe masculin, car *mâles* emporte avec soi une idée de vigueur que je ne veux pas attacher au nom de ces péronnelles en culottes, – ces *Précieuses*, à l'exemple de leurs aînées en jupons, fessées à tour de bras par Molière, ont frappé de proscription tous les mots virils de notre langue, toutes les expressions bien bâties, qui avaient jadis droit au respect général et qui en sont réduites aujourd'hui à faire le trottoir, comme de vulgaires prostituées » (ebd., xi f.; Hervorhebungen im Original).

Das Choux zugeschriebene Vorwort der zweiten Auflage von Delvaus Wörterbuch übernimmt diese Kritik in ähnlich aggressiver Form:

« Il faut un dictionnaire pour comprendre les mots en usage ; mais ne comptez pas sur celui de l'Académie, 6^{me} et dernière édition ; M.M. les académiciens n'ont pas assez de couille pour avouer de pareils termes. Il faut quelques hommes d'esprit supérieur qui se dévouent » (Delva 1874, vi).

Aus dieser Kritik ergibt sich zunächst die konkrete Zielsetzung der Wörterbücher, vor allem dem literarischen, teilweise aber auch dem gesprochenen Sexualvokabular zu seiner Geltung zu verhelfen und es als Hilfestellung bei der Lektüre entsprechender Werke verständlich zu machen. Diese Absicht, die bereits für de L'Aulnaye anzunehmen ist (cf. 3.1.2), erscheint auch bei de Landes. Er begründet die Notwendigkeit der Erstellung seines Wörterbuchs damit, dass sowohl die französische als auch die ausländische Leserschaft aufgrund der Zensur des Vokabulars in der allgemeinen Lexikographie Verständnisschwierigkeiten bei der Lektüre älterer Werke habe (cf. de Landes 1861, vi):

« Tous les dictionnaires ayant soin de bannir de leurs colonnes les mots réprouvés, il arrive que bon nombre d'expressions employées autrefois deviennent inintelligibles pour les lecteurs, qui ne les entendent pas dans la conversation » (ebd.).

Ziel seines Wörterbuchs ist vor diesem Hintergrund «de rendre plus familière la lecture d'écrivains d'un grand mérite» (ebd., vii). Er stützt sich dabei sowohl auf historische als auch auf zeitgenössische Autoren und schließt damit die im Titel angekündigte umfassende Zeitspanne «jusqu'à nos jours» ein. Als Zielgruppe seines Wörterbuchs sieht de Landes sowohl «tous ceux qui veulent lire notre anci-

enne littérature» als auch mit stärkerer Einschränkung «la partie sérieuse de gens lettrés» (ebd.) vor. Schüler und junge Frauen schließt er aus seiner Zielgruppe hingegen explizit aus (cf. ebd., v).

Delvaus Motivation für die Erstellung eines *dictionnaire érotique* entspringt der Feststellung einer entsprechenden Lücke. Die bestehenden Versuche, das erotische Vokabular lexikographisch zu fassen, sind ihm zwar bekannt; namentlich nennt er neben Richelet (1680) das lateinische Wörterbuch von Pierrugues (1826), die Liebeswörterbücher von Dreux du Radier (1741), Maréchal (1788) und de Propiac (1808) sowie die Glossare von de L'Aulnaye (1820) und de Landes (1861, cf. Delvau 1874, viii f.). Das zeitgenössische Vokabular findet dort in seinen Augen jedoch nicht genug Beachtung (cf. ebd., ix). Choux macht zur genaueren Zielsetzung und Zielgruppe seines Wörterbuchs keine Angaben, konzipiert es aber als Ergänzung zu Delvau. Zudem wirkt er an weiteren Ausgaben von Delvaus Wörterbuch mit und gilt als Autor des Vorworts zu dessen zweiter Auflage (cf. Gay 1894, 908–909). Somit erscheint es plausibel, dass er die von seinen Vorgängern beabsichtigte Zielsetzung der Vermittlung des Sexualvokabulars teilt.

Eine solche akademische Zielsetzung wird auch in den zweisprachigen Wörterbüchern deutlich. Die Zielsetzung von Farmers *Vocabula Amatoria* liegt darin, das Verständnis des lemmatisierten Vokabulars zu Studienzwecken zu erleichtern. Das Wörterbuch ist diachron ausgerichtet und deckt Literatur von Rabelais bis Zola ab. Als Zielgruppe nennt Farmer den «honest student, [...] for whom alone this work is intended» (Farmer 1966, xi). Eine explizite Zielsetzung findet sich bei Blondeau (1885) zwar nicht. Jedoch weist der Untertitel einer zuvor geplanten, aber nicht realisierten Ausgabe «pour servir à l'intelligence de quelques auteurs de la belle Latinité» die Absicht aus, das lateinische Sexualvokabular verständlich zu machen. Die lemmatisierten Einträge werden dabei nicht mit Zitaten illustriert, verweisen aber häufig zumindest mit Abkürzungen auf klassische lateinische Schriftsteller wie Catull, Juvenal, Ovid, Plinius oder Tacitus hin, bei denen der jeweilige Ausdruck offenbar Verwendung findet. Die sachlich formulierten Mikrostrukturen lassen über diesen akademischen Anspruch hinausgehende Absichten unplausibel erscheinen. Der Bezugnahme auf das Sexualvokabular literarischer Werke mit dem Ziel ihrer Erklärung erweist sich somit als gemeinsames Ziel der genannten Wörterbücher. Der dadurch gegebene philologische Charakter kann vor allem im Fall der einsprachigen *dictionnaires érotiques*, die sich explizit zur Tabusituation äußern, als Teil der Zielsetzung gesehen werden, den sexuellen Wortschatz aus seiner Zensur zu befreien: Indem sie Lemmata mit Zitaten bekannter Autoren illustrieren, zeigen sie auf, dass das Vokabular prominente literarische Verwendung in renommierten Werken findet und seine negative Konnotation deshalb unangebracht ist (cf. Bowles 1997, 217). Somit erfüllt die Einbeziehung des literarischen Sexualvokabulars zugleich einen weiteren

Zweck, indem «[d]ie Berufung auf die Literatur und insbesondere auf eine neue literaturfähige Lexik im Naturalismus» (Radtko 1989, 1195) als Legitimation der Veröffentlichung der *dictionnaires érotiques* dient (cf. auch Rey 2011, 402–403).

Die Wörterbücher von Delvau und Choux berufen sich ebenfalls auf die historische Literatur, nehmen aber auch zeitgenössisches Argotmaterial auf, vollziehen damit eine Würdigung der gesprochenen Sprache und setzen dadurch zugleich einen Kontrapunkt zur eher schriftsprachlichen Orientierung der von der *Académie française* betriebenen Lexikographie (cf. Bowles 1997, 215). Das Ziel der Aufwertung der gesprochenen Sprache insbesondere von soziokulturell benachteiligten Schichten durch lexikographische Erfassung zeigt sich auch in Delvaus anschließender Publikationstätigkeit: Sein später erschienenes *Dictionnaire de la langue verte*³² (1866) sammelt und erklärt Argotausdrücke verschiedener Bevölkerungsgruppen, darunter Arbeiter, Schneider, Diebe und Prostituierte, und dokumentiert somit abermals den Sprachgebrauch außerhalb der von der *Académie française* festgelegten Grenzen des *bon usage* (cf. Bowles 1997, 213, 216).

Neben dieser Einbeziehung der gesprochenen Sprache zeigen sich bei Delvau und Choux zudem mit Subversion, Provokation und Unterhaltungsabsicht weitere Zielsetzungen, die nicht von der bereits dargestellten Polemik gegen die Akademie und der Kritik an der Zensursituation zu trennen sind. So spricht Delvau im Vorwort der ersten Auflage explizit von «émancipation» (Delvau 1874, ix), während das Vorwort der zweiten Auflage als Ziel die Auslösung einer «petite revolte de la liberté de l'esprit contre les préjugés plus encore que contre les conventions sociales» nennt (ebd., vii). Da dieses zweite Vorwort Choux zugeschrieben wird, ist erneut davon auszugehen, dass er die Absicht eines Geisteswandels und damit einer gesellschaftlichen Wirkung des Wörterbuchs auch für sein eigenes Werk teilt. Vor dem Hintergrund von Subversion und Provokation ist bei Delvau auch die Erfindung einzelner literarischer Zitate zu verstehen:

«Most of Delvau's citations taken from well-known authors are contextualized and verifiable, yet some stand out as indisputably outlandish. For example, Delvau [...] illustrates his definition [des Lemmas *poignard*, P.H.] with two lines supposedly penned by La Fontaine [...]. A few pages later, *rossignol* is defined in exactly the same way, and again Delvau illustrates with a couplet attributed to La Fontaine [...]. Concordances to La Fontaine's *Œuvres complètes* reveal no trace of such passages» (Bowles 1997, 217; Hervorhebungen im Original).

Auch die bewusste Fehlinterpretation von Zitaten außerhalb ihres ursprünglichen Kontexts reiht sich in diese Zielsetzung ein. Sie zeigt sich etwa im Fall einer Äußerung des einstigen Akademiemitglieds Nicolas Boileau, wenn Delvau den zweiten Satz von Boileaus Empfehlung an Autoren, ihre Schreibergebnisse immer wieder

32 Der Ausdruck *langue verte* bezeichnet «[un] langage libre et cru, voisin d'argot» (W 2023c, s.v.).

zu überarbeiten («Vingt fois sur le métier remettez votre ouvrage. Polissez-le sans cesse et le repolissez», ebd.), in die Mikrostruktur des auf die männliche Masturbation bezogenen Lemmas *se polir le chinois* einbaut (cf. Delvau 1874, s.v.) und somit durch die Ridikülisierung eines Akademiemitglieds seine Ablehnung zum Ausdruck bringt:

«Here again Delvau's scatological sense of humor vehicles a serious message of dissent: though personally profitable, conforming to the rules of classicism, or any other form of state-sanctioned dogmatism, is as sterile a practice as masturbation» (Bowles 1997, 217).

Die subversive Note zeigt sich darüber hinaus bei Delvau und Choux in einer demonstrativen Vernachlässigung des *bon usage* in den Bedeutungsangaben. Diese weisen stattdessen diastratisch-diaphasisch niedrig markierte Ausdrücke und zudem häufig einen suggestiven und scherzhaften Charakter im Sinne des *innuendo euphemism* auf (cf. 2.3.2). Indem sie somit «sélectionne[nt] des mots qui agissent sur la libido en évoquant plus les désirs que les pratiques qu'ils désignent» (Rey 2011, 402), zielen sie potenziell auch auf die Erotisierung der Leserschaft ab und fordern so abermals das gesellschaftlich dominierende Sexualtabu heraus. Das Ziel der Unterhaltung und Provokation, das sich auch im Spott gegenüber der *Académie française* manifestiert, scheint für Choux gar im Vordergrund zu stehen, da er nach eigener Angabe mit seinem Werk kein Wörterbuch im akademischen Sinne intendiert habe:

« Le Petit Citateur croit ne rien avoir oublié. Il rappelle au lecteur, qu'il n'a pas eu l'intention de faire un Dictionnaire, mais un recueil de notes, de mots et d'expressions concernant les Choses de l'Amour » (Choux 1881, 7; Hervorhebung im Original).

Durch die Kombination von sprachlicher Information und Unterhaltung lassen sich die Wörterbücher von Delvau und Choux als Mischformen charakterisieren, die Hausmann (1990, 1350) als «vrai-faux dictionnaire» bezeichnet.³³ Angesichts der Unterhaltungsabsicht und ihrer zentralen Bedeutung (cf. auch Osthus 2012, 338–339) erscheint in Teilen auch die genannte Kritik an der mangelhaften wissenschaftlichen Qualität der *dictionnaires érotiques* (cf. 3.1.1) fehlgeleitet, da die

³³ Der Terminus *vrai-faux* ist allerdings zu hinterfragen, da erstens unklar bleibt, was an diesen Wörterbüchern nun richtig oder falsch sein soll. Vermutlich zielt Hausmann mit *vrai* auf die seriöse Sprachinformation und mit *faux* auf die verschiedenen Manifestationen des Unterhaltungscharakters solcher Mischformen ab. Daraus folgt jedoch zweitens eine normative Abwertung eines solchen Charakters bei gleichzeitiger Aufwertung der seriösen Seite entsprechender Wörterbücher. Um der semantischen Intransparenz, der Normativität und vor allem der mutmaßlichen pauschalen Abwertung des Unterhaltungsaspekts entgegenzuwirken, wäre einer alternativen Bezeichnung, etwa als *dictionnaire informatif-divertissant*, der Vorzug zu geben.

Wörterbücher nur bedingt wissenschaftlichen Standards genügen wollen, sondern eben in bewusster Abgrenzung zur professionellen Lexikographie entstehen, sodass die unprofessionelle Gestaltung zumindest partiell innerhalb der Provokationsdimension zu verstehen ist.

Diese Zielsetzungen der Subversion und der Unterhaltung finden sich hingegen weder bei de Landes noch bei den zweisprachigen Textsortenvertretern des 19. Jahrhunderts. Im Gegenteil weist Blondeaus Wörterbuchs im zweiten Vorwort auf die Anständigkeit der Bedeutungsangaben hin, wenn als Zielsetzung die Erklärung von «mots [licencieux] de la manière la moins déshonnête qu'il serait possible» (Baron 1885, xvii) angegeben wird. Farmer wiederum bezieht sich mutmaßlich auf Delvau und Choux, wenn er die einsprachigen Wörterbücher für ihren suggestiven Sprachgebrauch kritisiert und ihnen deshalb ihre Brauchbarkeit zu Studienzwecken abspricht:

«French lexicons professing to deal with such words treat the subject so exclusively from a suggestive point of view that they utterly fail to command the attention of the honest student» (Farmer 1966, xi).

Insofern überrascht es wenig, wenn die Wörterbücher ohne Unterhaltungsabsicht in ihrer inhaltlichen Gestaltung weniger frivol ausfallen als die von Delvau und Choux. So stellt Osthus im Vergleich der Wörterbücher von de Landes (1861) und Delvau (1874) fest, dass «[a]utorenspezifisch [...] eine unterschiedliche Befangenheit in der metasprachlichen Auseinandersetzung mit sexueller Sprache und sexueller Sprachverwendung» sichtbar wird und «klare Abstufungen in den Grenzen des Akzeptierten zu beobachten» sind (Osthus 2012, 335), da Delvaus Wörterbuch sich durch sprachliche Freizügigkeit und Kritik an prüdem Sprachgebrauch auszeichnet, während sich de Landes trotz eigener Kritik am vorherrschenden Tabuverständnis stärker vom im Wörterbuch vertretenen Wortschatz abgrenzt (cf. ebd., 324–325).

Unabhängig davon, wie deutlich und kritisch sich die Textsortenvertreter des 19. Jahrhunderts zur Zensursituation positionieren, bleiben sie ihr bis zu einem gewissen Grad unterworfen. Dies zeigt sich in der anonymen oder pseudonymen Veröffentlichung der Wörterbücher (cf. Radtke 1989, 1195). So verbirgt sich hinter dem Pseudonym Louis de Landes der belgische Hofbibliothekar Auguste Scheler (cf. Gay 1897, 413). Delvau veröffentlicht die erste Auflage seines Wörterbuchs anonym als *professeur de langue verte* und greift seinem erwähnten *Dictionnaire de la langue verte* (1866) vor (cf. Bowles 1997, 215). Auch Choux veröffentlicht sein Wörterbuch nicht unter Klarnamen, wenngleich das von ihm gewählte Pseudonym *J.-Ch. X.* eher ein Wortspiel als eine echte Verschleierung seiner Identität

darstellt.³⁴ Zudem verleiht er sich in Analogie zu Delvau mit der Selbstbezeichnung «[b]achelier ès mauvaises langues» (Choux 1881) ebenfalls einen akademischen Fantasetitel, mit dem er sich hierarchisch unterhalb von Delvaus Selbstbezeichnung als *professeur de langue verte* einordnet. Das somit bei Delvau und Choux vorliegende Spiel mit akademischen Titeln lässt sich dabei auch in Verbindung mit den Zielsetzungen der Subversion und der Unterhaltung verstehen. Auch Farmer veröffentlicht die *Vocabula Amatoria* trotz der rein akademischen Zielsetzung im Schutz der Anonymität. Die erste Fassung, die den Autorennamen nennt, ist die Neuauflage von 1966 (cf. Farmer 1966, ix). Ein Sonderfall liegt hingegen mit Blondeaus *Dictionnaire érotique latin-français* vor, dessen Veröffentlichung sich 1885 mit großem Abstand posthum vollzog. Blondeaus Manuskript mit dem ursprünglichen Titel *Dictionarium vocum obscenarum quae apud varios auctores reperiuntur, ex universali meo decerptum* stammt bereits aus dem 17. Jahrhundert, wurde jedoch nie veröffentlicht (cf. Baron 1885, xviii; Dynes 1987, 359). Dennoch handelt es sich mit Blick auf den Entstehungszeitpunkt um das früheste bekannte Projekt eines *dictionnaire érotique*. Eine Veröffentlichung in einer erweiterten und kommentierten Fassung scheint erstmals posthum 1791 von François Noël als Teil seiner *Carmina Ithyphallica vel Erotica Latina*, einer Sammlung anzüglicher lateinischer Texte, und sodann ein Jahr später als eigenständiges Wörterbuch unter dem Titel *Dictionnaire érotique latin-français pour servir à l'intelligence de quelques auteurs de la belle Latinité, et de Supplément au Dictionnaire dit de Boudot* geplant gewesen zu sein (cf. Liseux 1885, viii f.). Für beide Titel findet sich jedoch kein Nachweis der tatsächlichen Publikation (cf. Kopp 2001, 137), was erneut auch der Tabu- und Zensursituation geschuldet sein dürfte. Allerdings enthält die 1885 von Liseux herausgegebene Ausgabe die Anmerkungen von Noël (cf. auch o. A. 1888, 392). Selbst 1885 ist die Herausgabe noch mit Risiken verbunden, zumal Liseux selbst nach eigener Aussage bereits zuvor mit der Zensur zu kämpfen hatte:

« [D]epuis que d'austères censeurs, voyant un péril social dans des badinages poétiques du XVI^e siècle imprimés à cent cinquante exemplaires, m'ont traîné sur le banc des assassins, je suis devenu fort timide » (Liseux 1885, vi; cf. auch Pia 1998, 207).

Dass Blondeau zu Lebzeiten selbst als «censeur des livres» (cf. Baron 1885, xvii; Liseux 1885, vii; Pia 1998, 207; Kopp 2001, 137) gearbeitet hatte, entbehrt dabei nicht einer gewissen Ironie.

³⁴ Dass Choux der Autor des Wörterbuchs ist, geht bereits aus frühen bibliographischen Angaben zum Werk hervor (cf. etwa Gay 1899, 696; 1900, 196; Reiskel 1905a, 3). In dieser Hinsicht zeugt es von wenig sorgfältiger Recherche, wenn die Neuauflage von Randa (2008) auf die angeblich bis heute unbekannte Identität des Autors hinweist (cf. Randa 2008, 12).

Neben der Vermeidung der Nennung von Klarnamen ist die Wahl eines Publikationsortes außerhalb von Frankreich als weitere Schutzmaßnahme festzuhalten, von der im 19. Jahrhundert vor allem belgische Verleger profitieren (cf. Bologna 2001, 340). So erscheint das Glossar von de Landes in Brüssel und wird daraufhin in Frankreich rezipiert, wo die Verbreitung 1865 durch das *tribunal correctionnel de la Seine* untersagt wird (cf. Gay 1897, 413; Bécourt 1961, 37; Pia 1998, 317; Kopp 2001, 138). Auch die erste Auflage von Delvaus Wörterbuch wird in Brüssel publiziert.³⁵ Bei der von Jules Gay verlegten Version erscheint jedoch als Verlagssort irreführenderweise Freetown, die Hauptstadt von Sierra Leone; dies hat aufgrund des im Ortsnamen enthaltenen Merkmals der Freiheit wohl programmatische Gründe und erschwert zusätzlich die Zuordnung zu Verleger und Autor (cf. Pia 1998, 207–208). Diese Strategie ist nur für Delvau erfolgreich, der durch die anonyme Veröffentlichung im Gegensatz zu seinem Verleger Strafverfolgung und Verurteilung entgeht,³⁶ als sein Wörterbuch ebenfalls 1865 wegen «outrage à la morale publique et aux bonnes mœurs» durch das *tribunal correctionnel de la Seine* verboten und vom Markt genommen wird (cf. Bécourt 1961, 26; Bonnet 1995, 370; Bowles 1997, 215; Pia 1998, 208). Die Angabe der zypriotischen Stadt Paphos als Publikationsort von Choux' Wörterbuch anstelle des tatsächlichen Publikationsortes Brüssel verfolgt möglicherweise dasselbe Ziel (cf. Gay 1899, 696). Dass das Verbot von Werken und ihre Veröffentlichung im Ausland der Beliebtheit bei der französischen Leserschaft keinen Abbruch tut, zeigt die weitere Publikationsgeschichte vor allem von Delvaus Wörterbuch, das zahlreiche weitere Auflagen erfährt. Relevant für die vorliegende Arbeit ist dabei die offizielle zweite Auflage von 1874, die in Basel verlegt wird. Auch hier bleibt ein gewisser Zensuraspekt bestehen, wenn eine Vortitelseite auf den Status der Ausgabe als «[é]dition imprimée exclusivement pour les membres de la *Biblio-Aphrodiphile Société*, et non mis dans le commerce» hinweist und das Werk somit weiterhin nicht im freien Handel erwerbbar ist. Es handelt sich bei dieser offiziellen zweiten Auflage um eine Version, die anhand der von Delvau hinterlassenen Notizen überarbeitet und ergänzt wird (cf. Gay 1894, 908). Das neue Vorwort wird Choux zugeschrieben und erklärt, dass vor der offiziellen zweiten Auflage bereits zu nicht autorisierten Nachahmungen gekommen war (Delvau 1874, vi f.). Weitere

35 Die Bedeutung von Brüssel als liberalem Zufluchtsort zeigt sich auch in dem Umstand, dass Delvau 1858 für einige Monate dorthin floh, nachdem er sich in Artikeln eines Untergrundmagazins über die *Académie française* und auch über Napoléon III. lustig gemacht hatte (cf. Bowles 1997, 214).

36 Die Geldstrafe für Gay als Verleger entsprach dabei dem Fünffachen der Geldstrafe des Verlegers von Baudelaires *Les Fleurs du mal*, was wohl neben dem Grad an Explizitheit auch auf Delvaus offene Autoritätskritik zurückzuführen sein dürfte (cf. Bowles 1997, 215).

Nachfolgeeditionen werden etwa in Brüssel, Basel und Amsterdam und somit wie schon die Erstauflage außerhalb Frankreichs publiziert.³⁷ Auch für Choux' *Petit Citateur* findet sich eine «contrefaçon» (Gay 1894, 911), die 1871 unter dem Titel *Dictionnaire pornographique ancien et moderne* von Vital Puissant veröffentlicht wurde (cf. ebd.). Die offizielle zweite Auflage, die für die vorliegende Arbeit verwendet wird, erscheint 1881 (cf. Fayt 2006, 175–177, 180).

Ein letztes zu nennendes Charakteristikum der Textproduktion betrifft die Ebene der Akteure. Erstens sind alle Autoren der *dictionnaires érotiques* des 19. Jahrhunderts männlichen Geschlechts. Die Erstellung von Sexualwörterbüchern bleibt damit vorerst Männern vorbehalten. Zweitens weisen diese Autoren unterschiedliche Grade an Professionalität auf. So wird angenommen, dass Blondeau auch Autor eines lateinischen Wörterbuchs ist (cf. Liseux 1885, vii); der Bibliothekar de Landes trat vor seinem Sexualwörterbuch als Verfasser eines etymologischen Wörterbuchs des Französischen in Erscheinung (cf. Osthus 2012, 323–324); Farmer schließlich arbeitete hauptberuflich als Lexikograph und gab Wörterbücher des amerikanischen Englisch sowie Slangwörterbücher heraus. Choux und Delvau hingegen näherten sich ihren *dictionnaires érotiques* eher aus Laienperspektive, sodass der humoristische Tonfall gerade in diesen beiden Wörterbüchern kein Zufall sein dürfte. Delvau schuf zwar nach seinem Sexualwörterbuch noch ein Wörterbuch des Argot, besaß aber einen bildungsfernen familiären Hintergrund und war primär als Schriftsteller und Journalist tätig (cf. Bowles 1997, 214–215). Auch Choux war eher Schriftsteller als Lexikograph, selbst wenn er an den posthumen Ausgaben von Delvaus Wörterbuch beteiligt war. Die laienhafte Erstellung von *dictionnaires érotiques*, die durch die Vernachlässigung des Sexualvokabulars in der professionell betriebenen akademischen allgemeinen Lexikographie begünstigt wird, erweist sich damit zumindest in Teilen als Partikularität der Textsorte

37 Die Editionsgeschichte von Delvaus Wörterbuch lässt einige Fragen offen. So nennt Gay bezogen auf die erwähnten unautorisierten Auflagen vor 1874 für 1870 in Brüssel verlegte Ausgabe und für 1871 eine durch Vital Puissant gedruckte Version (cf. Gay 1894, 908). Allerdings wurde ein entsprechender Nachdruck von Puissant zwar für 1871 angekündigt, aber wohl erst 1875 umgesetzt, wobei Delvaus Original stark verändert wird (cf. Fayt 2006, 159, 168). Diese Ausgabe enthält neben Delvaus Vorwort von 1864 ein weiteres, das mit den Initialen A.G. unterschrieben ist und von Gay (1894, 908) dem Schriftsteller Albert Glatigny zugeschrieben wurde. Die Autorenschaft und Mitwirkung Glatignys gilt jedoch als wenig plausibel (cf. Pia 1998, 207–209). Gay nennt darüber hinaus eine Ausgabe von 1875 unter Mitwirkung von Jules Choux, in der Delvaus Autorenschaft bereits mit Klarnamen erscheint, eine undatierte Version sowie eine von 1892 (cf. Gay 1894, 908–909). Die Angaben bei Fayt weichen stellenweise davon ab, möglicherweise bezieht sich die von ihm genannte anonyme Auflage von 1879/1880 auf die von Gay erwähnte Ausgabe von 1875; zudem gibt er für die letzte von Gay genannte Version 1891 statt 1892 als Publikationsjahr an (cf. Fayt 2006, 174–177).

und erklärt, warum Radtke von «mehr oder minder wild zusammengestellten erotischen Wörterbüchern» (1980, 13) und mit Blick auf die dahinterstehenden Personen von «Amateuren und Dilettanten» spricht (1986, 108; cf. auch Radtke 1981, 56; 1989, 1195). Als weniger wertend erweist sich aufgrund der (im positiven wie negativen Sinne) teils amateurhaften Erstellung der Wörterbücher die Einordnung als «Paralexikographie» (Osthus 2012, 323). Bei diesen Einordnungen ist stets zu bedenken, dass die Zielsetzung zumindest bei Delvau und Choux keine primär akademische ist, sondern im Kontrast zur akademischen Lexikographie steht und besagter laienhafter, frivoler und «wilder» Charakter damit als genuiner Bestandteil ihres subversiven Ansatzes zu verstehen ist.

Zwischenresümee – Die Textsorte des *dictionnaire érotique* konstituiert sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und weist durch die Publikation verschiedener Titel in enger zeitlicher Abfolge eine erste Phase höherer Produktivität auf. Sie speist sich dabei aus mehreren ihr vorausgehenden lexikographischen Textsorten. Erstens nimmt sie unter Berufung auf Oudin (1640), Richelet (1680) und Le Roux (1718) auch Bezug auf die allgemeine Lexikographie. Zweitens übernehmen einzelne *dictionnaires érotiques* die den Wörterbüchern von Le Roux (1718) und Richelet (1680) innewohnende Unterhaltungsabsicht. Diese liegt drittens auch in den *dictionnaires d'amour* vor, deren thematischen Schwerpunkt der Liebe die *dictionnaires érotiques* aufgreifen, die dort aber nur behutsam erfolgende Behandlung von Sexualität und Erotik durch eine explizite Thematisierung ausweiten. Die Bezugnahme auf die allgemeine Lexikographie abseits der Verweise auf Richelet findet vor allem in Form von Abgrenzung und Kritik statt. Gerade den einsprachigen Wörterbüchern ist die Unzufriedenheit mit der fehlenden Abdeckung des Sexualvokabulars in der allgemeinen Lexikographie gemeinsam, aus der das Bedürfnis nach eigenständigen Spezialwörterbüchern erst erwächst. Die Zielsetzungen der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts publizierten *dictionnaires érotiques* sind abgesehen von der Vermittlung sprachlicher Informationen jedoch bereits einigermaßen heterogen. Zwar verfolgen alle Textsortenvertreter das Ziel, das literarische Sexualvokabular verständlich zu machen, um die Lektüre der entsprechenden Werke zu erleichtern. Die Berufung auf Literatur dient dabei zugleich als Legitimation, die Wörterbücher zu veröffentlichen. Während sich die Zielsetzung bei de Landes (1861) sowie den zweisprachigen Wörterbüchern von Blondeau (1885) und Farmer (1966 [1896]) auf derartige akademische Zwecke und die Einbeziehung der Literatursprache beschränkt, ist bei Delvau (1874 [1864]) und Choux (1881 [1869]) darüber hinaus auch ein Einbezug von Argot und somit von mündlicher Sprache festzustellen. Diese beiden Wörterbücher zeichnen sich zudem durch die Zielsetzungen der Subversion, der Provokation und der Unterhaltung aus, die sich im Einklang mit einer äußerst polemischen Kritik an der Zensur und dem Sprachpurismus der *Académie française* in der demonstrativen Verwendung eines vulgären Registers, in scherz-

haft-suggestiven Bedeutungsangaben und bei Delvau auch in der Erfindung oder Ridikülisierung von Zitaten niederschlägt. Vor dem Hintergrund der Zensur ist auch der Umstand zu verstehen, dass die Textsortenvertreter des 19. Jahrhunderts weder unter Klarnamen noch in Frankreich verlegt wurden. Auch gerichtliche Verbote einzelner Wörterbücher verhinderten ihre weitere Verbreitung jedoch nicht, was sich insbesondere bei Delvaus Wörterbuch durch zahlreiche weitere autorisierte und nicht autorisierte Auflagen noch im 19. Jahrhundert zeigt. Die Erstellung der ersten *dictionnaire érotiques* unter dem Risiko der Zensur und der Verurteilung kann gerade mit Blick auf die geäußerte Kritik an der allgemeinen Lexikographie als sprachemanzipatorische Selbstermächtigung verstanden werden.

3.1.4 Kontinuität und Diversifizierung

Bestandsaufnahme – Während die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts allem Anschein nach keine Textsortenvertreter hervorbringen, entstehen ab den 1970ern neue *dictionnaires érotiques*. Mit dem *Dictionnaire historique, stylistique, rhétorique, étymologique, de la littérature érotique* von Pierre Guiraud erscheint 1978 der mutmaßlich erste französischsprachige Textsortenvertreter des 20. Jahrhunderts,³⁸ der der Textsorte zugleich eine neue Größenordnung verleiht. Nur wenig später folgt das *Petit Glossaire du langage érotique aux XVII^e et XVIII^e siècles* von Marie-Françoise Le Pennec (1979). Zwischen dem Ende der 1980er und dem Beginn der 1990er Jahre erscheinen mit dem *Dictionnaire des mots tabous* von Pierre Hermann (1988), *L'argot d'éros* von Robert Guiraud (1992), *L'érotisme en chair et en mots : petit dictionnaire vertueux* von Richard Ramsay (1993) und dem *Dictionnaire des expressions paillardes et libertines* von Jean-Marc Richard (1993) weitere Textsortenvertreter noch vor der Jahrtausendwende. Die Produktivität der Textsorte bleibt mit dem *Florilège des mots de l'amour* von Pierre Merle (2000), dem *Dictionnaire érotique* von Rose M. Bidler (2002), dem *Précis de conversation amoureuse* von Érick Brazovski (2002), dem *Dictionnaire érotique* von Richard Ramsay (2002), dem erneut von Merle verfassten *Dictionnaire de l'argot de la prostitution* (2005), dem *Dictionnaire érotique de la francophonie* von Georges Lebouc (2008) und dem *Nouveau dictionnaire amoureux* von Frédéric Ploton (2009) auch danach ungebrochen. Die Anzahl der erschienenen Textsortenvertreter ab 2010 lässt sogar eine weitere Verstärkung erkennen. Neben *La langue de l'amour et de la sexualité au Congo*

³⁸ Der Schriftsteller Marcel Béalu verfolgte nach eigener Angabe in den 1950er Jahren die Idee, ein «glossaire de la langue érotique» zu erstellen (cf. Béalu 1976, 12; cf. auch Lamy 2010, 6). Die dafür begonnenen Listen zur Bezeichnung der Geschlechtsorgane und des Aktes gibt Béalu ausschnittsweise in seiner Anthologie erotischer Lyrik wieder (cf. Béalu 1976, 12–14).

Brazzaville von Jean-Alexis Mfoutou (2010) und *Expressions grivoises de jadis* von Yves Lamy (2010) ist mit *Le dictionnaire des mots du sexe* das erste *dictionnaire érotique* von Agnès Pierron (2010) zu erwähnen. Es erfährt unter dem Titel *Le bouquin des mots du sexe* (2015) eine wortgleiche Neuauflage. Da sich jedoch der Titel leicht ändert, die Neuauflage zudem bei einem anderen Verlag erscheint und die Kongruenz beider Auflagen für die Leserschaft folglich nicht ohne weiteres ersichtlich ist, wird es hier als eigenständiger Textsortenvertreter betrachtet. Von Pierron folgen mit *Souris qui n'a qu'un trou. Petit dictionnaire des expressions courantes d'origine érotique* (2011a) und *Escaladeuses de braguettes. Petit dictionnaire de la prostitution* (2011b) weitere Textsortenvertreter. Aus demselben Jahr stammen das *Dictionnaire horizontal à la délicate attention des blasé(e)s de la chose et autres désespéré(e)s* von Jean-Luc Fornelli (2011), das zwei Jahre später unter dem Titel *Nouveau dictionnaire horizontal* (Fornelli 2013) erneut aufgelegt wird, und das *Petit dictionnaire grivois des transports* von Kevin Bloch (2011). Mit dem *Dictionnaire érotique de l'argot* (2012) folgt ein weiteres Sexualwörterbuch von Lebouc, im Jahr darauf erscheint das *Dictionnaire coquin de l'amour et du sexe en 369 expressions* von Sylvie Brunet (2013). Mit den Titeln *Les bagatelles de la porte. Précis des préliminaires amoureux* (2014) und *200 drôles d'expressions érotiques* (2016) setzt Pierron ihre Erstellung von Textsortenvertretern fort, und auch Mfoutou ist mit *Les mots de l'amour et de la sexualité en Afrique francophone et subsaharienne* (2017) ein weiteres Mal vertreten. Im selben Jahr erscheint zudem *Grimper aux rideaux et 99 autres expressions coquines* von Catherine Guennec (2017). Ohne dass eine exakte Angabe des Veröffentlichungsjahres immer möglich wäre, sind zudem aus den letzten Jahrzehnten verschiedene im Internet veröffentlichte Textsortenvertreter anzuführen, von denen unter anderem mit der auf das Sexualvokabular spezialisierten Kategorien des *Wiktionnaire* (W 2023b) und des *Dictionnaire des synonymes, des mots et expressions des français parlés dans le monde* (Gény 2023) sowie mit dem *Dictionnaire sexuel* (DS 2023) und dem *Petit dictionnaire coquin* (Vassilia 2016) einzelne exemplarisch zu nennen sind.

Auch die Tradition mehrsprachige Textsortenvertreter unter Einbezug des Französischen wird zum Ende des 20. Jahrhunderts wieder aufgegriffen. Das *Petit dico franco-étranger de la séduction, de l'amour et du sexe* von Élodie Deglaire (1994) übersetzt französische Ausdrücke aus den im Buchtitel genannten Themenbereichen ins Englische, Italienische, Deutsche und Spanische und ist somit das einzige *dictionnaire érotique*, das mehr als zwei Sprachen abdeckt. Mit dem *Dictionnaire érotique Français/Anglais* von Henri van Hoof (2003) erscheint zudem ein weiteres Wörterbuch unter Einbezug des Englischen. Die übrigen zweisprachigen Textsortenvertreter widmen sich jeweils einer der französischen Regional- und Minderheitensprachen. Für das Bretonische sind *Alc'hwez bras ar baradoz vihan pe Geriahudur ar brezhoneg* des bretonischen Aktivisten Martial Ménard

(1995) und das *Petit dictionnaire licencieux des Bretons* von Philippe Camby (1996) zu nennen. Von Ménard stammt zudem das *Petit dico érotique du breton* (2009).³⁹ Dem Provenzalischen widmen sich die Werke *Érotisme et sexualité en Provence* von Jean-Claude Rey (1996) und *Pichot Tresor de Cupidon. Vocabulaire amoureux* von Pierre Paul (2004), während *Amour courtois et libertinage* von Didier Alibeu (2004) das okzitanische Sexualvokabular behandelt und im Fall der *Expressions érotiques en Poitou-Charentes Vendée* von Jean-Jacques Chevrier (2005) der entsprechende Wortschatz des Saintongeais und des Poitevin in Westfrankreich lexikographisch erfasst wird.

Besprechung – Die im 20. und 21. Jahrhundert entstehenden *dictionnaires érotiques* weisen auch aufgrund der veränderten soziokulturellen Rahmenbedingungen im Abgleich mit den Textsortenvertretern des 19. Jahrhunderts nicht nur Kontinuitäten, sondern auch einige Unterschiede auf, die im Folgenden aufgezeigt werden. Mit Blick auf die Kontinuitäten zeigt sich erstens, dass die Textsortenvertreter nach wie vor nicht zwingend von professionellen Wörterbuchredaktionen, sondern auch von interessierten Einzelpersonen verfasst werden und somit weiterhin individuelle Schwerpunktsetzungen, unterschiedliche Grade an Sachlichkeit und unsystematische Züge aufweisen (cf. Paveau 2014, 73). Eine partiell niedrige lexikographische Qualität manifestiert sich dabei etwa in Fehlern der alphabetischen Reihenfolge (z. B. *bébé* – *belle* – *bécoter* bei Ramsay 2002) oder in zweifelhaften etymologischen Angaben (z. B. *phallus* bei Pierron 2015, 344, s.v. *feuille/phallus*). Ein zweiter Kontinuitätsfaktor ist die Auswahl der Quellen, aus denen sich das in den Wörterbüchern lemmatisierte Vokabular speist. Dabei ist weiterhin die überwiegende Berufung auf literarische Werke zu beobachten, neben der wie bereits im 19. Jahrhundert zum Teil auch ein Einbezug von mündlicher Sprache erfolgt. Mit Blick auf einsprachige Textsortenvertreter liegt ein philologischer Charakter bei Guiraud (1978) indirekt vor. Er durchsucht für sein Wörterbuch zwar nicht selbst die Literatur nach erotischem Vokabular, sondern greift auf bestehende Wörterbücher zurück. Da sich seine Makrostruktur jedoch nicht nur aus Argotwörterbüchern des 19. und 20. Jahrhunderts, sondern auch aus den (teilweise) literaturbasierten Wörterbüchern von de Landes, Delvau und Farmer speist, bezieht auch sein Wörterbuch aus zweiter Hand literarisches Vokabular ein, das zudem mit Zitaten illustriert wird (cf. ebd., 115–116).⁴⁰ Direkter vollzieht sich dieser Einbezug bei Le Pennec (1979), die sich auf

³⁹ Für das Bretonische finden sich als nicht eigenständige Publikationen im Rahmen einer wissenschaftlichen Zeitschrift bereits im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert alphabetische Wortlisten mit Bedeutungsangaben, die bretonische Ausdrücke des Sexualvokabulars ins Französische übersetzen (cf. o. A. 1884b; 1886a; 1899; 1902).

⁴⁰ Der *Petit Citateur* von Choux (1881) ist Guiraud ebenfalls bekannt (cf. Guiraud 1978, 116). Angesichts des Umstands, dass Choux zahlreiche weder bei de Landes noch bei Delvau enthaltene

Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts stützt, bei Hermann (1988) mit einer Illustration zumindest einzelner Lemmata mit Quellen vor allem aus dem 19. und 20. Jahrhundert, und bei Guiraud (1992), der Einträge zumeist durch Zitate aus literarischen Werken ab dem 17. Jahrhundert bis in die 1980er Jahre illustriert, wobei der Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert liegt. Eine systematische Ausstattung mit literarischen Zitaten in teils großer Menge zeigt sich bei Ramsay (1993), der Werke zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert abdeckt, wobei ein Schwerpunkt auf neuerer Literatur festzustellen ist. Ein ähnlicher Zeitraum und eine ähnliche Schwerpunktsetzung auf Werke aus dem 19. und 20. Jahrhundert findet sich auch bei Richard (1993). Er begründet diesen Fokus damit, dass Texte aus diesem Zeitraum «recèlent les expressions les plus variées et les plus lestes, désignant tous les actes et les comportements sexuels dans leur diversité, surtout grâce à l'apport de l'argot» (Richard 1993, 7). Ebenfalls literaturbasiert ist das Wörterbuch von Bidler (2002), das ursprünglich als Ergänzung zum *Dictionnaire des locutions en moyen français* (di Stefano 1992) gedacht war und Quellen aus den Sprachstufen des *ancien français*, des *moyen français* und der Renaissance heranzieht (cf. Bidler 2002, 5). Auch bei Ramsay (2002) werden alle Einträge mit literarischen Zitaten aus der historischen oder zeitgenössischen Literatur illustriert. Als Besonderheit sind dabei vereinzelte Übersetzungen fremdsprachiger Zitate etwa aus dem Deutschen, dem Englischen oder dem Lateinischen zu nennen. Zumindest stellenweise finden sich Literaturverweise und -zitate bei Merle (2005) für den literarisch präsenten historischen Ausschnitt seiner Sammlung des Prostitutionsargots, wobei ein Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert liegt. Im Wörterbuch von Lamy (2010) entstammt die den Lemmata zugrundeliegende Literatur dem *moyen français* zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert, wobei ein besonderer Fokus auf dem 16. Jahrhundert liegt (cf. ebd., 8–9). Diesen Zeitraum wählt er, weil es sich seiner Meinung um eine zur Verbalisierung von Sexualität bemerkenswert produktive Epoche gehandelt habe und diese Ausdrücke aus heutiger Sicht besonders erklärungs- und konservierungsbedürftig seien (cf. ebd.). Bloch (2011) verwendet zwar eher gesprochensprachliches Material, unterlegt es aber vereinzelt mit Zitaten. Die partielle Verwendung literarischer Zitate zeigt sich darüber hinaus bei Brunet (2013), Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016) und Guennec (2017). Bei einzelnen Wörterbüchern von Pierron (2010; 2014; 2015) kommt zusätzlich die Einbeziehung gesprochener Sprache hinzu. Dabei illustriert sie einzelne Ausdrücke mit selbst konstruierten Phrasen und markiert Ausdrücke der zeitgenössischen Sprechsprache, die sie nach eigener Angabe durch Interviews mit Akteur:innen aus dem Theater-, dem Bodybuilding- und dem Rotlichtmilieu ausfindig machte (cf. Pier-

Ausdrücke lemmatisiert, stellt sich die Frage, warum Guiraud das Wörterbuch von Choux nicht für sein eigenes berücksichtigt.

ron 2010, 13; 2015, 15). Gesondert ist darüber hinaus Mfoutou (2010; 2017) zu nennen, der seine Ausdrücke nicht mit literarischen Zitaten, sondern mit solchen aus der Pressesprache illustriert und somit eine nicht literarische Anbindung an gelebte sprachliche und kulturelle Praxis schafft. Daneben stützt er sich häufig auch auf das allgemeine Wörterbuch des kongolesischen Französisch von Queffélec/Niangouna (1990).⁴¹ Auch Merle (2000) bezieht in seinem vom Mittelalter bis zur Gegenwart reichenden Quellen neben literarischen Werken auch journalistische Texte des 20. Jahrhunderts ein.⁴²

Mit Blick auf zweisprachige *dictionnaires érotiques* liegt ein philologischer Charakter im bidirektionalen französisch-bretonischen Wörterbuch von Camby (1996) vor, das im ersten Teil französisches Sexualvokabular ins Bretonische übersetzt, während der zweite Teil neben französischen Bedeutungsangaben für bretonische Ausdrücke teilweise auch weitere Erläuterungen zum Ausdruck sowie illustrierende Zitate bereitstellt. Ein Einbezug literarischer Werke zeigt sich auch bei den provenzalischen Wörterbüchern von Rey (1996), der sich dabei vor allem auf das Werk von Frédéric Mistral und dessen *Tresor dóu Felibrige* (1879–1886), aber auch auf Beobachtungen zum mündlichen Sprachgebrauch stützt (cf. J.-C. Rey 1996, 11–12), und von Paul (2004), dessen Wörterbuch ausschließlich auf literarischen Quellen zwischen dem 16. und dem 20. Jahrhundert beruht (cf. Paul 2004, 9, 13). Ähnliches gilt für das okzitanisch-französische Wörterbuch von Ali-beu (2004), das «entre l'amour courtois le plus épuré et le badinage le plus débridé» (ebd., 8; Hervorhebung im Original) mehrere Register des Okzitanischen abdeckt und sich dabei häufig auf literarische Werke des Okzitanischen stützt. Auch das dem Saintongeais und Poitevin gewidmete Wörterbuch von Chevrier (2005) zeichnet sich in Teilen durch einen philologischen Charakter aus. Nicht zuletzt durch die Berufung auf historische literarische Quellen lässt sich wohl in Teilen erklären, dass auch neuere Wörterbücher nach Beobachtung von Paveau (2014, 69, 99, 103–104) weiterhin eine überwiegend heteronormative Verankerung aufweisen. Als relevanter Unterschied zum 19. Jahrhundert ist hingegen festzuhalten, dass der Verweis auf die Literaturfähigkeit des Vokabulars aufgrund des abnehmenden Tabus und den Rückgang der Zensur nicht mehr oder zumindest weniger stark als Legitimation der Veröffentlichung der Wörterbücher dient. Auch die Einbeziehung journalistischer Textsorten ist im 19. Jahrhundert noch nicht feststellbar.

⁴¹ Zum Französischen in der Republik Kongo insgesamt cf. Mfoutou/Reutner/Heidepeter (2024).

⁴² Eine echte Einbeziehung des Internets als Quelle für Belege und Zitate lässt sich auch bei den jüngeren gedruckten *dictionnaires érotiques* hingegen bislang nicht feststellen (cf. Paveau 2014, 95).

Ein dritter Kontinuitätsfaktor ist die kritische Einstellung einzelner Textsortenvertreter. Diese richtet sich wiederholt gegen die Tabuisierung des Sexualvokabulars in der allgemeinen Lexikographie und darüber hinaus. So moniert das Vorwort zum Wörterbuch von Ramsay (1993), dass die allgemeine Lexikographie das Sexualvokabular bewusst ausließe und kaum anregende Beispiele enthielte:

« [C]es ouvrages [die *dictionnaires d'usage courant*, P.H.] éliminent-ils volontairement certains suspects. Aussi tranchent-ils toute définition suggestive. Aussi servent-ils en guise d'exemples des citations inaptes à titiller ne fût-ce que la hampe d'un Q. [...] *L'érotisme en chair et en mots* comble ainsi le grand vide creusé depuis des siècles par la lexicographie officielle » (Ramsay 1993, 8; Hervorhebung im Original).

Diese Kritik setzt sich bei Ramsay (2002) fort, der die Vielfalt und historische Breite des erotischen Vokabulars in den «lexiques conventionnels» für unterrepräsentiert hält (Ramsay 2002, 10). Auch Bidler konstatiert für die historisch ausgerichtete Lexikographie eine Lücke und kritisiert die Auslassung der Sexualsprache damit zumindest implizit: «[N]ous voulons colmater un vide à l'aide d'une documentation qui puise directement aux sources textuelles» (Bidler 2002, 5–6). Eher historisch fällt die Kritik bei Lamy aus, der sich auf die Wörterbücher der Vergangenheit und ihren normativ motivierten Ausschluss diastratisch niedrig markierter Ausdrücke bezieht:

« Pour être identifiées, les locutions doivent être répertoriées dans des glossaires, censés attester un usage établi ; les dictionnaires courants d'autrefois, soucieux de fixer une norme, ont hélas ignorés les expressions populaires et « basses » » (Lamy 2010, 6).

Lebouc (2008) bezieht sich auf die Auslassung des Sexualvokabulars in Wörterbüchern, die Verständnisschwierigkeiten im Reisekontext beseitigen sollen, und kritisiert dies insbesondere wegen des breiten Interesses an der Thematik:

« Pour remédier à ces incompréhensions, il existe des dictionnaires, de plus en plus gros d'ailleurs et souvent de plus en plus savants. Aucun n'avait été consacré, jusqu'à présent, au langage de l'amour ! [...] J'ai donc cru faire œuvre utile en écrivant ce *Dictionnaire érotique de la francophonie*. Utile non seulement pour les Français mais pour tous les francophones qui voyagent dans le monde. Utile aussi parce que c'est le genre d'ouvrage qui intéresse le « grand » public mais qui répugne aux philologues, qui imagineraient déchoir en traitant l'amour, de ses usages et de ses réalités » (Lebouc 2008, 11).

Pierron (2010) geht pauschaler vor und kritisiert die allgemeine Lexikographie insgesamt:

« Les dictionnaires, eux-mêmes, censés être explicatifs, évitent de s'embarquer dans des précisions embarrassantes. Ils leurs préfèrent des formules aussi évasives que : « Vous devinez pourquoi » » (Pierron 2010, 8).

Paradoxerweise reproduziert sie den Tabustatus des Vokabulars jedoch sogleich wieder, wenn sie von der tatsächlichen Verwendung der im Wörterbuch enthaltenen Ausdrücke abrät: «[I]l est déconseillé d'utiliser mots et expressions consignés dans ce dictionnaire, en pleine action» (ebd., 11). Eine humoristisch verankerte Kritik an der *Académie française* zeigt sich sodann bei Fornelli. Seiner Makrostruktur ist ein erfundenes Vorwort des einstigen Akademiemitglieds Henri Patin vorgelagert, das der *Académie française* die Aufnahme von Fornellis Lemmata ins Akademiewörterbuch empfiehlt:

« Mes actuels collègues de l'Académie devraient sans tarder le solliciter, le supplier – absolument – afin qu'il vienne siéger aux séances de la Commission du Dictionnaire et éclairer de son immense savoir salace les sages travaux lexicographiques de l'auguste assemblée d'immortels » (Fornelli 2011, 8; Hervorhebung im Original).

Diese nicht ernst gemeinte Empfehlung lässt sich als Seitenhieb gegen die puristische Ausrichtung der Akademie deuten. Als Sonderfall der Lexikographiekritik erweist sich Pierron (2014), die hier nicht Vertreter der allgemeinen Lexikographie, sondern der Sexuallexikographie bemängelt, indem sie dem Wörterbuch von Guiraud (1978) eine Vernachlässigung des Vorspielvokabulars attestiert (cf. Pierron 2014, 9). Eine Akademiekritik findet sich schließlich sogar in der zweisprachigen Sexuallexikographie, wenn Ménard (2009) den Sprachgebrauch der *Académie française* als lustfeindlich einstuft und Freude darüber äußert, dass es keine bretonische Sprachakademie gibt:

« Les domaines linguistiques où le peuple laisse le licol à sa verve sont essentiels à la survie d'une langue. Le cul – pardon, le sexe – est un de ces domaines où la langue fleurit en toute liberté. Les verbes académiques feraient débander un régiment de taureaux. On a de la chance : il n'y a pas d'Académie bretonne ! » (Ménard 2009, 11).

Weitere kritische Äußerungen einzelner *dictionnaires érotiques* sind nicht unmittelbar gegen die allgemeine Lexikographie oder einzelne Institutionen gerichtet, sondern beziehen sich eher auf den Stellenwert des Sexualvokabulars im Sprachgebrauch insgesamt. So kritisiert das Vorwort zum Wörterbuch von Hermann (1988) die Tabuisierung von Sexualität und Sexuelsprache:

« [O]n se prend à regretter que la bienséance, la prudence et les chattemites d'hier et d'aujourd'hui aient posé le masque infamant de l'inconvenance et de la grossièreté sur ces mots de l'amour. [...] Ingratitude des peuples et des amants... Chut ! Tabou ! Mots sales, mots cochons ; il faut se résigner à les chuchoter. Ou à ne les laisser sonner haut et clair que dans l'intimité des chambres à coucher. A moins que ce ne soit dans le silence feutré du cabinet de sexologue... Et pourtant ces mots qui font rougir ne donnent-ils pas les plus belles couleurs aux joues de celles et ceux qui aiment ! » (Hermann 1988, 5–6)

Im Wörterbuch von Guiraud (1992) liegen zwar weder Vor- noch Nachwort vor, sodass keine explizite Kritik erkennbar ist. Ein der Makrostruktur vorgelagertes Zitat des Schriftstellers André Hardellet («Je vais employer [...] des mots sales. Il le faut. Il faut que je vous tire de votre sommeil et de votre hypocrisie», R. Guiraud 1992, 5) lässt jedoch auf eine Kritik an der Tabuisierung des sexuellen Vokabulars schließen. Ähnlich beklagt auch Rey (1996, 11) in seinem dem Provenzalischen gewidmeten Wörterbuch, dass in der Domäne des Sexuellen «l'hypocrisie la plus bête du monde» herrsche.

Ein vierter Kontinuitätsfaktor betrifft schließlich die von den Wörterbüchern verfolgten Ziele, da die aus dem 19. Jahrhundert bekannten Zielsetzungen weiterhin vorliegen. So richten sich auch die Textsortenvertreter des 20. und 21. Jahrhunderts überwiegend an ein linguistisch interessiertes Publikum, um zum einen Aufschluss über die Bedeutung, Herkunft und Bewertung von Ausdrücken der Sexualsprache zu ermöglichen; dies mag je nach Gestaltung des Wörterbuchs auch die Verwendung bei konkreten Verständnisschwierigkeiten etwa während der Lektüre entsprechender Literatur beinhalten. Daneben zeigt sich zum anderen häufig das Ziel, dem Publikum die Vielfalt des Wortschatzes zu vermitteln. Diese Zielsetzung ist noch sprachbezogen, geht aber bereits über den konkreten Informationsbedarf hinaus, dient eher der Erbauung der Leserschaft denn der konkreten Unterstützung bei einzelfallbezogenen Verständnisproblemen und ist somit eher dem Pol der Unterhaltung zuzuordnen. Das Ziel, der Leserschaft die Vielfalt des erotischen Vokabulars zugänglich zu machen, ist dabei nicht losgelöst von der dargestellten Kritik an der allgemeinen Lexikographie zu verstehen, wo besagte Vielfalt nach Ansicht einzelner Textsortenvertreter eben nicht sichtbar werde. Eine derart ausgerichtete Zielsetzung geht zudem häufig mit einer nicht mehr sprachbezogenen Unterhaltung und Belustigung des Publikums einher, die sich etwa in Form einer humorvollen Sprachverwendung und immer wieder auch graphischer Elemente zeigt. Eine solche mehrfache Zielsetzung zeigt sich mit unterschiedlichen Ausprägungen in den Wörterbüchern von Le Pennec (1979), Hermann (1988), Guiraud (1992), Richard (1993), Merle (2000; 2005), Brazovski (2002), Ramsay (2002), Lamy (2010), Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016), Bloch (2011), Lebouc (2012), Brunet (2013) und Guennec (2017) für die einsprachigen sowie von Camby (1996), Rey (1996), Alibeu (2004), Paul (2004), Chevrier (2005) und Ménard (2009) für die zweisprachigen Textsortenvertreter.

Das erste dieser Ziele, das Sexualvokabular verständlich zu machen, erreichen die genannten Wörterbücher auf unterschiedliche Weise. Dabei erweist sich das Informationsziel teilweise als prioritär, teilweise als gleichauf mit dem Unterhaltungsziel und teilweise als letzterem nachgelagert. Das Ziel der Verständlichmachung erotischen Vokabulars ist etwa im Argotwörterbuch von Guiraud (1992) mit seinen über 2900 Lemmata ohne Einschränkungen gewährleistet. Die Ein-

träge werden knapp definiert und mit Zitaten illustriert. Gleiches gilt für die Wörterbücher von Richard (1993), Merle (2000) und Brazovski (2002), wobei für den letztgenannten Titel die Eigenbeschreibung, dass das Wörterbuch «d'abord une nomenclature des expressions amoureuses, voire érotiques» (ebd., 11) sei, den Informationsanspruch hervortreten lässt. Vergleichsweise ausführlich gestaltet sich die Vermittlung sprachlicher Informationen in den beiden Wörterbüchern von Ramsay (1993; 2002). Sowohl im Wörterbuch von 1993 mit den nach eigener Angabe 588 Einträgen als auch im deutlich umfassenderen Wörterbuch von 2002 mit den nach eigener Angabe etwa 2600 Lemmata stehen bei jedem Eintrag nicht nur Bedeutungsangaben und Zitate, sondern auch Angaben zur Wortart sowie Angaben zur Valenz bei Verben und Angaben zu Numerus und Genus bei Substantiven. Als Außentexte finden sich in beiden Wörterbüchern Listen der zitierten Werke (Ramsay 1993, 305–318; 2002, 411–427) und im Wörterbuch von 2002 zusätzlich Synonymlisten zu einzelnen Konzepten sowie zum Ende des Wörterbuchs eine Liste der anonymen Zitate und der Illustrationen (cf. Ramsay 2002, 428–430). Eine Bibliographie enthält auch das Wörterbuch von Merle (2005), dessen nach eigener Angabe über 800 Einträge Angaben zur Verwendung der Ausdrücke in unterschiedlichen Kontexten der Prostitution sowie teilweise historische Erläuterungen zum Ausdruck und authentische oder konstruierte Beispielsätze enthalten. Bei Lamy (2010) lässt der Tonfall der Mikrostrukturen und die Liste der zitierten Werke (cf. Lamy 2010, 341–348) ebenfalls auf ein Primat der Informationsvermittlung schließen. Dieses zeigt sich auch in seiner Absicht, die in der Gegenwart nicht mehr gebräuchlichen oder nicht mehr verständlichen Ausdrücke zu erklären und im Medium des Wörterbuchs zu bewahren

« On trouve facilement des recueils de locutions curieuses mais les expressions jugées indécentes sont généralement écartées. Lorsque ces formes sont en usage, elles n'ont pas besoin d'être expliquées ; il n'en va pas de même pour les périphrases plus anciennes qui sont devenues obscures, parfois incompréhensibles, et qui risquent d'être oubliées. Les remettre en lumière est l'objet de cette enquête » (Lamy 2010, 5).

Die Vermittlung von Informationen steht bei auch Lebouc (2012) im Zentrum, wie die Ausführungen des Autors zum Sexualvokabular, Informationen zur Wortbildung des Argots (cf. Lebouc 2012, 127–134) und die Bereitstellung weiterer Literatur offenbaren (cf. ebd., 219). Das Wörterbuch ist bidirektional und entsprechend zweigeteilt. Der erste Teil versieht Argotausdrücke mit einer standardfranzösischen Bedeutungsangabe, während der zweite Teil Synonymlisten des Argots zu verschiedenen Konzepten bereitstellt.

Eine starke Gewichtung des Informationsanspruchs findet sich auch in den zweisprachigen Wörterbüchern. So möchte das nach Sachgruppen geordnete Wörterbuch von Rey (1996) mit den nach eigener Angabe mehr als 3000 Lemmata

des Wörterbuchs das Verständnis des Vokabulars in der provenzalischen Literatur erleichtern, und auch Paul (2004) ermöglicht nicht zuletzt durch Übersetzungen provenzalischer Zitate ins Französische ein leichteres Verständnis der Ausdrücke insbesondere für eine des Provenzalischen nicht mächtige Leserschaft. Alibeu (2004) wiederum möchte durch sein Wörterbuch den Einfluss des Okzitanischen auf das französische Sexualvokabular aufzeigen (cf. Alibeu 2004, 8). Die sprachliche Informationsabsicht wird abgesehen von Bedeutungsangaben und Zitaten durch Hinweise zur Aussprache und Schreibung des Okzitanischen (cf. ebd., 9–10) sowie eine Bibliographie der im Wörterbuch zitierten Werke (cf. ebd., 209–210) umgesetzt. Bei Chevrier (2005) vermitteln die knapp gehaltenen Bedeutungsangaben und die Illustration der Lemmata mit authentischen oder konstruierten Zitaten ebenfalls sprachliche Informationen. Die Einträge werden dabei durch eine detaillierte thematische Unterteilung in 40 Unterbereiche untergliedert, die die Verwendung als Nachschlagwerk möglicherweise erschwert. Bei Ménard (2009) schließlich enthalten die Mikrostrukturen nicht nur eine Angabe der Wortart und eine Bedeutungsangabe, sondern häufig auch diatopische Angaben zu den bretonischen Orten oder Regionen, in denen der jeweilige Ausdruck Verwendung findet, sowie gängige Syntagmen, in denen der betreffende Ausdruck vorkommt. Die damit gewährleistete Verwendbarkeit des Wörterbuchs zum Zweck der sprachlichen Information wird ergänzt durch eine der Makrostruktur vorgelagerte Einführung in die Aussprache des Bretonischen (cf. Ménard 2009, 12–15).

Bei anderen Wörterbüchern ist der Informationsanspruch zwar gegeben, scheint aber nicht das primäre Ziel darzustellen. So bleibt bei Le Pennec (1979) die Makrostruktur mit knapp 440 Lemmata überschaubar, sodass nur ein kleiner Ausschnitt des Sexualvokabulars tatsächlich expliziert wird. Die Autorin erhebt selbst keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versteht ihr Wörterbuch als «[e]squisse d'un ouvrage plus complet et approfondi qu'il sera peut-être donné à quelqu'autre d'entreprendre ultérieurement» (Le Pennec 1979, 7).⁴³ Ungeachtet des geringen Umfangs erlaubt die systematische Gestaltung der Mikrostrukturen, die Illustration der Ausdrücke mit Beispielen sowie ein Verzeichnis der zitierten Werke jedoch auch eine Verwendung des Wörterbuchs als Hilfsmittel. Mit über 500 Einträgen ist auch die Makrostruktur bei Hermann (1988) nicht besonders umfangreich. Die Mikrostrukturen enthalten jedoch Angaben zur Wortart, bei Substantiven auch Angaben zum Genus. Zudem werden Einträge zumindest ver-

⁴³ Das hier ausgesprochene Desiderat eines umfangreicheren Wörterbuchs wurde, wenngleich unter anderer Zielsetzung, im Grunde bereits mit dem ein Jahr zuvor veröffentlichten Wörterbuch von Guiraud (1978) erfüllt.

einzelnt mit Zitaten illustriert. Als Besonderheit ist das hohe Maß an enzyklopädischen Informationen festzuhalten. Auch bei den in Pierrons Reihe *Les Dicos d'Ag-nès* erschienenen Wörterbüchern von Bloch (2011) und Pierron (2011a; 2011b) steht die Informationsvermittlung eher nicht im Vordergrund, da die Makrostrukturen mit 150 (Bloch 2011), 200 (Pierron 2011a) bzw. knapp 400 Einträgen (Pierron 2011b) ebenfalls überschaubar bleiben. Alle drei weisen aber systematische Mikrostrukturen auf, sodass das Informationspotenzial dennoch gegeben ist. Bloch (2011) stellt dabei neben der Bedeutungsangabe auch eine Angabe zur Herkunftsdomäne der Ausdrücke und weitere Ausführungen zu ihrer Entstehung und Verwendung bereit. Pierron (2011a) liefert historische Angaben zur Entstehung des Ausdrucks und seiner Polysemie mit sexueller und nicht sexueller Bedeutung, und Pierron (2011b) informiert neben der Bedeutungsangabe über den historischen Ursprung und die Verbreitung der Ausdrücke. Das letztgenannte Wörterbuch dient zudem der Bewahrung des Prostitutionsvokabulars, sodass Pierron von seiner Nützlichkeit ausgeht:

« Comme de nombreuses prostituées, aujourd'hui, sont étrangères, elles n'offrent plus – et ne s'offrent plus – le luxe du langage. C'est la raison pour laquelle ce petit livre est d'utilité publique » (Pierron 2011b, 5).

Die übrigen Wörterbücher von Pierron (2010; 2014; 2015; 2016) sind zwar zumeist umfangreicher und verfolgen dezidiert das Ziel, das Sexualvokabular verständlich zu machen. So erwähnt Pierron wiederholt einen Sprachwandel, in dessen Rahmen historisch sexuell konnotierte Wörter oder Phrasen unverständlich werden (cf. Pierron 2010, 12; cf. auch 2015, 14), sodass es auch Ziel ihrer Werke ist, vor allem derartige historische Ausdrücke zu bewahren und zu explizieren. Zudem fügt sie manchen ihrer Wörterbücher Bibliographien an, die den Informationscharakter verstärken (cf. 2010, 823–830; 2015, 939–946; 2016, 408–409). Zugleich macht die nur bedingt stringente Gliederung in siebzehn verschiedene Themenbereiche und eine partiell fehlende ausdrucksseitige Übereinstimmung zwischen Haupt- und Sublemmata (z. B. *se faire dorer la pilule* unter dem Eintrag *pharmacien*, cf. Pierron 2015, 57) eine tatsächliche Verwendung der Wörterbücher von 2010 und 2015 als Nachschlagewerk nahezu unmöglich (cf. auch Paveau 2014, 98). Durch die thematische Struktur möchte Pierron die Quelldomänen des erotischen Vokabulars gebündelt kenntlich machen: « Il n'empêche que, s'ils peuvent varier à l'infini, mots et expressions se créent autour des mêmes thèmes. C'est pourquoi j'ai choisi de les présenter par sections » (Pierron 2010, 12; 2015, 14). Auch das Wörterbuch von Pierron (2014) ist zwar nicht primär als Informationswerk gedacht, enthält aber in den allerdings nur bedingt systematisch gestalteten Mikrostrukturen Informationen unter anderem zu (historische) Synonymen, Zitate oder den mit der Entstehung eines Ausdrucks verbundene Anekdoten. Bei Pierron (2016)

wiederum wird die Verwendung als Nachschlagwerk dadurch erschwert, dass die Einträge zwar alphabetisch geordnet sind, bei Mehrworteinträgen aber nicht das erste Wort, sondern das den Ausdruck prägende Substantiv oder Adjektiv den Ausschlag für die alphabetische Einordnung gibt. Eine nachgelagerte Relevanz des Informationsanspruchs zeigt sich sodann auch bei Brunet (2013), da ihr Wörterbuch in 26 nach dem Charakter der Ausdrücke geordnete, intersubjektiv jedoch kaum nachvollziehbare Abschnitte gegliedert ist und zudem bei der Reihung dieser Abschnitte keine alphabetische Ordnung aufweist (z. B. *allusif, enfantin, bestial, protocolaire, anatomique*). Innerhalb der einzelnen Einträge finden sich sodann jedoch zumindest teilweise sprachbezogene Informationen zur Geschichte und Markierung des jeweiligen Ausdrucks. Das Wörterbuch von Guennec (2017) schließlich ist mit den bereits in seinem Titel genannten 100 Einträgen überschaubar. Zudem sind die Bedeutungsangaben relativ frei gestaltet und machen eine Verwendbarkeit als Hilfsmittel eher unwahrscheinlich. Dennoch werden sprachliche Informationen vermittelt, da jeder Ausdruck mit Zitaten kontextualisiert wird und zudem Varianten und Synonyme genannt werden. Vereinzelt erscheinen außerdem historische Einordnungen und Markierungsangaben. Hinzu kommt eine Bibliographie, die nicht zuletzt auf weitere Textsortenvertreter verweist (cf. Guennec 2017, 206).

Das zweite bereits eher der Unterhaltung zuzuordnende Ziel, das sprachliche Bewusstsein der Leserschaft zu erhöhen, zeigt sich nun in vielen der angeführten Textsortenvertreter zusätzlich zum ersten Ziel. Der Aspekt der Unterhaltung weist dabei unterschiedliche Facetten auf. Prominent vertreten ist die Absicht, der Leserschaft den Reichtum des Sexualvokabulars zu vermitteln und Freude am Umgang mit Sprache zu wecken. Dies zeigt sich erstmals bei Le Pennec (1979):

« Outre la succulence et la variété de style de nombreuses citations dont j'ai tenu à fleurir ce petit glossaire, il m'a semblé que l'intérêt d'un semblable travail résidait tout autant dans la découverte de maints vocables oubliés que dans la surprenante antiquité de ceux qui, à notre époque, sont encore d'usage fréquent » (Le Pennec 1979, 7).

Auch bei Hermann (1988) steht die Entdeckung des Sprachreichtums im Zentrum der Zielsetzung:

« Assurément, la part la plus riche de notre vocabulaire a trait à la sexualité. En ce domaine, l'imagination, plus folle du logis que jamais, a fait des prodiges. [...] C'est dire que butiner le miel de ces mots-là est un vrai bonheur. [...] L'ambition de l'auteur de ce dictionnaire satisfera à coup sûr les curieux, les poètes. Et les amoureux ! » (Hermann 1988, 5–6).

Ähnlich verfolgt Guiraud (1992) das Ziel, dem semantisch wie diastratisch verpönten Sexualvokabular des Argots zu seiner Geltung zu verhelfen, und gibt durch die Erstellung seines Wörterbuchs der Leserschaft die Möglichkeit, «les chemins

buissonniers du langage» (R. Guiraud 1992, Buchrückseite) zu entdecken, und Brazovski (2002) möchte den Reichtum des französischen Sexualwortschatzes illustrieren und dabei zugleich widerlegen, dass das Französische hier hinter dem Englischen zurückstehen müsse (cf. Brazovski 2002, 9). Auch Ramsay (1993; 2002) zielt auf die Entdeckung und Vermittlung des historischen Sprachreichtums ab und lässt dabei auch weniger bekannte Werke zur Geltung kommen (cf. Ramsay 2002, 10):

« Alors quelle joie que de découvrir [dans ce dictionnaire] de nouveaux bons *vieux mots* ! [...] Quelle satisfaction aussi que d'appréhender les nuances occultées de mots en apparence les plus anodins ! [...] Quelle jouissance enfin que de s'abreuver de citations ointes de soufre et fleurant le musc, au goût de fiel et de miel, toutes tendues vers un sens, celui de révéler les secrets des sens, qu'ils dérivent des stupres ou de l'empyrée ! » (Ramsay 1993, 9; Hervorhebung im Original).

« Alors, place maintenant à ce dictionnaire érotique qui apporte son grain de sel, voire sa poignée de poivre, dans le domaine souvent si fade – sans couleurs, sans saveurs, sans odeurs – de l'expression de la sexualité » (Ramsay 2002, 11).

Der Verweis auf sprachlichen Reichtum und Vielfalt erscheint auch bei Merle (2005), der dem Vokabular der Prostitution als marginale Varietät mehr Sichtbarkeit zu verschaffen gedenkt (cf. Merle 2005, 5), sowie bei Lamy (cf. 2010, 17), Lebouc (cf. 2012, 12) und Guennec (cf. 2017, 4). Eine ähnliche Zielsetzung macht sich auch in den verschiedenen Wörterbüchern von Pierron bemerkbar und ist dort stärker zu gewichten als deren Verwendung als Nachschlagwerk. Insbesondere verfolgt sie das Ziel, der Leserschaft die Vielfalt des häufig unbekannten erotischen Vokabulars zugänglich zu machen und ein nachhaltiges Interesse für den erotischen Wortschatz zu wecken: « Si tout va bien, vous allez être contaminés. [...] Vous allez, désormais, avancer en terrain miné » (Pierron 2010, 13; 2015, 15). Ihr auf den Wortschatz der Prostitution spezialisiertes Wörterbuch (2011b) wirbt mit der Entdeckung einer « langue crue, provocante, pittoresque et poétique » (2011b, Buchrückseite), und in weiteren Wörterbüchern (2011a; 2016) zielt sie auf Ausdrücke der Alltagssprache ab, die eine sexuelle Bedeutungskomponente besitzen. Hier möchte sie die « base pulsionnelle du langage » sichtbar machen, um die Leserschaft für die sexuelle Bedeutungskomponente alltagssprachlicher Ausdrücke zu sensibilisieren: « L'objectif est de réanimer des images linguistiques endormies et de les entendre autrement » (Pierron 2011a, 7). Dafür sammelt sie « des expressions qui, employées dans le langage courant et en toute innocence, ont une origine ou ont pris une coloration érotique » (ebd., 7). Eine sehr ähnliche Zielsetzung besitzt auch das Wörterbuch von Brunet (2013, 10–11). Darüber hinaus spezifiziert Pierron die Entdeckung der Vielfalt des Vokabulars in ihrem Wörterbuch von 2014 mit Bezug auf den semantischen Bereich des Vorspiels:

« Osons le dire : les préliminaires représentent un acte de civilisation ; les supprimer, ou seulement les négliger, serait un acte de barbarie. [...] Mais, pour cela, il faut des mots. Vous allez être étonnés de leur nombre. Vous auriez cru qu'ils se limitaient aux attouchements (plus ou moins couillus), aux baisers (plus ou moins profonds) et aux caresses (plus ou moins hardies). Eh bien, savourez avec moi votre surprise » (Pierron 2014, 13).

Eine besondere Hervorhebung verdient Bloch (2011), der nicht nur das Sexualvokabular des Transportwesens dokumentieren, sondern mit dieser Dokumentation sogar zur Schaffung neuer Ausdrücke anregen möchte:

« L'idée de ce petit dictionnaire, c'est de perpétuer quelques détournements plus ou moins courants... mais surtout de réhabiliter l'exercice en suscitant l'envie d'en créer de nouveaux ! » (Bloch 2011, 8).

Auch bei den zweisprachigen *dictionnaires érotiques* aus dem Bereich der französischen Regional- und Minderheitensprachen findet sich das Ziel, Freude am Sexualwortschatz der jeweils behandelten Sprache zu wecken. So zielt Camby (1996) auf eine größere Sichtbarkeit des bretonischen Sexualvokabulars und eine Lust auf eine Auseinandersetzung damit ab:

« Entrouvrant une porte sur un aspect méconnu de la langue bretonne, ce *Petit dictionnaire licencieux des Bretons* réjouira les amoureux de notre langue. Bien mieux qu'un ouvrage encyclopédique, il suscitera l'envie d'en connaître plus en éveillant une saine curiosité que seuls les pisse-vinaigre [sic] considéreront comme de mauvais goût » (Camby 1996, 10; Hervorhebung im Original).

Auch die Wörterbücher von Paul (2004) und Alibeu (2004) verfolgen das Ziel, ihre Leserschaft das Sexualvokabular der jeweiligen Sprache in seiner Vielfalt entdecken zu lassen. Entsprechend konzipiert Alibeu sein Wörterbuch als « panorama de mille ans d'érotisme occitan » (Alibeu 2004, 8). Das Wörterbuch von Ménard (2009) hingegen möchte dazu beitragen, das Vorurteil bretonischer Lustfeindlichkeit zu beseitigen (cf. Ménard 2009, 7; cf. auch 3.2.3).

In einzelnen Wörterbüchern erscheint nun eine nicht auf die Vermittlung der Freude am Sexualwortschatz beschränkte Zielsetzung der Unterhaltung, wobei in manchen *dictionnaires érotiques* diese beiden unterhaltungsbezogenen Aspekte zur Zielsetzung der Vermittlung sprachlicher Informationen hinzutreten; somit liegen auch weiterhin Wörterbücher des Typs *vrai-faux* im Sinne von Hausmann (1990, 1350) vor. Der Unterhaltungsanspruch wird teilweise explizit formuliert und ergibt sich teilweise implizit aus der Bereitstellung von Graphiken und literarischen Texten abseits der illustrierenden Zitate oder auch aus der Verwendung eines informellen Registers innerhalb der Mikrostrukturen.

Bei Hermann (1988) bleibt zwar das Register neutral, in die Makrostruktur sind jedoch zwei humoristisch zu verstehende Illustrationen eingefügt, die einen

Unterhaltungsanspruch erkennen lassen. Eine explizite Thematisierung dieses Anspruchs ist bei Richard (1993) festzustellen, der sein Wörterbuch als «anthologie des meilleures locutions du langage érotique» (Richard 1993, 7) bezeichnet und keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern primär Unterhaltungszwecke verfolgt (cf. ebd.). Dies wird nicht zuletzt an der Begründung für den Ausschluss einiger älterer Ausdrücke deutlich: «[M]aintes locutions érotiques anciennes, notamment celles qui remontent au XVI^e siècle ou avant, sont trop obscures pour les francophones actuels, ou alors ne sont pas des plus drôles» (ebd., 8). Besonderen Wert legt Richard, der als Zielgruppe die «amateurs de crudités et de paillardises» nennt, auf die Originalität seines Wörterbuchs, das er selbstbewusst als «[p]remier dictionnaire consacré exclusivement à de telles expressions» bezeichnet (ebd., 7):

« Ce n'est donc pas une compilation de glossaires érotiques et de lexiques d'argot, mais le fruit de lectures et recherches originales. Les connaisseurs en la matière constateront que beaucoup de raretés et de nouveautés ont été réunis pour la première fois ici » (ebd., 7).

Auch bei Merle (2000) ist ein Primat des Unterhaltungsanspruchs beobachten, wenn er zu einer «balade libertine dans l'imaginaire érotique» einlädt und ein «spectacle étonnant» verspricht (Merle 2000, 7). Um die bereits im Titel seines Wörterbuchs angedeutete Unterhaltungssintention nicht zu gefährden, schließt er Fachvokabular aus seiner Makrostruktur aus: «Ne cherchez pas ici la technique ou l'anatomie pures. Elles sont évidemment bien trop froides pour apporter quelque couleur, rougeur, ou même quelque subtil rosissement à ce florilège» (ebd., 9). Explizit äußert sich auch Brazovski (2002) zu seinem Wörterbuch, «qui n'a pour seule prétention que d'enjouer le lecteur» (Brazovski 2002, Buchrückseite), und durch die Beschränkung auf anzügliche und amüsante Ausdrücke lässt sich auch Bloch (2011) der Gruppe der Textsortenvertreter mit dezidiertem Unterhaltungsanspruch zuordnen. Der Unterhaltungscharakter im nicht bloß sprachbezogenen Sinne zeigt sich sodann teilweise auch bei den zweisprachigen Textsortenvertretern. Rey (1996) etwa schließt wegen der Anzüglichkeit seiner Inhalte Kinder explizit von seiner Zielgruppe aus («cet ouvrage [...] devra être placé sur les hautes étagères de la bibliothèque familiale», J.-C. Rey 1996, Buchrückseite), und Paul (2004, 13) verweist explizit auf den Aspekt des «divertimento».

Auch die Einfügung ästhetischer Elemente ins Wörterbuch verstärkt wiederholt das Unterhaltungsziel. Die Bereitstellung literarischer Texte als Außentexte, darunter etwa Gedichte, Liedtexte oder auch erotische Sprichwörter, lässt sich bei Ramsay (2002) sowie bei den mehrsprachigen Wörterbüchern von Rey (1996) und Paul (2004) feststellen und trägt zum Lesebuchcharakter bei. Abbildungen mit teilweise explizit sexueller Darstellung von Nacktheit und sexuellen Handlungen zeigen sich bei Guiraud (1992) zum einen in Form der dem Werk von MacOr-

lan/Pascin (1924) entnommenen Illustrationen zu Beginn eines neuen Buchstaben und zum anderen in Form von 24 in das Wörterbuch eingefügte Fotografien. Auch bei Ramsay (1993; 2002) werden neue Buchstaben in der Makrostruktur stets mit historischen Graphiken eingeleitet. Ein erkennbar humoristischer Charakter der Illustrationen zeigt sich besonders bei Pierron (2016) sowie in den zweisprachigen Wörterbüchern von Alibeu (2004) und Ménard (2009), während bei Chevrier (2005) zumindest das Buchcover auf ein Unterhaltungsziel schließen lässt. Auf Unterhaltung zielt abschließend auch die zumindest streckenweise Verwendung eines informell-umgangssprachlichen Registers bzw. die Verwendung von anzüglichen Andeutungen in den Mikrostrukturen ab (z. B. J.-C. Rey 1996; Ramsay 2002; Alibeu 2004; Pierron 2010; 2015; Guennec 2017).

Wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen, weisen die *dictionnaire érotiques* des 20. und 21. Jahrhunderts im Abgleich mit den Textsortenvertretern des 19. Jahrhundert also eine Reihe von Kontinuitäten auf. Zugleich verändert und diversifiziert sich die Textsorte jedoch auf mehreren Ebenen. Eine erste offensichtliche Änderung betrifft die Autorenschaft. Mit dem Wörterbuch von Le Pennec (1979) liegt erstmals ein weiblich verfasstes *dictionnaire érotique* vor. Weitere von Frauen verfasste Wörterbücher folgen in Form der Werke von Deglaire (1994), Bidler (2002), Brunet (2013), Guennec (2017) und nicht zuletzt mit den verschiedenen Titeln von Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016). Ebenfalls auf Produktionsebene verortet ist eine zweite Diversifizierungsebene, die bei aller geäußerten Kritik an der allgemeinen Lexikographie mit einer Verringerung der Kluft zur Sexuallexikographie einhergeht. Am deutlichsten zeigt sich dies im Wörterbuch von Pierron (2016). Es wurde vom Verlag *Le Robert* veröffentlicht, der vor allem den *Petit Robert* und den *Grand Robert* und somit zentrale Vertreter der allgemeinen französischen Lexikographie publiziert. Dass ein solcher Verlag inzwischen ohne Imageschaden ein Spezialwörterbuch zum Sexualwortschatz herausgeben kann, lässt einen deutlichen Rückgang der Tabusituation und einen entspannteren gesamtgesellschaftlichen Umgang mit Sexualität erkennen.⁴⁴ Dafür spricht drittens, dass die *dictionnaires érotiques* ab dem 20. Jahrhundert nicht mehr anonym oder unter der Verwendung von Pseudonymen, sondern, so weit erkennbar, stets mit dem Klarnamen publiziert werden. Ungeachtet der erwähnten Fortsetzung heteronormativer Muster erkennt Paveau (2014, 96, 99, 103–104) viertens auf inhaltlicher Ebene eine allerdings langsame Tendenz zur thematischen Öffnung und zur Inklusion von zuvor noch stärker tabuisierten sexuellen Identitäten und Orientierungen.

44 Ähnlich gestaltet sich die Situation beim enzyklopädischen *Dictionnaire des cultures gays et lesbiennes* (Eribon 2003), das vom Larousse-Verlag publiziert wurde.

Fünftens werden mit Bezug auf besagte kritische Haltung weitere Änderungen im Vergleich zum 19. Jahrhundert erkennbar. So zeigt sich nicht nur eine allgemeine Klage über einen mit der Digitalisierung verbundenen Sprachverfall (cf. Pierron 2010, 13), sondern auch und stärker noch auf die Beschwerde über eine wahrgenommene Ausdrucksarmut des üblichen Sexualvokabulars. So bezeichnet Ramsay die gängige Sexualsprache als «*domaine souvent si fade – sans couleurs, sans saveurs, sans odeurs*» (Ramsay 1993, 8; 2002, 11), Bloch verurteilt den technokratischen Charakter («*la technocratie tue le mauvais esprit*», Bloch 2011, 8), und Brunet versteht ihr Wörterbuch als programmatischen Gegenentwurf zum «*ample mouvement de fonctionnalisation du langage érotique*» (Brunet 2013, 11):

« [P]ourquoi dire *feuille de rose* quand tout le monde comprendra *anulingus*, *faire voir la feuille à l'envers* ou *emmener Popaul au cirque* quand on peut dire sans détour *baiser* ? Comme si, par la sexologisation du vocabulaire érotique, qui tient à distance les multiples reflets de la métaphore (par définition incontrôlable, disant toujours autre chose que ce qu'on dit), on voulait s'assurer d'appréhender le sexe à la façon de n'importe quel autre domaine, afin de lui assigner une case dûment étiquetée, quelque part entre l'hygiène, le bien-être et les loisirs... » (ebd., 10–11; Hervorhebungen im Original)

Auch Ploton nimmt mit Blick auf sexuelle Sachverhalte aus seiner Sicht als Schriftsteller eine Armut der Sprache wahr:

« C'est parce que je me suis mis un jour à écrire des romans d'amour, de passion et parfois même des récits dont la sensualité était manifeste, que je me suis rendu compte à quel point notre vocabulaire était pauvre en la matière. Tant de sentiments, de sensations, de situations nouvelles ou tout simplement trop subtiles pour qu'un mot soit naturellement venu traduire la réalité » (Ploton 2009, i).

Die Spracharmut könne dabei auch aus dem Umstand erwachsen, dass bestimmte Gruppen des Französischen nicht mehr mächtig genug seien, um den historischen Sprachreichtum zu bewahren. Dies zumindest nimmt Pierron (2011b, 5) für die die Domäne der Prostitution wahr, die zunehmend von nicht muttersprachlich das Französische sprechenden ausländischen Frauen geprägt sei.

Eine sechste Diversifizierung ebenfalls auf Produktionsebene ist die Art der Publikation. Wenngleich die unter der Behandlung der Nebentextsorten angesprochenen enzyklopädisch ausgerichteten Werke hier überwiegen, zeigt sich die allgemeine Tendenz zur Online-Lexikographie (cf. Heid 2013) auch bei den *dictionnaires érotiques*. Dies betrifft zum einen die Retrodigitalisierung einzelner Textsortenvertreter des 19. Jahrhunderts. So wird das Wörterbuch von de Landes durch das Münchener Digitalisierungszentrum zur Verfügung gestellt. Delvaus Wörterbuch wird in der zweiten Auflage durch Wikimedia als Abschrift angeboten, die sich entsprechend leicht digital durchsuchen lässt. Die zweite Auflage von Choux' Wörterbuch hingegen liegt bei Gallica als Digitalisat des Originals vor,

wobei die automatische Texterkennung und damit auch die Suchfunktion nur bedingt gut funktioniert. Zum anderen setzt sich die Tradition des *dictionnaire érotique* jedoch auch mit ausschließlich online publizierten Textsortenvertretern auf digitaler Ebene fort (cf. Osthus 2012, 336–339; Paveau 2014, 104–114). Ein exakter umfassender Überblick gestaltet sich aufgrund der Dynamik und der partiellen Kurzlebigkeit einzelner Seiten als schwierig. So ist etwa das von Osthus (2012, 337–338) beschriebene Wörterbuch der Seite *Echolalie* nicht mehr auffindbar. Die nachfolgende Darstellung erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als aus sprachwissenschaftlicher Sicht am fundiertesten erweist sich trotz der Erstellung als kollaboratives und somit (auch) laienlinguistisches Projekt die dem Sexualvokabular gewidmete Kategorie des *Wiktionnaire*. Diese französischsprachige Ausgabe des *Wiktionary* als Teil der auch Wikipedia umschließenden Angebote der Wikimedia Foundation enthält neben der Bedeutungsangabe und der Angabe der Wortart auch Beispielzitate, Informationen zu Etymologie und Aussprache sowie ggf. Markierungsangaben und Übersetzungen in andere Sprachen, die zum entsprechenden Eintrag in anderssprachigen Versionen verweisen (cf. W 2023b). Da sich das *Wiktionary* als Online-Wörterbuch bewährt hat, ist auch zukünftig von seiner Langlebigkeit auszugehen. Weniger sprachbezogene Information findet sich bereits im *Dictionnaire sexuel*, das zusätzlich zur Bedeutungsangabe und der Angabe der Wortart zumindest auf die Entlehnung von Ausdrücken aus dem Englischen verweist (cf. DS 2023; cf. auch Paveau 2014, 105), und im *Dictionnaire Érotique*, wo in der Bedeutungsangabe einzelne Ausdrücke als vulgär markiert sind (cf. DE 2023). Angaben sowohl zur Herkunft als auch zur Markierung liegen vereinzelt auch im auf geschlechtliche Identität bezogenen *Lexique genre et identité sexuelle* vor, das ansonsten allerdings einen eher enzyklopädischen Schwerpunkt aufweist (cf. Equitas 2014). Gleiches gilt für das von der kanadischen Regierung zur Verfügung gestellte und der sexuellen Vielfalt gewidmete *Lexique sur la diversité sexuelle et de genre*, wo neben der sachbezogenen Informationsvermittlung jedoch auch eine Angabe von Wortart, Synonymen und Übersetzungen ins Englische erfolgt (cf. Bureau de la traduction 2019). Eine Mischform mit überwiegend enzyklopädischem Charakter zeigt sich abschließend auch im *Petit dictionnaire coquin* (Vassilia 2016), dessen Mikrostrukturen teilweise etymologische Informationen enthalten (cf. Paveau 2014, 110–114). Daneben finden sich jedoch rein enzyklopädische Einträge. Der Fokus liegt dabei auf der Pornographiebranche, was sich in Einträgen für einzelne Filme oder Branchengrößen zeigt. Dies geschieht häufig unter Einbezug der Filmcover und von Fotos der teilweise wenig bekleidet abgebildeten Schauspieler:innen. Auch historische Persönlichkeiten erhalten eigene Einträge, darunter etwa auch Alfred Delvau (cf. 3.1.3). Aus dem mitunter direkt an die Leserschaft gerichteten Sprachgebrauch der Mikrostrukturen lässt sich zudem ein Unterhaltungsanspruch ableiten, der insgesamt ein Charakte-

ristikum der online veröffentlichten Textsortenvertreter darstellt (cf. Osthus 2012, 338). Abschließend zu nennen in dieser durchaus weiter ergänzbaren Darstellung ist eine aus variationslinguistischer Sicht interessante Sparte des *Dictionnaire des synonymes, des mots et expressions des français parlés dans le monde*, in der zu einzelnen Konzepten wie etwa *avoir des relations sexuelles, préservatif, se prostituer, sexe féminin* oder *sexe masculin* diatopisch unterschiedliche Bezeichnungen der jeweiligen Konzepte mit geographischer Angabe gelistet werden (cf. Gény 2023). Die Fortsetzung der Textsorte im Internet ist unabhängig davon, wie viele sprachliche Informationen die einzelnen veröffentlichten *dictionnaires érotiques* im Einzelfall in welcher Qualität enthalten, auch dahingehend von Relevanz, dass sie einen leichten und nicht mit Anschaffungskosten verbundenen Zugang zum Sexualvokabular und zum Teil auch zu enzyklopädischen Informationen darstellen. Durch den Wegfall einer Selektionsschranke durch Verlage verstärkt das Internet zudem die für die Textsorte charakteristische laienlexikographische Produktion (cf. Osthus 2012, 336–339).

Als siebte Diversifizierungsebene lässt sich in einzelnen Wörterbüchern ein breiterer Einbezug verschiedener diatopischer Varietäten des Französischen und eine Berücksichtigung von Regional- und Minderheitensprachen feststellen. So gibt Merle an, Ausdrücke «du Ventre de Paris [...] jusqu'aux rivages les plus lointains de la francophonie» (Merle 2000, 7) abzudecken, und bei Ramsay (2002) liegt ein besonderer Fokus auf der erotischen Literatur Quebecs: «Notons également que c'est la première fois qu'un ouvrage consacré à l'érotisme intègre à son corpus l'Enfer québécois» (Ramsay 2002, 411). Die entsprechenden Werke werden im Literaturverzeichnis zudem graphisch durch einen Asterisk gekennzeichnet (cf. ebd.). Auch einzelne Wörterbücher von Pierron (2010; 2015) enthalten stellenweise Markierungsangaben, die einen Ausdruck in Quebec oder einer afrikanischen Varietät des Französischen verorten (cf. etwa Pierron 2015, 595, s.v. *crêpe*; 663, s.v. *bic*). Andere Vertreter der Textsorte widmen sich noch dezidiierter Varietäten des Französischen außerhalb von Frankreich. So setzt sich Lebouc (2008) zum Ziel, das Sexualvokabular der Frankophonie zu erfassen, und deckt neben europäischen (Belgien, Schweiz) und amerikanischen Varietäten (Antillen, Akadien, Quebec) sowie Varietäten des Indischen Ozeans (Mauritius, Réunion) in unterschiedlichem Ausmaß verschiedene subsaharische Länder ab (Benin, Côte d'Ivoire, Demokratische Republik Kongo, Gabun, Kamerun, Mali, Niger, Republik Kongo, Ruanda, Senegal, Togo, Tschad, Zentralafrikanische Republik). Die Maghrebstaaten bleiben hingegen unberücksichtigt. Einen engeren afrikanischen Fokus haben die beiden Wörterbücher von Mfoutou. Sein erstes (2010) widmet sich dem Sexualvokabular der Republik Kongo, während das zweite (2017) den entsprechenden Wortschatz mehrerer frankophoner subsaharischer Staaten abdeckt (Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Demokratische Republik Kongo, Gabun, Gui-

nea, Kamerun, Madagaskar, Republik Kongo, Ruanda, Tschad). Die auch in der Forschung insgesamt zunehmende Berücksichtigung afrikanischer Varietäten des Französischen (cf. Reutner 2024) findet damit ihre Entsprechung auch in der Sexuallexikographie und trägt zur stärkeren Sichtbarkeit dieser Varietäten bei. Dies erstreckt sich mit der erwähnten Sparte des Online-Wörterbuchs *Dictionnaire des synonymes, des mots et expressions des français parlés dans le monde* (Gény 2023) auch auf den digitalen Bereich.

Daneben zeigt sich innerhalb Frankreichs durch die Erstellung eigener Spezialwörterbücher zum Sexualwortschatz eine Aufwertung von Regional- und Minderheitensprachen. Mit bidirektionaler Ausrichtung erscheint dabei das bretonisch-französische Wörterbuch von Camby (1996) mit einem Schwerpunkt auf dem in Vannes gesprochenen Dialekt (cf. Camby 1996, 8), während die Wörterbücher von Ménard (1995; 2009) unidirektional bleiben und Ausdrücke aus dem Bretonischen ins Französische übersetzen. Zu einer stärkeren Sichtbarkeit des Provenzalischen tragen die Wörterbücher von Rey (1996) und Paul (2004) bei, dem Okzitanischen ist das Wörterbuch von Alibeu (2004) gewidmet. Das Werk von Chevrier (2005) lemmatisiert das Sexualvokabular der westfranzösischen Dialekte des Saintongeais und Poitevin. Angesichts der historischen wie zeitgenössischen Benachteiligung von Regionalsprachen durch die französische Sprachgesetzgebung (cf. Tacke 2015, 221, 224–227; Reutner 2020, 781) dürfen die genannten Wörterbücher auch als kleiner Beitrag zur sprachlichen Prestigesteigerung und Identitätsstiftung verstanden werden, da sie die Ausdrucksstärke und den Reichtum der jeweiligen Sprachen aufzeigen.

Eine achte Diversifizierung ist dahingehend zu beobachten, dass einzelne Vertreter der Textsorte eine zusätzliche sprachliche oder thematische Beschränkung vornehmen und somit innerhalb der bereits recht spezifischen Textsorte des *dictionnaire érotique* einen noch stärkeren Grad an Spezifizierung bewirken. Sprachliche Spezifizierungen finden sich durch die Beschränkung auf das Argot bei Guiraud (1992), durch die Sammlung von Ausdrücken ausschließlich im Bereich des Transportwesens (Bloch 2011) und durch die Beschränkung auf lexikalisierte Mehrwortverbindungen bei Richard (1993), Lamy (2010) und Guennec (2017), wobei Richard (1993) außerdem ausschließlich verbale Elemente lemmatisiert. Eine thematische Spezifizierung zeigen sich bei Pierron (2011b) mit der Behandlung des Wortschatzes der Prostitution und bei Pierron (2014) mit einer Beschränkung auf Ausdrücke mit Bezug zum (semantisch dort allerdings weit definierten) sexuellen Vorspiel. Eine sowohl sprachliche als auch thematische Beschränkung zeigt sich abschließend bei Merle (2005), der den Argotwortschatz aus dem Bereich der Prostitution behandelt, und bei Brunet (2013), die ausschließlich Verben zur Bezeichnung des Geschlechtsaktes lemmatisiert.

Neuntens liegen anders als im 19. Jahrhundert auch Textsortenvertreter vor, die nicht nur teilweise, sondern vollständig auf einen erkennbaren Einbezug von literarischem Sexualvokabular verzichten und somit keinen philologischen Charakter aufweisen. Eher unklar ist das Bild bei Brazovski (2002), dessen Makrostruktur zwar Ausdrücke aus dem Zeitraum zwischen dem 14. und dem 20. Jahrhundert, aber keine illustrierenden Zitate enthält, sodass offenbleibt, aus welchen Quellen sich sein Wörterbuch speist. Der Einbezug literarischer Zitate entfällt auch in den Wörterbüchern von Lebouc (2008; 2012). Ohne Verwendung (authentischer) literarischer Zitate operieren zudem die Wörterbücher von Ploton (2009) und Fornelli (2011). Auch mehrsprachige *dictionnaires érotiques* kommen bisweilen ohne Einbezug der Literatur aus. Dies gilt zum einen für das Wörterbuch von Deglaire (1994). Es enthält Ausdrücke, die aus Sicht der Autorin in realen Situationen Anwendung finden könnten, und ist damit in keiner Weise an die Literatur angebunden, sodass auch illustrierende Zitate entfallen. Zum anderen weist auch Ménard (2009) keine systematisch erkennbare Bezugnahme auf die Literatur und entsprechend auch keinen Einbezug literarischer Zitate auf, was der Autor auch mit einem Mangel entsprechender schriftlicher Quellen begründet (cf. Ménard 2009, 9).

Zehntens schließlich lässt sich auch bei den Zielsetzungen der einzelnen Wörterbücher eine Diversifizierung feststellen. Neben den oben unter der Beschreibung der Kontinuitäten angeführten Wörterbücher treten auch *dictionnaires érotiques* in Erscheinung, deren Zielsetzungen sich von denen des 19. Jahrhunderts unterscheiden. Dies geschieht weniger durch die Ergänzung völlig neuer Zielsetzungen als vielmehr durch eine Verbreiterung des Spektrums der bereits aus dem 19. Jahrhundert bekannten Zielsetzungen. Auf der einen Seite dieses Spektrums geht die Erstellung von Wörterbüchern als wissenschaftliche Arbeitsinstrumente bei den einsprachigen Wörterbüchern von Guiraud (1978), Bidler (2002) und Mfoutou (2010; 2017) sowie bei den zweisprachigen Wörterbüchern von Ménard (1995) und van Hoof (2003) über die aus dem 19. Jahrhundert bekannte laienlinguistische Informationsvermittlung bzw. die Verwendung von Wörterbüchern als Hilfsmittel zum Literaturverständnis hinaus. Mit den nach eigener Angabe über 7000 Lemmata (cf. P. Guiraud 1978, 7) besitzt das Wörterbuch von Guiraud (1978) die umfangreichste Makrostruktur aller Textsortenvertreter. Er erklärt seine Zielsetzung wie folgt:

« [Q]u'il soit clair dès l'abord que ce n'est pas une encyclopédie de l'érotisme, mais un répertoire de mots ; son objet est linguistique, étant moins de renseigner sur des choses parfaitement banales que sur les mécanismes de la création lexicale ; de montrer, à partir d'un cas particulier – et particulièrement simple, riche et pertinent – la relation entre les mots et les choses, les modes et les lois de développement d'un vocabulaire » (P. Guiraud 1978, 8–9).

Konkreter lässt sich das linguistische Ziel fassen als «l'ambition d'appliquer l'analyse structurale à un champ lexical clos à la fois suffisamment étendu et cohérent» (ebd.). Die Zielsetzung im bidirektionalen Wörterbuch von van Hoof ähnelt der von Guiraud auch im Wortlaut:

« Le présent dictionnaire n'est donc pas un manuel d'érotisme mais une compilation à visée linguistique, une réflexion sur les mécanismes de la création lexicale se rapportant à l'activité sexuelle » (van Hoof 2003, 8).

Auch das Wörterbuch von Bidler (2002) zeichnet sich durch seine wissenschaftliche Konzeption aus. Der Anspruch wird bereits in der Selbstbezeichnung des aus Quebec stammenden Wörterbuchs als «outil de travail» (Bidler 2002, 6) für wissenschaftliche Arbeiten deutlich. Eine Formulierung der Zielsetzung bleibt bei den Wörterbüchern von Mfoutou (2010; 2017) aus. Seine Beschränkung auf das Sexualvokabular der Republik Kongo (2010) bzw. aus verschiedenen subsaharischen frankophonen Staaten (2017), die Sachlichkeit der Bedeutungsangaben sowie die Systematizität der Mikrostrukturen, die neben der Bedeutungsangabe auch Informationen zur Wortart, zum Genus von Substantiven, zur Transitivity von Verben, zur Aussprache, zur diamesischen und diastratisch-diaphasischen Markierung und nicht zuletzt auch Zitate enthalten, lassen jedoch auch hier auf eine wissenschaftliche Zielsetzung schließen. Im Wörterbuch von 2017 kommen diatopische Markierungsangaben hinzu, die die Ausdrücke in den vom Wörterbuch abgedeckten Ländern verorten.

Kennzeichnend für einzelne dieser Textsortenvertreter mit einer solchen Ausrichtung ist der analytische Zugriff auf das lemmatisierte Material in Außen-texten. Bei Guiraud ist eine solche Analyse der Makrostruktur vorgelagert (cf. P. Guiraud 1978, 7–118). Sie enthält Listen mit Ausdrücken einzelner Themenfelder (etwa Geschlechtsakt, Geschlechtsorgane, Verführung, Homosexualität oder Prostitution), die nach den semantischen Quelldomänen der zumeist metaphorischen Ausdrücke geordnet sind, und darüber hinaus auch Beobachtungen zu geschlechtsspezifischen Strukturen des erotischen Vokabulars. Gerade im Kontrast zu den übrigen *dictionnaires érotiques* nimmt es auch nicht Wunder, dass Radtke (1989, 1196) daher Guiraud (1978) als Stellvertreter der dezidiert wissenschaftlichen Sexualwörterbücher explizit von seiner ansonsten nicht gerade milden Kritik ausnimmt und die systematische Konzeption und die vergleichsweise umfangreiche Makrostruktur als positive Ausnahme würdigt.⁴⁵ Das Wörterbuch von

⁴⁵ Kritik kommt hingegen von Bonnet (1995, 377), die Guirauds Wörterbuch bei der Behandlung des Vokabulars der weiblichen Homosexualität eine lücken- und fehlerhafte Dokumentation attestiert.

Ménard (1995) stellt französische Bedeutungsangaben zum bretonischen Sexualvokabular bereit und gibt außerdem die Wortart und bei Verben auch den Grad der Transitivität an. Die Einträge werden teilweise mit Literaturzitaten illustriert, zudem werden durchgängig Quellen genannt, die schließlich in einer ausführlichen Bibliographie aufgelöst werden (cf. Ménard 1995, 509–527). Ein Unterhaltungsanspruch lässt sich aus der Gestaltung des Werks in keiner Weise erkennen. Dass Ménard sich an eine des Bretonischen mächtige Zielgruppe wendet, lässt sich aus den beiden auf Bretonisch verfassten Vorworten ableiten (cf. ebd., 5–11). Bei van Hoof (2003) sind der Makrostruktur kommentierte und thematisch geordnete Synonymlisten mit Angabe des erstmaligen Nachweises bzw. der historischen Angabe der Verwendung der Ausdrücke im Französischen und Englischen vorgelagert; auch sein Wörterbuch wird aufgrund seiner wissenschaftlichen Qualität positiv hervorgehoben (cf. Clas 2004, 392). Bei Bidler fehlen entsprechende ordnende Elemente. Hier findet sich jedoch zumindest eine ausführliche Bibliographie der zitierten Werke (cf. Bidler 2002, 645–658). Bei Mfoutou (2010; 2017) wiederum liegt neben einer Bibliographie auch eine Reflexion über Sexualsprache vor, die auch wissenschaftliche Quellen einbezieht und damit den Anspruch der Wissenschaftlichkeit des Wörterbuchs stützt (cf. Mfoutou 2010, 11–13; 83–91, 145–159; 2017, 11–32; 159–168; 217–262).

In der Mitte des Spektrums bleibt beim einsprachigen Wörterbuch von Lebouc (2008) und beim mehrsprachigen Wörterbuch von Deglaire (1994) die aus dem 19. Jahrhundert bekannte Funktion des Wörterbuchs als Hilfsmittel erhalten. Es dient nun jedoch nicht mehr der Erschließung literarischer Texte, sondern soll die Kommunikation im internationalen Kontext sicherstellen. Dies gilt bei Lebouc (2008) innerhalb des Französischen. Er richtet sich vor allem an Reisende innerhalb der Frankophonie, denen er das Sexualvokabular verschiedener frankophoner Regionen vermitteln möchte (cf. Lebouc 2008, 10–11). Dafür verwendet er in den Einträgen systematisch diatopische Markierungsangaben. Daneben widmet Lebouc sich auch verschiedenen *faux amis*, um Missverständnissen im internationalen Kontext vorzubeugen (cf. ebd., u. a. 15, 22–24, 28–29). Bei Deglaire (1994) hingegen geht es um sprachübergreifende Kommunikation. Ihr Wörterbuch beschäftigt sich mit den im Titel des Wörterbuchs genannten Bereichen der Verführung, der Liebe und des Geschlechtsaktes und soll eine funktionierende Verständigung im Ausland sicherstellen. Zu diesem Zweck führt sie zielsprachlich keine wörtlichen Übersetzungen an, sondern idiomatische Wendungen des Englischen, Italienischen, Deutschen und Spanischen als Übersetzungen dergangssprachlichen

französischen Wendungen (cf. Deglaire 1994, 7–8).⁴⁶ Inwieweit die praktische Verwendung des Wörterbuchs mit der nach Themen alphabetisch geordneten Makrostruktur tatsächlich möglich ist, bleibt indes offen.

Am anderen Ende des Spektrums erscheinen mit Ploton (2009) und Fornelli (2011) Wörterbücher, die den seit dem 19. Jahrhundert feststellbaren Unterhaltungsanspruch verabsolutieren. Beide Werke bestehen vollständig aus Lemmata, die die Autoren frei erfunden haben, sodass eine Verwendung als Hilfsmittel zur Verständnisverbesserung oder als Nachschlaginstrument zur Information über bestehende Ausdrücke gar nicht erst infrage kommt und der Unterhaltungsanspruch somit als einziges Ziel festzuhalten ist. Als Motivation nennt Ploton eine wahrgenommene Armut der Sprache:

« C'est parce que je me suis mis un jour à écrire des romans d'amour, de passion et parfois même des récits dont la sensualité était manifeste, que je me suis rendu compte à quel point notre vocabulaire était pauvre en la matière. Tant de sentiments, de sensations, de situations nouvelles ou tout simplement trop subtiles pour qu'un mot soit naturellement venu traduire la réalité » (Ploton 2009, i).

Gerade die außersprachlichen Entwicklungen in den Bereichen Liebe und Sexualität ab 2000 hätten eine lexikalische Lücke entstehen lassen, die der Autor durch eigens erdachte Ausdrücke zu füllen gedenkt (cf. ebd., i f.). Als Zielsetzung nennt er die Erweiterung des Wortschatzes seines Publikums (cf. ebd.), wobei ihm dafür das Wörterbuch als «la forme [...] la plus ludique» (ebd., ii) erscheint. Fornelli (2011) geht noch weiter als Ploton und zerstreut durch die Erfindung von Ausdrücken zur Bezeichnung absurder sexueller Sachverhalte jeglichen Verdacht von Ernsthaftigkeit. Sowohl die Ausdrücke selbst als auch die Mikrostrukturen zielen allein auf Pointen ab, wie sich exemplarisch anhand der Kontaminationen *falafellation* («spécialité culinaire orientale qui consiste à administrer une fellation tout en mangeant un falafel») und *Kamatiramisutra* («manuel d'art érotique indien, couplé à un traité italien de pâtisserie») zeigen lässt (jeweils s.v.). Die Lemmata werden teils mit ebenfalls erfundenen Zitaten prominenter Persönlichkeiten illustriert, was ebenso zur Belustigung beiträgt wie humoristische Illustrationen, Gedichte oder das bereits erwähnte ebenfalls erfundene Vorwort des einstigen Akademiemitglieds Henri Patin. Unter Berücksichtigung dieser Bezugnahme auf das Akademiewörterbuch lässt sich Fornellis Wörterbuch damit als «dictionnaire parodique» kennzeichnen (Hausmann 1990, 1349).

⁴⁶ Ob die als situationsäquivalent angegebenen Übersetzungen jeweils tatsächlich idiomatisch sind, sei jedoch dahingestellt: Deutsche Formulierungen wie etwa «Du verursachst mir Schwindelgefühle, du bist mein Karussell» für *Tu me fais tourner la tête, mon manège à moi c'est toi* wirken aus muttersprachlicher Sicht wenig authentisch (Deglaire 1994, s.v. *fête foraine*).

Zwischenresümee – Die im 20. Jahrhundert fortgesetzte Erstellung von *dictionnaires érotiques* ist im Vergleich mit ihren Vorgängern des 19. Jahrhunderts sowohl durch Kontinuität als auch durch Diversifizierung gekennzeichnet. So setzt sich die Tendenz fort, dass die Wörterbücher weiterhin nur teilweise von linguistisch und lexikographisch ausgebildeten Expert:innen (P. Guiraud 1978; Ménard 1995; Bidler 2002; van Hoof 2003; Mfoutou 2010; 2017) und stattdessen zumeist von laienlinguistisch interessierten Einzelpersonen erstellt werden.⁴⁷ Neu im Vergleich zum 19. Jahrhundert ist dabei, dass zum Kreis der Autor:innen nun auch Frauen zählen. Diese Neuerung beginnt mit Le Pennec (1979) und Deglaire (1994) und beschleunigt sich nach der Jahrtausendwende (Bidler 2002; Brunet 2013; Guennec 2017; Pierron 2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016). Neu ist auch, dass Autor:innen zumindest bei den gedruckten Textsortenvertretern allem Anschein nach kein Bedürfnis mehr verspüren, ihre Wörterbücher anonym oder unter Verwendung eines Pseudonyms zu publizieren.

Die *dictionnaires érotiques* weisen zum großen Teil weiterhin einen Einbezug von Zitaten auf und besitzen somit philologischen Charakter. Dabei weitete sich die Auswahl der Quellen jedoch aus, wenn Merle (2000) und Mfoutou (2010; 2017) sich (auch) auf journalistische Texte stützen. Daneben erscheinen erste Textsortenvertreter ohne Einbezug erkennbaren literarischer oder anderer schriftsprachlicher Quellen und weisen damit keinen philologischen Charakter auf (Deglaire 1994; Brazovski 2002; Lebouc 2008; 2012; Ménard 2009; Ploton 2009; Fornelli 2011). Als weiterer Kontinuitätsfaktor erweist sich eine kritische Haltung einzelner *dictionnaires érotiques*. Die Kritik richtet sich dabei weiterhin an die allgemeine Lexikographie und vor allem an die *Académie française* und beklagt deren Umgang mit dem Sexualvokabular (Ramsay 1993; 2002; Bidler 2002; Lebouc 2008; Ménard 2009; Pierron 2010; Fornelli 2011). Auch der generelle sprachliche und außersprachliche Tabustatus der Sexualität wird weiterhin bemängelt (R. Guiraud 1992; J.-C. Rey 1996). Neu ist eine darüberhinausgehende allgemeinere Sprachkritik, die sich auf die mangelnde Ausdruckskraft des zeitgenössisch gängigen Sexualvokabulars (Ramsay 1993; 2002; Brunet 2013; Ploton 2009) und im Einzelfall auch auf einen wahrgenommenen generellen Sprachverfall bezieht (Pierron 2010; 2011b; 2015). Zudem ist festzuhalten, dass die Tabu- und Akademiekritik durch die Veränderung gesellschaftlicher Moralvorstellungen und eine allgemein stärkere öffentliche Präsenz von Sexualität nicht mehr das gleiche Provokations- und Subversionspotenzial besitzt wie noch im 19. Jahrhundert. Dass sich die Kluft

⁴⁷ Auffällig ist zudem, dass es viele Autor:innen nicht bei einem *dictionnaire érotique* belassen, sondern im Laufe der Jahre zwei oder mehr Wörterbücher verfassen. Dies zeigt sich bei Ramsay (1993; 2002), Ménard (1995; 2009), Merle (2000; 2005), Mfoutou (2010; 2017) und vor allem bei Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016).

zur allgemeinen Lexikographie schließt, zeigt sich nicht nur an der dort steigenden Akzeptanz der Sexuelsprache, sondern auch an der Publikation eines *dictionnaire érotique* durch den Verlag Le Robert (Pierron 2016).

Auch die Beibehaltung von aus dem 19. Jahrhundert bekannten Zielsetzungen der *dictionnaires érotiques* stellt ein Kontinuitätselement dar. So ist die Absicht, die Leserschaft über die sexuelle Bedeutungskomponente von Ausdrücken zu informieren, weiterhin gegeben, und zumindest die stringent alphabetisch organisierten Wörterbücher dienen anders als die teilweise undurchsichtig thematisch gegliederten Werke potenziell auch weiterhin als Hilfsmittel bei der Rezeption literarischer Werke. Auch das Ziel der Unterhaltung liegt weiterhin vor, und zwar zumeist in Kombination mit der erwähnten Informationsfunktion. Sowohl Informations- als auch Unterhaltungsfunktion erfahren jedoch im Vergleich zum 19. Jahrhundert verschiedene Ausweitungen. Mit Blick auf die Informationsabsicht und die damit einhergehende Verwendung des Wörterbuchs als Hilfsmittel kommt im 20. und 21. Jahrhundert das Ziel hinzu, Verständigung über Sexualität im internationalen Kontext zu ermöglichen, und zwar sowohl innerhalb der Frankophonie (Lebouc 2008) als auch darüber hinaus (Deglaire 1994). Zudem treten Wörterbücher in Erscheinung, die sich nicht als Hilfsmittel an ein Laienpublikum richten, sondern als wissenschaftliche Arbeitsinstrumente konzipiert sind, häufig mit weiteren, über das Wörterbuch hinausgehenden Informationen zum Sexualvokabular aufwarten und eine systematischere Belegpraxis vorweisen (P. Guiraud 1978; Ménard 1995; Bidler 2002; van Hoof 2003; Mfoutou 2010; 2017). Auch das Unterhaltungsziel weitet sich aus und zielt, sofern vorhanden, nicht mehr ausschließlich auf die unmittelbare Belustigung der Leserschaft ab, sondern auch auf eine allgemeinere Freude an der Entdeckung des Sexualvokabulars und des hier vorzufindenden sprachlichen Reichtums. Außerdem liegen Wörterbücher vor, die ausschließlich frei erfundene sexuelsprachliche Ausdrücke enthalten und somit kaum als Hilfsmittel infrage kommen, sondern rein auf Unterhaltung abzielen (Ploton 2009; Fornelli 2011).

Ein weiterer Aspekt der Diversifizierung liegt in einer noch stärkeren Spezifizierung innerhalb des Sexualvokabulars. Die bereits bei Delvau und Choux vorliegende Tendenz, auch das Argot lexikographisch zu erfassen, erfährt durch ausschließlich dem Argot gewidmete Wörterbücher eine Verstärkung (R. Guiraud 1992; Merle 2005). Zudem lemmatisieren einzelne Wörterbücher ausschließlich Phraseologismen (Richard 1993; Lamy 2010; Guennec 2017), Verben (Richard 1993; Brunet 2013) oder Ausdrücke aus der Domäne des Transportwesens (Bloch 2011). Semantische Spezifizierungen liegen mit der Beschränkung auf das Vorspiel (Pierron 2014), den Geschlechtsakt (Brunet 2013) oder das Vokabular der Prostitution vor (Merle 2005; Pierron 2011b). Die Diversifizierung der Textsorte schlägt sich sodann auch in einem breiteren Einbezug von Varietäten des Französischen einerseits und von an-

deren in Frankreich gesprochenen Sprachen andererseits nieder. So weisen einzelne Textsortenvertreter eine zumindest sporadische Berücksichtigung afrikanischer oder kanadischer Varietäten auf (Merle 2000; Ramsay 2002; Pierron 2010; 2015). Andere widmen sich hingegen explizit der Frankophonie insgesamt (Lebouc 2008), dem Sexualvokabular der Republik Kongo (Mfoutou 2010) oder dem des frankophonen subsaharischen Afrikas (Mfoutou 2017). Daneben erfahren französische Regional- und Minderheitensprachen durch eigene *dictionnaire érotiques* zum Bretonischen (Ménard 1995; 2009; Camby 1996), Provenzalischen (J.-C. Rey 1996; Paul 2004), Okzitanischen (Alibeu 2004) und zum Saintongeais und Poitevin (Chevrier 2005) eine Aufwertung. Eine letzte zu nennende Diversifizierungsebene ist die Publikation von *dictionnaires érotiques* im Internet, wodurch nicht zuletzt der Zugang zu Informationen zum Sexualvokabular erleichtert wird.

3.2 Charakterisierung der Textsorte

3.2.1 Typologie

Die Möglichkeiten, lexikographische Werke zu klassifizieren, sind vielfältig, da sich über die erwähnte Abgrenzung zwischen Wörterbuch, Enzyklopädie und möglichen Mischformen hinaus (cf. 2.4.1) eine große Menge an potenziellen Kriterien der Typologisierung findet. Zu den bisweilen verwendeten Klassifizierungsmerkmalen zählt unter anderem die Anzahl der Sprachen, die Unterscheidung zwischen synchroner und diachroner sowie zwischen historischer und zeitgenössischer Ausrichtung, die Trennung zwischen alphabetisch und thematisch organisierten Wörterbüchern, der Spezialisierungsgrad eines Wörterbuchs (z. B. thematisch, regional oder auf bestimmte sprachliche Einheiten beschränkt), die Einbeziehung von geschriebener oder gesprochener Sprache, die Art und Menge der bereitgestellten lexikalischen Information oder auch die funktionale Trennung anhand der Frage, in welchen Situationen das Wörterbuch Verwendung findet und ob es überhaupt als Hilfestellung zur Kommunikation konsultierbar ist oder nicht (cf. u. a. Malkiel 1959a; 1959b; 1975; Quemada 1967, 19–24; Rey 1970; Wiegand 1977, 81; 1988; Hausmann 1989b, 970–974; Kühn 1989; Hartmann 2001, 69–70, auch für weitere Kriterien). Eine allgemeingültige und disjunkte Klassifizierung lexikographischer Werke ist somit kaum möglich und zudem wenig erstrebenswert, zumal Wörterbücher teilweise auch Binnenunterschiede aufweisen und sich somit einer eindeutigen Zuordnung entziehen (cf. Dubois/Dubois 1971, 15). Stattdessen ist eine Klassifizierung stets abhängig vom Erkenntnisinteresse: «Welche Klassifikation aus einer Datenmatrix erarbeitet wird, bestimmt das Forschungsziel» (Wiegand 1988, 25; cf. auch Malkiel 1975, 3). Als Ausgangspunkt einer Typologie lässt sich demnach jedes Wörterbuchmerkmal heranziehen, das für

die jeweilige Zielsetzung als besonders relevant betrachtet und deshalb stärker gewichtet wird als andere Merkmale. Daraus folgt, dass jeder Typologisierungsvorschlag nur einer von mehreren und zweckgebunden ist (cf. Landau 1984, 6; Wiegand 1988, 3; Hausmann 1989b, 969; Kühn 1989, 112; Hartmann 2001, 69). Aus dem Umstand, dass stets auch andere Klassifizierungen möglich sind, folgt zudem der wertungsfreie Charakter eines jeden Vorschlags (cf. Malkiel 1959a, 369).

Die folgende Typologisierung ordnet die im Sinne der vorgeschlagenen Definition identifizierten *dictionnaires érotiques* (cf. 3.1.1) und wendet somit zuvorderst ein thematisches Kriterium an (cf. Landau 1984, 19). Sie nutzt darüber hinaus innerhalb der Textsorte aufgrund der sichtbar gewordenen Diversifizierung (cf. 3.1.3, 3.1.4) die Zielsetzung der Wörterbücher als entscheidendes und sich hier anbietendes Kriterium der Klassifizierung. Es handelt sich somit um eine funktionale Typologie, die die verschiedenen Benutzungsinteressen in den Mittelpunkt rückt (cf. Hausmann 1989b, 970; Hartmann 2001, 69). Insbesondere Kühns Unterscheidung zwischen der Verwendung eines Wörterbuchs als Nachschlagwerk und als Lesebuch⁴⁸ (cf. Kühn 1989, 119) erweist sich hier als brauchbar, wird aber für die vorliegende Typologisierung leicht angepasst. Während bei Kühn (1989) die beiden Verwendungszwecke strikt getrennt werden, ein Wörterbuch dabei aber in beiden Kategorien erscheinen kann (cf. Kühn 1989, 121), wird hier umgekehrt von einem Kontinuum ausgegangen, in dem sich die Zielsetzungen für einzelne Wörterbücher überschneiden können. Berücksichtigung findet dabei zudem das Konzept der «levels of tone», das unter anderem zwischen einer unbeteiligt-distanzierten und einer beteiligten und möglicherweise scherzhaften Haltung der Wörterbuchautor:innen unterscheidet (Malkiel 1959b, 124; cf. auch 1975, 5). Dabei wird für die vorliegende Typologie unter dem Tonfall nicht bloß die Verwendung verschiedener sprachlicher Register verstanden, sondern in einem multimodalen Sinne auch der Einbezug visueller Bildelemente und deren Charakter und Funktion (cf. Malkiel 1959b, 124). Zudem spielt die Anzahl der im Wörterbuch verwendeten Sprachen eine Rolle, wobei zwischen ein- und mehrsprachigen Wörterbüchern unterschieden wird (cf. Malkiel 1959a, 370; Quemada 1967, 38; Landau 1984, 7–10).

Die Typologie setzt vier Kategorien an. Die erste beinhaltet Wörterbücher, die die wissenschaftliche Vermittlung sprachlicher Informationen als alleinige Zielsetzung aufweist. Als Vertreter dieser Kategorie sind die einsprachigen Wörterbücher von Guiraud (1978), Bidler (2002), Mfoutou (2010; 2017) sowie die zweisprachigen

⁴⁸ Kühn nennt als Beispiel für Wörterbücher, bei denen ein solcher Lesebuchcharakter besonders stark gegeben sei, neben Neologismenwörterbüchern und anderen Typen auch explizit «Wörterbücher des sexuellen Wortschatzes» (Kühn 1989, 119).

Wörterbücher von Ménard (1995) und van Hoof (2003) zu nennen, die als wissenschaftliche Arbeitswerkzeuge verwendbar sind und sich durch eine extensive Makrostruktur und eine darüberhinausgehende Bereitstellung weiterer Informationen auszeichnen. In die zweite Kategorie fallen Wörterbücher, die ebenfalls auf die Vermittlung von Informationen abzielen, sich dabei aber als Hilfsmittel zur Rezeption vor allem literarischer Texte oder seltener auch als Hilfsmittel zur Sprachproduktion im Reisekontext eher an ein Laienpublikum richten und häufig auch selbst aus Laienhand stammen. Durch eine weniger umfangreiche Makrostruktur bieten sie sich zudem besser für den Privatgebrauch an als die Wörterbücher der ersten Kategorie. Vertreter der zweiten Kategorie sind neben den einsprachigen Wörterbüchern von de Landes (1861) und Lebouc (2008) auch die zweisprachigen Wörterbücher von Blondeau (1885) und Farmer (1896) sowie das mehrsprachige Wörterbuch von Deglaire (1994). Die dritte Kategorie umfasst Wörterbücher, die über die Vermittlung sprachlicher Informationen hinaus auch eine Unterhaltungsabsicht verfolgen und somit einen partiellen Lesebuchcharakter besitzen. Radtke spricht mit Blick auf historisch ausgerichtete Wörterbücher aus dieser Kategorie, dass sie «einem wissenschaftsinteressierten Publikum vorbehalten» seien (Radtke 1989, 1196). Treffender wäre es jedoch wohl, statt von einem wissenschaftsinteressierten von einem sprachinteressierten Publikum zu sprechen, da das laienlinguistische Interesse an der (historischen) Sexualsprache nicht zwingend mit einem Interesse an der dahinterstehenden Wissenschaft verbunden sein muss. Dies gilt für die vorliegende Typologie umso mehr, als der für diese Kategorie charakteristische Unterhaltungscharakter hier weit ausgelegt wird. Er beinhaltet einerseits die Vermittlung sprachlicher Vielfalt und sprachlichen Reichtums als Zielsetzung zur Erbauung und nicht zweckgebundenen Wissenserweiterung der Leserschaft, andererseits die Belustigung und Zerstreuung des Publikums durch (anzügliche) Pointen, Anekdoten, Zitate, Sprichwörter, Gedichte, mehr oder weniger explizite Illustrationen oder die Verwendung eines umgangssprachlichen Registers in den Mikrostrukturen. In diese dritte Kategorie fallen im 19. Jahrhundert die einsprachigen Wörterbücher von Delvau (1874) und Choux (1881) sowie im 20. und 21. Jahrhundert sowohl die einsprachigen Wörterbücher von Le Pennec (1979), Hermann (1988), Guiraud (1992), Ramsay (1993; 2002), Richard (1993), Merle (2000; 2005), Brazovski (2002), Lamy (2010), Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016), Bloch (2011), Lebouc (2012), Brunet (2013) und Guennec (2017) als auch die zweisprachigen Wörterbücher von Camby (1996), Rey (1996), Alibeu (2004), Paul (2004), Chevrier (2005) und Ménard (2009). Die vierte Kategorie schließlich beinhaltet Wörterbücher, die eine reine Unterhaltungsabsicht verfolgen. Dies gilt für die Wörterbücher von Ploton (2009) und Fornelli (2011), bei denen eine Verwendung als Nachschlagwerk durch die Zusammenstellung der Makrostruktur aus frei erfundenen Ausdrücken im Grunde ausgeschlossen ist.

Fast zwangsläufig führt der Versuch, ein Kontinuum in distinkte Kategorien einzuteilen, zugleich zu einer Simplifizierung, die der Realität nur bedingt gerecht wird. Dies gilt mit Blick auf die hier vorgeschlagene funktionale Typologie erstens für die Unterscheidung zwischen Informationsvermittlung und Unterhaltung als äußere Pole des Kontinuums: Zum einen lassen sich auch die nicht an ein wissenschaftliches Publikum gerichteten Wörterbücher als wissenschaftliche Hilfsmittel heranziehen, um etwa die sexuelle Bedeutungskomponente eines Ausdrucks zu belegen. Von dieser durchaus auch gelebten wissenschaftlichen Praxis sind einzig die rein mit erfundenen Ausdrücken operierenden Wörterbücher ausgenommen; selbst diese können aus wissenschaftlicher Sicht aber aufschlussreich sein, etwa bezogen auf die verwendeten Wortbildungsverfahren. Zum anderen können auch rein auf (wissenschaftliche oder laienlinguistische) sprachliche Information ausgerichteten Wörterbüchern allein durch das in ihnen enthaltene häufig kreative und expressive lexikalische Material unbeabsichtigt Unterhaltungspotenzial aufweisen. Zweitens ist innerhalb der größten Kategorie der Wörterbücher, die sowohl auf laienlinguistische Informationsvermittlung als auch auf Unterhaltung abzielen, eine aus dieser Typologie nicht hervorgehende Binnendifferenzierung möglich, da manche Wörterbücher (z. B. Delvau 1874; Choux 1881; Ramsay 2002; Alibeu 2004) etwa durch die Verwendung anzüglicher Pointen und Illustrationen eindeutiger auf Unterhaltung ausgelegt als andere, die sich insgesamt eher sachlich präsentieren (z. B. Richard 1993; Merle 2000). Drittens geht aus der Typologie nicht hervor, wie gut die jeweils identifizierten Ziele tatsächlich erreichbar sind. Eine Aussage dazu gestaltet sich insbesondere bei den (auch) auf Unterhaltung abzielenden Textsortenvertretern aufgrund subjektiver Humorempfindungen ohnehin als schwierig. Bei der Zielsetzung der Vermittlung sprachlicher Informationen hingegen zeigen sich auch objektiv deutliche Unterschiede in der Menge und Qualität der zur Verfügung gestellten Informationen. So schränkt der teilweise geringe Umfang der Makrostrukturen mit Einträgen im niedrigen oder mittleren dreistelligen Bereich (z. B. Le Pennec 1979; Hermann 1988; Bloch 2011; Pierron 2011a; 2011b; Brunet 2013; Pierron 2016; Guennec 2017) die Verwendbarkeit bei der Rezeption literarischer Werke ein. Exemplarisch lässt sich Gays Kritik anführen, der das Wörterbuch von de Landes als «fort incomplet» einordnet (Gay 1897, 413). Dies gilt gerade im Vergleich zu extensiveren Makrostrukturen, wie sie vor allem bei Guiraud (1978) oder Bidler (2002) vorliegen. Während sich einzelne Wörterbücher auf eine Bedeutungsangabe beschränken, finden sich teilweise darüberhinausgehende Angaben etwa zur Aussprache, zu diasystematischen Markierungen oder zur Etymologie sowie in Außentexten auch Angaben zu den verwendeten Quellen und zu weiterführender Literatur. Mit Blick auf besagte Quellen liegt eine Einbindung authentischer und zumeist literarischer Quellen zur Illustration der Lemmata nicht in allen Wörterbüchern vor und erweist sich zudem dann, wenn sie vorliegt, nicht in allen Fällen als

gleichermaßen systematisch. Die nicht immer stringente primär thematische Organisation einzelner Wörterbücher bedingt zudem im Vergleich zu rein alphabetisch organisierten Textsortenvertretern unterschiedliche Grade an der Verwendbarkeit der Wörterbücher als Nachschlagwerke. Außerdem lassen sich gerade bei den wissenschaftlich ausgerichteten Wörterbüchern qualitative Unterschiede aufzeigen. So sind etwa die Wörterbücher von Mfoutou (2010; 2017) in der Analyse des Sexualvokabulars in Außentexten weniger präzise und anschaulich als etwa Guiraud (1978) oder van Hoof (2003).

Ungeachtet dieser Einschränkungen lassen sich jedoch aus der Typologie (Tab. 2) klare Tendenzen ausmachen. Erstens verfolgen mit Ausnahme von Ploton (2009) und Fornelli (2011) alle Textsortenvertreter das Ziel, sprachbezogene Informationen zum bestehenden Sexualvokabular zu vermitteln. Zweitens richten sich alle Wörterbücher mit Ausnahme der wenigen wissenschaftlich orientierten Textsortenvertreter eher an ein Laienpublikum. Drittens zeigt sich eine Diversifizierung der Textsorte, da die nun vertretenen Zielsetzungen der rein wissenschaftlichen Informationsvermittlung und der reinen Unterhaltungsabsicht erst im 20. bzw. 21. Jahrhundert hinzukommen, die Abdeckung von Regionalsprachen zunimmt (cf. die in Kapitälchen gedruckten Titel in Tab. 2) und die Produktion von Wörterbüchern mit weiblicher Autorenschaft im 20. Jahrhundert erstmals aufkommt und im 21. Jahrhundert zunimmt (cf. die unterstrichenen Titel in Tab. 2). Viertens berufen sich die meisten Textsortenvertreter auf authentische und zumeist literarische Quellen, die auch zur Illustration der Lemmata herangezogen werden. Der philologische Charakter ist somit ein Merkmal der Textsorte, von dem nur wenige *dictionnaire érotiques* ausgenommen sind (cf. die kursiv markierten Titel in Tab. 2). Fünftens wird bei der Verteilung der insgesamt 41 identifizierten Textsortenvertreter auf die Kategorien eine eindeutige quantitative Tendenz sichtbar. Während die erste Kategorie der rein wissenschaftlich ausgerichteten Wörterbücher sechs (14,6%), die zweite Kategorie der laienlinguistischen Informationsvermittlung ohne Unterhaltungsanspruch fünf (12,2%) und die vierte Kategorie der reinen Unterhaltungsabsicht zwei Vertreter (4,9%) enthält, zeigt sich mit 28 Vertretern (68,3%) eine klare Konzentration in der dritten Kategorie, die Informations- und Unterhaltungsabsicht mit unterschiedlicher Priorisierung beider Ziele kombiniert. Die Kombination aus laienlinguistischer Informationsvermittlung und breit verstandener Unterhaltungsabsicht darf demnach als prototypisch für die Textsorte des *dictionnaire érotique* gelten.

Tab. 2: Funktionale Typologie der französischsprachigen *dictionnaires érotiques* (ohne Online-Lexikographie) auf dem Kontinuum der Zielsetzungen zwischen Informationsvermittlung und Unterhaltung. Legende: * = Teil des Analysekorpus; *kursiv* = nicht philologisch; unterstrichen = weibliche Autorenschaft; KAPITÄLCHEN = Regional- und Minderheitensprache.

		←————→	
		Informationsvermittlung	Unterhaltung
Wissenschaftlichkeit	+	-	-
sprachbezogene Informationsvermittlung	+	+	-
zum bestehenden Sexualvokabular			
Unterhaltungscharakter	-	-	+
19. Jahrhundert	einsprachig	/	/
		*de Landes (1861)	*Delvau (1874 [1864])
			*Choux (1881 [1869])
	zweisprachig	/	/
		Blondeau (1885)	
		Farmer (1966 [1896])	
		(fortgesetzt)	

Tab. 2 (fortgesetzt)

	Informationsvermittlung		Unterhaltung
20./21. Jahrhundert einsprachig	P. Guiraud (1978)	<i>Lebouc (2008)</i>	<i>Le Pennec (1979)</i>
	<i>Bidler (2002)</i>		Hermann (1988)
	Mfoutou (2010; 2017)		R. Guiraud (1992)
			Ramsay (1993; *2002)
			*Richard (1993)
			Merle (2000; 2005)
			<i>Brazovski (2002)</i>
			Lamy (2010)
			Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; *2015; 2016)
			Bloch (2011)
			<i>Lebouc (2012)</i>
			Brunet (2013)
			Guenneq (2017)
mehrsprachig	MÉNARD (1995)	<i>Deglaire (1994)</i>	CAMBY (1996)
	van Hoof (2003)		J.-C. REY (1996)
			ALIBEU (2004)
			PAUL (2004)
			CHEVRIER (2005)
Summe			MÉNARD (2009)
	6 (davon 1 mehrsprachig) = 14,6%	5 (davon 1 mehrsprachig) = 12,2%	28 (davon 6 mehrsprachig) = 68,3%
			2 (davon 0 mehrsprachig) = 4,9%

3.2.2 Diskurstradition

Als Diskurstradition lässt sich nach Koch (1997) ein «historisch gegebene[r], aber nicht einzelsprachliche[r] Typ von Traditionen des Sprechens» (Koch 1997, 45) verstehen, deren Regeln der Textproduktion durch bestimmte Gruppen von Akteuren innerhalb einer Kultur getragen werden (cf. ebd., 46, 49). Ihre Entstehung wird durch kulturellen Wandel angestoßen:

«[A]us neuen kulturellen, ökonomischen und technischen Herausforderungen entstehen neue kommunikative Bedürfnisse, die im «kommunikativen Haushalt» der betreffenden Kultur bislang nicht vorgesehen sind und denen die bestehenden Diskurstraditionen somit auch nicht ohne weiteres gerecht werden. An diesem Punkt können neue Diskurstraditionen entstehen» (ebd., 61–62).

Diese Entstehung geschieht jedoch niemals *ex nihilo*, sondern immer in Anknüpfung an bestehende Traditionen und unter zumindest vorübergehender Beibehaltung von Merkmalen dieser bestehenden Traditionen, bevor sie sich unter anderem durch Ausdifferenzierung wandeln können (cf. ebd., 62–70). Insofern ist zum Vorliegen einer Diskurstradition keine völlige Übereinstimmung aller sich in dieser Tradition befindlichen Texterzeugnisse notwendig; stattdessen genügt eine Familienähnlichkeit im Sinne Wittgensteins (cf. ebd., 60).

Im Folgenden wird die Auffassung der Textsorte des *dictionnaire érotique* als eigene Diskurstradition dargelegt. Für diese Annahme spricht zunächst, dass Wörterbücher zum Sexualwortschatz nicht auf den französischsprachigen Raum beschränkt sind (cf. 3.2.3). Somit ist Kochs Kriterium der nicht einzelsprachlichen Gebundenheit erfüllt. Aus der festgestellten häufigen Erstellung der Wörterbücher durch interessierte Einzelpersonen ohne zwingend professionellen linguistischen bzw. lexikographischen Hintergrund ergibt sich zudem ein einigermaßen klares Profil der die Produktion der Textsorte tragenden Akteur:innen. Für die Annahme einer Diskurstradition spricht sodann die Konstanz, mit der die Form des Wörterbuchs für die Thematisierung der Sexualität und spezifischer des sexuellen Vokabulars gewählt wird. Das entsprechende kommunikative Bedürfnis entsteht dabei aus der Vernachlässigung des entsprechenden Vokabulars in der allgemeinen Lexikographie, von der zugleich die grundsätzliche Form übernommen wird. Andere Vorläufer, von denen einzelne Elemente übernommen werden, sind andere Wörterbücher, die bereits zuvor (auch) Teile des Sexualvokabulars lemmatisiert haben, sowie die *dictionnaires d'amour*, deren Fokus auf das Thema der Liebe eine semantische Nähe zum Thema der Sexualität aufweist (cf. 3.1.2), sodass auch Kochs Kriterium der Anbindung an vorherige Traditionen erfüllt ist. Zumindest einige der *dictionnaires érotiques* zeichnen sich zudem durch eine kritische Haltung aus. Diese bezieht sich zum einen auf die Tabuisierung des Vokabulars

im allgemeinen Sprachgebrauch (Hermann 1988; R. Guiraud 1992; J.-C. Rey 1996), durch die allgemeine Lexikographie (de Landes 1861; Ramsay 1993; 2002; Lebouc 2008; Lamy 2010; Pierron 2010) und insbesondere durch die *Académie française* (Delvau 1874; Fornelli 2011), was vor allem bei Delvau mit beträchtlichem Spott einhergeht. Zum anderen wird vor allem in den Wörterbüchern jüngerer Datums eine gewisse Kälte oder Armut der alltäglichen Versprachlichung von Sexualität wahrgenommen, der es durch die Wörterbücher Abhilfe zu verschaffen gilt (Ramsay 1993; 2002; Ploton 2009; Pierron 2010; Bloch 2011; Brunet 2013). Umgekehrt eint viele Wörterbücher die Wahrnehmung des Sexualvokabulars als vergnügliche sprachliche wie kulturelle Bereicherung (Le Pennec 1979; Hermann 1988; R. Guiraud 1992; Ramsay 1993; 2002; Camby 1996; Brazovski 2002; Alibeu 2004; Paul 2004; Merle 2005; Lamy 2010; Pierron 2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016; Bloch 2011; Lebouc 2012; Brunet 2013; Guennec 2017). Auf formaler Ebene verbindet die *dictionnaires érotiques* das Minimalkriterium der alphabetischen Strukturierung des Materials als mindestens sekundäres Gliederungsmerkmal und der Erläuterung dieses Materials in Mikrostrukturen. Darüber hinaus finden sich zum Teil weitere formale Übereinstimmungen. So illustriert die Mehrheit das Material zumindest in Teilen mit zumeist literarischen Zitaten und gibt vor allem ab dem 20. Jahrhundert in Bibliographien Aufschluss über die zitierten Werke oder über weiterführende Literatur. Darüber hinaus enthalten etwa die Wörterbücher von de Landes (1861), Delvau (1874), Farmer (1896) und Ramsay (2002) jeweils Listen mit erotischen Sprichwörtern, und Wortlisten zu einzelnen Konzepten liegen etwa bei de Landes (1861), Choux (1881) und Ramsay (2002) vor. Auch die Einbindung von Fotografien und Illustrationen tritt wiederholt auf (u. a. Hermann 1988; R. Guiraud 1992; Ramsay 2002; Alibeu 2004; Ménard 2009; Pierron 2016). Ferner vollzieht sich die Erstellung der *dictionnaires érotiques* zwar nicht mit gleichen, aber doch hinreichend ähnlichen Zielsetzungen, die sich zwischen den Polen der reinen Informationsvermittlung zu wissenschaftlichen Zwecken über die laienlinguistische Information mit oder ohne Unterhaltungsabsicht bis hin zur reinen Unterhaltungsabsicht erstrecken. Die vorgeschlagene Typologie (cf. 3.2.1) macht somit mit Blick auf die Zielsetzungen eine Überlappung im Sinne der von Koch genannten Familienähnlichkeit sichtbar. Wie ebenfalls aus der Typologie hervor geht, kommen die rein wissenschaftlich ausgerichteten sowie die rein auf Unterhaltung abzielenden *dictionnaires érotiques* erst im 20. bzw. 21. Jahrhundert hinzu, sodass eine Ausdifferenzierung der Textsorte erkennbar ist. Gleiches gilt für Wörterbücher mit weiblicher Autorenschaft.

Die genannten Aspekte erlauben es, die Textsorte des *dictionnaire érotique* als Diskurstradition aufzufassen. Die Plausibilität dieser Annahme erhöht sich weiter dadurch, dass manche von ihnen Bezug auf bereits zuvor erschienene Textsortenvertreter nehmen. Dies geschieht vereinzelt, um solche Vorgänger aufgrund einer

wahrgenommenen Unvollständigkeit oder Unzulänglichkeit zu kritisieren. So moniert etwa Delvau, dass es sich beim Glossar von de Landes (1861) um eine Reproduktion der *Erotica Verba* von de L'Aulnaye (1820) handle (cf. Delvau 1874, ix). Diese Annahme erweist sich indes als unzutreffend, da de Landes auch zeitgenössische Autoren rezipiert und seine Makrostruktur mehr als doppelt so umfangreich ist wie die der *Erotica Verba*. Zutreffender dürfte Gays Einschätzung sein, der zufolge die *Erotica Verba* «le fond de ce travail» seien (Gay 1897, 413). Exemplarisch lässt sich zudem Pierron (2014) anführen, die das Wörterbuch von Guiraud (1978) für die unzulängliche Abdeckung vorspielbezogener Ausdrücke kritisiert (cf. Pierron 2014, 9). Häufiger aber werden bestehende *dictionnaire érotiques* nicht kritisiert, sondern als Quelle für Belege einbezogen. Besonders prominent zeigt sich dies bei Guiraud (1978), dessen Wörterbuch sich substantiell aus denen von de Landes (1861), Delvau (1874) und Farmer (1896) speist. Deutlich wird die Orientierung an bestehenden *dictionnaires érotiques* auch, wenn Lemmata und Bedeutungsangaben ohne Kennzeichnung im Wortlaut aus zuvor erschienenen Wörterbüchern übernommen werden. Dies geschieht bei Delvau (1874), der trotz seiner Kritik an de Landes (1861) einzelne Einträge vollständig kopiert, und bei Choux (1881), der wiederum Einträge von Delvau übernimmt und somit seine Zielsetzung, das Wörterbuch von Delvau ergänzen zu wollen (cf. Choux 1881, 7), zumindest einschränkt.⁴⁹ Verbindungen bestehen auch über bloße Verweise hinaus, wenn etwa Choux an der posthumen Publikation weiterer Ausgaben von Delvaus Wörterbuch beteiligt ist oder wenn das Wörterbuch von Bloch (2011) in der von Pierron herausgegebenen Reihe *Les dicos d'Agnès* erscheint.

Es zeigt sich zudem, dass nicht alle Textsortenvertreter gleichermaßen stark in die intertextuellen Verweisstrukturen eingebunden sind. So verweisen überproportional viele *dictionnaires érotiques* auf Delvau (1874) und in etwas geringerem Maße auch auf Guiraud (1978), die damit als einflussreichste Textsortenvertreter gelten dürfen (cf. auch Paveau 2011; 2014, 73–74, 98). Hier bestätigt sich auch die Wahrnehmung von Delvaus Wörterbuch als «archetypal work in the genre» (Dynes 1987, 360). Andere Wörterbücher sind schwächer eingebunden. Dies mag bei den jüngeren *dictionnaire érotiques* daran liegen, dass zwischenzeitlich nur wenige neue Sexualwörterbücher erschienen sind, die hätten Bezug nehmen können. Besonders auffällig sind die diskursiv isolierten Wörterbücher, die zwar ebenfalls zur Diskurstradition gehören, sich aber nicht auf Vorgänger beru-

49 Für Beispiele solcher Übernahmen sei auf den Analyseteil und insbesondere auf Kapitel 5 verwiesen. Durch die fehlende Verfügbarkeit der Erstauflagen von Delvau (1864) und Choux (1869) bleibt offen, inwieweit Choux Übernahmen des Wortlauts von Delvau bereits in der Erstauflage von 1869 erscheinen, die sich noch auf Delvaus Erstauflage von 1864 stützt, und welche Rolle möglicherweise Veränderungen in Delvaus offizieller zweiter Auflage von 1874 spielen.

fen und ihrerseits selbst auch nicht von danach erschienenen *dictionnaires érotiques* erwähnt werden.⁵⁰ Bei den Textsortenvertretern, die sich den Regional- und Minderheitensprachen widmen, erklärt sich dies durch teilweise fehlende Vorgänger zur selben Sprache, auf die eine Bezugnahme möglich gewesen wäre. Abbildung 2 gibt einen Überblick über die textsorteninternen Verweise auf vorangegangene *dictionnaires érotiques*, wobei die ältesten Wörterbücher oben, die neuesten unten und die mehrsprachigen Wörterbücher links zu finden sind.⁵¹

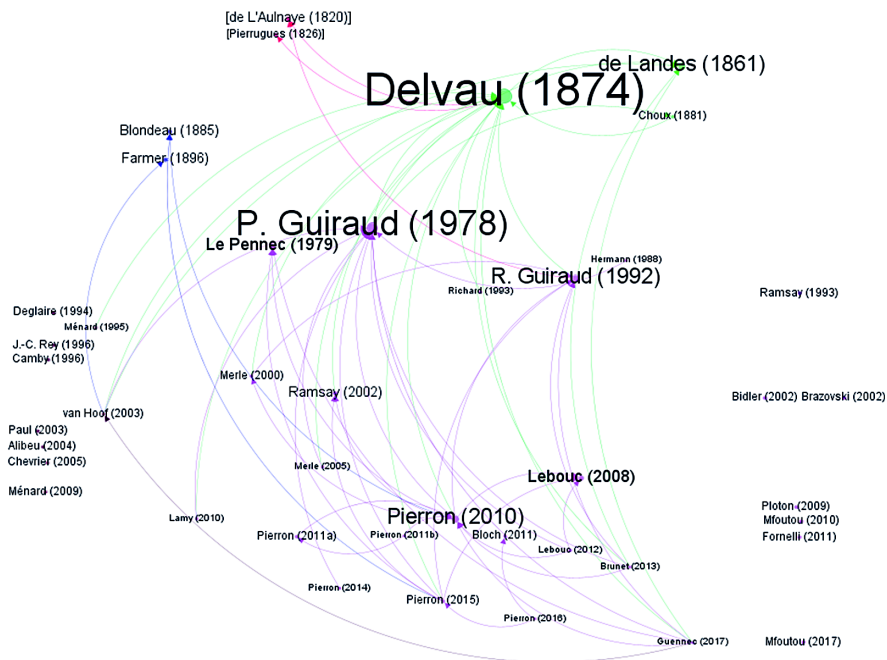


Abb. 2: Verweise von neueren auf ältere *dictionnaires érotiques* und ausgewählte Vorläufer.

⁵⁰ Kurios ist dabei, dass Mfoutou (2017, 257–258) zwar zahlreiche eigene Schriften zitiert, nicht aber sein eigenes Wörterbuch von 2010.

⁵¹ Angegeben wird jeweils die Jahreszahl der Ausgabe, die in der vorliegenden Arbeit Verwendung findet. Einzelne der aufgezeigten intertextuellen Verweise beziehen sich insbesondere bei Delvau, aber auch bei weiteren Titeln auch auf frühere bzw. spätere Ausgaben.

3.2.3 Französischsprachige Dominanz

Vereinzelt wird für die Textsorte ein angeblicher spezifisch französischer Charakter und der Einfluss der Produktion französischsprachiger Sexualwörterbücher auf die Erstellung entsprechender Werke in anderen Sprachen postuliert (cf. Radtke 1989, 1195; Rey 2011, 402; Paveau 2014, 95). Dies wird jedoch nicht näher begründet und bedarf folglich einer Prüfung. So würdigt Rey in seinem enzyklopädischen *Dictionnaire amoureux des Dictionnaires* auch das *dictionnaire érotique* und impliziert eine gewisse französischsprachige Präferenz für die Textsorte:

« Les dictionnaires érotiques, ainsi nommés ou autrement, ont la vogue chez les francophones. Je constate sur Internet qu'en anglais *Erotic dictionary* me conduit à des contenus sur les artistes, les écrivains « érotiques », ou à des syndromes médicaux et... à des livres en français. En italien et en espagnol, les intentions sont plus proches [...]. En allemand, beaucoup de titres bilingues, comme si on voulait montrer que l'indécence venait d'ailleurs... » (Rey 2011, 402; Hervorhebung im Original).

Während mit dem Italienischen und dem Spanischen seiner Ansicht nach andere romanische Sprachen dem Französischen noch ansatzweise gleichkommen, seien die germanischen Sprachen Englisch und Deutsch hier weniger stark aufgestellt. Diese Annahme ist im Folgenden zu prüfen. Wie Rey selbst angibt, existieren Wörterbücher der Sexualsprache durchaus in anderen Sprachen innerhalb und außerhalb der Romania. Die nachfolgende Übersicht beschränkt sich auf einzelne europäische Sprachen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Für das lateinische Sexualvokabular wurde bereits das in Frankreich verfasste Wörterbuch von Pierrugues (1826) und dessen Ergänzung (o. A. 1911) angeführt (cf. 3.1.2). Auch die daraus hervorgegangenen romanischen Sprachen abseits des Französischen weisen Wörterbücher des Sexualwortschatzes auf. So liegen im Italienischen mit *Con rispetto parlando* (Cantagalli 1972), dem *Dizionario storico del lessico erotico italiano* (Boggione/Casalegno 1996), dem *Dizionario letterario del lessico amoroso* (Boggione/Casalegno 2000) oder dem *Dizionario del lessico erotico* (Boggione/Casalegno 2004) Sexualwörterbücher mit verschiedenen Ausrichtungen vor. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass «[d]er dialektale Sexualwortschatz [...] im Italienischen stets eine eigenständige Bearbeitung» in Form eigener Wörterbücher erfährt (Radtke 1989, 1196; cf. auch Radtke 1980, 14). Zu nennen sind hier etwa das *Vocabolari di porcad e alter robb in milanese* (Meneghino 1977), das genuesisch-italienische *E parole de l'amö* (Dolcino 1978), das *Lessico erotico in dialetto triestino* (Zeper 2016) oder auch das *Vocabolario intimo del dialetto bolognese* (Menarini 1982), das allerdings auch skatologische Ausdrücke enthält. Als weitere zweisprachige Publikation ohne dialektalen Bezug kommt das *Lessico erotico inglese-italiano* (D'Eugenio 2002–2014) hinzu. Im Vergleich zu weniger professionell gestalteten Publikationen hebt Radtke

(1989, 1196) die Wörterbücher von Cantagalli (1972) und Menarini (1982) als besonders gelungen hervor. Auch für das Spanische lässt sich mit dem *Diccionario secreto* (Cela 1968/1971), dem *Léxico sexual ecuatoriano y latinoamericano* (Rodríguez Castelo 1979), dem *Diccionario erótico* (Coll 1992), dem *Gran diccionario erótico: de voces de España y Hispanoamérica* (Tello 1992), dem *Diccionario ilustrado de voces eróticas cubanas* (García/Alonso 2001), dem *Diccionario erótico de Venezuela* (Salazar Léidenz 2001), dem *Diccionario erótico México-España* (Ochoa 2002), dem *Diccionario erótico* (Matus 2003) oder dem *Glosario panhispánico del amor y del sexo* (Muñoz Lorente 2008) eine Vielzahl von Textsortenvertretern nennen, von denen Cela (1968/1971) der bekannteste sein dürfte. Thematische Einschränkungen zeigen sich im *Glosario de la mala palabra* (Hernández Castanedo 1994) und in *Las mil y una palabras de casa de putas* (Esteban 2005), die beide einen Fokus auf die Prostitution aufweisen, oder im der Versprachlichung des weiblichen Intimbereichs gewidmeten *Los mil y un nombres del coño* (Dueso Alarcón 1995). Aus tabulinguistischer Sicht sind zudem das *Diccionario petardo de argot gai, lesbi y trans* (Pereda Gámez 2004) und das *Diccionario gay-lésbico* (Rodríguez González 2008) hervorzuheben, die sich dem Sexualvokabular abseits der Heterosexualität widmen. Durch die Abdeckung verschiedener regionaler Varietäten des Spanischen (Rodríguez Castelo 1979; Tello 1992; García/Alonso 2001; Salazar Léidenz 2001; Ochoa 2002; Muñoz Lorente 2008) und die Behandlung des homo- und transsexuellen Vokabulars (Pereda Gámez 2004; Rodríguez González 2008) ist auch für das Spanische eine Heterogenität der Textsorte festzustellen, die sich zudem in enzyklopädisch ausgerichteten Nebentextsorten niederschlägt. Die zahlreichen seit 2000 erschienen Titel belegen zudem die Produktivität der Textsorte im spanischsprachigen Raum. Im Portugiesischen sind das *Dicionário Erótico da Língua Portuguesa* (de Almeida 1980), das *Dicionário do Sexo e da Prostituta* (Oliveira 2001) und das *ABC Erótico: O dicionário do Sexo* (Aguar 2014) zu nennen, während sich für das Katalanische mit dem *Diccionari eròtic i sexual* (Vinyoles i Vidal/Piqué i Huerta 1989) und dem *Bocavulvari eròtic de la llengua catalana* (Vila 1990) immerhin zwei Wörterbücher identifizieren lassen. Für das Baskische liegt mit *Hiztegi Erotikoa* (Etxezarreta 1983) ebenfalls ein Sexualwörterbuch vor. Es ist dahingehend besonders, dass es die Ausdrücke teils mit rein baskischen, teils aber auch mit spanischen oder vereinzelt auch französischen Bedeutungsangaben übersetzt. Da diese aber keine systematische Rolle spielen, wird das Werk hier nicht zu den französischsprachigen *dictionnaires érotiques* gezählt.

Auch in verschiedenen germanischen Sprachen wird das Sexualvokabular lexikographisch erfasst. Für das Deutsche sind exemplarisch das *Lexikon des pornographischen Wortschatzes* (Hunold 1972) und *Sex im Volksmund* (Borneman 1971) zu nennen, für das Schwedische Brismans *Slangordbok* (1932, wiedergegeben in

Kotsinas 1994, 1–23).⁵² Im Niederländischen liegen etwa das *Erotisch woordenboek* (Heestermans 1977) oder das *Homo-erotisch woordenboek* (Joustra 1988) vor. Eine vergleichsweise große Anzahl von Sexualwörterbüchern ist für das Englische festzustellen.⁵³ Exemplarisch lassen sich dabei das *Lecher's Lexicon* (Schmidt 1967), *The slangage of sex* (McConville/Shearlaw 1984), das *Dictionary of sexual slang* (Richter 1993), der *Erotic Thesaurus* (Peterkin 1999), der *Gay and Lesbian Erotic Thesaurus* (Peterkin 2003), das *Contemporary Dictionary of Sexual Euphemisms* (Tate 2007) oder *Sex Slang* (Dalzell/Victor 2008) nennen. Hinzu kommen Wörterbücher, die spezifischer den sexuellen Sprachgebrauch einzelner Autoren behandeln, wobei vor allem das entsprechende Vokabular von Chaucer (Ross 1972) oder Shakespeare (Rubinstein 1984; Webb 1989; Williams 1994; 1997) lexikographische Beachtung erfährt. Wie im Französischen findet sich mit dem *Lesbian Lexicon* (Anntonym 2015) zudem ein Wörterbuch, das mit erfundenen Ausdrücken operiert. Bereits besprochen wurden darüber hinaus die englisch-französischen Wörterbücher von Farmer (1896) und van Hoof (2003).

Zu dieser unvollständigen Übersicht ließen sich problemlos weitere Titel aus den genannten und aus weiteren Sprachen ergänzen. Es wird jedoch auch so klar, dass die Textsorte des Wörterbuchs des Sexualwortschatzes keine ist, die exklusiv auf den französischsprachigen Raum beschränkt ist. Dennoch lassen sich im Vergleich zu den anderen hier nur skizzenhaft betrachteten Sprachen für die französischsprachigen Textsortenvertreter zwei Besonderheiten festhalten. Erstens speist sich die Produktivität der Textsorte in anderen Sprachen nicht in gleichem Maße aus einer derart langen Diskurstradition, wie sie im Französischen ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besteht. Im Gegenteil fungieren die ersten französischen Textsortenvertreter überhaupt erst als Impulsgeber für die Erstellung von Wörterbüchern in anderen Sprachen, sodass ihnen eine «Pionierleistung» (Radtke 1989, 1195) zuzusprechen ist (cf. ähnlich bereits Reiskel 1905a). Zweitens scheint die Produktivität der Textsorte im Französischen besonders hoch zu sein. Zumindest innerhalb der Romania weisen andere Sprachen allem Anschein nach weniger Textsortenvertreter auf als das Französische. Gleiches gilt wohl auch für das Deutsche. Inwieweit das Englische, dessen sexuallexikographi-

52 Hinzu kommen bereits zum Beginn des 20. Jahrhunderts im Rahmen ethnologisch orientierter Zeitschriften veröffentlichte alphabetische Darstellungen zum Sexualvokabular einzelner Dialekte des Deutschen, und zwar konkret zum Wienerischen (Reiskel 1905a), Berlinerischen (Reiskel 1905b), Westfälischen (Schnabel 1910) und Steirischen (Kostial 1910).

53 Zudem finden sich nicht eigenständige, in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienene Publikationen zum englischen Sexualvokabular, darunter eine aus einem allgemeinen Wörterbuch von 1785 extrahierte alphabetische Darstellung mit Bedeutungsangabe (o. A. 1884a) oder die nach Konzepten geordnete Darstellung mit deutscher Übersetzung bei von Keller (1910a).

sche Tradition durch Farmer (1896) mindestens bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zurückreicht, dem Französischen quantitativ ebenbürtig ist, bedürfte weitergehender Prüfungen.⁵⁴

Reys Annahme zur Beliebtheit der Textsorte im französischsprachigen Raum erweist sich folglich als zutreffend, wie auch die anhaltend hohe Produktivität belegt. Weniger korrekt ist hingegen seine Aussage, dass das Englische arm an Textsortenvertretern sei. Der Irrtum erwächst dabei tendenziell aus mehreren Quellen. Naheliegend ist erstens, dass Reys oberflächliches Suchparameter *Erotic dictionary* die ähnlich wie im Französischen große Vielfalt an Titeln nicht adäquat erfasst. Weniger stichfest, aber dennoch nicht ausgeschlossen ist zweitens, dass hier bei Rey auch Selbst- und Fremdbilder ins Spiel kommen, denen zufolge die Romania und insbesondere Frankreich eine höhere Affinität zur Sexualität aufweisen als protestantisch geprägte Länder wie Deutschland oder Großbritannien (cf. Johansson/Percy 1990, 421). Diese Betrachtungsweise ist zweifelsohne hochgradig stereotyp, besitzt aber eine gewisse Tradition. So wird mit Frankreich gerne eine Neigung zu Lebensfreude und Genussfähigkeit auch in sexuellen Aspekten in Verbindung gebracht, und mit dem Terminus *esprit gaulois* liegt eine eigene feste Bezeichnung für eine angebliche französische Vorliebe für derben und anzüglichen Humor vor, die durch das Adjektiv *gaulois* auf eine entsprechende und zumindest als solche wahrgenommene Tradition verweist. Ähnlich verweist Dufour in seiner Geschichte der Prostitution auf eine «vieille gaieté française» (Dufour 1853, 91), und Taine charakterisiert die französische Bevölkerung als «capable d'atteindre les idées, toutes les idées, et les plus hautes, à travers le badinage et la gaieté» (Taine 1970, 18). Der Verweis auf besagten Nationalcharakter vollzieht sich dabei wiederholt unter Rückgriff auf Genres wie die freizügigen altfranzösischen *fabliaux* und Autoren wie La Fontaine, Montaigne und vor allem Rabelais (cf. Taine 1970, 18; Trotter 1993; Agulhon 1998, 297; cf. auch Osthus 2012, 322). Der *esprit gaulois* zeigt sich darüber hinaus nicht nur als Selbst-, sondern auch als Fremdzuschreibung. So finden sich in deutschen Texten des 18. Jahrhunderts Beschreibungen des französischen Gemüts, in denen Wollust und Lasterhaftigkeit zentrale Rolle einnehmen (cf. Florack 2000, 327–329). Später bemerkt etwa Germaine de Staël, dass Frankreich im Ausland als frivol wahrgenommen wird:

⁵⁴ Für die Annahme, dass das Englische das Französische quantitativ längst übertroffen hat, spricht eine vergleichende Suche im WorldCat. In der Kategorie *Sex Dictionaries English* werden 110 Treffer angezeigt, in der Kategorie *Sex Dictionaries French* hingegen «nur» 63 (cf. OCLC 2023). Zwar fehlen in der letztgenannten Liste zahlreiche Textsortenvertreter des Französischen; gleiches dürfte aber mutmaßlich auch für das Englische gelten. Inwieweit sich hinter in der Liste auftretenden englischen Titeln enzyklopädische Werke oder andere Nebentextsorten verbergen, ließ sich im Einzelfall nicht immer prüfen.

«Les étrangers, quand ils veulent imiter les Français, affectent plus d'immoralité, et sont plus frivoles qu'eux» (de Staël 1925, 52). Dies bestätigt ungewollt etwa die Schriftstellerin Ida Kohl, wenn sie in ihrem Reisebericht von 1845 feststellt, dass französische Frauen mehr Wert auf Äußerlichkeit und Koketterie legten als deutsche Frauen, dass Leidenschaft einen höheren Stellenwert einnähme und dass die Dreierkonstellation aus Ehemann, Ehefrau und Geliebtem der Ehefrau gängiger und akzeptierter sei als in Deutschland (cf. Kohl 1845, 67–73). Und noch zum Ende des 20. Jahrhunderts heißt es mit allerdings humoristischer Absicht im mit Stereotypen spielenden *Die Franzosen pauschal*:

«Die Franzosen haben eine wohltuend ungenierte Neigung zum Sex. In den vergangenen glorreichen Tagen hielt man es für erforderlich und nützlich, wenn ein junges Paar sich nicht ohne einen Anstandswauwau traf. Dieser Sittenwächter – meist weiblichen Geschlechts – wurde nicht als Begleitung gewählt, weil besorgte Eltern fürchteten, die Liebenden könnten sich der fleischlichen Lust hingeben, nein die Eltern fürchten dies nicht, sie erwarteten es sogar. Sex wurde stets als selbstverständlicher Bestandteil des Lebens betrachtet, nichts, worauf man in seinem Lebenslauf ausdrücklich hätte hinweisen müssen» (Yapp/Syrett 1997, 82).

Abseits des *esprit gaulois* ließe sich ein zweiter Faktor anführen, der bei Rey weniger durchschimmert, der aber die Entstehung der Textsorte im französischsprachigen Raum und ihren Erfolg der Textsorte im Französischen im Vergleich zu anderen Sprachen ebenfalls in Teilen zu erklären vermag. Schließlich besteht eine gewisse französische Affinität, sich mit Fragen der Sprache auseinanderzusetzen (cf. Osthus 2012, 321–322). Sie zeigt sich unter anderem in den Orthographiewettbewerben, die sich einer aus ausländischer Sicht kaum erklärbaren Beliebtheit erfreuen, in einem im Vergleich zu anderen Sprachen stärker ausgeprägten Purismus zumindest seitens offizieller Institutionen (cf. etwa Funk/Weiland/Wenz 2018), und nicht zuletzt eben in einer Vorliebe für Wörterbücher, die wohl größer ausfällt als in anderen Sprachen. Für diese Annahme spricht im internationalen Vergleich etwa die große Anzahl an Titeln der (allgemeinen) Lexikographie, die mediale Anteilnahme an neuen Wörterbuchauflagen und deren Frequenz, die starke Einbindung von Wörterbüchern in den Schulunterricht sowie insgesamt die Relevanz von Wörterbüchern für die Sprachpflege, sodass Frankreich wohl nicht umsonst zwischenzeitlich als das «pays du dictionnaire» schlechthin galt (cf. Hausmann 1985, 36–37; Rothe 2001, 18, 25–26, 29–30). Beide wahrgenommenen Affinitäten, die des *esprit gaulois* mit seiner Tendenz zur scherzhaften Anzüglichkeit und seiner unverkrampften Sexualität und die der Sprachaffinität, vereinen sich nun in der Diskurstadtion des *dictionnaire érotique*:

« Il s'agit là d'une tradition lexicographique, mais également culturelle en France, liée à l'académisme, au purisme, au goût des mots, à la passion de la langue. C'est aussi une tradition

un peu franchouillarde et égrillarde, alimentée par des stéréotypes autour de la culture « rabelaisienne » ou la tradition « gauloise », fondant l'idée que les Français aiment le sexe et aiment en parler » (Paveau 2014, 95).

Dabei ist es letztlich unerheblich, dass es sich vor allem bei den Stereotypen zum Nationalcharakter um hochgradig konstruierte Selbst- und Fremdzuschreibungen mit teilweise politischen Absichten handelt (cf. Trotter 1993; Agulhon 1998), da solcherlei Konstruktionen unabhängig vom Grad ihrer Faktizität diskursive Wirkung entfalten können. Dies zeigt sich auch daran, dass zumindest einzelne Textsortenvertreter selbst auf Teile dieser Stereotype zurückgreifen. So verweist Guiraud (1978, 114) auf «deux grandes traditions « galante » et « gauloise »», und auch Bloch (2011, 7) spricht mit Blick auf die Sexualsprache von «gauloiserie». Auf Rabelais als Katalysator für die Entwicklung des französischen Sexualvokabulars und als Inbegriff eines unverkrampften Sprechens über Sexualität (cf. auch Reutner 2009, 194) verweisen mehrere *dictionnaires érotiques* (cf. Delvau 1874, xv; Lamy 2010, 5), und Lebouc nimmt im Vergleich zu anderen Sprachen eine Überlegenheit des Französischen in der Versprachlichung sexueller Sachverhalte an: «Parmi toutes les langues, le français se distingue par un raffinement extrême et une pléthore de mots et d'expressions plus ou moins précis, plus ou moins déshonnêtes» (Lebouc 2008, 9). Auch einzelne zweisprachige Wörterbücher greifen entsprechende Stereotype direkt oder indirekt auf und grenzen sich dabei teils von ihnen ab. So weist Alibeu (2004) darauf hin, dass das französische Sexualvokabular nicht unwesentlich durch das Okzitanische beeinflusst worden sei (cf. Alibeu 2004, 8) und konzipiert das Okzitanische in Abgrenzung zum als obszöner empfundenen Französischen als eigentliche Sprache der Liebe:

« De plus, si la langue d'oc n'est plus la grande langue de communication qu'elle fut au Moyen Âge, tous ceux qui, plus ou moins, la pratiquent, savent très bien qu'elle est par excellence la langue de la convivialité, des rapports affectifs, de la fête. Ils savent aussi que, en ce qui concerne, au sens large, le domaine amoureux, ça va mieux en le disant... en occitan ! Tout ce qui en français, par exemple, pourrait apparaître grossier, vulgaire, obscène et déplacé, est toujours perçu avec humour lorsque c'est dit avec l'accent et la sincérité joviale de la « langue de l'amour » » (Alibeu 2004, 8).

Ménard hingegen spielt mit dem Klischee des sexualaffinen Franzosen, den er vom (nur angeblich) weniger affinen Bretonen abgrenzt:⁵⁵

⁵⁵ Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht, dass Ménard den Bretonen nicht als Franzosen anzusehen scheint; hier zeigt sich die sezeessionistische Haltung von Ménard, der vor seiner lexikographischen Betätigung als gewaltbereiter Aktivist für die bretonische Unabhängigkeit kämpfte und wegen seiner Mitgliedschaft in der terroristischen *Front de libération de la Bretagne* mehrere Jahre lang inhaftiert war (cf. Ouest-France 2016).

« Les Bretons [...] ne portent pas la réputation d'un peuple paillard. On a longtemps eu tendance à les considérer, de l'extérieur mais aussi de l'intérieur, comme des gens dont la principale qualité est l'ardeur au travail [...]. Et les étiquettes collent bien. Tout semble se passer comme si la Bretagne était un quasi-no man's land sexuel, alors que la réputation du Français, aussi moyen soit-il, est d'être une épée au jeu de l'escrime amoureuse... Et pourtant, qui dit quand il pleut : *« C'est un temps à faire des enfants encore aujourd'hui ! »* Et Dieu sait s'il pleut en Bretagne, on nous le reproche assez... » (Ménard 2009, 7; Hervorhebung im Original).

Camby (1996) schreibt im Gegensatz dazu einen *esprit rabelaisien* explizit auch der bretonischen Bevölkerung zu und sieht diese in der Tradition des *esprit gaulois*, wenn er sein Wörterbuch im Vorwort als «échantillonnage pertinent de l'esprit rabelaisien des Bretons qui est, peut-être, une survivance de l'authentique esprit gaulois» ausweist (Camby 1996, 8).

Zusammenfassend stellt die Textsorte des *dictionnaire érotique* folglich keineswegs ein exklusiv französischsprachiges Phänomen dar. Allerdings entstand sie im französischsprachigen Kontext und beeinflusste von dort die Erstellung von Sexualwörterbüchern in anderen Sprachen. Diese Entstehung wird durch mehrere Faktoren begünstigt: Zum einen bietet die Zensur des Sexualvokabulars in der allgemeinen Lexikographie Anlass für eigene Sexualwörterbücher, die zudem durch die dargestellten Vorläufertextsorten inspiriert wurden. Zum anderen liegen mit in Selbst- und Fremdzuschreibungen anzutreffenden französischen Affinitäten für Sprache und Wörterbücher einerseits und für Sexualität und Anzüglichkeit andererseits weichere und zugegebenermaßen nicht stereotypfreie Faktoren vor, die von einzelnen Textsortenvertretern auch selbst aufgegriffen werden und sich in der bis heute nicht abbreißenden Erstellung immer neuer *dictionnaires érotiques* niederschlagen.

3.3 Diskussion

3.3.1 Genderlinguistische Perspektive

Insgesamt bleibt die Erstellung der Wörterbücher in quantitativer Betrachtung bislang eine eher männlich als weiblich geprägte Angelegenheit. Allerdings erweist sich die im 20. Jahrhundert einsetzende und im 21. Jahrhundert fortgesetzte Erstellung von *dictionnaires érotiques* durch Personen, die dem Namen nach als Frauen zu identifizieren sind, im Vergleich zum rein männlich geprägten 19. Jahrhundert als klarer Emanzipationsschritt. Konkret zu nennen sind hier die Wörterbücher von Le Pennec (1979), Deglaire (1994), Bidler (2002), Pierron (2010; 2011a; 2011b; 2014; 2015; 2016), Brunet (2013) und Guennec (2017). Auffällig ist dabei, dass

eine solche weibliche Urheberschaft sich bislang nicht auf Textsortenvertreter erstreckt, die sich einer Regional- und Minderheitensprache widmen. Auch eine Autorenschaft durch nicht binäre Personen scheint bislang nicht vorzuliegen.⁵⁶

3.3.2 Tabulinguistische Perspektive

Auf Ebene der Textsorte liegt der entscheidende tabulinguistische Emanzipationsschritt bereits darin, überhaupt eigene Wörterbücher zum Sexualwortschatz zu erstellen. Damit brechen die ersten Textsortenvertreter im 19. Jahrhundert ein lexikographisches Tabu auf, das allgemeine Wörterbücher bis ins 20. Jahrhundert hinein prägt. Die frühen *dictionnaires érotiques* bemängeln diese Tabuisierung in unterschiedlicher Schärfe und zielen dabei vor allem auf den Purismus der *Académie française* ab. Eine ähnliche Kritik setzt sich zwar in einzelnen Sexualwörterbüchern des 20. und 21. Jahrhunderts fort. Durch den Wegfall der Zensur und den Rückgang des Sexualtabus in weiten Teilen der Gesellschaft besitzen neuere Textsortenvertreter jedoch inzwischen deutlich weniger grundsätzliches Provokationspotenzial. Auch die Publikation von *dictionnaires érotiques* ist für die Autor:innen mit weniger Risiko verbunden. Sie müssen nicht mehr wie noch im 19. Jahrhundert auf eine anonyme Veröffentlichung oder Pseudonyme zurückgreifen. In diesem Zusammenhang ist auch die Tendenz zur Online-Lexikographie zu nennen, die die Hürden der Publikation eines *dictionnaire érotique* weiter senkt und auch seine Nutzung erleichtert. Zu erwähnen ist abschließend, dass sich im Französischen anders als in anderen europäischen Sprachen (cf. 3.2.3) zwar spezialisierte Enzyklopädien (cf. 3.1.1), aber bislang keine spezialisierten *dictionnaires érotiques* gesondert der Thematik etwa der Bi-, Homo-, Trans- oder Intersexualität bzw. konkreter des jeweiligen Vokabulars annehmen. Anders als noch zu Beginn der Diskurstradition nimmt das Französische hier folglich keine Vorreiterrolle ein.

3.4 Resümee

Die Textsorte des *dictionnaire érotique* entsteht im 19. Jahrhundert. Sie knüpft an Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhundert an, die Sprache außerhalb des *bon usage* dokumentieren und dabei auch Sexualvokabular berücksichtigen oder die

⁵⁶ Dies gilt nicht für die Nebentextsorten, da beim enzyklopädischen *Sexe libris. Dictionnaire rock, historique et politique du sexe* von Camille (2012) das Geschlecht der dahinterstehenden Person offen bleibt (cf. Paveau 2014, 100).

sich dem lateinischen Sexualvokabular widmen. Sie findet außerdem in den *dictionnaires d'amour* des 17.–19. Jahrhunderts thematisch verwandte Vorläufer, von denen sie in Teilen das Unterhaltungsziel übernimmt, und reiht sich generell ein in eine grundsätzliche Tendenz der lexikographischen Spezialisierung. Vor allem aber ist die Entstehung des *dictionnaire érotique* auf die Unzufriedenheit mit der lexikographischen Vernachlässigung der Sexualsprache im Wörterbuch der *Académie française* zurückzuführen. Die Klage darüber ist ein Charakteristikum der Textsorte und vor allem bei Delvau (1874) mit scharfer Polemik verbunden. Kennzeichnend für die ersten Textsortenvertreter ist im Kontext scharfer Zensurgesetze und einer konservativen Sexualmoral zudem die anonyme oder pseudonyme Publikation außerhalb Frankreichs. Diese Herausforderung entfällt durch veränderte gesellschaftliche Einstellungen zum Sexualtabu bei der Fortsetzung der Textsorte im 20. und 21. Jahrhundert. Das *dictionnaire érotique* ist einzelsprachlich nicht auf das Französische beschränkt. Durch die geschilderten Vorläufertextsorten, eine Affinität für Sprache im Allgemeinen und Wörterbücher im Besonderen sowie eine zumindest stereotyp gegebene Vorliebe für sexuelle Themen und Anzüglichkeiten (*esprit gaulois*) erklärt sich jedoch die Entstehung der Textsorte im französischsprachigen Raum, ihre Strahlkraft für andere Sprachen und ihre bis heute hohe Produktivität.

Dabei zeigen sich im Vergleich der *dictionnaires érotiques* des 19. Jahrhunderts mit denen des 20. und 21. Jahrhunderts sowohl Kontinuitäten als auch Neuerungen. So findet weiterhin eine Produktion sowohl ein- als auch mehrsprachiger Wörterbücher statt. Neu ist dabei mit dem Bretonischen, Okzitanischen, Provenzalischen und dem Saintongeais und Poitevin die Berücksichtigung weiterer in Frankreich gesprochener Sprachen für die zweisprachige Sexuallexikographie. Auch bei den einsprachigen Wörterbüchern weitet sich der Fokus durch die zunehmende Berücksichtigung nicht hexagonaler Varietäten des Französischen, wobei afrikanische Varietäten zwei eigene Wörterbücher erhalten. Neu ist auch, dass sich die Produktion von *dictionnaires érotiques* stellenweise medial ins Internet verlagert. Zusätzlich lässt sich vereinzelt eine noch stärkere thematische oder sprachliche Beschränkung der Textsorte feststellen, etwa in eigenen Wörterbüchern zum Argot der Prostitution, zu Ausdrücken aus dem Transportwesen, zum Vorspiel, zu Verben oder zu Mehrwortlexemen. Die Produktivität der Textsorte ist weiterhin in beträchtlichem Maße auf Einzelpersonen zurückzuführen, die nicht zwingend über eine professionelle linguistische oder lexikographische Ausbildung verfügen. Der Kreis weitet sich im 20. und 21. Jahrhundert auch auf Frauen, bislang aber allem Anschein nach nicht auf nicht binäre Personen aus. Die Berufung auf literarische Quellen und die Illustration der Einträge mittels literarischer Zitate bleibt weiterhin der Normalfall. Daneben findet sich jedoch auch die Hinzuziehung journalistischer Textsorten und auch der Verzicht auf jeg-

liche erkennbare Einbeziehung weiterer Literatur. Wo die Berufung auf Literatur erhalten bleibt, dient sie im 20. und 21. Jahrhundert zudem wohl angesichts einer schwächer gewordenen Tabuisierung von Sexualität und Sexuelsprache weniger der Legitimation der Wörterbücher als noch im 19. Jahrhundert. Im selben Zusammenhang ist auch die kritische Einstellung einiger Textsortenvertreter zu betrachten, die sich gegen besagte Tabuisierung und gegen die damit verbundene Vernachlässigung des Sexualvokabulars in der allgemeinen Lexikographie und insbesondere durch die *Académie française* richtet. Selbst wenn die Kritik auch im 20. und 21. Jahrhundert noch andauert, verliert sie an Kraft, da sich auch allgemeine Wörterbücher zunehmend der Sexuelsprache annehmen, und fällt zudem nicht mehr so scharf aus wie noch bei Delvau. Neu hingegen ist, dass sich die Kritik in jüngeren Textsortenvertretern auch gegen eine wahrgenommene Armut, Kälte oder Technokratie des erotischen Vokabulars bemängelt, der es nach Ansicht der Lexikograph:innen durch die Dokumentation des (historischen) Sprachreichtums des Französischen etwas entgegenzusetzen gilt.

Kontinuitäten und Veränderungen zeigen sich schließlich auch auf Ebene der von den Wörterbüchern verfolgten Zielsetzungen. Die aus dem 19. Jahrhundert bekannten Zielsetzungen bleiben erhalten, da Wörterbücher weiterhin als Hilfsmittel in konkreten Kommunikationssituationen konzipiert werden und zudem zumeist auch auf Unterhaltung abzielen. Neu ist dabei jedoch zum einen, dass die Verwendung als Hilfsmittel nun nicht mehr bloß auf die Erschließung des Sexualvokabulars bei der Rezeption von (historischer) Literatur abzielen, sondern vereinzelt auch auf die Sicherstellung von sexualbezogener Kommunikation im französischsprachigen wie fremdsprachigen Ausland. Zum anderen kommen bei den Wörterbüchern, die (auch) eine Unterhaltungsfunktion aufweisen, neue Ausprägungen der Unterhaltungsabsicht hinzu. Diese erstreckt sich nun nicht mehr allein auf die Verwendung teils anzüglicher Pointen und die Verwendung eines informell-umgangssprachlichen Registers in den Mikrostrukturen, sondern wird durch unterhaltungsfördernde graphische Elemente wie Illustrationen oder seltener auch Fotografien ergänzt. Zudem verfolgen zahlreiche *dictionnaires érotiques* abseits oder zusätzlich zu einer solchen jeweils einzelfallbezogenen Belustigung der Leserschaft auch das für das 19. Jahrhundert so noch nicht feststellbare breitere Ziel, zur Erbauung und Zerstreuung des Publikums ein generelles Interesse und Vergnügen an der Auseinandersetzung mit dem Sexualvokabular des Französischen oder anderer in Frankreich gesprochener Sprachen zu entfachen. Darüber hinaus bilden sich aus den im 19. Jahrhundert angelegten Zielsetzungen neue heraus und verbreitern so das Spektrum der verfolgten lexikographischen Absichten. Auf der einen Seite dieses Spektrums finden sich nun ein- und zweisprachige *dictionnaires érotiques*, die ebenfalls ein Informationsziel verfolgen, sich dabei aber nicht an ein laienlinguistisch interessiertes, sondern an ein wissen-

schaftliches Publikum richten und sich als wissenschaftliche Arbeitsinstrumente verstehen. Auf der anderen Seite des Spektrums treten einsprachige Wörterbücher hinzu, die ebenfalls ein Unterhaltungsziel verfolgen, das Informationsziel jedoch entfallen lassen, da sie ausschließlich ein von den jeweiligen Wörterbuchautoren frei erfundenes Vokabular enthalten und als Hilfsmittel zur Information über bestehendes Sexualvokabular somit gar nicht erst infrage kommen. Es ergibt sich somit das Bild einer andauernden, sich zugleich aber diversifizierenden Diskurstradition. Eine Zusammengehörigkeit der Textsorte ist jedoch weiterhin dadurch erkennbar, dass sich viele Textsortenvertreter auf zuvor erschienene *dictionnaires érotiques* berufen, sich so in die Tradition ihrer Vorgänger stellen und damit ein intertextuelles Netzwerk schaffen, in dessen Zentrum die Wörterbücher von Delvau (1874) und Guiraud (1978) stehen.

Angesichts der dargestellten Verbreiterung der Zielsetzungen von *dictionnaires érotiques* schlägt die vorliegende Arbeit unter den zahlreichen Möglichkeiten einer Typologisierung eine funktionale Typologie vor, die zwischen der Verwendung der Wörterbücher als wissenschaftliches Arbeitsinstrument, als laienlinguistische Hilfestellung bei der Textrezeption oder -produktion, als entsprechendes Hilfsinstrument mit einer zusätzlichen und teilweise prioritären Unterhaltungsfunktion oder als rein zur Unterhaltung gedachtes Werk unterscheidet. Die meisten *dictionnaires érotiques* (28 von 41, 68,3%) finden sich dabei in der Kategorie, die linguistische Information mit sprachbezogener und/oder nicht sprachbezogener Unterhaltung kombiniert und steht damit als Prototyp der Textsorte im Zentrum, während die anderen Kategorien peripherer zu verorten sind. Bei der Betrachtung der Geschichte der französischsprachigen *dictionnaires érotiques* ist aus genderlinguistischer Sicht vor allem die im 20. Jahrhundert einsetzende und sich im 21. Jahrhundert weiter beschleunigende Erstellung durch Frauen festzuhalten. Aus tabulatinguistischer Perspektive ist die Entstehung der Textsorte als Auflehnung gegen ein gesellschaftlich dominante sexuelle Sprach- und Handlungstabus zu verstehen und besitzt damit ein erhebliches subversives Potenzial, das im 20. und 21. Jahrhundert rückläufig ist. Von außen betrachtet erweist sich die Geschichte der Textsorte somit gender- wie tabulatinguistisch als fortschreitende Emanzipation. Inwieweit sich dies auch auf die Inhalte der Wörterbücher erstreckt, ist im Folgenden durch die Analyse ausgewählter *dictionnaires érotiques* zu prüfen.

4 Methodik

4.1 Korpus

4.1.1 Untersuchte Wörterbücher

Die vorliegende Arbeit unterzieht nun sechs *dictionnaires érotiques* einer genauen Analyse. Für den diachronen Vergleich werden dabei jeweils drei Wörterbücher des 19. Jahrhunderts (de Landes 1861; Delvau 1874; Choux 1881) und des 20. bzw. 21. Jahrhunderts ausgewählt (Richard 1993; Ramsay 2002; Pierron 2015), die im Folgenden über die bereits erfolgte Darstellung in der Textsortengeschichte kurz vorzustellen sind.

Das *Glossaire érotique* von de Landes (1861) enthält insgesamt knapp 2000 Lemmata. Davon entfallen 90 auf ein nachgelagertes *Supplément*, das neben neuen Lemmata auch weitere Zitate zu den Lemmata des Hauptteils enthält (cf. ebd., 365–396). Als lexikographische Besonderheiten sind Synonymlisten zu den Konzepten *acte vénérien*, *faire l'acte vénérien*, *membre viril* sowie *nature de la femme* (cf. ebd., jeweils s.v.)⁵⁷ und eine Sammlung von etwa 80 erotischen Sprichwörtern zu nennen (cf. ebd., s.v. *proverbes érotiques*), die nicht der für das Wörterbuch üblichen Mikrostruktur entsprechen und somit als Außentexte zu verstehen sind. Als weitere Außentexte treten ein Vorwort (cf. ebd., v–viii) und eine Liste der zitierten Autoren und Werke in Erscheinung (cf. ebd., ix–xii).

Delvaus *Dictionnaire érotique moderne* stammt in erster Auflage von 1864. Diese scheint auch aufgrund ihres Verbots (cf. 3.1.3) jedoch nicht mehr verfügbar zu sein, sodass die vorzunehmende Analyse auf die offizielle zweite Auflage von 1874 zurückgreift. Diese enthält knapp 1700 Lemmata. Wie de Landes integriert auch Delvau eine wenngleich kürzere Liste von Sprichwörtern in sein Wörterbuch (Delvau 1874, s.v. *proverbes érotiques*). Als weitere Besonderheit ist die Vorwortsituation festzuhalten, da die zweite Auflage gleich vier Vorworte enthält: An erster Stelle steht das anonym verfasste und Choux zugeschriebene Vorwort zur zweiten Auflage (cf. ebd., v–viii), an zweiter Stelle Delvaus eigene Einleitung zur ersten Auflage (cf. ebd., viii–xvii), an dritter Stelle die Vorrede aus dem *Glossaire érotique* von de Landes (cf. ebd., xvii–xx) und schließlich das Vorwort zur ursprünglich anonym veröffentlichten Sammlung erotischer Gedichte *Recueil de pièces choisies rassemblées par les soins du Cosmopolite* (de Vignerot du Plessis d'Aiguillon/de Moncrif 1735; kurz *Recueil du Cosmopolite*, cf. Delvau 1874, xxi–xxiv),

57 In dieser Hinsicht erinnert das Wörterbuch an die *Erotica Verba* (de L'Aulnaye 1838; cf. 3.1.2).

das sich ebenfalls für eine zensurfreie Verwendung des Sexualwortschatzes ausspricht.

Auch der *Petit Citateur* von Choux ist nur in der zweiten Auflage (1881) verfügbar und nicht in der ersten von 1869. Das Wörterbuch enthält gut 2200 Lemmata. Der Makrostruktur ist eine Mitteilung an die Leserschaft vorgelagert. Bei einzelnen Einträgen (s.v. *baiser*; *nature de la femme*) finden sich wie bei de Landes und Delvau Synonymlisten. Weitere Außentexte liegen nicht vor.

Richards *Dictionnaire des expressions paillardes et libertines de la littérature française* (1993) weist knapp 650 Hauptlemmata und rund 900 Sublemmata auf. Der Makrostruktur ist ein Vorwort vorgelagert (cf. Richard 1993, 7–8), weitere Außentexte liegen auch hier nicht vor.

Das *Dictionnaire érotique* von Ramsay (2002) enthält nach eigener Angabe 2600 Einträge (cf. Ramsay 2002, Buchrückseite). Vor der Makrostruktur findet sich ein von der Schriftstellerin Brigitte Purkhardt verfasstes Vorwort (cf. ebd., 5–12). Das Wörterbuch enthält darüber hinaus vergleichsweise viele weitere Außentexte. Zu nennen sind hier Gedichte und Graphiken zwischen den einzelnen Buchstabenreihen, Synonymlisten zu einzelnen Konzepten wie männlicher und weiblicher Masturbation, Geschlechtsorganen und weiteren Körperteilen (cf. ebd., u. a. 261, 308–310, 353, 371, 390–392) sowie im Anschluss an die Makrostruktur Listen der zitierten Autor:innen und Werke (ebd., 411–427), der anonymen Zitate (cf. ebd., 428), der verwendeten Illustrationen (cf. ebd., 429–430) und abschließend wie bereits bei de Landes und Delvau eine Liste mit 23 erotischen Sprichwörtern (cf. ebd., 431).

Das *Bouquin des mots du sexe* von Pierron (2015) schließlich umfasst gut 2300 Haupt- und knapp 5000 Sublemmata. Als Außentexte erscheinen vor der Makrostruktur ein Vorwort (cf. Pierron 2015, 9–15) und nach der Makrostruktur eine Auswahl der zitierten Werke (cf. ebd., 939–946) sowie ein Index, der im Gegensatz zur primär thematisch und nur sekundär alphabetisch organisierten Makrostruktur eine stringent alphabetische Reihung aufweist und damit die Auffindbarkeit einzelner Ausdrücke in den thematischen Sektionen des Wörterbuchs ermöglicht (cf. ebd., 947–1037).

Für die Bezugnahme auf die Wörterbücher werden im Folgenden aus Lesbarkeits- und Platzgründen stets nur die Kürzel der Teilkorpora gemäß der Darstellung in Tab. 3 verwendet. Bei Verwendung der Korporakürzel K1 und K2 ist jeweils das Gesamtpaket der drei Wörterbücher gemeint (K1.1–K1.3 bzw. K2.1–K2.3). Die Kürzel werden gemeinsam mit dem üblichen *sub voce*-Verweis (s.v.) auch bei Belegen in den einzelnen Wörterbüchern angegeben. Für die Teilkorpora K1.1 und K2.3 sind bei Belegen zwei Besonderheiten zu erwähnen: Das Teilkorpus K1.1 enthält im Anschluss an die eigentliche Makrostruktur den oben erwähnten Anhang (*Supplément*). Bei Belegen zu den diesem Anhang entnommenen Elementen wird zur Sicherstel-

lung der Transparenz der Analyse die Angabe K1.1-S verwendet. Für das Teilkorpus K2.3 wird zusätzlich zum Lemma jeweils auch die Seitenzahl angegeben, um angesichts der thematischen Struktur des Wörterbuchs und der partiellen Inkongruenz zwischen Haupt- und Sublemma die Transparenz der Analyse und die Auffindbarkeit der gemeinten Einträge zu gewährleisten. Diesen Besonderheiten von K1.1 und K2.3 ist auch bei der Aufbereitung des Materials im Online-Repository der Arbeit Rechnung zu tragen (siehe hierzu die Website des Verlags). Abschließend sei gesagt, dass einzelne der untersuchten Wörterbücher vor allem in K1 in den illustrierenden Zitaten zur partiellen Kursivsetzung einzelner Zitatelemente neigen. Diese Formatierung wird in der Analyse übernommen, sodass (sofern dies nicht anderweitig markiert) stets von Kursivsetzungen im Original auszugehen ist.

Tab. 3: Übersicht über die untersuchten Wörterbücher und Kürzel für Korpora und Teilkorpora.

Korpus	Teilkorpus	Titel, Autor:in und Erscheinungsjahr
K1	K1.1	<i>Glossaire érotique de la langue française depuis son origine jusqu'à nos jours contenant l'explication de tous les mots consacrés à l'amour</i> (de Landes 1861)
	K1.2	<i>Dictionnaire érotique moderne</i> (Delvau [1864] 1874)
	K1.3	<i>Petit Citateur. Recueil de mots et d'expressions anciens et modernes sur les choses de l'amour, etc. pour servir de complément au dictionnaire érotique du professeur de langue verte</i> (Choux [1869] 1881)
K2	K2.1	<i>Dictionnaire des expressions paillardes et libertines de la littérature française</i> (Richard 1993)
	K2.2	<i>Dictionnaire érotique</i> (Ramsay 2002)
	K2.3	<i>Le bouquin des mots du sexe</i> (Pierron 2015)

Die Auswahl dieser Wörterbücher lässt sich durch mehrere Aspekte begründen. Erstens markieren die Wörterbücher des 19. Jahrhunderts den Beginn der eigenständigen französischsprachigen Diskurstradition (cf. 3.1.3, 3.2.2), sodass der Vergleich mit den Textsortenvertretern des 20. und 21. Jahrhunderts die Entwicklung ab der Entstehung der Textsorte offenlegt und mit Delvau zugleich das bekannteste und am häufigsten zitierte *dictionnaire érotique* vertreten ist (cf. 3.2.2, Abb. 2). Die drei Vertreter des 19. Jahrhunderts wurden in der Erstauflage alle in Brüssel publiziert, Richard (1993) und Pierron (2015) hingegen in Paris. Mit Ramsay (2002) liegt zudem ein in Montreal veröffentlichtes Werk vor. Alle Werke speisen sich jedoch überwiegend aus Literatur, die aus Frankreich stammt, und sind damit auch oder sogar in erster Linie für den französischen Buchmarkt gedacht, sodass ihre Vergleichbarkeit gewährleistet ist. Zweitens verfolgen alle sechs Wör-

terbücher hinreichend ähnliche Zielsetzungen, indem sie sich zum Zweck der sprachbezogenen Informationsvermittlung an ein nicht wissenschaftliches Publikum richten und dabei mit Ausnahme von K1.1 auch einen Unterhaltungsanspruch verfolgen (cf. dazu auch die Typologie in 3.2.1). Das Ziel der Informationsvermittlung bezieht sich dabei drittens stets auch auf historische Ausdrücke unterschiedlicher literarischer Epochen, sodass alle ausgewählten Wörterbücher einen diachronen Charakter aufweisen. Hinzu kommt in diesem Zusammenhang viertens, dass alle ausgewählten Wörterbücher zumindest in Teilen philologischer Natur sind. Indem sie die Lemmata (auch) aus literarischen Werken beziehen und mit literarischen Zitaten illustrieren, weisen sie nicht bloß eine besonders starke kulturelle Prägung auf, sondern bieten sich zugleich für eine vergleichende Analyse auch methodisch gut an. Fünftens wurden alle untersuchten Wörterbücher mit Ausnahme von K1.1 von Personen erstellt, die nicht als professionelle Lexikograph:innen tätig sind. Die in diesem Zusammenhang geäußerte Kritik an der wissenschaftlichen Qualität und Brauchbarkeit der Wörterbücher (cf. 3.1.1) soll dabei als Chance umgedeutet werden: Im Anschluss an das erwähnte Potenzial der Textsorte für eine «analyse des contenus culturels» (Rey 1987, 11) lässt sich vermuten, dass die (im neutralen Sinne) amateurhafte Erstellung von *dictionnaires érotiques* kulturell aussagekräftige Elemente tendenziell sogar ungefilterter einfließen lässt, sodass sich die Textsorte als Untersuchungsgegenstand zur Analyse von Sprach- und Sachtabus sowie zur Untersuchung der Konstruktion von Geschlechtsrollen geradezu aufdrängt (cf. 2.4.2). Sechstens und letztens hat auch die Auswahl von jeweils drei Wörterbüchern pro Epoche ihre Berechtigung: Mehr als drei einsprachige Titel hätten für das 19. Jahrhundert gar nicht zur Verfügung gestanden, sodass die Verwendung weiterer Titel des 20. bzw. 21. Jahrhundert ein quantitatives Ungleichgewicht bedeutet hätte und zudem den Rahmen des sinnvollerweise Machbaren gesprengt hätte. Eine Beschränkung auf weniger Titel liefere wiederum Gefahr, Ergebnisse, die möglicherweise primär auf einer individuellen autorenspezifischen Wörterbuchgestaltung beruhen, in einer Überinterpretation als epochenspezifische Tendenzen zu werten. Dieses Risiko ist zwar auch bei der Analyse von sechs Wörterbüchern nicht vollständig gebannt, aber doch reduziert, da mit drei Textsortenvertretern pro Zeitstufe Musterhaftigkeiten identifizierbar sind und eher arbiträre Einzeltendenzen somit besser erkennbar sind als bei einer kleineren Auswahl an Wörterbüchern. Für weitere Details zu den einzelnen Wörterbüchern sei auf die Ausführungen zur historischen Entwicklung der Textsorte verwiesen (cf. 3.1.3, 3.1.4).

Wenn im Folgenden mit Bezug auf die Korpora K1 und K2 von Epochen bzw. Epochenspezifität die Rede ist, beruht dies sicherlich auf einem stark vereinfachten Epochenspezifität. Während die Teilkorpora K1.1–K1.3 zumindest mit Blick auf die Erstauflage mit geringem zeitlichem Abstand erschienen und damit eine Betrachtung

tung als synchrones Bündel erlauben, bedarf die entsprechende Behandlung der Teilkorpora K2.1–K2.3 einer stärkeren Begründung, da nicht nur die Erscheinungsjahre weiter auseinanderliegen, sondern die gesellschaftliche Debatte um Gender und Tabu zwischen 1993 (K2.1) und 2015 (K2.3) durchaus einige Entwicklung erfahren hat. Die gebündelte Betrachtung von K2.1–K2.3 ist jedoch dadurch zu rechtfertigen, dass die für Gender- und Tabuthematik ausschlaggebenden Entwicklungen ihren Ursprung bereits vor 1993 gehabt haben dürften. Insbesondere können alle zu K2 gehörenden Wörterbücher auf seit dem Zweiten Weltkrieg erschienene Literatur zugreifen, in der sich etwa Errungenschaften der Frauen- und der Homosexuellenbewegung niederschlagen. Da entsprechendes Gedankengut für die Teilkorpora K1.1–K1.3 noch nicht in gleicher Weise zur Verfügung stand, ist hier ein Vergleich mit den Teilkorpora K2.1–K2.3 folglich sinnvoll und möglich.

4.1.2 Materialauswahl innerhalb der Wörterbücher und Korpusumfang

Die Auswertung beschränkt sich auf Verben in den untersuchten Wörterbüchern, die sich auf sexuelle Interaktionen zwischen Menschen beziehen. Teile des in den Wörterbüchern lemmatisierten Verbmaterials sind damit von der Analyse ausgeschlossen. Sexuelle Handlungen, die allein vollzogen werden, finden keinen Eingang ins Analysekorpus, sodass vor allem auf Selbstbefriedigung verweisende Verben unberücksichtigt bleiben. Verben, die sich auf verschiedene Manifestationen sexueller Befriedigung beziehen, sind Teil des Korpus, sofern aus Bedeutungsangaben oder einzelnen Zitaten nicht hervorgeht, dass die Befriedigung im masturbatorischen Kontext stattfindet. Mit der Beschränkung auf menschliche Interaktionen entfallen zudem Verben, die sexuelle Handlungen unter Einbeziehung von Tieren schildern (z. B. *être embestialisée* mit der Bedeutungsangabe '[f]emme, être enfilée par un chien, un singe, un âne, ou... etc.', K1.3, s.v. *embestialisée (être)*). Außerdem führt die Beschränkung auf sexuelles Handeln zum Ausschluss von Verben, die auf andere Handlungen, Zustände oder Prozesse referieren. Hierzu zählen etwa die Menstruation (z. B. *avoir ses kangourous* «avoir ses règles», K2.1, s.v. *kangourou*), die Infektion mit Geschlechtskrankheiten (z. B. *avoir gagné la mignonne* «[a]ttraper la vérole ou la chaudepisse», K1.3, s.v. *mignonne (avoir gagné la)*), die Nennung bestimmter körperlicher Eigenschaften (z. B. *en avoir sept pouces moins la tête* «[p]osséder un membre d'une longueur plus qu'estimable, et bien fait pour plaire aux femmes», K1.2, s.v. *avoir sept pouces moins la tête (en)*), der Zustand der Schwangerschaft (z. B. *avoir le ventre plein* «[ê]tre enceinte», K1.2, s.v.), der Gebärvorgang (z. B. *mômir* «[a]ccoucher», K1.3, s.v.) oder auch Verben, die sich auf einen spezifischen Lebenswandel beziehen (z. B. *faire les 419 coups* «mener une vie dissolue», K2.3, 35, s.v. *coup de cul*). Mit den wie beschrieben eingeschränkten Auswahlkriterien für Verben und die sie illustrie-

renden Beispielzitate ergeben sich für die einzelnen Teilkorpora die in Tab. 4 dargestellten Mengen an Lemmata und Zitaten, die Eingang in die Analyse finden. Zu beachten ist dabei, dass es in der Analyse durch die Mehrfachzuordnung einzelner Elemente zu abweichenden Summen kommen kann.

Tab. 4: Umfang der Teilkorpora und Korpora bei Lemmata und Zitaten.

Korpus	Lemmata	Zitate
K1.1	603	1046
K1.2	468	599
K1.3	383	174
K1	1454	1819
K2.1	666	775
K2.2	617	950
K2.3	1214	401
K2	2497	2126
Σ K1 + K2	3951	3945

Bei der Analyse des Verbmaterials erweist es sich als methodische Herausforderung, dass nicht alle Wörterbücher dieselben Informationstypen zum Verb bereitstellen. Insbesondere bei der Zuordnung von Agentivität und Passivität liegen unterschiedlich reichhaltige Mikrostrukturen vor, die die Bestimmung von Agens und Patiens in unterschiedlichem Ausmaß ersichtlich werden lassen (cf. Tab. 5). So lassen sich Informationen in allen Wörterbüchern aus der Bedeutungsangabe selbst erschließen. Dabei ergeben sich unterschiedliche Grade an Detailliertheit, was Angaben zum Geschlecht der beteiligten Personen angeht. Vor allem das Teilkorpus K2.1 stellt hier zuverlässig Informationen zur Verfügung. Daneben liegen in allen Teilkorpora Illustrationsbeispiele zu den Lemmata vor, zumeist in Form authentischer Literaturbelege und seltener auch in Form erfundener Beispielsätze. Allerdings ist in den Teilkorpora K1.3 und K2.3 eine geringere Ausstattung mit solchen Beispielen feststellbar, wie auch aus der quantitativen Übersicht hervorgeht (cf. Tab. 4). Die Teilkorpora K1.3 und K2.2 stellen darüber hinaus auch im Regelfall auch Valenzangaben zur Verfügung, aus denen sich (als Ersatz für Illustrationsbeispiele, in Ergänzung oder auch im Widerspruch dazu) ableiten lässt, ob ein intransitives oder ein transitives Verb vorliegt. Die Unterschiedlichkeit der Informationstypen stellt für die Analyse indes kein relevantes Hindernis dar, da sich die geringere Ausstattung von Lemmata mit illustrierenden Beispielen (K1.3,

K2.3) und die Bereitstellung von Valenzangaben (K1.3, K2.2) gleichmäßig auf K1 und K2 verteilt und somit kein ergebnisverfälschendes Ungleichgewicht entsteht.

Tab. 5: Informationstypen in den Mikrostrukturen der untersuchten Verben in den Teilkorpora.

Korpus	Teilkorpus	Bedeutungsangabe	Illustrationsbeispiele	Valenzangabe
K1	K1.1	+	+	–
	K1.2	+	+	–
	K1.3	+	(+)	+
K2	K2.1	+	+	–
	K2.2	+	+	+
	K2.3	+	(+)	–

4.2 Auswertung

Im Folgenden wird die Methodik der einzelnen Auswertungskapitel beschrieben, wobei zunächst auf die Einteilung des Materials in semantische Bereiche (4.2.1), so dann auf die Analyse der geschlechtsspezifischen Besetzung der semantischen Rollen (4.2.2) und schließlich auf die in den Mikrostrukturen der Wörterbücher geäußerten Beurteilungen einzelner Ausdrücke und Praktiken (4.2.3) eingegangen wird. Jedes dieser Unterkapitel ist fünfgeteilt: Nach der Formulierung der Fragestellung werden die theoretischen Ausgangspunkte eines jeden Analysebereichs skizziert, um die Auswahl des methodischen Instrumentariums verständlich zu machen. Die Darstellung der Theorie beschränkt sich dabei auf die für das Verständnis notwendigen Aspekte und erhebt folglich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Darauf aufbauend werden anschließend die konkreten Analysekatoren vorgestellt und anhand von Beispielen erläutert. Anschließend finden sich ebenfalls unter Verwendung von Beispielen Anmerkungen zum konkreten Umgang mit den Analysekatoren mit Blick auf die Erfassung und (aufgrund der rein qualitativen Ausrichtung mit Ausnahme von 4.2.3) die Quantifizierung der Einzelfälle. Den Abschluss bilden jeweils Bemerkungen zum erwarteten Erkenntnisgewinn und die Formulierung von durch die Analyse dann zu prüfenden Arbeitshypothesen.

4.2.1 Semantische Bereiche

Fragestellung – Die Analyse der semantischen Bereiche geht der Frage nach, welche sexuellen Handlungen in den einzelnen Wörterbüchern überhaupt und in

welchem Umfang vertreten sind und wie mögliche diachrone Kontinuitäten und Unterschiede aus gender- und tabulinguistischer Sicht zu bewerten sind.

Theoretische Ausgangspunkte – Dem Prototypenmodell nach Rosch (u. a. 1975) zufolge sind einzelne Vertreter einer Kategorie für die mentale Repräsentation von Konzepten zentraler als andere. In der Kategorie OBST etwa sind aus mitteleuropäischer Sicht Apfel und Traube «typischere» Obstsorten als etwa Papaya oder Drachenfrucht. Die Stellung eines Vertreters im Zentrum oder an der Peripherie einer Kategorie ist jedoch keineswegs eine fixe Setzung, sondern kann abhängig vom Kontext variieren. Am Beispiel der Kategorie OBST wäre etwa der Apfel in anderen Regionen deutlich weniger zentral anzusiedeln. Diese Erkenntnis lässt sich nun diskurslinguistisch operationalisieren. In einem synchronen Ansatz tut dies bereits Ziem, der aus frametheoretischer Perspektive untersucht, welche Wissens Elemente in der Kapitalismusdebatte besonders frequent thematisiert werden und damit im Vergleich zu anderen einen hohen Zentralitätsgrad aufweisen (cf. Ziem 2008, 108–110). Der Ansatz ist jedoch problemlos auch diachron anwendbar und erlaubt in der vorliegenden Arbeit die Sichtbarmachung unterschiedlicher Zentralitäts- und Peripheriegrade, die einzelne Handlungsbereiche in der lexikographischen Darstellung von Sexualität aufweisen. Das durch die Wörterbücher vermittelte Wissen über Sexualität bevorzugt in dieser Perspektive zu einem gegebenen Zeitpunkt einzelne Wissens Elemente und lässt bestimmte Handlungen zentral erscheinen, während andere Praktiken eher peripher bleiben. Dabei ist davon auszugehen, dass eine frequente diskursive Würdigung eines Sachverhalts eine hohe Relevanz und eine entsprechende «[k]ognitive Präsenz» (Blank 1997, 385) anzeigt. Für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand bedeutet dies, dass sich ein epochenspezifisch besonders relevanter Bereich sexuellen Handelns innerhalb eines Wörterbuchs mit einer diese Relevanz spiegelnden Frequenz an Lemmata und Zitaten niederschlägt. Dort, wo zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche Schwerpunktsetzungen auf einzelne Formen sexuellen Handelns vorliegen, macht der quantitative Vergleich diachrone Verschiebungen sichtbar, die angesichts der kulturell-ideologischen Einbettung von Wörterbüchern (cf. 2.4.2) zugleich als Anhaltspunkt für soziokulturellen Wandel gelten können: «Quantitative differences sometimes reflect the social and cultural changes that have taken place» (Persson 2005, 428). Dass einzelne sexuelle Praktiken zu einem Zeitpunkt lexikographisch stärker oder schwächer präsent sind als andere Praktiken einerseits und als dieselben Praktiken zu einem anderen Zeitpunkt andererseits, hat potenziell verschiedene Gründe, die zudem miteinander verschränkt sein dürften. So unterliegen die untersuchten Wörterbücher durch ihren philologischen bzw. semiphilologischen Charakter auch dem Einfluss der Literatur, sodass sich verändernde literarische Bezugnahmen auf Sexualität auch lexikographisch niederschlagen. Für die literarische wie lexikographische Darstellung

sexuellen Handelns mag zudem die tatsächliche und sich partiell im Wandel befindliche außersprachliche Verbreitung einzelner Praktiken eine Rolle spielen (cf. 2.2.2). Auch Veränderungen in der Konzeption von Männlichkeit und Weiblichkeit und insbesondere unterschiedlich starke Berücksichtigungen von Aspekten weiblicher Sexualität können tendenziell Einfluss auf das Maß an Repräsentation einzelner Praktiken nehmen (cf. auch Persson 2005, 429). Nicht zuletzt wirken sich außerdem Sprach- und Sachtabus auf eine solche Repräsentation aus, da sowohl Handlungen, deren Durchführung einem Tabu unterliegt, als auch Bezeichnungen für Handlungen, die einem Sprachtabu unterliegen, wohl entsprechend seltener diskursiv aufgegriffen werden als Handlungen, für die solche Tabus nicht oder weniger stark gelten. Insofern erlauben quantitative diachrone Unterschiede möglicherweise auch Rückschlüsse auf unterschiedliche Grade der Tabuisierung.

Für eine Unterteilung sexuellen Handelns in semantische Bereiche bieten sich verschiedene Möglichkeiten an, die Grenzen zwischen diesen Kategorien zu ziehen. Exemplarisch zeigt sich dies in der erwähnten breiten Auslegung des Vorspielbegriffs im Wörterbuch von Pierron (2014, cf. 3.1.4). Auch verschiedene Ontologien der Sexualität weisen Unterschiede auf, wenn etwa der Anilingus bei Coleman (1999, x, 219) im Bereich des Analverkehrs, in der *Gender, Sex, and Sexual Orientation ontology* (GSSO) hingegen in den Bereich des Oralverkehrs fällt (cf. EBI 2023). Zudem stellt sich die Frage, wie fein die einzelnen Kategorien weiter untergliedert werden sollen. So unterscheidet Coleman (1999, viii f., 191–195) bei Sexualstellungen elf verschiedene Positionstypen, während die GSSO zumindest beim Vaginalverkehr nur zwischen einer «basic sex position» und dem *coitus a tergo* differenziert (cf. EBI 2023). Hier zeigt sich, dass eine semantische Unterteilung außenweltlicher Handlungen und Vorgänge in der Grenzziehung zwischen Bereichen und der Detailliertheit von Unterbereichen keineswegs alternativlos ist. Folglich stellt auch die für die vorliegende Arbeit angesetzte Unterteilung nur einen Vorschlag dar, der mit Blick auf das zu analysierende Material und die verfolgte Fragestellung als sinnvoll und zielführend erachtet wird.

Analysekategorien: Übersicht – Die Analyse unterteilt das Korpus mit den Bereichen *Verführung* (5.1), *Vorspiel* (5.2), *Geschlechtsverkehr* (5.3) und *Befriedigung* (5.4) in vier semantische Hauptbereiche sexuellen Handelns. Jeder Bereich wird wiederum in Unterbereiche aufgeteilt, wobei der erste Unterbereich stets die allgemeine Behandlung des übergeordneten Bereichs aufgreift, bevor die übrigen Unterbereiche spezifischere Bezugnahmen abdecken.

Analysekategorien: Verführung – Der semantische Bereich der Verführung (5.1) schließt alle Verben ein, die auf den Versuch verweisen, eine andere Person zu sexuellen Handlungen im Sinne der übrigen drei Bereiche zu bewegen. Hierzu zählt zunächst im allgemeinen Unterbereich die nicht weiter spezifizierte Verführung (5.1.1), die prototypisch etwa bei *séduire* («[c]harmer, conquérir», K2.2, s.v.)

vorliegt. Zusätzlich werden Einträge aus dem Bereich des unspezifisch thematisierten Flirtens, wie sie etwa mit *pianoter de la bluette* («flirter», K2.3, 131, s.v. *piano*) vorliegen, ebenso einbezogen wie Lemmata, die sich wie *faire impression* («[d]onner à l'œil à quelqu'un : l'émouvoir, produire [...] un effet qui le rend amoureux, – plus ou moins», K1.3, s.v.) auf die Beeindruckung einer anderen Person beziehen. Auch Verben, bei denen die Verführungshandlung auf einen bestimmten Personenkreis beschränkt ist, werden hier aufgeführt, sofern nicht die Handlung selbst näher spezifiziert wird. Dies betrifft neben Fällen wie *jouer dans le champ de trèfle de quelqu'un* («au Quebec, séduire une personne déjà mariée», K2.3, 362, s.v. *trèfle*) vor allem Verben wie *racchrocher* («[a]rrêter un homme sur le trottoir, la nuit, et l'inviter à monter pour baiser et jouir», K1.2, s.v.), die sich im Kontext der Prostitution auf den Versuch der Verführung potenzieller Kundschaft beziehen. Auch Einträge wie etwa *proposer la botte* («offrir à une femme de coïter, ou faire des propositions homosexuelles à un homme», K2.1, s.v. *botte*), die mit einem Angebot zum Geschlechtsakt einhergehen, werden hier eingeordnet. Gleiches gilt für Verben der Versuchung wie *tenter* («[a]ffrioler, éveiller le désir charnel», K2.2, s.v.), sofern keine weitere Spezifizierung im Sinne der im Folgenden geschilderten Unterbereiche festzustellen ist.

Der zweite Unterbereich (5.1.2) umfasst die vorteilhafte Präsentation des eigenen Körpers zum Zweck der Verführung. Dabei sind Bewegungen wie etwa bei *faire des effets de cul* («[r]emuer habilement les fesses en marchant devant les hommes, pour les allumer et s'en faire suivre») ebenso inbegriffen wie die strategische Selbstpositionierung einer Person, die etwa bei *poser* vorliegt («[f]aire valoir habilement, aux yeux des femmes, les avantages qu'on possède dans son pantalon, par exemple en se cambrant et en se présentant de profil», K1.2, jeweils s.v.). Auch Einträge, die wie *taper dans l'œil* («[s]éduire par la grâce [...] ou le geste», K1.3, s.v.) auf die Verführung durch Anmut und Gestik oder die wie *se la friser bouclette* («l'expression peut correspondre à une pratique de séduction : se coiffer la toison, l'orner...», K2.3, 231, s.v. *toison*) auf die vorteilhafte Zurschaustellung der eigenen Frisur verweisen, werden hier behandelt. Gleiches gilt für Verben mit Bezug zur Selbstentkleidung oder zur Präsentation des eigenen nackten Körpers, sofern dies wie bei *se débarrasser* («[q]uitter ses vêtements pour présenter son corps à la convoitise de l'autre») oder *éblouir* («[f]asciner, séduire en étalant sa vénusté») in einem Verführungskontext geschieht (K2.2, s.v. *débarrasser (se)*; *éblouir*).

Der dritte Unterbereich (5.1.3) widmet sich der Verführung durch Mimik. Das verführerische Augenzwinkern, wie es bei *cligner de l'œil* («[r]eluquer quelqu'un en fermant et rouvrant un œil», K2.2, s.v.) vorliegt, ist hier ebenso abgedeckt wie sonstige aufreizende Blicke, die etwa bei *faire l'œil de carpe* («[j]ouer de la prune d'un air langoureux, pour allumer, soit les hommes quand on est femme, soit les femmes quand on est homme», K1.2, s.v.) erscheinen, oder der Einsatz des Lächelns

zu Verführungszwecken, wie es sich bei *faire des risettes* zeigt («[s]ourire à quelqu'un; lui faire des avances aimables», K1.3, s.v. *risettes (faire des)*).

Der vierte Unterbereich (5.1.4) umfasst alle Einträge, in denen der Einsatz von Sprache das Verführungsinstrument darstellt. Dabei werden auch Fälle erfasst, in denen die Bedeutungsangabe die Verführungsabsicht nicht explizit erwähnt, da im Rahmen der Textsorte bei den genannten Handlungen stets implizit von einem entsprechenden Kontext ausgegangen werden darf. Das Spektrum der im Korpus enthaltenen Ausdrücke deckt dabei sowohl die explizite Erregung einer anderen Person durch gezielten Spracheinsatz ab, wie er bei *foutre par l'oreille* («[f]aire répandre à quelqu'un les *pleurs du désir*, soit en lui lisant, soit en lui récitant des vers lubriques», K1.2, s.v.) vorliegt, als auch das Äußern von Komplimenten wie im Fall von *flutter* («[a]ffecter agréablement par [...] les compliments», K2.2, s.v.) oder das scherzhafte Necken der zu verführenden Person wie etwa bei *badiner* («plaisanter», K2.3, 409, s.v.).

Als vorletzter Unterbereich (5.1.5) erscheint die Kommunikation einer Verführungsabsicht in Form einer kodierten versteckten Berührung. Die im Korpus vertretenen Verben beziehen sich dabei entweder wie im Fall von *faire du genou* («manifester son intérêt [...] en touchant le genou, sous la table, de la personne convoitée») und *faire de l'œil avec les pieds* («manifester son désir en faisant du pied sous la table») auf eine unter dem Tisch stattfindende Berührung von Knien oder Füßen (K2.3, 263, s.v. *genou*; 281, s.v. *œil*) oder auf eine nach außen unsichtbare Bewegung des Mittelfingers beim Händedruck, wie sie im Fall von *gratter dans la main* vorliegt:

« Déclaration muette. Sorte de pantomime, qui se joue discrètement dans le monde des films. – Qu'un homme désire une femme ou... *vice-versa*, il lui suffit, profitant de la poignée de la main d'adieu, de gratter légèrement du médium la paume de la main qu'il presse. Si la réponse a lieu de la même manière, l'affaire est dans le sac, – demande et réponse affranchie » (K1.2 und K1.3, jeweils s.v.).

Abschließend für den Bereich der Verführung erscheinen sonstige Verführungsmodi, die sich keinem der zuvor genannten Unterbereiche zuordnen lassen (5.1.6). Unter anderem findet sich hier der Versuch der Verführung mittels der Präsentation pornographischer Materialien, wie er im Fall von *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* («[l]'exciter à la fouterie [...] par des images obscènes», K1.2, s.v.) zu finden ist, oder auch die vorteilhafte charakterliche Selbstdarstellung im Fall von *faire Pallas* («se montrer sous son meilleur jour pour séduire et parvenir à ses fins», K2.3, 128, s.v. *Pallas*).

Analysekategorien: Vorspiel – Zum Bereich des Vorspiels (5.2) zählen alle interpersonalen physischen Handlungen, die nicht mit dem Einbezug der Genitalpartien und des Anus einhergehen. Als erster Unterbereich erscheint auch hier die allgemeine Bezugnahme auf das Vorspiel (5.2.1), die immer dann vorliegt,

wenn Bedeutungsangaben wie im Fall von *s'exécuter* («[s]'adonner aux préliminaires», K2.2, s.v. *exécuter* (s')) oder *chauffer le micro-ondes* («exciter une femme par des préliminaires», K2.3, 498, s.v. *micro-ondes*) ohne Konkretisierung der genauen Ausprägung der Handlung auf das Vorspiel verweisen.

Der zweite Unterbereich umfasst Umarmungen (5.2.2), wobei alle Fälle aufgenommen werden, in denen wie bei *accoler* («[s]e jeter au cou de quelqu'un pour l'embrasser», K1.1, s.v.) das Umschlingen einer anderen Person mit den Armen oder wie bei *presser* («[a]ppuyer fortement contre soi», K2.2, s.v.) das Aneinanderdrücken von Körpern thematisiert wird, sofern dies nicht explizit im Kontext des Geschlechtsaktes geschieht. Auch die Behandlung der Verschränkung von Körpern oder Gliedmaßen, wie sie mit Bezug auf zwei Personen bei *se lover* («[s]'enrouler autour du partenaire», K2.2, s.v.) und mit Bezug auf mehr als zwei Personen bei *faire le groupe de Carpeaux* («pour un groupe de plusieurs amants, s'enlacer», K2.3, 86, s.v. *Carpeaux*) sichtbar wird, findet Aufnahme in diesen Unterbereich.

Der dritte Unterbereich des Vorspiels widmet sich dem Küssen (5.2.3) und enthält alle Fälle, in denen Berührungen von Körperpartien mit Ausnahme von Geschlechtsorganen und Anus mit den Lippen, der Zunge oder den Zähnen erfolgen. Der Bereich ist weiter in drei Unterbereiche unterteilt. Der erste umfasst alle Verben, die sich ohne weitere Spezifizierung auf das Küssen allgemein im oben definierten Sinne beziehen (5.2.3.1). Die Einordnung erfolgt immer dann, wenn wie etwa im Fall von *bécotter* («[d]onner des bécots», K1.2, s.v.) weder aus der Bedeutungsangabe noch aus etwaigen Zitaten eine Spezifizierung hinsichtlich der geküssten Körperpartie hervorgeht. Die Zuordnung zum zweiten Unterbereich im Bereich des Küssens erfolgt in allen Fällen, in denen mit der Beschränkung auf Küsse auf den Mund eine solche Spezifizierung vorliegt (5.2.3.2). Hier erscheint zum einen der Kuss auf die Lippen, wobei neben Fällen der expliziten Nennung des Mundes oder der Lippen wie etwa bei *coller un bécot* («[c]oller ses lèvres sur une bouche», K1.3, s.v.) auch Fälle aufgenommen werden, in denen wie etwa bei *se bécoter* («[s]e donner des baisers amoureux», K2.2, s.v. *bécoter* (se)) das gegenseitige Küssen thematisiert wird. Der reziproke Kuss wird für die Analyse stets als gegenseitiger Kuss auf den Mund interpretiert, sofern keine anderweitigen Informationen vorliegen. Zum anderen sind auch Zungenküsse von diesem Unterbereich abgedeckt, die etwa in Form von *rouler une saucisse* erscheinen («donner un baiser, langue en bouche», K2.1, s.v. *saucisse*). Der letzte Unterbereich (5.2.3.3) umfasst zum einen alle Fälle, in denen Küsse auf spezifische Körperpartien mit Ausnahme von Mund, Genital- und Analbereich auftreten. Dies betrifft exemplarisch wie bei *mordiller les tétons* («titiller doucement, des lèvres et des dents, le bout des seins d'une femme», K1.3, s.v.) die orale Berührung des Brustbereichs, des Gesäßes wie bei *léchotter* («[l]écher délicatement [...] les seins, les fesses, voire tout le corps de l'amante», K2.2, s.v.) oder auch der Füße wie bei *faire petit*

salé («prendre plaisir à lécher les pieds de sa partenaire», K2.3, 316, s.v. *petit salé*). Zum anderen werden hier auch Fälle wie *baiser* («[a]ppliquer sa bouche sur quelque partie du corps d'une personne», K1.1, s.v.) berücksichtigt, die Küsse auf jegliche Körperpartie in den Bedeutungsumfang aufnehmen, ohne dass illustrierende Zitate eine präzisere Zuordnung erlauben.

Im vierten Unterbereich des Vorspiels (5.2.4) erscheinen alle Verben, in denen unter Ausblendung der bereits von Bereich der Umarmung abgedeckten Fälle die Berührung des Körpers einer anderen Person mit den Händen zum Ausdruck kommt, wobei erneut Geschlechtsorgane und Anus ausgenommen sind. Zum einen werden damit Fälle berücksichtigt, in denen wie bei *tripoter une femme* («[p]olissonner des mains avec elle, lui prendre le cul et les tétons», K1.2, s.v.) oder *taquiner le bouton* («[é]moustiller du doigt l'extrémité du téatin», K2.2, s.v.) die Berührung explizit genannter Körperpartien erscheint. Zum anderen sind in diesem Unterbereich auch gegenteilige Fälle wie *tripotter* («faire des attouchements déshonnêtes», K1.1, s.v.) oder *farfouiller une femme* («la peloter», K1.2, s.v.) enthalten, in denen eine solche Konkretisierung in der Bedeutungsangabe oder in Zitaten fehlt, sodass insbesondere kein Bezug zur Berührung der Geschlechtsorgane ersichtlich wird.

Der Unterbereich der Entkleidung (5.2.5) widmet sich Verben, die auf die Entkleidung einer anderen Person verweisen. Dies umfasst Fälle, in denen wie bei *dététonner* («[d]éfaire le corsage d'une femme et mettre à nu toute sa gorge», K1.3, s.v.) oder *déjuper* («[r]etirer jupe et jupon, afin de faciliter les jeux libertins de l'amant», K2.2, s.v.) das Entfernen eines konkret genannten Kleidungsstücks erscheint, sowie Fälle, die wie *déballer le Mon Chéri* («deshabiller une femme», K2.3, 623, s.v. *Mon Chéri*) allgemeiner Bezug auf die Entkleidung nehmen.

Im letzten Unterbereich (5.2.6) erscheinen alle vorspielbezogenen Praktiken, die keinem der zuvor genannten Unterbereiche zugeordnet werden können. Neben exemplarisch zu nennenden Fällen wie der Nachahmung von Tieren bei *faire chien-chien-mumuse* («jeu érotique à caractère régressif, qui consiste, pour l'homme, à se mettre à quatre pattes, à aboyer, à faire le chien», K2.3, 176, s.v. *chien*) oder der Berührung einer Körperpartie mit den Wimpern bei *baiser papillon* («caresser avec des battements de cils différentes parties du corps de son partenaire», K2.3, 214, s.v. *papillon*) sind hier insbesondere sadomasochistisch konnotierte Praktiken wie Schlagen, Kratzen oder Auspeitschen zu erwähnen, die etwa in Form von *gifler* («[d]onner un soufflet, dans le but d'attiser le feu de l'érotisme») oder *fouetter* vorliegen («[f]ouailler dans le dessein d'exciter», K2.2, jeweils s.v.).

Analysekategorien: Geschlechtsakt – Der semantische Bereich des Geschlechtsaktes (5.3) umfasst in einer weiten und auf der jüngeren Begriffsentwicklung beruhenden Auslegung (cf. 2.2.2) alle Verben, die eine Handlung unter Einbezug von Geschlechtsorganen oder Anus beschreiben. Im ersten Unterbereich (5.3.1) er-

scheinen zum einen Verben, die wie *connaître* («[a]voir des relations charnelles avec une femme ou un homme», K2.2, s.v.) auf eine sexuelle Beziehung im Allgemeinen verweisen, und zum anderen Verben wie *faire le trictrac* («s'adonner aux jeux de l'amour», K2.3, 460, s.v. *trictrac*), in deren Bedeutungsangaben die genaue Art der sexuellen Handlung unklar bleibt.

Der zweite Unterbereich (5.3.2) widmet sich dem Manualverkehr, der alle Berührungen des Genital- und Analbereichs durch Hände oder Finger abdeckt. Er ist in vier weitere Unterbereiche unterteilt. In den ersten (5.3.2.1) werden alle Einträge eingeordnet, die die Berührung der Genitalien ohne geschlechtsspezifische Einschränkung behandeln. Darunter fallen zum einen Ausdrücke wie *endoigter* («embrasser [...] le sexe en y mettant les doigts», K2.3, 257, s.v. *doigt*), bei denen aus der Bedeutungsangabe und etwaigen Zitaten keine solche geschlechtsspezifische Ausrichtung hervorgeht, und zum anderen Ausdrücke wie *brandouiller* («[b]ranler doucement quelqu'un – ou quelqu'une», K1.3, s.v.), bei denen aus dem Eintrag explizit die Anwendbarkeit des Verbs für beide Geschlechter hervorgeht. Auch die reziproke manuelle heterosexuelle Befriedigung, wie sie etwa bei *faire l'amusette* («[s]e peloter mutuellement en attendant le moment de baiser», K1.2, s.v. *amusette* (*faire l'*)) auftritt, erfährt eine Einordnung in diesen Unterbereich. Der zweite Unterbereich innerhalb des Manualverkehrs (5.3.2.2) deckt alle Ausdrücke ab, bei denen der Manualverkehr in Abgrenzung zu 5.3.2.1 auf die Berührung des männlichen Genitalbereichs beschränkt bleibt. Dabei wird die Berührung des Glieds wie etwa bei *dodeliner* («caresser le membre viril», K1.1, s.v.) ebenso berücksichtigt wie die der Testikel wie etwa bei *faire des gragrates sur les joyeuses* (jeweils «caresser les testicules», K2.1, s.v. *gragrate*). Das Kriterium der Befriedigungsabsicht ist dabei nicht entscheidend, sodass auch Einträge wie *putiphariser* («[p]rendre de force un *Joseph* quelconque; le saisir par la *queue*», K1.3, s.v.) in diesen Bereich aufgenommen werden. Analog dazu enthält ein weiterer Unterbereich (5.3.2.3) alle Einträge, die die manuelle Berührung des weiblichen Genitalbereichs schildern, wobei die Berührung der Klitoris wie etwa bei *se clitoriser* («[s]e branler entre femmes ; se chatouiller le clitoris, seule ou à deux, réciproquement», K1.3, s.v. *clitoriser* (*se*)) ebenso Berücksichtigung findet wie Berührungen, die wie im Fall von *engloutir* («[f]aire disparaître le doigt [...] dans le mystérieux gouffre du con», K2.2, s.v.) mit manueller Penetration einhergehen. Der letzte Unterbereich im Bereich des Manualverkehrs (5.3.2.4) umfasst Verben wie etwa *faire postillon* («[i]ntroduire le doigt, ordinairement l'index, dans le derrière d'une femme ou d'un homme, pendant l'acte vénérien, pour doubler la jouissance», K1.2, s.v. *postillon* (*faire*)), die sich auf eine manuelle Stimulation des Analbereichs beziehen.

Der daran anschließende Bereich des Oralverkehrs (5.3.3) umfasst alle Verben, die auf eine Berührung von Genitalien oder Anus mit den Lippen, der Zunge oder den Zähnen verweisen. Parallel zum Bereich des Manualverkehrs liegen auch hier vier Unterbereiche vor. Der erste (5.3.3.1) enthält alle Einträge, die geschlechtsunabhängig auf die orale Berührung der Genitalien verweisen. Davon sind neben Fällen wie *donner (prendre) la pipe* («pratiquer le coït buccal», K2.3, 708, s.v. *pipe*), in denen kein Bezug zu einem Geschlecht vorliegt, auch Einträge abgedeckt, die wie *aiguilloner* («[t]ravailer du bout de la langue sur un vit, ou sur un clitoris», K1.2, s.v.) laut Bedeutungsangabe für beide Geschlechter genutzt werden können. Dies gilt auch für Einträge wie *faire soixante-neuf* («pratiquer conjointement un cunnilinctus et une fellation», K2.1, s.v. *soixante-neuf*), die auf die reziproke heterosexuelle orale Befriedigung abzielen. In einen weiteren Unterbereich (5.3.3.2) werden die Einträge eingeordnet, bei denen sich der Oralverkehr ausschließlich auf die Berührung der männlichen Genitalien bezieht, wobei die Berührung des Glieds wie etwa bei *pomper le gland* («[s]ucer l'extrémité du membre viril», K1.2, s.v.) ebenso gemeint ist wie die der Testikel, die unter anderem bei *chalcidisser* («[l]êcher les couilles», K1.3, s.v.) erscheint. Auch die Darstellung der oralen Penetration wird hier berücksichtigt, wobei sich exemplarisch *irrumer* («[c]oïter dans la bouche», K2.2, s.v.) nennen lässt. Gleiches gilt auch für den Konsum des männlichen Ejakulats im Kontext einer Fellatio, der etwa bei *avalier la fumée* erscheint («faire une pipe en avalant le sperme du partenaire», K2.3, 236, s.v. *avalier*). Der darauffolgenden Unterbereich (5.3.3.3) behandelt die orale Berührung der weiblichen Genitalpartie, wobei neben der Darstellung des Cunnilingus in allgemeiner Form wie bei *aller au café* («[g]amahucher une femme», K1.2, s.v.) auch spezifischere Bezugnahmen wie etwa *faire la glibette* («quand un homme prend le clitoris de sa partenaire entre ses deux incisives», K2.3, 609, s.v. *glibette*) Berücksichtigung finden. Der letzte Unterbereich mit Bezug zum Oralverkehr schließlich widmet sich der oralen Stimulation der Analpartie (5.3.3.4), wobei sich exemplarisch *boulotter le sainfoin* nennen lässt («pratiquer l'anilinctus», K2.1, s.v. *sainfoin*).

Auch der Bereich des Vaginalverkehrs (5.3.4) ist in weitere Unterbereiche aufgeteilt, in denen verschiedene Perspektiven auf den heterosexuellen penetrativen Geschlechtsakt berücksichtigt werden. Der erste Unterbereich (5.3.4.1) umfasst alle Einträge, in denen die Praxis allgemein ohne weitere Spezifizierung im Sinne der übrigen Unterbereiche behandelt wird. Darunter fallen zum einen vollständig unspezifisch definierte Ausdrücke wie *donner une leçon de physique expérimentale* («faire l'acte vénérien», K1.1, s.v.), *calfeutrer une femme* («[b]oucher son trou avec une pine», K1.2, s.v.) oder *tirer un ou son coup* («coïter (en parlant d'un homme ou d'une femme)», K2.1, s.v. *coup*). Zum anderen werden hier auch Verben mit spezifischerer Intension berücksichtigt, sofern sie in keinen der anderen

Unterbereiche fallen. Exemplarisch lassen sich dabei etwa der Geschlechtsverkehr mit einer unbezahlt bleibenden Prostituierten bei *aller au gratin* («[b]aiser une femme publique – à l'œil», K1.2, s.v.), der männliche Verkehr mit einer als unattraktiv wahrgenommenen Frau bei *y aller de son voyage* («[h]omme, foutre une femme qui vous déplaît», K1.3, s.v. *aller de son voyage* (y)), die wiederholte Durchführung des Aktes bei *faire l'aller et retour* («coïter deux fois sans se retirer du vagin», K2.1, s.v. *aller*), die energische Durchführung bei *embourrer* («[b]aiser avec ardeur», K2.2, s.v.) oder der während der Menstruation stattfindende Akt bei *traverser la mer Rouge* nennen («coïter pendant le flux menstruel», K2.3, 765, s.v. *mer Rouge*).

Dem zweite Unterbereich (5.3.4.2) werden alle auf den Vaginalverkehr bezogenen Verben zugeordnet, die die Einwilligung in den Akt aufgreifen. Dies schließt sowohl Verben wie *octroyer la courtoisie* («consentir à faire l'acte vénérien», K1.1-S, s.v.) oder *aller plus loin* («[a]ccepter d'accomplir la chose», K2.2, s.v.) ein, die die Einwilligung abstrakter fassen, als auch Verben wie *desserrer les genoux* («[c]onsentir à se laisser baisé. Ouvrir les cuisses pour recevoir un homme», K1.2/K1.3, s.v.), die eine der Konsenserteilung dienende Bewegung schildern. Auch das Aufgeben eines vorherigen Widerstands, wie es etwa bei *ne plus résister* («[r]enoncer, finalement, à se priver du plaisir de la baise», K2.2, s.v. *résister* (ne plus)) oder *capituler* («se dit quand une femme cède aux avances d'un homme», K2.3, 268, s.v. *céder*) erscheint, wird diesem Bereich zugerechnet.

Der daran anschließende Unterbereich (5.3.4.3) widmet sich dem entgegengesetzten Phänomen der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr. Dies umfasst erstens die Vergewaltigung, wie sie aus agentivischer Sicht etwa bei *forcer une femme* («[l]a baisé malgré elle», K1.2, s.v.) und *assaillir* («violer», K2.2, s.v.) und aus passivischer Sicht etwa bei *souffrir le martyre* («être violée», K2.3, 825, s.v. *martyre*) vorliegt. Dabei wird auch jegliche als gewaltsam definierte Durchführung des Aktes erfasst, wie sie sich exemplarisch bei *casser les prix* («pour un miché, baisé avec violence, sans avoir négocié, au préalable, le prix de la passe», K2.3, 334, s.v. *prix*) findet. Zweitens wird hier auch die überraschende Durchführung des Aktes wie bei *être surprise* («[ê]tre baisée au moment où l'on y pensait le moins», K1.3, s.v.) berücksichtigt, bei der somit keine Möglichkeit zur Zustimmung gewährleistet ist. Drittens fallen auch Einträge in diesen Unterbereich, die wie *gesticuler* («[p]oser une multitude de gestes, souvent défensifs, afin de se soustraire à la baise», K2.2, s.v.) den Widerstand gegen einen nicht konsensuellen Versuch der Durchführung des Aktes und dessen Durchbrechung schildern.

Ein weiterer Unterbereich widmet sich verschiedenen auf den Vaginalverkehr bezogenen Stellungen (5.3.4.4). Der Bereich nimmt zum einen Verben wie *baiser ou foutre en cygne* («[b]aiser une femme à la façon de Jupiter Leda, à genoux et ses jambes sur les épaules», K1.2, s.v.), *foutre en levrette* («[e]nconner une

femme par derrière, à la façon des chiens», K1.3), *faire la diligence de Lyon* («coïter, la femme chevauchant l'homme allongé sur le dos», K2.1, s.v. *diligence*) oder *escalader* («chevaucher une femme», K2.3, 426, s.v.) auf, die sich ausschließlich auf eine spezifische Stellung beziehen. Zum anderen werden auch Fälle berücksichtigt, in denen die Bedeutungsangabe wie bei *contenter un homme* («[l]e bien branler s'il aime cela, ou bien jouer des reins sous lui afin de le faire jouir», K1.2, s.v.) eher nebenbei auf eine bestimmte Stellung verweist, ohne dass diese im Zentrum der Verbsemantik steht.

Der daran anschließende Unterbereich (5.3.4.5) umfasst sodann alle Einträge, in denen eine mit der Durchführung des Vaginalverkehrs verbundene Bewegung thematisiert wird. Dabei werden zum einen Verben wie *se mettre sous le linge* («[s]e glisser entre deux draps pour y faire l'amour», K1.2, s.v. *mettre sous le linge (se)*) oder *s'agenouiller* («[p]rendre la position de la prière [...] pour une baise en levrette», K2.2, s.v. *agenouiller (s')*) abgedeckt, die der unmittelbaren Vorbereitung des Aktes dienen. Zum anderen erscheinen hier Verben wie *culeter* («[v]ieux mot hors d'usage, signifiant que la femme remue le derrière en faisant l'acte vénérien», K1.1, s.v.) oder *se trémousser* («[r]emuer vivement cul ou con», K2.2, s.v. *trémousser (se)*), die sich auf die Bewegung spezifisch genannter Körperteile während des Aktes beziehen. Auch das Aufeinandertreffen von Körperteilen, wie es sich etwa bei *buter* («[c]ogner le pubis contre celui de l'amante lors du va-et-vient copulatoire», K2.2, s.v.) zeigt, und die Verschränkung von Körperteilen während des Aktes wie bei *étreindre* («[e]nlacer l'autre au cours du jeu de la baise», K2.2, s.v.) wird hier berücksichtigt. Gleiches gilt abschließend für Verben wie *débusquer* («[ê]tre agacée par un vit qui occupe le poste du devant ou celui du derrière, faire, par un mouvement habile, qu'il abandonne ce poste», K1.3, s.v.) oder *débas-tiller* («quand une femme s'échappe de l'emprise de l'homme sitôt l'acte charnel terminé, ou même avant», K2.3, 730, s.v. *Bastille (Paris)*), die auf eine durch Bewegung herbeigeführte Beendigung der Penetration oder des Körperkontakts im Anschluss an den Akt verweisen.

Dem vorletzten Unterbereich werden Einträge zugeordnet, die sich im Rahmen des heterosexuellen Vaginalverkehrs mit dem Verlust der Jungfräulichkeit befassen (5.3.4.6). Dabei wird sowohl aus agentivischer Perspektive die Entjungferung einer anderen Person wie etwa im Fall von *cueillir le fruit* («ôter la virginité», K1.1, s.v.) oder *percer le tonneau* («déflorer», K2.1, s.v. *tonneau*) als auch der Verlust der Jungfräulichkeit aus passivischer Perspektive abgedeckt, wie er etwa bei *donner sa rose* («[o]ffrir son pucelage sur l'autel du dieu Priape», K1.2, s.v.) oder *perdre son bonnet de coton* sichtbar wird («perdre son pucelage», K2.3, 863, s.v. *bonnet*).

Der letzte Unterbereich (5.3.4.7) widmet sich schließlich dem Aspekt der Schwängerung. Er umfasst sowohl Einträge wie etwa *faire un fils* («rendre en-

ceinte», K1.1, jeweils s.v.), die den Vorgang der Zeugung aus männlicher Sicht schildern, als auch Einträge wie *se faire remplir* («[s]e faire faire un enfant», K1.1/K1.2, s.v. *faire remplir* (se)) oder *se brûler au cierge de saint Pierre* («pour une femme, coïter et se retrouver « en cloque »»), die die Perspektive der geschwängerten Frau wiedergeben. Verben wie etwa *avoir le ventre plein* («être enceinte», K1.1, s.v.), die nicht auf den Vorgang der Schwängerung, sondern bloß auf den Zustand der Schwangerschaft verweisen, finden hingegen keine Aufnahme ins Korpus (cf. auch 4.1.2).

Im Anschluss an die Behandlung des Vaginalverkehrs finden sich in einem weiteren semantischen Bereich alle Verben mit Bezug zum Analverkehr (5.3.5). Die Praxis umfasst unter Ausblendung der bereits behandelten manuellen und oralen Stimulation des Anus Einträge, die die anale Penetration durch das männliche Geschlechtsorgan behandeln. Der erste dieser Unterbereiche umfasst Fälle, in denen die Praxis allgemein thematisiert wird (5.3.5.1). Dabei werden zum einen Einträge wie *foutre en cul* («faire le péché contre nature», K1.1, s.v.) oder *aller chez le voisin* («[e]nculer l'amante», K2.2, s.v.) berücksichtigt, die unspezifisch auf den Analverkehr verweisen, wobei sowohl aktivische Perspektiven wie bei *mordre l'épaule* («pratiquer l'homosexualité active») als auch passivische Perspektiven wie bei *mordre l'oreiller* («renvoie à la sodomie passive») berücksichtigt werden (K2.3, 260, s.v. *épaule*; 499, s.v. *oreiller*). Da im Unterschied zum Bereich des Vaginalverkehrs kein gesonderter Bereich für während des Analverkehrs stattfindende Bewegungen und für die erstmalige Durchführung des Analverkehrs gebildet wird, fallen zum anderen auch Verben wie *se mettre à genoux* («[p]rendre une posture favorable [...] à l'enculade», K2.2, s.v. *genoux* (se mettre à)) und *faire passer le brevet colonial* («sodomiser, initier à la sodomie», K2.1, s.v. *brevet*) in diesen Unterbereich. Einen eigenen Unterbereich bildet hingegen die Einwilligung in den Analverkehr (5.3.5.2), wobei sich exemplarisch *tourner la médaille* nennen lässt («se prêter au coït anal (en parlant d'une prostituée notamment)», K2.1, s.v.). Auch die fehlende Einwilligung ist als eigener Unterbereich vertreten (5.3.5.3). Analog zum entsprechenden Unterbereich im Bereich des Vaginalverkehrs wird auch hier erstens die gewaltsame Durchführung der Praxis, wie sie etwa bei *bourrer le caisson* («posséder violemment. Expression [...] surtout employée dans le milieu homosexuel», K2.3, 534, s.v. *caisson*) erscheint, zweitens die überraschende Durchführung des Analverkehrs ohne Möglichkeit zur Einwilligung in die Praxis wie etwa im Fall von *le mettre dans le mille* («[e]nculer une femme par surprise», K1.3, s.v. *mille* (le mettre dans le)) und drittens das Leisten oder Brechen von Widerstand wie etwa bei *en venir à bout* berücksichtigt («[r]ompre les résistances et parvenir à ses fins sexuelles», K2.2, s.v. *venir à bout* (en)).

Abschließend für den Bereich des Geschlechtsverkehrs umfasst ein letzter Bereich (5.3.6) alle Praktiken unter Einbezug von Geschlechtsorganen und Anus, die

sich keinem der zuvor genannten Bereiche zuordnen lassen. Aus dem Spektrum der hier vorzufindenden Handlungen seien exemplarisch *baiser ou foutre en aiselle* («[t]irer un coup dans le pli formé par le dessous du bras et de l'épaule», K1.2, s.v.), *entétonner* («[l]e mettre, ou foutre en tétons», K1.3, s.v.) und *s'entre-friquer* genannt («manière de s'aimer pour deux femmes, se frottant l'une contre l'autre», K2.3, 39, s.v. *entre-friquer* (s')).

Analysekategorien: Befriedigung – Als letzter semantischer Bereich erscheint die Befriedigung (5.4). Ein erster Unterbereich (5.4.1) umfasst alle allgemeinen Bezugnahmen, wobei neben Einträgen wie *s'accrocher au lustre* («atteindre l'orgasme», K2.3, 493, s.v. *lustre*), die den Orgasmus unspezifisch behandeln, auch Fälle wie *consommer* («[m]ener la copulation à son terme», K2.2, s.v.) berücksichtigt werden, die einen erfolgreichen Abschluss des Aktes ohne weitere Konkretisierung schildern.

Die physischen Manifestationen der Befriedigung werden von einem eigenen Unterbereich abgedeckt (5.4.2), der wiederum in Unterbereiche aufgeteilt ist. In den ersten werden alle Fälle eingeordnet, in denen sich die Befriedigung als Emission von Körperflüssigkeiten zeigt (5.4.2.1). Dies umfasst zum einen die männliche Ejakulation sowohl in allgemeiner Form wie etwa bei *épuiser* («éjaculer tout son sperme», K2.2, s.v.) als auch mit örtlicher Spezifizierung wie etwa bei *décharger à la porte* («éjaculer hors du vagin», K2.1, s.v. *porte*). Zum anderen werden auch Fälle der weiblichen Emission berücksichtigt, sofern diese wie etwa bei *aller de son beurre* («[j]ouir copieusement, lorsqu'on est sous l'homme [...], et décharger deux ou trois fois sans qu'il ait déconné», K2.1, s.v.) im Kontext der Befriedigung erscheinen. Fälle, in denen wie etwa bei *ruisseler* («[c]ouler brusquement et abondamment, en parlant [...] de la cyprine», K2.2, s.v.) eine weibliche Emission im Kontext der Erregung thematisiert wird, bleiben hingegen außen vor. Der zweite Unterbereich (5.4.2.2) widmet sich sodann Einträgen, in denen sich Befriedigung als Emission von Geräuschen manifestiert, wie es etwa bei *hennir* («[p]lousser un cri bestial, pour exprimer l'intensité du délire orgastique», K2.2, s.v.) oder *accorder ses binious* der Fall ist («coïter en manifestant son plaisir de manière sonore», K2.3, 84, s.v. *biniou*). Der letzte Unterbereich der physischen Manifestation (5.4.2.3) enthält schließlich Fälle, in denen sich die Befriedigung in Form von Bewegungen des Körpers zeigt. Dies umfasst sowohl bewusste Bewegungen wie etwa bei *s'agripper* («se retenir à l'amant de façon à culbuter avec lui dans le vortex de l'orgasme», K2.2, s.v. *agripper* (s')) als auch eher unbewusste Bewegungen wie etwa bei *manœuvrer du cul* («[r]emuer des fesses quand on est sous l'homme [...] parce que la jouissance arrache à la femme d'involontaires et lascives torsions de croupe», K1.2, s.v.) und deckt auch Bewegungen der Augen ab, wie sie etwa bei *faire les yeux blancs* vorliegen («jouir. Image des yeux révoltés sous l'effet de la pâmoison», K2.3, 301, s.v. *blanc*). Bewegungen, die durch die Bedeutungsangaben

nicht im Kontext der Befriedigung verortet werden, werden hier nicht berücksichtigt.

Der nächste Unterbereich widmet sich psychischen Manifestationen der Befriedigung (5.4.3) und ist ebenfalls in Unterbereiche unterteilt. Zunächst wird dabei die Perspektivierung der Befriedigung als Glücksgefühl behandelt (5.4.3.1), wobei der häufig für die Bedeutungsangaben herangezogene Ausdruck *jouir* ebenso wie *jouissance* aufgrund der etymologisch auf die Freude bezogenen Bedeutung zur Einordnung in diesen Bereich führt. Der Bereich umfasst sowohl das Zustandekommen der Befriedigung, wie es sich etwa bei *avoir du plaisir* («[j]ouir, en faisant l'atto venereo, – le seul acte qui cause un vrai plaisir», K1.2, s.v.) oder *plaire* («satisfaire sexuellement», K2.2, s.v.) zeigt, als auch ihr Ausbleiben, wie es etwa bei *rater une femme* («[l]a baiser, en égoïste, et sans la faire jouir», K1.3, s.v.) vorliegt. Auch das Gefühl von Ruhe und Frieden wie etwa bei *calmer* («[a]paiser la flamme amoureuse, assouvir l'appétit de la baise», K2.2) und die Stillung von Bedürfnissen wie etwa bei *régaler* («combler sa (son) partenaire dans un rapport amoureux», K2.3, 640, s.v.) fällt in diesen Bereich.

Der zweite Unterbereich (5.4.3.2) deckt sodann Fälle ab, in denen sich Befriedigung als Erschöpfung, Ohnmachtsgefühl oder Kontrollverlust manifestiert, wobei vereinzelt die zu diesen psychischen Zuständen führenden physiologischen Prozesse nicht von den Zuständen selbst zu trennen sind. So ist der etwa bei *faire la carpe* («[s]'évanouir sous l'homme», K1.2, s.v.) und *perdre contrôle* («[p]erdre la maîtrise de soi, sous la force de l'explosion de la jouissance», K2.2, s.v. *contrôle* (*perdre*)) erkennbare Ohnmachtszustand ebenso eingeschlossen wie sein Verlassen, das sich etwa bei *se désévanouir* («[s]ortir de l'extase léthargique où la jouissance vous a plongé», K1.3, s.v. *désévanouir* (*se*)) zeigt. Auch ein mit der Befriedigung einhergehendes Unwohlsein, wie es etwa bei *convulsiver* («[s]e trouver mal en jouissant», K1.3, s.v.) in Erscheinung tritt, findet hier Aufnahme.

Der letzte Unterbereich (5.4.4) beinhaltet schließlich alle sonstigen Manifestationen der Befriedigung, die in keinen der zuvor genannten Unterbereiche fallen. Exemplarisch lassen sich dabei die bewusste Unterdrückung der Befriedigung wie bei *se dérober* («[s]e soustraire à la montée de l'orgasme», K2.2, s.v. *dérober* (*se*)) oder die Vortäuschung des Höhepunktes nennen, die etwa bei *frimer* vorliegt («faire semblant de jouir», K2.3, 108, s.v. *frime*).

Erfassung und Quantifizierung – Die genannten semantischen Bereiche sind nicht in allen Fällen gänzlich trennscharf. Im Bereich des Vaginalverkehrs befinden sich etwa die Unterbereiche *Bewegungen*, *Stellungen*, *Entjungferung* und (*fehlende*) *Einwilligung* auf unterschiedlichen Beschreibungsebenen und schließen einander damit nicht wechselseitig aus. Somit stellen die semantischen Unterbereiche keine außersprachlich strikt trennbaren Kategorien dar, sondern geben ausgehend von den Einordnungen der Wörterbücher die jeweils spezifischen Perspektiven auf se-

xuelles Handeln wieder. Um diese Perspektivierungen methodisch adäquat abbilden zu können, erscheint die partielle Unschärfe der semantischen Bereiche hinnehmbar.

Mindestens einem dieser Bereiche wird jeder zum Korpus gehörende Ausdruck und jedes dazugehörige illustrierende Zitat zugeordnet. Während die Zuordnung in den meisten Fällen problemlos möglich ist, erscheinen vereinzelt Zweifelsfälle, in denen die Bedeutungsangabe in der Mikrostruktur des Eintrags von der Verbsemantik selbst abzuweichen scheint. Dies ist etwa im Teilkorpus K1.1 bei *remuer les fesses* der Fall, wenn die Verbsemantik auf eine während des Aktes stattfindende Bewegung hinzuweisen scheint, die Bedeutungsangabe «faire l'acte vénérien» (K1.1, s.v.) jedoch keine entsprechende Semantisierung vornimmt und stattdessen allgemein auf den Geschlechtsakt verweist. In solchen Fällen der Diskrepanz zwischen der eigentlichen Verbsemantik und der Bedeutungsangabe sind zwei Interpretationen möglich. Erstens ist in polysemer Betrachtung denkbar, dass die Bedeutungsangabe für den im Wörterbuch vorliegenden sexuellen Kontext korrekt ist und etwa in einem metaphorischen oder metonymischen Verhältnis zur wörtlichen Bedeutung steht. In dieser Perspektive wiese *remuer les fesses* zwar wörtlich verstanden auf eine Gesäßbewegung hin, in der spezifischen sexuellen Bedeutungskomponente jedoch im Sinne eines *pars pro toto* für den Geschlechtsakt insgesamt stehen. Zweitens kann die Diskrepanz individuell auf eine unzureichende Differenzierung oder auf eine falsche Semantisierung im jeweiligen Wörterbuch zurückzuführen sein. Da es jedoch nicht systematisch möglich ist, das jeweils korrekte Szenario festzustellen, stützt sich die Analyse in der Einordnung der Verben auf die Bedeutungsangaben in den Wörterbüchern und nimmt dabei vereinzelt auch eine als unkorrekt empfundene Semantisierung in Kauf. Die Priorisierung der Bedeutungsangabe in solchen Fällen erlaubt nicht nur ein systematisches Vorgehen in der Analyse, sondern lässt auch die spezifische Perspektive eines jeden Wörterbuchs zur Geltung kommen.

Dieser Regel ist eine weitere hinzuzufügen, die dem Umstand Rechnung trägt, dass die Zuordnung zu einem semantischen Bereich wiederum in Einzelfällen erst durch die Einbeziehung der illustrierenden Zitate möglich ist. So erscheint etwa im Teilkorpus K2.2 im Eintrag *en venir à bout* das auf den Analverkehr bezogene Zitat «[l]e cul de Conilette était bien plus étroit que son con, le moine haletait. Il en vint cependant à bout», ohne dass dieser semantische Bereich in der eher unspezifischen Bedeutungsangabe «[r]ompre les résistances et parvenir à ses fins sexuelles» bereits genannt worden wäre (K2.2, s.v. *venir à bout (en)*). In solchen Fällen erfolgt jeweils die Einordnung in den vom Zitat evozierten semantischen Bereich. Ähnlicher Natur sind Fälle, in denen das Zitat den Ausdruck erkennbar in einem anderen als von der Definition vorgesehenen semantischen Bereich verortet. Dies zeigt sich etwa im Teilkorpus K1.2 bei *se froter le*

lard, wo sich die Bedeutungsangabe «[f]aire l'acte copulatif» auf den Vaginalverkehr bezieht, während das zum Eintrag gehörende Zitat «Jean [...] [f]rottait Lise à la moderne, [c]'est-à-dire par le cu [sic]» (K1.2, s.v. *frotter le lard (se)*) eine Zuordnung zum Bereich des Analverkehrs erforderlich macht. In solchen Fällen werden beide semantischen Bereiche mit den dazugehörigen Zitaten getrennt voneinander erfasst.

Auch wenn durch die Definition des Lemmas Zuordnungen zu mehr als einem semantischen Bereich möglich sind, erfolgt die mehrfache Erfassung. Dabei ist zwischen Fällen zu unterscheiden, in denen die Bedeutungsvariante eines Verbs mehrere semantische Bereiche zugleich abdeckt, und Fällen, in denen sich verschiedene semantische Bereiche auf mehrere Bedeutungsvarianten des Verbs verteilen. Als Beispiel für das erste Szenario lässt sich exemplarisch der Eintrag *s'embrasser en godinette* aus dem Teilkorpus K2.3 anführen, in dessen Bedeutungsangabe «s'embrasser sur la bouche en se pinçant les joues» (K2.3, 885, s.v. *goder*) die semantischen Bereiche des Küssens auf den Mund und die Berührung als Teil derselben Handlung dargestellt werden und deshalb als Bestandteile derselben Bedeutungsvariante aufgefasst werden. Das zweite Szenario erscheint etwa im Eintrag *s'ébattre* im Teilkorpus K1.1, wo aufgrund der getrennten Bedeutungsangaben «1. pour faire l'acte vénérien» und «2. Pour [sic] faire le péché contre nature» eine getrennte Erfassung der Bereiche Vaginal- und Analverkehr vorzunehmen ist (K1.1, s.v. *ébattre (s')*). Einen Sonderfall stellen hier einzelne Bedeutungsangaben in den Teilkorpora K1.2 und K1.3 dar, die die Auflistung verschiedener Bereiche mit der Formel *etc.* beschließen, wie sich im Teilkorpus K1.3 exemplarisch in der Definition zu *avoir des caprices* zeigen lässt: «Après avoir fait l'acte naturel – naturellement, chercher d'autres moyens de jouir : Enculer, sucer ou se faire sucer, etc., etc.» (K1.3, s.v. *caprices (avoir des)*). In diesen Fällen werden nur die in der Bedeutungsangabe explizit genannten Praktiken erfasst. Eine darüberhinausgehende Ergänzung der möglicherweise durch *etc.* gemeinten weiteren Bereiche erfolgt somit nicht. Erscheinen wie im Fall von *fringuer/fringasser une femme* (K1.2, s.v.) mehrere Verbstämme im selben Eintrag, wird nur eine einfache Quantifizierung vorgenommen.

Die Quantifizierung erfolgt somit zum einen für die Bedeutungsvarianten, die innerhalb eines Eintrags identifizierbar sind, und die Zitate, die diese Bedeutungsvarianten illustrieren. Neben den absoluten Werten wird dabei jeweils ein prozentualer Wert errechnet, um die Vergleichbarkeit zwischen den Teilkorpora zu ermöglichen. Diese anteiligen Werte werden dabei zum einen für eine interne Betrachtung der einzelnen übergeordneten semantischen Bereiche Verführung, Vorspiel, Geschlechtsakt und Befriedigung gebildet, um festzustellen, welchen Raum die jeweiligen Unterbereiche für die Konstitution des übergeordneten Bereichs einnehmen. Die Darstellung und Besprechung dieser Werte erfolgt in den

jeweiligen Ergebniskapiteln der einzelnen Bereiche (5.1.7, 5.2.7, 5.3.7, 5.4.5). Zum anderen wird für die Gesamtbetrachtung der Anteil der einzelnen übergeordneten Bereiche am jeweiligen Teilkorpus insgesamt berechnet, um deren Relevanz im Vergleich sichtbar zu machen (5.5).

Durch die getrennte Quantifizierung von Einträgen bzw. Varianten von Einträgen und den dazugehörigen Zitaten lässt sich zudem das Verhältnis zwischen beiden Ebenen in den Blick nehmen. Dafür wird auf Basis der errechneten Prozentwerte eine Zitatratio errechnet, die sich aus dem Quotienten des Zitatanteils und des Lemmaanteils ergibt: Wenn etwa hypothetisch in einem Teilkorpus der Anteil von Einträgen aus dem Bereich der Verführung bei 20% läge, die dazugehörigen Zitate jedoch nur 10% der Gesamtmenge an Zitaten ausmachten, ergäbe sich eine Zitatratio von $r = 0,5$ (0,1 geteilt durch 0,2). Läge der Zitatanteil hingegen bei 30% und damit höher als der Anteil an entsprechenden Lemmata, ergäbe sich eine Ratio von $r = 1,5$ (0,3 geteilt durch 0,2). Dabei ist zunächst davon auszugehen, dass der Anteil eines Bereichs auf Ebene der Lemmata dem Anteil auf Zitatebene entspricht, sodass sich als Erwartungswert eine Ratio von $r = 1$ ergibt. Weicht der errechnete Wert davon ab, lässt sich daran tendenziell die Relevanz eines Bereichs ablesen. Wird ein semantischer Bereich überproportional stark mit Zitaten illustriert, ergibt sich eine Zitatratio von $r > 1$, die auf eine hohe lexikographische und außerlexikographische Relevanz schließen lässt. Eine anteilig besonders niedrige Illustration hingegen führt zu einer Ratio von $r < 1$, die eine entsprechend nachrangige Relevanz des Bereichs impliziert. Zu beachten ist dabei, dass die für die Ratio errechneten Werte bei Unterbereichen mit geringer absoluten Mengen an Lemmata und Zitaten nur von bedingter Aussagekraft sind, da hier bereits eine geringfügig größere oder kleinere Anzahl an Zitaten pro Bedeutungsvariante die Ratio erheblich beeinflussen kann.

Die Besprechung der quantitativen Ergebnisse schließt jeweils mit einer tabellarischen Übersicht über die geschilderten Werte. In den Zeilen wird nach den semantischen Bereichen getrennt, wobei die letzte Zeile als Summenzeile für den jeweiligen semantischen Bereich insgesamt zu lesen ist. In den Spalten erfolgt eine Trennung nach Teilkorpora, wobei sich die Werte für K1 und K2 aus den Summen der Teilkorpora K1.1–K1.3 bzw. K2.1–K2.3 ergeben. Die Tabelle gibt jeweils zunächst die absoluten Werte (n) für Lemmata (L) und Zitate (Z) an, darunter erscheint der daraus errechnete prozentuale Wert (%). Ob der für die Zitatratio berechnete Wert bei $r = 1$, < 1 oder > 1 liegt, wird durch farbliche Markierungen angezeigt: In den Ergebnistabellen wird eine überproportionale Zitatratio durch orangefarbene Zellen angezeigt, eine ausgeglichene Ratio durch einen blässeren Ton und eine unterproportionale Zitatratio durch ein weiß belassenes Feld. Die Kennzeichnung der am stärksten vertretenen semantischen Bereiche erfolgt hingegen durch unterschiedliche Grauschattierungen.

Erkenntnisgewinn und Hypothesen – Ziel der Analyse der semantischen Bereiche ist es, zwischen den (Teil-)Korpora qualitative und quantitative Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der lexikographischen Repräsentation der einzelnen semantischen Bereiche sichtbar zu machen und dabei insbesondere gender- und tabulinguistisch relevante Aspekte herauszuarbeiten. Konkret lässt sich dabei durch eine quantitative Auswertung aufzeigen, ob und inwieweit über mögliche semantische Präferenzen einzelner Wörterbücher hinaus epochenspezifische Muster sichtbar werden (H1.1). Eher qualitativer Natur ist die Besprechung gender- und tabulinguistischer Faktoren, durch die sich die Ergebnisse in Teilen erklären lassen (H1.2, H1.3). Die beiden letzten Hypothesen entsprechen mit Blick auf die verschiedenen Dimensionen des Emanzipationsbegriffs der vorliegenden Arbeit (cf. 2.1.3) den Ebenen I.2a und II.2a.

H1.1

- a. In K1 liegt eine Fokussierung auf den semantischen Bereich des Geschlechtsaktes vor, die sich in K2 zugunsten einer stärkeren Ausdifferenzierung der semantischen Bereiche verlagert.
- b. Auch innerhalb der einzelnen semantischen Bereiche findet in K2 im Vergleich zu K1 eine Ausdifferenzierung statt, die insgesamt zu einer Stärkung von zuvor stärker peripheren Unterbereichen führt.

H1.2

In K2 geht im Vergleich zu K1 die Thematisierung von männlichkeitsbezogenen Aspekten der Sexualität zurück, während zugleich der weiblichen Sexualität mehr Sichtbarkeit eingeräumt wird.

H1.3

Die Tabuisierung einzelner Handlungen wie etwa sadomasochistische oder anale Praktiken geht in K2 im Vergleich zu K1 zurück, was sich in einer stärkeren Repräsentation der betreffenden Handlungen niederschlägt.

4.2.2 Semantische Rollen

Fragestellung – Die Analyse geht der Frage nach, welche geschlechtsspezifischen Kategorien wie häufig in Form bestimmter semantischer Rollen erscheinen, und untersucht dabei, inwieweit das Geschlecht einen Faktor für die Zuschreibung von Agentivität und Passivität darstellt, inwieweit entsprechende Zuschreibungen abhängig von einzelnen semantischen Bereichen variieren, welche Rolle dabei hetero- bzw. homosexuelle Interaktionen spielen, und wie sich Kontinuitäten wie Veränderungen gender- und tabulinguistisch erklären lassen.

Theoretische Ausgangspunkte: Ursprünge – Das Konzept der semantischen Rollen geht vor allem auf Fillmore (1968) und seine erste Skizzierung einer Kasus-

grammatik zurück. Noch in der Tradition und Terminologie der Generativen Grammatik grenzt er semantische *cases* als Teil der angenommenen Tiefenstruktur von syntaktischen Oberflächenstrukturen ab und bezeichnet sie als Etiketten, die die einzelnen Satzglieder tragen (cf. Fillmore 1968, 16). Sein *case*-Begriff umfasst dabei

«a set of universal, presumably innate, concepts which identify certain types of judgments human beings are capable of making about the events that are going on around them, judgments about such matters as who did it, who it happened to, and what got changed» (ebd., 24).

Fillmores ursprüngliche Liste umfasst dabei zunächst die Kasus *Agentive*, *Instrumental*, *Dative*, *Factitive*, *Locative* und *Objective*, wobei aber weitere *cases* wie Benefaktiv oder Komitativ im Verlauf seiner Ausführungen ebenfalls erscheinen (cf. ebd., 24, 31–32, 81). Zentral sind dabei *case frames* für jedes Verb (cf. ebd., 26), die im Sinne der Valenztheorie nach Tesnière (1959) mit den Leerstellen des Verbs übereinstimmen (cf. Fillmore 1977, 60). Terminologisch übernimmt vor allem die generativ ausgerichtete Linguistik den *case*-Terminus und verweist mit der Bezeichnung *deep case* bzw. *Tiefenkasus* auf die paradigmatische Annahme einer Unterscheidung zwischen Oberflächen- und Tiefenstruktur (cf. ebd., 60). In der Rektions- und Bindungstheorie setzte sich die Bezeichnung der Theta- bzw. θ -Rolle durch (cf. Primus 1999, 32). Fillmore selbst verwendet synonym auch die Termini *case role* und *case function* (cf. Fillmore 1968, 9, 81; auch 1977, 69). Wegen der fehlenden Abgrenzung zur Terminologie der traditionellen grammatischen Kasus stand die Bezeichnung des Konzepts als *case* jedoch in der Kritik, sodass der Bezeichnung als *semantische Rolle* bzw. *semantic role*, die vereinzelt bereits bei Fillmore selbst auftaucht (cf. 1968, 30, 48), neben dem synonym verwendeten *thematic role* der Vorzug gegeben wurde (cf. von Polenz 2008, 169). Das Konzept bietet dabei die Möglichkeit, verschiedenen Perspektivierungen auf gleiche oder ähnliche Propositionen gerecht zu werden (cf. Fillmore 1977, 61). Fillmore illustriert diesen *scene*-Gedanken am Beispiel des *commercial events* mit Verben wie *to buy*, *to cost*, *to sell*, *to spend* oder *to pay*:

«A complete description of the commercial event would identify the buyer, the seller, the money, and the goods. A prototypic commercial event involves all of these things, but any single clause that we construct in talking about such an event requires us to choose on particular perspective on the event. [...] [A]ny verb identifying any particular aspect of the commercial event will constrain us to bring one or more of the entities INTO PERSPECTIVE[.] [...] Whenever a speaker uses ANY of the verbs related to the commercial event, for example, the entire scene of the commercial event is brought into play – is ‘activated’ – but the particular word chosen imposes on this scene a particular perspective» (Fillmore 1977, 72–73; Hervorhebungen im Original).

Auch im Vergleich zwischen Aktiv- und Passivkonstruktionen lassen sich Unterschiede in der Perspektivierung festmachen. Während transitive Verben in aktivi-scher Formulierung sowohl die handelnde als auch die behandelte Entität sichtbar werden lassen (z. B. *Jean baise Marie*), richtet eine Passivkonstruktion bei gleichbleibender Denotation durch die Tilgung der handelnden Entität den Fokus auf die behandelte (z. B. *Marie est baisée*), wobei die handelnde Entität in Form einer fakultativen Präpositionalphrase (z. B. *Marie est baisée par Jean*) dennoch in Erscheinung treten kann (cf. Wüest 1998, 130–131).

Theoretische Ausgangspunkte: Kritik und Weiterentwicklung – Bei aller mit dem Konzept der semantischen Rollen verbundenen Vorteile bemerkt Fillmore selbst in seiner späteren Auseinandersetzung das Problem der Abgrenzung zwischen einzelne Rollen und ihrer genauen Anzahl:

«The next truly worrisome criticism of case theory is the observation that nobody working with the various versions of grammars with <cases> has come up with a principled way of defining the cases, or principled procedures for determining how many cases there are, or for determining when you are faced with two cases that happen to have something in common as opposed to one case that has two variants» (Fillmore 1977, 70).

Die Folge fehlender definitorisch präziser Kriterien sind Rolleninventare, die sich in ihrer Anzahl und Ausdifferenzierung stark unterscheiden (cf. ebd., 71). So finden sich etwa bei von Polenz (cf. 1988, 170–172) 19 verschiedene Rollen, wobei damit «die Liste möglicher semantischer Rollen keineswegs erschöpfend dargestellt» sei (ebd., 172). Zudem weist von Polenz indirekt auf die fehlende Abgrenzung zwischen den Rollen hin, wenn er anmerkt, dass sich Rollen wie etwa Pati-ens und Benefaktiv überschneiden (cf. ebd., 170). Die Frage nach der Anzahl semantischer Rollen hängt ihm zufolge auch von der Zielsetzung ab:

«Wieviele [sic] Rollen-Typen man ansetzen kann/soll/darf, wird immer umstritten bleiben. Dies ist von Anwendungszwecken abhängig: Braucht man sie für bestimmte syntaktische Probleme oder für die Wortbildung oder für die Lexikographie/Wörterbuchherstellung oder für die Stilistik oder für linguistische Datenverarbeitung — je nach dem Zweck wird die benötigte Liste der Rollen teilweise anders aussehen» (von Polenz 1988, 169).

Während von Polenz nur auf die unterschiedlich großen Inventare und die unterschiedlichen Abgrenzungen verweist, verbindet Dowty (1991) diese Feststellung mit einer Kritik an der bis dahin geläufigen Handhabung. So zeigt er auf, dass verschiedene Definitionen und unterschiedlich große Ausdifferenzierungen selbst bei vermeintlich intuitiven Rollen wie dem Agens zu Unklarheiten führen (cf. Dowty 1991, 553–554). Dabei geht er auch auf Vor- und Nachteile von besonders grob- bzw. feinmaschigen Unterteilungen ein:

«The dilemma is, if we adopt the finer categorization of roles to achieve certain distinctions, do we not thereby miss generalizations by not being able to refer to the grosser Agent category as well?» (ebd., 554).

Die Feststellung dieses Missstandes mündet bei Dowty unter Rückgriff auf die Prototypentheorie (cf. auch 4.2.1) in einer Reduktion des Inventars auf Protoagens und Protopatients als semantische Protorollen, unter die wiederum spezifischere Einzelrollen fallen können (cf. Primus 1999, 35). Dabei liegt die Prototypikalität darin, dass Argumente eines Verbs die mit der Protorolle verbundenen Eigenschaften mehr oder weniger umfassend besitzen können, ohne dass eine klare Grenzziehung möglich oder wünschenswert sei:

«The hypothesis put forth here about thematic roles is suggested by the reflection that we may have had a hard time pinning down the traditional role types because role types are simply not discrete categories at all, but rather are cluster concepts, like the prototypes of Rosch and her followers [...]. And when we accept that arguments may have different «degrees of membership» in a role type, we can see that we really need only two role types to describe argument selection efficiently. I will dub those PROTO-AGENT and PROTO-PATIENT» (Dowty 1991, 571–572; Hervorhebungen im Original).

Für das Protoagens nennt Dowty fünf Eigenschaften. Mit der Eigenschaft «volitional involvement in the event or state» wird die willentliche Teilnahme einer Entität an einer Handlung oder einem Zustand betont und mit dem Merkmal «sentence (and/or perception)» die Empfindungs- und Wahrnehmungsfähigkeit dieser Entität, während die Eigenschaften «causing an event or change of state in another participant» und «movement (relative to the position of another participant)» auf den Einfluss auf eine andere teilnehmende Entität bzw. die Bewegung in Relation zu dieser Entität verweisen (ebd., 572); das letzte Merkmal «exists independently of the event named by the verb» (ebd.) setzt Dowty in Klammern. Präzisiert werden diese Eigenschaften in der Weiterentwicklung des Ansatzes von Primus, die statt *volitional involvement* von einer intendierten und kontrollierten Teilnahme spricht und die Bewegung nur dann als Agens-Eigenschaft auffasst, wenn sie autonom geschieht (cf. Primus 1999, 48, 52). Die Eigenschaften des Protopatients sind weitestgehend analog zu denen des Protoagens aufgebaut. So verweisen die Merkmale «undergoes change of state», «causally affected by another participant» und «stationary relative to movement of another participant» (Dowty 1991, 572) auf den passivischen Charakter der Teilnahme an einer Handlung und einem Zustand, wobei die beiden letztgenannten Eigenschaften in Relation zum Agens zu betrachten sind. Außerdem erscheint die Eigenschaft «incremental theme», die auf das schrittweise Zustandekommen graduell angelegter Handlungen abzielt, sowie abschließend das ebenfalls in Klammern notierte Merkmal «does not exist independently of the event, or not at all» (ebd.), das As-

soziationen mit der Rolle des effizienten Objekts in vorherigen Inventaren hervorruft.

Vergleichbare Reduktionsbestrebungen im Sinne einer «Theorie generalisierter semantischer Rollen» (Kailuweit 2004, 83) finden sich nicht nur bei Dowty. Eine Beschränkung des Inventars auf zwei Rollen schlägt im Rahmen der *Role and Reference Grammar* auch van Valin (u. a. 2006) vor, der von *actor* und *undergoer* als Makrorollen spricht, unter die wiederum verschiedene Mikrorollen fallen (cf. van Valin 2006, 270). Primus hingegen setzt in ihrer Weiterentwicklung von Dowtys Modell mit Protoagens, Protopatients und Protorezipient drei Rollen an, die ebenfalls weitere Unterrollen umfassen (cf. Primus 1999, 3). Der Protorezipient wird dabei als Rolle aufgefasst, die Eigenschaften von Protoagens und Protopatients vereint (cf. ebd., 54).⁵⁸

Den Ansätzen seit Fillmore ist gemeinsam, dass sie das Zusammenspiel von Syntax und Semantik betrachten. Das Ziel ist dabei die Sichtbarmachung rollenabhängiger Kriterien, nach denen in Einzelsprachen und sprachübergreifend syntaktische Positionen ausgewählt werden. Zwar lässt sich nicht vorhersagen, welche syntaktische Realisierung eine semantische Rolle in einem Satz erfährt, da Rollen «grundsätzlich nicht an einen bestimmten grammatikalischen Kasus gebunden» sind (von Polenz 2008, 172). Die einzelnen syntaktischen Satzglieder erscheinen somit als «reine Ausdrucks-/Oberflächen-Formen ohne inhaltliche Festlegung» (ebd., 168). So ist in den oben angeführten Sätzen *Jean baise Marie* und *Marie est baisée par Jean* in beiden Fällen unabhängig von der konkreten syntaktischen Realisierung *Jean* als Agens, *Marie* hingegen als Patiens zu interpretieren (cf. Fillmore 1968, 22, für ein ähnliches Beispiel zur Rolle des Instrumentativs). Allerdings bestehen (wiederum prototypische) *selection principles*, mit denen sich die regelmäßige Kopplung bestimmter semantischer Rollen mit syntaktischen Positionen erklären lässt (cf. ebd., 119). So kommen die neueren Ansätze, bei denen keine Postulierung einer Tiefenstruktur mehr stattfindet (cf. Dowty 1991, 576; van Valin 2006, 264), zu dem Ergebnis, dass das Protoagens bzw. der *actor* als privilegierter Kandidat für die Subjektposition infrage kommt, während die wahlweise als Protopatients oder *undergoer* bezeichnete Rolle mit einer höheren Wahrscheinlichkeit als Objekt realisiert wird (cf. Dowty 1991, 576; Primus 1999, 61; van Valin 2006, 271–272). Für dreiwertige Verben hält Dowty außerdem fest, dass die Entität, die mehr Protopatients-Eigenschaften in sich vereint, eher auf der Position des direkten Objekts erscheint, während die Entität mit weniger entsprechenden Eigenschaften tendenziell eher als indirektes Objekt realisiert wird (cf. Dowty

58 Für einen detaillierten Vergleich zwischen den Ansätzen mit Protorollen (u. a. Dowty 1991; Primus 1999) und Makrorollen (u. a. van Valin 2006) sei auf Kailuweit (2004) verwiesen.

1991, 576). Als weitere Gemeinsamkeit der hier angeführten Ansätze lässt sich festhalten, dass sie die Zuordnung semantischer Rollen auch von außersprachlicher Denotation und Weltwissen abhängig machen. So ist zum Beispiel im Vergleich von Sätzen wie *Le chauffeur brûle du charbon* und *Le charbon brûle* die Einordnung der Subjekte *chauffeur* als Agens und *charbon* als Patiens nur plausibel, wenn etwa mit Blick auf Kategorien wie Belebtheit und Intentionalität alltägliches Wissen über die Tätigkeit eines Heizers bei Dampflokomotiven und über die Brennbarkeit von Kohle berücksichtigt wird (cf. ähnlich auch Fillmore 1968, 29).⁵⁹

Ein letztes an dieser Stelle theoretisch relevantes Postulat ist das Theta-Kriterium, das Chomsky (1981, 36) wie folgt definiert: «[E]ach syntactic argument of a predicate bears one and only one theta-role, and each theta-role is assigned to one and only one syntactic argument» (cf. auch Primus 1999, 33). Der auch *Rollenkriterium* genannte Gedanke findet sich bereits in frühen Arbeiten zur Theorie der semantischen Rollen (cf. Fillmore 1968, 22) und besagt, dass jeder Aktant nur eine semantische Rolle tragen kann und jede semantische Rolle in einem einfachen Satz zugleich nur einmal vergeben werden kann (cf. auch Primus 2012, 5). Dieser als reduktionistisch eingeordneten Annahme (cf. Primus 1999, 33) setzt Primus (2012) den Ansatz der Rollenakkumulation und -dispersion entgegen. Unter Rollenakkumulation wird verstanden, dass ein Verbargument mehrere semantische Rollen zugleich einnehmen kann (cf. Primus 2012, 5). Demzufolge wäre etwa im Rahmen von Fillmores *commercial event* innerhalb von Sätzen wie *X a vendu Y à Z* vor dem Verkaufsvorgang *X* und nach dem Verkaufsvorgang *Z* als Agens zu betrachten (cf. ebd., 5). Demgegenüber liegt bei Rollendispersion die Verteilung einer semantischen Rolle auf mehrere Argumente vor (cf. ebd., 5–6). Dies zeigt Primus anhand symmetrischer Konstellationen wie *X s'est marié à Y* auf, in denen beide involvierten Aktanten als Agens einzuordnen seien (cf. ebd.). Dem wiederum lässt sich mit Rückgriff auf Fillmores *scene*-Gedanken entgegenstellen, dass in beiden Fällen eine bestimmte Perspektive auf einen Vorgang getroffen wird. Gerade im Vergleich zu alternativen Perspektivierungen wie *Z a acheté Y de X* oder *Y s'est marié à X* bzw. *X et Y se sont mariés* lassen sich jeweils spezifische Betonungen der Agentivität feststellen, die die Annahme von Rollenakkumulation und -dispersion weniger plausibel wirken lassen.

Theoretische Ausgangspunkte: Diskurslinguistische Operationalisierung – Dass sich das Modell der semantischen Rollen auch für diskursanalytische Ansätze anbietet, zeigt Ziem (2013) am Beispiel des Schlüsselworts *Krise*. Er kritisiert,

⁵⁹ Neuere Beiträge, auf die hier nicht näher eingegangen wird, plädieren hingegen aufgrund einer als zu stark wahrgenommenen Ausrichtung an der außersprachlichen Wirklichkeit für die Zurückweisung des Konzepts der denotativ-semantischen Rollen zugunsten eines eher einzelsprachlich ausgerichteten Konzepts von signifikativ-semantischen Rollen (cf. Ágel/Höllein 2021).

«dass Schlüsselwörter in einschlägigen Fallstudien zumeist ohne systematischen Einbezug ihrer syntaktischen Einbettung analysiert werden, obwohl diese eine bedeutungsseitig prägende Funktion erfüllt», und schlägt einen «Weg von der Diskurssemantik zu einer Diskursgrammatik» vor (Ziem 2013, 449–450). Wie nicht zuletzt Paradigmen wie die Konstruktionsgrammatik nahelegen, lassen sich auch syntaktische Strukturen als bedeutungstragende Einheiten verstehen, sodass eine intransitive Struktur auf abstrakter Ebene eine andere prototypische Bedeutung besitzt als transitive oder ditransitive Verben (cf. Goldberg 1995, 38; 2006, 73; cf. auch Heidepeter 2024, 88–89). In der die hier durchzuführenden Analyse kommt es unter Rückgriff auf Ziem somit nicht primär darauf an, wie häufig die unten zu erläuternden Geschlechtskategorien erscheinen, sondern viel eher, welche semantischen Rollen ihnen zugesprochen werden. Damit lässt sich erkennen, inwieweit einzelne dieser Kategorien «in Gestalt einer bestimmten semantischen Rolle dominant auftreten» (Ziem 2013, 449) und inwieweit sich auch angesichts der aus bisherigen Forschungsarbeiten bekannten häufigen männlichen Agentivitätszuschreibung (cf. 2.3.1) diachrone Verschiebungen sichtbar machen lassen.

Analysekategorien: Übersicht – Die für die Analyse angesetzten semantischen Rollen lassen sich in einem dreidimensionalen System darstellen (cf. Abb. 3, Tab. 6), das zwischen dem Maß an Agentivität, dem Grad an Nutzen und Schaden sowie dem Ausmaß der Verursachung unterscheidet. Zur Besetzung der Rollen werden vier verschiedene Geschlechtskategorien herangezogen.

Analysekategorien: semantische Rollen (erste Dimension) – Die erste Dimension betrachtet grundsätzlich das Ausmaß an Agentivität und orientiert sich an der von Dowty (1991) vorgeschlagenen Beschränkung des Inventars auf Agens und Patiens als Protorollen und der von Primus (1999) vorgenommenen Präzisierung der Eigenschaften. In Anlehnung daran wird das Agens in der vorliegenden Analyse auf menschlich besetzte und somit empfindungs- und wahrnehmungsfähige Verbargumente beschränkt, die der Versprachlichung zufolge kontrolliert und intendiert an einem Vorgang beteiligt sind (z. B. *il baise*) und mit diesem Vorgang ggf. Einfluss auf eine weitere beteiligte Person nehmen (z. B. *il baise son amie*). Demgegenüber wird das Patiens als gleichermaßen menschlich besetztes Verbargument definiert, das ohne eigene Kontrolle und ggf. ohne eigene Intention an einem Vorgang beteiligt ist und dabei eine Veränderung erfährt, die von einer anderen am Vorgang beteiligten Person ausgehen kann (z. B. *il baise son amie*). Eine Zwischenposition auf dem Spektrum der Agentivität nimmt der Komitativ ein, bei dem ein Vorgang mit einer weiteren Person durchgeführt wird. Die mittlere Position ergibt sich dadurch, dass etwa bei *X fait l'amour avec Y* zwar ein gewisser Grad an aktiver Einbindung der in der Präpositionalphrase *avec Y* genannten Person vorliegt, die Handlung aber zugleich so perspektiviert wird, dass der auf der Subjektposition befindlichen Person ein stärkeres Ausmaß an Agenti-

vität zugeschrieben wird. Dies gilt umso mehr, wenn man das genannte Beispiel einer Formulierung mit koordinierender Konjunktion wie etwa *X et Y font l'amour* gegenüberstellt, in der eine gleichberechtigte Handlungskontrolle besser zum Ausdruck kommt als in der komitativischen Formulierung (cf. Stroh 1998, 145; cf. abweichend dazu Pinker 2007, 355). Da somit ein Agentivitätsgefälle zuungunsten des komitativisch realisierten Aktanten vorliegt, wird der Komitativ für die vorliegende Analyse als Unterrolle des Patiens geführt.

Analysekategorien: semantische Rollen (zweite Dimension) – In der zweiten Dimension wird zur präziseren Analyse des Beteiligungscharakters der Grad an Nutzen betrachtet, den die in der Versprachlichung eines Vorgangs syntaktisch realisierten menschlichen Aktanten aus diesem Vorgang ziehen. Hierfür werden die drei Unterrollen Benefaktiv, Ø und Malefaktiv angesetzt. Die Unterteilung zwischen benefaktivischem Agens und Patiens ist davon abhängig, ob ein Vorteil durch eine eigene (z. B. *elle se donne du plaisir*) oder eine fremde Handlung (z. B. *il fait plaisir à son amie*) entsteht (cf. Smith 2010, 72, 78–83). Ist ein Vorgang hingegen für einen menschlichen Aktanten mit einem Schaden verbunden, wird von einem Malefaktiv ausgegangen. Die Möglichkeit einer Unterteilung in malefaktivisches Agens und Patiens besteht hier nur theoretisch, da das Korpus keine Fälle enthält, in denen sich eine Person aktiv einen auch als solchen empfundenen Schaden zufügt. Somit erscheint der Malefaktiv in der vorliegenden Analyse nur in Form des malefaktivischen Patiens (z. B. *il viole sa femme*). Zwischen Benefaktiv und Malefaktiv wird außerdem eine neutrale Ø-Rolle angesetzt, die zum Tragen kommt, wenn weder Nutzen noch Schaden vorliegt (z. B. *elle dépouce son mari*). Die Einordnung in eine der drei Kategorien erfolgt unter Berücksichtigung der Bedeutungsangabe und der wörtlichen Semantik des Verbs, wie unten genauer dargelegt wird.

Analysekategorien: semantische Rollen (dritte Dimension) – Die dritte und letzte Dimension berücksichtigt unterschiedliche Grade der Beteiligung in der Herbeiführung einer Handlung und nutzt dafür die semantische Rolle des Kausativs. Dabei wird aufgrund der für das Protoagens genannten Eigenschaft der intendiert-kontrollierten Teilhabe an einem Vorgang ein kausativisches Agens angesetzt, bei dem dieses Merkmal vorliegt (z. B. *il se fait fellationner*). Davon zu unterscheiden ist das kausativische Patiens, bei dem das Merkmal nicht in gleichem Maße festzustellen ist (z. B. *elle se laisse toucher*). Die Trennungslinie zwischen der agentivischen und der passivischen Variante verläuft zwischen kausativen Situationen im engeren Sinne, bei denen eine Handlung einer anderen Person aktiv herbeigeführt wird, und permissiven Situationen, bei denen eine solche Handlung bloß zugelassen wird (cf. Szatmári 2007, 600). Tab. 6 bietet einen Überblick über die drei Rollendimensionen, Abb. 3 bildet sie graphisch ab.

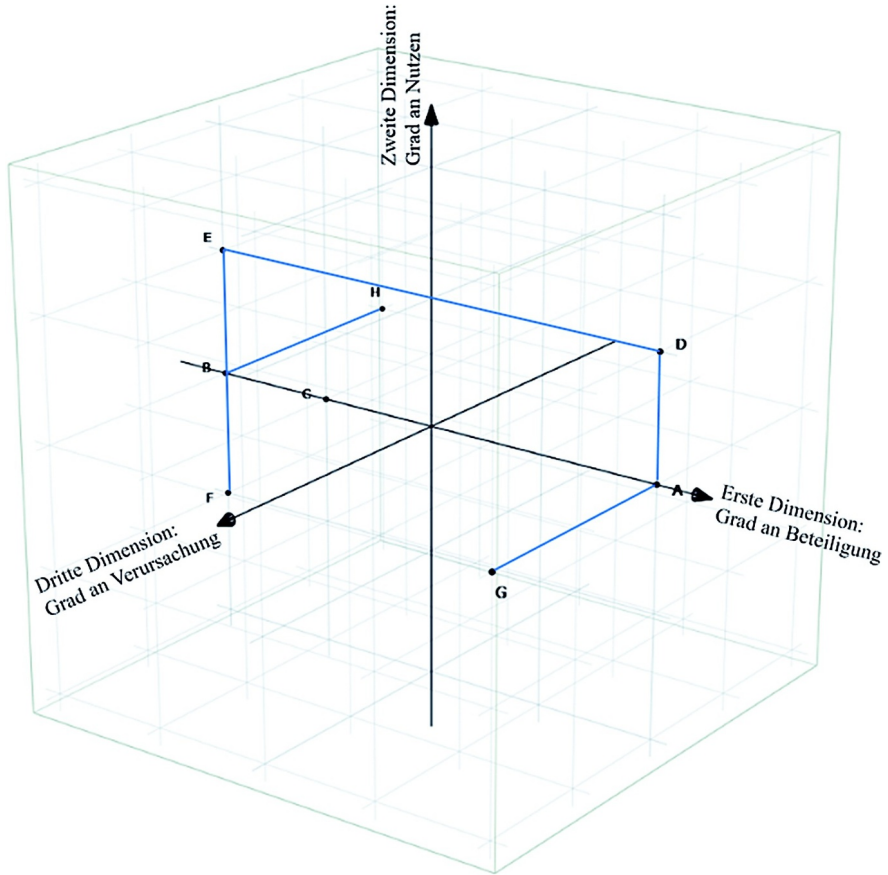


Abb. 3: Das Inventar der semantischen Rollen in den drei Dimensionen: Grad an Beteiligung, Grad an Nutzen und Grad an Verursachung.

Analysekategorien: Geschlecht – Die Analyse der geschlechtsspezifischen Besetzung der semantischen Rollen erfolgt mit vier Kategorien. Neben den Kategorien *männlich* (m) und *weiblich* (w) erscheint die Kategorie *geteilt* (g) für eine zugleich männliche und weibliche Besetzung der Leerstelle eines Verbs. Für Ausdrücke und Zitate, bei denen keine geschlechtsspezifische Einordnung möglich ist, findet die Kategorie *unbekannt* Anwendung. Eine Methodik, die der binären Geschlechtskonzeption folgt, lässt sich angesichts der Infragestellung ebendieser Binarität durch dekonstruktivistische Ansätze (cf. 2.1.1, 2.2.1) zwar kritisieren (cf. auch Motschenbacher 2010, 13; Alvanoudi 2020, 2; Campbell-Kibler/Miles-Hercules 2021, 55–56). Eine diversere Ausgestaltung der Kategorien erübrigt sich jedoch in diesem Fall, da die untersuchten Wörterbücher selbst stets nur von einer binären Aufteilung ausgehen und eine Bei-

Tab. 6: Übersicht über das Inventar der semantischen Rollen und die Grade an Beteiligung, Nutzen und Verursachung.

semantische Rolle		Grad an...			Punkt in Abb. 3
		Beteiligung (erste Dimension)	Nutzen (zweite Dimension)	Verursachung (dritte Dimension)	
Agens	neutral		0		A
	benef.	+	+	0	D
	kausat.		0	+	G
Patiens	neutral		0		B
	komit.				C
	benef.	–	+	0	E
	malef.		–		F
	kausat.		0	–	H

behaltung dieser traditionellen Geschlechtskategorien für die Durchführung der Analyse somit unumgänglich ist. Insofern stellt das methodische Vorgehen dieser Arbeit mit der Aufteilung in weiblich und männlich keine ontologische Positionierung dar und stellt die Existenz von Geschlechtsidentitäten jenseits der Binarität in keiner Weise infrage, sondern ist allein dem Korpus geschuldet.

Erfassung: Semantische Rollen – Die erste der drei genannten Rollendimensionen unterscheidet grundsätzlich zwischen Agens und Patiens. Die Einordnung eines Aktanten als Agens erfolgt zum einen bei der Realisierung als intentional handelndes Subjekt in Aktivsätzen (z. B. *elle donne un baiser à son amie*), zum anderen auch bei Passivkonstruktionen, wenn eine fakultative Präpositionalphrase mit *par* vorliegt (z. B. *elle est baisée par son amie*). Als Patiens werden zum einen alle nach den oben genannten Kriterien identifizierten Aktanten eingeordnet, die als direktes (z. B. *il baise son ami*) oder indirektes Objekt (z. B. *il donne un baiser à son ami*) realisiert werden. Zum anderen kommt auch das Subjekt als Patiens infrage, wenn Passivkonstruktionen vorliegen (z. B. *elle est baisée*) oder aufgrund der Verbsemantik beim Subjekt das Merkmal der Handlungskontrolle weniger stark und das Merkmal der Zustandsveränderung stärker in Erscheinung tritt, wie es etwa bei *elle perd sa virginité*, *il perd ses sens*, *elle tombe*, *elle souffre le martyre* oder *elle reçoit l'honneur d'un homme* der Fall ist.

Für die zweite Dimension wird das Ausmaß an Nutzen und Schaden untersucht. Die Zuordnung zum Benefaktiv erfolgt, wenn einer Person aus einer eigenen oder fremden Handlung ein Vorteil entsteht. Im Bereich des benefaktivischen

Agens beinhaltet dies sowohl Fälle, in denen die wörtliche Semantik der Verben wie bei *avoir son plaisir* oder *jouir* explizit auf ein erstrebenswertes Erlebnis hinweist, als auch Fälle, die wie *venir* oder *cracher* das Erleben des sexuellen Höhepunktes in seinen durch die verschiedenen semantischen Unterbereiche repräsentierten Manifestationen beschreiben. Die Versprachlichung des Höhepunktes wird hier aufgrund des Agensmerkmals der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit und aufgrund der häufigen Versprachlichung in Form intentionsimplizierender Metaphern (z. B. *aller au bonheur*) als agentivischer Vorgang aufgefasst, sofern nicht wie etwa bei *s'évanouir* oder *être mort(e)* durch die Versprachlichung das Merkmal der Kontrolle über den Vorgang entfällt. In diesen Fällen erfolgt die Einordnung als benefaktivisches Patiens, das auch zum Tragen kommt, wenn eine Person wie etwa im Fall von *on satisfait les belles* in einer zu ihrem Vorteil ausgeführten Handlung passiv bleibt. Mit Blick auf die vorgestellten semantischen Bereiche wird insbesondere dann von einem benefaktivischen Patiens ausgegangen, wenn eine Person als Nutznießerin von Manual- oder Oralverkehr in Erscheinung tritt, da diese Handlungen prototypisch zur Befriedigung einer anderen Person durchgeführt werden (cf. etwa Laumann et al. 1994, 101). Dies gilt indes nur, sofern die Annahme der mit solchen Handlungen einhergehenden Befriedigung nicht durch einer dieser Annahme widersprechenden Bedeutungsangabe überschrieben wird (z. B. *putiphariser un homme* «[p]rendre de force [un homme] ; le saisir par la queue», K1.3, s.v.). Auch wenn für eine Handlung in der Bedeutungsangabe explizit das Ziel der Erregungs- und Empfindungssteigerung einer anderen Person ausgegeben wird, erfolgt im Fall ihrer syntaktischen Realisierung die Einordnung als benefaktivisches Patiens (z. B. «[l]anguir au même endroit du corps, pour accroître le plaisir», K2.2, s.v. *attarder* (s')). Die Einordnung als malefaktivisches Patiens hingegen findet statt, wenn einem in einer Handlung als Patiens identifizierten Aktanten ein Schaden entsteht. Dabei soll ein breites Verständnis von Schaden und Nachteil angelegt werden, das sich einerseits auf nicht konsensuelle Handlungen und Vergewaltigungen (z. B. *il la viole*) erstreckt, andererseits auch auf das explizit erwähnte und somit als Schaden dargestellte Ausbleiben von Befriedigung (z. B. *rater une femme* mit der Bedeutungsangabe «[l]a baiser, en egoïste, et sans la faire jouir», K1.2, s.v.). Dies geschieht im Bewusstsein, dass sich die damit abgedeckten Phänomene in der Deutlichkeit des erlittenen Schadens stark unterscheiden, und geht somit nicht mit einer Gleichsetzung einher. Analog zum Benefaktiv werden auch hier Verben berücksichtigt, deren wörtliche Bedeutung einen Schaden impliziert, selbst wenn dieser in der Bedeutungsangabe nicht gesondert betont wird (z. B. *il attaque son amie*). Als nutzentechnisch unmarkiertes und somit neutrales Agens gilt ein als Agens identifizierter Aktant, für den kein explizit hervorgehobener Vorteil oder Nachteil im Sinne der für Benefaktiv und Malefaktiv erläuterten Kriterien ersichtlich wird

(z. B. *il fout Lise à la moderne*). Analog dazu ist ein neutrales Patiens ein als Patiens identifizierter Aktant, dem kein aus dem Vorgang ebenfalls kein Vor- oder Nachteil entsteht (z. B. *il fout Lise à la moderne*). Auch für das komitativische Patiens liegt weder Nutzen noch Schaden vor. Die Zuordnung zum komitativischen Patiens erfolgt vor allem, wenn der die Rolle tragende Aktant in einer durch *avec* eingeleiteten Präpositionalphrase realisiert wird (z. B. *Elle a commerce avec un homme*), aber auch in den seltenen Fällen, in denen ein Miteinander wie etwa bei *elle a compagnie d'homme* semantisch anders deutlich wird.

Die dritte Dimension betrachtet mittels der semantischen Rolle des Kausativs den Grad der Beteiligung in der Herbeiführung einer Handlung. Von einem kausativischen Agens wird in der vorliegenden Analyse bei der Konstruktion [(*se*) *faire* + Infinitiv] ausgegangen, die sowohl die Herbeiführung von Handlungen an der eigenen Person durch eine weitere Person (z. B. *elle se fait lécher par son ami*) als auch die Auslösung von Vorgängen bei einer anderen Person (z. B. *il la fait jouir*) abdeckt. Die passivische Ausprägung, die zur Einordnung als kausativisches Patiens führt, liegt hingegen in Form der Konstruktion [(*se*) *laisser* + Infinitiv] vor, wenn diese auf das bloße Zulassen einer von einem anderen Aktanten durchgeführten Handlung abzielt (z. B. *elle lui laisse tout faire*, *elle se laisse foutre par lui*). Die Interaktion der Kausativ-Dimension mit dem Grad an Agentivität der ersten Dimension erweist sich nun als komplex. So ist im genannten Beispiel *elle se fait lécher par son ami* zwar *son ami* als ausführende Person der dargestellten Handlung und somit für die Handlung selbst als Agens anzusetzen. Durch die externe Initiierung der Handlung liegt die primäre Agentivität für den gesamten Vorgang jedoch in diesem Fall bei *elle*, was auch durch die syntaktische Realisierung als Subjekt widerspiegelt wird. Damit liegt für die Person, die die eigentliche Handlung schlussendlich ausführt, eine nur noch sekundäre Agentivität vor, die mit der von Dowty für das Protopatiens genannten Eigenschaft der kausalen Betroffenheit durch einen anderen Aktanten einhergeht. Deshalb erfolgt in solchen Fällen im Fall ihrer syntaktischen Realisierung die Einordnung der sekundär aktiven Person als neutrales Patiens. Genau entgegengesetzt gestaltet sich der Umgang in Fällen mit kausativischem Patiens. Die Semantik des zulassenden [(*se*) *laisser* + Infinitiv] impliziert eine sekundäre Agentivität, bei der die Handlung nur bei einer willentlichen und aktiven Teilnahme eines weiteren Aktanten zustande kommen kann. Wenn dieser weitere Aktant syntaktisch realisiert wird, was bei nicht-reflexiven Verben in Form eines indirekten Objekts (z. B. *elle lui laisse tout faire*) und bei reflexiven Verben in Form einer Präpositionalphrase (z. B. *elle se laisse lécher par lui*) geschieht, erfolgt dessen Einordnung als neutrales Agens.

Erfassung: Aktanten – Die Erfassung der Aktanten, ihre Zuordnung zu einer semantischen Rolle und ihre geschlechtsspezifische Identifikation beschränkt sich auf menschlich besetzte Leerstellen. Daraus folgt erstens, dass in den Zitaten außerhalb

der Verbsemantik und -valenz angelegte Informationen nicht einbezogen werden, sofern sie nicht der geschlechtsspezifischen Bestimmung der Aktanten dienen. Dies gilt zum einen auf grammatischer Ebene, wo keine Unterscheidung zwischen der unmarkierten Umsetzung eines Verbes (z. B. *elle lui baise*) und markierten Realisierungen etwa in Form von Verneinungen (z. B. *elle ne lui baise pas*), Imperativen (z. B. *baise-moi*) oder Kombinationen (z. B. *ne me baise pas*) getroffen wird. Auch das Tempus spielt keine Rolle (z. B. *avoir quelque chose avec une femme* vs. *avoir eu quelque chose avec une femme*). Gleiches gilt für die semantische Veränderung des Verbs durch Modalverben (z. B. *je te baise* vs. *je veux te baiser*). Ebenso wenig werden zum anderen semantische Informationen berücksichtigt, die sich außerhalb des Verbauplans befinden. Insbesondere im weiteren Zitatkontext genannte Aspekte wie Vergnügen (z. B. *volontiers je vous fringasse*), Missfallen (*je ne vous ai pas demandé de me toucher*) oder fehlender Konsens (z. B. *il leurs prit les mains sans leur consentement*) bleiben auf dieser Ebene somit analytisch irrelevant. Zweitens ergibt sich aus der Beschränkung auf menschlich besetzte Leerstellen, dass nicht menschliche Aktanten unberücksichtigt bleiben. Dies gilt zum einen für nicht menschliche Subjekte (z. B. *la jouissance l'accable*) und Objekte (z. B. *il fait compter les solives à une femme*). Zum anderen werden damit auf Ebene der Zitate keine auf der Lemmalebene ohnehin bereits zuvor ausgeschlossenen Fälle berücksichtigt, in denen Interaktionen mit Gegenständen (z. B. *braguette* im Zitat «[s]es mains sont tellement mœuses qu'elles peut les glisser dans ma braguette sans prendre la peine de la déboutonner», K2.2, s.v. *déboutonner*) oder Tieren stattfinden (z. B. *âne* im Zitat «[n]est-ce pas, ma fille, qu'un âne peut très bien faire une politesse à une femme?», K2.1, s.v. *politesse*). Wenn mythische Wesen in Zitaten erscheinen, werden sie erfasst, sofern es sich um anthropomorphe Wesen handelt, die im Wesentlichen den aus Sicht der Analyse notwendigen Merkmalen für menschliche Aktanten genügen (z. B. «Neptune [...] grimpe [n]ymphes, sirènes et tritons», K1.1, s.v. *grimper*).

Das Konzept des menschlichen Aktanten wird zudem auf Fälle beschränkt, in denen eine beteiligte Person selbst als Verbaktant sichtbar wird. Dies geschieht auf verschiedene Weisen. Erstens können Personen unmittelbar in Form von Personensubstantiven (z. B. *époux, femme, fille, mari, prostituée*), Eigennamen (z. B. *Jean, Marie*) oder Pronominalisierungen (*il(s), elle(s), le, la, lui, leurs, eux*) erscheinen. Zweitens kann die Präsenz einer Person im Satz mittelbar in Form von Possessivdeterminanten (z. B. *sa main, ses seins*) oder besitzanzeigenden Präpositionalphrasen (z. B. *la main de Jean, les seins de Marie*) gegeben sein. Die «entmenslichte» bloße Nennung von direkt oder metaphorisch benannten Körperteilen ohne eine solche besitzanzeigende Angabe führt hingegen nicht zu einer Erfassung, sodass etwa entsprechende Aktanten in Fällen wie *il fout en aisselle* und *il crache à la porte*, wo *porte* metaphorisch für das weibliche Geschlechtsorgan steht, nicht berücksichtigt werden.

Die Erfassung dieser syntaktisch somit mittelbar oder unmittelbar präsenten menschlichen Aktanten bezieht sich auf obligatorisch und fakultativ zu besetzenden Leerstellen eines Verbs. Abgedeckt sind damit das Subjekt (z. B. *elle chevauche son mari*), das direkte Objekt (z. B. *elle chevauche son mari*) und das indirekte Objekt. Letzteres wird hier weit definiert und beinhaltet zum einen seine Realisierung in einer von *à* eingeleiteten Präpositionalphrase (z. B. *donner l'aubade à une femme*) sowie die pronominalisierte Realisierung (z. B. *il lui donne un baiser* für *il donne un baiser à sa femme* oder *elle en a son plaisir* für *elle a son plaisir de lui*), zum anderen aber auch die Realisierung innerhalb weiterer Präpositionalphrasen. Zu nennen sind hier von *avec* (z. B. *coucher avec un homme*) und *de* (z. B. *abuser d'une femme*) eingeleitete Phrasen, bei Passiv- und Kausativkonstruktionen erscheint zudem *par* (z. B. *être foutue par un homme, se faire pomper par une femme*). Eine weitere und vor allem das benefaktivische Patiens markierende Präposition ist zudem *pour* (z. B. *elle a des bontés pour lui*). Darüber hinaus finden sich vor allem auf Zitatebene auch Präpositionen mit Ortsbezug, darunter *en* (z. B. *rester en quelqu'un*), *dans* (z. B. *éjaculer dans une femme*) oder *sur* (z. B. *se jeter sur une femme*). Eine Analyse der genauen syntaktischen Realisierung eines jeden Aktanten findet im Rahmen der vorliegenden Auswertung nicht statt. Zudem wird methodisch das Theta- bzw. Rollenkriterium berücksichtigt, sodass die oben beschriebene Rollenkumulation und Rollendispersion im Sinne von Primus (2012) nicht zum Tragen kommt. Aus dem Ausschluss der Kumulation folgt zum einen, dass Handlungen, die etwa auf den Körper der handelnden Person selbst zurückweisen, nicht als Agens-Patiens-Kongruenz erfasst werden. In Fällen wie *il frotte son lard* wird somit *il* als männliches Agens erfasst, ohne dass *son lard* zusätzlich als ebenfalls männliches Patiens eingeordnet wird. Auch bei reflexiven (z. B. *il se paye une femme*) und pseudo-reflexiven Verbkonstruktionen (z. B. *elle se meut*) findet dieses Prinzip Anwendung. Davon sind auch kausative Konstruktionen betroffen, wenn sie auf Vorgänge verweisen, die ohne Beteiligung einer anderen Person stattfinden und nur die eigene Person betreffen (z. B. *elle se laisse tomber*). Zum anderen hat der Ausschluss der Rollenkumulation Folgen für reziproke Handlungen, die in die Geschlechtskategorie *geteilt* fallen, da somit auch bei echter Reflexivität (z. B. *ils se font tête-bêche*) die gleichzeitige Einordnung als Agens und Patiens ausgeschlossen ist. Der Ausschluss der Dispersion, der zur bloß einmaligen Vergabe einer einzelnen semantischen Rolle in einer Handlung führt, hat keinen Einfluss auf Fälle, in denen sich eine semantische Rolle auf mehrere Personen erstreckt, die syntaktisch als Aktant auf der gleichen Leerstelle realisiert werden (z. B. *Jean et Pierre font l'amour à leurs femmes*).

Zur Bestimmung der menschlich besetzten Leerstellen wird der betreffende Ausdruck im Zusammenhang mit seiner Bedeutungsangabe und, sofern vorhanden, mit den Angaben zur Valenz und den Zitaten betrachtet, in denen der Aus-

druck im Kontext illustriert wird (cf. 4.1.2). Als analysierbare Aktanten eines Verbs kommen dabei nur Satzglieder infrage, deren syntaktische Realisierung aus dem Lemma hervorgeht, sodass sich wörterbuchübergreifend bei unterschiedlichen Angaben zum selben Ausdruck auch unterschiedliche Einordnungen ergeben können. Die Bestimmung geschieht auf fünf möglichen Wegen: Erstens kann ein Aktant als direktes oder indirektes Objekt im Lemma selbst enthalten sein, wie es etwa bei den Einträgen *chausser une femme* (K1.2) und *faire éternuer sa chantilly à un homme* (K2.3) der Fall ist. Zweitens können Beispielzitate Aufschluss über die Realisierung und Besetzung von Subjekt und ggf. Objekt eines Verbs geben, wie sich exemplarisch bei «la Princesse de Bergamote a séduit la fille du Roi et lui ronge la berlingotte» zeigt (K2.1, s.v. *berlingotte*). Berücksichtigt werden dabei nur Zitate, in denen der lemmatisierte Ausdruck oder leichte Abweichungen davon (z. B. *accointer* im Lemma *accointances (avoir des)*, K1.2) in verbaler Form realisiert werden. Demgegenüber bleiben Zitate unberücksichtigt, in denen der entsprechende Ausdruck fehlt oder nur in Nominalform erscheint (z. B. «[a]près que ce premier assaut fut donné», K1.2, s.v. *assaillir une femme*). Drittens können Angaben vor allem zur geschlechtsspezifischen Besetzung des Agens in Form einer entsprechenden Information in der Bedeutungsangabe erscheinen, wie es etwa bei *cohabiter* («[c]oucher avec sa femme», K1.3, s.v.) oder *aller au beurre* («coïter (en parlant d'une femme)», K2.1, s.v. *beurre*) geschieht. Den in den Bedeutungsangaben enthaltenen Angaben zur passiv an der Handlung beteiligten Person ist hingegen teilweise mit Vorsicht zu begegnen, da es sich hier nicht zwangsläufig um sprachlich tatsächlich realisierte Aktanten handelt. So ist beim soeben angeführten Beispiel *cohabiter* im Teilkorpus K1.3 das komitativische *avec sa femme* nur Teil der Definition, wohingegen eine entsprechende komitativische Realisierung für den Ausdruck *cohabiter* selbst nicht aus dem Eintrag hervorgeht (**cohabiter avec une femme*; für die Analyse von (fehlenden) Übereinstimmungen zwischen Ausdruck und Bedeutungsangabe bei Delvau und Choux cf. Kölbl 2022). Viertens liegen in Einzelfällen zu einem Lemma mehrere Sublemmata oder Nebenlemmata vor, die untereinander Rückschlüsse zur Realisierung des Verbes ermöglichen. So ergibt sich die Transitivität von *ajuster* und die anzunehmende weibliche Besetzung von Objekt und Patiens im Teilkorpus K2.3 erst aus der unter demselben Hauptlemma erfassten Passivform *être ajustée* (cf. K2.3, 18, s.v. *ajuster*). Fünftens finden sich in den Teilkorpora K1.3 und K2.2 im Regelfall Valenzangaben, aus denen hervorgeht, ob ein transitives oder ein intransitives Verb vorliegt, sodass auch bei Einträgen ohne Zitate Rückschlüsse auf die Realisierung eines Objekts möglich sind. So ist etwa beim zitatlosen Eintrag *desvierger* im Teilkorpus K1.3 als *verbe actif* (v. a.) und damit als transitiv markiert, sodass im Zusammenhang mit der Bedeutungsangabe «[d]épuceler une fille» von einem weiblichen direkten Objekt und Patiens auszugehen ist. Der Eintrag *commercer*

hingegen ist als *verbe neutre* (v.n.) und somit als intransitiv markiert. Das Teilkorpus K2.2 verwendet hier die moderneren Bezeichnungen *verbe transitif* (v. tr.) und *verbe intransitif* (v. intr.).

Erfassung: Geschlechtskategorien – Die geschlechtsspezifische Zuordnung der identifizierten relevanten Aktanten erfolgt mit den vier Kategorien *männlich*, *weiblich*, *geteilt* und *unbekannt*. Fälle, in denen eine semantische Rolle durch einen (z. B. *elle débusque son cavalier*) oder mehrere als männlich identifizierte Aktanten (z. B. *ils éjaculent*) besetzt ist, fallen in die Kategorie *männlich*. Analog dazu fällt die Besetzung einer semantischen Rolle mit einem (z. B. *elle débusque son cavalier*) oder mehreren als weiblich identifizierten Aktanten (z. B. *elles ont affriandé les hommes*) in die Kategorie *weiblich*. Fälle, in denen ein Aktant zugleich weiblich und männlich besetzt ist, fallen unter die Kategorie *geteilt*, wobei hier sowohl die koordinierende Konjunktion mit *et* (z. B. *Jean et Marie font l'amour*) als auch Kollektivsingulare (z. B. *Le couple fait l'amour*) berücksichtigt werden. Ist das Geschlecht des bzw. der Aktanten auf Grundlage der verfügbaren Informationen nicht erkennbar (z. B. *flagellez-moi*), erfolgt eine Einordnung in die Kategorie *unbekannt*. Bei Zitaten, aus denen das Geschlecht von Agens oder Patiens nicht hervorgeht, ließe sich zwar durch einen Quellenabgleich und die Einbeziehung des weiteren Kontextes möglicherweise die geschlechtsspezifische Besetzung erschließen. Die Analyse greift jedoch nur auf die im Wörterbuch vorliegenden Informationen zurück, zumal davon auszugehen ist, dass die Lexikograph:innen den entsprechenden Zitatausschnitt bewusst so gewählt haben, wie er im Wörterbuch erscheint.

Bei der Einordnung in die Geschlechtskategorien sei auf zwei methodische Dilemmata hingewiesen. Das erste betrifft den Umgang mit maskulinen Formen (z. B. *ils/eux, les époux*), bei denen im Zitatkontext die Unterscheidung zwischen einem auch Frauen einbeziehenden generischen Maskulinum und einer rein männlich besetzten Leerstelle nicht immer möglich ist. Für die Analyse wird in solchen Fällen immer dann zugunsten der Kategorie *geteilt* entschieden, sofern der weitere Zitatkontext nicht die ausschließlich männliche Besetzung deutlich werden lässt (z. B. «[j]’aime mieux que mes amants aient les jambes en cerceau [...] quand ils me chevauchent», K2.3, 173, s.v. *cheval*). Das zweite Dilemma bezieht sich auf Einträge, bei denen einer der Aktanten nicht zweifelsfrei bestimmbar ist. Solche Fälle erscheinen zum einen, wenn aus dem Eintrag zwar ein Objekt hervorgeht (z. B. *marcher sur le pied de quelqu’un*, K1.3), aber keine illustrierenden Zitate mit voller Realisierung des Verbs vorliegen, und zum anderen, wenn zwar das Subjekt bekannt ist, die möglicherweise vorhandenen Objekte aber selbst in vorliegenden Zitaten nicht eindeutig bestimmbar sind (z. B. *il lui donne un baiser*). Sind wie bei *marcher sur le pied de quelqu’un* weder Agens noch Patiens erkennbar, erfolgt die Einordnung beider Aktanten in die Kategorie *unbekannt*. Ist hinge-

gen bei einem der Aktanten eine geschlechtsspezifische Einordnung möglich, geht die Analyse für die Bestimmung des mit Blick auf das Geschlecht nicht identifizierbaren Aktanten zunächst von einer heterosexuellen Interaktion aus, sofern der Zitatkontext (z. B. «[p]uis elle a obligé la môme, enfin matée, à lui faire une descente à la cave soignée», K2.1, s.v. *cave*) oder die Bedeutungsangabe (z. B. «[s]e branler entre femmes», K1.3, s.v. *clitoriser (se)*) nicht anderweitige Hinweise bereitstellen. Diese methodische Grundannahme ist aufgrund ihrer Heteronormativität nicht unstrittig, lässt sich aber in mehrerlei Hinsicht begründen und stellt abermals keine weltanschauliche Positionierung dar: Erstens geht aus dem Forschungsstand hervor, dass auch neuere zur Textsorte gehörende Wörterbücher insgesamt weiterhin heteronormativ geprägt sind (cf. 3.1.4). Dies hängt wohl auch damit zusammen, dass zweitens die Heterosexualität nach wie vor die unmarkierte sexuelle Orientierung darstellt. Dieser Umstand schlägt sich auch darin nieder, dass homosexuelle Interaktionen nicht von allen, aber doch einigen zum Korpus gehörenden Wörterbüchern (insbesondere K1.2, K1.3, K2.1, K2.2) durch einen entsprechenden definitorischen Vermerk oder sogar durch eine moralisch bewertende Einordnung der Interaktionen markiert werden (z. B. «[i]ntroduire son membre dans le cul d'une femme, lorsqu'on est sodomite, – ou d'un homme lorsqu'on est pédéraste», K1.2, s.v. *enculer*; cf. auch 7.2), sodass die Annahme plausibel erscheint, bei den unmarkiert bleibenden Fällen von einer heterosexuellen Handlung auszugehen.

Quantifizierung – Eine analytische Herausforderung für die Zuordnung der Aktanten ergibt sich durch die in vielen Fällen auftretenden Widersprüche zwischen verschiedenen im Eintrag bereitgestellten Informationen. So erscheinen Verben, die laut lemmatisierter Form über eine geschlechtsspezifische Objektbesetzung verfügen (z. B. *dépuceler une femme*), in Zitaten vereinzelt auch in umgekehrter Besetzung (z. B. *elle dépucèle son mari*). Auch bei Informationen zur Valenz finden sich Abweichungen. So liegen im Korpus wiederholt Verben, denen durch das Lemma, die Zitate oder eine explizite Valenzangabe Transitivität zugesprochen wird, auch in intransitiver (z. B. *il encule quelqu'un* vs. *il encule* Ø) oder in passivischer Verwendung (z. B. *il est enculé*) vor. Umgekehrt lassen sich vereinzelt Fälle ausmachen, in denen eigentlich intransitive Verben mit fakultativen Objekten realisiert werden (z. B. *elle entre en champ clos avec lui*). Auch die Verwendung kausativer Konstruktionen lässt sich in Zitaten stellenweise beobachten, ohne dass der Kausativ bereits auf Ebene des Lemmas erscheint, wie es etwa im Eintrag *combattre* (K1.1) und dem dazugehörigen Zitat «[elles] l'eussent faire combattre» der Fall ist. Da in Anknüpfung an Fillmores oben beschriebenen *scene*-Gedanken solche Fälle jeweils mit unterschiedlichen Perspektivierungen einhergehen, wird für jede einzelne der aus dem Lemma ableitbaren Realisierungen eines Ausdrucks eine Variante angesetzt und entsprechend quantitativ erfasst.

Dabei werden Lemmata und dazugehörige Zitate jeweils getrennt quantifiziert, um darstellen zu können, welche Varianten eines Ausdrucks wie häufig mit Zitaten illustriert werden. Eine Variante eines Lemmas, die aus dem Ausdruck selbst oder aus der Definition hervorgeht, ohne mit einem Zitat illustriert zu werden, wird demnach auf Ebene der Lemmata berücksichtigt, ohne dass ihr quantitativ ein Zitat zugeordnet werden kann.

Bei Zitaten von in mehreren semantischen Bereichen eingeordneten Ausdrücken erfolgt die mehrfache Quantifizierung der Zitate, sofern sie gleichermaßen plausibel zu den jeweiligen Bereichen passen. Auch Ausdrücke, die mehrfach im selben Wörterbuch lemmatisiert sind, werden mehrfach erfasst, wenn aufgrund unterschiedlicher Informationen (Definitionsteil, Valenzangabe, Zitate) zur geschlechtsspezifischen Aktantenbesetzung oder aufgrund einer aus unterschiedlichen Bedeutungsangaben resultierenden Zugehörigkeit zu unterschiedlichen semantischen Bereichen verschiedene Varianten vorliegen (z. B. *faire une petite gâterie sur le bout*, K2.3). Liegen hingegen dieselben Varianten vor, werden zwar die diese Varianten ggf. illustrierenden unterschiedlichen Zitate quantitativ einzeln erfasst, nicht aber die Lemmata selbst. Erscheinen bei identischen Varianten eines mehrfach lemmatisierten Ausdrucks auch dieselben Zitate, werden diese ebenfalls nur einfach gezählt. Liegt innerhalb eines Zitats mehr als eine Variante desselben Verbs vor (z. B. u. a. *pour un homme, sous un homme* und *avec un homme* im Zitat «[j]’aurais tellement aimé vibrer pour, avec, sous, dans, contre un homme, que sais-je», K2.2, s.v. *vibrer*), wird das Zitat für alle entsprechenden Varianten erfasst und somit quantitativ mehrfach verbucht. Zeigt sich demgegenüber innerhalb eines Zitates mehrfach dieselbe Variante (z. B. «comme je jouis, mon Dieu ! comme je jouis !», K2.2, s.v. *jouir*), erfolgt nur eine einmalige Quantifizierung.

In der Diskussion lassen sich unter Einbeziehung der quantitativen Ergebnisse der einzelnen semantischen Rollen zwei Fragen für die Gesamtbetrachtung aufwerfen. Erstens ist mit einem Fokus auf die einzelnen Rollen zu untersuchen, welche geschlechtsspezifische Besetzung sie anteilig wie häufig aufweisen. Exemplarisch lässt sich damit etwa analysieren, ob ein komitativisches Patiens häufiger männlich oder weiblich besetzt ist. Dieser Fokus gibt Aufschluss darüber, mit welchem Grad an Agentivität und Passivität, an Nutzen und Schaden und an Verursachung einer Handlung welche Geschlechtskategorie prototypisch in Verbindung gebracht wird. Aus umgekehrter Perspektive lässt sich zweitens mit einem Fokus auf das Geschlecht betrachten, welche Rolle ein männliches, weibliches, geteiltes oder unbekanntes Agens bzw. Patiens anteilig wie häufig aufweist. Exemplarisch interessiert dabei etwa die Frage, ob ein männliches Agens anteilig betrachtet häufiger benefaktivisch besetzt ist als ein weibliches. Mit diesem Fokus lässt sich in den Blick nehmen, wie sich geschlechtsspezifische Agentivität und Passivität auf die einzelnen Rollen ver-

teilt. Beiden Perspektiven wird in der Auswertung durch getrennte Tabellen Genüge getan. Wie bereits bei den semantischen Bereichen (cf. 4.2.1) wird eine überproportionale und eine ausgeglichene Zitatratio durch unterschiedlich starke Orangetöne angezeigt, während quantitative Abstufungen zwischen semantischen Rollen bzw. zwischen Geschlechtskategorien auch hier durch verschiedene Grautöne angezeigt werden.

Erkenntnisgewinn und Hypothesen – Die Einordnung aller das Korpus konstituierenden Fälle in die unten erläuterten Analysekategorien ist wenig ertragreich, wenn die Einzelfallebene betrachtet wird. Schließlich ist es bis zu einem gewissen Grad dem Zufall geschuldet und somit kaum aussagekräftig, ob und wie häufig etwa ein Verb mit welcher Anzahl von menschlich besetzten Objekten illustriert wird. Gleiches gilt für die geschlechtsspezifische Besetzung der einzelnen Aktanten, da es von nur begrenzter Aussagekraft ist, wenn etwa im Eintrag *chevaucher* ein männliches Agens mehrfach in Verbindung mit einem weiblichen Patiens erscheint, ein weibliches Agens hingegen nur einmal und noch dazu in einer Realisierung ohne Patiens (cf. K1.2, s.v.). Lohnenswert wird die Analyse hingegen dann, wenn sich zeigen lässt, inwieweit sich solche Einzelfälle, die für sich genommen arbiträr erscheinen mögen, in größere Muster einordnen lassen und somit nicht mehr als beliebige Perspektivierungen erscheinen, sondern als Manifestationen einer möglicherweise sogar epochenspezifischen Struktur. Der Sichtbarmachung solcher Muster versucht die Analyse durch die Darstellung der quantitativen Ergebnisse in dreierlei Hinsicht Rechnung zu tragen. Erstens werden die geschlechtsspezifischen Besetzungen von Agens und Patiens mit ihren Unterrollen insgesamt quantitativ gegenübergestellt, um Tendenzen in der geschlechtsspezifischen Zuschreibung von Agentivität und Passivität hervortreten zu lassen (H2.1). Zweitens wird die geschlechtsspezifische Verteilung von Agens und Patiens getrennt nach den übergeordneten semantischen Bereichen betrachtet, um aufzuzeigen, ob solche Zuschreibungen sich je nach Handlungstyp unterscheiden (H2.2). Diese beiden ersten Teilhypothesen entsprechen unter Verweis auf die Dimensionen des Emanzipationsbegriffs (cf. 2.1.3) der Ebene I.2b. Drittens werden die Agens-Patiens-Relationen zwischen den verschiedenen Geschlechtskategorien untersucht, um den quantitativen Anteil homo- und heterosexueller Interaktionen im historischen Vergleich sichtbar zu machen (H2.3). Diese Hypothese ist mit Blick auf die Dimensionen des Emanzipationsbegriffs neben der geschlechtsbezogenen Ebene I.2b auf der tabubezogenen Ebene II.2a anzusiedeln.

H2.1

- a. In der ersten Rollendimension ist der Anteil männlicher Agentivität und weiblicher Passivität in K1 höher als in K2, während umgekehrt der Anteil weiblicher Agentivität und männlicher Passivität in K1 niedriger als in K2 ist.

- b. In der zweiten Rollendimension verfügt K1 über einen höheren Anteil männlicher Benefaktivität als K2, während bei weiblicher Benefaktivität ein höherer Anteil in K2 festzustellen ist. Umgekehrt verhält es sich bei weiblicher Malefaktivität, die insgesamt stärker vertreten ist männliche Malefaktivität und die in K1 anteilig stärker vertreten ist als in K2.
- c. In der dritten Rollendimension erscheint in K1 ein niedrigerer Anteil weiblicher Kausalität als in K2.
- d. Die Anteile der Kategorien *geteilt* und *unbekannt* sind in K1 insgesamt niedriger als in K2.

H2.2

Weibliche Agentivität zeigt sich am stärksten in der Anbahnung sexueller Handlungen und somit im Bereich der Verführung, während die Durchführung entsprechender Handlungen in den übrigen Bereichen und insbesondere im Bereich des Geschlechtsaktes stärker von männlicher Agentivität geprägt ist. Beide Tendenzen sind in K2 rückläufig, sodass sich im Vergleich zu K1 eine Annäherung zwischen männlichem und weiblichem Handeln zeigt.

H2.3

- a. Die Agens-Patiens-Relation männlich-weiblich ist in K1 anteilig präsenter als in K2, während in K2 der Anteil der Relation weiblich-männlich im Vergleich zu K1 höher ausfällt.
- b. Auch der Anteil homosexueller Interaktionen mit rein männlichen bzw. rein weiblichen Agens-Patiens-Relationen erhöht sich in K2 im Vergleich zu K1.

4.2.3 Lexikographische Bewertung

Fragestellung – Die Analyse geht der Frage nach, ob und wie in den untersuchten Wörterbüchern positive, neutrale oder negative Bewertungen sowohl der Ausdrücke selbst als auch der von ihnen bezeichneten Sexualpraktiken vorgenommen werden, wie diese Bewertungen begründet werden, welche Muster dabei potenziell für einzelne Wörterbücher und für Wörterbücher innerhalb derselben Epoche auftreten, welche Unterschiede sich hier zwischen älterer und neuerer Sexuallexikographie möglicherweise feststellen lassen und wie diese aus gender- und tabulinguistischer Sicht zu deuten sind.

Theoretische Ausgangspunkte – Die kulturell-ideologische Einbettung von Wörterbüchern (cf. 2.4.2) tritt unter anderem dann zutage, wenn Lexikograph:innen explizit oder implizit Bewertungen vornehmen (cf. zur Unterscheidung Ripfel 1989, 193–194). Diese beziehen sich in den untersuchten *dictionnaires érotiques* zum einen auf Ausdrücke und sind damit unter dem Aspekt des Sprachtabus zu betrachten. Zum anderen finden sich auch Bewertungen der von den Ausdrücken bezeichneten Handlungen, sodass hier eine Analyse unter dem Gesichtspunkt des Sachtabus greift (cf. 2.1.2).

In der Standardlexikographie haben sich zur Sichtbarmachung sprachlicher Bewertungen Markierungen etabliert, die zwar nicht immer klar zwischen verschiedenen Ebenen des Diasystems trennen und auch innerhalb desselben Wörterbuchs nicht zwingend widerspruchsfrei sind, der Leserschaft aber die Verortung des Ausdrucks außerhalb des unmarkierten Zentrums anzeigen und somit ein grundsätzliches Verständnis zur Angemessenheit des Ausdrucks in bestimmten Verwendungssituationen ermöglichen (cf. Hausmann 1989a; Reutner 2009, 86–90, 93–94). Gängige formalisierte diaevaluative Markierungen des Französischen sind etwa *grossier*, *péjoratif* und *vulgaire* auf der einen und *euphémique* auf der anderen Seite (cf. Hausmann 1989a, 652). Die hier untersuchte Textsorte des *dictionnaire érotique* unterscheidet sich jedoch zumeist von diesen Mechanismen der Standardlexikographie. So liegen auch aufgrund des nicht immer professionellen Charakters der Wörterbücher (cf. 3.1.1, 3.1.3, 3.1.4, 3.2.2) im Regelfall keine systematischen und formalisierten Markierungsangaben vor. Stattdessen bewegen sich diese eher am Pol der nicht standardisiert formulierten Bewertung (cf. Hausmann 1989a, 649–650) und weisen häufig eher individuell auf den Eintrag zugeschnittene Einordnungen auf. Eine subjektive Note zeigt sich dabei nicht nur bei negativen, sondern auch bei positiven Hervorhebungen einzelner Ausdrücke. Hinzu kommt, dass die *dictionnaires érotiques* durch die bewusste Spezialisierung auf ein insgesamt stark der Tabuisierung unterworfenen Vokabular anderen Herausforderungen gegenüberstehen als allgemeine Wörterbücher. Während die Standardlexikographie und im französischsprachigen Raum allen voran die *Académie française* in der sprachpuristischen Tradition des *dites, ne dites pas* (cf. Reutner 2017, 52) ohne Hemmungen explizit vor einzelnen Sprechweisen warnen kann, sofern diese es überhaupt ins Wörterbuch schaffen, entsteht für die *dictionnaires érotiques* hier schnell ein Zielkonflikt, da die besagte negative Markierung des Vokabulars ja häufig explizit bemängelt wird und eine eigene ähnliche Distanzierungspraxis folglich einem performativen Widerspruch gleichkäme. Dies gilt insbesondere für die Textsortenvertreter, deren Teilzielsetzung die durch Anzüglichkeit provozierte Unterhaltung des Publikums ist, da gerade sie sich durch eine zu kleinliche Distanzierung von Ausdrücken selbst schnell dem Vorwurf der bemängelten Spießigkeit ausgesetzt sähen. Zudem speist sich das Sexualvokabular auch aus der Normalsprache und enthält «asexuelle und somit anständige Wörter, die erst dann als unanständig empfunden werden, wenn sie in sexueller Bedeutung gebraucht werden» (Müller 1996b, 37). Auch hier stellt sich also die Frage nach dem angemessenen lexikographischen Umgang. Die von den untersuchten Wörterbüchern vorgenommenen Bewertungen geben in diesem Spannungsfeld nicht nur Aufschluss darüber, wo die Grenzen zwischen empfundener sprachlicher Anständigkeit und Unanständigkeit verlaufen, sondern auch, aus welchen Gründen einzelne Ausdrücke positiv oder negativ hervorgehoben werden.

Eine weitere Besonderheit der Textsorte ist über die Evaluation sprachlicher Einheiten hinaus die explizite oder implizite Bewertung von Praktiken, die sich im Anschluss an das erwähnte *dites, ne dites pas* auch als *faites, ne faites pas* bezeichnen ließe. Hier liegt somit ein weiterer Unterschied zur Standardlexikographie vor, wo derartige normative Handlungsempfehlungen oder das Abraten von Handlungen abseits des rein Sprachlichen eher ausbleiben. Solche Bewertungen stellen damit zusätzlich zur quantitativen Präsenz der jeweiligen Praxis eine wichtige qualitative Komponente dar, mit denen sich Einstellungen zu einzelnen Handlungen besonders gut sichtbar machen lassen. Die Auswertung der Markierungen und Argumentationsmuster ist somit auch als Ergänzung zur Analyse der semantischen Bereiche (Kapitel 5) zu verstehen.

Neben der expliziten oder impliziten Bewertung von Ausdrücken oder Praktiken ist auch die Abwesenheit solcher Bewertungen hilfreich für die Analyse der dahinterstehenden Attitüden, da sich so ermitteln lässt, welche Versprachlichungsstrategien oder Sexualpraktiken für einzelne Textsortenvertreter oder möglicherweise darüber hinaus für ganze Epochen als unmarkiert gelten. Der Verzicht auf sichtbare Bewertungselemente ist dabei nicht mit einem Bewertungsverzicht gleichzusetzen, da es für die Konstituierung einer sprachlichen wie außersprachlichen Normativität zunächst einer unmarkierten Basis bedarf, vor deren Hintergrund sich Normabweichungen überhaupt erst als solche bewerten lassen. Insofern ist auch die Positionierung eines Ausdrucks oder einer Praxis in dieser «schweigenden Mitte» durchaus von analytischer Relevanz.

Analysekategorien – Die Analyse widmet sich der Markierung der im Korpus enthaltenen Lemmata hinsichtlich der Bewertung, die sprachlich für einzelne Ausdrücke und inhaltlich für einzelne Sexualpraktiken vorliegen. Für beide Bereiche werden die Analysekategorien *Befürwortung*, *Neutralität* und *Ablehnung* verwendet. Befürwortung und Ablehnung werden nach Art ihrer Begründungsmuster weiter in die Argumentationskategorien *Ästhetik*, *Moral*, *Natürlichkeit* und *Pragmatik* unterteilt. Im Folgenden wird Befürwortung synonym mit positiver Bewertung und Ablehnung synonym mit negativer Bewertung verwendet.

Erfassung: Sprache – Die Analyse der sprachlichen Bewertungspraxis untersucht die Mikrostrukturen der zum Korpus gehörenden Wörterbucheinträge auf Evaluationen des jeweiligen Ausdrucks. Als Befürwortung bzw. Ablehnung werden dabei Bewertungen erfasst, die einen Ausdruck als ästhetisch bzw. unästhetisch oder als moralisch erstrebenswert bzw. unmoralisch evaluieren. Die Argumentationskategorien der Natürlichkeit und der Pragmatik spielen hier keine Rolle. Als neutral gelten alle Fälle, in denen weder eine positive noch eine negative Evaluation zu erkennen ist. Die Kategorie der Ästhetik kommt zum Tragen, wenn ein Ausdruck aufgrund stilistischer Kriterien bewertet wird. Als Befürwortung sind dabei exemplarisch Bewertungen von Ausdrücken als elegant (z. B. *synonyme élégant*),

poetisch (z. B. *expression poétique*), ausdrucksstark (z. B. *mot énergique*), wortgewandt (z. B. *expression éloquente*) oder besonders treffend (z. B. *expression qui fonctionne très bien*) zu nennen. Umgekehrt werden Evaluationen unter anderem als unelegant (z. B. *image peu élégante*), vulgär (z. B. *expression grossière*), obszön (z. B. *mot obscène*) oder auch unerwachsen (z. B. *manière enfantine de parler*) zur Ablehnung gezählt. Nicht als negative, sondern als neutrale Bewertung gilt hingegen für die vorliegende Analyse die bloße Markierung eines Ausdrucks als umgangssprachlich (z. B. *expression familière*), die Einstufung als Euphemismus (z. B. *euphémisme pour baiser*) oder die diachrone bzw. frequenzbezogene Markierung eines Ausdrucks ohne Bewertung (z. B. *expression hors d'usage*).

In die Kategorie der moralischen Argumentation fallen hingegen Bewertungen, bei denen ein Ausdruck mit einer auf Wertebildern beruhenden Begründung befürwortet oder abgelehnt wird. Die positive Evaluation zeigt sich dabei etwa in der Einordnung eines Ausdrucks als anständig (z. B. *expression pudique*) oder anti-machistisch (z. B. *expression moins machiste*). Umgekehrt gelten Bewertungen als negativ, die einen Ausdruck etwa als prüde (z. B. *expression bégueule*), aber auch als bedrohlich (z. B. *l'emploi du mot sonne comme une menace*), gewalttätig (z. B. *image violente*), abwertend (z. B. *expression péjorative*), respektlos (z. B. *terme irrespectueux*), machistisch (z. B. *expression machiste*) oder rassistisch (z. B. *expression raciste*) einstufen. Nicht als negativ, sondern als neutral werden Bewertungen aufgefasst, die sich bloß auf eine historische Verwendung beziehen (z. B. *l'image n'est dépréciative qu'au XX^e siècle*; cf. auch Reutner 2009, 90–93). Gleiches gilt für die Bewertung von Formen, die zwar vom lemmatisierten Verb abgeleitet, aber von ihm zu unterscheiden sind (z. B. *le substantif est employé de manière injurieuse*).

Erfassung: Inhalt – Neben der Evaluation sprachlicher Einheiten kommt es im Rahmen des Sachtabus auch zur lexikographischen Bewertung der in den Wörterbüchern geschilderten Praktiken. Die Analyse untersucht ebenfalls die Mikrostrukturen der zum Korpus gehörenden Einträge. Ausschlaggebend für die Bewertung sind dabei nicht nur explizite Kommentare, sondern auch implizite Urteile, die sich aus der Benennung einzelner Aspekte sexuellen Handelns ergeben. Dazu zählen Bedeutungsangaben, die auf etymologisch wertungsbehaftete Termini zurückgreifen, ebenso wie nicht wertneutrale Bezeichnungen von Körperteilen (z. B. *boutejoie* für das männliche Geschlechtsorgan, *étui des plaisirs* für das weibliche Geschlechtsorgan, *trou du diable* für den Anus). Als Befürwortung bzw. Ablehnung werden bei der Analyse der inhaltlichen Bewertung Aussagen erfasst, die eine Praxis aus ästhetischen, moralischen, natürlichkeitsbezogenen und pragmatischen Gründen bewerten. In die Kategorie der Neutralität fallen erneut alle Fälle, in denen weder eine positive noch eine negative Markierung feststellbar ist. Dies schließt auch Fälle mit ein, in denen eine positive oder negative Konnotation in der

Definition erkennbar Teil des Begriffsinhaltes ist und somit nicht einer Bewertung durch die Wörterbuchautor:innen entspricht. Dies gilt etwa dann, wenn sich Ausdrücke auf eine gewaltsame oder brutale Durchführung des Geschlechtsaktes beziehen und die Mikrostruktur einen entsprechenden objektiven Hinweis enthält (z. B. *coïter avec violence*, *coïter sans consentement*). Ästhetisch verankerte Befürwortungen liegen beispielsweise vor, wenn eine Praxis als Vergnügen stiftend (z. B. Bezeichnung des Aktes als *félicité suprême*), angenehm (z. B. *agréable*, *aimable*) oder abwechslungsreich bewertet wird (z. B. *l'extraordinaire* als Bezeichnung des Anus im Kontrast zu *l'ordinaire* als Bezeichnung des weiblichen Geschlechtsorgans). Der Aspekt des Vergnügens tritt partiell auch durch die positiv konnotierte Benennung von Geschlechtsorganen zutage (z. B. *réduit de jouissances* für das weibliche Geschlechtsorgan, *chair délicieuse du pénis* für das männliche Geschlechtsorgan). Dem stehen Ablehnungen gegenüber, die eine Praxis wegen ausbleibenden Vergnügens (z. B. *la femme s'ennuie*), wahrgenommener Obszönität (z. B. *images obscènes*) oder eines durch die Praxis hervorgerufenen Ekels ablehnen (z. B. Feststellung eines *vilaine odeur*). Auch wenn eine Handlung der Mikrostruktur zufolge auf unangenehme Charakterzüge der sie ausführenden Person schließen lässt, erfolgt eine Einstufung als negativ (z. B. *personne affectée*, *jacasserie*).

Eine moralische Argumentation liegt erneut vor, wenn die Befürwortung oder Ablehnung unter Berufung auf Werte erfolgt. Als Befürwortung gilt dabei etwa die Einordnung einer Praxis als höflich (z. B. Bezeichnung des Aktes als *courtoisie*), feierlich bzw. heilig (z. B. Bezeichnung des Aktes als *sacré*) oder schlicht als normkonform (z. B. *comme il faut*). Auch wenn die Durchführung der Praxis laut lexikographischer Darstellung zur Entlastung oder Besserung einer anderen Person führt, wird dies als moralische Begründung aufgefasst, da die Durchführung der Handlung dadurch moralisch erstrebenswert erscheint (z. B. *débarrasser qqn du fardeau de la virginité*). Als positiv gelten darüber hinaus auch Bewertungen, die sexuelle Gewalt relativieren oder umdeuten, da der amoralische Charakter etwa der Vergewaltigung dadurch eingeschränkt und die Handlung somit als moralisch vertretbar dargestellt wird (z. B. *la femme ne demande que cela*). Dem stehen negative Bewertungen gegenüber, wenn eine Praxis beispielsweise als spießbürgerlich (z. B. *bourgeoisement*), unehrenhaft (z. B. *attouchement déshonnête*), unaufrichtig (z. B. Bezeichnung der extragenitalen Ejakulation als *malhonnête*), egoistisch (z. B. *véritable égoïste*), aggressiv (z. B. *la pénétration peut être ressentie comme une agression*) oder sündhaft (z. B. *péché*) abgelehnt wird. Bei der Einordnung als sündhaft gelten für die durchzuführende Analyse auch Definitionen als Ablehnung, in denen insbesondere der Analverkehr und die männliche Homosexualität mit *sodomie*, *sodomiser*, *sodomite* und *pédéraste(r)* umschrieben wird. Bei *sodomie* und *sodomiser* liegt dies darin begründet, dass im Vergleich zu neutralen Formulierungen wie (*pratiquer le*) *coït anal* die auf das biblische Sodom zurückgehende Etymologie eine Sündhaftigkeit und Verwerflichkeit der

Handlung evoziert (cf. 2.3.2). Bei *pédéraste* und verwandten Ausdrücken hingegen bezieht sich die Negativwertung auf eine irreführende und für die Wahrnehmung von homosexuellen Männern nachteilige Gleichsetzung von männlicher Homosexualität mit Knabenliebe (cf. ebenfalls 2.3.2). Da die genannten Ausdrücke in der allgemeinen Lexikographie unmarkiert erscheinen, ist davon auszugehen, dass ihre Verwendung im Korpus nicht zwingend mit einer bewussten Distanzierung verbunden sein muss. Gleichwohl ist die negative Assoziation bei der Rezeption der Wörterbücher gegeben, sodass die Einordnung unabhängig davon geschieht, ob seitens der Lexikograph:innen die Intention einer Bewertung erkennbar ist oder nicht. Als letzter Sonderfall sind die Einzelfälle zu erwähnen, in denen nicht eine Praxis selbst aus einer moralischen Ablehnung hinaus negativ bewertet wird, sondern der Handlungskontext, in dem die Bezeichnung für die Praxis entstand, aufgrund seines anzüglichen Charakters abgelehnt wird (K1.3, s.v. *sonner Joséphine*).

In die Kategorie der Natürlichkeit fallen sodann Evaluationen, die eine Praxis befürworten oder ablehnen, weil diese der Wahrnehmung der Wörterbuchautor:innen nach in einem kongruenten oder zuwiderlaufenden Verhältnis zu einem als «natürlich» empfundenen menschlichen Sexualverhalten stehen. Als Befürwortung gelten dabei Bewertungen, die von der Natürlichkeit einer Praxis ausgehen (z. B. *chose naturelle*) oder ihre Durchführung für logisch und verständlich halten (z. B. Bezeichnung des Analverkehrs als *la plus logique manière*). Umgekehrt gelten Bewertungen als Ablehnung, wenn sie eine Praxis als widernatürlich (z. B. *contre la nature*) betrachten, über neutrale Vergleiche mit dem Tierreich hinaus von einer eher tierischen als einer menschlich angebrachten Handlung ausgehen (z. B. *métier de chien*) oder natürliche anatomische Gegebenheiten durch eine wertende Benennung als unnatürlich oder mangelhaft erscheinen lassen (z. B. *cicatrice* als Bezeichnung des weiblichen Genitals).

Als letzte Argumentationskategorie ist die der Pragmatik anzuführen, die nur positive Wertungen enthält. Eine pragmatisch verankerte Evaluation liegt vor, wenn Mikrostrukturen über ein mögliches Vergnügen hinaus auf den aus einer Handlung resultierenden praktischen Vorteil für alle oder einzelne Beteiligte hinweisen. Dies gilt etwa für die Würdigung positiver Charaktereigenschaften wie Intelligenz (z. B. *astuce*) oder Beharrlichkeit (z. B. Bezeichnung als *qualité précieuse*) oder auch die explizite oder implizite Empfehlung einzelner Handlungen aufgrund ihrer Bequemlichkeit oder ihrer Durchführbarkeit für Menschen mit bestimmten körperlichen Dispositionen (z. B. *position pratique si le mari est gros*). Auch der Verweis auf die Vermeidung von aus der Sicht der Wörterbuchautor:innen nachteilhaften Konsequenzen, die aus einer alternativen Durchführung der Handlung entstünden, gilt als Befürwortung (z. B. *éviter le désagrément d'une conception*).

Im Gegensatz zu den anderen Analysekapiteln ist die tabulinguistische Auswertung rein qualitativ ausgerichtet, da hier weniger interessiert, wie häufig wel-

che Art von Bewertung auftritt, sondern eher, welche Bewertung in welchem Kontext und mit welcher Begründung vorgenommen wird. Dafür prüft die Analyse, welche Arten der Versprachlichung und welche semantischen Bereiche in den jeweiligen Wörterbüchern besonders von positiver und negativer Bewertung betroffen sind und wie diese Bewertungen jeweils begründet werden, und ordnet die identifizierten Argumentationen nach Gruppen.

Erkenntnisgewinn und Hypothesen – Ziel der Analyse ist es, Begründungsstrategien zur positiven und negativen Evaluation bestimmter Ausdrücke oder Sexualpraktiken sichtbar zu machen und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einzelnen Wörterbüchern bzw. zwischen Textsortenvertretern derselben Epoche sichtbar zu machen. Bei der Bewertung von Sprache wird insbesondere geprüft, welches Tabuverständnis vorherrscht, welche Wörterbücher eher zur Neutralität neigen und welche Begründungen zur Befürwortung oder Ablehnung von Ausdrücken herangezogen werden, wobei vor allem genderbezogene Aspekte von Interesse sind (H3.1). Ein unterschiedliches Ausmaß an Neutralität interessiert auch mit Blick auf die Bewertung einzelner Sexualpraktiken, wobei erneut die Begründungsansätze zur Befürwortung und Ablehnung und hier insbesondere gender- und moralbezogene Argumentationsmuster in den Blick genommen werden (H3.2). Beide Hypothesen sind bezogen auf die Dimensionen des Emanzipationsbegriffs auf der Tabuebene zu verorten (II.2b, II.2c).

H3.1

- a. Das Korpus K1 neigt stärker zu positiven oder negativen Bewertungen einzelner Ausdrücke als das Korpus K2.
- b. Im Korpus K2 spielen genderbezogene Aspekte eine größere Rolle für die Evaluation einzelner Ausdrücke als im Korpus K1.

H3.2

- a. Das Korpus K1 neigt stärker zu positiven oder negativen Bewertungen einzelner Sexualpraktiken als das Korpus K2.
- b. Bewertungen erfolgen im Korpus K1 aus einer vorrangig männlichen Perspektive, während im Korpus K2 Aspekte der weiblichen Sexualität stärker berücksichtigt werden.
- c. Begründungen für die Bewertung einzelner Praktiken argumentieren im Korpus K2 seltener mit Moral und Natürlichkeit als noch im Korpus K1.

5 Semantische Bereiche

Das Kapitel widmet sich den vier semantischen Bereichen Verführung (5.1), Vorspiel (5.2), Geschlechtsakt (5.3) und Befriedigung (5.4). Zunächst erfolgt für jeden Bereich mit seinen Unterbereichen eine nach den Teilkorpora getrennte Vorstellung und Erläuterung des Materials. Dabei wird zunächst die Menge der dem Unterbereich zugeordneten Einträge und Zitate genannt. Zu beachten ist, dass dabei nur die Menge der Zitate angegeben wird, die im Sinne der Methodik der vorliegenden Arbeit verwertbar sind. Die Lemmata werden zur besseren Übersichtlichkeit dort, wo es sich anbietet, nach form- oder bedeutungsseitigen Gesichtspunkten geordnet in Gruppen vorgestellt. Die Anordnung dient dabei allein der besseren Transparenz der Darstellung. Der Anspruch absoluter Trennschärfe wird dabei ebenso wenig verfolgt wie eine völlig parallele Strukturierung des Materials in den verschiedenen Unterkapiteln. Eine gesonderte Hervorhebung erfahren teilweise zudem Einträge, bei denen innerhalb derselben Bedeutungsvariante eine gleichzeitige Zuordnung zu einem weiteren Bereich vorliegt. Sofern die Zuordnung zu einem weiteren Bereich nur für eine weitere Teilbedeutung des Ausdrucks vorliegt, erfolgt hingegen nicht zwingend ein entsprechender Hinweis. Die Vorstellung der Lemmata geht stets mit der Wiedergabe der Bedeutungsangabe einher, wobei wortgleich definierte Ausdrücke in der Regel gemeinsam behandelt werden und wiederkehrende Bedeutungsangaben teilweise nur einmalig zu Beginn des jeweiligen Abschnitts genannt, aber nicht in jedem Einzelfall wiederholt werden. Zitate werden immer dann herangezogen, wenn die Zuordnung des Lemmas zu einem Bereich nicht wie im Regelfall aus der Bedeutungsangabe, sondern erst aus einem der Zitate hervorgeht.

Die semantischen Unterbereiche werden für jedes Teilkorpus vollständig vorgestellt, sofern sie weniger als sechzig Einträge enthalten. Oberhalb dieses Wertes findet eine bloß ausschnittartige Darstellung statt. Für jeden der vier übergeordneten semantischen Bereiche erfolgt eine Darstellung der quantitativen Ergebnisse sowie ein Zwischenresümee, das die festgestellten denotativen Tendenzen des Bereichs und die wichtigsten Erkenntnisse zur quantitativen Verteilung innerhalb des Bereichs zusammenfasst. Ein eigenes Unterkapitel widmet sich der qualitativen und quantitativen Gesamtschau (5.5), bevor die Ergebnisse aus gender- und tabulinguistischer Perspektive diskutiert werden (5.6). Das Zwischenresümee des Gesamtkapitels fasst die Ergebnisse zusammen, klärt die aufgestellten Hypothesen und beantwortet die Fragestellung (5.7).

5.1 Verführung

5.1.1 Allgemein

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 enthält keine Verführungsverben.

K1.2 – In den allgemeinen Unterbereich der Verführung fallen im Teilkorpus K1.2 insgesamt neun Einträge und fünf Zitate. Dabei liegen mit den Ausdrücken in (SB1) Fälle vor, die sich auf die Verführung einer Person innerhalb einer größeren Menschenmenge beziehen (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB1) a. *faire une femme* («[d]istinguer parmi la foule [...] une femme [...], et l'emmener coucher»);
 b. *faire un homme* («[j]eter son hameçon dans une foule masculine [...] et le retirer avec un goujon au bout»);
 c. *jeter le mouchoir* («[c]hoisir une fille, au bordel ou au bal, et l'emmener coucher avec soi ; ou, si l'on est femme, faire comprendre à un homme qu'on bande pour lui et qu'on voudrait bien *se le payer*»).

Bei *provoquer les passants* («[l]es inviter à monter tirer un coup») und *raccrocher* («[a]rrêter un homme sur le trottoir, la nuit, et l'inviter à monter pour baiser et jouir») ist eine Verortung im Kontext der Prostitution plausibel (K1.2, jeweils s.v.). Darüber hinaus erscheint neben *donner dans l'œil à un homme ou à une femme* («[d]onner envie à un homme de coucher avec une femme, ou à une femme de doucher avec un homme») und *faire une conquête* («[d]ébaucher une femme, une fille ; l'emmener coucher») auch *mettre une femme dans la circulation*, das mit der Definition «[s]éduire une jeune fille, lui faire un enfant, et l'abandonner, c'est la jeter dans la circulation» zugleich dem semantischen Bereich der Schwängerung zuzuordnen ist (cf. K1.2, jeweils s.v.; cf. 5.3.4.6). Auch bei *commencer un roman par la queue* liegt eine mehrfache Zuordnung vor, da die Definition «[b]aiser d'abord une femme pour laquelle on bande et, après, lui faire la cour comme si on ne l'avait pas encore possédée» (K1.2, s.v.) neben der nachgelagerten Verführung auch den Geschlechtsakt nennt.

K1.3 – Der allgemeine Unterbereich der Verführung ist im Teilkorpus K1.3 mit sieben Lemmata und vier Zitaten vertreten. Bei *se déboutonner* liegt mit der Definition «[p]our une femme c'est faire des avances» eine geschlechtsspezifische Beschränkung der Handlung vor, ebenso in anderer Richtung bei *faire un doigt de cour*, wo die Definition «[f]aire la cour à une femme ; lui proposer sept ou huit pouces de vit» bereits explizit das Ziel des Geschlechtsaktes nennt (K1.3, s.v. *déboutonner (se)*; *doigt de cour (faire un)*). Dies ist auch bei *être persévérant* der Fall, wenn die Bedeutungsangabe «[f]aire longtemps la cour à une femme, et finir par l'avoir, à *la longue* – au bout de *la courte*» wortspielerisch (*à la longue* 'auf lange

Sicht' und *la courte* 'männliches Geschlechtsorgan, (wörtl.) die Kurze' gegenüberstellt (K1.3, s.v. *persévérant (être)*). Bei *faire impression* («[d]onner à l'œil à quelqu'un : l'émouvoir, produire [...] un effet qui le rend amoureux, – plus ou moins») wird hingegen die Beeindruckung einer anderen Person thematisiert, während *faire un levage* («[a]ttirer l'attention d'un homme ou d'une femme, se faire suivre et emmener par lui, – ou par elle») auf die Erregung der Aufmerksamkeit einer anderen Person abzielt (K1.3, jeweils s.v.). Die Verführung erscheint zudem im Zusammenhang mit der Täuschung der Frau bei *abuser* («[a]buser une femme, la tromper : – lui faire croire qu'on l'aime, la séduire, la... etc., etc.») und mit dem Manualverkehr bei *ébranler* («[p]ersuader, convaincre... et branler», K1.3, jeweils s.v.).

K2.1 – Das Verb *proposer la botte* ist das einzige aus dem Teilkorpus K2.1, das sich dem Unterbereich der allgemein thematisierten Verführung zuordnen lässt, und zudem der einzige im Teilkorpus vertretene Fall aus dem Bereich der Verführung insgesamt. Der Eintrag enthält zwei Zitate. Richard definiert das Verb als «offrir à une femme de coïter, ou faire des propositions homosexuelles à un homme» (K2.1, s.v. *botte*) und deckt so den hetero- und homosexuellen Kontext gleichermaßen ab.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 erscheinen im allgemeinen Unterbereich der Verführung sechs Lemmata und vier Zitate. Dabei ist *badiner* als «[f]lirter» definiert, während *charmer* die Bedeutungsangabe «[r]avir par des initiatives amoureuses raffinées» erhält und *plaire* auf den Erfolg der Verführung verweist («[r]éussir à séduire», K2.2, jeweils s.v.). Mit *séduire* («[c]harmer, conquérir ; abuser, débaucher», K2.2, s.v.) ist auch der Standardausdruck lemmatisiert. Zudem werden *tenir* («[c]onquérir») und *tenter* («[a]ffrioler, éveiller le désir charnel») in den Verführungskontext gerückt (K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Der allgemeine Unterbereich der Verführung umfasst im Teilkorpus K2.3 42 Lemmata mit 29 Zitaten. Formseitig ist dabei eine Reihe von Einträgen zu nennen, bei denen die Frau als direktes Objekt in der lemmatisierten Form des Verbs erscheint (K2.3, 42, s.v. *faire*; 49, s.v. *lever*; 459, s.v. *tomber*; 588, s.v. *caramel*; 706, s.v. *papier cadeau*; 905, s.v. *aborder*):

- (SB2)
- a. *lever une femme ; faire une femme* («draguer pour emmener avec soi»);
 - b. *tomber une femme* («la séduire, la vaincre, comme tombe une ville»);
 - c. *soutirer une femme au caramel* («pour un homme, séduire une femme, la rendre folle de lui au point de la rendre collante comme du caramel»);
 - d. *emballer une fille papier cadeau* («mettre tout en œuvre pour la séduire»);
 - e. *aborder une fille* («la draguer»).

Parallele Fälle, in denen der Mann als direktes Objekt genannt wird, liegen hingegen nicht vor. Neben bekannteren Ausdrücken wie *draguer* («courtiser, s'efforcer

de séduire»), *faire galanterie* («courtiser») oder *conquérir* («faire la cour, séduire») sind auch Jagdmetaphern wie *chasser aux connils* («séduire pour obtenir les faveurs d'une femme»), Kampfmetaphern wie *attaquer* («séduire»), toponymische Ausdrücke wie das auf Barcelona bezogene *faire les ramblas* («dragner») oder onymische Ausdrücke wie *faire du Chesterfield* enthalten («se dit au Québec pour *faire la cour*. Du nom de comte de Chesterfield [...] qui a écrit des lettres éducatives [...], dans lesquelles il enseigne à son fils l'art de plaire», K2.3, 37, s.v. *drague*; 88, s.v. *Chesterfield*; 421, s.v. *chasse*; 432, s.v. *galant*; 526, s.v. *attaque*; 540, s.v. *conquête*; 777, s.v. *ramblas*). Einen allgemeinen Verführungsbezug weisen darüber hinaus die Einträge in (SB3) auf (K2.3, 115, s.v. *intrigue*; 183, s.v. *coq*; 284, s.v. *paume*; 322, s.v. *conclure*; 349, s.v. *fleur*; 354, s.v. *muguet*; 425, s.v. *danse*; 459, s.v. *toucher*; 700, s.v. *manche*; 710, s.v. *plat*; 901, s.v. *velours*):

- (SB3)
- a. *nouer une intrigue* («faire la cour»);
 - b. *conclure* («faire aboutir une entreprise de séduction»);
 - c. *coqueter* («faire le galant»);
 - d. *empaumer* («séduire»);
 - e. *fleureter, muguer* (jeweils «courtiser»);
 - f. *danser la pastourelle* («prendre les moyens de se faire valoir pour séduire et arriver à ses fins»);
 - g. *faire une touche* («avoir attiré l'attention d'une personne que l'on veut séduire et sur laquelle on a des vues, des visées»);
 - h. *se mettre du côté du manche* («remporter une victoire sur une femme après lui avoir fait une cour assidue»);
 - i. *faire du plat* («chercher à séduire»);
 - j. *se la jouer velours avec quelqu'un* («ne pas avoir de mal à séduire»).

Spezifischer fallen dagegen mit Blick auf die verführte Person *jouer dans le champ de trèfle de quelqu'un* («au Québec, séduire une personne déjà mariée») und *se servir du Bic rouge* aus («séduire une élève», K2.3, 362, s.v. *trèfle*; 663, s.v. *bic (pointe)*). Bei *commencer un roman par la queue* («baiser d'abord, faire la cour ensuite») liegt die Besonderheit vor, dass die Verführung dem Geschlechtsakt zeitlich nachgelagert ist (K2.3, 141, s.v. *roman*). Eine Bezugnahme auf das Flirten findet sich in den Bedeutungsangaben der in (SB4) genannten Ausdrücke (K2.3, 77, s.v. *arlequin*; 131, s.v. *piano*; 226, s.v. *roucouler*; 680, s.v. *chose*):

- (SB4)
- a. *arlequiner* («faire le joli cœur, draguer»);
 - b. *faire du chabada roucouleur* («flirter (témoignage oral)»);
 - c. *faire des choses* («faire l'amour ou juste flirter»);
 - d. *pianoter de la bluette* («flirter»);
 - e. *faire la java* («faire la fête, de toutes sortes de façons, notamment en draguant»).

Das Verb *défriser la chicorée* («s'adonner à un flirt poussé», K2.3, 373, s.v. *chicorée*) verweist auf ein eher gewagtes Flirtverhalten. Zudem treten auch Fälle auf, die die Verführung aus Sicht der verführten Person schildern (K2.3, 284, s.v. *paume*; 285, s.v. *peau*; 297, s.v. *tatouage*; 348, s.v. *fleur*; 459, s.v. *tomber*; 120, s.v. *chaloupe*; 910, s.v. *barque*):

- (SB5) a. *se laisser empaumer* («se laisser séduire»);
- b. *avoir (quelqu'un) dans la peau, en être tatoué(e)* (jeweils «être séduit(e) par quelqu'un»);
- c. *entendre des fleurettes* («se laisser courtiser»);
- d. *chalouper* («par extension, *tomber*, se laisser séduire»);
- e. *tomber* («pour une femme, se laisser séduire»);
- f. *se laisser embarquer* («se laisser facilement séduire»).

5.1.2 Présentation des Corpsers

K1.1 – Da das Teilkorpus K1.1 insgesamt keine Verführungsverben enthält, lassen sich für diesen Unterbereich keine Fälle identifizieren.

K1.2 – Die Präsentation des Körpers zum Zweck der Verführung erscheint im Teilkorpus K1.2 in acht Einträgen und sechs Zitaten. Dabei beschreibt *faire des effets de cul* («[r]emuer habilement les fesses en marchant devant les hommes, pour les allumer et s'en faire suivre») ebenso die Bewegung des weiblichen Hinterteils wie *tortiller du cul, ou des fesses* («se déhancher, soit en dansant, soit en marchant pour allumer les galants», K1.2, s.v. *effets de cul (faire des)*; *tortiller du cul, ou des fesses*). Demgegenüber verbirgt sich hinter *faire des effets de pantalon* (SB6) und *poser* (SB7) die als vorteilhaft empfundene Sichtbarmachung des männlichen Geschlechtsorgans (K1.2, s.v. *effets de pantalons (faire des)*; *poser*):

- (SB6) « Arranger avantageusement son *paquet* dans l'entre-jambe [...] de façon qu'il fasse saillie sur la perpendiculaire naturelle du corps et crève les yeux des femmes ».
- (SB7) « Faire valoir habilement, aux yeux des femmes, les avantages qu'on possède dans son pantalon, par exemple en se cambrant et en se présentant de profil ».

Darüber hinaus lassen sich *affriander un homme* («[I]e tenter du gaillard péché de luxure en lui montrant un mollet bien tourné, une gorge bien ferme, des fesses bien blanches, etc.»), *lever un homme* («[s]'arranger de façon, lorsqu'on est femme, à attirer, dans un bal ou sur le boulevard, par [...] ses effets de croupe, l'attention et les désirs d'un homme qui [...] suit, montre, paie et baise») und *taper dans l'œil* identifizieren («séduire par la grâce», K1.2, jeweils s.v.). Zuletzt ist das im Prostituierten

tionskontext angesiedelte *faire tout* zu nennen, wobei die eigene Entkleidung in der Bedeutungsangabe neben Manual- und Oralverkehr erscheint (K1.2, s.v.):

- (SB8) « Ce qu'une fille qui raccroche un homme dans la rue lui promet de faire quand ils seront seuls dans une chambre du bordel ; cela consiste à se mettre nue, à le branler, à le sucer, etc., etc. ».

K1.3 – Jeweils drei Einträge und Zitate lassen sich im Teilkorpus K1.3 dem Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers zuordnen. So erscheint bei *affriander un homme* die Teildefinition «[l]ui donner l'envie de baiser [...] en lui montrant ses bras, sa jambe, son cul ou ses tétons» und bei *agacer un homme* die Bedeutungsangabe «[l]ui faire des agaceries et lui montrer par là qu'on désire baiser avec lui», die wiederum auf die bei *agaceries* genannten Praktiken «le coup d'œil, le coup d'éventail, etc., etc.» verweist und somit in einer weiteren Teilbedeutung auch die Verführung durch Blicke und Mimik einschließt (K1.3, jeweils s.v.; cf. 5.1.3). Auch beim von Delvau übernommenen Eintrag *taper dans l'œil* («[s] éduire par la grâce [...] ou le geste», K1.3, s.v.) liegt mit dem Verweis auf la *grâce* und le *geste* eine Manifestation körperbezogener Verführung vor.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 enthält in diesem Unterbereich der Verführung keine Einträge.

K2.2 – In vier Einträgen und zwei Zitaten sind im Teilkorpus K2.2 Verben aus dem Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers festzustellen. Bei *se débarrasser* («[q]uitter ses vêtements pour présenter son corps à la convoitise de l'autre») wird die eigene Entkleidung beschrieben, während *déferler* («[f]aire une entrée spectaculaire, en ondulant langoureusement de la croupe») auf die weibliche Bewegung des Gesäßes zu Verführungszwecken und *éblouir* («[f]asciner, séduire en étalant sa vénusté») ebenso wie *se vautrer* («[s]'étendre lascivement») allgemein auf die Zurschaustellung der eigenen Schönheit verweist (K2.2, s.v. *débarrasser (se)*; *vautrer (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 lassen sich für den Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers sechs Lemmata und drei Zitate identifizieren. Bei *rigolbocher* nennt die Definition «séduire, lutiner. Plus précisément, [...] lever haut la jambe [...] pour allumer les hommes» zunächst die Verführung allgemein, um daraufhin die für die Einordnung ausschlaggebende Präzisierung vorzunehmen (K2.3, 140, s.v. *Rigolboche*). Bei *se la friser bouclette* («l'expression peut correspondre à une pratique de séduction : se coiffer la toison, l'orner...») liegt der Fokus auf der Gestaltung der Frisur zu Verführungszwecken, während bei *chalouper* («de la part d'une femme, chercher à séduire en ondulant des hanches») und *jouer de la croupière* («tortiller du cul») die weibliche Gesäßbewegung und

bei *présenter la lice* («pour une femme, se déshabiller devant un homme pour l'inviter à faire l'amour») die weibliche Entkleidung thematisiert wird (K2.3, 231, s.v. *toison*; 420, s.v. *chaloupe*; 438, s.v. *jouer*; 441, s.v. *lice*). Die männliche Selbstdarstellung zum Zweck der Verführung zeigt sich bei *faire le coq* («se pavaner pour séduire les femmes, faire des coquetteries», K2.3, 182, s.v. *coq*).

5.1.3 Mimik

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 enthält in diesem Unterbereich keine Einträge.

K1.2 – Die Verführung durch Mimik wird im Teilkorpus K1.2 in drei Einträgen und vier Zitaten thematisiert. Dabei erscheint der Einsatz der Augen explizit im Ausdruck *faire l'œil de carpe* (K1.2, s.v.):

(SB9) « Jouer de la prune de la langue d'un air langoureux, pour allumer, soit les hommes quand on est femme, soit les femmes quand on est homme ».

Bei *allumer un homme* («[s]e dit des femmes légères [...] qui, par leurs regards incendiaires, provoquent l'homme à la fouterie») und *lever un homme* («[s]'arranger de façon, lorsqu'on est femme, à attirer, [...] par ses œillades ou ses effets de croupe, l'attention et les désirs d'un homme») wird der Bezug hingegen erst in der Bedeutungsangabe deutlich (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Für das Teilkorpus K1.3 erscheinen in diesem Unterbereich drei Lemmata und zwei Zitate. Bei *affriander un homme* («[l]ui donner l'envie de baiser [...] en lui faisant de l'œil») und *agacer un homme* handelt es sich um Ausdrücke, die in anderen Teildefinitionen jeweils auch im Unterbereich der Verführung durch die Präsentation des Körpers enthalten sind (K1.3, jeweils s.v.; cf. 5.1.2). Bei *faire des risettes* («[s]ourire à quelqu'un ; lui faire des avances aimables») ist demgegenüber die Zugehörigkeit zum Unterbereich exklusiv (K1.3, s.v. *risettes (faire des)*).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 sind für diesen Unterbereich keine Fälle identifizierbar.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 liegt für diesen Unterbereich mit *cligner de l'œil* ein Eintrag vor, der auf das Augenzwinkern verweist («[r]eluquer quelqu'un en fermant et rouvrant un œil», K2.2, s.v.). Das Lemma ist mit einem Zitat versehen.

K2.3 – Für diesen Unterbereich ist im Teilkorpus K2.3 mit *faire de l'œil* ebenfalls ein auf das Augenzwinkern bezogenes Lemma identifizierbar, das Pierron mit der Bedeutungsangabe «solliciter l'attention dans le but de séduire, en clignant de l'œil» (K2.3, 281, s.v. *œil*) versieht. Auch hier liegt ein illustrierendes Zitat vor.

5.1.4 Sprache

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 enthält für diesen Unterbereich keine Fälle.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 erscheint die Verführung durch Sprache in elf Einträgen und sieben Zitaten. Dass es sich um verbale Kommunikation handelt, wird vereinzelt im Ausdruck selbst sichtbar ((SB10–12), K1.2, s.v. *foutre par l'oreille* ; *horreurs (dire des)*; *saletés (dire des)*):

- (SB10) *foutre par l'oreille* («[f]aire répandre à quelqu'un les *pleurs du désir*, soit en lui lisant, soit en lui récitant des vers lubriques»).
- (SB11) *dire des horreurs* («tenir des discours d'une grande lubricité. – pour [sic] pousser à l'accomplissement de l'acte vénérien»).
- (SB12) *dire des saletés* («[t]enir des propos de › haulte gresse › et de grande salacité, pour provoquer les idées libertines et pousser à la consommation de la femme par l'homme et de l'homme par la femme»).

Bei den Fällen in (SB13) ergibt sich die Zugehörigkeit zum semantischen Bereich hingegen erst aus der Bedeutungsangabe (K1.2, s.v. *bander (faire)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB13) a. *faire bander* («[p]rovoquer l'érection de l'homme par des discours libertins»);
- b. *lever une femme* («[d]ire des galanteries à une femme [...] et l'emmener coucher avec soi pour en faire»);
- c. *monter la tête à un homme* («[l]e faire bander par des polissonneries en paroles ou en actions»);
- d. *taper dans l'œil* («séduire par [...] la parole»);
- e. *turlupiner* («[a]gacer, ennuyer, taquiner quelqu'un par paroles [...] afin de baisser ou d'être baisée»).

Gleiches gilt für die formseitig verwandten Ausdrücke *faire venir le foutre à la bouche* («[m]ettre une femme ou un homme en appétit d'amour [...] en polissonnant»), *faire venir l'eau à la bouche* («[d]onner soif de fouterie à une vierge ou à un puceau, en faisant devant eux un tableau éloquent des béatitudes amoureuses») und *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* («[l]'exciter à la fouterie par des discours libertins», K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Die Verführung durch Sprache lässt sich im Teilkorpus K1.3 in elf Lemmata und acht Zitaten identifizieren. Auch hier ist die unmittelbare Assoziation verbaler Aktivitäten bei *prêcher pour son saint* (SB14) und *joindre le geste aux paroles* (SB15) vereinzelt erkennbar, wobei im letzten Fall durch die Verbindung von Komplimenten und körperlichen Handlungen zugleich Vorspiel und Geschlechts-

verkehr abgedeckt sind (K1.3, s.v. *geste aux paroles (joindre le)*; *prêcher pour son saint*):

- (SB14) « Louer, flatter une personne en lui vantant ses propres avantages, quelquefois aux dépens d'autrui, – dans le but de mettre à profit lesdits avantages, pour jouir de ladite personne ».
- (SB15) « Dire à une femme qu'elle est aimable en la baisant sur la bouche ; lui insinuer qu'elle a la taille fine, en lui pelotant les tétons ; l'assurer qu'elle est digne de fixer votre attention en lui prenant le cul ; enfin, la jeter sur son lit et la foutre [...] en lui jurant de l'aimer toujours ».

Gleiches zeigt sich bei *grappiller* («embrasser, taquiner, peloter [des femmes] et... finir par mordre à la grappe : c'est-à-dire, par en baiser le plus possible», K1.3, s.v.), und auch bei *brusquer* («baiser une femme en lui disant qu'on l'aime, ce qui, pour elle, est une vraie preuve d'amour», K1.3, s.v.) geht die verbale Äußerung von Zuneigung mit der Durchführung des Aktes einher. Bei *asticotter* («[b]adinier ; taquiner une fillette jusqu'à ce qu'elle se rende») und *turlupiner* («[a]lgacer, ennuyer, taquiner quelqu'un par paroles») ist der Bezug zur Sprache zumindest indirekt im Lemma selbst enthalten, während er bei den Fällen in (SB16) erneut erst aus der Bedeutungsangabe ersichtlich wird (K1.3, s.v. *avances (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB16) a. *amuser* («[m]ontrer le jeu d'amour à une fille. Lisez : l'abuser [...] par paroles»);
- b. *attenter aux mœurs* («[e]ntreprendre de débaucher les gens, par écrits, par paroles»);
- c. *faire des avances* («par paroles, [...] faire comprendre à un homme, ou à une femme quand on est homme, que l'on a grande envie de foutre avec lui, – ou avec elle»);
- d. *jeter le mouchoir* («[d]istinguer une femme et lui faire agréer ses hommages et son cœur»);
- e. *taper dans l'œil* («séduire par [...] la parole»).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 sind keine Verben aus diesem Unterbereich vorhanden.

K2.2 – Drei Einträge und zwei Zitate widmen sich im Teilkorpus K2.2 der Verführung durch Sprache. Dabei verweist *flatter* in der Teilbedeutung «[a]ffecter agréablement par [...] les compliments» auf die Äußerung von Komplimenten, während bei *plaisanter* nicht die wörtliche Bedeutung 'scherzen' angesetzt wird, sondern die auf den Verführungskontext übertragene Definition «[d]ire ou faire des choses charmantes et gentilles, dans le but de séduire» (K2.2, jeweils s.v.). Bei *solliciter* («inviter explicitement à jouer à la fouterie», K2.2, s.v.) liegt die Verführung

durch Sprache dann vor, wenn von einer verbal geäußerten Einladung zum Geschlechtsakt ausgegangen wird.

K2.3 – Die Verführung durch Sprache erscheint im Teilkorpus *K2.3* in 14 Lemmata mit insgesamt neun Zitaten. Zum Auftakt lässt sich *roucouler* («dire des mots tendres») nennen, das ebenso einer ornithologischen Quelldomäne entspringt wie *cajoler comme une pie borgne* («être beau parleur, bavard comme une pie. Cette jacasserie ayant un objectif : faire céder la jeune personne», *K2.3*, 166, s.v. *cajoler*; 226, s.v. *roucouler*). Mit *mettre la fleurette au vent* («tenir des propos galants»), *conter pâquerette* («variante de *conter fleurette*») und *conter braguette* («néologisme [...] sur le modèle de *conter fleurette*») sind Ausdrücke enthalten, die jeweils formale Ähnlichkeit mit dem Standardausdruck *conter fleurette* besitzen (*K2.3*, 348, s.v. *fleur*; 356, s.v. *pâquerette*; 867, s.v. *braguette*). Dieser ist zwar nicht lemmatisiert, wird aber etwa für die zum selben semantischen Bereich gehörenden Verben *dire des roses* («dire des choses aimables, faire la cour») oder *faire la cour à la mousquetaire* («dire des douceurs à l'oreille d'une femme») als Synonym angegeben (*K2.3*, 357, s.v. *rose*; 558, s.v. *mousquetaire*). Auf die Äußerung von Komplimenten zielen auch *faire des langues* und *passer la brosse à reluire* (jeweils «flatter», *K2.3*, 269, s.v. *langue*; 672, s.v. *brosse*) ab. Gleiches gilt für *faire des compliments de boîtes de dragées* (*K2.3*, 599, s.v. *dragée*):

(SB17) « [D]e la part d'un homme, se montrer tout sucre, tout miel, pour mieux se faire apprécier et obtenir d'une femme *les dernières faveurs* ».

Auf eine scherzhaft-neckende Kommunikation verweisen *rigolbocher* («séduire, lutiner») und *badiner* («plaisanter», *K2.3*, 140, s.v. *Rigolboche*; 409, s.v. *badiner*).⁶⁰ Um das Äußern obszöner Inhalte zum Verführungszweck geht es wiederum bei *dire des choses à l'oreille* («glisser des propos obscènes dans l'oreille d'une personne que l'on prétend séduire ou choquer»), während mit *proposer la botte à quelqu'un* («lui proposer de faire l'amour») eine auf den Geschlechtsakt bezogene Vorschlagsäußerung vorliegt (*K2.3*, 680, s.v. *chose*; 863, s.v. *botte*).

⁶⁰ Angesichts der Tatsache, dass das *badiner* illustrierende Zitat «[e]n badinant avec son accordé elle devint grosse» einen Schwangerschaftsbezug aufweist, erweist sich Pierrons auf Scherzen und Necken verweisenden Semantisierung des Ausdrucks als fragwürdig (*K2.3*, 409, s.v.).

5.1.5 Kodierte Berührung

K1.1 – Das Teilkorpus *K1.1* enthält in diesem Unterbereich keine Verben.

K1.2 – Die Verführung durch kodierte Berührung erscheint im Teilkorpus *K1.2* nur im Fall des zitatlosen *gratter dans la main*. Delvau verortet die Praxis durch den Verweis *dans le monde des filles* im Prostitutionskontext und verweist auf die Diskretion der Handlung (*K1.2*, s.v.):

- (SB18) « Déclaration muette. Sorte de pantomime, qui se joue discrètement dans le monde des filles. – Qu'un homme désire une femme ou... *vice-versa*, il lui suffit, profitant de la poignée de la main d'adieu, de gratter légèrement du médium la paume de la main qu'il presse. Si la réponse a lieu de la même manière, l'affaire est dans le sac, – demande et réponse affranchie ».

K1.3 – Für diesen Unterbereich lassen sich im Teilkorpus *K1.3* zwei ebenfalls zitatlose Einträge feststellen. Die Definition zu *gratter dans la main* übernimmt Choux wortgleich von Delvau (cf. SB18). Zudem liegt mit *marcher sur le pied de quelqu'un* (SB19) ein Ausdruck vor, der auf die diskrete Berührung des Fußes einer anderen Person verweist (*K1.3*, s.v.):

- (SB19) « Pantomime expressive, quoique invisible, qui se joue sous la table. Il suffit de toucher légèrement du pied l'aimable vis-à-vis que l'on veut *occuper*. Si le dit vis-à-vis répond de la même manière, on n'a plus qu'à marcher ».

K2.1, K2.2 – Für diesen Unterbereich liegen in den Teilkorpora *K2.1* und *K2.2* keine Einträge vor.

K2.3 – Die Verführung durch kodierte Berührung lässt sich im Teilkorpus *K2.3* in drei Lemmata und einem dazugehörigen Zitat feststellen. Mit *faire du genou* («manifester son intérêt [...] en touchant le genou, sous la table, de la personne convoitée»), *faire de l'œil avec les pieds* («manifester son désir en faisant du pied sous la table») und *toucher le pied (d'une femme)* («lui manifester, discrètement, qu'elle vous attire») handelt es sich dabei jeweils um Berührungen unter Einbeziehung von Beinen und Füßen (*K2.3*, 263, s.v. *genou*; 281, s.v. *œil*; 288, s.v. *pied*).

5.1.6 Sonstiges

K1.1 – Auch sonstige Verführungsverben lassen sich im Teilkorpus *K1.1* nicht identifizieren.

K1.2 – Im Bereich sonstiger Verführungsmodi erscheint im Teilkorpus K1.2 nur *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* in der Teilbedeutung «[l]’exciter à la fouterie [...] par des images obscènes» (K1.2, s.v.), das auf die Verwendung pornographischer Materialien zur Erregung einer anderen Person abzielt. Der Eintrag enthält ein Zitat.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 finden sich drei Einträge und zwei dazugehörige Zitate, die sich sonstigen Verführungsarten zuordnen lassen. Bei den Teilbedeutungen der Einträge in (SB20) bleibt unklar, worauf genau sich die *actions* und *émissions* beziehen (K1.3, s.v. *avances (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB20)
- a. *amuser* («[m]ontrer le jeu d’amour à une fille [...] par actions et surtout, – par émissions»);
 - b. *attenter aux mœurs* [sic] («[e]ntreprendre de débaucher les gens [...] par actions»);
 - c. *faire des avances* («par... émissions, faire comprendre à un homme, ou à une femme quand on est homme, qu’on a grande envie de foutre avec lui, – ou avec elle»).

K2.1 – Der Unterbereich ist im Teilkorpus K2.1 nicht vertreten.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 ist für den Unterbereich sonstiger Verführungsmodi ein Lemma mit einem Zitat identifizierbar. Der Eintrag *minauder* («[p]rendre des manières affectées, pour attirer l’attention, plaire, séduire», K2.2, s.v.) verweist auf den Versuch der Verführung durch die Anwendung eines affektierten Verhaltens.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 sind sonstige Verführungsarten in drei jeweils zitatlosen Einträgen feststellbar. Dabei verweist *faire Pallas* unter Rückgriff auf die griechische Mythologie durch die Bedeutungsangabe «se montrer sous son meilleur jour pour séduire et parvenir à ses fins» (K2.3, 128, s.v. *Pallas*) auf die vorteilhafte charakterliche Darstellung der eigenen Person zu Verführungszwecken, *faire le coup de la panne* hingegen auf die Vortäuschung eines Defekts am Auto zum gleichen Zweck (K2.3, 926, s.v. *panne (de voiture)*):

- (SB21)
- « [A]stuce pour draguer une fille dans les années 1970. En raccompagnant avec sa voiture une fille qui lui plaisait, le jeune homme simulait une panne. Fragilisée par la peur, la jeune fille trouvait réconfort et sécurité dans les bras du conducteur, qui profitait de l’occasion pour entamer un flirt plus ou moins poussé ».

Bei *faire du frotti-frotta*, *le frotti-frotta* handelt es sich um eine Berührung, die Pierron mit der Bedeutungsangabe «flirter en se frottant contre le (la) partenaire convoité(e)» (K2.3, 430, s.v. *frotti-frotta*) in einem Verführungskontext situiert.

5.1.7 Ergebnisse

Auf quantitativer Ebene sind zunächst die teils großen absoluten Unterschiede zwischen den einzelnen Teilkorpora festzustellen. In K1.1 ist der Bereich der Verführung nicht vertreten. Die übrigen Teilkorpora hingegen enthalten hier jeweils Einträge. Die Teilmengen von K1.2 ($n = 33$) und K1.3 ($n = 29$) führen für K1 zu einer Summe von 62 Lemmata. In K2 ergibt sich aus der Anzahl an Einträgen in K2.1 ($n = 1$), K2.2 ($n = 15$) und K2.3 ($n = 69$) eine Gesamtzahl von 85 Lemmata. Auf Zitatebene ergibt sich aus K1.2 ($n = 23$) und K1.3 ($n = 19$) eine Summe von 42 Zitaten für K1. Dem stehen durch die die Mengen von K2.1 ($n = 2$), K2.2 ($n = 10$) und K2.3 ($n = 43$) insgesamt 55 Zitate in K2 gegenüber.

Die Verteilung der Lemmata und Zitate innerhalb des Verführungsbereichs fällt dabei im Vergleich der Korpora und Teilkorpora unterschiedlich aus. In den allgemeinen Unterbereich (5.1.1) lassen sich in K1.2 neun (27,3%) und in K1.3 sieben (24,1%) Lemmata zuordnen, sodass für K1 hier insgesamt 16 Einträge (25,8%) zu verzeichnen sind. Die Mengen von K2.1 ($n = 1$, 100%), K2.2 ($n = 6$, 40%) und K2.3 ($n = 42$, 60,9%) ergeben für K2 ($n = 49$, 57,6%) für diesen Unterbereich einen im Vergleich zu K1 deutlich höheren Anteil. Gleiches zeigt sich auf Ebene der Zitate, wo die anteilig etwa gleichauf liegenden Teilkorpora K1.2 ($n = 5$, 21,7%) und K1.3 ($n = 4$, 21,1%) zu einer Summe von neun Zitaten (21,4%) in K1 führen. Demgegenüber finden sich in K2.1 ($n = 2$, 100%), K2.2 ($n = 4$, 40%) und K2.3 ($n = 29$, 67,4%) höhere Anteile, die sich auch in der Gesamtbetrachtung von K2 ($n = 35$, 63,6%) niederschlagen. Der allgemeine Unterbereich nimmt in K2 nicht nur mehr Raum ein als in K1, sondern wird innerhalb des Verführungsbereichs auch mit einem ausgewogenen Verhältnis (K2.1, K2.2) oder sogar überproportional stark (K2.3) mit Zitaten illustriert, während in K1 jeweils eine unterproportionale Ratio vorliegt.

Der Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers (5.1.2) ist in K1.2 mit acht (24,2%) und in K1.3 mit drei Lemmata (10,3%) präsent, für K1 liegen somit elf Einträge (17,7%) vor. Aus den Teilmengen von K2.2 ($n = 4$, 26,6%) und K2.3 ($n = 6$, 8,7%) ergibt sich für K2 eine Summe von 10 Einträgen (11,8%). Auf Zitatebene enthält K1.2 ($n = 6$, 26,1%) absolut betrachtet doppelt so viele Elemente wie K1.3 ($n = 3$, 15,8%), für K1 lassen sich folglich neun Zitate (21,4%) verzeichnen. Aus den zwei Zitaten in K2.2 (20%) und den drei Zitaten in K2.3 (7%) ergibt sich in K2 eine Summe von 5 Zitaten (9,1%). Die Zitatratio fällt in K1.2 und K1.3 und auch in K1 insgesamt überproportional, in K2.2 und K2.3 sowie in K2 hingegen unterproportional aus.

Für den Unterbereich der Verführung durch Mimik (5.1.3) lassen sich in K1.2 und K1.3 jeweils drei Lemmata (9,1% bzw. 10,3%) identifizieren, sodass in K1 insgesamt sechs Einträge (9,7%) vorliegen. Auch K2.2 und K2.3 (jeweils $n = 1$, 6,7% bzw. 1,4%) liegen hier gleichauf und führen für K2 zu einer Summe von zwei Ein-

trägen (2,4%). Auf Zitatebene ist der Unterbereich in K1.2 ($n = 4$, 17,4%) anteilig stärker vertreten als in K1.3 ($n = 2$, 10,5%), in K1 sind damit sechs Zitate (14,3%) zu verzeichnen. Dem steht in K2.2 und K2.3 jeweils ein Zitat (10% bzw. 2,3%) gegenüber, was für K2 eine Summe von zwei Zitaten (3,6%) ergibt. Die Zitatratio fällt in allen Teilkorpora überproportional aus, was durch den geringen Umfang des Bereichs jedoch nur bedingt aussagekräftig ist. Die überproportional starke Illustration der Einträge mit Zitaten in K1.2 und K1.3 mündet dabei auch in der Gesamtbetrachtung von K1 in einem überproportionalen Gesamtwert. Gleiches gilt für K2.2, K2.3 und für K2 insgesamt.

Im Unterbereich der Verführung durch Sprache (5.1.4) liegen in K1.2 und K1.3 (jeweils $n = 11$, 33,3% bzw. 37,9%) dieselben absoluten Werte vor, die für K1 zu einer Summe von 22 Lemmata (35,5%) führen. Das Teilkorpus K2.1 enthält auch in diesem Unterbereich keine Elemente. Dem gegenüber finden sich in K2.2 ($n = 3$, 20%) und K2.3 ($n = 14$, 20,3%) und auch in K2 insgesamt ($n = 17$, 20%) niedrigere anteilige Werte als in K1. Dies zeigt sich auch auf Ebene der Zitate. Die sieben Elemente in K1.2 (30,4%) und die acht Zitate in K1.3 (42,1%) ergeben für K1 eine Summe von 15 Zitaten (35,7%). Aus K2.2 ($n = 2$, 20%) und K2.3 ($n = 9$, 20,9%) ergibt sich für K2 ($n = 11$, 20%) ein niedrigerer Anteil. Eine unterproportionale Zitatratio findet sich nur in K1.2.

Der Unterbereich der Verführung durch kodierte Berührung (5.1.5) ist in beiden Korpora nur geringfügig vertreten. Aus den für K1.2 ($n = 1$, 3%) und K1.3 ($n = 2$, 6,9%) identifizierten Einträgen ergibt sich für K1 eine Summe von drei Lemmata (4,8%). In K2 liegt der Bereich nur in K2.3 vor ($n = 3$, 4,3%), was in der Gesamtbetrachtung von K2 einem Anteil von 3,5% entspricht. Auf Zitatebene lassen sich in K1 für diesen Unterbereich keine Zitate ausmachen. Das eine hier einzuordnende Zitat in K2.3 (2,3%) ergibt für K2 insgesamt einen Anteil von 1,8%. Eine überproportionale Zitatratio liegt in keinem Fall vor.

Sonstige Verführungsmechanismen (5.1.6) sind in beiden Korpora anteilig geringfügig stärker repräsentiert. Im Teilkorpus K1.2 lässt sich ein Eintrag (3%) identifizieren, in K1.3 liegen drei Einträge (10,3%) vor, sodass sich für K1 eine Summe von 4 Lemmata (6,5%) ergibt. Derselbe absolute Wert erscheint durch die Teilmengen in K2.2 ($n = 1$, 6,7%) und K2.3 ($n = 3$, 4,3%) auch in K2, was einem Anteil von 4,7% entspricht. Auf Zitatebene sind in K1.2 ($n = 1$, 4,3%) und K1.3 ($n = 2$, 10,5%) geringe Mengen festzustellen, die für K1 zu einer Summe von drei Zitaten (7,1%) führen. In K2 liegt nur in K2.2 ein zum Bereich gehörendes Zitat vor (10%), das in der Gesamtbetrachtung des Korpus einem Anteil von 1,8% entspricht. Die Zitatratio liegt in K1.2 und K1.3 jeweils im überproportionalen Bereich, nicht jedoch in K1 insgesamt. Der Wert fällt auch in K2.2 überproportional aus, nicht aber in K2.3 und auch nicht in K2. Die überproportionalen Werte sind zudem aufgrund des geringen Umfangs des Unterbereichs nur bedingt aussagekräftig.

Aus den geschilderten Werten ergibt sich eine unterschiedliche Priorisierung der einzelnen Unterbereiche innerhalb des Verführungsbereichs (cf. Abb. 4). In K1.2 ist der Unterbereich der Verführung durch Sprache auf Lemma- und Zitatebene am häufigsten vertreten, selbst wenn die Zitatratio hier unterproportional bleibt. Quantitativ absteigend folgen darauf der ebenfalls unterproportional stark mit Zitaten illustrierte allgemeine Unterbereich und der mit überproportionaler Ratio versehene Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers, wobei der erstgenannte Unterbereich bei Einträgen, der letztgenannte bei Zitaten stärker vertreten ist. Seltener erscheint auf beiden Ebenen die Verführung durch Mimik, wobei der Unterbereich jedoch eine überproportionale Zitatratio erkennen lässt. Die Verführung durch kodierte Behührung sowie sonstige Verführungsmodi sind auf Lemmaebene gleich häufig vertreten, während auf Zitatebene durch das Ausbleiben von Zitaten im Bereich der kodierten Berührung im Vergleich zu den sonstigen Modi ein geringer Unterschied feststellbar ist und somit nur der Unterbereich der sonstigen Verführungsarten eine überproportionale Ratio aufweist. Auch in K1.3 dominiert die Verführung durch Sprache auf Ebene der Lemmata und der Zitate sowie mit überproportionaler Zitatratio, gefolgt von der allgemein gehaltenen Verführung, die nur unterproportional stark mit Zitaten illustriert wird. Auf Ebene der Lemmata findet sich dieselbe Häufigkeit für die Unterbereiche der Verführung durch Präsentation des Körpers, Mimik oder sonstige Spielarten der Verführung, während die Illustration durch Zitate für die Verführung durch Präsentation des Körpers geringfügig höher liegt als für die beiden anderen Bereiche. In allen drei Unterbereichen fällt die Zitatratio überproportional aus. Die für K1.2 und K1.3 geschilderten Tendenzen schlagen sich auch in K1 insgesamt nieder, wo folglich die Verführung durch Sprache für Lemmata und Zitate gleichermaßen als häufigster Unterbereich erscheint und zudem eine überproportionale Ratio aufweist. Darauf folgen die Bereiche der allgemeinen Verführung mit unterproportionaler Ratio und der Verführung durch die Präsentation des Körpers mit überproportionaler Ratio, wobei auf Ebene der Einträge die allgemein gehaltene Verführung überwiegt, während auf Ebene der Zitate beide Bereiche mit gleicher Häufigkeit vertreten sind. Die Verführung durch Mimik erscheint in K1 hingegen auf beiden Ebenen weniger häufig, lässt aber eine überproportionale Ratio erkennen. Noch seltener zeigen sich sonstige Verführungsmodi, die dennoch überproportional stark mit Zitaten illustriert werden, sowie die nicht durch Zitate vertretene Verführung durch kodierte Berührung.

In K2.1 ist der Bereich der Verführung in denkbar geringem Ausmaß durch den allgemeinen Unterbereich vertreten, während die anderen Unterbereiche keine Elemente enthalten. Die Zitatratio ist dadurch ausgeglichen. Der allgemeine Unterbereich ist auch in K2.2 mit ebenfalls ausgeglichener Ratio auf beiden Ebenen am stärksten vertreten. Die Verführung durch die Präsentation des Körpers

bzw. durch Sprache zeigt sich seltener, wobei erstere auf Ebene der Einträge geringfügig häufiger erscheint, während die Anzahl der Zitate gleich ist. Daraus resultiert eine nur für die Verführung durch Sprache überproportionale Ratio. Gleiche Frequenzen lassen sich auf Ebene der Einträge und der Zitate auch für die weniger häufig erscheinenden Unterbereiche der Verführung durch Mimik und durch sonstige Modi feststellen; beide Unterbereiche besitzen eine überproportionale Zitatratio. Der Unterbereich der Verführung durch kodierte Berührung ist nicht vertreten. In K2.3 steht der allgemeine Unterbereich bei Einträgen und Zitaten erneut an erster Stelle und lässt hier nun auch eine überproportional starke Ausstattung mit illustrierenden Zitaten erkennen. Darauf folgt die Verführung durch Sprache mit ebenfalls überproportionaler Ratio, wiederum gefolgt von der Verführung durch Präsentation des Körpers mit unterproportionaler Ratio. Anschließend erscheinen die auf Lemmaebene gleich häufig vertretenen Unterbereiche der Verführung durch kodierte Berührung und durch sonstige Strategien, den Abschluss bildet die Verführung durch Mimik. Auf Zitatebene sind die Unterbereiche der Verführung durch Mimik und durch kodierte Berührung geringfügig häufiger vertreten als der nicht mit Zitaten versehene Unterbereich der sonstigen Verführungsmodi. Eine überproportionale Zitatratio lässt sich somit nur für den Unterbereich der Mimik feststellen. In K2 zeigt sich damit insgesamt eine Dominanz des allgemeinen Unterbereichs bei Einträgen und Zitaten, wobei jeweils Anteile oberhalb von 50% vorliegen und die Zitatratio überproportional ausfällt. Der nächstgrößere Unterbereich der Verführung durch Sprache erscheint auf Lemma- wie auf Zitatebene erst mit einigem Abstand, aber noch mit ausgeglich-

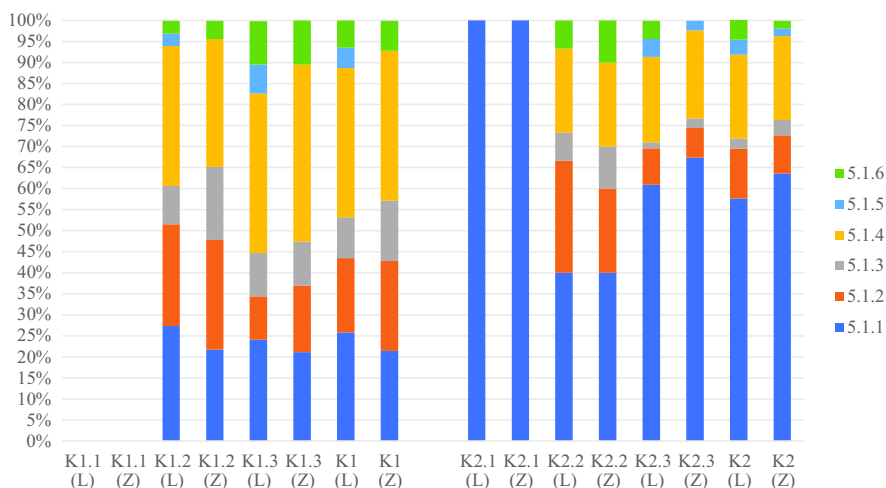


Abb. 4: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Verführung* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z).

ner Ratio. Darauf wiederum folgt die Verführung durch Präsentation des Körpers, wo eine unterproportionale Ratio vorliegt. Gleiches gilt für die drei verbleibenden Unterbereiche, in denen sich Diskrepanzen zwischen Lemma- und Zitatebene ergeben. Während auf Ebene der Ausdrücke die sonstigen Modi stärker vertreten sind als die Verführung durch kodierte Berührung und die am schwächsten vertretene Verführung Mimik, ist letztere auf Zitatebene geringfügig stärker präsent als die beiden anderen je gleich häufig vertretenen Unterbereiche.

Im Vergleich aller Teilkorpora wird zunächst deutlich, dass die in K1.1 stattfindende vollständige Auslassung des Verführungsbereichs die Ausnahme bleibt. Die denkbar geringe Repräsentation mit nur einem Lemma in K2.1 unterscheidet sich jedoch nur geringfügig von einer solchen vollständigen Auslassung. Darüber hinaus zeigt sich im Vergleich der beiden Korpora, dass der allgemeine Unterbereich mit Blick auf Lemmata, Zitate und Zitatratio in den neueren Wörterbüchern an Bedeutung gewinnt. Verführungshandlungen werden damit insgesamt weniger spezifisch behandelt, sondern in stärkerem Maße abstrakt semantisiert. Dies lässt sich so deuten, dass die Verführung in den neueren Textsortenvertretern tendenziell stärker als eigene Kategorie konzipiert wird, während die älteren Wörterbücher hier eher eine Summe von Einzelhandlungen erkennen lassen, die nicht notwendigerweise als zu einer gemeinsamen Kategorie zugehörig wahrgenommen werden. Somit lässt sich potenziell eine Verschiebung hin zur stärkeren Anerkennung der Verführung als eigener übergeordneter Kategorie erkennen. In allen anderen Unterbereichen lassen sich hingegen auf Lemmaebene höhere Anteile für die älteren Textsortenvertreter erkennen, wobei in den neueren Wörterbüchern insbesondere die diskursive Würdigung der explizit kommunikativen Verführungsstrategien durch Mimik und durch Sprache stärker zurückgeht. In den Unterbereichen der Verführung durch kodierte Berührung und sonstige Strategien sind abschließend nur geringe Unterschiede erkennbar, sodass beide Unterbereiche epochenübergreifend nur marginal vertreten sind. Hierin zeigt sich tendenziell auch eine wohl eher geringe wörterbuchexterne Relevanz dieser Praktiken. Tab. 7 gibt einen Überblick über die für den Bereich der Verführung dargestellten Werte.

5.1.8 Zwischenresümee

Die Verführung präsentiert sich in den untersuchten Wörterbüchern in unterschiedlichen Formen, weist denotativ aber häufig Kontinuitäten auf. Neben einer allgemeinen Bezugnahme (5.1.1) wird Verführung lexikographisch auch in Form der Präsentation des eigenen Körpers (5.1.2) aufgegriffen, wobei vor allem die verführerische Bewegung, die eigene Entkleidung und die Zurschaustellung potenziell

Tab. 7: Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) im semantischen Bereich der Verführung.

Unterbereich		K1.1		K1.2		K1.3	
		L	Z	L	Z	L	Z
5.1.1 Allgemein	n	0	0	9	5	7	4
	%	/	/	27,3%	21,7%	24,1%	21,1%
5.1.2 Präsentation des Körpers	n	0	0	8	6	3	3
	%	/	/	24,2%	26,1%	10,3%	15,8%
5.1.3 Mimik	n	0	0	3	4	3	2
	%	/	/	9,1%	17,4%	10,3%	10,5%
5.1.4 Sprache	n	0	0	11	7	11	8
	%	/	/	33,3%	30,4%	37,9%	42,1%
5.1.5 Kodierte Berührung	n	0	0	1	0	2	0
	%	/	/	3%	0%	6,9%	0%
5.1.6 Sonstiges	n	0	0	1	1	3	2
	%	/	/	3%	4,3%	10,3%	10,5%
5.1 Verführung	n	0	0	33	23	29	19
	%	/	/	100%	100%	100%	100%

erotisierender Körperpartien zu nennen sind. Verben aus dem Bereich der Verführung durch Mimik (5.1.3) verweisen vor allem auf das Zwinkern. Im Bereich der Verführung durch Sprache (5.1.4) beziehen sich die Einträge häufig auf die Äußerung von Scherzen und Komplimenten sowie in den älteren Wörterbüchern auch auf die Äußerung von Obszönitäten. Die Verführung durch kodierte Berührung (5.1.5) betrifft die diskrete Berührung der Fuß- und Beinpartie. Im Bereich sonstiger Verführungshandlungen (5.1.6) sind wörterbuchübergreifend keine denotativen Kontinuitäten auszumachen. Hier findet sich unter anderem das Zeigen pornographischer Materialien, affektiertes Verhalten, vorteilhafte Selbstdarstellung oder das Vortäuschen einer Autopanne zu Verführungszwecken.

Unterschiede zeigen sich zudem auf quantitativer Ebene. Dies gilt zunächst mit Blick auf absolute Werte, da der Bereich der Verführung im Teilkorpus K1.1 nicht und im Teilkorpus K2.1 nur in Form eines einzigen Lemmas vertreten ist. Der quantitative Vergleich lässt darüber innerhalb des Bereichs unterschiedliche Schwerpunktsetzungen erkennen. Dabei fällt auf, dass der allgemeine Unterbereich in den neueren Wörterbüchern mehr Raum einnimmt als in den älteren, was auf eine abstraktere Konzeption von Verführung schließen lässt. In den älteren Wörterbüchern erweist sich zudem die Verführung mittels Sprache als relevanter als die allgemein gehaltene Verführung, während die Reihung in den neueren Wörterbüchern umgekehrt ist. An dritter Stelle erscheint in beiden Korpora die Verführung durch Präsentation des Körpers, die jedoch in den neueren

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
16	9	1	2	6	4	42	29	49	35
25,8%	21,4%	100%	100%	40%	40%	60,9%	67,4%	57,6%	63,6%
11	9	0	0	4	2	6	3	10	5
17,7%	21,4%	0%	0%	26,6%	20%	8,7%	7%	11,8%	9,1%
6	6	0	0	1	1	1	1	2	2
9,7%	14,3%	0%	0%	6,7%	10%	1,5%	2,3%	2,4%	3,6%
22	15	0	0	3	2	14	9	17	11
35,5%	35,7%	0%	0%	20%	20%	20,3%	20,9%	20%	20%
3	0	0	0	0	0	3	1	3	1
4,8%	0%	0%	0%	0%	0%	4,3%	2,3%	3,5%	1,8%
4	3	0	0	1	1	3	0	4	1
6,5%	7,1%	0%	0%	6,7%	10%	4,3%	0%	4,7%	1,8%
62	42	1	2	15	10	69	43	85	55
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Wörterbüchern anteilig rückläufig ist. Abschließend ist beiden Korpora gemeinsam, dass die Verführung durch Mimik, kodierte Berührung und sonstige Modi mit jeweils geringerer Frequenz und zudem mit in den neueren Wörterbüchern rückläufiger Tendenz thematisiert wird. Insbesondere die kodierte Berührung und die einzelnen sonstigen Modi sind somit eher als periphere und zum Teil kuriose Ausprägungen der Verführung zu betrachten, die aber nicht im Zentrum der diskursiven Würdigung einzelner Verführungsstrategien stehen. Durch den Rückgang dieser Unterbereiche in den neueren Wörterbüchern ist keine diskursive Stärkung der Peripherie zu erkennen.

5.2 Vorspiel

5.2.1 Allgemein

K1 – Die allgemeine Bezugnahme auf das Vorspiel tritt in den Teilkorpora K1.1–K1.3 nicht auf.

K2.1 – Auch im Teilkorpus K2.1 finden sich keine Einträge aus diesem Unterbereich.

K2.2 – Dem allgemeinen Unterbereich des Vorspiels sind im Teilkorpus K2.2 drei Lemmata und zwei Zitate zuzuordnen. Bei *faire durer* («[é]tirer les préliminaires») wird die Verlängerung des Vorspiels thematisiert, während *s'exécuter* («[s]'adonner aux préliminaires») ebenso wie *se réchauffer* («[s]'engager dans les préliminaires amoureux») unspezifischer auf dessen Durchführung verweisen (K2.2, s.v. *durer (faire)*; *exécuter (s')*; *réchauffer (se)*).

K2.3 – Eine allgemeine Thematisierung des Vorspiels findet sich im Teilkorpus K2.3 in sieben Einträgen und einem Zitat. Dabei erscheint das Vorspiel bei *s'en tenir à la bagatelle de la porte* («en rester aux préliminaires», K2.3, 79, s.v. *bagatelle*) mit Verweis auf die im selben Hauptlemma angegebenen Bedeutung von *bagatelle(s) de/à la porte* 'Vorspiel' im Ausdruck selbst (cf. ebd.). Wortgleich definiert Pierron auch *prendre par l'oreille*, während bei *faire une petite gâterie sur le bout* mit der Definition «ne pas aller jusqu'au bout de la chose» eine litotische Bedeutungsangabe erfolgt (K2.3, 282, s.v. *oreille*; 607, s.v. *gâterie*). Demgegenüber ist *chauffer le micro-ondes* mit der geschlechtsspezifischen Bedeutungsangabe «exciter une femme par des préliminaires» versehen (K2.3, 498, s.v. *micro-ondes*). Der mögliche Entkleidungsbezug von *lever (hausser) le linge* wird im Definitionsteil «se préparer aux jeux amoureux» nicht sichtbar (K2.3, 889, s.v. *linge*). Zudem erscheint das Vorspiel bei zwei Metaphern mit jeweils kulinarischer Quelldomäne in Verbindung mit weiteren Praktiken: Bei *prendre le café du pauvre avec ou sans sucre* («avec des préliminaires ou sans») wird aufgrund der im selben Lemma vorliegenden Bedeutung von *le café du pauvre* («le coït») der Vaginalverkehr gemeinsam mit dem Vorspiel betrachtet, während bei *prendre le thé avant de casser le pot* («faire quelques préliminaires avant de pratiquer le coït anal») zusätzlich zum Vorspiel der Analverkehr erscheint (K2.3, 586, s.v. *café*; 712, s.v. *pot*).

5.2.2 Umarmung

K1.1 – Die Umarmung erscheint im Teilkorpus K1.1 nur bei *accoler* («[s]e jeter au cou de quelqu'un pour l'embrasser», K1.1, s.v.). Der Eintrag weist vier Zitate auf.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 ist mit *chauffer une femme* ein zitatloses Lemma aus dem Bereich der Umarmung vertreten. Die Zuordnung ergibt sich aus der Bedeutungsangabe «[h]omme qui bande pour une femme et qui la serre de près [...] pour épier le moment favorable ou il pourra fondre dessus, la pénétrer en avant», die die Umarmung zudem explizit als Vorbereitung des Geschlechtsaktes darstellt (K1.2, s.v.).

K1.3 – Das Teilkorpus *K1.3* enthält keine Lemmata aus dem Bereich der Umarmung.

K2.1 – Auch im Teilkorpus *K2.1* liegt dieser Unterbereich nicht vor.

K2.2 – Die Umarmung tritt im Teilkorpus *K2.2* in sieben Einträgen und fünf Zitaten in Erscheinung. Neben der Standardbezeichnung *embrasser* («[s]errer entre les bras») weisen *se lover* («[s]’enrouler autour du partenaire»), *presser* («[a]ppuyer fortement contre soi») sowie Teilbedeutungen von *se joindre* («accoler, en parlant [...] des corps lors d’une étreinte») und *s’unir* («enlacer») einen Bezug zur Umarmung auf (*K2.2*, s.v. *lover (se)*; *joindre (se)*; *unir (s’)*, ansonsten jeweils s.v.). Mit *s’accoler* liegt zudem ein Verb vor, das mit der Bedeutungsangabe «[s]’enlacer pour joindre intimement les lèvres» zugleich in den semantischen Bereich des Küssens hineinreicht (*K2.2*, s.v. *accoler (s’)*).

K2.3 – Im Teilkorpus *K2.3* lassen sich vier Ausdrücke und zwei Zitate aus dem Bereich der Umarmung identifizieren. Bei *accoler* («embrasser en mettant les bras autour du cou (du col), tenir dans ses bras») und *faire capture* («embrasser une femme») handelt es sich jeweils um die Umarmung einer einzelnen Person, während *faire le groupe de Carpeaux* («pour un groupe de plusieurs amants, s’enlacer») auf die Umarmung zwischen mehreren Personen verweist (*K2.3*, 86, s.v. *Carpeaux*; 250, s.v. *cou*; 536, s.v. *capturer*). Zudem liegt mit *poulotter* ein Verb vor, das sich mit der Bedeutungsangabe ‘flatter, câliner, cajoler’ zugleich dem Bereich der Berührung zuordnen lässt (*K2.3*, 221, s.v. *poule*).

5.2.3 Kuss

5.2.3.1 Allgemein

K1.1 – Verben, die allgemein auf den Kuss verweisen, liegen im Teilkorpus *K1.1* nicht vor.

K1.2 – Die allgemeine Bezugnahme auf das Küssen erscheint im Teilkorpus *K1.2* nur bei *bécotter*, da die genaue Ausprägung des Küssens weder aus der Bedeutungsangabe «[d]onner des bécots» noch dem dazugehörigen Zitat hervorgeht (*K1.2*, s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus *K1.3* lassen sich für diesen Unterbereich zwei Einträge und ein Zitat feststellen. Zunächst erscheint *bécotter* mit derselben Bedeutungsangabe wie im Teilkorpus *K1.2* (cf. *K1.3*, s.v.). Außerdem ist *faire mouillette* zu nennen, das in der Teilbedeutung «[c]oquer» ebenfalls auf ein nicht näher spezifiziertes Küssen verweist (*K1.3*, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1. sind für diesen Unterbereich keine Einträge identifizierbar.

K2.2 – Der Kuss erscheint im Teilkorpus K2.2 in jeweils drei Einträgen und Zitaten in seiner allgemeinen Ausprägung. Bei *assaillir* verweist nicht die Bedeutungsangabe «[s]e jeter sur une personne dans le dessein de la posséder sexuellement», sondern das Zitat «ses lèvres m’assaillirent» auf einen Kuss ohne Angabe der geküssten Körperpartie (K2.2, s.v.). Auch beim polysemen *baiser* verweist die Teilbedeutung «[e]mbrasser» allgemein auf den Kuss (K2.2, s.v.). Bei *embrasser* selbst wiederum findet sich die ebenfalls unspezifische Teilbedeutung «donner un baiser» (K2.2, s.v.), wodurch sich angesichts der Bedeutungsangabe von *baiser* eine gewisse Zirkularität ergibt.

K2.3 – Eine allgemeine Behandlung des Küssens findet sich im Teilkorpus K2.3 bei sieben Lemmata und drei Zitaten. Bei *faire des baisers flûtés* («embrasser en émettant des petits cris d’oiseau») liegt ebenso wenig eine Spezifizierung der geküssten Körperpartie vor wie bei *bécoter ou becqueter* («donner des baisers»), *donner un bec, sucer la pêche* (jeweils «embrasser»), *laver la poirette* («embrasser en léchant») und *se faire les chromes* («se lécher amoureusement», K2.3, 106, s.v. *flûte*; 159, s.v. *bec*; 396, s.v. *pêche*; 397, s.v. *poire*; 916, s.v. *chromes (d’une voiture)*). Bei *faire goûter son petit four* erlaubt die geschlechtsspezifische Bedeutungsangabe «pour une femme, se laisser embrasser, un peu tripoter, sans plus» zugleich die Zuordnung zum Bereich der Berührung (K2.3, 633, s.v. *petit four*).

5.2.3.2 Mund

K1.1 – Im Teilkorpus K1.1 erscheint der Kuss auf den Mund in jeweils zwei Einträgen und Zitaten. Dass das bereits unter 5.2.3.1 aufgeführte *baiser* spezifischer auf Küsse auf den Mund anwendbar ist, ergibt sich aus dem illustrierenden Zitat «[e]lle me baisa en pigeonne, la langue en bouche» (K1.1, s.v.). Zudem findet sich *langueter*, das mit der Definition «baiser en mettant la langue dans la bouche» den Zungenkuss beschreibt (K1.1, s.v.).

K1.2 – Küsse auf den Mund greift das Teilkorpus K1.2 in drei Einträgen und einem Zitat auf. Sowohl *baiser à la florentine* («[s]e dit de deux amants qui, en se donnant l’un à l’autre des baisers sur la bouche, se lancent tout à tour de petits coups de langue») als auch *baiser en pigeon* («[f]aire une langue, comme fut baisée – d’abord – la Vierge Marie») verweisen auf den Zungenkuss (K1.2, jeweils s.v.). Dieser ist indirekt auch bei *s’entrefrétiller* enthalten, wenn Delvau in der Bedeutungsangabe neben anderen parallel stattfindenden Handlungen auch auf den Austausch von Küssen verweist (K1.2, s.v. *entre-frétiller (s’)*):

- (SB22) « Se rouler l'un set l'autre [...] dans l'ardeur amoureuse, entre-croisant les cuisses, entre-choquant les ventres, échangeant des langues ».

K1.3 – Der Kuss auf den Mund findet sich im Teilkorpus K1.3 in neun Einträgen und vier Zitaten. Dabei schildern *coller un bécot* («[c]oller ses lèvres sur une bouche») sowie die Ausdrücke in (SB23) mit reziprokem *se* jeweils den Kuss auf die Lippen (cf. K1.3, s.v. *coller un bécot*; *sucer la pomme (se)*; *sucer la tasse (se)*; *têter le morviau (se)*):

- (SB23) a. *se sucer la pomme* («[s]e bécotter, s'embrasser»);
 b. *se sucer la tasse* («[s]e baiser sur la bouche»);
 c. *se têter le morviau* («[s]’embrasser longuement, sur la bouche»).

Demgegenüber verweisen das ebenfalls reziproke *se relécher* («[s]’embrasse [sic] [...] en se fourrant des langues») und auch *savoir se servir de sa langue* («faire des langues») auf den Zungenkuss (K1.3, s.v. *relécher (se)*; *servir de sa langue (savoir se)*). Sonderfälle stellen neben dem bereits genannten *joindre le geste aux paroles* (cf. 5.1.4) die Einträge in (SB24–25) dar, da hier neben dem Küssen jeweils auch weitere semantische Bereiche enthalten sind (K1.3, jeweils s.v.):

- (SB24) *gagner du terrain* («[l]ui ayant déjà pris maint baiser, pelotter ses tétons, ses mollets, puis, remontant insensiblement, avoir la main entre ses cuisses, c'est autant de terrain de gagné pour s'assurer la victoire», K1.3, s.v.).
 (SB25) *grappiller* («[a]près la vendange, s'occuper des vendangeuses ; les embrasser, taquiner, peloter et... finir par mordre à la grappe : c'est-à-dire, par en baiser le plus possible», K1.3, s.v.).

K2.1 – In acht Lemmata und elf Zitaten erscheint im Teilkorpus K2.1 der Kuss auf den Mund, wobei Richard für die Verben *rouler une escalope*, *rouler une galoche*, *rouler une gamelle*, *rouler un palot*, *rouler un patin*, *rouler une pelle*, *rouler une saucisse* und *faire des langues fourrées* jeweils die Bedeutungsangabe 'donner un baiser, langue en bouche' verwendet, sodass alle Einträge den Zungenkuss beschreiben (K2.1, s.v. *escalope*; *galoche*; *gamelle*; *langue*; *palot*; *patin*; *pelle*; *saucisse*). Auffällig ist hier mit Ausnahme von *faire des langues fourrées* die abschließliche Bildung der Ausdrücke nach dem Muster [*rouler* + Substantiv].

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 lassen sich 20 Einträge und 19 Zitate dem Unterbereich der Küsse auf den Mund zuordnen. Mit *se laisser manger* («[n]’offrir aucune résistance à la dégustation avide du partenaire») erscheint eine kausativische Form, wobei der Kuss auf den Mund erst im Zitat «[s]a bouche mouillée se laissait manger comme un fruit très mûr» explizit erscheint (K2.2, s.v. *manger (se laisser)*). Das Küssen auf die Lippen wird darüber hinaus bei *se bécoter* («[s]e donner des

baisers amoureux»), *becqueter* («[d]onner des petits baisers, des bécots, des bisous») und *se joindre* («accoler, en parlant des bouches lors d'un baiser») thematisiert, wobei der Bezug zum Kuss auf den Mund bei *becqueter* im Zitat «[p]our becqueter les lèvres de l'homme» deutlich wird (K2.2, s.v. *bécoter (se)*; *becqueter*; *joindre (se)*). Auch bei *mordiller* («[m]ordre légèrement et à plusieurs reprises») wird das Beißen auf die Lippen erst durch das Zitat «[j]e me mis à lui mordiller les lèvres» auf Zitatebene sichtbar (K2.2, s.v.). Gleiches gilt für *attaquer* («[p]rendre l'initiative de l'offensive aux jeux de la chair»), *se coller* und *rapprocher* («[a]vancer vers l'autre dans le dessein de faire bonne chère») mit den in (SB26) wiedergegebenen Zitaten (K2.2, s.v. *coller (se)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB26) a. « [E]lle m'attaque aussitôt avec la bouche »;
 b. « Ma bouche, collée à la sienne, attendait qu'elle s'entrouvrit »;
 c. « J'ai rapproché ma bouche de la sienne ».

Bei *s'aspirer* («gober [...] la langue»), *s'emmêler* («[s]'entrelacer, en parlant des langues dans un baiser donné à la mode de Venise»), *faufiler* («[i]ntroduire la langue [...] dans la bouche»), *se glisser* («[s]e faufiler [...] dans la bouche»), *jouer de la langue* («[i]ntroduire la langue en bouche pour un baiser à la mode de Venise») oder auch *faire langue fourrée* («[d]onner un baiser profond, à la mode de Venise») handelt es sich um Versprachlichungen des Zungenkusses (K2.2, s.v. *aspirer (s')*; *emmêler (s')*; *glisser (se)*; *langue fourrée (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Dies ist auch bei *baiser* («[e]mbrasser»), *dévorer* («[c]onsommer avidement, gloutonnement les chairs féminines ou les attributs mâles»), *immobiliser* («[e]mpêcher le partenaire d'agir ou de réagir pendant une joute amoureuse»), *tantaliser* («[e]xciter à l'excès») und *s'unir* («[s]e joindre [...], en parlant de toutes les parties du corps») der Fall, wo der Bezug jedoch erneut erst in den in (SB27–31) dargestellten Zitaten erkennbar wird (K2.2, s.v. *unir (s')*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB27) « Quand cet gentilhomme vint à baiser, il en voulut user à la mode d'Italie [...] : il luy mit sa langue en la bouche ».
- (SB28) « [I]l l'eut sur son épaule, la tête renversée, les yeux clos, donnant sa bouche entrouverte, ne rendant pas les baisers, mais se laissant dévorer l'intérieur de la bouche et les lèvres ».
- (SB29) « Il ne put lui immobiliser la tête qu'en lui saisissant la langue entre ses dents, et en la lui serrant quand elle tentait de bouger ».
- (SB30) « Ses lèvres humides frémissaient si légèrement sur les miennes que je les sentais à peine ; tandis que la pointe de la langue tantalisait la mienne ».

- (SB31) « Et leurs jambes de s'enlacer, leurs seins de se presser, leurs lèvres de s'entrouvrir et leurs langues de s'unir... ».

Eine zusätzliche Zuordnung zum Bereich der Umarmung findet sich bei *s'accoler* («[s]’enlacer pour joindre intimement les lèvres», K2.2, s.v. *accoler* (s’); cf. 5.2.2).

K2.3 – Auf den Bereich des Küssens auf den Mund entfallen im Teilkorpus K2.3 22 Einträge und acht Zitate. Der Kuss auf die Lippen erscheint bei *faire le groupe de Canova* («deux amants qui s’embrassent voluptueusement»), *s’aboucher* («s’embrasser sur la bouche»), *cueillir un baiser* («déposer un baiser sur les lèvres d’une jeune fille, presque à la dérobée»), *se sucer la poire*, *se sucer la pomme* (jeweils «s’embrasser») und beim mit einer diatopischen Markierung versehenen *faire du parking* («au Québec, se bécoter dans une voiture en stationnement», K2.3, 85, s.v. *Canova*; 242, s.v. *bouche*; 343, s.v. *cueillir*; 397, s.v. *poire*; 399, s.v. *pomme*; 927, s.v. *parking*). Auch *claquer le beignet* («embrasser. Les joues – ou la bouche – sont considérées comme des nourritures dans lesquelles on a envie de mordre») verweist neben dem Kuss auf die Wange auch auf den Kuss auf den Mund (K2.3, 578, s.v. *beignet*).

Weitere Fälle thematisieren den Zungenkuss. Formseitig ist dabei die häufige Wiederholung der Konstruktion [(se) *rouler* + Substantiv] zu betonen ((SB32), K2.3, 456, s.v. *rouler*; 642, s.v. *saucisse*; 648, s.v. *sushi*; 707, s.v. *pelle*; 884, s.v. *galoche*; 893, s.v. *patin*):

- (SB32) a. *rouler une pelle* («embrasser avec la langue profondément introduite dans la bouche»);
 b. *se rouler des pelles ou rouler une pelle* («embrasser sur la bouche avec intromission de la langue»);
 c. *se rouler une saucisse* («embrasser avec la langue enfoncée profondément dans la bouche»);
 d. *rouler un sushi* («embrasser sur la bouche, longuement et profondément»);
 e. *rouler une galoche* («embrasser avec la langue ardemment, sinon savamment, l’intérieur de la bouche du (de la) partenaire»);
 f. *rouler (filer) un patin* («embrasser avec la langue profondément enfoncée dans la bouche du (de la) partenaire»).

Außerdem liegen die ornithologisch verankerten Ausdrücke *s’embrasser à la colombine* («s’embrasser avec intromission de la langue dans la bouche») und *embrasser en pigeonne* vor («embrasser avec intromission de la langue», K2.3, 181, s.v. *colombe*; 217, s.v. *pigeon*). Dieselbe Bedeutungsangabe findet sich bei *faire noix confite* (cf. K2.3, 391, s.v. *noix*). Zudem erscheint der Einsatz der Zunge bei *se faire une langue* («embrasser en introduisant, progressivement, la langue de la bouche de son (sa) partenaire»), *embrasser à langue dardée* («embrasser en glissant profondément

la langue dans la bouche du (de la) partenaire») und *se faire une soupe de langues* («s’embrasser avec la langue») in den Ausdrücken selbst (K2.3, 368, s.v. *langue*; 644, s.v. *soupe*). Auch *lécher les amygdales* («pratiquer un baiser profond») verweist in zugespitzter Form mit dem Lecken der Gaumenmandeln auf den Zungenkuss (K2.3, 236, s.v. *amygdales*). Darüber hinaus liegen mit *faire un baiser à la pincette* («donner un baiser à quelqu’un sur la bouche, en lui maintenant le visage par un pincement des deux joues») und *s’embrasser en godinette* («s’embrasser sur la bouche en se pinçant les joues») Einträge vor, in denen der Kuss mit dem manuellen Zwicken der Wangen einhergeht und somit zugleich der Bereich der Berührung involviert ist (K2.3, 708, s.v. *pince*; 885, s.v. *goder*; cf. 5.2.4).

5.2.3.3 Weitere Körperteile

K1.1 – Bei de Landes ist für den Bereich des Küssens auf Körperpartien abseits des Mundes nur *baiser* in der Teilbedeutung «[a]ppliquer sa bouche sur quelque partie du corps d’une personne» (K1.1, s.v.) identifizierbar. Dieser Bedeutungsvariante ist ein Zitat zuzuordnen.

K1.2 – Der Unterbereich ist im Teilkorpus K1.2 nicht vertreten.

K1.3 – Küsse auf Körperteile abseits des Mundes behandelt das Teilkorpus K1.3 in zwei Einträgen und einem Zitat. Bei *mordiller les tétons* («titiller doucement, des lèvres et des dents, le bout des seins d’une femme») wird die orale Stimulation der Brustwarzen beschrieben, ebenso wie beim bereits in 5.2.3.2 genannten *savoir se servir de sa langue* mit der Teildefinition «sucrer les tétons» (K1.3, s.v. *mordiller les tétons*; *servir de sa langue* (*savoir se*)).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 erscheinen Küsse auf weitere Körperteile in jeweils zwei Lemmata und Zitaten. Dabei beschreibt *picorer les enjolveurs* («exciter les seins avec la langue») die orale Stimulation der (weiblichen) Brust, während *faire petit salé* («lécher et sucer les orteils») auf die Berührung der Zehen mit Mund und Zunge verweist (K2.1, s.v. *enjolveur*; *salé*).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist 20 Einträge und 17 Zitate auf, die sich dem Unterbereich der Küsse auf weitere Körperteile zuordnen lassen. Die Beteiligung des Mundes an den Handlungen ist dabei bei den Ausdrücken in (SB33) unmittelbar erkennbar (K2.2, s.v. *mordre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für die Einträge in (SB34), in deren Bedeutungsangaben jeweils spezifische Körperteile, allen voran die weibliche Brust, genannt werden (K2.2, jeweils s.v.).

- (SB33)
- a. *dévorer* («[c]onsommer avidement, gloutonnement les chairs féminines»);
 - b. *langoter* («[d]onner des petits coups de langue»);
 - c. *lécher* («[u]ser de la langue pour caresser»);

- d. *manger* («[e]mbrasser goulûment les chairs au cours de la baise»);
- e. *mordiller* («[m]ordre légèrement et à plusieurs reprises»);
- f. *se mordre* («[s]aisir et serrer avec les dents»).

- (SB34)
- a. *aspirer* («[t]éter les seins ; gober les doigts, l'oreille»);
 - b. *gober* («[s]aisir les tétons [...] avec la bouche»);
 - c. *léchotter* («[l]écher délicatement [...] les seins, les fesses, voire tout le corps de l'amante»);
 - d. *sucer* («[t]éter les seins»);
 - e. *suçoter* («[s]ucer les tétons du bout des lèvres, délicatement»).

Bei *cueillir* («[p]rendre la chair offerte délicatement entre les lèvres»), *envelopper* («[c]ouvrir [...] de baisers les tétons, les tétons [...] ou les fesses»), *errer* («[p]romener la langue [...] sur tout le corps»), *happer* («[s]aisir [...] de la bouche les appas féminins»), *picoter* («[t]itiller de la langue») und *rampier* («[p]rogresser, en descendant lentement la bouche [...] vers les parties secrètes») geht der Kussbezug hingegen erst aus der Bedeutungsangabe hervor (K2.2, jeweils s.v.). Im Fall von *s'attarder* («[l]anguir au même endroit du corps, pour accroître le plaisir») und *caresser* («[t]oucher avec affection») ermöglichen erst die Zitate in (SB35–36) eine entsprechende Zuordnung (K2.2, s.v. *aspirer* (s'); *caresser* (se)):

- (SB35) « La bouche de mon amant quitta alors la mienne pour parcourir mon cou et ma gorge, puis s'attarder quelques instants aux pointes durcies de mes seins... ».
- (SB36) « Caressée moi-même par une langue agile, je sentis bientôt approcher un incroyable plaisir... ».

Auch für das Standardverb *baiser* («[e]mbrasser») liegt mit «à la joue, il me baise» ein Zitat vor, das seine Verwendung für Küsse auf Körperteile abseits des Mundes belegt (K2.2, s.v.).

K2.3 – Küsse auf weitere Körperteile erscheinen bei Pierron in drei Einträgen und zwei Zitaten. Bei *claquer le beignet* verweist die Bedeutungsangabe (cf. 5.2.3.2) neben dem Kuss auf den Mund auch auf den Wangenkuss (K2.3, 578, s.v. *beignet*). Bei *faire le petit salé* («fantaisie érotique qui consiste à sucer les doigts de pied du (de la) bien-aimé(e)») und beim direkt danach aufgeführten *faire petit salé* («prendre plaisir à lécher les pieds de sa partenaire») wird hingegen die orale Berührung von Füßen und Zehen behandelt (jeweils K2.3, 316, s.v. *petit salé*).

5.2.4 Berührung

K1.1 – Die Berührung einer anderen Person erscheint im Teilkorpus K1.1 in drei Einträgen und vier Zitaten. Bei *patiner*, *tâtonner* und *tripotter* bleibt dabei jeweils unklar, worauf sich die in der wiederholten Bedeutungsangabe «faire des attouchements déshonnêtes» (K1.1-S, s.v. *tripotter*; K1.1, jeweils s.v.) genannten Berührungen genau beziehen, sodass nicht auszuschließen ist, dass de Landes hier auch auf die Berührung der Geschlechtsorgane abzielt. Da sich jedoch auch in den dazugehörigen Zitaten diesbezüglich kein eindeutiger Hinweis finden lässt und bei *tâtonner* zudem ein Zitat mit «[il v]a tâtonnant sa cuisse ou gorge nue» (K1.1, s.v.) auf Körperregionen abseits der Geschlechtsorgane verweist, erscheint die Einordnung plausibel.

K1.2 – Der Unterbereich der Berührung ist im Teilkorpus K1.2 mit 16 Lemmata und 14 Zitaten vertreten. Dabei fallen zunächst Einträge auf, aus denen ausdrucksseitig das weibliche Geschlecht der berührten Person hervorgeht, während keine analogen Fälle mit männlicher Markierung festzustellen sind (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB37)
- a. *farfouiller une femme* («la peloter»);
 - b. *prendre le cul d'une femme* («[l]ui pincer les fesses ; lui introduire le doigt entre les fesses»);
 - c. *tripoter une femme* («[p]olissonner des mains avec elle, lui prendre le cul et les tétons»).

Der Bezug zur Berührung und der Einsatz der Hände ist dabei in den meisten Fällen aus dem Ausdruck selbst heraus ersichtlich, wie sich bei den Fällen in (SB38) zeigt, die sich häufig auf die Berührung des Gesäßes beziehen (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt auch für das metaphorisch mit *bouton* arbeitende *taquiner le bouton* («[p]rominer habilement l'index sur l'extrémité du sein», K1.2, s.v.).

- (SB38)
- a. *avoir la main occupée* («pincer le cul à sa voisine en trinquant avec son voisin»);
 - b. *jouer des mains* («peloter les tétons et le cul d'une femme»);
 - c. *manier* («[p]eloter une femme – ou un homme»);
 - d. *patiner* («[b]adinier – d'une façon indécente»);
 - e. *pincer le cul* («[a]limer à prendre à belles mains les fesses d'une femme, – ou d'un homme quand on est pédéraste»).

Semantisch zunächst abstrakter sind hingegen *faire des bêtises* («[p]atiner une femme, peloter un homme»), *paillarder* («peloter [une femme]»), *faire des sottises* («[p]eloter une femme, quand on est homme ; patiner un homme, quand on est femme») und der im Lemma *dire des horreurs* enthaltene Ausdruck *faire des horreurs* («[s]e porter à des voies de fait agréables envers les femmes, leur prendre

le cul, les tétons et le reste»), bei denen der Berührungskontext erst durch die Bedeutungsangaben erkennbar wird (K1.2, s.v. *bêtises (faire des); paillarder; horreurs (dire des); sottises (faire des)*). Dies gilt auch für *fourrager* («[p]latiner une femme»), *mettre le foudre à la bouche de quelqu'un* («[l]’exciter à la fouterie [...] par des attouchements polissons») und *turlupiner*, wobei Delvau die Berührung im letzten Fall durch die Bedeutungsangabe «badiner, chatouiller, patiner ou peloter quelqu'un (gestes et attouchements réciproques) – afin de baiser ou d'être baisée» explizit als auf den Akt vorbereitende Handlung darstellt (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Verben aus dem Bereich der Berührung erscheinen im Teilkorpus K1.3 in elf Einträgen und sieben Zitaten. Dabei ist der Berührungskontext bei *jouer des mains* («[p]elotage mutuel entre deux individus jeunes et beaux», K1.3, s.v.) und *patiner* («[p]elotter. – Glisser des deux mains, en toutes saisons, sur des tétons, des fesses, des cuisses [sic], etc.», K1.3, s.v.) transparent im Ausdruck erkennbar. Dies gilt nur bedingt für die Einträge in (SB39) (K1.3, jeweils s.v.):

- (SB39) a. *affriander un homme* («[l]ui donner l'envie de baiser [...] en lui faisant [...] des attouchements»);
 b. *badiner* («[p]atiner le cul et les tétons d'une femme»);
 c. *lutiner* («[p]rendre en se jouant des privautés qui finissent par animer celui ou celle qu'on lutine et que par ce moyen on veut amener à consommer l'acte amoureux»);
 d. *patrouiller une femme* («la peloter ; promener une main libertine sus tous ses charmes»).

Bei *agacer un homme* («[l]ui faire des agaceries») ergibt sich der Bezug zur Berührung gar erst durch die im Nebenlemma *agaceries* enthaltene Bedeutungsangabe «[p]etites manières employées par les femmes, pour faire bander les hommes: Depuis le le coup d'œil, le coup d'éventail, etc., etc.... jusqu'à l'attouchement» (K1.3, jeweils s.v.). Bei *turlupiner* übernimmt Choux Delvaus Bedeutungsangabe «badiner, chatouiller, patiner ou peloter quelqu'un (gestes et attouchements réciproques) – afin de baiser ou d'être baisée» (cf. K1.3, s.v.). Dem Bereich der Berührung und gleichzeitig weiteren Bereichen sind abschließend die bereits erwähnten Einträge *gagner du terrain*, *grappiller* und *joindre le geste aux paroles* zuzuordnen (cf. 5.1.4, 5.2.3.2).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 lassen sich für den Bereich der Berührung neun Einträge und elf Zitate feststellen. Die Berührung des Gesäßes wird von den Einträgen in (SB40) abgebildet, wobei nur bei *mettre ou foudre la main au panier* auch die Berührung des männlichen Gesäßes als mögliche Bedeutung genannt wird, während sich die anderen Bedeutungsangaben einzig auf den weiblichen Körper beziehen (cf. K2.1, s.v. *baba; joufflu; louiseur; panier*):

- (SB40)
- a. *flatter le joufflu, passer la mimine sur le louiseur* (jeweils «caresser le fessier d'une femme»);
 - b. *mettre la pogne au baba, envoyer la louche au baba* (jeweils «mettre la main aux fesses [...] d'une femme»);
 - c. *mettre la pogne à la pastoche* («porter la main au fessier [...] d'une femme»);
 - d. *mettre ou foutre la main au panier* («porter la main au fessier [...] d'une femme ; porter la main au postérieur d'un homme»).

Die Berührung der weiblichen Brust steht bei *exciter les fauves* («caresser les seins», K2.1, s.v. *fauve*) im Zentrum, während Richard die beiden Einträge *prendre la petite oie* und *prendre la souris* jeweils mit der unspezifischen Bedeutungsangabe «faire des caresses, des attouchements à une femme» (K2.1, s.v. *oie*; *souris*) versieht.

K2.2 – Der semantische Bereich der Berührung umfasst im Teilkorpus K2.2 51 Einträge und 52 Zitate. Nur bei *taquiner le bouton* («[é]moustiller du doigt l'extrémité du téтин», K2.2, s.v.) erscheint dabei das berührte Körperteil metaphorisch im Lemma selbst. Die meisten verbleibenden Fälle lassen sich in verschiedene Untergruppen einteilen. Der Einsatz der Hände bei den abgebildeten Handlungen steht etwa bei den in (SB41) angeführten Fällen im Zentrum (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für die in (SB42) zitierten Einträge, deren Bedeutungsangaben jeweils spezifischer auf die Berührung des (weiblichen) Gesäßes und Brustbereichs verweisen (K2.2, s.v. *emparer* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Auf die Berührung der weiblichen Brust zielt auch *accrocher* («[e]mpoigner fortement») ab, wie aus dem Zitat «les main accrochées à ses seins» hervorgeht (K2.2, s.v. *accrocher* s')).

- (SB41)
- a. *malaxer* («[p]étrir les chairs»);
 - b. *manier* («[m]inoucher, palper, peloter, poignasser, tâter, tripoter»);
 - c. *masser* («[f]rotter, presser, pétrir différentes parties du corps»);
 - d. *modeler* («[c]aresser en artiste»);
 - e. *patiner* («[c]aresser avec audace, lutiner, peloter, tripoter»);
 - f. *peloter* («[c]aresser, palper, lutiner le corps de l'autre»);
 - g. *tâter* («[e]xplorer de la main, palper le corps, peloter»);
 - h. *tâtonner* («[c]hercher la voie du plaisir sur le corps de l'autre»);
 - i. *tripoter* («[t]âter avec insistance»).
- (SB42)
- a. *écraser* («[c]omprimer les seins ou les fesses en étreignant ou en pinçant»);
 - b. *effleurer* («[c]aresser légèrement des doigts [...] les tétons et leurs téтins, le nombril»);
 - c. *s'emparer* («[s]aisir avidement [...] les miches ou les pommes de la femme»);
 - d. *envelopper* («[c]ouvrir de caresses [...] les téтins, les tétons [...] ou les fesses»);
 - e. *froisser* («[c]omprimer [...] les téтins»);
 - f. *mouler* («[é]pouser étroitement, des mains ou des doigts, les contours [...] des fesses, des tétons»);

- g. *palpoter* («[m]anipuler les nichons»);
- h. *pétrir* («[m]alaxer, palper les miches charnues, les nichons rondolets»);
- i. *pincer* («[s]errer, entre les doigts ou à pleines mains, les fesses ou les seins de la femme»).

Weitere Ausdrücke wie die in (SB43) genannten bleiben hingegen bezüglich der berührten Körperpartie unspezifisch (cf. K2.2, s.v. *affoler* (s’); *caresser* (se); *frôler* (se); *lutiner* (se); *sottises* (faire des), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für die in (SB44) angeführten Einträge, deren Bedeutungsangaben allgemein auf *les chairs* oder *les appas* verweisen (K2.2, s.v. *saisir* (se), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB43)
 - a. *accoster* («[l]utiner avant de caracoler»);
 - b. *affoler* («[b]ouleverser, faire perdre le nord par de folles caresses sur tout le corps»);
 - c. *asticoter* («[a]gacer, exciter de la main ou des doigts»);
 - d. *bouchonner* («[c]ouvrir de caresses, cajoler l’amant ou l’amante»);
 - e. *se caresser* («[t]oucher avec affection ; cajoler, câliner»);
 - f. *flatter* («[a]ffecter agréablement par les caresses»);
 - g. *se frôler* («[e]ffleurer dans l’intention d’exciter les sens»);
 - h. *fulgurer* («[t]roubler vivement les sens par des attouchements provocateurs»);
 - i. *lutter* («[s]e chamailler dans le dessein d’exciter sexuellement»);
 - j. *se lutiner* («[s]e peloter, se faire des caresses, des attouchements amoureux»);
 - k. *faire des sottises* («[p]eloter une femme, patiner un homme»);
 - l. *tenir* («soutenir ou prendre avec les mains»).
- (SB44)
 - a. *cajoler* («[c]aresser les appas de l’amante»);
 - b. *cueillir* («[p]rendre la chair offerte délicatement [...] dans les mains»);
 - c. *deviner* («[i]maginer les vertus des appas de la femme [...] en les tâtant à travers les vêtements»);
 - d. *happer* («[s]aisir des mains [...] les appas féminins»);
 - e. *se saisir* («s’emparer des appas de la femme»);
 - f. *triturer* («[m]alaxer, pétrir les chairs avec fermeté»).

Eine spezifische Art der Berührung unabhängig von der berührten Körperpartie tritt bei *agacer* («[e]xciter, titiller pour procurer une sensation de ravissement érotique»), *chatouiller* («[p]roduire, par des attouchements légers et répétés sur certaines parties du corps, des sensations soit agréables, soit insupportables») und *titiller* («[c]hatouiller légèrement») mit dem Kitzeln einer anderen Person in Erscheinung (K2.2, jeweils s.v.). Eine letzte Gruppe umfasst Verben, die die Bewegung der Hände auf dem Körper der anderen Person in den Blick nehmen (K2.2, s.v. *avancer* (s’), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB45)
 - a. *s’avancer* («aller, se porter en avant, en parlant des doigts [ou] de la main»);
 - b. *errer* («[p]romener [...] les doigts sur tout le corps»);

- c. *parcourir* («[s]illonner en caressant toutes les parties du corps»);
- d. *promener* («[d]éplacer la main [...] [sur] une autre partie sensible»);
- e. *rampier* («[p]rogesser, en descendant lentement [...] les mains, vers les parties secrètes»);
- f. *trotter* («promener rapidement les doigts sur le corps»).

Zu nennen sind ferner die Einträge *attaquer* («[p]rendre l'initiative de l'offensive aux jeux de la chair»), *atteindre* («[p]arvenir enfin au but de l'entreprise charnelle»), *se glisser* («[s]e faufiler, introduire») und *meurtrir* («[b]lesses involontairement au cours des jeux amoureux»), deren Zugehörigkeit zum semantischen Bereich erst durch illustrierende Zitate deutlich wird ((SB46–49), K2.2., s.v. *glisser* (*se*), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB46) « Elle attaque sa cousine en passant les mains sous ses jupes, essayant de prendre des acomptes sur les plaisirs qu'elle s'est promis ».
- (SB47) « Et il releva sa robe jusqu'à ce qu'il atteignît ses seins ».
- (SB48) « À ce moment-là, elle a laissé glisser sa main gauche bien savonneuse dans la raie de mes fesses ».
- (SB49) « [J]'agace les seins, de mes doigts multipliés en mille attouchements rapides ; puis saisissant la pointe rose entre le pouce et l'index, je l'écrase doucement ; telle une baie minuscule dont je voudrais exprimer le suc, mais que je craindrais de meurtrir ».

Mit *prodiguer* («[a]ccorder généreusement du plaisir charnel») liegt schließlich ein letzter Eintrag vor, der zugleich dem Bereich der Befriedigung zuzuordnen ist und den Bezug zur Berührung im Zitat «[s]ans doute, jouit-elle à l'extrême des caresses multiples que je lui prodigue» offenbart (K2.2, s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 lassen sich 24 Einträge und 16 Zitate dem Bereich der Berührung zuordnen. Aus genderlinguistischer Sicht ist dabei der Umstand hervorzuheben, dass in drei Fällen *une femme* als direktes Objekt erscheint, während vergleichbare Fälle mit männlichem Objekt in der Makrostruktur nicht vorliegen (K2.3, 57, s.v. *pétrir*; 163, s.v. *bouchonner*; 215, s.v. *patte*):

- (SB50) a. *patiner une femme* («la caresser avec les mains»);
- b. *bouchonner une femme* («[s]ans cesse, nuit et jour, je te caresserai, [j]e te bouchonnerai, baiserais, mangerai»);
- c. *pétrir une femme* («la caresser à pleines mains comme un boulanger peut le faire d'une pâte à pain»).

Bei *faire des crapouillettes sur le nombril* («faire des caresses, des chatouilles, sur la région du ventre»), *faire les seins* («s'occuper des seins de son partenaire») und *mettre la main au panier* («mettre la main au cul») werden die berührten Körperteile im Ausdruck genannt (K2.3, 280, s.v. *nombril*; 294, s.v. *sein*; 705, s.v. *panier*). Im letzten Fall erscheint zudem mit *la main* auch das berührende Körperteil, ebenso bei *faire une main tombée* («faire une caresse furtive sur des parties sensibles de l'homme ou de la femme») und *endoigter* in der Teilbedeutung «embrasser la bouche [...] en y mettant les doigts» (K2.3, 257, s.v. *doigt*; 271, s.v. *main*).

Weitere Ausdrücke sind noch stärker metaphorischer Natur und lassen sich verschiedenen Quelldomänen zuordnen. Aus dem musikalischen Bereich stammen etwa *jouer de la harpe* («caresser une femme») und *faire vibrer* («émouvoir une femme par des caresses et une manière de lui faire l'amour qui lui plaît»), das zugleich dem Geschlechtsakt zuzuordnen ist (K2.3, 114, s.v. *harpe*; 152, s.v. *vibrer*). In der Domäne der Pflanzen- und Gartenmetaphorik sind hingegen die Ausdrücke in (SB51) zu verorten, wobei im Fall von *planter dans sa géographie* zugleich die Berührung des Intimbereichs abgedeckt ist (K2.3, 358, s.v. *rose*; 371, s.v. *carotte*; 756, s.v. *géographie*).

- (SB51) a. *jouer avec les roses de Vénus* («caresser une femme en manière de préliminaires»);
 b. *plotter le jardin pour avoir la carotte* («caresser le postérieur [...] en préliminaires, avant la pénétration par la carotte, le pénis»);
 c. *planter dans sa géographie* («s'introduire dans toutes les zones érogènes»).

Kulinarischen Ursprungs sind *frapper au buffet* («en argot, faire des attouchements au postérieur d'une femme»), *entamer le morceau* («commencer à caresser le morceau – la femme en l'occurrence – avant de passer aux choses sérieuses») und das in 5.2.3.1 bereits zitierte *faire goûter son petit four* (K2.3, 473, s.v. *buffet*; 624, s.v. *morceau*; 633, s.v. *petit four*). Zudem finden sich bei *faire amusette* («se caresser»), *lutiner* («s'amuser à faire quelques attouchements coquins à une femme»), *faire des cajoleries* («lutiner»), *peloter* («caresser une femme en insistant sur les reliefs : seins et fesses. Du latin *pila*, balle à jouer») und *peloter en attendant partie* («se livrer à quelques caresses en attendant de faire l'amour») Verweise auf den Aspekt des Vergnügens und des Spiels (K2.3, 166, s.v. *cajoler*; 221, s.v. *lutin*; 408, s.v. (*s'*)*amuser*; 449, s.v. *peloter*). Die Berührung der Frau erscheint außerdem bei *chiffonner* («lutiner une femme. [...] Littéralement : déranger sa toilette», K2.3, 874, s.v. *chiffon*). Der Eintrag *poulotter* wurde durch seine parallele Zugehörigkeit zum Bereich der Berührung dort bereits aufgegriffen (cf. K2.3, 221, s.v. *poule*; cf. 5.2.2). Gleiches gilt für die Einträge *faire un baiser à la pincette* und *s'embrasser en godinette*, die sich den Bereichen der Berührung und des Küssens zugleich zuordnen lassen (cf. K2.3, 708, s.v. *pince*; 885, s.v. *goder*; cf. 5.3.2.3).

5.2.5 Entkleidung

K1.1, K1.2 – Die Entkleidung einer anderen Person erscheint in den Teilkorpora K1.1 und K1.2 nicht.

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 thematisiert die Entkleidung einer anderen Person in zwei Einträgen und einem Zitat. Auf die Entkleidung des weiblichen Oberkörpers bezieht sich *dététonner* («[d]éfaire le corsage d'une femme et mettre à nu toute sa gorge»), während *lever le torchon* («[l]ever la chemise ou la jupe d'une femme pour la baiser») eine breitere Extension aufweist, aber ebenfalls auf den weiblichen Körper abzielt (K1.3, s.v. *dététonner*; *torchon (lever le)*).

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 enthält keine Einträge aus dem Unterbereich der Entkleidung.

K2.2 – Dem Bereich der Entkleidung einer anderen Person lassen sich im Teilkorpus K2.2 zwölf Lemmata und 15 Zitate zuordnen. Dabei erscheint bei *dénuder* («[m]ettre à nu») das Element der Nacktheit explizit im Ausdruck selbst (K2.2, s.v.). Im Fall von *déjuper* («[r]etirer jupe et jupon, afin de faciliter les jeux libertins de l'amant») tritt das zu entfernende Kleidungsstück unmittelbar im Ausdruck auf, während bei *déboutonner* («[o]uvrir la braguette d'un pantalon ou un corsage, opur dévoiler les appas des baiseurs») eine Einschränkung auf Kleidungsstücke mit Knöpfen vorliegt (K2.2, jeweils s.v.). Die übrigen Verben in (SB52) versprachlichen die Entkleidung unspezifischer, wobei die Bedeutungsangaben zu *découvrir* und *relever* auf die Entkleidung der Frau verweisen (K2.2, s.v. *déshabiller (se)*; *ôter (s')*; *retirer (se)*; *trousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB52)
- a. *arracher* («[d]évêtir de manière impétueuse»);
 - b. *découvrir* («dénuder Vénus»);
 - c. *déshabiller* («[d]énuder ; dévêtir pour admirer ; mettre à poil pour coïter»);
 - d. *lever* («[r]elever un vêtement»);
 - e. *ôter* («[e]nlever les vêtements»);
 - f. *relever* («remonter un vêtement féminin jusqu'à la taille de façon à mettre nu les parties secrètes»);
 - g. *retirer* («[e]nlever un sous-vêtement»);
 - h. *soulever* («relever un vêtement»);
 - i. *trousser* («relever le vêtement de la personne convoitée»).

K2.3 – Die Entkleidung einer anderen Person erscheint im Teilkorpus K2.3 in vier Einträgen und drei Zitaten. Dabei gestalten sich *déballer le Mon Chéri* («déshabiller une femme») und *déballer le papier cadeau* («déshabiller la fille») ausdrucksseitig ähnlich (K2.3, 623, s.v. *Mon Chéri*; 706, s.v. *papier cadeau*). Hinzu kommen *décortiquer la crevette* («déshabiller une femme») und *chiffonner* («déshabiller

[une femme] sans précautions», K2.3, 186, s.v. *crevette*; 874, s.v. *chiffon*). Alle Verben verweisen auf die Entkleidung der Frau.

5.2.6 Sonstiges

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 enthält keine Verben, die sonstige Ausprägungen des Vorspiels schildern.

K1.2 – Bei Delvau findet sich mit *fouetter un homme* ein Lemma, das als sonstiger Vorspielmodus einzuordnen ist. Eine echte Bedeutungsangabe mit Bezug zum im Ausdruck angelegten Auspeitschen des Mannes fehlt hier, stattdessen folgt auf das Lemma nur die auf das Ziel der Handlung hinweisende Ergänzung «afin d’amener l’érection de son membre» (K1.2, s.v.). Der Eintrag ist mit einem Zitat versehen.

K1.3 – Der Unterbereich ist im Teilkorpus K1.3 nicht vertreten.

K2.1 – Auch im Teilkorpus K2.1 lassen sich für diesen Unterbereich keine Einträge identifizieren.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 erscheinen für den Unterbereich der sonstigen Vorspielmodi neun Einträge und acht Zitate. Bei *enfouir* («[e]nfoncer, enliser le nez [...] là où le plaisir se prend») zeigt sich in Zitaten die Bewegung von Gesicht und Nase unter die Arme oder zwischen die Gesäßbacken einer anderen Person (K2.2, s.v.):

(SB53) « Elle enfouit [...] son visage et ses narines dans le pli de l’aisselle ».

(SB54) « Lucette s’agenouilla, enfouissant son nez mutin entre les fesses du jeune homme ».

Der Eintrag *frotter* («[e]xercer une pression plus ou moins douce, accompagnée de mouvements lascifs») bezieht sich auf die Reibung an der Körperpartie einer anderen Person, wobei im Zitat «les temples de deux athlètes frotassent [...] sur la cuisse de leur adversaire» ein Kontakt zwischen Schläfen und Schenkel deutlich wird (K2.2, s.v.). Die übrigen Fälle bewegen sich im Kontext sadomasochistischer Praktiken. Während *griffer* («[é]gratigner d’un de griffe ou d’ongle [...] dans le but de procurer un plaisir recherché par certains amants») das Kratzen schildert, beziehen sich die in (SB55) angeführten Einträge auf Schläge mit der Hand und die in (SB56) genannten Fälle auf das Auspeitschen einer anderen Person (K2.2, jeweils s.v.):

- (SB55) a. *claquer* («[d]onner des claques, dans un dessein érotique»);
 b. *frapper* («[t]apoter l'autre de manière taquine ou tendre»);
 c. *gifler* («[d]onner un soufflet, dans le but d'attiser le feu de l'érotisme»).
- (SB56) a. *flageller* («[b]attre à coups de verges, afin de susciter une jouissance charnelle»);
 b. *fouetter* («[f]ouailler dans le dessein d'exciter»);
 c. *fustiger* («[f]ouetter pour stimuler l'érection»).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 finden sich sieben Lemmata und ein Zitat, die in den Bereich sonstiger Ausprägungen des Vorspiels fallen. Dabei verweisen zwei Ausdrücke (SB57–58) auf die Nachahmung von Tieren (K2.3, 176, s.v. *chien*; 519, s.v. *vaisselle*):

- (SB57) *faire chien-chien-mumuse* («jeu érotique à caractère régressif, qui consiste, pour l'homme, à se mettre à quatre pattes, à aboyer, à faire le chien»).
- (SB58) *faire la vaisselle de Limoges* («jeu amoureux dans l'esprit de ceux demandés par certains clients de bordels : ils jouaient à l'oiseau, au chien, de manière régressive»).

Demgegenüber thematisieren *être marié à Monsieur du Verger* («donner le fouet») und *donner des leçons d'anglais* («donner le fouet pour faire jouir») die Praxis des Auspeitschens (K2.3, 722, s.v. *verge*; 727, s.v. *Angleterre*). Bei *baiser papillon* («caresser avec des battements de cils différentes parties du corps de son partenaire») und *faire un baiser d'Esquimaux* («s'embrasser en se frottant le nez») steht mit der Berührung mit den Wimpern bzw. mit der Nase jeweils die Gesichtspartie im Mittelpunkt (K2.3, 214, s.v. *papillon*; 751, s.v. *esquimaux*). Der Eintrag *faire des tas* («s'agglutiner au cours d'une partouze») schließlich verweist auf den engen Körperkontakt im Rahmen sexueller Aktivitäten mit mehreren Personen (K2.3, 784, s.v. *tas*).

5.2.7 Ergebnisse

Im Vergleich der Teilkorpora fallen für den Oberbereich des Vorspiels in mehrfacher Hinsicht Unterschiede auf. Zunächst ist bei den absoluten Zahlen der unterschiedliche Umfang des Vorspielbereichs insgesamt festzustellen. Das Teilkorpus K1.1 (n = 7) enthält dabei für K1 die geringste Anzahl an Lemmata, gefolgt von K1.2 (n = 22) und K1.3 (n = 26), sodass sich für K1 eine Summe von insgesamt 55 Einträgen ergibt. In K2 ist die niedrigste Anzahl an Lemmata für K2.1 (n = 19) festzustellen, während die Menge der Einträge in K2.2 (n = 125) und K2.3 (n = 78) deutlich

darüber liegt und für K2 somit eine Summe von 222 Einträgen festzustellen ist. Bei den Zitaten weist K1.1 ($n = 11$) im Vergleich zu K1.2 ($n = 17$) und K1.3 ($n = 14$) erneut die geringste Anzahl auf, die Summe für K1 liegt bei 42 Zitaten. In K2 fällt der Unterschied zwischen K2.1 ($n = 24$) und K2.3 ($n = 36$) geringer aus als auf der Ebene der Lemmata, während sich der Abstand zu K2.2 ($n = 121$) absolut betrachtet größer gestaltet. Für K2 sind damit für den Bereich des Vorspiels 181 Zitate festzustellen.

Darüber hinaus lassen sich in den Teilkorpora unterschiedlich starke Berücksichtigungen der einzelnen Unterbereiche festzustellen. In K1 ist der Bereich der allgemeinen Thematisierung des Vorspiels (5.2.1) nicht vertreten ($n = 0$, 0%). Gleiches gilt für K2.1, während in K2.2 ($n = 3$, 2,4%) und K2.3 ($n = 7$, 9%) Lemmata vorliegen, sodass sich für K2 eine Summe von 10 Einträgen (4,5%) ergibt. Auf Zitatebene lassen sich folglich nur in K2.2 ($n = 2$, 1,7%) und K2.3 ($n = 1$, 2,8%) Elemente feststellen, die zu einer Summe von drei Zitaten (1,7%) in K2 führen. Die anteilige Illustration mit Zitaten fällt in beiden Teilkorpora und auch in K2 insgesamt unterproportional aus.

Der Bereich der Umarmung (5.2.2) ist in K1.1 und K1.2 (jeweils $n = 1$, 14,3% bzw. 4,5%) auf Lemmaebene in denkbar geringem Ausmaß vertreten und fehlt in K1.3 ($n = 0$, 0%), sodass für K1 zwei Einträge (3,6%) zu verzeichnen sind. Auch in K2.1 ist der Bereich nicht vertreten ($n = 0$, 0%), während sich für K2.2 ($n = 7$, 5,6%) und K2.3 ($n = 4$, 5,1%) Elemente finden lassen und sich für K2 somit eine Summe von elf Einträgen (5%) ergibt. In K1 enthält nur K1.1 Zitate ($n = 4$, 36,4%), die in der Gesamtbetrachtung von K1 einem Anteil von 9,5% entsprechen. Die Anteile von K2.2 ($n = 5$, 4,1%) und K2.3 ($n = 2$, 5,6%) sowie von K2 insgesamt ($n = 7$, 3,9%) liegen darunter. Die Illustration mit Zitaten fällt in K1.1 ebenso wie in K1 insgesamt stark überproportional aus. In K2.3 ist dies in geringerem Maße der Fall, nicht aber in K2.2 und K2.

Der Bereich des Küssens (5.2.3) ist deutlich stärker vertreten. In K1.1 finden sich drei (42,9%), in K1.2 vier (18,2%) und in K1.3 13 Lemmata (50%), sodass sich für K1 eine Summe von 20 Einträgen (36,4%) ergibt. In K2 lassen sich mit Ausnahme von K2.1 ($n = 10$, 52,6%) höhere absolute Werte feststellen (K2.2: $n = 43$, 34,4% > K2.3: $n = 32$, 41%), die für K2 zu einer Summe von 85 Einträgen (38,3%) und somit zu einem im Vergleich zu K1 leicht erhöhten Anteil führen. Auf Ebene der Zitate ergeben die Elemente von K1.1 ($n = 3$, 27,3%), K1.2 ($n = 2$, 11,8%) und K1.3 ($n = 6$, 42,9%) für K1 eine Summe von elf Zitaten (26,2%). Die absoluten Werte in K2.1 ($n = 13$, 54,2%), K2.2 ($n = 39$, 32,2%) und K2.3 ($n = 13$, 36,1%) liegen erneut darüber und führen zu einer Summe von 65 Zitaten (35,9%) in K2. Auch die anteilige Illustration des Unterbereichs mit Zitaten fällt in K2 stärker aus als in K1.

Die Zusammensetzung des Kussbereichs durch die ihn konstituierenden Unterbereiche fällt dabei nur bedingt unterschiedlich aus. Die allgemeine Thematisierung des Küssens (5.2.3.1) ist in beiden Korpora der am schwächsten vertretene

Unterbereich, was jedoch nicht für alle Teilkorpora zutrifft. In K1.1 ist der Unterbereich nicht vertreten ($n = 0$, 0%), in K1.2 ($n = 1$, 4,5%) und K1.3 ($n = 2$, 7,7%) auf Ebene der Lemmata jeweils in geringem Ausmaß. Für K1 sind damit drei Einträge (5,5%) aus diesem Unterbereich zu verzeichnen. Auch K2.1 enthält hier keine Elemente ($n = 0$, 0%), während die identifizierten Lemmata von K2.2 ($n = 3$, 2,4%) und K2.3 ($n = 7$, 9%) in K2 zu einer Summe von 10 Einträgen (4,5%) und damit einem im Vergleich zu K1 leicht niedrigerem Anteil führen. Auf Ebene der Zitate ergibt sich aus K1.2 und K1.3 (jeweils $n = 1$, 5,9% bzw. 7,1%) eine Summe von zwei Zitaten (4,8%) für K1. Auch K2.2 und K2.3 (jeweils $n = 3$, 2,5% bzw. 8,3%) liegen mit Blick auf die absoluten Werte gleichauf und lassen eine Summe von sechs Zitaten (3,3%) für K2 entstehen. Erneut fällt das anteilige Verhältnis von Zitaten pro Eintrag für K2 durchschnittlich höher als für K1.

Allen Teilkorpora ist gemeinsam, dass das Küssen auf den Mund (5.2.3.2) den stärksten Unterbereich von 5.2.3 darstellt. Der höchste Anteil in K1 liegt bei K1.3 ($n = 9$, 34,6%) vor, gefolgt von K1.1 ($n = 2$, 28,6%) und K1.2 ($n = 3$, 13,6%). Für K1 ergibt sich eine Summe von 14 Einträgen (25,5%). Erneut liegen die absoluten Werte in K2 höher, die Anteile hingegen nicht durchgängig. Der höchste Anteil findet sich in K2.1 ($n = 8$, 42,1%), gefolgt von K2.3 ($n = 22$, 28,2%) und K2.2 ($n = 20$, 16%). Der Anteil von K2 ($n = 50$, 22,5%) liegt leicht unter dem von K1. Auf Zitatebene zeigt sich partiell ein anderes Bild. Die Elemente von K1.1 ($n = 2$, 18,2%), K1.2 ($n = 1$, 5,9%) und K1.3 ($n = 4$, 28,6%) ergeben für K1 eine Summe von sieben Zitaten (16,7%). Der für K2 aus den Werten von K2.1 ($n = 11$, 45,8%), K2.2 ($n = 19$, 15,7%) und K2.3 ($n = 8$, 22,2%) errechnete Wert ($n = 38$, 21%) liegt hier anteilig höher als der von K1. Dies zeigt sich auch bei der Betrachtung der Zitatratio, die in K1.1–K1.3 sowie in K1 insgesamt unterproportional ausfällt. Gleiches gilt mit Ausnahme von K2.1 auch für K2.2 und K2.3 sowie für K2, wo sich die Ratio jedoch stärker einem ausgeglichenen Wert annähert als in K1.

Der Unterbereich des Küssens auf weitere Körperteile (5.2.3.3) ist demgegenüber insgesamt schwächer vertreten. Das Teilkorpus K1.1 enthält hier ein Lemma (14,3%), in K1.3 liegen zwei Einträge vor (7,7%). Durch die ausbleibende Abdeckung des Unterbereichs in K1.2 ($n = 0$, 0%) ergibt sich für K1 eine Summe von drei Einträgen (5,5%). Den höchsten Anteil in K2 besitzt K2.2 ($n = 20$, 16%), gefolgt von K2.1 ($n = 2$, 10,5%) und K2.3 ($n = 3$, 2,8%). Für K2 ergibt sich daraus eine Summe von 25 Einträgen (11,3%). Auf Ebene der Zitate ist in K1.1 und K1.3 jeweils ein Element (9,1% bzw. 7,1%) feststellbar und für K1 somit eine Summe von zwei Zitaten (4,8%). In K2.1 und K2.3 (jeweils $n = 2$, 8,3% bzw. 5,6%) liegen niedrigere Anteile vor als in K2.2 ($n = 17$, 14%). Als Summe für K2 ergeben sich 21 Zitate (11,6%). Der Anteil der Zitate pro Eintrag fällt in K1.1 und K1.3 ebenso wie in K1 insgesamt unterproportional aus. Gleiches gilt für K2.1 und K2.2, während K2.3 und K2 überproportionale Werte aufweisen.

Die geschilderten Werte im Bereich des Küssens lassen nur vereinzelt unterschiedliche Priorisierungen zwischen den Korpora erkennen (cf. Abb. 5). In K1.1 erfolgt sowohl auf Ebene der Lemmata als auch der Zitate eine leicht bevorzugte Behandlung des Küssens auf den Mund, während der Kuss auf weitere Körperteile geringfügig nachgelagert erscheint und eine allgemeine Behandlung nicht festzustellen ist. Die Zitatratio für die beiden erstgenannten Unterbereiche fällt nahezu gleichgroß aus und ist in beiden Fällen unterproportional. Das Teilkorpus K1.2 thematisiert auf Ebene der Lemmata am häufigsten den Kuss auf den Mund, während die allgemeine Thematisierung seltener erfolgt und der Kuss auf weitere Körperteile nicht in Erscheinung tritt. Auf Ebene der Zitate zeigt sich eine gleich starke Häufigkeit bei den beiden erstgenannten Bereichen. Im Unterbereich der allgemeinen Thematisierung ist eine über-, bei Küssen auf den Mund hingegen eine unterproportionale Zitatratio festzustellen. In K1.3 sind auf Ebene der Einträge und der Zitate vor allem Elemente aus dem Unterbereich des Küssens auf den Mund enthalten, während die gleichauf liegenden Unterbereiche der allgemeinen Behandlung des Küssens und der Küsse auf weitere Körperteile eher nachgelagert erscheinen. Zugleich liegt dort die Zitatratio näher an einem ausgeglichenen Wert als der Unterbereich des Küssens auf den Mund. In der Gesamtbeurteilung tritt in K1 der Kuss auf den Mund bei Lemmata und Zitaten am häufigsten hervor, während die allgemeine Behandlung gemeinsam mit dem gleichauf liegenden Küssen auf weitere Körperpartien weniger stark präsent ist. Zugleich weisen die beiden letztgenannten Unterbereiche eine höhere Zitatratio auf, die jedoch in allen Unterbereichen unterproportional bleibt.

In K2.1 bildet der Kuss auf den Mund bei Einträgen und Zitaten die größte Untergruppe, während der Kuss auf weitere Körperteile seltener vertreten ist und eine allgemeine Behandlung des Küssens nicht festzustellen ist. Die Zitatratio liegt für den Unterbereich des Küssens auf den Mund im Gegensatz zum Unterbereich des Küssens weiterer Körperpartien im überproportionalen Bereich. Dagegen sind in K2.2 auf Eintragungsebene der Kuss auf den Mund und der Kuss auf weitere Körperteile gleich häufig vertreten, während auf Zitatebene der Kuss auf den Mund etwas häufiger in Erscheinung tritt. Die allgemeine Behandlung des Kusses ist demgegenüber auf beiden Ebenen nachrangig. Die Zitatratio liegt für den allgemeinen Unterbereich knapp im über- und bei Küssen auf den Mund knapp im unterproportionalen Bereich, während der Kuss auf weitere Körperteile anteilig etwas schwächer mit Zitaten illustriert wird. In K2.3 stellt sich der Kuss auf den Mund bei Lemmata und Zitaten ebenfalls als größter Unterbereich heraus, gefolgt von der allgemeinen Behandlung des Küssens und dem Kuss auf weitere Körperteile. Die Zitatratio fällt im letztgenannten Unterbereich stark überproportional und ansonsten unterproportional aus. Für K2 zeigt sich somit der Unterbereich des Küssens auf den Mund an erster Stelle, der im Vergleich zum Kuss auf weitere

Körperteile auf Ebene der Einträge und der Zitate genau bzw. in etwa doppelt so stark vertreten ist. Den Abschluss bildet die allgemeine Behandlung des Küssens. Die Zitatratio liegt für den Unterbereich des Küssens auf weitere Körperteile knapp im überproportionalen Bereich und ansonsten darunter.

Im Vergleich beider Korpora zeigt sich für den allgemeinen Unterbereich eine ungefähr gleiche Relevanz, wobei der Anteil in K1 auf Ebene der Lemmata, der Zitate und der Zitatratio jeweils geringfügig höher ausfällt. Auch der Bereich des Küssens auf den Mund ist zumindest annähernd gleich stark vertreten. Das gilt vor allem auf Ebene der Lemmata, wo sich in K1 erneut ein leicht höherer Anteil zeigt. Auf Zitatebene sowie mit Blick auf die Zitatratio hingegen liegen die Werte für K2 jeweils höher. Die größten Unterschiede liegen schließlich im Unterbereich des Küssens auf weitere Körperteile vor. Hier enthält K2 auf Ebene der Einträge anteilig mehr als doppelt so viele Elemente wie K1. Der Unterschied fällt auf Zitatebene noch größer aus und spiegelt sich auch in einer überproportionalen Zitatratio wider, während die von K1 unterproportional ausfällt.

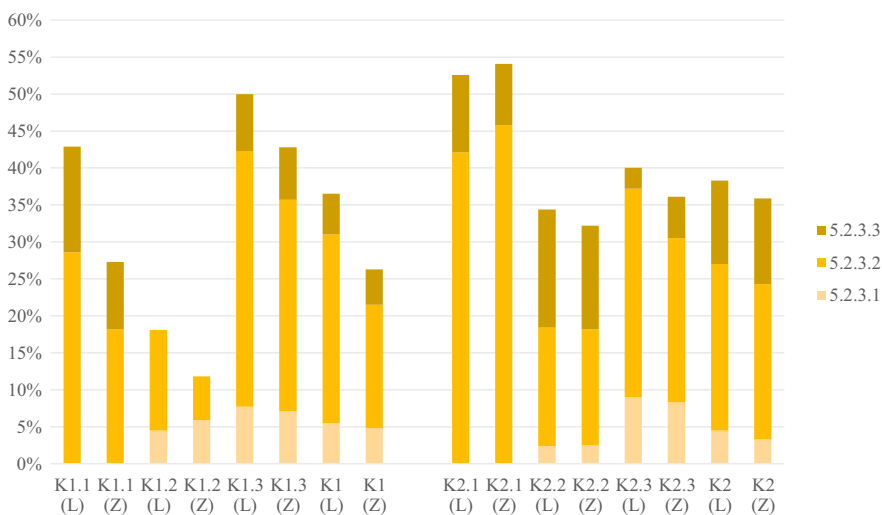


Abb. 5: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Kuss* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Vorspiel*.

Der Vergleich beider Korpora zeigt, dass im allgemeinen Unterbereich und im Unterbereich des Küssens auf den Mund nur geringe Unterschiede vorliegen, wobei insbesondere dem allgemeinen Unterbereich des Küssens in beiden Korpora wenig Gewicht zukommt. Der erhöhte Anteil der Küsse auf weitere Körperpartien abseits des Mundes in den neueren Wörterbüchern hingegen lässt eine erhöhte

lexikographische Relevanz des Unterbereichs erahnen. Zwar bleibt der Kuss auf den Mund in beiden Korpora die häufigste und damit prototypische Form des Küssens. Die Praxis erscheint jedoch damit in den neueren Wörterbüchern insgesamt etwas diverser als in den älteren. Einschränkend ist dabei festzuhalten, dass der Anteil in den neueren Wörterbüchern dem hohen Anteil dieses Bereichs in K2.2 geschuldet ist, sodass eher eine wörterbuchspezifische und weniger eine epochenspezifische Schwerpunktsetzung vorliegen dürfte.

Auf den Bereich des Küssens folgt der Bereich der Berührung (5.2.4), der in den älteren Wörterbüchern stärker, in den neueren hingegen geringfügig weniger stark präsent ist als sein Vorgängerbereich. Auf Ebene der Lemmata ergibt sich für K1 aus den Elementen von K1.1 (n = 3, 42,9%), K1.2 (n = 16, 72,7%) und K1.3 (n = 11, 42,3%) eine Summe von 30 Einträgen (54,5%). Die Lemmata in K2.1 (n = 9, 47,4%), K2.2 (n = 51, 40,8%) und K2.3 (n = 24, 30,8%) führen für K2 zu einer Summe von 84 Elementen (37,8%). Auf Zitatebene finden sich in K1.1 vier (36,4%), in K1.2 14 (82,4%), in K1.3 sieben (50%) und in K1 somit 25 Elemente (59,5%). In K2.1 (n = 11, 45,8%), K2.2 (n = 52, 43%) und K2.3 (n = 16, 44,4%) werden anteilig sehr ähnliche Werte sichtbar, die sich insgesamt auch in K2 (n = 79, 43,6%) niederschlagen. Die für die Zitatratio berechneten Werte fallen überwiegend überproportional aus und zeigen somit an, dass der Bereich der Berührung korpusübergreifend anteilig besonders stark mit Zitaten illustriert wird. In K1 weist nur K1.1 einen unterproportionalen Wert auf. Auch in K2 besitzt mit K2.1 nur ein Teilkorpus eine leicht unterproportionale Ratio.

Der Bereich der Entkleidung einer anderen Person (5.2.5) ist in allen Teilkorpora weitaus geringer vertreten. Die Teilkorpora K1.1 und K1.2 enthalten hier jeweils keine Elemente. In K1.3 liegen zwei Lemmata (7,1%) vor, die in der Gesamtbetrachtung von K1 einen Anteil von 3,6% ausmachen. Auch K2.1 weist in diesem Bereich keine Einträge auf. In K2.2 (n = 12, 9,6%) und K2.3 (n = 4, 5,1%) liegen hingegen Lemmata vor, die für K2 zu einer Summe von 16 Einträgen (7,2%) führen. Auf Ebene der Zitate findet sich in K1.3 ein Element (7,1%), das in K1 einem Anteil von 2,4% entspricht. Die Teilmengen in K2.2 (n = 15, 12,4%) und K2.3 (n = 3, 8,3%) ergeben für K2 eine Summe von 18 Zitaten (9,9%). Eine überproportionale Illustration mit Zitaten ist weder für K1.1 noch für K1 feststellbar, während in K2.2, K2.3 und auch in K2 überproportionale Verhältnisse vorliegen.

Den Abschluss der semantischen Unterbereiche innerhalb des Vorspielbereichs bilden die sonstigen Vorspielpraktiken (5.2.6). Dieser Unterbereich ist in K1 auf Lemmaebene nur in Form eines Eintrags in K1.2 (n = 1, 4,5%) vertreten und fehlt in K1.1 und K1.3 (jeweils n = 0, 0%), sodass sich für K1 ebenfalls ein Eintrag (1,8%) festhalten lässt. Auch in K2.1 finden sich hier keine Elemente, während für K2.2 (n = 9, 7,2%) und K2.3 (n = 7, 9%) Einträge vorliegen, die in der Gesamtbetrachtung von K2 zu einer Summe von 16 Einträgen (7,2%) führen. Auf Zitatebene enthält K1 erneut nur ein Element in K1.3 (5,9%), das in K1 insgesamt einen Anteil

von 2,4% ausmacht. Auch in K2.3 liegt ein Zitat (2,8%) aus diesem Bereich vor, während K2.2 (n = 8, 6,6%) hier mehr Elemente aufweist, sodass sich für K2 eine Summe von neun Zitaten (5%) ergibt. Die Ratio von Zitaten pro Eintrag liegt in K1.3 und in K1 insgesamt im überproportionalen Bereich, wobei die Werte durch die denkbar geringen Mengen an Lemmata und Zitaten nur bedingt belastbar sind. In K2.2 und K2.3 sowie in K2 finden sich hingegen unterproportionale Werte.

Aus den dargelegten Werten ergeben sich für den Vorspielbereich unterschiedliche Priorisierungen der einzelnen Unterbereiche (cf. Abb. 6). In K1.1 sind die gleichauf liegenden Bereiche des Küssens und der Berührung auf Ebene der Lemmata vor dem Bereich der Umarmung angesiedelt, während die allgemeine Thematisierung des Vorspiels ebenso wenig stattfindet wie die Behandlung der Entkleidung und sonstiger Manifestationen des Vorspiels. Auf Zitatebene hingegen erscheint mit der Berührung die Umarmung gemeinsam an erster Stelle, während der Bereich des Küssens etwas weniger frequent durch Zitate veranschaulicht wird. Die Zitatratio liegt im Bereich der Umarmung mit deutlich überproportionalem Wert am höchsten, während die Bereiche des Küssens und der Berührung anteilig unterproportional durch Zitate illustriert werden. Die Berührung erweist sich auch in K1.2 auf Ebene sowohl der Einträge als auch der Zitate als zentral. Erst mit einigem Abstand erscheint der Bereich des Kusses an zweiter Stelle. An nächster Stelle folgen auf Ebene der Einträge die gleich häufig erscheinenden Bereiche der Umarmung sowie der sonstigen Spielarten, wobei nur der letztgenannte Bereich auch auf Zitatebene vertreten ist. Der allgemeine Unterbereich ist ebenso wenig vertreten wie der der Entkleidung. Die Zitatratio liegt bei jedoch geringem Umfang des Bereichs am höchsten und befindet sich nur dort im überproportionalen Bereich, während für den Kussbereich eine anteilig unterproportionale Illustration durch Zitate vorliegt und der Bereich der Umarmung trotz eines Eintrags zitatenfrei bleibt. In K1.3 entfällt auf Ebene der Einträge der größte Anteil auf den Bereich des Kusses, gefolgt von der Berührung und, mit größerem Abstand, der Entkleidung. Eine allgemeine Thematisierung des Vorspiels, der Umarmung sowie sonstiger Manifestationen liegt nicht vor. Auf Ebene der Zitate kehrt sich die Reihenfolge partiell um. An erster Stelle erscheint die Berührung vor dem Kuss und der Entkleidung. In der Gesamtbetrachtung von K1 spiegeln sich die für die Teilkorpora beobachteten Tendenzen in größerem Maßstab. Den größten Anteil beansprucht der Bereich der Berührung auf Ebene sowohl der Lemmata als auch der Zitate, wobei auf beiden Ebenen jeweils mehr als die Hälfte aller Elemente auf diesen Unterbereich entfällt. An zweiter Stelle folgt ebenfalls auf beiden Ebenen der Bereich des Kusses, wobei die Einträge ein gutes, die Zitate ein knappes Drittel des gesamten Bereichs ausmachen. Weitaus weniger stark sind die Umarmung und die Entkleidung vertreten, die auf Ebene der Lemmata gleich häufig auftreten, während die Umarmung hinsichtlich der Zitate häufiger zu finden ist. Sonstige Spielarten finden sich wiederum

noch seltener. Der allgemeine Unterbereich des Vorspiels ist in K1 nicht vertreten. Die Zitatratio fällt für den Bereich der Umarmung am höchsten und auch in den Bereichen der sonstigen Vorspielmanifestationen und der Berührung noch überproportional aus, während für die Bereiche des Küssens und der Umarmung unterproportionale Werte festzustellen sind.

In K2.1 nimmt der Bereich des Küssens auf Ebene der Einträge und der Zitate jeweils etwas mehr als die Hälfte aller zum Bereich gehörenden Elemente ein und tritt somit als prominentester Unterbereich hervor. Ihm folgt mit Lemma- und Zitateanteilen jeweils knapp unterhalb von 50% der Unterbereich der Berührung. Die übrigen Unterbereiche sind im Teilkorpus nicht vertreten. Die Zitatratio liegt für den Kussbereich knapp über und für den Berührungsbereich knapp unter einem ausgeglichenen Wert. Das Teilkorpus K2.2 weist auf Lemma- und Zitatebene den größten Anteil im Bereich der Berührung auf, der jeweils mehr als 40% einnimmt. Ein gutes Drittel deckt daneben ebenfalls auf beiden Ebenen der Bereich des Kusses ab. Deutlich kleiner gestaltet sich bereits der Bereich der Entkleidung. Die Repräsentation sonstiger Manifestationen des Vorspiels schließlich übertrifft weiterhin auf beiden Ebenen den Bereich der Umarmung und die allgemeine Thematisierung des Vorspiels. Die Zitatratio liegt für den Bereich der Entkleidung am höchsten und ist auch im Bereich der Berührung überproportional, während sich der Bereich des Küssens einem ausgeglichenen Wert annähert. Die übrigen Unterbereiche weisen in stärkerem Maße unterproportionale Werte auf. In K2.3 macht bei den Lemmata erneut der Bereich des Küssens den größten Teil aus, während der Bereich der Berührung weniger stark vertreten ist. Auf Ebene der Zitate stellt sich dieses Verhältnis mit der stärkeren Repräsentation der Berührung umgekehrt dar. An dritter Stelle stehen auf Ebene der Lemmata die gleichhäufig vertretenen Unterbereiche der allgemeinen Behandlung und sonstiger Spielarten, die sich damit vor den ebenfalls mit gleicher Anzahl vorliegenden Bereichen der Umarmung und Entkleidung ansiedeln. Diese Reihung spiegelt sich auf Zitatebene nicht wider. Hier ist der Bereich der Entkleidung wenn auch mit geringem Vorsprung häufiger vertreten als der Bereich der Umarmung, der selbst wiederum geringfügig häufiger als der allgemeine Unterbereich und der Unterbereich sonstiger Spielarten in Erscheinung tritt. Die Zitatratio fällt in den Bereichen der Umarmung und der Berührung und stärker noch im Bereich der Entkleidung überproportional aus und liegt im allgemeinen Bereich sowie in den Bereichen des Kusses und der sonstigen Praktiken teils deutlich unter einem ausgeglichenen Verhältnis. In der Gesamtbetrachtung von K2 liegen die Unterbereiche des Küssens und der Berührung auf Lemmaebene fast gleichauf, wobei für den Bereich des Küssens ein denkbar kleiner Vorsprung zu verzeichnen ist. Auf Ebene der Zitate ergibt sich eine umgekehrte Reihung, wobei der Abstand des hier stärker vertretenen Bereichs der Berührung zum Bereich des Küssens in diesem Fall größer ausfällt. Diesen Bereichen folgen die Bereiche der Entkleidung und der sonstigen

Spielarten des Vorspiels, die auf Ebene der Einträge gleich häufig vertreten sind, während die Entkleidung auf Zitatebene mehr als doppelt so präsent ist. Den Abschluss bilden die Umarmung und die allgemeine Thematisierung des Vorspiels, wobei der letztgenannte Unterbereich sowohl bei den Einträgen als auch bei den Zitaten den geringsten Anteil ausmacht. Eine überproportionale Zitatratio lässt sich für die Bereiche der Berührung und der Entkleidung feststellen, zudem nähert sich der Wert im Kussbereich einem ausgeglichenen Verhältnis an. Die Werte der übrigen Unterbereiche liegen stärker darunter.

Im Vergleich der beiden Korpora fällt auf, dass der allgemeine Unterbereich zwar auch in K2 nur einen geringen Anteil ausmacht, in K1 jedoch nicht vertreten ist. Die Umarmung enthält zwar in K2 anteilig mehr Lemmata, besitzt aber in K1 einen höheren Zitatanteil und eine höhere Zitatratio. Der Bereich des Küssens weist in K2 eine etwas höhere Präsenz auf, wobei vor allem für die Ebene der Zitate und für die Zitatratio ein nennenswerter Unterschied zu erkennen ist. Die Berührung verliert hingegen im Vergleich zu K1 anteilig an Bedeutung. Zwar fällt die Zitatratio in K2 höher aus. Auf Lemma- und Zitatebene macht der Bereich der Berührung jedoch in K1 mehr als die Hälfte des gesamten Vorspielbereichs aus, was in K1 nicht der Fall ist. Stattdessen erscheint in K2 der Bereich der Entkleidung mit einem auf Lemmaebene doppelt und auf Zitatebene mehr als viermal so hohem Anteil, was sich auch in einer erhöhten Zitatratio niederschlägt. Auch der Bereich der sonstigen Vorspielpraktiken ist in K2 stärker vertreten, wenngleich hier für K1 eine höhere Zitatratio zu vermerken ist.

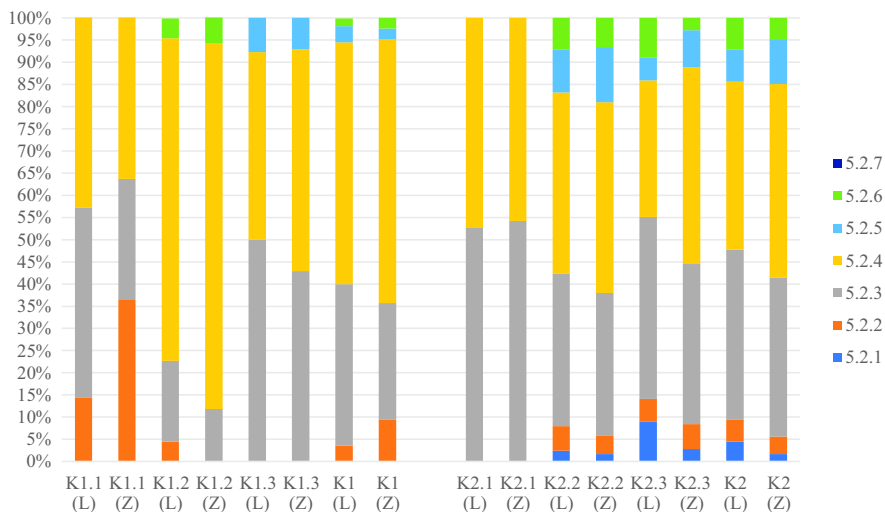


Abb. 6: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Vorspiel* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z).

Die erläuterten Ergebnisse erlauben nun einige Rückschlüsse auf die epochenspezifische lexikographische Behandlung des sexuellen Vorspiels. Der Umstand, dass zwar die neueren, nicht aber die älteren Wörterbücher zur allgemeinen Darstellung des Vorspiels neigen, lässt darauf schließen, dass das Vorspiel als Oberkategorie bei den jüngeren Textsortenvertretern in stärkerem Maße eine eigene mentale Kategorie darstellt. Somit lässt sich als Tendenz formulieren, dass das Ensemble der im Bereich des Vorspiels behandelten Handlungstypen dort stärker als zusammenhängend wahrgenommen werden, als dies für die älteren Wörterbücher der Fall ist. Dort stellen sich die einzelnen Praktiken stattdessen tendenziell eher als disparate Handlungen dar, die nicht zwingend in einen eigens dafür vorgesehenen Oberbereich fallen. Mit Blick auf den Bereich der Berührung lässt sich festhalten, dass dieser in den älteren Wörterbüchern einen deutlich höheren Anteil ausmacht als in den neueren. Gemeinsam ist beiden Korpora für diesen Unterbereich zwar eine überproportionale Zitatratio, die für die neueren Wörterbücher höher ausfällt. Berührungshandlungen werden somit innerhalb des Vorspielbereichs besonders stark mit Zitaten illustriert. Die Relevanz der Berührung scheint jedoch abzunehmen. Während die älteren Wörterbücher der Berührung auf Ebene der Lemmata und der Zitate mehr als die Hälfte des gesamten Vorspielbereichs einräumen, sinkt der Anteil in den neueren Wörterbüchern auf etwa 40%. Der noch immer hohe, im Vergleich aber niedrigere Anteil des Bereichs der Berührung geht in den neueren Wörterbüchern zugunsten anderer Unterbereiche, die im Gegenzug stärker vertreten sind als in den älteren Textsortenvertretern. Dies gilt zum einen für den Bereich der Umarmung und eindeutiger noch für den Bereich der Entkleidung. Die Tendenz zeigt sich zudem im Bereich sonstiger Vorspielpraktiken und kommt dort nicht zuletzt durch die verstärkte Abdeckung sadomasochistischer Handlungen zustande. Somit lässt sich für die neueren Wörterbücher konstatieren, dass der gesunkene Anteil im Bereich der Berührung mit einer anteilig höheren Repräsentation des Bereichs der Entkleidung, der sonstigen Vorspielarten und partiell auch des Bereichs der Umarmung einhergeht. Die Verteilung des Vorspielbereichs auf seine Unterbereiche stellt sich in den neueren Wörterbüchern somit differenzierter dar und ist weniger stark um eine zentrale prototypische Handlung herum konzipiert. Tab. 8 gibt eine Übersicht über die für den Bereich des Vorspiels erläuterten Werte.

5.2.8 Zwischenresümee

Der Bereich des Vorspiels ist in den untersuchten Wörterbüchern in Form unterschiedlicher Handlungen präsent. Neben der allgemeinen Bezugnahme (5.2.1) und der Umarmung (5.2.2) lässt sich der Bereich des Küssens anführen (5.2.3), der eine

Tab. 8: Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitate (Z) im semantischen Bereich des Vorspiels.

Unterbereich		K1.1		K1.2		K1.3	
		L	Z	L	Z	L	Z
5.2.1 Allgemein	n	0	0	0	0	0	0
	%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
5.2.2 Umarmung	n	1	4	1	0	0	0
	%	14,3%	36,4%	4,5%	0%	0%	0%
5.2.3 Kuss	n	3	3	4	2	13	6
	%	42,9%	27,3%	18,2%	11,8%	50%	42,9%
5.2.3.1 Allgemein	n	0	0	1	1	2	1
	%	0%	0%	4,5%	5,9%	7,7%	7,1%
	n	2	2	3	1	9	4
	%	28,6%	18,2%	13,6%	5,9%	34,6%	28,6%
	n	1	1	0	0	2	1
	%	14,3%	9,1%	0%	0%	7,7%	7,1%
5.2.3.2 Auf den Mund	n	2	2	3	1	9	4
	%	28,6%	18,2%	13,6%	5,9%	34,6%	28,6%
5.2.3.3 Auf weitere Körperteile	n	1	1	0	0	2	1
	%	14,3%	9,1%	0%	0%	7,7%	7,1%
5.2.4 Berührung	n	3	4	16	14	11	7
	%	42,9%	36,4%	72,7%	82,4%	42,3%	50%
5.2.5 Entkleidung	n	0	0	0	0	2	1
	%	0%	0%	0%	0%	7,7%	7,1%
5.2.6 Sonstiges	n	0	0	1	1	0	0
	%	0%	0%	4,5%	5,9%	0%	0%
5.2 Vorspiel	n	7	11	22	17	26	14
	%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

weitere Unterteilung erfährt. Hier zeigt sich eine allgemeine Thematisierung des Küssens (5.2.3.1) und daneben die spezifischere Bezugnahme auf Küssen auf den Mund (5.2.3.2) sowie auf weitere Körperteile (5.2.3.3). Bei den Küssen auf den Mund wird eine konzeptuelle Unterscheidung zwischen Lippen- und Zungenkuss sichtbar, während die Küsse auf weitere Körperpartien vor allem auf den weiblichen Brustbereich und in geringerem Maße und eher in den neueren als in den älteren Wörterbüchern auch auf Wange, Gesäß, Füße und Zehen abzielen. Im Bereich der Berührung (5.2.4) wird wörterbuchübergreifend bevorzugt die Berührung des weiblichen Brust- und Gesäßbereichs thematisiert. Insbesondere die weibliche Brust ist zudem damit für das Vorspiel über semantische Unterbereiche hinweg ein relevanter Bezugspunkt. Darüber hinaus zeigen sich die Entkleidung einer anderen Person (5.2.5) sowie erneut eher in den neueren als in den älteren Wörterbüchern sonstige Vorspielpraktiken (5.2.6), die sadomasochistische Praktiken wie das Auspeitschen, Kratzen und Schlagen einer anderen Person einschließen.

Die quantitative Auswertung lässt eine sowohl abstraktere als auch diversere lexikographische Darstellung des Vorspiels erkennen. Die Abstraktion wird insofern sichtbar, als erst in den neueren Wörterbüchern eine allgemeine Bezugnahme auf das Vorspiel feststellbar ist. Es wird damit tendenziell stärker als abstrakte Oberkategorie wahrgenommen, in der die spezifischeren Ausprägungen

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
0	0	0	0	3	2	7	1	10	3
0%	0%	0%	0%	2,4%	1,7%	9%	2,8%	4,5%	1,7%
2	4	0	0	7	5	4	2	11	7
3,6%	9,5%	0%	0%	5,6%	4,1%	5,1%	5,6%	5%	3,9%
20	11	10	13	43	39	32	13	85	65
36,4%	26,2%	52,6%	54,2%	34,4%	32,2%	41%	36,1%	38,3%	35,9%
3	2	0	0	3	3	7	3	10	6
5,5%	4,8%	0%	0%	2,4%	2,5%	9%	8,3%	4,5%	3,3%
14	7	8	11	20	19	22	8	50	38
25,5%	16,7%	42,1%	45,8%	16%	15,7%	28,2%	22,2%	22,5%	21%
3	2	2	2	20	17	3	2	25	21
5,5%	4,8%	10,5%	8,3%	16%	14%	2,8%	5,6%	11,3%	11,6%
30	25	9	11	51	52	24	16	84	79
54,5%	59,5%	47,4%	45,8%	40,8%	43%	30,8%	44,4%	37,8%	43,6%
2	1	0	0	12	15	4	3	16	18
3,6%	2,4%	0%	0%	9,6%	12,4%	5,1%	8,3%	7,2%	9,9%
1	1	0	0	9	8	7	1	16	9
1,8%	2,4%	0%	0%	7,2%	6,6%	9%	2,8%	7,2%	5%
55	42	19	24	125	121	78	36	222	181
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

zusammengefasst sind. Eine solche Abstraktion findet in den älteren Wörterbüchern im Bereich des Vorspiels nicht statt. Die Diversifizierung zeigt sich erstens darin, dass der Bereich der Berührung nicht mehr wie noch in den älteren Wörterbüchern das alleinige prototypische Zentrum ausmacht, sondern gemeinsam mit dem Bereich des Küssens, der in den älteren Wörterbüchern noch nachgelagert erscheint, ein Doppelzentrum bildet. Zweitens konzentriert sich der Bereich des Küssens selbst in den neueren Wörterbüchern weniger stark auf den Kuss auf den Mund als in den älteren Wörterbüchern, da Küsse auf Körperpartien abseits des Mundes entsprechend mehr Raum einnehmen als zuvor. Drittens bleiben abseits der zentralen Bereiche der Berührung und des Küssens die Bereiche der Umarmung, der Entkleidung und der sonstigen Vorspielhandlungen zwar peripher, nehmen anteilig im Vergleich zu den älteren Textsortenvertretern aber an Relevanz zu und lassen somit eine diskursive Stärkung der Peripherie erkennen.

5.3 Geschlechtsakt

5.3.1 Allgemein

K1.1 – Die allgemeine Thematisierung des Geschlechtsaktes tritt im Teilkorpus K1.1 mit einem Lemma und Zitat in Form in Erscheinung, wenn de Landes bei *bourdeler* in der Bedeutungsangabe «faire des débauches avec une personne d'un autre sexe» die genaue Ausprägung der sexuellen Handlungen unbestimmt lässt (K1.1, s.v.).

K1.2 – Dem allgemeinen Unterbereich sind im Teilkorpus K1.2 drei Einträge und vier Zitate zuzuordnen. Bei *avoir des accointances* zeigt sich in der Bedeutungsangabe «[c]ommercer charnellement avec un homme lorsqu'on est femme, avec une femme lorsqu'on est homme» die Verwendbarkeit des Verbs unabhängig vom Geschlecht, während bei *chienner* («[s]e livrer, avec une femme, à toutes sortes de polissonneries cyniques») und *monter la tête à un homme* («[l]e faire bander par des polissonneries en paroles ou en actions») jeweils geschlechtsspezifische Ausrichtungen festzustellen sind (K1.2, s.v. *accointances* (*avoir des*), ansonsten jeweils s.v.). In allen Fällen bleibt die genaue Art der Handlung unbestimmt.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 wird der Akt in drei Lemmata und einem Zitat allgemein thematisiert. Die Definition zu *faire des cochons'tés* («faire des cochonneries ou des saletés») lässt offen, welche Handlungen gemeint sind (K1.3, s.v. *cochons'tés* (*dire ou faire des*)). Gleiches ist bei *s'en faire péter la sous-ventrière* der Fall («[a]buser des plaisirs amoureux», K1.3, s.v. *faire péter la sous-ventrière* (*s'en*)). Das Verb *commercer* («[h]omme et femme, entretenir un commerce charnel») verweist auf eine nicht näher bestimmte heterosexuelle körperliche Beziehung (K1.3, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 lassen sich für diesen Unterbereich keine Einträge identifizieren.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist für diesen Bereich sechs Einträge und elf Zitate auf. Bei *connaître* («[a]voir des relations charnelles avec une femme ou un homme») verweist Ramsay auf eine sexuelle Beziehung, während bei den Fällen in (SB59) die Art der Handlung unspezifiziert bleibt (K2.2, s.v. *affaires* (*faire ses petites*); *bêtises* (*faire des*), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB59)
- a. *faire ses petites affaires* («[s]'adonner à des activités libidineuses»);
 - b. *faire des bêtises* («[s]'adonner à la paillardise»);
 - c. *fignoler* («[p]arfaire l'union des chairs par des raffinements et diverses gentillesses»);
 - d. *jouer* («[s]e livrer à des jeux libertins»);
 - e. *polissonner* («[s]e livrer à des actes [...] libertins»).

K2.3 – Die allgemeine Behandlung des Aktes ist für das Teilkorpus K2.3 in 18 Einträgen und fünf Zitaten festzustellen. Dabei beziehen sich die Ausdrücke in (SB60) auf das Vorliegen einer sexuellen Beziehung zu einer anderen Person (K2.3, 361, s.v. *fesses*; 322, s.v. *commerce*; 334, s.v. *rapport*; 595, s.v. *croquer*; 867, s.v. *braguette*; 887, s.v. *intime*):

- (SB60) a. *jouer aux fesses* («avoir des relations sexuelles (Québec)»);
- b. *avoir commerce avec une femme (ou un homme)* («avoir une affaire avec quelqu'un»);
- c. *avoir des rapports avec quelqu'un* («avoir des relations sexuelles»);
- d. *en croquer* («avoir des rapports sexuels avec quelqu'un»);
- e. *se dégourdir la braguette* («avoir un rapport sexuel»);
- f. *avoir de l'intimité avec quelqu'un* («fréquenter, avoir des rapports sexuels»).

Bei *fragonnarder* («se livrer à jeux amoureux») und *faire le trictrac* («s'adonner aux jeux de l'amour») verweist Pierron hingegen auf nicht näher spezifizierte *jeux amoureux* bzw. *jeux de l'amour* (K2.3, 107, s.v. *Fragonard*; 460, s.v. *trictrac*). Auch bei den Bewegungsmetaphern *aller loin* («ne pas s'en tenir aux préliminaires») und *aller plus loin* («après les avances, [...] passer aux choses sérieuses») gehen die Bedeutungsangaben nicht auf die genaue Ausprägung der an das Vorspiel anschließenden Handlungen ein (K2.3, 906, s.v. *aller*; 923, s.v. *loin*).

In einem spezifischeren Kontext sind mit Blick auf die beteiligten Personen *faire un petit effort* («accepter d'avoir des relations sexuelles avec un supérieur hiérarchique, dans un cadre professionnel, en vue d'obtenir une meilleure situation, dite *promotion canapé*») und *payer le tribut à monsieur saint Côme* angesiedelt («avoir une affaire à un médecin en vue de soigner une maladie vénérienne», K2.3, 37, s.v. *effort*; 845, s.v. *saint Côme*). Auch *prendre un acompte* («avoir des rapports sexuels avant le mariage») und *avoir vu la lune* («pour une femme, avoir eu des rapports sexuels avant le mariage») sind dahingehend auf bestimmte Kontexte beschränkt, dass sie auf eine voreheliche (weibliche) Sexualbeziehung verweisen (K2.3, 313, s.v. *acompte*; 764, s.v. *lune*). Abschließend lassen sich vier Ausdrücke nennen, in denen die Bedeutungsangabe auf die Durchführung von Sexualpraktiken im Feld der weiblichen Homosexualität verweist, ohne die Praktiken jedoch näher zu spezifizieren, wobei *tribader* (< *tribade*) und *gousser* (< *gousse*) jeweils auf Bezeichnungen für lesbische Frauen zurückgehen (K2.3, 69, s.v. *tribader*; 224, s.v. *puce*; 365–366, s.v. *ail*; 611, s.v. *gousser*):

- (SB61) a. *tribader* («action des femmes qui pratiquent l'amour saphique»);
- b. *faire le travail des puces travailleuses* («dans le vocabulaire de la prostitution, séance entre lesbiennes, dans le cadre d'une maison close, exécutée devant un ou plusieurs clients»);
- c. *faire la cuisine à l'ail* («pratiquer l'amour saphique»);
- d. *se gousser* («pratiquer l'amour lesbien»).

Dabei findet in den beiden letzten Fällen mit *ail* 'Knoblauch' bzw. *gousse (d'ail)* 'Knoblauchzehe' eine Versprachlichung statt, die die weibliche Homosexualität mit Knoblauch in Verbindung bringt, was Pierron beim verwandten Ausdruck *manger de l'ail* («être lesbienne») mit «[à] cause de la forme des ovaires» zu erklären versucht (K2.3, 365–366, s.v. *ail*).

5.3.2 Manualverkehr

5.3.2.1 Allgemein

K1.1 – Die allgemeine Bezugnahme auf die manuelle Stimulation der Genitalien erscheint im Teilkorpus K1.1 in einem Eintrag mit drei Zitaten, wobei der Standardausdruck *branler* laut der Bedeutungsangabe «masturber, en parlant des deux sexes» (K1.1, s.v.) auf beide Geschlechter anwendbar ist.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 ist bei fünf Einträgen und sieben Zitaten eine geschlechtsunspezifische Verwendung von auf den Manualverkehr bezogenen Verben erkennbar (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB62)
- a. *user des doigts* («[m]asturber une femme ou un homme»);
 - b. *brandouiller* («[b]ranler doucement quelqu'un ou quelqu'une, pour le – ou la – faire bander et l'exciter à jouir»);
 - c. *branler* («[e]mployer la masturbation pour faire jouir les hommes quand on est femme, ou les femmes quand on est homme»);
 - d. *sonner le bouton ou le tocsin* («[b]ranler une femme ou un homme, – la femme avec le doigt, l'homme avec la main»).

Die reziproke manuelle Befriedigung wird im Eintrag *faire l'amusette* thematisiert («[s]e peloter mutuellement en attendant le moment de baiser», K1.2, s.v. *amusette (faire l')*).

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 weist im Bereich der nicht geschlechtsspezifisch formulierten manuellen Stimulation der Genitalien zwei Einträge und vier Zitate auf. Der Eintrag *brandouiller* («[b]ranler doucement quelqu'un – ou quelqu'une», K1.3, s.v.) lässt sich laut Bedeutungsangabe auf beide Geschlechter anwenden, wobei Choux die Mikrostruktur wörtlich von Delvau übernimmt. Auch bei *ébranler*, das mit der Bedeutungsangabe «[p]ersuader, convaincre... *et branler*, ce qui prépare à la fouterie celui ou celle qui doit être convaincue» zugleich dem Bereich der Verführung zuzuordnen ist, zeigt die Formulierung *celui ou celle* die Anwendbarkeit auf beide Geschlechter an, wobei Choux in der Definition wortspielerisch die Homophonie [ebrāle] von *ébranler* und *et branler* aufgreift (K1.3, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 erscheint die geschlechtsunspezifische Behandlung der manuellen Genitalstimulation bei drei Lemmata und sechs Zitaten. Zu nennen sind hier *mettre la main à la pâte* («(se) masturber»), *aller au(x) renseignement(s)* («faire des caresses intimes à une femme ou à un homme») und *jouer à touche-pipi* («(se) faire des attouchements, (se) masturber», K2.1, s.v. *pâte*; *renseignement*; *touche*).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist zehn Einträge und 14 Zitaten auf, in denen die manuelle Berührung von Genitalien geschlechtsunspezifisch behandelt wird. Je nach Kontext lassen sich die Ausdrücke in (SB63) auf die Berührung der männlichen und weiblichen Genitalien gleichermaßen anwenden (K2.2, s.v. *branler (se)*; *manuéliner (se)*; *masturber (se)*; *saisir (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB63)
- a. *astiquer* («[p]olir, frotter le sexe mâle, parfois le clitoris»);
 - b. *branler* («manuéliner l'homme ; clitoriser, digisturber la femme»);
 - c. *effleurer* («[c]aresser légèrement des doigts [...] les *labia*, [...], le pénil»);
 - d. *froisser* («[c]omprimer les testicules [...] ou le clitoris par pression légère des doigts»);
 - e. *manuéliner* («[m]asturber [...] ; clitoriser»);
 - f. *masturber* («[m]anuéliser en astiquant la hampe du pénis ou le bourgeon clitoridien»);
 - g. *pécher* («[p]ratiquer [...] la digisturbation, la masturbation»);
 - h. *saisir* («s'emparer des appas de la femme ou des attributs de l'homme»);
 - i. *user des doigts* («[m]asturber un homme ou une femme»).

Bei *chatouiller* («[p]roduire, par des attouchements légers et répétés sur certaines parties du corps, des sensations soit agréables, soit insupportables») wird der Bezug zur Berührung der Genitalien erst durch die in (SB64–65) genannten Zitate deutlich (K2.2, jeweils s.v.):

(SB64) « Florrie, chatouille-le bien... ah ! il te fera bien jouir aussi... ».

(SB65) « J'ai de l'eau lustrale dans ce bénitier. Le père Tatonet y mouilla son doigt et [...] me chatouilla pendant que, par son ordre, je récitais mon chapelet ».

K2.3 – In den Bereich des genitalbezogenen Manualverkehrs fallen im Teilkorpus K2.3 fünf Einträge und sechs Zitate, die die Praxis ohne geschlechtsspezifische Ausrichtung darstellen. Bei *branler* («masturber»), *faire pattes d'araignée* («faire des caresses intimes et légères avec les doigts») und *endoigter* («embrasser la bouche ou le sexe en y mettant les doigts») erscheint die unidirektionale Ausführung der Praxis, während die Bedeutungsangabe zu *faire du touche-pipi* («se caresser les parties sexuelles, sans conclure») eine reziproke Ausführung erkennen lässt (K2.3, 26, s.v. *branler*; 79, s.v. *araignée*; 257, s.v. *doigt*; 289, s.v. *pisser*). Zuletzt ist *frauder* zu nennen, in dessen Bedeutungsangabe «avoir des pratiques sexuelles qui n'ont pas

la reproduction pour objectif, en se livrant à la masturbation, à la sodomie ou à la fellation» über den Manualverkehr hinaus weitere Praktiken genannt werden, die nicht die Fortpflanzung zum Ziel haben (K2.3, 429, s.v. *frauder*).

5.3.2.2 Männlicher Genitalbereich

K1.1 – Die manuelle Stimulation der männlichen Genitalien erscheint im Teilkorpus K1.1 abgesehen vom genannten Eintrag *branler* (cf. 5.3.2.1) nur bei *dodeliner* («[v]ieux mot signifiant remuer légèrement, employé [...] pour caresser le membre viril», K1.1, s.v.). Der Eintrag weist ein Zitat auf.

K1.2 – Die manuelle Stimulation des männlichen Geschlechtsorgans liegt im Teilkorpus K1.1 über die geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücke hinaus (cf. 5.3.2.1) bei 33 Einträgen und 29 Zitaten vor. Allgemein gehaltene Bezeichnungen der Praxis finden sich bei den in (SB66) angeführten Ausdrücken (K1.2, s.v. *arranger une femme, ou un homme; saletés (dire des); service (faire le)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB66)
- a. *astiquer la baguette, faire sauter le bouchon, faire zague, zague* (jeweils «[b]ranler un homme»);
 - b. *arranger un homme* («le bien branler»);
 - c. *avoir de l'agrément* («[j]ouir avec une femme [...] en se faisant branler par elle»);
 - d. *contenter un homme* («[l]e bien branler s'il aime cela»);
 - e. *épuiser un homme* («[l]ui vider ses réservoirs à sperme par des branlages répétés»);
 - f. *foutre* («[o]n fout en main»);
 - g. *foutre en main* («[s]e faire branler»);
 - h. *faire des saletés* («branler»);
 - i. *satisfaire un homme* («[l]e branler»);
 - j. *faire le service* («jouer de la main avec [le membre de l'homme]»);
 - k. *toucher la grosse corde* («[p]latiner le membre viril et le faire résonner sur le ventre»).

Eine stärkere anatomische Spezifizierung zeigt sich bei *branlotter le prépuce* («[ô]ter et remettre le petit chapeau de chair qui le protège et le rend si tendre au moindre contact») und *ôter le petit chapeau* («[d]écalotter un homme en le branlant») sowie bei *gravonner* («[p]latiner les testicules d'un homme pendant qu'il baise»), *faire la patte d'araignée* («[p]asser doucement et habilement les quatre doigts et le pouce sur le membre d'un homme, et ses tenants et aboutissants»),⁶¹

⁶¹ Bei diesem Eintrag zeigt sich im Vergleich zwischen den Teilkorpora K1.2 und K2.3 nicht nur ein formaler Unterschied (*faire la patte d'araignée* in K1.2 vs. *faire pattes d'araignée* in K2.3), sondern auch ein Bedeutungswandel, da Pierron unspezifisch auf *caresses intimes* verweist

peloter les couilles d'un homme («[l]ui passer une main vive et légère – un souffle ! – sur les testicules»), *tracasser les couilles d'un homme* («[l]ui faire patte d'araignée») und *faire le chapeau du commissaire* («[f]aire jouir un homme en lui suçant la pine et, en même temps, en lui pelotant doucement les couilles»), wobei im letzten Fall orale und manuelle Stimulation gemeinsam erscheinen (K1.2, s.v. *patte d'araignée (faire la)*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für *ravigoter un homme* («[f]aire tant, des doigts et de la langue, qu'il parvient à bander») und das im Prostitutionskontext angesiedelte *faire tout* (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB67) « Ce qu'une fille qui raccroche un homme dans la rue lui promet de faire quand ils seront seuls dans une chambre du bordel ; cela consiste à se mettre nue, à le branler, à le sucer, etc., etc. ».

Auch bei den Bedeutungsangaben zu *allumer la chandelle* («[m]ettre un homme en état, par des attouchements habiles aux environs de son braquemard et sur son braquemard lui-même»), *battre un ban au miché* («[l]e préparer à la jouissance suprême par des attouchements habiles et souvent répétés»), *caresser un homme* («[l]e peloter, lui passer une main adroite dans le pantalon pour réveiller le membre qui y dort sur ses deux coussins, et le faire ainsi gaudiller») und *mettre un homme en état* («[l]e mettre, par un pelotage savant, à l'accomplissement de son devoir d'homme») liegen Spezifizierungen vor, da die Bedeutungsangaben jeweils auf die geschickte Ausführung der Praxis verweisen. Eine gemeinsame Behandlung von Manualverkehr und Befriedigung findet sich bei *rendre un homme heureux* («[l]e faire jouir en le branlant», K1.2, s.v.) und bei *faire durer le plaisir*, wo Delvau zu einer ausführlicheren Bedeutungsangabe greift (K1.2, s.v.):

- (SB68) « Branler savamment un homme et, au moment où l'on devine, à ses yeux tournés et à ses spasmes, que le sperme monte dans la colonne et qu'il va se jeter par-dessus le parapet, poser le doigt sur l'ouverture et ne laisser s'échapper que par petits filets ».

Mit Blick auf die Personengruppe ist *faire la gimblette* («[s]e donner mutuellement des douceurs, entre pensionnaires : – se masturber») auf die reziproke Durchführung der Praxis unter Internatsschülern beschränkt (K1.2, s.v. *gimblette (faire la)*). Bei *putiphariser* («[f]ourrer la main dans le pantalon d'un jeune garçon encore timide») und bei *taquiner le hanneton* («[b]ranlailler un homme, dont le membre ne sait pas trop ce qu'il veut») hingegen verweisen die Definitionen jeweils auf eine männliche Unsicherheit (K1.2, jeweils s.v.). Abschließend sind *manier* («[p]eloter [...]

(cf. 5.3.2.1), während Delvau konkreter die manuelle Stimulation des Glieds und der Testikel nennt.

un homme») und *patiner* («[b]adiner – d’une façon indécente») zu erwähnen, wo die Einbeziehung des männlichen Geschlechtsorgans jeweils erst durch Zitate deutlich wird (K1.2, jeweils s.v.):

(SB69) « Viens, que j’ te magne ton outil ».

(SB70) « [E]lle le baise, coulant sa main sur son engin [...] et, quand elle l’a patiné quelque temps, elle le fait devenir dur comme un bâton ».

K1.3 – Abgesehen von den bereits genannten nicht geschlechtsspezifischen Ausdrücken (cf. 5.3.2.1) finden sich im Teilkorpus K1.3 17 Einträge und fünf Zitate, die auf die manuelle Stimulation der männlichen Genitalien verweisen. Ohne weitere Spezifizierung der Praxis erscheinen die in (SB71) genannten Lemmata, wobei Choux im Fall des kausativischen *se faire saigner à blanc* in der Bedeutungsangabe auch auf die im Ausdruck angedeutete Ejakulation eingeht (K1.3, s.v. *saigner à blanc* (*se faire*); *torts de la nature* (*réparer les*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB71)
- a. *amorcer le siphon* («[b]ranler un homme»);
 - b. *chapotter un merle* («branler le vit»);
 - c. *fouirbir un homme* («[l]e branler»);
 - d. *foutre* («[o]n fout en main»);
 - e. *patiner* («[g]lisser des deux mains [...] sur le membre d’un homme quand on est femme»);
 - f. *réparer les torts de la nature* («[b]ranler [...] un homme»);
 - g. *se faire saigner à blanc* («[s]e faire branler, histoire de dépenser une portion du meilleur de son sang»);
 - h. *travailler dans les culottes* («[b]ranler des hommes»).

Eine personenbezogene Spezifizierung findet sich dagegen bei *faire la gimblette* («[s]e donner mutuellement des douceurs, entre pensionnaires : – se masturber», K1.3, s.v. *gimblette* (*faire la*)), wobei Choux sowohl Ausdruck als auch Bedeutungsangabe von Delvau übernimmt. Anatomische Spezifizierungen liegen bei *boulonner* («[c]hatouiller et peloter les couilles d’un homme») sowie bei *faire chapeau du commissaire* («[s]ucer la pine d’un homme en lui pelottant doucement les couilles») und *manier les breloques d’un homme* («[l]ui faire chapeau de commissaire, c’est-à-dire, lui sucer la pine en jonglant des deux mains avec ses couilles») vor, wobei in den letzten beiden Fällen zugleich die Fellatio behandelt wird (K1.3, s.v. *chapeau du commissaire* (*faire*), ansonsten jeweils s.v.). Mehrere Praktiken erscheinen auch beim im Prostitutionskontext angesiedelten *faire tout* («[d]ans le langage des filles, c’est branler, sucer, postillonner, etc..., en deux mots, *faire tout* ce qui concerne le métier de putain», K1.3, s.v.). In den Bereich der Befriedigung reichen die Definitionen zu *assassiner le plaisir* («[b]ranler un homme, lui faire répandre le plus pur de son sang, – son foutre») und *tromper la nature* («[j]ouir

[...] en se faisant masturber», K1.3, jeweils s.v.). Abschließend sei der Eintrag *putiphariser* («[p]rendre de force un *Joseph* quelconque; le saisir par la *queue*») genannt, der auch bei Delvau lemmatisiert ist, von Choux aber eine andere Bedeutungsangabe erhält. Diese ist stärker an der Etymologie des Ausdrucks orientiert und greift die biblische Figur *Putiphar/Potiphar* (dt. *Potifar*) auf, dessen Frau den alttestamentarischen Joseph in dessen Zeit als Sklave in Ägypten gemäß der biblischen Überlieferung erfolglos zu verführen versucht hatte. Die Formulierung «[p]rendre de force» lässt erkennen, dass die Handlung ohne männliches Einverständnis erfolgt.

K2.1 – Über die beiden genannten geschlechtsunspezifischen Ausdrücke hinaus (cf. 5.3.2.1) beziehen sich im Teilkorpus K2.1 18 Einträge und 22 Zitate explizit auf die manuelle Berührung der männlichen Genitalien. Die Einträge *astiquer la baguette*, *secouer le branle-bas*, *faire une branlette*, *frictionner le colibri*, *taquiner le hanneton*, *astiquer le pommeau*, *faire une savonneuse*, *faire zague-zague* (jeweils «masturber (un homme)»), *astiquer le dard*, *branler la pique* (jeweils «(se) masturber»), *démarrer à la manivelle* («exciter manuellement le pénis pour le mettre en érection») sowie die kausativischen Ausdrücke *se faire donner une douce* («se faire masturber») und *se faire secouer la houlette* («se faire masturber (en parlant d'un homme)») beziehen sich dabei auf die Berührung des Glieds (K2.1, s.v. *baguette*; *branle*; *branle-bas*; *branlette*; *colibri*; *dard*; *douce*; *hanneton*; *houlette*; *manivelle*; *pique*; *pommeau*; *savonneux*; *zague-zague*). Demgegenüber erscheint bei *boullonner la bouteille à miel* und *faire des gragrates sur les joyeuses* (jeweils «caresser les testicules») die Stimulation der Testikel (K2.1, s.v. *bouteille*; *gragratte*). In der Bedeutungsangabe zu *faire la ou des patte(s) de l'araignée* («caresser et chatouiller délicatement du bout des doigts les attributs virils», K2.1, s.v. *patte*) zeigt sich keine diesbezügliche Spezifizierung. Bei *faire le chapeau du commissaire* («faire jouir un homme en pratiquant une fellation tout en lui caressant les testicules») und *taquiner le goujon* («provoquer l'érection et la jouissance, buccalement ou manuellement») finden sich zusätzlich Verweise auf Oralverkehr und Befriedigung (K2.1, s.v. *chapeau*; *goujon*).

K2.2 – Die Berührung des männlichen Geschlechtsorgans erscheint abgesehen von den geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücken (cf. 5.3.2.1) im Teilkorpus K2.2 in 21 Einträgen und 23 Zitaten, die unterschiedliche Spezifizierungen vornehmen. Auf die Berührung des Gliedes zum Zweck der Befriedigung verweisen den Bedeutungsangaben zufolge *achever* («masturber l'amant»), *aller tout du long* («[p]latiner le membre viril dans toute sa longueur pendant la masturbation»), *fustiger* («[m]asser le membre viril jusqu'à l'éjaculation»), *officier* («[c]élébrer l'office de la masturbation»), *traire* («[m]asturber le pénis pour en faire sortir le lait spermatique») und *amuser* («[f]aire jouir le mâle [...] par la masturbation»),

wobei im letzten Fall auch der Bereich der Befriedigung mit abgedeckt ist (K2.2, s.v. *amuser* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Ohne direkten Verweis auf die Befriedigungsabsicht erscheinen hingegen die Definitionen zu *cajoler* («[c]aresser [...] les attributs de l'amant»), *décalotter* («[f]aire glisser le prépuce du gland»), *mouler* («[é]pouser étroitement, des mains ou des doigts, les contours [...] de la queue»), *empoigner* («prendre le vit et le serrer d'une main, ou des deux»), *prendre* («mettre [...] en main»), *promener* («[d]éplacer la main [...] sur la hampe du pénis») und *faire zague-zague* («manier l'outil de l'homme», K2.2, s.v. *mouler* (se); *zague-zague* (faire), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für *peloter* («[c]aresser, palper, lutiner le corps de l'autre») und *tâter* («[e]xplorer de la main, palper le corps, peloter»), wo der Einbezug der männlichen Genitalien erst durch Zitate deutlich wird (K2.2, jeweils s.v.):

(SB72) « La femme, d'une main, lui pelote la couille ; / L'autre, dans mille endroits en tout sens le chatouille ».

(SB73) « Je sortis ma pine. Elle la prit et la tâta tout autour et par en dessous ».

Im Fall von *diriger* («[g]uider le borgne vers le logis de la femme») und *placer* («[m]anier le membre viril pour l'orienter en position idéale de copulation») verweisen die Verben jeweils auf die manuelle Bewegung des Gliedes zum Zweck einer anschließenden Penetration, während bei *deviner* («[i]maginer les vertus [...] des traits virils, en les tâtant à travers les vêtements») die Berührung der Geschlechtspartie durch die Kleidung erscheint (K2.2, jeweils s.v.). Die Berührung der Testikel zeigt sich bei *boulonner* («[m]alaxer les génitoires ; pétrir les roustons»), *serrer* («[s]aisir et maintenir fermement le pénis, les roustons») und *tracasser les couilles* («[f]aire patte d'araignée, dans le but de faire bandre le mâle», K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Auf die Berührung der männlichen Geschlechtspartie verweisen über die in 5.3.2.1 genannten Fälle hinaus 13 Lemmata und 5 Zitate. Zu nennen sind hier zunächst *faire à la main* («masturber (son partenaire)»), *grimper au mât de cognac*, *mettre la main à la pâte* (jeweils «masturber un homme»), *chipolater* («masturber, caresser»), *bouillir du lait* («branler un homme»), *branler en chocolatière* («branler vigoureusement») und das kausativische *se faire sonner les cloches* («se laisser branler», K2.3, 272, s.v. *main*; 444, s.v. *mât*; 590, s.v. *chipolata*; 616, s.v. *lait*; 632, s.v. *pâte*; 679, s.v. *chocolatière*; 807, s.v. *cloche*). Außerdem erscheinen mit anatomischer Spezifizierung *boulonner* («caresser les testicules»), *manier les breloques* («chatouiller les bourses») und *faire boule de gomme* («sucrer – ou caresser – les testicules», K2.3, 610, s.v. *gomme*; 671, s.v. *breloques*). Bei *faire les fourmis japonaises* («effectuer des petites agaceries du bout des doigts sur les parties du

sexe masculin, tout en pratiquant une fellation») und dem doppelt lemmatisierten *faire le chapeau du commissaire* («sucer le sexe d'un homme tout en lui caressant les testicules») geht die Handlung jeweils mit einer Fellatio einher (K2.3, 33, s.v. *commissaire*; 190, s.v. *fourmi*; 871, s.v. *chapeau*). Der Vollzug der Praxis unter zusätzlicher Einbeziehung des Anus liegt bei *faire un chapeau de commissaire dans l'ogne* vor («faire des caresses linguales sur la région anale, tout en caressant les testicules», K2.3, 703, s.v. *ognon*).

5.3.2.3 Weiblicher Genitalbereich

K1.1 – Die Stimulation der weiblichen Genitalien erscheint im Teilkorpus K1.1 abgesehen vom auf beide Geschlechter anwendbaren *branler* nicht (cf. 5.3.2.1).

K1.2 – Über die in 5.3.2.1 genannten Ausdrücke hinaus weist das Teilkorpus K1.2 drei Einträge und zwei Zitate auf, die auf die manuelle Stimulation der weiblichen Genitalien verweisen. Zu nennen sind hier *éplucher des lentilles* («[b]ranler une femme avec les cinq doigts de la main droite»), *prendre le cul d'une femme* («[l]ui pincer les fesses ; lui introduire le doigt [...] par dessous ses vêtements, soit dans le con, soit dans le cul») und *taquiner le bouton* («soit de la gorge, soit du clitoris. Promener habilement l'index sur l'extrémité [...] du clitoris d'une femme afin de la faire bander et jouir», K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 verweisen über die in 5.3.2.1 behandelten Ausdrücke hinaus fünf Einträge und vier Zitate auf die manuelle Berührung der weiblichen Genitalien. Dies zeigt sich zunächst bei *se clitoriser* («[s]e branler entre femmes ; se chatouiller le clitoris, seule ou à deux, réciproquement»), *éplucher des lentilles* («[d]ans la gougnotterie, signifie : branler une femme») und *sonner au bouton* («[b]ranler une femme avec le bout du doigt»), wobei die Bedeutungsangaben *se clitoriser* und *éplucher des lentilles* jeweils in einem homosexuellen Kontext situieren (K1.3, s.v. *clitoriser* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus erscheint unter Einbeziehung der semantischen Bereiche des Vaginalverkehrs in seiner allgemeinen Ausrichtung, der fehlenden Zustimmung sowie der Bewegung *happer le con* («[p]rendre une femme à l'improviste ; la saisir par le con, la renverser et ne la rendre libre qu'après l'avoir parfaitement foutue») und unter Einbeziehung der manuellen Stimulation des Anus *faire l'octave* («branler une femme et lui faire en même temps postillon», K1.3, s.v. *happer le con*; *octave* (*faire l'*)).

K2.1 – Auf die Berührung des weiblichen Intimbereichs verweisen im Teilkorpus K2.1 abseits der beiden in 5.3.2.1 genannten Ausdrücke weitere 20 Verben und 23 Zitate. Die Bedeutungsangaben unterscheiden zwischen verschiedenen Typen der Berührung. So erscheint bei *mettre la pogne au baba* und *envoyer la louche au baba* (jeweils «mettre la main [...] au sexe d'une femme») sowie bei *mettre ou*

foutre la main au panier und *mettre la pogne à la pastoche* (jeweils «porter la main [...] au sexe d'une femme») eine nicht näher spezifizierte Berührung (K2.1, s.v. *baba*; *panier*; *pastoche*). Die Verben *brandouiller la motte*, *mouvoir la rondelle*, *sonner le tocsin* (jeweils «masturber (une femme)») und *faire un doigt de cour* («(se) masturber (en parlant d'une femme)») beziehen sich ebenfalls eher unspezifisch auf die Stimulation des Genitalbereichs (K2.1, s.v. *doigt*; *motte*; *rondelle*; *tocsin*). Eine stärkere Spezifizierung mit Blick auf die Art der Berührung und der berührten Körperstelle wird bei *flatter l'angora*, *titiller le boulingrin*, *flatter l'écureuil* (jeweils «caresser le sexe d'une femme»), *faire du bigoudi sur le soissonnet*, *touiller la brelinguette*, *flatter le pralinet* (jeweils «caresser le clitoris»), *gragra-touiller le chignonnet* («caresser le pubis d'une femme») und *farfouiller la foufoune* sichtbar («tripoter le sexe d'une femme», K2.1, s.v. *angora*; *bigoudi*; *boulingrin*; *brelinguette*; *chignonnet*; *écureuil*; *foufoune*; *pralinet*). Hinzu kommen mit *faire les ciseaux* («mettre simultanément le pouce dans le vagin et l'index dans l'anus d'une partenaire»), *faire l'octave* («masturber une femme, en lui introduisant en même temps un doigt dans l'anus»), *faire la patte de homard* («introduire simultanément le pouce dans le vagin et le médius dans l'anus») und *faire la pince de crabe* («introduire simultanément le pouce dans l'anus et l'index dans le vagin») Ausdrücke, die zugleich dem Bereich der manuellen Stimulation des Anus zuzuordnen sind (K2.1, s.v. *ciseaux*; *octave*; *patte*; *pince*; cf. 5.3.2.4).

K2.2 – Über die allgemeinen Ausdrücke hinaus (cf. 5.3.2.1) verfügt das Teilkorpus K2.2 über 31 Einträge und 20 Zitate, in denen explizit die Berührung der weiblichen Genitalregion thematisiert wird. Dabei lassen sich verschiedene Untergruppen ausmachen. So verweisen die Verben in (SB74) auf eine mit einer Penetration einhergehende Berührung (K2.2, s.v. *enfoncer* (s'); *insinuer* (s'); *introduire* (s'), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB74)
- a. *échauffer* («[e]nflammer con ou cul par le va-et-vient énergique et continu [...] des doigts »);
 - b. *s'enfoncer* («[f]ourrer profondément le doigt [...] [en] con »);
 - c. *engloutir* («[f]aire disparaître le doigt [...] dans le mystérieux gouffre du con»);
 - d. *farfouiller* («[f]ourgonner dans le con [...] avec [...] le doigt»);
 - e. *faufiler* («[i]ntroduire [...] les doigts [...] dans une partie secrète»);
 - f. *fouiller* («[e]xplorer le con [...] avec les doigts»);
 - g. *fourrager* («farfouiller»);
 - h. *insérer* («[g]lisser [...] le doigt [...] dans les orifices de la femme»);
 - i. *s'insinuer* («[s]'introduire habilement en con»);
 - j. *s'introduire* («[e]nfouir [les] doigts [...] en con»);
 - k. *plonger* («[e]nfoncer [les] doigts [...] dans [...] le con»);
 - l. *rentre* («[e]ngager dans une ouverture secrète, en parlant [...] des doigts»).

Gleiches gilt für *agacer* («[e]xciter, titiller pour procurer une sensation de ravissement érotique»), *faire mal* («[f]aire souffrir en copulant»), *patiner* («[c]aresser avec audace, lutiner, peloter, tripoter»), *recevoir* («[a]cceueillir favorablement les taquineries et autres jeux de fesses») und *sonder* («[e]xplorer, fouiller, scruter le conichon»), wo der Bezug jedoch erst durch die in (SB75–79) angeführten Zitate erkennbar wird (K2.2, s.v. *mal (faire)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB75) « Que tu agaces ou non en mon honneur le petit clitoris ».
- (SB76) « Elle a saisi à pleine main la toison, gorgée d'eau, du pubis ; elle en a écarté les lèvres pour fourrer ses doigts à l'intérieur. Dans son manque de précaution, elle a dû faire mal à la jeune femme, dont le corps s'est contracté ».
- (SB77) « Il avait passé une main sous mon ventre pour me patiner la fente et le bouton ».
- (SB78) « Je suis toute chaude dans ma culotte... Toute prête à recevoir tes doigts... ».
- (SB79) « Avec un doigt curieux je sondai la voie étroite ».

Demgegenüber liegen mit *brandouiller* («[b]ranler, jouer des doigts ou des mains pour exciter»), *effeuiller* («[m]asturber, en fouillant au cœur des pétales vulvaires ; clitoriser»), *entrouvrir* («écarter [...] les *labia majora* avec les doigts»), *envelopper* («[c]ouvrir de caresses [...] le con»), *éplucher des lentilles* («[b]ranlotter une femme avec les cinq doigts»), *gagner* («prendre possession de la vulve, dans le but de la clitoriser»), *lesbianiser* («clitoriser»), *rouler* («[i]mprimer un mouvement circulaire en caressant le clitoris avec les doigts») und *taquiner le bouton* («[é]moustiller du doigt l'extrémité [...] du clitoris») Verben vor, die auf eine nicht penetrative Berührung verweisen. Im Fall von *éplucher des lentilles* ähnelt Ramsays Bedeutungsangabe im Wortlaut stark der oben zitierten von Delvau, sodass von einer Übernahme auszugehen ist. Zu erwähnen ist außerdem *se clitoriser*, das durch Ramsays Bedeutungsangabe «se branler entre femmes» wie schon bei Choux eine Verankerung im Feld der weiblichen Homosexualität erfährt (K2.2, s.v. *clitoriser (se)*). Mit *attaquer* («[p]rendre l'initiative de l'offensive aux jeux de la chair») und *manier* («[m]inoucher, palper, peloter, poignasser, tâter, tripoter») finden sich zudem erneut Ausdrücke, die erst durch Zitate (SB80–81) die konkrete Denotation erkennen lassen (K2.2, jeweils s.v.):

- (SB80) « Et qu'est-ce qu'il te prend de m'attaquer le bouton comme ça ? ».
- (SB81) « Il me baisait, me suçait, me maniait les tétons, les fesses, la motte ».

Keine anatomische Spezifizierung liegt bei *s'emparer* («[s]aisir avidement la conqu») und *toucher* vor («[p]orter la main pour caresser, palper»), wobei im

letzten genannten Fall erneut erst ein Zitat den Bezug deutlich macht (K2.2, s.v. *em-parer (s')*; *toucher*):

(SB82) « La belle fille qui voulait être touchée au bas du ventre... ».

Abschließend sei der Eintrag *faire les ciseaux* («[i]nsérer et agiter les doigts d'une main dans le vagin et l'anus, simultanément») genannt, der zusätzlich die gleichzeitig stattfindende manuelle Stimulation des Analbereichs abdeckt (K2.2, s.v. *ciseaux (faire les)*).

K2.3 – Abgesehen von den in 5.3.2.1 genannten geschlechtsunspezifischen Einträgen erscheinen im Teilkorpus K2.3 13 Lemmata und sechs Zitate, die auf die manuelle Berührung des weiblichen Genitalbereichs verweisen. Neben dem kausativischen *se faire baratter la marmite* («pour une femme, se faire activement branler la chatte») lassen sich *baratter le fri-fri* («faire des caresses à une femme avec les doigts comme si l'homme faisait du beurre»), *mettre un doigt dans son petit appétit* («mettre le doigt dans le con d'une femme»), *jouer un petit air de mandoline* («masturber une femme»), *plotter le jardin pour avoir la carotte* («caresser [...] la vulve – le jardin – en préliminaires, avant la pénétration par la carotte, le pénis»), *remuer en cerceau* («faire aller son doigt en tournant, dans le vagin d'une femme»), *appuyer sur le bouton de l'ascenseur* («exciter le clitoris pour faire grimper sa partenaire au septième ciel») sowie *faire l'ogive* nennen («écarter les lèvres d'un sexe féminin afin de mieux le détailler», K2.3, 23, s.v. *baratter*; 119, s.v. *mandoline*; 371, s.v. *carotte*; 420, s.v. *cerceau*; 468, s.v. *ascenseur*; 575, s.v. *appétit*; 833, s.v. *ogive*). Pierron zufolge stammt *faire un doigt de cour* aus dem Wortschatz der weiblichen Homosexualität («masturber une femme. Vocabulaire des plaisirs saphiques», K2.3, 258, s.v. *doigt*). Weitere Ausdrücke sind mehreren semantischen Bereichen zugehörig. Im Fall von *planter dans sa géographie* («s'introduire dans toutes les zones érogènes») beschränkt sich die Berührung nicht zwingend auf den Intimbereich (K2.3, 756, s.v. *géographie*). Bei *faire postillon* («jeu érotique qui consiste à introduire un doigt dans l'anus tout en branlant le clitoris»), *faire l'octave* («masturber et *postillonner* au même moment sa partenaire») und *faire les (petits) ciseaux* («caresse spéciale faite à une femme. Position en ciseaux de l'index et du majeur d'une même main, introduits simultanément dans l'orifice vaginal et anal d'une femme») liegt zusätzlich eine manuelle Stimulation der Analregion vor (cf. K2.3, 61, s.v. *postillon*; 126, s.v. *octave*; 681, s.v. *ciseaux*).

5.3.2.4 Anus

K1.1 – Einträge, die den Manualverkehr unter Einbeziehung des Anus beschreiben, sind im Teilkorpus K1.1 nicht identifizierbar.

K1.2 – Im Teilkorpus *K1.2* lassen sich vier Einträge und fünf Zitate aus dem Bereich der manuellen Stimulation des Anus feststellen. Dabei ist *faire postillon* («[i]ntroduire son doigt dans le cul d'un homme, lorsqu'il vous baise, afin de le faire jouir plus vite») doppelt lemmatisiert, erhält aber bei der zweiten Lemmatisierung unter *postillon (faire)* mit «[i]ntroduire le doigt, ordinairement l'index, dans le derrière d'une femme ou d'un homme, pendant l'acte vénérien, pour doubler la jouissance» eine Bedeutungsangabe, die zum einen durch die Nennung des Zeigefingers präziser ist und die zum anderen eine breitere Extension besitzt, da die Handlung als auf beide Geschlechter anwendbar erscheint (*K1.2*, jeweils s.v.). Hinzu kommen *prendre le cul d'une femme*, das sich mit der bereits zitierten Definition (cf. 5.3.2.3) auch diesem semantischen Bereich zuordnen lässt, sowie *faire des saletés*, das unter dem Lemma *saletés (dire des)* aufgeführt ist und mit «faire postillon» unter anderem auf die hier behandelte Praxis verweist (*K1.2*, s.v. *prendre le cul d'une femme; saletés (dire des)*).

K1.3 – In vier Einträgen und zwei Zitaten erscheint im Teilkorpus *K1.3* die Behandlung des Manualverkehrs in seiner analen Ausrichtung. Bei *mahométiser* zeigt sich die Praxis als Teilbedeutung neben dem Analverkehr, wie aus der Bedeutungsangabe «[b]ranler, ou foutre quelqu'un ou *quelqu'une* à la musulmane, – par derrière» hervorgeht (*K1.3*, s.v.). Der Eintrag *postillonner* («[f]ourrer l'index dans le trou du cul d'un homme ou d'une femme. On dit plus souvent : *faire postillon*») hingegen bezieht sich ausschließlich auf die manuelle Stimulation des Anus (*K1.3*, s.v.). Im Fall von *faire l'octave* («branler une femme et lui faire en même temps postillon», *K1.3*, s.v. *octave (faire l')*) handelt es sich um die zeitgleich stattfindende manuelle Stimulation des weiblichen Anal- und Genitalbereichs. Abschließend ist *faire tout* zu nennen, in dessen Bedeutungsangabe «[d]ans le langage des filles, c'est branler, sucer, postillonner, etc..., en deux mots, *faire tout* ce qui concerne le métier de putain» (*K1.3*, s.v.) Choux die Praxis neben anderen Praktiken erwähnt.

K2.1 – Für den Bereich der manuellen Stimulation der Analregion sind im Teilkorpus *K2.1* acht Einträge und zehn Zitate festzustellen. Zunächst sind hier die in 5.3.2.1 bereits erwähnten Lemmata *faire les ciseaux* («mettre simultanément le pouce dans le vagin et l'index dans l'anus d'une partenaire»), *faire l'octave* («masturber une femme, en lui introduisant en même temps un doigt dans l'anus»), *faire la patte de homard* («introduire simultanément le pouce dans le vagin et le médus dans l'anus») und *faire la pince de crabe* («introduire simultanément le pouce dans l'anus et l'index dans le vagin») zu nennen, in denen die Praxis gemeinsam mit der gleichzeitigen Stimulation der weiblichen Genitalien erscheint (*K2.1*, s.v. *ciseaux; octave; patte; pince*). Dabei werden mit *patte de homard* und *pince de crabe* Vergleiche aus dem Tierreich herangezogen, die dem Aufspreizen

der Scherenklingen bei *faire les ciseaux* und der Finger beim Klavierspiel bei *faire l'octave* bildlich nahestehen. Daneben verweisen vier Einträge ohne Einbezug weiterer semantischer Bereiche auf die Praxis. Der Ausdruck *postillon* erscheint dabei sowohl im Verb *donner le postillon* als auch bei *faire postillon* (jeweils «introduire le doigt (l'index) dans l'anus d'une femme ou d'un homme, pour accroître la jouissance»), während bei *faire un doigté* («introduire l'index dans l'anus») die Verwendung des Fingers betont wird und mit *donner le plaisir de Marseille* («introduire le doigt dans l'anus (d'un homme)») ein Ausdruck vorliegt, der die Praxis explizit als Vergnügen perspektiviert und sie einem spezifischen Ort zuweist (K1.2, s.v. *doigté; postillon; plaisir*).

K2.2 – Der Bereich der manuellen Stimulation des Analbereichs umfasst im Teilkorpus K2.2 20 Einträge und 13 Zitate. Das auch die Berührung des weiblichen Geschlechtsorgans umfassende *faire les ciseaux* wurde bereits aufgegriffen (cf. K2.2, s.v. *ciseaux (faire les)*; cf. 5.3.2.1). Außerdem finden sich die Einträge *astiquer* («farfouiller au-delà de la rosette du cul»), *faire une feuille de rose* («[p]rélude sexuel qui consiste à lécher et téter la rosace de l'anus, ou à la titiller du de la langue ou du doigt»), *postillonner* («[b]ranler le troufignon avec le doigt en coïtant») und *socratiser* («[j]ouer du doigt [...] dans la rosette anale»), die jeweils spezifisch auf eine Handlung unter Einbeziehung des Anus verweisen (K2.2, s.v. *feuille de rose (faire une)*, ansonsten jeweils s.v.). Bei den weiteren Ausdrücken stellt eine solche Handlung jeweils nur eine von mehreren möglichen Teilbedeutungen dar, wie die jeweils auf mindestens eine weitere Körperöffnung bezogenen Bedeutungsangaben der in (SB83) genannten Einträge erkennen lassen (K2.2, s.v. *enfoncer (s')*; *introduire (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt in noch größerem Umfang für *effleur* ((SB84), K2.2, s.v.):

- (SB83)
- a. *échauffer* («[e]nflammer con ou cul par le va-et-vient énergique et continu [...] des doigts»);
 - b. *s'enfoncer* («[f]ourrer profondément le doigt [...] en bouche, cul ou con»);
 - c. *farfouiller* («[f]ourgonner dans le con ou trifouiller dans le trou du diable avec [...] le doigt»);
 - d. *faufiler* («[i]ntroduire [...] les doigts [...] dans une partie secrète»);
 - e. *fouiller* («[e]xplorer le con ou le troufignon avec les doigts»);
 - f. *insérer* («[g]lisser [...] le doigt [...] dans les orifices de la femme ou de l'homme»);
 - g. *s'introduire* («[e]nfourer doigts, langue ou phallus, en bouche, en cul ou en con»);
 - h. *plonger* («[e]nfoncer doigts, langue ou vit, dans la bouche, le con ou le cul»);
 - i. *rentre* («[e]ngager dans une ouverture secrète, en parlant du pénis ou des doigts»);
 - j. *sonder* («[e]xplorer, fouiller, scruter le conichon ou le troufignon»)

- (SB84) «Caresser légèrement des doigts [...] les *labia*, le bourdillon, les tétons et leurs tétons, le nombril, le pénil, les lombes, les lobes, le troufignon, le fourchon, les couilles, la nouille».

Im Fall von *s'amuser*, *s'insinuer*, *polissonner* und *se resserrer* tritt die Praxis in illustrierenden Zitaten zutage, ohne jedoch in den Bedeutungsangaben entsprechend aufgegriffen zu werden (cf. K2.2, s.v. *amuser* (s'); *insinuer* (s'); *polissonner*; *resserrer* (se)):

- (SB85) « Sa verge, courte et fluette, servait mon illusion, tandis que mon doigt s'amusait autour de son anus sans poils ».
- (SB86) « J'insinuai le gros doigt de ma main gauche dans le [sic] postface de Valbouillant qui, de sa droite, me rendit le même office ».
- (SB87) « Caroline s'empare du connin de sa cousine, le savonne, y introduit délicatement les doigts d'une main, ce qui ne l'empêche pas, avec l'index de l'autre, de polissonner dans le trou voisin ».
- (SB88) « Son anus se resserre à me couper le doigt. Qu'elle serait délicieuse à enculer dans cet instant ! ».

K2.3 – Die manuelle Stimulation des Anus erscheint im Teilkorpus K2.3 in acht Lemmata und drei Zitaten. Bei den in 5.3.2.1 bereits genannten Ausdrücken *faire postillon* («jeu érotique qui consiste à introduire un doigt dans l'anus tout en branlant le clitoris»), *faire l'octave* («masturber et *postillonner* au même moment sa partenaire») und *faire les (petits) ciseaux* («caresse spéciale faite à une femme. Position en ciseaux de l'index et du majeur d'une même main, introduits simultanément dans l'orifice vaginal et anal d'une femme») zeigt sich die Praxis jeweils in Verbindung mit der Stimulation des weiblichen Geschlechtsorgans (K2.3, 61, s.v. *postillon*; 126, s.v. *octave*; 681, s.v. *ciseaux*, cf. 5.3.2.3). Die Einträge *postillonner* («branler le troufignon avec le doigt tout en coïtant»), *faire un doigté* («caresser l'anus»), *faire une datte à son voisin* («lui faire un attouchement obscène. Un doigt dans l'anus, par exemple») und auch das kausativische *se faire mettre un doigt dans l'œil de Gabès* («se faire faire une caresse rectale») schließen dagegen keine weiteren Praktiken mit ein (K2.3, 61, s.v. *postillon*; 258, s.v. *doigté*; 281, s.v. *œil*; 377, s.v. *datte*). Abschließend ist *socratiser* in der Teilbedeutung «[a]ction de mettre un ou plusieurs doigts dans le trou du cul du patient» zu nennen (K2.3, 146, s.v. *Socrate*).

5.3.3 Oralverkehr

5.3.3.1 Allgemein

K1.1 – Verben mit Bezug zum Oralverkehr sind im Teilkorpus K1.1 insgesamt nicht enthalten.

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 enthält sechs Einträge und zehn Zitate, die die orale Berührung der Genitalien geschlechtsunabhängig darstellen. Auf die Stimulation entweder der männlichen oder der weiblichen Genitalien verweisen *aiguillonner* («[t]ravailler du bout de la langue sur un vit, ou sur un clitoris»), *être gamahuché* («[s]e dit de l'un comme de l'autre sexe, la langue étant à la disposition de tous les deux») und *faire des saletés* («sucrer ou gamahucher», K1.2, s.v. *aiguillonner*; *gamahuché* (*être*); *saletés* (*dire des*)). Demgegenüber lassen sich Fälle feststellen, in denen die gleichzeitige reziproke orale Befriedigung in Erscheinung tritt. Auffällig ist hier, dass Delvau die entsprechenden Ausdrücke jeweils doppelt lemmatisiert. So erscheint der Ausdruck *faire soixante-neuf* («[g]amahucher une femme pendant qu'elle vous suce la pine») erneut im Lemma *soixante-neuf* (*faire*) (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für den Ausdruck *faire tête-bêche*, der in Form von *tête-bêche* (*faire*) erneut lemmatisiert ist (K1.2, s.v. *faire tête-bêche*):

- (SB89) « Se placer mutuellement de façon que la pine de l'homme soit à la hauteur de la bouche de la femme qui la suce, et que le con de la femme soit à la hauteur de la langue de l'homme qui s'y introduit ».

Eine dritte Doppelung findet sich bei *faire minon-minette* und *minon minette* (*faire*) («[s]e gamahucher mutuellement homme et femme ; faire tête-bêche», K1.2, s.v. *minon minette* (*faire*)). Dabei ist zu präzisieren, dass im Eintrag *faire minon-minette* die Bedeutungsangabe «[b]ranler une femme avec la langue» zunächst nur auf die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs verweist, während das Zitat «[e]lle vous fait minette [e]t puis avale tout» auch auf die Fellatio verweist, sodass hier beide Handlungsrichtungen abgedeckt sind (K1.2, s.v.).

K1.3 – Ohne geschlechtsspezifische Zuordnung erscheinen im Teilkorpus K1.3 sechs Lemmata und drei Zitate für den Bereich der oralen Berührung der Genitalien. Dabei können *aiguillonner* («[t]ravailler du bout de sa langue sur un vit, ou sur un clitoris»), *faire la toilette à une femme/à un homme* («[l]a gamahucher» bzw. «lui sucrer la pine»), *savoir se servir de sa langue* («[s]ucrer [...] les boutons, les pines, etc. etc.; gamahucher») und *sucrer ou faire minette* («[a]ction voluptueuse produite par les chatouillements de la langue sur le clitoris féminin ou sur le pénis viril») jeweils auf Fellatio oder Cunnilingus verweisen, wobei im Fall von *faire la toilette à une femme/à un homme* nur die Form *faire la toilette à une femme* lemmatisiert wird

und die Variante mit *à un homme* erst innerhalb der Mikrostruktur auftritt (K1.3, s.v. *faire la toilette à une femme; servir de sa langue (savoir se)*, ansonsten jeweils s.v.). Die Einträge *faire bout-ci, bout-là* («[f]aire tête-bêche ou soixante-neuf. Gamahuchage mutuel») und *faire minon-minette* («[s]e gamahucher mutuellement, homme et femme ; faire tête-bêche») verweisen hingegen auf die reziproke orale Befriedigung (K1.3, s.v. *bout-ci, bout-là (faire); minon-minette (faire)*).

K2.1 – Ohne geschlechtsspezifische Einschränkung erscheint der Oralverkehr im Teilkorpus K2.1 in sieben Einträgen und siebzehn Zitaten. Die einander auch formseitig nahestehenden Ausdrücke *faire boule de gomme* und *faire boule de neige* (jeweils «lécher et sucer les bourses (notamment en complément à une fellation); pratiquer le cunnilinctus») lassen sich je nach Kontext sowohl für den Cunnilingus als auch für die orale Stimulation der Testikel verwenden (K2.1, jeweils s.v. *boule*). Auch *faire une gâterie* («pratiquer la fellation ; pratiquer le cunnilinctus») und *faire minette* («pratiquer le cunnilinctus ; pratiquer la fellation») sind für beide Geschlechter anwendbar (K2.1, s.v. *gâterie; minette*). Die Lemmata *faire tête-bêche, se sucer la nature en six et neuf* (jeweils «pratiquer conjointement le cunnilinctus et la fellation») und *faire soixante-neuf* («pratiquer conjointement un cunnilinctus et une fellation») verweisen hingegen auf die reziproke orale Befriedigung, wobei die beiden letztgenannten Verben jeweils die Zahlmetapher 69 aufgreifen (K2.1, s.v. *nature; soixante-neuf; tête*).

K2.2 – Auf die orale Stimulation der Genitalien ohne geschlechtsspezifische Einschränkung entfallen im Teilkorpus K2.2 jeweils 15 Einträge und Zitate. Zu nennen sind hier zum einen die in (SB90) genannten Verben (K2.2, s.v. *introduire (s')*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB90)
- a. *bouffer* («[g]amahucher avec gloutonnerie, sucer la queue»);
 - b. *effleurer* («[c]aresser légèrement [...] de la pointe de la langue [...] les *labia* [...], le pénis»);
 - c. *enfouir* («[e]nfoncer, enliser [...] langue [ou] le pénis, là où le plaisir se prend»);
 - d. *faufiler* («[i]ntroduire la langue [...] ou le pénis dans la bouche ou dans une partie secrète»);
 - e. *gober* («[s]aisir [...] le clitoris ou le pénis avec la bouche»);
 - f. *s'introduire* («[e]nfouir doigts, langue ou phallus, en bouche, en cul ou en con»);
 - g. *lécher* («[u]ser de la langue pour caresser, exciter»);
 - h. *pécher* («[p]ratiquer [...] la fellation, l'irrumation, l'anilinctus, le cunnilinctus»);
 - i. *pourlécher* («[l]écher tout le gland du pénis ou le clitoris, en créant des spires avec la langue»);
 - j. *sucer* («[t]éter [...] le membre viril ou les lèvres vaginales»).

Zum anderen sind auch *boire* («[a]valer la cyprine ou le sperme»), *déglutir* («[a]valer la rosée de la conichonette ou l'élixir de la gourde»), *se désaltérer* («[a]paiser la soif en buvant à la source de Vénus ou à la gourde virile»), *laper* («[b]oire à coups de langue le sperme ou la cyprine») und *pomper* («[f]ellationner ; gamahucher, aspirer le sperme ou la cyprine») geschlechtsunabhängig einsetzbar, da sie sich auf die orale Aufnahme sowohl des männlichen Ejakulats als auch des weiblichen Vaginalsekrets beziehen lassen (K2.2, s.v. *désalterer (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Verben, die die gleichzeitige reziproke orale Befriedigung beschreiben, liegen nicht vor.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 entfallen im Bereich des Oralverkehrs elf Einträge und ein Zitat auf den Unterbereich der geschlechtsunspezifisch semantisierten Ausdrücke. Dabei sind *faire une bouche chaude* («faire une fellation ou un cunnilingus»), *aller au casse-croûte* («faire un cunnilingus ou une fellation»), *faire des liches* und *manger* (jeweils «pratiquer le coït buccal») ebenso wie das kausativische *se faire faire une gourmandise* («se laisser appliquer un baiser lingual sur le sexe, que ce soit un sexe de femme ou un sexe d'homme») je nach Kontext zur Versprachlichung sowohl des Cunnilingus als auch der Fellatio verwendbar (K2.3, 242, s.v. *bouche*; 596, s.v. *croûte*; 611, s.v. *gourmandise*; 617, s.v. *lécher*; 618, s.v. *manger*). Gleiches scheint unter Einbezug des Bereichs der Befriedigung auch für *langoter* zu gelten, wenngleich die Bedeutungsangabe «faire jouir à petits coups de langue» keinen expliziten Bezug zum Oralverkehr aufbaut (K2.3, 268, s.v. *langue*). Eine Spezifizierung bezüglich der Ausrichtung des Oralverkehrs liegt weder bei *donner (prendre) la pipe* («pratiquer le coït buccal») noch beim mehreren Bereichen zugeordneten *faire le complet-saucisse* («pratiquer le coït vaginal, anal et buccal») vor, wobei im ersten Fall durch die im gleichen Lemma angegebene Bedeutung *une pipe* 'une fellation' die Bezugnahme auf die Fellatio plausibler erscheint (K2.3, 592, s.v. *complet*; 708, s.v. *pipe*). Abschließend verweisen *jouer à pet-en-gueule* («[l]es deux partenaires se tiennent à bras le corps, tête-bêche, chacun au niveau du cul de l'autre»), *faire 69* («mettre en pratique la position tête-bêche») und *être à table ensemble* («chacun des partenaires, de par la position adoptée, peut avoir accès au sexe de l'autre, à sa table») auf die reziproke Ausführung des Oralverkehrs (K2.3, 286, s.v. *péter*; 457–458, s.v. *soixante-neuf*; 516, s.v. *table*).

5.3.3.2 Männlicher Genitalbereich

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 weist hier keine Fälle auf.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 lassen sich zusätzlich zu den geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücken (cf. 5.3.3.1) weitere 15 Verben und Zitate finden, die explizit auf die orale Berührung der männlichen Genitalien verweisen. Die Fella-

tio wird dabei durch *donner un bécot* («[b]aiser la tête d'un vit comme un baise le bec d'une clarinette»), *boire au goulot* («[s]ucer un homme»), *épuiser un homme* («[l]ui vider complètement ses réservoirs à sperme [...] par des suçages réitérés»), *gamahucher le canal* («[s]ucer un homme, aspirer la moelle qui coule dans son canal de l'urètre»), *sucer* («[p]asser la langue sur le membre viril pour l'amener à l'érection, et le faire décharger») und *sucer un homme* abgebildet («[l]ui passer [...] la main le long du membre, autour et dessus, jusqu'à l'éjaculation complète», K1.2, s.v. *bécot* (*donner un*), ansonsten jeweils s.v.). Hinzu kommen Ausdrücke, die dem Schema [*pomper* + Substantiv] folgen ((SB91), K1.2, jeweils s.v.):

- (SB91) a. *pomper le dard* («[s]ucer un homme»);
 b. *pomper le gland* («[s]ucer l'extrémité du membre viril»);
 c. *pomper le nœud* («[s]ucer un homme pour le mettre en érection et le faire jouir»).

Bei *faire le chapeau du commissaire* (cf. 5.3.2.2), *faire tout* («le branler, [...] le sucer, etc., etc.») und *ravigoter un homme* («[f]aire tant, des doigts et de la langue, qu'il parvient à bander») erscheint der Oralverkehr in Verbindung mit dem Manualverkehr (K1.2, jeweils s.v.). Im Fall von *rendre un homme heureux* («[l]e faire jouir [...] en le suçant», K1.2, s.v.) tritt zusätzlich der Aspekt der Befriedigung hinzu. Gleiches gilt für *avalier la pilule* («[a]valer le sperme qui s'échappe du membre de l'homme que l'on suce») und *gober le merlan* («[s]ucer un homme jusqu'à l'éjaculation inclusivement, et boire le sperme qui sort de son membre»), wo zusätzlich der Verzehr der männlichen Samenflüssigkeit thematisiert wird (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Zusätzlich zu den geschlechtsunabhängig verwendbaren Ausdrücken (cf. 5.3.3.1) erscheinen im Teilkorpus K1.3 18 Einträge und drei Zitate, die die orale Berührung der männlichen Genitalien thematisieren. Die Fellatio erscheint bei *amorcer le siphon* («sucer un homme»), im von Delvau übernommenen Eintrag *donner un bécot* («[b]aiser la tête d'un vit comme un baise le bec d'une clarinette») und dem formseitig verwandten *coller un bécot* («[c]oller ses lèvres [...] sur le gland d'une pine») sowie ferner bei *avoir des caprices* («sucer ou se faire sucer»), *emboucher* («[l]e mettre – en bouche»), *emboudiner* («emboucher»), *faire tout* («sucer»), *foutre* («[o]n fout [...] en bouche»), *se faire saigner à blanc* («[s]e faire [...] sucer»), *réparer les torts de la nature* («sucer un homme»), *tailler une plume* («[s]ucer et façonner une pine dans sa bouche») und *têter une perche* («[s]ucer une pine», K1.3, s.v. *caprices* (*avoir des*); *bécot* (*donner un*); *saigner à blanc* (*se faire*); *torts de la nature* (*réparer les*), ansonsten jeweils s.v.). Auf die Stimulation der Testikel verweist dagegen *chalcidisser* («[l]êcher les couilles»), während bei *faire chapeau du commissaire* («[s]ucer la pine d'un homme en lui pelottant doucement les couilles») und *manier les breloques d'un homme* («[l]ui faire chapeau du commissaire») der

Oralverkehr in Verbindung mit einer gleichzeitigen manuellen Stimulation erscheint (K1.3, s.v. *chapeau du commissaire (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Fall von *aspirer* («[a]valer, sucer le sperme au moment de l'éjaculation») und *prendre un loch suspendu* («[s]ucer une pine et en avaler le jus») kommt zudem jeweils der Konsum des Ejakulats als weitere Praxis hinzu (K1.3, s.v. *aspirer*; *loch suspendu (prendre un)*). Darüber hinaus erscheint der unter Anwendung von Zwang stattfindende Oralverkehr neben anderen nicht konsensuellen Praktiken in der Mikrostruktur von *abuser* («lui faire violence pour la baisser, l'enculer, l'emboucher, etc., etc.», K1.3, s.v.).

K2.1 – Zusätzlich zu den geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücken (cf. 5.3.3.1) weist das Teilkorpus K2.1 78 Einträge und 83 Zitate auf, die auf die orale Berührung der männlichen Genitalien verweisen und hier nur ausschnittsweise darstellbar sind. Als Standardbedeutungsangabe erweist sich dabei «pratiquer la fellation», sodass im Folgenden nur Abweichungen davon zitiert werden. Mit *se faire grumeler l'alpenstock à crinière, se faire bouffarder la bête, se faire turluter le chibre, se faire administrer un gargarisme, se faire figoler une gâterie sur le créateur, se faire turluter la guiguite, se faire écosser le kangourou, se faire lustrer le manche, se faire rogner l'os, se faire expliquer la route de Saint-Claude, se faire donner un shampooing à Charles le Chauve* und *se faire téléphoner au souverain pontife* (jeweils «se faire faire une fellation») ist zunächst die hohe Anzahl an kausativischen Ausdrücken bemerkbar (K2.1, s.v. *alpenstock*; *bête*; *chibre*; *gargarisme*; *gâterie*; *guiguite*; *kangourou*; *manche*; *os*; *route*; *shampooing*; *souverain*). Formseitig erscheint mit *tailler un calumet, tailler une pipe, tailler une plume* und *tailler une trompette à la neige* mehrfach das Muster [tailler + Substantiv] (K2.1, s.v. *calumet*; *pipe*; *plume*; *trompette*). Auch das weniger spezifische Schema [faire + Substantiv], das etwa in Form von *faire une bouche chaude, faire une fantaisie, faire des fantaisies sur la tringle, faire des gammes au fifre baveur, faire une gourmandise sur le chinois, faire une pipe, faire la toilette au petit jeune homme, faire une turlute, faire une vidange* vorliegt, lässt sich häufig beobachten (K2.1, s.v. *bouche*; *bouffarde*; *fantaisie*; *gamme*; *gourmandise*; *pipe*; *toilette*; *turlute*; *vidange*).

Mit Blick auf die Quelldomänen metaphorischer Verben ist das Bild der Aufnahme von Nahrungsmitteln sehr präsent. Sie findet sich unter anderem bei *savourer la banane, mastiquer le biberon, glouglouter le cyclope, gober le gland, brouter le gland, faire glouglou sur la veine bleue, boire au goulot, prendre du lait en tube, mâchouiller le paf, glouglouter le poireau, faire une sucette, sucer le sucre d'orge, brouter la tige* und *gloutonner le turlututu* (K2.1, s.v. *banane*; *biberon*; *cyclope*; *gland*; *gougrou*; *goulot*; *lait*; *paf*; *poireau*; *tige*; *turlututu*). Im Rahmen derselben Metaphorik bewegen sich auch die Bezeichnung der oralen Stimulation der Testikel als *glouglouter les baloches* («sucer les bourses») sowie die orale Auf-

nahme des Ejakulats bei *avalier la fumée* («absorber le sperme au terme de la fellation») und *recevoir la gorgée* («recueillir le sperme dans la bouche au terme de la fellation», K2.1, s.v. *baloché; fumée; gorgée*). Als weitere mehrfach vertretene Quelldomäne erweist sich zudem das Pumpen bei *pomper le dard*, *pomper le goumi*, *pomper le nœud*, *pomper la zigounette* und *faire un pompier*, das konzeptuell dem Bild der Luftbewegung bei *souffler dans le poireau* und *souffler dans le ventre* nahesteht (K2.1, s.v. *dard; goumi; nœud; poireau; ventre; zigounette*). Auch die Metaphorik des Musizierens mit Blasinstrumenten lässt sich bei *jouer un air de clarinette*, *jouer de la flûte* und *souffler dans la trompette* beobachten (K2.1, s.v. *air; flûte; trompette*). Bei *tutuyer* [sic] *l'invertébré* und *tutoyer le pontife* wird die Fellatio jeweils als Duzen perspektiviert, was durch das Merkmal der Nähe erklärbar sein dürfte (K2.1, s.v. *invertébré; pontife*). Ebenfalls zweifach erscheint mit dem erwähnten *se faire téléphoner au souverain pontife* und *téléphoner à la tour de contrôle* die Metapher des Telefongesprächs (K2.1, s.v. *pontife; tour*). Zusätzlich lässt sich *turluter le chipolata* nennen (K2.1, s.v. *chipolata*).

Weitere Ausdrücke sind aufgrund semantischer Besonderheiten hervorzuheben. So erscheint das bereits in 5.3.3.1 genannte *faire soixante-neuf* auch hier in der Teilbedeutung «pratiquer [...] une fellation réciproque» und bewegt sich damit in einem homosexuellen Kontext (K2.1, s.v. *soixante-neuf*). Darüber hinaus liegt vereinzelt eine Zuordnung zu mehreren semantischen Bereichen vor. Bei *faire le chapeau du commissaire* findet sich mit der Bedeutungsangabe «faire jouir un homme en pratiquant une fellation tout en lui caressant les testicules» auch ein Bezug zu Manualverkehr und Befriedigung (K2.1, s.v. *chapeau*). Im Fall von *être un fusil à trois coups* verweist die Definition «se prêter au coït vaginal, buccal et anal (en parlant d'une prostituée notamment)» auf die Einwilligung zu den genannten Praktiken und verortet den Ausdruck zugleich in einem Prostitutionskontext (K2.1, s.v. *fusil*). Die gemeinsame Behandlung von Oralverkehr und Befriedigung findet sich abschließend bei *déposer son bulletin dans l'urne* («éjaculer dans la bouche»), *se goinfrer la nicotine* («avalier le sperme au terme de la fellation») sowie den bedeutungsgleichen Ausdrücken *faire le cachalot* («pratiquer la fellation (en rendant le sperme par le nez)») und *faire le poisson souffleur* («pratiquer la fellation, en rendant le sperme par les narines», K2.1, s.v. *bulletin; cachalot; nicotine; poisson*).

K2.2 – Über die geschlechtsunspezifisch anwendbaren Verben hinaus (cf. 5.3.3.1) finden sich im Teilkorpus K2.2 27 Lemmata und 26 Zitate, die spezifisch auf die orale Berührung der männlichen Genitalien verweisen. Auf die Fellatio zielen zunächst die Einträge *mettre dedans* («[f]aire pénétrer la verge dans la bouche d'en haut ou dans celle d'en bas»), *s'enfoncer* («[f]ourrer profondément [...] la queue en bouche, cul ou con»), *engouffrer* («[e]ngloutir le membre viril dans la bouche,

le con ou le cul»), *entrer* («[f]aufiler le jacquemart en bouche, en con ou en cul»), *se glisser* («[s]e faufler, introduire, pénétrer dans la bouche»), *irrumer* («[c]joiter dans la bouche») und *rester en quelqu'un* («[n]e pas retirer le pénis de la bouche, du vagin ou de l'anus après avoir joui») ab, die jeweils den Aspekt der oralen Penetration betonen (K2.2, s.v. *enfoncer* (s'); *glisser* (se), ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus beziehen sich auch *charmer*, *souffler dans le poireau* (jeweils «fellationner»), *achever* («[s]ucer [...] l'amant»), *affriander un homme* («allécher»), *s'amuser* («[f]aire jouir le mâle [...] [par] la fellation»), *dévorer* («[c]onsommer avidement, gloutonnement [...] les attributs mâles»), *prendre* («mettre en main, en bouche, en con ou en cul»), *promener* («[d]éplacer [...] la langue sur la hampe du pénis») und *super* («[g]ober la verge mâle, en parlant de la bouche») auf die orale Penetration (K2.2, s.v. *amuser* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für *palpoter* («exciter le machin»), *presser* («[a]ppuyer fortement contre soi») und *titiller* («exciter avec la langue»), was jedoch erst aus Zitaten hervorgeht (K2.2, jeweils s.v.):

(SB92) « J'embouchai le gros vit, le palpotant de ma langue et du palais ».

(SB93) « Il essayait d'éloigner ma tête pour me faire cesser, mais je n'en pressais que plus son phallus de mes lèvres et de ma langue ».

(SB94) « Natacha du bout de la langue lui titillait son petit gland et les couillettes ».

Ähnliches zeigt sich beim Eintrag *meurtrir* («[b]lessen involontairement au cours des jeux amoureux»), der erst im Zitat «[j]e donnai un plus vigoureux coup de reins, qui dut meurtrir sa bouche, car elle fit un petit gémissement» den Bezug zum Oralverkehr offenbart (K2.2, s.v.). Hinzu kommen die Lemmata *absorber* («déguster la sève des couilles»), *s'aspirer* («sucrer, absorber le pénis ; avaler le sperme»), *avalier* («[a]bsorber, gober, boire le sperme à même le sexe mâle»), *engloutir* («[a]valer gloutonnement la confiture du mâle»), *se nourrir* («[s]e ravitailler en tétant le lait des roustons») und *téter* («[a]spirer le sperme lors [...] de la fellation»), die sich jeweils auf den Konsum des Ejakulats beziehen (K2.2, s.v. *aspirer* (s'); *nourrir* (se), ansonsten jeweils s.v.). Auch *tirer* («[e]xtraire le sperme en fellationnant») verweist auf die Ejakulation im Zusammenhang mit der Fellatio (K2.2, s.v.).

K2.3 – Die orale Berührung der männlichen Genitalien erscheint im Teilkorpus K2.3 abgesehen von den bereits behandelten geschlechtsunspezifischen Fällen in 110 Einträgen⁶² und 28 Zitaten, die hier nur exemplarisch wiedergegeben werden. Zur besseren Lesbarkeit werden Bedeutungsangaben nur zitiert, sofern sie nicht

⁶² Die Einträge *glouglouter le dard (le poireau)* und *glouglouter le dard (ou le poireau)* werden hier als ein Eintrag gewertet, da außer dem durch die Klammer ohnehin obsoleten *ou* weder ein

Pierrons Standarddefinitionen «faire une fellation» bzw. «pratiquer une fellation» entsprechen. Zunächst ist eine Vielzahl kausativischer Lemmata festzustellen. Hier lassen sich unter anderem gegliedert nach den Bedeutungsangaben die Ausdrücke in (SB95) nennen (K2.3, 19, s.v. *allonger*; 59, s.v. *plume*; 60, s.v. *pomper*; 66, s.v. *shampouineuse*; 95, s.v. *cyclope*; 150, s.v. *trombone*; 165, s.v. *brouter*; 202, s.v. *mammouth*; 275, s.v. (se) *moucher*; 293, s.v. *rhume*; 280, s.v. *œil*; 283, s.v. *os*; 302, s.v. *blanc*; 336, s.v. *téléphone*; 376, s.v. *courgette*; 387, s.v. *haricot*; 390, s.v. *myrtille*; 399, s.v. *poireau*; 557, s.v. *matraque*; 607, s.v. *gâterie*; 618, s.v. *macaroni*; 646, s.v. *sucer*; 652, s.v. *Vache qui rit*; 674, s.v. *candélabre*; 681, s.v. *cigare*; 743, s.v. *Chine*; 808, s.v. *Créateur*; 827, s.v. *minaret*):

- (SB95) a. *se faire pomper le dard* («subir une fellation»);
 b. *se faire téléphoner dans la vessie* («se faire faire une pipe»);
 c. *se le faire allonger, se faire tailler une plume/faire un shampoing/pomper le cyclope/jouer du trombone/brouter la tige/dégeler le mammouth/moucher l'enrhumé/écrémer le cyclope/rogner l'os/blanchir le tuyau/dégorgier la courgette/turluter le haricot/polir la myrtille/dégorgier le poireau/téter la matraque/faire une gâterie/allonger le macaroni/sucer/sucer par la Vache qui rit/turluter par la Vache qui rit/ripoliner le candélabre/téter le cigare/polir le chinois/mousser le Créateur/défromager le minaret* (jeweils «se faire faire une fellation»).

Die hier wiedergegebene Perspektive der Person, an der die Fellatio vollzogen wird, zeigt sich auch bei *foutre une bouche*, *passer au fumoir* und *donner la gorgée* (jeweils «se faire faire une fellation», K2.3, 242, s.v. *bouche*; 486, s.v. *fumoir*; 610, s.v. *gorgée*). Formseitig ist die häufige Verwendung des Musters [*faire* + Substantiv] festzustellen, die nur bei *faire une fellation sur le filet* («savoir titiller le filet du prépuce en pratiquant une fellation sophistiquée») mit einer direkten Benennung der Praxis einhergeht, während bei *faire épi de maïs* («faire une fellation spéciale. Au lieu d'entreprendre le pénis de haut en bas, il est sucé dans le sens de la longueur»), *faire une petite gâterie sur le bout* («faire une fellation du bout des lèvres, sans trop insister»), *faire un After Eight*, *faire boule de gomme* («sucrer [...] les testicules»), *faire un shampoing à la salive*, *faire une pomponette au kirsch*, *faire une petite mayonnaise*, *refaire le carrelage du bois de Boulogne* («pratiquer, massivement, la fellation») und *faire les deux barrettes* («faire une fellation en laissant deux traces parallèles de rouge à lèvres») bereits metaphorische Versprachlichungen vorliegen (K2.3, 262, s.v. *filet*; 293, s.v. *salive*; 389, s.v. *maïs*; 532, s.v. *bout*; 573, s.v. *After Eight*; 610, s.v. *gomme*; 616, s.v. *kirsch*; 619, s.v. *mayonnaise*; 733, s.v. *bois de Boulogne*; 861, s.v. *barrette*). Erwähnenswert ist zudem die zweifa-

formaler noch ein semantischer Unterschied besteht (cf. K2.3, 609, s.v. *glouglouter*; 670, s.v. *bou-teille*).

che litotische Versprachlichung, die die Fellatio bei *ne pas se faire lécher des timbres-postes* («se faire faire une fellation») und *ne pas sucer que des esquimaux* durch die Verneinung einer anderen Handlung evoziert (K2.3, 617, s.v. *lécher*; 751, s.v. *esquimaux*). Ebenfalls zweifach erscheint mit *tailler (faire) une pipe* und dem doppelt lemmatisierten *tailler une plume* («pratiquer la fellation») die Versprachlichung durch *tailler* (K2.3, 59/218, s.v. *plume*; 709, s.v. *pipe*). Das geläufige *sucer* ist ebenso lemmatisiert wie das davon derivierte und um eine skatologische Komponente ergänzte *suçoter le pipi des anges* (K2.3, 646, s.v. *sucer*; 794, s.v. *ange*).

Die Metapher der Nahrungsaufnahme wird im Teilkorpus häufig zur Versprachlichung der Fellatio herangezogen, wie sich etwa bei *rogner l'os*, *boire au goulot*, *tirer un demi*, *faire glouglou sur la veine bleue*, *brouter la tige*, *siroter l'apéritif*, *glouglouter le dard (le poireau)*, *gober l'œuf dur*, *manger soi-même sa race* und indirekt auch bei *dévaler le thermomètre à moustaches* zeigt (K2.3, 283, s.v. *os*; 304, s.v. *bleu*; 362, s.v. *tige*; 575, s.v. *apéritif*; 581, s.v. *boire*; 597, s.v. *demi (de bière)*; 609, s.v. *glouglouter*; 610, s.v. *gober*; 618, s.v. *manger*; 626, s.v. *œuf*; 670, s.v. *bouteille*; 719, s.v. *thermomètre*). Unter Verweis auf die Schokoladenmarke *Treets* ist auch das doppelt lemmatisierte *aimer les Treets* hier zu verorten («faire une fellation et apprécier cette pratique» bzw. «sucer à fond, faire une fellation à donf», K2.3, 604, s.v. *fondre*; 651, s.v. *Treets*). Die Bedeutungsangaben fallen hier sehr unterschiedlich aus, da nur die erste auf den Genuss der Praxis durch die die Fellatio ausführende Person verweist. Einen anderen Bezug zum Mundraum weist das auf die Zahnfüllung der Backenzähne abzielende *plomber les molaires* auf (K2.3, 275, s.v. *molaire*).

Mehrfach erscheint zudem das Bild der Luftbewegung, etwa bei *pomper*, *faire un pompier*, *jouer l'air de la pompe à vélo* und dem genannten *se faire pomper le dard*, aber auch bei *faire le poisson souffleur*, *souffler dans le ventre*, *souffler dans le poireau*, *souffler dans le mirliton* und *souffler dans la cornemuse* (K2.3, 60, s.v. *pomper*; 94, s.v. *cornemuse*; 187, s.v. *dard*; 219, s.v. *poisson*; 300, s.v. *ventre*; 399, s.v. *poireau*; 445, s.v. *mirliton*; 936, s.v. *vélo*). Der letztgenannte Ausdruck entstammt dabei ebenso wie *jouer de la flûte à bec* und *emboucher la trompette* der Quelldomäne des Musizierens mit Blasinstrumenten (K2.3, 105, s.v. *flûte*; 150, s.v. *trompette*). Mit *faire un aller-retour sur la veine bleue*, *prendre les chemins de Fatima*, *faire un aller et retour sur le filet* («pratiquer une fellation en laissant la langue s'attarder sur le frein, le filet») und dem ähnlich semantisierten *faire une promenade sur le filet* («pratiquer une fellation relevant d'un savoir-faire certain, en s'attardant sur le filet, sur le frein») finden sich zudem Bewegungsmetaphern (K2.3, 304, s.v. *bleu*; 741, s.v. *chemin*; 817, s.v. *Fatima*; 906, s.v. *aller*; 930, s.v. *promenade*). Eine Konzeption der Fellatio als Spiel zeigt sich bei *jouer à taste-pine* («[u]ne femme se place sous la table, les yeux bandés. Elle doit être en mesure d'identifier les convives en suçant leur vit», K2.3, 438–439, s.v. *jouer*).

Darüber hinaus lassen sich Fälle identifizieren, in denen das männliche Geschlechtsorgan mit einem Lebewesen gleichgesetzt wird, darunter *se faire dégeler le mammoth* («se faire faire une fellation»), *faire des prières à saint Claude* («faire des fellations»), *faire une turlute à la Vache qui rit* («faire une fellation à grands coups de langue») sowie *agacer le sous-préfet*, *sucer (éponger) le clown du Big Mac*, *zorber le Grec*, *écrémer le cyclope*, *scalper le Mohican*, *faire la chaloupée sur le Savoyard* und *tutoyer le pontife* (K2.3, 67, s.v. *sous-préfet*; 92, s.v. *clown*; 153, s.v. *Zorba*; 202, s.v. *mammoth*; 232, s.v. *vache*; 594, s.v. *crème*; 765, s.v. *Mohican*; 780, s.v. *Savoie*; 837, s.v. *pontife*; 844, s.v. *saint Claude*).

Abschließend sind Ausdrücke anzuführen, die jeweils mehreren semantischen Bereichen zugeordnet werden. Die Verben *faire les fourmis japonaises* und *faire le chapeau du commissaire* wurden bereits im Bereich des Manualverkehrs aufgegriffen (cf. K2.3, 33, s.v. *commissaire*; 190, s.v. *fourmi*; 871, s.v. *chapeau*; cf. 5.3.2.2). Mit *frapper les trois coups* («satisfaire les trois coups de la femme, con, cul, bouche»), *faire le fusil à trois coups* («se laisser pénétrer par les trois orifices, con, cul, bouche»), *la faire en 3D* («baiser une femme, par la bouche, le con, le cul») und *se laisser combler par les Trois Rois Mages* («se faire pénétrer par les trois orifices, con, cul, bouche») liegen zudem Ausdrücke vor, die die Durchführung von Oral-, Vaginal- und Analverkehr gemeinsam betrachten (K2.3, 149, s.v. *trois coups*; 548, s.v. *fusil*; 592, s.v. *complet*; 720, s.v. *trois dimensions*; 842, s.v. *rois mages*). Wiederholt behandelt Pierron zudem Fellation und Ejakulation gemeinsam ((SB96), K2.3, 205, s.v. *merlan*; 236, s.v. *avalér*; 587, s.v. *calories*; 594, s.v. *crème*; 597, s.v. *demi (de bière)*; 598, s.v. *dessert*; 638, s.v. *purée*; 670, s.v. *bouteille*; 709, s.v. *pipe*).

- (SB96) a. *gober le merlan*; *avalér (le plaisir)* (jeweils «faire une fellation en avalant le sperme»);
 b. *avalér la purée* («une fellatrice qui *avale la fumée*, le sperme»);
 c. *avalér la fumée* («faire une *pipe* en avalant le sperme du partenaire»);
 d. *avoir besoin de calories* («faire une fellation *en avalant la fumée*»);
 e. *recevoir une giclée de crème d'amandes* («pour une fellatrice, recevoir un jet de sperme»);
 f. *manger de la crème fouettée* («pour une fellatrice, *avalér la fumée*»);
 g. *tirer un demi sans faux-col* («pour une fellatrice, sucer à fond, sans laisser une goutte de sperme»);
 h. *ne pas donner sa part de dessert* («se dit d'une fellatrice qui va jusqu'au bout de son entreprise, qui *avale la fumée*»);
 i. *téter au goulot* («pratiquer une fellation complète, c'est-à-dire en avalant le sperme»).

5.3.3.3 Weiblicher Genitalbereich

K1.1 – Im Teilkorpus K1.1 erscheinen in diesem Unterbereich keine Fälle.

K1.2 – Die Behandlung der oralen Berührung der weiblichen Genitalien findet im Teilkorpus K1.2 abgesehen von den genannten geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücken (cf. 5.3.3.1) in acht Einträgen und sieben Zitaten statt. Ausschließlich auf den Cunnilingus verweisen *aller au café, gabahoter* (jeweils «[g]amahucher une femme»), *gamahucher une femme* («[l]a faire jouir en jouant de la langue dans son con») und *manger le fruit d'une femme* («[g]amahucher une femme, enceinte peut-être», K1.2, jeweils s.v.). Auch das in 5.3.3.1 bereits genannte *faire tête-bêche* kann eine Beschränkung auf den Cunnilingus erfahren, wenn es im homosexuellen Kontext angesiedelt wird, wie Delvau in der Bedeutungsangabe mit der Ergänzung «[d]e même, naturellement, entre tribades qui veulent jouir ensemble» bemerkt (K1.2, s.v.). Eine anatomische Präzisierung der Praxis liegt bei *sucer le clitoris* vor, die sich jedoch in der Bedeutungsangabe «[g]amahucher» nicht gesondert niederschlägt (K1.2, s.v.). Der Kontakt mit dem männlichen Ejakulat erscheint zusätzlich zum Cunnilingus bei *avalier les enfants des autres* («[g]amahucher [...] une femme qui vient d'être baisée par un autre homme et qui n'a pas eu le temps de se laver») und *boire un coup* («[g]amahucher une femme après l'avoir baisée, pour se préparer au second coup. La femme ne s'étant pas lavée, on est obligé d'ingurgiter le résultat de la première émission»), wo der Cunnilingus jeweils nach vorangegangener intravaginaler Ejakulation stattfindet (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Neben den genannten geschlechtsunspezifischen Ausdrücken (cf. 5.3.3.1) finden sich im Teilkorpus K1.3 16 Lemmata und sechs Zitate, die spezifisch auf die orale Berührung des weiblichen Intimbereichs verweisen. Zu nennen sind hier *donner une lesbienne, glottiner, lécher la plaie, téter un con* (jeweils «[g]amahucher»), *aller au café, manger un enfant, prendre un plat de chat* (jeweils «[g]amahucher une femme»), *aller à bobino* («[o]btenir des entrées au petit théâtre de la nature, en le gamahuchant»), *bouffer un chat* («[g]amahucher goulement une femme que l'on désirait depuis longtemps»), *languéyer* («[j]ouer de la langue sur un clitoris : – gamahucher»), *laper* («[g]lottiner une femme»), *mettre la tête à l'étau* («[c]'est-à-dire entre les cuisses d'une femme»), *prendre l'hostie à la chapelle* («[l]anguéyer une femme, la gamahucher»), *sonner au bouton* («[b]ranler une femme [...] avec le bout de la langue») und *boire un coup*, wo Choux die Definition von Delvau übernimmt (K1.3, jeweils s.v.). Hinzu kommt *chercher le foulard*, wo der Bezug zur Praxis aufgrund des Fehlens einer Bedeutungsangabe nicht aus einer Definition hervorgeht, sondern erst aus dem illustrierenden Zitat und dem dort enthaltenen *faire minette* (K1.3, s.v.):

(SB97) « Je *cherche le foulard*... Et le polisson disparassait sous les draps et les couvertures. Quand il reparut, la belle n'avait plus rien à lui demander : – le cochon lui avait *minette* ».

K2.1 – Über die geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücke hinaus (cf. 5.3.3.1) erscheinen im Teilkorpus K2.1 jeweils 53 Ausdrücke und Zitate, die auf die orale Berührung der weiblichen Genitalien verweisen. Richards Standarddefinition lautet dabei «*pratiquer le cunnilinctus*». Im Folgenden werden nur davon abweichende Bedeutungsangaben zitiert. Kausativische Lemmata liegen mit *se faire fouinasser la fosse d'orchestre* und *se faire déguster la gaufrette* vor (jeweils «*se faire faire un cunnilinctus*», K2.1, s.v. *fosse; gaufrette*). Formseitig sind mit *faire mimi*, *faire minet*, *faire minon-minette*, *morganer le minou* und *faire minouche* zudem Ausdrücke feststellbar, die im Anschluss an das Verb ein mit <mi(n)> beginnendes Substantiv aufweisen (K2.1, s.v. *mimi; minet; minon-minette; minou; minouche*).

Mit Blick auf die metaphorische Darstellung der Praxis lassen sich als nur vereinzelt erscheinende Quelldomänen das Hinabsteigen zu einem tieferliegenden Ort bei *faire une descente à la cave* und *descendre au lac*, das Musizieren bei *jouer un air de flûte à six trous*, *chanter la tyrolienne* und *jouer de l'harmonica à moustache* («*pratiquer le cunnilinctus (en parlant d'une lesbienne)*») sowie das Waschen bei *faire la toilette* und *laver la vaisselle* ausmachen (K2.1, s.v. *air; cave; harmonica; lac; toilette; vaisselle*). Bei *mettre la tête dans l'étau* wird die Praxis als Einzwängen des Kopfes in einen Schraubstock perspektiviert (K2.1, s.v. *tête*). Die Metapher des Konsums von Lebensmitteln ist mit *ronger la berlingotte*, *aller prendre son café aux deux colonnes*, *boire (dans) le calice*, *dévorer la chagatte*, *manger le chat*, *manger le crac*, *bouffer la cramouille*, *bouffer le cul*, *prendre son déjeuner*, *grumeler le joint de culasse*, *déguster la monichette*, *déguster le soissonnais*, *bouffer de la tarte aux poils*, *gnougnouter la praire* und *grignoter la tartine* prominenter vertreten (K2.1, s.v. *berlingotte; café; calice; chagatte; chat; crac; cramouille; cul; déjeuner; monichette; praire; soissonnais; tarte; tartine*). Sie erscheint darüber hinaus auch bei mehreren Ausdrücken auf Basis des Schemas [*brouter* 'grasen, abweiden' + Substantiv], nämlich *brouter la chatte*, *brouter le cresson*, *brouter le frifri*, *brouter la frisée*, *brouter la luzerne*, *brouter le minou*, *brouter la moquette*, *croustiller le nénuphar*, *brouter le parterre* und *brouter le persil* (K2.1, s.v. *chatte; cresson; frifri; frisée; luzerne; minou; moquette; nénuphar; parterre; persil*). Seltener tritt mit *croquer le haricot* und *croquer la languette* auch die Versprachlichung mit [*croquer* + Substantiv] in Erscheinung (K2.1, s.v. *haricot; languette*). Die genannten Ausdrücke *manger le chat* und *brouter la chatte* sowie darüber hinaus *donner sa langue au chat* zeigen zudem die geläufige metaphorische Darstellung des weiblichen Geschlechtsorgans als *chat* bzw. *chatte* (K2.1, s.v. *chat; chatte; langue*). Eine Spezifizierung im Rahmen der Essensmetapher findet sich

bei *avaler les enfants des autres* («pratiquer le cunnilinctus à une femme qui vient de coïter avec un autre homme», K2.1, s.v. *enfant*). Auch beim im homosexuellen Kontext angesiedelten *éplucher des lentilles* («pratiquer le cunnilinctus [...] (en parlant d'une lesbienne)»)⁶³ erscheint ein Lebensmittel im Ausdruck (K2.1, s.v. *lentille*). Dieselbe Bedeutungsangabe und die damit einhergehende homosexuelle Verortung findet sich auch bei *se glisser sous le paillason* und *tirer le bouton* (K2.1, s.v. *bouton*; *paillason*). Hervorzuheben ist in diesem Kontext mit *faire soixante-neuf* zudem ein bereits genannter Eintrag (cf. 5.3.3.1, 5.3.3.2), der auch in einer weiblich besetzten homosexuellen Bedeutungsvariante erscheint, wie aus der Teilbedeutung «pratiquer [...] un cunnilinctus réciproque» hervorgeht (K2.1, s.v. *soixante-neuf*). Weitere Ausdrücke nehmen metaphorisch vermutlich Bezug auf die weibliche Intimbehaarung. Anzuführen sind hier *mettre la fausse barbe*, *tondre le gazon*, *becqueter le postiche* und *sucer la touffe* (K2.1, s.v. *barbe*; *gazon*; *postiche*; *touffe*). Der einzige Fall, bei dem zusätzlich ein anderer semantischer Bereich abgedeckt wird, liegt mit *manger le tutu* vor («pratiquer le cunnilingus et l'anilingus en même temps», K2.1, s.v. *tutu*).

K2.2 – Neben den genannten geschlechtsunspezifisch verwendbaren Ausdrücken (cf. 5.3.3.1) wird die orale Berührung der weiblichen Genitalien im Teilkorpus K2.2 von 24 Einträgen und 22 Zitaten abgedeckt. Ramsays Bedeutungsangaben fallen recht variabel aus; eine gewisse Regelmäßigkeit ist jedoch für «[g]amahucher» feststellbar, sodass im Folgenden auf die wiederholte Wiedergabe dieser Definition verzichtet wird.

Zum einen lassen sich die Verben *brouter* («[p]aître et se repaître du sexe de la femme»), *envelopper* («[c]ouvrir [...] de baisers [...] le con»), *épousseter* («[n]et-toyer l'antichambre de la femme avec la langue, en gamahuchant»), *farfouiller* («[f]ourgonner dans le con [...] avec la langue»), *fourrager* («[f]ouiller avec la langue, farfouiller»), *gamahucher* («[m]inetter, embrasser la bouche du bas»), *glotter* («[g]lisser la langue [...] dans les orifices de la femme ou de l'homme»), *léchotter* («[l]écher délicatement le con»), *faire minette* und *plonger* («[e]nfoncer doigts, langue ou vit, dans la bouche, le con ou le cul») nennen, die den Bedeutungsangaben zufolge (auch) auf den Cunnilingus verweisen (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für die Ausdrücke *se gougnotter* (< *gougnotte* 'lesbische Frau') und *lesbianiser*, die

⁶³ Der Ausdruck *éplucher des lentilles* erfährt in unterschiedlichen Teilkorpora teils unterschiedlich spezifische und teils auch inkongruente Bedeutungsangaben. So wird die Handlung in den Teilkorpora K1.2 und K2.1 in einem lesbischen Kontext verortet, nicht aber in den Teilkorpora K1.3 und K2.2. Zudem verweisen die Bedeutungsangaben in den Teilkorpora K1.2, K1.3 und K2.2 auf den Manualverkehr, während nur die hier angeführte Definition im Teilkorpus K2.1 den Oralverkehr nennt.

etymologisch auf Bezeichnungen für homosexuelle Frauen zurückgehen (K2.2, s.v. *gougnotter* (*se*); *lesbianiser*). Anzuführen sind außerdem *s'agiter* («pousser deçà delà, en parlant du membre viril, de la langue ou des doigts»), *s'attarder* («[l]anguir au même endroit du corps, pour accroître le plaisir»), *baiser* («[e]mbrasser»), *cueillir* («[p]rendre la chair offerte délicatement entre les lèvres») und *fulgurer* («[t]roubler vivement les sens par des attouchements provocateurs»), wo die Verbindung zur hier behandelten Praxis nicht explizit aus den Bedeutungsangaben, sondern erst aus den in (SB98–102) genannten Zitaten hervorgeht (K2.2, s.v. *agiter* (*s'*); *attarder* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB98) « Agite bien ta langue sur mon bouton. Le sens-tu grossir mon clitoris ? ».
- (SB99) « Elle [...] montra son con poilu jusqu'au cul. J'y mis aussitôt ma langue et m'y attardai ».
- (SB100) « Ta motte est charmante, Eugénie. Que j'aime à baiser ce petit poil follet ! ».
- (SB101) « À pleine bouche Joachim cueillit d'abandonce la moiteur du temple velu ».
- (SB102) « [S]a langue redessine la spirale autour de l'ombilic, repasse dans le pli de noce, le fulgure ».

Zum anderen erscheinen mit *s'affairer* («[s]'agiter sur le clitoris, le languotter»), *s'enrouler* («[r]ouler autour dans le dessein d'exciter, en parlant par exemple de la langue autour du clitoris»), *gabahoter* («titiller de la langue le bouton de rose clitoridien ; sucer les lèvres du con») und *faire minion-minette* («[t]itiller, branler le clitoris avec la langue»)⁶⁴ auch Ausdrücke, die spezifischer die Stimulation der Klitoris behandeln (K2.2, s.v. *affairer* (*s'*); *enrouler* (*s'*); *gabahoter*; *minion-minette* (*faire*)). Bei *s'accroupir* («[a]baisser les fesses à la crapaudine ou à croupetons [...] pour favoriser la pratique de variantes inusitées de cunnilingus et d'anilingus»), *ceinturer* («[c]eindre de ses jambes les reins ou le cou de son amant, pendant [...] le cunnilingus») und *hausser* («[r]elever les fesses lors de jeux luxueux, de façon à rapprocher le con de la bouche ou du pénis de l'amant») werden zudem Bewegungen geschildert, die zum Cunnilingus hinführen oder währenddessen stattfinden (K2.2, s.v. *accroupir* (*s'*); ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – Die orale Berührung der weiblichen Genitalien zeigt sich über die in 5.3.3.1 genannten Fälle hinaus in weiteren 56 Einträgen und 14 Zitaten. Bedeutungsanga-

⁶⁴ Die Teilkorpora K1.2 und K1.3 verweisen bei diesem Ausdruck jeweils auf den reziproken heterosexuellen Oralverkehr (cf. 5.3.3.1), während die Teilkorpora K2.1 und K2.2 ausschließlich den Cunnilingus nennen. Durch die damit vorliegenden Unterschiede zwischen älteren und neueren Wörterbüchern liegt die Vermutung nahe, dass hier ein Bedeutungswandel stattgefunden hat.

ben werden im Folgenden nur zitiert, sofern sie von Pierrons Standarddefinitionen «faire un cunnilinctus», «pratiquer un cunnilinctus» bzw. «pratiquer le cunnilinctus» abweichen. Zunächst lassen sich mehrere kausativische und aus weiblicher Sicht geschilderte Lemmata nennen (K2.3, 165, s.v. *brouter*; 169, s.v. *chat*; 289, s.v. *pisser*; 356, s.v. *pétale*; 376, s.v. *cresson*; 500, s.v. *paillasson*; 502, s.v. *pelouse*; 601, s.v. *escalope*):

- (SB103)
- a. *se faire brouter le minou (le minet), se laisser pourlécher les escalopes* (jeweils «se faire lécher»);
 - b. *se faire bouffer le chat* («pour une femme, se faire lécher le minet, le minou»);
 - c. *se faire croûter la pissotière* («se faire lécher la chatte»);
 - d. *se faire brouter le cresson* («se faire lécher, se faire faire le cunnilinctus»);
 - e. *se faire brouter le paillasson* («se faire faire un cunnilinctus, que ce soit par une femme ou par un homme»);
 - f. *se faire brouter la pelouse* («se dit d'une femme qui se fait lécher»);
 - g. *se laisser mâchouiller les pétales* («se laisser faire un cunnilinctus»).

Aus männlicher Perspektive wird die Praxis hingegen beim ebenfalls kausativischen *se faire friser la moustache* dargestellt («lécher une femme, la gamahucher», K2.3, 276, s.v. *moustache*). Darüber hinaus ist formseitig mehrfach die Verwendung von (*se*) *mettre* festzustellen, die bei *se mettre à l'établi*, *mettre la tête dans l'étau* und *mettre le nez dans la fourrure* auftritt (K2.3, 41, s.v. *établi/étau*; 190, s.v. *fourrure*). Der Ausdruck erscheint auch im Eintrag *se mettre une fausse barbe*, der mit *fausse barbe* auf die weibliche Intimbehaarung verweist (K2.3, 237, s.v. *barbe*). Auch *se faire un retour de paupière* enthält mit *paupière* den Verweis auf eine Gesichtspartie (K2.3, 285, s.v. *paupière*). Die Standardbezeichnung *gamahucher* («pratiquer le coït buccal sur une femme»), den Pierron in ihren Bedeutungsangaben wiederholt heranzieht, liegt ebenfalls als Eintrag vor (K2.3, 109, s.v.).

Für die Versprachlichung der Praxis lässt sich eine Vielzahl metaphorischer Ausdrücke feststellen, die in den Quelldomänen des Essens und Trinkens verankert sind. Zu nennen sind hier zunächst *prendre un plat de chat* («gamahucher une femme, la lécher»), *sucer (becqueter) la moule* («lécher une femme») und das ebenfalls auf Muscheln bezogene, aber spezifischere *gober l'huître* (K2.3, 169, s.v. *chat*; 196, s.v. *huître*; 208, s.v. *moule*). Formseitige Ähnlichkeiten lassen sich bei *se payer une part de tarte aux poils* («lécher une chatte, gamahucher») und *se faire une tarte aux poils* ebenso erkennen wie beim doppelt lemmatisierten *prendre son café aux Deux Colonnes* («sucer sa partenaire» bzw. «pratiquer un cunnilinctus») und *s'attabler au Café de Deux Colonnes* (K2.3, 219, s.v. *poil*; 587, s.v. *café*; 649, s.v. *tarte*; 738, s.v. *café*; 745, s.v. *colonne*). Auch *grignoter la figue*, *croquer le bonbon*, *croquer la frite* («lécher une femme»), *se croûter la pissotière*, *ne rien laisser*

dans l'assiette («pratiquer un cunnilinctus avec ardeur et gourmandise»), und außerdem *être attablé au festin*, *taper dans le festin* sowie indirekt auch *prendre l'hostie à la chapelle* («gamahucher une femme, la lécher») lassen sich der Essensmetapher zuordnen (K2.3, 379, s.v. *figue*; 516, s.v. *table*; 582, s.v. *bonbon*; 596, s.v. *croûte*; 602, s.v. *festin*; 605, s.v. *frite*; 657, s.v. *assiette*; 820, s.v. *hostie*). Gleiches gilt mit einer Bedeutungsspezifizierung auch für *souper* («lécher une femme remplie du sperme déchargé par un autre», K2.3, 645, s.v.). Unter Hinzunahme der Nahrungsaufnahme im Tierreich lassen sich außerdem *brouter* («appuyer une caresse linguale sur le sexe d'une femme avec insistance»), *brouter le cresson* («lécher le sexe d'une femme» bzw. «faire un cunnilinctus»), *brouter la frisée* und wohl auch *s'occuper du gazon* ergänzen (K2.3, 164–165, s.v. *brouter*; 377, s.v. *cresson*; 381, s.v. *frisée*; 487, s.v. *gazon*).

Darüber hinaus finden sich in Form von *aspirer le pétunia* («lécher le sexe d'une femme»), *faire feuille de rose* und *grossir la cerise* Ausdrücke, die Bezüge zur Pflanzenwelt aufbauen (K2.3, 356, s.v. *pétunia*; 360, s.v. *rose*; 372, s.v. *cerise*). Eine weitere Metapher liegt bei *descendre à la crèmerie*, *faire une descente au lac* und *faire une descente à la cave* vor, wo die Praxis jeweils als Abstieg an einen tiefergelegenen Ort konzipiert wird (K2.3, 35, s.v. *crèmerie*; 474, s.v. *cave*; 762, s.v. *lac*). Die Metapher des Säuberns findet sich zweifach bei *faire la vaisselle* und *laver la vaisselle* (K2.3, 519, s.v. *vaisselle*). Darüber hinaus betonen *lécher le morveau* («lécher une femme»), *lécher le roudoudou*, *lécher le petit chat du calendrier des Postes*, *donner sa langue au chat* («faire minette»), *faire une pointe de langue* («lécher») und *faire (une) langue fourrée* («lécher le sexe d'une femme») den Einsatz der Zunge (K2.3, 170, s.v. *chat*; 268, s.v. *langue*; 275, s.v. *morve*; 641, s.v. *roudoudou*; 673, s.v. *calendrier*). Gleiches gilt auch indirekt für den Ausdruck *faire un métier de chien*, der metaphorisch auf den Einsatz der Hundezunge beim Trinken verweisen dürfte (K2.3, 176, s.v. *chien*). Ein Verweis auf die Stimulation der Klitoris findet sich zum einen bei *allonger le bout de zan* («pratiquer le cunnilinctus, en particulier sur le clitoris, pour le faire ressortir»), *faire mimi* («pratiquer la succion clitoridienne») und beim doppelt lemmatisierten *allonger le berlingot*, wobei von den beiden dazu vorliegenden Bedeutungsangaben «faire un cunnilinctus» und «pratiquer la succion clitoridienne» nur in der letzten die entsprechende definitorische Spezifizierung vorgenommen wird (K2.3, 19, s.v. *allonger*; 205, s.v. *minet*; 578, s.v. *berlingot*; 654, s.v. *zan*). Zum anderen erscheint dieser Aspekt auch bei *faire la glibette* («quand un homme prend le clitoris de sa partenaire entre ses deux incisives»), wo die Stimulation mit den Zähnen erfolgt (K2.3, 609, s.v. *glibette*). Im Eintrag *briquer le casse-noisette* («se dit quand la tête de l'homme est fermement maintenue entre les jambes de sa partenaire») fehlt in der Bedeutungsangabe ein direkter Verweis auf den Oralverkehr, der aufgrund der geschilderten Position hier jedoch trotzdem anzunehmen ist (K2.3, 676, s.v. *casse-noisette*). Bei *taquiner le bouton* («faire jouir une femme en lui

suçant le clitoris») greift Pierrons Bedeutungsangabe zusätzlich den Aspekt der Befriedigung auf (K2.3, 340, s.v. *bouton*). Abschließend zeigt sich, dass auf Zitatebene auch *faire* 69 («mettre en pratique la position tête-bêche») im lesbischen Kontext auf den Cunnilingus verweisen kann: «[Q]uelques-unes même font 69» (K2.3, 457–458, s.v. *soixante-neuf*).

5.3.3.4 Anus

K1.1, K1.2 – Die orale Stimulation der Analregion wird in den Teilkorpora K1.1 und K1.2 nicht behandelt.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 erscheint die Praxis in einem zitatenlosen Eintrag als Teilbedeutung von *savoir se servir de sa langue*, wo sie in der Bedeutungsangabe «[p]our faire des langues ; pour sucer les tétons, les boutons, les pines, etc. etc.; gamahucher et faire feuille de rose» in Form von *faire feuille de rose* enthalten ist (K1.3, s.v. *servir de sa langue (savoir se)*).

K2.1 – Die orale Stimulation der Analregion lässt sich im Teilkorpus K2.1 in fünf Einträgen und neun Zitaten feststellen. Formseitig ähneln sich dabei *faire feuille de rose* und *effeuiller une rose* (jeweils «pratiquer l'anilinctus», K2.1, s.v. *feuille*; *rose*). Hinzu kommen neben dem auch dem Cunnilingus zurechenbaren *éplucher des lentilles* («pratiquer le cunnilinctus ou l'anilinctus (en parlant d'une lesbienne)») auch *boulotter le sainfoin* («pratiquer l'anilinctus») sowie das in 5.3.3.1 bereits erwähnte *manger le tutu* (K2.1, s.v. *lentille*; *sainfoin*; *tutu*).

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 weisen 10 Einträge und sechs Zitate einen Bezug zur oralen Stimulation des Analbereichs auf. Neben der Standardbezeichnung *faire une feuille de rose* («[p]rélude sexuel qui consiste à lécher et téter la rosace de l'anus, ou à la titiller du de la langue») finden sich mit *effleurer* («[c]aresser légèrement [...] de la pointe de la langue [...] le troufignon»), *enfouir* («[e]nfoncer, enliser [...] la langue [...] là où le plaisir se prend»), *farfouriller* («[f]ourgonner [...] dans le trou du diable avec la langue»), *faufiler* («[i]ntroduire la langue [...] dans une partie secrète»), *insérer* («[g]lisser la langue [...] dans les orifices de la femme ou de l'homme»), *s'introduire* («[e]nfouir doigts, langue ou phallus, en bouche, en cul ou en con»), *pécher* («[p]ratiquer [...] la fellation, l'irrumation, l'anilinctus, le cunnilinctus») und *plonger* («[e]nfoncer doigts, langue ou vit, dans la bouche, le con ou le cul») vor allem Ausdrücke, in denen die Handlung neben anderen Praktiken erscheint (K2.2, s.v. *feuille de rose (faire une)*; *introduire (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Zudem erscheint mit *s'accroupir* («[a]baisser les fesses à la crapaudine ou à croupetons [...] pour favoriser la pratique de variantes inusitées de cunnilinctus et d'anilinctus») die bereits in 5.3.3.1 erwähnte zum Oralverkehr hinführende Bewegung (K2.2, s.v. *accroupir (s')*).

K2.3 – Eine Thematisierung der oralen Stimulation des Anus findet sich im Teilkorpus K2.3 in sieben Einträgen und zwei Zitaten. Zu nennen sind hier neben dem kausativischen *se faire bouffer le cul (le mignon)* («se faire [...] lécher l’anus») auch *faire calamar* («faire des caresses linguales sur la région anale»), *faire une langue poivrée* («lécher le cul»), *butiner l’œillet* («faire une caresse bucco-anale»), *faire feuille de rose* («pratiquer [...] la caresse bucco-anale») und *faire une léchouille dans le taille-crayon* («lécher la partie anale», K2.3, 166, s.v. *calamar*; 253, s.v. *cul*; 269, s.v. *langue*; 355, s.v. *œillet*; 360, s.v. *rose*; 718, s.v. *taille-crayon*). Bei *faire un chapeau de commissaire dans l’ogne* («faire des caresses linguales sur la région anale, tout en caressant les testicules») wird zudem der Ausdruck *faire un chapeau de commissaire* durch die Ergänzung *dans l’ogne* (< *ognon* ‘(Argot) Anus’) auf die Analregion übertragen (K2.3, 703, s.v. *ognon*).

5.3.4 Vaginalverkehr

5.3.4.1 Allgemein

K1.1 – Die 557 Einträge und 954 Zitate, die sich dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs zuordnen lassen, machen im Teilkorpus K1.1 die mit Abstand größte Gruppe aus und werden hier nur in Ausschnitten vorgestellt. Als Standarddefinition wählt de Landes bei diesen Verben fast ausnahmslos «faire l’acte vénérien». Die Wiedergabe der Bedeutungsangabe erfolgt deshalb im Folgenden nur bei Abweichungen von dieser Definition. Formseitig lassen sich insofern Regelmäßigkeiten feststellen, als viele Ausdrücke mit einer kleinen Gruppe von Basisverben gebildet werden. Exemplarisch für Ausdrücke nach dem Schema [*avoir* + Substantiv] sind neben *avoir* selbst die in (SB104) aufgelisteten Lemmata zu nennen (K1.1, jeweils s.v.). Mit [*donner* + Substantiv] gebildete Ausdrücke umfassen unter anderem die in (SB105) genannten Lemmata (K1.1, jeweils s.v.). Zusätzlich lässt sich *s’en donner* anführen (K1.1, s.v. *donner* (*s’en*)). Eine weitere große Untergruppe liegt mit dem Schema [*faire* + Substantiv] dar, das sich etwa in Form der in (SB106) wiedergegebenen Ausdrücke manifestiert (K1.1, jeweils s.v.). Die Versprachlichung des Aktes auf Basis von *jouer* liegt nicht nur bei *jouer* selbst vor, sondern beispielsweise auch bei den in (SB107) genannten komplexeren Ausdrücken (K1.1, jeweils s.v.):

- (SB104) *avoir accointance/affaire/commerce/compagnie d’homme/contentement/du plaisir/la cheville au trou/la jouissance/le solaz/les bonnes grâces/son plaisir/son talent/une bonne fortune.*
- (SB105) *donner des leçons de droit/des preuves d’estime/des secousses/l’assaut/l’aubade/l’avoine/le picotin/un branle/une leçon de physique expérimentale/une venue.*

- (SB106) *faire cela/fête/folie de son corps/la belle joie/la bête à deux dos/la bonne chose/la cour/la fête/la folie/la grenouille/la folie aux garçons/la vilénie/l'amour/l' amoureux tripot/le cas/le coup/le déduit/le délit/le devoir/le jeu d'amour/le paquet/le péché/le pourquoi/le saut/l'œuvre de nature/plaisir/sa besogne/sa partie/sa volonté/ses choux gras/ses petites affaires/ses privautés/un duel/une aubade de nuit/une charade/une grosse dépense/une politesse/une sottise.*
- (SB107) *jouer au passe-temps de deux à deux/au reversis/au trou madame/aux cailles/aux quilles/ce jeu-là/de la braguette/de la flûte/de la marotte/de la saqueboute/des cymbales/des gobelets/des mannequins/des reins/du cul/du serre crotte.*

Weniger stark finden sich hingegen mit *être aux mains*, *être aux prises*, *être en action*, *être en œuvre*, *être impertinent* und *être vainqueur* Ausdrücke, die nach dem Muster [*être* + (Präposition +) Substantiv] bzw. [*être* + Adjektiv] gebildet werden (K1.1, jeweils s.v.). Auch die Konstruktion [*recevoir* + Substantiv] findet sich mit *recevoir un clystère* und *recevoir une leçon* nur vereinzelt (K1.1, jeweils s.v.). Bei *conjoindre*, *se conjoindre* und *conjurer* lässt das Präfix *con-* einen gemeinsamen Handlungsvollzug erkennen, der bei *se joindre charnellement* durch das reziproke *se* ausgedrückt wird (K1.1-S, s.v. *joindre charnellement (se)*; K1.1, s.v. *conjoindre (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

Ausdrücke, die mit *mettre* gebildet werden, beziehen sich wie bei *le mettre*, *mettre chair vive en chair vive*, *mettre dedans*, *mettre la queue entre les jambes*, *mettre l'andouille au pot* und *mettre un membre dans un autre* semantisch auf den Aspekt der Penetration, sofern sie nicht wie bei *se mettre à la besogne*, *se mettre à la juchée* und *se mettre à l'ouvrage* dem Schema *se mettre à qqc.* bzw. wie bei *mettre en besogne*, *mettre en œuvre*, *mettre en presse*, *se mettre en son devoir*, *mettre le corps en presse* und *mettre ses reins en besogne* dem Schema [*mettre* + Substantiv + *en* + Substantiv] folgen (K1.1-S, s.v. *mettre en son devoir (se)*; K1.1, s.v. *mettre (le)*; *mettre à la besogne (se)*; *mettre à la juchée (se)*; *mettre à l'ouvrage (se)*; ansonsten jeweils s.v.). Auch bei Ausdrücken auf Grundlage von *passer* finden sich mehrere Muster. Neben dem Schema [*passer* + Substantiv], das bei *passer le pas*, *passer les détroits* sowie der mit Possessivdeterminanten gebildeten Ausdrücke *passer sa fantaisie*, *passer son appétit* und *passer son envie* erscheint, liegt auch die Konstruktion [*passer* + Präposition + Substantiv/Adverb] vor, die in Form von *passer par là*, *passer par les armes*, *passer par les mains*, *passer par les piques*, *passer par l'étamine* und *passer sur le ventre* vertreten ist (K1.1-S, s.v. *passer par les armes*; K1.1, jeweils s.v.). Mehrfach zeigt sich auch [*prendre* + Substantiv], wobei mit Ausnahme von *prendre le déduit* und *prendre une poignée* hier vor allem Fälle wie *prendre ses ébats*, *prendre ses rafraîchissements*, *prendre son déduit*, *prendre son délit* und *prendre son plaisir* vorliegen, in denen das Substantiv von einer Possessivdeterminante begleitet wird, oder in denen wie bei *prendre*

charnelle liesse, prendre passe-temps, prendre pature, prendre provende und *prendre soulas* das Substantiv nicht von einer Determinante begleitet wird (K1.1, jeweils s.v.). Kausativische Lemmata mit [*se faire* + Infinitiv] (SB108) bzw. mit [*(se) laisser* + Infinitiv] (SB109) lassen sich ebenfalls mehrfach beobachten, wobei insbesondere das Schema [*laisser* + Infinitiv + *le chat au fromage*] wiederholt auftritt (K1.1, s.v. *faire donner (s'en); faire donner la fessée (se); faire faire (se le); laisser aller (se); laisser faire (se le)*, ansonsten jeweils s.v.).

(SB108) *s'en faire donner; se faire donner la fessée; se le faire faire.*

(SB109) *se laisser aller; laisser aller le chat au fromage; laisser atteindre le chat au fromage; se le laisser faire; laisser tout faire; laisser venir le chat au fromage.*

Formseitig sind abschließend mehrere Ausdrücke zu nennen, in denen das Präfix *en-/ em-* den Aspekt der Penetration versprachlicht, darunter *emboucher, embourrer, embrocher, enconner, enfeurer, enfiler, enfoncer, enfourner, engainer, entrer* oder *envahir* (K1.1, jeweils s.v.).

Bedeutungsseitig lassen sich neben den oben genannten Bereichen des Spiels und des Gebens und Nehmens weitere Metaphernbereiche ausfindig machen, die wiederholt zur Versprachlichung des Aktes herangezogen werden. In den Bereich der Bewegungsmetaphern fallen unter anderem *aller à la charge, aller au choc, aller aux armes, cheminer autrement que des pieds, cheminer du devant, chevaucher, courir la lance, courir la poste, courir l'aiguillette, courir l'amble, courir sur le ventre, venir à l'abordage, venir au choc, venir aux prises* oder *venir là* (K1.1-S, s.v. *aller à la charge; cheminer du devant; tomber à la renverse*; K1.1, jeweils s.v.). Auch die Tanzmetapher, die in Form von *danser, danser aux nêces, danser la basse note, danser le branle de un [sic] dedans et deux dehors, danser le branle du loup, danser une bourrée* und *danser une sarabande* wiederholt erscheint, lässt sich als Bewegungsmetapher einordnen (K1.1, jeweils s.v.). Den Quelldomänen des Kampfes und der Jagd entstammen etwa *abattre, aller aux armes, assaillir, batailler, battre, charger, chasser aux connils, combattre, donner l'assaut, entrer en guerre, entrer en joute, faire bataille, faire la guerre, hurter, joûter, monter à l'assaut, passer par les armes, rompre une lance und tirer sa lance* (K1.1-S, s.v. *batailler; chasser aux connils*; K1.1, jeweils s.v.). Bei *saigner entre deux aynes* und *saigner entre les deux orteils* wird der Akt hingegen als Verletzung konzipiert (K1.1, jeweils s.v.). Die Metaphorik des Säuberns zeigt sich bei *ramoner*, das umgekehrte Bild der Trübung und Verschmutzung bei *brouiller* und *polluer* (K1.1, jeweils s.v.). Verschiedentlich finden sich zudem Ausdrücke, die als Quelldomäne Sprache, Gestik und Gesang heranziehen, wie sich bei *converser* und *gesticuler* oder auch bei den religiös verankerten Ausdrücken *chanter la messe, chanter l'office de la vierge* und *dire ses oraisons* zeigt (K1.1, jeweils s.v.). Die Metapher des Tröstens er-

scheint bei *consoler* (K1.1, s.v.). Hierarchische Unterschiede in Form von Dienen und Unterwerfung zeigen sich bei *servir* und *soumettre* (K1.1, jeweils s.v.). Bezüge zum Tierreich finden sich beim ursprünglich auf die Fortpflanzung von Schafen bezogenen *hurtibiller* und möglicherweise auch bei *rataconniculer* (K1.1, jeweils s.v.).

Ursprünglich metonymischer Natur sind *baiser*, *caresser*, *coucher* und *toucher* (K1.1, jeweils s.v.). Gleiches gilt für *grimper*, *lever le cul*, *monter*, *mouvoir des reins*, *remuer les fesses* oder *saccader* (K1.1, jeweils s.v.), bei denen in der wörtlichen Bedeutung selbst zwar jeweils eine Bewegung oder eine spezifische Stellung angelegt ist, die jedoch von de Landes in den Bedeutungsangaben nicht entsprechend eingeordnet werden und deshalb im Sinne einer *pars pro toto*-Relation in den semantischen Bereich des allgemeinen Vaginalverkehrs fallen. Ähnliches zeigt sich bei *abuser* («[j]ouir d'une femme après avoir employé des moyens de séduction») und *faire tort*, wo das in der Verbsemantik enthaltene Merkmal der fehlenden Einwilligung im Definitionsteil nicht erwähnt wird, da de Landes nur allgemein den Geschlechtsakt aufgreift, oder bei *casser un œuf*, wo das dazugehörige Zitat «je veux casser un œuf, qui est près de durcir dans votre ventre» auf einen von der Landes in der Bedeutungsangabe nicht erwähnten Schwangerschaftskontext schließen lässt (K1.1, jeweils s.v.). Abschließend sei *faire trêve du cul* genannt, das sich auf die Unterbrechung des Aktes bezieht («s'arrêter dans l'acte vénérien», K1.1, s.v.).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 lassen sich für den Unterbereich des allgemein behandelten Vaginalverkehrs 231 Lemmata und 342 Zitate identifizieren, die somit auch hier als größte Gruppe erscheinen und nur in Teilen beschrieben werden. Mit Blick auf Delvaus Definitionspraxis lässt sich wenn auch weniger stark als bei de Landes eine gewisse Dominanz der Definition «[f]aire l'acte vénérien» feststellen (cf. auch K1.2, s.v. *accrocher*; *beliner*; *fouler*; *moudre*; *passer sa fantasie ou son envie*). Deshalb werden im Folgenden erneut nur davon abweichende Bedeutungsangaben zitiert. Diese finden sich, wenn Delvau wie bei *accomplir son désir* («[f]aire l'acte copulatif») eine synonyme, aber weiterhin sachliche Definition vornimmt, vor allem aber, wenn er wie etwa bei *s'aboucher* («[a]voir trouvé chaussure à son pied, et mettre son pied – à moelle – dedans») auf im Lemma enthaltene Metaphern eingeht und dabei häufig auch zu *innuendo euphemisms* greift (K1.2, s.v. *aboucher* (s'); *accomplir son désir*).

Erneut lässt die Betrachtung der in diesem Bereich versammelten Einträge verschiedene formseitige Muster erkennen. So lemmatisiert Delvau mehrere Verben in ihrer kausativischen Form ((SB110), K1.2, s.v. *faire dégraisser* (se); *faire mettre* (se le); *faire mouiller la fesse* (se); *mettre dans les fesses* (se le faire); *trouser* (se faire)). Auch passivisch lemmatisierte Ausdrücke finden sich wiederholt ((SB111), K1.2, s.v. *arrangée* (être); *désarçonné* (être); *bien ou mal foutue* (être)).

- (SB110) a. *se faire dégraisser*;
 b. *se le faire mettre* («[s]ous-entendu : le membre viril dans le vagin»);
 c. *se faire mouiller la fesse; se faire trousser* (jeweils «[s]e faire baiser»);
 d. *se le faire mettre dans les fesses* («[s]e faire enfiler»).
- (SB111) a. *être arrangée* («[ê]tre baisée»);
 b. *être désarçonné* («femme, faire déconner son fouteur»);
 c. *être bien ou mal foutue* («[b]onheur, ou malheur»).

Das in (SB111c) passivisch genannte *foutre* ist auch aktivisch lemmatisiert und erscheint zudem durch *foutre à couillons rabattus* («[a]vec énergie») und *foutre comme un âne débâté* («[b]aiser avec énergie») als Teil komplexer Verben (K1.2, jeweils s.v.). Besonders häufig lässt sich auch in diesem Teilkorpus die Bildung von Verben mit *faire* beobachten ((SB112), K1.2, s.v. *faire* (*le*); *noce* (*faire la*); *pas-sade* (*faire une*); *politesse* (*faire une*); *sottises* (*faire des*); *zon* (*faire*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB112) a. *le faire* («[f]aire l'amour»);
 b. *faire l'amour* («[a]ccomplir le plus impérieux des devoirs et le plus sacré des besoins physiques et intellectuels»);
 c. *faire le serrurier* («[f]rotter longtemps son membre contre les parois du vagin d'une femme sans parvenir à éjaculer»);
 d. *faire pan pan* («[b]aiser une femme»);
 e. *faire trêve du cul* («[s]'arrêter dans l'acte vénérien»);
 f. *faire une grosse dépense* («[f]aire de suite un grand nombre de fois l'acte vénérien»);
 g. *faire la noce* («[p]asser son temps à baiser quand on est homme, à se faire baiser quand on est femme»);
 h. *faire une passade* («[t]irer un coup en passant»);
 i. *faire une politesse* («[d]écaloter son prépuce en bandant devant une femme, et le lui introduire dans le vagin»);
 j. *faire des sottises* («copuler»);
 k. *faire zon* («[f]outre»);
 l. *faire ça ou cela; faire ses petites affaires; faire son devoir; faire zizi, panpan*.

Die Bildung von Verben mit *mettre* tritt demgegenüber deutlich seltener auf, etwa bei *le mettre* («[i]ntroduire son membre dans la nature d'une femme») und *mettre en œuvre* (K1.2, s.v. *mettre* (*le*); *mettre en œuvre*). Das auf die Penetration verweisende Präfix *en-/em-* zeigt sich unter anderem bei *emmancher* («[b]aiser»), *enconner* («[i]ntroduire le membre viril dans la nature de la femme»), *enfournier* («[i]ntroduire son membre dans le vagin d'une femme») und *engainer* («[b]aiser», K1.2, jeweils s.v.). Zusätzlich fällt der hohe Anteil transitiver Verben auf, in denen Delvau das direkte Objekt *une femme* oder andere auf eine weibliche Person ver-

weisende Substantive als Teil des Lemmas in die Makrostruktur aufnimmt. Dies lässt sich unter anderem bei den Einträgen in (SB113) beobachten (cf. K1.2, s.v. *couvreur*, *couvrir une femme*; *arranger une femme*, *ou un homme*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB113)
- a. *arranger une femme* («[l]a bien baiser»);
 - b. *calfeutrer une femme* («[b]oucher son trou avec une pine»);
 - c. *chausser une femme* («[ê]tre le mâle qui lui convient, avoir le membre qui s'adapte le mieux à son con»);
 - d. *cogner une femme* («[l]a baiser à grands coups de queue sur le ventre»);
 - e. *courtiser une femme* («[c]hercher tous les moyens de se servir de sa courte avec elle et même s'en servir»);
 - f. *décrotter une femme* («[l]a brosser vigoureusement avec son vit»);
 - g. *enfiler une femme* («comme une perle, avec un bout de pine au lieu d'un bout de fil»);
 - h. *essayer une femme* («[c]oucher plusieurs fois avec elle pour s'assurer qu'elle baise bien»);
 - i. *graisser sa punaise* («[b]aiser sa maîtresse»);
 - j. *ramoner une femme* («[f]aire l'acte vénérien avec elle»);
 - k. *rater une femme* («[l]a baiser, en égoïste, et sans la faire jouir»);⁶⁵
 - l. *secouer une femme* («[l]a baiser gaillardement»);
 - m. *ajuster/assaillir/badigeonner/bricoler/carabiner/cliqueter/connaître/croquer/embrocher/ façonner/farfouiller/fouailler/fourbir/fourgonner/fringuer, fringasser/sangler/savonner/ trousser une femme, mettre une femme à mal, exercer une fille* (jeweils «[l]a baiser»).

Gleiches gilt für *monter une femme*, wobei die Definition «la baiser» (K1.2, s.v.) nicht auf die in der Verbsemantik angelegte Stellung eingeht. Demgegenüber liegen nur vereinzelt Ausdrücke wie *épuiser un homme* («[l]ui vider ses réservoirs à sperme [...] par des coups trop fréquemment tirés avec lui»), *rendre un homme heureux* («[l]e faire jouir [...] en tirant un coup avec lui») oder *satisfaire un homme* («se laisser baiser par lui») vor, in denen *un homme* als direktes Objekt im Lemma selbst erscheint (K1.2, jeweils s.v.). Zu *arranger une femme* existiert im gemeinsamen Eintrag *arranger une femme, ou un homme* («[l]a bien baiser, ou le bien branler») zwar auch der analoge Ausdruck *arranger un homme*, der jedoch nicht auf den Vaginalverkehr, sondern auf die manuelle Befriedigung des Mannes durch die Frau verweist, sodass mit dem Genderwechsel des direkten Objekts eine Bedeutungsveränderung einhergeht. Gleiches lässt sich für *caresser* beobachten, wo *caresser un homme* («[l]e peloter, lui passer une main adroite dans le pantalon pour réveiller le membre qui y dort sur ses deux coussins») auf den

⁶⁵ Der Ausdruck *rater une femme* ist im Teilkorpus K1.2 doppelt lemmatisiert. Die hier angeführte Bedeutungsangabe ist der zweiten Lemmatisierung entnommen; die erste bezieht sich auf eine männliche Erektionsschwäche und ist nicht Teil des Analysekorpus (cf. K1.2, s.v.).

Manualverkehr verweist, während das im selben Eintrag behandelte *caresser une femme* («la baiser») eine auf den Vaginalverkehr bezogene Bedeutung trägt (K1.2, s.v. *caresser un homme*). Einzig bei *passer par les mains d'un homme ou d'une femme* («[c]oucher ensemble») ist keine Asymmetrie feststellbar (K1.2, s.v.). Die Tendenz setzt sich auch bei ditransitiven und indirekt-transitiven Verben mit menschlicher Besetzung des Objekts fort. Auf Ebene der Makrostruktur erscheint die Frau hier bei *avoir eu quelque chose avec une femme* («[a]voir couché avec elle»), *en conter à une femme* («[f]aire l'amour avec elle»), *coucher avec une femme* («[e]n jouir»), *donner le plaisir à une femme* («[b]esogner du membre dans son vagin»), *en découdre avec une femme* («[l]a baiser à couillons rabattus»), *faire une façon à une femme* («[l]a baiser») und *porter une botte à une femme* («[t]irer un coup avec elle»), während der Mann nur im beidseitig verwendbaren *avoir quelque chose avec une femme ou avec un homme* unmittelbar lemmatisiert wird (K1.2, s.v. *conter à une femme* (en); *façon à une femme* (faire une), ansonsten jeweils s.v.). Zudem erscheint die Frau im Fall von *aller à dame* («[b]aiser ; coucher avec une femme», K1.2, s.v.) als örtlich konzipierter Zielpunkt der männlichen Handlung, die hier als Bewegungsmetapher *aller* auftritt.

Bewegungsmetaphern finden auch in weiteren Ausdrücken ((SB114), K1.2, s.v. *aller d'attaque* (y); *aller et retour* (donner ou faire l'); *voyage à Cythère* (faire un), ansonsten jeweils s.v.). Auch weitere Quelldomänen sind jeweils mehrfach vertreten. Aus der Domäne des Essens stammen die in (SB115) genannten Ausdrücke, wobei Delvau bei *casser un œuf* Definition und Zitat von de Landes übernimmt und somit ebenfalls nicht auf einen möglichen Schwängerungskontext eingeht (K1.2, jeweils s.v.).

- (SB114)
- a. *aller au beurre* («[b]aiser une femme, dont le con ne tarde pas à devenir ainsi une baratte»);
 - b. *aller au gratin* («[b]aiser une femme publique – à l'œil»);
 - c. *aller l'amble*;
 - d. *y aller d'attaque* («[b]aiser avec énergie»);
 - e. *cheminer autrement que des pieds* («[f]aire l'acte vénérien, dans lequel, en effet, on fait beaucoup marcher la pine, – cette troisième jambe qui se fatigue si vite»);
 - f. *courir* («[b]aiser en ville et chez soi»);
 - g. *courir une poste, des postes* («[t]irer un coup, des coups, autant qu'on le peut»);
 - h. *donner ou faire l'aller et retour* («[t]irer deux coups avec une femme, sans déconner»);
 - i. *faire un voyage à Cythère* («[b]aiser, l'acte copulatif se faisant d'une ou plusieurs traites, selon la vigueur des deux voyageurs»);
 - j. *laisser aller son chat au fromage* («[s]e laisser foutre par un homme»);
 - k. *venir au fait, aux prises etc.* («[b]aiser»).

- (SB115)
- a. *consommer le sacrifice* («[f]aire l'acte copulatif depuis A jusqu'à Z»);
 - b. *casser un œuf*;
 - c. *avalier le poisson sans sauce* («[ê]tre baisée par un homme qui ne décharge point, ou que l'on empêche de décharger»);
 - d. *goûter les plaisirs, les ébats, les joies etc.* («[b]aiser, ce qui est la félicité suprême»);
 - e. *manger de la chair crue.*

Der Geschlechtsakt wird außerdem als Geben und Nehmen konzipiert, so etwa auf Basis von *donner* bei *se donner du bon temps* («[p]asser sa jeunesse à baiser les filles, quand on est homme, et à se faire baiser par les hommes, quand on est fille»), *donner l'aubaine* («[b]aiser une femme»), *donner le picotin* («[b]aiser une femme – qui mourrait d'inanition sans cette ration d'amour quotidien»), *donner le plaisir à une femme* («[b]esogner du membre dans son vagin»), *donner ou recevoir un clystère* und *donner un branle*, auf Basis von *prendre* bei *prendre des précautions* («[s]e retirer précipitamment de la femme que l'on baise»), *prendre le déduit*, *prendre ses ébats*, *prendre son plaisir* oder auch bei *recevoir l'assaut* («[ê]tre baisée par un homme», K1.2, s.v. *donner du bon temps (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Der Domäne des Kämpfens sind die Verben *être vainqueur* und *tirer* («[b]aiser une femme») sowie das bereits unter den Bewegungsmetaphern genannte *y aller d'attaque* zuzuordnen. Zudem erscheint der Akt bei *festoyer*, *fêter*, *fêter la Saint-Priape* und *solemniser la Saint-Priape* («[b]aiser») als Feierlichkeit sowie bei *jouer au trou-madame* («[f]aire la chosette»), *jouer du croupion*, *ou du cul*, *jouer du mirliton* («[b]aiser une femme»), *jouer aux quilles*, *jouer des reins* und *jouer du serre-croupière* als Spiel (K1.2, s.v. *fête (la)*, *fêter*, ansonsten jeweils s.v.). Sprechen, Gesang und Musik erweisen sich als Quelldomänen von *chanter l'introït* («[i]ntroduire son membre dans le vagin d'une femme»), *manquer de voix* («[c]hanter un air à une femme, avec la queue, et s'en tenir là [...]. Baiser mollement»), *parler*, *avoir ou n'avoir pas de voix* («[b]ien ou mal chanter sa partie dans le duo de la fouterie»), *tambouriner* («[j]ouir d'une femme, en frappant son ventre à coups de cette baguette qu'on appelle le membre viril») sowie des bereits genannten *donner l'aubaine*, wobei sich *manquer de voix* und *avoir ou n'avoir pas de voix* jeweils auf die männliche sexuelle Performanz beziehen (K1.2, s.v. *voix (avoir ou n'avoir pas de)*, ansonsten jeweils s.v.). Ursprünglich metonymisch ist hingegen die Anwendung von *baiser* auf den Geschlechtsakt, wie sie abgesehen von *baiser* selbst bei *baiser à l'œil* («[n]e rien payer pour jouir d'une femme galante»), *baiser à vit sec* («[n]e pas décharger dans la matrice de la femme»), *baiser ou foutre à couillons rabattus*, *ou comme un dieu* («[a]vec énergie, sans songer au mari que l'on cocufie ni aux enfants que l'on procrée») und *baiser sur le pouce* erscheint («[t]irer un coup précipitamment, là où l'on se trouve, sur une chaise, sur un meuble, sur une botte de paille, etc.», K1.2, jeweils s.v.). Auch *toucher* ist metonymisch zu verstehen (K1.2, s.v.). Weitere Verben versprachlichen den Akt unter Verwendung zunächst un-

bestimmter Überbegriffe. Neben den bereits genannten Fällen mit *faire* (SB112) gilt dies auch für das negativ konnotierte *pécher* («[f]aire l'acte copulatif», K1.2, s.v.).

Das weibliche Beenden der Penetration erscheint bei *envoyer son enfant à la blanchisseuse* («[a]u moment où l'homme va jouir, lui retirer prestement son engin du trou où il se délecte, et le forcer à repandre son sperme dans les draps»), während bei *pousser* («[i]ntroduire profondément son outil dans le ventre d'une femme») die Penetrationstiefe und bei *se divertir* («[b]aiser ferme et dru») der entschlossene Charakter der Ausführung des Aktes betont wird (K1.2, s.v. *divertir* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Das Verb *foutimasser* («[b]aiser dans un grand con, avec un vit trop petit») hingegen verweist auf die Penetration durch ein kleines männliches Geschlechtsorgan in einem demgegenüber großen weiblichen, während sich *fourrager* («[p]latiner une femme; essayer d'introduire son membre dans son aimable hiatus») auf den Versuch der Penetration bezieht (K1.2, jeweils s.v.).

Darüber hinaus liegen vereinzelt Überschneidungen mit weiteren semantischen Bereichen vor. Die Verführung erscheint unter Umkehrung der prototypischen Handlungsabfolge bei *commencer un roman par la queue* («[b]aiser d'abord la femme pour laquelle on bande et, après, lui faire la cour comme si on ne l'avait pas encore possédée»), während *communier sous les deux espèces* («[s]e dit d'une femme qui se laisse à la fois foutre et enculer par les hommes») auch den Analverkehr abdeckt (K1.2, jeweils s.v.). Die gemeinsame Behandlung von Akt und Befriedigung findet sich schließlich bei *cramper* («[b]aiser, – parce que dans la jouissance qu'amène la conjonction de deux créatures d'un sexe différent, il y a un spasme, une crampe»), *épuiser ses munitions* («[b]aiser avec excès, dépenser tout son sperme au profit d'une seule femme»), *rendre un homme heureux* («[l]e faire jouir [...] en tirant un coup avec lui»), *repasser une femme* («[l]a faire jouir en la baisant»), *satisfaire un homme* («se laisser baiser par lui – ce qui, en effet, le comble de satisfaction»), *accommoder une femme* («[l]a baiser convenablement de manière qu'elle ne réclame pas – à moins qu'elle ne soit trop gourmande») und *satisfaire une femme* («[l]a baiser de façon qu'elle ne réclame pas», K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 entfallen 169 Einträge und 74 Zitate auf den allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs, der hier nur in Auszügen darstellbar ist. Eine einheitliche Bedeutungsangabe liegt nicht vor, eine gewisse Regelmäßigkeit lässt sich nur für *baiser* (u. a. s.v. *tirer*) und *faire l'acte vénérien* (u. a. s.v. *bistoquer*; *forniquer*; *promiscuiter*) feststellen. Stattdessen zeigen sich wie bei Delvau Definitionen, die wortspielerisch auf den lemmatisierten Ausdruck zugeschnitten sind, etwa bei *cohabiter* («[c]oucher avec sa femme et la biter») oder *fraterniser* («[h]omme, coucher en frère avec une sœur», K1.3, jeweils s.v.).

Auch bei Choux lassen sich Fälle finden, in denen die Frau als direktes oder indirektes Objekt im Lemma selbst erscheint. Dies ist etwa bei *donner du tabac* (à

une femme) («[c]auser avec bambou et remonter sa pendule»), *emboîter une femme*, *enfiler une femme*, *fourbir un [sic] femme* (jeweils «[l]a baiser»), *essayer une femme* («[l]a trouver bonne au premier coup, parce qu'on la baise»), *fréquenter une femme* («[l]a voir, et – la baiser fréquemment»), *se payer une femme* («[b]aiser une femme pour laquelle on a un caprice»), *piger une femme* («[l]a regarder, la considérer, la saisir et... mesurer la distance qu'il y a de votre nombril au sien, avec la paille que vous savez : – la baiser»), *rater une femme* («[l]a baiser [...] sans la faire jouir»), *repasser une femme* («[b]aiser une femme qui a déjà été chiffonnée par d'autres») und *sonder une femme* der Fall («[l]a sonder [...] avec sept ou huit pouces de vit, – pour savoir ce qu'elle pense de vous», K1.3, s.v. *payer une femme* (se), ansonsten jeweils s.v.). Verben, bei denen der Mann in solcher Form auftritt, liegen hingegen nur mit *s'appliquer un homme sur l'estomac* («[s]e faire foutre par l'homme que l'on désirait») und *essayer un homme* vor («[f]emme, coucher avec l'homme que l'on désire pour amant, afin de connaître le ce que vaut l'aune de cet homme», K1.3, s.v. *appliquer un homme sur l'estomac* (s'); *essayer un homme*). In Form von *baiser* («faire l'acte vénérien») und *copuler* («[a]ccoupler, unir, assembler») enthält das Teilkorpus auch Standardausdrücke zur Bezeichnung des Aktes; mit *baiser* verwandt ist zudem *baisauffer* («[b]aiser», K1.3, jeweils s.v.).

Auch kausativische Ausdrücke sind mit *se faire caresser*, *se faire bourrer le cul* (jeweils «se faire baiser»), *se faire empailler* («[s]e faire bourrer le cul ou le con par un outil masculin»), *s'en faire fourrer* («[d]u vit, bien entendu»), *se faire matiner* («[s]e faire fourrer au bas du ventre l'outil d'un homme»), *s'en faire péter la saucisse* vor («[f]aire l'amour avec excès, au point de s'en faire mourir») und *se faire sauter* wiederholt feststellbar («[f]emme, se faire baiser», K1.3, s.v. *caresser* (ou se faire); *faire bourrer le cul* (se); *faire empailler* (se); *faire fourrer* (s'en); *faire péter la saucisse* (s'en); *matiner* (se faire); *sauter* (se faire)). Weitere Ausdrücke, darunter auch das bereits genannte *emboîter une femme*, betonen durch das Präfix *en-/em-* den Aspekt der Penetration ((SB116), K1.3, jeweils s.v.):

- (SB116)
- a. *emboudiner*, *enchtiver* (jeweils «[b]aiser»);
 - b. *embriconner* («[f]outre; baiser»);
 - c. *encasquer* («b]aiser une femme qui a du goût pour vous»);
 - d. *enclouer* («b]aiser une femme, l'enclouer pour l'empêcher de partir»);
 - e. *enfiler des perles* («[e]nfiler toutes les femmes que l'on a sous la pine, qu'elles soient ou non des perles de beauté et de vertu»);
 - f. *enfiler une femme* («[l]a baiser»);
 - g. *envaginer* («[h]omme, introduire son engin dans un vagin»);
 - h. *enviander* («[m]ettre viande en viande : larder une femme avec sa pine; – la baiser»);
 - i. *entrer jusqu'aux gardes* («[f]aire pénétrer son vit dans un con jusqu'aux couillons»).

Zudem liegen Einträge vor, in denen die Geschlechtsorgane unmittelbar benannt sind. Das weibliche Geschlechtsorgan erscheint wie auch beim bereits genannten *conœuvrer* in Form von *con* in *conailer* («[f]outre sans enthousiasme»), *conniller* («[j]ouer ou travailler du con»), *déconner* («[s]ortir son vit d'un con»), *happer le con* (cf. 5.3.2.3) und wohl auch beim soeben bereits angeführten *embriconner* (cf. SB116b) sowie in Form von *vagin* beim oben genannten *envaginer*, während das männliche Organ in Form von *vit* und *verge* in *verger* («[j]ouer de la verge : – baiser») und dem oben genannten *vitœuvrer* auftritt (K1.3, jeweils s.v.). Mehrfach sind Verben auf Basis von *foutre* lemmatisiert, darunter neben *foutre* selbst auch *foutre à crédit* («[c]e que les filles n'aiment pas cela leur porte guignon»), *foutre à la fortune du pot* («[p]rendre celui ou celle qui vous tombe sous la main, sans s'occuper de ce qu'il ou qu'elle est») und *foutre comme un Dieu* («[f]outre dur et longtemps, comme un Dieu») sowie das passivische *être foutu-e* («[f]emme, être dépucelée, baisée et rebaisée», K1.3, s.v. *foutu-e (être)*, ansonsten jeweils s.v.). Ebenfalls passivischer Natur sind darüber hinaus *être maltraitée* («[ê]tre [...] mal foutue»), *être matinée* («[a]voir été baisée»), *être occupée* («[ê]tre en train de foutre»), *être prise* («[ê]tre foutue») und *être manégée* («[f]emme, être foutue et refoutue», K1.3, s.v. *manégé ou manégée (être)*, ansonsten jeweils s.v.). Auf Basis von *faire* werden unter anderem *faire la causette* («[s]e dit de deux individus de sexe différent, qui causant de choses et d'autres, finissent par faire la chosette»), *faire connaissance* («[h]omme et femme, se connaître suffisamment, pour coucher ensemble»), *faire une barbe* («[t]irer un coup, sur le pouce»), *faire un paillassonnage* («[f]outerie d'occasion entre homme et femme qui ne se connaissaient pas encore par le cul»), *faire zag-zag* und *faire la zizette* gebildet (jeweils «faire l'acte vénérien», K1.3, s.v. *causette (faire la)*; *faire connaissance*; *paillassonnage (faire un)*; *zag-zag (faire)*; *zizette (faire la)*). Der letztgenannte Ausdruck lässt zudem die Vorsible < zi > erkennen, die sich auch bei *ziguer* («[b]aiser») und *zizotter* findet («[f]aire la zizette», K1.3, jeweils s.v.).

Bei der metaphorischen Versprachlichung des Aktes lassen sich verschiedene Quelldomänen identifizieren. Mit *aller au bain* («[p]rétexte qu'emploient les femmes pour sortir et rester dehors pendant deux heures, ce qui leur permet de se mettre dedans avec un amant»), *aller au choc* («[b]aiser une femme»), *y aller de son voyage* («[h]omme, foutre une femme qui vous déplaît»), dem von Delvau übernommenen *aller au gratin* («[b]aiser une femme publique – à l'œil») sowie *en venir là* («se laisser baiser») liegen Bewegungsmetaphern vor (K1.3, s.v. *aller de son voyage (y)*, ansonsten jeweils s.v.). Aus der Domäne des Pflanzens und Erntens stammen *abattre du bois* («[b]aiser fréquemment, pour le plaisir, ou dans le but d'avoir des enfants»), *cueillir la fraise* («[q]uestion d'abricot fendu»), *cueillir la noisette* («[a]llér au bois suelette – avec un garçon, – pour l'aider à cueillir des fraises, des pommes, et... partager un abricot, la noisette n'étant qu'un prétexte») und

planter («[b]aiser une femme»), wobei die beiden Einträge auf Basis von *cueillir* jeweils verhüllende Bedeutungsangaben besitzen, die im Sinne eines *innuendo euphemism* mit *abricot (fendu)* metaphorisch auf das weibliche Geschlechtsorgan verweisen (K1.3, jeweils s.v.). In der Domäne des Sprechens und des Gesangs sind *chanter un couplet* («baiser») und *manquer de voix* verankert («[d]ans le duo amoureux : baiser mollement et quelquefois débander au moment de la jouissance», K1.3, s.v. *coupler (chanter un)*; *manquer de voix*). Bei *conœuvrer* («[t]ravailler un con quand on est homme; travailler du con, quand on est femme : – œuvre de chair... etc.»), *travailler dans les culottes* («[b]ranler des hommes, ou baiser avec eux») und *vitœuvrer* («[f]aire œuvre de son vit. – Foutre avec ardeur») erscheint der Geschlechtsakt jeweils als Arbeit, während bei den Ausdrücken *jouer au doigt mouillé* («[b]aiser : – faire mouillette dans un con, avec ce [sic] onzième doigt qui s'appelle un vit»), *jouer à l'homme* («[f]emme, se faire baiser»), *en jouer des deux bouts* («[f]emme, se laisser baiser et enculer») und *jouer au trou-madame* («[b]aiser; la pine au trou, – Monsieur») der Aspekt des Spielens zentral ist (K1.3, s.v. *doigt mouillé (jouer au)*; *jouer des deux bouts (en)*; *trou-madame (jouer au)*, ansonsten jeweils s.v.). Aus der religiösen Domäne stammt *introduire le pape dans Rome* («[c]'est-à-dire [...] le vit dans le con», K1.3, s.v.). Andere metaphorische Ausdrücke außerhalb der genannten Domänen sind unter anderem *bricoler* («baiser»), *brimballer* («[f]outre énergiquement»), *éteindre ses feux* («tirer un coup»), *harponner* («[a]ccrocher une femme au bout de son vit»), *reprendre le fil de son discours* («recommencer à baiser») oder *voir du pays* («se faire, ou baiser de toutes les manières», K1.3, jeweils s.v.). Im Fall von *occuper le billard* geht der Bezug zum Vaginalverkehr aus der Anekdote im Zitat hervor, eine echte Bedeutungsangabe liegt nicht vor (K1.3, s.v.):

- (SB117) « Un cafetier du boulevard du Temple avait une femme et un garçon ; la femme était jolie femme et le garçon joli garçon : je ne vous étonnerai donc pas en vous disant qu'un matin, en traversant une salle de billard un peu sombre, dans laquelle on ne jouait presque jamais, il aperçut sa femme et son garçon qui – occupaient le billard. Furieux, indigné, exaspéré, – et à juste titre, – il s'écriait d'une voix retentissante, en s'adressant au garçon interdit : « Victor je vous donne vos huit jours ! » ».

Auf die mehrfache Durchführung des Aktes verweist *retirer* («[r]ecommencer ; tirer un second, un troisième ou un quatrième coup...»), während sich *voisiner* («[b]aiser avec le voisin quand on est sa voisine, ou avec la voisine quand on est son voisin») auf den Geschlechtsverkehr zwischen Nachbarin und Nachbar bezieht (K1.3, jeweils s.v.). Bei *foutimasser* übernimmt Choux die Bedeutungsangabe von Delvau («[b]aiser dans un grand con, avec [sic] un vit trop petit», K1.3, s.v.).

Im Fall von *dégoberger son flague* («[d]ivertir son vit en tirant en coup») wird eine männliche Perspektive auf den Akt deutlich (K1.3, s.v.).

Mehrere Einträge lassen sich auch mindestens einem weiteren semantischen Bereich zuordnen. Die Lemmata *happer le con* und *en jouer des deux bouts* wurden bereits erwähnt. Darüber hinaus ist *brusquer* neben dem Vaginalverkehr auch dem Bereich der Verführung durch Sprache zuzuordnen (cf. 5.1.4). Gleiches gilt für die Einträge *joindre le geste aux paroles* und *grappiller*, die zusätzlich zur Verführung durch Sprache und zum Vaginalverkehr auch Kuss und Berührung abdecken (cf. 5.1.4, 5.2.3.1). Bei *faire la pirouette sur le nombril* («[ê]tre renversée, puis foutue») ist zusätzlich der Aspekt der Bewegung enthalten, während *découvrir Saint Pierre pour habiller Saint Paul, faire le thème de deux façons*, und *tomber ou aller de Cariede en Scylla* auch auf den Analverkehr verweisen (cf. K1.3, s.v. *pirouette sur le nombril (faire la)*, ansonsten jeweils s.v.; cf. 5.3.4.5, 5.3.5.1). Mit der Befriedigung sind hingegen *escamoter le plaisir* («baiser en égoïste, décharger et cesser de bander juste au moment où la femme allair [sic] le faire»), *être dieu* («[f]outre une femme et la transporter avec soi-même au septième ciel, – s'il existe») und *savonner ou donner une savonnade* («[b]aiser une femme, ce qui exige naturellement une forte dépense de sperme») verbunden, wobei im letzten Fall spezifischer die Ejakulation thematisiert wird (K1.3, jeweils s.v.). Abschließend zu erwähnen ist *graisser une pucelle* («[d]ans le but de faciliter l'entre chez elle, de l'outil générateur, quand il est trop puissant. Les uns, prennent simplement du beurre frais ; les autres, de l'huile odorante»), wo Choux in der Bedeutungsangabe nicht auf den durch *pucelle* naheliegenden Entjungferungskontext eingeht (K1.3, s.v.).

K2.1 – Dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs lassen sich im Teilkorpus K2.1 321 Lemmata und 357 Zitate zuordnen, sodass auch hier der größte semantische Bereich vorliegt, der nur in Teilen und mit Blick auf besonders häufig auftretende Muster vorgestellt wird. Als Standarddefinition erweist sich bei Richard ein knappes «coïter», häufig ergänzt um eine geschlechtsspezifische Beschränkung. Im Folgenden wird auf die wiederholte Wiedergabe der unergänzten Bedeutungsangabe verzichtet.

Ein erstes Muster betrifft die kausativische Versprachlichung des Aktes mit [*se faire* + Infinitiv]. Sie lässt sich fast ausschließlich bei Verben finden, die den Geschlechtsakt aus weiblicher Sicht schildern, darunter *se faire besogner la bigouden*, *se faire ramoner la chatte*, *se faire donner un coup de plumeau*, *se faire filer un coup d'arbalète*, *se faire ravager le croupion*, *se faire rembourrer le cul*, *se faire mouiller la fesse*, *se faire savonner les fesses*, *se faire réjouir la fraise*, *se faire polir la guiguite*, *se faire goupillonner le jéroboam*, *se faire graisser le matou*, *se faire asticoter la moule*, *se faire poisser le museau de tanche*, *se faire défoncer le panier*, *se faire repasser les plis du ventre*, *se faire limer la serrure* und *se faire mettre une*

troussée (jeweils «coïter (en parlant d'une femme)», K2.1, s.v. *bigouden*; *chatte*; *coup*; *croupion*; *cul*; *fesse*; *fraise*; *guiguite*; *jéroboam*; *matou*; *moule*; *museau*; *panier*; *pli*; *serrure*; *troussée*). Die analoge Formulierung aus männlicher Sicht findet sich hingegen nur bei *se faire arracher un copeau* und *se faire réviser le mandrin* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)», K2.1, s.v. *copeau*; *mandrin*). Im Rahmen eines weiteren wiederkehrenden Versprachlichungsansatzes lassen sich mehrere Ausdrücke auf Basis von (*filer un*) *coup* feststellen, darunter etwa *tirer un ou son coup* («coïter (en parlant d'un homme ou d'une femme)»), *donner un coup de fesse*, *tirer son coup de pistolet*, *en glisser un coup dans le calcif*, *filer un coup dans le blason*, *filer un coup de sabre*, *filer un coup de moineau*, *filer un coup de tringle*, *filer un coup dans la bavette* und *mettre un coup dans la marmite* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)», K2.1, jeweils s.v. *coup*). Die Bildung mit *mettre* wie beim letztgenannten Ausdruck zeigt sich auch bei den wortgleich definierten Einträgen *mettre une brioche au chaud*, *mettre la charrue dans le sillon*, *mettre le petit Jésus dans la crèche* und *mettre sa mouillette dans le coquetier* (K2.1, s.v. *brioche*; *charrue*; *Jésus*; *mouillette*). Die Bildung mit *passer à* liegt hingegen bei *passer à la casserole* («coïter sans ménagement (en parlant d'un homme), coïter avec soumission (en parlant d'une femme)», *passer à l'égoïne*, *passer à l'établi* und *passer au guizot* vor (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)», K2.1, s.v. *casserole*; *égoïne*; *établi*; *guizot*). Die Bildung mit *faire* findet sich bei *faire la bête à deux dos*, *faire un cours de physique expérimentale*, *faire la fête au greffier*, *faire une politesse* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)») und *faire le tour du monde sur le manche à balai* («coïter (en parlant d'une femme)», K2.1, s.v. *bête*; *cours*; *fête*; *politesse*; *tour*). Aus morphologischer Sicht ist innerhalb dieses Paradigmas das wiederholt in Erscheinung tretende Muster von Verben auffällig, bei denen auf *faire* eine Silbenverdoppelung folgt. Dies ist bei *faire dag dag*, *faire dodo*, *faire fic-fic*, *faire flon-flon*, *faire joujou*, *faire nique-nique*, *faire zig-zig* und *faire pan-pan* («coïter (en parlant d'un homme)») der Fall (K2.1, s.v. *dag*; *dodo*; *fic*; *flon*; *joujou*; *nique*; *pan*; *zig*). Mit leichten Abwandlungen folgen auch *faire coucouche*, *faire criquon-criquette*, *faire moumour* und *faire zic-zac* diesem Schema, und bei *faire la la la* und *faire tic tic ticque* liegt sogar eine dreifache Nennung der auf *faire* folgenden Silbe vor (K2.1, s.v. *coucouche*; *criquon*; *la*; *moumour*; *tic*; *zic*).

Mit Blick auf prominent vertretene Quelldomänen bei metaphorischen Versprachlichungen des Aktes lassen sich mehrere Bewegungsmetaphern auf Grundlage von *aller* beobachten, darunter *faire l'aller et retour* («coïter deux fois sans se retirer du vagin»), *aller au beurre*, *aller sur le billard* (jeweils «coïter (en parlant d'une femme)»), *aller au cul*, *aller à la fesse*, *aller au joint* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)»), *aller au radada* und *aller à la tabatière* («(aller) coïter (en parlant d'un homme)»), wobei bei den aus männlicher Sicht formulierten Verben mit *au cul*, *à la fesse* und *au joint* zumeist ein weibliches Körperteil als Zielort

vorliegt (K2.1, s.v. *aller; beurre; billard; cul; fesse; joint; radada; tabatière*). Als Sonderfall der Bewegungsmetaphern lassen sich die Tanzmetaphern *danser sur le baquet, danser une bourrée* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)»), *danser le branle de un* [sic] *dedans et deux dehors, danser le branle gai* und *danser la gigue* anführen (K2.1, s.v. *baquet; bourrée; branle; gigue*). Am häufigsten erscheint jedoch die Metapher des Spiels, die unter anderem in Form der in (SB118) genannten Ausdrücke vertreten ist (K2.1, s.v. *bête; bilboquet; billard; braguette; cache; caille; dada; docteur; épinette; fossette; Jésus; jeu; luc; mirliton; monte; osselet; papa; partie; passe-temps; piquet; tebi; tringlomane; trou; zizi*):

- (SB118)
- a. *jouer à la bête à deux dos/au bilboquet/au billard/de la braguette/à la cache-l'épinglette/à cache-tampon/aux cailles/à dada/au docteur/à la fossette/le jeu de l'espèce/du mirliton/monte-là-dessus/à papa-maman/au passe-temps de deux à deux/au piquet/à te mets tebi dans la techat/au tringlomane/au trou-madame/à zizi-panpan;*
 - b. *jouer à cache-mitula/de l'épinette/du luc renversé* (jeweils «coïter (en parlant d'une femme)»);
 - c. *jouer à viens voir le petit Jésus dans sa crèche* («coïter (en parlant d'un homme)»);
 - d. *jouer aux osselets* («coïter avec une femme décharnée»);
 - e. *faire ou jouer une partie de jambes en l'air; faire une partie de jambonneaux; faire une partie de manchicoine en cent trente; faire une partie de trou-madame; faire le jeu culinaire.*

Hinzu kommen weitere Verben auf Basis von *jouer* wie *jouer de la clarinette, jouer son petit duo, jouer de la flûte à moustache, jouer de la musique* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)»), *jouer des cymbales* und *jouer de la flûte* («coïter (en parlant d'une femme ou d'un homme)»), die der Domäne des Musizierens entstammen (K2.1, s.v. *clarinette; cymbale; duo; flûte; musique*). Als Versprachlichung der Penetration findet sich außerdem mehrfach die Metapher des Eintauchens eines Gegenstandes. Dies zeigt sich zum einen bei Ausdrücken wie *mouiller l'ancre* («coïter (en parlant d'une femme)») oder auch *mettre l'andouille au pot* («coïter (en parlant d'un homme)») und zum anderen bei mehreren Ausdrücken nach dem Schema [*tremper* + *son/sa* + Substantiv], nämlich *tremper son baigneur, tremper son biscuit, tremper son canari, tremper sa mèche, tremper son pain au pot, tremper son pain bis dans le pot au lait, tremper son panais* und *tremper le vermicelle* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)»), die den Geschlechtsakt jeweils aus männlicher Sicht schildern (K2.1, s.v. *ancre; andouille; baigneur; biscuit; canari; mèche; pain; panais; vermicelle*). Einige dieser Ausdrücke entstammen der Domäne der Kulinarik, wo sich auch *s'offrir ou prendre le café du pauvre* («coïter (en général après le repas)»), *croquer la noisette* und *avalier le poisson sans sauce* verorten lassen («coïter avec un homme qui n'éjacule pas, volontairement ou in-

volontairement», K2.1, s.v. *café; noisette; poisson*). In weiteren Fällen erscheinen zudem Metaphern, die den Geschlechtsakt als Säuberung des weiblichen Geschlechtsorgans konzipieren, darunter *ramoner la case trésor*, *ramoner la cheminée*, *ramoner la cramouille* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)») und *se faire ramoner la chatte* («coïter (en parlant d'une femme)»), *nettoyer son verre de lampe* («coïter (en parlant d'un homme)») sowie die Ausdrücke *se faire ôter les araignées du bijou* («coïter (en parlant d'une femme)») und *déblayer les toiles d'araignées* («coïter avec une femme âgée restée vierge ou encore une femme restée chaste pendant longtemps»), die das Entfernen von Spinnen bzw. Spinnennetzen als Quelldomäne heranziehen (K2.1, s.v. *araignée; case; chatte; cheminée; cramouille; toile; ver*). Seltener erscheint das Motiv der Ernte in *cueillir le cresson fontaine* («coïter (en parlant d'un homme)»), *cueillir la fraise* und *cueillir la framboise* sowie die Metapher des Pflanzens und Säens in Form von *planter le cresson*, *se planter le baobab*, *planter le grand mât dans la coque*, *planter la quille dans le jardin* und *semer sa graine* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)»), K2.1, s.v. *baobab; cresson; fraise; framboise; graine; quille; mât*). Die Metapher des Schenkens findet sich bei *régaler à la chagatte* («coïter (en parlant d'un homme)»), während *arracher le copeau* («coïter (en parlant d'une femme)») der Domäne des Handwerks und *loger le moineau* der Domäne der Religion entspringt (K2.1, s.v. *chagatte; copeau; moineau*).

Auch bei Richard lässt sich die Tendenz feststellen, dass Ausdrücke, die bezogen auf die Wortsemantik eher anderen semantischen Bereichen zuzuordnen wären, Bedeutungsangaben erhalten, die die Einordnung in den hier behandelten Bereich bedingen. Dies lässt sich am Beispiel der Stellungen verdeutlichen, die etwa in den Ausdrücken *aller sur le dos* («coïter (en parlant d'une femme)»), *voir la ou les feuille(s) à l'envers* («coïter dans la nature (en parlant d'une femme)»), *jouer à dada*, *monter à dada* und *faire une pirouette sur le nombril* (jeweils «coïter (en parlant d'un homme)») implizit enthalten sind, ohne von Richard jedoch entsprechend aufgegriffen zu werden, wie er es bei anderen Einträgen tut (cf. 5.3.4.4; K2.1, s.v. *dada; dos; feuille; pirouette*). Ähnliches gilt für *éternuer dans son mouchoir* und *arroser le persil* (jeweils «pratiquer le coït interrompu»), wo Richard nicht auf die in den Ausdrücken wohl angelegte extravaginale Ejakulation eingeht. Abschließend sind *en jouer des deux bouts* («coïter et se faire sodomiser (en parlant d'une femme)»), *découvrir saint Pierre pour habiller saint Paul* («se retirer du vagin pour sodomiser»), *fêter à la fois saint Noc et saint Luc* («pratiquer le coït vaginal et le coït anal») und *faire le thème en deux façons* («se prêter au coït vaginal et au coït anal (en parlant d'une femme), les pratiquer (en parlant d'un homme)») zu nennen, wo der Vaginalverkehr jeweils gemeinsam mit dem Analverkehr erscheint (cf. 5.3.5.1); im Fall von *fêter à la fois saint Noc et saint Luc* liegen dabei mit *Noc* und *Luc* Anagramme von *con* und *cul* vor (K2.1, s.v. *bout; saint; thème*).

K2.2 – Dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs sind im Teilkorpus K2.2 208 Einträge und 272 Zitate zuzuordnen, die hier nur exemplarisch vorgestellt werden. Ramsay verwendet für diesen Bereich eine Vielzahl von Bedeutungsangaben. Eine gewisse Regelmäßigkeit lässt sich für die Definition «[b]aiser» (cf. etwa s.v. *choser*; *user*), vor allem aber für «[c]oïter» feststellen (cf. etwa auch s.v. *brisgoutter*; *forniquer*; *frayer* (*se*); *haillonner*; *joindre* (*se*); *saccader*). Zur besseren Lesbarkeit bleibt die Wiederholung der letztgenannten Definition im Folgenden deshalb aus, sodass nur anderslautende Bedeutungsangaben wiedergegeben werden.

Zunächst lassen sich mit *baiser* («posséder sexuellement, faire l'amour»), *coïter* («[s]'accoupler, copuler, faire l'amour») und *se foutre* («[b]aiser, copuler») Ausdrücke feststellen, die häufig zur Bezeichnung des Geschlechtsaktes herangezogen werden (K2.2, s.v. *foutre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Bei den Einträgen *blesser une femme* («[m]eurtrir le sexe féminin en y introduisant un pénis trop volumineux»), *chausser une femme* («[f]outre un con parfaitement adapté à sa pine, comme on trouve chaussure à son pied»), *façonner une femme* («[l]a baiser de belle manière») und *manquer une femme* («[f]aire fiasco en ne parvenant pas à compléter l'acte vénérien») erscheint das direkte Objekt *une femme* jeweils als Teil des Lemmas, was aus genderlinguistischer Sicht dahingehend auffällig ist, dass keine Verben vorliegen, bei denen etwa *un homme* in gleicher Form erscheint (K2.2, jeweils s.v.). Als größere Gruppe lassen sich Ausdrücke identifizieren, die mit dem Passepartout-Verb *faire* operieren, wobei etwa mit *faire ça*, *faire cela* und *le faire* auch Ausdrücke vertreten sind, die den Bezug zum Geschlechtsakt durch unspezifische direkte Objekte synekdochisch verhüllen ((SB119), K2.2, s.v. *amour* (*faire l'*); *bagage* (*faire le*); *ça* (*faire*); *cas* (*faire le*); *cela* (*faire*); *devoir* (*faire son*); *faire* (*le*); *gentiment* (*faire ça*); *honneur* (*faire*); *partie* (*faire sa*); *pauvreté* (*faire la*); *place* (*faire sa*); *sottises* (*faire des*); *zic-zac* (*faire*)):

- (SB119)
- a. *faire l'amour* («[c]oïter avec ou sans sentiment amoureux»);
 - b. *faire le bagage*; *faire le cas*; *faire sa partie*; *faire zic-zac*;
 - c. *faire ça*, *faire cela* (jeweils «[f]aire la chose»);
 - d. *faire son devoir* («[a]ccomplir l'œuvre de chair pour obéir aux lois de la nature»);
 - e. *le faire* («[b]aiser, y aller d'attaque»);
 - f. *faire ça gentiment* («[c]opuler avec douceur et amabilité»);
 - g. *faire honneur* («[s]acrifier à la déesse, donner l'aubade, fêter, faire l'amour»);
 - h. *faire la pauvreté*, *faire des sottises* (jeweils «[c]opuler»);
 - i. *faire sa place* («[s]'introduire dans le vagin pour y fouailler à l'aise»).

Demselben Paradigma ist auch das kausativische *se le faire faire* zuzuordnen («[s]'en faire donner», K2.2, s.v. *faire* (*se le faire*)). Zudem erscheint eine Vielzahl an Ausdrücken, die durch die Verwendung des Präfixes *en-/em-* die Penetration

verbalisieren, darunter die in (SB120) genannten Fälle (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt auch für *envaginer* («[p]énétrer dans le vagin») und *enconner* («[e]ngager le vit dans la vulve»), wo mit *vagin* und *con* jeweils Bezeichnungen für das weibliche Geschlechtsorgan enthalten sind; in der Bedeutungsangabe zu *enconner* ist zugleich die fehlende Unterscheidung von *vulve* und *vagin* festzuhalten (K2.2, jeweils s.v.).

- (SB120)
- a. *emboucher* («[i]ntroduire le pénis dans la boutique de la femme»);
 - b. *embourrer* («[b]aiser avec ardeur»);
 - c. *embrocher* («[e]nfoncer le priape dans le vagin»);
 - d. *emmancher* («[f]ourrer par la porte d'en avant»);
 - e. *empaler* («enfoncer le pieu du mâle dans le trou-madame»);
 - f. *encocher* («[c]oïter, en parlant du mâle qui décoche sa flèche et atteint sa cible»);
 - g. *enfiler* («[e]nconner»);
 - h. *enfoncer jusqu'à la garde* («[s]'engouffrer complètement dans un antre du plaisir, en parlant du sexe mâle»);
 - i. *enfouir* («[e]nfoncer [...] le pénis»);
 - j. *enfournier* («enfoncer le pénis au con»);
 - k. *engager* («[m]ettre son bijou en gage en pénétrant la femme»);
 - l. *engainer* («[i]ntroduire le poignard du mâle dans l'étui des plaisirs vénériens»);
 - m. *engloutir* («[f]aire disparaître [...] le pénis dans le mystérieux gouffre du con»);
 - n. *engouffrer* («[e]ngloutir le membre viril dans [...] le con»).

Unter weiteren auf die Penetration verweisenden Ausdrücken (SB121) ist *défoncer* (SB121e) dahingehend hervorzuheben, dass das Präfix *dé-* hier nicht etwa auf das Ende der Penetration verweist, sondern im Gegenteil auf eine besonders starke Penetrationstiefe (K2.2, s.v. *dedans (mettre)*; *devant (mettre par)*; *mettre (le)*; ansonsten jeweils s.v.). Damit steht es außerhalb einer Gruppe von Verben, die unter anderem mit *dé-* die Beendigung der Penetration versprachlichen ((SB122), K2.2, s.v. *retirer (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Eine weibliche Perspektive auf die Penetration wird bei *accueillir* («[a]dmettre dans les profondeurs du gouffre des jouissances») und *pincer* sichtbar («resserrer les muscles vaginaux [...] autour du membre viril», K2.2, jeweils s.v.).

- (SB121)
- a. *boucher une brèche* («[e]nfiler le pénis au con, le clou dans la craquette»);
 - b. *bourrer* («[f]arcir con ou troufignon de la chair délicieuse du pénis»);
 - c. *compénétrer* («[p]énétrer en con»);
 - d. *mettre dedans* («[f]aire pénétrer la verge dans la bouche en haut ou dans celle d'en bas»);
 - e. *défoncer* («[e]nfoncer le diable jusqu'au tréfonds de l'enfer»);

- f. *mettre par devant* («[p]énétrer dans le con, par opposition au coït anal»);
- g. *forer* («[e]ntren profondément dans les puits d'amour»);
- h. *le mettre* («[m]ettre le membre viril dans un antre secret du plaisir»);
- i. *pénétrer* («i]ntroduire profondément le pénis dans le vagin»);
- j. *piquer* («[e]nfoncer la pointe du dard viril dans la cible de Vénus»);
- k. *transpercer* («[p]énétrer profondément, en parlant du pénis»).

- (SB122)
- a. *débusquer* («[d]éloger la bête virile de son enfilage in cunnus ; déconner»);
 - b. *déconner* («[r]etirer l'oiseau du nid, la cheville de la mortaise, le pilon du mortier»);
 - c. *découvrir saint Pierre pour habiller saint Paul* («[s]ortir de la boutique pour entrer dans l'arrière-boutique»);
 - d. *prendre des précautions* («[d]éconner avant l'éjaculation dans le dessein de prévenir une grossesse»);
 - e. *se retirer* («déconner»);
 - f. *tricher* («[s]ortir le membre viril du con avant l'éjaculation»).

Prominente Metaphernbereiche lassen sich bei Ramsay weniger gut identifizieren als in den anderen untersuchten Wörterbüchern. Die Perspektivierung des Aktes als Bewegung findet sich bei *aller au bout* («[f]ouiller au ventre de la femme»), *aller et venir* («[a]vancer, reculer, et recommencer, en parlant du pénis dans le vagin lors de la copulation»), *s'approcher*, *ne pas arrêter* («[n]e pas suspendre le va-et vient [sic] qui mène au plaisir charnel»), *s'avancer* («se porter en avant, en parlant [...] du sexe de l'homme») und *passer par-là* («[ê]tre baisé», K2.2, s.v. *approcher* (s'); *arrêter* (ne pas); *avancer* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Auch Tanz und Musik werden als Quelldomänen herangezogen, wie anhand von *accorder sa flûte*, *chanter un couplet* («[f]aire l'amour»), *jouer des cymbales* («[c]oïter dans un foutoir bruyant») und *danser une bourrée* deutlich wird («s'accoupler», K2.2, s.v. *cymbales* (jouer des), ansonsten jeweils s.v.). Die Metapher des Feierns erscheint in Form von *faire la fête* («[b]aiser avec joie en entrain») und *fêter* (K2.2, jeweils s.v.).⁶⁶ Zur Quelldomäne des Tierreichs gehören hingegen *bâter* («[c]oïter sans raffinement avec un cavalier qui n'a pas plus d'esprit qu'un cheval de bât»), *étrangler un rat* und *ourser* («[a]ccomplir l'acte vénérien avec la balourdise d'un ours», K2.2, jeweils s.v.). Die Metaphorik des Sprechens und vor allem des Scherzens zeigt sich bei *badiner* («faire l'amour»), *paillarder* («baiser») und *parler* («faire discourir la bite dans le con»), während bei *fourbir* («[f]aire l'amour») die Metaphorik des Säuberns und bei *besogner*, *bisogner* («[f]outre») die der Arbeit in Erscheinung tritt (K2.2, jeweils s.v.). Der Aspekt der Freude steht bei *s'ébaudir* («[f]aire [...] l'amour») im Vordergrund, der des Son-dierens bei *tâter* («[g]oûter aux plaisirs de la chair», K2.2, s.v. *ébaudir* (s'); *tâter*).

⁶⁶ Der Eintrag *faire la fête* ist im Teilkorpus K2.2 alphabetisch falsch zwischen *festoyer* und *fêter* eingeordnet.

Verschiedentlich betonen Verben den Bedeutungsangaben zufolge einzelne Merkmale des Vaginalverkehrs gesondert. So beziehen sich *appliquer* («[p]lacer l'engin copulatoire du mâle en position de pénétration à l'entrée du vagin») und *conduire* («guider la queue du mâle vers le réduit des jouissances») auf die Platzierung des männlichen Geschlechtsorgans, während *carillonner* («[b]aiser une femme, en agitant joyeusement son battant dans sa cloche»), *échauffer* («[e]nflammer con ou cul par la va-et-vient énergique et continu du vit»), *pilonner* («[a]ller et venir avec vigueur et rudesse en con») und *ratissier* («[f]ouiller la crevasse de la femme avec le laboureur de nature») auf dessen Bewegung verweisen (K2.2, jeweils s.v.). Bei *coucher* («[s]'offrir une baise, plus souvent dans un contexte extra-conjugal que dans le giron matrimonial») und *essayer* («[v]érifier une compatibilité sexuelle par quelques baisés expérimentales») steht der Beziehungskontext im Fokus, in dem der Akt stattfindet (K2.2, s.v. *coucher* (se); *essayer*). Fehlende Kenntnisse in der Durchführung des Vaginalverkehrs erscheinen bei *conailler* («[c]oïter sans savoir-faire»), während *poursuivre* («[c]ontinuer [...] le doux martyr ; ne pas interrompre la partie de billard») auf die Fortsetzung und *tuer* («[u]ser des forces en copulant») auf die Anwendung körperlicher Kraft in der Durchführung des Aktes verweist (K2.2, s.v. *tuer* (se), ansonsten jeweils s.v.). Bei *être à l'autre* («[ê]tre possédé charnellement par le partenaire») liegt eine Hierarchie zwischen den am Akt beteiligten Personen vor, ebenso bei *envahir* («[p]rendre possession de l'autre en occupant son sexe») und *utiliser* («[s]e servir du corps de l'autre», K2.2, jeweils s.v.). Die Verben *brusquer* («[a]ccomplir la chose en ne souciant pas de heurter»), *crever* («[d]échirer le con») und *heurter* («[e]ntrer plus ou moins rudement en contact avec le partenaire du jeu amoureux») hingegen verweisen auf die unsanfte Durchführung des Aktes, wobei im letzten Fall erst das Zitat «[m]a pine heurta son con et y pénétra» den Bezug zum Vaginalverkehr erkennen lässt (K2.2, jeweils s.v.).

Abschließend sind Ausdrücke zu nennen, bei denen die Bedeutungsangaben jeweils eine gleichzeitige Zuordnung zu mehr als einem semantischen Bereich erlauben. Bei *découvrir saint Pierre pour habiller saint Paul* («[s]ortir de la boutique pour entrer dans l'arrière-boutique»), *empaler* («[s]odomiser ; parfois, enfoncer le pieu du mâle dans le trou-madame») und *jouer des deux bouts* («[c]oïter en con et en cul») liegt jeweils auch ein Bezug zum Analverkehr vor (cf. jeweils s.v.; cf. 5.3.5.1). Im Fall von *s'acharner* («[s]'évertuer à jouer aux fesses et en jouir follement»), *mener à bien* («[c]oïter jusqu'à la résolution de l'orgasme») und beim gemeinsam lemmatisierten *passer sa fantaisie, passer son envie* («[s]atisfaire son appétit de la chair en copulant») ist hingegen ein zusätzlicher Bezug zur Befriedigung gegeben (K2.2, s.v. *acharner* (s'), ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – In den allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs fallen im Teilkorpus K2.3 488 Einträge und 155 Zitate, sodass auch hier die größte Gruppe vorliegt und

eine bloß exemplarische Vorstellung erfolgt. Als Standardbedeutungsangabe verwendet Pierron zwar nicht durchgehend, aber häufig «coïter», etwa bei *baratter*, *bassiner*, *calibrer*, *coucher*, *écouvillonner*, *s'amuser à la pampine* oder *secouer* (K2.3, 22, s.v. *baratter*; 28, s.v. *calibrer*; 238, s.v. *bassin*; 404, s.v. *secouer*; 477, s.v. *coucher*; 630, s.v. *pampine*; 688–689, s.v. *écouvillon*). Im Folgenden werden daher nur anderslautende Definitionen wiedergegeben.

Zunächst lässt sich eine Vielzahl kausativischer Einträger unter Verwendung von [se faire + Infinitiv] identifizieren ((SB123), K2.3, 52, s.v. *mettre*; 70, s.v. *ventouser*; 300, s.v. *ventre*; 440, s.v. *lanlaire*; 456, s.v. *sauter*; 508–509, s.v. *poussière*; 548, s.v. *fourbir*; 584, s.v. *dinde*; 599, s.v. *dragée*; 600, s.v. *empapaouter*; 607, s.v. *gâteau*; 651, s.v. *troncher*; 678, s.v. *chaudron*; 696, s.v. *guirlande*; 787, s.v. *tunnel*; 901, s.v. *trousse*; 932, s.v. *ticket*). Die passivische Variante des Kausativs mit [se laisser + Infinitiv] ist hingegen seltener lemmatisiert, etwa bei *se laisser secouer* («se faire baiser», K2.3, 404, s.v. *secouer*).

- (SB123)
- a. *se faire épousseter* («une femme qui couche avec un homme»);
 - b. *se faire mettre* («pour une femme, se faire pénétrer»);
 - c. *se faire passer sur le ventre/croquer la dragée/récurer le chaudron* (jeweils «pour une femme, se faire baiser»);
 - d. *se faire ventouser/fourbir/bourrer la dinde/empapaouter/crémer le gâteau/troncher/taper dans la guirlande/dépoussiérer le tunnel/trousser/poinçonner (composter) le ticket* (jeweils «se faire baiser»);
 - e. *se faire lanlaire*.

Zudem lässt sich mehrfach die Lemmatisierung von Passivformen feststellen, wobei mit Ausnahme von *être emmanché(e)* («être pénétré(e)»), das im Bereich des Analverkehrs auch auf den Mann anwendbar ist, mit *être ajustée*, *être arrosée*, *être couverte*, *être enfournée*, *être chaussée* (jeweils «être baisée») und *être passée par les piques* («avoir été baisée») nur weibliche Formen vorliegen (K2.3, 18, s.v. *ajuster*; 35, s.v. *couvreur*; 339, s.v. *arroser*; 485, s.v. *four*; 562, s.v. *pique*; 700, s.v. *manche*; 873, s.v. *chaussure*). Aus genderlinguistischer Sicht ist zudem bemerkenswert, dass eine Vielzahl von Fällen *une femme* bzw. *une fille* als direktes oder indirektes Objekt in den lemmatisierten Ausdruck aufnimmt ((SB124), K2.3, 35, s.v. *couvreur*; 36, s.v. *défoncer*; 41, s.v. *essorer*; 56, s.v. *pénétrer*; 223, s.v. *puce*; 283, s.v. *orteil*; 317, s.v. *avoir*; 326, s.v. *hommage*; 331, s.v. *payer*; 333, s.v. *posséder*; 408, s.v. *aubade*; 418, s.v. *caramboler*; 573, s.v. *accommoder*; 576, s.v. *assaisonnement*; 602, s.v. *farce*; 665, s.v. *bistouri*; 668, s.v. *boudin*; 680, s.v. *chose*; 802, s.v. *carillonner*; 878, s.v. *culbutant*; 901, s.v. *trousse*; 931, s.v. *sens*). Demgegenüber findet sich eine direkte Nennung von *homme* auf Lemmaebene nur im Ausdruck *recevoir les hommages (d'un homme)* («être baisée, honorée par lui», K2.3, 326, s.v. *hommage*) als

Teil der Nominalphrase *hommages d'un homme*, sodass hier eine klare Asymmetrie zu beobachten ist.

- (SB124)
- a. *secouer les puces à une femme* («coucher avec elle»);
 - b. *boudiner une femme* («la pénétrer»);
 - c. *avoir (une femme)* («la posséder»);
 - d. *posséder (une femme)* («en jouir»);
 - e. *culbuter une femme* («posséder une femme»);
 - f. *saigner une femme entre les deux gros orteils; se payer (une femme); pénétrer une femme;*
 - g. *rendre ses hommages à une femme; donner l'aubade à une femme* (jeweils «lui faire l'amour»)
 - h. *caramboler une femme* («faire l'amour avec elle»);
 - i. *accommoder une femme; carillonner une femme* (jeweils «pratiquer avec elle l'acte charnel»); *défoncer une femme* («la baiser, sans faire dans la douceur»);
 - j. *assaisonner une femme* («la baiser, sous-entendu : avec du piment, de manière hard»);
 - k. *couvrir une femme; essorer une femme; se farcir une femme; bistouriser une femme; enchoser une femme; rectifier (une femme) dans le bon sens; trousser une fille* (jeweils «la baiser»).

Mit Blick auf lexikographische Besonderheiten lässt sich zudem die häufige Doppelung von Lemmata festhalten, die dem thematischen Aufbau des Wörterbuchs geschuldet ist. So werden unter anderem *brosser, danser le cotillon* und *être pot et cuiller avec sa servante* an zwei Stellen im Wörterbuch erläutert (K2.3, 27, s.v. *brosser*; 422/876, s.v. *cotillon*; 686, s.v. *cuiller*; 672, s.v. *brosse*; 712, s.v. *pot*). Gleiches lässt sich auch bei *plaider aux Consuls* (jeweils «faire l'amour»), *planter l'étendard dans la brèche, remettre le couvert* («faire l'amour une nouvelle fois» bzw. «ne pas s'en tenir à un seul rapport sexuel») und *tremper son lardon dans le [sic] lèchefrite* beobachten («pénétrer une femme» bzw. «coïter», K2.3, 33, s.v. *consul*; 59, s.v. *plaider*; 424/685, s.v. *couvert*; 534, s.v. *brèche*; 544, s.v. *étendard*; 606, s.v. *frite*; 698, s.v. *lèchefrite*). Die Tendenz setzt sich auch beim Ausdruck *traverser la mer Rouge* fort, der sich mit den Bedeutungsangaben «coïter pendant les règles» bzw. «coïter pendant le flux menstruel» auf den während der Menstruation stattfindenden Akt bezieht (K2.3, 309, s.v. *rouge*; 765, s.v. *mer Rouge*). Bei *bourrer* («baiser», «coïter à grands coups de boutoir» bzw. zweifach «coïter») ist sogar eine vierfache Lemmatisierung festzustellen (K2.3, 25/531/584, s.v. *bourrer*; 865, s.v. *bourre de soie*).

Als weitere Regelmäßigkeit lässt sich darüber hinaus die Versprachlichung des Aktes mit meist komplexen Ausdrücken feststellen, die die Standardverben *baiser* und *foutre* heranziehen. Auf Grundlage von ersterem operieren neben *baiser* selbst die in (SB125) genannten Fälle (K2.3, 21, s.v. *baiser*; 30, s.v. *chef de gare*;

40, s.v. *épicier*; 54, s.v. *nœud*; 72, s.v. *vit*; 251, s.v. *couilles*; 292, s.v. *pouce*; 500, s.v. *papa*; 543, s.v. *dragon*; 813, s.v. *dieu*).

- (SB125)
- a. *baiser (foutre) en épicier* («ne pas en faire plus qu'il ne faut en commettant le péché de chair»);
 - b. *baiser en chef de gare* («faire l'amour avec un homme donnant ses ordres de manière laconiques»);
 - c. *baiser à s'en faire péter le nœud* («coïter sans modération»);
 - d. *baiser à vit sec* («coïter sans éjaculer»);
 - e. *baiser à couilles (à couillons) rabattu(e)s* («coïter avec ardeur»);
 - f. *baiser sur le pouce* («baiser en vitesse, sans préliminaires»);
 - g. *baiser à la papa* («coïter en douceur, tranquille, sans surprises «pépère»»);
 - h. *baiser à la dragonne* («faire l'amour avec brutalité»);
 - i. *baiser comme un dieu* («pour un homme, faire l'amour divinement bien»).

Über *foutre* («baiser») hinaus lassen sich hingegen *foutre en maçon* («baiser sans préliminaires»), das genannte *baiser (foutre) en épicier* sowie als Abwandlung von *fast-food* auch *faire un fast-foutre* nennen («s'envoyer en l'air vite fait, bien fait», K2.3, 50, s.v. *maçon*; 262, s.v. *foutre*; 602, s.v. *fast-food*). Auch darüber hinaus zeigt sich die Bildung von Ausdrücken mit *faire*. Exemplarisch seien dafür *faire catleya* («faire l'amour»), *faire l'amour sans le papier de bonbon* («faire l'amour sans préservatif»), *faire la fête* («se donner du bon temps [...], en particulier en faisant l'amour»), *faire bonbon* und *le faire* genannt (K2.3, 42, s.v. *faire*; 342, s.v. *catleya*; 427, s.v. *fête*; 582, s.v. *bonbon*).

Bei der Betrachtung der zur metaphorischen Versprachlichung des Aktes herangezogenen Quelldomänen lässt sich zunächst das Bild der Bewegung feststellen, das zumeist in der Konstruktion [(y) *aller à* + Zielort] in Erscheinung tritt, etwa in *aller aux fraises* («pour un couple, chercher un endroit propice pour s'ébattre»), *aller au régulier* («copuler par la voie «normale», conjugale»), *aller à la crème* («prendre une femme par la devanture»), *aller à la franche marguerite* («coïter sagement»), *aller à la brèche*, *aller à la charge*, *y aller à la manœuvre*, *aller au roudoudou(x)* und *aller à l'office aux Carmes* (K2.3, 353, s.v. *marguerite*; 380, s.v. *fraise*; 511, s.v. *régulier*; 533, s.v. *brèche*; 358, s.v. *charge*; 556, s.v. *manœuvre*; 594, s.v. *crème*; 641, s.v. *roudoudou*; 802, s.v. *Carme*). Außerdem lässt sich bei *y aller* («« On y va ! » est l'injection de l'un des deux partenaires qui, décidant d'accélérer le mouvement du coït, souhaite parvenir à un orgasme synchrone»), *y aller la tête la première* («pénétrer une femme sans préparation, d'un seul coup d'un seul»), *y aller le bout au vent* («foncer à l'aveuglette»), *y aller à la cosaque* («baiser avec brutalité») und *ne pas y aller avec une paille* («coïter avec brutalité») die Verwendung von *y aller* feststellen, die in den letzten beiden Fällen mit einer unsanften Durchführung des Aktes einhergeht (K2.3, 298, s.v. *tête*; 533, s.v. *bout*; 541, s.v. *co-*

saque; 705, s.v. *paille*; 906, s.v. *aller*). Neben der Dominanz von *aller* findet sich mit *courir la poste* auch das Verb *courir* (K2.3, 930, s.v. *poste*). Weitere Bewegungsmetaphern liegen mit *voguer à Cythère* und *s'envoyer en l'air* vor («baiser», K2.3, 747–748, s.v. *Cythère*; 905–906, s.v. *air*).

Noch weitaus häufiger finden sich Versprachlichungen, die im kulinarischen Bereich verankert sind. Bei *vendanger les fruits du plaisir* («faire l'œuvre de chair»), *se dégoûder le poireau* («coïter après une période d'abstinence»), *cueillir la fraise*, *toucher (goûter) au fruit défendu*, *faire le poireau d'amour* und *faire les fruits et légumes* finden sich jeweils Verweise auf Früchte, während im letztgenannten Fall sowie bei *éplucher le concombre*, *faire ses choux gras*, *faire fleurir le petit persil* («pour une femme, coïter») und *faire la salade du pauvre* («ne coïter qu'une seule fois») Gemüsesorten erscheinen (K2.3, 374, s.v. *chou*; 375, s.v. *concombre*; 380, s.v. *fraise*; 382–383, s.v. *fruit*; 388, s.v. *légume*; 396, s.v. *persil*; 399, s.v. *poireau*; 403, s.v. *salade*). In Form von *tremper son Petit Lu*, *tremper son macaroni* (jeweils «baiser»), *tremper (faire) sa mouillette* («pour un homme, coïter»), *tremper son lardon dans le [sic] lèchefrite* («pénétrer une femme»), *tremper sa nouille* und *tremper son biscuit* finden sich zudem mehrfach Ausdrücke, die die Penetration bildlich als Tränken von Speck, eines Gebäckstücks oder einer Nudel(sort) in einem Gefäß bzw. einer Flüssigkeit darstellen (K2.3, 580, s.v. *biscuit*; 606, s.v. *frite*; 618, s.v. *Lu/macaroni*; 624, s.v. *mouillette*; 626, s.v. *nouille*). Wie bei *tremper son lardon dans le lèchefrite* wird auch bei *se froter au lard d'une fille* («baiser une fille»), *mettre du lard en bouteille* und *larder* Speck als Quelldomäne herangezogen (K2.3, 617, s.v. *lard*). Diese Verben stehen somit in einer Reihe mit weiteren Ausdrücken wie *manger de la chair crue*, *faire une petite secousse dans l'escalope* («baiser une femme»), *faire bravo des escalopes* («pour une femme, coïter»), *remuer le gigot* («baiser») oder auch das doppelt lemmatisierte *avalier le poisson sans sauce* («être baisée par un homme qui n'éjacule pas» bzw. «être baisée par un homme qui ne décharge pas»), in denen der Konsum von Fleisch oder Fisch metaphorisch auf den Geschlechtsakt übertragen wird (K2.3, 219, s.v. *poisson*; 589, s.v. *chair*; 601, s.v. *escalope*; 608, s.v. *gigot*; 619, s.v. *manger*; 642, s.v. *sauce*). Auch Backwaren erscheinen als Quelldomäne von *faire une crêpe* («au Québec, c'est baiser une fille»), *faire sauter la crêpe* («jeu érotique qui se pratique entre une femme et plusieurs partenaires masculins; ceux-ci se doivent de la posséder tour à tour»), *faire du pain* («au Québec, baiser»), *prendre (emprunter) un pain sur la journée* («posséder une femme avant de l'avoir épousée») und *filer un coup de baguette* («pénétrer une femme»), wobei Pierron in zwei Fällen mit dem Verweis auf Quebec eine diatopische Markierung vornimmt (K2.3, 595, s.v. *crêpe*; 628–629, s.v. *pain*; 658, s.v. *baguette*). Die Metapher des Trinkens liegt hingegen bei *trinquer du nombril* vor (K2.3, 279, s.v. *nombril*).

Ebenfalls mehrfach erscheint die Konzipierung des Aktes als Spiel, wie sich unter anderem anhand von *jouer à saute-mouton* («quand un homme se retire

pour éviter d'engrosser une femme»), *jouer, jouer au reversis, jouer aux cailles, jouer aux billes, jouer au golf-miniature, jouer au trou-madame, jouer à la cache l'épinglette* und *jouer au petit Savoyard* zeigen lässt (K2.3, 165, s.v. *caille*; 414, s.v. *billes*; 433, s.v. *golf*; 438, s.v. *jouer*; 461, s.v. *trou*; 689, s.v. *épingle*; 780, s.v. *Savoie*). Mit *jouer à la clarinette baveuse* («coïter») und *jouer des cymbales* («coïter bruyamment») ist zudem das Spielen von Musikinstrumenten als Quelldomäne feststellbar (K2.3, 90, s.v. *clarinette*; 96, s.v. *cymbales*). Auch Ausdrücke mit einer Verankerung im religiösen Bereich lassen sich mehrfach beobachten, darunter *mettre le petit Jésus dans la crèche* («quand un homme met son sexe dans le *petit abri* d'une femme»), *faire l'amour comme une religieuse* («faire l'amour avec ardeur, furieusement»), *faire la messe de minuit* («au Tchad, c'est baiser ardemment»), *connâître (au sens biblique du terme)* («connâître charnellement quelqu'un»), *mettre le pape dans Rome, mettre le diable en enfer, célébrer la messe du soir, prier* und *sacrifier à Venus* (K2.3, 777, s.v. *Rome*; 807, s.v. *connâître*; 808, s.v. *crèche*; 812, s.v. *diable*; 827, s.v. *messe*; 839, s.v. *prier*; 840, s.v. *religieuse*; 843, s.v. *sacrifice*). Die Metaphorik des Zerbrechens liegt bei *enfoncer la barricade* («pénétrer une femme») und *casser une croûte de cul* vor (K2.3, 528, s.v. *barricade*; 596, s.v. *croûte*). Die Domäne des Tanzens findet sich etwa in Form von *entrer en danse* («faire l'amour»), *danser le bransle gay* («faire l'amour avant le mariage»), *danser le branle* und *danser sur le ventre* (K2.3, 300, s.v. *ventre*; 417, s.v. *branler*; 424–425, s.v. *danse*). Weitere exemplarisch nennbare Metaphern stammen aus den Domänen der Jagd (*chasser aux connils*), des Kampfes (*essuyer un coup d'arbalète*, «être baisée»), des Verkehrswesens (*composter un ticket*) oder mit *arroser le réséda* («faire l'amour à une femme») und *planter le mai* auch des Gärtnerns (K2.3, 357, s.v. *réséda*; 421, s.v. *chasse*; 442–443, s.v. *mai*; 524, s.v. *arbalète*; 917, s.v. *composter*). Die Perspektivierung als Fehler erfolgt bei *fauter* («accomplir l'acte de chair»), während bei *s'emboîter* und *se mélanger* (jeweils «faire l'amour») der Aspekt des Mischens und Zusammenfügens im Vordergrund steht (K2.3, 620, s.v. *mélange*; 666, s.v. *boîte*; 818, s.v. *faute*).

Wie die bisherige Darstellung zeigt, fokussieren einzelne Verben laut Bedeutungsangaben spezifische Merkmale des Vaginalverkehrs. Neben bereits genannten Fällen lassen sich hier exemplarisch auch die Art der Penetration bei *rentrer comme papa dans maman* («pénétrer une femme comme dans la conjugalité, sans résistance et par habitude») oder der Ort des Aktes bei *voir la feuille à l'envers* nennen («coïter dans la verdure», K2.3, 344, s.v. *feuille/phallus*;⁶⁷ 500, s.v. *papa*).

⁶⁷ Pierron notiert *feuille* und *phallus* gemeinsam und begründet dies damit, dass *phallus* von einem lateinischen Ausdruck mit der Bedeutung 'Blatt' abstamme (cf. K2.3, 344, s.v. *feuille/phallus*). Hier zeigt sich nicht nur eine Abweichung vom für das Wörterbuch üblichen Prinzip der Lemmatisierung, sondern auch eine Etymologie, die sich bei einem Blick in andere Wörterbü-

Der Ausdruck *rendre ses services* entstammt gemäß der Definition «se laisser baisser. Vocabulaire de la prostitution» dem Prostitutionskontext (K2.3, 335, s.v. *service*). Abschließend sind Ausdrücke anzuführen, die sich mehr als einem semantischen Bereich zuordnen lassen. Der Eintrag *commencer un roman par la queue* («baiser d'abord, faire la cour ensuite») greift zusätzlich die hier zeitlich nachgelagerte Verführung auf (K2.3, 141, s.v. *roman*). Bei *prendre le café du pauvre avec ou sans sucre* («avec des préliminaires ou sans») und *faire vibrer* («émouvoir une femme par des caresses et une manière de lui faire l'amour qui lui plaît») erscheint zusätzlich das Vorspiel (K2.3, 152, s.v. *vibrer*; 586, s.v. *café*). Mehrere Ausdrücke lassen sich neben dem Vaginal- auch dem Analverkehr zuordnen ((SB126), K2.3, 35, s.v. *débardeur*; 45, s.v. *fourche*; 439, s.v. *jouer*; 450, s.v. *pile*; 630, s.v. *panaché*; für weitere Beispiele cf. 5.3.5.1):

- (SB126)
- a. *faire en fourche* («s'occuper, en même temps, du devant et du derrière d'une femme»);
 - b. *jouer une femme à pile ou face* («baiser une femme, une fois dans le régulier [...], une fois dans le chouette» bzw. «baiser une fois de côté pile, une fois du côté face»);
 - c. *faire le coup du débardeur* («pour un homme, baiser une fois dans la devanture, une fois dans l'arrière-boutique»);
 - d. *faire l'amour à la panachée* («une fois dans le chouette, une fois dans le régulier»).

Bei den bereits in 5.3.3.1 behandelten Ausdrücken *frapper les trois coups*, *(faire) le fusil à trois coups*, *faire le complet-saucisse*, *la faire en 3D* und *se laisser combler par les Trois Rois Mages* erscheint zusätzlich der Oralverkehr (cf. K2.3, 149, s.v. *trois coups*; 548, s.v. *fusil*; 592, s.v. *complet*; 720, s.v. *trois dimensions*; 842, s.v. *rois mages*). Der Bereich der Schwängerung wird bei *se brûler au cierge de saint Pierre* («pour une femme, coïter et se retrouver « en cloque », mit *en cloque* '(Argot) schwanger') abgedeckt, während bei *accorder ses binious* («coïter en manifestant son plaisir de manière sonore») und *donner une dose* («coïter et éjaculer») Akt und Befriedigung gemeinsam in Erscheinung treten (K2.3, 84, s.v. *binious*; 598, s.v. *dose*; 850, s.v. *saint Pierre*). Bei *décharger (cracher, éternuer) à la porte* findet sich in der Bedeutungsangabe «pratiquer le coïtus interruptus» hingegen kein definitorischer Verweis auf die im Ausdruck angelegte Ejakulation, sodass hier nur die Einordnung in den vorliegenden semantischen Bereich erfolgt (K2.3, 507, s.v. *porte*).

cher in keiner Weise bestätigt. Stattdessen stammt der Ausdruck *phallós* aus dem Griechischen und geht selbst auf die indoeuropäische Wurzel **bhel-* 'aufblasen, aufschwellen, prall sein' zurück (cf. DWDS 2023, s.v. *Phallus*).

5.3.4.2 Einwilligung

K1.1 – Die Einwilligung in den Vaginalverkehr erscheint im Teilkorpus K1.1 in fünf Einträgen und 16 Zitaten. Bei *s'abandonner* («[s]e dit d'une femme qui se laisse aller à accorder ses faveurs»), *avoir des bontés* («accorder ses faveurs à un homme»), *se rendre* («accorder les dernières faveurs») und *rendre heureux* («accorder ses dernières faveurs») verwendet de Landes jeweils den Ausdruck (*dernières*) *faveurs* zur Bezeichnung der Einwilligung (K1.1, s.v. *abandonner* (s'); *rendre* (se), ansonsten jeweils s.v.). Bei *octroyer la courtoisie* hingegen nimmt die Definition «consentir à faire l'acte vénérien» (K1.1-S, s.v.) explizit die Konsenserteilung auf, die bereits in der Semantik von *octroyer* 'gewähren, bewilligen, einräumen' angelegt ist.

K1.2 – In 10 Einträgen und 18 Zitaten lässt sich im Teilkorpus K1.2 die Behandlung von Einwilligung in den Vaginalverkehr feststellen ((SB127), K1.2, s.v. *faveurs d'une femme (obtenir les)*; *laisser faire* (se); *livrer* (se); *rendre* (se), ansonsten jeweils s.v.). Auffällig ist, dass es sich jeweils um die weibliche Zustimmung zum Akt handelt. Den Eintrag *avoir des bontés* (SR127a) übernimmt Delvau von de Landes.

- (SB127)
- a. *avoir des bontés* («[a]ccorder ses faveurs à un homme»);
 - b. *accorder ses faveurs* («[s]e dit d'une femme qui ouvre son cœur, ses bras et ses cuisses à un homme pour qu'il use et abuse de cette ouverture»);
 - c. *céder à un homme* («[s]e laisser baiser par lui»);
 - d. *comblar les vœux d'un homme* («[l]ui ouvrir ses cuisses quand on est femme, afin qu'il introduise son engin dans le vôtre»);
 - e. *desserrer les genoux* («[c]onsentir à se laisser baiser. Ouvrir les cuisses pour recevoir un homme»);
 - f. *faire le saut* («[s]e dit d'une femme que l'insistance passionnée d'un homme oblige à se laisser baiser par lui»);
 - g. *obtenir les faveurs d'une femme* («[ê]tre reçu à cuisses ouvertes par elles»);
 - h. *se laisser faire* («[c]onsentir, quand on est femme et un peu amoureuse, à ce qu'un homme qui bande raide vous trousse, vous écarte les cuisses et vous baise»);
 - i. *se livrer* («[o]uvrir son cœur, ses cuisses, son cul – et par conséquent le paradis – à un homme»);
 - j. *se rendre* («[c]onsentir à se mettre sur le dos, à ouvrir ses cuisses et à se laisser baiser par l'homme»).

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 weist für den Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr jeweils vier Einträge und Zitate auf. Bei *y aller de son voyage* («femme, céder à un homme, qui ne vous plaît pas») und *se livrer* («[s]'abandonner : ouvrir son cœur, ses bras et ses cuisses, à l'homme que l'on aime, ou que l'on désire seulement, quand le cul démange») wird jeweils die weibliche Zustimmung zum Akt behandelt (K1.3, s.v. *aller de son voyage* (y); *livrer* (se)). Gleiches

gilt für *desserrer les genoux*, wo Choux die Bedeutungsangabe «[c]onsenter à se laisser baisser. Ouvrir les cuisses pour recevoir un homme» von Delvau übernimmt (K1.3, s.v.). Ein Sonderfall liegt mit dem Ausdruck *être exploitée* vor, der gemäß der Bedeutungsangabe «[ê]tre baisée de gré ou de force» je nach Kontext sowohl auf eine konsensuelle als auch auf eine nicht konsensuelle Durchführung des Aktes verweisen kann (K1.3, s.v.).

K2.1 – Die Behandlung der Einwilligung in den Vaginalverkehr lässt sich im Teilkorpus K2.1 in drei Einträgen und vier Zitaten feststellen, die jeweils nicht ausschließlich auf die Konsenserteilung zum Vaginalverkehr beschränkt sind. Bei *être un fusil à trois coups* («se prêter au coït vaginal, buccal et anal (en parlant d'une prostituée notamment)») ist auch die Einwilligung in den Oral- und Analverkehr gegeben (K2.1, s.v. *fusil*). Auf letztere verweist auch die Bedeutungsangabe zu *faire le thème en deux façons* («se prêter au coït vaginal et au coït anal (en parlant d'une femme); les pratiquer (en parlant d'un homme)»), wobei eine Asymmetrie dahingehend auffällt, dass die auf die Einwilligung bezogene Bedeutung nur bei weiblicher Verwendung des Verbs vorliegt (K2.1, s.v. *thème*). Der Ausdruck *laisser venir ou aller le chat au fromage* («se laisser déflorer, accorder ses faveurs») verweist hingegen nur in einer Teilbedeutung auf die Einwilligung und fällt daneben auch in den Bereich der Entjungferung (K2.1, s.v. *chat*).

K2.2 – Dem Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr lassen sich im Teilkorpus K2.2 18 Einträge und 27 Zitate zuordnen. Dabei ist eine Vielzahl an reflexiven Verben zu nennen ((SB128), K2.2, s.v. *abandonner* (s'); *donner* (se); *laisser aller* (se); *laisser faire* (se); *livrer* (se); *offrir* (s'); *ouvrir* (s'); *prêter* (se); *relâcher* (se); *rendre* (se)):

- (SB128)
- a. *s'abandonner* («se livrer totalement ; parfois, accorder des faveurs sexuelles»);
 - b. *se donner* («[o]ffrir en pâture ; laisser le chat aller au fromage»);
 - c. *se laisser aller* («[n]e pas offrir de résistance au jeu de la baise»);
 - d. *se laisser faire* («[s]e livrer, consentir à faire l'amour»);
 - e. *se livrer* («[s]e soumettre, s'abandonner aux jeux de la chair»);
 - f. *s'offrir* («[m]ettre son corps entier à la disposition de quelqu'un»);
 - g. *s'ouvrir* («[d]isjoindre, écarter, en parlant [...] des jambes consentantes»);
 - h. *se prêter* («[c]onsentir à se livrer au partenaire amoureux, totalement ou en partie»);
 - i. *se relâcher* («cesser de résister»);
 - j. *se rendre* («[s]'abandonner au plaisir sexuel après avoir montré plus ou moins de résistance»);
 - k. *se rejeter en arrière* («[m]ouvement caractéristique marquant généralement le consentement au coït»).

Außerdem erscheinen *accorder* («prodiguer ou quémander des faveurs sexuelles»), *aller plus loin* («[a]ccepter d'accomplir la chose»), *attendre* («[s]'offrir à la copulation»), *être bonne enfant* («[s]e prêter à tous les caprices libertins de l'homme»), *céder* («[s]'abandonner, consentir à boire la coupe du plaisir érotique»), *consentir* («[d]onner son accord aux jeux de la fouterie») und *lâcher prise* («cesser de résister», K2.2, s.v. *bonne enfant (être)*, ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – Die Thematisierung der Einwilligung in den Vaginalverkehr findet im Teilkorpus K2.3 in zwölf Lemmata und fünf Zitaten statt. Bei den Fällen in (SB129) ist auffällig, dass die Bedeutungsangaben durch wiederkehrende Formulierungen wie *pour une femme* oder *quand une femme* zumeist auf die weibliche Einwilligung verweisen, während eine geschlechtsneutrale Formulierung wie bei *accorder l'aumône amoureuse* die Ausnahme bleibt (K2.3, 316, s.v. *aumône*; 324, s.v. *donner*; 369, s.v. *bergamote*; 456, s.v. *saut*; 480, s.v. *drap*; 268, s.v. *capituler/céder/chamade*; 556, s.v. *(se) livrer*; 564, s.v. *rendre (se)*; 567, s.v. *soumettre (se)*; 881, s.v. *faveurs*).

- (SB129)
- a. *accorder l'aumône amoureuse* («se laisser baisser»);
 - b. *se donner* («se dit d'une femme qui se laisse prendre par un homme»);
 - c. *se laisser visiter la bergamote* («permettre à un homme quelques privautés»);
 - d. *faire le saut* («quand une femme finit par céder aux avances d'un homme»);
 - e. *ouvrir ses draps à quelqu'un* («l'accepter dans son lit pour s'envoyer en l'air, s'offrir»);
 - f. *battre la chamade* («pour une femme, se rendre»);
 - g. *capituler* («se dit quand une femme cède aux avances d'un homme»);
 - h. *céder* («pour une femme, ne pas opposer de résistance à un homme»);
 - i. *se livrer* («pour une femme, céder aux désirs d'un homme»);
 - j. *se rendre* («quand une femme cède aux avances d'un homme, qu'elle capitule»);
 - k. *se soumettre* («acte d'allégeance d'une femme à un homme pendant l'acte charnel»);
 - l. *accorder à quelqu'un ses dernières faveurs* («se dit, en style précieux, d'une femme qui n'en reste pas aux préliminaires»).

5.3.4.3 Fehlende Einwilligung

K1.1 – Fälle der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr liegen im Teilkorpus K1.1 nicht vor.

K1.2 – Die fehlende Zustimmung zum Vaginalverkehr wird im Teilkorpus K1.2 von vier Einträgen und drei Zitaten aufgegriffen. Dabei verweisen *abuser d'une femme* («[e]n jouir charnellement, soit de gré, soit de force»), *forcer une femme* («[l]a baiser malgré elle») und *manquer de respect à une femme* («[l]a violer») jeweils auf die Durchführung des Aktes ohne weiblichen Konsens (K1.2, jeweils

s.v.). Auch *harponner une femme* wird in diesen semantischen Bereich eingeordnet, da Delvau selbst mit der Bedeutungsangabe «[I]a baiser militairement, sans s'arrêter aux bagatelles de la porte, pelotage, langues fourrées, branlage du bouton, etc. – comme fait un pandour qui viole une béguine» den Vergleich mit einer Vergewaltigung vornimmt (K1.2, s.v.).

K1.3 – Dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr sind im Teilkorpus K1.3 zwölf Einträge und drei Zitate zuzuordnen. Die Einträge *abuser* («[e]n *abuser*, c'est : En *user* outre mesure ; c'est-à-dire, lui faire violence pour la baiser, l'enculer, l'emboucher, etc., etc.»), *exploiter* («[a]buser charnellement d'une person de l'un ou l'autre sexe. – La baiser ou l'enculer»), *happer le con* («[p]rendre une femme à l'improviste ; la saisir par le con, la renverser et ne la rendre libre qu'après l'avoir parfaitement foutue»), *pourfendre* («[f]orcer un conin ou une conasse, avec l'outil en question»), *violer* («[p]rendre d'une fille ou d'une femme les faveurs contre son gré») und *faire violence* («[p]rendre de force une fille ou un garçon») verweisen teilweise als Teilbedeutung neben anderen Praktiken auf Durchführungen des Geschlechtsaktes, die sich durch die fehlende weibliche Zustimmung bzw. die fehlende Möglichkeit der weiblichen Zustimmung charakterisieren (K1.3, s.v. *viol*, *violer*; *violence (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Das bei *happer le con* vorliegende Element der Überraschung findet sich auch im Eintrag *être surprise* («[ê]tre baisée au moment où l'on y pensait le moins»), der in Form von *surprise (être)* («[ê]tre prise de force et foutue, au moment où l'on s'y attendait le moins») ein weiteres Mal lemmatisiert ist (K1.3, s.v. *être surprise*; *surprise (être)*). Der Aspekt des Zwangs erscheint zudem in der Bedeutungsangabe zu *éculventrer* («[a]vec un vit monstrueux, forcer une femme et faire un seul trou de son con et de son cul»), die damit auch den nicht konsensuellen Analverkehr abdeckt (cf. 5.3.5.3; K1.3, s.v.). Die Einträge *se défendre* («[a]voir, quand on est femme, – bec et ongles pour repousser une attaque ; appeler sa mère, pincer, égratigner et finir par écarter les cuisses et se laisser *fendre* comme une pauvre fille sans *défense*») und *faire des façons* («[f]aires des manières... Synonymes : faire la difficile, la petite bouche, l'étroite, crier avant d'être écorchée») schildern hingegen die aktive weibliche Gegenwehr vor der anschließenden Durchführung des Aktes (K1.3, s.v. *défendre (se)*; *faire des façons*). Das bereits erwähnte *être exploitée* verweist je nach Kontext sowohl auf die Einwilligung (cf. 5.3.4.2) als auch auf die fehlende Einwilligung. Ein weiterer Fall von Polysemie findet sich bei *être maltraitée* («[ê]tre violée – ou mal foutue»), da sich derselbe Ausdruck gleichermaßen auf eine Vergewaltigung wie auf eine unbefriedigende Durchführung des Aktes beziehen kann (K1.3, s.v.).

K2.1 – Der Unterbereich ist im Teilkorpus K2.1 nicht vertreten.

K2.2 – Auf die fehlende Zustimmung zum Vaginalverkehr verweisen im Teilkorpus K2.2 acht Einträge und zehn Zitate. Der gewaltsame Vollzug des Aktes wird von *assaillir* («violer»), *estocader* («[a]ttaquer violemment, dans le but de pénétrer une place forte : con ou cul»), *forcer* («[f]aire céder la femme par la force afin de la baiser»), *faire mal* («[f]aire souffrir en copulant, soit par la robustesse de la verge, soit par la sauvagerie des manières»), *poignarder* («[p]longer avec violence le phallus dans l'éternelle cicatrice de la femme») und *violer* behandelt («[p]osséder sexuellement, avec violence et sans consentement», K2.2, s.v. *mal (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Die Einträge *gesticuler* («[p]oser une multitude de gestes, souvent défensifs, afin de se soustraire à la baise») und *résister* («[s]e débattre, se défendre, s'opposer farouchement à un assaut sexuel») hingegen beziehen sich auf die Verteidigung gegen einen solchen Übergriff (K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Die Behandlung der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr lässt sich im Teilkorpus K2.3 in elf Einträgen und vier Zitaten feststellen. Die gewaltsame Durchführung des Aktes erscheint bei den in (SB130) genannten Verben jeweils in der aktivischen Formulierung (K2.3, 36, s.v. *démonte-pneu*; 57, s.v. *pied-de-biche*; 314, s.v. *affaire*; 334, s.v. *prix*; 534, s.v. *caisson*; 929, s.v. *pneu*).

- (SB130)
- a. *y aller au pied-de-biche* («coïter en forçant»);
 - b. *y aller de démonte-pneu* («avoir à forcer le passage d'une femme trop crispée ou ne mouillant pas assez»);
 - c. *y aller au démonte-pneu* («coïter brutalement, ne pas faire dans la dentelle. Idée de forcer pour s'envoyer en l'air»);
 - d. *faire son affaire* («pour un homme, coïter pour répondre à une pulsion subite, incontrôlable et, souvent, sans le consentement ou la participation active de la « partenaire »»);
 - e. *casser les prix* («pour un miché, baiser avec violence, sans avoir négocié, au préalable, le prix de la passe»);
 - f. *bourrer le caisson* («posséder violemment»).

Gleiches gilt auch für *le faire à la turque* («coïter debout et violemment»), das zugleich dem Bereich der Stellungen zuzuordnen ist (K2.3, 787, s.v. *Turquie*; cf. 5.3.4.4). Aus Sicht der vergewaltigten Person wird die Handlung hingegen bei *se faire entamer le cuir* («être forcé(e) dans un rapport sexuel perçu comme une agression»), *faire le lit* («coucher avec un homme, mais de manière forcée, par obligation»), *être empalée* («sensation que peut éprouver une femme quand l'acte sexuel se déroule avec toute sa dimension de violence») und *souffrir le martyre* («être violée») dargestellt, wobei die Bedeutungsangaben mit Ausnahme von *entamer le cuir* ausschließlich ein weibliches Opfer ansetzen (K2.3, 252, s.v. *cuir*; 491, s.v. *lit*; 560, s.v. *pal*; 825, s.v. *martyre*).

5.3.4.4 Stellungen

K1.1 – Die Durchführung bestimmter Stellungen erscheint im Teilkorpus K1.1 nur bei *le faire en levrette*, wobei der Verweis auf den Geschlechtsakt der Hunde in der Definition «faire l'acte vénérien à la manière des chiens» (K1.1, s.v.) mit Blick auf *levrette* 'Windhündin' konsistent ist. Der Eintrag enthält zwei Zitate.

K1.2 – Der Unterbereich der Stellungen ist im Teilkorpus K1.2 mit jeweils 41 Einträgen und Zitaten vertreten. Am häufigsten erscheint dabei die Missionarsstellung ((SB131), K1.2, s.v. *appliquer un homme sur l'estomac* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Zu beachten ist dabei bei *faire compter les solives à une femme* und *faire voir la feuille à l'envers* (SB131e/g) ein Muster der Versprachlichung der Missionarsstellung, das als ausgewähltes Merkmal den damit einhergehenden nach oben gerichteten weiblichen Blick metonymisch zur Bezeichnung der gesamten Praxis heranzieht.

- (SB131)
- a. *chevaucher* («[m]onter sur une femme comme sur une cavale»);
 - b. *baiser à la papa* («[b]ourgeoisement, patriarcalement, comme M. Joseph Prudhomme baise madame Prudhomme, elle sur le dos, et lui sur elle»); *baiser en épicier* («la femme dessous et l'homme dessus»);
 - c. *s'appliquer un homme sur l'estomac* («[s]e laisser enfler comme une perle par lui, la perle sur le dos, et l'homme sur la perle»);
 - d. *donner l'assaut* («[b]aiser une femme, monter sur elle et entrer par la brèche que vous savez»);
 - e. *faire compter les solives à une femme* («[l]a renverser sur le dos et la baiser vivement, – acte pendant lequel, tout en jouissant, elle regarde au plafond et non ailleurs»);
 - f. *faire le dessus* («[s]e placer dessus dans le duo amoureux, avec la femme dessous. Quelquefois, c'est la femme qui fait le dessus et l'homme le dessous»);
 - g. *faire voir la feuille à l'envers* («[b]aiser une femme dans le bois, parce qu'étant sur le dos et levant les yeux au ciel elle ne peut apercevoir que le dessous des feuilles d'arbre»);
 - h. *fouter en con* («[b]aiser bourgeoisement, comme baisaient Adam et Ève, les ignorants, bouche contre bouche et ventre contre ventre»);
 - i. *greffer un tendron* («[p]rendre une jeune fille pour un arbre, la grimper et lui faire un enfant»);
 - j. *grimper* («[b]aiser une femme, monter sur la cavale qui doit conduire au bonheur»).

Auch in den Definitionen zu *contenter un homme* («[l]e bien branler s'il aime cela, ou bien jouer des reins sous lui afin de le faire jouir», K1.2, s.v.) und *posséder une femme* («[e]n jouir, tirer un ou plusieurs coups avec elle – qui appartiennent en effet à l'homme durant tout le temps qu'il la tient sous lui») erscheint diese Stellung, indem Delvau auf die Position der Frau unter dem Mann verweist. Ähnli-

ches gilt für *baiser ou foutre à la dragonne ou en maçon* («[j]ouir d'une femme immédiatement, monter sur elle brutalement, sans préliminaires») und *limer* («[r]ester longtemps sur une femme sans arriver à l'éjaculation»), wenn Delvau in den Bedeutungsangaben eher indirekt auf die Stellung eingeht. Dies lässt sich auch bei den Definitionen zu *donner un coup de cul* («[s]e remuer sous l'homme, de façon à le faire jouir lorsque cela tarde trop»), *avoir du ragoût* («[s]e dit de certaines façons habiles que certaines femmes ont de se remuer sous l'homme»), *lever le croupion ou le cul* («[s]e remuer sous l'homme, dans l'acte copulatif»), *manœuvrer du cul* («[r]emuer des fesses quand on est sous l'homme»), *faire le service* («[s]e remuer sous l'homme afin de le faire mieux jouir»), *tortiller du cul, ou des fesses* («[s]e trémousser sous l'homme») und *se trémousser* («[j]ouer des fesses et des reins. S'agiter sous l'homme, – ou sur la femme») beobachten, die jeweils zu einer Einordnung in den Bereich der Bewegung führen (cf. 5.3.4.5) und zusätzlich jeweils auf die Position der Frau unterhalb des Mannes eingehen (K1.2, s.v. *ragoût* (*avoir du*); *service* (*faire le*); *trémousser* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Zudem findet sich ein Verweis auf diese Stellung, wenn Delvau bei *faire l'oraison jaculatoire* («[d]arder son aiguillon et lancer son sperme dans le con d'une femme, pendant qu'elle fait sa prière – sur le dos») sowohl auf die Ejakulation als auch auf die dabei eingenommene weibliche Position verweist (K1.2, s.v. *oraison jaculatoire* (*faire l'*)). Die Reitstellung wird seltener aufgegriffen und findet sich zum einen in Form der Ausdrücke *aller à pinada* («[f]aire l'acte vénérien, – à *dada* – sur une *pine*», K1.2, s.v., mit *dada* 'Steckenpferd') und *faire le gamin*, wo Delvau eine ausführliche und auf Unterhaltung ausgerichtete Definition verwendet, die mit *Hue ! dada !* lautmalerische Elemente enthält und das französische Äquivalent zum deutschen Knierreitvers *Hoppe hoppe Reiter* aufgreift (K1.2, s.v. *gamin* (*faire le*)):

- (SB132) « Quand une femme a bien fait la patte d'araignée, collé un joli bécot sur le bout du vit d'un homme, quand, enfin, elle a usé de toutes les *gamineries* capables de le faire bander, elle n'a plus qu'à s'enfourcher sur le glorieux priape façonné par elle, – pour elle. – Alors : Hue ! *dada* !... notre *gamin* allant au trot, puis au galop : patatrot, patatrot ! – comme s'il sautait sur les genoux de son grand-père, [sic], – se bourre le vagin à sa fantaisie, jusqu'à ce que plaisir s'ensuivant, le cavalier tombe épuisé sur sa monture. – C'est du nanan ! ».

Zum anderen sind die für die Missionarsstellung erwähnten Verben *chevaucher* und *faire le dessus* («[q]uelquefois, c'est la femme qui fait le dessus et l'homme le dessous») auch für diese Stellung anwendbar, was bei *chevaucher* jedoch erst aus dem Zitat «[l]es dévotés beautés [...] [s]ont celles qui chevauchent le mieux» hervorgeht (K1.2, jeweils s.v.). Das Verb *faire l'homme* lässt sich ebenfalls der Reitstellung zuordnen, wenngleich es keine Definition besitzt, sondern die Zuordnung erst über das Zitat «[p]arfois la femme aussi veut faire l'homme ; [...] [e]lle monte

à cheval sur vous» erfolgt. Bei *faire une pirouette sur le nombril* zeigt sich Delvau selbst verwundert über ein Zitat mit männlichem Agens und gibt an, dass der Ausdruck plausibler sei, wenn er mit Bezug auf die Reitstellung verwendet würde: «Cette expression, très ancienne, serait plus juste, si elle donnait à penser que la femme fait le dessus»; er illustriert diese Bedeutungsvariante mit dem Zitat «la sultane Moscha fasse une pirouette sur le nombril de Sa Hautesse» (K1.2, s.v. *pirouette sur le nombril (faire une)*). Zudem kann sich auch *s'asseoir sur le bouchon* auf diese Position beziehen, wobei die Bedeutungsangabe «[s]'asseoir sur une pine, de façon à être baisée, soit en grenouille par devant, soit en levrette par derrière» zusätzlich auf den *coitus a tergo* verweist (K1.2, s.v.). Dieser ist außerdem mit *baiser ou foutre en levrette* («[b]aiser une femme *in more* – du prince de Canino»), *le faire en levrette* («[b]aiser une femme par derrière, cul contre ventre au lieu de ventre contre ventre, à la façon des chiens»), *foutre en levrette* («[f]ouir d'une femme en se plaçant derrière elle, *more canino*») sowie als Teilbedeutung bei *faire des indécentes* präsent («[b]aiser avec des raffinements ignorés des simples mortels, en levrette, à la paresseuse, [...], etc.», K1.2, s.v. *asseoir sur le bouchon (s')*; *faire en levrette (le)*; *indécences (dire ou faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Im letztgenannten Fall erscheint als Teilbedeutung zudem die Löffelchenstellung *à la paresseuse*, die auch bei *baiser ou foutre à la paresseuse* («[s]e placer derrière une femme que l'on veut baiser, couché sur le côté comme elle») und *foutre à la paresseuse* vorliegt (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB133) « Baiser une femme le plus commodément possible ; quelquefois, l'homme se met derrière la femme, laquelle replie un peu ses cuisses en avant ».

Zwei weitere Ausdrücke behandeln Stellungen, die zumindest partiell im Stehen stattfinden. Neben *foutre en espalier* («[p]osture usitée chez les écoliers ou chez les gens de service qui se rencontrent dans des endroits sans meubles et veulent foutre cependant à la hâte et tant bien que mal en appuyant la femme contre un mur») findet sich hier *foutre en artilleur*, in dessen Definition Delvau die durch *artilleur* evozierte Kanonenmetapher aufgreift und die männliche Leserschaft direkt adressiert (K1.2, s.v.):

- (SB134) « Vous faites coucher la demoiselle sur le bord du lit, et debout devant elle, vous prenez ses jambes de chaque main, les écartez et les placez sur vos épaules [...]. Vous fourrez votre écouvillon dans la gueule béante de son canon ; il y entrera tout entier, et même un peu les testicules ».

Weitere im Teilkorpus vertretene Stellungen erscheinen jeweils nur an einer Stelle. Dies gilt für *baiser ou foutre en cygne* («[b]aiser une femme à la façon de Jupi-

ter Léda, à genoux et ses jambes sur les épaules»), *faire la bête à deux dos* («[f]aire l'acte vénérien, pendant lequel les deux fouteurs, collés ensemble par le ventre, ont l'air de n'avoir que des dos»), *faire une cavalcade* («[l]a femme sur le dos et le vit dans le con, l'homme, au lieu de rester entre les cuisses de la dame, les serre l'une contre l'autre») und *faire une pince au bonnet de grenadier* («[s]e dit des femmes qui, lorsqu'on les baise, se placent de façon à rendre l'introduction du membre moins facile», K1.2, s.v. *bête à deux dos (faire la)*, ansonsten jeweils s.v.) sowie für eine weitere Teilbedeutung von *foutre* à *la paresseuse*, die nicht wie oben erläutert auf die Löffelstellung abzielt (K1.2, s.v.):

- (SB135) « Plus généralement, [l'homme et la femme] se placent en face l'un de l'autre et la femme lève la cuisse et passe la jambe sur la hanche de son fouteur : les deux amants se trouvent alors collés l'un à l'autre depuis la poitrine jusqu'aux parties sexuelles, la pine dans le vagin : on pousse sans effort, et on jouit sans s'en apercevoir, en s'endormant même, si l'on est trop fatigué des coups précédemment tirés ».

Abschließend nennt die Bedeutungsangabe zu *foutre* gleich mehrere der oben angeführten Stellungen («[o]n fout à la paresseuse, en levrette [...], en cygne, etc.», K1.2, s.v.).

K1.3 – Einzelne Stellungen thematisiert das Teilkorpus K1.3 in 24 Einträgen und zehn Zitaten. Dabei verweisen *baiser ou foutre en maçon*, *le faire en maçon* (jeweils «ventre sur ventre»), *encuisser* («[s]e placer entre les cuisses d'une femme pour la baiser»), *enfourcher* («[m]onter une femme ; jambe de ça, jambe de là, se mettre entre les deux») und *trinquer du nombril* («[ê]tre ventre contre ventre et trinquer en baisant») auf die Missionarsstellung. Gleiches gilt für *faire l'oraison jaculatoire* («[d]arder son aiguillon et lancer son sperme dans le con d'une femme, pendant qu'elle fait sa prière – sur le dos») und mit einem zusätzlichen Schwängerungskontext für *greffer un tendron* («[p]rendre une jeune fille pour un arbre, la grimper et lui faire un enfant»), wobei Choux in beiden Fällen die Bedeutungsangaben unverändert von Delvau übernimmt (cf. K1.3, s.v. *greffer un tendron*; *oraison jaculatoire (faire l')*). Bei *être montée* ist bemerkenswert, dass mit *être monté* zwar eine männliche Form existiert, die aber auf die Erektion verweist und somit eine andere Bedeutung trägt, sodass hier ein Fall von lexikalischer Asymmetrie vorliegt: «[h]omme, être en rut et préparé à jouir ; femme être sous l'homme avec le désir d'en faire autant, – sinon plus» (K1.3, s.v. *être monté (ou tée)*).

Auch in den Bedeutungsangaben zu *brouetter son cavalier* («[j]ouer des reins sous l'homme, pour le faire avancer»), *donner du corps* («[j]ouer des reins et remuer énergiquement sous l'homme, pour accélérer sa jouissance, ou la sienne

propre»), *faire tout l'ouvrage* («[j]ouer des reins sous un homme ivre ou épuisé, afin de l'amener à jouir en jouissant soi-même»), *saquer du cul* («[j]ouer des reins et remuer des fesses ; – s'agiter énergiquement sous l'homme pour activer sa jouissance et la sienne propre»), *se trémousser* («[j]ouer des fesses et des reins. S'agiter sous l'homme, – ou sur la femme») und *y mettre du sien* («[é]tant femme, remuer sous l'homme, pour favoriser sa jouissance, – ou la sienne propre»), die dem Bereich der Bewegung angehören (cf. 5.3.4.5), verweist Choux mit der Formulierung *sous l'homme* bzw. *sous un homme* wiederholt auf die weibliche Einnahme einer unteren Position (K1.3, s.v. *ouvrage (faire tout l')*; *trémousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Die Einträge *faire la grenouille* («[é]carter les jambes, faire le saut ; c'est-à-dire se faire baisé – par devant») und *moudre* («[f]aisant le gamin, < s'agiter circulairement sur l'homme qui baise [>]») sowie die von Delvau übernommenen Einträge *aller à pinada* und *faire le gamin* beziehen sich demgegenüber auf die Reitstellung (K1.3, s.v. *gamin (faire le)*, ansonsten jeweils s.v.). Diese erscheint auch bei *changer de sexe*, wobei sowohl der Ausdruck selbst als auch die Bedeutungsangabe «femme, [...] faire l'homme – sur l'homme» durch den Verweis darauf, dass das Einnehmen der oberen Position üblicherweise dem Mann zugeschrieben wird, eine normative Komponente enthalten (K1.3, s.v.). Sowohl die Missionars- als auch die Reitstellung werden bei *être sans dessus dessous* behandelt («[r]ecomencer à faire le dessus, à moins qu'on ne préfère le dessous, – pour changer», K1.3, s.v. *sans dessus dessous (être)*). Der *coitus a tergo* erscheint mit *hennequiner* («[b]aiser en chien, par secousses») und *foutre en levrette* («[e]nconner une femme par derrière, à la façon des chiens»), wobei der letztgenannte Ausdruck im Eintrag *levrette (foutre en)* erneut lemmatisiert wird («[b]aiser par derrière», K1.3, jeweils s.v.). Auf die Durchführung des Aktes im Stehen verweist *foutre en Hercule* («[ê]tre debout et baisé une femme que l'on supporte sur sa pine et entre ses bras, la belle se tenant au cou du joûteur», K1.3, s.v.). Abschließend enthält der Eintrag *foutre*, den Choux ebenfalls von Delvau übernimmt, eine Auflistung verschiedener Stellungen: «[o]n fout à la paresseuse, en levrette, à la florentine, [...] à la dragonne, en cygne, etc., etc.» (K1.3, s.v.).

K2.1 – Dem Bereich der Stellungen sind im Teilkorpus K2.1 sieben Einträge und elf Zitate zuzuordnen. Dabei erscheinen bei *faire la diligence de Lyon* («coïter, la femme chevauchant l'homme allongé sur le dos»), *régaler à la Duc d'Aumale* («coïter, la femme enfourchant, le dos tourné, l'homme étendu sur le dos») und *faire le tire-bouchon américain* («coïter, la femme chevauchant l'homme assis sur une chaise») Varianten der Reitstellung (K2.1, s.v. *diligence*; *duc*; *tire-bouchon*). Die verbleibenden Fälle *calcer façon canard*, *embroquer à la clébard* (jeweils «coïter en levrette»), *foutre*, *enfiler*, *baiser en levrette* («coïter à la manière des chiens, l'homme se plaçant derrière la femme qui se tient, le plus souvent, à quatre pat-

tes») und *le faire en lévrier* («coïter à la manière des chiens, ‹ en levrette ›») verweisen jeweils auf den *coitus a tergo* (K2.1, s.v. *canard*; *clébard*; *levrette*; *lévrier*). Auffällig ist somit die ausbleibende Bezugnahme auf die Missionarsstellung.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 fallen 13 Einträge und 19 Zitate in den Bereich der Stellungen. Auf die Missionarsstellung oder Varianten davon verweisen *brouetter* («[b]aiser à la missionnaire, mais en levant le cul»), *couvrir* («[s]e poser sur la femme pour lui faire l'amour»), *enfermer* («[e]mprisonner [...] le corps féminin sous le mâle»), *voir la feuille à l'envers* («[a]percevoir le dessous du feuillage d'un arbre, allongée sur le dos pour être baisée par un partenaire qui lui, voit la fougère») ⁶⁸ und *monter* («[g]rimper sur la femme, l'enfourcher dans le dessein de baiser», K2.2, s.v. *feuille à l'envers* (*voir la*), ansonsten jeweils s.v.). Auf die Reitstellung bezieht sich hingegen *moudre*, wobei in der Bedeutungsangabe «[b]aiser en était assise sur l'amant et en remuant les fesses dans un mouvement circulaire» zugleich der Aspekt der Bewegung erscheint (K2.2, s.v.). Mit *chevaucher* («[b]aiser à califourchon, par opposition à l'amour en levrette, à la bœuf ou à la paresseuse»), *prendre le dessus* («[a]llonger son corps sur celui de l'autre, pour avoir de l'agrément»), *écraser* («[s]'allonger pesamment sur le partenaire, lors de la copulation»), *enfourcher* («[s]e placer à califourchon, à croupetons sur la femme ou l'homme»), *enjamber* («[m]onter à califourchon, afin de faire l'amour») und *grimper* («[s]e hisser sur quelqu'un pour adopter une des multiples postures de la baise») liegen zudem Ausdrücke vor, zu denen die Bedeutungsangaben die erhöhte Position einer Person geschlechtsunabhängig formulieren (K2.2, s.v. *dessus* (*prendre le*), ansonsten jeweils s.v.). Abschließend ist *faire la bête à deux dos* zu nennen, das laut der Definition «[f]aire l'amour, les deux baiseurs agenouillés l'un derrière l'autre» auf den *coitus a tergo* verweist (K2.2, s.v. *bête à deux dos* (*faire la*)).

K2.3 – Verweise auf die Durchführung einzelner Stellungen sind im Teilkorpus K2.3 mit 33 Lemmata und neun Zitaten vertreten. Die größte Untergruppe bezieht sich auf Positionen, in denen sich die Frau in Rückenlage befindet ((SB136), K2.3, 186, s.v. *crapaud/cygne*; 318, s.v. *bourgeois*; 426, s.v. *escalader*; 434, s.v. *grimper*; 438, s.v. *jouer*; 469, s.v. *bidet*; 830, s.v. *nonnette*; 912, s.v. *brancard*).

⁶⁸ Erneut ist hier von einer Übernahme Ramsays von Delvau auszugehen, da sich beide Bedeutungsangaben im Wortlauf ähneln. Indem beide Definitionen darauf verweisen, dass die Frau durch ihre Rückenlage beim Geschlechtsakt im Freien nur die Unterseite der am Baum wachsenden Blätter wahrnehmen kann, evozieren sie die Missionarsstellung. Im Gegensatz dazu ist im Teilkorpus K2.3 eine allgemeinere Definition festzustellen, die ohne Verweis auf die Stellung und ohne Einbezug der wörtlichen Bedeutung des Ausdrucks nur den Geschlechtsakt in der Natur nennt (cf. 5.3.4.1).

- (SB136)
- a. *baiser à la bourgeoise* («dans le sens du patrimoine, pour la reproduction, par-devant»);
 - b. *faire la crapaudine* («[l]a femme, les cuisses largement ouvertes, replie les jambes en les remontant sur le dos de l'homme»);
 - c. *foutre en cygne* («[l]es jambes de la femme sont placées en hauteur, de chaque côté des épaules de l'homme»);
 - d. *escalader* («chevaucher une femme»);
 - e. *grimper une femme* («la chevaucher»);
 - f. *jouer à l'envers* («pour la femme, être couchée sur le dos»);
 - g. *détourner le bidet* («pratiquer le coït interrompu [...]. Le bidet étant la femme que l'homme chevauche»);
 - h. *faire la nonnette* («position d'une femme qui, couchée sur le dos, les jambes écartées, joint les pieds sur le dos de l'homme comme les mains dans une attitude de prière»);
 - i. *prendre à la brancard* («position érotique, les jambes de la femme placées en hauteur, sur les épaules»).

Bei *faire compter les solives à une femme* («baiser une femme, alors qu'elle est sur le dos et qu'elle s'ennuie»)⁶⁹ und *fermer les yeux et penser à l'Angleterre* («pour une femme, être couchée sur le dos en attendant que ça se passe») erscheint zusätzlich das Element des fehlenden weiblichen Vergnügens (K2.3, 514, s.v. *solives*; 728, s.v. *Angleterre*). Auf die Reitstellung verweisen demgegenüber *foutre en grenouille* («[l]a femme, les pieds à plat, s'accroupit, les genoux légèrement écartés, tandis que l'homme est couché sur le dos»), *s'asseoir sur le bouchon* («position d'une femme en situation active, empalée sur le vit érigé de son partenaire, lui-même couché sur le dos et se laissant faire à la paresseuse»), *foutre en tire-bouchon* («la femme chevauche l'homme ; elle exécute d'amples et lents mouvements circulaires, se soulevant, s'abaissant, tout en restant à la verticale») und *faire le coup du macaron* (K2.3, 192, s.v. *grenouille*; 442, s.v. *macaron*; 667, s.v. *bouchon*; 719, s.v. *tire-bouchon*):

- (SB137) « [M]anière de faire l'amour, plutôt acrobatique, en imitant le jeu du macaron, un jeu de loterie. L'homme étant couché sur le dos, la femme vient sur lui, l'introduit en elle, puis, à l'aide de ses pieds et de ses mains, tourne sur le sexe érigé comme sur pivot. Un sexe qui imite, ainsi, l'aiguille du jeu de macaron ».

Hinzu kommen die Einträge *rester classique* («coïter sans fantaisies particulières. Femme dessous, homme dessus, ou l'inverse et s'en tenir là»), *réviser ses classiques* («après avoir fait preuve d'imagination et d'originalité, en revenir aux posi-

⁶⁹ Pierrons Definition weist einen relevanten Unterschied zu der von Delvau auf (cf. (SB131e)), da Delvau explizit vom weiblichen Vergnügen ausgeht, während Pierron in der hier genannten Bedeutungsangabe die weibliche Betrachtung der Deckenbalken während der Missionarsstellung als Manifestation weiblicher Langeweile deutet.

ons traditionnelles»), *chevaucher* («pour une femme, se mettre sur l'homme. [...] Depuis le XVI^e siècle, pour poètes et écrivains, c'est plutôt l'homme qui chevauche la femme, la prenant pour sa monture») und *faire bidet* («coïter en chevauchant»), bei denen je nach Kontext eine weibliche bzw. männliche Rückenlage vorliegt oder bei denen die Bedeutungsangabe keine diesbezügliche Spezifizierung vornimmt (K2.3, 90, s.v. *classique*; 162, s.v. *bidet*; 173, s.v. *cheval*). Die Einträge *baiser en levrette* («à la manière des chiens », disait-on), *baiser à la bœuf* («faire la bête à deux dos, baiser en levrette»), *enfiler (prendre) en levrette* («prendre une femme par derrière. À la façon des chiens»), *mettre une femme en position de prière arabe* («la prendre en levrette») und das doppelt lemmatisierte *faire la bête à deux dos* («baiser une femme en levrette, c'est-à-dire la femme tournant le dos à l'homme. On voit deux dos» bzw. «coïter en levrette, c'est-à-dire, pour les missionnaires, comme des animaux»)⁷⁰ schildern hingegen den *coitus a tergo* (K2.3, 22, s.v. *baiser*; 160, s.v. *bête*; 163, s.v. *bœuf*; 199, s.v. *levrette*; 259, s.v. *dos*; 839, s.v. *prier*). Die Stellung erscheint leicht variiert zudem bei *foutre en mouton* (K2.3, 209, s.v. *mouton*):

(SB138) « [C]'est pratiquer *une levrette* [...]. Avec cette différence : au lieu de se mettre à quatre pattes, la femme pose ses avant-bras sur le lit ».

Mit *faire le chien debout* («position érotique. Les deux partenaires se tiennent debout, l'homme étant placé derrière la femme»), *cueillir à la branche* («coïter tout debout»), *foutre en espalier* («baiser tout debout»), *foutre en artilleur* («La femme est à demi couchée sur le lit ; l'homme, debout devant elle, prend ses jambes, les écarte, les place sur ses épaules, comme des leviers servant à manœuvrer une pièce de canon sur son affût»), *le faire à la grenadier* («faire l'amour debout») und *le faire à la turque* («coïter debout et violemment») behandelt Pierron zudem mehrfach Positionen, bei denen mindestens eine der beteiligten Personen steht, wobei im letzten Fall zudem das Element der Gewalt in der Bedeutungsangabe erscheint und somit zugleich eine Zuordnung zum Bereich der fehlenden Einwilligung vorzunehmen ist (cf. 5.3.4.3; K2.3, 175, s.v. *chien*; 343, s.v. *cueillir*; 378, s.v. *espalier*; 525, s.v. *artiller*; 551, s.v. *grenadier*; 787, s.v. *Turquie*). Abschließend liegt mit *le faire en chien de fusil* («[l]a femme présente sa croupe à l'homme, les jambes repliées vers le ventre, dans la position dite « en chien de fusil »») und *baiser*

⁷⁰ Erneut werden unterschiedliche Bedeutungsangaben zum selben Ausdruck deutlich: Die Teilkorpora K1.1 und K2.1 verweist mit *faire la bête à deux dos* allgemein auf den Vaginalverkehr (cf. 5.3.4.1 und dort auch das ähnlich gebildete *jouer à la bête à deux dos* in K2.1), während die Teilkorpora K1.2, K2.2 und K2.3 eine spezifische Stellung nennen. Auch dabei liegen wiederum Unterschiede vor, da das Teilkorpus K1.2 von der Missionarsstellung ausgeht, während die Teilkorpora K2.2 und K2.3 auf den *coitus a tergo* verweisen.

en cuiller («la femme est couchée sur le côté, présentant son dos à l'homme») in zwei Fällen die Behandlung einer Stellung mit weiblicher Seitenlage vor (K2.3, 175, s.v. *chien*; 686, s.v. *cuiller*).

5.3.4.5 Bewegung

K1.1 – Die explizite Thematisierung einer während des Aktes stattfindenden Bewegung findet sich im Teilkorpus K1.1 nur bei *culeter* («[v]ieux mot hors d'usage, signifiant que la femme remue le derrière en faisant l'acte vénérien», K1.1, s.v.), das auf eine weibliche Gesäßbewegung verweist. Der Eintrag enthält drei Zitate. Andere Verben, die der wörtlichen Bedeutung nach auf eine Bewegung verweisen könnten, definiert de Landes jeweils so, dass sie dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs zuzuordnen sind (z. B. *lever le cul* oder *mouvoir des reins*, cf. 5.3.4.1).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 lassen sich 22 Einträge und 24 Zitate dem Unterbereich der Bewegung zuordnen, die wiederum in verschiedene Gruppen einteilbar sind. Bei *culbuter une femme* («[e]n jouir, – parce que, pour en arriver là, il faut la renverser sur le dos»), *s'étendre sur le dos* («[s]e mettre en posture pour recevoir l'assaut de l'homme»), *se mettre sous le linge* («[s]e glisser entre deux draps pour y faire l'amour») und *se mettre sur le dos* («[s]e placer pour être baisée») handelt es sich um Bewegungen, die jeweils der unmittelbaren Vorbereitung des Geschlechtsaktes dienen (K1.2, s.v. *culbuter une femme*; *étendre sur le dos* (*s'*); *mettre sous le linge* (*se*); *mettre sur le dos* (*se*)). Mit Ausnahme von *se mettre sous le linge* handelt es sich dabei jeweils um Verben, die mit der Rückenlage der Frau einhergehen und somit erneut auf einen Stellungsprototyp verweisen. Bei *faire un faux pas* schildert Delvau ebenfalls eine zum Akt führende Bewegung, wobei der in der Bedeutungsangabe «[b]adiner imprudemment avec un homme, et, au moment où l'on y pense le moins, glisser et tomber, le vagin entr'ouvert, sur sa pine en arrêt» dargestellte Vorgang des Fallens nicht wörtlich zu verstehen sein dürfte (K1.2, s.v. *faux pas* (*faire un*)). Die anderen Bewegungen finden während des Aktes statt und gehen laut Bedeutungsangaben partiell mit der Durchführung der Missionarsstellung einher (cf. 5.3.4.4). Handlungen, die geschlechtsunspezifisch definiert sind, liegen mit *beluter* («[f]aire l'acte copulatif, pendant lequel on remue beaucoup»), *culeter* («[f]aire l'acte copulatif, qui exige de part et d'autre un fort remuement de cul»), *s'entre-frétiller* («[s]e rouler l'un sur l'autre [...] dans l'ardeur amoureuse, entre-croisant les cuisses, entre-choquant les ventres, échangeant des langues») und *se trémousser* vor («[j]ouer des fesses et des reins. S'agiter sous l'homme, – ou sur la femme», K1.2, s.v. *entre-frétiller* (*s'*); *trémousser* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Weitere Verben sind geschlechtsspezifisch definiert und beziehen sich zum einen auf nicht näher beschriebene weibliche Bewegungen, wie sich bei *avoir du ragout* («[s]e dit de certaines façons habiles que certaines femmes ont de se remuer sous l'homme») und

faire le service («[s]e remuer sous l'homme afin de le faire mieux jouir») zeigt (K1.2, s.v. *ragout* (*avoir du*); *service* (*faire le*)). Auch bei *biscotter une femme* («[l]a baisser, acte pendant lequel on se remue beaucoup») wird die Art der Bewegung nicht spezifiziert (K1.2, s.v.). Am häufigsten tritt zum anderen die Bewegung des weiblichen Gesäßes während des Aktes auf ((SB139), K1.2, jeweils s.v.):

- (SB139) a. *bien servir un homme* («[l]e faire bien jouir par des mouvements de croupe habiles»);
 b. *branler du cul, ou branler la croupière* («[r]emuer des fesses, de façon à faire jouir l'homme qui vous a payée pour cela»);
 c. *donner un coup de cul* («[s]e remuer sous l'homme, de façon à le faire jouir lorsque cela tarde trop»);
 d. *gigotter* («[r]emuer, saccader, osciller et jouer des reins ; danser la gigue sur les reins, ayant un homme entre les cuisses»);
 e. *lever le croupion ou le cul* («[s]e remuer sous l'homme, dans l'acte copulatif»);
 f. *manœuvrer du cul* («[r]emuer des fesses quand on est sous l'homme»);
 g. *tortiller du cul, ou des fesses* («[s]e trémousser sous l'homme»);
 h. *tricoter des fesses* («[l]es remuer vivement dans l'acte vénérien»).

Zudem erscheinen mit *manger l'anguille sans la sauce* («[r]etirer vivement la pine d'un homme au moment où il va décharger, afin de n'avoir pas d'enfant de lui») und *tricher* («[f]orcer, par un habile coup de cul, le membre de l'homme à se retirer au moment où il va décharger son sperme») zwei Bezugnahmen auf weibliche Bewegungen, die zu Verhütungszwecken zur Beendigung der Penetration führen (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 enthält 20 Einträge und neun Zitate, die dem Bereich der Bewegung während des Aktes zuzuordnen sind. Auf eine zum Ende der Penetration führende weibliche Bewegung verweisen *débusquer* («[é]tant agacée par un vit qui occupe le poste du devant ou celui du derrière, faire, par un mouvement habile, qu'il abandonne ce poste») und *désarçonner* («dans un combat amoureux, se soustraire à l'action du cavalier»), wobei *débusquer* auch auf den Analverkehr verweist (*le poste du derrière*), während *désarçonner* doppelt in der Makrostruktur erscheint und in der ersten Lemmatisierung auch die weniger spezifische Bedeutungsangabe «femme, faire déconner son fouteur» erhält (K1.3, jeweils s.v.). Auf diese Praxis verweist auch *se déconner* («[d]ébusquer son cavalier», K1.3, s.v. *déconner*). Weitere Ausdrücke schildern das vom Mann ausgehende Umdrehen der Frau, wobei die Bewegung bei *faire la pirouette sur le nombril* («[ê]tre renversée, puis foutue») der Vorbereitung des Vaginalverkehrs und bei *retourner la médaille* («[r]etourner une femme pour l'enculer, après l'avoir baisée») im Anschluss an den Vaginalverkehr der Vorbereitung des Analverkehrs

dient, während bei *revirer* die Bedeutungsangabe «[u]n homme qui retourne une femme et qui change ainsi l'ordre naturel des choses» die Folgehandlung nicht näher spezifiziert (K1.3, s.v. *pirouette sur le nombril (faire la)*, ansonsten jeweils s.v.). Auch bei *happer le con* («la saisir par le con, la renverser et ne la rendre libre qu'après l'avoir parfaitement foutue») erscheint das Umdrehen als eine von mehreren Teilhandlungen (K1.3, s.v.). Eng damit verwandt ist das vom Mann ausgehende Werfen der Frau auf das Bett, wie es Choux in der Bedeutungsangabe zu *joindre le geste aux paroles* («[e]nfin, la jeter sur son lit et la foutre») schildert, während *se poster* («[s]e mettre en posture pour être baisée, quand on est femme, ou enculé, lorsqu'on est tante») auf das selbstständige Einnehmen einer Position in der unmittelbaren Vorbereitung des Aktes verweist und auch im homosexuellen Kontext verwendbar ist (K1.3, s.v. *geste aux paroles (joindre le); poster (se)*). Das kausativische *se laisser couvrir* («[c]'est, étant à baiser une femme, rester presque sans mouvement en la laissant se tortiller sous son propre poids, etc.») beschreibt eine weibliche Bewegung bei weitestgehender männlicher Bewegungslosigkeit, wohingegen *faire tout* («[s]e donner beaucoup de mouvement pendant que l'un des deux fouteurs se repose, pour mener sa propre jouissance à bonne fin») geschlechtsunabhängig ein höheres Ausmaß an Bewegung bei einer beteiligten Person beschreibt, während die andere vorübergehend bewegungslos bleibt (K1.3, s.v. *couver (se laisser); faire tout*). Am häufigsten erscheint indes auch hier die zumeist weibliche Bewegung des Gesäßes während des Aktes ((SB140), K1.3, s.v. *ouvrage (faire tout l'); trémousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Choux betont wiederholt, dass diese Praxis luststeigernde Effekte für die Frau selbst, für den Mann oder für beide mit sich bringt. Bei *gigotter* und *trémousser* übernimmt er die Definitionen von Delvau. Die Gesäßbewegung beider beteiligten Personen erscheint bei *sonner l'antiquaille* («[b]aiser une femme autant que l'on peut et remuer ferme du cul tous les deux», K1.3, s.v.).

- (SB140)
- a. *brouetter son cavalier* («[j]ouer des reins sous l'homme, pour le faire avancer»);
 - b. *donner du corps* («[j]ouer des reins et remuer énergiquement sous l'homme, pour accélérer sa jouissance, ou la sienne propre»);
 - c. *gigotter* («[r]emuer, saccader, osciller et jouer des reins»);
 - d. *faire tout l'ouvrage* («[j]ouer des reins sous un homme ivre ou épuisé, afin de l'amener à jouir en jouissant soi-même»);
 - e. *pousser le cul pour avoir la pointe* («[j]ouer des reins pour avoir au cul la pointe d'une aiguille de viande, – soit un gros bon vit»);
 - f. *saquer du cul* («[j]ouer des reins et remuer des fesses ; – s'agiter énergiquement sous l'homme pour activer sa jouissance et la sienne propre»);
 - g. *se trémousser* («[j]ouer des fesses et des reins. S'agiter sous l'homme, – ou sur la femme»);
 - h. *y mettre du sien* («[é]tant femme, remuer sous l'homme, pour favoriser sa jouissance, – ou la sienne propre»).

K2.1 – Einträge aus diesem Unterbereich liegen im Teilkorpus K2.1 nicht vor.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 entfallen 83 Einträge und 105 Zitate auf den Unterbereich der Bewegung, der hier nur auszugsweise besprochen wird. Die hier zugeordneten Ausdrücke lassen sich in verschiedene Untergruppen aufteilen. Die Ausdrücke in (SB141) verweisen auf Bewegungen, die der Vorbereitung der Penetration dienen (K2.2, s.v. *accroupir* (s’); *agenouiller* (s’); *ajuster* (s’); *cambrier* (se); *coucher* (se); *dénouer* (se); *établir* (s’); *étendre* (s’); *genoux* (se mettre à); *redresser* (se), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB141)
- a. *s’agenouiller* («[p]rendre la position de la prière [...] pour une baise en levrette»);
 - b. *s’accroupir* («[a]baisser les fesses à la crapaudine où a croupetons [...] pour s’empaler sur le membre viril»);
 - c. *s’ajuster* («[s]e disposer de façon appropriée pour enfoncer la bite en con ou en cul»);
 - d. *arquer* («[c]ourber le milieu du corps, afin d’assister à la pénétration»);
 - e. *assaillir* («[s]e jeter sur une personne dans le dessein de la posséder sexuellement»);
 - f. *se cambrier* («[a]rquer le corps pour faciliter la pénétration du pénis»);
 - g. *se coucher* («[s]’étendre pour faire l’amour ; s’allonger sur le partenaire»);
 - h. *se dénouer* («[d]étendre le corps et entrouvrir les jambes dans le dessein de permettre à l’amant de se faufiler au con»);
 - i. *descendre* («[à] cheval sur son amant, abaisser le con de manière à y faire pénétrer le pénis»);
 - j. *écarter* («[e]ntrouvrir les jambes pour chevaucher l’amante ou l’amant allongé sur le dos»);
 - k. *enfournier* («[g]lisser l’amante entre les draps pour la baiser»);
 - l. *entraîner* («[a]ttirer là où l’on peut jouer à l’aise à la fouterie»);
 - m. *s’établir* («[p]rendre une posture appropriée pour tirer un coup»);
 - n. *s’étendre* («[s]’allonger sur le dos, de façon à exprimer son envie de se faire sauter»);
 - o. *se mettre à genoux* («[p]rendre une posture favorable à la baise en levrette ou à l’enculade»);
 - p. *s’installer* («[s]e positionner de façon à bien prodiguer les caresses inhérentes à la baise»);
 - q. *lever* («[h]ausser les jambes pour faciliter l’intromission du vit»);
 - r. *se redresser* («[s]e placer dans une position favorable à la baise»);
 - s. *sauter* («se jeter sur une couche pour y jouer à la bagatelle»).

Noch spezifischer sind in diesem Zusammenhang unter anderem die in (SB142) genannten Einträge, die auf die Herbeiführung einer liegenden Position verweisen, wobei die Bedeutungsangaben diese Lage überwiegend der Frau zuschreiben (K2.2, *renverser* (se); *vautrer* (se), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB142)
- a. *basculer* («[s]e dit d'un fouteur qui renverse son amante et l'allonge sur le dos de façon à la besogner à la missionnaire»);
 - b. *camper* («[é]tendre la femme sur le dos, dans le but de l'accommoder ventre à ventre»);
 - c. *chavirer* («[b]asculer, renverser la femme afin de la mieux pénétrer»);
 - d. *courber* («[a]rquer, renverser le partenaire de la baise, pour mieux en prendre possession»);
 - e. *jeter* («[b]asculer une femme pour s'adonner à une baise impulsive ; s'élan- cer vers l'autre»);
 - f. *se renverser* («[c]ulbuter, faire tomber à la renverse [...] ; s'étendre sur le dos»);
 - g. *tomber à la renverse* («[c]hoir sur le dos pour baiser»);
 - h. *se vautrer* («[s]'étendre lascivement»).

Als weitere größere Gruppe lassen sich Verben identifizieren, die die Bewegung des Gesäßes während des Aktes beschreiben, darunter die in (SB143) gelisteten. Dabei fallen zum einen die überwiegend geschlechtsneutral formulierten Bedeutungsangaben auf. Zum anderen zeigt sich, dass mit *se mouvoir* und *se remuer* Verben mit der allgemeinen Bedeutung 'bewegen' spezifischer auf die Bewegung des Gesäßes bezogen werden (K2.2, s.v. *godiller (faire)*; *mouvoir (se)*; *reins (jouer des)*; *remuer (se)*; *trémousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB143)
- a. *bluter* («[r]emuer du cul pendant le coït»);
 - b. *culeter* («[c]loper en remuant vigoureusement du cul»);
 - c. *désarçonner* («[f]aire déconner le baiseur en se cabrant et en remuant de la croupe»);
 - d. *dodeliner* («[b]ercement du con et des fesses, au cours d'une partie de culbute»);
 - e. *donner un coup de cul* («[l]ors de la baise, relever le bassin en accentuant la cadence du va-et-vient»);
 - f. *gigoter* («[s]e trémousser ; remuer vivement ; osciller et jouer des reins au rythme de l'amant qui va et vient dans le vagin»);
 - g. *faire godiller* («[j]ouer du cul, en parlant d'une fille facile»);
 - h. *hausser* («[r]elever les fesses lors de jeux luxurieux, de façon à rapprocher le con de la bouche ou du pénis de l'amant»);
 - i. *hocher* («[r]emuer, jouer du croupion de haut en bas, ou de droite à gauche, lors de la baise»);
 - j. *manœuvrer du cul* («[r]emuer les fesses pendant la baise»);
 - k. *se mouvoir* («[r]emuer de la croupe, pour aider le mâle à bien fouiller le vagin»);
 - l. *jouer des reins* («[r]emuer de la charnière en coïtant»);
 - m. *se remuer* («[g]ligoter, se tortiller, bouger le cul, se démener, onduler de la charnière, osciller de la croupe»);
 - n. *se trémousser* («[r]emuer vivement cul ou con»).

Bereits genannt wurde in diesem Zusammenhang *moudre*, das zugleich dem Bereich der Stellungen zuzuordnen ist (cf. 5.3.4.4). Auch das Aufeinandertreffen von Körperteilen während des Aktes erscheint mehrfach, etwa bei *assener* («[f]rapper violemment du pubis contre celui de l'amant»), *battre* («[f]rapper le ventre ou les arrières-chaumes en coïtant ou en sodomisant»), *buter* («[c]logner le pubis contre celui de l'amante lors du va-et-vient copulatoire»), *claquer* («frapper chair contre chair») und *cogner* («[f]rapper, donner des coups de pubis sur le ventre ou sur l'arrière-train, en allant au con ou au cul», K2.2, jeweils s.v.). Zudem lassen sich Ausdrücke feststellen, die auf die Verschränkung von Gliedmaßen oder das Festhalten an einer anderen Person während des Aktes Bezug nehmen ((SB144), K2.2, s.v. *cramponner* (se); *enlacer* (s'), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB144)
- a. *se cramponner* («[s]e retenir, s'agripper à l'homme pour se fixer à lui pendant la baise»);
 - b. *ceinturer* («[c]eindre de ses jambes les reins ou le cou de son amant, pendant la copulation ou le cunnilinctus»);
 - c. *croiser* («[l]es cuisses serrées autour de la taille du partenaire, joindre les chevilles dans son dos de manière à encourager la copulation»);
 - d. *s'enlacer* («[p]lacer les bras ou les jambes autour de la taille, des reins ou du cou de l'amant»);
 - e. *enserrer* («[e]ntourer en serrant étroitement, dans le but d'immobiliser et de s'assujettir l'autre au cours du jeu amoureux»);
 - f. *entrelacer* («[e]ntrecroiser les membres en faisant la douce affaire»);
 - g. *étreindre* («[e]nlacer l'autre au cours du jeu de la baise»);
 - h. *nouer* («[r]etenir le baiseur en le ceinturant avec les jambes»);
 - i. *refermer* («[f]ermer les jambes pour enserrer le partenaire»).

Weitere Bewegungen während des Aktes erscheinen mit *bondir* («[s]’élever brusquement, retomber, et s’élever à nouveau, au cours d’une fringante partie de jambes en l’air»), *continuer* («[n]e pas interrompre le mouvement copulatoire»), *se contrepousser* («[a]gir l’un envers l’autre, en parlant des corps des amants qui baisent avec ardeur»), *rebondir* («[f]aire de légers sauts en chevauchant le partenaire au cours d’une partie de jambes en l’air»), *se tortiller* («[e]nrouler») oder auch mit den Tanzmetaphern *danser* («[f]aire la chose, en bougeant au rythme des allers et retours de Jean Chouart dans le port de Cythère») und *valser* («[s]e mouvoir au cours de la baise», K2.2, s.v. *tortiller* (se), ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 lassen sich sieben Lemmata und zwei Zitate dem Bereich der Bewegung während des Aktes zuordnen. Dabei beziehen sich *mettre à cul bas une femme* («la culbuter pour faire l’amour») und *culbuter* («renverser une femme pour coïter») bzw. *culbuter une femme* («la baisser. L’image renvoie à l’action de renverser») auf das Umdrehen der Frau zur unmittelbaren Vorberei-

tung des Geschlechtsaktes, während *remuer de la charnière* («pour une femme, c'est pratiquer le coït avec ardeur») und *culeter* («remuer du cul (du croupion)») auf die (weibliche) Gesäßbewegung während des Aktes verweisen (K2.3, 29, s.v. *charnière*; 257, s.v. *cul*). Der Ausdruck *débastiller* («quand une femme s'échappe de l'emprise de l'homme sitôt l'acte charnel terminé, ou même avant») bezieht sich hingegen auf eine ebenfalls weibliche Bewegung mit dem Ziel, den Körperkontakt zu beenden (K2.3, 730, s.v. *Bastille (Paris)*). Abschließend ist *chalouper* zu nennen, wo nicht die Bedeutungsangabe, sondern das Zitat «je glisse ma pine entre ses jambes. [...] On chaloupe a contretemps, elle pousse de son côté et moi du mien» die Zuordnung zum vorliegenden Bereich begründet (K2.3, 420, s.v. *chaloupe*).

5.3.4.6 Entjungferung

K1.1 – In zehn Einträgen und 21 Zitaten erscheint im Teilkorpus K1.1 der Akt der Entjungferung. Als Standarddefinitionen erweisen sich dabei «ôter la virginité» und «enlever la virginité», sodass im Folgenden nur anderslautende Bedeutungsangaben wiedergegeben werden. Dabei sind *cueillir la fleur*, *cueillir la rose* und *cueillir le fruit* ebenso wie *déflorer* in der Domäne der Pflanzen- und Erntemetaphorik einzuordnen (K1.1, jeweils s.v.). Bei *aforer le tonel* und *percer le tonneau* stellen hingegen Stechen und Bohren die Quelldomäne dar (K1.1, jeweils s.v.). Mit *déniaiser*, *dévirginer*, *dépuceler* («ôter la virginité à l'un ou l'autre sexe») und dem erwähnten *déflorer* liegen zudem Ausdrücke vor, die durch das Präfix *dé-* jeweils auf den Verlust der Jungfräulichkeit verweisen (K1.1, jeweils s.v.). Dabei setzt *déniaiser* (< *niais* 'einfältig') den Verlust der Jungfräulichkeit mit dem Wegfall von Ahnungslosigkeit gleich, sodass der entjungferten Person in dieser Perspektivierung eine positive Eigenschaft zugesprochen wird. Gleiches gilt für *féminiser* (K1.1, s.v.). Hier liegt der Fokus auf dem wahrgenommenen Status des Erwachsenseins, der laut dieser hinterfragbaren Weiblichkeitskonzeption erst mit der Entjungferung erreicht wird.

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 enthält zwölf Lemmata und 15 Zitate, die sich dem Unterbereich der Entjungferung zuordnen lassen. Die für das Teilkorpus K1.1 durchgeführte weitere Unterteilung in Untergruppen lässt sich auch hier aufrechterhalten. Zur Gruppe der Pflanzen- und Erntemetaphern gehören *cueillir une femme* («[p]rendre un pucelage, – les femmes étant des fleurs, au dire des poètes qui les mettent dans leur herbier au lieu de les foutre dans leur lit»), *déflorer une fille* («[l]ui enlever son pucelage, – une rose diablement épineuse»), *donner sa rose* («[o]ffrir son pucelage sur l'autel du dieu Priape») und *effeuiller la couronne virginale* («[p]rendre le pucelage de sa femme, la nuit des noces»), wobei Delvau bei *cueillir une femme* und *déflorer une fille* die Blumenmetaphorik in seinen Bedeutungsangaben jeweils selbst aufgreift (K1.2, jeweils s.v.). Die Ausübung körperlicher Kraft steht im Zentrum von *forcer la barricade* («[d]échirer la membrane de

l'hymen d'une vierge en la dépucelant, la baïonnette en avant») und *briser sa tirelire* («[p]erdre son pucelage», K1.2, s.v. *forcer la barricade; tirelire (briser sa)*). Die Beendigung bzw. der Verlust eines Zustandes wird beim erwähnten *déflorer une fille* sowie bei *dépuceler une fille* («[l]a débarrasser, à coups de pine, du fardeau de sa virginité»), *dévirginer* («[ô]ter la virginité») und bei *perdre son innocence* («[c]'est-à-dire son pucelage [...]. – Baiser ou être baisée pour la première fois») konzeptuell in den Mittelpunkt gerückt, wohingegen *féminiser* («[ô]ter la virginité») die wahrgenommene Erlangung erwachsener Weiblichkeit betont (K1.2, jeweils s.v.). Hinzu kommen *apprivoiser une fille* («[l]a dépuceler, – ce qui la rend naturellement moins sauvage»), wo die weibliche Entjungferung nicht nur durch den Ausdruck *apprivoiser* selbst, sondern auch durch Delvaus Bedeutungsangabe als Zähmung konzipiert wird, und *débaucher une fille* («[l]ui prendre son pucelage et lui donner le goût de la pine – qu'elle ne perdra plus désormais qu'en perdant le goût du pain»), wo der Verlust der Jungfräulichkeit durch *débauche* mit Lasterhaftigkeit gleichgesetzt wird (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Auf den Unterbereich der Entjungferung entfallen im Teilkorpus K1.3 elf Einträge und drei Zitate. Neben den Ausdrücken *aforer le tonnel* («[p]ercer le tonneau, prendre le pucelage à une jeune fille»), *casser le croquant* («[d]épuceler une fille») und *perforer* («[m]ettre une fille en perçe : – la déflorer»), die die Entjungferung als Durchbohren oder Zerbrechen eines Widerstandes konzipieren, erscheint auch das nicht minder metaphorische *écorcher* '(wörtl.) häuten' («[d]épuceler», K1.3, jeweils s.v.). Den weiblichen Verlust der Jungfräulichkeit beschreiben auch *desvierger* («[d]épuceler une fille») und *dévirginer* («[a]ction d'enlever le pucelage à celle qui l'a encore»), während *le perdre* («[p]erdre son pucelage ; c'est-à-dire: *baiser*, ou se faire *baiser* pour la première fois») und *perdre son innocence* («[c]'est à dire son pucelage») geschlechtsunspezifisch definiert sind (K1.3, jeweils s.v.). Demgegenüber liegt bei *avoir ou n'en avoir pas l'étrene* («[a]voir le pucelage d'une fille ou d'un garçon, – par devant, – par derrière, ou des deux côtés») mit *étrene* '(wörtl.) Einweihung, erstmaliger Gebrauch einer Sache' der Fokus auf der erstmaligen Durchführung des Aktes, wobei sich die Entjungferung auch auf den Analverkehr im hetero- wie homosexuellen Kontext beziehen kann (K1.3, s.v. *étrene (avoir ou n'en avoir pas l')*). Ähnliches gilt für die Bewegungsmetapher *y passer* («[p]erdre sa virginité – par devant ou par derrière», K1.3, s.v.). Als Teilhandlung erscheint die Entjungferung zudem in der Bedeutungsangabe zu *être foutue* («[f]emme, être dépucelée, baisée, et rebaisée, ou pis encore : être enceinte», K1.3, s.v. *foutu-e (être)*).

K2.1 – Dem Unterbereich der Entjungferung lassen sich im Teilkorpus K2.1 15 Einträge und 17 Zitate zuordnen. Im Folgenden werden nur Abweichungen von Pierons Standarddefinition «déflorer» wiedergegeben. Aus Sicht der entjungferten

Person ist dabei neben dem bereits erwähnten *laisser venir ou aller le chat au fromage* (cf. 5.3.4.2) in der Teilbedeutung «se laisser déflorer» auch *voir péter le loup sur la pierre de bois* («perdre sa virginité») festzuhalten, wobei in beiden Fällen Bezüge zum Tierreich hergestellt werden (K2.1, s.v. *chat*; *loup*; cf. 5.3.4.2). Auch *virer sa cuti* («perdre sa virginité») verweist auf den Verlust der Jungfräulichkeit, wobei hier eine Alltagssprachliche Wendung (‘sein Leben umkrepeln’) auf die Entjungferung übertragen wird (K2.1, s.v. *cuti*). Aus aktivischer Sicht lassen sich zunächst vor allem Ausdrücke beobachten, die die Entjungferung metaphorisch als Überwinden eines Widerstandes oder als Zerstörung eines Gegenstandes durch Zerschlagen oder Durchstoßen konzipieren. Hierzu zählen *forcer la barricade*, *pocher le châssis*, *mettre en perce*, *casser le sabot*, *briser la tirelire* und *percer le tonneau* (K2.1, s.v. *barricade*; *châssis*; *perce*; *sabot*; *tirelire*; *tonneau*). Die Einträge *faire sauter la pastille* und *passer son permis de sauter* («se dépuceler (en parlant d’un homme)») nutzen hingegen das Konzept des Springens, während bei *entamer le capital* der Aspekt der Eroberung und bei *chouraver le gobe-mouche* mit *chouraver* ‘klauen’ der Aspekt des Verlusts betont wird (K2.1, s.v. *capital*; *gobe-mouche*; *pastille*; *permis*). Eine weitere Versprachlichung der erstmaligen Durchführung des Aktes liegt mit *emmener Zigomar au cirque en grande première mondiale* («coïter pour la première fois (en parlant d’un homme)») vor, abschließend ist zudem *prendre la pièce de dix sous* zu nennen (K2.1, s.v. *pièce*; *Zigomar*).

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 sind zwölf Einträge und 31 Zitate dem Unterbereich der Entjungferung zuzuordnen. Dabei verwenden mit *débrider* («[d]ébrider, déchirer l’hymen afin que la cavale puisse jouer de la croupe»), *déflorer* («[c]ueillir la fleur, casser l’œuf, déchirer le voile virginal, féminiser, dévirginiser»), *dépuceler* («[d]épuceler, dévierger, déflorer») und *dévirginer* («[d]épuceler, déflorer, déchirer le voile, rendre femme») gleich mehrere Ausdrücke das Präfix *dé-* (K2.2, jeweils s.v.). Mit *craquer* («[d]éflorer, dévirginiser»), *percer* («[d]épuceler»), *perforer* («[d]échirer l’hymen, dépuceler») und *rompre* («[d]échirer le voile de la chair qui, chez la vierge, obstrue partiellement l’orifice vaginal») liegen zudem Verben vor, die das Durchstoßen des Hymens versprachlichen (K2.2, jeweils s.v.). Die Einträge *apprivoiser* («[d]épuceler la damoiselle»), *féminiser* («[r]endre femme par la défloration») und *parachever* («dépuceler») hingegen lassen die Entjungferung als Vorgang erscheinen, durch den die Frau gezähmt, vollendet oder sogar erst zur Frau gemacht wird (K2.2, jeweils s.v.). Abschließend ist *procéder* («[m]ettre en branle une entreprise charnelle, par exemple un dépucelage»), wo Ramsay die Entjungferung als exemplarische Denotation nennt (K2.2, s.v.).

K2.3 – Der semantische Bereich der Entjungferung ist im Teilkorpus K2.3 mit 32 Lemmata und neun Zitaten vertreten. Pierrons Standarddefinition lautet «dépuceler»; im Folgenden werden nur anderslautende Bedeutungsangaben zitiert. Zu-

nächst lassen sich dabei kausativische Formulierungen nennen, wie sie in Form von *se faire ouvrir l'écaille*, *se faire casser le pot* (jeweils «se faire dépuceler») und auch des doppelt lemmatisierten *laisser aller le chat au fromage* vorliegen («sacrier sa virginité» bzw. «pour une fille, avoir perdu son pucelage», K2.3, 170, s.v. *chat*; 183, s.v. *coquille*; 606, s.v. *fromage*; 713, s.v. *pot*). Die Einträge *donner sa fleur* («perdre sa virginité»), *donner sa rose* («donner sa virginité»), *perdre sa primevère* («perdre sa virginité»), *perdre son bonnet de coton* («perdre son pucelage») und *perdre son chapeau de paille* («pour un homme, perdre son pucelage») nehmen ebenfalls die Sicht der entjungferten Person ein, wobei in den ersten beiden Fällen metaphorisch das Übergeben einer Blume zur Versprachlichung herangezogen wird, während die letzten drei Fälle den Verlust einer Blume oder eines Kleidungsstückes als Quelldomäne verwenden (K2.3, 347, s.v. *fleur*; 357, s.v. *primevère*; 358, s.v. *rose*; 863, s.v. *bonnet*; 871, s.v. *chapeau*). Noch drastischer perspektiviert *faire naufrage* den Verlust der Jungfräulichkeit als Untergang («pour une femme, perdre sa virginité», K2.3, 925, s.v. *naufrage*). Die Blumenmetapher, die bei *donner sa fleur* vorliegt, findet sich zudem bei *effeuiller la couronne virginale* («prendre le pucelage d'une jeune personne pendant la nuit de nocés»), *déflorer*, *cueillir la fleur d'innocence* («prendre la virginité d'une jeune fille») und *cueillir la rose* («prendre la virginité d'une jeune fille», K2.3, 346, s.v. *feuille/phallus*; 347–348, s.v. *fleur*; 359, s.v. *rose*). Auch *dénoyer l'abricot* («dépuceler une femme»), *péter la châtaigne* («faire perdre à une fille sa virginité») und *avoir la primeur* («avoir le pucelage de quelqu'un», < *primeur* 'Frühobst') sind konzeptuell im botanischen Bereich verankert (K2.3, 365, s.v. *abricot*; 373, s.v. *châtaigne*; 401, s.v. *primeur*). Die größte Untergruppe konzipiert die Entjungferung hingegen mit Fokus auf das Zerschlagen oder Durchstoßen, wie sich anhand von *briser la coquille*, *casser la tirelire*, *casser le croquant*, *rompre la glace*, *casser le sabot*, *percer le tonneau*, *mettre une fille en perce* («la dépuceler»), *forcer la barricade* («déflorer») sowie der kausativischen Ausdrücke *se faire croquer la dragée* («pour une femme, se faire baisser. Ou, selon le contexte, croquer la dragée à une fille, c'est la dépuceler») und *se faire casser le pot* zeigt (K2.3, 183, s.v. *coquille*; 36, s.v. *tirelire*; 528, s.v. *barricade*; 595, s.v. *croquer*; 599, s.v. *dragée*; 708, s.v. *perce (en)*; 713, s.v. *pot*; 719, s.v. *tonneau*; 757, s.v. *glace*; 897, s.v. *sabot*). Mit *prendre le capital* («dépuceler une fille») und *entamer son capital* («pour une femme, perdre sa virginité») erscheint außerdem die Metapher der Eroberung (K2.3, 320, s.v. *capital*). Weitere jeweils nur einfach vertretene Metaphern sind der Vorgang des Säuberns bei *essuyer les plâtres* («obtenir les premières faveurs d'une femme, la dépuceler»), das Freilegen des hier als *cicatrice* versprachlichten weiblichen Geschlechtsorgans bei *affranchir la cicatrice* («dépuceler une fille»), der Vorgang des Entsalzens bei *dessaler quelqu'un* («l'initier aux choses du sexe»), die Entkapselung bei *décapsuler la tendresse* sowie das Öffnen eines Gürtels bei *dénouer la ceinture d'une fille* («la dépuceler»), wobei erneut mehrfach die Verwendung des

Präfixes *de-/dé* sichtbar wird (K2.3, 246, s.v. *cicatrice*; 505, s.v. *plâtre*; 644, s.v. *sel*; 674, s.v. *capsule*; 870, s.v. *ceinture*). Weniger metaphorisch ist hingegen durch die Verwendung von *berlingue* 'Argot' Jungfräulichkeit' der Ausdruck *prendre le berlingue* (K2.3, 334, s.v. *prendre*).

5.3.4.7 Schwängerung

K1.1 – Verben mit Bezug zur Schwängerung lassen sich im Teilkorpus K1.1 in acht Einträgen und elf Zitaten feststellen. Ausdrucksseitig eng verwandt sind dabei zum einen *faire un enfant* («rendre une femme enceinte»), *faire un enfant à crédit* («devenir enceinte en parlant d'une fille non mariée») und *faire un fils* («rendre enceinte», K1.1, jeweils s.v.), zum anderen das kausativische *se faire emplir* («se faire faire un enfant») sowie *remplir le ventre* und *emplir le ventre* (jeweils «rendre une femme enceinte», K1.1-S, s.v. *emplir le ventre*; K1.1, s.v. *faire emplir (se)*; *remplir le ventre*). Hinzu kommen das wortgleich definierte *enger* (cf. K1.1, s.v.) und *engrosser*, das mit der Definition «faire un enfant à une femme dans le sens actif, et devenir enceinte dans le sens neutre» eine aktivische und eine passivische Bedeutung besitzt (K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 erscheint die Schwängerung in fünf Lemmata und sechs Zitaten. Erneut erscheint dabei *engrosser* («[d]evenir enceinte par suite d'un coup tiré avec un homme de sperme prolifique. – Faire un enfant à une femme») in einer aktivischen und einer passivischen Bedeutungsvariante (K1.2, s.v.). Darüber hinaus finden sich das kausativische *se faire remplir* («[s]e faire faire un enfant») und das metaphorische *prendre du fruit* («[c]roquer la pomme, c'est-à-dire : se laisser baiser, devenir enceinte pour accoucher», K1.2, s.v. *faire remplir (se)*; *prendre du fruit*). Die Einträge *greffer un tendron* mit der Zuordnung zum Bereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4) und *mettre une femme dans la circulation* («[s]éduire une jeune fille, lui faire un enfant, et l'abandonner») mit der Zuordnung zum Bereich der Verführung gehören jeweils mehreren semantischen Bereichen an (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 enthält fünf Einträge und zwei Zitate aus dem Unterbereich der Schwängerung. Neben dem im Unterbereich der Stellungen bereits erwähnten *greffer un tendron*, das Choux von Delvau übernimmt (cf. 5.3.4.4), finden sich *greffer* («[b]aiser... la femme d'autrui et en obtenir un fruit»), *mettre du lard en bouteille* («[b]aiser une femme, – lui faire un enfant... ou deux») und *prendre un pain sur la fournée* («[b]aiser prématurément la femme que l'on doit épouser et en obtenir un enfant avant le mariage») für die aktivische Darstellung des Vorgangs und *prendre du fruit* mit der von Delvau übernommenen Bedeutungsangabe «[c]roquer la pomme, c'est-à-dire : se laisser baiser, devenir enceinte pour accoucher» für die passivische Perspektive (K1.3, jeweils s.v.). Auffällig ist die häu-

fige Verwendung von Ausdrücken, die Nahrungsmittel (*fruit, lard, pain*) zur metaphorischen Versprachlichung der Schwängerung heranziehen.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 behandelt die Schwängerung in jeweils fünf Einträgen und Zitaten. Zu nennen sind hier *mettre en cloque* («engrosser»), *faire lever la pâte, cloquer un polichinelle dans le tiroir* und *remplir le tiroir* für die aktivische Formulierung (jeweils «mettre enceinte») sowie *se faire arrondir le globe* («se faire engrosser») für die kausativische Formulierung des Vorgangs (K2.1, s.v. *cloque*; *globe*; *pâte*; *polichinelle*; *tiroir*).

K2.2 – Aus dem Bereich der Schwängerung lassen sich für das Teilkorpus K2.2 die beiden Einträge *engrosser* («[r]endre une femme enceinte»)⁷¹ und *greffer* («[c]oïter dans le dessein de se reproduire») anführen (K2.2, jeweils s.v.). Beide verfügen über jeweils ein Zitat.

K2.3 – Der Unterbereich der Schwängerung ist im Teilkorpus K2.3 mit zwölf Einträgen und zwei Zitaten vertreten. Aus weiblicher Sicht wird der Vorgang dabei nur mit dem kausativischen *se faire arrondir le globe* («se faire mettre enceinte») und mit *se brûler au cierge de saint Pierre* geschildert («pour une femme, coïter et se retrouver « en cloque », K2.3, 758, s.v. *globe*; 850, s.v. *saint Pierre*). Ohne weitere Spezifizierung erscheint die Schwängerung bei *mettre sa petite graine, planter, laisser la cuiller dans la tasse* (jeweils «engrosser») und *gonfler une femme* («la mettre enceinte») aus männlicher Sicht (K2.3, 385, s.v. *graine*; 397, s.v. *planter*; 686, s.v. *cuiller*; 909, s.v. *ballon*). Spezifischer sind hingegen bezogen auf den Zeitpunkt der Schwängerung bzw. der geschwängerten Person *prendre (emprunter) un pain sur la journée* («[l]’expression peut [...] être utilisée quand une femme se retrouve enceinte»), *prendre un pain sur la journée* («faire un enfant avant le mariage») und *renouveler le lait* («engrosser une femme qui a longtemps allaité», K2.3, 485, s.v. *four*; 617, s.v. *lait*; 629, s.v. *pain*). Abschließend ist zwischen *faire un enfant sur commande* («coïter pour engrosser, au moment désiré») einerseits und *laisser la clef à la serrure* («engrosser une femme sans l’avoir voulu») sowie *être eue* («tomber enceinte sans l’avoir voulu») andererseits ein Kontrast zwischen der beabsichtigten und der unbeabsichtigten Zeugung eines Kindes festzustellen (K2.3, 317, s.v. *avoir*; 321, s.v. *commande*; 514, s.v. *serrure*).

⁷¹ Hier erscheint *engrosser* nur noch in der aktivischen Bedeutung ‘schwängern’ und nicht mehr wie noch in den Teilkorpora K1.1 und K1.2 mit der zusätzlichen passivischen Bedeutung ‘schwanger werden’.

5.3.5 Analverkehr

5.3.5.1 Allgemein

K1.1 – Auf die Durchführung des Analverkehrs verweisen im Teilkorpus K1.1 jeweils 13 Einträge und Zitate, die de Landes allesamt mit der Bedeutungsangabe «faire le péché contre nature» versieht. Dabei handelt es sich bei *s'ébattre*, *foutre*, *frotter*, *investir* und *soumettre* um Verben, die in einer weiteren Teilbedeutung jeweils auch dem Bereich des Vaginalverkehrs zugehörig sind, während sich die verbleibenden Fälle *chevaucher à l'antique*, *courir à rebours*, *enculer*, *foutre en cul*, *piquer*, *sodomiser*, *tourner le feuillet* und *traiter à la mode d'Italie* jeweils ausschließlich auf den Analverkehr beziehen (K1.1-S, s.v. *traiter à la mode d'Italie*; K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegen 21 Lemmata und 19 Zitate vor, die dem allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs zuzuordnen sind. Dabei lassen sich zunächst Fälle ausmachen, in denen die Praxis in Beziehung zum Vaginalverkehr betrachtet wird. Bei *aller chez le voisin* («[e]nculer une femme ; se tromper, volontairement ou involontairement, d'endroit»), *faire le con cocu* («[e]nculer une femme – ou un homme») und *se tromper d'endroit* («[e]nculer une femme, au lieu de la baiser») wird der Anus in örtlicher Abgrenzung zur Vagina konzipiert, sodass sich der Vaginalverkehr als Prototyp sexueller Praktiken erweist (K1.2, s.v. *tromper d'endroit* (se), ansonsten jeweils s.v.). Die passivische Durchführung beider Praktiken erscheint hingegen bei *communier sous les deux espèces* («[s]e dit d'une femme qui se laisse à la fois foutre et enculer par les hommes», K1.2, s.v.). Mit *faire des bêtises* («[b]aiser ; sodomiser»), *crever l'œil* («[i]ntroduire le membre viril dans le vagin d'une femme, ou dans le cul d'un homme»), *se le faire mettre* («[s]ous-entendu : le membre viril dans le vagin ou dans le cul»), *foutre* («[o]n fout [...] en con, en cul») und *satisfaire son goût* («[b]aiser une femme, ou enculer un homme») schließlich liegen Ausdrücke vor, die auch dem Vaginalverkehr zuzuordnen sind und jeweils nur mit einer Teilbedeutung in den semantischen Bereich des Analverkehrs fallen, wobei in den Bedeutungsangaben vereinzelt ein explizit homosexueller Kontext vorliegt (K1.2, s.v. *bêtises* (faire des); *faire mettre* (se le), ansonsten jeweils s.v.). Bei *se frotter le lard* («[f]aire l'acte copulatif») erscheint in der Bedeutungsangabe nur der Vaginalverkehr, während das Zitat «Jean [...] [f]rottait Lise à la moderne, [c]'est-à-dire par le cu [sic]» mit der Verbvariante *frotter à la moderne* eine Zuordnung zum Bereich des Analverkehrs erlaubt (K1.2, s.v. *frotter le lard* (se)). Weitere Ausdrücke verweisen dagegen direkt und ohne Bezugnahme auf andere Praktiken auf den Analverkehr. Dazu zählen zunächst *enculer* («[i]ntroduire son membre dans le cul d'une femme [...] ou d'un homme»), *enculer une femme* («[l]a baiser par derrière au lieu de la foutre par

devant»), *foutre en cul* («[s]odomiser») und *sodomiser* («[e]nculer une femme ou un homme», K1.2, s.v. *sodomie*, *sodomiser*, ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus ist bei *alcibiadiser* («[a]lgi en pédéraste passif, se laisser enculer – comme Alcibiade par Socrate») ⁷² und *chevaucher à l'antique* («[e]nculer une femme ou un homme») ein Verweis auf die Antike festzustellen, während der Ursprung von *consommer son Kabyle* («[p]édéraster un indigène, – dans l'argot des troupiers d'Afrique») im kolonialen Kontext liegt (K1.2, jeweils s.v.). Die weiteren Fälle aus diesem Bereich schließen *avoir un chapeau de goudron* («[e]nculer un homme ou une femme»), *(s')entrouducuter* («[e]nculer, ou s'enculer mutuellement, entre pédérastes»), *galipoter le fondement* («[b]esogner dans le derrière au lieu de besogner dans le devant») und *tendre sa rosette* («[s]e laisser enculer par un homme») ein, wobei auffällt, dass Delvau die Praxis bei *galipoter le fondement* erneut dem Vaginalverkehr gegenüberstellt (K1.2, s.v. *chapeau de goudron (avoir un); entrouducuter (ou s')*, ansonsten jeweils s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 lassen sich 52 Einträge und 18 Zitate dem allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs zuordnen. Dabei fallen zunächst einige Fälle auf, die die Durchführung des Analverkehrs kausativisch schildern. Hierzu zählen *se faire calendosser* («se faire mettre une *calle* dans le dos, – ou plus bas : [...] se faire enculer»), *se faire endosser* («se laisser enculer par [un homme]»), *se faire empaler* («se faire enculer»), *se faire empailler* («[s]e faire bourrer le cul ou le con par un outil masculin»), *se faire lancer* («[p]our un homme, c'est se faire enculer»), *se le faire mettre dans le petit* («[s]e faire sodomiser») und *se faire sauter* («homme se faire enculer», K1.3, s.v. *calendosser (ou se faire); endosser (se faire); faire empailler (se); faire empaler (se); faire lancer (se); faire mettre dans le petit (se le); sauter (se faire)*). Eine kausativische Bedeutungsangabe zu einem nicht kausativischen Ausdruck findet sich bei *tourner le feuillet* («se faire enculer», K1.3, s.v.). Hinzu kommen die Passivformen *être foutu* («[h]omme, s'être laissé sodomiser») und *être gomorrhisé-e* («[ê]tre enculé ou enculée») sowie das der Bedeutungsangabe zufolge ebenfalls auf die passive Teilnahme verweisende *prêter sa rosette* («se laisser enculer», K1.3, s.v. *foutu-e (être); gomorrhisé-e (être); prêter sa rosette*). Mit Ausnahme von *culeter*, das laut der Bedeutungsangabe «[e]nculer ou se faire enculer» (K1.3, s.v.) die aktivische wie die passivische Perspektive ausdrücken kann, schildern die übrigen Lemmata aus diesem Bereich die Praxis aus aktivischer Sicht. Dies geschieht im Fall von *découvrir Saint Pierre pour habiller*

⁷² Hierzu passt auch das bei Delvau lemmatisierte *socratiser* mit der auf die sexuelle Orientierung verweisenden Bedeutungsangabe «[p]référer les hommes – comme Socrate, le plus sage des hommes, dit-on, préférerait Alcibiade, qui en était le plus beau» (K1.2, s.v.; cf. abweichend davon unten die Bedeutungsangaben in den Teilkorpora K2.2 und K2.3).

Saint Paul («[s]ortir du con d'une femme, pour entrer dans son cul»), *faux-conner* («[f]outre en cul, c'est-à-dire dans un *faux con*») und *retourner la médaille* («[r]etourner une femme pour l'enculer, après l'avoir baisée») in Abgrenzung zum Vaginalverkehr, wobei mit *faux-conner* durch die Darstellung des Anus als *faux con* ein implizit normativer Ausdruck vorliegt. Auch bei *tomber ou aller de Cariede en Scylla* erscheinen Vaginal- und Analverkehr gemeinsam, wobei Choux für den Ausdruck, der auf Charybde und Scylla als Monster der griechischen Mythologie zurückgeht und der in der Alltagssprache die Bedeutung 'vom Regen in die Traufe kommen' trägt (cf. auch dt. *zwischen Skylla und Charbydis*), nur eine verhüllende und als *inuendo euphemism* zu verstehende Bedeutungsangabe bereitstellt (K1.3, s.v.):

- (SB145) « Deux gouffres connus et très-rapprochés, dans lesquels tombent souvent et volontairement ceux qui commencent leur voyage dans l'un pour aller se noyer dans l'autre ».

Bei *faire le thème de deux façons* («[b]aiser et... enculer – au besoin») und *en jouer des deux bouts* («[f]emme, se faire baiser et enculer») wird ebenfalls die Durchführung sowohl des Vaginal- als auch des Analverkehrs behandelt (K1.3, s.v. *jouer des deux bouts* (en), ansonsten jeweils s.v.). Weitere Ausdrücke weisen etymologisch einen Bezug zu bestimmten Orten, Personen oder Zeiten auf. Ortsbezüge finden sich beim auf die griechische Stadt Chalkis/Chalkida verweisenden *chalcidisser* («enculer») ebenso wie bei *gomorrhiser* («[f]outre en cul»), *favoriser à la mode de Berlin* («[c]'est se servir de son cul, pour ne pas gâter le devant»), *foutre à la mode de Berlin* («[l]e mettre dans le *Prussien*, c'est-à-dire, par derrière : – Enculer»), *foutre à la florentine* («[e]nculer») und dem bedeutungsgleichen *florentiner* (K1.3, s.v. *florentine* (*foutre à la*); *mode de Berlin* (*foutre à la*), ansonsten jeweils s.v.). Eine einzelne Person fungiert hingegen als Etymon von *loyoliser* («[e]nculer. – Prendre, comme les disciples de Loyola, un homme ou une femme par derrière»), das auf den Gründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola zurückgeht, und von *mahométiser* («[f]outre quelqu'un ou *quelqu'une* à la musulmane, – par derrière»), sodass in beiden Fällen eine religiöse Verankerung vorliegt (K1.3, jeweils s.v.). Zur Zuschreibung der Praxis zu einzelnen Orten oder Personen(gruppen) tritt ein Zeitbezug bei *foutre à la moderne* hinzu («[e]nculer. – C'était la mode en 1735. – La mode a changé, mais on encule toujours», K1.3, s.v.).

Andere Ausdrücke stellen die Penetration expliziter dar. Dies zeigt sich bei *emboudiner* («[b]oucher n'importe quel trou, avec le *boudin* que vous savez : – Baiser, – enculer ou emboucher»), *empaler* («[e]nculer ; sodomiser»), *emproser* («[l]e mettre (son vit) dans le *prose* : – Enculer»), *encaldosser* («[e]nculer»), *enmiller* («[m]ettre dans le mille : enculer») und *enpapaouter* («[e]nculer»), wo das Präfix *en-/em-* stellenweise mit umgangssprachlichen Bezeichnungen für das Gesäß

bzw. den Anus wie *prose* und *mille* erscheint (K1.3, jeweils s.v.). Formseitig eng mit *encaldosser* verbunden ist durch Silbentausch der Ausdruck *calendosser* («[m]ettre une *calle* dans le dos, – ou plus bas : – *enculer*»), und auch *fourbir un homme* («l'enculer»), *le mettre dans le petit* («[s]ous-entendu, dans le petit trou ; l'anus. – Enculer») sowie das durch *crottes* skatologisch verankerte *repousser les crottes* («[e]nculer») lassen sich auf die Penetration beziehen (K1.3, s.v. *mettre dans le petit (le)*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt mit spezifischerer Bedeutung für *momiser* («[e]nculer un môme»), das auf *môme* 'junge Frau, Geliebte' zurückgeht, und *servir de postillon* («[e]nculer son maître, quand il a une voiture et un beau cul», K1.3, jeweils s.v.). Auf die gegenseitige Penetration im homosexuellen Kontext beziehen sich *s'entreculer* («[s]'enculer réciproquement, – l'un l'autre, – un prêté pour un rendu») und *s'entrouducuter* («[e]nculer, ou s'enculer mutuellement, entre pédérastes»), wobei Choux den Eintrag zu *s'entrouducuter* abermals von Delvau übernimmt (K1.3, s.v. *entreculer (s')*; *entrouducuter (ou s')*). Der Eintrag *déculer* («[f]outant en cul, déconner *par derrière*») zielt hingegen auf das Ende der analen Penetration ab (K1.3, s.v.).

Auf die erstmalige Durchführung des Analverkehrs verweist neben den bereits zitierten Wendungen *avoir ou n'en avoir pas l'étrene* und *y passer* (cf. 5.3.4.6) auch der Ausdruck *y avoir passé* («garçon, avoir été enculé»), und auch die bereits zitierte Bewegung bei *se poster* (cf. 5.3.4.5) kann einen Bezug zum Analverkehr aufweisen. Die Einträge *broquer* («[t]ravailer ou jouer de la *broque* : se branler, baiser, enculer, etc., etc.»), *avoir des caprices* («[a]près avoir fait l'acte naturel – naturellement, chercher d'autres moyens de jouir : Enculer, sucer ou se faire sucer, etc., etc.»), *changer de sexe* («[h]omme, devenir femme en se faisant enculer»), *foutre* («[o]n *fout* en main, en bouche, en aisselle, en con, en cul, en tétons, en cuisses»), *ramoner* («enculer»), *saccader* («[m]ettre une femme à sac ; la secouer, la foutre, par devant ou par derrière») und *faire zon* («[f]outre par devant ou par derrière») stellen den Analverkehr jeweils als eine unter verschiedenen sexuellen Praktiken dar (K1.3, s.v. *caprices (avoir des)*; *zon (faire)*, ansonsten jeweils s.v.).

K2.1 – Der allgemeine Unterbereich des Analverkehrs ist im Teilkorpus K2.1 mit 90 Einträgen und 98 Zitaten vertreten, die hier nur ausschnittsweise dargestellt werden. Zunächst lässt sich eine Vielzahl an Fällen beobachten, in denen die Durchführung der Praxis aus kausativer Perspektive mit [*se/s'en faire* + Infinitiv] bzw. in einem Fall auch mit [*se laisser* + Infinitiv] dargestellt wird. Hier lassen sich unter anderem *s'en faire filer une aiguillée* («se faire sodomiser (en parlant d'un jeune homme)»), *se laisser taper dans le baba*, *se faire tараuder la bagouse*, *se faire ramoner l'oignon*, *se faire ramoner la turbine à chocolat* (jeweils «se faire sodomiser (en parlant d'un homme)»), *se faire égoïner le fondement*, *s'en faire*

caler une dans la rosette papillon (jeweils «se faire sodomiser (en parlant d'un homosexuel)»), *s'en faire glisser des grosses* («se faire sodomiser, être homosexuel passif»), *se faire défoncer la pastèque* oder *se faire prendre la température* nennen (jeweils «se faire sodomiser», K2.1, s.v. *aiguillée*; *baba*; *bagouse*; *fondement*; *grosse*; *oignon*; *pastèque*; *rosette*; *température*; *turbine*). Weitere wiederkehrende Formulierungen sind darüber hinaus die Konstruktionen [*prendre du* + Substantiv] und [*refiler du/de la* + Substantiv], die bei *prendre du petit*, *prendre du rond* und *prendre du vase* sowie *refiler du chouette*, *refiler de la dossière* und *refiler du petit* ebenfalls mit kausativischer Bedeutungsangabe erscheinen (jeweils «se faire sodomiser», K2.1, s.v. *chouette*; *dossière*; *petit*; *rond*; *vase*). Mehrere Ausdrücke stellen zudem den Anus anhand des Merkmals *rond* dar, wie sich beim bereits zitierten *prendre du rond* und ferner bei *fendre le rond* («sodomiser une femme»), *aller au rond* («sodomiser») sowie bei *se faire travailler la rondelle* («se faire sodomiser (en parlant d'un homme)») und *défoncer la rondelle* («sodomiser (un homme)») unter Verwendung von *rondelle* 'Anus' zeigt (K2.1, s.v. *rond*; *rondelle*). Dasselbe Merkmal tritt auch bei *élargir le cercle de ses relations* («s'adonner à la sodomie (en parlant d'un homosexuel)») und *enfiler la rosette* in Erscheinung («sodomiser (une femme)», K2.1, s.v. *cercle*; *rosette*). Die Nennung des Gesäßes liegt bei *taper le cul* vor («s'adonner à la sodomie», K2.1, s.v. *cul*).

Mit Blick auf wiederkehrende Metaphern lässt sich zunächst die Darstellung des Anus als Tür feststellen, wie sie bei *se faire fracturer l'entrée de service* («se faire sodomiser (en parlant d'une femme)»), *se tromper de porte* («sodomiser (une femme)») und *se faire encaustiquer la porte étroite* auftritt («se faire sodomiser (en parlant d'un homme)», K2.1, s.v. *service*; *porte*). Außerdem erscheint in Form von *taper dans la lune*, *faire un voyage dans la lune* (jeweils «sodomiser (une femme)»), *se faire taper dans la lune* und *se faire dorer la lune* (jeweils «se faire sodomiser (un parlant d'un homosexuel)») mehrfach die Darstellung des Gesäßes als *lune*, wobei im letzten Fall mit *dorer* außerdem der Aspekt der Vergoldung hinzutritt, der auch bei *se faire dorer la pastoche* sichtbar ist («se faire sodomiser (en parlant d'un homme)», K2.1, s.v. *lune*; *pastoche*; *voyage*). In einem weiteren mehrfach vorliegenden Metaphernkomplex treten die Aspekte des Bohrens, Einschlagens und Zerschlagens in Erscheinung, die durch *se faire aléser l'ogneul* («se faire sodomiser»), *casser le pot*, *défoncer le troufignard* (jeweils «sodomiser»), *défoncer la rondelle* («sodomiser (un homme)»), *défoncer l'œil de bronze* und *défoncer la rosette* vertreten sind (jeweils «sodomiser (une femme)», K2.1, s.v. *œil*; *ogneul*; *pot*; *rosette*; *troufignard*). Dem steht die metaphorische Darstellung der Praxis als Spiel in *jouer à cache-ta-bite* («forniquer (en parlant d'un homosexuel)») und *jouer à saute-mouton* («pratiquer la sodomie (en parlant d'homosexuels)») sowie im musikalischen Bereich mit *jouer de la flûte à bec* («sodomiser (en parlant d'un homosexuel)») und *jouer de la flûte* in der Teilbedeutung «se

faire sodomiser» gegenüber (K2.1, s.v. *cache; flûte; saute-mouton*). Die Metapher erscheint auch im Ausdruck *en jouer des deux bouts*, der Ausdrücke sich mit der Bedeutungsangabe «coïter et se faire sodomiser (en parlant d'une femme)» zugleich dem Vaginalverkehr zuordnen lässt (K2.1, s.v. *bout*). Zudem liegen mit *se tromper de porte* und *aller chez le voisin* (jeweils «sodomiser (une femme)») Ausdrücke vor, die den Anal- in Abgrenzung zum Vaginalverkehr darstellen (K2.1, s.v. *porte; voisin*). Gleiches lässt sich auch beim bereits zitierten *se faire fracturer l'entrée de service* sowie bei *prendre l'escalier de service, tourner la page* und *présenter son sphinx dans l'arrière-boutique* (jeweils «sodomiser (une femme)»), wo der Anus durch das Bild des Dienstboteneingangs, des Umblätterns und des Hinterzimmers jeweils im Kontrast zur Vorderseite als auf der Rückseite befindlicher Ort konzipiert wird (K2.1, s.v. *entrée; escalier; page; sphinx*). Skatologische Verweise finden sich bei *repousser le crottin* («sodomiser») und durch die Metaphorik der Schokolade auch bei *passer à la turbine à chocolat* («sodomiser (un homme)», K2.1, s.v. *crottin; turbine*). Eine Verortung in der Domäne der Lebensmittelproduktion zeigt sich auch bei *battre le beurre au milieu d'un étron* («pratiquer la sodomie», K2.1, s.v. *beurre*). Militärmetaphern liegen hingegen bei *passer par les armes* («sodomiser (en parlant d'un homosexuel)») und *travailler tourlourou* vor («sodomiser (un homme)», < *tourlourou* 'junger Infanteriesoldat', K2.1, s.v. *arme; tourlourou*). Die Zuschreibung der Praxis zu anderen Kulturen lässt sich bei *englander à la grand-vizir* («sodomiser (une femme)») und *prendre à la grand-vizir* erkennen («sodomiser (un homme)», K2.1, s.v. *grand-vizir*).

Hervorzuheben ist abschließend *faire passer le brevet colonial*, das mit der Bedeutungsangabe «sodomiser, initier à la sodomie» auf die erstmalige Durchführung der Praxis verweist, sowie das auf den Analverkehr zwischen mehreren Männern verweisende *se causer du pays* («se sodomiser mutuellement (en parlant d'homosexuels en groupe)», K2.1, s.v. *brevet; pays*).

K2.2 – Für den allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs lassen sich im Teilkorpus K2.2 69 Einträge und 62 Zitate nennen, die hier nur exemplarisch behandelt werden. Bedeutungsangaben werden im Folgenden nur wiedergegeben, sofern sie nicht der Definition «sodomiser» entsprechen. Als relevante Untergruppe erscheinen Ausdrücke, die mit der Vorsilbe *en-/em-* auf den Aspekt der Penetration verweisen ((SB146), K2.2, s.v. *enculer (s')*; *enfoncer (s')*; *entrouducuter (s')*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB146) a. *emboucher* («[i]ntroduire le pénis dans la boutique de la femme ou chez le voisin»);
 b. *embrocher, empaler*;
 c. *emmancher* («[f]ourrer par la porte d'en avant ou celle d'en arrière»);
 d. *s'enculer* («[c]opuler à rebours, par l'anus»);

- e. *enfiler* («enculer»);
- f. *enfoncer jusqu'à la garde* («[s]'engouffrer complètement dans un antre du plaisir, en parlant du sexe mâle»);
- g. *s'enfoncer* («[f]ourrer profondément [...] la queue en [...] cul»);
- h. *enfouir* («[e]nfoncer, enliser [...] le pénis, là où le plaisir se prend»);
- i. *engouffrer* («[e]ngloutir le membre viril dans [...] le cul»);
- j. *entrer* («[f]aufiler le jacquemart [...] en cul»);
- k. *s'entrouducuter* («[s]'enculer mutuellement, entre pédéastes»).

Seltener findet sich in Form von *insérer* («[g]lisser [...] le pénis dans les orifices de la femme ou de l'homme»), *s'insinuer* («[s]'introduire habilement en con ou en cul»), *s'introduire* («[e]nfouir doigts, langue ou phallus, en bouche, en cul ou en con») und *investir* («[p]osséder charnellement») auch die Verwendung des Präfixes *in-*, wobei im letzten Fall der Bezug zum Analverkehr nur durch das in (SB147) genannte Zitat deutlich wird (K2.2, s.v. *insinuer* (s'); *introduire* (s'), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB147) « Menaçant le jeune homme s'il ne lui complaisait, l'investit tout couché, et joint et collé sur sa femme ».

Zudem betonen auch Verben wie *mettre dedans* («[f]aire pénétrer la verge [...] chez le voisin»), *se glisser* («[s]e faufiler, introduire, pénétrer dans la bouche, le sexe ou l'anus»), *loger* («[i]nstaller le phallus [...] dans le réduit culier»), *percer* («se frayer un passage dans l'une ou l'autre des entrées secrètes»), *plonger* («[e]nfoncer doigts, langue ou vit, dans la bouche, le con ou le cul»), *rentrer* («[e]ngager dans une ouverture secrète, en parlant du pénis»), *rester en quelqu'un* («[n]e pas retirer le pénis [...] de l'anus après avoir joui») oder *toucher le fond* («[a]tteindre l'extrémité de la cavité vaginale ou anale») den penetrativen Aspekt der Praxis (K2.2, s.v. *dedans* (*mettre*); *glisser* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Demgegenüber verweist *déculer* («retirer le pénis du cul», K2.2, s.v.) auf das Ende der Penetration. Die Einträge *aller chez le voisin* («[e]nculer l'amante») und *se tromper de porte* («[b]aiser en con au lieu d'en cul ; ou inversement») perspektivieren den Analverkehr darüber hinaus in direkter Abgrenzung zum Vaginalverkehr, während bei *découvrir saint Pierre pour habiller saint Paul* («[s]ortir de la boutique pour entrer dans l'arrière-boutique, délaisser le con pour visiter son voisin : l'anus») und *jouer des deux bouts* («[c]oïter en con et en cul») der Vollzug beider Praktiken sichtbar wird (K2.2, s.v. *tromper de porte* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Ortsbezüge mit biblischer Verankerung finden sich in *gomorrhisier* und *sodomiser* («[e]nculer, copuler par la voie anale»), während *socratiser* («[j]ouer [...] de la queue dans la rosette anale») auf die griechische Antike verweist, wo etymologisch auch *pédiquer* zu verorten ist (K2.2, jeweils s.v.). Auch die standardmäßig für verschiedene Spielarten des Geschlechtsaktes verwendeten Verben

baiser («posséder sexuellement»), *se foutre* («[b]aiser, copuler») und *prendre* («mettre en main, en bouche, en con ou en cul») finden sich bei Ramsay mit Bezug auf den Analverkehr, wobei die Zitate (SB148–149) in den beiden erstgenannten Fällen aufschlussreicher sind als die Bedeutungsangaben, in denen der mögliche Bezug zum Analverkehr nicht explizit deutlich gemacht wird (K2.2, s.v. *foutre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.):

(SB148) « Un mâle qui en baise un autre est un double mâle ».

(SB149) « Le roi fout la reine – ou son page ».

Gleiches gilt auch für *essayer* («tenter, par diverses manœuvres charnelles, de parvenir à ses fins») und *fêter* («festoyer, faire la belle joie, coïter»), wobei im Fall von *essayer* der Aspekt des Versuchens im Zitatkontext wörtlich zu verstehen ist:

(SB150) « Un de ses amants lui disait qu'elle était charmante dans le plaisir et avait un si beau cul qu'il avait essayé trois fois sans pouvoir entrer ».

(SB151) « Vous m'enculez comme j'aimerais toujours l'être ! Je vous sens jusque dans ma gorge ! Ahhh ! que vous me fêtez bien... ».

Im Eintrag *planter* scheinen sich Bedeutungsangabe und Zitat sogar zu widersprechen: Die Definition «[e]nfoncer profondément le membre viril dans le trou-madame» verweist klar auf den Vaginalverkehr, während das in (SB152) dargestellte Zitat einen homosexuellen Kontext erkennen lässt:

(SB152) « Il courbe son camarade sur un canapé et lui plante le vit dans le derrière jusqu'aux couilles, en le polluant à pleines mains ».

Beim polysemen *pécher* wird «[p]ratiquer [...] la sodomie» als eine von mehreren Teilbedeutungen direkt genannt (K2.2, s.v.). Ähnliches gilt für *bourrer* («[f]arcir con ou trouffignon de la chair délicieuse du pénis») und das auf die Vorbereitung der Penetration verweisende *appliquer* («[p]lacer l'engin copulatoire du mâle en position de pénétration à l'entrée [...] du cul»), da sich beide in einer anderen Teilbedeutung auf den Vaginalverkehr beziehen (K2.2, jeweils s.v.; cf. 5.3.4.1). Auf eine Dehnung des Anus durch die Penetration verweisen den Bedeutungsangaben zufolge *crever* («[d]échirer [...] le cul») und *pourfendre* («[d]échirer, meurtrir [...] le cul», K2.2, jeweils s.v.). Abschließend seien mit *s'agenouiller* («[p]rendre la position de la prière pour une sodomie»), *s'ajuster* («[s]e disposer de façon appropriée pour enfoncer la bitte en con ou en cul»), *se mettre à genoux* («[p]rendre une posture favorable [...] à l'enculade») und *se pencher* («[s]'incliner, de manière à faciliter la pénétration du membre viril») Verben genannt, die auf Bewegungen zur

unmittelbaren Vorbereitung des aktiven oder passiven Vollzugs der Praxis verweisen (K2.2, s.v. *agenouiller* (s'); *ajuster* (s'); *genoux* (se mettre à); *pencher* (se)). Bei *se pencher* lässt erneut erst ein Zitat den Bezug zum Analverkehr deutlich werden (K2.2, s.v. *pencher* (se)):

- (SB153) « Ma bite est donc entrée dans son cul d'un seul coup, de tout son long. Il se penchait en avant, et d'une main passée derrière mes fesses, il me serrait contre lui ».

K2.3 – In den allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs fallen im Teilkorpus K2.3 179 Einträge und 29 Zitate, die hier nur exemplarisch vorgestellt werden. Als Standarddefinition verwendet Pierron hier «sodomiser», wie sich etwa bei *faire un carton*, *aller à troustafricanar*, *donner un clystère* oder *fêter saint Luc* zeigt (K2.3, 419, s.v. *carton*; 462, s.v. *trousse*; 682, s.v. *clystère*; 849, s.v. *saint Luc*). Im Folgenden werden deshalb nur anderslautende Bedeutungsangaben wiedergegeben. Auffällig ist zunächst eine Vielzahl kausativischer Einträge nach dem Schema [*se faire* + Infinitiv], wobei mehrere Ausdrücke auf Basis von *dorer* festzustellen sind ((SB154), K2.3, 23, s.v. *besogne*; 28, s.v. *carrer*; 57, s.v. *pharmacies*; 68, s.v. *taper*; 104, s.v. *fifre*; 306, s.v. *doré*; 329, s.v. *or*; 392, s.v. *oignon*; 576, s.v. *assaisonnement*; 604, s.v. *fourrer*; 688, s.v. *dauphe*; 703, s.v. *ognon*; 719, s.v. *thermomètre*; 755, s.v. *Gabès*; 796, s.v. *baptême*):

- (SB154) a. *se faire baptiser à la bonne adresse* («pour les homosexuels, se faire sodomiser»);
 b. *se faire dorer la pilule (la pastille)/enfirer* (jeweils «subir le coït anal»);
 c. *se faire dauffer* («pratiquer la pédérastie passive»);
 d. *se faire assaisonner le valseur/besogner la ragougnasse/taper dans l'oignon/taper dans l'ognon/dorer la pilule/dorer la lune/fourrer par-derrière/ mettre un doigt dans l'œil de Gabès/taper dans la lune/prendre la température; se la faire carrer dans l'oignon* (jeweils «se faire sodomiser»).

Formseitig wiederholt sich zudem das Schema [*prendre du/de la* + Substantiv], darunter bei *prendre de la rosette* («être homosexuel actif»), *prendre du moulineaux*, *prendre du rond (de la rondelle, du rondinet)* (jeweils «pratiquer le coït anal»), *prendre du rein*, *prendre du dos*, *prendre du figne* und *prendre du petit* (K2.3, 293, s.v. *rein*; 334, s.v. *prendre*; 335, s.v. *rond*; 428, s.v. *fion*; 450, s.v. *petit*; 716, s.v. *rosette*; 767, s.v. *moulineaux*). Einem ähnlichen Bildungsmuster folgt auch *lâcher du rond* («être sodomisé», K2.3, 335, s.v. *rond*). Das Basisverb *prendre* findet zudem in weiteren Ausdrücken Verwendung, wie sich unter anderem bei *prendre le thé* («pratiquer la pédérastie») und *prendre l'itinéraire bis* zeigt («pratiquer la sodomie», K2.3, 649, s.v. *thé*; 922, s.v. *itinéraire*). Auf morphologischer Ebene sich außerdem die wiederholte Verwendung des Präfixes *en/-em-* erkennen, etwa bei *en-*

fifrer, enganyméder, s'enfuir entre deux parenthèses, encaldosser, englander («pratiquer le coït anal»), *emmancher* («pénétrer; un homme ou une femme») und *embougner* («rechercher le plaisir par la pénétration anale», K2.3, 104, s.v. *fifre*; 110, s.v. *ganymède*; 128, s.v. *parenthèse*; 258, s.v. *dos*; 385, s.v. *gland*; 700, s.v. *manche*; 737, s.v. *Bulgarie*). Auch *enquiller* («coïter») lässt sich hier ergänzen, da aus dem Zitat «nous l'enquillerions tous les deux en même temps, l'un par devant, l'autre par derrière» die Zuordnung zum Analverkehr hervorgeht (K2.3, 453, s.v. *quille*). Die Nennung von *cul* und dem davon derivierten *culasse* zeigt sich bei *foutre en cul, donner la botte au cul, coïter à coupe-cul* und *charger par la culasse* (K2.3, 253–254, s.v. *cul*; 538, s.v. *charge*; 864, s.v. *botte*). Im Ausdruck *filer du valseur* («se faire sodomiser») ist hingegen das im Argot geläufige *valseur* zur Bezeichnung des Gesäßes enthalten (K2.3, 462, s.v. *valse*).

Mit Blick auf zugrundeliegende Metaphernbereiche lassen sich zunächst mehrere Tiermetaphern identifizieren. Während bei *faire le con cocu* («sodomiser une femme») der Ausdruck (*mari*) *cocu* 'betrogener Ehemann' auf *con cocu* übertragen wird und der Analverkehr somit als Betrug am weiblichen Geschlechtsorgan dargestellt wird, liegt mit *ôter les souris du cul* ein Ausdruck vor, der die Praxis metaphorisch als Entfernung von Mäusen konzipiert (K2.3, 185, s.v. *coucou*; 228, s.v. *souris*). Weitere Ausdrücke mit ornithologischer Verankerung sind *mazouter le pingouin* und *baguer le pigeon* (K2.3, 217, s.v. *pigeon*; *pingouin*). Auch die Flora ist mit *ruer des feuilles, défoncer le pavot, faire fleurir à quelqu'un son rhododendron* («le (la) sodomiser»), *se faire déplisser la rosette* («se laisser sodomiser») und *marcher chou pour chou* («dans une relation homosexuelle, inverser les rôles. Le pédéraste passif peut devenir actif ; à chacun son tour») als Quelldomäne vertreten, wobei der letztgenannte Ausdruck wohl auf die im selben Lemma belegte Bedeutung *chou* 'Gesäß' zurückgeht (K2.3, 345, s.v. *feuille/phallus*; 345, s.v. *rhododendron*; 360, s.v. *rose*; 374, s.v. *chou*). Gleiches gilt für die Konzeption der Praxis als Bewegung, wie sich etwa in *aller chez le voisin* («sodomiser une femme»), *aller à la moutarde* («avoir des pratiques sodomites»), *aller à troustafanar, aller en pantoufles sur le chemin sec, aller en Chine à pied sec* oder *aller au chocolat* zeigt (K2.3, 462, s.v. *trousse*; 520, s.v. *voisin*; 590, s.v. *chocolat*; 625, s.v. *moutarde*; 742, s.v. *chemin*; 743, s.v. *Chine*; 893, s.v. *pantoufle*). Der letztgenannte Ausdruck *aller au chocolat* bezeugt zudem die Tendenz, den Analverkehr wohl auf Basis einer wahrgenommenen Similarität von Kot und Schokolade zu versprachlichen, was sich unter anderem auch in *se faire ramoner la turbine à chocolat* («se faire sodomiser»), *avoir la vanille qui flirte avec le chocolat* («confondre le con et le cul, le jaune et le brun»), *être chocolat* («être sodomisé»), *prendre le café du pauvre avec le petit chocolat, fourrer le Choco BN* und *faire une visite guidée des usines Suchard* niederschlägt (K2.3, 591, s.v. *chocolat*). In weiteren Ausdrücken wie *se faire casser le pot* («se faire sodomiser»), *casser le train* («pratiquer le coït

anal»), *casser le couloir à lentilles* oder *casser le verre de montre* erscheint die Praxis dagegen bildlich als Zerschneiden eines Gegenstandes (K2.3, 388, s.v. *lentille*; 702, s.v. *montre*; 713, s.v. *pot*; 934, s.v. *train*). Bedingt durch das *tertium comparationis* der analen Einführung im Rahmen einer Darmspülung erscheinen zudem *donner un clystère*, *donner un clystère à la rhubarbe* und *donner le clystère barbarin* (K2.3, 682, s.v. *clystère*). Eine konsistente metaphorische Darstellung des Gesäßes findet statt, wenn es in *se faire ramoner la boîte à caca*, *se faire emmancher la boîte à ragoût* (jeweils «se faire sodomiser») und *ouvrir la boîte à pâté* als *boîte* bzw. in *se faire taper dans la lune*, *se faire dorer la lune* (jeweils «se faire sodomiser») und *faire un voyage dans la lune* als *lune* in Erscheinung tritt (K2.3, 63, s.v. *ramoner*; 68, s.v. *taper*; 329, s.v. *or*; 632, s.v. *pâté*; 638, s.v. *ragoût*; 700, s.v. *manche*; 764, s.v. *lune*; 937, s.v. *voyage*). Eine kleine Gruppe von Verben betont außerdem den Aspekt der Rückseite, wie sich bei *retourner une fille comme une crêpe* («la sodomiser»), *tourner la page* («pratiquer le coït anal»), *tourner le feuillet* und *prendre l'objet à rebours* zeigt, wobei *tourner la page* und *tourner le feuillet* wörtlich jeweils auf das Umblättern einer Buchseite verweisen (K2.3, 102/691, s.v. *feuillet*; 595, s.v. *crêpe*; 703, s.v. *objet*; 704, s.v. *page (d'un livre)*). Zur Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Durchführung der Praxis im Feld der männlichen Homosexualität liegen *mordre l'épaule* («pratiquer l'homosexualité active») und *mordre l'oreiller* («renvoie à la sodomie passive») bzw. *mordre le traversin* vor («se faire sodomiser», K2.3, 260, s.v. *épaule*; 499, s.v. *oreiller*; 518, s.v. *traversin*). Als letzte größere Gruppe sind Ausdrücke identifizierbar, in denen die Praxis des Analverkehrs anderen Orten, Zeiten oder Personen(gruppen) zugeschrieben wird. Hier lassen sich etwa die orts- bzw. regionenbezogenen oder von Ortsnamen abgeleiteten Verben *baiser à la florentine*, *jouer à l'italienne* («être sodomisé ou sodomiser»), *faire le chapelet chinois* («pratiquer la sodomie»), *cheviller à l'orientale*, *gomorrhiser* und *sodomiser* selbst («pratiquer le coït anal avec une femme ou avec un homme») nennen, während *socratiser* («sodomiser un homme») und *chevaucher à l'antique* eine Verortung der Praxis in der Antike vornehmen (K2.3, 22, s.v. *baiser*; 31, s.v. *cheville*; 146, s.v. *Socrate*; 173, s.v. *cheval*; 743, s.v. *Chine*; 761, s.v. *Italie*; 803, s.v. *chapelet*; 819, s.v. *Gomorrhe*; 851, s.v. *Sodome*). Bei *mahométiser* liegt eine religionsspezifische Zuschreibung vor, wohingegen bei *bourrer à l'artiste* die Annahme der häufigen Durchführung der Praxis in der Kunstbranche erkennen lässt (K2.3, 78, s.v. *artiste*; 825, s.v. *Mahomet*).

Abschließend lassen sich mehrere Fälle beobachten, in denen der Analverkehr gemeinsam mit weiteren Praktiken auftritt. Im Ausdruck *prendre le thé avant de casser le pot* («faire quelques préliminaires avant de pratiquer le coït anal») erscheint zusätzlich das Vorspiel (K2.3, 712, s.v. *pot*). Unter anderem bei den Ausdrücken in (SB155) zeigen sich Vaginal- und Analverkehr gemeinsam (K2.3, 35, s.v. *débardeur*; 318, s.v. *bourgeois*; 439, s.v. *jouer*; 450, s.v. *pile*; 548, s.v. *fusil*; 587, s.v. *café*;

592, s.v. *complet*; 606, s.v. *fromage*; 785, s.v. *traboule*; 807, s.v. *communier*; 850, s.v. *saint Pierre*).

- (SB155)
- a. *jouer une femme à pile ou face* («baiser une fois de côté pile, une fois du côté face»);
 - b. *prendre du chouette comme du bourgeois* («forniquer aussi bien par-arrière que par-devant»);
 - c. *faire le coup du débardeur* («pour un homme, baiser une fois dans la devanture, une fois dans l'arrière-boutique, un coup dans le régulier, un coup dans le chouette»);
 - d. *(faire) le fusil à deux coups* («se dit d'une femme qui se laisse pénétrer par le con et par le cul»);
 - e. *faire café au lait* («pour un homme, c'est alterner femmes et hommes, ou passer du con au cul»);
 - f. *faire le complet* («baiser une femme par ses deux trous les plus proches, le con et le cul»);
 - g. *donner fromage et dessert* («coïter par devant et par derrière»);
 - h. *trabouler* («passer du con au cul, ou inversement»);
 - i. *communier sous les deux espèces* («pratiquer le coït vaginal et anal»);
 - j. *découvrir saint Pierre pour habiller saint Paul* («sortir du con pour entrer dans le cul»).

Bei den in 5.3.3.2 bereits erwähnten Ausdrücken *frapper les trois coups*, *(faire) le fusil à trois coups*, *faire le complet-saucisse*, *la faire en 3D* und *se laisser combler par les Trois Rois Mages* kommt außerdem der Oralverkehr hinzu (cf. K2.3, 149, s.v. *trois coups*; 548, s.v. *fusil*; 592, s.v. *complet*; 720, s.v. *trois dimensions*; 842, s.v. *rois mages*).

5.3.5.2 Einwilligung

K1 – Fälle, in denen eine Einwilligung in den Analverkehr behandelt wird, treten in den Teilkorpora K1.1–K1.3 nicht in Erscheinung.

K2.1 – Der Bereich der Einwilligung in den Analverkehr ist im Teilkorpus K2.1 mit jeweils drei Lemmata und Zitaten vertreten. Die Einträge *être un fusil à trois coups* und *faire le thème en deux façons* fallen jeweils auch in den Bereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr und wurden dort bereits behandelt (cf. K2.1, s.v. *fusil*; *thème*; cf. 5.3.4.2). Hinzu kommt der Ausdruck *tourner la médaille*, der sich aufgrund der Bedeutungsangabe «se prêter au coït anal (en parlant d'une prostituée notamment)» ebenso wie *être un fusil à trois coups* vor allem im Prostitutionskontext verorten lässt (K2.1, s.v. *médaille*).

K2.2, K2.3 – Der Bereich ist in den Teilkorpora K2.2 und K2.3 nicht vertreten.

5.3.5.3 Fehlende Einwilligung

K1.1, K1.2 – Fälle zur fehlenden Einwilligung in den Analverkehr liegen in den Teilkorpora K1.1 und K1.2 nicht vor.

K1.3 – In sechs Einträgen und einem Zitat zeigt sich im Teilkorpus die Behandlung der fehlenden Einwilligung bei der Durchführung des Analverkehrs. Zu nennen sind hier zunächst die bereits zitierten Ausdrücke *abuser*, *exploiter* und *faire violence*, die jeweils auch die fehlende Einwilligung in den Vaginalverkehr bezeichnen (cf. K1.3, s.v. *violence (faire)*, ansonsten jeweils s.v.; cf. 5.3.4.3). Einen Sonderfall stellt das ebenfalls bereits behandelte *éculventrer* («[a]vec un vit monstrueux, forcer une femme et faire un seul trou de son con et de son cul») dar, da hier in einer hyperbolischen Versprachlichung die Unterscheidung zwischen Vaginal- und Analverkehr nicht länger möglich ist (K1.3, s.v.). Hinzu kommt *le mettre dans le mille*, da die Durchführung des Aktes laut der Bedeutungsangabe «[e]nculer une femme par surprise» überraschend und somit ohne zuvorige Möglichkeit der Konsenserteilung erfolgt (K1.3, s.v. *mille (le mettre dans le)*). Ähnliches gilt für *prendre l'objet à rebours* («[p]rendre le cul par derrière, – à une femme qui s'attendait à se le sentir prendre par devant : l'enculer ou lieu de la baiser») dahingehend, dass der Vollzug des Analverkehrs anstelle des erwarteten Vaginalverkehrs aus weiblicher Sicht laut Bedeutungsangabe ebenfalls überraschend geschieht.

K2.1 – Einträge aus diesem Unterbereich lassen sich im Teilkorpus K2.1 nicht beobachten.

K2.2 – Die fehlende Einwilligung in den Analverkehr thematisieren im Teilkorpus K2.2 die beiden Einträge *estocader* («[a]ttaquer violemment, dans le but de pénétrer une place forte : con ou cul») und *en venir à bout* («[r]ompre les résistances et parvenir à ses fins sexuelles»), die zudem beide auch auf die fehlende Einwilligung in den Vaginalverkehr verweisen können (K2.2, s.v. *estocader*; *venir à bout (en)*). Beide Lemmata verfügen über jeweils ein Zitat.

K2.3 – Die fehlende Einwilligung in den Analverkehr wird im Teilkorpus K2.3 in vier jeweils zitatenlosen Einträgen behandelt. Neben den kausativischen Ausdrücken *se faire entamer le cuir* («être forcé(e) dans un rapport sexuel perçu comme une agression») und *se faire baptiser à la mauvaise adresse* («pour une hétérosexuelle, être sodomisée sans avoir recherché cette pratique. Parce que le partenaire s'est trompé de trou») erscheint auch das aktivische *bourrer le caisson* («posséder violemment. Expression [...] surtout employée dans le milieu homosexuel»), das laut Bedeutungsangabe mit der Ausübung von Gewalt einhergeht (K2.3, 252, s.v. *cuir*; 534, s.v. *caisson*; 797, s.v. *baptême*). Gleiches kann Pierron zufolge auch bei *retourner une fille comme une crêpe* der Fall sein (K2.3, 595, s.v. *crêpe*):

- (SB156) « La sodomiser. L'acte peut être perçu de deux manières : avec une certaine violence, en réponse à une pulsion d'emprise. Ou bien en ayant à l'esprit une scène ludique et familiale, celle de faire sauter les crêpes au Mardi Gras ».

5.3.6 Sonstiges

K1.1 – Sonstige Durchführungsarten des Geschlechtsaktes sind im Teilkorpus *K1.1* nicht feststellbar.

K1.2 – Im Teilkorpus *K1.2* liegen fünf Einträge und Zitate aus dem Bereich sonstiger Ausprägungen des Geschlechtsaktes vor. Der Ausdruck *baiser ou foutre en aisselle* («[t]irer un coup dans le pli formé par le dessous du bras et de l'épaule») verweist auf die Penetration unter dem Arm, während das auch auf die Ejakulation verweisende *foutre en tétons* («[d]écharger sur la gorge d'une femme qui, au préalable, a ramené ses deux tétons vers le milieu de sa poitrine, de manière à presser [...] la pine qu'elle a mission de faire jouir») den Mammalverkehr beschreibt (*K1.2*, jeweils s.v.). Beide Praktiken erscheinen gemeinsam mit der Penetration zwischen den Schenkeln (*en cuisses*) zudem bei *foutre* («[o]n fout [...] en aisselle, en con, en cul, en tétons, en cuisses», *K1.2*, s.v.). Der Mammalverkehr wird außerdem bei *faire des indécentes* («[b]aiser avec des raffinements ignorés des simples mortels, en levrette, à la paresseuse, en cuisses, en tétons, etc.») erwähnt, wobei mit *en cuisses* ebenfalls die Penetration zwischen den Schenkeln in Erscheinung tritt (*K1.2*, s.v. *indécentes (dire ou faire des)*). Hinzu kommt mit *faire l'amusette* («se branler avec l'extrémité d'un membre viril, quand on est femme») ein Eintrag, der auf die Stimulation der Vulva durch das männliche Geschlechtsorgan verweist (*K1.2*, s.v. *amusette (faire l')*).

K1.3 – In sechs Einträgen und zwei Zitaten werden im Teilkorpus *K1.3* sonstige Modi des Geschlechtsaktes beschrieben. Dabei beschreibt *aiguiser ses outils sur les meubles* («frotter son vit sur les fesses ou tétons de la femme») das Reiben des männlichen Geschlechtsorgans am weiblichen Körper, während *faire pinceau* («[c]hatouiller un clitoris avec le bout de son vit, que l'on fait manœuvrer de haut en bas et de bas en haut, en le tenant à pleine main») und *sonner au bouton* («[b]ranler une femme avec [...] le bout de la pine») auf eine klitorale Stimulation durch das männliche Geschlechtsorgan verweisen (*K1.3*, jeweils s.v.). Ein Bezug zum Mammalverkehr lässt sich bei *entétonner* («[l]e mettre, ou foutre en tétons») feststellen, wohingegen *prendre Vénus au toupet* («[e]mpoigner une femme par le poil de la motte») auf das Greifen der weiblichen Intimbehaarung verweist (*K1.3*, jeweils s.v.). Der von Delvau übernommene Eintrag *foutre* («[o]n fout [...] en aisselle, en con, en cul, en tétons, en cuisses») schildert gleich mehrere Spielarten (*K1.3*, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 lässt sich die Thematisierung sonstiger Spielarten des Geschlechtsaktes nicht feststellen.

K2.2 – Neun Lemmata und sieben Zitate lassen sich im Teilkorpus K2.2 sonstigen Modi des Geschlechtsaktes zuordnen. Bei *s'accrocher* («[e]mpoigner fortement») verweist das in (SB157) genannte Zitat wohl auf das Greifen der Genitalbehaarung, während bei *baiser* im Zitat (SB158) ein Küssen der Intimbhaarung vorliegt (K2.2, s.v. *accrocher* (s'); *baiser*).

(SB157) « [E]lle saisit son buisson, une bonne poignée dans chaque main, et s'y accroche ».

(SB158) « Ta motte est charmante, Eugénie. Que j'aime à ce baiser ce petit poil follet ! ».

Auch bei *explorer* («[s]'aventurer dans les Pays-Bas») liegt im Zitat «[m]on gland explore sa toison» eine Einbeziehung der Intimbhaarung vor. Die Stimulation des Analbereichs durch das männliche Geschlechtsorgan ohne damit einhergehende Penetration erscheint in Zitaten der Einträge *affleurer* («[t]oucher à peine») und *picoter* («[t]itiller [...] de la queue», K2.2, jeweils s.v.):

(SB159) « Je glissais dans sa raie jusqu'à ce que le gland affleure la pastille rugueuse de l'anus ».

(SB160) « Il fit déculotter Alexine, puis sortant sa pine farouche il la frotta un moment dans la raie culière, picotant parfois le trou du cul ».

Das etymologisch mit *affleurer* verwandte *effleurer* verfügt über eine breitere Extension, die laut Bedeutungsangabe unter anderem auch die Berührung der Vulvalippen durch das männliche Geschlechtsorgan abdeckt (K2.2, s.v.):

(SB161) « Caresser légèrement des doigts, des la pointe de la langue ou du bout du gland, les *labia*, le bourdillon, les tétons et leurs tétins, le nombril, le pénil, les lombes, les lobes, le troufignon, le fourchon, les couilles, la nouille ».

Das Festklemmen des männlichen Organs zwischen den weiblichen Schenkeln wird bei *coincer* («[i]mmobiliser le membre viril au seuil de l'entrée vaginale») beschrieben. Im Eintrag *frapper* («[t]apoter l'autre de manière taquine ou tendre») schildert das illustrierende Zitat (SB162) das Schlagen der Wangen mit dem männlichen Geschlechtsorgan (K2.2, s.v.):

(SB162) « [T]antôt de sa bite, il me frappait les joues, tantôt il la glissait dans ma bouche mouillée ».

Eine lesbische Interaktion zeigt sich beim bereits unter den Stellungen genannten *chevaucher* (cf. 5.3.4.4) im Zitat «Francisca chevauchait Enemunda, nue à nue» (K2.2, s.v.). Bei *se foutre* werden schließlich im Zitat «[c]elui-ci fout en cul, celui-là en aisselle / Un troisième en tétons» gleich mehrere sonstige Spielarten aufgezeigt (K2.2, s.v. *foutre (se)*).

K2.3 – Auf sonstigen Spielarten des Geschlechtsaktes entfallen im Teilkorpus K2.3 sieben Einträge und drei Zitate. Bei *faire les pinceaux* («agacer le sexe de la femme avec son pénis, utilisé comme s'il s'agissait d'un pinceau, avec un mouvement de bas en haut et de haut en bas») und *secouer coquette au-dessus du bénitier* («se branler sur le sexe de la femme») verweisen die Bedeutungsangaben auf die Stimulation der Vulva durch das männliche Geschlechtsorgan, während *battre le briquet* («caresser la femme avec son sexe pour l'allumer») durch die fehlende Präzisierung der gestreichelten Körperpartie weniger spezifisch definiert ist (K2.3, 131, s.v. *pinceau*; 670, s.v. *briquet*; 798, s.v. *bénitier*). In der Nähe zum Oralverkehr befindet sich *grincer les dents* («frotter ses dents du haut contre celles du bas, tout en mordillant les poils du pubis de sa partenaire») mit dem Bezug auf das orale Erfassen der weiblichen Intimbhaarung (K2.3, 131, s.v. *pinceau*; 257, s.v. *dent*). Der Ausdruck *foutre en tétons* («faire la branlette espagnole», Hervorhebung im Original) bezieht sich hingegen auf den Mammalverkehr (K2.3, 262, s.v. *foutre*). Abschließend lassen sich aus dem Feld der weiblichen Homosexualität die Ausdrücke *s'entre-friquer* («manière de s'aimer pour deux femmes, se frottant l'une contre l'autre») und *faire fricarelle* («pratiquer l'amour lesbien en s'entre-frottant») nennen, die auf das Aneinanderreiben der Intimbereiche verweisen (K2.3, 39, s.v. *entre-friquer (s')*; 45, s.v. *fricarelle*).

5.3.7 Ergebnisse

In der quantitativen Betrachtung sind im Vergleich der Teilkorpora zunächst teilweise starke Unterschiede zwischen den absoluten Mengen an Lemmata und Zitaten festzustellen. Im Korpus K1 liegt die für den Bereich des Geschlechtsaktes niedrigste Menge an Einträgen in K1.3 (n = 381) vor, gefolgt von K1.2 (n = 428) und K1.1 (n = 598), sodass sich für K1 eine Summe von 1407 Einträgen ergibt. Die Anzahl der Lemmata in K2.1 (n = 636), K2.2 (n = 586) und K2.3 (n = 1022) führt in K2 (n = 2244) im Vergleich zu K1 zu einer höheren Summe. Auf Ebene der Zitate zeigt sich ein anderes Bild. Durch die Elemente in K1.2 (n = 549) und K1.3 (n = 154), vor allem aber durch die hohe Teilmenge in K1.1 (n = 1025) verzeichnet K1 im Bereich des Geschlechtsaktes eine Summe von 1728 Zitaten. Dem steht durch die Teilmen-

gen aus K2.1 (n = 718), K2.2 (n = 687) und K2.3 (n = 288) in K2 eine Summe von 1693 Zitaten gegenüber.

Weitere Unterschiede liegen in der Berücksichtigung der einzelnen Unterbereiche vor. Die allgemeine Bezugnahme auf den Geschlechtsakt (5.3.1) nimmt in K1 wenig Raum ein. In K1.1 (n = 1, 0,2%) liegt die Anzahl der Lemmata am niedrigsten, in K1.2 und K1.3 geringfügig höher (jeweils n = 3, 0,7% bzw. 0,8%). Die daraus entstehende Summe für K1 (n = 7, 0,5%) bleibt entsprechend gering. In K2 enthält K2.1 für diesen Unterbereich keine Einträge (n = 0, 0%), während der Anteil in K2.2 (n = 6, 1%) und K2.3 (n = 18, 1,8%) höher liegt als in den Teilkorpora von K1. Dies schlägt sich auch im höheren Gesamtwert von K2 (n = 24, 1,1%) nieder. Bei den Zitaten ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Teilkorpora K1.1 und K1.3 (jeweils n = 1, 0,1% bzw. 0,7%) enthalten jeweils ein Zitat, während in K1.2 eine höhere absolute Zahl vorliegt, die prozentual jedoch dem Wert von K1.3 entspricht (n = 4, 0,7%). Für K1 liegt der absolute und anteilige Wert der Zitate damit unter dem der Lemmata (n = 6, 0,4%). In K2.2 (n = 11, 1,6%) und K2.3 (n = 5, 1,7%) liegen höhere absolute und anteilige Werte vor, die in der Gesamtbetrachtung von K2 (n = 16, 0,9%) erneut zu einem im Vergleich zu K1 höheren Wert führen. Das anteilige Verhältnis zwischen Zitaten und Lemmata ist in diesem Unterbereich in K1 durch eine leichte Unterrepräsentation an Zitaten geprägt, die sich mit Ausnahme von K1.2 auch in den Teilkorpora zeigt. Im Vergleich dazu fällt die Ratio in K2.2 und K2.3 höher aus. Dennoch ist für K2 insgesamt ein unterproportionales Verhältnis zwischen Lemmata und Zitaten festzustellen, sodass zwischen K1 und K2 hier keine aussagekräftigen Unterschiede vorliegen. Gleichzeitig ist der Bereich in K1 in allen Teilkorpora vertreten, während in K2 das Teilkorpus K2.1 keine Elemente aus diesem Bereich enthält. Insgesamt bleibt der Anteil für beide Korpora gering.

Der Manualverkehr (5.3.2) ist im Vergleich dazu in allen Teilkorpora stärker vertreten, wobei die Werte stark variieren. Der geringen Zahl an Lemmata in K1.1 (n = 2, 0,3%) stehen in K1.2 (n = 45, 10,5%) und K1.3 (n = 28, 7,3%) höhere Werte gegenüber, sodass sich für K1 (n = 75) ein Gesamtwert von 5,3% ergibt. Auch in K2 liegen gerade mit Blick auf die anteilige Repräsentation (K2.2: n = 82, 14% > K2.1: n = 49, 7,7% > K2.3: n = 39, 3,8%) größere Unterschiede vor. Der Gesamtwert von K2 (n = 170, 7,6%) liegt über dem von K1. Die Diskrepanzen setzen sich auch auf Ebene der Zitate fort. Der niedrigste Wert findet sich in K1.1 (n = 4, 0,4%), während K1.2 (n = 43, 7,8%) und K1.3 (n = 15, 9,7%) in absoluten und relativen Werten deutlich höher liegen. Das Korpus K1 verfügt in diesem Bereich somit über 62 Zitate (3,6%). Die Werte in K2 fallen auch hier insgesamt höher aus. Der niedrigste Wert ist erneut in K2.3 festzustellen (n = 20, 6,9%), gefolgt von K2.1 (n = 61, 8,5%) und K2.2 (n = 70, 10,2%). Der Gesamtwert von K2 (n = 151, 8,9%) liegt damit deutlich über dem von K1. Die anteilige Repräsentation des Bereichs durch Zitate fällt in K1.1 und K1.3 überproportional

aus, nicht aber in K1.2 und auch nicht in K1 insgesamt. Gleiches gilt für K2.2. In K2.1 und K2.3 und durchschnittlich auch in K2 findet hingegen eine überproportional starke Illustration des Bereichs mit Zitaten statt.

Bei der Verteilung des in diesen Bereich eingeordneten Materials in die Unterbereiche ergeben sich weitere Unterschiede. Die allgemeine Bezugnahme auf den genital ausgerichteten Manualverkehr (5.3.2.1) ist in allen Teilkorpora schwach vertreten. In K1 (K1.2: $n = 5$, 1,2% > K1.3: $n = 2$, 0,5% > K1.1: $n = 1$, 0,2%) liegt der Anteil bei unter einem Prozent ($n = 8$, 0,6%), in K2 (K2.2: $n = 10$, 1,7% > K2.1/ K2.3: $n = 3$ bzw. $n = 5$, jeweils 0,5%) mit nur leicht höherem Wert ebenfalls ($n = 18$, 0,8%). Etwas größer fallen die Unterschiede bei der Betrachtung der Zitatebene aus, wo der Wert in K1 (K1.3: $n = 4$, 2,6% > K1.2: $n = 7$, 1,3% > K1.1: $n = 3$, 0,3%) bei absoluten und relativen Werten ($n = 14$, 0,8%) geringer ausfällt als in K2 (K2.3: $n = 6$, 2,1% > K2.2: $n = 14$, 2% > K2.1: $n = 6$, 0,8%), das für diesen Unterbereich fast doppelt so hohe Werte aufweist ($n = 26$, 1,5%). Das anteilige Verhältnis zwischen Lemmata und Zitaten liegt hier erstmals in allen Teilkorpora oberhalb eines ausgeglichenen Wertes, sodass dieser Unterbereich besonders stark mit Zitaten versehen wird. Vor allem in K1.3 und K2.3 lassen sich hier hohe Zitatanteile ausmachen.

Die manuelle Stimulation des männlichen Genitalbereichs (5.3.2.2) weist vor allem in K1 größere korpusinterne Unterschiede auf. Der geringen Anzahl an Lemmata in K1.1 ($n = 1$, 0,2%) stehen höhere Werte in K1.2 ($n = 33$, 7,7%) und K1.3 ($n = 17$, 4,5%) gegenüber. Für K1 ergeben sich somit insgesamt 51 Lemmata für diesen Unterbereich (3,6%). Die prozentualen Werte in K2 fallen demgegenüber meist geringer aus. Den größten Anteil verzeichnet hier K2.2 ($n = 21$, 3,6%), gefolgt von K2.1 ($n = 18$, 2,8%) und K2.3 ($n = 13$, 1,3%). Der Wert liegt in K2 ($n = 52$, 2,3%) unter dem von K1. Für die Betrachtung der Zitatebene gilt dies nicht. Die erneut stark unterschiedlichen Werte in K1 (K1.2: $n = 29$, 5,3% > K1.3: $n = 5$, 3,3% > K1.1: $n = 1$, 0,2%) führen zu einer Summe von 35 Zitaten (2%). Die Werte stellen sich in K2 (K2.2: $n = 23$, 3,4% > K2.1: $n = 22$, 3,1% > K2.3: $n = 13$, 1,3%) ausgeglichener dar und ergeben eine Summe von 50 Zitaten (3%). Folglich fällt auch das anteilige Verhältnis zwischen Zitaten und Lemmata über alle Teilkorpora hinweg in K2 höher aus als in K1.

Auf die manuelle Stimulation des weiblichen Genitalbereichs (5.3.2.3) entfallen in K1 nur wenige Lemmata. Der Unterbereich ist in K1.1 nicht vertreten ($n = 0$, 0%), während K1.2 hier drei Einträge (0,7%) und K1.3 fünf Einträge (1,3%) aufweist. Die Summe für K1 liegt damit bei acht Lemmata (0,6%). Die Werte in K2 fallen allesamt höher aus. Der größte Anteil ist in K2.2 festzustellen ($n = 31$, 5,3%), gefolgt von K2.1 ($n = 20$, 3,1%) und K2.3 ($n = 13$, 1,3%). Der Anteil in K2 ($n = 64$, 2,9%) fällt in der Folge fast fünfmal so hoch aus wie der von K1. Diese Tendenz verstärkt sich auf Ebene der Zitate. Die zwei Zitate in K1.2 (0,4%) und die vier Zitate in K1.3 (2,6%) führen für K1 zu einer Summe von sechs Zitaten (0,4%). Demgegen-

über finden sich in K2.1 (n = 23, 3,2%), K2.2 (n = 20, 2,9%) und K2.3 (n = 6, 2,1%) zu meist höhere relative Werte, aus denen sich ein im Vergleich zu K1 deutlich höherer Gesamtwert ergibt (n = 49, 2,9%). Auch das Verhältnis zwischen Zitaten und Lemma fällt in K2 entsprechend durchschnittlich höher aus als in K1.

Die manuelle Stimulation des Anus (5.3.2.4) ist in K1.1 erneut nicht vertreten. In K1.2 und K1.3 sind hier jeweils vier Lemmata festzustellen (0,9% bzw. 1,1%), sodass sich für K1 eine Summe von acht Lemmata (0,6%) ergibt. Deren Anzahl fällt in K2 höher aus. Der größte absolute und relative Wert findet sich in K2.2 (n = 20, 3,4%), gefolgt von K2.1 und K2.3 (jeweils n = 8, 1,3% bzw. 0,8%). Das Korpus K2 verfügt somit in diesem Unterbereich über 36 Einträge (1,6%). Auch mit Blick auf die Zitate ergeben sich unterschiedlich große anteilige Werte. In K1.2 sind fünf Zitate (0,9%) festzustellen und in K1.3 zwei (1,3%), sodass für K2 insgesamt sieben Zitate vorliegen (0,4%). Demgegenüber enthält K2.2 hier 13 Zitate (1,9%), während in K2.1 (n = 10, 1,4%) und K2.3 (n = 3, 1%) geringere Werte vorliegen. Die Gesamtwerte für K2 (n = 26, 1,5%) liegen über denen von K1. Gleiches gilt für die Zitatratio, die in K1 und K2 durchschnittlich unterproportional ausfällt, in K2 aber näher an einem ausgeglichenen Verhältnis liegt als in K1.

Die erläuterten quantitativen Ergebnisse im Bereich des Manualverkehrs lassen zum einen eine unterschiedlich starke Relevanz des Bereichs insgesamt erkennen (cf. Abb. 7). Dies zeigt sich in der absolut und relativ betrachtet stärkeren Präsenz des Bereichs auf Ebene der Lemmata und der Zitate in K2, die sich auch in der überproportionalen Ratio zwischen beiden Ebenen widerspiegelt. Dem Manualverkehr wird folglich in K2 mehr Raum und damit mehr Relevanz eingeräumt als in K1. Zum anderen werden bei der Betrachtung der Unterbereiche weitere Unterschiede in der Priorisierung einzelner Handlungen für die lexikographische Erfassung sichtbar. Das Teilkorpus K1.1 räumt der allgemeinen Behandlung der Praxis auf Lemmaebene ebenso viel Platz ein wie der spezifischeren Stimulation des männlichen Genitalbereichs, wobei der Anteil beider Bereiche aber denkbar gering ausfällt. Die manuelle Stimulation des weiblichen Genitalbereichs und des Anus ist lexikographisch hier nicht vertreten. Auf Zitatebene lässt sich ein geringer Vorsprung der allgemeinen Behandlung vor der Stimulation des männlichen Genitalbereichs erkennen, was zu einer entsprechend höheren Zitatratio führt. In K1.2 erscheint hingegen auf Ebene sowohl der Lemmata als auch der Zitate die Stimulation des männlichen Genitalbereichs an erster Stelle. In absteigender Reihung folgen darauf die allgemeine Thematisierung der Praxis, die Stimulation des Anus sowie die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Die Zitatratio liegt bei der allgemeinen Thematisierung und der manuellen Stimulation des Anus bei ≥ 1 , während für die anderen beiden Unterbereiche eine unterproportionale Illustration mit Zitaten festzustellen ist. Auch in K1.3 dominiert auf beiden Ebenen die Stimulation des männlichen Genitalbereichs. Auf Ebene der Lemmata folgen darauf mit

einigem Abstand die Stimulation der weiblichen Genitalien, die Stimulation des Anus sowie die allgemeine Behandlung der Praxis, während auf Zitatebene mit geringeren quantitativen Unterschieden die allgemeine Behandlung und die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs gleichauf liegen und die anale Stimulation am geringsten vertreten ist. Die Zitatratio ist für die allgemeine Thematisierung mit Abstand am höchsten. Bei der Stimulation der weiblichen Genitalien sowie des Anus bleibt diese Ratio in geringerem Maße überproportional, während für die Stimulation des männlichen Genitalbereichs eine unterdurchschnittliche Ratio vorliegt. In K1 ergibt sich durch die Werte der einzelnen Teilkorpora somit ebenfalls eine Dominanz der Stimulation männlicher Genitalien, die für die Ebene der Lemmata und der Zitate gleichermaßen gilt. Mit beträchtlichem Abstand folgen auf Ebene der Lemmata gleichauf die verbleibenden Unterbereiche. Auf Ebene der Zitate ist die allgemeine Thematisierung abermals mit größerem Abstand als zweitstärkster Unterbereich festzuhalten, gefolgt von der manuellen Stimulation des Analbereichs und nur wenig dahinter der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Die Zitatratio liegt im Bereich der allgemeinen Thematisierung der Praxis bei > 1 , ansonsten darunter. Auffällig ist dabei, dass der auf Lemma- und Zitatebene am stärksten präsente Unterbereich der Stimulation des männlichen Genitalbereichs die niedrigste Zitatratio aufweist.

In K2.1 dominiert hingegen erstmals die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Auf Eintrags- wie auf Zitatebene folgen darauf zunächst mit wenig Abstand die Stimulation der männlichen Genitalien sowie mit etwas größerem Abstand die anale Stimulation sowie die allgemeine Thematisierung der Praxis. Die Zitatratio ist in allen Unterbereichen > 1 und damit überproportional, wobei die allgemeine Thematisierung der Handlung den höchsten, die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs den niedrigsten Wert aufzeigt. Auch in K2.2 dominiert zumindest auf Ebene der Lemmata die Stimulation der weiblichen Genitalien. In absteigender Reihung folgen darauf die Unterbereiche der Stimulation der männlichen Genitalien, der manuellen Stimulation des Anus und der allgemeinen Behandlung des Manualverkehrs. Auf Zitatebene ändert sich diese Reihenfolge partiell. Hier steht nun die Stimulation der männlichen Genitalien an erster Stelle, während die des weiblichen Genitalbereichs an zweiter Stelle erfolgt und die unspezifische Thematisierung vor der spezifischeren analen Stimulation erscheint. Die Zitatratio ist dabei nur für den allgemeinen Unterbereich > 1 und nähert sich im Unterbereich der Stimulation des männlichen Genitalbereichs einem ausgeglichenen Wert an, während die anderen beiden Unterbereiche niedrigere Werte aufweisen. In K2.3 liegt auf Ebene der Lemmata der Unterbereich der Stimulation des männlichen Genitalbereichs an erster Stelle gleichauf mit der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Darauf folgen die anale Stimulation sowie die allgemeine Behandlung des Manualverkehrs. Auf Ebene der Zitate zeigt sich dahingehend ein anderes Bild,

dass hier die allgemeine Behandlung gemeinsam mit der Stimulation der weiblichen Genitalien den ersten Rang einnimmt, gefolgt von der Stimulation männlicher Genitalien und der manuellen Stimulation des Anus. Die Zitatratio liegt für alle Unterbereiche bei > 1 , wobei der allgemeine Unterbereich einen besonders hohen Wert aufweist. Für K2 ergibt sich daraus auf Ebene der Lemmata ein Vorsprung des Bereichs der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs vor dem Bereich der Stimulation männlicher Genitalien. Die manuelle Stimulation des Anus erscheint an dritter Stelle, gefolgt von der allgemeinen Thematisierung der Handlung. Auf Ebene der Zitate hingegen bleibt die Stimulation des männlichen Genitalbereichs mit denkbar knappem Vorsprung vor der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Die anderen beiden Unterbereiche nehmen gemeinsam den letzten Rang ein. Mit Ausnahme der manuellen Stimulation des Anus liegt die Zitatratio in allen Unterbereichen bei ≥ 1 , wobei der Wert für die allgemeine Thematisierung am höchsten ausfällt.

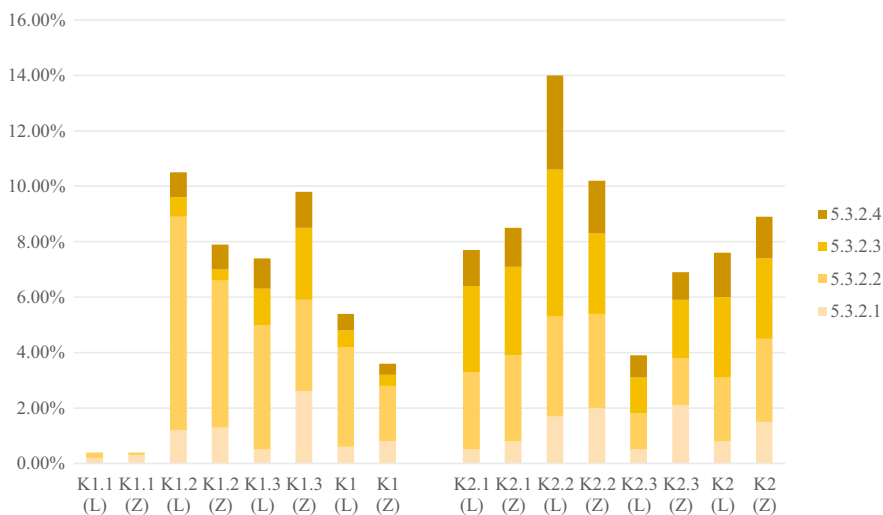


Abb. 7: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Manualverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt*.

Die Ergebnisse lassen erkennen, dass die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs in K1 auf Lemma- wie auf Zitatebene erst mit beträchtlichem Abstand zur Stimulation des männlichen Genitalbereichs erscheint. In K2 hingegen ist der Bereich der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs stärker vertreten als der auf die Stimulation männlicher Genitalien abzielende Nachbarbereich, während auf Zitatebene nur ein minimaler Vorsprung des letztgenannten Bereichs vorliegt

und somit eine annähernde Gleichheit erreicht wird. Dies legt nahe, dass sich die älteren Wörterbücher im Bereich des Manualverkehrs überwiegend auf die männliche Befriedigung fokussieren, während die neueren Textsortenvertreter der weiblichen Befriedigung im Bereich des Manualverkehrs deutlich mehr Raum bieten.

Der semantische Bereich des Oralverkehrs (5.3.3) ist in K1 schwächer, in K2 stärker vertreten als der Manualverkehr. In K1.1 ist die Praxis nicht enthalten, während K1.2 hier 29 Lemmata (6,8%) und K1.3 41 Lemmata (10,8%) aufweist, so dass sich für K1 ein Gesamtwert von 70 Lemmata (5%) ergibt. In K2 verzeichnet K2.1 ($n = 143$, 22,5%) den größten relativen Anteil, K2.3 ($n = 184$, 18%) hingegen den höchsten absoluten Wert, während K2.2 ($n = 76$, 13%) in beiderlei Hinsicht den letzten Rang einnimmt. Für K2 ergeben sich somit 403 Lemmata (18%) für diesen semantischen Bereich. Der Anteil der Zitate liegt in K1 jeweils unter dem der Lemmata. In K1.2 ($n = 32$, 5,8%) findet sich ein höherer absoluter, aber ein niedrigerer relativer Wert als in K1.3 ($n = 12$, 7,8%). Für K1 sind im Bereich des Oralverkehrs somit insgesamt 44 Zitate (2,6%) feststellbar. In K2.1 ($n = 162$, 22,6%) liegt der höchste Wert vor, während K2.3 ($n = 45$, 15,6%) und K2.2 ($n = 69$, 10%) niedrigere Werte aufweisen. Für K2 ergibt sich damit eine Summe von 276 Zitaten (16,3%). Der Bereich wird in K1.1–K1.3 und auch in K1 insgesamt jeweils unterproportional stark mit Zitaten ausgestattet. Dies gilt auch für K2.2 und K2.3, nicht aber für K2.1. Das Verhältnis bleibt auch in K2 insgesamt unterproportional, liegt aber näher an einem ausgeglichenen Wert als K1.

Erneut sind mit Blick auf die den Bereich konstituierenden Unterbereiche unterschiedliche Schwerpunktsetzungen erkennbar. In den allgemeinen Unterbereich (5.3.3.1), der in K1.1 nicht vertreten ist, fallen in K1.2 und K1.3 jeweils sechs Lemmata (1,4% bzw. 1,6%), aus denen sich die Gesamtsumme für K2 ($n = 12$, 0,9%) zusammensetzt. Für K2.1 ($n = 7$, 1,1%), K2.2 ($n = 15$, 2,6%) und K2.3 ($n = 11$, 1,1%) sind höhere absolute Werte festzustellen, und auch der anteilige Wert für K2 ($n = 33$, 1,5%) liegt über dem von K1. Auf Zitatebene ergibt sich aus den Mengen von K1.2 ($n = 10$, 1,8%) und K1.3 ($n = 3$, 2%) eine Summe von 13 Elementen (0,8%). Der sich aus K2.1 ($n = 17$, 2,4%), K2.2 ($n = 15$, 2,2%) und K2.3 ($n = 1$, 0,3%) ergebende Anteil von K2 ($n = 33$, 1,9%) liegt über dem von K1. Die Zitatratio ist in K1 trotz der überproportionalen Werte bei K1.2 und K1.3 durch die Auslassung des Bereichs in K1.1 unterproportional. Dies gilt auch für K2.2 und K2.3. Durch das überproportional starke Verhältnis in K2.1 ergibt sich für K2 dennoch eine insgesamt überproportionale Illustration mit Zitaten.

Der Unterbereich der Stimulation des männlichen Genitalbereichs (5.3.3.2) ist in allen Teilkorpora mit Ausnahme von K1.1 stärker vertreten als der allgemeine Unterbereich. Auf Lemmaebene finden sich zwischen K1.2 ($n = 15$, 3,5%) und K1.3 ($n = 18$, 4,7%) nur leichte Unterschiede, K1 verfügt somit in diesem Unterbereich

über 33 Lemmata (2,4%). Die Werte in K2 setzen überwiegend höher an, wobei K2.1 (n = 78, 12,3%) den größten anteiligen Wert besitzt und K2.3 (n = 110, 10,8%) und K2.2 (n = 27, 4,6%) die hinteren Ränge einnehmen. Für K2 ergeben sich damit 215 Einträge (9,6%). Der damit höhere Anteil in K2 setzt sich auch auf Ebene der Zitate fort. Das Teilkorpus K1.2 (n = 15, 2,7%) weist dabei eine höhere Menge an Zitaten auf als K1.3 (n = 3, 2%). Die Gesamtsumme für K2 liegt damit bei 18 Zitaten (1%). In K2.1 finden sich dagegen 83 Zitate (11,6%), es folgen K2.3 (n = 28, 9,7%) und K2.2 (n = 26, 3,8%). Als Gesamtmenge ergeben sich für K2 somit 137 Zitate (8,1%). Die Zitatratio liegt in allen Teilkorpora im unterproportionalen Bereich, fällt in K2 und seinen Teilkorpora jedoch höher aus als in K1.

Die orale Stimulation des weiblichen Genitalbereichs (5.3.3.3) ist demgegenüber korpusübergreifend schwächer vertreten. In K1.2 lassen sich acht (1,9%), in K1.3 16 Lemmata (4,2%) feststellen, was zu einer Summe von 24 Lemmata (1,7%) in K2 führt. Zumeist höhere Anteile und durchgängig höhere absolute Werte weisen K2.1 (n = 53, 8,3%), K2.2 (n = 24, 4,1%) und K2.3 (n = 56, 5,5%) auf, sodass sich für K2 eine Summe von 133 Lemmata (5,9%) ergibt. Dieses Bild wiederholt sich auf Ebene der Zitate. Die Werte von K1.2 (n = 7, 1,3%) und K1.3 (n = 6, 3,9%) ergeben für K1 eine Summe von 13 Zitaten (0,8%), während K2 durch die Teilmengen von K2.1 (n = 53, 7,4%), K2.2 (n = 22, 3,2%) und K2.3 (n = 14, 4,9%) eine Summe von 89 Zitaten (5,3%) aufweist. Eine überproportionale Illustration des Unterbereichs mit Zitaten ist weder in K1.2 und K1.3 noch in K1 insgesamt feststellbar. Gleiches gilt auch für K2.1–K2.3, die sich aber ebenso wie K2 insgesamt stärker einem ausgeglichenen Verhältnis annähern, als es in K1 der Fall ist.

Der Bereich der oralen Stimulation des Anus (5.3.3.4) ist in K1 nur durch ein Lemma (0,3%) in K1.3 vertreten, sodass sich für K1 ein entsprechend geringer Anteil (n = 1, 0,1%) ergibt. Die Werte von K2.1 (n = 5, 0,8%), K2.2 (n = 10, 1,7%) und K2.3 (n = 7, 0,7%) liegen höher und führen zu einem Gesamtwert von 22 Lemmata in K2 (1%). Auf Zitatebene lassen sich in K2 keine Elemente feststellen (n = 0, 0%), während in K2.1 (n = 9, 1,3%), K2.2 (n = 6, 0,9%) und K2.3 (n = 2, 0,7%) jeweils Zitate vorliegen und für K2 so eine Summe von 17 Zitaten (1%) entsteht. Während im Korpus K1 keine Zitate vorliegen, ergibt sich für K2 ein ausgeglichenes Verhältnis von Zitat- und Lemmaanteil.

Auch hier lassen sich aus den geschilderten Werten mehrere Rückschlüsse ziehen. Zunächst wird deutlich, dass der semantische Bereich des Oralverkehrs in K2 mehr Raum einnimmt als in K1. Dies gilt für die Ebene der Lemmata ebenso wie für die der Zitate und den aus beiden Ebenen errechneten Ratiowert. Die Relevanz der Praxis steigt demnach für die neueren Wörterbücher. Darüber hinaus sind in der Priorisierung einzelner Unterbereiche nur leichte Unterschiede zwischen den Teilkorpora feststellbar (cf. Abb. 8). Mit Ausnahme des hier nicht vertretenen K1.1 erscheint in allen Teilkorpora auf Ebene der Lemmata der Unterbe-

reich der oralen Stimulation des männlichen Genitalbereichs an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt ebenfalls in allen Teilkorpora die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Dabei werden vor allem in K1.2 und K2.3 anteilig betrachtet größere Abstände zum erstgenannten Unterbereich sichtbar. An dritter Stelle erscheint erneut in allen Teilkorpora die allgemeine Behandlung der Praxis, wobei insbesondere in K1.3, K1, K2.1, K2.3 und K2 abermals beträchtliche Abstände zum davorgenannten Unterbereich zu erkennen sind. Die wenigsten Lemmata finden sich in allen Teilkorpora für den Unterbereich der oralen Stimulation des Anus. Dieser ist in K1.1 und K1.2 nicht und in K1.3 in denkbar geringem Ausmaß vertreten. Auf Ebene der Zitate variiert die Reihenfolge zwischen den Teilkorpora stärker. In K1.3 findet sich hier der Unterbereich der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs an erster Stelle, während in den übrigen Fällen der Nachbarbereich der Stimulation des männlichen Genitalbereichs diese Position hält. Die zweitmeisten Zitate finden sich in K1.2 und K1.3 und damit auch in K1 für allgemeinen Unterbereich, wobei sich in K1.3 der Unterbereich der Stimulation des männlichen und in K1 der Unterbereich der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs diesen Platz mit dem allgemeinen Unterbereich teilt. An dritter Stelle erscheint in K1.2 die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs. Die orale Stimulation des Anus ist in K1 nicht vertreten. In K2.1–K2.3 und damit auch in K2 befindet sich auf Zitatebene der Unterbereich der Stimulation des weiblichen Genitalbereichs stets an zweiter Stelle. An dritter Stelle erscheint in K2.1 und K2.2 sowie in K2 insgesamt der Unterbereich der allgemeinen Thematisierung des Oralverkehrs, gefolgt von der analen Ausprägung der Praxis. In K2.3 kehrt sich diese Reihenfolge um, wobei beide Unterbereiche nur sehr gering vertreten sind. Die anteilige Abdeckung des Bereichs durch Zitate ist in allen Unterbereichen in K2 höher als in K1. Dies ist partiell dadurch bedingt, dass die fehlende Abdeckung des semantischen Bereichs in K1.1 die Werte in K1 verzerrt. Insgesamt zeigt sich jedoch durch die errechnen Ratiowerte, dass der Bereich in den neueren Wörterbüchern annähernd proportional und im Fall des allgemeinen Unterbereichs sogar überproportional mit Zitaten illustriert wird. Letzteres gilt auch für K1.2 und K1.3, sodass dieser Unterbereich sich für die Illustration mit Zitaten korpusübergreifend besonders gut anzubieten scheint.

Anders als beim Manualverkehr lässt sich hier keine Verschiebung hin zur weiblichen Befriedigung erkennen. Zwar wird dem Unterbereich der oralen Stimulation des weiblichen Genitalbereichs in K2 mehr Platz und damit mehr Relevanz eingeräumt als in K1. Gleiches gilt jedoch ebenso für den Unterbereich der oralen Stimulation des männlichen Genitalbereichs, der zudem in beiden Korpora stärker vertreten ist. Somit lässt sich konstatieren, dass die Praxis des Oralverkehrs insgesamt stärker lexikographisch berücksichtigt wird, ohne dass sich in der Lemmatisierung von geschlechtsspezifischen Ausrichtungen der Praxis nen-

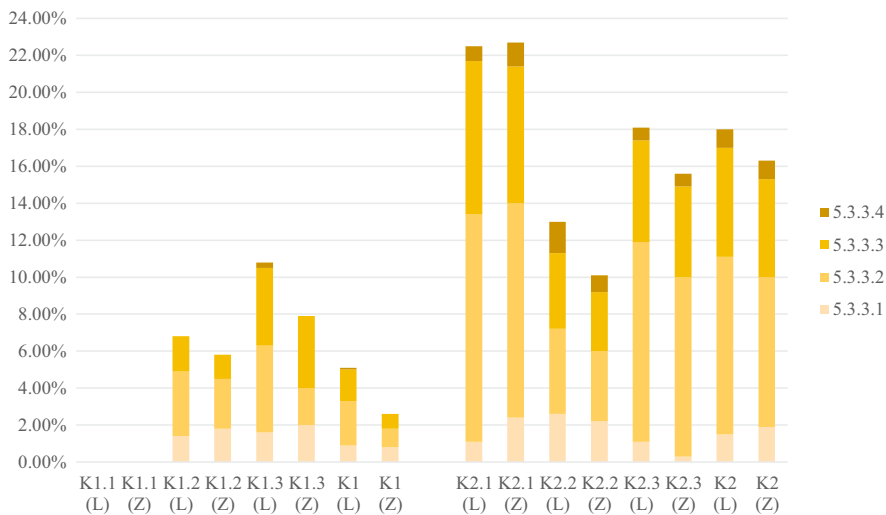


Abb. 8: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Oralverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt*.

nenswerte Unterschiede im Verhältnis der Praktiken untereinander ergeben. Eine stärkere Berücksichtigung ist zudem für den Unterbereich der oralen Stimulation des Analbereichs feststellbar.

Der Bereich des Vaginalverkehrs (5.3.4) ist in allen Teilkorpora der unangefochten größte semantische Bereich. In K1.1 entfällt darauf fast die Gesamtheit aller Lemmata ($n = 582$, 97,3%). Geringer, aber immer noch beträchtlich fällt der Anteil in K1.2 ($n = 325$, 75,9%) und K1.3 ($n = 245$, 64,3%) aus, sodass sich für K1 eine Summe von 1152 Lemmata (81,9%) ergibt. In K2 finden sich anteilig niedrigere Werte, die aber immer noch mehr als die Hälfte aller Einträge ausmachen. In K2.1 sind dies 351 (55,2%), in K2.2 344 (58,7%) und in K2.3 595 (58,2%) Lemmata, woraus sich für K2 eine Gesamtsumme von 1290 Einträgen (57,5%) bildet. Diese Tendenz setzt sich auf Ebene der Zitate fort. Dabei liegen Anzahl und Anteil in K1.1 erneut am höchsten ($n = 1007$, 98,2%), gefolgt von K1.2 ($n = 449$, 81,8%) und K1.3 ($n = 105$, 68,2%). Für K1 führt dies zu einer Summe von 1561 Zitaten (90,3%). Die Prozentsätze in K2 fallen erneut niedriger aus. Den stärksten Anteil weist K2.2 ($n = 466$, 67,8%) auf, gefolgt von K2.3 ($n = 185$, 64,6%) und K2.1 ($n = 394$, 54,9%). In K2 finden sich damit 1046 Zitate (61,8%). Die Dominanz des Bereichs zeigt sich nicht zuletzt auch in der Betrachtung der Zitatratio, die abgesehen von K2.1 durchweg eine anteilig überproportional starke Illustration der Lemmata durch Zitate anzeigt.

Auf Ebene der Unterbereiche werden erneut unterschiedliche Schwerpunktssetzungen deutlich. Dabei ist allen Teilkorpora gemeinsam, dass der allgemeine Unterbereich (5.3.4.1) bezogen auf Lemmata und Zitate den größten aller Unterbereiche darstellt. Dies zeigt sich auf Ebene der Lemmata vor allem in K1.1 ($n = 557$, 93,1%), während die absoluten und anteiligen Werte in K1.2 ($n = 231$, 54%) und K1.3 ($n = 169$, 44,4%) geringer ausfallen. Für K1 ergibt sich daraus eine Summe von 958 Lemmata (68,1%). Die Werte in K2 liegen zumeist unter denen von K1. So bewegt sich nur K2.1 ($n = 321$, 50,5%) bei einem anteiligen Wert oberhalb der Hälfte, während sich K2.3 ($n = 488$, 47,7%) dieser Marke nähert und K2.2 ($n = 208$, 35,5%) den niedrigsten Wert einnimmt. Für K2 bildet sich damit eine Summe von 1017 Lemmata (45,3%). Die hohe Relevanz dieses Unterbereichs zeigt sich auch auf Ebene der Zitate. Menge und Anteil fallen in K1.1 ($n = 954$, 93,1%) erneut am höchsten aus, während sich K1.2 ($n = 342$, 62,3%) und K1.3 ($n = 74$, 48,1%) in niedrigeren Bereichen bewegen. Der Anteil der Zitate in K1 ($n = 1370$, 79,3%) liegt dabei deutlich oberhalb des Anteils der Lemmata. In K2 ist K2.3 ($n = 155$, 53,8%) das einzige Teilkorpus mit einem Zitatanteil oberhalb der Hälfte, während K2.1 ($n = 357$, 49,7%) nahezu die Hälfte erreicht und der Wert für K2.2 ($n = 272$, 39,6%) deutlicher darunter liegt. Für K2 ergibt sich somit eine Summe von 784 Zitaten (46,3%). Der Unterbereich weist nur in K2.1 eine leicht unterproportionale Illustration mit Zitaten auf. In den übrigen Teilkorpora liegen hingegen im Verhältnis zum Lemmaanteil überproportionale Zitatanteile vor.

Der Unterbereich der Einwilligung (5.3.4.2) ist demgegenüber in allen Teilkorpora deutlich schwächer vertreten. In K1 weist K1.2 ($n = 10$, 2,3%) bezogen auf Lemmata den höchsten Einzelwert auf, gefolgt von K1.3 ($n = 4$, 1,1%) und K1.1 ($n = 5$, 0,8%). Für K1 ergibt sich folglich eine Summe von 19 Einträgen (1,4%). Die Werte in K2 bewegen sich in einer ähnlichen Größenordnung. Der größte absolute und relative Wert findet sich in K2.2 ($n = 18$, 3,1%), gefolgt von K2.3 ($n = 12$, 1,2%) und K2.1 ($n = 3$, 0,5%). Der anteilige Wert für K2 ($n = 33$, 1,5%) liegt geringfügig über dem von K1. Ähnliches zeigt sich auf Ebene der Zitate. Den 18 Zitaten aus K1.2 (3,3%) stehen in K1.3 vier (2,6%) und in K1.1 16 Zitate (1,6%) gegenüber, was für K1 zu einer Summe von 38 Zitaten (2,2%) führt. In K2 erscheint erneut K2.2 ($n = 27$, 3,9%) an erster Stelle, gefolgt von K2.3 ($n = 5$, 1,7%) und K2.1 ($n = 4$, 0,6%). In K2 liegen somit für diesen Unterbereich 36 Zitate (2,1%) vor, wobei der Anteil geringfügig unter dem von K1 liegt. Die Zitatratio fällt hier abermals durchgehend, vor allem aber in K1.1 und K1.3 überproportional aus.

Der Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr (5.3.4.3) ist in beiden Korpora abermals schwächer vertreten. In K1.1 fehlt er vollständig ($n = 0$, 0%), in K1.2 sind vier (0,9%) und in K1.3 zwölf Lemmata (3,2%) feststellbar. Daraus bildet sich für K1 eine Summe von 16 Lemmata (1,1%). Auch in K2.1 ist der Unterbereich nicht vertreten ($n = 0$, 0%), während für K2.2 ($n = 8$, 1,4%) und K2.3

($n = 11$, 1,1%) Werte vorliegen, die für K2 eine Summe von 19 Lemmata (0,8%) ergeben. Dieser Anteil liegt geringfügig niedriger als in K1. Auf Zitatebene finden sich in K1.2 und K1.3 jeweils drei Elemente (0,6% bzw. 2%) und in K1 damit insgesamt sechs Zitate (0,4%). In K2.2 ($n = 10$, 1,5%) liegt ein höherer Wert vor als in K2.3 ($n = 4$, 1,4%). Das Korpus K2 kommt auf insgesamt 14 Zitate (0,8%). Die Zitatratio bewegt sich in K1 jeweils deutlich unterhalb eines ausgeglichenen Verhältnisses. Die Werte von K2.2 und K2.3 hingegen fallen überproportional aus, sodass auch das durchschnittlich ausgeglichene Verhältnis zwischen Zitat- und Lemmaanteil in K2 höher liegt als in K1.

Im Unterbereich der Stellungen (5.3.4.4) werden insbesondere in K1 größere korpusinterne Unterschiede sichtbar. Während K1.1 den Bereich mit nur einem Eintrag (0,2%) denkbar schwach abdeckt, erscheinen in K1.2 ($n = 41$, 9,6%) und K1.3 ($n = 24$, 6,3%) deutlich höhere Werte, die zu einer Summe von 66 Lemmata (4,7%) in K1 führen. Die Werte in K2 bewegen sich unterhalb derer von K1. Die Anzahl der Lemmata in K2.1 ($n = 7$, 1,1%), K2.2 ($n = 13$, 2,2%) und K2.3 ($n = 33$, 3,2%) führt in K2 zu einer Summe von 53 Lemmata (2,4%). Auf Zitatebene zeigt sich ein paralleles Bild. Der niedrigen Anzahl in K1.1 ($n = 2$, 0,2%) stehen höhere Werte in K1.2 ($n = 41$, 7,5%) und K1.3 ($n = 10$, 6,5%) gegenüber, sodass in K1 insgesamt 53 Zitate (3,1%) für diesen Unterbereich vorliegen. Die Teilkorpora K2.1 ($n = 11$, 1,5%), K2.2 ($n = 19$, 2,8%) und K2.3 ($n = 9$, 3,1%) weisen demgegenüber zumeist niedrigere Werte auf, was für K2 zu einer Summe von 39 Zitaten (2,3%) und einem im Vergleich zu K1 niedrigeren Anteil führt. Die Zitatratio ist in K1.1 ausgeglichen, in K1.2 unter- und in K1.3 leicht überproportional. Für K1 ergibt sich insgesamt eine unterproportional starke Ausstattung des Unterbereichs mit Zitaten. In K2 liegen die Werte mit Ausnahme von K2.3 in K2.1 und K2.2 im überproportionalen Bereich, sodass die Abdeckung durch Zitate in K2 insgesamt höher ausfällt als in K1.

Auch der Unterbereich der Bewegung (5.3.4.5) ist sehr unterschiedlich vertreten. Einem einzigen Lemma in K1.1 (0,2%) stehen in K1.2 ($n = 22$, 5,1%) und K1.3 ($n = 20$, 5,3%) höhere Werte gegenüber, die für K1 eine Summe von 43 Lemmata (3,1%) ergeben. Das Teilkorpus K2.1 enthält in diesem Unterbereich keine Elemente ($n = 0$, 0%), und in K2.3 ($n = 7$, 0,7%) macht der Unterbereich nur einen geringen Anteil aus, während in K2.2 ($n = 83$, 14,2%) ein deutlich höherer Wert vorliegt. Das Korpus K2 enthält damit 90 Lemmata (4%) aus dem Unterbereich der Bewegung. Auf Zitatebene ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Werte für K1.1 ($n = 3$, 0,3%) liegen deutlich niedriger als die von K1.2 ($n = 24$, 4,4%) und K1.3 ($n = 9$, 5,8%). Für K1 sind in diesem Unterbereich 36 Zitate (2,1%) zu verzeichnen. Den zwei Zitaten in K2.3 (0,7%) stehen 105 Zitate in K2.2 (15,3%) gegenüber, sodass K2 hier insgesamt 107 Zitate (6,3%) enthält. Die Zitatratio ist in K1.1 und K1.3 überproportional, in K1.2 und auch in K1 insgesamt hingegen nicht. In K2.2 und K2.3 sowie in K2 insgesamt findet demgegenüber eine überproportional starke Illustration durch Zitate statt.

Der Unterbereich der Entjungferung (5.3.4.6) nimmt im Vergleich dazu in beiden Korpora insgesamt weniger Raum ein, wobei sich diese Tendenz nicht in allen Teilkorpora widerspiegelt. Das Teilkorpus K1.1 ($n = 10$, 1,7%) enthält geringfügig weniger Lemmata als K1.2 ($n = 12$, 2,8%) und K1.3 ($n = 11$, 2,9%). Für K1 ergibt sich eine Summe von 33 Einträgen (2,4%). Die Werte von K2.1 ($n = 15$, 2,4%), K2.2 ($n = 12$, 2,1%) und K2.3 ($n = 32$, 3,1%) führen für K2 zu einer Summe von 59 Lemmata (2,6%) und einem im Vergleich zu K1 leicht höheren Anteil. Auf Ebene der Zitate findet sich in K1 der niedrigste anteilige Wert in K1.3 ($n = 3$, 2%), dicht gefolgt von K1.1 ($n = 21$, 2,1%) und K1.2 ($n = 15$, 2,7%), sodass für K1 in diesem Unterbereich insgesamt 39 Zitate (2,6%) vorliegen. In K2 liegt der Anteil in K2.1 ($n = 17$, 2,4%) am niedrigsten, gefolgt von K2.3 ($n = 9$, 3,1%) und K2.2 ($n = 31$, 4,5%). Auch der Zitatanteil dieses Unterbereichs in K2 ($n = 57$, 3,4%) liegt damit höher als der von K1. Die Ratio zwischen Zitat- und Lemmaanteil erweist sich in K1.2 und K1.3 als unterproportional, in K1.1 und auch in K1 insgesamt hingegen als überproportional. In K2 besitzen K2.1 und K2.3 ein anteilig ausgeglichenes Verhältnis zwischen Lemmata und Zitaten, während der Wert in K2.2 deutlich darüber liegt, sodass für K2 eine höhere Illustrationsrate festzuhalten ist als für K1.

Wiederum weniger stark vertreten ist korpusübergreifend der Unterbereich der Schwängerung (5.3.4.7). Auf Ebene der Lemmata liegt der anteilige Wert von K1.2 ($n = 5$, 1,2%) leicht unter dem von K1.1 und K1.3 ($n = 8$ bzw. $n = 5$, jeweils 1,3%). Derselbe Prozentwert zeigt sich auch für K1 insgesamt ($n = 18$, 1,3%). Die Werte in K2 liegen relativ betrachtet darunter. Den höchsten Wert nimmt dabei K2.3 ein ($n = 12$, 1,2%), gefolgt von K2.1 ($n = 5$, 0,8%) und K2.2 ($n = 2$, 0,3%). Für K2 führt dies zu einer Summe von 19 Lemmata (0,8%). Auf Zitatebene ergeben sich in K1.1 und K1.2 ($n = 11$ bzw. $n = 6$, jeweils 1,1%) gleiche Anteile, der Wert von K1.3 ($n = 2$, 1,3%) liegt leicht darüber. In K1 sind somit 19 Zitate (1,1%) festzustellen. In K2 findet sich der höchste Anteil in K2.1 und K2.3 ($n = 5$ bzw. $n = 2$, jeweils 0,7%), gefolgt von K2.2 ($n = 2$, 0,3%). Der Anteil für K2 ($n = 9$, 0,5%) liegt damit unter dem von K1. Die Zitatratio stellt sich in K1.3 ausgeglichen dar und liegt in K1.1 und K1.2 sowie in K1 insgesamt darunter. Das Bild wiederholt sich in K2, wo K2.2 einen ausgeglichenen Wert aufweist, K2.1 und K2.3 sowie K2 insgesamt hingegen unterproportionale Verhältnisse zwischen Zitat- und Lemmaanteil erkennen lassen, die zudem durchschnittlich schwächer ausfallen als in K1.

Die für den Bereich des Vaginalverkehrs errechneten Werte erlauben mehrere Rückschlüsse. Zunächst lässt sich feststellen, dass der semantische Bereich zwar für alle Teilkorpora den größten Bereich darstellt, was sich auf Ebene der Lemmata und der Zitate zeigt und sich auch in einer überproportionalen Illustration durch Zitate niederschlägt. Zugleich liegt der Anteil in K1 jedoch deutlich höher als der in K2. Dies lässt darauf schließen, dass dem Bereich in den älteren Wörterbüchern eine höhere Relevanz zugesprochen wird, als dies in den neueren

Textsortenvertretern der Fall ist. Zudem gestaltet sich die Gewichtung der einzelnen Unterbereiche teils sehr unterschiedlich (cf. Abb. 9). Gemeinsam ist allen Teilkorpora, dass der allgemeine Unterbereich mit Blick auf Lemmata und Zitate den größten Raum einnimmt. Alle anderen Unterbereiche folgen erst mit einigem Abstand und weisen untereinander dabei zumeist nur geringe Abstände auf. Das quantitative Gewicht dieser Unterbereiche variiert dabei stark. In K1.1 erscheint auf Ebene der Lemmata und der Zitate der Unterbereich der Entjungferung an zweiter und der Unterbereich der Schwängerung an dritter und der Unterbereich der Einwilligung an vierter Stelle. Auf Ebene der Lemmata sind die Unterbereiche der Stellungen und der Bewegung in denkbar geringem Maße gleichhäufig vertreten, während die fehlende Einwilligung nicht in Erscheinung tritt. Auf Zitatebene ist die Bewegung geringfügig stärker vertreten als der Unterbereich der Stellungen. Die Zitatratio ist mit Ausnahme des Unterbereichs der Schwängerung überproportional und liegt in den Unterbereichen der Einwilligung und der Bewegung deutlich über $r = 1$, wobei der Wert für den Unterbereich der Bewegung durch dessen geringe Größe hier nur bedingt aussagekräftig ist. Das Teilkorpus K1.2 hingegen lässt auf Lemma- und auf Zitatebene den Unterbereich der Stellungen an zweiter und den der Bewegung an dritter Stelle erscheinen. Auf Ebene der Einträge folgen darauf mit nur geringen Unterschieden die Unterbereiche der Entjungferung und der Einwilligung, während sich diese Reihung auf Ebene der Zitate umkehrt. Ebenfalls mit nur geringen Unterschieden erscheinen wiederum auf beiden Ebenen die Unterbereiche der Schwängerung und der fehlenden Einwilligung als quantitativ schwächste Bereiche. Die Zitatratio liegt für den allgemeinen Unterbereich und den Unterbereich der Einwilligung bei > 1 und nähert sich diesem Wert in den Unterbereichen der Entjungferung und der Schwängerung an, während die anderen Unterbereiche niedrigere Werte aufweisen. Auch in K1.3 erscheinen die Unterbereiche der Stellungen und der Bewegung auf Ebene der Einträge und der Zitate an zweiter und dritter Stelle, wobei der Abstand zwischen beiden Unterbereichen gering ausfällt. Auf Ebene der Lemmata folgen darauf in absteigender Reihung mit knappem Abstand die Unterbereiche der fehlenden Einwilligung und der Entjungferung sowie ebenfalls mit geringem Unterschied die Unterbereiche der Schwängerung und der Einwilligung. Die Reihenfolge der Zitate weicht davon ab, wobei die quantitativen Unterschiede denkbar gering ausfallen. An dritter Stelle erscheint hier der Unterbereich der Einwilligung, dicht gefolgt von den gleichauf liegenden Unterbereichen der fehlenden Einwilligung und der Entjungferung sowie abschließend vom Unterbereich der Schwängerung. Die Zitatratio liegt in den Unterbereichen der fehlenden Einwilligung und der Entjungferung bei < 1 , im Unterbereich der Schwängerung bei genau $r = 1$ und ansonsten zumeist leicht und im Unterbereich der Einwilligung deutlich darüber. In der Gesamtbetrachtung von K1 findet sich der Unterbereich der Stellungen auf Ebene der Einträge wie der Zitate an

zweiter Stelle, danach weichen die Reihungen partiell voneinander ab. Auf Ebene der Lemmata befindet sich der Unterbereich der Bewegung an dritter, der Unterbereich der Entjungferung an vierter und der Bereich der Einwilligung an fünfter Stelle. Auf Zitatebene erscheint hingegen der Unterbereich der Entjungferung vor den Unterbereichen der Einwilligung und der Bewegung, wobei die Unterschiede gering ausfallen. Die Unterbereiche der Schwängerung und der fehlenden Einwilligung erscheinen auf beiden Ebenen an letzter Stelle, wobei die Unterschiede auf Ebene der Zitate größer ausfallen als auf Ebene der Lemmata. Eine überproportionale Zitatratio liegt in K1 für den allgemeinen Unterbereich sowie für die Unterbereiche der Einwilligung und der Entjungferung vor, während sich die weiteren Werte im Bereich unterhalb von $r = 1$ bewegen.

Im Teilkorpus K2.1 ist die quantitative Reihenfolge von Einträgen und Zitaten durchgehend kongruent. Die Entjungferung nimmt den zweiten, die Stellungen den dritten, die Schwängerung den vierten und die Einwilligung den fünften Platz ein, wobei die Unterschiede insbesondere zwischen den letzten beiden Rängen gering ausfallen. Die Unterbereiche der fehlenden Einwilligung und der Bewegung sind im Teilkorpus nicht vertreten. Die Zitatratio liegt im Unterbereich der Schwängerung am niedrigsten, nähert sich im allgemeinen Unterbereich einem ausgeglichenen Wert an und erreicht diesen im Unterbereich der Entjungferung, während die Werte für die Unterbereiche der Einwilligung und der Stellungen überproportional ausfallen. Das Teilkorpus K2.2 lässt auf Lemma- und auf Zitatebene den Unterbereich der Bewegung an zweiter Stelle erscheinen. Danach unterscheiden sich beide Ebenen zum Teil. Auf Ebene der Einträge wird an dritter Stelle der Unterbereich der Einwilligung, an vierter Stelle der Unterbereich der Stellungen und an fünfter Stelle der der Entjungferung sichtbar, wobei der Abstand von zweiten auf den dritten Platz größer ausfällt, während die Unterschiede zwischen den Rängen drei bis fünf gering bleiben. Auf Ebene der Zitate erscheint die Entjungferung vor Einwilligung und Stellungen, wobei die für die Ebene der Lemmata geschilderten Erkenntnisse zum Abstand zwischen Unterbereichen auch hier zutreffen. Auf beiden Ebenen bilden die fehlende Einwilligung und die nur marginal vertretene Schwängerung den Abschluss. Die Zitatratio stellt sich im letztgenannten Unterbereich als ausgeglichen dar und liegt ansonsten zumeist knapp und im Unterbereich der Entjungferung deutlich darüber. In K2.3 erscheint auf Ebene der Lemmata der Unterbereich der Stellungen mit geringem Abstand vor dem der Entjungferung. Auf Ebene der Zitate liegen beide Unterbereiche gleichauf. Mit etwas größerem Abstand, aber wenig Abstand untereinander folgen die Unterbereiche der Einwilligung, der fehlenden Einwilligung, der Schwängerung und der Bewegung. Die gleiche Reihung findet sich auch auf Ebene der Zitate, geht dort jedoch insbesondere im Vergleich von Einwilligung und fehlender Einwilligung mit größeren Abständen einher. Die Zitatratio liegt

im Unterbereich der Schwängerung deutlich unterhalb von $r = 1$, nähert sich diesem Wert im Unterbereich der Stellungen an und stellt sich in den Unterbereichen der Bewegung und der Entjungferung ausgeglichen dar, während die übrigen Unterbereiche überproportionale Werte aufweisen. Für K2 ergibt sich eine im Abgleich beider Ebenen durchweg kongruente Reihung. Der Unterbereich der Bewegung erscheint an zweiter Stelle, gefolgt von den Unterbereichen der Entjungferung, der Stellungen, der Einwilligung, der fehlenden Einwilligung und der Schwängerung. Der Abstand zwischen den Unterbereichen der Entjungferung und der Stellungen fällt dabei am größten aus. Der Unterbereich der Schwängerung weist die niedrigste Zitatratio auf, während sich die Unterbereiche der fehlenden Einwilligung und der Stellungen eher einem ausgeglichenen Wert annähern und die übrigen Unterbereiche anteilig überproportional stark durch Zitate repräsentiert werden.

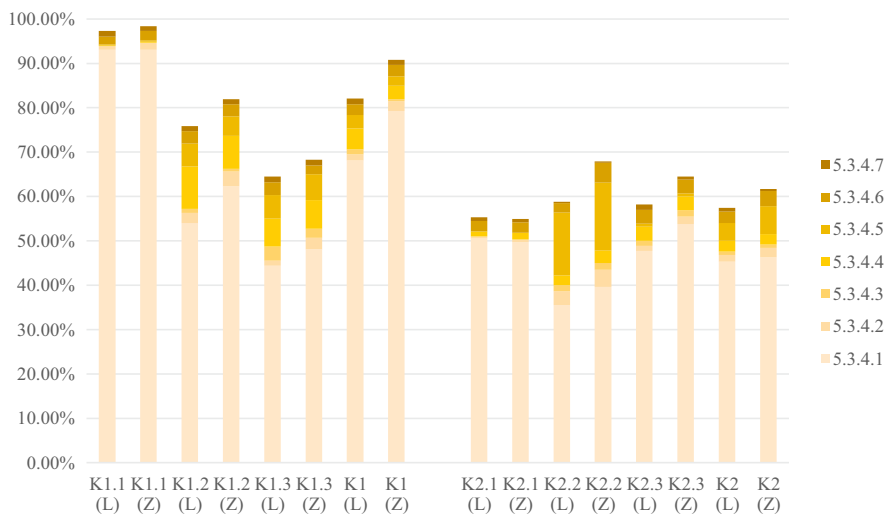


Abb. 9: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Vaginalverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt*.

Wie aus Abb. 9 hervorgeht, schlägt sich die weniger starke Relevanz des Vaginalverkehrs im Korpus K2 vor allem in geringeren Werten im allgemeinen Unterbereich nieder. Der Unterbereich der Einwilligung ist auf Ebene der Lemmata in K2 relativ betrachtet zwar geringfügig stärker vertreten als in K1. Der geringe Vorsprung ist jedoch kaum aussagekräftig und wird zudem durch einen ebenfalls geringfügigen Vorsprung von K1 auf Ebene der Zitate sowie eine höhere Zitatratio in K1 weiter eingeschränkt. Im Unterbereich der fehlenden Einwilligung enthält

K2 zwar anteilig mehr Zitate und eine höhere Zitatratio, während K1 jedoch anteilig mehr Lemmata in diesem Bereich aufweist. Unterschiede der lexikographischen Relevanz werden in den Unterbereichen der Stellungen und der Bewegungen sichtbar. So nimmt die Bezugnahme auf spezifische Stellungen in den älteren Wörterbüchern mehr Raum ein, was sich durch höhere Lemma- und Zitatanteile zeigt. Die Bewegungen während des Aktes spielen hingegen trotz der ausbleibenden Thematisierung in K2.1 eine insgesamt größere Rolle, was sich ebenfalls in höheren Lemma- und Zitatanteilen und hier zudem in einer höheren Zitatratio niederschlägt. Die Werte sind jedoch vor allem auf die hohe Relevanz dieses Unterbereichs in K2.2 zurückzuführen, sodass es sich eher um eine wörterbuch- und weniger um eine epochenspezifische Präferenz handelt. Der Unterbereich der Entjungferung ist in K2 auf Ebene der Lemmata und stärker noch auf Ebene der Zitate stärker vertreten als in K1, was sich auch in einer höheren Zitatratio niederschlägt. Eher ist dies für den Unterbereich der Schwängerung der Fall, der in beiden Korpora nur geringfügig, in K1 jedoch auf Ebene der Lemmata, der Zitate und der Zitatratio etwas stärker vertreten ist.

Im Bereich des Analverkehrs (5.3.5) lassen sich zwischen beiden Korpora deutliche Unterschiede beobachten. Auf Ebene der Lemmata zeigen sich in K1 bereits korpusintern abweichende Repräsentationen des Bereichs. Dem geringen Anteil in K1.1 ($n = 13$, 2,2%) stehen höhere Anteile in K1.2 ($n = 21$, 4,9%) und vor allem in K1.3 ($n = 58$, 15,2%) gegenüber. Für K1 ergibt sich im Bereich des Analverkehrs eine Summe von 92 Einträgen (6,5%). Die Anteile in K2 liegen überwiegend höher und überschreiten jeweils die Grenze von 10%. Der niedrigste Teil findet sich in K2.2 ($n = 69$, 11,8%), gefolgt von K2.1 ($n = 93$, 14,6%) und K2.3 ($n = 179$, 17,5%). Diese Werte führen für K2 zu einer Summe von 341 Einträgen (15,2%), wobei der Anteil deutlich höher liegt als in K1. Ähnliches zeigt sich auf Ebene der Zitate. Erneut enthält K1.1 ($n = 13$, 1,3%) hier weniger Elemente als K1.2 und K1.3 (jeweils $n = 19$, 3,5% bzw. 12,3%). In K1 ist somit eine Summe von 51 Zitaten (3%) zu verzeichnen. Die Werte von K2 liegen erneut darüber. Den niedrigsten Anteil verzeichnet abermals K2.2 ($n = 64$, 9,3%), gefolgt von K2.3 ($n = 29$, 10,1%) und K2.1 ($n = 101$, 14,1%). Für K2 ergibt sich damit eine Summe von 194 Zitaten (11,5%). Die Zitatratio liegt in allen Teilkorpora im unterproportionalen Bereich, fällt aber für K2 insgesamt höher als für K1.

Die Anteile der Unterbereiche am semantischen Bereich des Analverkehrs variieren hier weniger stark als in anderen semantischen Bereichen. Der größte Wert findet sich jeweils im allgemeinen Unterbereich (5.3.5.1). Da in K1.1 und K1.2 die Unterbereiche der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung nicht vertreten sind, bleiben die oben für den Analverkehr insgesamt genannten Werte unverändert. In K1.3 erscheinen für den allgemeinen Unterbereich auf Ebene der Lemmata 52 Elemente (13,7%), für K1 ist eine Summe von 86 Lemmata (6,1%) festzuhalten. In K2.1 ($n = 90$, 14,6%), K2.2 ($n = 67$, 11,4%) und K2.3 ($n = 175$, 17,1%) liegen

zumeist höhere Werte vor, die für K2 zu einer Summe von 332 Einträgen (14,8%) führen. Auf Ebene der Zitate finden sich in K1.3 18 (11,7%) und in K2 insgesamt 50 Elemente (2,9%). Die Teilmengen von K2.1 (n = 98, 13,6%), K2.2 (n = 62, 9%) und K2.3 (n = 29, 10,1%) führen zu einer Summe von 189 Zitaten (11,2%) für K2. Erneut erweist sich die Zitatratio als durchgängig unterproportional und fällt in K2 abermals höher aus als in K1.

Der Unterbereich der Einwilligung in den Analverkehr (5.3.5.2) ist in keinem der zu K1 gehören Teilkorpora vertreten (jeweils n = 0, 0%). In K2 findet er sich marginal in K2.1, wo jeweils drei Lemmata (0,5%) und Zitate (0,4%) vorliegen; daraus ergibt sich eine überproportionale Zitatratio. In der Gesamtbetrachtung von K2 ergeben sich daraus Anteile von 0,1% auf Ebene der Lemmata und von 0,2% auf Ebene der Zitate. Das Verhältnis von Zitat- und Lemmaanteil fällt folglich auch hier überproportional aus.

Ähnlich gering ist der Unterbereich der fehlenden Einwilligung in die Praxis (5.3.5.3) vertreten. In K1.1 und K1.2 erscheint er nicht (jeweils n = 0, 0%), in K1.3 in Form von sechs Lemmata (1,6%). In K1 entspricht dies einem Anteil von 0,4%. In K2 enthält K2.1 in diesem Unterbereich ebenfalls keine Elemente (jeweils n = 0, 0%). Für K2.2 (n = 2, 0,3%) und K2.3 (n = 4, 0,4%) sind jeweils geringe Mengen an Lemmata festzustellen, die zu einer Summe von sechs Einträgen (0,3%) in K2 führen. Auf Zitatebene findet sich in K1.3 ein Zitat (0,7%), was für K1 einem Anteil von 0,1% entspricht. In K2 liegen Zitate nur in K2.2 (n = 2, 0,3%) vor. Die beiden Zitate nehmen in der Gesamtbetrachtung von K2 einen Anteil von 0,1% ein. Die Zitatratio fällt in K2.2 ausgeglichen und ansonsten jeweils unterproportional aus.

Aus den geschilderten Werten ergibt sich, dass K2 dem Bereich des Analverkehrs insgesamt eine deutlich größere Relevanz einräumt (cf. Abb. 10). Dies zeigt sich in höheren Anteilen auf Ebene der Lemmata und der Zitate sowie durch eine insgesamt höhere Zitatratio, wenngleich letztere für beide Korpora unterproportional ausfällt. Die höhere Priorität für einzelne Unterbereiche fällt korpusübergreifend sehr ähnlich aus. So ist allen Teilkorpora auf Lemma- wie auf Zitatebene die Dominanz des allgemeinen Unterbereichs gemeinsam. In K1.1 und K1.2 sind die Unterbereiche der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung nicht vertreten, während in K1.3 die fehlende Einwilligung zumindest geringfügig vertreten ist und mit großem Abstand den zweiten Rang einnimmt, während der Unterbereich der Einwilligung auch hier nicht vertreten ist. Die Zitatratio liegt in K1.3 für den Unterbereich der fehlenden Einwilligung niedriger als im allgemeinen Unterbereich, während für die anderen Teilkorpora durch die ausbleibende Abdeckung der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung keine Vergleiche möglich sind. Auch in der Gesamtbetrachtung von K1 dominiert folglich der allgemeine Unterbereich, während der Unterbereich der fehlenden Einwilligung mit größerem Abstand auf beiden Ebenen und mit niedrigerer Zitatratio folgt und der Unterbereich der Einwilligung nicht vertreten ist.

In K2.1 erscheint ebenfalls mit größerem Abstand auf beiden Ebenen der Unterbereich der Einwilligung an zweiter Stelle, während die fehlende Einwilligung keine Präsenz zeigt. Die Zitatratio liegt für den allgemeinen Unterbereich höher als für den der Einwilligung. Das Teilkorpus K2.2 hingegen enthält zwar mit ebenfalls großem Abstand zum allgemeinen Unterbereich Einträge und Zitate im Unterbereich der fehlenden Einwilligung, jedoch keine im Unterbereich der Einwilligung. Die Zitatratio stellt sich für den allgemeinen Unterbereich unterproportional und im Unterbereich der fehlenden Einwilligung ausgeglichen Bereich dar, wobei die Aussagekraft des Werts im letzten Fall durch die geringe Präsenz des Unterbereichs eingeschränkt ist. Auch K2.3 enthält Einträge, jedoch keine Zitate im Unterbereich der fehlenden Einwilligung. Der Unterbereich der Einwilligung ist hier ebenfalls nicht vertreten. Die Zitatratio liegt im allgemeinen Unterbereich bei < 1 und im Unterbereich der fehlenden Einwilligung bei 0. Für K2 ergibt sich damit ebenfalls ein großer Abstand zwischen dem allgemeinen Unterbereich und den darauffolgenden Unterbereichen. Auf Ebene der Lemmata erscheint der Unterbereich der fehlenden Einwilligung an zweiter und der der Einwilligung an dritter Stelle, während sich diese Reihung auf Ebene der Zitate umkehrt. Die Zitatratio liegt für den Unterbereich der Einwilligung bei > 1 , wobei die Belastbarkeit des Werts durch die geringe Größe des Unterbereichs erneut beschränkt ist. In den anderen Unterbereichen finden sich Werte von < 1 .

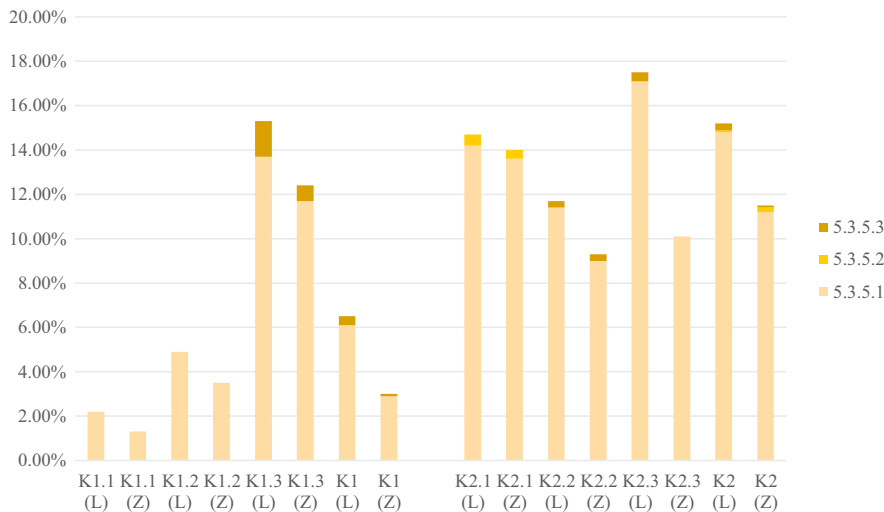


Abb. 10: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Analverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt*.

Die Betrachtung der Ergebnisse lässt die deutlich erhöhte lexikographische Relevanz des Analverkehrs in den neueren Wörterbüchern erkennen. Dabei bleibt der Anteil der Zitatebene zwar wie bereits in den älteren Wörterbüchern stets niedriger als der Anteil der Lemmata, sodass auf den Analverkehr verweisende Einträge seltener mit Zitaten illustriert als andere semantische Unterbereiche des Geschlechtsaktes. Allerdings erhöht sich dieser Wert sich in K2 im Vergleich zu K1. Die auf die konsensuelle Durchführung der Praxis abzielenden Unterbereiche der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung erlauben nur begrenzt Rückschlüsse. Zwar ist der Unterbereich der Einwilligung in K2 im Gegensatz zu K1 vertreten. Allerdings bleibt er marginal und speist sich zudem ausschließlich aus K2.1, sodass diesem Unterbereich auch in den neueren Wörterbüchern eine kaum wahrnehmbare Relevanz eingeräumt wird. Der Unterbereich der fehlenden Einwilligung ist in beiden Korpora geringfügig vertreten, speist sich aber im Fall von K1 nur aus K1.3. In K2 fehlt der Unterbereich in K2.1 und ist in K2.3 nicht mit Zitaten vertreten. Anteilig betrachtet liegt ein leichter Vorsprung in K1 vor, der jedoch durch die geringe Größe des Unterbereichs in beiden Korpora kaum als aussagekräftig zu betrachten ist, zumal sich auf Ebene der Zitate keine anteiligen Unterschiede feststellen lassen. Insgesamt stellt sich die Thematisierung von (fehlendem) Konsens somit als epochenübergreifend weitestgehend irrelevanter Aspekt für die lexikographische Erfassung des Analverkehrs heraus.

Die Besprechung der semantischen Unterbereiche des Geschlechtsaktes schließt mit den sonstigen Praktiken (5.3.6), die in allen Teilkorpora nur gering und partiell gar nicht vertreten sind. So enthält K1.1 in diesem Unterbereich keine Elemente ($n = 0$, 0%). Für K1.2 ($n = 5$, 1,2%) und K1.3 ($n = 6$, 1,6%) lassen sich hingegen Lemmata feststellen, die zu einer Summe von elf Einträgen (0,8%) in K1 führen. Auch K2.1 weist hier keine Lemmata auf ($n = 0$, 0%), während in K2.2 ($n = 9$, 1,5%) und K2.3 ($n = 7$, 0,7%) Einträge vorliegen, die für K2 eine Summe von 16 Lemmata (0,7%) und somit einen im Vergleich zu K1 geringfügig niedrigeren Anteil ergeben. Auf Ebene der Zitate sind in K1.2 und K1.3 jeweils zwei Elemente (0,4% bzw. 1,3%) und in K1 folglich eine Summe von 4 Zitaten (0,2%) feststellbar. Dem stehen in K2 durch die Teilwerte von K2.2 und K2.3 ($n = 7$ bzw. $n = 3$, jeweils 1%) insgesamt 10 Zitate (0,6%) und ein etwas höherer Anteil als in K1 gegenüber. Die Zitatratio fällt in K1.2 und K1.3 sowie in K1 insgesamt teils deutlich unterproportional aus. Gleiches gilt für K2.2, während in K2.3 ein überproportionaler Wert vorliegt. In K2 ergibt sich daraus ein unterproportionaler Wert, der aber höher ausfällt als in K1.

Der Vergleich dieser Zahlen zeigt keine Stärkung der Peripherie des sexuellen Handelns. Zwar finden sich im Korpus K2 im Vergleich zu K1 ein leicht höherer Anteil an Zitaten und eine erhöhte Zitatratio, jedoch zugleich ein wenn auch nur geringfügig niedrigerer Anteil an Lemmata. Eine Verschiebung hin zur stärkeren Präsenz sonstiger Handlungen ist somit hier nicht feststellbar. Stattdessen zeigen

die Anteile an Lemmata und Zitaten sowie die fast ausnahmslos unterproportionalen Werte der Zitatratio, dass dem Bereich in beiden Korpora eine bloß marginale Relevanz zugesprochen wird.

Abschließend bietet sich nun über die Analyse der einzelnen Unterbereiche hinaus eine Betrachtung der Verhältnisse der zum Oberbereich des Geschlechtsaktes gehörenden Bereiche an. Innerhalb der Bereiche des Manual-, Oral-, Vaginal- und Analverkehrs wurden teilweise bereits unterschiedliche Priorisierungen einzelner Unterbereiche beobachtet. Gleiches lässt sich auch im Abgleich der übergeordneten Ebene feststellen (cf. Abb. 11). Der Bereich des Vaginalverkehrs steht in allen Teilkorpora auf Lemma- wie auf Zitatebene an erster Stelle, während die weiteren Bereiche mit beträchtlichem Abstand in unterschiedlicher Reihenfolge erscheinen. In K1.1 erscheint auf beiden Ebenen der Analverkehr an zweiter Stelle. Der bereits kaum präsente Manualverkehr ist noch geringfügig stärker vertreten als die allgemeine Thematisierung des Geschlechtsaktes, während Oralverkehr und sonstige Praktiken nicht in Erscheinung treten. Die Zitatratio ist im jedoch insgesamt sehr schwach vertretenen Bereich des Manualverkehrs am stärksten ausgeprägt und liegt beim Vaginalverkehr knapp über einem ausgeglichenen Wert, während bei der allgemeinen Thematisierung und dem Analverkehr eine unterproportionale Illustration durch Zitate festzustellen ist. In K1.2 erscheint auf Ebene der Einträge und der Zitate der Manualverkehr an zweiter, der Oralverkehr an dritter und der Analverkehr an vierter Stelle. Auf Lemmataebene ist der Bereich sonstiger Handlungen geringfügig stärker vertreten als die allgemeine Behandlung des Geschlechtsaktes, während sich diese Reihung auf Ebene der Zitate umkehrt. Beide Bereiche erscheinen erst mit einigem Abstand zum Bereich des Analverkehrs. Die größte Zitatratio und zugleich die einzige mit einem überproportionalen Wert findet sich im Bereich des Vaginalverkehrs, während die allgemeine Bezugnahme einen ausgeglichenen Wert aufweist und für die Bereiche des Oral-, Manual- und Analverkehrs in quantitativ absteigender Reihenfolge ebenso wie der anteilig am schwächsten durch Zitate repräsentierte Bereich sonstiger Praktiken unterproportionale Ratiowerte vorliegen. Das Teilkorpus K1.3 verzeichnet mit Blick auf Lemmata und Zitate den Analverkehr an zweiter Stelle. Auf Ebene der Lemmata folgen darauf die Bereiche des Oral- und des Manualverkehrs, auf Zitatebene liegt die umgekehrte Reihenfolge vor. Bei den am schwächsten vertretenen Bereichen der sonstigen Praktiken und der allgemeinen Thematisierung des Aktes ist die Reihenfolge beider Ebenen wieder kongruent. Die Zitatratio liegt für den Bereich des Manualverkehrs am höchsten und ist auch für den Bereich des Manualverkehrs noch überproportional, während in den übrigen Bereichen unterproportionale Werte vorliegen. In K1 weichen die Reihungen bei Lemmata und Zitaten stärker voneinander ab. Auf Ebene der Einträge befindet sich der Analverkehr an zweiter und der Manualverkehr

an dritter Stelle, auf Zitatebene liegt die umgekehrte Reihung vor. Der Bereich des Oralverkehrs erscheint auf beiden Ebenen an vierter Stelle. Die beiden letzten Ränge nehmen ebenfalls auf beiden Ebenen die sonstigen Praktiken und die allgemeine Thematisierung des Aktes ein, wobei der Bereich der sonstigen Praktiken auf Lemmaebene zuerst und auf Zitatebene an letzter Stelle erscheint. Beide Bereiche weisen zum nächstgrößeren Bereich des Oralverkehrs einen beträchtlichen Abstand auf. Ein überproportionaler Wert der Zitatratio zeigt sich nur im Bereich des Vaginalverkehrs, während sich alle anderen Bereiche durch eine unterproportionale Illustration mit Zitaten auszeichnen.

In K2.1 erscheint auf Ebene der Lemmata und der Zitate der Oralverkehr an zweiter Stelle. Mit einigem Abstand folgen Anal- und Manualverkehr, während die allgemeine Thematisierung des Geschlechtsaktes ebenso wenig vertreten ist wie der Bereich der sonstigen Praktiken. Die Zitatratio nähert sich im Bereich des Analverkehrs einem ausgeglichenen Wert an, trifft diesen im Bereich des Vaginalverkehrs und liegt in den bei Manual- und Oralverkehr leicht im überproportionalen Bereich. Das Teilkorpus K2.2 verzeichnet bei Lemmata und Zitaten an zweiter Stelle den Manualverkehr, an dritter Stelle den Oralverkehr und an vierter Stelle den Analverkehr, wobei die Unterschiede jeweils gering ausfallen. Mit größerem Abstand folgt auf beiden Ebenen der Bereich der sonstigen Praktiken sowie der Bereich der allgemeinen Thematisierung des Geschlechtsaktes. Für die Zitatratio finden sich im allgemeinen Bereich und im Bereich des Vaginalverkehrs überproportionale Werte, während in den übrigen Bereichen eine anteilig unterproportionale Illustration

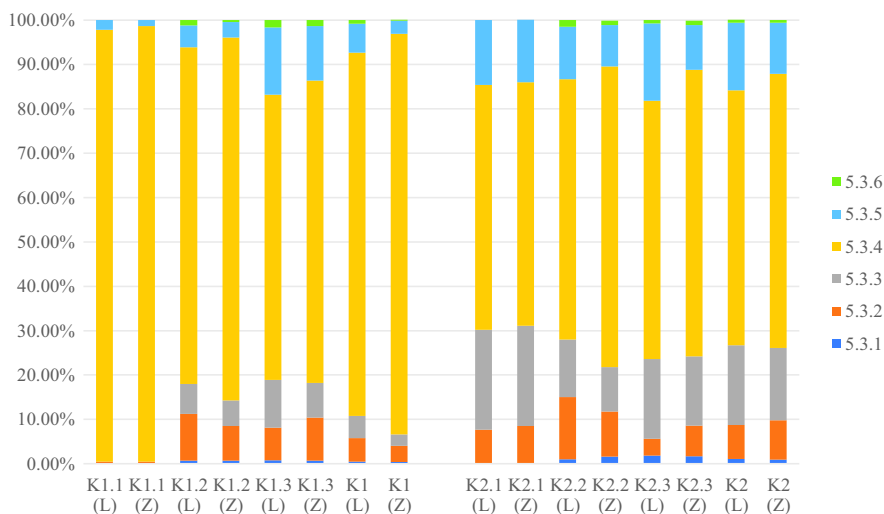


Abb. 11: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Geschlechtsakt* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z).

durch Zitate stattfindet. In K2.3 schließlich erscheint auf Eintrags- wie auf Zitatebene der Oralverkehr an zweiter und der Analverkehr an dritter Stelle. An vierter Stelle folgt der Manualverkehr, wobei der Abstand auf Ebene der Lemmata größer ausfällt als auf Ebene der Zitate. Der allgemeine Unterbereich der allgemeinen Behandlung des Aktes erscheint auf beiden Ebenen vor dem am schwächsten vertretenen Bereich der sonstigen Praktiken. Eine überproportionale Zitatratio liegt dabei in den Bereichen der allgemeinen Thematisierung, des Vaginalverkehrs und der sonstigen Praktiken vor, während für die übrigen Bereiche unterproportionale Werte auftreten. Dieselbe Reihung wie in K2.3 erscheint bei Lemmata und Zitaten auch für K2 insgesamt, wobei der Abstand zwischen Manualverkehr und allgemeiner Behandlung am größten ausfällt. Im Bereich der allgemeinen Behandlung liegt eine ausgeglichene Zitatratio vor, in den Bereichen des Manual- und des Vaginalverkehrs eine überproportionale. Die Bereiche des Oral- und Analverkehrs und der Bereich sonstiger Praktiken hingegen weisen eine anteilig unterproportionale Illustration durch Zitate auf.

Aus den obigen Ausführungen ergeben sich nun verschiedene Erkenntnisse. Zunächst zeigt sich im Vergleich der unterschiedlichen Priorisierungen der einzelnen Bereiche in beiden Korpora eine Vorrangstellung des Vaginalverkehrs, wobei vor allem der allgemeine Unterbereich stark vertreten ist. Diese Dominanz fällt jedoch in den älteren Wörterbüchern deutlich stärker aus als in den neueren, wo stattdessen Manual-, Oral- und Analverkehr mehr Raum einnehmen. Dies lässt den Schluss zu, dass der Vaginalverkehr zwar in den neueren Wörterbüchern als prototypische Ausprägung des Geschlechtsaktes bestehen bleibt, andere Praktiken jedoch im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern stärker von der Peripherie in Richtung Zentrum der lexikographischen Repräsentation des Geschlechtsaktes rücken und somit in größerem Ausmaß die Diversität der unter den Geschlechtsakt fallenden Handlungstypen zum Vorschein kommt. Dies zeigt sich nicht zuletzt im gestiegenen Anteil sonstiger Handlungen, wobei einschränkend anzumerken ist, dass dieser semantische Unterbereich nicht nur in K1.1, sondern auch in K2.1 keine Behandlung erfährt. Über die Stärkung dieser peripheren Handlungstypen hinaus lässt sich im Vergleich beider Korpora feststellen, dass zunehmend eine generische Bezugnahme auf verschiedene semantische Bereiche stattfindet. So nimmt der allgemeine Bezug auf den Geschlechtsakt in den neueren Wörterbüchern mehr Raum als in den älteren, wenngleich dieser Bereich in K2.1 abermals nicht festzustellen ist. Auch wenn sich die Tendenz in einem geringen Ausmaß bewegt, lässt sich eine vorsichtige Interpretation dahingehend vornehmen, dass der Geschlechtsakt in den neueren Wörterbüchern leicht verstärkt als abstrakte Kategorie gefasst wird, unter der sich die von den übrigen Bereichen abgedeckten Handlungstypen einordnen. Dies wäre vereinbar mit der geschilderten breiteren sexualwissenschaftlichen Auffassung des Aktbe-

Tab. 9: Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitate (Z) im semantischen Bereich des Geschlechtsakts.

Unterbereich		K1.1		K1.2		K1.3	
		L	Z	L	Z	L	Z
5.3.1 Allgemein	n	1	1	3	4	3	1
	%	0,2%	0,1%	0,7%	0,7%	0,8%	0,7%
5.3.2 Manualverkehr	n	2	4	45	43	28	15
	%	0,3%	0,4%	10,5%	7,8%	7,3%	9,7%
5.3.2.1 Allgemein	n	1	3	5	7	2	4
	%	0,2%	0,3%	1,2%	1,3%	0,5%	2,6%
	n	1	1	33	29	17	5
	%	0,2%	0,1%	7,7%	5,3%	4,5%	3,3%
	n	0	0	3	2	5	4
	%	0%	0%	0,7%	0,4%	1,3%	2,6%
	n	0	0	4	5	4	2
	%	0%	0%	0,9%	0,9%	1,1%	1,3%
5.3.3 Oralverkehr	n	0	0	29	32	41	12
	%	0%	0%	6,8%	5,8%	10,8%	7,8%
5.3.3.1 Allgemein	n	0	0	6	10	6	3
	%	0%	0%	1,4%	1,8%	1,6%	2%
	n	0	0	15	15	18	3
	%	0%	0%	3,5%	2,7%	4,7%	2%
	n	0	0	8	7	16	6
	%	0%	0%	1,9%	1,3%	4,2%	3,9%
	n	0	0	0	0	1	0
	%	0%	0%	0%	0%	0,3%	0%
5.3.4 Vaginalverkehr	n	582	1007	325	449	245	105
	%	97,3%	98,2%	75,9%	81,8%	64,3%	68,2%
5.3.4.1 Allgemein	n	557	954	231	342	169	74
	%	93,1%	93,1%	54%	62,3%	44,4%	48,1%
	n	5	16	10	18	4	4
	%	0,8%	1,6%	2,3%	3,3%	1,1%	2,6%
	n	0	0	4	3	12	3
	%	0%	0%	0,9%	0,6%	3,2%	2%
	n	1	2	41	41	24	10
	%	0,2%	0,2%	9,6%	7,5%	6,3%	6,5%
	n	1	3	22	24	20	9
	%	0,2%	0,3%	5,1%	4,4%	5,3%	5,8%
	n	10	21	12	15	11	3
	%	1,7%	2,1%	2,8%	2,7%	2,9%	2%
	n	8	11	5	6	5	2
	%	1,3%	1,1%	1,2%	1,1%	1,3%	1,3%
5.3.5 Analverkehr	n	13	13	21	19	58	19
	%	2,2%	1,3%	4,9%	3,5%	15,2%	12,3%
5.3.5.1 Allgemein	n	13	13	21	19	52	18
	%	2,2%	1,3%	4,9%	3,5%	13,7%	11,7%
	n	0	0	0	0	0	0
	%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	n	0	0	0	0	6	1
	%	0%	0%	0%	0%	1,6%	0,7%
5.3.6 Sonstiges	n	0	0	5	2	6	2
	%	0%	0%	1,2%	0,4%	1,6%	1,3%
5.3 Geschlechtsakt	n	598	1025	428	549	381	154
	%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

[illegible]

griffs (cf. 2.2.2). Auch die allgemeine Bezugnahme auf Manual- und Oralverkehr ist bei den neueren Textsortenvertretern stärker ausgeprägt, wobei sich erneut nur geringe Unterschiede feststellen lassen, sodass die Interpretation auch hier mit Vorsicht zu erfolgen hat. Der leichte Zuwachs lässt sich jedoch dahingehend deuten, dass die neueren Wörterbücher stärker geschlechtsunspezifisch auf den genitalbezogenen Manual- und Oralverkehr verweisen als noch die älteren Textsortenvertreter.

Zudem ist anzumerken, dass in K1 in den Bereichen des Manual- und Oralverkehrs jeweils die Stimulation der männlichen Genitalien dominiert. Besonders deutlich wird dies in K1.1, wo die manuelle Stimulation der weiblichen Genitalien nicht thematisiert wird. Dieses Verhältnis kehrt sich in K2 für den Bereich des Manualverkehrs um, bleibt für den Bereich des Oralverkehrs jedoch gleich. Eine stärkere Berücksichtigung der weiblichen im Vergleich zur männlichen Sexualität lässt sich somit auf Ebene der Makrostruktur und der Zitate nur für den Bereich des Manualverkehrs feststellen. Relevant ist außerdem der Umgang der beiden Korpora mit (fehlendem) Konsens. Sowohl im Bereich des Vaginal- als auch des Analverkehrs ist in K2 im Vergleich zu K1 für die Unterbereiche der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung keine oder keine nennenswerte Steigerung der anteiligen Repräsentation festzustellen. Dem Thema wird somit über die Bereiche hinweg in den neueren Wörterbüchern auf Ebene von Makrostruktur und Zitaten keine höhere Relevanz zugesprochen.

Mit Blick auf anale Praktiken in den verschiedenen Unterbereichen lassen sich abschließend verschiedene Aspekte festhalten. So zeigt sich im Bereich des Analverkehrs, dass die Zitatratio für alle Teilkorpora unterproportional und die Illustration des Bereichs durch Zitate somit anteilig geringer ausfällt als in anderen Bereichen. Abgesehen davon ist in den verschiedenen Bereichen jedoch in K2 eine stärkere Berücksichtigung sexueller Praktiken unter Einbezug des Anus feststellen. Sowohl im Bereich der manuellen und oralen Stimulation des Anus als auch im Bereich des Analverkehrs liegen die Werte in K2 über denen von K1. Tab. 9 gibt abschließend einen Überblick über die quantitative Verteilung der semantischen Bereiche im Bereich des Geschlechtsaktes und fasst die angeführten und erläuterten Werte zusammen.

5.3.8 Zwischenresümee

Der Geschlechtsakt wird in den untersuchten Wörterbüchern nicht nur allgemein (5.3.1), sondern auch konkret durch die Bezugnahme auf Manual- (5.3.2), Oral- (5.3.3), Vaginal- (5.3.4) und Analverkehr (5.3.5) sowie durch weitere Praktiken (5.3.6) thematisiert. Im Bereich des Manualverkehrs findet zum einen eine allgemeine Be-

zugnahme statt (5.3.2.1), zum anderen eine geschlechtsspezifische. Im Unterbereich der Stimulation des männlichen Genitalbereichs (5.3.2.2) ist vor allem zwischen der Berührung des Glieds und der Testikel zu unterscheiden. Im Teilkorpus K1.2 erfolgt darüber hinaus eine größere Binnendifferenzierung, die sich unter anderem in spezifischeren Verweisen auf die Berührung der Vorhaut, die geschickte Ausführung des Manualverkehrs oder dessen Verortung im Prostitutionskontext manifestiert. Im Unterbereich der Stimulation der weiblichen Genitalien (5.3.2.3) verläuft eine Trennlinie zwischen intra- und extravaginaler Berührung, wobei die älteren Wörterbücher primär auf die extravaginale Stimulation verweisen, während für die neueren keine Tendenz sichtbar wird. Korpusübergreifend liegen hier zudem Verweise auf die Durchführung der Praxis im homosexuellen weiblichen Kontext vor. Im Bereich des Oralverkehrs findet im allgemeinen Unterbereich (5.3.3.1) korpusübergreifend die Bezugnahme auf eine reziproke heterosexuelle Durchführung der Praxis statt. Bei der Stimulation der männlichen Genitalien (5.3.3.2) zeigt sich erneut eine Trennung zwischen der Berührung des Glieds und der Testikel. Zudem findet gelegentlich und vor allem in den neueren Wörterbüchern eine gemeinsame Bezugnahme auf die Fellatio und die orale Aufnahme des Ejakulats statt. Eine Verortung der Fellatio im Kontext der männlichen Homosexualität wird in den Bedeutungsangaben hingegen kaum sichtbar. Häufiger erfolgt demgegenüber im Bereich der oralen Stimulation des weiblichen Genitalbereichs (5.3.3.3) ein Verweis auf weibliche Homosexualität.

Im Bereich des Vaginalverkehrs findet zum einen erneut eine allgemeine Thematisierung statt (5.3.4.1). Die (fehlende) Zustimmung zum Vaginalverkehr (5.3.4.2, 5.3.4.3) wird als überwiegend weibliche Praxis beschrieben. Im Bereich der fehlenden Zustimmung lässt sich unterscheiden zwischen fehlendem Konsens durch Anwendung von körperlicher Gewalt einerseits und durch eine überraschende Durchführung des Aktes andererseits, bei der die Möglichkeit zur Konsenserteilung nicht gegeben ist. Im Unterbereich der Stellungen (5.3.4.4) verweisen die Einträge bevorzugt auf die Missionarsstellung und andere Positionen, die eine männliche Handlungskontrolle nahelegen, während etwa die Reitstellung als prototypisch eher mit weiblicher Agentivität verbundene Position seltener auftritt. Für den Unterbereich der Bewegungen während des Aktes (5.3.4.5) zeigt sich korpusübergreifend der häufige Verweis auf eine weibliche Bewegung des Gesäßes. Insbesondere in K2.2 kommt es jedoch verstärkt zur geschlechtsneutralen Definition.⁷³ Die Bezugnahme auf das Aufeinandertreffen von Körperteilen und

⁷³ Geschlechtsneutral formulierte Bedeutungsangaben haben indes nicht zwingend zur Folge, dass die Rollenverteilung bei den entsprechenden Verben unbekannt bleibt, da diese aus den Zitationen hervorgehen können (cf. Kapitel 6).

deren Verschränkung bleibt ebenfalls weitestgehend auf K2.2 beschränkt. Die Analyse im Unterbereich der Entjungferung (5.3.4.6) offenbart eine überwiegende Beschränkung auf den weiblichen Verlust der Jungfräulichkeit. Im Unterbereich der Schwängerung (5.3.4.7) schließlich zeigt sich neben der passivischen Formulierung des Schwangerwerdens häufiger die männlich verursachte Herbeiführung der Schwangerschaft. Im Bereich des Analverkehrs verweisen Einträge im allgemeinen Unterbereich (5.3.5.1) sowohl auf den aktiven als auch auf den passiven Vollzug. Zudem wird partiell eine Unterscheidung zwischen hetero- und homosexuellem Kontext sichtbar, wobei ersterer überwiegt. Die nur in K2.1 vertretene Einwilligung in den Analverkehr (5.3.5.2) erfährt eine weibliche Zuschreibung, während die fehlende Einwilligung sich in K1.3 als weibliche und in K2.3 auch als männliche Praxis darstellt. Im Bereich der sonstigen Spielarten des Geschlechtsaktes schließlich (5.3.6) ist die vereinzelte Bezugnahme auf die manuelle und orale Berührung der weiblichen Intimbhaarung und den Mammalverkehr zu konstatieren. Das Teilkorpus K2.3 verweist darüber hinaus auf das Anneinanderreiben der Intimbereiche im lesbischen Kontext.

Die quantitative Analyse lässt zum einen eine abstraktere Konzeption des Geschlechtsaktes erkennen, da dessen unspezifische Thematisierung im allgemeinen Unterbereich zumindest geringfügig ansteigt. Zum anderen und mit deutlicherer Tendenz ist eine diversere Konzeption feststellbar. Zwar bildet der Vaginalverkehr epochenübergreifend das klare Zentrum der Kategorie. Zugleich nimmt sein Anteil in den neueren Wörterbüchern jedoch deutlich ab, was mit einer anteiligen Stärkung der Bereiche Manual-, Oral- und Analverkehr, nicht jedoch des Bereichs der sonstigen Handlungen einhergeht.

Quantitative Unterschiede ergeben sich darüber hinaus auf Ebene der jeweiligen Unterbereiche. So ist im Bereich des Manualverkehrs die Stimulation des männlichen Geschlechtsorgans in den älteren Wörterbüchern höher als die des weiblichen, während sich in den neueren Wörterbüchern ein umgekehrtes Bild ergibt und somit der weiblichen Sexualität mehr Relevanz eingeräumt wird. Im Bereich des Oralverkehrs ist hingegen die Stimulation des männlichen Geschlechtsorgans epochenübergreifend stärker vertreten. Sowohl für den Manual- als auch den Oralverkehr steigt der Anteil der analen Stimulation. Zudem ist für Manual- und Oralverkehr in den neueren Wörterbüchern die erhöhte allgemeine und damit geschlechtsunspezifische Bezugnahme feststellbar. Im Bereich des Vaginalverkehrs zeigt sich in den neueren Wörterbüchern ein höherer Anteil im Unterbereich der Entjungferung, sodass keine rückläufige lexikographische Relevanz sichtbar wird. Der Aspekt der Schwängerung wird hingegen anteilig seltener thematisiert. Der höhere Anteil der Bewegung in den neueren im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern ist vor allem auf die überproportionale Abdeckung in K2.2 zurückzuführen. Mit Blick auf Vaginal- und Analverkehr lassen sich keine nennenswert höheren An-

teile für die Unterbereiche der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung feststellen, sodass sich ein potenziell höheres Konsensbewusstsein lexikographisch nicht niederschlägt. Zudem bleibt die fehlende Einwilligung in einzelnen Wörterbüchern beider Epochen ausgespart.

5.4 Befriedigung

5.4.1 Allgemein

K1 – Eine allgemeine Thematisierung der Befriedigung lässt sich in den Teilkorpora *K1.1*–*K1.3* nicht feststellen.

K2.1 – Im Teilkorpus *K2.1* sind sieben Einträge und zehn Zitate dem allgemeinen Unterbereich zuzuordnen. Dabei wird jedoch nur bei *laisser miauler son chaton* und *jeter son contre-ut* (jeweils «éprouver l'orgasme (en parlant d'une femme)») die Art der Befriedigung gänzlich allgemein gehalten, wobei Richard bei *jeter son contre-ut* nicht auf die in der wörtlichen Bedeutung angelegte Geräuschemission eingeht (*K2.1*, s.v. *chaton*; *contre-ut*). In den übrigen Fällen *prendre son fade* («éprouver l'orgasme, jouir»), *choper son panard*, *prendre son pied* (jeweils «jouir, avoir un orgasme»), *avoir les pinceaux en fleur* («jouir, éprouver l'orgasme») und *y aller de son voyage* («jouir intensément, avoir un orgasme fort (en parlant d'une femme)») erscheint die unspezifische Formulierung jeweils in Kombination mit *jouir*, sodass eine doppelte Zuordnung zum Bereich des Glücksgefühls vorzunehmen ist (*K2.1*, s.v. *fade*; *panard*; *pied*; *pinceau*; *voyage*; cf. 5.4.3.1).

K2.2 – Eine Einordnung in den allgemeinen Unterbereich erfahren im Teilkorpus *K2.2* neun Lemmata und 17 Zitate. Bei *aboutir* («parvenir à l'accomplissement de l'acte sexuel») und *consommer* («[m]ener la copulation à son terme») erscheint jeweils der erfolgreiche Abschluss des Geschlechtsaktes (*K2.2*, jeweils s.v.). Bei *attendre* («ne pas orgasmer avant que le partenaire soit disposé à jouir»), *brûler* («ressentir l'imminence de l'orgasme»), *couronner* («[a]mener la séance de baise à son sommet, en chavirant dans l'orgasme»), *mener à bien* («[c]oïter jusqu'à la résolution de l'orgasme») sowie bei den Bewegungsmetaphern *partir* («[a]voir un orgasme») und *venir* («[o]rgasmer») verwendet Ramsay in den Bedeutungsangaben hingegen die allgemeinen Bezeichnungen *orgasme* und *orgasmer* (*K2.2*, jeweils s.v.). Eine solche generische Definition findet sich schließlich auch bei *jouir*, wo in der Bedeutungsangabe «[é]prouver le plaisir sexuel ; orgasmer» (*K2.2*, s.v.) jedoch zugleich eine stärker an der Wortsemantik ausgerichtete Definition vorliegt, sodass eine gleichzeitige Zuordnung zum Bereich des Glücksgefühls (cf. 5.4.3.1) erfolgt.

K2.3 – Eine allgemeine Behandlung der Befriedigung findet sich im Teilkorpus K2.3 in vier jeweils zitatenlosen Einträgen. Sowohl bei *faire briller* («faire éprouver un orgasme, faire jouir») als auch bei *s'accrocher au lustre* («atteindre l'orgasme») verwendet Pierron in den Bedeutungsangaben das allgemeine *orgasme*, wobei sich im ersten Fall mit «faire jouir» auch eine Zuordnung zum Bereich des Glücksgefühls ergibt (K2.3, 473, s.v. *briller*; 493, s.v. *lustre*). Auch bei *conclure* («aller jusqu'au bout de l'acte sexuel») bleibt die Bedeutungsangabe unspezifisch, ebenso bei *se régaler la bite* («pour un homme, prendre son pied»), wo Pierron mit *prendre son pied* ein Synonym für das Erleben des Höhepunktes verwendet (K2.3, 322, s.v. *conclure*; 640, s.v. *régaler*).

5.4.2 Physische Manifestationen

5.4.2.1 Körperflüssigkeit

K1.1 – Im Teilkorpus K1.1 wird die Emission von Körperflüssigkeiten als Manifestation der Befriedigung in sechs Einträgen und neun Zitaten behandelt. Bei *arriver au but* («[e]mployé dans un sens obscène pour désigner l'éjaculation dans l'acte vénérien»), *décharger*, *égoutter*, *faire feu*, *finir* und *partir* (jeweils «éjaculer») greift de Landes jeweils die Ejakulation auf, ohne weitere Spezifizierungen vorzunehmen (K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Dem Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind im Teilkorpus K1.2 25 Einträge und 22 Zitate zuzuordnen. Hervorzuheben ist dabei mit *aller de son beurre* («[j]ouir copieusement, lorsqu'on est sous l'homme [...], et décharger deux ou trois fois sans qu'il ait déconné») der einzige im Teilkorpus enthaltene Ausdruck aus diesem Bereich, der auf weibliche Befriedigung verweist. Die übrigen Ausdrücke beschreiben allesamt die männliche Ejakulation, wobei in einer Vielzahl von Fällen deren genauer Ort spezifiziert wird. So beziehen sich die Bedeutungsangaben der Ausdrücke in (SB163) auf die intravaginale Ejakulation (K1.2, s.v. *oraison jaculatoire* (*faire l'*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SB163)
- a. *arroser* («[é]jaculer dans la nature de la femme»);
 - b. *faire l'oraison jaculatoire* («lancer son sperme dans le con d'une femme»);
 - c. *seringuer* («[a]dministrer l'injection balsamique à un con bien portant, – avec la seringue que vous savez»);
 - d. *administrer une douche* («[f]aire pleuvoir le sperme dans le cul brûlant de la femme»).

Gleiches gilt für *boucher la serrure*, wobei der in der Bedeutungsangabe «[m]astiquer le vagin de la femme à force de décharger dedans, et le rendre impropre à

la fecondation» geschilderte Verschluss des weiblichen Geschlechtsorgans durch das männliche Ejakulat als hyperbolischer Sprachgebrauch einzuordnen ist (K1.2, s.v.). Demgegenüber findet sich in Form der in (SB164) zitierten auf *cracher* basierenden Einträge die extravaginale Ejakulation (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB164) a. *cracher à la porte* («[d]écharger sur la motte d'une femme au lieu de le faire dans son vagin»);
 b. *cracher dans les broussailles* [sic] («[é]jaculer, non dans le vagin, mais sur les poils de la motte»).

Darauf zielt Delvau wohl auch bei *arroser le bouton* ab, auch wenn die Bedeutungsangabe «[d]écharger son sperme dans le vagin d'une femme, sur le bouton de son clitoris» mit *dans le vagin* und *sur le bouton de son clitoris* widersprüchliche Angaben macht, die möglicherweise auf eine fehlende Unterscheidung von *vagin* und *vulve* zurückzuführen ist (K1.2, s.v.).⁷⁴ Zweifach liegt mit *baiser ou foutre en tétons* («[d]écharger dans cette petite vallée formée par les deux tétons») und *foutre en tétons* («[d]écharger sur la gorge d'une femme») zudem die Ejakulation auf dem weiblichen Brustbereich vor (K1.2, jeweils s.v.). Darüber hinaus treten mit den Achseln in *foutre en aisselle* («[d]écharger sous l'aisselle d'une femme au lieu de décharger dans le con») und den Schenkeln in *foutre en cuisses* («[d]écharger entre les cuisses d'une femme») weitere Körperteile in Erscheinung (K1.2, jeweils s.v.). Der Kontakt der Samenflüssigkeit mit Textilien wird in *tacher une femme* aufgegriffen («[r]épandre à son intention – et quelquefois à son profit – un peu de liqueur séminale [...] en la baisant en robe», K1.2, jeweils s.v.). Keine Spezifizierung bezüglich des Ortes nehmen hingegen die Einträge in (SB165) vor (K1.2, s.v. *soulager (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Bei *jouir* liegt durch den Verweis der Bedeutungsangabe auf das Vergnügen eine parallele Zuordnung zu den psychischen Manifestationen der Befriedigung vor (cf. 5.4.3.1).

- (SB165) a. *pleurer, répandre sa semence* (jeweils «[d]écharger»);
 b. *éjaculer* («[d]écharger son sperme [...] en baisant»);
 c. *épuiser ses munitions* («dépenser tout son sperme au profit d'une seule femme, et n'en plus avoir pour les autres»);
 d. *foutre* («dépenser son sperme»);
 e. *jouir* («[a]rriver au *summum* du plaisir par l'éjaculation spermatique»);

⁷⁴ Die fehlende Unterscheidung ist möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass die terminologische Unterscheidung zwischen *Vulva* und *Vagina* ein modernes Phänomen ist (cf. Lindner 2012, 131, 135); abgesehen davon ist festzuhalten, dass die Bezugnahme auf die weibliche Genitalanatomie insgesamt häufig undifferenziert ausfällt (cf. ebd.; cf. auch Guiraud 1978, 38).

- f. *mouiller une femme* («[d]écharger à son profit la provision de sperme que l'on a dans les couilles»);
- g. *se soulager* («[d]épenser son sperme en baisant une femme»).

Eine Verbindung mit dem semantischen Bereich des Manualverkehrs liegt beim dort bereits behandelten *faire durer le plaisir* vor (cf. 5.3.2.2), und auch das zugleich dem Bereich des Oralverkehrs angehörende *avalier la pilule*, das die Fellatio mit dem Konsum des Ejakulats verbindet, wurde bereits erläutert (cf. 5.3.3.2). Hervorzuheben ist abschließend die bei *aller trop vite à l'offrande et faire choir le curé* («[d]écharger au moment où l'on va baiser une femme») behandelte frühzeitige Ejakulation (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Die Emission von Körperflüssigkeiten erscheint im Teilkorpus K1.3 bei 30 Lemmata und 14 Zitaten. Die Emission lässt sich bei (*s'*)*abreuver* («[s]'inonder mutuellement, en foutant, de cette liqueur prolifique qui termine le combat amoureux») und *déjecter son âme* («[d]écharger») weiblicherseits feststellen, was im letzten Fall jedoch erst durch das Zitat «la fille [...] se tortillant, se débattant et déjectant son âme» deutlich wird (K1.3, s.v. *abreuver (et s')*; *déjecter son âme*). In den verbleibenden Fällen wird ausschließlich die männliche Ejakulation behandelt, wobei vereinzelt ebenfalls örtliche Spezifizierungen festzustellen sind. So wird bei *savonner ou donner une savonnade* («[b]aiser une femme, ce qui exige naturellement une forte dépense de sperme, qui mousse dans son con comme du savon autour du menton») ebenso wie bei *essuyer l'orage* («recevoir dans le vagin une pluie de foutre lancé d'une pine sûre»), *faire l'oraison jaculatoire* («lancer son sperme dans le con d'une femme») und *seringuer* («[a]dministrer l'injection balsamique à un con bien portant, – avec la seringue que vous savez») die intravaginale Ejakulation sichtbar, wobei Choux in den beiden letztgenannten Fällen Lemma und Mikrostruktur jeweils unverändert von Delvau kopiert (K1.3, s.v. *oraison jaculatoire (faire l')*, ansonsten jeweils s.v.). Dies gilt auch für den extravaginalen Samenerguss bei *cracher à la porte* («[d]écharger sur la motte d'une femme au lieu de le faire dans son vagin»), während Choux bei *cracher dans les broussailles* («[d]écharger sur les poils d'un con») zwar den Ausdruck, nicht aber die Bedeutungsangabe übernimmt (K1.3, jeweils s.v.).⁷⁵ Im Eintrag *convulsiver* («[s]e trouver mal en jouissant») scheint im Zitat «fais-moi *convulsiver* dans ton joli con» ein weiterer Fall des intravaginalen Samenergusses vorzuliegen (K1.3, s.v.). Die Ejakulation auf den weiblichen Oberkörper zeigt sich bei *épancher* («[d]écharger dans un sein quelconque», K1.3, s.v.). Weniger spezifische Verweise auf die Ejaku-

⁷⁵ Bei *cracher dans les broussailles* ist im Teilkorpus K1.3 die alphabetisch inkorrekte Lemmatisierung zwischen *coucou* und *couillard* festzustellen.

lation finden sich zunächst in Form der Ausdrücke *écrémer un homme* («[l]e faire foutre jusqu'à ce que la crème contenue dans les récipients naturels (les testicules) soit épuisée»), *élancer* («[é]jaculer»), *émettre* und *extirper sa glaire* (jeweils «[d]écharger»), die mit dem Präfix *é-/ex-* auf die Emission verweisen. Die in (SB166) angeführten Einträge weisen ebenfalls einen generellen Bezug zu Ejakulation auf, wobei im Fall von *foutre* erneut eine Übernahme von Delvau vorliegt (K1.3, jeweils s.v.):

- (SB166) a. *saigner son cyclope* («[l]e faire décharger»);
 b. *faire sauter le bouchon; lacher ses trois gouttes d'eau chaude; lacher son chien* (jeweils «[d]écharger»);
 c. *vaquer aux besoins de nature* («[s]e décharger du superflu de son sperme»);
 d. *foutre* («[d]épenser son sperme»).

Bei *boursiller* («[v]ider ses bourses aux dépens de la sienne») nutzt Choux die Polysemie von *bourse* 'Geldbeutel, Testikel' und verortet den Vorgang somit in einem Prostitutionskontext (K1.3, s.v.). Der Ausdruck *escamoter le plaisir* («baiser en égoïste, décharger et cesser de bander juste au moment où la femme allair [sic] le faire») bezieht sich hingegen auf eine Ejakulation, die vor dem Erreichen der weiblichen Befriedigung erfolgt (K1.3, s.v.). Eine gleichzeitige Zuordnung zum Manualverkehr findet sich beim dort bereits behandelten *se faire saigner à blanc* (cf. 5.3.2.2), während die ebenfalls schon zitierten Einträge *aspirer* und *prendre un loch suspendu* Fellatio und Ejakulation gemeinsam abdecken (cf. 5.3.3.2). Abschließend sind Ausdrücke zu nennen, deren Bedeutungsangaben durch die Verwendung von *jouir* bzw. *jouissance* neben der Zuordnung zur Ejakulation jeweils auch eine Zuordnung zum Unterbereich des Glücksgefühls bedingen (K1.3, jeweils s.v.; cf. 5.4.3.1):

- (SB167) a. *aboutir, y aller* (jeweils «[j]ouir et décharger»);
 b. *éprouver* («[j]ouir, décharger»);
 c. *partir ensemble dans le coït* («[m]oment où le sperme s'élance du membre de l'homme, en même temps que la femme est arrivée à l'apogée de la jouissance»);
 d. *se liquéfier* («[j]ouir et, déchargeant abondamment, se figurer dans l'ivresse du plaisir»).

K2.1 – Dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind im Teilkorpus K2.1 30 Einträge und 34 Zitate zuzuordnen, die sich allesamt auf die männliche Ejakulation beziehen. Die Einträge *faire pleurer le borgne* und *faire sauter le bouchon* erhalten jeweils die Bedeutungsangabe «faire éjaculer», während bei *déposer son bulletin dans l'urne* («éjaculer dans la bouche»), *décharger à la porte*

(«éjaculer hors du vagin») und *graisser la serrure* («éjaculer dans le vagin») der Ort der Ejakulation genannt wird (K2.1, s.v. *borgne; bouchon; bulletin; porte; serrure*). Auch bei *tirer sa poudre aux moineaux* («éjaculer [...], au lieu de ménager son sperme pour coïter, avec une autre femme, ou alors peu après») liegt dahingehend eine Spezifizierung vor, dass die Ejakulation als Alternative zu einer erneuten Durchführung des Aktes dargestellt wird (K1.3, s.v. *poudre*).

Weitere Ausdrücke sind jeweils mit der einfachen Bedeutungsangabe «éjaculer» versehen und lassen sich ausdrucksseitig in Gruppen einteilen. Mit *lâcher sa bordée*, *lâcher la crème*, *lâcher sa fumaga*, *lâcher le jus* und *lâcher le robinet à eau chaude* wird eine Reihe von Verben nach dem Muster [*lâcher* + Substantiv] gebildet (K2.1, s.v. *bordée; crème; fumaga; jus; robinet*). Mit gleicher Häufigkeit erscheint mit *envoyer la came*, *envoyer la marchandise*, *envoyer la purée*, *envoyer la semoule* und *envoyer le yaourt* das Schema [*envoyer* + Substantiv] (K2.1, s.v. *came; marchandise; purée; semoule; yaourt*). Wie *balancer la came*, *balancer la purée* und *balancer la semoule* bzw. *cracher sa chique* und *cracher son venin* zeigen, werden auch die Schemata [*balancer* + Substantiv] bzw. [*cracher* + Substantiv] zur Versprachlichung der Ejakulation herangezogen (K2.1, s.v. *came; chique; purée; semoule; venin*). Die Einträge *virguler sa béarnaise*, *se faire sauter la cervelle*, *se faire purger le radiateur* und *darder la rosée de vie* hingegen lassen sich keiner dieser Gruppen zuordnen (K2.1, s.v. *béarnaise; cervelle; radiateur; rosée*). Abschließend sind die bereits genannten Verben *avalier la fumée* und *recevoir la gorgée* (cf. 5.3.3.2) und darüber hinaus die Einträge in (SB168) zu nennen, bei denen die Ejakulation im Zusammenhang des Oralverkehrs erscheint, wobei sich *faire le cachalot* und *faire le poisson souffleur* spezifischer auf die nasale Emission des oral aufgenommenen Ejakulats beziehen (K2.1, s.v. *cachalot; fumée; gorgée; nicotine; poisson*):

- (SB168)
- a. *faire le cachalot* («pratiquer la fellation (en rendant le sperme par le nez)»);
 - b. *faire le poisson souffleur* («pratiquer la fellation, en rendant le sperme par les narines»);
 - c. *se goinfrer la nicotine* («avalier le sperme au terme de la fellation»).

K2.2 – In den Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten fallen im Teilkorpus K2.2 51 Einträge und 70 Zitate. Formseitig sind dabei Ausdrücke hervorzuheben, die den Aspekt der Ejakulation mit dem Präfix *é-* versprachlichen (SB169), während das Präfix *dé-* seltener erscheint ((SB170), K2.2, *délivrer (se)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB169)
- a. *éclabousser* («arroser d'écume de Vénus en éjaculant»);
 - b. *écumer* («[é]jaculer»);
 - c. *égoutter* («[d]égorger la sangsue, assécher les roubignolles en les vidant de leur liqueur jusqu'à la dernière goutte»);

- d. *éjaculer* («décharger»);
- e. *élancer* («[é]vacuer du foutre»);
- f. *émettre* («[r]épandre la liqueur spermatique»);
- g. *épuiser* («éjaculer tout son sperme»).

- (SB170)
- a. *dégorger* («[p]urger le bienheureux père Frappart de son trop-plein d'eau de Carmes»);
 - b. *se délivrer* («[s]e libérer de son trop-plein de liqueur spermatique»);
 - c. *déverser* («[v]ider ses burettes, décharger, juter, répandre le sperme abondamment»).

Die Verben in (SB171) verweisen konkreter auf den intravaginalen Erguss (K2.2, jeweils s.v.):

- (SB171)
- a. *arroser* («[é]jaculer dans le vagin ou dans la bouche»);
 - b. *emplir* («[d]écharger son trop-plein dans la boutique ou l'arrière-boutique»);
 - c. *laisser dedans* («[n]e pas retirer le membre viril de l'antre vaginal au terme de l'éjaculation»);
 - d. *payer son écot* («[v]ider ses bourses dans un con ou un cul qui réclame son dû»);
 - e. *remplir* («[i]nonder le trou chéri ou le troufignon de sauce d'amour»);
 - f. *semer* («[r]épandre la semence du plantoir mâle, dans le fertile sillon vaginal»).

Bei *approvisionner* («[r]avitailier une femme en sperme»), *mettre dehors* («[é]jaculer à l'extérieur du vagin»), *pleurer* («éjaculer hors du con») und *tacher une femme* («[r]épandre un peu de sperme sur une femme») wird hingegen der extravaginale Samenerguss behandelt (K2.2, s.v. *dehors (mettre)*, ansonsten jeweils s.v.). Eine Nennung des Ortes erscheint in der Definition zu *viser* («[d]iriger [...] le jet spermatique vers la cible») nicht, wo jedoch eine zielgerichtete Emission beschrieben wird (K2.2, s.v.). Bei *jaillir* («[g]icler, s'élancer et un jet subit et puissant, en parlant de la sève du mâle») und *pisser droit* («[b]lander roide et éjaculer dru») betont Ramsay die Intensität der Ejakulation, während *s'exclamer* («[é]jaculer précocement») und *lâcher* («juter involontairement, de façon précoce») den frühzeitigen Samenerguss aufgreifen (K2.2, s.v. *exclamer (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Die in (SB172) genannten Ausdrücke bleiben demgegenüber definitorisch allgemeiner (K2.2, s.v. *mouiller (se)*; *soulager (se)*; *vider (se)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB172)
- a. *aboutir, cracher, éternuer, jeter, juter, répandre* oder *se soulager* (jeweils «[é]jaculer»);
 - b. *battre* («émettre des pulsations, en parlant du pénis qui éjacule»);
 - c. *exploser* («[é]clater, en parlant d'un boute-joie dégorgeant son sperme»);
 - d. *gicler* («[j]jaillir, en parlant de la chaude liqueur génitrice»);

- e. *inonder* («asperger, en parlant du sperme»);
- f. *lancer* («[p]rojecter la liqueur génératrice hors de soi»);
- g. *se mouiller* («[é]mettre abondamment de la cyprine ou du sperme»);
- h. *perdre son foutre* («[s]e vider les couilles en éjaculant»);
- i. *réussir* («décharger»);
- j. *se vider* («[é]puiser ses munitions, décharger, éjaculer»).

Eine Doppelzuordnung zum Oralverkehr liegt bei den in 5.3.3 bereits zitierten Ausdrücken *absorber*, *s'aspirer*, *avalier*, *boire*, *déglutir*, *engloutir*, *laper* und *pomper* vor (cf. K2.2, s.v. *aspirer* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Abschließend sind mit *aller de son beurre* («[j]ouir intensément en émettant beaucoup de cyprine») und *décharger* («[c]hez l'homme : éjaculer [...] ; chez la femme : écumer, juter sa cyprine, larmoyer du con») zwei Ausdrücke zu nennen, die auf die Emission von weiblichem Vaginalsekret im Kontext der Befriedigung verweisen (K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 entfallen 84 Lemmata und 34 Zitate auf den Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten. Pierrons Standardbedeutungsangabe in diesem Unterbereich ist «éjaculer», wie sich stellvertretend bei *arroser*, *fondre* oder *re-peindre une femme* zeigt (K2.3, 339, s.v. *arroser*; 604, s.v. *fondre*; 502, s.v. *peindre*). Im Folgenden werden nur anderslautende Bedeutungsangaben wiedergegeben. Ausschnittsweise sollen hier vor allem Ausdrücke vorgestellt werden, die sich in Gruppen zusammenfassen lassen. Formseitig seien zuerst die kausativischen Ausdrücke *se faire éponger* («pour le client d'une prostituée, c'est *se faire tirer le venin*, *se faire soulager la fièvre*»), *se faire tirer le venin* («se faire soulager auprès d'une prostituée»), *se faire raboter la fièvre* («se faire soulager par une prostituée») und das bedeutungsgleiche *se faire arracher le copeau* genannt, die von Pierron alle in einem Prostitutionskontext situiert werden (K2.3, 62–63, s.v. *raboter*; 233, s.v. *venin*; 690, s.v. *éponge*). Auch *faire éternuer sa chantilly à un homme* ist kausativischer Natur («le faire éjaculer», K2.3, 589, s.v. *chantilly*). Weitere Ausdrücke wie *décharger*, *dégorgier le poireau* oder auch die reflexiven Verben *se décharger les burettes*, *se dégorger les amygdales* und *se désencombrer les aumônières* verwenden das Präfix *dé-* zur Versprachlichung der Ejakulation (K2.3, 236, s.v. *amygdales*; 316, s.v. *aumône*; 399, s.v. *poireau*; 541, s.v. *décharger*; 800, s.v. *burettes*). Gleiches zeigt sich bei *défromager le griveton* (K2.3, 551, s.v. *griveton*):

- (SB173) « [S]oulager la fièvre d'un homme en manque (argotique). Le « griveton » ou « grifton » est un simple soldat. L'image renvoie à l'expression *avoir le foutre qui fait le fromage* : ne pas avoir souvent l'occasion d'éjaculer ; ce qui est le cas du soldat ».

Bedeutungsseitig sind zuvorderst metaphorische Versprachlichungen der Ejakulation anzuführen, die als Quelldomäne das Ausscheiden einer anderen Körperflüssigkeit heranziehen. So erscheint bei (SB174a) das Weinen, bei (SB174b) das Niesen, beim doppelt lemmatisierten *tousser sur le seuil* (SB174c) das Husten und am häufigsten das Spucken, wie aus den Beispielen in (SB174d) hervorgeht (K2.3, 95, s.v. *cyclope*; 196, s.v. *huître*; 232, s.v. *venin*; 251–252, s.v. *cracher*; 260, s.v. *éternuer*; 290, s.v. *pleurer*; 299, s.v. *tousser*; 302, s.v. *blanc*; 514, s.v. *seuil*; 589, s.v. *chantilly*; 736, s.v. *broussailles*; 798, s.v. *bénitier*):

- (SB174) a. *pleurer*; *pleurer entre les deux guichets* («éjaculer dans le sexe d'une femme»);
 b. *éternuer*; *faire éternuer son cyclope*; *éternuer dans son mouchoir* («pratiquer le coitus interruptus et éjaculer [...] dans son mouchoir»); *éternuer dans les broussailles* («éjaculer hors du vagin»);
 c. *tousser sur le seuil* («avoir une éjaculation précoce» bzw. «éjaculer avant d'avoir eu le temps de pénétrer dans le vagin»);
 d. *cracher*; *cracher blanc*; *cracher son venin dans le bénitier*; *lâcher (cracher) son venin*; *cracher au nez de l'huître* («éjaculer en dehors du vagin»); *cracher dans les broussailles* («éjaculer hors du vagin, dans les poils pubiens, en conclusion d'un coït» bzw. «éjaculer hors du vagin»).

Auch auf Basis von *envoyer* werden mehrere Ausdrücke gebildet, wie sich anhand von *envoyer son enfant à la blanchisseuse* («éjaculer hors du vagin, dans les draps»), *envoyer le dentrifice* («éjaculer à la suite d'une fellation»), *envoyer la crème*, *envoyer la purée* und *envoyer le yaourt* zeigt (K2.3, 24, s.v. *blanchisseuse*; 257, s.v. *dent*; 594, s.v. *crème*; 638, s.v. *purée*; 653, s.v. *yaourt*). Zudem findet sich vereinzelt das Präfix *é-/ex-* zur Versprachlichung der Ejakulation, wie etwa bei *éponger* («dans le vocabulaire de la prostitution, c'est soulager un client») oder *exploser* deutlich wird (K2.3, 545, s.v. *exploser*; 690, s.v. *éponge*).

Mit Blick auf die Bedeutung wird vereinzelt der Ort der Emission spezifiziert. Die intravaginale Ejakulation erscheint etwa beim bereits zitierten *pleurer entre les deux guichets* oder auch bei *maquiller l'intérieur d'une femme* («l'enfoutrer») und *remplir le train de voyageurs* («éjaculer dans le vagin», K2.3, 119–120, s.v. *maquillage*; 934, s.v. *train*). Die bereits zitierten Ausdrücke *envoyer son enfant à la blanchisseuse*, *cracher au nez de l'huître*, *cracher dans les broussailles*, *éternuer dans son mouchoir*, *éternuer dans les broussailles* und *tousser sur le seuil* sowie darüber hinaus *faire le coup du meunier* («éjaculer hors du vagin»), *arroser le persil* («éjaculer sur la motte»), *tricher (au jeu)* («éjaculer sur le pubis») oder auch *sauter hors du chemin* («se retirer avant d'éjaculer») verweisen demgegenüber auf die extravaginale Ejakulation (K2.3, 52, s.v. *meunier*; 396, s.v. *persil*; 460, s.v. *tricher*; 742, s.v. *chemin*). Als weitere Fälle dieser Art erscheinen zudem *foutre en aisselles* («éjaculer dans le pli de l'aisselle») und das doppelt lemmatisierte *faire*

cravate de notaire («décharger sur les seins d'une femme» bzw. «jouir entre les seins d'une femme», K2.3, 54, s.v. *notaire*; 235, s.v. *aisselles*; 877, s.v. *cravate*). Zudem lassen sich über das schon erwähnte *tousser sur le seuil* hinaus mehrere Ausdrücke nennen, die die frühzeitige Ejakulation beschreiben (K2.3, 93, s.v. *comédie*; 558, s.v. *murailles*; 833, s.v. *offrande*; 925, s.v. *nauffrage*):

- (SB175)
- a. *laisser une femme à la comédie* («éjaculer en laissant sa partenaire insatisfaite»);
 - b. *mourir au pied de murailles* («éjaculer avant que d'avoir pu entrer dans la ville, le vagin»);
 - c. *aller trop vite à l'offrande* («éjaculer avant d'avoir eu le temps de faire vraiment l'amour»);
 - d. *faire naufrage au port* («pour un homme, éjaculer avant d'avoir eu le temps de pénétrer une femme»).

Den Vorgang, eine Person oder einen Gegenstand mit Ejakulat zu beflecken, schildern *amidonner* («empeser de sperme»), *avoir son picotin d'avoine* («être enfoutrée») oder auch *avoiner* und *polluer* (jeweils «enfoutrer», K2.3, 292, s.v.; 576, s.v. *avoine*; 861, s.v. *amidon*). Abschließend seien Einträge angeführt, in denen die Ejakulation im Zusammenhang der Fellatio und der oralen Aufnahme des Ejakulats erscheint und die alle bereits behandelt wurden (cf. 5.3.3.2). Mit *avalier (le plaisir)*, *avalier la purée* und *avalier la fumée* lässt sich auch hier eine Musterhaftigkeit erkennen, während die übrigen Ausdrücke *gober le merlan*, *avoir besoin de calories*, *recevoir une giclée de crème d'amandes*, *manger de la crème fouettée*, *tirer un demi sans faux-col*, *ne pas donner sa part de dessert* und *téter au goulot* formseitig nicht miteinander verbunden sind (cf. K2.3, 205, s.v. *merlan*; 236, s.v. *avalier*; 587, s.v. *calories*; 594, s.v. *crème*; 597, s.v. *demi (de bière)*; 598, s.v. *dessert*; 638, s.v. *purée*; 670, s.v. *bouteille*; 709, s.v. *pipe*).

5.4.2.2 Geräusch

K1 – Die Teilkorpora K1.1–K1.3 enthalten keine Einträge, in denen die Emission von Geräuschen behandelt wird.

K2.1 – Auch im Teilkorpus K2.1 lassen sich für diesen Bereich keine Fälle identifizieren.

K2.2 – Die Manifestation der Befriedigung durch Geräusche erscheint im Teilkorpus K2.2 in 13 Einträgen und 25 Zitaten. Die Fälle in (SB176) verweisen dabei auf Geräusche in höherer Lautstärke (K2.2, s.v. *écrier (s')*; *récrier (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB176)
- a. *hennir* («[p]ousser un cri bestial, pour exprimer l'intensité du délire orgasmique»);
 - b. *s'écrier* («[t]raduire d'une voix forte et émue, dans une langue généralement onomatopéique, les sensations de plaisir»);
 - c. *crier* («[m]anifester la montée et l'aboutissement de l'orgasme par des éclats de voix, des gémissements et des plaintes de douleur ou de plaisir»);
 - d. *hoqueter* («[j]ouir en lançant de petits cris, par à coups»);
 - e. *hurler* («[p]roduire un son semblable au cri de la souffrance, mais engendré par une jouissance vénérienne irrépressible»);
 - f. *se récrier* («[s]'exclamer sous l'emprise [...] du plaisir orgasmique»).

Demgegenüber stehen die Einträge *geindre* («[é]mettre des plaintes faibles et inarticulées en sentant la montée de la jouissance vénérienne») und *gémir* («[g]eindre de façon plaintive et prolongée en percevant l'imminence de la jouissance orgasmique»), die auf das Stöhnen verweisen (K2.2, jeweils s.v.). Auf die Qualität des Tons geht Ramsay in der Bedeutungsangabe zu *râler* («[r]espérer en émettant un son rauque pendant l'ascension ou la descente orgasmique») ein, wenn er das ausgestoßene Geräusch als *son rauque* bezeichnet (K2.2, s.v.). Bei *se plaindre* («[e]xprimer une douleur souvent mêlée de jouissance charnelle») und *pleurer* («[v]erser des larmes mêlées de douleur et de plaisir, au cours de l'acte charnel») verweist er jeweils auf die Mischung aus Schmerz und Vergnügen, die in den Geräuschäußerungen zum Ausdruck kommt (K2.2, s.v. *plaindre* (*se*); *pleurer*). Die nachdrückliche verbale Bekundung des Vergnügens scheint bei *tempêter* («[m]anifester violemment son plaisir au cours d'une baise») gemeint zu sein (K2.2, s.v.). Abschließend ist die Unterbrechung der Artikulation durch Atempausen bei *hacher* zu nennen («[e]ntrecouper les mots amoureux de silences éloquents, lors de la montée irrépressible de l'orgasme», K2.2, s.v.).

K2.3 – Auf die Emission von Geräuschen verweisen im Teilkorpus K2.3 zwei Einträge und ein dazugehöriges Zitat. Neben *accorder ses binious* («coïter en manifestant son plaisir de manière sonore»), das zugleich dem Bereich des Vaginalverkehrs zugeordnet ist, erscheint auch *soupirer d'aise* («manifester son plaisir pendant l'acte sexuel», K2.3, 84, s.v. *biniau*; 296, s.v. *soupir*).

5.4.2.3 Bewegung

K1.1 – Bewegungen als Manifestation der Befriedigung liegen im Teilkorpus K1.1 nicht vor.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 erscheint in sieben Einträgen und zehn Zitaten ein Bezug zur Bewegung im Kontext der Befriedigung. Dabei handelt es sich bei den Fällen in (SB177) um Bewegungen des Gesäßes, die bei *manœuvrer du cul* und re-

muer du cul ou du croupion als weibliche Bewegungen ausgewiesen werden (K1.2, jeweils s.v.):

- (SB177)
- a. *remuer du cul ou du croupion* («[s]e trémousser de plaisir sous l'homme»);
 - b. *manœuvrer du cul* («[r]emuer des fesses quand on est sous l'homme [...] parce que la jouissance arrache à la femme d'involontaires et lascives torsions de croupe»);
 - c. *aller du cul* («[s]e trémousser dans la jouissance vénérienne, ou dans l'attente de cette jouissance»).

Demgegenüber wird bei *bénier des pieds* («[s]e dit des spasmes amoureux, pendant lesquels l'homme et la femme gigotent des jambes, comme s'ils voulaient envoyer leur bénédiction *urbi et orbi*») die Bewegung von Füßen und Beinen beschrieben (K1.2, jeweils s.v.). Zugleich zum allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) gehört *cramper*, dessen Bedeutungsangabe «[b]aiser, – parce que dans la jouissance qu'amène la conjonction de deux créatures d'un sexe différent, il y a un spasme, une crampe» auf beide Bereiche verweist (K1.2, s.v.). Einen besonderen Fokus auf die Bewegung der Augen legen dagegen *tourner de l'œil*, *tourner la prune* («[m]ontrer le blanc des yeux en jouissant») und *faire des yeux de carpe* («[m]ontrer le blanc des yeux, se pâmer dans l'acte copulatif»), wobei Delvau im letzten Fall auch auf den semantischen Bereich der Erschöpfung und Ohnmacht verweist (K1.2, s.v. *tourner de l'œil*, *tourner la prune*; *yeux de carpe* (*faire des*); cf. 5.3.4.2).

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 enthält keine Fälle, die sich der Bewegung als Manifestation der Befriedigung zuordnen lassen.

K2.1 – Auch im Teilkorpus K2.1 lassen sich für diesen Unterbereich keine Fälle feststellen.

K2.2 – Die Bezugnahme auf Bewegung als körperliche Manifestation der Befriedigung lässt sich im Teilkorpus K2.2 bei 18 Lemmata und 22 Zitaten identifizieren. Mehrfach erscheint dabei die zum Teil ungesteuerte Kontraktion von Muskeln, wie anhand der überwiegend reflexiven Ausdrücke in (SB178) deutlich wird (K2.2, s.v. *contracter* (*se*); *crisper* (*se*); *resserrer* (*se*); *roidir* (*se*); *tendre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB178)
- a. *se crispier* («[c]ontracter, tendre tous les muscles devant le flux croissant du plaisir génésique»);
 - b. *se contracter* («[s]e dit des doigts de pied de la femme, qui se crispent et s'arquent au moment de la « petite mort »»);

- c. *palpiter* («[ê]tre agité de contractions, avoir des frémissements ; se dit du vagin, du cul ou du pénis, après l'évanouissement de l'orgasme»);
- d. *se resserrer* («[r]approcher les cuisses, contracter le con ou le cul pour augmenter le plaisir de la chose»);
- e. *se roidir* («[s]e contracter, en parlant des muscles du corps sous l'effet de l'orgasme»);
- f. *se tendre* («raidir certains muscles sous l'effet de l'orgasme»);
- g. *trembler* («[ê]tre agité par de petites contractions involontaires des muscles, en réaction [...] à la montée orgasmique»).

Semantisch eng mit *trembler* verwandt sind sodann die Einträge *osciller* («[t]rembloter de jouissance, en parlant du sexe féminin»), *trémuler* («[t]rembler d'excitation charnelle») und *vibrer* («[f]rémir, osciller sous la force de la montée de la jouissance charnelle»), die auf das Zittern des Körpers oder einzelner Körperpartien verweisen (K2.2, jeweils s.v.). Auch bei *se creuser* («[a]rquer, en parlant de la chute des reins lors de l'orgasme»), *soubresauter* («[s]ursauter sous l'effet d'un plaisir charnel»), *se tordre* («[s]e plier en deux de douleur ou de plaisir au cours d'une joute amoureuse») und *se tortiller* («se tordre dans un sens et l'autre») handelt es sich um eher unwillkürliche Bewegungen, wobei im letzten Fall erst das Zitat den Bezug zur Befriedigung deutlich werden lässt (K2.2, s.v. *creuser* (*se*); *soubresauter*; *tordre* (*se*); *tortiller* (*se*)):

(SB179) « [L]a femme hurle, pleure, grince des dents, mord, éclate de rire, sanglote, s'agite, écume, bave, fait des soubresauts, se tortille ; l'orgasme est si puissant... ».

Eine bewusstere Bewegung scheint bei *s'agripper* («se retenir à l'amant de façon à culbuter avec lui dans le vortex de l'orgasme», K2.2, s.v. *agripper* (*s'*)) vorzuliegen. Abschließend sind Verben zu nennen, in denen die Bewegung der Augen als Manifestation der Befriedigung erscheint. Bei *clignoter* («[c]ligner des yeux rapidement et involontairement, au moment précis où le plaisir tourne à l'orgasme») und *se révolser* («[c]havirer et tourner au blanc au cours d'un violent orgasme, en parlant des yeux») erscheint dieser Aspekt jeweils alleine, während Ramsay bei *s'égarer* («[t]ourner de la prunelle, perdre le contrôle de soi en prenant son pied») zusätzlich den Kontrollverlust erwähnt, sodass der Eintrag auch dem Bereich der Erschöpfung und Ohnmacht zugeordnet wird (K2.2, s.v. *clignoter*; *égarer* (*s'*); *révolser* (*se*); cf. 5.4.3.2).

K2.3 – Die Manifestation der Befriedigung durch Bewegungen erscheint im Teilkorpus K2.3 in zwei jeweils zitatlosen Einträgen. Bei *partir les pieds en éventail* erläutert Pierron in der Bedeutungsangabe das Zucken und Aufspreizen der Zehen (K2.3, 880, s.v. *éventail*):

- (SB180) « [A]tteindre l'orgasme. Jolie image qui correspond à une réalité : jouir peut entraîner une sorte de crispation, de tétanisation, écartant les doigts de pieds ainsi qu'un éventail ouvert ».

Auf die Bewegung der Augen verweist hingegen der Ausdruck *faire les yeux blancs*, den Pierron mit der Bedeutungsangabe «jouir. Image des yeux révoltés sous l'effet de la pâmoison» versieht (K2.3, 301, s.v. *blanc*). Auffällig ist dabei, dass sich bei der ersten Lemmatisierung dieses doppelt enthaltenen Ausdrucks sowie beim verwandten *faire des yeux de poisson frit* jeweils nur die Bedeutungsangabe «jouir» findet (K2.3, 219, s.v. *poisson*; 280, s.v. *œil*).

5.4.3 Psychische Manifestationen

5.4.3.1 Glücksgefühl

K1.1 – Die Zuordnung zum semantischen Bereich des Glücksgefühls ist im Teilkorpus K1.1 nur bei *mourir* vorzunehmen. Die aus der Wortsemantik erwartbare Zuordnung zum Bereich der Erschöpfung und Ohnmacht überschreibt de Landes durch die Bedeutungsangabe «[e]mployé dans un sens obscène pour exprimer la jouissance qu'on éprouve en faisant l'acte vénérien», die mit *jouissance* auf das Gefühl der Freude verweist (K1.1, s.v. *mourir*). Der Eintrag enthält ein Zitat.

K1.2 – In 25 Einträgen und 37 Zitaten greift das Teilkorpus K1.2 den Aspekt des Glücksgefühls im Zusammenhang mit der Befriedigung auf. Die Bedeutungsangaben zu *aller à Cythère* («[c]e que les délicats appellent *Ad summum voluptatem pervenire*, et les voyous, *Aller au bonheur*») und *être le plus heureux des hommes* («[a]d *summam voluptatem pervenire*») verweisen jeweils mit lat. *voluptas* 'Vergnügen, Freude, Genuss' auf den Aspekt des Vergnügens (K1.2, jeweils s.v.). Bei *jouir* («[a]rriver au *summum* du plaisir par l'éjaculation spermatique») findet sich in der Bedeutungsangabe der Ausdruck *plaisir*, wobei zugleich eine Bezugnahme auf die Ejakulation verweist (K1.2, s.v. *jouir*; cf. 5.4.2.1). Das Lemma *aller au bonheur* wird hingegen als «[j]ouir en baisant, arriver à la félicité suprême» definiert (K1.2, s.v.). In den übrigen Fällen verwendet Delvau für die Bedeutungsangabe jeweils den Standardausdruck *jouir*, wobei zwischen dem eigenen Vergnügen und dem einer anderen Person zu unterscheiden ist. Ersteres findet sich in den in (SB181) wiedergegebenen Ausdrücken (K1.2, s.v. *plaisir (avoir du)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SB181) a. *être heureux* («[j]ouir en baisant»);
 b. *aller de son beurre* («[j]ouir copieusement, lorsqu'on est sous l'homme [...], et décharger deux ou trois fois sans qu'il ait déconné»);

- c. *aller de son voyage* («[l]es filles de bordel emploient cette expression pour dire qu'elles ont joui avec un miché»);
- d. *avoir des sens* («jouir sous l'homme quand on est femme, jouir avec la femme quand on est homme»);
- e. *avoir du plaisir* («[j]ouir, en faisant l'atto venereo»);
- f. *fournir sa carrière* («[a]chever de jouir en baisant»);
- g. *godiller ou gaudiller* («[j]ouir en baisant»).

Weitere Ausdrücke zielen demgegenüber auf die Befriedigung einer anderen Person ab. Dabei verweisen die Einträge in (SB182) auf die Befriedigung des Mannes, während die in (SB183) angeführten Lemmata einen Bezug zur weiblichen Befriedigung aufweisen, wobei Delvau in den Bedeutungsangaben von *accommoder une femme* und *satisfaire une femme* jeweils zur Litotes greift (K1.2, s.v. *gentille* (*être bien*)/*gentille au dodo* (*être bien*), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB182)
 - a. *amuser un homme* («[l]e faire jouir»);
 - b. *donner du contentement aux hommes* («[s]avoir les faire jouir comme il faut»);
 - c. *être bien gentille* («[b]ien arranger un homme, le faire jouir à gogo»);
 - d. *être bien gentille au dodo* («[p]romesse que vous fait une fille en vous rattachant ; cela consiste à vous faire jouir comme jamais vous n'avez joui avec une femme»);
 - e. *rendre un homme heureux* («[l]e faire jouir en le branlant, ou en le suçant, ou en tirant un coup avec lui»);
 - f. *satisfaire un homme* («[l]e branler, ou se laisser baiser par lui – ce qui, en effet, le comble de satisfaction»).

- (SB183)
 - a. *satisfaire une femme* («[l]a baiser de façon qu'elle ne réclame pas»);
 - b. *repasser une femme* («[l]a faire jouir en la baisant»);
 - c. *accommoder une femme* («[l]a baiser convenablement de manière qu'elle ne réclame pas – à moins qu'elle ne soit trop gourmande»).

Einen Sonderfall stellt *rater une femme* dar, wo explizit die ausbleibende weibliche Befriedigung behandelt wird (K1.2, s.v.; cf. SB113k). Abschließend sind *donner du plaisir* («[f]aire jouir un homme [...] ou une femme»), *expédier* («[f]aire jouir rapidement»), *faire plaisir* («[f]aire jouir») und *faire godiller* («[f]aire jouir une femme ou un homme») zu nennen, wo beide Richtungen möglich sind oder Delvau keine geschlechtsspezifische Angabe macht (K1.2, s.v. *godiller* (*faire*), ansonsten jeweils s.v.).

K1.3 – Das Glücksgefühl als psychische Manifestation der Befriedigung erscheint im Teilkorpus K1.3 bei 19 Einträgen und elf Zitaten. Die Lemmata *aboutir*, *éprouver*, *partir ensemble dans le coït*, *se liquéfier* und *y aller* weisen eine doppelte Zu-

ordnung zum Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten auf und wurden dort bereits behandelt (cf. 5.4.2.1). Eine alleinige Zuordnung findet sich dagegen zunächst bei den in (SB184) genannten Einträgen, wo Choux jeweils passend zum Ausdruck religiös verankerte Bedeutungsangaben ergänzt (cf. auch dt. *im siebten Himmel sein*; K1.3, jeweils s.v.):

- (SB184) a. *être dieu* («[f]outre une femme et la transporter avec soi-même au septième ciel»);
 b. *baiser ou foutre comme un Dieu* («[é]tant bon fouteur, conduire une femme au ciel par le chemin que vous savez ; inutile de dire qu'il y faut aller en même temps, puisqu'on l'y conduit»);
 c. *être aux anges* («[ê]tre heureux. Jouir comme un cochon, – ou comme une vache : Se croire au septième ciel... avec les anges»);
 d. *aller au ciel* («[f]outant de n'importe quelle façon, jouir ; et, dans l'extase, ne plus songer à rien de ce qui est sur cette pauvre terre»);
 e. *faire la félicité d'une femme* («la conduire au septième ciel... ou au huitième»).

Im Fall der Bewegungsmetapher *voguer à Cythère (ou à Paphos)* («[a]ller au bonheur», K1.3, s.v.) gibt *bonheur* den Ausschlag für die Einordnung, während bei weiteren Einträgen die Verwendung von *jouir* in der Bedeutungsangabe entscheidend ist. Dies ist bei *être manégré* («[h]omme, être à bout de jouissance et – peut-être – encore obligé de jouir») und *prendre et donner du plaisir* («[j]ouir en faisant jouir son ou sa partenaire») ebenso der Fall wie bei *y aller de son voyage* («[c]ette expression appartient plutôt aux filles de bordel qui [...] l'emploient, pour dire qu'elles ont joui avec un miché»), wobei hier abermals eine Übernahme von Delvau festzustellen ist (K1.3, s.v. *aller de son voyage* (y); *manégré ou manégré (être)*; *prendre et donner du plaisir*). Bei *mourir de plaisir* findet sich die Definition «[ê]tre au paroxysme de la jouissance», zudem liegt bei *sonner Joséphine* anstelle einer Bedeutungsangabe der Verweis auf *mourir de plaisir* vor (K1.3, s.v. *sonner Joséphine*; *mourir de plaisir*; cf. 7.2.3 für eine ausführlichere Erklärung von *sonner Joséphine*). Eng mit *mourir de plaisir* ist das optional kausativische (*se faire*) *kincker* («[d]ans l'argot des petites dames, c'est prendre une femme de force, ou se laisser baiser à crédit par un brutal, qui vous fait mourir... de plaisir») verbunden (K1.3, s.v. *kincker (et se faire)*; cf. 7.1.2 für die Erläuterung des Ausdrucks). Eine Spezifizierung findet bei *laisser à la comédie* statt («[l]aisser une femme à la comédie, c'est, la baisant, jouir avant elle et débander au moment où elle allait *le faire*»), wo der männliche Höhepunkt vor dem weiblichen erreicht wird, und bei *tromper la nature* («[j]ouir [...] en se faisant masturber»), das auf den durch Manualverkehr erlangten Höhepunkt verweist (K1.3, s.v. *comédie (laisser à la)*; *tromper la nature*). Auch *se monter le coup* («[f]outre une femme pour laquelle on a peu de goût, et jouir en pensant à l'une de celles que l'on désire»), das zugleich dem Bereich des Vaginalverkehrs zugeordnet

ist, enthält dahingehend eine semantische Spezifizierung, dass der männliche Höhepunkt mit dem Denken an eine als attraktiver wahrgenommene abwesende Frau einhergeht (K1.3, s.v. *monter le coup (se)*).

K2.1 – In den Unterbereich der Manifestation von Befriedigung in Form des Glücksgefühls fallen im Teilkorpus K2.1 15 Lemmata und 20 Zitate. Bereits genannt wurden die bereits dem allgemeinen Unterbereich zugeordneten Ausdrücke *prendre son fade*, *choper son panard*, *prendre son pied*, *avoir les pinceaux en fleur* und *y aller de son voyage* (cf. 5.4.1). Eine zusätzliche Zuordnung zum Manual- bzw. Oralverkehr liegt bei *faire le chapeau du commissaire* («faire jouir un homme en pratiquant une fellation tout en lui caressant les testicules») und *taquiner le goujon* vor («provoquer l'érection et la jouissance, buccalement ou manuellement», K2.1, s.v. *chapeau*; *goujon*). Die Bedeutungsangaben der übrigen Ausdrücke sind mit Ausnahme von *y aller de son beurre* und *lâcher une bordée* (jeweils «jouir (en parlant d'une femme)») geschlechtsneutral formuliert (K2.1, s.v. *beurre*; *bordée*). Zu nennen sind hier zum einen *s'envoyer en l'air*, *avoir les doigts de pied en bouquet de violettes*, *avoir les nougats en bouquet de violettes* und *prendre son pinglot* (jeweils «jouir»), wobei Richard etwa bei *avoir les doigts de pied en bouquet de violettes* in seiner Definition nicht auf die hier dem Wortsinn nach vorliegende Bewegung der Füße als physische Manifestation der Befriedigung eingeht (K2.1, s.v. *air*; *doigt*; *nougat*; *pinglot*). Zum anderen erscheinen die beiden semantisch mit *s'envoyer en l'air* verwandten Bewegungsmetaphern *grimper au plafond* («jouir sexuellement») und *grimper aux rideaux* («jouir de l'orgasme», K2.1, s.v. *plafond*; *rideau*).

K2.2 – Die Manifestation der Befriedigung in Form eines Glücksgefühls lässt sich im Teilkorpus K2.2 bei 43 Einträgen und 70 Zitaten feststellen. Dabei erscheinen zunächst Verben, die die Befriedigung einer anderen Person behandeln (K2.2, s.v. *accomplir (s')*; *bien (faire du)*; *gentille (être bien)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB185) a. *faire du bien* und *souiller* (jeweils «[f]aire jouir»);
- b. *accabler* («[c]ombler sexuellement»);
- c. *(s')accomplir* («[c]ombler son désir libidineux ou celui de l'autre»);
- d. *comblé* («[d]éborder de satisfaction durant le coït»);
- e. *dévaster* («[f]aire jouir jusqu'aux limites du supportable»);
- f. *être bien gentille* («[s]atisfaire un homme sur le plan sexuel»);
- g. *prodiguer* («[a]ccorder généreusement du plaisir charnel»).

Beim genannten *dévaster* sowie bei den Einträgen in (SB186) verweisen Ramsays Bedeutungsangaben zudem jeweils auf die Intensität des Höhepunktes (K2.2, s.v. *acharner (s')*; *envoyer au paradis (s')*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB186)
- a. *s'acharner* («[s]’évertuer à jouer aux fesses et en jouir follement»);
 - b. *aller de son beurre* («[j]ouir intensément en émettant beaucoup de cyprine»);
 - c. *déjecter son âme* («[j]ouir de tout son soûl»);
 - d. *s’envoyer au paradis* («[é]prouver un plaisir sexuel intense ; grimper au septième ciel»).

Das Herbeiführen der Befriedigung wird bei *s’accélérer* behandelt («[h]âter l’arrivée de la jouissance»), während *s’assoupir* («[c]esser, en parlant de la douleur ou du plaisir vénérien») ihr Abklingen und *ne plus résister* («[r]enoncer, finalement, à se priver du plaisir de la baise») das Ende des Verzichts auf Befriedigung beschreibt (K2.2, s.v. *accélérer* (s’); *assoupir* (s’); *résister* (ne plus), ansonsten jeweils s.v.).

Beim bereits zitierten *faire du bien* und ferner bei den Beispielen in (SB187) erscheinen die Aspekte der Freude, des Vergnügens und der Befriedigung jeweils im Ausdruck selbst (K2.2, s.v. *amuser* (s’); *bien* (faire du); *biens* (jouir des); *contenter* (se); *délecter* (se); *plaisir* (faire), ansonsten jeweils s.v.):

- (SB187)
- a. *amuser* («[f]aire jouir le mâle en lui vidant les roustons»);
 - b. *avoir de l’agrément* («[j]ouir»);
 - c. *se contenter* («[s]e satisfaire sexuellement»);
 - d. *se délecter* («[s]e régaler des jeux libidineux»);
 - e. *exulter* («[ê]tre transporté d’une béatitude inégalable»);
 - f. *jouir des biens* («[p]rofitier au maximum des plaisirs charnels»);
 - g. *jouir* («[é]prouver le plaisir sexuel»);
 - h. *nager dans le plaisir* («[ê]tre dans un état de bien-être causé par la vague orgasmique»);
 - i. *plaire* («satisfaire sexuellement»);
 - j. *faire plaisir* («[s]atisfaire le partenaire des jeux de la fouterie»);
 - k. *satisfaire* («[c]ombler la faim sexuelle»).

Demgegenüber finden sich mit *emporter* («[b]asculer dans la jouissance que génère le culbutage»), *y être* («[p]arvenir à la porte du Paradis») und *tirer sa part* («[o]btenir son plaisir lors des ébats amoureux») Einträge, bei denen diese Aspekte erst aus den Bedeutungsangaben hervorgehen (K2.2, s.v. *être* (y), ansonsten jeweils s.v.).

Bei *s’abreuver* («[é]tancher une soif de passion»), *s’assouvir* («[c]ombler la faim charnelle») und *s’étancher* («atteindre le paroxysme de la satisfaction charnelle») wird die Befriedigung metaphorisch als Stillung von Hunger oder Durst perspektiviert, was Ramsay in seinen Bedeutungsangaben partiell auch aufgreift (K2.2, s.v. *abreuver* (s’); *assouvir* (s’); *étancher* (s’)). Zudem finden sich mit *s’apaiser* («[c]almer sa faim par le coït ; laisser s’éteindre le feu de la jouissance [sic]») und *calmer* («[a]paisier la flamme amoureuse, assouvir l’appétit de la baise») Darstellungen der Befriedigung als Zustand der Ruhe und des Friedens (K2.2, s.v.

apaiser (s'); *calmer*). Darüber hinaus wird die Auffassung des Höhepunktes als Erfolg bei *réussir* sichtbar («jouir», K2.2, s.v.). Auch die Perspektivierung des Orgasmus als Endpunkt des Geschlechtsaktes findet sich wiederholt, wobei im Fall von *se mourir* auffällt, dass Ramsays Bedeutungsangabe auf den Aspekt des Sterbens eingeht, ohne ihn mit dem semantischen Bereich der Erschöpfung in Verbindung zu bringen, während dieser Aspekt in der Definition zu *se tuer* gar nicht erst aufgegriffen wird (K2.2, s.v. *mourir (se)*; *tuer (se)*, ansonsten jeweils s.v.):

- (SB188)
- a. *achever* («jouir en copulant»);
 - b. *arriver* («[a]tteindre la jouissance orgastique»);
 - c. *finir* («[f]aire arriver à son terme le plaisir orgastique»);
 - d. *se mourir* («[j]ouir intensément, l'orgasme étant l'ultime étape de la baise, tout comme la mort est la fin de la vie»);
 - e. *se tuer* («transporter au paroxysme de la jouissance vénérienne»).

Dem Bild des Sterbens steht der Ausdruck *faire naître* gegenüber, der laut der Bedeutungsangabe «[p]rovoquer, en parlant [...] de la jouissance vénérienne» auf den Beginn der Befriedigung verweist (K2.2, s.v. *naître (faire)*). Abschließend sind doppelte Zuordnungen zu nennen, die im Fall der genannten Einträge *s'acharner* und *amuser* sowie bei *passer sa fantaisie*, *passer son envie* («[s]atisfaire son appétit de la chair en copulant») für den Bereich des Geschlechtsaktes und beim ebenfalls genannten *aller de son beurre* sowie bei *s'évanouir* («[j]ouir, mourir de plaisir»), *hoqueter* («[j]ouir en lançant de petits cris, par à coups») und *faire les yeux blancs* («[s]e pâmer de jouissance au cours de l'acte charnel») für weitere Befriedigungsbereiche vorliegen (K2.2, s.v. *acharner (s')*; *évanouir (s')*; *yeux blancs (faire les)*, ansonsten jeweils s.v.; cf. 5.3.4.1; 5.4.2.1; 5.4.2.2; 5.4.3.2).

K2.3 – Dem Bereich des Glücksgefühls sind im Teilkorpus K2.3 43 Einträge und 18 Zitate zuzuordnen. Als formseitiges Muster lässt sich die Konstruktion [*prendre sa/son* + Substantiv] feststellen, die bei *prendre son fade*, *prendre son taf*, dem doppelt lemmatisierten *prendre son pied* (jeweils «jouir») und *prendre sa part* erscheint («jouir. C'est prendre sa part de plaisir», K2.3, 288/332, s.v. *pied*; 325, s.v. *fade*; 330, s.v. *part*; 336, s.v. *taf*). Mit Blick auf bedeutungsseitige Schemata wird mehrfach die Metaphorik des Glänzens zur Darstellung des Höhepunktes sichtbar. Die hier identifizierten Ausdrücke referieren dabei mit Ausnahme von *reluire* («jouir») auf die Befriedigung einer anderen Person, wie sich bei *éclaircir*, *faire reluire* und *passer la brosse à reluire* zeigt (jeweils «faire jouir», K2.3, 37, s.v. *éclaircir*; 64/511, s.v. *reluire*; 672, s.v. *brosse*). Eng damit verwandt ist der Ausdruck *faire voir la lumière* («faire jouir une femme»), der ebenso wie *voir les anges*, *chanter le gloria*, *chanter l'introït*, *faire entendre le Kyrie* und das doppelt lemmatisierte *atteindre le septième ciel* (jeweils «jouir») sowie *mettre aux anges* («faire

jouir») und *fares des pipes à Dieu* («avoir atteint l'orgasme, être dans un état de béatitude divine») in einer religiösen Quelldomäne verankert ist (K2.3, 744/806, s.v. *ciel*; 771, s.v. *Paris*; 794–795, s.v. *ange*; 806, s.v. *ciel*; 813, s.v. *dieu*; 819, s.v. *gloria*; 822, s.v. *introït*; 824, s.v. *Kyrie*). Auch Bewegungsmetaphern wie *aller au fade*, *y aller de son bitume*, *partir*, *venir*, *y aller de son voyage*, *grimper aux rideaux* und *grimper en mayonnaise* (jeweils «jouir») treten wiederholt auf (K2.3, 325, s.v. *fade*; 512, s.v. *rideau*; 619, s.v. *mayonnaise*; 732, s.v. *bitume*; 927, s.v. *partir*; 936–937, s.v. *venir/voyage*). Tiermetaphern finden sich bei *faire miauler son chat* («pour une femme, jouir») und *sangler le mulet* («faire jouir une femme»), wobei in beiden Fällen ein Bezug zur weiblichen Befriedigung vorliegt (K2.3, 170, s.v. *chat*; 210, s.v. *mulet*). Gleiches gilt auch für *accommoder les dames en maître-queue* (K2.3, 50, s.v. *maître-queue*):

- (SB189) « [Ê]tre bon baiseur (XVI^e siècle). Par allusion au maître-queux, qui est un cuisinier. L'emploi du verbe « accommoder » vient renforcer l'idée de cuisiner. La femme est considérée comme un plat qu'il faut savoir préparer ».

Im kulinarischen Kontext ist außerdem *mordre à la grappe* verankert («prendre un plaisir extrême, jouir», K2.3, 386, s.v. *grappe*). Die Metapher des Schenkens findet sich bei *régaler* («comblé sa (son) partenaire dans un rapport amoureux»), während beim geschlechtsspezifischen *arracher son pavé* («pour un homme, jouir») das Herausreißen von Pflastersteinen als Quelldomäne fungiert (K2.3, 640, s.v. *régaler*; 771, s.v. *pavé*). Auch bei *faire la chouette* («de la part d'une femme, satisfaire, en même temps, ou dans un laps de temps très court, plusieurs hommes») sieht die Bedeutungsangabe eine geschlechtsspezifische Rollenverteilung vor (K2.3, 177, s.v. *chouette*). Verben, in denen der Aspekt des Vergnügens auch auf der Ebene des Ausdrucks sichtbar wird, liegen mit den Einträgen in (SB190) ebenfalls vor (K2.3, 197, s.v. *jument*; 309, s.v. *rouge*; 427, s.v. *fête*; 433, s.v. *goder*; 445, s.v. *nager*):

- (SB190) a. *jouir comme une jument qui pisse* («se dit d'une femme exagérément sensible à la saillie»);
 b. *goder*, *rougir de plaisir* (jeweils «jouir»);
 c. *être à la fête* («être comblé dans l'acte amoureux»);
 d. *nager dans le bonheur* («prendre du plaisir pendant l'acte sexuel»).

Darüber hinaus lassen sich Fälle nennen, die zugleich einem weiteren Bereich zugeordnet sind. In den Bereich des Oralverkehrs fallen *langoter* («faire jouir à petits coups de langue») und *taquiner le bouton* («faire jouir une femme en lui suçant le clitoris», K2.3, 268, s.v. *langue*; 340, s.v. *bouton*). Bei *faire la carpe* («pour une femme, atteindre l'orgasme, s'abandonner au plaisir. Ne plus rien dire, rester

muette comme une carpe») und *être rendue* («ne plus en pouvoir, être satisfaite») liegt eine zusätzliche Einordnung in den Bereich der Erschöpfung und Ohnmacht vor (K2.3, 168, s.v. *carpe*; 565, s.v. *rendre (se)*; cf. 5.4.3.2). Abschließend seien Ausdrücke angeführt, die der Wortsemantik nach einer anderen Befriedigungskategorie zuzuordnen wären, von den Bedeutungsangaben aber jeweils im Bereich des Glücksgefühls verortet werden. Dies ist bei *se mouiller la chemise*, *partir les doigts de pied en éventail* und *partir les pieds en bouquet de violettes* ebenso der Fall wie bei *faire des yeux de poisson frit* und *faire les yeux blancs* (jeweils «jouir», K2.3, 219, s.v. *poisson*; 258, s.v. *doigt*; 280, s.v. *œil*; 362, s.v. *violette*; 873, s.v. *chemise*).

5.4.3.2 Erschöpfung und Ohnmacht

K1.1 – Der Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht liegt im Teilkorpus K1.1 nicht vor.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 lassen sich fünf Einträge und drei Zitate dem Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht zuordnen. Eng mit dem bereits erwähnten *faire des yeux de carpe* (cf. 5.4.2.3) verwandt sind die Lemmata *faire la carpe* («[s]’évanouir sous l’homme») und *faire les yeux blancs* («[s]e pâmer sous l’influence de la jouissance vénéréique»), die der Wortsemantik nach ebenfalls auf Augenbewegungen verweisen, von Delvau aber auf die damit assoziierte Ohnmacht bezogen werden (K1.2, s.v. *faire la carpe*; *yeux blancs (faire les)*). Außerdem erscheinen *mourir* («[a]rriver, par l’excès de la jouissance vénérienne, à un état de béatitude – ou plutôt d’hébètement») und *se pâmer* («[s]’évanouir agréablement en jouissant») mit entsprechendem Bezug (K1.2, s.v. *mourir*; *pâmer (se)*).

K1.3 – Die Manifestation der Befriedigung in Form von Erschöpfung und Ohnmacht zeigt sich im Teilkorpus K1.3 in vier Einträgen und drei Zitaten. Die Einträge *arriver au noir* («[d]ans le paroxysme de la jouissance, ne plus rien voir, ni connaître, c’est ce qu’on appelle *arriver au noir*») und *s’évanouir* («[p]erdre connaissance, dans le paroxysme du plaisir») verweisen jeweils auf die Ohnmacht, während *se desévanouir* («[s]ortir de l’extase léthargique où la jouissance vous a plongé») das Verlassen selbiger beschreibt (K1.3, s.v. *arriver au noir*; *desévanouir (se)*; *évanouir (s’)*). Im Fall des bereits für den Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten genannten *convulsiver* («[s]e trouver mal en jouissant») wird zudem in der Bedeutungsangabe ein mit der Befriedigung einhergehendes Unwohlsein beschrieben.

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 sind für diesen Unterbereich keine Ausdrücke festzustellen.

K2.2 – Die Behandlung von Erschöpfung und Ohnmacht als Manifestationen der Befriedigung lässt sich im Teilkorpus K2.2 in 15 Einträgen und 18 Zitaten feststellen. In den meisten Fällen betont Ramsay in seinen Bedeutungsangaben einen temporären Kontrollverlust. Dies lässt sich zunächst anhand der Einträge in (SB191) zeigen, wo der Kontrollverlust durch *perdre* sichtbar wird (K2.2, s.v. *connaissance (perdre)*; *contrôle (perdre)*; *raison (perdre)*; *sens (perdre les)*):

- (SB191) a. *perdre contrôle* («[p]erdre la maîtrise de soi, sous la force de l'explosion de la jouissance»);
 b. *perdre connaissance* («[s]e pâmer ; s'évanouir ; tomber dans les pommes au sommet de la jouissance»);
 c. *perdre raison* («[p]erdre l'esprit, sous l'effet d'un intense orgasme»);
 d. *perdre les sens* («[t]omber en extase en moment du coït»).

Auch bei *défaillir* («[p]erdre momentanément ses forces ; s'évanouir en orgasmant»), *se pâmer* («[ê]tre sous l'effet [...] d'une sensation charnelle très forte ; basculer dans l'orgasme») und *ne plus se posséder* («[ê]tre incapable de se contenir sous l'effet de l'excitation charnelle») ist dieser Aspekt bereits ausdrucksseitig erkennbar (K2.2, s.v. *défaillir*; *pâmer (se)*; *posséder (ne plus se)*). Bei *s'emballer* («[p]erdre tout contrôle sous le fouet de l'excitation sexuelle») und *se noyer* («[s]e perdre, sous l'effet de la montée de la jouissance orgasmique») verweist hingegen erst die Bedeutungsangabe auf den Kontrollverlust (K2.2, s.v. *emballer (s')*; *noyer (se)*). Dies lässt sich auch bei den doppelt zugeordneten Einträgen *faire les yeux blancs* (cf. 5.4.3.1) und *s'égarer* (cf. 5.4.2.3) beobachten (cf. K2.2, s.v. *égarer (s')*; *yeux blancs (faire les)*).

Darüber hinaus verwendet Ramsay in den Bedeutungszugaben zu *s'évanouir* («[j]ouir, mourir de plaisir») und *expirer* («[a]goniser [...], lorsque le va-et-vient copulatoire engendre un orgasme foudroyant») das Bild des Todes bzw. des Todeskampfes zur Versprachlichung der Befriedigung (K2.2, s.v. *évanouir (s')*; *expirer*), wobei *s'évanouir* zugleich eine Zuordnung in den Unterbereich des Glücksgefühls erfährt (cf. 5.4.3.1). Eine definitorisch weniger drastische Perspektivierung, die Niedergeschlagenheit und Erschöpfung in den Blick nimmt, findet sich bei *foudroyer* («[t]errasser, en parlant d'un orgasme particulièrement violent») und *être mort, morte* («[s]e sentir extrêmement, mais délicieusement épuisé après un violent orgasme», K2.2, s.v. *foudroyer*; *mort, morte (être)*).

K2.3 – Für das Teilkorpus K2.3 lassen sich für den Bereich Erschöpfung und Ohnmacht zwei Einträge und ein Zitat anführen. Die bereits zitierte Bedeutungsangabe zu *faire la carpe* nennt neben dem Aspekt des Vergnügens auch den Aspekt der Sprachlosigkeit, sodass eine doppelte Zuordnung vorliegt (cf. K2.3, 168, s.v. *carpe*; cf. 5.4.3.1). Auch *être rendue* («ne plus en pouvoir, être satisfaite») erfährt

durch die Nennung von Befriedigung und Erschöpfung eine doppelte Zuordnung (K2.3, 564, s.v. *rendre (se)*).

5.4.4 Sonstiges

K1 – In den Teilkorpora *K1.1*– *K1.3* liegen keine sonstigen Manifestationen der Befriedigung vor.

K2.1 – Auch im Teilkorpus *K2.1* lassen sich für diesen Unterbereich keine Fälle identifizieren.

K2.2 – Jeweils fünf Lemmata und Zitate lassen sich im Teilkorpus *K2.2* dem Unterbereich sonstiger Thematisierungen der Befriedigung zuordnen. Die Verben *se dérober* («[s]e soustraire à la montée de l'orgasme») und *faire durer* («prolonger la montée de la jouissance ; retenir l'orgasme») verweisen jeweils auf die Unterdrückung des bevorstehenden Höhepunktes (*K2.2*, s.v. *dérober (se)*; *durer (faire)*). Die Einträge *feindre* («[p]rétendre jouir en faisant l'amour»), *faire semblant* («[p]rétendre jouir en faisant l'amour») und *simuler* («[f]aire semblant d'atteindre la jouissance orgasmique») beziehen sich hingegen auf die Vortäuschung des Orgasmus (*K2.2*, s.v. *semblant (faire)*, ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus *K2.3* erscheinen jeweils zwei Einträge und Zitate zu sonstigen befriedigungsbezogenen Aspekten, wobei in beiden Fällen der vorgetäuschte Höhepunkt behandelt wird. Zum einen ist hier *frimer* zu nennen («faire semblant de jouir», *K2.3*, 108, s.v. *frime*), zum anderen erscheint auch bei *prendre son pied* auf Zitatebene eine Manifestation der gespielten Befriedigung aus männlicher Sicht (*K2.3*, 332, s.v. *pied*):

(SB192) « Hier soir, fatigué de limer, je fais semblant de prendre mon pied pour abréger la corvée. De plus en plus les mecs simulent au lit. Il est temps que les femmes le sachent : nous feignons l'orgasme aussi souvent qu'elles ».

5.4.5 Ergebnisse

Der Vergleich der Korpora offenbart zunächst Unterschiede in der absoluten Anzahl von Elementen im semantischen Bereich der Befriedigung. Auf Ebene der Einträge liegen in *K1.1* (*n* = 7) deutlich weniger Fälle vor als in *K1.2* (*n* = 62) und *K1.3* (*n* = 53). Für *K1* ergibt sich somit eine Summe von 122 Einträgen. Die Einzelmengen von *K2.1* (*n* = 52), *K2.2* (*n* = 154) und *K2.3* (*n* = 139) ergeben für *K2* eine deutlich darüber liegende Summe von 345 Lemmata. Auf Zitatebene zeigen sich zwischen *K1.1*

(n = 10), K1.2 (n = 72) und K1.3 (n = 28) ebenfalls Differenzen. Für K1 liegen in der Summe 110 befriedigungsbezogene Zitate vor. Aus den Teilmengen von K2.1 (n = 64), K2.2 (n = 227) und K2.3 (n = 55) ergibt sich für K2 eine Summe von 346 Zitaten.

Darüber hinaus zeigen sich auch relativ betrachtet Unterschiede zwischen den Korpora, was die Abdeckung der semantischen Unterbereiche angeht. So findet die allgemeine Thematisierung der Befriedigung (5.4.1) in K1 nicht statt (n = 0, 0%). In K2.1 (n = 7, 13,5%), K2.2 (n = 9, 5,8%) und K2.3 (n = 4, 2,9%) sind hingegen einige Lemmata enthalten, die für K2 zu einer Summe von 20 Einträgen (5,8%) führen. Der Anteil der Zitate liegt in K2.1 (n = 10, 15,6%) und K2.2 (n = 17, 7,5%) leicht über dem Anteil der Einträge, während K2.3 hier keine Zitate aufweist (n = 0, 0%). Für K2 ergibt sich daraus eine Summe von 27 Zitaten (7,8%). Die Zitatratio fällt damit in K2.1 und K2.2 sowie in K2 insgesamt überproportional aus. Der allgemeinen Bezugnahme auf die Befriedigung räumt K2 zwar keine große Relevanz ein. Durch die ausbleibende Abdeckung des Bereichs in K1 ergibt sich im Vergleich aber dennoch eine qualitativ als relevant einzuordnende Steigerung, aus der sich eine unspezifischere Perspektivierung der Befriedigung erkennen lässt.

Auf den Bereich der physischen Manifestationen der Befriedigung (5.4.2) entfällt in allen Teilkorpora mehr als die Hälfte aller Befriedigungsverben. Den größten anteiligen Wert an Lemmata weist in K1 das Teilkorpus K1.1 (n = 6, 85,7%) auf, wobei der hohe Anteil durch die insgesamt niedrige Repräsentation der anderen Befriedigungsbereiche im selben Teilkorpus bedingt ist. In K1.2 (n = 32, 51,6%) und K1.3 (n = 30, 56,6%) liegt der Anteil der Lemmata jeweils näher an der Schwelle von 50%, was sich auch im Gesamtwert von K1 (n = 68, 55,7%) widerspiegelt. Gleiches gilt für K2.1 (n = 30, 57,7%) und K2.2 (n = 82, 53,2%), während der Wert in K2.3 (n = 88, 63,3%) höher liegt. Für K2 ergeben sich somit für diesen Bereich 200 Einträge (58%). Auf Ebene der Zitate wiederholt sich der hohe Anteil in K1.1 (n = 9, 90%), während der Anteil in K1.2 (n = 32, 44,4%) unter der Hälfte und in K1.3 (n = 14) sowie in K1 insgesamt (n = 55) bei jeweils 50% liegt. Knapp darüber liegen die Anteile in K2.1 (n = 34, 53,1%) und K2.2 (n = 117, 51,5%), während sich für K2.3 erneut ein höherer Anteil (n = 34, 61,8%) ergibt. Für K2 ist damit eine Summe von 185 Zitaten (53,5%) festzuhalten. Die Zitatratio liegt in K1.1 im leicht überproportionalen und in K1.2 und K1.3 und auch in K1 insgesamt im (leicht) unterproportionalen Bereich. In K2 weist kein Teilkorpus einen überproportionalen Wert auf. Der Raum, den der Bereich einnimmt, gestaltet sich somit in beiden Korpora mit Blick auf anteilige Lemmata- und Zitatwerte und auf die Zitatratio weitestgehend ausgeglichen.

Die Konstituierung des Bereichs durch seine drei Unterbereiche fällt dabei stark unterschiedlich aus. Gemeinsam ist allen Teilkorpora, dass der Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten (5.4.2.1) der am stärksten vertretene ist. In K1.1 entfallen darauf alle sechs Einträge (85,7%) aus dem Bereich der physi-

schen Manifestationen, und auch in K1.3 ($n = 30$, 56,6%) entsprechen die Werten des übergeordneten Bereichs. Dies gilt nicht für K1.2 ($n = 25$, 40,3%), wo der für K1 niedrigste Anteil vorliegt. In K1 ergeben sich für diesen Unterbereich damit 61 Einträge (50%). In K2 zeigt sich in K2.2 ($n = 51$, 33,1%) der niedrigste Anteil, die Werte in K2.1 ($n = 30$, 57,7%) und K2.3 ($n = 84$, 60,4%) liegen höher. Für K2.1 lässt sich wie bereits für K1.1 und K1.3 feststellen, dass die Werte des Unterbereichs denen des übergeordneten Bereichs entsprechen. In K2 liegt damit eine Summe von 165 Einträgen (47,8%) vor. Die Anteile auf Zitatebene liegen zumeist unter denen der Eintragsebene. Dies zeigt sich in K1 mit Ausnahme von K1.1 ($n = 9$, 90%) in K1.2 ($n = 22$, 30,6%) und K1.3 ($n = 14$, 50%) sowie im Gesamtwert von 45 Zitaten (40,9%) in K1. In K2 setzt sich das Bild unter Ausblendung von K2.3 ($n = 33$, 60%) in K2.1 ($n = 34$, 53,1%) und K2.2 ($n = 70$, 30,8%) und im Gesamtwert von 137 Zitaten (39,6%) fort. Entsprechend fällt die Zitatratio zumeist (leicht) unterproportional aus, wie sich zwar nicht bei K1.1, aber bei K1.2, K1.3 und in K1 zeigt. Die Teilkorpora K2.1–K2.3 und auch K2 insgesamt weisen ebenfalls unterproportionale Ratios auf. Die durchschnittlichen Werte von K1 und K2 fallen hier gleich aus. Die Relevanz des Unterbereichs fällt somit in K1 auf Ebene der Lemmata wie der Zitate geringfügig höher aus, während sich für die Zitatratio keine relevanten Unterschiede feststellen lassen.

Der Unterbereich der Emission von Geräuschen als physische Manifestation der Befriedigung (5.4.2.2) ist insgesamt weitaus geringer vertreten. In K1 finden sich für diesen Unterbereich keine Elemente ($n = 0$, 0%). Gleiches gilt in K2 für K2.1 ($n = 0$, 0%), während in K2.3 zwei Einträge (1,4%) vorliegen. Einzig K2.2 ($n = 13$, 8,4%) weist hier eine größere Zahl auf, sodass sich für K2 eine Summe von 15 Lemmata (4,3%) ergibt. Die Menge der Zitate fällt in K2.3 ($n = 1$, 1,8%) ebenfalls gering aus und liegt in K2.2 ($n = 25$, 11%) deutlich darüber, was zu einer Summe von 26 Zitaten (7,5%) in K2 führt. Die Zitatratio liegt in K2.2 und K2.3 sowie für K2 insgesamt deutlich im überproportionalen Bereich.

Der Unterbereich der Bewegung (5.4.2.3) ist in K1.1 und K1.3 ebenfalls nicht vertreten (jeweils $n = 0$, 0%), während für K1.2 sieben Einträge (11,3%) vorliegen, die damit zugleich der Summe von K1 (5,7%) entsprechen. Auch in K2.1 ist der Unterbereich nicht ($n = 0$, 0%) und in K2.3 nur geringfügig vertreten ($n = 2$, 1,4%), während die Werte für K2.2 ($n = 18$, 11,7%) erneut höher liegen und sich für K2 somit eine Summe von 20 Einträgen (5,8%) ergibt. Auf Zitatebene bilden die zehn Elemente in K1.2 (13,9%) erneut die Summe für K1 (9,1%). In K2.3 liegen zu den beiden Einträgen keine Zitate vor, sodass auch in K2 die Menge von K2.2 ($n = 22$, 9,7%) der Korpussumme entspricht (6,4%). Die Zitatratio fällt in K1.2 und K1 insgesamt jeweils überproportional aus. In K2.3 liegen keine Zitate vor, für K2.2 ergibt sich ein unterproportionales Verhältnis zwischen Zitat- und Lemmaanteil. Dennoch ist für K2 ein überproportionaler Wert festzustellen. Für diesen Unterbe-

reich ist durch die ausbleibende Abdeckung in K1 eine höhere Relevanz in K2 festzuhalten.

Die geschilderten Werte lassen erkennen, dass dem Bereich der physischen Manifestation der Befriedigung in beiden Korpora in etwa dieselbe Relevanz für die lexikographische Beschreibung der Befriedigung eingeräumt wird, was sich in ähnlichen Gesamtanteilen auf Lemmaebene ($55,7\% < 58\%$), auf Zitatebene ($50\% < 53,5\%$) und bei ähnlichen Zitatratiewerten zeigt. Größere Unterschiede zeigen sich hingegen in der Aufteilung des Bereichs auf seine Unterbereiche (cf. Abb. 12). In K1.1 und K1.3 ist die Behandlung der physischen Manifestation der Befriedigung auf die Emission von Körperflüssigkeiten beschränkt, die gleichwohl in allen Teilkorpora den größten Unterbereich ausmacht. In K1.2 ist der Unterbereich der Geräuschemission nicht vertreten, mit großem Abstand auf die Emission von Körperflüssigkeiten folgt auf Lemma- und Zitatebene der Unterbereich der Bewegung. Gleiches gilt durch die ausbleibende Abdeckung der Unterbereiche der Geräuschemission und der Bewegung in K1.1 und K1.3 auch für K1. Auch in K2.1 beschränkt sich die Darstellung physischer Befriedigungsmanifestationen auf den Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten. In K2.2 sind erstmals alle drei Unterbereiche vertreten, wobei Unterbereich der Geräuschemission auf Lemmaebene stärker vertreten ist als der Unterbereich der Bewegung ($n = 18 > n = 13$), während sich dieses Verhältnis auf Zitatebene umkehrt ($n = 25 > n = 22$). Die Zitatratio fällt zudem im Unterbereich der Geräuschemissionen am höchsten aus und bleibt in den anderen Unterbereichen unterproportional. Auch in K2.3 sind alle Bereiche auf Lemmaebene vertreten, wobei die Geräuschemission und die Bewegung nur marginal vertreten sind. Auf Zitatebene lassen sich für den Unterbereich der Bewegung keine Elemente feststellen, der Unterbereich der Emission von Geräuschen ist zudem nur denkbar gering mit Zitaten illustriert, sodass die überproportionale Zitatratio hier weniger aussagekräftig ist als die annähernd ausgeglichene Ratio im Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten. In K2 spiegelt sich die Reihung aus K2.2 wider, sodass der Unterbereich der Bewegung auf Lemmaebene anteilig stärker vertreten ist als der Unterbereich der Geräuschemission ($5,8\% > 4,3\%$), während die Zitatebene eine umgekehrte Reihung erkennen lässt ($7,5\% > 6,4\%$). Die Zitatratio fällt im Unterbereich der Geräuschemission am höchsten aus und ist auch im Bewegungsbereich noch überproportional, während der Wert im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten bei < 1 liegt.

Diese Ergebnisse für den Bereich der physischen Manifestationen der Befriedigung lassen sich auf zwei Ebenen deuten. Zum einen ist der korpusübergreifend starke Fokus bzw. teilweise die Beschränkung auf den Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten dahingehend stark genderspezifisch markiert, dass die entsprechenden Verben fast ausschließlich auf die männliche Ejakulation verweisen. Zum anderen wird im Vergleich der beiden Korpora eine partielle

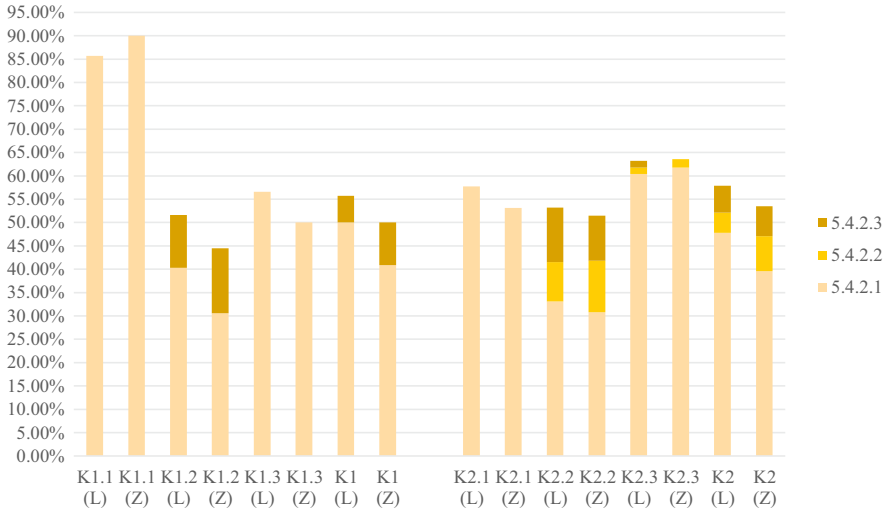


Abb. 12: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Physische Manifestationen* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Befriedigung*.

Stärkung der Peripherie sichtbar. Dies gilt weniger für die Thematisierung der Bewegung, die in K1 und K2 auf Lemmaebene anteilig gleich stark vertreten ist und auf Zitatebene in K1 einen stärkeren Anteil ausmacht als in K2. Die Geräuschemission als physisches Anzeichen für Befriedigung scheint hingegen für K1 in keiner Weise relevant zu sein, während ihre Thematisierung in K2 stattfindet und somit eine zwar weiterhin geringe, aber immerhin vorhandene Relevanz des Unterbereichs erkennen lässt. Gleichwohl wäre es für die Unterbereiche der Emission von Geräuschen und der Bewegung falsch, ausschließlich epochenspezifische Tendenzen zu postulieren. Die Behandlung der Geräuschemissionen ist in K2.1 nicht und in K2.3 nur marginal vertreten, sodass vor allem für K2.2 eine teilkorpuspezifische Präferenz für den Unterbereich festzustellen ist. Gleiches gilt für die Thematisierung der Bewegung in K1.2, K2.2 und abermals marginal auch in K2.3. Festzuhalten ist somit, dass beide Unterbereiche insgesamt peripher bleiben und die Dominanz des Unterbereichs der Emission von Körperflüssigkeiten und dort vor allem der Ejakulation als primäre physische Manifestation der Befriedigung dadurch nicht eingeschränkt wird.

Der Bereich der psychischen Manifestationen der Befriedigung (5.4.3) ist demgegenüber in allen Teilkorpora zumindest auf Lemmaebene schwächer vertreten, wobei teils starke Unterschiede vorliegen. So finden sich auf Ebene der Einträge in K1.1 ($n = 1$, 14,3%) deutlich weniger Elemente als in K1.2 ($n = 30$, 48,4%) und K1.3 ($n = 23$, 43,4%). Die Summe für K1 liegt bei 54 Lemmata (44,3%). In K2 ergibt sich

aus den Teilmengen von K2.1 (n = 15, 28,8%), K2.2 (n = 58, 37,7%) und K2.3 (n = 45, 32,4%) eine Summe von 118 Einträgen (34,2%). Auch die Zitatanteile liegen in K1 zumeist höher als in K2. Den niedrigsten Anteil in K1 weist erneut K1.1 auf (n = 1, 10%), mit einigem Abstand gefolgt von K1.3 (n = 14, 50%) und K1.2 (n = 40, 55,6%), sodass für K1 eine Summe von 55 Elementen (50%) festzuhalten ist. Die Anteile in K2 liegen zumeist bei etwa einem Drittel, wobei in K2.1 (n = 20, 31,3%) der niedrigste Wert vorliegt, während K2.2 (n = 88, 38,8%) und K2.3 (n = 19, 34,5%) und auch K2 insgesamt (n = 127, 36,7%) höhere Anteile aufweisen. Die Zitatratio liegt nur für K1.1 im unterproportionalen Bereich, während in K1.2 und K1.3 sowie in K1 insgesamt überproportionale Werte anzutreffen sind. Die Teilkorpora K2.1–K2.3 weisen ebenfalls überproportionale Ratiowerte auf, ebenso wie K2 insgesamt, wenngleich die Ratio hier geringfügig niedriger ausfällt als in K1. Für den Bereich lässt sich in K1 und mit Ausnahme von K1.1 auch in dessen Teilkorpora auf Lemmaebene, Zitatebene und auf Ebene der Ratiowerte eine höhere Relevanz als in K2 konstatieren.

Auch für diesen Bereich sind mit Blick auf die Aufteilung in seine beiden Unterbereiche klare Präferenzen festzustellen. Der Unterbereich des Glücksgefühls (5.4.3.1) ist ausnahmslos der stärker vertretene. In K1.1 (n = 1, 14,3%) entspricht der Wert dem des übergeordneten Bereichs. Die Menge an Lemmata liegt in K1.2 (n = 25, 40,3%) und K1.3 (n = 19, 35,8%) jeweils höher, sodass für K1 eine Summe von 45 Einträgen (36,9%) vorliegt. In K2 ergeben sich in K2.1 (n = 15, 28,8%), K2.2 (n = 43, 27,9%) und K2.3 (n = 43, 30,9%) jeweils Anteile knapp unter- und oberhalb der 30%, was sich auch im Gesamtwert von K2 (n = 101, 29,3%) spiegelt. Auf Ebene der Zitate bleibt K1.1 (n = 1, 10%) an unterster Position, gefolgt von K1.3 (n = 11, 39,3%) und K1.2 (n = 37, 51,4%), sodass für K1 insgesamt 49 Zitate (44,5%) vorliegen. In K2 wird in K2.1 (n = 20, 31,3%), K2.2 (n = 70, 30,8%) und K2.3 (n = 18, 32,7%) sowie im Korpusgesamtwert (n = 108, 31,2%) die Schwelle von 30% jeweils überschritten. Die Zitatratio von K1.1 fällt erneut unterproportional aus, wohingegen für K1.2 und K1.3 sowie für K1 insgesamt überproportionale Werte vorliegen. Gleiches gilt für K2.1–K2.3, und auch für K2 ergibt sich durchschnittlich eine leicht überproportionale Illustration des Unterbereichs mit Zitaten, die aber niedriger bleibt als in K1. Die Relevanz des Unterbereichs fällt demnach in K2 insgesamt geringer aus als in K1, was sich mit Ausnahme von K1.1 an den niedrigeren Anteilen bei Lemmata und Zitaten ebenso wie an einer niedrigeren Zitatratio ablesen lässt.

Der Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht als psychische Manifestation der Befriedigung (5.4.3.2) ist demgegenüber insgesamt weniger stark vertreten. In K1.1 sind hier keine Einträge identifizierbar (n = 0, 0%), während in K1.2 (n = 5, 8,1%) und K1.3 (n = 4, 7,5%) Elemente vorliegen, die für K1 eine Summe von neun Lemmata (7,4%) ergeben. Auch in K2.1 sind keine Einträge vorhanden (n = 0, 0%). Der Anteil von K2.3 (n = 2, 1,4%) liegt deutlich unter dem von K2.2 (n = 15,

9,7%). Für K2 liegen somit 17 Lemmata (4,9%) vor. Auf Zitatebene führen die Elemente aus K1.2 ($n = 3$, 4,2%) und K1.3 ($n = 3$, 10,7%) für K1 zu einer Summe von sechs Zitaten (4,5%). Dem stehen in K2 durch die Mengen von K2.2 ($n = 18$, 7,9%) und K2.3 ($n = 1$, 1,8%) insgesamt 19 Elemente (5,5%) gegenüber. Die Zitratratio fällt in K1.2 unter- und in K1.3 überproportional aus. Für K1 ergibt sich ein ebenfalls unterproportionaler Wert. Die Werte von K2.2, K2.3 und K2 liegen nicht nur höher, sondern jeweils auch im überproportionalen Bereich. Für den Unterbereich zeigen sich auf den unterschiedlichen Ebenen gegenläufige Tendenzen. Auf Ebene der Lemmata liegt ein leichter anteiliger Vorsprung für das Korpus K1 vor, der sich aber auf Ebene der Zitate umkehrt. Die Zitratratio fällt in K2 insgesamt höher aus als in K1.

Wie auch Abb. 13 deutlich werden lässt, lassen sich für den Bereich der psychischen Manifestationen der Befriedigung kaum Rückschlüsse über diachron unterschiedliche Präferenzen ziehen. Die Priorisierung des Unterbereichs des Glücksgefühls zieht sich durch alle Teilkorpora und wird auf Ebene sowohl der Einträge als auch der Lemmata sichtbar. Sie geht soweit, dass in den Teilkorpora K1.1 und K2.1 der Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht nicht vertreten ist. Einzig bei der Zitratratio lässt sich kein klares Muster feststellen.

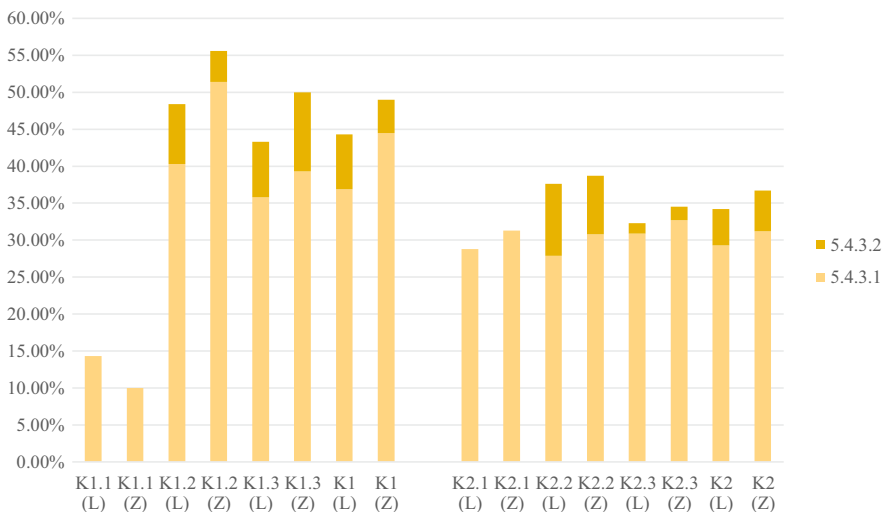


Abb. 13: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Psychische Manifestationen* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Befriedigung*.

Die Interpretation der Aufteilung des Bereichs in seine Unterbereiche fällt hier weniger eindeutig aus als etwa im Bereich der physischen Manifestationen. Die

Auslassung des Unterbereichs der Erschöpfung und Ohnmacht in den Teilkorpora K1.1 und K2.1 lässt eher auf teilkorpus- denn auf epochenspezifische Präferenzen schließen, und eine Stärkung des insgesamt schwächer vertretenen Unterbereichs der Erschöpfung und Ohnmacht lässt sich für die neueren Wörterbücher geringfügig auf Ebene der Zitate ausmachen, während auf Lemmaebene ein leichter Rückgang zu beobachten ist und somit ein wenig aussagekräftiges Bild entsteht. Die festgestellte Dominanz des Unterbereichs des Glücksgefühls dürfte dabei nicht unwesentlich auf die methodische Entscheidung zurückzuführen sein, die Bedeutungsangabe mit *jouir* bzw. *jouissance* als auf das Glücksgefühl bezogen zu interpretieren.

Als letzter semantischer Bereich erscheinen sonstige Thematisierungen der Befriedigung (5.4.4). Sie lassen sich in K1 nicht identifizieren ($n = 0$, 0%). Auch in K2.1 treten keine entsprechenden Einträge auf ($n = 0$, 0%). In K2.2 ($n = 5$, 3,2%) und K2.3 ($n = 2$, 1,4%) liegen hingegen Lemmata vor, die für K2 zu einer Summe von sieben Einträgen (2%) führen. Dieselben absoluten Werte finden sich auch auf Zitatebene und entsprechen dort in K2.2 einem Anteil von 2,2%, in K2.3 einem Anteil von 3,6% und in K2 insgesamt einem Anteil von 2%. Die Zitatratio fällt dadurch in K2.2 unter-, in K2.3 deutlich überproportional aus und führt für K2 zu einem ausgeglichenen Wert. Durch die überschaubaren Mengen ist die Aussagekraft dieser Wert jedoch stark eingeschränkt. Dem Bereich kommt somit in K2 eine nur geringe Bedeutung zu, die aber durch die Abwesenheit des Bereichs in K1 dennoch als relevant einzuordnen ist und sich als Stärkung diskursiver Randbereiche deuten lässt.

Die erläuterten Werte lassen in den einzelnen Teilkorpora nun unterschiedliche Priorisierungen einzelner Unterbereiche der Befriedigung sichtbar werden (cf. Abb. 14). In K1.1 wird den physischen Manifestationen auf Lemma- wie auf Zitatebene deutlich mehr Raum eingeräumt als der psychischen, während eine allgemeine Thematisierung ebenso wenig stattfindet wie die Darstellung sonstiger Befriedigungsaspekte. Auch die Zitatratio fällt für den Bereich der physischen Manifestationen höher aus als für den Bereich der psychischen Manifestationen. Auch in K1.2 erscheinen auf Lemmaebene die physischen Manifestationen an erster Stelle, die psychischen Manifestationen folgen mit nur geringem Abstand. Die Unterbereiche der allgemeinen Thematisierung und der sonstigen Befriedigungsaspekte sind nicht vertreten. Auf Ebene der Zitate kehrt sich die Reihenfolge um, so dass die psychischen Manifestationen hier stärker vertreten sind als die physischen. Diese Reihung findet sich auch bei den für die Zitatratio ermittelten Werten. In K1.3 gestaltet sich die Priorisierung bei den Anteilen auf Lemma- und Zitatebene wie in K1.1, wobei der Abstand zwischen den stärker vertretenen physischen und den schwächer vertretenen psychischen Manifestationen insbesondere auf Zitatebene äußerst gering ausfällt. Allgemeine Verweise auf die Befriedigung finden

ebenso wenig statt wie Verweise auf sonstige Aspekte. Die Zitatratio liegt zudem im Unterbereich der psychischen höher als im Unterbereich der physischen Manifestationen. Für K1 ergibt sich daraus auf Ebene der Lemmata wie der Zitate eine anteilig höhere Berücksichtigung der physischen im Vergleich zu den psychischen Manifestationen, wobei der Unterschied auf Zitatebene nur gering ausfällt und somit eine annähernd gleichstarke Berücksichtigung stattfindet. Der allgemeine Unterbereich und der Unterbereich der sonstigen Befriedigungsaspekte sind in K1 nicht vertreten. Für die Zitatratio ist für die psychischen ein höherer Wert als für die physischen Manifestationen festzustellen.

In K2.1 wird erstmals die allgemeine Bezugnahme auf die Befriedigung sichtbar. Sie erscheint auf Lemma- und Zitatebene nach den physischen und den psychischen Manifestationen an dritter Stelle, während die Thematisierung sonstiger Aspekte auch hier nicht stattfindet. Der Blick auf die Zitatratio zeigt eine andere Reihung. Hier ist der allgemeine Unterbereich mit dem höchsten Wert vertreten, gefolgt von den psychischen und den physischen Manifestationen. Die gleiche Reihung findet sich auf allen Ebenen auch in K2.2 mit dem Unterschied, dass hier an vierter Stelle auf Lemma- und Zitatebene auch der Unterbereich der sonstigen Befriedigungsaspekte vertreten ist. Er weist die im Vergleich niedrigste Zitatratio auf. In K2.3 werden Diskrepanzen zwischen Lemma- und Zitatebene sichtbar. Am stärksten ist auf Ebene der Einträge abermals der Unterbereich der physischen Manifestationen am stärksten vertreten. Auf ihn folgt mit einigem Abstand der Unterbereich der psychischen Manifestationen, an den sich wiederum mit be-

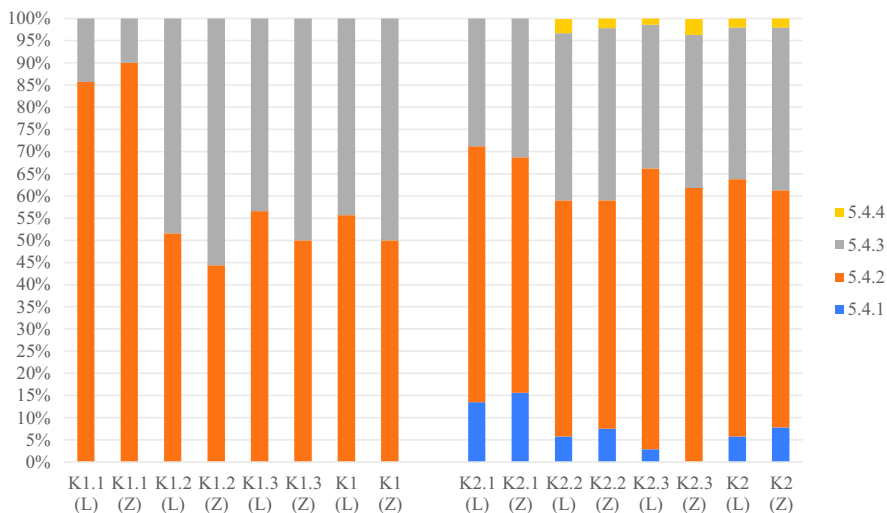


Abb. 14: Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Befriedigung* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z).

trächtlichem Abstand der allgemeine Unterbereich und der Unterbereich der sonstigen Aspekte anschließen, wobei der Unterschied zwischen den beiden letztgenannten Bereichen gering ausfällt. Auf Zitatebene kehrt sich die Reihung dieser beiden Unterbereiche zudem um, da der allgemeine Unterbereich keine Zitate aufweist. Die Zitatratio fällt für den Unterbereich der sonstigen Befriedigungsaspekte am stärksten aus, ohne dass der Wert besonders aussagekräftig wäre. Darauf folgen fast gleichauf die physischen und psychischen Manifestationen mit ausgeglichener Ratio, während der allgemeine Unterbereich durch die ausbleibende Illustrierung mit Zitaten einen Wert von $r = 0$ aufweist. Für K2 ergibt sich daraus auf Lemma- wie auf Zitatebene ein Primat der physischen Manifestationen, an zweiter Stelle erscheinen die psychischen Manifestationen. Mit größerem Abstand folgt an dritter Stelle die allgemeine Bezugnahme auf die Befriedigung, der nur geringfügig vertretene Unterbereich der sonstigen Befriedigungsaspekte bildet den Abschluss. Bei der Zitatratio stellt sich eine andere Reihung dar. Der allgemeine Unterbereich weist den höchsten Wert auf, gefolgt vom noch immer überproportionalen Unterbereich der psychischen Manifestationen und vom ausgeglichenen Unterbereich der sonstigen Aspekte. Der Unterbereich der physischen Manifestationen liegt hingegen knapp im unterproportionalen Bereich und erscheint somit an vierter Stelle.

Die dargestellten Ergebnisse lassen sich nun mit Blick auf die epochenspezifische Behandlung von Befriedigung interpretieren. Festzuhalten ist für alle Teilkorpora, dass physische Manifestationen den primären Bezugspunkt darstellen. Dort treten jedoch Unterschiede im Umgang mit den Unterbereichen des Geräuschs und der Bewegung zutage. Die Emission von Geräuschen wird in K1 nicht aufgegriffen und ist in K2 mit Ausnahme einer marginalen Thematisierung in K2.3 nur in K2.2 festzustellen. Die dadurch in K2 vorliegende Stärkung dieses Unterbereichs ist damit eher als wörterbuchspezifische Präferenz einzuordnen. Der Unterbereich der Bewegung erfährt in beiden Korpora eine anteilig ungefähr gleiche Repräsentation. Durch die weitestgehende Beschränkung auf K1.1 und K2.2 liegt jedoch auch hier ein mehr wörterbuch- als epochenspezifisches Phänomen vor. Die psychischen Manifestationen der Befriedigung sind auf Lemmaebene immer und auf Zitatebene in allen Wörterbüchern mit Ausnahme von K1.2 schwächer vertreten. Bei den Unterbereichen wird eine bevorzugte Berücksichtigung des Glückszustands deutlich, während Erschöpfung und Ohnmacht nur am Rande thematisiert werden.

Bedeutsame Unterschiede zwischen beiden Korpora finden sich schließlich im allgemeinen Unterbereich und im Unterbereich der sonstigen Befriedigungsaspekte. Beide Unterbereiche sind in K1 nicht vertreten. Die allgemeine Bezugnahme auf Befriedigung hingegen findet in K2 zumindest auf Lemmaebene durchweg statt. Zwar nimmt sie in keinem dieser Wörterbücher besonders viel

Raum ein. Aus der ausbleibenden Abdeckung dieses Unterbereichs in K1 lässt sich jedoch schließen, dass die Befriedigung tendenziell allgemeiner thematisiert wird, ohne dass eine definitorische Festlegung auf einen der anderen Unterbereiche erfolgen muss. Die Befriedigung wird damit potenziell stärker als eigene abstrakte mentale Kategorie wahrgenommen. Die Thematisierung sonstiger befriedigungsbezogener Aspekte findet wiederum marginaler statt und ist zudem in K2.1 nicht identifizierbar. Denotativ verweisen die hier lemmatisierten Elemente auf die Unterdrückung des Orgasmus und stärker noch auf das Vortäuschen von Befriedigung. Der Unterbereich nimmt zwar in den neueren Wörterbüchern nicht viel Raum ein. Da er in den älteren jedoch vollständig ausgespart bleibt, ist dennoch von einer Stärkung der diskursiven Randbereiche zu sprechen, sodass sich die Kategorie der Befriedigung in den neueren Wörterbüchern etwas diverser gestaltet. Tab. 10 stellt die erläuterten quantitativen Ergebnisse aus dem Bereich der Befriedigung im Überblick dar.

5.4.6 Zwischenresümee

Die Befriedigung tritt in den untersuchten Wörterbüchern in unterschiedlichen Formen in Erscheinung. Die allgemeine Bezugnahme (5.4.1) ist nur in den neueren Wörterbüchern feststellbar, während physische (5.4.2) und psychische Manifestationen (5.4.3) in älteren und neueren Wörterbüchern gleichermaßen vertreten sind. Sonstige befriedigungsbezogene Handlungen (5.4.4) finden sich erneut nur in den neueren Wörterbüchern. Die Bereiche der physischen und psychischen Manifestationen lassen sich in weitere Unterbereiche aufteilen. Im Bereich der physischen Manifestationen wird im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten (5.4.2.1) eine fast ausschließliche Bezugnahme auf die männliche Ejakulation deutlich. Verweise auf eine weibliche Emission als Befriedigungsmanifestation bleiben demgegenüber klar in der Minderheit. Die männliche Ejakulation wird weiter differenziert. Die primäre Trennlinie verläuft dabei zwischen intra- und extravaginaler Ejakulation. Bei der extravaginalen Ejakulation wird korpusübergreifend neben dem weiblichen Brustbereich vor allem die weibliche Intimbahaarung als Ort des Ergusses genannt. Auch eine orale Aufnahme des Ejakulats wird im Zusammenhang mit der Fellatio wiederholt und besonders frequent im Teilkorpus K2.3 genannt, wo darüber hinaus auch die Verortung dieser Praxis im Prostitutionskontext sichtbar wird. Im selben Teilkorpus erscheint auch die verstärkte Bezugnahme auf die frühzeitige Ejakulation. Im Teilkorpus K2.2 hingegen finden sich wiederholt Verweise auf die Intensität der Ejakulation. Die Einträge im Unterbereich der Emission von Geräuschen (5.4.2.2) verweisen im Teilkorpus K2.2 vorrangig auf das Schreien und Stöhnen, im Teilkorpus K2.3 im Einzelfall

Tab. 10: Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) im semantischen Bereich der Befriedigung.

Unterbereich		K1.1		K1.2		K1.3	
		L	Z	L	Z	L	Z
5.4.1 Allgemein	n	0	0	0	0	0	0
	%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
5.4.2 Physische Manifestationen	n	6	9	32	32	30	14
	%	85,7%	90%	51,6%	44,4%	56,6%	50%
5.4.2.1 Emission von Körperflüssigkeiten 5.4.2.2 Emission von Geräuschen 5.4.2.3 Bewegung	n	6	9	25	22	30	14
	%	85,7%	90%	40,3%	30,6%	56,6%	50%
	n	0	0	0	0	0	0
	%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	n	0	0	7	10	0	0
	%	0%	0%	11,3%	13,9%	0%	0%
5.4.3 Psychische Manifestationen	n	1	1	30	40	23	14
	%	14,3%	10%	48,4%	55,6%	43,4%	50%
5.4.3.1 Glücksgefühl 5.4.3.2 Erschöpfung und Ohnmacht	n	1	1	25	37	19	11
	%	14,3%	10%	40,3%	51,4%	35,8%	39,3%
	n	0	0	5	3	4	3
	%	0%	0%	8,1%	4,2%	7,5%	10,7%
5.4.4 Sonstiges	n	0	0	0	0	0	0
	%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
5.4 Befriedigung	n	7	10	62	72	53	28
	%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

auch auf das Seufzen. Die übrigen Teilkorpora enthalten hier keine Elemente. Die Bewegung als physische Manifestation der Befriedigung (5.4.2.3) wird nur in den älteren Wörterbüchern als explizit weibliche Gesäßbewegung beschrieben. Die Bezugnahme auf Muskelkontraktionen ist als Besonderheit des Teilkorpus K2.2 festzuhalten. Verweise auf Bewegungen der Augen und der Füße und Beine finden sich demgegenüber korpusübergreifend. Im Bereich der psychischen Manifestationen beziehen sich Verben häufig auf ein Glücksgefühl (5.4.3.1). Eine Bezugnahme auf das explizite Ausbleiben eines solchen Vergnügens findet sich nur in den älteren Wörterbüchern, Verweise auf die Intensität des Gefühls hingegen vor allem im Teilkorpus K2.2. Im Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht (5.4.3.2) verweisen die Einträge vorzugsweise auf Niedergeschlagenheit und Kontrollverlust als psychische Manifestationen der Befriedigung. Bei sonstigen befriedigungsbezogenen Lemmata (5.4.4) liegen in den neueren Wörterbüchern Bezugnahmen auf das bewusste Hinauszögern der Befriedigung und der Vortäuschung des Höhepunktes vor.

Die quantitative Analyse lässt eine stärker abstrakte Konzeption der Befriedigung erkennen, da der allgemeine Unterbereich nur in den neueren Wörterbüchern vertreten ist. Abgesehen davon wird deutlich, dass physische Manifestationen epochenübergreifend mehr Raum einnehmen als psychische, wobei vor

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
0	0	7	10	9	17	4	0	20	27
0%	0%	13,5%	15,6%	5,8%	7,5%	2,9%	0%	5,8%	7,8%
68	55	30	34	82	117	88	34	200	185
55,7%	50%	57,7%	53,1%	53,2%	51,5%	63,3%	61,8%	58%	53,5%
61	45	30	34	51	70	84	33	165	137
50%	40,9%	57,7%	53,1%	33,1%	30,8%	60,4%	60%	47,8%	39,6%
0	0	0	0	13	25	2	1	15	26
0%	0%	0%	0%	8,4%	11%	1,4%	1,8%	4,3%	7,5%
7	10	0	0	18	22	2	0	20	22
5,7%	9,1%	0%	0%	11,7%	9,7%	1,4%	0%	5,8%	6,4%
54	55	15	20	58	88	45	19	118	127
44,3%	50%	28,8%	31,3%	37,7%	38,8%	32,4%	34,5%	34,2%	36,7%
45	49	15	20	43	70	43	18	101	108
36,9%	44,5%	28,8%	31,3%	27,9%	30,8%	30,9%	32,7%	29,3%	31,2%
9	6	0	0	15	18	2	1	17	19
7,4%	4,5%	0%	0%	9,7%	7,9%	1,4%	1,8%	4,9%	5,5%
0	0	0	0	5	5	2	2	7	7
0%	0%	0%	0%	3,2%	2,2%	1,4%	3,6%	2%	2%
122	110	52	64	154	227	139	55	345	346
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

allem Einträge mit Bezug zur Ejakulation quantitativ dominieren. Geräuschemissionen und Bewegungen erscheinen deutlich seltener. Im Bereich der psychischen Manifestationen wird eine Präferenz für den Unterbereich des Glücksgefühls deutlich, während Erschöpfung und Ohnmacht weniger stark oder in den Teilkorpora K1.1 und K2.1 gar nicht berücksichtigt werden. Da neben der allgemeinen Bezugnahme auf die Befriedigung auch sonstige befriedigungsbezogene Aspekte auf die neueren Wörterbücher beschränkt bleiben, lässt sich hier eine geringfügige diskursive Stärkung der Peripherie feststellen.

5.5 Die semantischen Bereiche in der Gesamtbetrachtung

Qualitative Ergebnisse – Die Betrachtung der einzelnen übergeordneten semantischen Bereiche (5.1–5.4) lässt wiederholt individuelle thematische Schwerpunktsetzungen der untersuchten Wörterbücher zutage treten. Dies gilt im Bereich der Verführung für sonstige Verführungshandlungen wie etwa die Verwendung pornographischer Materialien (K1.2), affektiertes Verhalten (K2.2) oder das Vortäuschen eines Autoschadens (K2.3) für Verführungszwecke, da die genannten Handlungen zumeist nur in einem der Wörterbücher identifizierbar sind. Im Bereich

des Vorspiels bleibt etwa das Küssen auf die Wange, das Gesäß, die Füße und die Zehen überwiegend auf die neueren Wörterbücher beschränkt, und auch sonstige Vorspielpraktiken mit sadomasochistischer Note werden zumindest bevorzugt in den neueren Wörterbüchern abgebildet. Für den Bereich des Geschlechtsaktes ist in K1.2 bei der manuellen Stimulation des männlichen Geschlechtsorgans eine größere Binnendifferenzierung festzustellen als in den übrigen Teilkorpora, und die älteren Wörterbücher verweisen bei der manuellen Stimulation des weiblichen Geschlechtsorgans insgesamt eher auf die extra- als auf die intravaginale Stimulation. Der Verweis auf die Verschränkung von Körperteilen und deren Aufeinandertreffen während des Aktes im Unterbereich der Bewegung stellt hingegen eine Besonderheit von K2.2 dar. Im Bereich der Befriedigung schließlich findet die gemeinsame Bezugnahme auf die orale Aufnahme des Ejakulats und die Fellatio besonders häufig in K2.3 statt, wo auch die frühzeitige Ejakulation häufiger genannt wird als in anderen Teilkorpora, während die Intensität des Samenergusses und des Gefühls der Freude vor allem in K2.2 betont wird. Geschlechtsspezifische Verweise auf die weibliche Gesäßbewegung als physische Manifestation und auf das Ausbleiben des weiblichen Vergnügens als psychische Komponente der Befriedigung bleiben demgegenüber auf die älteren Wörterbücher beschränkt. Die Aufzählung macht deutlich, dass die untersuchten Wörterbücher bei allen inhaltlichen Überschneidungen durchaus individuelle Themenschwerpunkte setzen und damit bis zu einem gewissen Grad auch individuelle Konzeptionen von Sexualität erkennen lassen.

Aus den für die einzelnen Unterbereiche geschilderten Erkenntnissen lassen sich nun über die einzelnen Oberbereiche hinweg Rückschlüsse ziehen. Zunächst macht der Vergleich deutlich, dass die neueren Wörterbücher in verschiedenen Bereichen und Unterbereichen stärker zur allgemeinen Bezugnahme auf Handlungstypen neigen, während die älteren Wörterbücher eher spezifischere Semantisierungen vornehmen. Dies gilt in geringem Ausmaß für den Bereich des Geschlechtsaktes insgesamt, für die Unterbereiche des Manual- und Oralverkehrs und für den Bereich der Verführung. Hier liegen jeweils graduelle Unterschiede vor, da die allgemeine Bezugnahme auch in den älteren Wörterbüchern bereits erfolgt. Stärker ist demgegenüber die allgemeine Bezugnahme auf Vorspiel und Befriedigung zu gewichten, die nur in den neueren Wörterbüchern festzustellen ist. Diese Tendenzen lassen in unterschiedlich starker Ausprägung annehmen, dass in den neueren Wörterbüchern eine in stärkerem Ausmaß abstrakte Konzeption der Handlungstypen Verführung, Vorspiel, Geschlechtsakt und Befriedigung vorgenommen wird. Mit der Abstraktion scheinen besagte Handlungstypen stärker oder im Bereich des Vorspiels erstmals als eher übergeordnete Kategorie erfasst zu werden, die die jeweils spezifischeren Ausprägungen jedes Handlungstyps zusammenfasst.

Ein zweiter bereichsübergreifend relevanter Punkt ist die vereinzelte Stärkung der diskursiven Peripherie in den neueren Wörterbüchern. Im Bereich der Verführung finden sich hierfür keine Anhaltspunkte, da die in den älteren Wörterbüchern peripheren Unterbereiche der Verführung durch Mimik, kodierte Berührung und sonstige Spielarten in den neueren Wörterbüchern nicht an Bedeutung hinzugewinnen und somit peripher bleiben. Eine stärkere Berücksichtigung von Randbereichen ist hingegen im Bereich des Vorspiels festzustellen, wo die Berührung in den älteren Wörterbüchern nicht mehr das alleinige diskursive Zentrum bildet, sondern ein gemeinsames Zentrum aus den Bereichen Berührung und Kuss entsteht. Auch die Bereiche der Umarmung, der Entkleidung und der sonstigen Vorspielmodi sind in den neueren Wörterbüchern stärker vertreten. Auf Ebene der Unterbereiche zeigt sich zudem im Bereich des Küssens eine stärkere Bezugnahme auf Küsse auf Körperpartien abseits des Mundes. Für den Bereich des Geschlechtsaktes lässt sich im Anschluss daran festhalten, dass der Bereich des Vaginalverkehrs zwar auch in den neueren Wörterbüchern zentral bleibt, jedoch zugunsten der Bereiche des Manual-, Oral- und Analverkehrs an Bedeutung verliert. Ausgenommen von dieser Stärkung der Peripherie ist jedoch der Bereich der sonstigen Handlungen. Ein anderes Bild ergibt sich im Bereich der Befriedigung, wo der Bereich der sonstigen Aspekte in den älteren Wörterbüchern nicht vertreten ist, sodass seine geringe Präsenz in den neueren Wörterbüchern als stärkere Berücksichtigung der diskursiven Ränder zu verstehen ist.

Drittens ist anzumerken, dass sich wiederholt Priorisierungen oder Auslassungen einzelner semantischer (Unter-)Bereiche in einzelnen Wörterbüchern zeigen. So bleibt in K1.1 und K2.1 der Bereich der Verführung (fast) vollständig ausgepart, K1.1 und K1.2 enthalten zudem keine Verweise auf die manuelle und orale Stimulation des Anus. Mit Blick auf die (fehlende) Einwilligung in den Vaginal- und Analverkehr wird deutlich, dass kein Teilkorpus Lemmata aus allen vier dieser Unterbereiche enthält. Die starke Bezugnahme auf Bewegungen während des Aktes stellen hingegen eine Besonderheit von K2.2 dar. Diese teilweise wohl auch durch die Zielsetzung erklärbaren lexikographischen Entscheidungen lassen somit abermals auch individuelle Konzeptionen von Sexualität erkennen.

Quantitative Ergebnisse – Abschließend ist nun das quantitative Verhältnis der vier übergeordneten Bereiche zueinander und bezogen auf die Gesamtmenge an Einträgen und Zitaten zu betrachten. Dabei werden zunächst unterschiedliche absolute Gesamtwerte deutlich. Den Lemmata aus K1.1 ($n = 612$) stehen in K1.2 ($n = 545$) und in K1.3 ($n = 489$) weniger Einträge gegenüber. Für K1 führt dies zu einer Gesamtsumme von 1646 Einträgen. Demgegenüber finden sich in K2 ausnahmslos höhere Zahlen, wobei die Menge in K2.1 ($n = 708$) von K2.2 ($n = 880$) und K2.3 ($n = 1308$) übertroffen wird. Für K2 ergeben sich somit 2896 Einträge. Bei allen genannten Zahlen sind mehrfache Zuordnungen eines Lemmas zu mehr als

einem Bereich berücksichtigt. Auf Zitatebene findet sich in K1 sowie insgesamt der größte absolute Wert in K1.1 (n = 1046), gefolgt von K1.2 (n = 661) und K1.3 (n = 215). Für K1 liegt somit eine Summe von 1922 Zitaten vor. In K2 steht dem durch die Einzelmengen von K2.1 (n = 808), K2.2 (n = 1045) und K2.3 (n = 422) eine Summe von 2275 Zitaten gegenüber. Auch hier sind mehrfache Zuordnungen berücksichtigt. Der Abgleich der absoluten Werte zeigt erneut, dass einzelne der untersuchten Wörterbücher deutlich stärker zur Illustration der Einträge mit Zitaten neigen als andere. So enthalten K1.1, K1.2, K2.1 und K2.2 mehr Zitate als Einträge, sodass jeder untersuchte Eintrag durchschnittlich mit mehr als einem Zitat versehen ist. In den Teilkorpora K1.3 und K2.3 hingegen liegen mehr Einträge als Zitate vor.

Weitere Unterschiede relativer Natur betreffen die Aufteilung dieser Gesamtmengen auf die vier Bereiche. Der Bereich der Verführung enthält in K1.1 keine Elemente (n = 0, 0%). In K1.2 finden sich 33 Einträge (6,1%), in K1.3 geringfügig weniger (n = 29, 5,9%). Für K1 ergibt sich somit eine Summe von 62 Einträgen (3,8%). Die relativen Werte für K2 liegen jeweils darunter, wie sich bei K2.1 (n = 1, 0,1%), K2.2 (n = 15, 1,7%) und K2.3 (n = 69, 5,3%) zeigt. Der Anteil in K2.1 bleibt dabei verschwindend gering. Für K2 führen diese Teilmengen zu einer Summe von 85 Einträgen (2,9%). Die damit auf Ebene der Lemmata erkennbare größere Relevanz der Verführung für die älteren Wörterbücher bzw. die Teilkorpora K1.2 und K1.3 zeigt sich bei der Betrachtung der Zitatebene nicht in gleicher Deutlichkeit. Die 23 Zitate in K1.2 (3,5%) bzw. die 19 Zitate in K1.3 (8,8%) ergeben für K1 eine Summe von 42 Zitaten (2,2%). Dem stehen in K2.1 zwei (0,3%), in K2.2 zehn (1%) und in K2.3 43 Zitate (10,2%) gegenüber, was für K2 zu einer Summe von 54 Zitaten führt (2,5%). Der hier im Vergleich zu K1 leicht höhere Anteil ist zum einen durch die Abwesenheit von Elementen im zitatreichen Teilkorpus K1.1 und durch den besonders hohen Anteil in K2.3 zu erklären. Bei der Betrachtung der anteiligen Ratio zwischen Zitat- und Lemmaanteil ergibt sich für K1.2 ein unterproportionaler, für K1.3 hingegen ein überproportionaler Wert. Das Korpus K1 weist ebenfalls einen unterproportionalen Gesamtwert auf. In K2 liegt der Wert für K2.1 im stark überproportionalen Bereich, ohne dass er durch den geringen Umfang des Bereichs eine hohe Aussagekraft besäße. Belastbarer sind demgegenüber der unterproportionale Wert in K2.2 und der überproportionale in K2.3. Die Ratio in K2 fällt unterproportional aus, liegt aber über der von K1.

Im Bereich des Vorspiels enthält K1.1 (n = 7, 1,1%) die wenigsten Einträge, gefolgt von K1.2 (n = 22, 4%) und K1.3 (n = 26, 5,3%). Die Summe für K1 liegt bei 55 Einträgen (3,3%). In K2 liegen mit Ausnahme von K2.1 (n = 19, 2,7%) höhere absolute und relative Werte vor, wobei K2.2 (n = 125, 14,2%) höhere Werte aufweist als K2.3 (n = 78, 6%). Für K2 ergibt sich damit eine Summe von 222 Einträgen und ein im Vergleich zu K1 deutlich höherer Anteil von 7,7%. Dieses Bild setzt sich auf Zitatebene fort. Die Teilmengen aus K1.1 (n = 11, 1,1%), K1.2 (n = 17, 2,6%) und K1.3

(n = 14, 6,5%) führen für K1 zu einer Summe von 42 Zitaten (2,2%). Dem stehen durch die Elemente aus K2.1 (n = 24, 3%), K2.2 (n = 121, 11,6%) und K2.3 (n = 36, 8,5%) insgesamt 181 Zitate in K2 gegenüber, was einem im Vergleich zu K1 deutlich höheren Anteil von 8% entspricht. Die damit vorliegende höhere Relevanz des Vorspiels für K2 manifestiert sich zumeist auch in höheren Werten bei der Zitatratio. Diese erweist sich in K1.1 als ausgeglichen, in K1.2 hingegen als unter- und in K1.3 als überproportional. Für K1 ergibt sich in der Gesamtbetrachtung dennoch ein unterproportionaler Wert. Mit Ausnahme von K2.2 liegen demgegenüber die Werte in K2 ausschließlich im überproportionalen Bereich, was sich auch im Gesamtwert niederschlägt.

Der Bereich des Geschlechtsaktes ist in allen Teilkorpora mit Abstand am stärksten vertreten. Auf Ebene der Lemmata zeigt sich dies am deutlichsten in K1.1 (n = 598, 97,7%), die Anteile von K1.2 (n = 428, 78,5%) und K1.3 (n = 381, 77,9%) liegen darunter. Für K1 ergibt sich aus diesen Teilmengen eine Summe von 1407 Einträgen (85,5%). In K2 liegt der höchste anteilige Wert in K2.1 vor (n = 636, 89,8%), gefolgt von K2.3 (n = 1022, 78,1%) und K2.2 (n = 586, 66,6%). Die Gesamtsumme von K2 liegt damit bei 2244 Einträgen (77,5%). Der Anteil liegt folglich unter dem von K1. Auf Zitatebene ergibt sich ein ähnliches Bild. Der höchste Anteil in K1 findet sich erneut in K1.1 (n = 1025, 98%), gefolgt von K1.2 (n = 549, 83,1%) und K1.3 (n = 154, 71,6%). In K1 liegen damit 1728 Zitate vor (89,9%). Die Teilmengen aus K2.1 (n = 718, 88,9%), K2.2 (n = 687, 65,7%) und K2.3 (n = 288, 68,2%) führen für K2 zu einer Summe von 1693 Zitaten, was einem im Vergleich zu K1 niedrigeren Anteil von 74,4% entspricht. Die Zitatratio erweist sich in K1.1 und K1.2 als geringfügig überproportional, in K1.3 als leicht unterproportional. Für K1 ergibt sich ein ebenfalls leicht überproportionaler Gesamtwert. Die Werte von K2.1, K2.2 und K2.3 und auch der Gesamtwert von K2 liegen hingegen allesamt im unterproportionalen Bereich.

Abschließend zeigen sich im Bereich der Befriedigung in K1 beträchtliche Unterschiede. Den sieben Einträgen (1,1%) aus K1.1 stehen höhere Werte in K1.2 (n = 62, 11,4%) und K1.3 (n = 53, 10,8%) gegenüber, sodass für K1 eine Summe von 122 Lemmata (7,4%) erscheint. Aus den Werten von K2.1 (n = 52, 7,3%), K2.2 (n = 154, 17,5%) und K2.3 (n = 139, 10,6%) ergibt sich für K2 eine Summe von 345 Einträgen (11,9%). Der Anteil liegt somit deutlich über dem von K1. Auf Ebene der Zitate werden ähnliche Tendenzen sichtbar. Die niedrigsten Werte in K1 weist erneut K1.1 (n = 10, 1%) auf, gefolgt von K1.3 (n = 28, 13%) und K1.2 (n = 72, 10,9%). Das Korpus K1 weist somit 110 Zitate auf (5,7%). Die Werte von K2.1 (n = 64, 7,9%), K2.2 (n = 227, 21,7%) und K2.3 (n = 55, 13%) ergeben für K2 eine Summe von 346 Zitaten (15,2%). Auch der Zitateanteil von K2 liegt damit höher als der von K1. Diese höhere Relevanz des Befriedigungsbereichs zeigt sich nicht zuletzt in der Zitatratio. Sie liegt in K1.1 und K1.2 im leicht unterproportionalen, in K1.3 hingegen im überproportionalen Be-

reich. Für K1 ergibt sich daraus ein unterproportionaler Wert. Die Werte von K2.1–K2.3 und auch von K2 insgesamt liegen demgegenüber allesamt im überproportionalen Bereich.

Aus den dargestellten Werten ergeben sich in den einzelnen (Teil-)Korpora nun teilweise unterschiedliche Priorisierungen der einzelnen Bereiche (cf. Abb. 15). Auf Ebene der Lemmata ist der Bereich des Geschlechtsaktes in K1.1 mit großem Abstand am stärksten vertreten. Die Bereiche des Vorspiels und der Befriedigung liegen gleichauf, die Verführung ist nicht vertreten. Auf Ebene der Zitate bestätigt sich die Dominanz des Bereichs des Aktes, der Bereich des Vorspiels ist minimal stärker vertreten als der der Befriedigung. Die Zitatratio ist für den Bereich des Vorspiels ausgeglichen, im Bereich der Befriedigung leicht unterproportional und nur im Bereich des Aktes leicht überproportional. In K1.2 erscheint der Bereich des Geschlechtsaktes ebenfalls mit beträchtlichem Abstand auf Lemma- und Zitatebene an erster Stelle, gefolgt von den Bereichen der Befriedigung, der Verführung und des Vorspiels. Die Zitatratio fällt im Bereich des Aktes leicht überproportional, im Bereich der Befriedigung leicht unterproportional und in den Bereichen Vorspiel und Verführung stärker unterproportional aus. Die für K1.2 genannte Reihung bei Lemmata und Zitaten findet sich auch in K1.3. Hier liegt die größte Zitatratio jedoch im Bereich der Verführung vor, und auch die Bereiche des Vorspiels und der Verführung weisen eine deutlich überproportionale Ratio auf, während der Bereich des Geschlechtsaktes anteilig schwächer mit Zitaten illustriert wird. In K1 bestätigt sich in der Gesamtbetrachtung der Vorrang des Bereichs des Geschlechtsaktes, an zweiter Stelle folgt mit größerem Abstand auf Lemma- und Zitatebene der Bereich der Befriedigung. Auf Ebene der Lemmata ergibt sich für den Bereich der Verführung ein leichter Vorsprung gegenüber dem Bereich des Vorspiels, während beide auf Zitatebene gleichauf liegen. Die Zitatratio fällt nur für den Bereich des Aktes leicht überproportional aus. Für den Bereich der Befriedigung und deutlicher noch für die Bereiche des Vorspiels und der Verführung ist hingegen eine anteilig geringere Illustration mit Zitaten zu konstatieren.

In K2.1 setzt sich die Dominanz des Bereichs des Aktes fort, der auf Lemma- und Zitatebene mit abermals großem Abstand vor den Bereichen der Befriedigung, des Vorspiels und der Verführung erscheint, wobei der letztgenannte Bereich in verschwindend geringer Weise repräsentiert ist. Dass für den Bereich der Verführung die höchste Zitatratio vorliegt, ist demnach nicht aussagekräftig. An nächster Stelle und noch immer überproportional folgen die Bereiche des Vorspiels und der Befriedigung, während der Bereich des Aktes einen Wert knapp unterhalb des anteilig ausgeglichenen Verhältnisses aufweist. Das Teilkorpus K2.2 lässt die gleiche Priorisierung bei Lemmata und Zitaten erkennen wie K2.1, wobei der Abstand zwischen Akt und Befriedigung hier jedoch geringer ausfällt und der

Bereich der Verführung etwas stärker vertreten ist. Die Zitatratio fällt für den Bereich der Befriedigung überproportional aus, im Bereich des Aktes zeigt sich ein leicht unterproportionaler Wert. Die anteilige Ausstattung der Lemmata mit Zitaten fällt hingegen für den Bereich des Vorspiels und deutlicher noch für den der Verführung stärker unterproportional aus. In K2.3 erscheinen ebenfalls der Akt und mit einigem Abstand die Befriedigung auf Lemma- und Zitatebene an erster und zweiter Stelle. Auf Ebene der Lemmata folgen darauf an dritter Stelle das Vorspiel und an vierter Stelle die Verführung, während sich auf der Ebene der Zitate ein umgekehrtes Bild ergibt. Der Bereich der Verführung weist die höchste Zitatratio auf, und auch für die Bereiche des Vorspiels und der Befriedigung finden sich noch überproportionale Werte, während der Bereich des Aktes eine unterproportionale Ausstattung mit Zitaten erfährt. Das Korpus K2 schließlich spiegelt auf Lemma- und Zitatebene die Reihenfolge von K2.1 und K2.2 wider. An erster Stelle erscheint der Bereich des Aktes, mit großem Abstand gefolgt von den Bereichen Befriedigung, Vorspiel und Verführung. Der Bereich des Vorspiels ist dabei der einzige mit leicht überproportionaler Zitatratio, der Bereich des Aktes weist einen leicht unterproportionalen Wert auf. Als stärker unterproportional erweist sich die anteilige Illustration mit Zitaten in den den gleichauf liegenden Bereichen der Verführung und der Befriedigung.

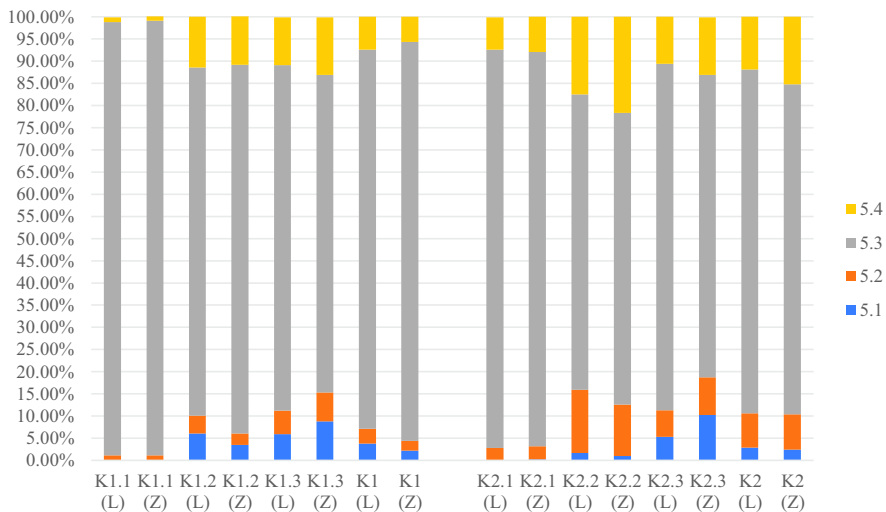


Abb. 15: Anteilige Zusammensetzung nach semantischen Oberbereichen bei Lemmata (L) und Zitaten (Z).

Tab. 11: Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) der übergeordneten semantischen Bereiche.

Semantischer Bereich		K1.1		K1.2		K1.3	
		L	Z	L	Z	L	Z
Verführung	n	0	0	33	23	29	19
	%	0%	0%	6,1%	3,5%	5,9%	8,8%
Vorspiel	n	7	11	22	17	26	14
	%	1,1%	1,1%	4%	2,6%	5,3%	6,5%
Geschlechtsakt	n	598	1025	428	549	381	154
	%	97,7%	98%	78,5%	83,1%	77,9%	71,6%
Befriedigung	n	7	10	62	72	53	28
	%	1,1%	1%	11,4%	10,9%	10,8%	13%
Σ	n	612	1046	545	661	489	215
	%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Unbestritten ist bei der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse die durchweg zentrale Bedeutung des Bereichs des Aktes, dessen Dominanz jedoch unterschiedlich ausfällt. Während in K1.1 etwa 98% der Lemmata und Zitate auf diesen Bereich entfallen, sind es in K2.1 knapp 90% und in K1.2, K1.3 und K2.3 auf Lemmaebene knapp 80%. Den niedrigsten Wert weist K2.2 auf, wo knapp zwei Drittel der Lemmata und Zitate dem Bereich des Aktes zuzuordnen sind. Die Relevanz des Bereichs sinkt damit auf einen Anteil von etwa drei Viertel aller Lemmata und Zitate, auch die Zitatratio fällt geringfügig niedriger aus. Darüber hinaus ist allen Teilkorpora gemeinsam, dass die Befriedigung auf Ebene der Lemmata und mit Ausnahme von K1.1 auch auf Zitatebene den zweitgrößten Bereich darstellt. In den neueren Wörterbüchern steigt dessen Relevanz, was sich in höheren Lemma- und Zitateanteilen niederschlägt. Zudem zeigen höhere Ratiowerte für den Bereich eine steigende Illustration mit Zitaten an. Ein epochenspezifisches Bild ergibt sich für die Bereiche der Verführung und des Vorspiels. Während in den älteren Wörterbüchern mit Ausnahme von K1.1 die Verführung anteilig auf Lemma- und Zitatebene stärker vertreten ist als das Vorspiel, kehrt sich dieses Bild in den neueren Wörterbüchern um, wo der Bereich des Vorspiels auf Ebene der Einträge und mit Ausnahme von K2.3 auch der Zitate anteilig stärker vertreten ist als der Bereich der Verführung. Vor allem in K2.2 ist das Vorspiel stark vertreten. Die stärkere Relevanz der Verführung in den älteren Wörterbüchern zeigt sich zudem in einem höheren Anteil auf Lemmaebene, der sich auf Ebene der Zitate sowie mit Blick auf die Zitatratio jedoch nicht bestätigt. Analog dazu schlägt sich die höhere Relevanz des Vorspiels in den neueren Wörterbüchern in höheren Anteilen bei Lemmata und Zitaten sowie einer höheren Zitatratio nieder. Zusammenfassend lässt sich damit festhalten, dass der Bereich des Geschlechtsaktes für alle untersuchten Wörterbücher im Zentrum der lexikographischen Erfassung des Sexual-

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
62	42	1	2	15	10	69	43	85	55
3,8%	2,2%	0,1%	0,2%	1,7%	1%	5,3%	10,2%	2,9%	2,4%
55	42	19	24	125	121	78	36	222	181
3,3%	2,2%	2,7%	3%	14,2%	11,6%	6%	8,5%	7,7%	8%
1407	1728	636	718	586	687	1022	288	2244	1693
85,5%	89,9%	89,8%	88,9%	66,6%	65,7%	78,1%	68,2%	77,5%	74,4%
122	110	52	64	154	227	139	55	345	346
7,4%	5,7%	7,3%	7,9%	17,5%	21,7%	10,6%	13%	11,9%	15,2%
1646	1922	708	808	880	1045	1308	422	2896	2275
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

wortschatzes steht, wobei die neueren Wörterbücher aber eine sinkende Relevanz zugunsten einer höheren anteiligen Berücksichtigung der Bereiche Befriedigung und Vorspiel erkennen lassen. Der Bereich der Befriedigung steht damit für alle Wörterbücher an zweiter Stelle, nimmt aber in den neueren Textsortenvertretern insgesamt mehr Raum ein. Auch der Bereich des Vorspiels ist für die neueren Wörterbücher relevanter als für die älteren. Im Bereich der Verführung gilt dies zwar nicht für die Ebene der Lemmata, der Anteil der Zitate steigt jedoch auch hier. Die innerhalb der Bereiche festgestellte partielle Stärkung der Peripherie lässt sich damit auch in der Betrachtung der übergeordneten Bereiche erkennen. Tab. 11 gibt einen Überblick über die besprochenen Werte.

5.6 Diskussion

5.6.1 Genderlinguistische Perspektive

Die Ergebnisse zur Gewichtung der semantischen Bereiche in den (Teil-)Korpora enthalten in mehrerlei Hinsicht genderlinguistisch relevante Erkenntnisse. Diese werden im Folgenden zunächst für die einzelnen semantischen Bereiche erläutert, bevor mögliche erklärende Faktoren in den Fokus rücken. Tradierungen oder Verstärkungen der schon in den älteren Wörterbüchern angelegten Tendenzen werden dabei vor allem im Bereich des Geschlechtsaktes sichtbar. So steigt zwar im Bereich des Oralverkehrs der Anteil der auf den Cunnilingus bezogenen Verben, aber nicht so stark wie der auf die Fellatio verweisenden Ausdrücke, so dass sich der Abstand zwischen diesen Spielarten des Oralverkehrs in den neueren Wörterbüchern weiter vergrößert. Der für die Sexualpraxis nachgewiesene

oral sex gap (cf. 2.2.2) lässt sich damit auch in der lexikographischen Repräsentation von Sexualität erkennen und verkleinert sich im diachronen Vergleich keineswegs. Ferner ist im Bereich des Vaginalverkehrs in den Unterbereichen der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung, wo eine (fast) ausschließlich weibliche Zuschreibung stattfindet, in den neueren Wörterbüchern im Vergleich zu den älteren Textsortenvertretern quantitativ kein Anstieg feststellbar. Eine höhere diskursive Relevanz von Konsens ist somit lexikographisch auf dieser Betrachtungsebene nicht zu erkennen. Umgekehrt verzeichnet der Unterbereich der Entjungferung in den neueren Wörterbüchern anteilig Zuwächse. Angesichts des durch Umfragen nahegelegten Umstands, dass der Status der Jungfräulichkeit ebenso wie sein Verlust im 20. Jahrhundert an Relevanz verloren zu haben scheint (cf. 2.2.2), vermag diese Tendenz zu überraschen. Da die Relevanz der Thematik traditionell besonders weiblicherseits gegeben ist, lässt sich an dieser Stelle lexikographisch keine emanzipatorische Tendenz feststellen.

In weiteren semantischen Bereichen finden sich hingegen Veränderungen. So zeigt sich bei der Verführung, dass sie in den älteren Wörterbüchern und hier vor allem in K1.2 wiederholt in den Kontext der Prostitution gerückt wird. In den neueren Wörterbüchern entfällt eine solche Verortung zumindest im Verführungsbereich. Dies trägt zu einer veränderten Wahrnehmung der Frau als Verführerin bei, da die Handlung nicht mehr mit der für den Prostitutionskontext charakteristischen ökonomischen Absicht einhergeht. Im Bereich des Vorspiels liegt im Unterbereich der Berührung ein Fokus auf der Berührung des weiblichen Brust- und Gesäßbereichs. Durch den anteiligen Rückgang dieses Unterbereichs in den neueren Wörterbüchern steht eine solche geschlechtsspezifische Handlungskonstellation jedoch weniger stark im Zentrum als noch in den älteren Wörterbüchern. Im Bereich des Geschlechtsaktes zeigt sich eine stärkere Berücksichtigung weiblicher Sexualität zunächst im Bereich des Manualverkehrs. Hier steigt im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern nicht nur der Anteil der auf die Stimulation der weiblichen Genitalien bezogenen Verben, sondern er übertrifft anders als in besagten älteren Wörterbüchern nun auch den Anteil der auf die manuelle Stimulation des männlichen Genitalbereichs bezogenen Verben. Darüber hinaus nimmt in den neueren Wörterbüchern die allgemeine Bezugnahme auf Manual- und Oralverkehr zu, was als Rückgang geschlechtsspezifischer Semantisierungen zu deuten ist. Im Bereich des Vaginalverkehrs wiederum sinken die Anteile im Unterbereich der Schwängerung leicht und lassen damit eine nachlassende lexikographische Relevanz eines vor allem weiblicherseits relevanten Teilbereichs der Sexualität erkennen. Zudem sinkt hier im Unterbereich der Bewegung in den neueren Wörterbüchern und vor allem in K2.2 die weibliche Zuschreibung von Gesäßbewegungen, die in den älteren Wörterbüchern noch überwiegt. Für den Bereich der Befriedigung schließlich lassen sich zwei gendertechnisch relevante Verschie-

bungen erkennen. Zum einen bleibt der Anteil von ejakulationsbezogenen Verben auch in den neueren Wörterbüchern zwar hoch, sinkt aber im Vergleich zu den älteren. Dieser Rückgang einer auf männliche Sexualität fokussierten lexikographischen Darstellung von Befriedigung geht vor allem in K2.2 mit einer stärkeren Würdigung anderer physischer Manifestationen einher, die weniger geschlechtsspezifisch ausgeprägt sind. Zum anderen berücksichtigen zwei der drei neueren Wörterbücher (K2.2, K2.3) im Gegensatz zu den älteren Wörterbüchern sonstige befriedigungsbezogene Aspekte und hier nicht zuletzt den vorgetäuschten Orgasmus. Da sich dieser prototypisch als eher weibliches Phänomen erweist (cf. 2.3.1), lässt sich auch hier eine stärkere Abdeckung von Aspekten der weiblichen Sexualität erkennen.

Die genannten Tendenzen dürften sich dabei durch verschiedene außersprachliche Faktoren erklären lassen. So mag der rückläufige Anteil im Bereich der Schwängerung in den Wörterbüchern des 20. und 21. Jahrhunderts auch darin begründet liegen, dass die Wahrscheinlichkeit vor allem einer unbeabsichtigten Schwangerschaft durch die im Vergleich zu früheren Epochen sichereren und besser verfügbaren Verhütungsmethoden abnimmt (cf. 2.2.2) und entsprechend auch diskursiv weniger relevant wird. Dies mag nicht zuletzt für die von den Wörterbüchern als Quelle verwendeten Literatur gelten. Besagte Literatur erklärt darüber hinaus möglicherweise die anhaltende Fokussierung auf Aspekte der männlichen Sexualität in einzelnen semantischen Bereichen, darunter der häufigere Verweis auf die Fellatio im Vergleich zum Cunnilingus oder die anteilig rückläufige, aber nach wie vor frequente Bezugnahme auf die Ejakulation. Da die erotische Literatur bis zum 20. Jahrhundert vor allem von Männern und für Männer verfasst wurde (cf. 2.3.1), liegt eine primär die männliche Perspektive berücksichtigende literarische Darstellung der Sexualität nahe. Ein solcher *male gaze* schlägt sich durch den philologischen Charakter der untersuchten Wörterbücher in der Folge auch lexikographisch nieder.

Als Erklärungsfaktor für eine solche vorrangig männliche Perspektive lässt sich zugleich der ebenfalls außersprachliche Faktor der kognitiven Salienz heranziehen. Dieser hat unmittelbare Folgen für die sprachliche Ebene, da sich durch das Hervorstechen einzelner Aspekte aus den menschlich wahrnehmbaren Sinnesdaten in Teilen wohl die bessere Möglichkeit der Versprachlichung und somit auch eine entsprechende lexikographische Berücksichtigung einzelner semantischer (Unter-)Bereiche erklären lässt. Entscheidend ist hier der Umstand, dass Aspekte der männlichen Sexualität in Teilen durch die Beschaffenheit des männlichen Genitalbereichs besser sichtbar und folglich besser beschreib- und verbalisierbar sind, als es beim weiblichen Genitalbereich der Fall ist. Dies gilt gerade mit Bezug auf expressive Arten der Versprachlichung, die wiederum für die untersuchten Wörterbücher von besonderem Interesse sind, und erklärt somit möglicherweise

einzelne Unterschiede der Repräsentation sexueller Handlungen. Der epochenübergreifend höhere Anteil der Fellatio im Vergleich zum Cunnilingus etwa mag auch darin begründet liegen, dass sich die Fellatio zur metaphorischen Versprachlichung besser anbietet. Ähnliches gilt im Bereich der Befriedigung noch stärker für den Vorgang der Ejakulation, die als nach außen gerichteter Vorgang visuelle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen scheint und sich folglich besser für eine expressive und damit unterhaltsame Versprachlichung anbietet als andere physische oder psychische Manifestationen der Befriedigung. Durch das damit gegebene Unterhaltungspotenzial kommt dieser Aspekt auch der Zielsetzung der meisten der untersuchten Wörterbücher zugute. Hinzu kommt, dass der Samenerguss eine spezifisch sexuelle Einbettung besitzt, wohingegen die anderen physischen Manifestationen der Geräuschemission und der Bewegung ebenso wie die psychischen Aspekte der Befriedigung nicht zwingend auf sexuelle Kontexte beschränkt sind. Dieser Umstand dürfte die anzunehmende kognitive Auffälligkeit der Ejakulation entsprechend noch weiter verstärken. Der Faktor der kognitiven Salienz lässt sich indes nicht bloß für männliche, sondern auch für weibliche Aspekte der Sexualität als Erklärung heranziehen. Dies dürfte insbesondere für den Bereich der Entjungferung gelten, der sich den Bedeutungsangaben zufolge zumeist auf den weiblichen Verlust der Jungfräulichkeit bezieht. Hier spielt zum einen sicherlich eine höhere kulturelle Bedeutung eine Rolle, die der (vorehelichen) weiblichen Jungfräulichkeit vor allem historisch beigemessen wurde. Da zum anderen die erstmalige Durchführung des Vaginalverkehrs weiblicherseits mit dem Reißen des Hymens und einer Blutung einhergehen kann, liegen jedoch auch schlichtweg mehr außersprachliche Anhaltspunkte insbesondere für eine expressive und metaphorische Versprachlichung des Prozesses vor, wohingegen der männliche Verlust der Jungfräulichkeit kein entsprechendes Potenzial bietet. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die konkrete Versprachlichung, die mit Metaphern wie *casser*, *craquer*, *croquer* und *percer* ein eher brachiales Konzept der Entjungferung vermitteln (SB193–196). Eine Abnahme dieses Musters in K2 lässt sich nicht feststellen, sodass tendenziell von einer Tradierung historischer Vorstellungen zu sprechen ist.

- (SB193) K1.3: *casser le croquant*;
 K2.1: *casser le sabot*;
 K2.3: *casser la tirelire/le croquant/le sabot; se faire casser le pot*.
- (SB194) K2.2: *craquer*.
- (SB195) K2.3: *se faire croquer la draguée*.
- (SB196) K1.1/K2.1/K2.3: *percer le tonneau*.
 K2.2: *percer*.

Zusammenfassend lässt sich aus genderlinguistischer Sicht für die Analyse der semantischen Bereiche sagen, dass sich Teile einer auf männliche Sexualität zentrierten Perspektive, aber auch die häufigere Versprachlichung der weiblichen als der männlichen Entjungferung sich in Teilen auch durch den Aspekt der kognitiven Salienz erklären lassen. Zugleich ist wohl durch veränderte gesellschaftliche und literarische Perspektiven eine weniger starke lexikographische Zentrierung auf männliche Aspekte der Sexualität wie etwa die Berührung weiblicher Körperpartien als Vorspielhandlung oder die Ejakulation als dominierende Manifestation der Befriedigung zu beobachten. Dies geht teilweise einher mit einer stärkeren Sichtbarkeit weiblicher Sexualität, etwa in Form der verstärkten Versprachlichung des auf die Berührung des weiblichen Genitalbereichs ausgerichteten Manualverkehrs oder des vorgetäuschten Höhepunktes.

5.6.2 Tabulinguistische Perspektive

Auch aus tabulinguistischer Sicht halten die Ergebnisse Erkenntnisse bereit, da unterschiedliche Tabuisierungsgrade einzelner Aspekte der Sexualität zu unterschiedlichen Zeitpunkten den quantitativen Anteil einzelner semantischer Bereiche zumindest in Teilen zu erklären vermögen. Dies gilt zunächst für die geringe Präsenz einzelner Bereiche, die sich teils mit einem geringen, teils mit einem höheren Tabustatus erklären lassen dürfte. Ein geringer Tabustatus sowohl für die Handlung selbst als auch für ihre Versprachlichung scheint bei der Verführung vorzuliegen. Ihr insgesamt geringer und in den neueren Wörterbüchern weiter rückläufige Anteil ist in dieser Logik wohl auch dadurch erklärbar, dass er mutmaßlich weniger der Erklärung in eigenen Wörterbüchern bedarf, da das Vokabular tendenziell auch in der allgemeinen Lexikographie enthalten ist. Anzunehmen ist darüber hinaus, dass das Vokabular der Verführung durch den niedrigeren Tabustatus auch weniger Unterhaltungspotenzial bietet. Dies gilt insbesondere für die die auch auf Subversion und Provokation ausgerichteten Teilkorpora K1.2 und K1.3 (cf. 3.1.3). Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang für den Unterbereich der Verführung durch Sprache, dass die in K1.2 am Rande vertretene Äußerung von Obszönitäten und Verwendung pornographischen Bildmaterials in den neueren Wörterbüchern entfällt. Dies mag auch auf ein rückläufiges Schockpotenzial solcher Verführungsstrategien zurückzuführen sein. Ein geringer Tabustatus lässt sich auch für Verben annehmen, die auf die Äußerung von Geräuschen als Manifestation sexueller Befriedigung verweisen. Wie die Betrachtung des Vokabulars in K2.2 und K2.3 zeigt, handelt es sich überwiegend um unmarkierte Ausdrücke mit nicht auf den Bereich der Sexualität beschränkten Bedeutungen, die keiner sprachlichen Tabuisierung unterworfen und damit auch in der allgemeinen Lexikographie ver-

breitet sein dürften, sodass sich für die älteren Textsortenvertreter die Notwendigkeit einer gesonderten Erklärung erübrigt haben mag. Das Expressivitäts- und Unterhaltungspotenzial mag zudem hier niedriger liegen als in anderen Bereichen wie etwa der Ejakulation, was ebenfalls der Zielsetzung der meisten untersuchten Wörterbücher zuwiderliefe. Dieses Argument lässt sich auch für die ausbleibende Thematisierung von Bewegungen als ebenfalls physische Manifestation der Befriedigung in K1.1, K1.3 und K2.1 anführen.

Anders ist tendenziell die geringe Präsenz weiterer semantische Bereiche wie der (fehlenden) Einwilligung in Vaginal- oder Analverkehr oder auch der Schwängerung erklärbar. Zwar unterliegen diese nicht grundsätzlich einem besonders starken Sprachtabu. Dennoch können sie sich im Kontext der Textsorte und ihrer Zielsetzung möglicherweise als unpassend erweisen, da sie potenziell mit negativen Konnotationen versehen sind. So lässt sich der geringe Anteil insbesondere von Verben mit Bezug zur fehlenden Einwilligung dahingehend tabubezogen deuten, dass die negative Bewertung von nicht konsensuellen Praktiken die Zielsetzung der Unterhaltung gefährden könnte und die vollständige oder weitestgehende Aussparung dieser schwierigen Thematik opportuner gewesen sein mag. Ähnlich kann auch die Schwangerschaft je nach Perspektive als nicht gewünschte Konsequenz des Geschlechtsaktes erscheinen und somit einer negativen Wertung unterworfen sein. Aus dieser Sicht wäre eine Konfrontation des Wörterbuchpublikums mit der Thematik zu unterlassen, um das Unterhaltungsziel nicht zu gefährden. Gleiches gilt schließlich für den geringen Anteil an Verben, die sich auf Erschöpfung und Ohnmacht als Manifestationen der Befriedigung beziehen und im Kontrast zur auf Vergnügen und Glücksgefühl ausgerichteten Perspektive ebenfalls eine tendenziell eher negative Konnotation besitzen können. Diese Erklärungsversuche greifen indirekt selbst dann, wenn es sich nicht in erster Linie um (bewusste) lexikographische Entscheidungen handelt und die Wörterbuchautor:innen stattdessen auf wenig entsprechendes literarisches Material zurückgreifen konnten, da die literarische Behandlung von Sexualität häufig ebenfalls auf Unterhaltung abzielt und Aspekte, die potenziell negativ behaftet sind, tendenziell wohl auch aussparen dürfte. Dies dürfte mit genderlinguistischer Note besonders für die von Männern verfasste erotische Literatur gelten. In dieser Variante des Erklärungsansatzes spiegeln die untersuchten Wörterbücher ein solches Vorgehen folglich indirekt wider.

Demgegenüber lassen sich die in den neueren Wörterbüchern steigenden Anteile einzelner Bereiche wohl auch durch die sinkende Tabuisierung sowohl der Praktiken selbst als auch ihrer Benennung erklären. Ein solcher Anstieg zeigt sich im Bereich des Vorspiels bei den sonstigen Vorspielpraktiken. Damit verbunden ist eine im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern stärker werdende Repräsentation sadomasochistischer Praktiken, darunter das Kratzen und Schlagen (K2.2)

oder das Auspeitschen (K2.2, K2.3) einer anderen Person, was auf eine geringere Tabuisierung schließen lässt. Im Bereich des Geschlechtsaktes zeigt sich der Rückgang gleich mehrerer Tabus. Erstens ist in den neueren Wörterbüchern generell ein Anstieg von Praktiken abseits des Vaginalverkehrs festzustellen. Die stärkere Hinwendung zu Manual-, Oral- und Analverkehr lässt einen Rückgang des traditionell christlichen Verbots von nicht unmittelbar fortpflanzungsrelevanten Sexualpraktiken erkennen. Zweitens ist in diesem Zusammenhang über die semantischen Bereiche hinweg ein Rückgang des Analtabus zu beobachten. Darauf lässt zumindest der Anstieg von Einträgen schließen, die auf die manuelle und orale Stimulation des Anus sowie auf den Analverkehr verweisen, zumal insbesondere die anale Ausrichtung des Manual- und Oralverkehrs in den älteren Wörterbüchern zum Teil vollständig ausgespart bleibt. Für eine sinkende Tabuisierung spricht zusätzlich, dass Einträge aus dem Bereich des Analverkehrs zwar auch in den neueren Wörterbüchern im Vergleich zu anderen Bereichen des Geschlechtsaktes weiterhin unterproportional stark mit Zitaten illustriert werden, aber eine höhere Zitatratio aufweisen als noch in den älteren Wörterbüchern. Drittens bringen die steigenden lexikographischen Anteile der nicht auf Fortpflanzung ausgerichteten Praktiken eine höhere Sichtbarkeit von homosexuellen Praktiken mit sich. Diese zeigt sich zwar im Bereich des Manualverkehrs bereits in den älteren Wörterbüchern und damit epochenübergreifend, wenn bei Verben mit Bezug zur Berührung der weiblichen Genitalien die klitorale Stimulation bei *éplucher des lentilles* (K1.2, K1.3), *se clitoriser* (K1.3, K2.2) und *lesbianiser* (K2.2) durch die Bedeutungsangaben wiederholt in einem lesbischen Kontext verortet wird. Bereits im Bereich des Oralverkehrs bleibt eine solche Verortung jedoch etwa mit *faire tête-bêche* eine Ausnahme (K1.2), während sie insbesondere im Teilkorpus K2.1 in Form von *éplucher des lentilles*, *se glisser sous le paillason*, *tirer le bouton* und *faire soixante-neuf* (alle K2.1) häufiger in Erscheinung tritt.⁷⁶ Bei sonstigen Handlungen im Bereich des Geschlechtsaktes nennt das Teilkorpus K2.3 bei *s'entre-friquer* und *faire fricarelle* zudem das Aneinanderreiben der weiblichen Intimbereiche im Kontext weiblicher Homosexualität. Auffällig ist in den genannten Bereichen, dass der Thematisierung weiblicher Homosexualität keine gleichwertige Repräsentation männlicher Homosexualität gegenübersteht. Hier zeigt sich somit möglicherweise eine nach wie vor stärkere Tabuisierung männlicher Homosexualität. Deren stärkere Würdigung wird allerdings durch die stärkere lexikographische Berücksichtigung des Analverkehrs ermöglicht. Die höhere Präsenz von Homosexualität in den Wörterbüchern verläuft parallel zu ihrer sinken-

⁷⁶ Bei *se gougnotter* und *lesbianiser* (beide K2.2) findet eine solche Verortung hingegen trotz der etymologischen Bezüge zur weiblichen Homosexualität nicht statt.

den gesellschaftlichen Tabuisierung. Über diese Spielarten des Geschlechtsaktes hinaus lässt sich zudem der Bereich der Befriedigung anführen. Hier zeigt sich, dass Verben mit Bezug zur frühzeitigen Ejakulation im Fall von *aller trop vite à l'offrande (et faire choir le curé)* (K1.2, K2.3), *escamoter le plaisir* (K1.3), *s'exclamer, lâcher* (beide K2.2), *tousser sur le seuil* (K2.3), *faire naufrage au port, laisser une femme à la comédie* und *mourir au pied de murailles* (alle K2.3) zwar korpusübergreifend, aber mit einer klaren Zunahme vor allem im Teilkorpus K2.3 stattfindet. Hierbei handelt es sich vor allem aus männlicher Sicht um einen Tabubereich, da der verfrühte Samenerguss dem von erotischer Literatur und Pornographie⁷⁷ vermitteltem Männlichkeitsbild einer uneingeschränkten Potenz entgegensteht. Insofern ist es aus genderlinguistischer Sicht von Belang, dass diese besonders starke Berücksichtigung im einzigen der untersuchten Wörterbücher vorliegt, das von einer Frau verfasst wurde. Zum anderen stellt die bereits in der genderlinguistischen Diskussion besprochene stärkere Bezugnahme auf den vorgetäuschten Orgasmus den Rückgang eines eher weiblicherseits relevanten Tabus dar, das nun zumindest behutsam in den lexikographischen Sexualdiskurs hineinrückt.

Durch den philologischen Charakter der Wörterbücher ist davon auszugehen, dass die semantischen Bereiche, in denen der anteilige Anstieg in den neueren Wörterbüchern ein rückläufiges Tabu indiziert, auch in der erotischen Literatur ab dem 20. Jahrhundert verstärkt berücksichtigt werden. Untersuchungen zum tatsächlichen Sexualverhalten (cf. 2.2.2.) etwa bei Oral- und Analverkehr legen zudem teilweise auch eine gestiegene außersprachliche Verbreitung nahe, sodass sich die untersuchten Wörterbücher nicht nur als Spiegel des literarischen Sexualdiskurses, sondern auch einer sich verändernden gelebten Sexualität erweisen. Im Umkehrschluss lässt sich angesichts der geringeren Repräsentation etwa von sado-masochistischen Vorspielpraktiken oder Handlungen unter Einbezug des Anus in den älteren Wörterbüchern festhalten, dass die Absicht der Teilkorpora K1.2 und K1.3, sexuelle Tabus zu hinterfragen, nur teilweise umgesetzt wird, da weiterhin eine normative Orientierung an epochenspezifischen Wertvorstellungen vorzulie-

77 Mögliche Einflüsse der Pornographie zeigen sich zudem in der wiederholten Thematisierung der oralen Aufnahme des Ejakulats. Wie sich bei der Betrachtung der Einträge *avalier la pilule* (K1.2), *aspirer, prendre un loch suspendu* (beide K1.3), *déposer son bulletin dans l'urne, se goinfrer la nicotine* (beide K2.1), *avalier (le plaisir), avalier la purée, avalier la fumée, avoir besoin de calories, ne pas donner sa part de dessert, gober le merlan, manger de la crème fouettée, recevoir une giclée de crème d'amandes, téter au goulot* und *tirer un demi sans faux-col* (alle K2.3) zeigt, findet eine solche Thematisierung zwar korpusübergreifend, aber mit einer deutlichen Zunahme im Teilkorpus K2.3 statt. Die orale Aufnahme und anschließende nasale Emission des Ejakulats bei *faire le cachalot* und *faire le poisson souffleur* findet sich gar nur im Teilkorpus K2.1.

gen scheint. Folglich schöpfen die beiden Wörterbücher das Potenzial der von ihnen beabsichtigten Provokation und Subversion in keiner Weise voll aus.

5.7 Resümee

Klärung der Hypothesen – Die aufgestellten Hypothesen lassen sich angesichts der Ergebnisse nun überwiegend bestätigen. Die Teilhypothesen zur Repräsentation der einzelnen semantischen Bereiche (H1.1) scheinen weitestgehend zuzutreffen. So zeigt sich, dass der Bereich des Geschlechtsaktes zwar epochenübergreifend im diskursiven Zentrum steht. Zugleich liegt jedoch in den älteren Wörterbüchern eine stärkere Fokussierung auf den Bereich des Geschlechtsaktes vor als in den neueren (H1.1a). Dort zeigt sich stattdessen eine stärkere Berücksichtigung der anderen Bereiche, wobei für den Bereich der Verführung nur ein höherer Anteil auf Zitatebene feststellbar ist, während die Bereiche des Vorspiels und der Befriedigung auf Ebene sowohl der Lemmata als auch der Zitate an Relevanz gewinnen. Eine stärkere Berücksichtigung der diskursiven Peripherie zeigt sich tendenziell auch auf der untergeordneten Ebene innerhalb der einzelnen semantischen Bereiche (H1.1b). Konkret zeigt sich im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern in den neueren *dictionnaires érotiques* im Bereich des Vorspiels eine zentralere Stellung des Küssens sowie eine stärkere Berücksichtigung des Küssens auf Körperpartien abseits des Mundes, der Umarmung, der Entkleidung und sonstiger Ausprägungen des Vorspiels. Das sexuelle Vorspiel ist damit anders nicht ansatzweise so stark auf den Unterbereich der Berührung fokussiert wie noch in den älteren Wörterbüchern. Im Bereich des Geschlechtsaktes nimmt die Thematisierung von Manual-, Oral- und Analverkehr anteilig zu und lässt so die Relevanz des Bereichs des Vaginalverkehrs deutlich sinken. Für den Bereich der Befriedigung ist eine Behandlung sonstiger Befriedigungsaspekte festzustellen, die in den älteren Wörterbüchern nicht erfolgt. Die Darstellung sexuellen Handelns ist zudem mit Blick auf die übergeordneten semantischen Bereiche in den neueren Wörterbüchern weniger stark auf den Geschlechtsakt und berücksichtigt stattdessen stärker als noch in den älteren Wörterbüchern auch das Vorspiel und die Befriedigung. Die Konzeption von Sexualität gestaltet sich somit in den neueren Wörterbüchern durch eine anteilig höhere Repräsentation der zuvor noch stärker peripheren Bereiche diverser.

Die Annahme, dass die neueren Wörterbücher Aspekten der weiblichen Sexualität mehr Raum geben und eine männerzentrierte Darstellung im Gegenzug abnimmt (H1.2), bestätigt sich zumindest in Teilen. Im Bereich des Manualverkehrs ist eine solche Tendenz am deutlichsten, da in den älteren Wörterbüchern Verben mit Bezug zur Berührung der männlichen Genitalien noch stärker vertreten sind als solche mit Bezug zur Stimulation des weiblichen Genitalbereichs,

während in den neueren Wörterbüchern eine umgekehrte Reihung vorliegt, die der weiblichen Sexualität mehr Sichtbarkeit verschafft. Auch im Bereich des Oralverkehrs zeigt sich eine steigende Bezugnahme auf den Cunnilingus. Angesichts der noch stärker steigenden Thematisierung der Fellatio bleibt dieser Aspekt der weiblichen Sexualität jedoch weiterhin der männlichen Perspektive nachgelagert. Die Sichtbarkeit von eher weiblichen Belangen bleibt auch bezogen auf die Thematisierung der (fehlenden) Einwilligung in sexuelle Handlungen gering, sodass ein außersprachlich anzunehmendes stärkeres Konsensbewusstsein sich in den neueren Wörterbüchern nicht durch einen entsprechenden quantitativen Anstieg niederschlägt. Der Bereich der Schwängerung erfährt einen leichten Rückgang, was angesichts besserer Verhütungsmethoden möglicherweise auch auf eine niedrigere diskursive Relevanz der ungewollten Schwangerschaft zurückzuführen ist. Demgegenüber zeigt sich in den neueren Wörterbüchern eine steigende Relevanz des Aspekts der Entjungferung, die angesichts der außersprachlich feststellbaren sinkenden gesellschaftlichen Relevanz überrascht. Im Bereich der Befriedigung ist eine abnehmende lexikographische Fokussierung auf die männliche Ejakulation und eine stärkere Bezugnahme auf den prototypisch weiblich verortbaren vorgetäuschten Orgasmus erkennbar, sodass hier die Männlichkeitszentrierung abnimmt und weibliche Aspekte stärker in den Blick rücken.

Auch die Annahme einer rückläufigen Tabuisierung (H1.3) scheint sich zu bestätigen. Konkret zeigt sich das sinkende Tabu sadomasochistischer Handlungen durch die stärkere lexikographische Einbeziehung von Verben, die sich auf das Kratzen, Schlagen oder Auspeitschen einer anderen Person beziehen. Die christliche Ablehnung nicht fortpflanzungsrelevanter Praktiken schwindet in der gesteigerten Bezugnahme auf Manual-, Oral- und Analverkehr. Ein Rückgang des Analtabus zeigt sich in der stärkeren Thematisierung sowohl der manuellen und oralen Stimulation des Anus als auch des Analverkehrs. Bei Manual- und Oralverkehr zeigt sich zudem eine gewisse Präsenz weiblicher Homosexualität, während im Bereich des Analverkehrs auch Bezug auf die männliche Homosexualität genommen wird. Im Bereich der Befriedigung schließlich ist vor allem im Teilkorpus K2.3 eine stärkere Relevanz der frühzeitigen Ejakulation festzustellen. Hervorzuheben ist dabei, dass die Thematisierung dieses männlicherseits schambehafteten Aspekts damit vor allem im einzigen untersuchten Wörterbuch mit weiblicher Autorenschaft erfolgt.

Zusammenfassung – Die Analyse der semantischen Bereiche der Verführung (5.1), des Vorspiels (5.2), des Geschlechtsaktes (5.3) und der Befriedigung (5.4) lässt zwar für die untersuchten Wörterbücher verschiedene eher individuelle Schwerpunktsetzungen erkennen, darunter die sehr differenzierte Bezugnahme auf verschiedene Arten der manuellen Stimulation des männlichen Genitalbereichs (K1.2), eine relativ hohe quantitative Berücksichtigung von Bewegungen während

des Aktes (K2.2), die Verbindung von Fellatio und oraler Aufnahme des Ejakulats (K2.3), die Intensität des Orgasmus oder Muskelkontraktionen als Manifestation der Befriedigung (beide K2.2).

Ungeachtet solcher individuellen Tendenzen lässt sich in der Gesamtbetrachtung in den neueren Wörterbüchern eine partielle Stärkung der diskursiven Peripherie beobachten. Zwar bildet der Bereich des Vaginalverkehrs für ältere wie neuere Wörterbücher das eindeutige diskursive Zentrum des Geschlechtsaktes und ist auch bereichsübergreifend der am stärksten vertretene Unterbereich. Die Dominanz des Bereichs fällt für die älteren Wörterbücher jedoch deutlich stärker aus als für die neueren, wo sich stattdessen eine höhere Repräsentation anderer Bereiche andeutet. Dies gilt zunächst innerhalb der vier übergeordneten Bereiche für die dort vertretenen Unterbereiche. So ist im Bereich des Vorspiels festzustellen, dass der Unterbereich der Berührung in den neueren Wörterbüchern nicht mehr wie noch in den älteren das alleinige Zentrum bildet, sondern gemeinsam mit dem Unterbereich des Küssens einen doppelten prototypischen Kern des Bereichs erkennen lässt. Zudem sind die Randbereiche der Umarmung, der Entkleidung und der sonstigen Vorspielmodi stärker vertreten, wobei in den letztgenannten Unterbereich zunehmend auch sadomasochistische Praktiken fallen. Im Unterbereich des Küssens nimmt das Küssen auf Körperpartien abseits des Mundes nicht nur mehr Raum ein als noch in den älteren Wörterbüchern, sondern lässt auch durch die Thematisierung von Küssen auf Wange, Gesäß oder Füße eine größere denotative Breite erkennen. Im Bereich des Geschlechtsaktes nehmen Manual-, Oral- und Analverkehr an Bedeutung zu, wobei in den neueren Wörterbüchern und insbesondere im Teilkorpus K2.3 im Bereich des Oralverkehrs eine zunehmende gemeinsame Thematisierung der oralen Aufnahme des Ejakulats stattfindet. Im Bereich der Befriedigung werden sonstige Aspekte in den neueren Wörterbüchern erstmals in den Blick genommen. Darüber hinaus ist die Stärkung der Peripherie in Teilen auch auf übergeordneter Ebene erkennbar. Im Bereich der Verführung ergibt sich dabei kein eindeutiges Bild, da der Anteil in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene zwar sinkt, auf Zitatebene jedoch steigt. Eine klare Steigerung auf beiden Ebenen ergibt sich hingegen in den Bereichen des Vorspiels und der Befriedigung, denen somit deutlich mehr Gewicht eingeräumt wird als noch in den älteren Wörterbüchern. Der epochenübergreifend zentrale Bereich des Geschlechtsaktes verliert demgegenüber an lexikographischer Relevanz. Damit ist für die neueren Wörterbücher mit Blick auf die anteilig vertretenen Handlungstypen eine insgesamt diversere Darstellung sexuellen Handelns festzuhalten. Als zusätzliche Tendenz ist in den neueren Wörterbüchern eine verstärkt generische Konzeption einzelner Bereiche festzustellen, die sich in Form steigender Anteile in den allgemeinen Unterbereichen zeigen. Graduelle Unterschiede liegen dabei für den Bereich der Verführung, des Geschlechtsaktes

und dort auch für die Unterbereiche des Manual- und Oralverkehrs vor. Absolute Unterschiede sind hingegen durch die ausbleibende allgemeine Bezugnahme in den älteren Wörterbüchern für die Bereiche des Vorspiels und der Befriedigung erkennbar. Daraus lässt sich vorsichtig schlussfolgern, dass vor allem Vorspiel und Befriedigung zunehmend als eigene übergeordnete mentale Kategorien konzipiert werden, während in den älteren Wörterbüchern eher eine Summe disparater Einzelphänomene angesetzt wird.

Die Ergebnisse der Analyse sind in mehrerlei Hinsicht aus gender- und tabulinguistischer Sicht von Belang. Genderlinguistisch relevant sind zum einen diachrone Kontinuitäten in der lexikographischen Behandlung von spezifisch männlichen bzw. weiblichen Aspekten der Sexualität. So ist die Fellatio jeweils stärker vertreten als der Cunnilingus, sodass sich eine höhere Sichtbarkeit einer männerzentrierten Sexualität und ganz konkret der auch außersprachlich belegte *oral sex gap* auch lexikographisch niederschlägt. Die Thematisierung von (fehlendem) Konsens wird durch die Einträge fast ausschließlich weiblicherseits verortet. Dies liegt wohl auch im außersprachlichen Umstand begründet, dass Frauen häufiger Opfer sexueller Gewalt werden als Männer. Die Anteile in der Durchführung von Vaginal- und Analverkehr bleiben in neueren und älteren Wörterbüchern annähernd gleich, sodass den neueren Wörterbüchern zumindest quantitativ kein gesteigertes Konsensbewusstsein zuzusprechen ist (cf. 7.2 für die qualitative Analyse).

Die ebenfalls überwiegend weiblich zugeschriebene Entjungferung nimmt in den neueren Wörterbüchern anteilig gar mehr Raum ein als in den älteren. Zum anderen zeigen sich jedoch auch Veränderungen, die eine weibliche Emanzipation nahelegen. So entfällt im Verführungsbereich in den neueren Wörterbüchern die Verortung der Handlung im Kontext der Prostitution. Im Bereich des Vorspiels ist der Unterbereich der Berührung in den neueren Wörterbüchern anteilig rückläufig und verringert so den Fokus auf die Berührung von weiblichem Brust- und Gesäßbereich. Im Bereich des Vaginalverkehrs stellen die Bedeutungsangaben Bewegungen während des Aktes vor allem bei der Gesäßbewegung als weiblich dar, was sich jedoch in den neueren Wörterbüchern und vor allem im Teilkorpus K2.2 abschwächt. Zudem lässt sich eine leicht sinkende Relevanz des Unterbereichs der Schwängerung feststellen, was möglicherweise auch in den verbesserten Möglichkeiten der Geburtenkontrolle begründet liegt und in dieser Sichtweise als Spiegelbild einer außersprachlichen weiblichen Emanzipation zu deuten ist. Rückläufig ist im Bereich der Befriedigung auch der Anteil ejakulationsbezogener Verben, sodass hier eine Abnahme einer rein männlichen Perspektive auf Befriedigung vorliegt. Eine höhere Sichtbarkeit von Aspekten weiblicher Sexualität zeigt sich demgegenüber in der lexikographischen Behandlung des Manualverkehrs. Hier ist die Berührung der männlichen Genitalien in den älteren Wörterbüchern noch stärker vertreten als die der weiblichen. In den neueren Wörterbüchern kehrt sich diese Reihung

um und verleiht dadurch einem Aspekt der weiblichen Sexualität mehr Sichtbarkeit. Bei der Befriedigung werden zudem sonstige Aspekte erst in den neueren Wörterbüchern thematisiert. Dabei berücksichtigen sie auch den vorgetäuschten Höhepunkt, was in prototypischer Betrachtung ebenfalls als stärkere Sichtbarkeit einer weiblichen Perspektive zu verstehen ist. Als Faktor für die Kontinuitäten ist unter anderem der Aspekt der kognitiven Salienz heranzuziehen, da sich Aspekte der männlichen Sexualität wie etwa Fellatio oder Ejakulation durch die bessere Einsehbarkeit des männlichen Genitalbereichs tendenziell wohl besser für eine (expressive) Versprachlichung anbieten. Umgekehrt bietet etwa die erstmalige weibliche Durchführung des Vaginalverkehrs durch die dabei potenziell erscheinenden physiologischen Prozesse ein höheres Verbalisierungspotenzial, als es bei der männlichen Entjungferung der Fall ist. Als erklärender Faktor für die emanzipatorisch relevanten Veränderungen lässt sich hingegen eine entsprechend veränderte literarische Behandlung von Sexualität annehmen, die sich indirekt auch lexikographisch niederschlägt.

Auch die tabulatingistische Perspektive ermöglicht ein präziseres Verständnis der Ergebnisse. So ist die diachron geringe lexikographische Berücksichtigung oder teils auch die komplette Auslassung von Verben mit Bezug zur Verführung oder zur Emission von Geräuschen als Manifestation der Befriedigung damit erklärbar, dass sowohl für die Handlungen selbst als auch für die Art ihrer Versprachlichung mit überwiegend unmarkierten Ausdrücken keinem nennenswerten Tabu unterliegen. Für die untersuchten Wörterbücher dürften sie damit von nachgelagertem Interesse sein, da sie weder besonders erklärungsbedürftig sind noch ein hohes Unterhaltungspotenzial zu bergen scheinen. Das Unterhaltungsziel der meisten untersuchten Wörterbücher spielt tendenziell auch bei der geringen Berücksichtigung von Verben eine Rolle, die sich im Bereich des Geschlechtsaktes auf (fehlende) Einwilligung und Schwängerung sowie im Bereich der Befriedigung auf Manifestationen wie Erschöpfung und Ohnmacht beziehen. Da diese Themenbereiche eine negative Konnotation aufweisen können, mag der weitestgehende Verzicht auf die Konfrontation der Leserschaft mit diesen Themen bei der Wörterbucherstellung angesichts des Unterhaltungsziels leichtgefallen sein. In weiteren semantischen Bereichen lässt der diachrone Vergleich hingegen Unterschiede erkennen, die durch einen rückläufigen Tabustatus einzelner Aspekte des Sexuellen erklärbar sind. Dies gilt erstens für die anteilig steigende lexikographische Repräsentation von nicht fortpflanzungsrelevanten Praktiken wie Manual-, Oral- und Analverkehr, zweitens für einen Rückgang des Analtabus in allen drei genannten Bereichen und drittens für eine steigende Sichtbarkeit homosexueller Praktiken, die sich ebenfalls auf diese drei Bereiche erstreckt und im Teilkorpus K2.3 zudem durch die lesbische Praxis des Aneinanderreibens der Intimbereiche niederschlägt. Einschränkend ist hier zugleich anzugeben, dass die

weibliche Homosexualität auch in den älteren Wörterbüchern und hier vor allem im Teilkorpus K1.2 im Bereich des Oralverkehrs bereits eine Rolle spielt und dass männliche Homosexualität in älteren wie neueren Wörterbüchern weniger Sichtbarkeit erfährt als weibliche, was auf eine weiterhin höhere Tabuisierung von männlicher Homosexualität schließen lässt. Im Bereich der Befriedigung schließlich lässt sich vor allem im Teilkorpus K2.3 eine zunehmende Thematisierung der frühzeitigen Ejakulation und somit ein Rückgang eines männlicherseits zu verortenden Tabus feststellen. Der dargestellte Rückgang der Tabus lässt erkennen, dass die älteren Wörterbücher trotz der beabsichtigten Infragestellung von Tabus dennoch an epochenspezifische Wertvorstellungen gebunden bleiben, sodass insbesondere die auf Provokation und Subversion ausgerichteten Teilkorpora K1.2 und K1.3 ihr Potenzial an dieser Stelle nur bedingt ausschöpfen. Umgekehrt ist für die neueren Wörterbücher anzunehmen, dass die dargestellten Veränderungen in Teilen an Veränderungen im tatsächlichen Sexualverhalten gekoppelt sind und auf eine Abnahme sexueller Handlungs- und Sprachtabus zurückzuführen sind, die auch Eingang in den literarischen Sexualdiskurs und über diesen Weg auch in die philologisch ausgerichtete Sexuallexikographie findet. Inwieweit sich entsprechende Veränderungen auch in der konkreten Realisierung der Verben niederschlagen, wird in Kapitel 6 zu prüfen sein.

6 Semantische Rollen

Das Kapitel widmet sich der geschlechtsspezifischen Verteilung der semantischen Rollen. Die Einteilung erfolgt dabei in die Geschlechtskategorien *männlich*, *weiblich*, *geteilt* und *unbekannt*. Zunächst erfolgt innerhalb der ersten Rollendimension (Agentivität vs. Passivität) die Betrachtung der Unterrollen des Agens (6.1), wobei mit Blick auf die zweite Dimension (Nutzen vs. Schaden) das unmarkierte neutrale Agens (6.1.1) und das benefaktivische Agens (6.1.2) betrachtet werden, bevor für die dritte Dimension (Grad der Verursachung) das kausativische Agens (6.1.3) behandelt wird. In der analog dazu aufgebauten Analyse der Passivität (6.2) erscheint zusätzlich zum neutralen Patiens (6.2.1) das nutzentechnisch ebenfalls neutrale, aber etwas aktiver zu verstehende komitativische Patiens (6.2.2) und zusätzlich zum benefaktivischen Patiens (6.2.3) auch das entgegengesetzte malefaktivische Patiens (6.2.4), bevor auch hier die Betrachtung der kausativischen Dimension erfolgt (6.2.5). Über die isolierte Betrachtung von Agentivität und Passivität hinaus findet sodann die gemeinsame Betrachtung von Agentivität und Passivität im Zusammenspiel statt (6.3). Darauf folgt die Einordnung der Ergebnisse aus gender- und tabulinguistischer Perspektive (6.4), bevor im Zwischenresümee die Ergebnisse zusammengefasst, die Hypothesen geklärt und die gestellten Fragen beantwortet werden (6.5). Die Vorstellung innerhalb der Unterkapitel erfolgt in der oben genannten Reihenfolge der Geschlechtskategorien und innerhalb dieser Kategorien nach den semantischen Unterbereichen. Die quantitative Angabe zu Lemmata und Zitaten zu Beginn der jeweiligen Unterkapitel sowie für die einzelnen Geschlechtskategorien erfolgt ohne die Berücksichtigung von Doppelzählungen. Auf die Wiederholung der Bedeutungsangaben zu den einzelnen Ausdrücken wird im Folgenden verzichtet, da diese bereits in den jeweiligen Unterkapiteln von Kapitel 5 genannt wurden. Zitate, aus denen die geschlechtsspezifische Besetzung der semantischen Rollen hervorgeht, werden hingegen wiedergegeben, sofern sie vorliegen. Bei mehreren Zitaten zur selben Variante eines Lemmas wird im Regelfall nur eines herangezogen. Zitate werden unter Wahrung syntaktischer Korrektheit nach Möglichkeit so wiedergegeben, dass die relevanten Aktanten des Verbs erkennbar sind. Wenn Zitate syntaktisch unvollständig oder anderweitig unkorrekt sind, liegt dies an ihrer entsprechenden Präsentation im Wörterbuch. Einzelne Zitate geben sowohl über die Agens- als auch über die Patiensbesetzung Aufschluss. Zur Vermeidung einer wiederholten Wiedergabe wird dort, wo es sich anbietet, mit Rückverweisen operiert.

6.1 Agentivität

6.1.1 Neutrales Agens

6.1.1.1 Verführung

K1.1 – Durch das Fehlen von Verführungsverben im Teilkorpus K1.1 ist neutrale Agentivität hier nicht feststellbar.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegt für den Bereich der Verführung bei insgesamt 27 Ausdrücken und 19 Zitaten ein neutrales Agens vor. Dabei lässt sich für 15 Ausdrücke und drei Zitate ein männliches Agens feststellen. Im allgemeinen Unterbereich betrifft dies *faire une femme* («il a fait une femme superbe») sowie die zitatenlosen Einträge *commencer un roman par la queue, donner dans l'œil à un homme ou à une femme, faire une conquête, jeter le mouchoir* und *mettre une femme dans la circulation*, bei denen sich die Annahme des männlichen Agens jeweils aus der Bedeutungsangabe ergibt (cf. K1.2, jeweils s.v.). Der Unterbereich der Verführung durch die Präsentation des Körpers ist mit den gleichsam zitatenlosen Einträgen *faire des effets de pantalon* und *poser* vertreten (cf. K1.2, s.v. *effets de pantalon* (*faire des*); *poser*). Ebenfalls zitatenlos bleibt im Unterbereich der Verführung durch Mimik eine Variante des Ausdrucks *faire l'œil de carpe* (cf. K1.2, s.v.). Verben aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache besitzen im Fall von *lever une femme* («si je ne lève rien») und im Fall der für die hier relevanten Varianten zitatenlosen Einträge *dire des saletés* und *turlupiner* ein männliches Agens (K1.2, s.v. *saletés* (*dire des*), ansonsten jeweils s.v.). Zu nennen ist zudem *mettre le foudre à la bouche de quelqu'un* («[i]ngrat ! tu m'as mis le foudre à la bouche !»), das zugleich dem Unterbereich der sonstigen Verführungsmodi angehört (K1.2, s.v.). Ein männliches Agens ist schließlich beim zitatenlosen *gratter dans la main* aus dem Unterbereich der Verführung durch kodierte Berührung identifizierbar (cf. K1.2, s.v.).

Eine weibliche Besetzung des neutralen Agens findet sich demgegenüber bei 18 Einträgen und 13 Zitaten. Der allgemeine Unterbereich ist mit *faire un homme* («[l]es lorettes ne vont pas dans les réunions publiques pour autre chose que pour faire des hommes»), *provoquer les passants* («[u]ne jeune lorette [...] [p]rovoquait le passant») und *raccrocher* («[u]ne autre que moi [...] aurait raccroché») vertreten, und auch die zitatenlosen *donner dans l'œil à un homme ou à une femme* und *jeter le mouchoir* erscheinen in der weiblich besetzten Variante hier erneut (K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch die Präsentation des Körpers ist bei den in (SR1) genannten Verben sowie beim zitatenlosen *faire des effets de cul* ein weibliches neutrales Agens festzustellen (K1.2, s.v. *effets de cul* (*faire des*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR1)
- a. *affriander un homme* («elles en ont affriandé bien d'autres»);
 - b. *faire tout* («tu m'f'ras tout !»);
 - c. *lever un homme* («[c]es filles ne vont au Casino que pour lever des hommes»);
 - d. *taper dans l'œil* («[m]a petite poulette, [...] [t]on p'tit nez en trompette, [i]l m'a tapé dans l'œil»);
 - e. *tortiller du cul, ou des fesses* («[a]u miché je sais battre un ban ; [j]e sais bien tortiller de l'échine»).

Die Verführung durch Mimik erscheint im Fall von *allumer un homme* («elle n'allumerait pas même un homme en amadou»), dem auch hier eingeordneten *lever un homme* sowie beim zitatreien *faire l'œil de carpe* mit weiblichem neutralem Agens (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für die beide mit dem Zitat «une femme devait et dire et savoir faire [t]outes les saletés et toutes les horreurs» illustrierten Ausdrücke *dire des horreurs* und *dire des saletés*, für *turlupiner* («[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]'n'aim' pas ainsi qu'on m'turlupine») sowie für das zitatlose *monter la tête à un homme* im Unterbereich der Verführung durch Sprache (K1.2, s.v. *bander (faire)*; *horreurs (dire des)*; *saletés (dire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch kodierte Berührung erscheint *gratter dans la main* in der weiblich besetzten Variante erneut (cf. K1.2, s.v.).

Eine geteilte Rollenbesetzung ist hier nicht vertreten, eine unbekannte hingegen in drei Einträgen und zwei Zitaten. Sie erscheint zum einen in Varianten von *jeter le mouchoir* («[j]etez vous-même le mouchoir») aus dem allgemeinen Unterbereich und von *faire l'œil de carpe* («[d]e quoi traîner la jambe et faire l'œil de carpe») aus dem Unterbereich der Verführung durch Mimik, wo auch die Zitate jeweils keinen Aufschluss über die geschlechtsspezifische Besetzung des Agens geben, und zum anderen bei *foutre par l'oreille*, wo die Identifizierung des Geschlechts des Agens durch die Abwesenheit von im Sinne der Methodik verwendbaren Zitaten verhindert wird (K1.2, jeweils s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 ist für den Bereich der Verführung bei 23 Einträgen und 15 Zitaten ein neutrales Agens identifizierbar. Dieses ist bei 17 Lemmata und neun dazugehörigen Zitaten männlich besetzt. Für den allgemeinen Unterbereich sind die Ausdrücke *faire un doigt de cour* («[j]'ai fait à mon tour, [à] chaque belle un doigt de cour»), *ébranler* («[e]t par les pleurs, mon cher, *ébranle-la*») sowie die zitatenlosen Einträge *abuser*, *faire un levage* und *être persévérant* zu nennen (K1.3, s.v. *doigt de cour (faire un)*; *persévérant (être)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch die Präsentation des Körpers und zugleich im Bereich der Verführung durch Mimik erscheint das für diese Variante zitatreie *agacer une femme*, das im Eintrag *agacer un homme* identifizierbar ist (K1.3, s.v.). Verben aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache verfügen im Fall der unter (SR2) genannten Verben sowie im Fall der nicht durch Zitate illustrierten *attenter aux mœurs*, *joindre le geste aux paroles* und *taper dans l'œil* über ein männliches

neutrales Agens (K1.3, s.v. *avances (faire des)*; *geste aux paroles (joindre le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR2) a. *amuser* («[m]ademoiselle, auriez-vous un amant ? De mon neveu le jockey vous *amuse*»);
 b. *asticotter* («[p]etit bossu [...] [q]ui m'*asticottes*»);
 c. *faire des avances* («[u]n monsieur [...], [d]ésirant lui *faire* quelqu'*avance*»);
 d. *brusquer* («[s]ans *brusquer* une fillette [...] j'attends patiemment»);
 e. *grappiller* («[d]e mon sommeil, il profite : [t]ravaille, [...], vendange, *grappille*»);
 f. *jeter le mouchoir* («le sultan *jette un mouchoir* à celle de ses femmes qu'il prétend honorer de ses faveurs»);
 g. *prêcher pour son saint* («[m]onsieur *prêchera pour son saint*»).

Der Bereich der Verführung durch kodierte Berührung ist wie bei Delvau in Form von *gratter dans la main* vertreten und bleibt auch hier zitatlos (cf. K1.3, s.v.). Aufgrund der mehrere Bereiche abdeckenden Bedeutungsangaben erscheinen zudem für den Bereich der sonstigen Verführungsarten die genannten Ausdrücke *amuser*, *attenter aux mœurs* und *faire des avances* erneut (cf. K1.3, s.v. *avances (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.).

Ein weibliches neutrales Agens liegt in zehn Einträgen und sechs Zitaten vor. Für den allgemeinen Unterbereich sind *ébranler* («[j]e le croyais inébranlable [e]t, cependant, je l'*ébranlai*») und *faire impression* («je ne pouvais douter que je lui eusse *fait impression*») sowie die zitatreien Lemmata *se déboutonner* und *faire un levage* anzuführen (K1.3, s.v. *déboutonner (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Verben aus dem Teilbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers besitzen im Fall von *affriander un homme* («[v]a, va, mon cher, elles en ont *affriandé* bien d'autres»), *agacer un homme* («elle eut beau jeu pour *agacer* le prélat») und im Fall des mit dem gleichen Zitat wie bei Delvau illustrierten Eintrags *taper dans l'œil* («[m]a petite poulette, [...] [t]on p'tit nez en trompette, [i]l m'a tapé dans l'œil») ein weibliches neutrales Agens (K1.3, jeweils s.v.). Die Einträge *affriander un homme* und *agacer un homme* sind zudem zusätzlich auch dem Bereich der Verführung durch Mimik zuzuordnen (cf. K1.3, jeweils s.v.). Ein weibliches Agens ist mit *turlupiner* und dem zitatreien *faire des avances* auch im Bereich der Verführung durch Sprache vertreten, wobei Choux bei *turlupiner* abermals dasselbe Zitat zur Illustration heranzieht wie Delvau («[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]'n'aim' pas ainsi qu'on m'*turlupine*», cf. K1.3, s.v. *avances (faire des)*; *turlupiner*). Im Bereich der Verführung durch kodierte Berührung erscheint die weiblich besetzte Variante von *gratter dans la main* (cf. K1.3, s.v.). Auch *faire des avances* tritt für den Unterbereich der sonstigen Verführungsmodi in einer anderen Variante erneut auf (cf. K1.3, s.v. *avances (faire des)*).

Geteilte Agentivität liegt bei keinem der Verführungsverben vor. In zwei Einträgen ist das Geschlecht des Agens hingegen nicht feststellbar. Dabei stammt *faire des risettes* aus dem Bereich der Verführung durch Mimik und *marcher sur le pied de quelqu'un* aus dem Bereich der Verführung durch kodierte Berührung; in beiden Fällen ist die Zuordnung zur Kategorie *unbekannt* auch durch die Abwesenheit von Zitaten bedingt (cf. K1.3, s.v. *marcher sur le pied de quelqu'un; risettes (faire des)*).

K2.1 – Als einziges Verführungsverb im Teilkorpus K2.1 erscheint *proposer la botte* im allgemeinen Unterbereich, das in den beiden Zitaten «[m]âme Corniflot, v's rappelez-vous que je vous ai proposé l'botte, autrefois ?» und «[d]ès le premier soir, il lui a proposé la botte» jeweils ein neutrales männliches Agens besitzt (K2.1, s.v. *botte*).

K2.2 – Die Verführung erscheint im Teilkorpus K2.2 in 15 Einträgen und zehn Zitaten mit neutralem Agens. Ein männliches Agens besitzt dabei nur *minauder* aus dem Bereich der sonstigen Verführungsarten, wie aus dem einzigen zu dieser Variante gehörenden Zitat «[i]l enleva jusqu'à sa casquette, ricanant et minaudant comme une écolière en chaleur» hervorgeht (K2.2, s.v.). Bei sechs Lemmata und fünf Zitaten liegt ein weibliches Agens vor. Dabei stammen *séduire* («le désir qu'elle avait de le séduire») und *tenter* («avant qu'elles ne puissent tenter personne») aus dem allgemeinen Unterbereich (K2.2, jeweils s.v.). Die Einträge *se débarrasser* («elles se débarrassent du petit slip»), *déferler* («[u]ne demi-douzaine de jeunes femmes, entièrement nues, déferlèrent au milieu du salon») und das zitatlose *éblouir* sind hingegen dem Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers zuzuordnen (K2.2, s.v. *débarrasser (se)*, ansonsten jeweils s.v.). In den Bereich der Verführung durch Mimik fällt *cligner de l'œil* («[n]e faites pas minette à un abricot fendu en clignant de l'œil vers la tribade», K2.2, s.v.), wo aufgrund der Nennung von *tribade* von einem homosexuellen Kontext und somit von einem weiblichen Agens auszugehen ist. Geteilte Agentivität ist im Bereich der allgemeinen Verführung jeweils zwei Einträgen und Zitaten festzustellen. Dabei sind sowohl *badiner* aus dem allgemeinen Unterbereich als auch *plaisanter* aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache mit dem Zitat «[r]ions, plaisantons, badinons, mais n'allons pas plus loin» illustriert (K2.2, jeweils s.v.). Bei sechs Lemmata und zwei Zitaten bleibt das Geschlecht unbekannt. Im allgemeinen Unterbereich gilt dies für *tenir* («[q]ui tient les Bas [...] sait qu'il tiendra bientôt le Haut») und die zitatlosen Einträge *charmer* und *plaire*, im Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers für das ebenfalls zitatfreie *se vautrer* sowie im Bereich der Verführung durch Sprache für *solliciter* («sa bouche me sollicitait») sowie das erneut zitatlose *flatter* (K2.2, s.v. *vautrer (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 erscheint bei 61 Verführungsverben und 40 Zitaten ein neutrales Agens. Dabei weisen 35 Einträge und 30 Zitate ein männlich besetztes Agens auf. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind hier die Lemmata in (SR3) zu nennen (K2.3, 42, s.v. *faire*; 49, s.v. *lever*; 77, s.v. *arlequin*; 115, s.v. *intrigue*; 183, s.v. *coq*; 349, s.v. *fleur*; 354, s.v. *muguet*; 459, s.v. *toucher*; 526, s.v. *attaque*; 588, s.v. *caramel*; 680, s.v. *chose*; 706, s.v. *papier cadeau*; 718, s.v. *tasse*; 901, s.v. *velours*; 905, s.v. *aborder*).

- (SR3)
- a. *faire une femme* («l'un ou l'autre [...] faisait une femme»);
 - b. *lever une femme* («un homme qui lève [...] deux petites rustaude»);
 - c. *arlequiner* («et moi, en arlequinant»);
 - d. *nouer une intrigue* («je me demandai ce que j'allais faire pour nouer [...] une intrigue»);
 - e. *coqueter* («[v]ous m'avez vu coqueter [...] à cette femme»);
 - f. *fleureter* («[l]a fille [...] avec qui il flirtait»);
 - g. *muguer* («ces autres galants de la cour, qui se mêlent d'approcher les princesses pour les muguer»);
 - h. *faire une touche* («Korzakow prétendait avoir fait une touche»);
 - i. *attaquer* («c'est quand ils attaquent qu'il faut se défier d'eux»);
 - j. *soutirer une femme au caramel* («[q]uand un homme est parvenu à rendre une femme folle de lui, et qu'il l'a soutirée au caramel»);
 - k. *faire des choses* («[e]lle lui demanda de lui faire des choses»);
 - l. *emballer une fille papier cadeau* («[c]ette fille, je te l'ai emballée papier cadeau»);
 - m. *faire les tasses* («[i]l fait les tasses»);
 - n. *se la jouer velours avec quelqu'un* («[o]n peut dire qu'il se l'était joué velours avec Jacqueline»);
 - o. *aborder une fille* («[a]border une fille en lui rendant un service me semblait [...] vulgaire»).

Hervorzuheben ist außerdem *entendre des fleurettes*, wo die Handlungskontrolle durch das Agens entgegen der prototypischen Realisierung nicht in Form des Subjekts realisiert wird, sondern im Zitat «[c]'est en vain que vous les cherchez [p]our entendre d'eux des fleurettes» stattdessen auf der Position des indirekten Objekts (*d'eux*) erscheint (K2.3, 348, s.v. *fleur*). Ähnliches gilt für *avoir (quelqu'un) dans la peau* («je ne trouve personne d'aussi beau que mon Joseph... Je l'ai dans la peau»), wo die Handlungskontrolle ebenfalls nicht beim Subjekt liegt (K2.3, 385, s.v. *peau*). Außerdem sind für diesen Unterbereich die zitatlosen Einträge *faire du Chesterfield*, *chasser aux connils*, *tomber une femme* und *se servir du Bic rouge* zu nennen, bei denen die männliche Agentivität jeweils aus der Bedeutungsangabe bzw. bei *tomber une femme* aus dem Ausdruck selbst hervorgeht (cf. K2.3, 88, s.v. *Chesterfield*; 421, s.v. *chasse*; 459, s.v. *tomber*; 663, s.v. *bic (pointe)*). Im Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers erscheint nur *faire le coq* («[i]l [...]

faisait si fort le coq dans son quartier», K2.3, 182, s.v. *coq*) mit männlichem Agens, im Bereich der Verführung durch Mimik nur *faire de l'œil* («je me suis dit : je vais lui faire de l'œil», K2.3, 281, s.v. *œil*). Männliche Agentivität findet sich in Form der Einträge in (SR4) und ferner in Form der zitاتفreien Einträge *faire la cour à la mousquetaire* und *cajoler comme une pie borgne* auch im Unterbereich der Verführung durch Sprache (K2.3, 140, s.v. *Rigolboche*; 166, s.v. *cajoler*; 348, s.v. *fleur*; 558, s.v. *mousquetaire*; 599, s.v. *dragée*; 863, s.v. *botte*).

- (SR4) a. *rigolbocher* («vous rigolbochiez avec cette dame»);
 b. *mettre la fleurette au vent* («il va trouver sa femme ; [m]et la fleurette au vent»);
 c. *faire des compliments de boîtes de dragées* («[i]l fit des compliments de boîtes de dragées à Marthe»);
 d. *proposer la botte à quelqu'un* («un homme se permettait de lui proposer la botte»).

Die kodierte Berührung erscheint bei *toucher le pied (d'une femme)* («[j]'ai touché son pied») und dem zitاتفreien *faire du genou* mit männlichem Agens (K2.3, 263, s.v. *genou*; 288, s.v. *pied*). Jeweils zitاتفlos sind im Bereich der sonstigen Verführungsarten auch *faire Pallas*, *faire du frotti-frotta*, *le frotti-frotta* und *faire le coup de la panne* (cf. K2.3, 128, s.v. *Pallas*; 430, s.v. *frotti-frotta*; 926, s.v. *panne (de voiture)*).

Weibliche Agentivität lässt sich im Bereich der Verführung bei elf Einträgen und acht Zitaten feststellen. Dem allgemeinen Unterbereich entstammen die Fälle in (SR5), wobei im Fall von *faire une femme* im Zitat eine homosexuelle Interaktion vorliegt (K2.3, 141, s.v. *roman*; 420, s.v. *chaloupe*; 540, s.v. *conquête*; 710, s.v. *plat*).

- (SR5) a. *chalouper* («tu peux être assuré qu'elle chaloupera»);
 b. *commencer un roman par la queue* («[j]e n'aime pas qu'Iris [...] dise [...] : [j]e commence toujours les romans par la queue»);
 c. *conquérir* («elle se résolut alors à le reconquérir»);
 d. *faire du plat* («Irène Chaulieu [...] fait du plat à Maschaing»);
 e. *faire une femme* («Alice Regnault [...] faisait une femme»).

Analog zur oben geschilderten männlich besetzten Variante liegt auch für die weibliche Agentivität im Fall von *avoir (quelqu'un) dans la peau* («[j]e l'ai tellement dans la peau, [j]'en suis tellement marteau») eine Inkongruenz von Subjekt und Agens vor (K2.3, 285, s.v. *peau*). Im Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers erscheinen sodann neben dem hier erneut auftretenden *chalouper* auch *jouer de la croupière* («[d]es femmes et des filles [...] [f]ont de leur c..., [...] [u]n continuel usage, [e]t en jouant de la croupière») sowie die zitاتفreien Einträge *rigolbocher* und *présenter la lice* in der weiblich besetzten Variante (K2.3, 140, s.v. *Rigolboche*; 420, s.v. *chaloupe*; 438, s.v. *jouer*; 441, s.v. *lice*). In den

Bereich der Verführung durch Sprache fällt nur *badiner* («[e]n badinant avec son accordé», K2.3, 409, s.v.), für sonstige Verführungsmodi ist die weiblich besetzte und hier ebenfalls zitatreie Variante von *faire du frotti-frotta, le frotti-frotta* zu nennen (cf. K2.3, 430, s.v. *frotti-frotta*).

Eine gleichzeitig männliche wie weibliche Agentivität liegt in jeweils zwei Einträgen und Zitaten vor. Im Bereich der allgemeinen Verführung ist eine Variante von *arlequiner* («[u]n jour que nous arlequinions ainsi, le père [...] entre tout à coup») angesiedelt, während die Variante von *badiner* («Mademoiselle Dorsigny et moi, [...] nous badinions avec une liberté qui n'avait pas besoin de témoins») dem Bereich der Verführung durch Sprache angehört (K2.3, 76, s.v. *arlequin*; 409, s.v. *badiner*).

Bei 20 Lemmata und zwei Zitaten ist das Geschlecht des Agens nicht bestimmbar. Dies liegt auch daran, dass im allgemeinen Unterbereich die Einträge *draguer, pianoter de la blquette, faire du chabada roucouleur, empaumer, jouer dans le champ de trèfle de quelqu'un, défriser la chicorée, danser la pastourelle, faire galanterie, faire la java* und *faire les ramblas* jeweils ohne kontextualisierende Zitate erscheinen (cf. K2.3, 37, s.v. *draguer*; 131, s.v. *piano*; 226, s.v. *roucouler*; 284, s.v. *paume*; 362, s.v. *trèfle*; 373, s.v. *chicorée*; 425, s.v. *danse*; 432, s.v. *galant*; 435, s.v. *java*; 777, s.v. *ramblas*). Diese Tendenz setzt sich auch bei *se la friser bouclette* aus dem Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers fort (cf. K2.3, 231, s.v. *toison*). Im Bereich der Verführung durch Sprache bleibt das Geschlecht bei *roucouler* («j'aurais roucoulé») und *mettre la fleurette au vent* («[e]n France on peut conter fleurette») trotz vorliegender Zitate unbekannt (K2.3, 226, s.v. *roucouler*; 348, s.v. *fleur*). Gleiches gilt im selben Bereich für die zitatenlosen Einträge *faire des langues, conter pâquerette, dire des roses, passer la brosse à reluire, dire des choses à l'oreille* und *conter braguette* (cf. K2.3, 269, s.v. *langue*; 356, s.v. *pâquerette*; 357, s.v. *rose*; 672, s.v. *brosse*; 680, s.v. *chose*; 867, s.v. *braguette*). Aus dem Bereich der Verführung durch kodierte Berührung stammt abschließend das ebenfalls zitatenlose *faire de l'œil avec les pieds* (K2.3, 281, s.v. *œil*).

6.1.1.2 Vorspiel

K1.1 – Im Teilkorpus K1.1 lassen sich für den Bereich des Vorspiels sechs Lemmata und 11 Zitate mit neutralem Agens feststellen. Ein männliches Agens besitzen dabei vier Ausdrücke und sechs Zitate. Im Unterbereich der Umarmung ist *accoler* («Perrot tenait sa Jeannette accolée») und im Unterbereich der Berührung *patiner* («il leur prit les mains [...] en voulant un peu patiner»), *tâtonner* («[c]e petit paillard tâtonnait ses gouvernantes») sowie *tripoter* («cet homme qui veut tripoter mademoiselle ma fille» zu nennen (K1.1-s, s.v. *accoler*; K1.1, jeweils s.v.). Ein weibliches Agens findet sich in jeweils zwei Einträgen und Zitaten, die bei einer

Variante von *baiser* («[e]lle me *baisa* en pigeonne») und bei *langueter* («[l]ors le commença à acoler, [à] besier, à *langueter*») festzustellen sind und somit beide dem Unterbereich des Küssens angehören (K1.1, jeweils s.v.). Geteilte Agentivität liegt nicht vor. In zwei Lemmata und drei Zitaten bleibt das Geschlecht des Agens unbekannt. Dies gilt für jeweils eine Variante von *acoler* («[s]i me besiez et *accollez*») und von *baiser* («[s]i tu ne dis, en me *baisant*, [q]u'aider est une belle chose», K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Für den Bereich des Vorspiels sind im Teilkorpus K1.2 22 Einträge und 17 Zitate mit neutralem Agens identifizierbar. Bei 18 Ausdrücken und 13 Zitaten liegt dabei ein männliches Agens vor. Aus dem Unterbereich der Umarmung stammt das zitاتفreie *chauffer une femme*, aus dem Unterbereich des Küssens *bécotter* («[p]etit bossu [...] [q]ui me *bécottes*», K1.2, jeweils s.v.). Die verbleibenden Fälle in (SR6) entstammen dem Bereich der Berührung (K1.2, s.v. *sottises (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR6)
- a. *farfouiller une femme* («[i]l était las de baisier, manier, fouiller et farfouiller»);
 - b. *jouer des mains* («il s'exposait déjà à jouer des mains»);
 - c. *manier* («monsieur, [...] vous me maniez partout !»);
 - d. *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* («[i]ngrat ! tu m'as mis le foutre à la bouche !»);
 - e. *patiner* («il leur prit les mains [...] en voulant un peu patiner»);
 - f. *pincer le cul* («Godefroy [...] [p]inça le cul, [...] [à] Renaud»);
 - g. *prendre le cul d'une femme* («[f]emme rit quand on lui propose [d]e lui prendre [...] le cul»);
 - h. *faire des sottises* («[i]l n'a pas fait des sottises»);
 - i. *tripoter une femme* («[j]e tripote»).

Im selben Unterbereich erscheinen auch die zitاتفrei bleibenden Einträge *avoir la main occupée*, *faire des bêtises*, *fourrager*, *dire des horreurs*, *paillarder*, *taquiner le bouton* und *turlupiner*, bei denen ebenfalls jeweils ein männliches Agens anzusetzen ist (cf. K1.2, s.v. *bêtises (faire des)*; *horreurs (dire des)*, ansonsten jeweils s.v.).

Bei vier Einträgen und drei Zitaten findet sich demgegenüber ein weibliches Agens. Dem Bereich des Küssens entstammt dabei *baiser en pigeon* («[e]lle me *baisa* en pigeonne»), während beim zitاتفlosen *faire des sottises* und bei *turlupiner* («[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]l'n'aim' pas ainsi qu'on m'turlupine») weiblich besetzte Varianten der Berührungsverben vorliegen (K1.2, jeweils s.v.). Der Ausdruck *fouetter un homme* hingegen ist dem Bereich sonstiger Vorspielmodi zuzuordnen, wobei im Zitat «[o]n fustige le vieux» eine andere als die lemmatisierte Verbform auftritt (K1.2, s.v.). Geteilte Agentivität liegt bei zwei Einträgen vor. Sie ist aufgrund der Bedeutungsangaben bei den jeweils zitاتفlosen Einträgen *baiser à la florentine* und *s'entre-frétiller* aus dem Un-

terbereich des Küssens anzunehmen (cf. K1.2, s.v. *baiser à la florentine*; *entre-frétiller* (s')). Fälle mit unbekanntem Agens sind nicht feststellbar.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 lässt sich bei 22 Einträgen und zwölf Zitaten ein neutrales Agens feststellen. Ein männliches Agens liegt dabei bei 14 Einträgen und acht Zitaten vor. In den Unterbereich des Küssens fallen *bécotter* («[p]etit bossu [...] [q]ui me *bécottes*»), *mordiller les tétons* («[d]e vos lèvres en feu, *mordillez les tétons*»), *se relécher* («l'as-tu assez *reléchée*, celle-là ?») und das in dieser Variante zitاتفreie *savoir se servir de sa langue* (K1.3, s.v. *relécher* (se); *servir de sa langue* (savoir se), ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus sind *gagner du terrain* («je *gagne du terrain*»), *grappiller* («[d]e mon sommeil, il profite : [t]ravaille, [...], vendange, *grappille*») und *joindre le geste aux paroles* den Bereichen des Küssens und der Berührung zugleich zugeordnet (K1.3, s.v. *geste aux paroles* (*joindre le*), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem letztgenannten Bereich stammt zudem *badiner* («[b]adinez, mais restez-en là») gemeinsam mit den zitatenlosen Einträgen *lutiner*, *patiner* und *patrouiller une femme* sowie der im Eintrag *agacer un homme* genannten Variante *agacer une femme* (K1.3, jeweils s.v.). Dem Bereich der Entkleidung sind sodann *lever le torchon* («[f]aut-il donc que je te répète [q]ue chez nous les gens [...] [p]osent de l'argent sur la serviette [a]vant de *lever de torchon* ?») und das zitاتفreie *dététonner* zuzuordnen (K1.3, s.v. *dététonner*; *torchon* (*lever le*)).

Ein weibliches Agens findet sich bei fünf Einträgen und vier Zitaten, die alle dem Unterbereich der Berührung entstammen. Zu nennen sind hier *affriander un homme* (cf. SR1a), *agacer un homme* («elle eut beau jeu pour *agacer* le prélat»), *badiner* («la belle [v]oudrait toujours *badiner*»), *turlupiner* («[f]inissez donc, dame Jacq'line, [...] [j]l'n'aim' pas ainsi qu'on m'*turlupine*») und das erneut zitاتفreie *lutiner* (K1.3, jeweils s.v.).

Geteilte Agentivität zeigt sich bei ebenfalls fünf Einträgen und einem Zitat. Dem Bereich des Küssens sind neben *se sucer la tasse* («vous vous *sucerez la tasse*») auch die zitاتفreien Einträge *se relécher*, *se sucer la pomme* und *se têter le morvieu* zuzuordnen (K1.3, s.v. *relécher* (se); *sucer la pomme* (se); *sucer la tasse* (se); *têter le morvieu* (se)). Aus dem Bereich der Berührung stammt hingegen das ebenfalls zitatenlose *jouer des mains* (cf. K1.3, s.v.). Ein unbekanntes Agens schließlich liegt bei drei Lemmata vor, die jeweils dem Unterbereich des Küssens angehören. Bei *coller un bécot* sowie den hier relevanten Varianten von *faire mouillette* und *savoir se servir de sa langue* erschwert die Abwesenheit von Zitaten die geschlechtsspezifische Einordnung des Agens (cf. K1.3, s.v. *servir de sa langue* (savoir se), ansonsten jeweils s.v.).

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 weist bei 19 Einträgen und 24 Zitaten ein neutrales Agens auf. Bei 15 der Einträge und 17 der Zitate lässt sich ein männliches Agens feststellen. Aus dem Unterbereich des Küssens stammen dabei die Verben in

(SR7), wobei sich *faire petit salé* auf das Küssen der Zehen bezieht (K2.1, s.v. *escalope; galoche; patin; pelle; salé; saucisse*):

- (SR7) a. *rouler une escalope* («je lui roule une escalope»);
 b. *rouler une galoche* («je lui ai roulé une galoche de vieux voyou»);
 c. *rouler un patin* («[c]'est ce qui s'appelle rouler un patin»);
 d. *rouler une pelle* («il se pencha pour rouler une furieuse pelle au travelo»);
 e. *rouler une saucisse* («Louis ›roule des saucisses› à Suzanne»);
 f. *faire petit salé* («[i]l lui retira le bas et commença à lui faire petit salé»).

Die Ausdrücke in (SR8) sind hingegen dem Bereich der Berührung zuzuordnen (K2.1, s.v. *baba; fauve; joufflu; louiseur; panier; pastoche; souris*). Gleiches gilt auch für *prendre la petite oie*, wo das männliche Agens im Zitat «[e]lle avait déjà laisser prendre la petite oie à un homme» nicht wie sonst meist als Subjekt, sondern als indirektes Objekt im Rahmen einer Kausativkonstruktion erscheint (K2.1, s.v. *oie*). Die nicht kausativische Variante *il prend la petite oie* liegt hingegen nicht in Zitatform vor.

- (SR8) a. *mettre la pogne au baba* («salaud [...], je vous ai pas demandé de mettre votre pogne au baba»);
 b. *envoyer la louche au baba* («il se demande comment avec ces frocs leur envoyer la louche caressante au baba»);
 c. *exciter les fauves* («Mathieu [...] s'amusait à exciter les fauves»);
 d. *flatter le joufflu* («[l]e temps de lui flatter le joufflu en hypocrite, elle m'introduit dans la crèche»);
 e. *passer la mimine sur le louiseur* («[t]'es vraiment pas nave [...] ! fit Bagah en bisant Rhuta et en y passant la mimine sur le louiseur»);
 f. *mettre ou foutre la main au panier* («[t]u lui as mis la main au panier, au moins ?»);
 g. *mettre la pogne à la pastoche* («les deux vieux schnouques y filèrent le valseur avec l'idée [...] d'y mettre leur pogne à la pastoche»);
 h. *prendre la souris* («il s'émancipa à vouloir prendre ma souris»).

Ein weibliches Agens liegt bei jeweils vier Einträgen und Zitaten vor, die allesamt dem Unterbereich des Küssens zuzuordnen sind. Neben *rouler une gamelle* («Marianne la Poivrade se roulait des gamelles avec son maçon»), *faire des langues fourrées* («[c]es langues fourrées qu'elle lui faisait») und *rouler un palot* («[b]ye bye, docteur psychiatre, [...] je vous embrasse bien fort, je vous roule même un palo [sic]») ist *picorer les enjoleurs* mit Blick auf die im Zitat «Gilda ne lui avait pas picoré ses enjoleurs depuis cinq minutes que déjà elle dansait un sacré mambo» dargestellte homosexuelle Interaktion hervorzuheben (K2.1, s.v. *enjoleur; gamelle; langue; palot*).

Geteilte Agentivität lässt sich nur in einer Variante des Kussverbs *rouler un patin* im dazugehörigen Zitat «on se roulait un patin» feststellen (K2.1, s.v. *patin*). Zudem liegt bei jeweils zwei Lemmata und Zitaten ein unbekanntes Agens vor, da bei den aus demselben Unterbereich stammenden Varianten von *rouler une pelle* («[t]u t'imagines que c'est pour à cause qu'y faudrait me rouler une pelle ?») und *rouler une saucisse* («[j]y ai roulé deux, trois, [sic] saucisses !») die Zitate keinen geschlechtsspezifischen Aufschluss erlauben (K2.1, s.v. *pelle*; *saucisse*).

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 ist bei 105 Einträgen und 115 Zitaten ein neutrales Agens festzustellen. Ein männliches Agens liegt dabei bei 70 Lemmata und 71 Zitaten vor. Dem allgemeinen Unterbereich lässt sich *s'exécuter* («maintenant, mon agneau, à toi de t'exécuter») zuordnen, während im Unterbereich der Umarmung *embrasser* erscheint («[e]lle [...] vous laisse l'embrasser encore, pressé contre elle», K2.2, s.v. *embrasser*; *exécuter* (s')). Aus den Unterbereichen des Küssens weisen die Ausdrücke in (SR9) und ferner die in diesen Varianten zitatlosen Einträge *dévorer* und *gober* ein männliches Agens auf (K2.2, s.v. *aspirer* (s'); *attarder* (s'); *bécoter* (se); *coller* (se); *mordre* (se), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR9)
- a. *s'aspirer* («il aspire»);
 - b. *s'attarder* («[l]a bouche de mon amant quitta alors la mienne pour parcourir mon cou et ma gorge, puis s'attarder quelques instants aux pointes durcies de mes seins»);
 - c. *baiser* («en la baisant, il luy mit sa langue en la bouche»);
 - d. *se bécoter* («les deux hommes se prirent à se bécoter [...] devant la jeune fille»);
 - e. *coller* («[il] colle sa bouche sur la sienne»);
 - f. *cueillir* («Albert cueille les seins de Marceline»);
 - g. *embrasser* («quelle manie ont donc les filles de vouloir toujours qu'on les embrasse !»);
 - h. *envelopper* («je me hâtais d'envelopper [les seins]»);
 - i. *happer* («Claude se mit à lui happer les tétons»);
 - j. *immobiliser* («[il] ne put lui immobiliser la tête qu'en lui saisissant la langue entre ses dents»);
 - k. *jouer de la langue* («[il] commença [...] à jouer un peu de la langue»);
 - l. *langoter* («[m]ignotant, langotant, [...] mordillant ce téton»);
 - m. *lécher* («[il] me léchait les bords du derrière»);
 - n. *léchotter* («[j]e la tins fort et continuai à léchotter tout son corps sous ses jupes»);
 - o. *se mordre* («[v]oulez-vous bien me permettre, madame, de mordre [...] vos belles chairs [...] ?»);
 - p. *ramper* («[s]a bouche taquina mes seins, rampa sur mon ventre»);
 - q. *sucer* («deux superbes tétons bandants qu'il se mit à sucer»);
 - r. *suçoter* («lui suçotant ses boutons de rose»).

Aus dem Bereich der Berührung lassen sich zunächst die in (SR10–11) gelisteten Einträge anführen, wobei sich die in (SR10) genannten Ausdrücke den Zitaten zufolge jeweils (auch) auf die männliche Berührung der weiblichen Brust beziehen (K2.2, s.v. *caresser (se)*; *frôler (se)*; *glisser (se)*; *sottises (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Die beiden Einträge *malaxer* und *triturer* werden jeweils mit dem Zitat «[i]l ne me caressait pas mais malaxait, triturait ma chair» illustriert (K2.2, jeweils s.v.). Ferner ist auch bei den in den relevanten Varianten zitاتفreien Einträgen *s'acchrocher*, *bouchonner*, *se caresser*, *envelopper*, *froisser*, *se mouler*, *palpoter* und *taquiner le bouton* ein männliches Agens anzusetzen (K2.2, s.v. *acchrocher (s')*; *caresser (se)*; *mouler (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR10)
- a. *agacer* («j'agace les seins»);
 - b. *atteindre* («il releva sa robe jusqu'à ce qu'il atteignît ses seins»);
 - c. *cueillir* («Albert cueille les seins de Marceline»);
 - d. *écraser* (vpuis saisissant la pointe rose entre le pouce et l'index, je l'écrase très doucement»);
 - e. *flatter* («[j]e flattai longuement ses beaux seins»);
 - f. *se frôler* («[c]omme en frôlant un sein»);
 - g. *happer* («Claude se mit à lui happer les tétons»);
 - h. *manier* («[i]l [...] me maniait les tétons, les fesses, la motte»);
 - i. *modeler* («ma main modèle l'ample sein»);
 - j. *peloter* («[j]e voudrais peloter vos jeunes petits seins»);
 - k. *pincer* («il pinça méchamment les tétines»).
- (SR11)
- a. *asticoter* («il commençait à la manger, non sans asticoter ses petites jambes»);
 - b. *cajoler* («un homme qui la cajolait»);
 - c. *chatouiller* («de peur qu'en la chatouillant trop lascivement»);
 - d. *deviner* («[m]a main rampante [...] cherchait à deviner le corps dérobé»);
 - e. *effleurer* («j'effleurai le duvent imperceptiblement hérissé le long de ses mollets»);
 - f. *errer* («[i]l faisait errer ses mains sur mon ventre, mes cuisses»);
 - g. *se glisser* («monsieur l'abbé passait dans notre chambre, faisait la prière agenouillé au pied du lit de ma sœur et glissait sa main dans les draps»);
 - h. *masser* («[i]l me tournait, [...] me massant»);
 - i. *meurtrir* («je craignais de meurtrir»);
 - j. *parcourir* («comme si l'abbé la bénissait [...], il parcourut les courbes de son corps»);
 - k. *patiner* («il leur prit les mains [...] en voulant un peu patiner»);
 - l. *pétrir* («[i]l se mit à pétrir doucement»);
 - m. *prodiguer* («jouit-elle [...] des caresses multiples que je lui prodigue»);
 - n. *faire des sottises* («[i]l n'a pas fait de sottises?»);
 - o. *tenir* («René [...] la tenait de ses deux mains»);
 - p. *tripoter* («cela te plaisait de tripoter une femme nue»);
 - q. *trotter* («[i]l [...] faisait trotter ses doigts sur mes cuisses et mon ventre»).

Im Unterbereich der Entkleidung erscheinen die Ausdrücke in (SR12) sowie das zitatlose *découvrir* mit neutralem männlichem Agens (K2.2, s.v. *découvrir (se)*; *déshabiller (se)*; *ôter (s')*; *retirer (se)*; *trousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR12) a. *arracher* («sa main gauche [...] arrachait un bouton»);
 b. *déjuper* («[il] la déjupa»);
 c. *dénuder* («quand un homme parvient à dénuder les seins d'une femme»);
 d. *déshabiller* («sans l'avoir complètement déshabillée»);
 e. *lever* («l'un lui leva le pied, l'autre la tunique»);
 f. *ôter* («il me l'ôte [ma jupe]»);
 g. *relever* («[il] releva mes jupes»);
 h. *retirer* («[m]es mains [...] lui retirèrent ce petit vêtement»);
 i. *soulever* («il souleva ma robe»);
 j. *trousser* («il trousse Jeanne»).

Dem Unterbereich sonstiger Vorspielmodi sind die Ausdrücke *claquer* («[l]e pailard la coucha de son long [...], et lui ayant claqué préalablement les fesses»), *frotter* («les temples de deux athlètes frottaient [...] sur la cuisse de leur adversaire») und *griffer* zuzuordnen («[gl]riffe-moi, [...] cria-t-elle», K2.2, jeweils s.v.).

Ein weibliches Agens findet sich demgegenüber bei 25 Einträgen und 24 Zitaten. Aus dem Bereich der Umarmung stammen *se lover* («[t]u me fais mal ! disait la femme [...] en se lovant») und *presser* («[e]lle [...] me pressait si étroitement», K2.2, s.v. *lover (se)*; *presser*). Dem Bereich des Küssens sind *attaquer* («elle m'attaque aussitôt avec la bouche»), *becqueter* («[p]our becqueter les lèvres de l'homme, elle devait s'étirer jusqu'à elles»), *faufiler* («une troisième m'embrassait, faufilant sa langue entre mes lèvres»), *se joindre* («[s]a bouche se joignit à celle de la Créole [...]. Elles haletaient légèrement») sowie der für diese Variante zitاتفreie Ausdruck *se glisser* zuzuordnen (K2.2, s.v. *glisser (se)*; *joindre (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Zahlreicher ist der Unterbereich der Berührung vertreten, in dem bei den Ausdrücken in (SR13) sowie bei nicht mit Zitaten illustrierten Varianten von *bouchonner* und *faire des sottises* ein weibliches Agens erscheint (K2.2, s.v. *affoler (s')*; *caresser (se)*; *glisser (se)*; *saisir (se)*; *sottises (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Fall von *saisir* in (SR13j) lässt sich dabei eine lesbische Interaktion erkennen.

- (SR13) a. *accoster* («elles leur donnent de l'argent pour s'accoster»);
 b. *affoler* («[e]lle le titillait, tournant autour ou l'affolant»);
 c. *attaquer* («[e]lle attaque sa cousine en passant ses mains sous ses jupes»);
 d. *caresser* («[e]lle faisait glisser sa jambe sur la mienne pour me caresser doucement»);
 e. *flatter* («Geneviève flatta de sa paume le ventre si pur»);
 f. *glisser* («elle a laissé glisser sa main gauche [...] dans la raie de mes fesses»);
 g. *peloter* («il n'y avait guère d'élèves de sa classe dont elle n'eût pas peloté le petit cul»);

- h. *pétrir* («la narratrice pétrissait la poitrine de la jeune femme»);
- i. *promener* («[m]es doigts, légèrement promenés sur les fesses, les cuisses et les génitoires de l'Adonis»);
- j. *saisir* («[c]e que tu as de très joli, reprit la petite Orientale, saisissant dans ses doigts les seins de Thérèse, c'est ta poitrine»);
- k. *tâtonner* («[l]es mains agiles de Louisa [...] tâtonnèrent un instant autour de la taille, puis du pantalon»);
- l. *titiller* («[e]lle le titillait»).

Ein weibliches Agens zeigt sich darüber hinaus im Unterbereich der Entkleidung bei *arracher* («[d]ès qu'elle me vit en chemise, elle me l'arracha») und *déboutonner* («[s]es mains sont tellement menues qu'elle peut les glisser dans ma braguette sans prendre la peine de la déboutonner», K2.2, jeweils s.v.). Der Unterbereich der sonstigen Spielarten des Vorspiels weist bei *enfouir* («[e]lle enfouit [...] son visage et ses narines dans le pli de l'aisselle») und *fustiger* («[o]n fustige le vieux») sowie bei den zitatlos bleibenden Varianten von *fouetter* und *gifler* ein weibliches Agens auf (K2.2, jeweils s.v.).

Geteilte Agentivität lässt sich bei jeweils zehn Lemmata und Zitaten feststellen. Der allgemeine Unterbereich ist mit *se réchauffer* vertreten («chaque couple [...] se réchauffa», K2.2, s.v. *réchauffer* (*se*)). Aus dem Bereich der Umarmung stammen die in den hier entscheidenden Varianten zitاتفreien Ausdrücke *s'accoler* und *s'unir* (K2.2, s.v. *accoler* (*s'*); *unir* (*s'*)). Beide sind auch dem Bereich des Küssens zuzuordnen und dort auch mit Zitaten illustriert («nos lèvres [...] s'accolent» bzw. «leurs langues de s'unir», ebd.). Ebenfalls dem Bereich des Küssens sind darüber hinaus *s'aspirer* («leurs langues qui s'aspiraient»), *s'emmêler* («vos langues s'emmêlaient») und *faire langue fourrée* («les vingt-quatre fouteurs chevauchèrent ainsi se tenant embrassés et faisant langue fourrée») zuzurechnen (K2.2, s.v. *aspirer* (*s'*); *emmêler* (*s'*); *langue fourrée* (*faire*)). Die übrigen Ausdrücke *se frôler* («ils ne pouvaient pas se frôler dans la rue en marchant, sans aussitôt brûler de désir»), *se lutiner* («[u]n valet et une servante s'approchaient en se luttinant»), *lutter* («[e]lle se débattait, ils luttèrent») und *peloter* («rien ne nous empêche de nous allonger pour nous peloter») sind dem Unterbereich der Berührung zugeordnet (K2.2, s.v. *frôler* (*se*); *lutiner* (*se*), ansonsten jeweils s.v.).

Bei 18 Einträgen und zehn Zitaten bleibt das Agens unbekannt. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist das zitاتفreie *faire durer* zu nennen, aus dem Unterbereich der Umarmung das ebenfalls zitاتفfreie *se joindre* (cf. K2.2, s.v. *durer* (*faire*); *joindre* (*se*)). Auch im Bereich des Küssens ist bei den in (SR14) gelisteten Ausdrücken ebenso wie bei den nicht durch Zitate illustrierten Ausdrücken *errer* und *picoter* eine geschlechtsspezifische Bestimmung des Agens nicht möglich (K2.2, s.v. *coller* (*se*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR14) a. *assaillir* («ses lèvres et sa langue m'assillirent avec une ardeur impétueuse»);
 b. *coller* («[m]a bouche, collée à la sienne»);
 c. *manger* («je te baiserais, mangerais»);
 d. *mordiller* («[j]e me mis à lui mordiller les lèvres»);
 e. *rapprocher* («[j]'ai rapproché ma bouche de la sienne»);
 f. *tantaliser* («la pointe de sa langue tantalisait la mienne»).

Dies gilt auch für *bouchonner* («[j]e te bouchonnerai»), *manier* («[j]e maniais, on me laissait faire») sowie die zitاتفrei bleibenden Varianten von *fulgurer*, *ramper*, *tâter* und *tripoter* aus dem Unterbereich der Berührung (K2.2, jeweils s.v.). Aus dem Bereich sonstiger Vorspielmodi stammt abschließend neben *flageller* («[f]lagellez-moi, chers enfants») auch das zitاتفreie *frapper* (K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 liegt für den Bereich des Vorspiels bei insgesamt 71 Einträgen und 31 Zitaten ein neutrales Agens vor. Bei 30 dieser Einträge und 18 dieser Zitate ist die Rolle männlich besetzt. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind neben *prendre par l'oreille* («[t]u aurais mieux fait de la prendre par l'oreille») auch die zitاتفlosen Ausdrücke *s'en tenir à la bagatelle de la porte*, *chauffer le micro-ondes* und *prendre le thé avant de casser le pot* zu nennen (K2.3, 79, s.v. *bagatelle*; 282, s.v. *oreille*; 498, s.v. *micro-ondes*; 712, s.v. *pot*). Der Unterbereich der Umarmung weist nur im Fall des zitاتفlosen *faire capture* ein männliches Agens auf (cf. K2.3, 536, s.v. *capturer*). Stärker vertreten sind die Unterbereiche des Küssens, die in Form von *faire petit salé* («[i]l [...] commença à lui faire petit salé»), *rouler une pelle* («il était resté place de la République à lui rouler des pelles») und *rouler (filer) un patin* («[c]e patin infernal !... J'arrête plus de le lui rouler») sowie in Form der zitاتفlos bleibenden Ausdrücke *embrasser à langue dardée*, *cueillir un baiser* und *faire le petit salé* mit männlichem Agens vertreten sind (K2.3, 268, s.v. *langue*; 343, s.v. *cueillir*; 633, s.v. *petit salé*; 707, s.v. *pelle*; 893, s.v. *patin*). Wiederum häufiger findet sich männliche Agentivität im Unterbereich der Berührung, in dem die in (SR15) aufgeführten Ausdrücke zu nennen sind (K2.3, 57, s.v. *pétrir*; 163, s.v. *bouchonner*; 215, s.v. *patte*; 358, s.v. *rose*; 449, s.v. *peloter*; 705, s.v. *panier*; 756–757, s.v. *géographie*; 874, s.v. *chiffon*). Auch die Verben *jouer de la harpe*, *faire vibrer*, *faire une main tombée*, *plotter le jardin pour avoir la carotte*, *frapper au buffet* und *entamer le morceau* gehören zu diesem Bereich, werden jedoch in den jeweiligen Varianten nicht mit Zitaten illustriert (cf. K2.3, 114, s.v. *harpe*; 152, s.v. *vibrer*; 271, s.v. *main*; 371, s.v. *carotte*; 473, s.v. *buffet*; 624, s.v. *morceau*).

- (SR15) a. *bouchonner une femme* («[j]e te bouchonnerai»);
 b. *pétrir une femme* («des égueulées [...] se débattaient entre les bras des assaillants qui les voulaient pétrir»);
 c. *patiner une femme* («[l]es petites paysannes qu'on patine au coin d'un mur»);

- d. *jouer avec les roses de Vénus* («sa main joue avec les roses de Vénus»);
- e. *peloter* («[il] ira peloter je devine bien où»);
- f. *mettre la main au panier* («[il] y a colle la main au panier»);
- g. *planter dans sa géographie* («[j]’irais lui planter partout dans sa géographie»);
- h. *chiffonner* («[j]’ai chiffonné des femmes dont les laquais n’auraient pas salué mon père»).

Im Bereich der Entkleidung erscheinen neben dem zitatlosen *décortiquer la crevette* auch *déballer le Mon Chéri* («gourmand, il voulait [...] *déballer le Mon Chéri*») und *déballer le papier cadeau* («quand j’ai déballé le papier cadeau, c’était un travesti avec un gourdin grand comme ça !», K2.3, 186, s.v. *crevette*; 622, s.v. *Mon Chéri*; 706, s.v. *papier cadeau*). Aus dem Bereich sonstiger Vorspielmodi stammen die jeweils zitatreien Einträge *faire chien-chien-mumuse* und *faire la vaisselle de Limoges* (cf. K2.3, 176, s.v. *chien*; 519–520, s.v. *vaisselle*).

Bei neun Einträgen und sieben Zitaten findet sich ein weibliches neutrales Agens. Im Bereich der Umarmung liegt dabei nur *poulotter* («[n]on, non poulotte-le, mon ange») vor, das gleichzeitig auch dem Bereich der Berührung angehört (K2.3, 221, s.v. *poule*). Aus dem Bereich des Küssens erscheinen die in (SR16) genannten Ausdrücke sowie die nicht mit Zitaten illustrierten Verben *embrasser à langue dardée* und *faire le petit salé* mit weiblichem Agens (K2.3, 106, s.v. *flûte*; 268, s.v. *langue*; 391, s.v. *noix*; 633, s.v. *petit salé*; 884, s.v. *galoche*; 893, s.v. *patin*).

- (SR16)
- a. *faire des baisers flûtés* («[e]lle a trouvé des *petits baisers flûtés*, où elle vous fait sur la joue»);
 - b. *faire noix confite* («[t]u en sauras moins, ma chère enfante, qu’à avaler une noix confite»);
 - c. *rouler une galoche* («[e]lles auraient pu [...] se rouler une galoche devant moi»);
 - d. *rouler (filer) un patin* («il ajouta : « En attendant de m’en rouler un »»).

Dem Bereich der Berührung entstammen neben *poulotter* die Ausdrücke *faire une main tombée* («sa même lui avait fait une main tombée») und *faire les seins* («[b]eaucoup d’hommes réclament qu’on leur fasse les seins», K2.3, 271, s.v. *main*; 294, s.v. *sein*).⁷⁸

Geteilte Agentivität lässt sich bei 18 Einträgen und fünf Zitaten beobachten. Aus dem Bereich der Umarmung stammt *faire le groupe de Carpeaux* («[f]aisons-nous ce soir le groupe de Carpeaux», K2.3, 86, s.v. *Carpeaux*). Der Bereich des Küssens ist stärker vertreten, wie sich anhand der in (SR17) aufgelisteten Ausdrücke

⁷⁸ Dass es sich um die Berührung der männlichen und nicht wie sonst meist der weiblichen Brust handelt, ist Pierron einen eigenen Hinweis wert: Ihre Bedeutungsangabe ‘s’occuper des sei-

sowie anhand der nicht mit Zitaten illustrierten Verben *s'embrasser à la colombine*, *s'aboucher*, *se faire une langue*, *se sucer la poire*, *se sucer la pomme*, *se faire une soupe de langues*, *s'embrasser en godinette*, *se faire les chromes* und *faire du parking* zeigen lässt (K2.3, 85–86, s.v. *Canova*; 159, s.v. *bec*; 181, s.v. *colombe*; 242, s.v. *bouche*; 268, s.v. *langue*; 397, s.v. *poire*; 399, s.v. *pomme*; 644, s.v. *soupe*; 707, s.v. *pelle*; 885, s.v. *goder*; 893, s.v. *patin*; 916, s.v. *chromes (d'une voiture)*; 927, s.v. *parking*).

- (SR17)
- a. *faire le groupe de Canova* («je les avais vus, tous deux, faire le groupe de Canova, au balcon !»);
 - b. *bécoter ou becqueter* («ils picorent des fraises au champagne, en becquetant des baisers»);
 - c. *se rouler des pelles ou rouler une pelle* («tout le monde se roule des pelles la langue sortie»);
 - d. *rouler (filer) un patin* («[q]ui n'a pas dans ses souvenirs de ces baisers voraces échangé [...] qui donnent tout son sens à l'expression *rouler un patin* ?»).

Das zitاتفreie *s'embrasser en godinette* ist zudem dem Bereich der Berührung zugeordnet, in dem darüber hinaus auch *entamer le morceau* («peut-être ne sommes-nous pas les seuls à entamer le morceau entre les étages») und das zitاتفlose *faire amusette* erscheinen (K2.3, 408, s.v. (*s'*)*amuser*; 624, s.v. *morceau*). Die geteilte Agentivität bei *entamer le morceau* ist dahingehend hervorzuheben, dass Pierron in der Bedeutungsangabe *le morceau* mit *femme* gleichsetzt und somit nur eine männliche Besetzung der Agensrolle zu erwarten wäre (cf. K2.3, 624, s.v. *morceau*). Männlich-weibliche Agensbesetzung aus dem Bereich der sonstigen Vorspielmodi liegt in Form der jeweils zitاتفfreien Ausdrücke *faire un baiser d'Esquimaux* und *faire des tas* vor (cf. K2.3, 751, s.v. *esquimaux*; 784, s.v. *tas*).

Bei 20 jeweils zitاتفlosen Einträgen lässt sich die geschlechtsspezifische Besetzung des Agens nicht ermitteln, was auch dadurch erschwert wird, dass in all diesen Fällen keine kontextualisierenden Zitate vorliegen. Aus dem allgemeinen Unterbereich stammen *prendre le café du pauvre avec ou sans sucre*, *faire une petite gâterie sur le bout* und *lever (hausser) le linge* (cf. K2.3, 586, s.v. *café*; 607, s.v. *gâterie*; 889, s.v. *linge*). Der Bereich der Umarmung ist durch *accoler* vertreten (cf. K2.3, 250, s.v. *cou*). Im Bereich des Küssens bleibt das Agens bei *donner un bec*, *embrasser en pigeonne*, *lécher les amygdales*, *sucer la pêche*, *laver la poirette*, *rouler une pelle*, *cliquer le beignet*, *se rouler une saucisse*, *rouler un sushi* und *faire un baiser à la pinette* unbekannt (cf. K2.3, 159, s.v. *bec*; 217, s.v. *pigeon*; 236, s.v. *amygdales*; 396, s.v. *pêche*; *poire*; 456, s.v. *rouler*; 578, s.v. *beignet*; 642, s.v. *saucisse*; 648, s.v. *sushi*; 708, s.v. *pince*). Gleiches gilt im Bereich der Berührung für *faire des cajoleries*, *endoigter*,

nes de son partenaire' kommentiert sie mit Blick auf das den Ausdruck illustrierende Zitat mit «en l'occurrence, il s'agit des seins des hommes» (K2.3, 294, s.v. *sein*).

faire des crapouillettes sur le nombril und *peloter en attendant partie* (cf. K2.3, 166, s.v. *cajoler*; 257, s.v. *doigt*; 280, s.v. *nombril*; 449, s.v. *peloter*). Den Abschluss bilden mit *baiser papillon*, *être marié à Monsieur du Verger* und *donner des leçons d'anglais* Ausdrücke aus dem Bereich der sonstigen Spielarten des Vorspiels (cf. K2.3, 214, s.v. *papillon*; 722, s.v. *verge*; 727, s.v. *Angleterre*).

6.1.1.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Im Bereich des Geschlechtsaktes lassen sich für das Teilkorpus *K1.1* 546 Einträge und 881 dazugehörige Zitate mit neutralem Agens feststellen. Dabei liegt bei 348 Lemmata und 502 Zitaten ein männliches Agens vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist dabei aufgrund des Zitats «[a]ucuns bourdellent plus avec leurs femmes que non plus les ruffiens avec les putains des bourdeaux» der Eintrag *bourdeler* anzuführen (*K1.1*, s.v.). In den Bereich des Manualverkehrs fällt *branler*, wo das Zitat «[u]n jour que madame dormait, Monsieur *branlait* sa chambrière» ein männliches Agens erkennen lässt (*K1.1*, s.v.). Aus dem Bereich des Vaginalverkehrs stammen sodann die meisten Fälle mit männlichem neutralem Agens. Exemplarisch lassen sich dabei aus dem allgemeinen Unterbereich zunächst penetrationsbezogene Verben mit dem Präfix *em-/en-* anführen ((SR18), *K1.1*, jeweils s.v.).

- (SR18)
- a. *emboucher* («[l]e pontonnier [...] [l]a prent, la corbe et l'*embouche*»);
 - b. *embrocher* («[m]ais quand se vient à l'*embrocher*, [s]on outil ne peut se dresser»);
 - c. *enconner* («comme le galant l'*enconne*»);
 - d. *enfiler* («pour aller *enfiler* sa femelle»);
 - e. *enfournier* («[c]es grands vauriens savent bien *enfournier* au four d'autrui»);
 - f. *engâiner* («[p]lus Martin juche et lurdement *engâine*»);
 - g. *envahir* («[a]vez-vous vu que ce gars *ait envahi* cette fille ?»).

Auch bei den in (SR19–24) genannten Verben auf Basis von *avoir*, *donner*, *faire*, *jouer*, *mettre* und *prendre* lässt sich auf Zitatebene jeweils ein männliches Agens erkennen (*K1.1-S*, s.v. *avoir son talent*; *faire le coup*; *jouer au trou madame*; *mettre en son devoir (se)*; *K1.1*, s.v. *mettre (le)*; *mettre à la besogne (se)*; *mettre à la juchée (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR19)
- a. *avoir* («[f]ais donc que j'*ai*e cette fille»);
 - b. *avoir accointance* («s'il ne peut à son aise l'*avoir*, [i]l sait [...] d'autre *accointance avoir*»);
 - c. *avoir affaire* («il lui dit le nom de tous ceux qui *avaient eu affaire* avec elle»);
 - d. *avoir son talent* («Et insi poès vous *avoir vo talents de li*»).
- (SR20)
- a. *donner des leçons de droit* («l'avocat *donna des leçons de droit* à la femme»);
 - b. *donner l'aubade* («[i]l se mit en état de lui *donner l'aubade*»);

- c. *donner l'assaut* («il *donnera l'assaut* sur le minuit»);
- d. *donner l'avoine* («[s]ire, l'autre jour me disiez [q]u'à Morel *avoine donniez*»);
- e. *donner le picotin* («[u]n dimanche matin il cuidait lui *donner le picotin*»);
- f. *donner un branle* («[m]ais quand quelqu'un lui *donne un branle* [e]n l'absence de son cocu»);
- g. *donner une leçon de physique expérimentale* («le docteur Pangloss, qui *donnait une leçon de physique expérimentale* à la femme de chambre de sa mère»);
- h. *donner une venue* («[f]aites-le monter il vous en *donnera une venue*»).

- (SR21)
- a. *faire cela* («[v]iens ça, dit-elle, si *feras cela*»);
 - b. *faire fête* («[p]assez le cul, ou vous retirez donc, [j]e ne saurais sans lui vous faire fête»);
 - c. *faire la cour* («c'était la septième à qui je *faisais la cour*»);
 - d. *faire la folie* («le clerc lui *fit la folie*»);
 - e. *faire la folie aux garçons* («[q]ue je suis coux, si je ne lui *faisais la folie aux garçons*»);
 - f. *faire l'amoureux tripot* («Çà, ma mye, que je vous régente [e]n *faisant l'amoureux tripot*»);
 - g. *faire le coup* («[j]e ne m'étonne pas qu'il a *fait le coup*»);
 - h. *faire le paquet* («[l]a première dit si tous ceux qui lui *avaient fait le paquet* se tenaient par la main»);
 - i. *faire le péché* («Alix [...] [p]ria Martin de lui *faire le péché* [d]e l'un sur l'autre»);
 - j. *faire sa besogne* («[e]n *faisant sa besogne* il trouva en cette partie quelques poils piquants et aigus»);
 - k. *faire ses choux gras* («un autre en a *fait ses choux gras*»);
 - l. *faire trêve du cul* («[p]ourquoi *fais-tu*, dit la garce affolée, [t]rêve du cul ?»);
 - m. *faire une grosse dépense* («[l]e duc de Saux *avait fait* la nuit *une grosse dépense* avec Louise d'Arquien»);
 - n. *faire une politesse* («je suis des plus contents, [q]uand je *fais ma politesse*»).

- (SR22)
- a. *jouer* («[i]l juhe et *joue*»);
 - b. *jouer au trou madame* («[i]l est très dangereux de *jouer au trou madame* avec elle»);
 - c. *jouer de la flûte* («[i]l *jouait* bien mieux *de la flûte* que lui»);
 - d. *jouer des reins* («[q]ui *joue des reins* en jeunesse, [i]l tremble des mains en vieillesse»).

- (SR23)
- a. *le mettre* («[v]iens, bande à l'aise, [v]ite *mets-le-moi*»);
 - b. *mettre chair vive en chair vive* («[i]l lui *mit chair vive en chair vive*»);
 - c. *mettre l'andouille au pot* («[m]oi qui suis tant gentil [...] [e]t qui sais proprement *mettre l'andouille au pot*, [e]t larder le connin»);
 - d. *se mettre à la besogne* («il *se mit à la besogne*»);
 - e. *se mettre à la juchée* («[m]onsieur notre maître *se mit à la juchée*»);
 - f. *mettre en œuvre* («il la *mit en œuvre*»);

- g. *se mettre en son devoir* («[i]l faut toujours que l'homme *se mette en son devoir*»);
- h. *mettre le corps en presse* («[i]l vous a mis le corps en presse ?»).

- (SR24)
- a. *prendre son déduit* («[l]ui prêta sa femme à minuit [a]fin d'en *prendre son déduit*»);
 - b. *prendre son délit* («[a]vec madame sur un lit [o]ù très bien *prendra son délit*»);
 - c. *prendre le déduit* («[e]lle [...] le mena dans sa chambre, où il *prit le déduit* avec elle»);
 - d. *prendre passe-temps* («[m]'a dit que vous veniez sitôt qu'il fera nuit [c]oucher avecques elle, et *prendre le déduit*»);
 - e. *prendre provende* («[f]emme à son mari [...] [q]ui *prend* à d'autres lieux *provende*, [s]oit-il de lui faire autant ?»).

Auch Verben auf Basis von *être* besitzen in Form von *être aux prises* («Philippe *est aux prises* avec sa maîtresse») und *être impertinent* («[j]e vous assure qu'il n'y a pas un jeune homme, qui à votre place n'*eut* déjà *été impertinent*») ein neutrales männliches Agens (K1.1, jeweils s.v.). Gleiches gilt für Verben auf Basis von *passer*, wie sich bei *passer les détroits* («[a]près revient quelque mignon [q]ui paie et *passé les détroits*») und *passer sur le ventre* zeigt («[c]hacon d'eux à son tour m'*eut passé sur le ventre*», K1.1, jeweils s.v.). Darüber hinaus lässt sich bei den in (SR25–26) genannten Einträgen aus der Domäne der Bewegungs-, Tanz-, Kampf- und Jagdmetaphern auf Zitatebene ein solches Agens erkennen, ebenso wie bei *chanter l'office de la vierge* («[i]l m'a escamoté le sac en *chantan* avec moi *l'office de la vierge*») und *gesticuler* («il faut que vous *gesticuliez* avec mademoiselle Heidelberg», K1.1-S, s.v. *assaillir*; *chasser aux connils*; K1.1, jeweils s.v.).

- (SR25)
- a. *aller aux armes* («son compagnon qui n'attendait que l'heure d'*aller aux armes*»);
 - b. *courir l'aiguillette* («[t]oi qui *cours l'aiguillette* [...] [a]imant mieux trois putains que trois mots de vertu»);
 - c. *courir sur le ventre* («[j]'aimerais mieux que tous les laquais de la cour *courusent sur le ventre* de ma femme»);
 - d. *venir au choc* («[q]u'avec l'abbesse un jour *venant au choc*»);
 - e. *venir aux prises* («[s]i qu'il ne la toucherait nullement, et *viendrait aux prises*»);
 - f. *danser une bourrée* («[m]ais de *danser une bourrée* [s]ur une dame bien parée»).

- (SR26)
- a. *assaillir* («Jean cette nuit, comme m'a dit ma mère, [d]oit m'*assaillir*»);
 - b. *battre* («[e]t prenant plaisir à cons *battre*»);
 - c. *charger* («son mari la voulait *charger*»);
 - d. *chasser aux connils* («[i]l trouva façon de s'accorder avec le petit chien qu'ils i raient *chasser aux connils* chacun à leur tour»);

- e. *entrer en guerre* («[t]oujours galant, il veut *entrer en guerre*»);
- f. *faire bataille* («des galants subtils [q]ui *faisaient* telle *bataille*»);
- g. *hurter* («[t]ant i point et tant il *hurta* [q]ue la damoisèle engrossa»);
- h. *rompre une lance* («[l]'un avait *rompu* trois lances, l'autre quatre, l'autre six»).

Weitere exemplarisch nennbare Einträge liegen etwa in Form von *abuser* («[i]l a les filles *abusées*»), *casser un œuf* («je veux *casser* un œuf, qui est près de durcir dans votre ventre»), *combattre* («il avait bonne volonté de *combattre*»), *faire tort* («[u]ne fille ne peut, quand elle dort, [e]mpêcher qu'on lui *fasse tort*») oder auch *mouvoir des reins* vor («[i]l commence à *mouvoir des reins*», K1.1, jeweils s.v.). Abschließend für diesen Unterbereich lassen sich zudem *baiser* («afin que je la *baise*»), *caresser* («[j]'avais un mari si habile [q]u'il *me caressait* tous les jours»), *chevaucher* («[v]ous me promites que quand vous seriez mariée, je vous *chevaucherais*») und *coucher* («[c]'est signe que tu ne *couchas* [j]amais encore avec elle») anführen, bei denen jeweils eine größere Menge an Zitaten das neutrale männliche Agens erkennen lässt (K1.1, jeweils s.v.). Einen Sonderfall stellt schließlich *recevoir un clystère* dar, wo sich bedingt durch die Semantik von *recevoir* das Subjekt als Patiens erweist (cf. 6.2.1.3) und wo dem im Zitat «Cloris, tandis qu'à votre père Diafoirus donne un clystère, [v]ous en *recevez* un d'un jeune praticien» genannten männlichen *praticien* die Agensrolle zukommt (K1.1, s.v.). Aus dem Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr liegt im Eintrag *octroyer la courtoisie* («[i]l pouvait bien en chercher une autre pour lui *octroyer la courtoisie*», K1.1-S, s.v.) ein männliches Agens vor, nicht jedoch im Unterbereich der fehlenden Einwilligung. Im Unterbereich der Stellungen ist der einzige Eintrag *le faire en levrette* mit Zitaten versehen, die ein männliches Agens erkennen lassen («[e]lle voulut qu'en *levrette* [j]e lui *fisse* cet honneur», K1.1, s.v.). Stärker ist der Unterbereich der Entjungferung vertreten, wo bei allen Einträgen ein neutrales männliches Agens vorliegt ((SR27), K1.1, jeweils s.v.). Im Fall von *déniaiser* (SR27f) ergibt sich die männliche Agentivität dabei aus der im Zitat erkennbaren passivischen weiblichen Kausativität.

- (SR27)
- a. *aforer le tonel* («[a]foré li ai son *tonel*»);
 - b. *cueillir la fleur* («il comptait *cueillir la première fleur*»);
 - c. *cueillir la rose* («pour *cueillir la rose*, [r]iche amoureux a toujours l'avantage»);
 - d. *cueillir le fruit* («[m]ais souffre que je puisse *cueillir le fruit*, dès si longtemps promis à ma pure et sainte fidélité»);
 - e. *déflorer* («[s]i fût-il admiré pour masle très-puissant [d]'en *avoir* une nuit *défloré* demi-cent»);
 - f. *déniaiser* («[e]lle se pourrait bien laisser *déniaiser* [à] ce gentil magot de son cher pucelage»);

- g. *dépuceler* («[q]ue si m'avez *despucelés* [j]e ne serai mès mariée»);
- h. *dévirginer* («[c]eux-ci ne trouvèrent pas d'autres moyens que de les *dévirginer* eux-mêmes avant qu'elles ne pussent tenter personne»);
- i. *féminiser* («il faut enfin [*f*]éminiser ces onze mille vierges»);
- j. *percer le tonneau* («[o]n dit qu'il *perçait* lui-même le *tonneau* avant de donner à boire à ses gendres»).

Auch der Bereich der Schwängerung ist durch männliche Agentivität geprägt, wie sich aus Zitaten zu *emplir le ventre* («[i]l a *empli* le ventre d'un millier de servantes»), *enger* («[i]l les *engea*»), *engrosser* («[q]uelques-uns *ayant engrossé* des filles sont contraints de les épouser»), *faire un enfant* («il me fit un enfant»), *faire un fils* («un *fils* [q]u'obligeamment il a *fait* lui-même») und *remplir le ventre* («dira la dame : [v]ous avez jà *rempli* le ventre ?») ablesen lässt (K1.1-S, s.v. *emplir le ventre*; K1.1, jeweils s.v.). Im Bereich des Analverkehrs weisen abschließend fast alle Einträge ein männliches neutrales Agens auf, wie auch aus den in (SR28) wiedergegebenen illustrierenden Zitaten hervorgeht (K1.1-S, s.v. *traiter à la mode d'Italie*; K1.1, s.v. *ébatte* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Für *enculer* liegt kein verwertbares Zitat vor, da hier mit «Narcisse [...] [m]eurt en tâchant de *s'enculer*» (K1.1, s.v.) ein selbstbezogenes Zitat erscheint. Das männliche Agens steht jedoch auch für diesen Eintrag außer Frage. Verben aus dem Unterbereich sonstiger Handlungen liegen im Teilkorpus nicht vor.

- (SR28)
- a. *chevaucher à l'antique* («Jacques [...] [c]hevauchait un jour à l'antique Margot»);
 - b. *s'ébatte* («[u]n Florentin [...] *s'ébattait* d'un Suisse du saint-père»);
 - c. *foutre* («[v]ous égaleriez la vertu [d]es plus doctes personnages [s]i vous lisiez autant de pages, [q]ue vous en avez *foutu*»);
 - d. *foutre en cul* («[a]yez au moins la politesse, [p]lat bougre, de me *foutre en cu*»);
 - e. *frotter* («Jean [...] [*f*]rottait Lise à la moderne, [c]'est-à-dire par le cu»);
 - f. *investir* («[m]enaçant le jeune homme s'il ne lui complaisait, l'*investit* tout couché, et joint collé sur sa femme»);
 - g. *piquer* («parce qu'il *piquait* les pages, [a]u lieu de piquer les chevaux»);
 - h. *sodomiser* («[s]odomise deux coups et deux fois déchargeant, [i]l retire du cul deux fois son vit bandant»);
 - i. *soumettre* («[s]on dos [...] étalait [c]e que César sans pudeur *soumettait* [à] Nicomède»);
 - j. *tourner le feuillet* («[s]i quelquefois il me prend fantaisie [...] de *tourner le feuillet*, [v]ous me refusez net»);
 - k. *traiter à la mode d'Italie* («[i]ls *traitèrent à la mode d'Italie* les courtisannes qui leur parurent les plus belles»).

Ein weibliches neutrales Agens findet sich demgegenüber bei 143 Einträgen und 184 Zitaten und damit deutlich seltener als das männliche. Die ersten Belege für

weibliche Agentivität zeigen sich im Bereich des Manualverkehrs bei *dodeliner* («sa femme accoutumée à *dodeliner* son cas») und *branler*, wobei im letzten Fall kein Zitatbeleg vorliegt (K1.1, jeweils s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist vor allem im allgemeinen Unterbereich ein höheres Ausmaß an weiblicher Agentivität festzustellen. Dies zeigt sich exemplarisch zunächst anhand der Einträge auf Basis von *avoir*, *danser*, *faire*, *jouer*, *mettre* und *passer* ((SR29–34), K1.1-S, s.v. *passer par les armes*; K1.1, jeweils s.v.).

- (SR29) a. *avoir compagnie d'homme* («[à] moins qu'elle n'ait à souhait [c]ompagnie d'homme»);
 b. *avoir commerce* («tu m'accusais l'autre jour [d]'avoir dit [...] [q]u'Anne, avant que d'être ta femme, [a]vait eu commerce d'amour»).
- (SR30) a. *danser aux nôces* («pour *danser aux nôces*, [t]u es trop laide»);
 b. *danser le branle du loup* («la femme du loup les branles [d]anser, la queue entre les jambes»);
 c. *danser une sarabande* («[q]u'elle avait gagné ce jour-là [à] danser une sarabande»).
- (SR31) a. *faire folie de son corps* («[d]epuis que je vous vy, Messire Henry, [j]e ne fis folie de mon corps»);
 b. *faire la bête à deux dos* («Jeanne fait la bête à deux dos»);
 c. *faire la folie* («[e]lles ont fait jusqu'à outrance la folie»);
 d. *faire l'amour* («[i]l soupçonnait sa femme faire l'amour avec un galant cavalier»);
 e. *faire le devoir* («[i]l ne tient pas à moi. Fais-je pas le devoir»);
 f. *faire le saut* («[l]eurs dames, veuves et demoiselles ont fait le saut»);
 g. *faire l'œuvre de nature* («[s]'elles l'eussent pris à plein poing [p]our faire l'œuvre de nature»);
 h. *faire sa volonté* («[s]'éles faisoient sa volonté»);
 i. *faire un duel* («Marion Cornel [v]oudrait bien faire un duel avec monsieur Derouville»).
- (SR32) a. *jouer* («[t]ous les jours ne fait que jouer [a]ux cordeliers, prescheurs et carmes»);
 b. *jouer au reversis* («[e]n lui défendant de jouer au reversis avec son voisin»);
 c. *jouer aux cailles* («[j]ouer au jeu qu'aux cailles on appelle, [a]ux filles est chose plaisante et belle»);
 d. *jouer aux quilles* («[l]a tienne joue bien aux quilles»);
 e. *jouer de la marotte* («[l]es femmes de bien ne savent jouer que d'une marotte»);
 f. *jouer des gobelets* («les dames [f]inement jouerot des Gobelets»);
 g. *jouer des mannequins* («[a]vec les palfreniers et les coquins [t]u as joué des mannequins»);
 h. *jouer du cul* («[n]e jouez plus du cul, ma tante»);

- i. *jouer du serre croupière* («[l]es femmes veuves peuvent franchement *jouer du serre croupière*»);
- j. *jouer des reins* («[f]emme, qui porte les pantoufles [j]oue volontiers du bout des reins»).

- (SR33)
- a. *mettre dedans* («[e]lle n'a tout ce temps-là riens *mis dedans*»);
 - b. *mettre la queue entre les jambes* («[l]a couarde est celle qui *met la queue entre les jambes*»);
 - c. *mettre en besogne* («[i]l l'amena devant celle qui tantôt le *mit en besogne*»);
 - d. *mettre en œuvre* («[e]lle manda secrètement le fils d'un cordonnier son voisin, et le fit venir en l'étable [...], et le *mit en œuvre* comme les autres»).

- (SR34)
- a. *passer par là* («[c]'est le plus grand plaisir d'une dame qui *a passé par là*»);
 - b. *passer par les armes* («[e]lle *a passé par les armes*»);
 - c. *passer par les mains* («[l]'opéra n'eut jamais de danseuse ou d'actrice [q]ui ne lui *passât par les mains*»);
 - d. *passer par les piques* («[e]lle *a passé par les piques*»);
 - e. *passer par l'étamine* («[l]a fille qui n'était pas des plus niaises du village, et qui *avait passé par l'étamine*»).

Über *danser* hinaus liegen mit *courir l'aiguillette* («je recherche une jeune fillette [e]xperte dès longtemps à *courir l'aiguillette*»), *courir l'amble* («[i]l faut vous adresser à un maquereau, il vous donnera une bête qui *courra l'amble*») oder *venir là* («[e]lles disent qu'elles désirent être servies, que c'est leur félicité, mais non de *venir là*») weitere Bewegungsmetaphern vor, bei denen die Zitate weibliche Agentivität erkennen lassen (K1.1, jeweils s.v.). Weitere exemplarisch zu nennende Verben mit neutralem weiblichen Agens sind *converser* («[q]u'elle *converse* avec le sexe masuclin»), *dire ses oraisons* («elle venait à cette heure de *dire ses oraisons*»), *donner des secousses* («[l]'homme sous qui tous les jours [v]ous *donnez tant de secousses*»), *être en œuvre* («sa femme *a été en œuvre*»), *prendre provende* («[f]emme à son mari [...] [q]ui prend à d'autres lieux provende, [s]oit-il de lui faire autant ?») und *prendre ses ébats* («[c]ette putain ne manque pas, [c]ar la nuit *prenant ses ébats* [a]vecque lui», K1.1, jeweils s.v.). Abschließend lassen sich die beiden der wörtlichen Bedeutung nach auf die Gesäßbewegung bezogenen, aber von de Landes allgemein definierten Verben *lever le cul* («Margot *lève le cu*») und *remuer les fesses* («[e]lle passa dans un bois avec un jeune compagnon dans l'espérance d'y bien *remuer les fesses*») anführen, die den Zitaten zufolge ebenfalls ein weibliches Agens vorsehen (K1.1, jeweils s.v.).

Im Unterbereich der Einwilligung zum Vaginalverkehr liegt bis auf die oben genannte Ausnahme von *octroyer la courtoisie* ein durchgängig weibliches Agens vor, wie aus den in (SR35) genannten Zitaten hervorgeht (K1.1, s.v. *abandonner* (s'); *rendre* (se), ansonsten jeweils s.v.). Insbesondere *s'abandonner* ist mit einer

größeren Menge an Zitaten ausgestattet, die ausnahmslos ein weibliches Agens erkennen lassen (cf. K1.1, s.v. *abandonner* (s')).

- (SR35)
- a. *s'abandonner* («[u]ne femme mariée [...] *s'abandonne* à un honnête gentil-homme»);
 - b. *avoir des bontés* («[u]ne femme sensible se décide difficilement à laisser prendre un homme pour qui *elle a eu des bontés*»);
 - c. *se rendre* («[à] nul autre ne *me rendrai* [s]inon qu'à l'abbé votre maître»);
 - d. *rendre heureux* («Thémire pour *me rendre heureux* [v]eut que de son flambeau l'amour seul nous éclaire»).

Auch die einzige im Teilkorpus definitorisch so gekennzeichnete Bewegung während des Aktes bei *culeter* besitzt laut Bedeutungsangabe und Zitaten ein weibliches Agens («[d]epuis grosse garce devint, [e]t lors *culetait* plus que vingt», K1.1, s.v.). Stellungsbezogene Verben mit weiblicher Agentivitätszuschreibung liegen nicht vor. Das Entjungerungsverb *dépuceler* hingegen kann laut Bedeutungsangabe auch mit weiblichem Agens verwendet werden, wie auch aus dem Zitat «[l]a nouvelle mariée fit pourtant si bien qu'elle *dépucela* son mari» hervorgeht (K1.1, s.v.). Im Bereich der Schwängerung ist bei *faire un enfant à crédit* im Zitat «[t]oute fille, qui *aura fait un enfant à crédit*» ebenfalls ein weibliches Agens zu erkennen (K1.1, s.v.). Mit Blick auf die Durchführung des Analverkehrs findet sich die einzige Berücksichtigung weiblicher Agentivität im Eintrag *courir à rebours* («[s]on aimable moitié, vouée au sacrifice [n]e *courant qu'à rebours* dans l'amoureuse lice», K1.1, s.v.).

Geteilte Agentivität lässt sich bei 77 Einträgen und 94 Zitaten identifizieren, die alle aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und dort fast vollständig aus dem allgemeinen Unterbereich stammen. Exemplarisch lassen sich dabei zunächst die Einträge in (SR36–39) auf Basis von *être*, *faire*, *jouer* und *prendre* nennen, bei denen die Zitate jeweils auf ein zugleich männliches und weibliches Agens schließen lassen (K1.1, jeweils s.v.).

- (SR36)
- a. *être aux mains* («[l]a bonne dame et le jeune muguet [e]n *sont aux mains*»);
 - b. *être en action* («[m]ais comme nous *étions* tous les deux *en action*, [v]oilà qu'elle entendit qu'on heurtait à la porte»).
- (SR37)
- a. *faire la belle joie* («[l]e peu qu'ils ont d'outils à *faire la belle joie*»);
 - b. *faire l'amour* («[f]aisons *l'amour*, ma sœur»);
 - c. *faire la fête* («[i]ls entendirent *faire la fête* à la façon de la bête à deux dos»);
 - d. *faire la guerre* («les grands de la terre [f]ont deux à deux cette éternelle *guerre*»);
 - e. *faire le cas* («[c]ette nuit *faisons notre cas*, [c]ar il est allé sur les champs»);

- f. *faire le déduit* («[u]n mari frais dit à sa demoiselle, [s]ouperons-nous, ou *ferons le déduit*»);
 - g. *faire le délit* («[s]i se mirent dessus le lit, [o]ù *firent l'amoureux délit*»);
 - h. *faire le paquet* («[a]insi que deux parfaits amants [n]ous *ferons bien notre paquet*»);
 - i. *faire trêve de cul* («[l]a garce après maintes secousses [l]ui dit, *faisons trêve du cu*»).
- (SR38)
- a. *jouer aux quilles* («[q]ue l'un sur l'autre ils tombèrent [e]n *jouant au beau jeu de quilles*»);
 - b. *jouer au passe-temps de deux à deux* («ils commencèrent à *jouer au passe-temps de deux à deux*»);
 - c. *jouer de la braguette* («[t]ant que je suis amoureux de vous, belle Clorette, [c]'est pourquoi, s'il vous plaît *jouns de la braguette*»);
 - d. *jouer des cymbales* («[p]assant par aventure devant la chambre où sa femme et le chevalier *jouaient des cymbales*»).
- (SR39)
- a. *prendre charnelle liesse* («[d]eux jeunes cœurs je veux contraindre [à] *prendre charnelle liesse*»);
 - b. *prendre ses ébat* («[q]uand dans nos amoureux combats, [n]ous *avons pris nos ébats*»).

Darüber hinaus lässt sich geteilte Agentivität unter anderem auch bei *avoir accointance* («[s]i bien qu'ils ne purent jamais *avoir l'accointance* mystique l'un de l'autre»), *chanter la messe* («[l]es gens mariés *chantent leur première messe* sur l'autel velu») und *se mettre à l'ouvrage* («ils *se mirent à l'ouvrage* de par dieu») und nicht zuletzt bei den Bewegungsmetaphern *aller à la charge* («[i]ls ne veulent plus *aller à la charge*»), *courir la lance* («[i]ls n'eurent guère été couchés, ne plus *couru d'une lance*»), *venir à l'abordage* («[u]ne jeune beauté s'étant rendu amoureuse d'un jeune homme bien fait, lui donna tant de libertés qu'il en *vinrent à l'abordage*») und *venir aux prises* feststellen («[l]a belle quand se *vint aux prises*, fit ouf», K1.1-S, s.v. *aller à la charge*; K1.1, s.v. *mettre à l'ouvrage* (se), ansonsten jeweils s.v.). Das einzige Beispiel für geteilte Agentivität, das nicht dem allgemeinen Unterbereich zugehörig ist, stammt aus dem Unterbereich der Entjungferung. Im Eintrag *cueillir la rose* lässt das Zitat «[j]e m'y connais, elle est pucele ; [n]ous *cueillerons* demain cette *rose* nouvelle» durch die Verwendung der ersten Person Plural eine eher unerwartete gemeinsame Perspektivierung der Entjungferung erkennen (K1.1, s.v.).

Ein unbekanntes neutrales Agens liegt schließlich in 93 Einträgen und 101 Zitaten vor, die fast vollständig aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen. Die einzige Ausnahme stellt das Zitat «[e]t dans ma main [q]u'à te *branler* je lasse en vain» im Eintrag *branler* aus dem Bereich des Manualverkehrs dar, wo keine geschlechtsspezifische Einordnung des Agens möglich ist

(K1.1, s.v.). Aus dem Bereich des Vaginalverkehrs lassen sich sodann exemplarisch die Einträge in (SR40–43) auf Basis von *faire*, *jouer*, *mettre* und *passer* nennen, bei denen die jeweiligen Zitate teilweise durch die Verwendung eines nicht näher bestimmbar *on* keinen Rückschluss auf das Geschlecht des Agens erlauben (K1.1-S, s.v. *passer par les mains*; K1.1, jeweils s.v.).

- (SR40) a. *faire l'amour* («[q]uoi, nuit et jour [n]e peut-on *faire l'amour* ?»);
 b. *faire la vilénie* («[i]l n'y a point en ma lignée [q]ui ait fait [...] *la vilénie*»);
 c. *faire ses privautés* («[q]ue vous maintenanz les foutez. Et en faites vous *privaautés*»).

- (SR41) a. *jouer ce jeu-là* («on ne peut pas passer toute la journée à *jouer ce jeu-là*»);
 b. *jouer de la saqueboute* («[l]'on *joue de la saqueboute*»).

- (SR42) a. *mettre en œuvre* («[e]t à la vérité on en *met* bien pires *en œuvre*»);
 b. *mettre ses reins en besogne* («[b]annissez donc toute vergogne. Et *mettez vos reins en besogne*»).

- (SR43) a. *passer par les mains* («[t]oute la jeunesse de la cour lui *passa par les mains*»);
 b. *passer par les piques* («trois ou quatre les *aient passé par les piques*»).

Auch bei den in (SR44–46) angeführten Bewegungs-, Tanz- und Kampfmetaphern lassen zumindest einzelne Zitate das Geschlecht des Agens nicht erkennen (K1.1-S, s.v. *batailler*; K1.1, jeweils s.v.).

- (SR44) a. *aller au choc* («pour *aller au froc*, [j]e troussais son froc»);
 b. *courir la lance* («[f]ais que dans mon esprit j'aie toujours souvenance [d]u grand plaisir que j'eus, *courant* sur toi *la lance*»);
 c. *courir la poste* («à mon âge on ne *court pas la poste* quand on veut»).

- (SR45) a. *danser* («[d]anserais-tu pour la Rose ? Ferais-tu pour moi cela ?»);
 b. *danser le branle de un [sic] dedans et deux dehors* («tu ne te ferais point prier de *danser le branle de un dedans et deux dehors*»);
 c. *danser une sarabande* («[i]l vaudrait mieux que vous apprissiez à *danser la sarabande* comme défunt votre père»).

- (SR46) a. *batailler* («[l]'autre ne veut que *batailler* deux dans la lice d'amour»);
 b. *donner l'assaut* («[on] s'accommodait pour *donner l'assaut*»);
 c. *entrer en joute* («[j]usqu'à *entrer en joute* dix ou douze fois par une nuit»).

Als weitere Fälle mit teilweise unbekanntem Agens lassen sich abschließend unter anderem die Einträge *avoir la cheville au trou* («[t]u semble aux saints de la paroisse, [t]oujours *as la cheville au trou*») und *donner des preuves*

d'estime anführen («[j]e remarque que ces doigts ne peuvent m'empêcher de vous donner des preuves de mon estime», K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Ein neutrales Agens ist im Teilkorpus K1.2 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 363 Einträgen und 453 Zitaten festzustellen. Eine männliche Besetzung der Rolle liegt dabei bei 245 Lemmata und 290 Zitaten vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich stammt neben *avoir des accointances* («[e]n accointant les belles-mères») auch *chienner*, wo die Einordnung des Agens als männlich aus der Bedeutungsangabe hervorgeht (K1.2, s.v. *accointances* (*avoir des*); *chienner*). Im Bereich des Manualverkehrs weisen die in den entsprechenden Bedeutungsvarianten auf die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs bezogenen Einträge *branler* («[u]n jour que madame dormait, [m]onsieur branlait sa chambrière»), *sonner le bouton ou le tocsin* («sur son lit il la couche, [s]onne au bouton !»), *prendre le cul d'une femme* («[f]emme rit quand on lui propose [d]e lui prendre un instant le cul») und die zitاتفreien Lemmata *brandouiller* und *taquiner le bouton* ebenfalls ein männliches Agens auf (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für auf die Stimulation der männlichen Genitalien bezogenen Einträge, wenn bei *foutre en main* («[o]n fout en con, en cul, en cuisses, [a]u besoin même dans la main») und den zitatenlosen Lemmata *foutre* und *faire la gimblette* die Durchführung des Manualverkehrs aus männlicher Sicht dargestellt wird, wobei der letztgenannte Ausdruck auf die reziproke manuelle Befriedigung im homoerotischen Kontext abzielt (K1.2, jeweils s.v.). Männliche Agentivität findet sich darüber hinaus auch in der analen Ausrichtung des Manualverkehrs, wie sich bei *faire postillon* («[l]'homme, de sa main droite, ou lui fait postillon, [o]u la glisse en dessous et lui branle le con»), dem oben angeführten *prendre le cul d'une femme* in der entsprechenden Bedeutungsvariante sowie beim zitatenlosen *faire des saletés* zeigt, wo sich die männliche Besetzung aus der Semantisierung des Ausdrucks ergibt (K1.2, s.v. *faire postillon*; *postillon* (*faire*); *prendre le cul d'une femme*; *saletés* (*dire des*)).

Auch im Bereich des Oralverkehrs ist die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs zumeist mit männlicher Agentivität verbunden. Dies zeigt sich bereits bei den Verben *faire soixante-neuf* und *faire tête-bêche*, die laut Bedeutungsangaben auf die reziproke Durchführung des Oralverkehrs verweisen, unter anderem in den Zitaten «[q]ue fait Bacchus quand [...] [s]on vit mollit et sur le con s'endort ? Soixante-neuf...» und «[c]e qu'il aime avant tout, c'est faire tête-bêche» jedoch keine geteilte, sondern nur männliche Agentivität aufweisen (K1.2, s.v. *soixante-neuf* (*faire*); *tête-bêche* (*faire*)). Auch abseits dieser Praxis wird männliche Agentivität im Rahmen des Cunnilingus sichtbar, wie etwa Zitate unter anderem zu *aiguillonner* («sa langue amoureuse aiguillonne le brûlant bijou»), *faire minon-minette* («[c]omment, ma mie, ça s'appelle quand on branle avec sa langue ? – Faire minon-minette»), *boire un coup* («quand le coup est tiré, il faut le boire !») oder *sucer le*

clitoris («[i]l te faut, à tout prix, [s]ucer des clitoris») zeigen (K1.2, jeweils s.v.). Im Fall von *gamahucher une femme* ist das Agens in der im Zitat vorliegenden Passivkonstruktion «[c]elle-là [...] [p]ar un vieux Cupidon était gamahuchée» innerhalb der Präpositionalphrase realisiert (K1.2, s.v.).

Der größte Anteil an neutraler männlicher Agentivität liegt im Bereich des Vaginalverkehrs vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich stammen dabei unter anderem die Bewegungsmetaphern in (SR47), die Feiermetaphern in (SR48) und darüber hinaus Ausdrücke auf Basis von *baiser*, *donner*, *faire* und *jouer* in (SR49–52), wobei sich die Einordnung des Agens als männlich bei *aller au beurre* und *jouer au mirliton* aus der Bedeutungsangabe ergibt (K1.2, s.v. *aller et retour* (*donner ou faire l'*); *faire (le)*; *fête (la)*, *fêter*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR47) a. *aller au beurre* («je veux aller au persil pour aller au beurre»);
 b. *donner ou faire l'aller et retour* («il ne peut même pas faire l'aller et retour sans être sur les dents»);
 c. *courir* («[m]onsieur n'est pas heureux quand il court»).
- (SR48) a. *festoyer* («[i]l s'efforçait de trouver manière de la festoyer»);
 b. *fêter* («[i]e fêtai son milieu [...] [t]rois fois avant qu' je n' sorte»);
 c. *solenniser la Saint-Priape* («un jour que Sa Saintete [sic] [s]olennisait la Saint-Priape»).
- (SR49) a. *baiser* («l'homme marié [b]aise tout simplement, quand il peut, sa moitié»);
 b. *baiser ou foutre à couillons rabattus, ou comme un dieu* («maintenant, gon-zesse, que je t'ai foutue à couillons rabattus»);
 c. *baiser sur le pouce* («[j]e t'ai baisée sur le pouce, ça ne compte pas : nous recommencerons sur le lit, quand ton mari sera à son bureau»).
- (SR50) a. *donner l'aubaine* («[l]e roi Salomon [m]'en a donné l'aubaine !»);
 b. *donner le picotin* («il cuidait lui donner le picotin»);
 c. *donner le plaisir à une femme* («son père, qui a donné le plaisir à Marguerite»);
 d. *donner un branle* («quand quelqu'un lui donne un branle [e]n l'absence de son cocu»).
- (SR51) a. *le faire* («[s]exe charmant à qui l'on fait»);
 b. *faire ça ou cela* («[q]ue moyennant vingt écus à la rose [j]e fis cela»).
- (SR52) a. *jouer au trou-madame* («[i]l est très dangereux de jouer au trou-madame avec elle»);
 b. *jouer des reins* («[l]'étudiant jouant avec vigueur des reins»);
 c. *jouer du croupion, ou du cul* («en même temps, lui, de jouer du croupion»);
 d. *jouer du mirliton* («[e]n jouant du mirliton»).

Als weitere Fälle lassen sich unter anderem die auf die männliche Performanz bezogenen Ausdrücke *manquer de voix* («[a]vec moi que de fois [il] a manqué de voix») und *avoir ou n'avoir pas de voix* («[m]onsieur n'a donc pas de voix ?») oder auch Verben wie *parler* («[il] parla à la belle»), *pécher* («[c]ombien de fois s'est commis le péché ? Trois fois sans plus, répond le camarade») und *prendre le déduit* nennen («[e]lle se jeta à son col, et le mena dans sa chambre, où il prit le déduit avec elle», K1.2, s.v. *voix (avoir ou n'avoir pas de)*, ansonsten jeweils s.v.). Zudem ist bei den vielen Ausdrücken, in denen ein weiblich besetztes Objekt Teil des Lemmas ist, männliche Agentivität feststellbar (cf. vor allem 6.2.1.3). Im Unterbereich der Einwilligung liegt nur bei *se laisser faire* mit dem Zitat «elle lui laissa tout faire» durch das weiblich besetzte kausativische Patiens ein männliches Agens vor (K1.2, s.v. *laisser faire (se)*). Die Durchführung des Aktes trotz fehlender Einwilligung ist hingegen ausnahmslos mit männlicher Agentivität verbunden, wie sich bei *abuser d'une femme* («[v]ous êtes un infame, vous avez lâchement abusé de moi pendant mon sommeil»), *forcer une femme* («[j]e vous ai forcée, je vous ai violée ; mais je n'ai pas pu faire autrement, et je vous en demande pardon»), *manquer de respect à une femme* («[un] talon rouge qui avait manqué de respect à une intendante») sowie beim in dieser Variante zitاتفreien *harponner une femme* zeigt (K1.2, jeweils s.v.). Für den Unterbereich der Stellungen lässt sich männliche neutrale Agentivität in Zitaten der auf *baiser* und *foutre* basierenden Einträge in (SR53–54) feststellen (K1.2, jeweils s.v.).

- (SR53) a. *baiser en épicier* («[j]e la baise en épicier»);
 b. *baiser ou foutre à la paresseuse* («[c]elui dont la pine est mollasse, filandreuse, [e]t lente à décharger, fout à la paresseuse»).
- (SR54) a. *foutre en levrette* («[e]lle a l'étrange goût [q]u'on la fout en levrette»);
 b. *foutre à la paresseuse* («[c]elui dont la pine est mollasse, filandreuse, [e]t lente à décharger, fout à la paresseuse»).

Bei den ebenfalls auf diesen Basisverben beruhenden Ausdrücken *baiser à la papa*, *baiser baisier ou foutre à la dragonne ou en maçon*, *baiser ou foutre en cygne*, *baiser ou foutre en levrette*, *foutre en artilleur* und *foutre en espalier* liegen zwar keine Zitate vor, die männliche Agentivität ist aber aus der Bedeutungsangabe ableitbar (K1.2, jeweils s.v.). Bei Verben auf Basis von *faire* liegt nur bei *le faire en levrette* («il vint aux attouchements et des attouchements à me mettre le vit au con, et me le fit encore une fois en lévrier, le con derrière») ein Zitat vor, während bei *faire le dessus* und *faire une cavalcade* die Zuordnung ebenfalls auf Basis der Bedeutungsangabe erfolgt (K1.2, s.v. *faire en levrette (le)*, ansonsten jeweils s.v.). Als weitere stellungsbezogene Verben mit männlicher Agentivität lassen sich *chevaucher* («[c]armes chevauchent nos voisines»), *donner l'assaut* («[il] donnera

l'assaut sur minuit»), *greffer un tendron* («je greffe un tendron»), *grimper* («[l]es uns vont au bordel. Les autres [g]riment les femmes des voisins»), *limer* («[l]'étudiant limant encore»), *posséder une femme* («[j]e l'ai possédée») und *se trémousser* nennen («il se trémousse encore», K1.2, s.v. *trémousser* (se), ansonsten jeweils s.v.). Für den Unterbereich der Bewegung während des Aktes erscheint bei *biscotter une femme* («[i]l aimait mieux dépuceler cent filles que de biscotter une veuve») und beim auch hier zugeordneten *se trémousser* mit dem soeben angeführten Zitat männliche neutrale Agentivität, während sich bei den in diesen Varianten zitatlosen Einträgen *culbuter une femme* und *culeter* die Zuordnung aus dem Ausdruck selbst heraus bzw. aus der Bedeutungsangabe ergibt (K1.2, s.v. *trémousser* (se), ansonsten jeweils s.v.). Der Unterbereich der Entjungferung ist durch überwiegend männliche Agentivität gekennzeichnet. Dies wird bei den mit *dé-* operierenden Ausdrücken in (SR55) ebenso durch Zitate deutlich wie bei den Zerstörungsmetaphern in (SR56) und darüber hinaus auch bei den verbleibenden Ausdrücken *apprivoiser une fille* («je connais l'art d'apprivoiser les filles»), *cueillir une femme* («je suis prêt à te cueillir»), *effeuiller la couronne virgine* («Pignouflard, demain, effeuille sa couronne virgine») und *féminiser* («il faut enfin [f]éminiser ces onze mille vierges»), während bei *débaucher une fille* kein Zitat vorliegt und die Zuordnung wegen des weiblichen Objekts im Lemma und der Bedeutungsangabe erfolgt (K1.2, s.v. *tirelire* (briser sa), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR55) a. *déflorer une fille* («[s]i fut-il admiré [...] [d]'en avoir une nuit défloré demi-cent»);
 b. *dépuceler une fille* («[i]l trouve son écolière sur le lit, qui l'attendait, dont il jouit à son souhait, et la dépucelle»);
 c. *dévirginer* («[c]eux-ci ne trouvèrent pas d'autres moyens que de les dévirginer eux-mêmes avant qu'elles pussent tenter personnes»).
- (SR56) a. *forcer la barricade* («[i]l [...] fit tant à la fin [...] qu'il força la barricade»);
 b. *briser sa tirelire* («[c]'est qu'en brisant ma tirelire, [t]out haut chantait le sacripant»).

Auch Verben aus dem Unterbereich der Schwängerung weisen überwiegend ein männliches Agens auf. Dies zeigt sich bei *engrosser* («un plus grand malheur n'a-t-il jamais pu advenir : engrosser une fille du premier coup») und *greffer un tendron* («mon plaisir est extrême, [l]orsque je greffe un tendron») ebenso wie bei *se faire remplir* («[l]'un me remplit»), wo das Zitat nicht die im Lemma genannte kausativische Konstruktion beibehält (K1.2, s.v. *faire remplir* (se), ansonsten jeweils s.v.). Bei *mettre une femme dans la circulation* ergibt sich die Zuordnung abermals aus dem Ausdruck selbst und aus der Bedeutungsangabe (cf. K1.2, s.v.).

Im Bereich des Analverkehrs ist ebenfalls ein überwiegend männliches neutrales Agens feststellbar. Beim zitatenlosen *alcibiadiser* ergibt sich diese Einordnung rein aus der Bedeutungsangabe, während bei weiteren Einträgen wie etwa *aller chez le voisin* («[t]u vas chez le voisin... Laisse-moi te conduire»), *consommer son Kabyle* («il consommait son Kabyle»), *enculer une femme* («[l]e Russe gamahuche et l'Italien encule»), *faire le con cocu* («il fait le con cocu»), *foutre en cul* («[m]ais le cul n'est-il pas bonhomme ? [...] ne le fout-on qu'à Rome ?»), *se frotter le lard* («Jean [...] [f]rottait Lise à la moderne, [c]'est-à-dire par le cu») oder *se tromper d'endroit* («je m' suis trompé d'endroit !») auch auf Zitatebene eine männliche Besetzung der Agensrolle festzustellen ist (K1.2, s.v. *frotter le lard (se)*; *tromper d'endroit (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Daneben lässt sich exemplarisch *s'entrouducuter* nennen, wo das laut Bedeutungsangabe auch reziprok lesbare *se* auf eine männliche Besetzung des Agens im Plural schließen lässt («[à] se chatouiller, [s]'entrouducuter [c]hacun ici s'exerce», K1.2, s.v. *entrouducuter (s')*). Im Bereich sonstiger Handlungen ermöglicht die Bedeutungsangabe bei *baiser ou foutre en aisselle*, *foutre* und *faire des indécentes* jeweils die Einordnung des neutralen Agens als männlich, während bei *foutre en tétons* mit «[c]elui-ci fout en cul, celui-là en aisselle... Un troisième en tétons» zusätzlich ein entsprechendes Zitat vorliegt (K1.2, s.v. *indécendentes (dire ou faire des)*, ansonsten jeweils s.v.).

Ein weibliches neutrales Agens zeigt sich demgegenüber bei 129 Einträgen und 118 Zitaten. Im allgemeinen Unterbereich erscheint erneut *avoir des accointances* in der durch das Zitat «[l]e supposais qu'elle avait eu des accointances avec le baron ou avec son laquais» belegten weiblich besetzten Variante und darüber hinaus das zitatenlose *monter la tête à un homme* (K1.2, s.v. *accointances (avoir des)*; *monter la tête à un homme*). Im Bereich des Manualverkehrs lassen sich die oben unter männlicher Agentivität bereits behandelten Einträge *brandouiller* («[l]e roi disait à la reine Victoire : [s]i tu voulais [...] me brandouiller l'histoire») und *branler* («[p]rends-le donc, petite coquine... Là... à poignée !... Branle !») sowie das hier zitatenfreie *sonner le bouton ou le tocsin* auch auf die Stimulation des männlichen Genitalbereichs beziehen (K1.2, jeweils s.v.). Darauf zielen auch weitere Ausdrücke ab, darunter die auf Basis von *faire* gebildeten Verben in (SR57) oder auch die anatomisch spezifischeren Verben *branlotter le prépuce* («[t]a sœur Luce [q]ui me branlait le prépuce»), *peloter les couilles d'un homme* («[l]a femme d'une main lui pelote la couille»), *tracasser les couilles d'un homme* («[d]e l'autre main, trace-moi les couilles») und das zitatenlose *ôter le petit chapeau* (K1.2, s.v. *patte d'araignée (faire la)*; *service (faire le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR57) a. *faire le chapeau du commissaire* («[t]u me f'ras l'chapeau du commissaire !»);
 b. *faire tout* («[j]'te collerai cent sous... Mais tu m'f'ras tout !»);
 c. *faire zague, zague* («[c]omtesse, [...] [f]ais zague, zague... Ah !»);

- d. *faire la patte d'araignée* («[j]'avais beau patiner sa couille renfrognée, [l]ui faire avec cinq doigts la patte d'araignée»);
- e. *faire le service* («[q]uand t'auras fini ton service, [t]'auras cent sous»).

Ein weibliches Agens bei der manuellen Stimulation des weiblichen Genitalbereichs findet sich hingegen nur bei *éplucher des lentilles*, wo das Zitat «[t]ribade avec le cotillon, [j]e sais éplucher des lentilles» auf einen homosexuellen Kontext schließen lässt (K1.2, s.v.). Verben aus dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus weisen bei *faire postillon* («[j]e te branlerai, je te sucrai, je te ferai postillon... tu jouiras !») und *faire des saletés* («[t]u me disais alors que, pour savoir te plaire, [u]ne femme devait et dire et savoir faire [t]outes les saletés») ein weibliches Agens auf (K1.2, s.v. *faire postillon*; *postillon (faire)*; *saletés (dire des)*).

Weibliche Agentivität wird auch im Bereich des Oralverkehrs und dort vor allem bei auf die Fellatio bezogenen Verben sichtbar. Dies zeigt sich zum einen bei den in beide Richtungen verwendbaren Verben *faire minon-minette* («[e]lle vous fait minette [e]t puis avale tout») und *faire des saletés*, wo das soeben im Bereich des Manualverkehrs angeführte Zitat erneut relevant wird, sowie beim oben bereits genannten *aiguillonner*, das in dieser Variante jedoch nicht mit einem Zitat illustriert wird (K1.2, s.v. *saletés (dire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Zum anderen verweisen *boire au goulot* («je fus forcée [d]e boire à même le goulot»), *donner un bécot* («quand je lui donne un bécot, [c]omme il lève la tête»), *sucer* («en suçant, il est bon que la main [j]oue autour des roustons un air de clavecin») sowie die auf Basis von *pomper* gebildeten Ausdrücke in (SR58) jeweils mit weiblichem Agens auf die Praxis (K1.1, s.v. *bécot (donner un)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR58) a. *pomper le gland* («[e]t rien en lui pompant l'extrémité du gland»);
 b. *pomper le nœud* («[l]es largues nous pompent le nœud»).

Auf die reziproke Durchführung des Cunnilingus im homosexuellen Kontext verweist hingegen der Bedeutungsangabe zufolge auch *faire tête-bêche*, ohne dass für diese Variante jedoch ein Zitat vorläge (cf. K1.2, s.v.). Weibliche Agentivität findet sich sodann auch im Bereich des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich etwa die Spielmetaphern *jouer aux quilles* («[l]a tienne joue bien aux quilles») und *jouer du croupion, ou du cul* («[n]e jouez plus au cul, ma tante») anführen (K1.2, jeweils s.v.). Auch bei den Ausdrücken in (SR59), die jeweils ein männlich besetztes direktes Objekt vorsehen, lässt sich weibliche Agentivität feststellen (K1.2, jeweils s.v.).

- (SR59) a. *épuiser un homme* («[e]lle épuise, elle tue»);
 b. *rendre un homme heureux* («[r]endez heureux ce monsieur-là»);
 c. *satisfaire un homme* («ce libertin cogot [q]u' j'ai tant d' mal à satisfaire»).

Darüber hinaus lassen sich *faire ça ou cela* («les grandes dames font ça par poids et mesures»), *laisser aller son chat au fromage* («[l]a fille a laissé aller le chat au fromage»), *prendre ses ébats* («[c]ette putain ne manque pas, [c]ar la nuit prenant ses ébats [a]vecque lui») und *tirer* anführen («[a]imes-tu mieux en gamine [t]irer l' coup du macaron ?», K1.2, jeweils s.v.). Daneben enthalten weitere Ausdrücke wie *avalier le poisson sans sauce* oder *cheminer autrement que des pieds* auf Zitatebene kausativische Konstruktionen, die bei nicht kausativer Realisierung des Verbes auf ein weibliches Agens schließen lassen (K1.2, jeweils s.v.; cf. auch 6.1.3.3). Im Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr ist bis auf das oben unter männlicher Agentivität erwähnte *se laisser faire* ausschließlich weibliche Agentivität feststellbar. Dies geht nicht nur aus den Bedeutungsangaben hervor, sondern zumeist auch aus Zitaten zu den in (SR60) gelisteten Einträgen, wobei im Fall von *obtenir les faveurs d'une femme* auf Zitatebene auch das von der lemmatisierten Fassung abweichende *donner ses faveurs* erscheint (K1.2, s.v. *faveurs d'une femme (obtenir les)*; *livrer (se)*; *rendre (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Bei *faire le saut* ist das Zitat «[d]e ces brebis à peine la première [a] fait le saut» mit *brebis* auf das Tierreich bezogen und wird deshalb nicht berücksichtigt; auch hier lässt die Bedeutungsangabe aber das weibliche Agens erkennen (K1.2, s.v.).

- (SR60)
- a. *accorder ses faveurs* («[f]audra-t-il lui accorder les faveurs ?»);
 - b. *avoir des bontés* («[t]u as eu des bontés pour lui»);
 - c. *céder à un homme* («[l]a trop confiante Léda [c]royait ne caresser qu'un cygne [q]uand à Jupiter elle céda»);
 - d. *combler les vœux d'un homme* («Sophie, à ce moment fatal, [c]omble les vœux de mon rival»);
 - e. *desserrer les genoux* («dépêchez-vous, [d]esserrez les genoux»);
 - f. *obtenir les faveurs d'une femme* («la dame ne fut pas longtemps sans donner ses dernières faveurs au cavalier»);
 - g. *se livrer* («[e]lle a donc fait le serment de ne se livrer [...] qu'à des nobles»);
 - h. *se rendre* («elle s'était rendue à Prébau»).

Der Unterbereich der Stellungen ist ebenfalls von weiblicher Agentivität gekennzeichnet. Bei den insgesamt oder für die hier relevante Variante zitatenlosen Einträgen *aller à pinada*, *faire le gamin*, *manœuvrer du cul* und *avoir du ragoût* ergibt sich die Einordnung jeweils aus der Bedeutungsangabe (K1.2, s.v. *ragoût (avoir du)*, ansonsten jeweils s.v.). In weiteren Fällen wird weibliche Agentivität auch auf Zitatebene sichtbar. Dies gilt zunächst für die auf *faire* basierenden Verben in (SR61) und die in (SR62) genannten reflexiven Verben (K1.2, s.v. *appliquer un homme sur l'estomac (s')*; *asseoir sur le bouchon (s')*; *oraison jaculatoire (faire l')*; *pirouette sur le nombril (faire une)*; *service (faire le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR61) a. *faire le dessus* («cette fille [...] prit le dessus»);
 b. *faire l'homme* («la femme aussi veut faire l'homme»);
 c. *faire l'oraison jaculatoire* («[i]ls font [...] [l]'oraison jaculatoire [q]u'en mon temps j'ai faite aussi»);
 d. *faire une pince au bonnet de grenadier* («[p]our qu'il n'y entr' pas tout entier, [j]e fis un' pince – au bonnet d' guernadier [sic]»);
 e. *faire une pirouette sur le nombril* («la sultane Moscha fait une pirouette sur le nombril de Sa Hauteesse»);
 f. *faire le service* («[q]uand t'auras fini ton service, [t]'auras cent sous»).
- (SR62) a. *s'asseoir sur le bouchon* («[v]iens t'asseoir sur le bouchon, garce»);
 b. *s'appliquer un homme sur l'estomac* («[e]t fût-il coiffeur ou laquais, d'aussi huppées que vous se l'appliqueront sur l'estomac»).

Darüber hinaus ist bei *chevaucher* («[l]es dévotes beautés [...] [s]ont celles qui chevauchent le mieux»), *contenter un homme* («le recueil des principales choses que vous devez savoir pour contenter vos maris quand vous en aurez») und *se trémousser* («trémoussez-vous, [a]musez-vous, belles») ein weibliches Agens identifizierbar (K1.2, s.v. *trémousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für die Einträge, die der wörtlichen Semantik nach auf eine Gesäßbewegung verweisen (SR63), wobei die weibliche Agentivität jeweils auch aus der Bedeutungsangabe hervorgeht (K1.2, jeweils s.v.).

- (SR63) a. *donner un coup de cul* («à propos de donner un coup de cul»);
 b. *lever le croupion ou le cul* («[e]lle levait toujours le cul de peur d'user les draps»);
 c. *tortiller du cul, ou des fesses* («Hortense, se tortillant d'aise»).

Mit Blick auf den Unterbereich der Bewegung lässt sich abgesehen von den unter männlicher Agentivität genannten Ausdrücken ein mehrheitlich weibliches Agens erkennen. Dies zeigt sich etwa bei den reflexiven Verben in (SR64) und zudem beim zitatlosen *se mettre sur le dos*, wo die Bedeutungsangabe das weibliche Agens anzeigt (K1.2, s.v. *étendre sur le dos (s')*; *mettre sous le linge (se)*; *mettre sur le dos (se)*).

- (SR64) a. *s'étendre sur le dos* («[e]lle s'étend de nouveau sur le dos et il se met en devoir de la baiser»);
 b. *se mettre sous le linge* («elle s'est mise immédiatement sous le linge»).

Auch die in (SR63) schon genannten Stellungsverben mit Bezug zur weiblichen Gesäßbewegung, die eine doppelte Zuordnung erfahren, lassen sich hier ebenso wie die semantisch ähnlichen Einträge *branler du cul, ou branler de la croupière* («Philis veut avoir un écu [p]our branler une heure du cu»), *culeter* («[d]epuis gro-

sse garce devint, [e]t lors culetait plus que vingt») und die insgesamt oder in der relevanten Variante zitatlosen Lemmata *manœuvrer du cul* und *tricoter des fesses* nennen (K1.2, jeweils s.v.). Eine doppelte Zuordnung zum Bereich der Bewegung liegt zudem beim bereits angeführten *se trémousser* vor (cf. K1.2, s.v. *trémousser (se)*). Formseitig lassen sich außerdem *faire un faux pas* («j'ai fait un faux pas ! Ah ! le juif en profite !») und *faire le service* (cf. SR61f) gemeinsam betrachten (K1.2, s.v. *faux pas (faire un)*; *service (faire le)*). Darüber hinaus sind die Einträge *bien servir un homme* («[l]es dames de nos bourgeois [...] [m]'auraient mieux servi cent fois»), *manger l'anguille sans sauce* («[s]ans la sauce mangez l'anguille !») und *tricher* («[p]our nous, femmes sages, [...] [i]l faut jouir peu [o]u tricher au jeu») anführen, bei denen die Bedeutungsangabe jeweils das weibliche Agens erkennen lässt (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für die zitatlosen Einträge *gigotter* und *avoir du ragout* (cf. K1.2, s.v. *gigotter*; *ragout (avoir du)*). Weibliche Agentivität im Bereich der Entjungferung lässt sich zunächst bei *dépuceler une fille* finden, wenn im Zitat «[l]a nouvelle mariée fit pourtant si bien qu'elle dépucela son mari» die vom Lemma vorgesehene geschlechtsspezifische Verteilung der semantischen Rollen in der Mikrostruktur nicht beibehalten wird (K1.2, s.v.). Bei *donner sa rose* wird der Verlust der weiblichen Jungfräulichkeit aus weiblicher Sicht dargestellt, wie das ebenfalls vom lemmatisierten Ausdruck abweichende Zitat «[m]a fille, avant d' céder ta rose» (K1.2, s.v.) erkennen lässt. Gleiches gilt laut Bedeutungsangabe für *briser sa tirelire*, wengleich das oben genannte Zitat männliche Agentivität erkennen lässt und somit zwei Varianten anzusetzen sind (cf. K1.2, s.v. *tirelire (briser sa)*). Im Unterbereich der Schwängerung erfolgt die Perspektivierung aus weiblicher Sicht nur im Fall von *prendre du fruit* mit neutralem Agens (K1.2, s.v.):

(SR65) « Avec Lycas, l'autre jour, [l]a jeune innocente [a] cueilli des fleurs d'amour ; [m]ais trop imprudente, [e]lle tremble d'avoir pris [p]armi les fleurs quelques fruits ».

Die Durchführung des Analverkehrs wird lediglich beim zitatlosen *communier sous les deux espèces* mit neutralem weiblichem Agens versprachlicht, wie die Bedeutungsangabe erkennen lässt (cf. K1.2, s.v.). Im Bereich der sonstigen Praktiken lässt bei *faire l'amulette* hingegen auch das Zitat «elle, qui n'était ni fatiguée ni rassasiée, s'emparait avec autorité de ma lavette et faisait l'amulette» das schon in der Definition zutage tretende weibliche Agens erkennen (K1.2, s.v. *amulette (faire l')*).

Geteilte Agentivität erscheint bei 29 Einträgen und 28 Zitaten. Aus dem Bereich des Manualverkehrs ist hier die laut Bedeutungsangabe reziproke Befriedigung bei *faire l'amulette* zu nennen, die jedoch für diese Variante nicht mit einem Zitat illustriert wird (K1.2, s.v. *amulette (faire l')*). Im Bereich des Oralver-

kehrs ist bei den bereits angeführten Verben *faire soixante-neuf*, *faire tête-bêche* und *faire minon minette* den Semantisierungen zufolge jeweils auch eine reziproke Perspektivierung mit geteiltem Agens möglich, wobei jedoch nur der letztgenannte Ausdruck in Form von «Géraudon et Tautin [f]ont tête-bêche» auch mit einem Zitat versehen ist (K1.2, s.v. *faire soixante-neuf*; *faire tête-bêche*; *minon minette (faire)*; *soixante-neuf (faire)*; *tête-bêche (faire)*). Im Bereich des Vaginalverkehrs lassen sich zunächst im allgemeinen Unterbereich Einträge mit geteiltem Agens feststellen. Dies gilt zunächst für *aller l'amble* und *faire un voyage à Cythère*, wo zwar keine bzw. keine im Sinne der Methodik verwertbaren Zitate vorliegen, die Bedeutungsangaben aber eine geteilte Besetzung erkennen lassen (K1.2, s.v. *aller l'amble*; *voyage à Cythère (faire un)*). Geteilte Agentivität zeigt sich hingegen bei *y aller d'attaque* («[a]llons-y d'attaque»), *faire ça ou cela* («[j]e crois bien qu'ils firent cela»), *faire l'amour* («[f]erons-nous l'amour, cette nuit ?»), *jouer aux quilles* («l'un sur l'autre ils tombèrent [e]n jouant au beau jeu de quilles»), *pécher* («[m]a fille et ce jeune homme [s]ont dans cet âge où [...] [i]l faut pécher, si l'on veut être heureux») und *prendre ses ébats* («[q]uand [...] nous aurons pris tous nos ébats») auch auf Zitatebene (K1.2, s.v. *aller d'attaque (y)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Stellungen wird bei *foutre en con* («[f]outons en con») und *faire l'oraison jaculatoire* («[i]ls font [...] l'oraison jaculatoire») die geteilte Agentivität auf Zitatebene deutlich, während beim zitatlosen *faire la bête à deux dos* die Zuschreibung auf der Bedeutungsangabe beruht (K1.2, s.v. *bête à deux dos (faire la)*; *foutre en con*; *oraison jaculatoire (faire l')*). Für den Unterbereich der Bewegung ist das nicht mit verwertbaren Zitaten versehene *s'entre-frétiller* anzuführen, wo erneut die Definition die geteilte Agentivität erkennen lässt (cf. K1.2, s.v. *entre-frétiller*).

Ein unbekanntes neutrales Agens schließlich liegt bei 28 Einträgen und 20 Zitaten vor. Im allgemeinen Unterbereich lässt sich bei *avoir des accointances* das Geschlecht des Agens im Zitat «[i]l faut que quelqu'un se soit accointé que notre ménage a ainsi renforcé» nicht zweifelsfrei bestimmen (K1.2, s.v. *accointances (avoir des)*). Die Bereiche des Manual- und Oralverkehrs weisen kein unbekanntes neutrales Agens auf. Im Bereich des Vaginalverkehrs hingegen finden sich entsprechende Fälle. Aus dem allgemeinen Unterbereich stammen dabei zunächst einzelne Zitate bei den auf Basis von *faire* gebildeten Verben ((SR66), K1.2, s.v. *faire (le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR66) a. *le faire* («[l]e faire, ma mie, c'est décharger»);
 b. *faire ça ou cela* («[v]eux-tu donc me faire cela ?»);
 c. *faire l'amour* («[i]l faut faire l'amour [s]ans curé ni notaire»).

Darüber hinaus ist auch in den Zitaten zu *consommer le sacrifice* («[d]ès que le sacrifice [e]st consommé, l'on se tourne le dos»), *manger de la chair crue* («[s]i elles savaient ce que c'était de manger de la chair crue la nuit»), *parler* («[p]arlez toujours») und *tirer* («je n' tir' jamais qu'un coup») das Geschlecht des Agens nicht bestimmbar (K1.2, jeweils s.v.). Außerdem sind *jouer du serre-croupière* und *faire des sottises* zu nennen, bei denen kein bzw. kein auf den Vaginalverkehr bezogenes Zitat vorliegt und eine geschlechtsspezifische Zuordnung des Agens ebenfalls nicht möglich ist (cf. K1.2, s.v. *jouer du serre-croupière*; *sottises (faire des)*). Gleiches gilt für die in den entsprechenden Varianten zitاتفreien Einträge *foutre* und *faire des indécentes*, während bei *faire voir la feuille à l'envers* auch das Zitat «[n]e faut-il pas, dans le bel âge, [v]oir un peu la feuille à l'envers ?» keine eindeutige Zuordnung ermöglicht (K1.2, s.v. *indécendes (dire ou faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Auch im Unterbereich der Bewegung liegt bei *beluter* weder ein Zitat noch eine geschlechtsspezifisch formulierte Definition vor (cf. K1.2, s.v.). Der letzte Fall unbekannter Agentivität findet sich im Bereich des Analverkehrs, wo bei *tendre sa rosette* auch durch die Abwesenheit illustrierender Zitate keine Zuordnung möglich ist (cf. K1.2, s.v.).

K1.3 – Für das Teilkorpus K1.3 liegt im Bereich des Geschlechtsaktes bei 283 Einträgen und 125 Zitaten ein neutrales Agens vor. Dabei handelt es sich bei 194 Lemmata und 75 Zitaten um eine männliche Besetzung der Rolle. Die Durchführung des auf die Stimulation der männlichen Genitalien ausgerichteten Manualverkehrs wird bei den zitatenlosen Einträgen *foutre* und *faire la gimblette* den Bedeutungsangaben zufolge aus männlicher Sicht perspektiviert (cf. K1.3, s.v. *foutre*; *gimblette (faire la)*). Diese Perspektive zeigt sich in Form von *brandouiller* («[j]e carressais et branouillais ta motte») und *ébranler* («mon cher, ébranle-la») auch bei der analogen Stimulation der weiblichen Genitalien (K1.3, jeweils s.v.). Einträge aus dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Analbereichs erscheinen bei *faire l'octave* («[l]ecteur, sais-tu faire l'octave ?») ebenso wie bei den zitatenlosen Einträgen *mahométiser* und *postillonner* mit männlichem Agens (K1.3, s.v. *octave (faire l')*, ansonsten jeweils s.v.). Im Bereich des Oralverkehrs wird die männliche Perspektivierung der Fellatio bei den jeweils zitatenlosen Einträgen *abuser*, *emboucher*, *emboudiner* und abermals *foutre* sichtbar (cf. K1.3, jeweils s.v.). Männliche Agentivität findet sich zudem bei der Versprachlichung des Cunnilingus, wie unter anderem Zitate zu *aiguillonner* («sa langue amoureuse aiguillonne le brûlant bijou»), *faire la toilette à une femme* («un vieux sénateur [f]ait la toilette à mam'zell Rose !»), *bouffer un chat* («cette gonzesse-là... j' lui boufferais le chat avec bonheur!») und *sonner au bouton* offenbaren («il la couche, [s]onne au bouton», K1.3, jeweils s.v.). Weitere Einträge mit männlichem Agens aus demselben Unterbereich, darunter *aller à bobino*, *aller au café*, *donner une lesbienne*,

glottiner, languéyer, laper, lécher la plaie, mettre la tête à l'étau, prendre l'hostie à la chapelle, prendre un plat de chat und têter un con, bleiben zitatlos (cf. K1.3, jeweils s.v.).

Männliche Agentivität zeigt sich sodann in stärkerem Umfang im Bereich des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich unter anderem mit *aller au choc* («pour aller au choc, [j]e troussais mon froc»), *chanter un couplet* («elle est foll' du flageolet [e]t veut que chaq'jour de la s'maine [j]e lui chante au moins un couplet»), *déconner* («[j]'ai eu un amant qui [...] tirait ses deux coups, sans déconner»), *enfiler une femme* («[i]l t'enfilera»), *entrer jusqu'aux gardes* («[s]e piqua-t-il d'entrer-là jusqu'à la garde»), *foutre à crédit* («[l]e miché fout à crédit quand il peut»), *manquer de voix* («[i]l a manqué de voix !») oder *rater une femme* («[r]ate-la !») Fälle anführen, in denen sich die männliche Rollenbesetzung auch aus Zitaten ableiten lässt (K1.3, s.v. *couplet (chanter un)*, ansonsten jeweils s.v.). Bei zahlreichen weiteren Einträgen, darunter *abattre du bois, aller au gratin, concœuvrer, essayer une femme, fréquenter une femme, piger une femme, repasser une femme, sonder une femme, verger und vitœuvrer*, geht die männliche Agentivität hingegen nur aus der Bedeutungsangabe hervor (cf. K1.3, jeweils s.v.). Gleiches gilt auch für die auf die Penetration verweisenden Ausdrücke *embôiter une femme, emboudiner, encasquer, enchtiver, enclouer, enfiler des perles, envaginer* und *enviander* sowie für *foutre, foutre à la fortune du pot* und *foutre comme un Dieu* (cf. K1.3, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Einwilligung zeigt sich bei *être exploitée* im Zitat «je fus exploitée tour-à-tour par les plus habiles, les plus vigoureux hercules de Florence» männliche Agentivität in der von *par* eingeleiteten Präpositionalphrase (K1.3, s.v.). Derselbe Eintrag lässt sich durch doppelte Zuordnung auch im Unterbereich der fehlenden Einwilligung anführen, wo zudem die aktivische Variante *exploiter* vorliegt («le carme qui exploitait la nourrice», K1.3, jeweils s.v.). Daneben sind die zitatlosen Einträge *abuser, éculventrer, happer le con, pourfendre, violer* und *faire violence* zu nennen (cf. K1.3, s.v. *viol, violer; violence (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Stellungen liegt männliche Agentivität bei *greffer un tendron* («mon plaisir est extrême, [l]orsque je greffe un tendron»), *hennequiner* («[j]e la voulais enfiler ainsi en hennequinant») und den zitatlosen Lemmata *baiser ou foutre en maçon, encuisser, enfourcher, foutre en Hercule, le faire en maçon* sowie dem doppelt lemmatisierten *foutre en levrette* vor (cf. K1.3, s.v. *foutre en levrette; levrette (foutre en)*, ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Bewegungen lassen sich neben *retourner la médaille* («les trois bougres retournèrent la médaille») auch die zitatlosen Einträge *joindre le geste aux paroles, revirer, se trémousser* und abermals *happer le con* nennen (K1.3, s.v. *geste aux paroles (joindre le); trémousser (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Die Darstellung der Entjungferung aus männlicher Handlungsperspektive erfolgt bei *écorcher* («la vilaine ! qui crie avant qu'on le l'écorche») und (n') *en avoir (pas)*

l'étrenne («dit le malin [a]u mari bénin, [t]u n'en auras pas l'étrenne») sowie ohne illustrierende Zitate bei *aforer le tonnel*, *casser le croquant*, *desvierger*, *dévirginer* und *perforer* (K1.3, s.v. *étrenne* (*avoir ou n'en avoir pas l'*), ansonsten jeweils s.v.). Abschließend für den Bereich des Vaginalverkehrs wird auch die Schwängerung beim bereits genannten *greffer un tendron* sowie bei *greffer*, *mettre du lard en bouteille* und *prendre un pain sur la fournée* männlich perspektiviert (cf. K1.3, jeweils s.v.).

Auch der Bereich des Analverkehrs ist stark von männlicher Agentivität geprägt. Dies zeigt sich im allgemeinen Unterbereich unter anderem bei *broquer* («[m]usulmans, païens, chacun *broque*»), *s'entrouducuter* («[à] se chatouiller [s]'entrouducuter, [c]hacun ici s'exerce»), *fourbir un homme* («[c]e diable de baron a *fourbi* quatre fois sans pitié le délicat Lavigne»), *loyoliser* («[l]'on avait brûlé [sic] deux jésuites pour avoir *loyolisé* un musulman»), *foutre à la mode de Berlin* («[d]e la, ma chère maîtresse, l'habitude familière que j'ai contractée de favoriser à la *mode de Berlin* ceux de mes galants qui peuvent avoir cette fantaisie»), *saccader* («Brise-Motte la *saccadait* en cul»), *servir de postillon* («votre fils [...] me force [...] [à] lui servir de *postillon*»), *y avoir passé* («[il] y a passé, je vous le jure») und *faire zon* («[p]lusieurs, vifs et légers [...] te *font* en cachette : [z]on»), wo Zitate die aus den Bedeutungsangaben hervorgehenden Einordnungen stützen, wobei im Fall von *fourbir un homme*, *loyoliser*, *foutre à la mode de Berlin* und *servir de postillon* auf Zitatebene homosexuelle Konstellationen erkennbar sind (K1.3, s.v. *entrouducuter* (*et s'*); *mode de Berlin* (*foutre à la*); *zon* (*faire*), ansonsten jeweils s.v.). Auch beim passivisch lemmatisierten *être gomorrhisé-e* enthält das Zitat «je fus lestement *gomorrhisée* par le second» in Form der Präpositionalphrase ein männliches Agens (K1.3, s.v. *gomorrhisé-e* (*être*)). Weitere Einträge bleiben demgegenüber zitatlos, darunter *avoir des caprices*, *chalcidisser*, *changer de sexe*, *culeter*, *déculer*, *emboudiner*, *empaler*, *emproser*, *encaldosser*, *enmiller*, *enpapaouter*, *s'entrculer*, *faux-conner*, *florentiner*, *gomorhisser*, *mahométiser*, *momiser* und *ramoner* (cf. K1.3, s.v. *caprices* (*avoir des*); *entreculer* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Analverkehr lassen sich neben *prendre l'objet à rebours* («[p]lus d'un vaurien *prend l'objet à rebours*») auch die zitatlosen und teils schon bei der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr angeführten Einträge *abuser*, *éculventrer*, *exploiter*, *le mettre dans le mille* und *faire violence* nennen (cf. K1.3, s.v. *mille* (*le mettre dans le*); *objet à rebours* (*prendre l'*); *violence* (*faire*), ansonsten jeweils s.v.).

Aus dem Bereich der sonstigen Handlungen finden sich abschließend für die Darstellung der männlichen Agentivität neben *prendre Vénus au toupet* («mon Mars [...] *reprend Vénus au toup*, et pan !») auch das im Bereich des Oralverkehrs bereits erwähnte *sonner au bouton* sowie die zitatlosen Lemmata *aiguiser ses outils sur les meubles*, *entétonner*, *faire pinceau* und abermals *foutre* (K1.3, jeweils s.v.).

Weibliche neutrale Agentivität liegt demgegenüber bei 86 Einträgen und 39 Zitaten und damit deutlich seltener vor. Im Bereich des Manualverkehrs geht die Darstellung der Stimulation der männlichen Genitalien zumeist mit weiblichem Agens einher, wie sich bei den auch in die andere Richtung verwendbaren Einträgen *brandouiller* («[l]e roi disait à la reine Victoire : [s]i tu voulais [...] me *brandouiller* l'histoire») und *ébranler* («[j]e le croyais inébranlable [e]t, cependant, je l'*ébranlai*») und darüber hinaus bei *boulonner* («[b]oulonne-lui la bouteille») auch auf Zitatebene sowie bei den zitatlosen Einträgen *amorcer le siphon*, *chapotter un merle*, *fourbir un homme*, *patiner*, *putiphariser*, *réparer les torts de la nature* und *travailler dans les culottes* auf Grundlage der Bedeutungsangabe zeigt (K1.3, s.v. *torts de la nature (réparer les)*, ansonsten jeweils s.v.). Die analoge Stimulation der weiblichen Genitalien zeigt sich hingegen bei *se clitoriser* («c'est le seul moyen d'être sage au couvent, puisqu'on ne peut l'être sans *se clitoriser*») und beim zitatlosen *épilucher des lentilles*, wobei die Bedeutungsangaben beider Lemmata einen homoerotischen Kontext erkennen lassen (K1.3, s.v. *clitoriser (se)*; *épilucher des lentilles*). Im Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus erscheinen die unter männlicher Agentivität bereits behandelten Ausdrücke *mahométiser* und *postillonner* erneut («[l]a petite folle allonge un bras et *postillonne* l'hercule Trottignac», K1.3, jeweils s.v.). Eine weibliche Besetzung des neutralen Agens wird auch im Bereich des Oralverkehrs sichtbar, wobei nur Fälle aus dem Unterbereich der Stimulation der männlichen Genitalien vorliegen. Ein illustrierendes Zitat weisen dabei *donner un bécot* («quand je lui donne un *bécot*, [c]omme il lève la tête»), *faire chapeau du commissaire* («elle peut *faire* [a]ussi *chapeau du commissaire*») und *prendre un loch suspendu* («Margot, faut qu' t'aval' le *loch*») auf, wobei im letztgenannten Fall das Zitat eine vom Lemma abweichende Verbform erkennen lässt (K1.3, s.v. *bécot (donner un)*; *chapeau du commissaire (faire)*; *loch suspendu (prendre un)*). Weitere Verben, darunter die beidseitig verwendbaren *aiguillonner*, *faire la toilette à une femme*, *savoir se servir de sa langue* und *sucer ou faire minette* und daneben auch auf die Stimulation der männlichen Genitalien beschränkte Ausdrücke wie *amorcer le siphon*, *aspirer*, *avoir des caprices*, *chalcidiser*, *manier les breloques d'un homme*, *tailler une plume*, *têter une perche* und *réparer les torts de la nature*, von denen einzelne zugleich weiteren semantischen Bereichen zugeordnet sind, bleiben hingegen vollständig oder in den hier relevanten Bedeutungsvarianten zitatlos (cf. K1.3, s.v. *caprices (avoir des)*; *servir de sa langue (savoir se)*; *torts de la nature (réparer les)*, ansonsten jeweils s.v.).

Die weiteren Fälle mit weiblichem neutralem Agens stammen überwiegend aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich unter anderem die mit Zitat illustrierten Einträge *aller au bain* («méfiez-vous des femmes qui disent et répètent : *Je vais au bain*»), *s'appliquer un homme sur l'estomac* («[e]t fût-il coiffeur ou laquais, d'aussi huppées que vous *se l'applique-*

ront sur l'estomac»), *envaginer* («je suis entr'ouverte ! pénétrée ! [...] n'importe ! pourvu que j'envagine le gigantesque cylindre»), *foutre à crédit* («une putain qui fout à crédit») sowie die zugleich auf den Analverkehr bezogenen *faire le thème de deux façons* («[l]a dame ne faisait pas beaucoup prier pour *faire le thème de deux façons*») und *en jouer des deux bouts* anführen («elle en joue des deux bouts», K1.3, s.v. *appliquer un homme sur l'estomac* (s'); *jouer des deux bouts* (en), ansonsten jeweils s.v.). Bei zitatlosen Lemmata wie etwa *conœuvrer*, *cueillir la noisette*, *essayer un homme*, *foutre à la fortune du pot*, *jouer à l'homme* oder *travailler dans les culottes* geht die weibliche Agentivität aus der Bedeutungsangabe hervor (cf. K1.3, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Einwilligung ist die weibliche Besetzung des Agens bei *desserrer les genoux* («dépêchez-vous ! [d]esserrez les genoux») und *se livrer* («[e]lle a donc fait le serment de ne se livrer [...] qu'à des nobles») sowie beim zitatlosen *y aller de son voyage* feststellbar (K1.3, s.v. *aller de son voyage* (y); *desserrer les genoux*; *livrer* (se)). Gleiches gilt im Unterbereich der fehlenden Einwilligung für die auf Gegenwehr verweisenden Verben *se défendre* («[i]l faut céder à mes lois, [e]t comment s'en défendre ?») und *faire des façons* (K1.3, s.v. *défendre* (se); *faire des façons*). Im Unterbereich der Stellungen lässt sich eine weibliche Besetzung der Agensrolle auf Zitatebene bei *brouetter son cavalier* («jamais femme enconnée n'a brouetté son cavalier comme Conquette»), *faire la grenouille* («en faisant la grenouille [...] [t]on cul discourt»), *foutre en levrette* («il me dit que j'étais en position pour *foutre en levrette*»), *moudre* («[e]lle ne fout pas, elle moud»), *faire l'oraison jaculatoire* («[i]ls font [...] [l]'oraison jaculatoire [q]u'en mon temps j'ai faite aussi»), *être sans dessus dessous* («[g]ai, gai, l'on est chez nous [...] [e]t sans dessus dessous !!») und *se trémousser* feststellen («trémoussez-vous, [a]musez-vous, belle»,⁷⁹ K1.3, s.v. *levrette* (*foutre en*); *oraison jaculatoire* (*faire l'*); *sans dessus dessous* (être); *trémousser* (se), ansonsten jeweils s.v.). Die entsprechende Einordnung bei *aller à pinada*, *changer de sexe*, *donner du corps*, *faire le gamin* und *saquer du cul* beruht hingegen jeweils auf der Bedeutungsangabe (cf. K1.3, s.v. *gamin* (*faire le*), ansonsten jeweils s.v.). Mit *brouetter son cavalier*, *donner du corps*, *saquer du cul* und *se trémousser* erscheinen einzelne dieser Einträge wegen doppelter Zuordnung auch im Unterbereich der Bewegung (cf. K1.3, s.v. *trémousser* (se), ansonsten jeweils s.v.). Ferner lassen sich dort *désarçonner*⁸⁰ («[j]e désarçonnai mon cavalier»), *se poster* («ma mie, *postez-vous*») und die zitatlos bleibenden Einträge *se déconner*, *gigotter*, *faire la pirouette sur le nombril* und *pousser le cul pour avoir la pointe* nennen (K1.3, s.v. *pirouette sur le nombril*

79 Dasselbe Zitat enthält bei Delvau die oben bereits zitierte Pluralform *amusez-vous, belles*, bei Choux hingegen die hier genannte Singularform (cf. K1.2/K1.3, jeweils s.v. *trémousser* (se)).

80 Das Zitat ist der ersten der beiden Lemmatisierungen des Ausdrucks entnommen.

(*faire la*); *poster (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Entjungferung bezieht sich die weibliche Agentivität bei *avoir ou n'en avoir pas l'étrenne* laut Bedeutungsangabe potenziell auf die Entjungferung des Mannes durch die Frau, auch wenn die entsprechende Variante nicht mit einem Zitat illustriert wird (cf. K1.3, s.v. *étrenne (avoir ou n'en avoir pas l')*). Im Fall von *y passer* hingegen wird der Verlust der eigenen Jungfräulichkeit aus weiblicher Perspektive geschildert, wobei ebenfalls kein Zitat vorliegt (cf. K1.3, s.v.). Der Vorgang der Schwängerung wird nur im Fall von *prendre du fruit* aus weiblicher Sicht dargestellt («[e]lle tremple d'avoir pris [p]armi les fleurs quelques fruits», K1.3, s.v.).

Abschließend für die Besprechung weiblicher Agentivität erscheinen im Teilkorpus einige Fälle, in denen die Durchführung des Analverkehrs mit einem weiblichen Agens versprachlicht wird. Neben den bereits für den Bereich des Vaginalverkehrs erwähnten *faire le thème de deux façons, en jouer des deux bouts* und *y passer* lassen sich hier auch *prêter sa rosette* («[j]e prête même à l'enculeur ma rosette»), *tourner le feuillet* («elle aurait du tourner le feuillet») sowie die zitatenlosen Einträge *culeter* und *favoriser à la mode de Berlin* anführen (K1.3, s.v. *jouer des deux bouts (en)*, ansonsten jeweils s.v.).

Geteilte Agentivität liegt bei 16 Einträgen und sieben Zitaten vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist *commercer* zu nennen, wo die Bedeutungsangabe die geteilte Besetzung erkennen lässt (cf. K1.3, s.v.). Gleiches gilt im Bereich des Oralverkehrs für die reziproke Befriedigung bei *faire bout-ci, bout là* und *faire minon-minette* (cf. K1.3, s.v. *bout-ci, bout-là (faire)*; *minon-minette (faire)*). Die übrigen Fälle stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich erscheinen die Einträge *cueillir la fraise* («qu'il fait donc bon [...] [c]ueillir la fraise [...] [q]uand on est deux»), *éteindre ses feux* («[n]ous allâmes rire chez moi [...] et éteindre dans nos voluptueux ébats, les feux dont ce spectacle lascif venait de nous embraser»), *occuper le billard* («sa femme et son garçon qui – occupaient le billard»), *promiscuiter* («[p]romiscuitions !»), *repandre le fil de son discours* («[l]aissons ce butor [...] et reprenons le fil de notre discours») und *voir du pays* mit Zitaten («[n]ous avons vu bien du pays en famille», K1.3, jeweils s.v.). Darüber hinaus lassen sich die zitatenfreien Einträge *faire la causette*, *faire connaissance*, *harponner* und *faire un paillassonnage* nennen, bei denen die geteilte Agentivität aus der Bedeutungsangabe heraus erkennbar wird (cf. K1.3, s.v. *causette (faire la)*; *paillassonnage (faire un)*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für *trinquer du nombril* aus dem Unterbereich der Stellungen und *sonner l'antiquaille* aus dem Unterbereich der Bewegungen (cf. K1.3, jeweils s.v.).

Bei 27 Einträgen und fünf dazugehörigen Zitaten schließlich bleibt die geschlechtsspezifische Besetzung des Agens unbekannt. Dies zeigt sich bei *faire des cochons'tés* im allgemeinen Unterbereich ebenso wie *savoir se servir de sa langue* in der auf die orale Stimulation des Anus bezogenen Bedeutungsvariante, wo die

Definitionsteile keine entsprechenden Informationen bereitstellen (cf. K1.3, s.v. *cochons'tés (dire ou faire des); servir de sa langue (savoir se)*). Die meisten Fälle mit unbekannter Besetzung des neutralen Agens liegen im Bereich des Vaginalverkehrs vor. Hier lassen sich Einträge wie etwa *embriconner* («par jour, j'embriconne dix fois»), *en venir là* («[il] faut toujours en venir là») und *foutre à la fortune du pot* («foutez à la fortune du pot») anführen, bei denen die eindeutige Zuordnung trotz illustrierender Zitate nicht möglich ist (K1.3, jeweils s.v.). Eine solche Zuordnung gestaltet sich auch zitatreien Einträgen wie etwa *baisauffer, baiser, faire une barbe, bricoler, brimballer, conniller, copuler, culler, être en lecture, paffer, rivancher, faire zag-zag, ziguer, faire la zizette* oder *zizotter* schwierig (cf. K1.3, s.v. *zag-zag (faire); zizette (faire la)*, ansonsten jeweils s.v.). Auch bei der auf Stellungen bezogenen Variante von *foutre* ist aus dem Eintrag heraus keine Festlegung möglich (cf. K1.3, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 lässt sich ein neutrales Agens für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 551 Lemmata und 624 Zitaten beobachten. Eine männliche Besetzung der Rolle liegt bei 380 Einträgen und 405 Zitaten vor. Im Bereich des Manualverkehrs wird die Berührung der männlichen Genitalien im Fall von *frictionner le colibri* («pendant que des esclaves gironde et gironde, mignonnettes et mignonnettes leur frictionnaient le colibri») auf Zitatebene (auch) mit männlichem Agens und somit im homosexuellen Kontext realisiert (K2.1, s.v. *colibri*). Häufiger findet sich die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs mit männlichem Agens in heterosexuellen Interaktionen. Dies zeigt sich zunächst bei den in beide Richtungen verwendbaren Verben *mettre la main à la pâte* («[m]ets la main à la pâte, grand fainéant !»), *aller au(x) renseignement(s)* («[j]e l'ai collée contre le mur et je vais directement au renseignement») und *jouer à touche-pipi* («[d]es gamins efflanqués [...] jouent aux billes et à touche-pipi devant les bordels», K2.1, s.v. *pâte; renseignement; touche*). Ausschließlich auf die Berührung des weiblichen Genitalbereichs sind demgegenüber Einträge wie die in (SR67–68) genannten Verben auf Basis von *flatter* und *mettre* beschränkt (K2.1, s.v. *angora; baba; écureuil; panier; pastoche; pralinet*).

- (SR67) a. *flatter l'angora* («[f]latte mon angora, cher ange»);
 b. *flatter l'écureuil* («des marins vidaient les rouilles et faisaient leurs adieux à des jolies limandes tout en leur flattant l'écureuil»);
 c. *flatter le pralinet* («ils avaient chacun une nymphe sur les rotules et leur flattaient le pralinet»).

- (SR68) a. *mettre ou foutre la main au panier* («je lui fous enfin la main au panier»);
 b. *mettre la pogne au baba* («mais salaud ! [...] je vous ai pas demandé de me mettre votre pogne au baba»);
 c. *mettre la pogne à la pastoche* («les deux vieux schnouques y filèrent le valseur avec l'idée bien arrêtée d'y mettre leur pogne à la pastoche»).

Daneben lassen sich exemplarisch weitere Einträge wie etwa *brandouiller la motte* («[j]e caressais et brandouillais ta motte... Dis-moi, Marton, dis-moi, t'en souviens-tu ?»), *farfouiller la foufoune* («[s]i ta paluche droite rêve d'aller farfouiller sa foufoune») oder *mouvoir la rondelle* («le goncier mouvait l' rondelle à s' patronne», K2.1, s.v. *foufoune; motte; rondelle*). Weitere Einträge aus diesem semantischen Bereich erscheinen zudem durch doppelte Zuordnung zugleich im Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus ((SR69), K2.1, s.v. *ciseau; octave; patte*).

- (SR69)
- a. *faire la patte de homard* («je lui fais la patte de homard agressive»);
 - b. *faire la pince de crabe* («[e]lle s'est farci les marches avec mes cinq vagabonds dans la raie, même qu' j' lu [sic] ai faite (sic) [sic] la pince d' crabe»);
 - c. *faire les ciseaux* («[l]e sens-tu grossir, mon clitoris ?... Dis... fais-moi les ciseaux»);
 - d. *faire l'octave* («[l]ecteur, sais-tu faire l'octave ?»).

Ferner lassen sich hier auch *faire un doigté* («[l]'expression < faire un doigté > signifiait se laisser, par un marle, d'abord caresser les fesses, puis enfoncer le doigt (l'index) dans le derrière»), *donner le postillon* («[l]'agréable postillon que me donnait Dom Ribaudin faisait merveilles») und *faire postillon* nennen («[l]'homme, de la main droite, ou lui fait postillon, [o]u la glisse en-dessous et lui branle le con», K2.1, s.v. *doigté; postillon*).

Im Bereich des Oralverkehrs erscheinen mit Blick auf die Stimulation der männlichen Genitalien Einträge, die auf Zitatebene ein männliches Agens und somit eine homoerotische Interaktion erkennen lassen. Hier lassen sich zum einen Verben auf Basis von *faire* anführen ((SR70), K2.1, s.v. *fantaisie; gourmandise; pipe; soixante-neuf*).

- (SR70)
- a. *faire une fantaisie* («la beauté qui lui a fait une fantaisie dans sa voiture [...] était un jules»);
 - b. *faire soixante-neuf* («le prince Mony Vibescu [...] faisait 69 avec Cornaboeux [sic]. Tous deux suçaient goulûment leurs sucres d'orge respectifs»);
 - c. *faire une gourmandise sur le chinois* («est-ce que le curé y te faisait une gourmandise de temps en temps, sur le chinois ?»);
 - d. *faire une pipe* («tous les mecs qui me font des pipes»).

Zum anderen weisen unter anderem *pomper le dard* («[l]e petit garçon, à genoux devant Cornaboeux [sic], lui pompait le dard»), *souffler dans le ventre* («deux polottes qui [...] se soufflaient dans le ventre») und *tailler une plume* («sir Archibald [...] tailla une superbe plume à son giton») ein männliches neutrales Agens auf (K2.1, s.v. *dard; plume; ventre*). Häufiger erscheint jedoch auch hier das männliche Agens im heterosexuellen Kontext. Dies zeigt sich zunächst anhand von in beide

Richtungen verwendbaren Verben, die alle auf *faire* basieren ((SR71), K2.1, s.v. *boule*; *minette*; *soixante-neuf*; *tête*).

- (SR71) a. *faire boule de gomme* («[m]a langue ici [...] [q]ui fit à ton clitoris boule [d]e gomme»);
 b. *faire boule de neige* («[j]e t'embrasse, [...], je t'encule, je te lèche, je te fais feuille de rose, boule de neige, tout tout tout absolument tout mon adorée»);
 c. *faire minette* («[f]ait-il, ce bourgeois, [b]ien minette, [e]t le sauras-tu garder?»);
 d. *faire soixante-neuf* («[q]ue fait Bacchus, quand [...] [s]on vit mollit et sur le con s'endort ? Soixante-neuf !»);
 e. *faire tête-bêche* («[l]e Français [...] quand parfois il trouve une motte bien fraîche, [c]e qu'il aime avant tout, c'est faire tête-bêche !!!»).

Weitere Verben mit männlichem Agens verweisen hingegen nur auf den Cunnilingus. Exemplarisch lassen sich hier die auf *bouffer*, *brouter*, *croquer*, *faire* und *manger* basierenden Verben nennen ((SR72–76), K2.1, s.v. *chatte*; *crac*; *cresson*; *cul*; *frifri*; *frisée*; *haricot*; *languette*; *luzerne*; *mimi*; *minet*; *minon*; *minou*; *moquette*; *parterre*; *persil*; *tarte*; *toilette*; *tutu*).

- (SR72) a. *bouffer le cul* («[i]l lui bouffe le cul comme une pomme»);
 b. *bouffer de la tarte aux poils* («je me suis retrouvé à l'hôtel «Printania», dans des draps douteux, à bouffer de la tarte aux poils»).
- (SR73) a. *brouter la chatte* («[i]l tire, s'agite la langue, nous broute des chattes»);
 b. *brouter le cresson* («[c]e délicieux jeune homme [...] aurait pu [...] brouter le cresson des Propoetides»);
 c. *brouter le frifri* («j'ai vu un mec qui pleurait en broutant le frifri d'une fille»);
 d. *brouter la frisée* («un client de soixante ans qui viendra leur brouter la frisée»);
 e. *brouter le minou* («Cynthia qui commence à turluter Léonard tandis que celui-ci broute le minou de Lisa»);
 f. *brouter la moquette* («[q]uelle est votre spécialité favorite en amour ? – Serge Gainsbourg : «brouter la moquette»»);
 g. *brouter le parterre* («sa camarade m'a prié de compenser la déconvenue de Margret en lui broutant le parterre»);
 h. *brouter le persil* («qu'on te broute le persil»).
- (SR74) a. *croquer le haricot* («mignonne, je vous croquerais bien l'haricot»);
 b. *croquer la languette* («[c]herche une jeune fille 18–20 ans pour [...] lui croquer la languette jusqu'à l'épuisement»).
- (SR75) a. *faire mimi* («lèche-la comme je te fis mimi»);
 b. *faire minet* («[p]endant que toi tu lui mettais [...] [t]a langue au con et lui faisais [m]inet?»);

- c. *faire minon-minette* («[j]e t'ai fait minon-minette !»);
- d. *faire la toilette* («un vieux sénateur, [f]ait la toilette à mam'zelle Rose»).

- (SR76)
- a. *manger le crac* («[o]n y avait jamais mangé le crac»);
 - b. *manger le tutu* («ma bonne Isabelle à qui je mange le tutu à tour de langue»).

Ferner lassen sich unter anderem Einträge wie *aller prendre son café aux deux colonnes* («il devait auparavant aller prendre son café aux deux colonnes»), *donner sa langue au chat* («Inès m'annonce qu'elle va jouir, ce dont je me réjouis, car je commençais à fatiguer un peu du filet à force de donner ma langue au chat») oder *tondre le gazon* nennen («[j]e vais aller tondre un peu le gazon dans son jardin secret», K2.1, *café; gazon; langue*). Männliche Agentivität lässt sich zudem im Unterbereich der oralen Stimulation des Anus beobachten, wie sich bei *faire feuille de rose* («[s]i t'es bien sage, le capitaine te fera [...] une feuille de rose !») und dem hier erneut erscheinenden *manger le tutu* zeigt (K2.1, s.v. *feuille; tutu*).

In noch stärkerem Ausmaß findet sich eine männliche Besetzung des neutralen Agens im Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem im allgemeinen Unterbereich. Einen Eindruck davon verschafft die in (SR77–83) vorgenommene exemplarische Auflistung von Ausdrücken auf Grundlage von *aller, danser, faire, filer, jouer, planter* und *tremper* (K2.1, s.v. *aller; baigneur; baquet; bilboquet; billard; biscuit; bourrée; canari; clarinette; coup; cresson; criquon; cul; dada; dag; duo; fesse; flûte; gigue; Jésus; joint; mât; mèche; musique; papa; partie; pain; panais; piquet; pirouette; quille; radada; tabatière; tringlomane; vermicelle; zic*).

- (SR77)
- a. *aller au cul* («il allait plus si fort au cul»);
 - b. *aller à la fesse* («d'autant qu'il y avait déjà une sacrée paye que Batiss' était pas allé à l' fesse»);
 - c. *aller au joint* («l'important c'est d'aller au joint de temps en temps»);
 - d. *aller au radada* («[i]l va p't'être plus au radada»);
 - e. *aller à la tabatière* («ils vont à la tabatière»).

- (SR78)
- a. *danser une bourrée* («danser une bourée [s]ur une dame bien parée»);
 - b. *danser sur le baquet* («[u]n mec capable de danser sur le baquet d'une frangine pendant deux heures sans se fatiguer»);
 - c. *danser la gigue* («[d]eux vicelards chez mézigue ! Qu'ils aillent danser leur gigue autre part»).

- (SR79)
- a. *faire l'aller et retour* («il ne peut même pas faire l'aller et retour sans être sur les dents»);
 - b. *faire criquon-criquette* («ton mignon [n]e fera-t-il point criquon-criquette ?»);
 - c. *faire dag dag* («s'ils voulaient point des fois cent sous pour aller faire dag dag à l'hosteau»);

- d. *faire une partie de trou-madame* («[j]e vais pendant ce temps-là, lui dis-je très bas, faire une partie de trou-madame»);
 - e. *faire une pirouette sur le nombril* («[q]uand j' rencontre une gourgande, [...] j'lui fais, quand je bande, [u]ne pirouett' sur l' nombril»);⁸¹
 - f. *faire zic-zac* («[e]n foulant, et faisant zic-zac, [l]e galant se trouve au bissac»).
- (SR80)
- a. *filer un coup dans la bavette* («[i]l a [...] filé le petit coup dans la bavette»);
 - b. *filer un coup dans le blason* («[c]e coup dans le blason que j'y filerais si je me trouvais ailleurs, libre et nu, et elle aussi !»);
 - c. *filer un coup de moineau* («[i]l a bien fallu quelqu'un à la Sainte Vierge pour lui filer un coup de moineau quelque part»);
 - d. *filer un coup de sabre* («[s]i t'aimes mieux, artifiot, c'est le moment d'y filer un coup de sabre, de la tringler, de tirer ton coup»);
 - e. *filer un coup de tringle* («v'voudriez pas m'filer un p'tit coup de tringle en camarade ?»).
- (SR81)
- a. *jouer au bilboquet* («[l]a fille avec laquelle Mickey jouait au bilboquet s'appelait Henriette»);
 - b. *jouer au billard* («[m]a gran'mèr' m'a fait voir son cul [...] [m]on grand-père joue au billard dessus»);
 - c. *jouer de la clarinette* («mon mignon, si tu continues à jouer de la clarinette avec Myra, ta cervelle va te sortir par le tuyau»);
 - d. *jouer à dada* («les autres copains ont continué de jouer à dada»);
 - e. *jouer son petit duo* («[q]uand je joue mon petit duo avec une pépée, je fais pas ça au Vel' d'Hiv»);
 - f. *jouer de la flûte à moustache* («on jouera de la flûte à moustache à tes trépônèmes»);
 - g. *jouer à viens voir le petit Jésus dans sa crèche* («il s'agissait de deux gagnеuses délurées avec qui l'ensoutané jouait à « Viens voir le petit Jésus dans sa crèche... »»);
 - h. *jouer de la musique* («depuis deux ans Mazé ne pouvait plus jouer de musique à sa femme en raison d'une tumeur maligne»);
 - i. *jouer à papa-maman* («quand un gars a couru après un ballon toute la journée, s'il s'en ressent le soir pour jouer à papa-maman»);
 - j. *jouer au piquet* («je vous défends encore une fois de monter jouer au piquet avec Mireille»);
 - k. *jouer au tringlomane* («because qu'il passait ses journaillеs à tortorer et à éculser, et ses noilles [sic] à jouer au tringlomane avec les mignonnes esclaves»);
 - l. *jouer au trou-madame* («[l]e capitaine de l'Estoile se plaint de sa femme, de ce qu'elle lui a refusé de jouer au trou-madame»).

⁸¹ In den Teilkorpora K1.2 und K1.3 enthält dasselbe Zitat neben anderen Abweichungen statt der hier vorliegenden Form *je lui fais une pirouette sur le nombril* die kausativische Variante *je lui fais faire une pirouette sur le nombril* (cf. 6.1.3.3 sowie K1.2/K1.3, jeweils s.v. *pirouette sur le nombril* (*faire la*)).

- (SR82)
- a. *planter le grand mât dans la coque* («[p]lante-lui dans la coque [l]e grand mât»);
 - b. *planter le cresson* («[t]u ne vis onc mieux planter le cresson [p]our le plaisir d'une jeune filette»);
 - c. *planter la quille dans le jardin* («[s]i fussiez allé chaque jour, [c]ependant qu'Alix était fille, [p]lanter en son jardin la quille»).
- (SR83)
- a. *tremper son biscuit* («[i]l trempait son biscuit, et puis salut»);
 - b. *tremper son baigneur* («y a pas de quoi en être fier, d'aller tremper son baigneur dans l'ectoplasme, là»);
 - c. *tremper son canari* («[a]lors qu'il y en avait qui trempaient leur canari n'importe où»);
 - d. *tremper sa mèche* («[r]egarde Mallard, il est séminariste [...], ça ne l'empêche pas de boire et d'aller tremper sa mèche à Perrégaux comme tout le monde»);
 - e. *tremper son pain au pot* («ils trempaient leur pain au pot»);
 - f. *tremper son pain bis dans le pot au lait* («ils n'avaient point trempé leur pain bis dans le pot au lait de la comtesse de Cocagne»);
 - g. *tremper son panais* («[d]éjà fatigué de tremper t'panais ? En v'là, un galant transi !»);
 - h. *tremper le vermicelle* («[j]uste avant la saison touristique durant laquelle les Japs balançaient joyeusement leurs paquets de yen pour tremper et s'encanailler le vermicelle de contrebande»).

Aus der Vielzahl an weiteren Fällen lassen sich darüber hinaus exemplarisch Einträge wie *mettre l'andouille au pot* («[m]oi qui suis tant gentil [...] [e]t qui sais proprement mettre l'andouille au pot»), *monter à dada* («ce mauvais prêtre-là, [c]'est au boxon qu'il va [p]our monter à dada») oder *déblayer les toiles d'araignées* nennen («[f]audra ben qu'un jour je te déblique les toiles d'araignées à toi aussi, ma Gosse [sic]», K2.1, s.v. *andouille*; *dada*; *toile*).

Die weiteren Unterbereiche sind jeweils weniger stark vertreten. Aus dem Unterbereich der Stellungen weisen *calcer façon canard* («j'ai pivoté la dame contre l'échelle [...] et je l'ai calcée façon canard»), *embroquer à la clébard* («je me suis jeté sur elle pour l'embroquer à la clébard»), *faire la diligence de Lyon* («[s]i tu le veux, femme à l'œil fauve, [...] je te ferai dans l'alcôve [l]a di-li-gen-ce [sic] de Lyon»), *régaler à la Duc d'Aumale* («Armand vient de la régaler à la Duc d'Aumale la délicate louchébème»), *foutre*, *enfiler*, *baiser en levrette* («Brisemeotte [...] se jeta sur Rosemauve [...] et la foutit en levrette») und *le faire en lévrier* («il me baisa [...] et me le fit encore une fois en lévrier, le con derrière») jeweils ein männliches Agens auf (K2.1, s.v. *canard*; *clébard*; *diligence*; *duc*; *levrette*; *lévrier*). Männliche Agentivität prägt auch den Unterbereich der Entjungferung. Dies zeigt sich etwa bei den Zerstörungsmetaphern *forcer la barricade* («il poussa et m'entrouvrit [...] et fit tant à la fin [...] qu'il força la barricade»), *mettre en perce* («[i]l avait quatorze piges, elle onze à la peine, alors qu'il la mise en perce»), *briser la tirelire* («ce qui me met en fureur, [c]'est quen brisant ma tirelire, [t]out haut chantait le

sacripant») und *percer le tonneau* («[o]n dit qu'il perçait lui-même le tonneau», K2.1, s.v. *barricade; perce; sabot; tirelire; tonneau*). Daneben erscheinen unter anderem *chouraver le gobe-mouche* («tu as chouravé ignoblement le gobe-mouche des vierges judéennes, tes captives») und *prendre la pièce de dix sous* («un nourricier qui [...] lui prit sa pièce de dix sous à douze ans», K2.1, s.v. *gobe-mouche; pièce*). Hervorzuheben sind zudem die Ausdrücke *passer son permis de sauter* («il vaut mieux que je m'éduque... passe mon permis de sauter avant de m'attaquer à cette déesse») und *emmenner Zigomar au cirque en grande première mondiale* («c'est la semaine d'avant ma communion justement que j'ai emmené Zigomar au cirque en grande première mondiale»), die nicht wie die anderen genannten Fälle auf die weibliche Entjungferung, sondern auf den Verlust der Jungfräulichkeit des männlichen Agens selbst verweisen (K2.1, s.v. *permis; Zigomar*). Abschließend für den Bereich des Vaginalverkehrs sind für den Unterbereich der Schwängerung *mettre en cloque* («mon premier maître, à Nantes, sitôt qu'il m'a eu mise en cloque»), *cloquer un polichinelle dans le tiroir* («l'arrière-grand-tante Marguerite [...] à qui un beau commis entreprenant a jadis cloqué à la sauvette un polichinelle dans le tiroir») und *remplir le tiroir* zu nennen («[l]e premier [...] claqua avant d'avoir rempli l'tiroir à sa grosse», K2.1, s.v. *cloque; polichinelle; tiroir*). Hinzu kommt *faire lever la pâte*, wo jedoch kein im Sinne der Methodik verwertbares Zitat vorliegt (cf. K2.1, s.v. *pâte*).

Ein männliches neutrales Agens zeigt sich nicht zuletzt im Bereich des Analverkehrs. Exemplarisch lassen sich dabei zunächst Ausdrücke auf Grundlage von *défoncer, jouer, prendre* und *réfiler* in (SR84–87) nennen, wobei die feminine Form *petites folles* bei *jouer à cache-ta-bite* der Bedeutungsangabe zufolge auf homosexuelle Männer verweist, sodass auch hier ein männlich besetztes Agens vorliegt (K2.1, s.v. *cache; chouette; dossière; escalier; flûte; œil; saute-mouton; rond; rondelle; troufignard; vase*).

- (SR84) a. *défoncer l'œil de bronze* («on lui défoncerait l'œil de bronze»);
 b. *défoncer la rondelle* («j' vais vous défoncer la rondelle !»);
 c. *défoncer le troufignard* («je te défoncerais le troufignard à grands coups de reins»).
- (SR85) a. *jouer de la flûte à bec* («les enculeurs [...] jouent de la flûte à bec»);
 b. *jouer à cache-ta-bite* («[c]es petites folles, toutes les occases leur sont bonnes de jouer à cache-ta-bite»);
 c. *jouer à saute-mouton* («[a]h ! des hommes qui jouent à saute-mouton !»).
- (SR86) a. *prendre l'escalier de service* («[elle] aime aussi qu'il prenne l'escalier de service»);
 b. *prendre du rond* («Tino prend du rend»);
 c. *prendre du vase* («s'entraîner à prendre du vase, croyez-moi, c'est pas un placement de père de famille !»).

- (SR87) a. *refiler du chouette* («t'est une fiotte, un pédé, que tu refiles du chouette»);
 b. *refiler de la dossière* («[a]utour c'est plutôt des frères gabarits, snobinailles, [...] mectons qui refilent tous plus ou moins de la dossière»).

Außerdem lassen sich ebenso exemplarisch weitere Einträge wie etwa *aller chez le voisin* («[p]las comme ça, donc... tu vas chez le voisin»), *casser le pot* («trois soudards ivres [...] avaient cassé le pot » d'un jeune soldat»), *se tromper de porte* («[i]l dit qu'il s'est trompé d'porte»), *taper dans la lune* («[i]l devait avoir envie [...] de lui taper dans la lune») oder das auch dem Bereich des Vaginalverkehrs zugehörige *faire le thème en deux façons* nennen («Dom Ribaudin [...] fait encore [...] son thème en deux façons avec la sublime Vérité», K2.1, s.v. *lune; porte; pot; thème; voisin*).

Ein weiblich besetztes neutrales Agens liegt demgegenüber bei 158 Einträgen und 171 Zitaten und damit deutlich seltener vor. Im Bereich des Manualverkehrs zeigt sich weibliche Agentivität vor allem bei Verben mit Bezug zur Berührung der männlichen Genitalien. Dies wird bei den in beide Richtungen verwendbaren Verben *mettre la main à la pâte* («enfin, elle avait mis la main à la pâte») und *aller au(x) renseignement(s)* («la ravageuse qui, en allant vachement aux renseignements, avait [...] transformi le bigoudi en galoubet !») deutlich, die hier erneut erscheinen (K2.1, s.v. *pâte; renseignement*). Weitere Einträge mit semantischer Beschränkung auf die Berührung des männlichen Genitalbereichs treten unter anderem mit Ausdrücken auf Basis von *astiquer* und *faire* auf ((SR88–89), K2.1, *baguette; chapeau; dard; gragratte; patte; pommeau; savonneuse; zague*).

- (SR88) a. *astiquer la baguette* («[c]elle-ci d'un tambour astiquait la baguette»);
 b. *astiquer le dard* («[j]'astique le dard du type qui m'racchroche, [l]a main dans la poche, pour quatorze sous»);
 c. *astiquer le pommeau* («quand une gonzesse t'astique le pommeau»).
- (SR89) a. *faire une branlette* («elle lui avait une branlette soignée»);
 b. *faire le chapeau du commissaire* («elle peut faire [a]ussi chapeau du commissaire»);
 c. *faire la ou des patte(s) de l'araignée* («[t]e souviens-tu, ô ma folle maîtresse, [d]u soir charmant [...] [o]ù, de ta main passée entre mes fesses, [t]u me faisais des pattes d'araignée ?»);
 d. *faire une savonneuse* («il a fallu lui faire deux savonneuses»);
 e. *faire zague-zague* («[c]omtesse, sans compliment, empoigne-le par le milieu. [...] Fais zague-zague... Ah ! très bien !»).

Abgesehen davon lassen sich auch weitere Einträge wie etwa *boulonner la bouteille à miel* («[e]t toi, dis-je à Conette, boulonne-lui la bouteille à miel») oder *tacquiner le hanneton* anführen («[l]e Suédois, dit-on, [a]ime qu'on lui taquine un

peu le hanneton», K2.1, s.v. *bouteille*; *hanneton*). Die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs hingegen erscheint mit weiblichem Agens und somit im homosexuellen Kontext nur bei *mouvoir la rondelle* im Zitat «elles se mouvaient l' rondelle avec ardeur» (K2.1, s.v. *rondelle*). Aus dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus sind *donner le plaisir de Marseille* («elle demande de l'argent [...] pour donner le plaisir de Marseille»), *donner le postillon* («je m'échauffais les mains à le faire bander, à lui chatouiller les couilles, à lui donner le postillon») und *faire postillon* zu nennen («[j]e serais bien cochonne, tu verras... [...] Je branlerai, je te sucrai, je te ferai postillon...», K2.1, s.v. *plaisir*; *postillon*).

Im Bereich des Oralverkehrs lässt sich weibliche Agentivität bei einer Vielzahl von Einträgen feststellen, die auf die Stimulation der männlichen Genitalien verweisen. Dies zeigt sich zunächst bei den in beide Richtungen verwendbaren Verben ((SR90), K2.1, s.v. *boule*; *gâterie*; *minette*).

- (SR90)
- a. *faire minette* («[e]lle vous fait minette [e]t puis avale tout»);
 - b. *faire boule de neige* («[q]ue lui demanda-t-il pour un aussi énorme sacrifice ? [...] De lui faire boule de neige ?»);
 - c. *faire une gâterie* («Olga-la-pipe qu'on l'appelait pasqu'elle [sic] faisait des gâteries à tout le monde»);
 - d. *faire boule de gomme* («gouine peu souvent se montre assez cochonne [p]our [...] faire « boule de gomme »»).

Unter den semantisch auf die Fellatio beschränkten Einträgen lassen sich exemplarisch solche auf Basis von *brouter*, *faire*, *pomper* und *tailler* nennen ((SR91–94), K2.1, s.v. *bouche*; *calumet*; *gland*; *glouglou*; *goumi*; *nœud*; *pipe*; *plume*; *tige*; *toilette*; *trompette*; *turlute*; *vidange*; *zigounette*).

- (SR91)
- a. *brouter le gland* («[j]'aimerais bien qu'elle me broute un peu le gland !»);
 - b. *brouter la tige* («v'là la groupie qu'est partie à brouter la tige du refroidi !»).
- (SR92)
- a. *faire une bouche chaude* («pis qu'elle lui fasse une bouche chaude»);
 - b. *faire glouglou sur la veine bleue* («viens me faire glouglou sur la veine bleue, morue !»);
 - c. *faire la toilette au petit jeune homme* («[q]uand de tes bras le monsieur se dégomme, [...] [f]ais la toilette à son petit jeune homme»);
 - d. *faire une turlute* («ses lunettes qui la gênaient quand elle faisait une turlutte [sic]»);
 - e. *faire une vidange* («[j]e vais te faire une vidange»).
- (SR93)
- a. *pomper le goumi* («[e]lle était flattée de me pomper le goumi, Germaine»);
 - b. *pomper le nœud* («[t]iens, Titin', voilà cent sous, [p]omp'moi l'nœud»);
 - c. *pomper la zigounette* («une jeune fille de la haute société pompant goulûment [...] la zigounette d'un larbin»).

- (SR94)
- tailler une trompette à la neige* («[l]a gosse [...] lui a taillé aussi sec une trompette à la neige»);
 - tailler une pipe* («[t]'as pas vu ta tronche même pas bonne à tailler une pipe au Bois de Boulogne la nuit !»);
 - tailler une plume* («Mony dit quelques mots à l'oreille de Cornabœux qui était encore béat de la plume qu'on venait de lui tailler»);
 - tailler un calumet* («[e]lle n'en sort que le samedi après-midi [...] pour tailler deux ou trois petits calumets à ces messieurs du Maghreb»).

Abseits dieser Ausdrücke erscheinen beispielsweise *glouglouter les baloches* («[l]a Géraldine, si elle en profite, la garce, pour s'offrir le jeune vicomte... lui glouglouter les baloches, lui déguster le gland d'une bouche experte !»), *avalier la fumée* («[e]lle avale la fumée») oder *se goinfrer la nicotine* («[e]lle [...] se goinfre la nicotine de première») anführen, wobei die beiden letztgenannten Fälle auf die orale Aufnahme des Ejakulats verweisen (K2.1, s.v. *baloches*; *fumée*; *nicotine*). Auch in mehreren Einträgen mit Bezug zum Cunnilingus wird weibliche Agentivität sichtbar. Dies zeigt sich etwa bei mehreren auf *faire* basierenden Ausdrücken (SR95), K2.1, s.v. *cave*; *gâterie*; *minette*; *minouche*). Auch bei *faire soixante-neuf* ist laut Bedeutungsangabe eine rein weibliche Besetzung bei der reziproken oralen Befriedigung denkbar, ohne dass für diese Variante jedoch ein illustrierendes Zitat vorläge (cf. K2.1, s.v. *soixante-neuf*).

- (SR95)
- faire une gâterie* («deux copines qui se faisaient une gâterie bien affectueuse !»);
 - faire une descente à la cave* («elle a obligé la môme, enfin matée, à lui faire une descente à la cave soignée»);
 - faire minette* («[e]lles se firent minette»);
 - faire minouche* («[l]a patronne fait minouche à la bonne»).

Auf Zitatebene weisen weitere Einträge ein weibliches Agens auf, darunter *gnougrouter la praire* («comment qu'elles se gnougroutaient la praire»), *jouer de l'harmonica à moustache* («quand ces deux friponnes se joueront de l'harmonica à moustache»), *laver la vaisselle* («s'il savait que je lave la vaisselle») und *manger le chat* («[c]elle-ci ne se laissait pas de manger le chat et le cul de son élève», K2.1, s.v. *chat*; *harmonica*; *praire*; *vaisselle*). Zudem lässt sich *éplucher des lentilles* («[t]ribade avec le cotillon, [j]e sais éplucher des lentilles») nennen, das zugleich dem Unterbereich der oralen Stimulation des Anus zugehörig ist (K2.1, s.v. *lentille*). Dort weisen außerdem *faire feuille de rose* («[p]our un louis entier, [...] je sucrai un homme [...] [e]t je lui ferais dix fois feuille de rose») und *effeuiller une rose* («[q]ue lui demanda-t-il pour un aussi énorme sacrifice ? [...] De lui effeuiller une rose ?») ein weibliches Agens auf (K2.1, s.v. *feuille*; *rose*).

Im Bereich des Vaginalverkehrs stammen die meisten Belege für weibliche Agentivität aus dem allgemeinen Unterbereich. Hier lassen sich erneut Gruppen von Verben auf Basis von *aller*, *faire* und *jouer* als Beispiele anführen ((SR96–98), K2.1, s.v. *beurre*; *billard*; *bout*; *cache*; *caille*; *dos*; *épinette*; *fic*; *flûte*; *fossette*; *jeu*; *la*; *luc*; *mirliton*; *nique*; *partie*; *passe-temps*; *piquet*; *tebi*; *zig*; *zizi*).

- (SR96) a. *aller au beurre* («je veux aller au persil pour aller au beurre, moi, na !»);
 b. *aller sur le billard* («[e]ncore une qui y allait sur le billard, la salope !»);
 c. *aller sur le dos* («elle allait sus [sic] le dos comme pas une»).
- (SR97) a. *faire fic-fic* («[l]es cocottes ont commencé en faisant « fic-fic » avec les Fritz»);
 b. *faire la la la* («[l]es filles aiment l'Isabelle, [v]entre de biche, ou de pucelle, [v]oulant inférer par cela [q]ui n'ont jamais fait la la la»);
 c. *faire nique-nique* («[j]e t'ai demandé ce que tu fais ici ? – Nik-nik [sic] avec La Légion étrangère, [...] répond-elle»);
 d. *faire ou jouer une partie de jambes en l'air* («vicieuse comme tu l'es, tu ne tarderas pas à jouer des parties de jambes en l'air»);
 e. *faire zig-zig* («[l]a poupée qui faisait zigzig [sic] avec Timothy»).
- (SR98) a. *en jouer des deux bouts* («[j]e ne demande pas si elle en joue des deux bouts ?»);
 b. *jouer à cache-mitula* («[i]l faut peu de chose pour mettre en tête aux jaloux que leurs femmes jouent à cache-mitula»);
 c. *jouer aux cailles* («[j]ouer au jeu qu'aux cailles on appelle, [a]ux filles est chose plaisante et belle»);
 d. *jouer de l'épinette* («[a]h ! vous me la baillez belle [d]e me croire encor' d'moi-selle. Voilà cinquante et plus [q]u' j'apprends à jouer d' l'épinette»);
 e. *jouer de la flûte* («[v]ous connaissez une artiste qui ne joue pas de la flûte avec qui lui plaît ou qui la sert ?»);
 f. *jouer à la fossette* («les laides jouent aussi bien à la fossette que les belles»);
 g. *jouer le jeu de l'espèce* («une certaine nuit que maman jouait le jeu de l'espèce»);
 h. *jouer du luc renversé* («[o]n y peut ajuster une joueuse de luc, qui jouait aussi du luc renversé»);
 i. *jouer du mirliton* («[m]a femm' [...] [v]eut jouer du mirliton»);
 j. *jouer au passe-temps de deux à deux* («elles [...] commencèrent à jouer passe-temps de deux à deux, chacune en leur endroit»);
 k. *jouer au piquet* («[e]n jouant au piquet, [m]a Philis me disait : [j]e me sens tout en feu»);
 l. *jouer à te mets tebi dans la techat* («[j]ouer à « Te mets tebi dans le techat » avec mon père [...], j'en avais très envie»);
 m. *jouer à zizi-panpan* («[p]our jouer à zizi-panpan elles s'entourent de mille précautions»).

Daneben sind nicht weniger exemplarisch Einzelfälle wie *mouiller l'ancre* («la femme, si elle n'est clouée, va souvent mouiller l'ancre»), *tirer un ou son coup* («la

première a tiré une fois un coup pendant lequel elle a attrapé une vérole qu'elle a encore») oder auch *voir la ou les feuille(s) à l'envers* zu nennen («il fallut visiter un petit bois, où elle me dit qu'on serait très bien pour voir la feuille à l'envers», K2.1, s.v. *ancree; coup; feuille*). Im Unterbereich der Einwilligung liegen mit *être un fusil à trois coups* («c'est pas un fusil à trois coups cette petite nière») und *faire le thème en deux façons* («la dame ne se faisait pas beaucoup prier pour faire le thème en deux façons») Einträge vor, die zugleich der Einwilligung in den Analverkehr zuzuordnen sind (K2.1, s.v. *fusil; thème*). Der einzige Beleg für weibliche Agentivität im Unterbereich der Stellungen liegt in Form von *faire le tire-bouchon américain* vor («[q]uoique Cornélie soit partie, le plaisir n'est pas parti avec elle ; monte chez moi, [...] et je te ferai le tire-bouchon américain», K2.1, s.v. *tire-bouchon*). Im Unterbereich der Entjungferung beziehen sich sowohl *virer sa cuti* («faut envisager qu'elle avait viré sa cuti dans l'intervalle») als auch *voir péter le loup sur la pierre de bois* («[elles] ont vu péter le loup sur la pierre de bois») auf den Verlust der Jungfräulichkeit des weiblichen Agens selbst, sodass keine Fälle vorliegen, in denen die Entjungferung des Mannes mit weiblichem Agens versprachlicht wird (K2.1, s.v. *cuti; loup*).

Weibliche Agentivität lässt sich abschließend auch im Bereich des Analverkehrs feststellen. Dem allgemeinen Unterbereich sind dabei die in (SR99–101) genannten Einträge zuzuordnen, wobei *en jouer des deux bouts* auch dem Bereich des Vaginalverkehrs zugehörig ist (K2.1, s.v. *bout; dossière; flûte; petit; rond*).

- (SR99) a. *en jouer des deux bouts* («[j]e ne demande pas si elle en joue des deux bouts ?»);
b. *jouer de la flûte* («mon gros joufflu, tu vas jouer de la flûte»).
- (SR100) a. *prendre du petit* («elle prend du petit, Fortuna»);
b. *prendre du rond* («[e]lle doit prendre du rond comme une princesse !»).
- (SR101) a. *refiler de la dossière* («toutes les pensionnaires refilaient [...] de la dossière»);
b. *refiler du petit* («toutes les pensionnaires refilaient du petit»).

Im Unterbereich der Einwilligung erscheinen schließlich die bereits für die Einwilligung in den Vaginalverkehr genannten Einträge *être un fusil à trois coups* und *faire le thème en deux façons* sowie *tourner la médaille* («des putains qui font le métier de tourner la médaille», K2.1, s.v. *fusil; médaille; thème*).

Eine geteilte Besetzung des neutralen Agens lässt sich bei 31 Einträgen und 32 Zitaten identifizieren. Zum Auftakt erscheinen mit *se sucer la nature en six et neuf* («c'est l'invite à se sucer la nature en six et neuf») und den in dieser Variante alldings zitatenlosen Einträgen *faire soixante-neuf* und *faire tête-bêche* Ausdrücke, die auf die reziproke orale Befriedigung verweisen (K2.1, s.v. *nature; soixante-neuf; tête*). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist bis auf eine Ausnahme nur der all-

gemeine Unterbereich vertreten. Auf Zitatebene weisen unter anderem die Ausdrücke auf Basis von *faire* und *jouer* in (SR102–103) ein zugleich männlich und weiblich besetztes Agens auf (K2.1, s.v. *bête*; *braguette*; *cache*; *coucouche*; *criquon*; *docteur*; *dodo*; *fossette*; *joujou*; *partie*; *tic*).

- (SR102) a. *faire la bête à deux dos* («et faisaient eux deux souvent ensemble la bête à deux dos»);
 b. *faire coucouche* («faisons coucouche»);
 c. *faire criquon-criquette* («[o]n fait criquon-criquette sans le vice»);
 d. *faire dodo* («[on] a fini par faire dodo»);
 e. *faire joujou* («toi et moi on pourrait faire joujou»);
 f. *faire une partie de jambonneaux* («[r]amène ta fraise, on va faire une partie de jambonneaux»);
 g. *faire tic tic ticque* («[i]ls faisaient par amourettes [t]ic tic ticque»).
- (SR103) a. *jouer à la bête à deux dos* («dix fois par jour ils jouaient ensemble à la bête à deux dos»);
 b. *jouer de la braguette* («s'il vous plaît, jouons de la braguette»);
 c. *jouer à cache-tampon* («[t]u veux qu'on joue à cache-tampon, ma mig-nonne ?»);
 d. *jouer au docteur* («[d]is, si on jouait au docteur»);
 e. *jouer à la fossette* («jouons à la fossette»).

Ferner zeigt sich ebenfalls auf Zitatebene bei weiteren Einträgen wie *cueillir la fraise* («qu'il fait donc bon [...] [c]ueillir la fraise [a]u bois de Bagneux [q]uand on est deux !»), *arroser le persil* («ils arrossaient le persil !») oder dem auch zum Bereich des Analverkehrs gehörenden *fêter à la fois saint Noc et saint Luc* («attendu qu'on y fête à la fois saint Noc et saint Luc») eine geteilte Agensbesetzung (K2.1, s.v. *fraise*; *persil*; *saint*). Im Unterbereich der Stellungen lässt sich zudem bei *faire la diligence de Lyon* im Zitat «tu ne payeras pas et nous ferons la diligence de Lyon» eine geteilte Besetzung erkennen (K2.1, s.v. *diligence*). Aus dem Bereich des Analverkehrs schließlich ist das für den Bereich des Vaginalverkehrs bereits erwähnte *fêter à la fois saint Noc et saint Luc* erneut anzuführen (cf. K2.1, s.v. *saint*).

Bei jeweils 17 Einträgen und Zitaten bleibt die geschlechtsspezifische Besetzung des neutralen Agens abschließend unbekannt. Dies gilt im Bereich des Manualverkehrs bei einem Zitat des auf die Genitalstimulation bezogenen und in beide Richtungen verwendbaren *jouer à touche-pipi* («une boutique qui où l'on vendait de la lingerie spéciale et toutes sortes d'accessoires pour jouer à touche-pipi», K2.1, s.v. *touche*). Auch beim auf die orale Stimulation des Anus verweisenden *faire feuille de rose* ist unter anderem im Zitat «[a]ttends que je te fasse un peu feuille de rose» kein Geschlecht erkennbar (K2.1, s.v. *feuille*). Dies zeigt sich auch bei *boulotter le sainfoin* aus demselben semantischen Unterbereich, wo auf

Zitatebene nur eine hier nicht relevante Kausativkonstruktion vorliegt (cf. K2.1, s.v. *sainfoin*). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist erneut vor allem der allgemeine Unterbereich vertreten. Exemplarisch lassen sich hier Zitate zu den Tanzmetaphern *danser le branle de un [sic] dedans et deux dehors* («[je] crois que tu ne te ferais point prier de danser le branle de un dedans et deux dehors») und *danser le branle gai* («sans le dire à ma mère [d]anserai le branle gai»), den Spielmetaphern *jouer à la cache-l'épinglette* («de grottes ciselées dans la mousse pour jouer à cache-l'épinglette») und *jouer au bilboquet* («[j]ouez souvent au bilboquet [e]t grossissez tous les jours votre bande») sowie darüber hinaus Einträge wie etwa *faire une partie de manchicoine en cent trente* nennen («vous faites [...] une partie de manchicoine en cent trente», K2.1, s.v. *bilboquet*; *branle*; *cache*; *partie*). Im Unterbereich der Entjungferung ist bei *pocher le châssis* im Zitat «de cette vartu y pochions le châssi» die geschlechtsspezifische Besetzung nicht zweifelsfrei ermittelbar (K2.1, s.v. *châssis*).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist im Bereich des Geschlechtsaktes bei 420 Einträgen und 574 Zitaten ein neutrales Agens auf. Bei 276 Lemmata und 321 Zitaten ist die Rolle männlich besetzt. Dies zeigt sich im allgemeinen Bereich bei *connaître* («Adam connut Ève, sa femme») und *polissonner* («[l]e vieux plus que le jeune aime à polissonner», K2.2, jeweils s.v.). Im Bereich des Manualverkehrs bezieht sich das in dieser Variante zitatlose *prendre* auf die Perspektivierung der Berührung der männlichen Genitalien aus Sicht des berührten Mannes, während bei *se manuéliner* im Zitat «[d]errière les portes se manuélaient les esclaves phrygiens» eine homoerotische Konstellation auftritt (K2.2, s.v. *manuéliner (se)*; *prendre*). Die manuelle Berührung der weiblichen Genitalpartie durch ein männliches Agens erscheint deutlich häufiger. Zunächst lassen sich hier in beide Richtungen anwendbare Ausdrücke wie *branler* («[s]i tu branles encore un peu, je serai bientôt folle»), *chatouiller* («[l]e père Tatonnet [...] me chatouilla»), *se saisir* («lui, de son côté, glissant la sienne [sa main] sous ses ses jupes, se saisait de son con») oder auch in diesen Varianten zitatlose Einträge wie *astiquer*, *effleurer*, *manuéliner*, *masturber* oder *user des doigts* anführen (K2.2, s.v. *branler (se)*; *manuéliner (se)*; *masturber (se)*; *saisir (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Weitere Einträge ohne beidseitige Anwendbarkeit wie etwa *brandouiller* («[j]e caressais et brandouillais ta motte»), *échauffer* («comme il m'échauffe !»), *farfouiller* («Claude lui avait farfouillé dans son cul de devant»), *fouiller* («tu fouilles sous ma jupe à pleines mains»), *manier* («[i]l [...] me maniait [...] la motte»), *patiner* («[i]l avait passé une main sous mon ventre pour me patiner la fente et le bouton») oder *sonder* («[a]vec un doigt curieux je sondai la voie étroite») weisen ebenfalls ein männliches neutrales Agens auf (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt im selben Unterbereich für Einträge wie etwa *engloutir*, *faufiler*, *insérer*, *plonger*, *rentrer* oder *taquiner le bouton*, die für

die entsprechende Variante nicht mit Zitaten illustriert werden (cf. K2.2, jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus sind *faire les ciseaux* («fais-moi les ciseaux»), *faire une feuille de rose* («ma jolie, [...] je vais te faire d'abord une belle feuille de rose») sowie erneut *échauffer* mit dem bereits oben wiedergegebenen Zitat und *farfouiller* («[il] y enfonce le doigt et se mit à farfouiller, étonné qu'il y eût tant de force dans un simple petit anus») in den entsprechenden Bedeutungsvarianten anzuführen (K2.2, s.v. *ciseaux (faire les)*; *feuille de rose (faire une)*, ansonsten jeweils s.v.). Bei der hier relevanten Variante von *insérer* liegt kein Zitat vor, dennoch ist aufgrund der Bedeutungsangabe von einem männlichen Agens auszugehen (cf. K2.2, s.v.).

Im Bereich des Oralverkehrs findet sich männliche Agentivität partiell bei auf die Fellatio bezogenen Einträgen. Dabei beziehen sich alle Einträge, darunter *mettre dedans* («je n'en guéris qu'en le mettant dedans»), *entrer* («elle sentit entrer en elle la jeune chair du garçon»), *irrumer* («Memmius, que tu m'as lentement, longuement et supérieurement irrumé») oder auch *rester en quelqu'en* («je veux rester longtemps en toi comme cela») oder auch zitاتفreie Varianten von *se glisser* oder *prendre* auf die Perspektivierung der Handlung durch das oral penetrierende männliche Agens (K2.2, s.v. *dedans (mettre)*; *glisser (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Weitaus mehr Belege für männliche Agentivität finden sich bei Einträgen mit Bezug zum Cunnilingus. Hier lassen sich zunächst auch auf die Fellatio anwendbare Verben wie *gober* («j'aurais gobé cent fois le clitoris géant»), *pomper* («[j]e conduisais la dame sur la chaise longue et [...] je pompai avec ma langue le nectar du plaisir»), *pourlécher* («je léchai et pourléchai le clitoris») oder zitاتفreie Varianten unter anderem von *bouffer*, *déglutir*, *laper*, *lécher* und *sucer* nennen (K2.2, jeweils s.v.). Weitere auf den Cunnilingus verweisende Einträge sind unter anderem *agiter* («[a]gite bien ta langue sur mon bouton»), *brouter* («[m]oi, David Benson, j'étais en train de brouter l'organe d'une créature»), *fulgurer* («sa langue [...] repasse dans le pli des noes, le fulgure»), *gamahucher* («[l]e Russe gamahuche et l'Italien encule»), *léchotter* («je léchottais le conichon de Babiche») oder auch *faire minette* («[j]e mis mon vit dans sa belle main, puis je fis minette», K2.2, s.v. *agiter (s')*; *minette (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Hinzu kommen in den betreffenden Varianten zitاتفlose Einträge wie *envelopper*, *gabahoter*, *glottiner* oder *plonger* (K2.2, jeweils s.v.). Im Unterbereich der oralen Stimulation des Anus lässt sich bei den hier relevanten Varianten von *farfouiller* und *faire une feuille de rose* mit den im vorherigen Abschnitt genannten Zitaten sowie bei *plonger* («il [...] plongeait furieusement son nez et sa langue dans le sillon anal») und dem hier zitاتفlosen *insérer* ein männliches Agens feststellen (K2.2, s.v. *feuille de rose (faire une)*, ansonsten jeweils s.v.).

Die größte Menge an Belegen für ein neutrales männliches Agens stammt aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem aus dem allgemeinen Unter-

bereich, wo zahlreiche Verben den Aspekt der Penetration betonen. Dies zeigt sich sowohl bei den Verben auf Basis von *em-/en-* in (SR104) als auch bei mit *mettre* gebildeten Ausdrücken ((SR105), K2.2, s.v. *devant (mettre par)*; *mettre (le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR104) a. *emboucher* («[j]e ne l'embouche jamais que je ne me sois lavé le vit à l'eau de rose»);
 b. *embourrer* («[j]e me vente d'en avoir embourré quatre-vingt-dix-sept»);
 c. *embrocher* («[h]ors du faubourg il [...] l'embroche»);
 d. *emmancher* («[n]'est-il pas temps que je vous emmanche»);
 e. *empaler* («il la soutient par les fesses, et l'empale avec douceur»);
 f. *encocher* («[e]lle était si propre qu'un jeune coureur de fortune l'eut volontiers encochée»);
 g. *enconner* («[f]aites grand bruit, vivez au large [...] [q]uand j'enconne et que je décharge»);
 h. *enfiler* («je ne l'enfilai qu'une seule fois»);
 i. *engainer* («[l]a belle crie, il pousse, à la fin il engaine»);
 j. *envaginer* («pourvu que j'envagine le gigantesque cylindre»).
- (SR105) a. *le mettre* («Adam voulut le mettre»);
 b. *mettre par devant* («[t]u as bien voulu permettre à un beau garçon de te mettre par-derrrière ce que ton amant te met chaque jour par devant?»).

Auch weitere Verben wie *compénétrer* («[l]e beau dard du mâle [...] la compénétrait»), *pénétrer* («il pénétra ma virginité»), *piquer* («va mon loup... donne-m'en de ta petite bite de gosse... Pique... pique...») und *transpercer* («il me transperçait un peu plus») weisen einen Penetrationsbezug auf, und die Beendigung der Penetration wird unter anderem bei *déconner* («[i]l foutit et refoutit, sans pitié et sans déconner») ebenfalls aus männlicher Handlungsperspektive versprachlicht (K2.2, jeweils s.v.). Zudem findet sich bei zahlreichen Verben auf Basis von *faire* (SR106) ein männlich besetztes neutrales Agens (K2.2, s.v. *amoureux (faire l')*; *ça (faire)*; *cela (faire)*; *devoir (faire son)*; *faire (le)*; *gentiment (faire ça)*; *honneur (faire)*; *place (faire sa)*; *sottises (faire des)*; *zic-zac (faire)*).

- (SR106) a. *faire ça* («[c]omme tu fais bien ça mon chéri»);
 b. *faire l'amour* («[e]st-ce que vous croyez qu'on puisse faire l'amour sans cesse avec la même?»);
 c. *faire cela* («[m]onsieur ! [...] vous me faites cela !»);
 d. *faire son devoir* («[i]l y vint tout apprêté en chemise pour faire son devoir»);
 e. *le faire* («[t]antôt il me le fait»);
 f. *faire ça gentiment* («[f]ais-moi ça gentiment, petit mignon»);
 g. *faire honneur* («[e]lle voulut qu'en levrette [...] [j]e lui fisse cet honneur»);
 h. *faire sa place* («[m]inute, souffle-t-il, je fais ma place...»);

- i. *faire des sottises* («[i]l n'a pas fait de sottises ?»);
- j. *faire zic-zac* («[e]n foulant en faisant zic-zac [...] [l]e galant se trouve au bis-sac...»).

Daneben lassen sich exemplarisch weitere Fälle wie etwa die Bewegungsmetaphern *aller au bout* («[p]résepte ta vulve à la mentule [...], laisse-moi aller jusqu'au bout») und *aller et venir* («tandis qu'il va et vient et me bourre») oder die Musik- und Tanzmetaphern *accorder sa flûte* («Jeannot plus se délectait [...] [d]'accorder sa flûte avec elle»), *chanter un couplet* («[e]lle veut que chaque jour [...] [l]e lui chante au moins un couplet») und *danser une bourrée* nennen («de danser une bourrée [...] [s]ur une dame bien parée», K2.2, jeweils s.v.).

Im Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr offenbaren sodann *donner* («[j]e te donnerai mes couilles et ma queue et tu en feras tout ce que tu veux») und *laisser faire* («[a]près elle lui laissa tou faire») ein männliches Agens (K2.2, s.v. *donner (se)*; *laisser faire (se)*). Gleiches gilt im Unterbereich der fehlenden Einwilligung für *assaillir* («Jean cette nuit [...] [d]oit m'assaillir»), *estocader* («[i]l estocada comme un béliet»), *forcer* («[j]e vous ai forcée»), *faire mal* («[t]u me fais mal ! disait le femme»), *poignarder* («je la poignardai de ma mentule») und *violer* («[a]près avoir violé leurs compagnes, ils [...] leur coupèrent les seins», K2.2, s.v. *mal (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Der Unterbereich der Stellungen ist mit *couvrir* («ce petit corps qu'il couvrait»), *écraser* («[i]l m'écrasait»), *enfermer* («je la trousses et je l'enferme»), *grimper* («[c]ombien la grimpèrent là, cinq, six... elle ne comptait pas») und *monter* vertreten («[m]onsieur, je vous entends bien ; vous voulez monter sur moi», K2.2, jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Bewegung lassen sich zunächst die mit *en-* gebildeten Ausdrücke *enfournier* («[i]l se pencha sur elle [...] l'enfourna dans les draps et l'y suivit»), *enlacer* («[j]e l'ai enlacée») und *enserrer* nennen («l'enserrant à la taille, il s'enfonça jusqu'à la racine», K2.2, s.v. *enlacer (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Außerdem erscheinen unter anderem *arquer* («[l]e violent qui la foutait en arquant le corps»), *cogner* («[s]on ventre cognait contre mon dos»), *jeter* («il me jette sur un coffre») und *lever* («l'un lui leva le pied», K2.2, jeweils s.v.). Auch bei *remuer* («[r]emue bien fort les fesses, comme je les remue moi-même») findet sich ein männliches neutrales Agens, ebenso wie unter anderem bei *se coucher* («[j]e commençai par me coucher sur le dos, bien bandé») und *jouer des reins* («[q]ui joue des reins en jeunesse [...] [i]l tremble des mains en vieillesse», K2.2, s.v. *coucher (se)*; *reins (jouer des)*; *remuer (se)*). Im Unterbereich der Entjungferung findet sich männliche Agentivität zunächst bei den in (SR107) genannten mit *dé-* gebildeten Verben, zu denen außerdem das in dieser Variante zitatlose *dépuceler* zählt (K2.2, jeweils s.v.).

- (SR107) a. *débrider* («[e]ncore sort-il, aussi roide, aussi ferme, en déconnant qu'avant de débrider»);
 b. *déflorer* («[s]'il ma déflorée, je me tue»);
 c. *dévirginer* («[c]eux-ci ne trouvèrent d'autre moyen que de les dévirginer eux-mêmes avant qu'elles ne pussent tenter personne»).

Darüber hinaus erscheinen hier *apprivoiser* («[p]uisse tirer en quelque coin [...] [p]our apprivoiser la femelle»), *féminiser* («il faut enfin [...] [f]éminiser ces onze mille vierges»), *percer* («le dard dont il la voulait percer»), *perforer* («je la fis crier en la perforant»), *procéder* («mon caressant médecin se prépara à procéder à la défloration») und *rompre* («cette membrane de l'hymen qu'il faut rompre pour que la femme devienne mère») sowie das in dieser Variante zitatlöse *craquer* (K2.2, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Schwängerung beschließen *greffer* («[j]e veux greffer [...] [l]e fruit nouveau sur l'arbre qui le porte») und das hier zitatlöse *engrosser* den Bereich des Vaginalverkehrs (K2.2, jeweils s.v.).

Auch der Bereich des Analverkehrs ist stark von männlicher Agentivität geprägt, wobei bis auf eine Ausnahme alle Fälle aus dem allgemeinen Unterbereich stammen. Hier erscheinen abermals mit *em-/en-* gebildete Verben wie *emboucher*, *embrocher*, *emmancher*, *empaler* oder auch *enfiler*, die bereits für den Bereich des Vaginalverkehrs angeführt wurden (cf. (SR104); K2.2, jeweils s.v.). Demselben Bildungsmuster entspricht zudem *enculer* («[m]âle, femelle, âne ou citrouille [...] [c]e soir je vais tout enculer», K2.2, s.v. *enculer* (s')). Auch *entrer* lässt sich in diesem Zusammenhang nennen («entrez où vous voulez, dans le vagin ou l'anus, mais entrez et parlez-moi d'amour», K2.2, s.v.). Auf das Ende der Penetration verweist dagegen *déculer* («[q]uand il a joui et me décule, il part se laver», K2.2, s.v.). Auch bei den im Abgrenzungsverhältnis zum Vaginalverkehr stehenden Versprachlichungen *aller chez le voisin* («[p]as comme ça, donc, Tu [sic] vas chez le voisin») und *se tromper de porte* («[il] dit qu'il s'est trompé d'porte») findet sich ein männliches Agens (K2.2, s.v. *aller chez le voisin*; *tromper de porte* (se)). Gleiches gilt für *socratiser* («je le socratisai pendant sa besogne»), *sodomiser* («[il] sodomise deux coups») und das zitatlöse *gomorrhiser* (K2.2, jeweils s.v.). Darüber hinaus lassen sich exemplarisch Einträge wie *fêter* («[v]ous m'enculez comme j'aimerais toujours l'être ! [...] Ahhh ! que vous me fêtez bien»), *percer* («il lui perça le cul sans mouiller»), *planter* («[il] courbe son camarade [...] et lui plante le vit dans le derrière») oder auch in der relevanten Variante zitatlöse Lemmata wie *mettre dedans*, *insérer* oder *rester en quelqu'un* nennen (K2.2, s.v. *dedans* (mettre), ansonsten jeweils s.v.). Der Mann tritt zudem im Unterbereich der fehlenden Einwilligung als Agens in Erscheinung, wie sich beim bereits für den entsprechenden Unterbereich des Vaginalverkehrs genannten *estocader* zeigt (cf. K2.2, s.v.).

Abschließend für die Behandlung der männlichen Agentivität sind aus dem Bereich der sonstigen Spielarten des Geschlechtsaktes *coincer* («[j]e coince ma queue entre ses cuisses»), *explorer* («[m]on gland explore sa toison»), *foutre* («[c]elui-ci fout en cul, celui-là en aisselle, [...] [u]n troisième en tétons»), *frapper* («de sa bite, il me frappait les joues»), *picoter* («il la frotta un moment dans la raie culière, picotant parfois le trou du cul») sowie die nicht mit Zitaten illustrierten Varianten von *affleurer* und *effleurer* zu nennen (K2.2, s.v. *foutre (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

Ein weibliches neutrales Agens findet sich bei 172 Einträgen und 202 Zitaten und damit weniger häufig. Dem allgemeinen Unterbereich entstammen *connaître* («j’connais pas l’homme») und *jouer* («cet instinct qui porte la femme à jouer avec sa proie comme le chat avec la souris», K2.2, jeweils s.v.). Im Bereich des Manualverkehrs zeigt sich weibliche Agentivität vor allem bei auf die Berührung der männlichen Genitalien bezogenen Verben. Hier lassen sich zunächst Lemmata aus dem allgemeinen Unterbereich anführen, die auch einen Bezug zur entgegengesetzten Berührung der weiblichen Genitalpartie aufweisen können. Exemplarisch sind hier etwa *astiquer* («il encourage Charlotte à astiquer son machin»), *branler* («ce n’est que pour vous amuser que vous êtes venue me branler»), *chatouiller* («Florrie, chatouille-le bien»), *manuéliner* («elle manœuvra la grosse queue de l’officier») und *masturber* zu nennen («deux femmes [...] masturbaient [...] deux jeunes hommes», K2.2, s.v. *branler (se)*; *manuéliner (se)*; *masturber (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus erscheinen hier Einträge ohne eine solche beidseitige Anwendbarkeit. Auszugsweise lassen sich etwa die in (SR108) genannten Beispiele nennen, wobei im Fall von *diriger* auf Zitatebene das weibliche Agens aus der kausativischen Patienskonstruktion erwächst (K2.2, s.v. *zague-zague (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Mit *achever*, *cajoler* und *deviner* weisen zudem weitere Einträge für die hier relevante Variante keine Zitate auf (cf. K2.2, jeweils s.v.).

- (SR108)
- a. *aller tout du long* («faudrait qu’elle aille tout du long»);
 - b. *boulonner* («Conette ! boulonne, boulonne les couilles de mon maître !»);
 - c. *décalotter* («[j]e veux [...] [que c]e soit toi qui me décalottes !»);
 - d. *diriger* («[v]ous êtes trop bas, vous glissez vers le voisin... [...] tenez, laissez-moi vous diriger»);
 - e. *empoigner* («quel monstrueux membre ! À peine puis-je l’empoigner !»);
 - f. *officier* («[e]lle empoigna sa verge... et elle officia»);
 - g. *peloter* («[l]a femme, d’une main, lui pelote la couille»);
 - h. *placer* («[e]lle [...] se dépêcha de me placer»);
 - i. *promener* («[m]es doigts, légèrement promenés sur [...] le [sic] génitoires de l’Adonis»);
 - j. *serrer* («[u]ne de mes couilles est tout ce que sa main minuscule peut serrer»);
 - k. *tâter* («[j]e sortis ma pine. Elle la prit et la tâta tout autour et par en dessous»);
 - l. *tracasser les couilles* («[d]e l’autre main, tracasse-moi les couilles»);
 - m. *faire zague-zague* («[c]omtesse, [...] [f]ais zague-zague»).

Ein weibliches Agens findet sich zudem bei einzelnen auf die Berührung der weiblichen Genitalien bezogenen Einträgen, wie die Zitatebene bei *se clitoriser* («c'est le seul moyen d'être sage au couvent, puisqu'on ne peut l'être sans se clitoriser»), *enfoncer* («chère Marie, introduis ton doigt dans mon bijou ; enfonce, enfonce...»), *éplucher des lentilles* («[t]ribade avec le cotillon, [...] [j]e sais éplucher des lentilles»), *lesbianiser* («[v]ois comme je t'ai adroitement écartée [...] [q]uand tu allais lesbianiser les convives») und *faire mal* erkennen lässt («elle a dû faire mal à la jeune femme», K2.2, s.v. *clitoriser (se)*; *enfoncer (s')*; *mal (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Verben aus dem Bereich der manuellen Stimulation des Anus weisen im Fall von *insinuer* («[j]’insinuai le gros doigt de ma main gauche dans le post-face de Valbouillant»), *polissonner* («Caroline s’empare du conin de sa cousine, [...] ce qui ne l’empêche pas, avec l’index de l’autre [main], de polissonner dans le trou voisin»), *postillonner* («[t]u m’as branlé, sucé, postillonné») und *socratiser* («je le socratisai pendant sa besogne») ein weibliches neutrales Agens auf (K2.2, s.v. *insinuer (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für *se resserrer* («[s]on anus se resserre à me couper le doigt. Qu’elle serait délicieuse à enculer dans cet instant !») und das in dieser Variante zitatlöse *insérer* (K2.2 s.v. *insérer*; *resserrer (se)*).

Auch im Bereich des Oralverkehrs lassen sich zunächst Einträge mit weiblichem Agens anführen, die sich in der hier wiedergegebenen Variante auf die Fellatio beziehen, die aber in anderem Kontext auch auf den Cunnilingus verweisen können. Hierzu zählen *boire* («[b]oirai-je un homme à l’état liquide»), *bouffer* («je suis toute mouillée, [...] je te bouffe»), *gober* («elle gobe d’un coup la tige palpitante»), *laper* («[s]a bouche vint prendre la place du vit pour laper le sperme qui en coulait»), *lécher* («qu’elle me lèche encore !»), *pomper* («pompe mon foutre !») und *sucer* («[e]lle lui saisit le vit et commença à le sucer») und außerdem zitatlöse Varianten von *déglutir*, *effleurer*, *enfouir*, *faufiler*, *pécher* und *pourlécher* (K2.2, jeweils s.v.). Darüber hinaus sind ohne beidseitige Anwendbarkeit Verben wie etwa *charmer* («ma bouche charme sa virilité»), *engouffrer* («elle descendit la tête et l’engouffra»), *palpoter* («[j]’embouchai le gros vit, le palpotant de ma langue et du palais»), *souffler dans le poireau* («pourquoi cesses-tu de me souffler dans le poireau»), *téter* («elle se contentait de le téter») und *tirer* («[j]e le tirais») oder auch die zugleich auf die orale Aufnahme des Ejakulats bezogenen Ausdrücke *absorber* («elle m’absorbe») und *avalier* zu nennen («[e]lle suçait mal ; mais elle avalait bien», K2.2, jeweils s.v.). Hinzu kommen mit *dévorer*, *promener* und *super* Einträge, die in dieser Variante zitاتفrei bleiben (cf. K2.2, jeweils s.v.). Verben mit Bezug zum Cunnilingus weisen im Fall von *s’affairer* («en même temps qu’elle s’affairait sur mon bouton de la langue et des lèvres»), *se gougnotter* («[e]lle m’avait bien gougnotté au début») und abermals *lesbianiser* mit dem für den Bereich des Manualverkehrs bereits genannten Zitat ein weiblich besetztes neutrales Agens auf

(K2.2, s.v. *affairer* (s’); *gougnotter* (se), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für die zur Praxis hinführenden Bewegung bei *s’accroupir* («[e]lle est à poil et s’accroupit sur mon visage pour se faire gamahucher») und *hausser* («elle haussait la motte») sowie für die während der Praxis stattfindende und in dieser Variante zitاتفreie Bewegung bei *ceinturer* (K2.2, s.v. *accroupir* (s’), ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich des Anilingus ist bei *enfouir* («Lucette s’agenouilla, enfouissant son nez mutin entre les fesses du jeune homme, collant sa bouche rose come une ventouse contre l’anus») und *insérer* («Léonie chatouillait les testicules de Ferry et lui insérait dans la fente arrière sa propre langue») ein weibliches neutrales Agens anzusetzen (K2.2, jeweils s.v.).

Zahlreiche weitere Belege für weibliche Agentivität stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich lassen sich zunächst formseitig die auf *faire* beruhenden Verbalisierungen anführen ((SR109), K2.2, s.v. *ça (faire)*; *cela (faire)*; *faire (le)*).

- (SR109) a. *faire ça* («les grandes dames font ça par poids et mesures»);
 b. *faire cela* («elle fit tout cela en riant»);
 c. *le faire* («[e]lle se livra comme elle ne devait plus le faire dans sa vie de femme»).

Darüber hinaus weisen unter anderem *accueillir* («[e]lle [...] soulevait son bassin pour accueillir en elle l’homme»), *appliquer* («[j]’applique moi-même le trait enflammé à mon guichet non moins brûlant»), *badiner* («[en] badinant avec son accordé, elle devint grosse») und *brisgoutter* («[t]u la verras un jour brisgouttant») auf Zitatebene ein weibliches Agens auf (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt exemplarisch für *enfourner* («Mauricette [...] enfourne la tête du vit»), *foutre* («[b]elle pourquoi ne foutez-vous ?»), *jouer des deux bouts* («[j]e ne demande pas si elle joue des deux bouts»), *paillarder* («[e]lle ne faisoit tout le jour que paillarder avec lui»), *passer par-là* («le plus grand plaisir d’une femme qui a passé par-là»), *pincer* («je sentis sa céleste petite matrice me pincer»), *tâter* («[à] l’âge de cinquante ans elle voulut tâter des douceurs de la chair») und *tricher* («[p]our nous, femmes sages, [...] [i]l faut jouir un peu [...] [o]u tricher au jeu», K2.2, s.v. *foutre* (se), ansonsten jeweils s.v.). Einen Sonderfall stellt *ratissier* dar, wenn im Zitat «[e]lle m’a ratissé la fente un court moment avec le bout de son mari» im Kontext einer aus drei Personen bestehenden Konstellation das Agens weiblich besetzt ist und die männliche Beteiligung sprachlich auf die methodisch jedoch nicht angesetzte Rolle als Instrument beschränkt bleibt (K2.2, s.v.). Daneben lassen sich unter anderem zitاتفreie Varianten von *débusquer*, *engouffrer* oder *étrangler un rat* nennen (cf. K2.2, jeweils s.v.). Eine starke Prägung durch weibliche Agentivität ist so dann im Unterbereich der Einwilligung festzustellen. Formseitig lassen sich hier

die in (SR110) genannten reflexiven Verben sowie das in dieser Variante zitatlose *se relâcher* bündeln, wenngleich im Fall von *s'offrir* die Zitatebene eine nicht reflexive Verwendung erkennen lässt (K2.2, s.v. *abandonner* (s'); *laisser aller* (se); *livrer* (se); *offrir* (s'); *ouvrir* (s'); *prêter* (se); *rejeter en arrière* (se); *relâcher* (se); *rendre* (se)).

- (SR110)
- a. *s'abandonner* («elle commença à s'abandonner»);
 - b. *se laisser aller* («[e]lle se laissait aller»);
 - c. *se livrer* («Alice [...] refusait absolument de se livrer davantage»);
 - d. *s'offrir* («ta fille [...] offrant son sexe ouvert»);
 - e. *s'ouvrir* («elle s'ouvrit tout entière à lui»);
 - f. *se prêter* («il comprend que Rose se prête à ses caprices»);
 - g. *se rejeter en arrière* («[e]lle [...] se rejeta en arrière»);
 - h. *se rendre* («[t]u te rends et mon braquemard va te montrer [...] [l]e bonheur»).

Außerdem sind *aller plus loin* («elle consentirait à aller plus loin»), *attendre* («Louise n'est plus qu'une gaine ouverte, qui attend»), *être bonne enfant* («tu verras comme j's'rai bonne enfant»), *céder* («[e]lle céda presque tout de suite») und das zitatlose *consentir* anzuführen (K2.2, s.v. *bonne enfant* (être), ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der fehlenden Einwilligung weisen die auf den Widerstand bezogenen Verben *gesticuler* («[e]lle gesticule pour se défendre») und *résister* («[e]lle résistait pour la forme») ein weibliches neutrales Agens auf (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt im Unterbereich der Stellungen für *brouetter* («jamais femme enconnée n'a brouetté son cavalier comme Conquette»), *chevaucher* («[l]es dévotes beautés [...] [s]ont celles pus souvent qui chevauchent le mieux»), *prendre le dessus* («cette fille trop pensante [...] [p]rit le dessus»), *enfourcher* («Mara tout d'un coup me grimpa dessus et m'enfourcha»), *enjamber* («elle m'enjamba comme une folle»), *voir la feuille à l'envers* («[n]e faut-il pas [...] [v]oir un peu la feuille à l'envers ?») und *moudre* («[e]lle ne fout pas, elle moud», K2.2, s.v. *dessus* (*prendre le*); *feuille à l'envers* (*voir la*), ansonsten jeweils s.v.).

Viele weitere Belege für weibliche Agentivität stammen aus dem Bereich der Bewegung. Formseitig fällt dabei die Häufung von Verben auf, die der lemmatisierten Fassung zufolge reflexiv sind, auch wenn in den illustrierenden Zitaten bisweilen Abweichungen davon zu beobachten sind ((SR111), K2.2, s.v. *accroupir* (s'); *agenouiller* (s'); *cambrer* (se); *dénouer* (se); *enlacer* (s'); *étendre* (s'); *genoux* (se *mettre* à); *mouvoir* (se); *remuer* (se); *trémousser* (se)).

- (SR111)
- a. *s'accroupir* («[e]lle [...], accroupie sur moi, [...] me rassasia de la jouissance»);
 - b. *s'agenouiller* («Cécile, agenouillée sur le saint sofa»);
 - c. *se cambrer* («[e]lle [...] se cambrait sous son étreinte luxurieuse»);
 - d. *se dénouer* («elle se dénoua lentement»);

- e. *s'enlacer* («[e]lle [...] enlace de mari de ses jambes»);
- f. *s'étendre* («Messaline s'étendait tout de son long, les jambes bien ouvertes»);
- g. *se mettre à genoux* («elle se mettoit à genoux, la teste contre terre et le cul en hault»);
- h. *se mouvoir* («Pauline Maillefeu, qui se mouvait pour aider à ma prise»);
- i. *se remuer* («Mijaurée... sale garce... tu te remuais avec les autres, dis, putain»);
- j. *se trémousser* («[i]l y a celles qui [...] continuent à se trémousser des reins jusqu'à ce qu'elles jouissent entre vos cuisses»).

Zusätzlich lassen sich mit *culeter* («inventa la bonne dame [...] [m]illes tordions [...] [p]our culeter à tous venants»), *donner un coup de cul* («elle donne un coup de cul, j'en rends deux»), *manœuvrer du cul* («[f]ait l'étroite pour lui, [...] [e]t manœuvrant du cul, jouit quand il décharge») und *jouer des reins* («[f]emme qui porte des pantouffles [...] [j]oue volontiers du bout des reins») Einträge nennen, in denen mit *cul* und *reins* die bewegte Körperpartie im Ausdruck selbst erscheint (K2.2, s.v. *reins (jouer des)*, ansonsten jeweils s.v.). Eine metaphorische Verwandtschaft ist zwischen *danser* («[e]lle serre [...] les fesses, dansant du bas-ventre») und dem hier zitatlosen *valser* festzustellen (K2.2, jeweils s.v.). Außerdem lassen sich ausschnittsweise Einträge wie *assener* («je sentais en même temps son corps [...] m'assener»), *bluter* («[e]lle n'enrage que de bluter»), *croiser* («[e]lle avait croisé ses jambes sur mes reins»), *se cramponner* («[l]a fille [...] se cramponne des deux mains aux cuisses de son partenaire»), *désarçonner* («quelque effort qu'elle fit pour le désarçonner»), *descendre* («[e]lle [...] m'a aidée à descendre sur lui»), *gigoter* («Estelle se mit à gigoter»), *hocher* («la belle Madeleine hoch du cul»), *lever* («ces demoiselles [...] [q]ui lèvent par trop le devant»), *refermer* («[e]lle referme alors légèrement les cuisses») und *sauter* nennen («[e]lle sauta sur la couquette», K2.2, s.v. *cramponner (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

Im Bereich des Analverkehrs erscheinen im allgemeinen Unterbereich erneut die im Bereich des Vaginalverkehrs bereits für den Unterbereich der Bewegung angeführten Verben *s'agenouiller* («Gérard tressaillit lorsqu'il vit Rose s'agenouiller sur le lit») und *se mettre à genoux* und das ebenfalls für den allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs bereits genannte *jouer des deux bouts* (K2.2, s.v. *agenouiller (s')*; *genoux (se mettre à)*, ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Bereich der sonstigen Spielarten des Aktes stammt abschließend *accrocher* («elle saisit son buisson, une bonne poignée dans chaque main, et s'y accroche», K2.2, s.v. *accrocher (s')*).

Geteilte Agentivität lässt sich bei 21 Einträgen und 24 Zitaten feststellen. Im allgemeinen Unterbereich offenbart die Zitatebene bei *faire ses petites affaires* («une chambre où ils firent leurs petites affaires»), *faire des bêtises* («si nous voulons, nous ferons des bêtises»), *figoler* («on aura le temps de figoler») und *jouer*

(«nous avons qu'il y a quelque chose de mieux que de jouer au doigt mouillé») eine zugleich männliche und weibliche Rollenbesetzung (K2.2, s.v. *affaires (faire ses petites)*; *bêtises (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Alle weiteren Fälle stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem aus dem allgemeinen Unterbereich. Exemplarisch lassen sich hier zum einen auf *faire* basierende Ausdrücke nennen ((SR112), K2.2, s.v. *amour (faire l')*; *cela (faire)*; *faire la fête*; *pauvreté (faire la)*).

- (SR112) a. *faire l'amour* («[s]i tu veux, nous allons faire l'amour»);
 b. *faire cela* («[j]e crois bien qu'ils firent cela»);
 c. *faire la fête* («[i]ls entendirent faire la fête à la façon de la bête à deux dos»);
 d. *faire la pauvreté* («faisant la pauvreté on a quatre pieds»).

Zum anderen erscheinen unter anderem *jouer des cymbales* («la chambre où sa femme et le chevalier jouaient des cymbales»), *foutre* («pourquoi ne foutez-vous ? On a bien foutou pour vous faire») oder auch *ourser* («[m]onter chez une fille en lui disant : Oursons !», K2.2, s.v. *cymbales (jouer des)*; *foutre (se)*; *ourser*). Aus dem Unterbereich der Stellungen stammen *faire la bête à deux dos* («[i]ls faisaient eux deux souvent ensemble la bête à deux dos») und *chevaucher* («deux amants qui se baisent étant à chevaucher l'un sur l'autre», K2.2, s.v. *bête à deux dos (faire la)*; *chevaucher*). Im Unterbereich der Bewegungen weisen *bondir* («ils bondissaient»), *se contrepousser* («nos deux champions qui se contrepoussent»), *s'enlacer* («[e]nlacés, ils ravagèrent le lit») und laut Bedeutungsangabe auch *entrelacer* ein geteiltes neutrales Agens auf (K2.2, s.v. *contrepousser (se)*; *enlacer (s')*, ansonsten jeweils s.v.).

Bei 48 Einträgen und 34 Zitaten schließlich bleibt das Geschlecht des Agens unbekannt. Im allgemeinen Unterbereich ist dies bei *jouer* im Zitat «observe donc qu'on ne peut pas passer toute la journée à jouer ce jeu-là» der Fall (K2.2, s.v.). Im Bereich des Manualverkehrs bleibt bei den auf die Berührung des Anus bezogenen Einträgen *faire une feuille de rose* («[i]l faut alors que je lui fasse [...] des feuilles de rose») und *sonder* («[a]vec un doigt curieux je sondai la voie étroite») das Agens trotz der Zitate unbekannt (K2.2, s.v. *feuille de rose (faire une)*; *sonder*). Bei *astiquer*, *effleurer*, *s'enfoncer*, *faufiler*, *fouiller*, *s'introduire*, *plonger* und *rentrer* erschwert hingegen das Ausbleiben von Zitaten für die hier relevanten Bedeutungsvarianten die Einordnung (cf. K2.2, s.v. *enfoncer (s')*; *introduire (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Mit Blick auf den Bereich des Oralverkehrs bleibt bei der genitalen Ausrichtung der Praxis im Fall des beidseitig verwendbaren *boire* im Zitat «[o]h, vous boire !» das Agens unbekannt (K2.2, s.v.). Gleiches gilt für den Unterbereich des Anilingus, wo erneut *faire une feuille de rose* mit dem oben bereits für den Manualverkehr genannte Zitat sowie *effleurer* («[j]e vais avec ma langue effleurer le joli petit trou de son cul») und außerdem zitatlose Varianten von *s'accroupir*,

faufiler, *s'introduire* und *pécher* zu nennen sind (K2.2, s.v. *accroupir* (s'); *feuille de rose* (*faire une*); *introduire* (s'), ansonsten jeweils s.v.).

Im Bereich des Vaginalverkehrs ist abermals der allgemeine Unterbereich am stärksten vertreten. Ebenfalls zum wiederholten Male lassen sich hier mit *faire* gebildete Ausdrücke gebündelt vorstellen ((SR113), s.v. *amour* (*faire l'*); *bagage* (*faire le*); *faire la fête*; *partie* (*faire sa*)). Demselben Paradigma entspricht auch das für die relevante Variante zitatlose *faire le cas* (cf. K2.2, s.v. *cas* (*faire le*)).

- (SR113) a. *faire l'amour* («[l]'amour ? Je le fais souvent, mais j'en parle jamais»);
 b. *faire le bagage* («[q]uand vous avez fait le bagage»);
 c. *faire la fête* («[f]aites la fête avec tout votre corps, avec tout votre être»);
 d. *faire sa partie* («bientôt on ne saura plus avec qui faire sa partie»).

Daneben lassen sich unter anderem Einträge wie *baiser* («j'avais toujours cru que baiser signifiait embrasser la main de quelqu'un, mais [...] ce n'était pas cela»), *essayer* («[v]iens donc m'essayer promptement») oder auch *parler* anführen («[p]arlez toujours, voyez combien [...] [j]e me plais à votre entretien», K2.2, jeweils s.v.). Auch im Unterbereich der Einwilligung ist das neutrale Agens trotz illustrierender Zitate partiell nicht eindeutig bestimmbar. Dies zeigt sich bei den reflexiven Verben in (SR114) ebenso wie bei *accorder* («[j]e vous accordai de l'amour [...] [t]ous les préliminaires»), *céder* («la seule façon de s'en livrer, c'est d'y céder») und dem zitatlosen *lâcher prise* (K2.2, s.v. *donner* (se); *laisser faire* (se); *livrer* (se); *offrir* (s'); *prise* (*lâcher*)).

- (SR114) a. *se donner* («c'est moi quand je me donne»);
 b. *se laisser faire* («on me laissait faire»);
 c. *se livrer* («[j]e me livre à toi»);
 d. *s'offrir* («[s]i ces jeunes gens s'offrent à vous, ne les refusez pas»).

Aus dem Unterbereich der Bewegung lassen sich unter anderem *arquer* («j'arque les reins, je souffre»), *se coucher* («la victime se couche»), *donner un coup de cul* («[e]n baisant, à propos, donner un coup de cul») und *s'établir* anführen («[j]e vais d'abord m'établir dans ce fauteuil», K2.2, s.v. *coucher* (se); *établir* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Entjungferung bleibt im Fall des in dieser Variante zitatlosen *parachever* das Geschlecht des Agens ebenfalls unklar (cf. K2.2, s.v.). Gleiches gilt im Bereich des Analverkehrs, wenn im allgemeinen Unterbereich die Einträge *appliquer* und *engouffrer* ebenso wenig ein dieser Bedeutungsvariante zuzuordnenes Zitat aufweisen (cf. K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 lassen sich für den Bereich des Geschlechtsaktes 845 Einträge und 250 Zitate mit neutralem Agens identifizieren. Eine männliche Beset-

zung der Rolle liegt bei 479 Einträgen und 152 Zitaten vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich die jeweils zitatenlosen Einträge *avoir commerce avec une femme (ou un homme)* und *se dégourdir la braguette* anführen, wobei sich das männliche Agens im letztgenannten Fall aus der im selben Hauptlemma erläuterten männlichen Konnotation von *braguette* ergibt (cf. K2.3, 322, s.v. *commerce*; 866–867, s.v. *braguette*). Im Bereich des Manualverkehrs tritt bei Verben mit Bezug zur Berührung der weiblichen Genitalien ein männliches Agens bei den Ausdrücken in (SR115) auf Zitatebene in Erscheinung (K2.3, 26, s.v. *branler*; 119, s.v. *mandoline*; 126–127, s.v. *octave*; 158, s.v. *araignée*; 420, s.v. *cerceau*; 756–757, s.v. *géographie*).

- (SR115)
- a. *branler* («[d]ame touchée, dame jouée; me branler n'est pas foutre»);
 - b. *jouer un petit air de mandoline* («je finis par la faire reluire en jouant avec mon index un petit air de mandoline»);
 - c. *faire l'octave* («[l]ecteur, sais-tu faire l'octave ?»);
 - d. *faire pattes d'araignée* («pendant que mes mains, [...] faisant pattes d'araignée, se rendaient au Café des Deux Colonnes»);
 - e. *remuer en cerceau* («[r]emuez en cerceau»);
 - f. *planter dans sa géographie* («[j]'irais lui planter partout dans sa géographie»).

Bei *baratter le fri-fri*, *plotter le jardin pour avoir la carotte*, *appuyer sur le bouton de l'ascenseur*, *mettre un doigt dans son petit appétit* und *faire l'ogive* liegen hingegen keine bzw. keine im Sinne der Methodik verwendbaren Zitate vor, sodass sich das männliche Agens hier aus der Bedeutungsangabe bzw. der Annahme einer heterosexuellen Konstellation ergibt (cf. K2.3, 23, s.v. *baratter*; 371, s.v. *carotte*; 468, s.v. *ascenseur*; 575, s.v. *appétit*; 833, s.v. *ogive*). Gleiches gilt für die Ausdrücke *faire postillon* und *faire les (petits) ciseaux*, die ebenso wie das oben genannte *faire l'octave* zugleich dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus zugehörig sind (cf. K2.3, 61, s.v. *postillon*; 126–127, s.v. *octave*; 681, s.v. *ciseaux*).

Im Bereich des Oralverkehrs wird bei einzelnen Verben die Darstellung der Fellatio mit männlichem Agens erkennbar. Bei *foutre en bouche* («[l]'on peut me foutre en bouche») und den jeweils zitatenlosen Einträgen *frapper les trois coups*, *passer au fumoir*, *donner la gorgée* und *la faire en 3D* wird die Durchführung der Praxis aktivisch aus Sicht des oral penetrierenden Mannes dargestellt (K2.3, 149, s.v. *trois coups*; 242, s.v. *bouche*; 486, s.v. *fumoir*; 610, s.v. *gorgée*; 720, s.v. *trois dimensions*). Im Fall von *tailler une plume* wird hingegen im homoerotischen Kontext der Mann auf Zitatebene als Fellator sichtbar («nul ne sait comme lui *tailler une plume*», K2.3, 59, s.v. *plume*). Deutlich zahlreicher sind die Fälle, in denen ein männliches neutrales Agens bei auf den Cunnilingus bezogenen Verben erscheint. Einzelne dieser Verben sind mit Zitaten illustriert ((SR116), K2.3, 41, s.v.

établi; 109, s.v. *gamahucher*; 164, s.v. *brouter*; 170, s.v. *chat*; 205, s.v. *minet*; 275, s.v. *morve*; 285, s.v. *paupière*; 582, s.v. *bonbon*; 602, s.v. *festin*).

- (SR116)
- a. *se mettre à l'établi* («il n'arrête plus de se mettre à l'établi»);
 - b. *gamahucher* («je la gamahuche !»);
 - c. *brouter* («[q]uelle luzerne tu broutes ?»);
 - d. *donner sa langue au chat* («[s]i vous voulez surprendre [c]'que sa pudeur cacha [f]audrait, pour mieux m'comprendre, [d]onner vot' langue au chat !»);
 - e. *faire mimi* («[o]n dirait qu'il fait mimi, tu sais»);
 - f. *lécher le morveau* («je la trouvai ici comme il lui léchait le morveau»);
 - g. *se faire un retour de paupière* («[u]n nouveau [...] disait : *J'm'ai fait un retour de paupière à la volée*»);
 - h. *croquer le bonbon* («l'endroit précis où j'avais croqué le bonbon»);
 - i. *taper dans le festin* («il s'est attablé au festin»).

In allen weiteren Fällen finden sich keine (verwertbaren) Zitate. Exemplarisch seien die beidseitig verwendbaren Ausdrücke *faire une bouche chaude* und *aller au casse-croûte* sowie weitere semantisch auf die Bezeichnung des Cunnilingus beschränkte Einträge wie *mettre la tête dans l'étau*, *brouter le cresson*, *brouter la frisée*, *faire la vaisselle*, *laver la vaisselle*, *prendre son café aux Deux Colonnes* oder *faire une descente au lac* genannt (cf. K2.3, 41, s.v. *étau*; 165, s.v. *brouter*; 242, s.v. *bouche*; 376, s.v. *cresson*; 381, s.v. *frisée*; 519, s.v. *vaisselle*; 586, s.v. *café*; 596, s.v. *croûte*; 745, s.v. *colonne*; 762, s.v. *lac*).

Die meisten Belege für männliche neutrale Agentivität finden sich im Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem im allgemeinen Unterbereich. Exemplarisch ist bei auf *baiser* basierenden Ausdrücke wie *baiser (foutre) en épicier*, *baiser à la dragonne*, *baiser à vit sec*, *baiser comme un dieu* oder *baiser à couilles (à couillons) rabattu(e)s* ein männliches Agens vorgesehen, wobei nur im letzten Fall mit «baise-moi toutes les garces à couillons rabattus» auch ein Zitat vorliegt (K2.3, 40, s.v. *épicier*; 72, s.v. *vit*; 251, s.v. *couilles*; 543, s.v. *dragon*; 813, s.v. *dieu*). Auch Bewegungsmetaphern wie *aller à la charge* («les vieillards [...] ont tant travaillé en leur jeunesse qu'ils [...] ne veulent plus aller à la charge») und die zitatlosen *y aller la tête la première*, *y aller le bout au vent*, *aller à la brèche*, *aller à la crème*, *aller au roudoudou(x)* lassen sich anführen (K2.3, 298, s.v. *tête*; 533, s.v. *bout*; *brèche*; 538, s.v. *charge*; 594, s.v. *crème*; 641, s.v. *roudoudou*). Gleiches gilt für Religionsmetaphern wie etwa *connaître (au sens biblique du term)* («je saluai Madame Dorville avec respect, comme si je ne l'eusse pas connue»), *mettre le pape dans Rome* und *mettre le diable en enfer* (K2.3, 777, s.v. *Rome*; 807, s.v. *connaître*; 811, s.v. *diable*). Männliche Agentivität lässt sich zudem im Metaphernbereich der Kulinarik feststellen. Neben zitatlosen Einträgen wie etwa *faire café au lait*, *faire une crêpe*, *tremper son macaroni*, *tremper son Petit Lu*, *tremper sa nouille* oder auch *tremper son lardon dans le*

[sic] *lèche-frite* finden sich bei einzelnen dieser Metaphern auch Zitate ((SR117), K2.3, 383, s.v. *fruit*; 581, s.v. *biscuit*; 587, s.v. *café*; 595, s.v. *crêpe*; 606, s.v. *frite*; 617, s.v. *lard*; 618, s.v. *Lu*; *macaroni*; 626, s.v. *nouille*; 698, s.v. *lèche-frite*).

- (SR117) a. *tremper son biscuit* («à moi l'honneur... de tremper mon biscuit le premier»);
 b. *toucher (goûter) au fruit défendu* («[e]n France, une femme mariée est un fruit qu'il n'est pas absolument défendu de cueillir»);
 c. *larder* («[m]oi qui sais mettre l'andouille au pot et larder le connin»).

Aus der Quelldomäne des Spielens stammen die jeweils zitatenlosen Einträge *jouer au golf-miniature*, *jouer une femme à pile ou face*, *jouer à saute-mouton*, *jouer au trou-madame* und *jouer au petit Savoyard*, bei denen die männliche Agentivität jeweils in der Bedeutungsangabe erkennbar wird (cf. K2.3, 433, s.v. *golf*; 439, s.v. *jouer*; 450, s.v. *pile*; 457, s.v. *sauter*; 461, s.v. *trou*; 780, s.v. *Savoie*). Weitere exemplarische Fälle außerhalb dieser Gruppen, in denen das männliche Agens auf Zitatebene sichtbar wird, liegen unter anderem bei *bourrer* («une fille qu'on bourrait au fossé pour trente sous»), *brosser* («L'Astucieux avait encore brossé la sœur»), *posséder (une femme)* («il me semblait qu'on la possédait sous mes yeux»), *trabouler* («je traboulais sans hâte d'un orifice à l'autre») oder *trousser une fille* vor («le Prince se précipite sur moi pour me trousser», K2.3, 25, s.v. *bourrer*; 27, s.v. *brosser*; 333, s.v. *posséder*; 785, s.v. *trabouler*; 901, s.v. *trousse*). Abschließend für diesen Unterbereich lassen sich mit *se laisser secouer* («[p]ersonne ne voudrait croire qu'une Parisienne [...] se laisse secouer pendant des heures par son ami») und *tremper (faire) sa mouillette* («je ne veux pas [...] lever Mothschild, qui a envie de moi, et le plaquer sans lui laisser faire sa mouillette») Fälle anführen, in denen auf Lemma- und/oder auf Zitatebene die männliche Agentivität durch ein kausatisches Patiens zustandekommt (K2.3, 324, s.v. *mouillette*; 404, s.v. *secouer*).

Auch in den weiteren Unterbereichen wird die männliche Besetzung der semantischen Rolle deutlich. Aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung etwa sind *y aller au pied-de-biche* («[a]vec Paulette, pas besoin d'y aller au pied-de-biche»), *faire son affaire* («on l'a étranglée une fois l'affaire faite») und die zitatenlosen Einträge *y aller au démonte-pneu*, *casser les prix* und *bourrer le caisson* anzuführen (K2.3, 36, s.v. *démonte-pneu*; 57, s.v. *pied-de-biche*; 314, s.v. *affaire*; 334, s.v. *prix*; 534, s.v. *caisson*; 929, s.v. *pneu*). Im Unterbereich der Stellungen weisen *chevaucher* («[j]'aime mieux que mes amants aient les jambes en cerceau [...] quand ils me chevauchent»), *enfiler (prendre) en levrette* («ce nouvel Adonis se mit en devoir de m'enfiler en levrette»), *escalader* («pour l'escalader, [...] je glissais hors du lit») und *grimper une femme* («[q]uand on [...] lui demande la permission de la grimper») sowie die zitatenfrei bleibenden Einträge *détourner le bidet*, *faire compter les solives à une femme* und *mettre une femme en position de prière arabe* ein

männliches neutrales Agens auf (K2.3, 173, s.v. *cheval*; 199, s.v. *levrette*; 426, s.v. *escalader*; 434, s.v. *grimper*; 469, s.v. *bidet*; 514, s.v. *solives*; 839, s.v. *prier*). Gleiches gilt im Unterbereich der Bewegung bei den jeweils zitatlosen Einträgen *mettre à cul bas une femme*, *culbuter* und *culbuter une femme* (cf. K2.3, 254, s.v. *cul*; 424, s.v. *culbute*). Auch der Unterbereich der Entjungferung ist durch männliche Agentivität geprägt. Auf Zitatebene zeigt sich dies bei den Einträgen in (SR118), wobei im Fall von *se faire casser le pot* (SR118f) die vom Lemma vorgesehene kausativische Konstruktion auf Zitatebene nicht erscheint (K2.3, 336, s.v. *tirelire*; 347–348, s.v. *fleur*; 359, s.v. *rose*; 713, s.v. *pot*; 719, s.v. *tonneau*).

- (SR118) a. *casser la tirelire* («[o]n va pas lui casser sa tirelire... Elle perdrait toutes ses économies !»);
 b. *cueillir la fleur d'innocence* («[o]n accuse les riches de cueillir la fleur d'innocence des enfants du peuple»);
 c. *déflorer* («les romanciers qui font *déflorer* les vierges»);
 d. *cueillir la rose* («un lieu écarté où il voulut cueillir la rose»);
 e. *percer le tonneau* («il perçait lui-même le tonneau avant de donner à boire à ses gendres»);
 f. *se faire casser le pot* («[l]es femmes sont craintives pour ce que leur pot étant déjà fendu, au moindre bruit qu'on fait elles craignent qu'on ne le vienne casser»).

Die übrigen Ausdrücke, darunter *briser la coquille*, *prendre le capital*, *casser le croquant*, *mettre une fille en perçe*, *rompre la glace*, *dénouer la ceinture d'une fille* oder *casser le sabot*, werden hingegen nicht mit Zitat illustriert (cf. K2.3, 186, s.v. *coquille*; 320, s.v. *capital*; 595, s.v. *croquer*; 708, s.v. *perçe* (*en*); 757, s.v. *glace*; 897, s.v. *sabot*). Im Unterbereich der Schwängerung weist nur *mettre sa graine* («[i]l m'a mis sa petite graine») einen illustrierenden Satz auf (K2.3, 385, s.v. *graine*). Bei den verbleibenden Ausdrücken *faire un enfant sur commande*, *planter*, *laisser la clef à la serrure*, *renouveler le lait*, *laisser la cuiller dans la tasse* und *gonfler une femme* ergibt sich die Einordnung des männlichen Agens jeweils aus der Bedeutungsangabe (cf. K2.3, 321, s.v. *commande*; 397, s.v. *planter*; 514, s.v. *serrure*; 617, s.v. *lait*; 686, s.v. *cuiller*; 909, s.v. *ballon*).

Männliche neutrale Agentivität wird zudem in größerem Umfang im Bereich des Analverkehrs sichtbar. Im allgemeinen Unterbereich ist zunächst bei mit *em-/en-* beginnenden und auf die Penetration verweisenden Verben ein männliches Agens vorgesehen. Hier lassen sich neben *enquiller* («nous l'enquillerions tous les deux en même temps, l'un par devant, l'autre par derrière») und *emmancher* («j'étais bouleversé à l'idée qu'il m'avait demandé de l'emmancher») unter anderem die zitatlosen Einträge *enfifrer*, *enganyméder*, *encaldosser*, *englander* oder *embougrer* anführen (K2.3, 104, s.v. *fifre*; 110, s.v. *ganymède*; 259, s.v. *dos*; 385, s.v.

gland; 453, s.v. *quille*; 700, s.v. *manche*; 737, s.v. *Bulgarie*). Auch die dem Schema [*prendre du/de la* + Substantiv] folgenden und jeweils nicht mit Zitaten versehenen Verben *prendre du rein*, *prendre du dos*, *prendre du rond* (*de la rondelle*, *du rondinet*), *prendre du figne*, *prendre du petit* und *prendre de la rosette* werden jeweils mit männlichem Agens realisiert (cf. K2.3, 293, s.v. *rein*; 334, s.v. *prendre*; 335, s.v. *rond*; 428, s.v. *fion*; 450, s.v. *petit*; 716, s.v. *rosette*). Gleiches gilt für Verben auf Basis von *donner*, wie sich unter anderem in Form von *donner la botte au cul* oder *donner un clystère* zeigt («vous seriez homme à lui donner une petite leçon, un petit clystère aimable», K2.3, 682, s.v. *clystère*; 864, s.v. *botte*). Auch bei *tourner la page* («[q]uand ma femme [...] à ses affaires, [j]'tourne la page et j'prends du rond») und dem zitatlosen *retourner une fille comme une crêpe* liegt ein männliches Agens vor (K2.3, 595, s.v. *crêpe*; 704, s.v. *page* (*d'un livre*)). Davon ist auch bei den allesamt zitatlosen Bewegungsmetaphern auf Basis von *aller* auszugehen, die mit *aller à troustafanar*, *aller chez le voisin*, *aller au chocolat*, *aller à la moutarde*, *aller en Chine à pied sec* und *aller en pantoufles sur le chemin sec* vorliegen (cf. K2.3, 462, s.v. *trousse*; 520, s.v. *voisin*; 590, s.v. *chocolat*; 625, s.v. *moutarde*; 742, s.v. *chemin*; 743, s.v. *Chine*; 893, s.v. *pantoufle*). Weitere Belege für männliche Agentivität auch auf Zitatebene finden sich zudem bei *socratiser* («Clairwil qui le socraï-sait et moi qui le branlais») oder *foutre en cul* («Antoinette eut vut que [...] [s]on drôle à foutre en cul prenait tout son plaisir», K2.3, 146, s.v. *Socrate*; 254, s.v. *cul*). Der Großteil der verbleibenden Einträge, darunter *casser le couloir à lentilles*, *casser le train* und *casser le verre de montre* oder auch die im Tierreich verankerten Metaphern *baguer le pigeon*, *faire le con cocu*, *mazouter le pingouin* und *ôter les souris du cul* weisen hingegen keine Zitate auf (cf. K2.3, 185, s.v. *coucou*; 217, s.v. *pigeon/pingouin*; 228, s.v. *souris*; 388, s.v. *lentille*; 702, s.v. *montre*; 934, s.v. *train*). Dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Analverkehr sind die ebenfalls zitatlosen Einträge *bourrer le caisson* und *retourner une fille comme une crêpe* zuzuordnen (cf. K2.3, 534, s.v. *caisson*; 595, s.v. *crêpe*). Abschließend zur Darstellung des männlichen neutralen Agens sind aus dem Bereich der sonstigen Spielarten des Aktes neben *battre le briquet* («on bat le briquet pour obtenir du feu») die abermals zitatfrei bleibenden Einträge *faire les pinceaux*, *grincer des dents*, *foutre en tétons* und *secouer coquette au-dessus du bénitier* zu nennen (K2.3, 131, s.v. *pinceau*; 257, s.v. *dent*; 262, s.v. *foutre*; 671, s.v. *briquet*; 798, s.v. *bénitier*).

Die weibliche Besetzung des neutralen Agens lässt sich bei 167 Einträgen und 72 Zitaten und somit deutlich seltener feststellen. Im allgemeinen Unterbereich erscheint weibliche Agentivität bei *faire un petit effort* («[v]ous auriez dû faire un petit effort !»), *avoir des rapports avec quelqu'un* («[l]'amour tel que je le vois maintenant, ce n'est plus du tout d'avoir des rapports avec un homme») und beim homosexuellen *tribader* («[j]'avais offert de la mener chez Leriche voir tri-bader des femmes») auch auf Zitatebene (K2.3, 37–38, s.v. *effort*; 69, s.v. *tribader*;

334, s.v. *rapport*). Mit *faire le travail des puces travailleuses*, *faire la cuisine à l'ail* und *se gousser* verweisen neben *tribader* weitere Verben auf nicht näher spezifizierte lesbische Sexualhandlungen, ohne dass illustrierende Zitate vorliegen (cf. K2.3, 224, s.v. *puce*; 366, s.v. *ail*; 611, s.v. *gousser*). Letzteres gilt auch für *avoir commerce avec une femme (ou un homme)*, *avoir vu la lune* und *payer le tribut à monsieur saint Côme* (K2.3, 322, s.v. *commerce*; 764, s.v. *lune*; 845, s.v. *saint Côme*).

Im Bereich des Manualverkehrs beziehen sich die Fälle mit weiblichem Agens fast ausschließlich auf die Berührung des männlichen Geschlechtsorgans. Dies zeigt sich auf Zitatebene bei den Verben auf Basis von *branler* und *faire* ((SR119–120), K2.3, 26, s.v. *branler*; 158, s.v. *araignée*; 272, s.v. *main*; 610, s.v. *gomme*; 679, s.v. *chocolatière*).

- (SR119) a. *branler* («[l]es femmes qui savent branler le mieux sont aussi celles que la vie branle bien»);
 b. *branler en chocolatière* («tandis qu'il vous lèche, on est obligé de le branler en chocolatière»).
- (SR120) a. *faire à la main* («il culetait comme un saucisson et l'autre voulait sa part, je l'ai fait à la main»);
 b. *faire pattes d'araignée* («[t]e souviens-tu, ô ma folle maîtresse, [d]u soir [...] où, de ta main passée entre mes fesses, [t]u me faisais des pattes d'araignées ?»);
 c. *faire boule de gomme* («gouine peu souvent se montre assez cochonne [p]our, sans hésitation, faire boule de gomme»).

Die ebenfalls mit *faire* gebildeten Verben *faire le chapeau du commissaire*, *faire les fourmis japonaises* und *faire un chapeau de commissaire dans l'ogne* werden hingegen nicht mit Zitaten illustriert (cf. K2.3, 33, s.v. *commissaire*; 190, s.v. *fourmi*; 703, s.v. *ognon*; 871, s.v. *chapeau*). Gleiches gilt für *grimper au mât de cocagne*, *chipolater*, *boulonner*, *bouillir du lait*, *mettre la main à la pâte* und *manier les breloques* (cf. K2.3, 444, s.v. *mât de cocagne*; 590, s.v. *chipolata*; 610, s.v. *gomme*; 617, s.v. *lait*; 632, s.v. *pâte*; 671, s.v. *breloques*). Im Unterbereich der manuellen Berührung der weiblichen Genitalien weist nur *faire un doigt de cour* im Zitat «[c]es dames se font entre elles [...] [c]e qu'on appelle un doigt de cour» ein weibliches Agens auf (K2.3, 258, s.v. *doigt*). Auf die manuelle Berührung des Analbereichs verweisen *socratiser* («je m'avisai [...] de le socratiser du bout du doigt») und das zitatlose *faire une datte à son voisin* (K2.3, 146, s.v. *Socrate*; 377, s.v. *datte*).

Die meisten Belege für weibliche Agentivität stammen aus dem Bereich des Oralverkehrs und sind hier vor allem bei auf die Fellatio bezogenen Ausdrücken zu finden. Beispiele zeigen sich unter anderem bei Verben auf Basis von *faire*, wobei die Fälle in (SR121) jeweils ein Zitat aufweisen, während weitere Einträge

wie etwa *faire une turlute à la Vache qui rit*, *faire une bouche chaude*, *faire glouglou sur la veine bleue*, *faire un After Eight* oder *faire des prières à saint Claude* zitatfrei bleiben (K2.3, 60, s.v. *pomper*; 219–220, s.v. *poisson*; 232, s.v. *vache*; 242, s.v. *bouche*; 304, s.v. *bleu*; 573, s.v. *After Eight*; 610, s.v. *gomme*; 844, s.v. *saint Claude*; 861, s.v. *barrette*).

- (SR121)
- a. *faire un pompier* («[v]ous lui faites un pompier chaque soir»);
 - b. *faire le poisson souffleur* («[d]onne-moi six sous et je te ferai le poisson souffleur»);
 - c. *faire boule de gomme* («j’fais boule de gomme [à] Sodome»);
 - d. *faire les deux barrettes* («[s]i tu me tartines au rouge à lèvres, je vais te faire les deux barrettes !»).

Auch bei *tailler une plume* («[s]i tu n’aimes pas le chat, faut-il te tailler une plume ?») und *tailler (faire) une pipe* («elle sourit de toutes ses dents, sauf quatre incisives que Modo-Modo lui a cassées pour qu’elle taille les pipes les plus douces du monde») zeigt sich auf Zitatebene ein weibliches Agens (K2.3, 218, s.v. *plume*; 709, s.v. *pipe*). Gleiches gilt für *pomper* («une mèche de cheveux lui barre l’œil pendant qu’elle pompe»), *jouer de la flûte à bec* («ce sont des grands péchés [q]ue nous avons commis en contraignant les vierges [à] jouer de la flûte à bec avec nos cierges») und *glouglouter le dard (le poireau)* («[elle] me turlute déjà, me la glougloute goul», K2.3, 60, s.v. *pomper*; 105–106, s.v. *flûte*; 609, s.v. *glouglouter*). Zahlreiche weitere Einträge bleiben hingegen zitatfrei, wie sich exemplarisch bei *souffler dans le ventre*, *souffler dans le poireau* und *souffler dans le mirliton* oder auch beim in beide Richtungen verwendbaren *aller au casse-croûte* zeigt (cf. K2.3, 300, s.v. *ventre*; 399, s.v. *poireau*; 445, s.v. *mirliton*; 596, s.v. *croûte*). Gesondert lassen sich darüber hinaus die Einträge nennen, die sich nicht nur auf die Fellatio, sondern zugleich auf die orale Aufnahme des Ejakulats beziehen. Die Lemmata in (SR122) weisen jeweils Zitate auf, während *souffler dans la cornemuse*, *gober le merlan*, *manger de la crème fouettée*, *tirer un demi sans faux-col*, *ne pas donner sa part de dessert* und *téter au goulot* zitatlos bleiben (K2.3, 92, s.v. *clown*; 94, s.v. *cornemuse*; 205, s.v. *merlan*; 236, s.v. *avalér*; 594, s.v. *crème*; 597, s.v. *demi (de bière)*; 598, s.v. *dessert*; 638, s.v. *purée*; 670, s.v. *bouteille*; 709, s.v. *pipe*).

- (SR122)
- a. *sucer (éponger) le clown du Big Mac* («ta mère, elle éponge le clown de Big Mac !»);
 - b. *avalér (le plaisir)* («elle avale le plaisir à longs traits»);
 - c. *avalér la purée* («vous-même réclamez d’être transpercée par cette « grosse queue » [...] jusqu’à ce vous finissiez par « prendre la giclée », « avalér la purée »»);
 - d. *avalér la fumée* («[e]lle pouvait pas se faire un mâle sans avalér la fumée»).

Ein weibliches Agens zeigt sich auch bei Verben mit Bezug zum Cunnilingus. Die homoerotische Konstellation wird auf Zitatebene bei *donner sa langue au chat* («[d]ame, ripostait Angéline la teigne, je n'donne pas ma langue au chat»), *se payer une part de tarte aux poils* («elle a même goûté avec délice une petite part de tarte aux poils») und *faire 69* deutlich («quelques-unes même font 69», K2.3, 170, s.v. *chat*; 219, s.v. *poil*; 457–458, s.v. *soixante-neuf*; 649, s.v. *tarte*). Bei *descendre à la crèmerie*, *se mettre une fausse barbe*, *allonger le berlingot* und *prendre son café aux Deux Colonnes* hingegen zeigt die Bedeutungsangabe jeweils das weibliche Agens an (cf. K2.3, 35, s.v. *crèmerie*; 237, s.v. *barbe*; 578–579, s.v. *berlingot*; 745, s.v. *colonne*). Abschließend für den Bereich des Oralverkehrs weisen die auf den Anilingus bezogenen *faire feuille de rose* und *faire un chapeau de commissaire dans l'ogne* ein weibliches Agens auf (K2.3, 360, s.v. *rose*; 703, s.v. *ognon*).

Im Bereich des Vaginalverkehrs lässt sich weibliche Agentivität erneut vor allem im allgemeinen Unterbereich feststellen. Dies zeigt sich zunächst bei den auf *faire* basierenden Ausdrücken *le faire* («Robert n'était pas le premier qu'elle faisait»), *faire l'amour* («faire l'amour, ça vaut tous les massages... La plupart des femmes vieillissent parce qu'elles ne le font pas assez»), *faire boum* («cette agréable chose que les petites ouvrières appellent : *faire boum*»), *faire le fusil à deux coups* («Alexandrine [...] [est] un fusil à deux coups») und dem nicht mit Zitaten versehenen *faire bravo des escalopes* (K2.3, 42, s.v. *faire*; 416, s.v. *boum*; 548, s.v. *fusil*; 601, s.v. *escalope*). Die Bewegungsmetaphern *voguer à Cythère* («[l]orsqu'une belle [...] veut secrètement [v]oguer à Cythère») und *aller à l'office aux Carmes* («après ce léger repas, cette digne femme [...] va à l'Office aux Carmes») werden ebenfalls mit weiblichem Agens realisiert (K2.3, 747–748, s.v. *Cythère*; 802, s.v. *Carme*). Gleiches gilt für die Tanz- und Spielmetaphern *danser le bransle gay* («[d]u mien [de mon mari] j'en ferai essay, [e]t sans le dire à ma mère [d]ansaerais le bransle gay») und *jouer au reversis* («la dame désire ce que Monsieur ne lui peut donner, en lui défendant de jouer au reversis avec son voisin», K2.3, 424, s.v. *danse*; 438, s.v. *jouer*). Darüber hinaus lassen sich exemplarisch Einträge wie in (SR123) anführen, bei denen das weibliche Agens auch auf Zitatebene sichtbar wird (K2.3, 30, s.v. *chef de gare*; 141, s.v. *roman*; 238, s.v. *bassin*; 335, s.v. *service*; 477, s.v. *coucher*; 818, s.v. *faute*).

- (SR123)
- a. *baiser en chef de gare* («[j]'ai l'impression de baiser en chef de gare !»);
 - b. *commencer un roman par la queue* («[j]e n'aime pas qu'Iris [...] [c]laresse au bal ma verge et dise en la baisant : – commence toujours mes romans par la queue»);
 - c. *bassiner* («un cœur content, qui n'ait autre désir [q]u'à bassiner d'amoureuse manière, [c]omme a bien fait cette bonne barbiere»);
 - d. *rendre ses services* («mon amant, à qui je rends de petits services pour éviter les infidélités»);

- e. *coucher* («[j]e couchais avec eux uniquement pour me rassurer sur le poli de ma peau»);
- f. *fauter* («les filles qui faudent»).

Einen Sonderfall stellt *posséder (une femme)* dar, wenn im Zitat «elle me possède» die im lemmatisierten Ausdruck vorgesehene Rollenverteilung umgekehrt wird (K2.3, 333, s.v. *posséder*). Weitere Einträge wie etwa *avalier le poisson sans sauce, voir la feuille à l'envers* oder *baiser à la papa* bleiben hingegen zitاتفrei (cf. K2.3, 219, s.v. *poisson*; 344, s.v. *feuille/phallus*; 500, s.v. *papa*; 642, s.v. *sauce*). Weibliche Agentivität prägt sodann den Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr. Dies zeigt sich auf Zitatebene bei *céder* («elle me jure qu'elle ne se mariera pas avec P., mais m'avoue aussi lui avoir cédé») und den in (SR124) genannten reflexiven Verben (K2.3, 324, s.v. *donner*; 537, s.v. *céder*; 556, s.v. *(se) livrer*; 564, s.v. *rendre (se)*; 567, s.v. *soumettre (se)*).

- (SR124)
- a. *se livrer* («[c]ette fille [...] se livre au premier venu qui la paie»);
 - b. *se donner* («elle posait son œil sur tous les hommes d'une telle façon, qu'elle semblait se donner à chacun d'un seul regard»);
 - c. *se rendre* («elles imaginaient qu'elles ne devaient jamais se rendre»);
 - d. *soumettre (se)* («les manigances farfouilleuses de l'inconnu qu'elle subissait, auxquelles elle devait se soumettre»).

Bei den zitatenlosen Einträgen *faire le saut, battre la chamade, capituler* und *accorder à quelqu'un ses dernières faveurs* lässt sich das weibliche Agens hingegen aus der Bedeutungsangabe ableiten (cf. K2.3, 456, s.v. *saut*; 536, s.v. *capituler*; 537, s.v. *chamade*; 881, s.v. *faveurs*). Im Unterbereich der fehlenden Einwilligung wird die nicht konsensuelle Durchführung des Aktes im Fall von *faire le lit* laut Definitionsteil mit weiblichem Agens realisiert (cf. K2.3, 491, s.v. *lit*). Der Unterbereich der Stellungen ist nur im Fall von *enfiler (prendre) en levrette* («[j]'en connaissais une qui [...] se vantait de tirer plus de six coups tous les soirs, en levrette») auch auf Zitatebene mit weiblichem Patiens vertreten (K2.3, 199, s.v. *levrette*). Bei *chevaucher, jouer à l'envers, s'asseoir sur le bouchon, foutre en tire-bouchon, fermer les yeux et penser à l'Angleterre* und *faire la nonnette* ergibt sich die Einordnung hingegen erneut aus der Bedeutungsangabe (cf. K2.3, 173, s.v. *cheval*; 438, s.v. *jouer*; 667, s.v. *bouchon*; 719, s.v. *tire-bouchon*; 728, s.v. *Angleterre*; 830, s.v. *nonnette*). Im Unterbereich der Bewegung besitzen *remuer de la charnière* und *débastiller* («elle le débastilla») ein weibliches Agens (K2.3, 29, s.v. *charnière*; 730, s.v. *bastille (Paris)*). Die Einträge *entamer son capital* und *donner sa rose* sowie *donner sa fleur* («[e]lle m'a donné l'étenne [d]e sa fleur en bouton») verweisen den Unterbereich der Entjungferung auf den Verlust der eigenen weiblichen Jungfräulichkeit, während bei *dessaler quelqu'un* («Yolande, ne le dessale pas trop») auf

Zitatebene die Entjungferung des Mannes durch die Frau mit weiblichem Agens dargestellt wird (K2.3, 320, s.v. *capital*; 347, s.v. *fleur*; 358, s.v. *rose*; 644, s.v. *sel*).

Im Bereich des Analverkehrs werden *faire le fusil à deux coups* («Alexandrine [...] est un fusil à deux coups»), *faire le fusil à trois coups* und *filer du valseur* aus dem allgemeinen Unterbereich mit weiblichem Agens gebildet (K2.3, 462, s.v. *valse*; 548, s.v. *fusil*). Abschließend für die Behandlung der weiblichen Agentivität finden sich im Bereich der sonstigen Handlungen die von *s'entre-friquer* («il vit [...] deux fort grandes dames [...], se frotter, s'entre-friquer, bref, se remuer fort») und *faire fricarelle* («son serviteur demandait un jour si elle faisait point cette fricarelle avec sa compagne») geschilderten homoerotischen Praktiken (K2.3, 39–40, s.v. *entre-friquer* (s'); 45, s.v. *fricarelle*).

Geteilte Agentivität liegt bei 40 Einträgen und 20 Zitaten vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich weisen *en croquer* («[o]n en a croqué ensemble») und *aller plus loin* («[i]ls s'embrassaient, se collaient l'un à l'autre et s'enlaçaient souvent sans aller plus loin») auf Zitatebene jeweils ein Agens auf, bei dem von einer zugleich männlichen und weiblichen Besetzung auszugehen ist (K2.3, 595, s.v. *croquer*; 923, s.v. *loin*). Gleiches gilt im Bereich des Manualverkehrs für *frauder* («ce n'était plus seulement les Beauchêne, les Morange, les Séguin qui fraudaient : Paris entier frauderait avec eux») und *faire du touche-pipi* (K2.3, 289, s.v. *pisser*; 429–430, s.v. *frauder*). Die reziproke orale Befriedigung erscheint bei *faire 69* («[n]ous allons, s'il te plaît, faire soixante-neuf !») und den zitatlosen Einträgen *jouer à pet-en-gueule* und *être à table ensemble* (K2.3, 286, s.v. *péter*; 457, s.v. *soixante-neuf*; 516, s.v. *table*).

Im Bereich des Vaginalverkehrs liegen im allgemeinen Unterbereich verschiedene Einträge vor, deren Mikrostrukturen auch ohne Zitate ein geteiltes Agens vermuten lassen. Hierzu zählen unter anderem die kulinarischen Metaphern *faire les fruits et légumes* und *faire sauter la crêpe*, wobei im letzten Fall laut Bedeutungsangabe die Besetzung aus einer Frau und mehreren Männern besteht (cf. K2.3, 382, s.v. *fruit*; 388, s.v. *légume*; 595, s.v. *crêpe*). Auch bei *toucher au fruit défendu* und den Tanzmetaphern *danser le branle*, *danser le cotillon* und *entrer en danse* lassen die Bedeutungsangaben auf eine geteilte Besetzung schließen (cf. K2.3, 417, s.v. *branler*; 423, s.v. *cotillon*; 425, s.v. *danse*; 818, s.v. *fruit défendu*). Bei weiteren Einträgen geben Zitate Aufschluss über die geteilte Besetzung. Hier sind die Ess- und Trinkmetaphern in (SR125) ebenso zu nennen wie die Verben auf Basis von *faire* und *(re)mettre* ((SR126–127), K2.3, 42, s.v. *faire*; 279, s.v. *nombril*; 342–343, s.v. *catleya*; 380–381, s.v. *fraise*; 685, s.v. *couvert*; 809, s.v. *crèche*).

- (SR125) a. *aller aux fraises* («[q]u'il fait donc bon [d']aller aux fraises»);
 b. *cueillir la fraise* («[q]u'il fait donc bon [...] [c]ueillir la fraise [...] [q]uand on est deux»);
 c. *trinquer du nombril* («le jeune couple s'apprêtait à trinquer du nombril»).

- (SR126) a. *le faire* («ne le faisons-nous pas tout de même que les paysans ?»);
 b. *faire catleya* («la métaphore *faire catleya* devenue un simple vocable qu'il employaient sans y penser quand ils voulaient signifier l'acte de la possession physique»).
- (SR127) a. *remettre le couvert* («[o]n a remis le couvert»);
 b. *mettre le petit Jésus dans la crèche* («[m]ettons donc le petit Jésus dans la crèche»).

Weitere Belege auf Zitatebene finden sich außerhalb dieser Gruppen bei *baratter* («plus ils remuaient, cognaient, barattaient»), *pénétrer une femme* («[à] travers le monde d'autres couples se pénétraient par millions»), *se mélanger* («on se comprend, on se confond, on se mélange»), *s'emboîter* («[n]ous ne restons pas inactifs dans notre manière d'être emboîtés l'un dans l'autre») und *y aller* («[o]n y va !»), wobei im von *pénétrer une femme* das Zitat von der im Lemma vorgesehenen Rollenverteilung abweicht (K2.3, 22–23, s.v. *baratter*; 56, s.v. *pénétrer*; 620, s.v. *mélange*; 666, s.v. *boîte*; 906, s.v. *aller*). Aus dem Unterbereich der Stellungen lässt sich auf Zitatebene nur *faire la bête à deux dos* anführen («et faisaient eux deux souvent la bête à deux dos», K2.3, 160, s.v. *bête*). Bei *rester classique*, *faire le chien debout*, *faire le coup du macaron*, *foutre en artilleur* und *baiser en cuiller* basiert die Einordnung jeweils auf der Bedeutungsangabe (cf. K2.3, 90, s.v. *classique*; 175, s.v. *chien*; 442, s.v. *macaron*; 525, s.v. *artiller*; 686, s.v. *cuiller*). Im Unterbereich der Bewegung ist *chalouper* zu verorten («[o]n chaloupe à contretemps», K2.3, 420, s.v. *chaloupe*). Aus dem Bereich des Analverkehrs stammt abschließend das für den Bereich des Manualverkehrs bereits angeführte *frauder* und daneben auch *tourner le feuillet* («on tourne le feuillet», K2.3, 102, s.v. *feuillet*; 429–430, s.v. *frauder*).

Bei 196 Einträgen und sieben Zitaten bleibt das Geschlecht des Agens unbekannt, was neben geschlechtsunspezifischen Bedeutungsangaben auch an der geringen Zitatdichte liegt. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind *fragonnarder*, *jouer aux fesses*, *prendre un acompte*, *faire le trictrac*, *avoir de l'intimité avec quelqu'un* und *aller loin* anzuführen (cf. K2.3, 107, s.v. *Fragonard*; 261, s.v. *fesses*; 313, s.v. *acompte*; 460, s.v. *trictrac*; 887, s.v. *intime*; 906, s.v. *aller*). Im Bereich des Manualverkehrs bleibt im allgemeinen Unterbereich bei *endoigter* unklar, worauf sich die Bedeutungsangabe der Berührung der Geschlechtspartie bezieht (cf. K2.3, 257, s.v. *doigt*). Im Fall des bereits genannten *frauder* ist im Gegensatz zu den zuvor angeführten Bedeutungsvarianten bei der auf den Manualverkehr bezogenen Variante die Rollenverteilung ebenfalls unklar (cf. K2.3, 429–430, s.v. *frauder*). Gleiches gilt im Bereich des genital ausgerichteten Oralverkehrs für *langoter*, *faire le complet-saucisse*, *faire des lichettes*, *manger* und *donner (prendre) la pipe* (cf. K2.3, 268, s.v. *langue*; 592, s.v. *complet*; 617, s.v. *lécher*; 618, s.v. *manger*; 708, s.v. *pipe*). Mit Blick auf die anale Ausrichtung des Oralverkehrs bleibt die Besetzung

des Agens bei den zitatlosen Einträgen *faire calamar*, *faire une langue poivrée*, *butiner l'œillet* und *faire une léchouille dans le taille-crayon* unklar, während bei *faire feuille de rose* («faites-moi feuille de rose») auch ein Zitat keinen Aufschluss ermöglicht (K2.3, 166, s.v. *calamar*; 269, s.v. *langue*; 354, s.v. *œillet*; 360, s.v. *rose*; 718, s.v. *taille-crayon*).

Die weitaus meisten Fälle mit unbekanntem Agens stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und hier primär aus dem allgemeinen Unterbereich. Dabei finden sich Zitate nur bei *voir la feuille à l'envers* («[c]e n'est pas le moment de voir la feuille à l'envers»), *s'envoyer en l'air* («il doit bien y avoir un lien intrinsèque entre l'idée de [...] voyager, et l'idée de baiser, sinon cette expression très répandue, *s'envoyer en l'air*, n'aurait pas été inventée») und *casser une croûte de cul* («il paraît que les bains servent de maison de passe et qu'on y va casser une croûte de cul», K2.3, 344, s.v. *feuille/phallus*; 596, s.v. *croûte*). In allen weiteren Fällen erschwert das Fehlen von Zitaten die Einordnung. Exemplarisch wird dies etwa bei *faire ses choux gras*, *faire la salade du pauvre*, *faire le complet-saucisse*, *faire un fast-foutre*, *faire du pain* oder *faire la messe de minuit* deutlich (cf. K2.3, 374, s.v. *chou*; 403, s.v. *salade*; 592, s.v. *complet*; 602, s.v. *fast-food*; 628, s.v. *pain*; 827, s.v. *messe*). Auch bei den Bewegungsmetaphern *aller à la franche marguerite*, *aller au régulier*, *y aller à la cosaque*, *y aller à la manœuvre*, *ne pas y aller avec une paille* und *traverser la mer Rouge* geht die Besetzung des Agens nicht aus den Mikrostrukturen hervor (cf. K2.3, 309, s.v. *rouge*; 353, s.v. *marguerite*; 511, s.v. *régulier*; 541, s.v. *cosaque*; 556, s.v. *manœuvre*; 705, s.v. *paille*; 765, s.v. *mer Rouge*). Gleiches gilt für die Spiel- und Musikmetaphern *jouer à la clarinette baveuse*, *jouer des cymbales*, *jouer aux cailles*, *jouer aux billes*, *jouer* und *jouer à la cache l'épinglette* oder auch die religiös verankerten Ausdrücke *célébrer la messe du soir*, *prier* und *sacrifier à Venus* (cf. K2.3, 90, s.v. *clarinette*; 96, s.v. *cymbales*; 165, s.v. *caille*; 414, s.v. *billes*; 438, s.v. *jouer*; 689, s.v. *épinglette*; 827, s.v. *messe*; 839, s.v. *prier*; 843, s.v. *sacrifice*). Als letzter Metaphernkomplex seien exemplarisch kulinarische Metaphern wie *vendanger les fruits du plaisir*, *prendre le café du pauvre avec ou sans sucre*, *donner fromage et dessert* und *manger de la chair crue* genannt, bei denen die geschlechtsspezifische Besetzung der Agensrolle ebenfalls unklar ist (cf. K2.3, 382, s.v. *fruit*; 586, s.v. *café*; 589, s.v. *chair*; 606, s.v. *fromage*; 619, s.v. *manger*). Außerhalb dieser Gruppen lassen sich weitere Fälle wie *baiser*, *plaider aux Consuls*, *foutre en maçon*, *plaider aux Consuls*, *baiser sur le pouce*, *remettre le couvert* oder *brosser* anführen (cf. K2.3, 21, s.v. *baiser*; 33, s.v. *consul*; 50, s.v. *maçon*; 59, s.v. *plaider*; 292, s.v. *pouce*; 424, s.v. *couvert*; 672, s.v. *brosse*). Im Unterbereich der Einwilligung ist bei den Einträgen *accorder l'aumône amoureuse* und *ouvrir ses draps à quelqu'un* die Besetzung des Agens ebenso wenig zweifelsfrei feststellbar wie bei *le faire à la turque* («tu veux le faire à la turque ?») aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung (K2.3, 316, s.v. *aumône*; 480, s.v. *drap*; 787, s.v. *Turquie*).

Der letztgenannte Ausdruck ist zugleich dem Unterbereich der Stellungen zuzuordnen. Alle anderen Ausdrücke aus diesem Unterbereich werden nicht mit Zitaten illustriert. Zu nennen sind hier mit *baiser en levrette*, *baiser à la bœuf* und *baiser à la bourgeoise* zunächst Ausdrücke auf Basis von *baiser* (cf. K2.3, 22, s.v. *baiser*; 163, s.v. *bœuf*; 318, s.v. *bourgeois*). Auf *foutre* basieren hingegen *foutre en cygne*, *foutre en grenouille*, *foutre en mouton* und *foutre en espalier* (cf. K2.3, 186, s.v. *cygne*; 192, s.v. *grenouille*; 209, s.v. *mouton*; 378, s.v. *espalier*). Auch bei den mit *faire* gebildeten Ausdrücken *faire bidet*, *le faire en chien de fusil*, *faire la crapaudine*, *faire la bête à deux dos* und *le faire à la grenadier* bleibt insgesamt oder in einzelnen Varianten das Geschlecht des Agens unbekannt (K2.3, 162, s.v. *bidet*; 175, s.v. *chien*; 186, s.v. *crapaud*; 259, s.v. *dos*; 551, s.v. *grenadier*). Außerhalb dieser Gruppen bewegen sich *réviser ses classiques*, *cueillir à la branche* und *prendre à la brancard* (cf. K2.3, 90, s.v. *classique*; 343, s.v. *cueillir*; 912, s.v. *brancard*). Im Unterbereich der Bewegung bleibt das Geschlecht des Agens bei *culeter* unklar (cf. K2.3, 254, s.v. *cul*). Gleiches gilt für *avoir la primeur* aus dem Unterbereich der Entjungferung und für *prendre un pain sur la fournée* aus dem Unterbereich der Schwängerung (cf. K2.3, 401, s.v. *primeur*; 485, s.v. *four*).

6.1.1.4 Befriedigung

K1.1 – Im Bereich der Befriedigung tritt für das Teilkorpus K1.1 kein neutrales Agens auf.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegen für den Bereich der Befriedigung 17 Einträge und 21 Zitate mit neutralem Agens vor. Die Rolle ist bei acht Lemmata und 13 Zitaten männlich besetzt. Im Bereich der physischen Manifestationen ist nur *mouiller une femme* («va... petit homme... Ah ! cela vient... Tu me mouilles...») aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten zu nennen (K1.2, s.v.). Die übrigen Fälle stammen aus dem Bereich der psychischen Manifestationen und dort ausschließlich aus dem Unterbereich des Glücksgefühls. Hier weisen *accommoder une femme* («[m]on drôle [...] descend la demoiselle, et l'accommode de toutes pièces»), *rater une femme* («[r]ate-la !»), *repasser une femme* («la moindre bagasse peut en dire autant à un grand roi ou prince, s'il l'a repassée») und *satisfaire une femme* («[d]es houris toujours belles, [q]u'on satisfera bien») ein männlich besetztes neutrales Agens auf (K1.2, jeweils s.v.). Auch beim in dieser Variante zitatlosen *donner du plaisir* sowie bei *expédier* («[l]es beaux pères n'expédiaient [q]ue les fringantes et les belles») und *faire plaisir* («[s]'ils font plaisir à nos comères») tritt der Mann als Agens in auf die weibliche Befriedigung ausgerichteten Handlungen in Erscheinung (K1.2, jeweils s.v.). Eine besondere Beachtung verdient zum einen der Eintrag *jouir*, in dem sich die Wendung *jouir d'une femme* durch die eher fragwürdige Bedeutungsangabe «la faire jouir» auf die Befriedi-

gung der Frau bezieht, sodass in Zitaten wie «[a]s tu-de l'abesse [...] joui ?» für den Mann kein benefaktivisches, sondern ein neutrales Agens anzusetzen ist (K1.2, s.v.). Zum anderen fällt bei *aller à Cythère* nicht nur auf, dass die im Zitat «[j]'aime, dit Ros, quand on m'mène à Cythère» enthaltene Formulierung *mener qqn à Cythère* nicht der lemmatisierten Form des Ausdrucks entspricht, sondern auch, dass die in der Bedeutungsangabe genannte geteilte Agentivität auf Zitatebene nicht aufgegriffen wird und stattdessen ein männliches Agens anzunehmen ist (K1.2, s.v.).

Die weibliche Besetzung der Rolle findet sich demgegenüber bei zehn Einträgen und acht Zitaten. Im Bereich der physischen Manifestationen geht die weibliche Agentivität im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten im Fall der zitatlosen Einträge *avalier la pilule* und *faire durer le plaisir* aus den Bedeutungsangaben hervor (cf. K1.2, jeweils s.v.). Die übrigen Fälle stammen erneut aus dem Unterbereich des Glücksgefühls im Bereich der psychischen Manifestationen. Hier lassen sich neben den in (SR128) gebündelten Fällen, in denen der Mann als direktes oder indirektes Objekt Teil des Lemmas ist, auch *donner du plaisir* («[i]l faut [...] [s]avoir les employer à donner du plaisir [à] ceux qui dans nos bras cherchent la jouissance»), *faire plaisir* («petite bougresse ! que tu me fais de plaisir !»), *être bien gentille* («[j]oli garçon, viens avec moi, tu ne t'en repentiras pas... je serai bien gentille») und das zitatlose *être bien gentille au dodo* nennen (K1.2, s.v. *gentille* (*être bien*); *gentille au dodo* (*être bien*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR128)
- a. *satisfaire un homme* («[c]hez ce libertin cagot [q]u' j'ai tant d' mal à satisfaire»);
 - b. *donner du contentement aux hommes* («[i]l dit qu'il me veut rendre une des plus habiles qui soient capables de donner du contentement aux hommes»);
 - c. *rendre un homme heureux* («Thémire pour me rendre heureux [v]eut que de son flambeau l'Amour seul nous éclaire»);
 - d. *amuser un homme* («[d]ans mon bordel il vient souvent beaucoup de vieux, [...] [s]ais tu par quels moyens, petite, on les amuse [?]»).

Eine geteilte oder unbekannt bleibende Besetzung des neutralen Agens liegt nicht vor.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 zeigt sich ein neutrales Agens für den Bereich der Befriedigung bei neun Einträgen und vier Zitaten. Bei vier Einträgen und zwei Zitaten, die alle zum Bereich der psychischen Manifestationen gehören, ist die Rolle männlich besetzt. Neben dem zitatlosen *prendre et donner du plaisir*, wo die männliche Besetzung aus der Bedeutungsangabe hervorgeht, beziehen sich auch *baiser ou foutre comme un Dieu* («il fout comme un Dieu !») und *faire la félicité d'une femme* («tu fis et va faire encore ma félicité [sic]») aus dem Unterbereich

des Glücksgefühls auf die Befriedigung der Frau durch den Mann (K1.3, jeweils s.v.). Zudem ist aus dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung das in dieser Variante zitatlose *convulsiver* zu ergänzen, wo sich eine Einordnung des Mannes als neutrales und nicht etwa als benefaktivisches Patiens aus dem in der Bedeutungsangabe hervorgehobenen Unwohlsein ergibt (cf. K1.3, s.v.).

Bei fünf Einträgen und einem Zitat ist eine weibliche Besetzung des neutralen Agens feststellbar. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten findet sich dabei neben *prendre un loch suspendu*, wo im Zitat «Margot, faut qu' t'aval' le loch» eine vom Lemma abweichende Form erscheint, auch bei den jeweils zitatlosen Einträgen *aspirer*, *écremer un homme* und *essuyer l'orage* ein Bezug zur weiblichen Herbeiführung der männlichen Ejakulation, wobei teilweise Doppelzuordnungen zum Bereich des Oralverkehrs vorliegen (K1.3, s.v. *loch suspendu (prendre un)*, ansonsten jeweils s.v.). Ebenfalls zitatlos ist das hier erneut erscheinende *prendre et donner du plaisir* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls (cf. K1.3, s.v.). Eine geteilte Besetzung findet sich bei *faire l'oraison jaculatoire* («[i]ls font [...] [l']oraison jaculatoire»), wobei die aus dem weiteren Zitatkontext ableitbare männlich-weibliche Besetzung von *ils* die auf die Ejakulation bezogene Bedeutungsangabe fragwürdig erscheinen lässt. Eine unbekannte Rollenbesetzung ist dagegen nicht festzustellen.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 weist im Bereich der Befriedigung bei sechs Lemmata und sieben Zitaten ein neutrales Patiens auf, das durchweg weiblich besetzt ist. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten verweisen *avalier la fumée* («[e]lle avale la fumée») und *se goinfrer la nicotine* («[e]lle craint pas le chouf du soufflet et se goinfre la nicotine de première») jeweils auf die Aufnahme des Ejakulats im Zusammenhang mit dem Oralverkehr (K2.1, s.v. *fumée*; *nicotine*; *poisson*). Gleiches gilt für *faire le cachalot* («[i]l collectionne les scènes savoureuses. Sa préférée a reçu de lui le titre : « Faire le cachalot »») und *faire le poisson souffleur* («[d]onne-moi six sous et je te ferai le poisson souffleur», K2.1, s.v. *cachalot*; *poisson*). Dem Unterbereich des Glücksgefühls sind abermals in Verbindung mit dem semantischen Bereich des Geschlechtsaktes *faire le chapeau du commissaire* («[e]n même temps elle peut faire [a]ussi chapeau du commissaire») und das in dieser Variante zitatlose *taquiner le goujon* zuzuordnen (K2.1, s.v. *chapeau*; *goujon*). Im Teilkorpus finden sich keine Fälle mit männlicher, geteilter oder unbekannter Besetzung des neutralen Agens.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 lassen sich für den Bereich der Befriedigung 35 Einträge und 42 Zitate mit neutralem Agens feststellen. Bei 15 Lemmata und zwölf Zitaten liegt dabei eine männliche Rollenbesetzung vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist *attendre* zu nennen («[j]e lui fis comprendre que je l'attendais et son plaisir, [...] car les femmes jouissent plus longtemps que nous», K2.2, s.v.). Ein Bezug

zur Emission von Körperflüssigkeiten ohne benefaktivische männliche Beteiligung zeigt sich bei *mettre dehors* («[e]lle remuait [...] si fort que je nais si j'ai mis dedans ou dehors»), *laisser dedans* («[p]ourquoi ne l'as-tu pas laissée dans moi ?»), *pomper* («[j]e conduisais la dame sur la chaise longue et [...] je pompai avec ma langue le nectar du plaisir»), *remplir* («je veux te remplir») sowie bei den zitatlosen Einträgen *approvisionner*, *déglutir* und *laper* (K2.2, s.v. *dehors (mettre)*, ansonsten jeweils s.v.). Demgegenüber verweisen *abreuver* («[a]breuve-moi mon cher abbé»), *faire du bien* («[e]lle [...] me dit de jouer avec ses nichons, parce que ça lui faisait du bien»), *dévasculariser* («[i]l la ravagea, la dévasta»), *prodiguer* («[s]ans doute, jouit-elle à l'extrême des caresses multiples que je lui prodigue»), *satisfaire* («[d]es houris toujours belles [...] [q]u'on satisfera bien») und *souiller* («il [...] souilla Paloma») aus dem Unterbereich des Glücksgefühls jeweils auf die Befriedigung der Frau durch ein männliches Agens (K2.2, s.v. *abreuver (s')*; *bien (faire du)*, ansonsten jeweils s.v.).

Demgegenüber zeigt sich die weibliche Besetzung der Rolle bei 21 Einträgen und 25 Zitaten. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten liegt dabei mehrfach dahingehend eine Verbindung zum Oralverkehr vor, dass das weibliche Agens die orale Aufnahme des Ejakulats vollzieht. Dies ist bei *absorber* («elle m'absorbe»), *aspirer* («[a]spire de toute ta bouche ; [...] je veux rester longtemps en toi comme cela»), *avalier* («[e]lle suçait mal ; mais elle avalait bien»), *boire* («[b]joirai-je un homme à l'état liquide»), *dégorgier* («enfonce dans ton cou le paquet de ma bite [...], dégorge, et fais la moue»), *engloutir* («[a]spirer par la bouche toute une force d'homme : [...] la boire, l'engloutir en flots d'écume»), *laper* («[s]a bouche vint prendre la place du vit pour laper le sperme») und *pomper* («pompe mon foutre !») sowie beim zitatlosen *déglutir* der Fall (K2.2, s.v. *aspirer (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Eine Ausnahme liegt mit *emplir* im Zitat «elle [...] m'emplit le cul du foutre des quatre mendiants» vor (K2.2, s.v.). Darüber hinaus erscheint im Bereich der sonstigen Befriedigungsaspekte das Vermeiden des Höhepunktes bei *se dérober* («Carolina n'a pas la force, désormais, de se dérober plus longtemps au plaisir») und *faire durer* («[d]oucement, ma chérie... Fais durer le plaisir») sowie dessen Vortäuschung im Fall von *feindre* («la femme est construite pour feindre») und *faire semblant* («[t]u as vraiment joui ? – Non, sourit-elle», K2.2, s.v. *dérober (se)*; *durer (faire)*; *feindre*; *semblant (faire)*).

Eine geteilte Besetzung findet sich nur bei *s'abreuver* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls, wenn mit «un entremêlement [...] où femmes et homme [sic] s'abreuvaient indistinctement» auf Zitatebene ein zugleich männliches wie weibliches Subjekt sichtbar wird (K2.2, s.v. *abreuver (s')*). Bei fünf Einträgen und vier dazugehörigen Zitaten schließlich lässt sich das Geschlecht des Agens nicht eindeutig erkennen. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten ist dies bei *boire* im Zitat «[o]h, vous boire !» der Fall (K2.2, s.v.). Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls sind *faire du bien* («j'ai trouvé une nouvelle façon de lui faire

du bien»), *tuer* («tue-moi !») und auch das zitatlose *combler* zu ergänzen (K2.2, s.v. *bien* (*faire du*); *combler*; *tuer* (*se*)). Auch bei der vorgetäuschten Befriedigung im Fall von *simuler* aus dem Bereich der sonstigen Aspekte geht das Geschlecht aus dem Zitat «[j]e ne simule jamais le plaisir» nicht hervor (K2.2, s.v.).

K2.3 – Abschließend zur Behandlung des neutralen Agens ist im Teilkorpus K2.3 für den Bereich der Befriedigung bei 27 Einträgen und 13 Zitaten ein neutrales Agens feststellbar. Dieses ist bei zehn Lemmata und fünf Zitaten männlich besetzt. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind neben *sauter hors du chemin* («Ange obéit maladroitement et saute hors du chemin») die jeweils zitatlosen Einträge *avoiner* und *amidonner* zu nennen, bei denen trotz des Bezugs zur Ejakulation kein benefaktivischer Charakter feststellbar ist (K2.3, 576, s.v. *avoine*; 742, s.v. *chemin*; 861, s.v. *amidon*). Die Befriedigung der Frau durch den Mann erscheint im Unterbereich des Glücksgefühls bei *éclaircir* («[n]ous avons de vous grand métiér [p]our éclaircir notre ménage. [...] Quand viendrez-vous, notre ami doux ?») und *accommoder les dames en maître-queue* («Gégène avait [...] un art d'accommoder les dames en maître-queue») sowie bei den zitatlosen Einträgen *sangler le mulet*, *taquiner le bouton* und *régaler* (K2.3, 37, s.v. *éclaircir*; 50, s.v. *maître-queue*; 210, s.v. *mulet*; 340, s.v. *bouton*; 640, s.v. *régaler*). Aus dem Unterbereich der sonstigen Befriedigungsaspekte ist *prendre son pied* anzuführen, wo im Zitat «fatigué de limer, je fais semblant de prendre mon pied» eine männliche Vortäuschung des Höhepunktes sichtbar wird (K2.3, 332, s.v. *pied*).

Ein weibliches neutrales Agens liegt bei 15 Einträgen und acht Zitaten vor. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind die meisten Einträge mit der oralen Aufnahme des Ejakulats im Zusammenhang mit dem Oralverkehr verbunden. Die Lemmata *avalier* (*le plaisir*), *avalier la fumée* und *avalier la purée* sind dabei mit Zitaten ausgestattet (cf. SR122), während *gober le merlan*, *manger de la crème fouettée*, *tirer un demi sans faux-col*, *ne pas donner sa part de dessert* und *téter au goulot* auf Zitatebene unergiebig bleiben (K2.3, 205, s.v. *merlan*; 236, s.v. *avalier*; 594, s.v. *crème*; 597, s.v. *demi* (*de bière*); 598, s.v. *dessert*; 638, s.v. *purée*; 670, s.v. *bouteille*; 709, s.v. *pipe*). Darüber hinaus lassen sich *avoir son picotin d'avoine* sowie die auf die Herbeiführung der männlichen Befriedigung bezogenen *défromager le griveton* («qu'est-ce que t'en sais qu'elle préférerait pas rester à baiser avec nous, plutôt que d'aller défromager le grifton ?») und *éponger* nennen (K2.3, 551, s.v. *griveton*; 576, s.v. *avoine*; 690, s.v. *éponger*). Im Unterbereich des Glücksgefühls finden sich sodann *faire la chouette* («[j]'ai fait la chouette à quinze hommes»), *mettre aux anges* («cette petite blanchisseuse [...] à qui elle disait : « Tu me mets aux anges »») und abermals das auch hier zitatlose *régaler* (K2.3, 178, s.v. *chouette*; 640, s.v. *régaler*; 795, s.v. *ange*). Aus dem Bereich der sonstigen Aspekte ist die vorgetäuschte Befriedigung bei *frimer* zu nennen, wo das Zitat «[e]t moi je

suis la reine des comédiennes ! [...] – Ben avec nous, t’as pas frimé ?» eine weibliche Besetzung erkennen lässt (K2.3, 108, s.v. *frime*).

Eine geteilte Besetzung der Rolle lässt sich nicht identifizieren. Bei drei jeweils zitatenlosen Einträgen bleibt die Besetzung hingegen unbekannt. Im allgemeinen Bereich ist dies bei *conclure* der Fall, im Unterbereich des Glücksgefühls bei *langoter* und *passer la brosse à reluire* (cf. K2.3, 268, s.v. *langoter*; 322, s.v. *conclure*; 672, s.v. *brosse*).

6.1.2 Benefaktivisches Agens

6.1.2.1 Verführung

K1 – In den Teilkorpora K1.1–K1.3 ist für den Bereich der Verführung kein benefaktivisches Agens festzustellen.

K2.1, K2.2 – Auch die Teilkorpora K2.1 und K2.2 enthalten keine entsprechenden Fälle.

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 weist hier zwei jeweils zitatenlose Einträge auf. Eine männliche Rollenbesetzung zeigt sich bei *conclure*, wobei die Einordnung als benefaktivisches Agens aus der den Erfolg der Handlung betonenden Bedeutungsangabe erwächst (cf. K2.3, 322, s.v.). Gleiches gilt für die unbekannte Besetzung bei *se mettre du côté du manche* (cf. K2.3, 700, s.v. *manche*).

6.1.2.2 Vorspiel

K1 – Das benefaktivische Agens ist in den Teilkorpora K1.1–K1.3 für den Bereich des Vorspiels nicht vertreten.

K2.1 – Gleiches gilt für das Teilkorpus K2.1.

K2.2 – Für das Teilkorpus K2.2 liegt das einzige im Bereich des Vorspiels identifizierte Auftreten eines benefaktivischen Agens bei *s’emparer* («de chaque main il s’empare d’un de mes tétons») aus dem Bereich der Berührung vor, wo der benefaktive Charakter aus dem in der Verbsemantik angelegten Besitzergreifen erwächst (K2.2, s.v. *emparer* (*s’*)).

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 weist im Bereich des Vorspiels kein benefaktivisches Agens auf.

6.1.2.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Für den Bereich des Geschlechtsaktes liegt benefaktivische Agentivität im Teilkorpus K1.1 bei 40 Einträgen und 68 Zitaten vor, die alle aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen. Dabei handelt es sich bei 25 Lemmata und 36 Zitaten um ein männliches benefaktivisches Agens. Exemplarisch lassen sich dabei die Fälle in (SR129) nennen (K1.1, jeweils s.v.).

- (SR129)
- a. *avoir du plaisir* («[i]l a du plaisir pour son argent»);
 - b. *être vainqueur* («Lise [...] [s]ouffre qu'il soit trois fois vainqueur»);
 - c. *passer sa fantaisie* («le roi n'eut pas plutôt passé sa fantaisie avec la princesse de Monaco»);
 - d. *passer son envie* («quand je suis amoureux, [j]en passe incontinent l'envie»);
 - e. *prendre son plaisir* («[q]ui, pour la voir et fresche et belle, [a] pris son plaisir avec elle»);
 - f. *prendre soulas* («je m'ébats et prend soulas [a]vec ma dame et ma maîtresse»).

Ein weibliches benefaktivisches Agens lässt sich bei neun Lemmata und 16 Zitaten und damit seltener identifizieren. Als Beispiele lassen sich neben *avoir son plaisir* («Marguerite eu de moi son plaisir») und *faire sa volonté* («[l]e traître la prit aussitôt pour faire d'elle sa volonté») auch die soeben bereits genannten Einträge *passer son envie* («sans cesser, ou sus banc, ou sus lit, [e]lle voulut en passer son envie») und *prendre son plaisir* («[e]lle était dans les bras de Chastel avec qui elle avait pris son plaisir») anführen, die in den illustrierenden Zitaten neben einem männlichem auch ein weibliches Agens erkennen lassen (K1.1-S, s.v. *faire sa volonté*; K1.1, jeweils s.v.). Geteilte benefaktivische Agentivität ist bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten feststellbar. Sowohl bei *conjoindre* als auch bei *s'en donner* ist in den Zitaten «quant venoit c'ensemble estoient [à] merveille se conjoient» und «[n]os gens enfin savouraient à leur aise [d]es voluptés les poisons dangereux, [e]t s'en donnaient comme les bienheureux» eine nicht auf eine Einzelperson beschränkte Benefaktivität zu erkennen (K1.1-S, s.v. *donner (s'en)*; K1.1, s.v. *conjoindre*). Bei 13 Lemmata und 14 Zitaten ist schließlich keine geschlechtsspezifische Identifizierung des benefaktivischen Agens möglich. Als Beispiele für das unbekannte Agens lassen sich etwa Zitate zu den Einträgen *avoir contentement* («[a]vez-vous eu contentement ?»), *avoir la jouissance* («[v]ous avez eu bien finement [l]a jouissance des deux nôtres») sowie abermals *faire sa volonté* («après en avoir fait sa volonté») und *prendre son plaisir* anführen («petit cœur, quand vous m'eussiez laissé prendre un peu mon plaisir», K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Ein benefaktivisches Agens ist für das Teilkorpus K1.2 im Bereich des Geschlechtsaktes bei 15 Einträgen und 26 Zitaten identifizierbar. Eine männliche Be-

setzung der Rolle lässt sich dabei für zwölf Einträge und 13 Zitate feststellen. Im Bereich des Manualverkehrs ist *avoir de l'agrément* zu nennen, wo das Zitat «[t]u vas avoir de l'agrément, mon chéri» die männliche Besetzung erkennen lässt und sich der Benefaktiv aus der Verbsemantik ergibt (K1.2, s.v.). Im Fall von *user des doigts* hingegen liegt zwar kein Zitat mit klar erkennbarem männlichem Agens vor. Die Konstruktion *user des doigts de qqn pour soi-même* im unten noch zu behandelnden Zitat mit unbekannt bleibendem Agens lässt jedoch in Kombination mit der Bedeutungsangabe potenziell auch auf eine männliche Besetzung der von *pour* eingeleiteten Phrase schließen (K1.2, s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist nur der allgemeine Unterbereich vertreten. Ein männliches benefaktivisches Agens lässt sich dabei unter anderem und zum Teil mit doppelter Zuordnung zum Bereich der Befriedigung bei *cramper* («[p]uissé-je [...] [c]ramper dans le cul [d]e ma blonde»), *épuiser ses munitions* («[p]ourquoi [...] contenter ma femme quand Urinette m'attendait ?... Cela s'appelle épuiser ses munitions»), *être vainqueur* («Lise [...] [s]ouffre qu'il soit trois fois vainqueur»), *passer sa fantaisie ou son envie* («le roi n'eut pas plus tôt passé sa fantaisie avec la princesse de Monaco») und *prendre son plaisir* erkennen («[l]ui [...] ne manqua point à prendre son plaisir», K1.2, jeweils s.v.). Bei *se donner du bon temps* lässt die Bedeutungsangabe die männliche Besetzung des in der Verbsemantik angelegten Benefaktivs deutlich werden, ohne dass ein Zitat vorläge (cf. K1.2, s.v. *donner du bon temps* (se)). Gleiches gilt im Bereich des Analverkehrs für die entsprechende Variante von *satisfaire son goût* (cf. K1.2, s.v.).

Ein weibliches benefaktivisches Agens findet sich bei sieben Einträgen und neun Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs zeigt es sich beim oben unter männlicher benefaktiver Agentivität bereits erwähnten *user des doigts*, da die im Zitat erkennbare Konstruktion laut Bedeutungsangabe auch weiblicherseits anwendbar sein dürfte (cf. K1.2, s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs lassen im allgemeinen Unterbereich unter anderem die Verben *se donner du bon temps* («[n]ot' vivandière [s]'en donna tant [q]u'il survint un enfant»), *goûter les plaisirs, les ébats, les joies etc.* («[q]uand elle eut commencé à goûter un peu les joies de ce monde, elle sentit que son mari ne la faisait que mettre en appétit»), *passer sa fantaisie ou son envie* («sans cesser, [...] [e]lle en voulut passer son envie») und *prendre son plaisir* («[e]lle était dans les bras de Chastel avec qui elle avait pris son plaisir au son du luth») mit ihrer benefaktiven Semantik auf Zitatebene ein entsprechendes weibliches Agens erkennen (K1.2, s.v. *donner du bon temps* (se), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Bewegungen stammt hingegen *tricoter des fesses*, wobei sich sowohl die weibliche Agentivität als auch die Benefaktivität aus der Bedeutungsangabe ergeben (cf. K1.2, s.v.).

Eine geteilte Besetzung des benefaktiven Agens ist nicht feststellbar. Demgegenüber lässt sich bei jeweils vier Einträgen und Zitaten keine Aussage über das

Geschlecht treffen. Im Manualverkehr bleibt im bereits erwähnten Zitat «[v]ous usez pour vous de mes doigts» die Besetzung ebenso unklar wie bei Zitaten zu *se donner du bon temps* («on s'amuse, on s'donne du bon temps, on oublie sa misère»), *goûter les plaisirs, les ébats, les joies etc.* («[m]ais qu'importe, si l'on goûte [l]e doux plaisir de la chair ?») und *passer sa fantaisie ou son envie* («après en avoir très bien passé ma fantaisie», K1.2, s.v. *donner du bon temps (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 finden sich für den Bereich des Geschlechtsaktes 13 Einträge und sechs Zitate mit benefaktivischem Agens. Dieses ist bei acht Lemmata und vier Zitaten und somit mehrheitlich männlich besetzt. Aus dem Bereich des Manualverkehrs ist *tromper la nature* mit doppelter Zuordnung zum Bereich der Befriedigung zu nennen, während sich im Bereich des Oralverkehrs *avoir des caprices* anführen lässt (K1.3, s.v. *caprices (avoir des)*; *tromper la nature*). Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs sind unter anderem *escamoter le plaisir* («vous escamotez le plaisir !»), *être dieu* («Edward fut trois fois dieu») und *savonner ou donner une savonnade* («je lui donnai une savonnade à laquelle son mari ne l'avait pas habituée») zugleich dem Bereich der Befriedigung zugeordnet (K1.3, jeweils s.v.). Bei *le faire rubis sur l'ongle* («[s]i [...] chacun de nos tenants ne l'a pas fait rubis sur l'ongle, à chacune de ces dames») ergibt sich die benefaktivi-sche Zuordnung aus der Bedeutungsangabe, beim zitatlosen *siroter le bonheur* aus dem Verweis auf *bonheur* (K1.3, s.v. *faire rubis sur l'ongle (le)*; *siroter le bonheur*).

Die weibliche Besetzung der Rolle liegt bei vier Einträgen und zwei Zitaten vor. Im Bereich des Vaginalverkehrs lassen im Unterbereich der Stellungen die Bedeutungsangaben zu *faire tout l'ouvrage* («la lubrique Sylvina qui paraissait seule *faire tout l'ouvrage*») und zu den zitatlosen Einträgen *saquer du cul* und *y mettre du sien* erkennen, dass die Handlungen weiblicherseits zum eigenen Vergnügen ausgeführt werden (K1.3, s.v. *ouvrage (faire tout l')*, ansonsten jeweils s.v.). Die genannten Ausdrücke sind zugleich dem Unterbereich der Bewegung zugehörig, wo außerdem und mit gleicher Begründung auch *faire tout* auftritt («seule elle *fait tout*», K1.3, s.v.).

Eine geteilte Rollenbesetzung liegt nicht vor. Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs findet sich mit *faire le déduit* jedoch ein zitatloser Eintrag, bei dem unklar bleibt, welche geschlechtsspezifische Besetzung des Agens mit dem in der Bedeutungsangabe betonten Vergnügens einhergeht (cf. K1.3, s.v.).

K2.1 – Ein benefaktivisches Agens lässt sich im Teilkorpus K2.1 für den Bereich des Geschlechtsaktes nur bei jeweils einem Eintrag und Zitat feststellen. Im Fall von *déposer son bulletin dans l'urne* («il s'apprêtait à déposer son bulletin dans l'urne») liegt durch den Verweis auf die Ejakulation des Mannes in den Mundraum einer anderen Person eine doppelte Zuordnung zu Oralverkehr und Befrie-

digung vor, sodass dem männlichen Agens aus der Handlung ein Vorteil entsteht (K2.1, s.v. *bulletin*). Eine weibliche, geteilte oder unbekannte Besetzung des benefaktivischen Agens lässt sich im Teilkorpus nicht feststellen.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 lässt für den Bereich des Geschlechtsaktes bei neun Einträgen und zwölf Zitaten ein benefaktivisches Agens erkennen. Dabei liegt bei zwei Einträgen und einem Zitat eine männliche Besetzung der Rolle vor. Im Bereich des Oralverkehrs lässt sich im allgemeinen Unterbereich aufgrund der wörtlichen Bedeutung und der Bedeutungsangabe der Eintrag *se désaltérer* in der auf den Cunnilingus bezogenen Variante anführen, die nicht mit einem Zitat illustriert wird (cf. K2.2, s.v. *désaltérer* (*se*)). Bei *en venir à bout* («[l]e cul de Conillette était bien plus étroit que on con, le moine haletait. Il en vint cependant à bout») aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Analverkehr ergibt sich die Einordnung ebenfalls aus der Bedeutungsangabe (K2.2, s.v. *venir à bout* (*en*)).

Die weibliche Besetzung der Rolle zeigt sich bei sechs Lemmata und sieben Zitaten. Die auf die manuelle Berührung des männlichen Genitals bezogene Variante von *s'amuser* («ce n'est que pour vous amuser que vous êtes venue me branler») weist aufgrund der auf Vergnügen ausgerichteten Verbsemantik ein weibliches benefaktivisches Agens auf (K2.2, s.v. *amuser* (*s'*)). Derselbe Eintrag lässt sich zudem auf die Berührung des Anus beziehen, wo das Zitat «[s]a verge [...] servait mon illusion, tandis que mon doigt s'amusait autours de son anus sans poils» ebenfalls einen weiblichen Benefaktiv vermuten lässt (K2.2, s.v. *amuser* (*s'*)). Im Bereich des Oralverkehrs erscheint im allgemeinen Unterbereich erneut das bereits oben genannte *se désaltérer* in der nun auf die Fellatio bezogenen Variante, wobei auch hier kein Zitat vorliegt (cf. K2.2, s.v. *désaltérer* (*se*)). Beim zugleich auf die orale Aufnahme des Ejakulats bezogenen *se nourrir* («je ne pus douter qu'elle ne se fût nourrie du nectar de mon heureux rival») ist abermals die Bedeutungsangabe ausschlaggebend für die Einordnung (K2.2, s.v. *nourrir* (*se*)). Mit Blick auf den Vaginalverkehr sind im allgemeinen Unterbereich die Einträge *s'acharner* («[h]eureuse d'être nue, elle s'acharne à saisir [...] [s]es deux pieds») und *passer sa fantasia*, *passer son envie* («[e]lle voulut en passer son envie») zu nennen, wobei in beiden Fällen zugleich eine Zuordnung zum Bereich der Befriedigung vorliegt (K2.2, s.v. *acharner* (*s'*); *passer sa fantasia*, *passer son envie*). Aus dem Unterbereich der Bewegung ist *continuer* («[i]l y a celles qui [...] continuent à se tremousser des reins») hinzuzufügen, wo die auf die Verlängerung des Vergnügens verweisende Bedeutungsangabe entscheidend für die benefaktivische Einordnung ist (K2.2, s.v.).

Die geteilte Besetzung der Rolle zeigt sich einzig bei *mener à bien* aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs, wo die Verbsemantik bereits

einen benefaktivischen Charakter erkennen lässt und zugleich eine Zuordnung zum Bereich der Befriedigung vorliegt; die geteilte Besetzung geht aus dem Zitat «souvent, ma maîtresse et moi [...] nous avons mené à bien le doux travail» hervor (K2.2, s.v.). Bei jeweils drei Einträgen und Zitaten ist die geschlechtsspezifische Einordnung des benefaktivischen Agens abschließend nicht möglich. Aus dem allgemeinen Unterbereich des Manualverkehrs ist *user des doigts* anzuführen, wo die Besetzung im Zitat «[v]ous usez pour vous de mes doigts» unklar bleibt (K2.2, s.v.). Gleiches gilt im allgemeinen Unterbereich des Oralverkehrs für das bereits erwähnte *se désaltérer* im Zitat «jute comme un raisin [...] [a]fin que je me désaltère» (K2.2, s.v. *désaltérer (se)*). Den Abschluss bildet mit dem hier erneut erscheinenden *passer sa fantaisie*, *passer son envie* («après en avoir passé ma fantaisie») ein Eintrag aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (K2.2, s.v.).

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 lässt im Bereich des Geschlechtsaktes bei sieben Einträgen und drei Zitaten ein benefaktivisches Agens erkennen. Eine männliche Besetzung findet sich dabei für drei Einträge und zwei Zitate. Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs erfolgt die Einordnung im Fall von *donner une dose* wegen der doppelten Zuteilung auch zum Bereich der Befriedigung, während bei *s'amuser à la pampine* der Aspekt des Vergnügens in der Verbsemantik enthalten ist (K2.3, 598, s.v. *dose*; 630, s.v. *pampine*). Gleiches gilt im Bereich des Analverkehrs für *jouir à l'italienne* («je [...] suis sortie en jurant bien que jamais je souffrirais qu'on jouît de moi à l'italienne», K2.3, 761, s.v. *Italie*). Die weibliche Besetzung der Rolle lässt sich nur im Bereich des Oralverkehrs beim auf die Fellatio bezogenen und zitatenlosen *aimer les Treets* beobachten, wo die Durchführung der Handlung durch die Semantik von *aimer* mit einem Vergnügen einhergeht (cf. K2.3, 604, s.v. *fondre*).

Bei zwei Einträgen und einem Zitat, die beide aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen, liegt ein geteiltes Agens vor. Im Fall von *accorder ses biniou*s («[l]es voilà qui se remettent à accorder leurs binouis») ist erneut die parallele Zuordnung zum Bereich der Befriedigung ausschlaggebend, während bei *faire la fête* der Aspekt des Vergnügens Teil der Verbsemantik ist und die geteilte Agentivität aus der Bedeutungsangabe hervorgeht (K2.3, 84, s.v. *biniou*; 427, s.v. *fête*). Ein unbekanntes benefaktivisches Agens findet sich bei zwei in der relevanten Variante jeweils zitatenlosen Einträgen. Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammt *se donner du plaisir*, und auch bei der auf die passive Teilnahme am Analverkehr verweisenden Variante von *jouir à l'italienne* ist unklar, ob eine männliche oder weibliche Besetzung vorgesehen ist (cf. K2.3, 324, s.v. *plaisir*; 761, s.v. *Italie*).

6.1.2.4 Befriedigung

K1.1 – Im Bereich der Befriedigung lässt sich für das Teilkorpus K1.1 bei sieben Einträgen und zehn Zitaten, die fast alle aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten stammen, ein benefaktivisches Agens feststellen. Die Rolle ist bei fünf Lemmata und sieben Zitaten männlich besetzt. Konkret lassen sich hier *arriver au but* («Apollon [...] [a]rrive au but»), *décharger* («[il] ne se *déchargeait* nullement avec elle»), *égoutter* («ils ont tant *égoutté* leurs vases spermatiques»), *faire feu* («prêt à *faire feu*») und *finir* nennen («[s]i du moins j'*avais fini*, disait le malheureux conte», K1.1, jeweils s.v.). Eine weibliche Besetzung liegt bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten vor. Im Fall von *décharger* aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten zeigt sich dies entgegen der Bedeutungsangabe im Zitat «[c]omme les arbres elles *déchargent* quand on les secoue» (K1.1, s.v.). Der Eintrag *mourir* ist hingegen aufgrund der Bedeutungsangabe im Unterbereich des Glücksgefühls zu verorten («[v]ous me voyez [...] [a]vec mon berger [m]*ourir*», K1.1, s.v.). Die geteilte Besetzung der Rolle zeigt sich nur bei *partir* im Zitat «galant il attend [...] [q]ue l'on *part* au même instant» (K1.1, s.v.). Ein unbekanntes benefaktivisches Agens liegt nicht vor.

K1.2 – Ein benefaktivisches Agens findet sich im Teilkorpus K1.2 für den Bereich der Befriedigung bei 39 Lemmata und 40 Zitaten. Davon entfallen 29 Einträge und 23 Zitate auf eine männliche Besetzung der Rolle. Die meisten Fälle stammen dabei aus dem Bereich der physischen Manifestationen. Hier lassen sich neben *éjaculer* («[il] y en a [...] qui, quand ils *éjaculent*, en même temps ne peuvent s'empêcher de crier») und dem in dieser Variante zitatenlosen *foutre* als Standardausdrücken auch die den Ort der Ejakulation spezifizierenden Verben in (SR130) und im selben Kontext auch die hier ebenfalls zitatenlosen Einträge *baiser ou foutre en tétons*, *cracher dans les broussailles* und *boucher la serrure* nennen (K1.2, jeweils s.v.).

- (SR130)
- a. *cracher à la porte* («son vit lui crache [p]our tout soulaz»);
 - b. *arroser le bouton* («[s]on directeur, dit-on, [c]raignant qu'on lui ravisse [...] sa Clarisse, [l]ui arros' le bouton»);
 - c. *foutre en aisselle* («[c]elui-ci fout en cul, celui-là en aisselle»);
 - d. *foutre en cuisses* («[o]n fout en con, en cul, en cuisses»);
 - e. *foutre en tétons* («[c]elui-ci fout en cul, celui-là en aisselle... [u]n troisième en tétons»);
 - f. *seringuer* («[il] me seringua trois fois de suite de son nectar délicieux»).

Darüber hinaus sind *administrer une douche* («[l]e dieu des jardins en ce lieu [u]ne heureuse douche administre»), *épuiser ses munitions* («[p]ourquoi commettre cette imprudence de contenter ma femme, quand Urinette m'attendait ? ... Cela s'appelle épuiser ses munitions»), *jouir* («[e]ntre ses bras l'heureux Adam [...]

jouit»), *répandre sa semence* («[u]n proverbe chinois dit qu'il ne faut pas répandre sa semence sur la mer ; il a raison : c'est sur les filles»), *se soulager* («tu vas te soulager, mon chéri, je te le promets»), *tacher une femme* («v'là que j' vous tache») oder auch das in dieser Variante zitatlose *faire l'oraison jaculatoire* anzuführen (K1.2, s.v. *oraison jaculatoire (faire l')*; *soulager (se)*, ansonsten jeweils s.v.). Auch bei den zitatlosen Einträgen *aller trop vite à l'offrande et faire choir le curé*, *arroser* und *pleurer* ist ein männliches benefaktivisches Agens anzusetzen (K1.2, jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Bewegung ist *cramper* ergänzbar («[p]uissé-je... [c]ramper dans le cul [d]e ma blonde, K1.2, s.v.). Unter den verbleibenden Fällen aus dem Unterbereich der psychischen Manifestationen stammen *aller au bonheur* («[t]u as donc envie d'aller au bonheur, mon petit homme ?»), *être heureux* («le roi Louis-Philippe n'aura jamais été aussi heureux que tu vas l'être»), *godiller ou gaudiller* («[p]uissé-je [...] [g]odiller ferme et dru [e]t cramper dans le cul [d]e ma blonde»), *avoir du plaisir* («[é]poux, dans le bras de vos dames, [v]ous goûtez les plaisirs des dieux») und abermals *jouir* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls (K1.2, s.v. *plaisir (avoir du)*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für die zitatlosen Lemmata *avoir des sens* und *être le plus heureux des hommes* (cf. K1.2, jeweils s.v.). Abschließend ist *mourir* aus dem Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht zu nennen, wo sich der männliche Agenscharakter aus der Kausativkonstruktion im Zitat «[l]aisse [...] Louis se mourir dans tes bras» ergibt (K1.2, s.v.)

Die weibliche Besetzung der Rolle findet sich bei neun Einträgen und zehn Zitaten. Der Bereich der physischen Manifestationen enthält *aller de son beurre* («[t]u m'as fait crânement jouir, cochon ! Voilà la première fois que j'y vas [sic] de mon beurre aussi franchement») aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sowie *manœuvrer du cul* («[f]ait l'étroite pour lui [...] [e]t manœuvrant du cul, jouit quand il décharge»), *remuer du cul ou du croupion* («[e]lle passa dans un bois avec un jeune compagnon dans l'espérance d'y bien remuer les fesses») und *tourner de l'œil, tourner de la prune* («[t]u tournes la prune [...] ma belle») aus dem Unterbereich der Bewegung (K1.2, jeweils s.v.). Der Bereich der psychischen Manifestationen ist im Unterbereich des Glücksgefühls durch das hier abermals erscheinende *aller de son beurre* sowie durch *avoir des sens* («Marotte a des sens»), *avoir du plaisir* («[d]ans ce nain je trouve un hercule. Faut-il qu'il soit si ridicule [d]'avoir du plaisir avec lui ?»), *jouir* («[il] est une heure dans l'année [o]ù tout ce qui vit veut jouir, [...] la vierge et la graminée») und das zitatlose *aller de son voyage* vertreten (K1.2, s.v. *plaisir (avoir du)*, ansonsten jeweils s.v.). Das bereits genannte *mourir* wird auch mit weiblichem Subjekt gebildet, wie im Zitat «[v]ous me voyez [...] avec mon berger chaque jour [m]ourir dans les bras de l'Amour» deutlich wird (K1.2, s.v.). Aufgrund des als Patiensrolle gewerteten Komitativs ist auch hier trotz der bei *mourir* fehlenden Handlungskontrolle von einem im Vergleich zum Patiens stärker agentivischen Charakter auszugehen.

Eine zugleich männliche wie weibliche Besetzung des benefaktivischen Patiens zeigt sich bei sechs Einträgen und fünf Zitaten. Im Bereich der physischen Manifestationen erscheint für den Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten erneut *jouir*, wo das Zitat «pas sans moi !... Ensemble... [...] jouissons... ensemble... bien ensemble !» eine geteilte Handlung erkennen lässt (K1.2, s.v.). Dem Unterbereich der Bewegung ist *remuer du cul ou du croupion* zuzuordnen, wo sich etwa im Zitat «[l]e garçon en avertit la fille et elle le garçon ; cela les oblige à [...] remuer plus vite les fesses» geteilte Agentivität zeigt (K1.2, s.v.). Gleiches gilt bei den nicht mit (verwertbaren) Zitaten versehenen Einträgen *aller du cul* und *bénier des pieds*, wo die Einordnung jeweils aus der Bedeutungsangabe hervorgeht (cf. K1.2, jeweils s.v.). Aus dem Bereich der psychischen Manifestationen sind neben dem hier erneut enthaltenen *jouir* mit dem oben genannten Zitat auch die ebenfalls dem Unterbereich des Glücksgefühls entstammenden Einträge *aller à Cythère* und *fournir sa carrière* anzuführen («comme il se tourmentait sur moi dans le temps que nous achevions de fournir notre carrière», K1.2, jeweils s.v.).

Eine unbekannt bleibende Besetzung liegt nur beim für die weibliche benefaktivische Agentivität bereits genannten *remuer du cul ou du croupion* aus dem Unterbereich der Bewegung vor, wo die Zitate «[q]ue j'étais jeune, que j'avais les reins souples, et que je les pouvais remuer» und «remuez donc les reins !» keinen geschlechtsspezifischen Aufschluss erlauben (K1.2, s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 weisen für den Bereich der Befriedigung 37 Einträge und 16 Zitate ein benefaktivisches Agens auf. Mit 29 Lemmata und elf Zitaten entfallen die meisten dieser Fälle auf eine männliche Besetzung. Ein Ejakulationsbezug liegt bei den Einträgen in (SR131) vor, bei denen das männliche Agens auch auf Zitatebene vorliegt (K1.3, s.v. *abreuer (et s')*, ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus lassen sich hier aufgrund der Bedeutungsangaben auch die (in dieser Variante) zitatenlosen Einträge *boursiller*, *cracher à la porte*, *cracher dans les broussailles*, *émettre*, *extirper sa glaire*, *faire l'oraison jaculatoire*, *fouter*, *lacher ses trois gouttes d'eau chaude*, *lacher son chien*, *saigner son cyclope*, *vaquer aux besoins de nature* und *y aller* anführen (cf. K1.3, s.v. *oraison jaculatoire (faire l')*, jeweils s.v.).

- (SR131)
- a. *aboutir* («[b]andant comme un carme, le prosélyte [...] aboutit»);
 - b. *abreuer* («[a]breuve-moi, cher abbé»);
 - c. *élancer* («il élança par plus de six fois sa liqueur amoureuse en moi»);
 - d. *épancher* («j'épanche ! Me voilà soulagé !»);
 - e. *escamoter le plaisir* («[b]attez en brèche... ferme... trop fort... trop vite ! [...] vous escamotez le plaisir !»);
 - f. *faire sauter le bouchon* («[v]ous êtes gai comme un sermon, [l]'abbé ; le diable vous conseille : [f]aites sauter votre bouchon»);
 - g. *savonner ou donner une savonnade* («je lui donnai une savonnade à laquelle son mari ne l'avait pas habituée»);

- h. *se liquéfier* («[m]on âme se liquéfie dans un volcan de voluptés ! s'écria à son tour l'abbé»);
- i. *seringuer* («[i]l me *seringua* trois fois de suite de son nectar délicieux»).

Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls gibt bei *être dieu* («Edward fut trois fois *dieu* !»), *mourir de plaisir* («[j]e veux *mourir d'excès*, je veux *jouir* enfin !») und abermals bei *aboutir* und *se liquéfier* mit den soeben genannten Zitaten zusätzlich zur Bedeutungsangabe auch die Zitatebene Aufschluss über die Rollenbesetzung (K1.3, jeweils s.v.). Bei den zitatenlosen Einträgen *laisser à la comédie*, *être aux anges*, *se monter le coup*, *prendre et donner du plaisir*, *sonner Joséphine* und *y aller* stützt sich die Einordnung des benefaktivischen Agens als männlich hingegen allein auf die Bedeutungsangabe (cf. K1.3, s.v. *comédie (laisser à la)*; *monter le coup (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

Bei sechs Lemmata und drei Zitaten findet sich demgegenüber ein weibliches benefaktivisches Agens. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten stammt *déjecter son âme*, wo die weibliche Besetzung nicht aus der Bedeutungsangabe, aber aus dem Zitat «la mère [...] accourt et vous surprend sa fille bien nettement enchevillée, se tortillant, se débattant et *déjectant son âme*» hervorgeht (K1.3, s.v.). Die übrigen Fälle sind dem Bereich der psychischen Manifestationen zuzuordnen. Der Unterbereich des Glücksgefühls ist durch *y aller de son voyage* («[j]'y ai *été de mon voyage*») sowie durch die nicht mit Zitaten illustrierten Einträge *être aux anges*, *kincker* und erneut *prendre et donner du plaisir* vertreten (K1.3, s.v. *aller de son voyage (y)*; *kincker (et se faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht ist *se désévanouir* hinzuzufügen («[n]os dormeuses sont *désévanouies*», K1.3, s.v. *désévanouir (se)*).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Agens ist bei drei Einträgen und zwei Zitaten festzustellen. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten stammt neben einer zitatenlosen und aus der Bedeutungsangabe abgeleiteten Variante von *s'abreuver* auch *partir ensemble dans le coït* («[p]artons ensemble»), wo die geteilte Besetzung durch *ensemble* bereits im Ausdruck selbst angelegt ist (K1.3, s.v. *abreuver (et s')*; *partir ensemble dans le coït*). Der letztgenannte Eintrag ist zugleich dem Unterbereich des Glücksgefühls zuzuordnen, wo außerdem *voguer à Cythère (ou à Paphos)* erscheint («[n]ous *voguons* tous deux à *Cythère*», K1.3, s.v.). Bei zwei jeweils zitatenlosen Einträgen aus dem Bereich der psychischen Manifestationen bleibt das Geschlecht des Agens unbekannt. Dem Unterbereich des Glücksgefühls ist *aller au ciel* zugehörig, während *arriver au noir* der Ohnmacht und Erschöpfung zuzuordnen ist (cf. K1.3, jeweils s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 ist das benefaktivische Patiens im Bereich der Befriedigung mit 35 Einträgen und 37 Zitaten vertreten. Dabei ist die Rolle bei 23 Lemmata und 22 Zitaten und somit mehrheitlich männlich besetzt. Im allgemeinen Bereich weisen

prendre son pied («[il] y a un client, il ne prend son pied que si on étrangle un petit serin devant lui») und *y aller de son voyage* («[t]u l'avais mis dans un tel état ton Empereur, que n'importe qui y serait allé de son voyage») einen männlichen Benefaktiv auf (K2.1, s.v. *pied*; *voyage*). Beide Ausdrücke sind zugleich dem Unterbereich des Glücksgefühls zugeordnet. Die meisten Belege stammen sodann aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten, wobei sich die meisten Verben formseitig bündeln lassen ((SR132–134), K2.1, s.v. *bordée*; *came*; *crème*; *jus*; *marchandise*; *purée*; *robinet*; *semoule*). Daneben sind unter anderem *virguler sa béarnaise* («[un] monôme d'étudiants se rassemble au-dessus d'elle et [...] les petits gars lui virgulent en chœur leur béarnaise sur le corps»), *déposer son bulletin dans l'urne* («il s'appretait à déposer son bulletin dans l'urne»), *cracher sa chique* («[j]e l'ai forcé à cracher sa chique»), *décharger à la porte* («se servir de froids godemichets, [o]u de prier qu'on décharge à la porte, [c]'est ne goûter que plaisir imparfaits»), *tirer sa poudre aux moineaux* («le grand maladroït qui [...] ne conçoit pas qu'il convenait auparavant de ne point tirer sa poudre au moineaux !») und *graisser la serrure* («la place est encore chaude là-bas. J'ai graissé la serrure») sowie die in dieser Variante zitatenlosen Einträge *lâcher sa fumaga*, *cracher son venin* und *envoyer le yaourt* zu nennen (K2.1, s.v. *béarnaise*; *bulletin*; *chique*; *fumaga*; *porte*; *poudre*; *serrure*; *venin*; *yaourt*).

- (SR132) a. *balancer la came* («[s]i vite il avait balancé la came»);
 b. *balancer la purée* («[d]onc il a balancé la purée»);
 c. *balancer la semoule* («ça balance la semoule»).
- (SR133) a. *envoyer la came* («quand il envoie la came»);
 b. *envoyer la marchandise* («[j]'ai [...] [e]nvoyé très vite la marchandise»);
 c. *envoyer la purée* («quand j'ai envoyé la purée»);
 d. *envoyer la semoule* («[q]uand il aura envoyé la semoule, tu suceras ton pote»).
- (SR134) a. *lâcher sa bordée* («[j]e ne pus me retenir, je lui lâchai ma bordée en pleine main»);
 b. *lâcher la crème* («[p]our finir y lui lâche la crème sur l'abdomen»);
 c. *lâcher le jus* («[e]t puis baste ! Une fois le jus lâché, un bon somme [sic], la pine encore raide contre leurs fesses»);
 d. *lâcher le robinet à eau chaude* («cette fois c'est moi que me fis attendre, ne pouvant venir à bout de lâcher le robinet à eau chaude»).

Darüber hinaus sind für den Unterbereich des Glücksgefühls *avoir les doigts de pied en bouquet de violettes* («[r]ien que d'la regarder j'ai les doigts de pied en bousquet de violettes») sowie die eingangs für den allgemeinen Bereich bereits genannten Einträge *prendre son pied* und *y aller de son voyage* anzuführen (K2.1, s.v. *doigt*; *pied*; *voyage*).

Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Agens findet sich bei jeweils 14 Einträgen und Zitaten. Im allgemeinen Bereich erscheinen mit *prendre son pied* («[il] était fier qu'elles prennent leur pied») und *y aller de son voyage* («[c]'est avec toi [...] que j'me suis envoyée en l'air et qu'y'y ai été d'mon voyage pour la première fois») zunächst Einträge, die bereits im Abschnitt zur männlichen Agentivität behandelt wurden (K2.1, s.v. *pied*; *voyage*). Ferner erscheinen im selben Bereich *laisser miauler son chaton* («la jolie petite Bagah [...] laissa miauler son chaton»), *jeter son contre-ut* («[e]lle jette son contre-ut»), *prendre son fade* («[p]uis, prenant son fade, [...] elle frissonna»), *choper son panard* («[s]auf que sa marotte à c'te femme, c'est de choper son panard en te bousculant») und *avoir les pinceaux en fleur* («[j]'ai les pinceaux en fleur », pensa la petite bonne», K2.1, s.v. *chaton*; *contre-ut*; *fade*; *pinceau*). Die übrigen Fälle sind dem Unterbereich des Glücksgefühls zuzuordnen, wo zunächst die soeben genannten Einträge *prendre son fade*, *choper son panard*, *prendre son pied*, *avoir les pinceaux en fleur* und *y aller de son voyage* aufgrund doppelter Zuordnung erneut in Erscheinung treten (cf. K2.1, s.v. *fade*; *panard*; *pied*; *pinceaux*; *voyage*). Gleiches gilt für das für die männliche benefaktivische Agentivität bereits genannte *avoir les doigts de pied en bouquet de violettes* im Zitat «[t]outes ses copines [...] lui disaient qu'elle avait de la chance et qu'elle allait avoir les doigts de pied en bouquet de violettes» (K2.1, s.v. *doigt*). Damit ist *avoir les nougats en bouquet de violettes* («en se disant, qu'elle va avoir les nougats en bouquets de violettes») ausdrucksseitig verwandt, hinzu kommen die Bewegungsmetaphern *s'envoyer en l'air* («m'envoyer en l'air comme ça, toute seule, rien que parce que tu me touches du bout des doigts, c'est quelque chose»), *y aller de son beurre* («[t]u m'as fait crânement fait jouir, cochon ! voilà la première fois j'y vais de mon beurre aussi franchement !»), *prendre son pinglot* («[p]répare-toi à prendre ton pinglot»), *grimper les rideaux* («sa partenaire, obligée d'attendre [...] pour pouvoir grimper aux rideaux») und außerdem das nicht mit einem verwertbaren Zitat versehene *lâcher une bordée* (K2.1, s.v. *air*; *beurre*; *lâcher*; *nougat*; *pinglot*; *rideau*).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Agens liegt bei *grimper au plafond* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls vor, wo das Zitat «[n]ous profitons du moindre après-midi de liberté pour grimper au plafond» auf ein zugleich männliches und weibliches Agens schließen lässt (K2.1, s.v. *plafond*). Fälle mit unbekannter Besetzung lassen sich nicht feststellen.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 lässt im Bereich der Befriedigung bei 88 Lemmata und 119 Zitaten ein benefaktivisches Agens erkennen. Im Fall von 53 Einträgen und 59 Zitaten ist die Rolle männlich besetzt. Dies zeigt sich zunächst im allgemeinen Unterbereich bei *couronner* («pressé de couronner son bonheur, il te le mit»), *jouir* («[j]ouir ! Ce sort est-il fait pour l'homme ?») und beim in dieser Variante nicht

mit einem verwertbaren Zitat versehenen *venir* (K2.2, jeweils s.v.). Die meisten Belege stammen sodann aus dem Bereich der physischen Manifestationen der Befriedigung, wo wiederum der Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten mit ejakulationsbezogenen Verben am stärksten vertreten ist. Exemplarisch erscheinen dabei etwa *arroser* («[i]l jouit en moi et arrose copieusement mes dents, ma langue et ma gorge»), *décharger* («ma chérie je déchargerai dans ta gorge»), *lâcher* («j'y lâchai le flot de ma semence»), *lancer* («les jets qu'il me lançait») und *se vider* («il se vide de sa sève», K2.2, s.v. *vider* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Zudem lassen sich die mit dem Präfix *é-/ex-* gebildeten Verben in (SR135) gebündelt darstellen (K2.2, s.v. *exclamer* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für die metaphorische Versprachlichung der Ejakulation auf Grundlage der Ausscheidung einer anderen Körperflüssigkeit bei *cracher* («[c]racher ? Mais ça ne se crache pas !»), *pisser droit* («[l]'important, au lit, est de pisser droit»), *pleurer* («[c]e lâche [...] au lieu de reprendre des forces pleure mollement sur sa main») und dem zitatlosen *éternuer* (K2.2, jeweils s.v.).

- (SR135) a. *égoutter* («[i]ls ont tant égoutté leur vase spermatique»);
 b. *éjaculer* («[i]l n'avait pas pu éjaculer»);
 c. *élancer* («j'ai besoin d'élancer du sperme»);
 d. *émettre* («[i]l émit un torrent»);
 e. *épuiser* («[p]ourquoi commettre cette imprudence de contenter ma femme, quand Urinette m'attendait ? Cela s'appelle épuiser ses munitions»);
 f. *s'exclamer* («[j]e [...] fauilai ma main jusqu'à son texte tendu au maximum et à peine l'eus-je caressé que ce dernier s'exclama dans ma main»);
 g. *exploser* («[j]e... Je... vais t'exploser dans la gorge»).

Der Unterbereich der Geräuschemissionen ist sodann in Form von *crier* («le garçon cria»), *hennir* («[c]e nouvel Adonis [...], hennissant comme un cheval») und *se plaindre* vertreten («il ne se plaint pas», K2.2, s.v. *plaindre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Bewegungen sind *clignoter* («[i]l clignota de l'œil») und das zitatlose *palpiter* zu ergänzen (K2.2, jeweils s.v.). Im Bereich der psychischen Manifestationen schließlich ist der Unterbereich des Glücksgefühls am stärksten vertreten. Hier lassen sich zunächst die reflexiv lemmatisierten Verben gemeinsam darstellen (SR136), auch wenn auf Zitatebene nicht in allen Fällen eine tatsächliche reflexive Verwendung erfolgt (K2.2, s.v. *apaiser* (*s'*); *assoupir* (*s'*); *assouvir* (*s'*); *contenter* (*se*); *délecter* (*se*); *mourir* (*se*); *tuer* (*se*)). Demselben Paradigma entspricht auch *s'étancher*, wo aber kein im Sinne der Methodik verwertbares Zitat vorliegt (cf. K2.2, s.v. *étancher* (*s'*)).

- (SR136) a. *s'apaiser* («[i]l apaisa son amoureuse braise»);
 b. *s'assoupir* («je me suis assoupi»);

- c. *s'assouvir* («[i]l me saisit [...] et voulut s'assouvir»);
- d. *se contenter* Zitat («[e]lle écartait les jambes pour laisser à ma main toute la facilité de se contenter»);
- e. *se délecter* («[l]uy prenoit son plaisir à me le fourrer dedans et le retirer tout d'un coup, se délectant à le voir entrer et sortir»);
- f. *se mourir* («Florrie, chatouille-le bien... [...] donne... donne... je meurs»);
- g. *se tuer* («je me tuais avec cette fille»).

Darüber hinaus erscheinen hier *arriver* («[d]ans le plaisir Apollon [...] arrive au but»), *avoir de l'agrément* («[t]u vas avoir de l'agrément, mon chéri»), *réussir* («il avait réussi»), *tirer sa part* («il enrageait de voir le moine sur Toinette sans en pouvoir tirer sa part») und durch doppelte Zuordnung erneut *jouir* mit dem oben angeführten Zitat (K2.2, jeweils s.v.). Den Abschluss für das männliche benefaktivische Agens bildet *s'emballer* («[m]es reins s'emballaient, je n'étais plus qu'une verge forant une chair toujours plus brûlante») aus dem Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht (K2.2, s.v. *emballer* (s')).

Eine weibliche Besetzung des benefaktivischen Agens liegt bei 36 Einträgen und 45 Zitaten vor. Im allgemeinen Bereich erscheint neben den bereits für die männliche Agentivität genannten Einträgen *jouir* («[l]a femme [...] jouit d'un peu partout») und *venir* («elle vint») auch *partir* («je sentais qu'elle était sur le point de «partir»», K2.2, jeweils s.v.). Im Bereich der physischen Manifestationen ist der Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten mit *aller de son beurre* («[t]u m'as fait crânement jouir, cochon ! Voilà la première fois que j'y vais de mon beurre aussi franchement»), *décharger* («sans cesse déchargeant, à peine avait-elle le temps de respirer»), *juter* («ça jutait si fort qu'il y en avait des mares sur les draps»), *se mouiller* («tu mouilles encor... [sic] je mouille aussi, mon ange») und *se nourrir* («je ne pus douter qu'elle ne se fût nourrie du nectar de mon heureux rival») vertreten, wobei das Subjekt *ça* im Zitat zu *décharger* auf eine Person zu verweisen scheint und damit methodisch erfassbar ist (K2.2, s.v. *mouiller* (se); *nourrir* (se), ansonsten jeweils s.v.). Zudem ist der Unterbereich der Geräuschemission stark von weiblicher Agentivität geprägt, wie sich an der Aufzählung in (SR137) zeigt (K2.2, s.v. *écrier* (s'); *récrier* (se), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR137)
- a. *crier* («cette Minne qui n'avait jamais crié»);
 - b. *s'écrier* («elle s'écrie»);
 - c. *geindre* («Catherine commence à geindre»);
 - d. *gémir* («elle gémit déjà»);
 - e. *hacher* («à ses soupirs hachant languissamment ses paroles, je sentais qu'elle était sur le point de «partir»»);
 - f. *hoqueter* («[p]uis elle hoqueta»);
 - g. *hurler* («[e]lles ne pensent qu'à elles-mêmes, et hurlent et déchirent»);
 - h. *pleurer* («la femme hurle, pleure, grince des dents»);

- i. *râler* («[o]n entendait la femme râler de plaisir»);
- j. *se récrier* («il me donna bientôt de meilleures raisons de me récrier»);
- k. *tempêter* («[e]lle remuait et tempêtait»).

Aus dem Unterbereich der Bewegung lassen sich *s'agripper* («elle s'agrippait à lui»), *se tortiller* («la femme hurle [...] se tortille») und *vibrer* («[j]'aurais tellement aimé vibrer pour, avec, sous, dans, contre un homme, que sais-je») ergänzen, wobei die Agentivität des ansonsten als Patiens eingeordneten Subjekts von *vibrer* (cf. 6.2.3.4) hier aufgrund der Realisierung des Verbs mit indirektem männlichen Objekt erfolgt, in deren Rahmen dem Subjekt eine im Vergleich zum Objekt höhere Handlungskontrolle zugesprochen wird (K2.2, s.v. *agripper* (s'); *tortiller* (se); *vibrer*). Zudem erscheinen im Fall von *clignoter* («[s]es yeux [...] cligontèrent nerveusement ; elle criait fort») und *se révolter* («je sentis la chaleur de son con, je l'entendis gémir et ses yeux se révolèrent») Bewegungen der Augen (K2.2, s.v. *clignoter*; *révolter* (se)). Die verbleibenden Fälle stammen aus dem Bereich der psychischen Manifestationen. Im Unterbereich des Glücksgefühls bietet sich erneut eine gemeinsame Darstellung der reflexiv lemmatisierten Einträge an ((SR138), K2.2, s.v. *acharner* (s'); *apaiser* (s'); *envoyer au paradis* (s')). Gleiches gilt für die Einträge in (SR139), bei denen der Aspekt des Vergnügens bereits im Ausdruck selbst angelegt ist (K2.2, s.v. *biens* (*jouir des*), ansonsten jeweils s.v.). Dieser Gruppe ist auch das hier erneut in Erscheinung tretende *jouir* mit dem oben genannten Zitat zuzuordnen (cf. K2.2, s.v.).

- (SR138) a. *s'acharner* («elle s'acharne à saisir [...] [s]es deux pieds»);
 b. *s'apaiser* («elle finit par s'apaiser»);
 c. *s'envoyer au paradis* («comme si elle s'envoyait au paradis»).

- (SR139) a. *jouir des biens* («qu'elles jouissent des biens»);
 b. *nager dans le plaisir* («Rose [...] nageait dans le plaisir»);
 c. *passer sa fantaisie, passer son envie* («[s]i vous aimez ce garçon, eh bien ! ne pourriez-vous en passer votre envie ?»).

Darüber hinaus weisen auch *déjecter son âme* («la mère [...] accourt et vous surprend sa fille bien nettement enchevillée, se tortillant, se débattant et déjectant son âme»), *ne plus résister* («je n'y résiste plus, je pars aussi. Tiens ! cher Adrien») und *faire les yeux blancs* («[l]a grisette qui commence à faire ses yeux blancs») sowie die bereits für vorangegangene Unterbereiche genannten *aller de son beurre* und *hoqueter* auf Zitatebene ein weibliches benefaktivisches Agens auf (K2.2, s.v. *résister* (ne plus); *yeux blancs* (*faire les*), ansonsten jeweils s.v.). Der Eintrag *faire les yeux blancs* ist zugleich dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung zu-

zurechnen, wo außerdem *se noyer* vorliegt («[l]es yeux de l'amante se noyaient», K2.2, s.v. *faire les yeux blancs*; *noyer (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

Bei sieben Einträgen und acht Zitaten ist eine zugleich männliche und weibliche Besetzung des benefaktivischen Agens feststellbar. Im allgemeinen Unterbereich lassen die Einträge *consommer* («avant que leur plaisir pût être consommé»), *jouir* («[j]e veux que tu jouisses en même temps que moi, dit-il»), *mener à bien* («souvent, ma maîtresse et moi, [...] nous avons mené à bien le doux travail») und *partir* («il attend [...] [q]ue l'on part au même instant») auf Zitatebene jeweils eine geteilte Besetzung erkennen (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für den Unterbereich des Glücksgefühls, wo *achever* («chaque fois qu'ils arrivaient au point d'achever la grande besogne»), *arriver* («[a]rrivons tout de suite, veux-tu ?»), *exulter* («[i]ls [...] exultent de tout leur soûl») und abermals *jouir* zu nennen sind (K2.2, jeweils s.v.).

Bei zehn Lemmata und ebenfalls acht Zitaten bleibt abschließend das Geschlecht des Agens unbekannt. Im allgemeinen Bereich zeigen sich hier das zitatlose *aboutir* sowie einzelne Zitate von *jouir* («[a]h ! comme je jouis», K2.2, jeweils s.v.). Auch bei den Geräuschäußerungen im Fall von *crier* («[t]out à l'heure tu as crié») und *hurler* («[j]e hurle aigu, aigu») geben die Zitate keinen Aufschluss über das Geschlecht (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für *s'égarer* («[m]es yeux s'égarai-ent») und das hier zitatlose *soubresauter* aus dem Unterbereich der Bewegung (K2.2, s.v. *égarer (s')*; *soubresauter*). Die übrigen Fälle stammen aus dem Bereich der psychischen Manifestationen. Im Unterbereich des Glücksgefühls ist erneut *jouir* zu nennen, darüber hinaus erscheinen *s'accomplir* («[j]e ne saurais avoir loisir [...] [d]'accomplir en rien mon plaisir»), *y être* («[v]ous y êtes assurément»), *se mourir* («je me meurs»), *passer sa fantaisie*, *passer son envie* («après en avoir passé ma fantaisie») und das in dieser Variante zitatlose *se contenter* (K2.2, s.v. *accomplir (s')*; *contenter (se)*; *être (y)*; *mourir (se)*; *naître (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Der Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung ist durch das soeben bereits genannte *s'égarer* vertreten (K2.2, s.v. *égarer (s')*).

K2.3 – Den Abschluss der Besprechung des benefaktivischen Agens bildet das Teilkorpus K2.3, wo im Bereich der Befriedigung 94 Einträge und 37 Zitate in Erscheinung treten. Mit 65 Lemmata und 31 Zitaten ist für den Großteil der Fälle eine männliche Rollenbesetzung festzustellen. Aus dem allgemeinen Bereich stammt das zitatlose *se régaler la bite*, wo sich die männliche Besetzung der Bedeutungsangabe entnehmen lässt (cf. K2.3, 640, s.v. *régaler*). Die meisten Fälle finden sich sodann im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten. Dabei sind unter anderem die Ausdrücke in (SR140) auch mit Zitaten versehen (K2.3, 232, s.v. *venin*; 339, s.v. *arroser*; 542, s.v. *décharger*; 546, s.v. *exploser*; 800, s.v. *bu-rettes*). Gleiches gilt für *pleurer* («son instrument qui me pleura des larmes de joie

dans la main») und *pleurer entre les deux guichets* («le prisonnier, à peine entré, se mit à pleurer entre les deux guichets», K2.3, 290, s.v. *pleurer*).

- (SR140) a. *arrosser* («[i]l a fallu que j'l'arrose [a]vec mon p'tit tuyau»);
 b. *décharger* («il a déchargé quatorze fois»);
 c. *exploser* («[a]ttention ! Je vais exploser !»);
 d. *lâcher (cracher) son venin* («[c]'est lui qui lâche le venin»);
 e. *mourir au pied de murailles* («je me meurs au pied des murailles»);
 f. *se décharger les burettes* («[s]i elles savaient qu'on se décharge les burettes entre copains, elles en feraient une gueule»);
 g. *tricher (au jeu)* («l'homme qui triche»).

Weitere Einträge, darunter die Spuckmetaphern *cracher au nez de l'huître*, *cracher blanc*, *cracher dans les broussailles* und *cracher son venin dans le bénitier*, die Niesmetaphern *éternuer*, *éternuer dans les broussailles* und *éternuer dans son mouchoir*, die Bewegungsmetaphern *aller trop vite à l'offrande*, *envoyer la crème*, *envoyer la purée*, *envoyer son enfant à la blanchisseuse* und *envoyer le yaourt* oder auch weitere Ausdrücke wie *tousser sur le seuil*, *arroser le persil*, *faire cravate de notaire*, *faire le coup du meunier*, *foutre en aisselles* oder *remplir le train de voyageurs* bleiben hingegen ohne Zitat (cf. K2.3, 24, s.v. *blanchisseuse*; 52, s.v. *meunier*; 54–55, s.v. *notaire*; 196, s.v. *huître*; 252, s.v. *cracher*; 260, s.v. *éternuer*; 299, s.v. *tousser*; 302, s.v. *blanc*; 396, s.v. *persil*; 514, s.v. *seuil*; 594, s.v. *crème*; 638, s.v. *purée*; 653, s.v. *yaourt*; 736, s.v. *broussailles*; 798, s.v. *bénitier*; 832, s.v. *offrande*; 877, s.v. *cravate*; 934, s.v. *train*). Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls sind *mordre à la grappe* («il semblait qu'il mordit à la grappe»), *arracher son pavé* («c'est ainsi toutes les fois que j'arrache mon pavé avec une demoiselle»), *venir* («on sait bien à quel moment il va venir») und *y aller de son voyage* zu ergänzen («[t]u l'avais mis dans un tel état, ton Empereur, que n'importe qui y serait allé de son voyage», K2.3, 386, s.v. *grappe*; 771–772, s.v. *pavé*; 824, s.v. *Kyrie*; 936–937, s.v. *venir*; *voyage*). Außerdem lässt sich etwa das zitatlose *régaler* nennen (cf. K2.3, 320, s.v.).

Demgegenüber zeigt sich eine weibliche Besetzung der Rolle bei sieben Einträgen und fünf Zitaten, die allesamt dem Bereich der psychischen Manifestationen entstammen. Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls lassen sich *aller au fade*, *prendre son fade* («prends ton fade, Sophie»), *prendre son pied* («[e]lle prenait son pied en patois»), *nager dans le bonheur* («il me plongeait dans une mer de délices, où nageant longtemps») und *partir* nennen («[m]adame de Regnette agacée : [...] j'étais au moment de partir !», K2.3, 325–326, s.v. *fade*; 332, s.v. *pied*; 445, s.v. *nager*; 927, s.v. *partir*). Hinzukommen die zitatlosen Einträge *faire la carpe*, *faire miauler son chat* und *jouer comme une jument qui pisse*, bei denen sich die Einordnung jeweils aus der Bedeutungsangabe ergibt (cf. K2.3, 168, s.v. *carpe*; 170, s.v. *chat*; 197, s.v. *jument*). Bei *faire la carpe* liegt zugleich eine Doppel-

zuordnung zum Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht vor. Das bereits für die männliche Rollenbesetzung genannte *régaler* lässt sich der Bedeutungsangabe zufolge auch mit weiblicher Besetzung bilden; auch diese Variante bleibt jedoch zitatlos (cf. K2.3, 320, s.v.).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Agens findet sich nur bei *accorder ses binious* aus dem Unterbereich der Emission von Geräuschen, wo im Zitat «[I]es voilà qui se remettent à accorder leurs binious !» von einer zugleich männlichen und weiblichen Besetzung auszugehen ist (K2.3, 84, s.v. *binious*). Bei 22 jeweils zitatlosen Einträgen bleibt das Geschlecht abschließend unbekannt. Den Auftakt macht hier *s'accrocher au lustre* aus dem allgemeinen Unterbereich (cf. K2.3, 493, s.v. *lustre*). Auch im Bereich der physischen Manifestationen lässt sich bei *soupirer d'aise* aus dem Unterbereich der Geräuschemission sowie bei *faire les yeux blancs* und *partir les pieds en éventail* aus dem Unterbereich der Bewegung das Geschlecht des benefaktivischen Agens nicht bestimmen (cf. K2.3, 296, s.v. *soupir*; 301, s.v. *blanc*; 880–881, s.v. *éventail*). Im Bereich der psychischen Manifestationen ist der Unterbereich des Glücksgefühls unter anderem mit den Bewegungsmetaphern *grimper aux rideaux*, *grimper en mayonnaise*, *partir les doigts de pied en éventail*, *partir les pieds en bouquet de violettes* und *y aller de son bitume*, den Gesangsmetaphern *chanter le gloria* und *chanter l'introït* oder auch den auf *prendre* basierenden Ausdrücken *prendre son pied*, *prendre son taf* und *prendre sa part* vertreten (cf. K2.3, 258, s.v. *doigt*; 288, s.v. *pied*; 330, s.v. *panard*; 336, s.v. *taf*; 632, s.v. *violette*; 512, s.v. *rideau*; 620, s.v. *mayonnaise*; 819, s.v. *gloria*; 822, s.v. *introït*).

6.1.3 Kausativisches Agens

6.1.3.1 Verführung

K1.1 – Fälle des kausativischen Agens liegen für das Teilkorpus K1.1 durch das Fehlen von Verben aus dem Bereich der Verführung nicht vor.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 findet sich bei vier Einträgen und zwei Zitaten ein kausativisches Agens. Das Herbeiführen eines Vorgangs durch ein männliches kausativisches Agens erscheint bei den form- wie bedeutungsseitig eng verwandten Ausdrücken *faire venir l'eau à la bouche* und *faire venir le foutre à la bouche*, die beide dem Unterbereich der Verführung durch Sprache zugeordnet sind und beide in den hier relevanten Varianten ohne Zitate erscheinen (cf. K1.2, jeweils s.v.). Das weibliche kausativische Agens liegt bei drei Lemmata und zwei Zitaten vor. In den Unterbereichen der Verführung durch Präsentation des Körpers und durch Mimik erscheint eine Variante von *lever un homme* mit kausativer Rea-

lisierung («[c]es filles ne vont au Casino que pour [...] se faire lever par eux», K1.2, s.v.). Zudem zeigt sich im Bereich der Verführung durch Sprache der oben bereits genannte Eintrag *faire venir l'eau à la bouche* nun mit Zitat («[e]lle lui sait si bien représenter les douceurs de l'amour [...] qu'elle lui en fait venir l'eau à la bouche», K1.2, s.v.). Demselben Unterbereich entstammt auch das zitatlose *faire bander* (cf. K1.2, s.v. *bander (faire)*). Eine geteilte oder unbekannte Rollenbesetzung ist nicht festzustellen.

K1.3 – Im Bereich der Verführung ist im Teilkorpus K1.3 kein kausativisches Agens zu verzeichnen.

K2 – Gleiches gilt für die Teilkorpora K2.1–K2.3.

6.1.3.2 Vorspiel

K1 – In den Teilkorpora K1.1–K1.3 lassen sich für den Bereich des Vorspiels keine Fälle des kausativischen Agens identifizieren.

K2.1, K2.2 – Gleiches gilt für die Teilkorpora K2.1 und K2.2.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 erscheint im Bereich des Vorspiels bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten ein kausativisches Agens, das in beiden Fällen weiblich besetzt ist. Mit *peloter* («flirter – c'est-à-dire peloter ou se faire peloter») und *faire goûter son petit four* («je lui ai fait goûter mon petit four») stammen beide Fälle aus dem Unterbereich der Berührung, wobei sich die Einordnung des Agens als weiblich in beiden Fällen aus der Bedeutungsangabe ergibt (K2.3, 449, s.v. *peloter*; 633, s.v. *petit four*).

6.1.3.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 weist im Bereich des Geschlechtsaktes bei 23 Einträgen und 29 Zitaten kausativische Agentivität auf, die jeweils im Bereich des Vaginalverkehrs anzusiedeln ist. Bei jeweils fünf Einträgen und Zitaten aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs liegt ein männlich besetztes Agens vor. Neben den Tanzmetaphern *danser la basse note* («[n]e la fait-il point danser [a]ucunes foy la basse note ?») und *danser le branle du loup* («[j]e la ferai danser, mais le branle du loup») sind hier *cheminer autrement que des pieds* («Lycaste pourrait bien l'avoir fait cheminer [a]utrement que des pieds»), *saccader* («je les faisais saccader encore une fois devant qu'elles ne meurent») und *tomber à la renverse* zu nennen («filets et pièges pour [...] faire tomber à la renverse les femmes et les filles», K1.1-S, s.v. *tomber à la renverse*; K1.1, jeweils s.v.). Ein weibliches kausativisches Agens liegt bei 17 Einträgen und 23 Zitaten und damit erkennbar häufiger vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs lassen sich zunächst die be-

reits kausativisch lemmatisierten Ausdrücke *s'en faire donner*, *se faire donner la fessée* und *se le faire faire* anführen, die in den Zitaten «elle en vint à *s'en faire donner* par les valets», «el [sic] *se fait donner la fessée*» und «[j]e m'en vais tant *me le faire faire* que ce méchant sera damné» jeweils eine weibliche Besetzung erkennen lassen (K1.1, s.v. *faire donner* (*s'en*); *faire donner la fessée* (*se*); *faire faire* (*se le*)). Aus demselben Unterbereich stammt darüber hinaus unter anderem die Kampfmetapher *combattre*, die im Zitat «[p]uisqu'elles tenaient déjà dans le camp leur ennemi, l'eussent faire *combattre* jusqu'au clair jour» kausativisch verwendet wird (K1.1, s.v.). Im Unterbereich der Schwängerung lassen sich das kausativisch lemmatisierte *se faire emplir* («[j]'ai été bien plus fine quand je *me suis fait emplir* par un garçon de chez moi») und das kausativisch verwendete *engrosser* anführen («[i]l arriva à cette folle femme de se faire *engrosser* à un autre qu'à son mari», K1.1, s.v. *engrosser*; *faire emplir* (*se*)). Geteilte kausativische Agentivität liegt nicht vor. Im Fall von *rataconniculer* lässt sich hingegen im Zitat «personne les blâme de soi faire *rataconniculer*» das Geschlecht durch den fehlenden weiteren Kontext nicht zweifelsfrei feststellen, sodass in diesem Fall unbekannte kausativische Agentivität vorliegt.

K1.2 – Für das Teilkorpus K1.2 lässt sich ein kausativisches Agens im Bereich des Geschlechtsaktes bei 17 Einträgen und 13 Zitaten beobachten. Dabei handelt es sich bei zehn Einträgen und sieben Zitaten um eine männliche Besetzung der Rolle. Dies zeigt sich zunächst im Bereich des Manualverkehrs bei einem Zitat zu *manier* («il veut toujours me faire manier sa sottise») und im Bereich des Oralverkehrs bei einem Zitat zu *pomper le dard* («[l]'Espagnol amoureux se fait pomper le dard», K1.2, jeweils s.v.). Stärker noch wird die männliche Besetzung der Rolle im Bereich des Vaginalverkehrs sichtbar. Beim zitatlosen *se faire dégraisser* aus dem allgemeinen Unterbereich ergibt sich die männliche Besetzung aus der Bedeutungsangabe des bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrucks (cf. K1.2, s.v. *faire dégraisser* (*se*)). Bei weiteren Beispielen aus demselben Unterbereich wie etwa *avalier le poisson sans sauce* («mon amphitryon sans sauce [m]e fit avaler le poisson») und *cheminer autrement que des pieds* («Lycaste pourrait bien l'avoir fait cheminer [a]utrement que des pieds») erscheint der Kausativ hingegen erst auf Zitatebene (K1.2, jeweils s.v.). Auch im Unterbereich der Stellungen liegen in Form von *faire compter les solives à une femme* und *faire voir la feuille à l'envers* zwei bereits kausativisch lemmatisierte Ausdrücke vor, bei denen die männliche Besetzung der Rolle aus den Bedeutungsangaben hervorgeht und eine Zuordnung somit auch ohne Zitate möglich ist (cf. K1.2, jeweils s.v.). Im Fall von *faire une pirouette sur le nombril* hingegen zeigt sich das kausativische Agens erneut erst auf Zitatebene («[q]uand j' rencontre un' gourgande, [...] j' lui fais faire, si j' bande, [l]a pirouett' sur l' nombril», K1.2, s.v. *pirouette sur le nombril* (*faire une*)). Für den Bereich des Analverkehrs lässt sich *se le faire mettre* nennen, wo das Zitat «[l]e

Florentin lui dit : [...] dans une bamboche [t]u te l’fais mettre aussi» nicht zuletzt durch *aussi* eine mögliche männliche Besetzung der Rolle erkennen lässt (K1.2, s.v. *faire mettre (se le)*).

Die weibliche Besetzung des kausativischen Agens liegt bei acht Einträgen und sechs Zitaten vor, die alle aus dem Bereich des Vaginalverkehrs stammen. Dem allgemeinen Unterbereich sind dabei zunächst neben dem zitatlos bleibenden *se le faire mettre dans les fesses* die in (SR141) genannten bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücke zugeordnet (K1.2, s.v. *faire mettre (se le)*; *faire mouiller la fesse (se)*; *mettre dans les fesses (se le faire)*; *trousser (se faire)*). Auch das soeben genannte *se le faire mettre* ist in der auf den Vaginalverkehr bezogenen Bedeutungsvariante hier erneut anzuführen.

- (SR141) a. *se faire mouiller la fesse* («sa nièce, [q]ui s’est fait mouiller la fesse [p]our un bureau de tabac»);
 b. *se faire trousser* («aux champs une fillette [s]e fait volontiers trousser»).

Darüber hinaus lässt sich exemplarisch auch *tirer* anführen, wo die Kausativkonstruktion erst im Zitat «[e]lle va vous faire [t]irer dans le noir» zutage tritt (K1.2, s.v.). Zudem liegen mit *engrosser* («[i]l arriva à cette folle femme de se faire engrosser à un autre qu’à son mari») und dem in dieser Variante zitatlosen *se faire remplir* im Unterbereich der Schwängerung zwei Einträge mit weiblichem kausativischen Agens vor (K1.2, s.v. *engrosser*; *faire remplir (se)*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle lässt sich nicht feststellen.

K1.3 – Kausativische Agentivität erscheint im Teilkorpus K1.3 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 17 Einträgen und drei Zitaten. Sieben dieser Lemmata und zwei der Zitate weisen eine männliche Besetzung der Rolle auf. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist das zitatlose *s’en faire péter la sous-ventrière* anzuführen (cf. K1.3, s.v. *faire péter la sous-ventrière (s’en)*). Auch das den Bereichen des Manual- und Oralverkehrs zugleich zugehörige *se faire saigner à blanc* wird nicht mit Zitaten illustriert (cf. K1.3, s.v. *faire saigner à blanc*; *saigner à blanc (se faire)*). Im Bereich des Vaginalverkehrs lässt sich aus dem allgemeinen Unterbereich neben *s’en faire péter la saucisse* auch *faire la poriouette sur le nombril* anführen, wo die Kausativkonstruktion im dazugehörigen Zitat «[q]uand j’ rencontre un’ gourgande, [...] j’ lui fais faire, si j’ bande, [l]a pirouett’ sur l’ nombril» erscheint (K1.3, s.v. *pirouette sur le nombril (faire la)*; *faire péter la saucisse (s’en)*). Durch doppelte Zuordnung ist *faire la pirouette sur le nombril* zugleich für den Unterbereich der Bewegung zu erwähnen. Im Bereich des Analverkehrs schließlich erscheinen die bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücke *se faire lancer* («[s]i j’étais aussi joli garçon que vous, je ne me contenterais pas de tourner la tête aux femmes : je

voudrais m’amuser encore à me *faire lancer*») und *se faire sauter* (K1.3, s.v. *faire lancer (se); sauter (se faire)*).

Eine weibliche Besetzung des kausativischen Agens lässt sich bei elf Einträgen und einem Zitat identifizieren. Im Bereich des Oralverkehrs liegt bei *glottiner* im Zitat «[f]ais-toi *glottiner* par lui, ma chère» eine Kausativkonstruktion vor (K1.3, s.v.). Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs lassen sich die durchweg zitاتفreien und kausativisch lemmatisierten Ausdrücke *se faire caresser*, *se faire bourrer le cul*, *se faire empailler*, *s’en faire fourrer*, *se faire matiner* und *se faire sauter* nennen (cf. K1.3, s.v. *caresser (ou se faire); faire bourrer le cul (se); faire empailler (se); faire fourrer (s’en); matiner (se faire); sauter (se faire)*). Die Form *se faire empailler* ist zugleich dem Bereich des Analverkehrs zugeordnet, wo außerdem die jeweils zitatenlosen Einträge *se faire calendosser*, *se faire endosser*, *se faire empaler* und *se le faire mettre dans le petit* zu ergänzen sind (cf. K1.3, s.v. *calendosser (ou se faire); endosser (se faire); faire empailler (se); faire empaler (se); faire mettre dans le petit (se le)*). Ein geteiltes oder unbekanntes kausativisches Agens ist nicht feststellbar.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 enthält im Bereich des Geschlechtsaktes 72 Einträge und 74 Zitate mit kausativischem Agens. Dabei liegt bei 35 Lemmata und 37 Zitaten eine männliche Besetzung der Rolle vor. Im Bereich des Manualverkehrs sind die auf die Stimulation der männlichen Genitalien verweisenden Einträge *se faire donner une douce* («[l]’habitude du vieux paillard était [...] de s’y faire donner une douce par quelques gosselines») und *se faire secouer la houlette* («il se fait secouer l’houlette») bereits kausativisch lemmatisiert, während im Fall von *taquiner le goujon* erst das Zitat «[m]onsieur est donc en bien belle humeur ce soir, qu’il veut se faire taquiner le goujon ?» eine entsprechende Konstruktion erkennen lässt (K2.1, s.v. *douce; goujon; houlette*). Derselbe Eintrag lässt sich aufgrund doppelter Zuordnung auch zum Bereich der oralen Stimulation des männlichen Genitalbereichs zählen. Hier erscheinen außerdem zahlreiche weitere kausativisch lemmatisierte Ausdrücke ((SR142), K2.1, s.v. *alpenstock; b      ; kangourou; os; route; shampooing; souverain*).

- (SR142)
- a. *se faire grumeler l’alpenstock    crinière* («fonce te faire grumeler l’alpenstock    crinière»);
 - b. *se faire bouffarder la b      * («j’irais aussi me faire bouffarder la b       par les doyennes édentées»);
 - c. *se faire écosser le kangourou* («le forestier, c’est fait pour la cueillette des champignons ou pour se faire écosser le kangourou par une petite rurale»);
 - d. *se faire rogner l’os* («ils s’étaient aussi fait rogner l’os chacun leur tour»);

- e. *se faire expliquer la route de Saint-Claude* («un soldat ricain qui se faisait expliquer la route de Saint-Claude par une dame putain sous le porche d'une église»);
- f. *se faire donner un shampoing à Charles le Chauve* («[q]uand mes zèbres revenaient du bobinard [...] après s'être fait donner un shampoing à Charles le Chauve, comme ils disaient»);
- g. *se faire téléphoner au souverain pontife* («[s]i on n'a plus le droit de se faire téléphoner au souverain pontife sans être dérangé, ça la fout mal !»).

Bei weiteren Einträgen wie *pomper le dard* («[l]'espagnol, amoureux, se fait pomper le dard»), *avalé la fumée* («[il] lui fera avaler de force la fumée à ce nouvel»), *tutoyer le pontife* («[p]our un demi-louis, [...] [o]n peut [...] [s]'faire, dans toutes les langues, tutoyer l'pontife») und *faire une turlute* («[i]magine-toi que tu te fais faire une turlute par une frangine») tritt die Kausativkonstruktion hingegen erneut erst auf Zitatebene in Erscheinung (K2.1, s.v. *dard*; *fumée*; *pontife*; *turlute*).

Im Bereich des Vaginalverkehrs ist nur der allgemeine Unterbereich vertreten. Abermals liegen mit *se faire arracher un coupeau* («[a]près ça, s'faire arracher un coupeau. Pas au bordel sûrement») und *se faire réviser le mandrin* («[j]'our Mam'zelle. Paraît qu'ici on peut s' faire réviser le mandrin») bereits kausativisch lemmatisierte Ausdrücke vor, während der Kausativ bei *avalé le poisson sans sauce* im Zitat «mon amphitryon sans sauce [m]e fit avaler le poisson» enthalten ist (K2.1, s.v. *copeau*; *mandrin*; *poisson*). Die männliche Besetzung des kausativischen Agens im Bereich des Analverkehrs erfolgt ausschließlich in Form von bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücken, von denen eine Auswahl in (SR143) vorgestellt wird (K2.1, s.v. *aiguillée*; *lune*; *oignon*; *pastoche*; *porte*). Die männliche Besetzung geht jeweils auch aus der Bedeutungsangabe hervor.

- (SR143)
- a. *se faire taper dans la lune* («un mec qui s' fait taper dans la lune»);
 - b. *s'en faire filer une aiguillée* («[s]i c'est que t'aurais envie [...] de t'en faire filer une aiguillée t'as qu'un mot à dire»);
 - c. *se faire dorer la lune* («[ç]a se fait dorer la lune»);
 - d. *se faire ramoner l'oignon* («[o]n allait se faire ramoner l'oignon»);
 - e. *se faire dorer la pastoche* («[ç]a le fait marrer de se faire dorer la pastoche»);
 - f. *se faire encaustiquer la porte étroite* («Balzac c'était d'écuser du caoua, Gide de se faire encaustiquer la porte étroite»).

Eine weibliche Besetzung des kausativischen Agens zeigt sich bei jeweils 37 Einträgen und Zitaten. Im Bereich des Oralverkehrs bezieht sich *se faire administrer un gargarisme* auf die Fellatio («le gargarisme que Mme la Comtesse a trouvé bon de se faire administrer», K2.1, s.v. *gargarisme*). Einen Bezug zum Cunnilingus weisen hingegen *se faire fouinasser la fosse d'orchestre* («une dame nue en train de saire fouinasser la fosse d'orchestre par un marquis Louis XV») und *se faire dé-*

guster la gaufrette auf («[c]'est le petit chaperon rouge, toute guillerette de s'être fait déguster la gaufrette tantôt par les amazones», K2.1, s.v. *fosse*; *gaufrette*). Gleiches gilt für *descendre au lac* («elle le fit descendre au lac») und *brouter la luzerne* («[j]'lui fais brouter tout' ma luzerne»), wo die Kausativkonstruktion erst auf Zitatebene sichtbar wird (K2.1, s.v. *lac*; *luzerne*). Dies ist auch im Unterbereich der oralen Stimulation des Anus bei *boulotter le sainfoin* der Fall («[j]'lui fais boulotter mon sainfoin», K2.1, s.v. *sainfoin*).

Die meisten Fälle eines weiblich besetzten kausativischen Agens stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem aus dem allgemeinen Unterbereich. Dabei handelt es sich zumeist um bereits kausativisch lemmatisierte Ausdrücke, wie die Auswahl in (SR144) erkennen lässt (K2.1, s.v. *araignée*; *chatte*; *cul*; *fesse*; *fraise*; *matou*; *moule*; *panier*; *serrure*). Fälle wie *faire une politesse* («[n]'empêche qu'elle avait [...] une voix de cassis-cognac comem quand on s'est fait faire des politesses»), wo der Kausativ erst auf Zitatebene in Erscheinung tritt, bleiben damit die Ausnahme (K2.1, s.v. *politesse*).

- (SR144)
- a. *se faire asticoter la moule* («[v]a te faire asticoter la moule par les bics, pommée»);
 - b. *se faire ramoner la chatte* («[elle] se fait ramoner la chatte en levrette sans savoir qui la grimpe»);
 - c. *se faire rembourrer le cul* («s'elle aimait ben de se faire rembourrer le cul, faut pas demander»);
 - d. *se faire mouiller la fesse* («sa nièce, [q]ui s'est fait mouiller la fesse»);
 - e. *se faire savonner les fesses* («votre mère [...] se fait savonner les fesses par Gaston»);
 - f. *se faire réjouir la fraise* («pouffiasses qu'elles sont, prennent leur volant pour [...] se faire réjouir la fraise par n'importe qui»);
 - g. *se faire graisser le matou* («[q]u'est-ce qu'elle venait foutre, la Nouvelle [...] ? Travailler pour le grand Reich [...] ou se faire graisser le matou ?»);
 - h. *se faire ôter les araignées du bijou* («le mari de ma sœur est un bandalaise et elle se fait de temps en temps ôter par moi les araignées du bijou»);
 - i. *se faire défoncer le panier* («[a]u panier, elle se faisait défoncer le sien soixante ou soixante-dis fois par jous par des Arbis»);
 - j. *se faire limer la serrure* («votre femme se fait limer sa serrure par un autre lunatique»).

Im Unterbereich der Entjungferung lässt sich bei *casser le sabot* im Zitat «[e]lle aurait bien voulu [...] se faire casser le sabot» ebenso ein weiblich besetztes kausativisches Agens feststellen wie bei *se faire arrondir le globe* («[o]n s'a fait arrondir el' [sic] globe») im Unterbereich der Schwängerung (K2.1, s.v. *globe*; *sabot*). Abschließend lassen sich für den Bereich des Analverkehrs mit *se faire fracturer l'entrée de service* («[elle] se faisait fracturer l'entrée de service par son beau

sous-officier, la garce !»), *se faire défoncer la pastèque* («qu'elle aille se faire défoncer la pastèque et plusieurs fois de suite par plusieurs bounoules») und *se faire prendre la température* («un essaim de respectueuses, toujours prêtes à se faire prendre la température») abermals kausativisch lemmatisierte Ausdrücke mit weiblicher Besetzung feststellen (K2.1, s.v. *entrée; ogneul; pastèque; température*). Bei *faire un voyage dans la lune* wird im Zitat «ces dames vous vont faire un délicieux voyage dans la lune» eine entsprechende Konstruktion sichtbar (K2.1, s.v. *voyage*).

Eine geteilte Besetzung der semantischen Rolle ist einzig bei *se faire aléser l'ogneul* aus dem Bereich des Analverkehrs anzunehmen, wenn im Zitat «juste à l'instant qu'une famille nombreuse allait tout entière se faire sévèrement aléser l'ogneul par une compagnie de mousquetaires !» das Agens *famille* als tendenziell zugleich männlich und weiblich besetzte Entität erscheint (K2.1, s.v. *ogneul*). Eine unbekannte Besetzung liegt nicht vor.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 finden sich im Bereich des Geschlechtsaktes 19 Einträge und 20 Zitate mit kausativischem Agens. Die Rolle ist bei jeweils neun Lemmata und Zitaten männlich besetzt. Im Bereich des Manualverkehrs findet sich beim auf die Berührung des männlichen Geschlechtsorgans bezogenen *empoigner* im Zitat «[il] me fit empoigner son gros membre» eine kausativische Konstruktion (K2.2, s.v.). Weitere Fälle stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich erscheint bei *saccader* das Zitat «je les faisais saccader encore une fois devant qu'elles ne meurent» (K2.2, s.v.). Dem Unterbereich der Bewegung sind hingegen *basculer* («[il] la fit basculer»), *rebondir* («[l]es filles nous chevauchèrent ainsi [...] que nous les faisons rebondir à coups de hanches et de cuisses»), *tomber à la renverse* («filets et pièges pour donner le saut et faire tomber à la renverse les femmes et les filles») und *valser* zuzuordnen («il m'a fait valser de haut en bas comme une plume», K2.2, jeweils s.v.). Im selben Unterbereich erscheint auch das bereits kausativisch lemmatisierte *faire godiller* («[j]e veux qu'on me paie pour me faire godiller, moi !», K2.2, s.v. *godiller (faire)*). Aus dem Unterbereich der Entjungferung stammt sodann *craquer* («il lui fait enfin craquer la membrane», K2.2, s.v.). Der einzige aus dem Bereich des Analverkehrs zu nennende Fall mit männlichem kausativischen Agens ist *pédiquer* aus dem allgemeinen Unterbereich («tu te fais pédiquer, mais, Naevolus, tu remues joliment des hanches», K2.2, s.v.).

Die weibliche Besetzung der Rolle ist bei zehn Einträgen und elf Zitaten feststellbar. Im Bereich des Manualverkehrs sind die jeweils auf die Berührung des weiblichen Genitalbereichs bezogenen Verben *branler* («Rosemauve se fit enculer et branler») und *toucher* zu nennen («[e]lle s'ingéniait à me le faire toucher et tâter. Il était bien poilu, [...] mouillé, chaud et glissant», K2.2, s.v. *branler (se); tou-*

cher). Auch das auf den Cunnilingus bezogene *glottiner* («[f]ais-toi glottiner par lui, ma chère») weist im Bereich des Oralverkehrs ein weibliches kausatisches Agens auf (K2.2, s.v.). Gleiches gilt für mehrere Fälle aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich erscheinen neben dem bereits kausativisch lemmatisierten *se le faire faire* («[l]a première fois qu'elle se l'est fait faire, elle m'a beaucoup effrayée») auch *besogner*, *bisougnier* («elle sa fait besogner par l'un et l'autre»), *fourbir* («elles leur donnent de l'argent pour [...] se faire fourbir par eux»), *joindre* («elle s'efforçait à le faire joindre») und *piquer* («[d]e vieilles bigornes qui n'épargnent ni or ni argent pour se faire piquer», K2.2, s.v. *faire* (*se le faire*); *joindre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Auch *engrosser* aus dem Unterbereich der Schwängerung lässt mit «[i]l arriva à cette folle femme de se faire engrosser à un autre qu'à son mari» ein kausativisch konstruiertes Zitat erkennen (K2.2, s.v.). Die letzten Belege stammen aus dem Bereich des Analverkehrs, wo im allgemeinen Unterbereich der für den Bereich des Vaginalverkehrs bereits erwähnte Eintrag *besogner*, *bisougnier* ebenso wie *enculer* («Rosemauve se fit enculer et branler») auf Zitatebene ein weibliches kausatisches Agens aufweist (K2.2, s.v. *besogner*, *bisougnier*; *enculer* (*s'*)). Eine geteilte Besetzung der Rolle lässt sich im Teilkorpus ebenso wenig identifizieren wie die unbekannt bleibende Besetzung.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 findet sich für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 102 Einträgen und 14 Zitaten ein kausatisches Agens. Dieses ist bei 39 Lemmata und sieben Zitaten männlich besetzt. Im Bereich des Manualverkehrs ist das auf die Berührung des männlichen Geschlechtsorgans bezogene *se faire sonner les cloches* anzuführen (cf. K2.3, 807, s.v. *cloche*). Deutlich zahlreicher sind die Belege aus dem Bereich des Oralverkehrs. Auf die Fellatio verweisen zum einen die mit Zitaten illustrierten und in (SR145) genannten Ausdrücke (K2.3, 59, s.v. *plume*; 95, s.v. *cyclope*; 390, s.v. *myrtille*; 646, s.v. *sucer*; 743, s.v. *Chine*).

- (SR145)
- a. *se faire tailler une plume* («[f]aut s'faire [...] [t]ailler une plume»);
 - b. *se faire pomper le cyclope* («[i]l y a aussi quelqu'un qui se fait pomper le cyclope»);
 - c. *se faire polir la myrtille* («[v]a t'faire polir la myrtille !»);
 - d. *se faire sucer* («[a]h ! Se faire sucer par une ventriloque !»);
 - e. *se faire polir le chinois* («il a dirigé la manœuvre [...] pour se faire polir le chinois»).

Die übrigen Einträge aus diesem Bereich, darunter das in beide Richtungen verwendbare *se faire faire une gourmandise* und darüber hinaus Lemmata wie etwa *se le faire allonger*, *se faire pomper le dard*, *se faire faire un shampoing*, *se faire jouer du trombone*, *se faire brouter la tige*, *se faire pomper le dard* oder *se faire*

dégeler le mammoth, bleiben hingegen zitatlos (cf. K2.3, 19, s.v. *allonger*; 60, s.v. *pomper*; 66, s.v. *shampouineuse*; 150, s.v. *trombone*; 165, s.v. *brouter*; 187, s.v. *dard*; 202, s.v. *mammoth*; cf. auch 5.3.3.2, SB95). Eine männliche Besetzung des kausativischen Agens findet sich zudem beim auf den Cunnilingus bezogenen *se faire fri-ser la moustache* (cf. K2.3, 276, s.v. *moustache*). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist nur der allgemeine Unterbereich vertreten. Bei den zitatlosen Einträgen *faire passer par les piques* und *se faire apaiser l'envie* ist der Kausativ bereits auf Ebene des lemmatisierten Ausdrucks erkennbar, während bei *voir la feuille à l'envers* erst das Zitat «[m]aitre Aubertin [...] [c]ajola tant une des plus jeunettes [q]u'à son plaisir la fit mettre à l'envers», das außerdem auch lexikalisch vom lemmatisierten Ausdruck abweicht, eine kausativische Konstruktion aufweist (K2.3, 344–345, s.v. *feuille/phallus*; 562, s.v. *pique*; 601, s.v. *envie*). Im Bereich des Analverkehrs stammt *se faire taper dans la lune* («il était d'abord un mec qui s'fait taper dans la lune») ebenso wie die zitatlosen Einträge *se faire mettre* und *se faire baptiser à la bonne adresse* aus dem allgemeinen Unterbereich (K2.3, 52, s.v. *mettre*; 68, s.v. *taper*; 797, s.v. *baptême*). Der Ausdruck *se faire entamer le cuir* ist dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung zuzurechnen (cf. K2.3, 252, s.v. *cuir*).

Die weibliche Besetzung des kausativischen Agens lässt sich bei 63 Einträgen und ebenfalls sieben Zitaten beobachten. Dem Bereich des Manualverkehrs ist dabei das auf die Berührung der weiblichen Genitalien bezogene *se faire baratter la marmite* zugehörig (cf. K2.3, 23, s.v. *baratter*). Aus dem Bereich des Oralverkehrs stammt hingegen der bereits für die Fellatio erwähnte Ausdruck *se faire faire une gourmandise* sowie die ebenfalls zitatreien Lemmata *se faire brouter le minou (le minet)*, *se faire croûter la pissotière*, *se faire brouter le cresson*, *se faire brouter le paillason* und *se faire brouter la pelouse* (cf. K2.3, 165, s.v. *brouter*; 289, s.v. *pisser*; 376–377, s.v. *cresson*; 500, s.v. *paillason*; 502, s.v. *pelouse*). Einzig *se faire bouffer le chat* wird auch mit einem Zitat illustriert («Marie-Antoinette, son pucelage était pas crevé, c'est pour ça qu'elle se faisait bouffer le chat par des gosses», K2.3, 169, s.v. *chat*).

Im Bereich des Vaginalverkehrs ist abermals der allgemeine Unterbereich am stärksten vertreten. Bei den in (SR146) genannten Lemmata wird die weibliche Besetzung der Rolle auch auf Zitatebene deutlich (K2.3, 70, s.v. *ventouser*; 548, s.v. *fourbir*; 600, s.v. *empapaouter*).

- (SR146)
- a. *se faire ventouser* («la procureuse du Châtelet, laquelle se faisait ventouser par son clerc»);
 - b. *se faire fourbir* («je ne laisse point de me faire fourbir à un jeune clerc qui demeure chez nous»);
 - c. *se faire empapaouter* («tâche de ne pas te faire empapaouter par ton tout dévoué Jean»).

Bei den verbleibenden Einträgen aus diesem Unterbereich, darunter *se faire mettre*, *se faire passer sur le ventre*, *se faire épousseter*, *se faire bourrer la dinde*, *se faire croquer la dragée*, *se faire crêmer le gâteau*, *se faire récurer le chaudron* und *se faire poinçonner (composer) le ticket*, geht die Einordnung hingegen aus der Bedeutungsangabe hervor (cf. K2.3, 52, s.v. *mettre*; 300, s.v. *ventre*; 508–509, s.v. *poussière*; 584, s.v. *dinde*; 599, s.v. *dragée*; 607, s.v. *gâteau*; 679, s.v. *chaudron*; 932, s.v. *ticket*). Aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung stammt *se faire entamer le cuir*, während *se faire ouvrir l'écaille* und *se faire casser le pot* dem Unterbereich der Entjungferung und *se faire arrondir le globe* dem der Schwängerung angehört (cf. K2.3, 183, s.v. *coquille*; 252, s.v. *cuir*; 713, s.v. *pot*; 758, s.v. *globe*).

Zahlreiche weitere kausativisch lemmatisierte Ausdrücke stammen aus dem Bereich des Analverkehrs und hier bis auf eine Ausnahme aus dem allgemeinen Unterbereich. Die Einordnung der weiblichen Rollenbesetzung der Rolle basiert dabei auf der Annahme von heterosexuellen Interaktionen. Die Einträge in (SR147) erweisen sich auf Zitatebene als ergiebig (K2.3, 329, s.v. *or*; 360, s.v. *rose*; 576, s.v. *assaisonnement*).

- (SR147)
- a. *se faire déplisser la rosette* («vous n'aviez pas attendu [...] pour vous faire déplisser la rosette»);
 - b. *se faire dorer la lune* («[s]e faire enculer par un patron de bordel ! Sale petit con ! [...] Ça se fait dorer la lune et ça se donne pour un caïd»);
 - c. *se faire assaisonner le valseur* («c'était une fille du Nord, une chtimi qui préférait à tout prendre se faire assaisonner le valseur»).

Alle weiteren Einträge, darunter die auf *dorer* basierenden Ausdrücke *se faire dorer la pilule* und *se faire dorer la lune*, die mit *boîte* gebildeten Verben *se faire emmancher la boîte à ragoût* und *se faire ramoner la boîte à caca* oder auch *se faire taper dans l'ognon*, *se faire taper dans l'oignon* und *se la faire carrer dans l'oignon* weisen hingegen keine Zitate auf (cf. K2.3, 28, s.v. *carrer*; 57, s.v. *pharmacien*; 63, s.v. *ramoner*; 392, s.v. *oignon*; 638, s.v. *ragoût*; 700, s.v. *manche*; 703, s.v. *ognon*; 764, s.v. *lune*). Aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung stammt abschließend für die Behandlung der weiblichen Besetzung das ebenfalls zitatlöse *se faire baptiser à la mauvaise adresse* (cf. K2.3, 796, s.v. *baptême*).

Eine geteilte Besetzung des kausativischen Agens ist im Teilkorpus nicht feststellbar. Die unbekannte Besetzung liegt hingegen bei vier jeweils zitatlösen Einträgen vor. Aus dem Bereich der manuellen Stimulation des Anus stammt *se faire mettre un doigt dans l'œil de Gabès*, auf die die entsprechende orale Stimulation verweist *se faire bouffer le cul (le mignon)* (cf. K2.3, 253, s.v. *cul*; 281, s.v. *œil*). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist im allgemeinen Unterbereich bei *se faire lanlaire* ebenso wenig eine geschlechtsspezifische Einordnung des kausativischen Agens möglich

wie beim zugleich zum Bereich der Befriedigung gehörenden *faire briller* (cf. K2.3, 441, s.v. *lanlaire*; 473, s.v. *briller*).

6.1.3.4 Befriedigung

K1.1 – Für den Bereich der Befriedigung lassen sich im Teilkorpus K1.1 keine Fälle mit kausativischem Agens identifizieren.

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 lässt im Bereich der Befriedigung jeweils zwei Einträge und Zitate mit kausativischem Agens erkennen. Eine männliche Besetzung erscheint bei *faire godiller* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls, wie sich im mutmaßlich im Prostitutionskontext zu verortenden Zitat «[j]e veux qu'on me paie pour me faire godiller, moi !» zeigt (K1.2, s.v. *godiller (faire)*). Die Rolle ist bei *jouir* weiblich besetzt, wie aus dem Zitat «[j]e possède l'art du casse-noisette [q]ui ferait jouir un nœud de granit» hervorgeht (K1.2, s.v.). Der Eintrag ist sowohl dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten als auch dem des Glücksgefühls zugeordnet. In letzterem erscheint zudem erneut *faire godiller*, das laut Bedeutungsangabe auch mit weiblichem kausativischen Agens gebildet werden kann, wenngleich für diese Variante kein Zitatbeleg vorliegt (cf. K1.2, s.v. *godiller (faire)*). Eine geteilte oder unbekannt bleibende Besetzung der Rolle ist nicht feststellbar.

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 weist für den Bereich der Befriedigung bei drei Lemmata und zwei Zitaten ein kausativisches Agens auf. Die einzige männliche Rollenbesetzung liegt beim zitatlosen *se faire saigner à blanc* vor, das aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten stammt und zugleich dem Bereich des Manualverkehrs zugeordnet ist (cf. K1.3, s.v. *faire saigner à blanc (se)*). Ein weibliches kausativisches Agens findet sich zum einen bei *convulsiver* mit der Zuordnung zum Unterbereich sowohl der Emission von Körperflüssigkeiten als auch der Ohnmacht und Erschöpfung, wenn im Zitat «fais-moi *convulsiver* dans ton joli con» eine Kausativkonstruktion mit weiblichem Agens erscheint (K1.3, s.v.). Dem Unterbereich des Glücksgefühls ist hingegen *se faire kincker* zuzuordnen («vaut mieux se r'quiquer [q]ue de se faire *Kincker* [sic]», K1.3, s.v. *kincker (et se faire)*). Eine geteilte oder unbekannt bleibende Besetzung der Rolle ist nicht identifizierbar.

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 liegt für den Bereich der Befriedigung bei jeweils acht Einträgen und Zitaten ein kausativisches Agens vor. Bei jeweils vier Einträgen und Zitaten ist dabei eine männliche Rollenbesetzung erkennbar. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten erscheinen *se faire sauter la cervelle* («[j]'étais bien fou [...] [d]e m'faire' sauter la cervelle») und *se faire purger le radiateur* («[l]es messieurs, plus ils sont aux as, plus il leur faut de la main-d'œuvre

pour se faire purger le radiateur», K2.1, s.v. *cervelle*; *radiateur*). Hinzu kommt im selben Unterbereich *avaler la fumée*, wo die kausativische Konstruktion mit «qu'il lui fera avaler de force la fumée à ce nouvel» auf Zitatebene sichtbar wird (K2.1, s.v. *fumée*). Gleiches gilt für *taquiner le goujon* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls («[m]onsieur est donc en bien belle humeur ce soir, qu'il veut se faire taquiner le goujon ?», K2.1, s.v. *goujon*).

Das weibliche kausativische Agens findet sich ebenfalls bei jeweils vier Einträgen und Zitaten. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind zunächst die bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücke *faire pleurer le borgne* («[c]es jeunes filles [...] savaient tout et davantage sur [...] la manière de faire pleurer le borgne») und *faire sauter le bouchon* anzuführen («Célestine [...] qui joue avec lui de la prune, à faire sauter le bouchon», K2.1, s.v. *borgne*; *bouchon*). Zusätzlich erscheinen hier bei *tirer sa poudre aux moineaux* («maladroite, tu vas lui faire tirer sa poudre aux moineaux !») und *envoyer le yaourt* («[q]u'est-ce qu'il avait fallu comme gonzesses pour faire envoyer le yaourt aux caves») entsprechende Konstruktionen auf Zitatebene (K2.1, s.v. *poudre*; *yaourt*). Fälle mit geteilter oder unbekannt bleibender Besetzung des kausativischen Agens liegen nicht vor.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 enthält im Bereich der Befriedigung zwei Einträge und ein Zitat mit kausativischem Agens. Eine männliche Besetzung zeigt sich bei *décharger* aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten im Zitat «[j]e tirai un coup des plus délicieux, la faisant décharger trois fois et moi une seule fois» (K2.2, s.v.). Bei *faire naître* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls hingegen bleibt das Geschlecht des Agens unbekannt, zumal auch kein im Sinne der Methodik verwertbares Zitat vorliegt (K2.2, s.v. *naître* (*faire*)). Eine weibliche oder geteilte Besetzung ist nicht feststellbar.

K2.3 – Abschließend für die Besprechung des kausativischen Agens weist das Teilkorpus K2.3 im Bereich der Befriedigung zehn Lemmata und drei Zitate auf. Mit sechs Einträgen und zwei Zitaten entfallen die meisten Fälle auf eine männliche Rollenbesetzung. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind die jeweils zitatenlosen und bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücke *se faire arracher le copeau*, *se faire raboter la fièvre*, *se faire tirer le venin* und *se faire éponger* zu nennen (K2.3, 62–63, s.v. *raboter*; 232, s.v. *venin*; 690, s.v. *éponge*). Im Unterbereich des Glücksgefühls erscheinen die jeweils auf die Befriedigung einer anderen Person verweisenden Ausdrücke *faire reluire* («je finis par la faire reluire») und *faire voir la lumière* (K2.3, 511, s.v. *reluire*; 771, s.v. *Paris*).

Eine weibliche Rollenbesetzung findet sich nur im Fall des zitatenlosen und auf die Ejakulation bezogenen *faire éternuer sa chantilly à un homme* (cf. K2.3, 589, s.v. *chantilly*). Fälle mit geteiltem kausativischen Agens liegen nicht vor. Bei drei

Einträgen und einem dazugehörigen Zitat bleibt die geschlechtsspezifische Besetzung hingegen unbekannt. Im allgemeinen Unterbereich betrifft dies *faire briller*; aus dem Unterbereich des Glücksgefühls stammen sodann *faire entendre le Kyrie* und *goder*, wo im Zitat «les anges viendront te faire goder» das Geschlecht von *anges* als Fabelwesen nicht klar festlegbar ist (K2.3, 433, s.v. *goder*; 473, s.v. *briller*; 824, s.v. *Kyrie*).

6.1.4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse entlang der drei Rollendimensionen (6.1.4.1) und danach getrennt nach semantischen Bereichen (6.1.4.2) vorgestellt und miteinander in Relation gesetzt. Dabei erfolgt nach Geschlechtskategorien getrennt die Besprechung der jeweiligen Werte auf Lemma- und Zitatebene sowie die Einordnung der Ergebnisse der Kategorien im Verhältnis zueinander und im Vergleich zwischen den Korpora. Die Besprechung der einzelnen Aspekte endet jeweils mit einer Zusammenfassung und der tabellarischen Darstellung der Ergebnisse.

6.1.4.1 Die drei Rollendimensionen

Erste Rollendimension: Agens allgemein – Bei der Betrachtung der geschlechtsspezifischen Verteilung von Agentivität unabhängig von den drei unten noch näher behandelten Unterrollen zeigt sich korpusübergreifend, dass die Besetzung der Agensrolle in den meisten Fällen mit männlicher Besetzung erfolgt. In K1.1 (n = 392, 52%), K1.2 (n = 343, 55,9%) und K1.3 (n = 286, 59,7%) sowie in K1 insgesamt (n = 1021, 55,3%) liegt der Anteil auf Lemmaebene jeweils oberhalb der fünfzig Prozent. Gleiches gilt für K2.1 (n = 458, 62,7%), K2.2 (n = 523, 55%) und K2.3 (n = 674, 52,7%). Der Anteil in K2 (n = 1655) liegt mit 55,9% damit leicht über dem von K1. Durchschnittlich betrachtet sinkt der Anteil an männlicher Agentivität somit in den neueren Wörterbüchern nicht. Dies ist vor allem dem Teilkorpus K2.1 mit einem im Vergleich besonders hohen Anteil geschuldet. Auch auf Zitatebene zeigen sich entsprechende Tendenzen. Während basierend auf den Werten von K1.1 (n = 556, 55,7%), K1.2 (n = 359, 59,4%) und K1.3 (n = 112, 60,5%) für K1 (n = 1027) ein Anteil von 57,4% vorliegt, steigt dieser Anteil bedingt durch die Werte aus K2.1 (n = 484, 63%), K2.2 (n = 505, 55,1%) und K2.3 (n = 249, 62,6%) in K2 (n = 1238) auf 59,4%. Allen Teilkorpora ist gemeinsam, dass der Anteil auf Zitatebene über dem der Lemmaebene liegt. Männliche Agentivität ist also nicht nur häufiger vertreten als Agentivität der anderen Geschlechtskategorien, sondern wird auch überproportional stark mit Zitaten illustriert. Besonders stark wird diese Diskrepanz in K2.3 sichtbar.

Weibliche Agentivität erscheint mit Ausnahme des besagten Teilkorpus K2.3 an zweiter Position. Dabei überschreitet unter den zu K1 gehörenden Teilkorpora auf Lemmaebene nur K1.2 (n = 195, 31,8%) die Marke von dreißig Prozent, während K1.1 (n = 173, 22,9%) und K1.3 (n = 134, 28%) sowie auch K1 insgesamt (n = 502, 27,2%) darunter liegen. Die Teilkorpora K2.1 (n = 220, 30,1%) und K2.2 (n = 290, 30,5%) liegen knapp oberhalb dieser Marke, während in K2.3 (n = 271, 21,2%) ein niedrigerer Wert festzustellen ist, der sich auch im Gesamtanteil von K2 (n = 781, 26,4%) niederschlägt. Durchschnittlich ist auf Lemmaebene somit epochenübergreifend kein Anstieg weiblicher Agentivität identifizierbar. Ein anderes Bild ergibt sich auf Ebene der Zitate. In K1 ergibt sich aus den Teilergebnissen von K1.1 (n = 227, 22,7%), K1.2 (n = 181, 30%) und K1.3 (n = 58, 31,4%) eine Summe von 466 Elementen (26,1%). Demgegenüber findet sich durch die Werte von K2.1 (n = 230, 29,9%), K2.2 (n = 305, 33,3%) und K2.3 (n = 108, 27,1%) in K2 (n = 643) ein demgegenüber höherer Anteil von 30,9%. Damit lässt sich festhalten, dass der Anteil weiblicher Agentivität zwar auf Lemmaebene leicht zurückgeht, auf Zitatebene hingegen ansteigt. Wenn weibliche Agentivität erscheint, wird sie in den neueren Wörterbüchern also anteilig stärker mit Zitaten illustriert. Dies zeigt sich auch in einer überproportionalen Zitatratio in K2.2 und K2.3 sowie in K2 insgesamt, während unter den älteren Wörterbüchern lediglich K1.3 eine entsprechende Ratio aufweist.

Geteilte Agentivität spielt gegenüber der männlichen und weiblichen Besetzung des Agens eine untergeordnete Rolle. Den höchsten Wert auf Lemmaebene weist innerhalb von K1 das Teilkorpus K1.1 (n = 80, 10,6%) auf, gefolgt von K1.2 (n = 38, 6,2%) und K1.3 (n = 24, 5%), was für K1 (n = 142) zu einem Anteil von 7,7% führt. In K2 ergibt sich durch die Werte von K2.1 (n = 34, 4,7%), K2.2 (n = 44, 4,6%) und K2.3 (n = 63, 4,9%) eine Summe von 141 Einträgen, was anteilig einem im Vergleich zu K1 niedrigerem Wert von 4,8% entspricht. Parallelen dazu finden sich auf Zitatebene. Die Ergebnisse von K1.1 (n = 97, 9,7%), K1.2 (n = 33, 5,5%) und K1.3 (n = 10, 5,4%) lassen für K1 (n = 140) einen durchschnittlichen Anteil von 7,8% erscheinen. Demgegenüber zeigt sich durch die Werte von K2.1 (n = 35, 4,6%), K2.2 (n = 46, 5%) und K2.3 (n = 30, 7,5%) in K2 (n = 111) ein geringerer Anteil von 5,3%. Geteilte Agentivität ist somit im Vergleich leicht rückläufig, selbst wenn die Zitatratio in K2 häufiger überproportional ausfällt als in K1.

Die unbekannte Besetzung des Agens ist mit Ausnahme von K2.1 anteilig stärker vertreten als die geteilte Besetzung. Auf Ebene der Lemmata lässt sich aus den Ergebnissen von K1.1 (n = 109, 14,5%), K1.2 (n = 38, 6,2%) und K1.3 (n = 35, 7,3%) für K1 (n = 182) ein Anteil von 9,9% berechnen. Durch die Werte von K2.1 (n = 19, 2,6%), K2.2 (n = 94, 9,9%) und K2.3 (n = 272, 21,3%) ergibt sich für K2 (n = 385) ein im Vergleich dazu höherer Anteil von 13%, der maßgeblich durch den besonders hohen Anteil dieser Kategorie in K2.3 zustande kommt. Auf Zitatebene spiegelt sich diese Reihung nicht wider. Dem sich aus den Werten von K1.1 (n = 119, 11,9%),

K1.2 (n = 31, 5,1%) und K1.3 (n = 5, 2,7%) ergebenden Anteil in K1 (n = 155, 8,7%) steht, basierend auf den Ergebnissen von K2.1 (n = 19, 2,5%), K2.2 (n = 61, 6,7%) und K2.3 (n = 11, 2,8%), in K2 (n = 91) ein Anteil von 4,4% gegenüber. Eine überproportionale Zitatratio findet sich dabei nur in K2.1.

Zusammenfassend lässt sich damit festhalten, dass die männliche Agentivität in allen Teilkorpora den größten Anteil ausmacht, wobei im Vergleich zu K1 auf Lemma- wie auf Zitatebene im Korpus K2 ein Anstieg zu verzeichnen ist. Die hohe Relevanz dieser Kategorie wird durch die ausnahmslos überproportionale Zitatratio zusätzlich bestätigt. Die weibliche Agentivität erscheint fast durchgängig an zweiter Stelle. Dabei sind sowohl auf Lemma- als auch auf Zitatebene im Korpus K2 niedrigere Anteile als in K1 festzustellen. Zugleich fällt die Zitatratio in den neueren Wörterbüchern häufiger überproportional aus, sodass weibliche Agentivität anteilig stärker mit Zitaten illustriert wird als zuvor. Auch in der Kategorie der geteilten Agentivität ist auf beiden Ebenen ein Rückgang feststellbar. Bei der unbekannt bleibenden Agentivität gilt dies nur für die Zitatebene, während sich auf Lemmaebene ein Anstieg erkennen lässt. Tab. 12 ermöglicht den Überblick über die geschilderten Werte. Im Folgenden wird nun zu betrachten sein, wie sich die hier genannten Werte auf die einzelnen für das Agens angesetzten Unterrollen verteilen, wobei zunächst innerhalb der zweiten Rollendimension das neutrale und benefaktivische Agens und sodann innerhalb der dritten Dimension das kausativische Agens näher analysiert wird.

Tab. 12: Agentivität nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	392	52%	173	22,9%	80	10,6%	109	14,5%	754	100%
	Z	556	55,7%	227	22,7%	97	9,7%	119	11,9%	999	100%
K1.2	L	343	55,9%	195	31,8%	38	6,2%	38	6,2%	614	100%
	Z	359	59,4%	181	30%	33	5,5%	31	5,1%	604	100%
K1.3	L	286	59,7%	134	28%	24	5%	35	7,3%	479	100%
	Z	112	60,5%	58	31,4%	10	5,4%	5	2,7%	185	100%
K1	L	1021	55,3%	502	27,2%	142	7,7%	182	9,9%	1847	100%
	Z	1027	57,4%	466	26,1%	140	7,8%	155	8,7%	1788	100%
K2.1	L	458	62,7%	220	30,1%	34	4,7%	19	2,6%	731	100%
	Z	484	63%	230	29,9%	35	4,6%	19	2,5%	768	100%
K2.2	L	523	55%	290	30,5%	44	4,6%	94	9,9%	951	100%
	Z	505	55,1%	305	33,3%	46	5%	61	6,7%	917	100%
K2.3	L	674	52,7%	271	21,2%	63	4,9%	272	21,3%	1280	100%
	Z	249	62,6%	108	27,1%	30	7,5%	11	2,8%	398	100%
K2	L	1655	55,9%	781	26,4%	141	4,8%	385	13%	2962	100%
	Z	1238	59,4%	643	30,9%	111	5,3%	91	4,4%	2083	100%

Zweite Rollendimension: neutrales und benefaktivisches Agens – In der zweiten Rollendimension, die sich nach dem Nutzen oder Schaden richtet, ist zunächst das neutrale Agens zu betrachten, bei dem weder Nutzen noch Schaden vorliegt. Hier zeigt sich, dass die männliche Besetzung der Rolle fast ausnahmslos die größten Anteile verzeichnet. Auf Lemmaebene zeigt sich dies in K1.1 (n = 357, 53%), K1.2 (n = 290, 55,8%), K1.3 (n = 245, 60,1%) und auch in der Gesamtbetrachtung von K1 (n = 892, 55,7%), wo die Anteile jeweils oberhalb der fünfzig Prozent liegen. In einer ähnlichen Größenordnung bewegen sich die Anteile aus K2.2 (n = 456, 56%) und K2.3 (n = 560, 52%), während der Anteil männlicher neutraler Agentivität in K2.1 (n = 397, 64,7%) höher ausfällt. Für K2 (n = 1413, 56,9%) lässt sich ein Gesamtanteil feststellen, der knapp oberhalb des Anteils von K1 liegt. Somit ist festzuhalten, dass sich auf Ebene der Lemmata der Anteil an neutraler männlicher Agentivität nicht nur konstant als größer als die übrigen Geschlechtskategorien erweist, sondern in den neueren Wörterbüchern leicht ansteigt. Dies bestätigt sich auch auf Zitatebene. Hier sind die Werte nicht nur in K1.1 (n = 508, 57%), K1.2 (n = 317, 60,8%) und K1.3 (n = 98, 60,9%) und somit auch in K1 insgesamt hoch (n = 923, 58,6%), sondern auch und teils mit noch höheren Werten in K2.1 (n = 422, 64,9%), K2.2 (n = 433, 56,4%) und K2.3 (n = 208, 61%) sowie in K2 (n = 1063, 60,4%). Daraus ist zum einen abzuleiten, dass der Anteil an männlicher neutraler Agentivität auch auf Zitatebene zunimmt. Zum anderen zeigt sich, dass Lemmata mit männlicher Agentivität relativ gesehen überproportional stark mit Zitaten illustriert werden. In allen Teilkorpora fällt der Anteil auf Zitatebene höher aus als Lemmaebene, wobei insbesondere für K2.3 ein großer Unterschied festzuhalten ist.

Weibliche neutrale Agentivität erscheint in fast allen Teilkorpora quantitativ betrachtet an zweiter Stelle. Auf Lemmaebene bewegen sich die Werte in K1.1 (n = 145, 21,5%), K1.2 (n = 167, 32,1%) und K1.3 (n = 110, 27%) sowie in K1 insgesamt (n = 422, 26,3%) zwischen einem guten Fünftel und einem knappen Drittel der Gesamtmenge. Basierend auf den Werten von K2.1 (n = 166, 27%), K2.2 (n = 240, 29,5%) und K2.3 (n = 195, 18,4%) ergibt sich für K2 (n = 601, 24,2%) ein im Vergleich geringerer Wert. Dieser Indikator für ein gesunkenes Maß an weiblicher Agentivität wird auf der Ebene der Zitate nicht bestätigt. Aus K1.1 (n = 186, 20,9%), K1.2 (n = 154, 29,6%) und K1.3 (n = 50, 31,1%) ergibt sich für K1 (n = 390) ein Anteil von 24,8%. Dem steht durch die Werte von K2.1 (n = 176, 27,1%), K2.2 (n = 247, 32,2%) und K2.3 (n = 94, 27,6%) in K2 (n = 517) ein Anteil von 29,4% gegenüber. Somit steigt trotz geringerer Werte auf Lemmaebene die Berücksichtigung weiblicher Agentivität auf Zitatebene. Dies zeigt sich in den neueren Wörterbüchern auch in Form ausnahmslos überproportionaler Werte der Zitatratio, während unter den älteren Wörterbüchern nur K1.3 einen solchen Wert aufweist.

Die zugleich männliche und weibliche und somit geteilte Besetzung des neutralen Agens spielt korpusübergreifend eine untergeordnete Rolle. Aus den Wer-

ten von K1.1 (n = 77, 11,4%), K1.2 (n = 32, 6,2%) und K1.3 (n = 21, 5,2%) ergibt sich für K1 (n = 130) auf Ebene der Einträge ein Anteil von 8,1%. In K2.1 (n = 32, 5,2%), K2.2 (n = 37, 4,5%) und K2.3 (n = 61, 5,8%) liegt dieser Anteil zumeist niedriger, sodass sich für K2 (n = 130, 5,2%) insgesamt ein niedrigerer Anteil festhalten lässt. Gleiches gilt auch für die Zitatebene, wo der höchste Anteil für K1 in K1.1 (n = 94, 10,5%) vorliegt, gefolgt von K1.2 (n = 28, 5,4%) und K1.3 (n = 8, 5%). Für K1 (n = 130) lässt sich ein Anteil von 8,3% feststellen. Mit Ausnahme von K2.3 (n = 29, 8,5%) liegen die Werte der zu K2 gehörenden Teilkorpora (K2.1: n = 33, 5,1%; K2.2: n = 38, 4,9%) darunter, was sich auch in K2 insgesamt niederschlägt (n = 100, 5,7%). Zugleich fällt die Zitatratio mit Ausnahme von K2.1 in den zu K2 gehörenden Teilkorpora und auch in K2 selbst überproportional aus, während mit Blick auf die älteren Wörterbücher zwar K1 einen überproportionalen Wert aufweist, jedoch keines der dazugehörigen Teilkorpora. Sofern also Fälle mit geteilter Agentivität erscheinen, werden sie in den neueren Wörterbüchern zumeist anteilig stärker mit Zitaten illustriert als noch in den älteren.

In einer überwiegend ähnlichen Größenordnung bewegt sich schließlich auch das unbekannte neutrale Agens. So führen auf Ebene der Lemmata die Werte von K1.1 (n = 95, 14,1%), K1.2 (n = 31, 6%) und K1.3 (n = 32, 7,8%) in der Gesamtbetrachtung von K1 (n = 158) zu einem Anteil von 9,9% an Einträgen, aus denen das Geschlecht des Agens vollständig oder beschränkt auf einzelne Varianten nicht hervorgeht. Den Teilkorpora K2.1 (n = 19, 3,1%) und K2.2 (n = 81, 10%) steht in K2.3 (n = 241, 22,8%) ein deutlich höherer Wert gegenüber, sodass sich für K2 (n = 341) insgesamt ein im Vergleich zu K1 erhöhter Anteil von 13,7% ergibt. Auf Ebene der Zitate spiegelt sich dies nicht wider. Aus den Ergebnissen von K1.1 (n = 104, 11,7%), K1.2 (n = 22, 4,2%) und K1.3 (n = 5, 3,1%) lässt sich für K1 (n = 131) ein Anteil von 8,3% errechnen, während sich aus K2.1 (n = 19, 2,9%), K2.2 (n = 50, 6,5%) und K2.3 (n = 10, 2,9%) für K2 (n = 79) ein niedrigerer Anteil von 4,5% ergibt. In keinem der Teilkorpora findet sich eine überproportionale Ratio zwischen Lemma- und Zitatanteil. Im Gegenteil ist im Teilkorpus K2.3 ein im Vergleich zum Lemmaanteil erheblich geringerer Anteil an Zitaten zu beobachten, wobei die Zitatlosigkeit vieler Einträge zugleich als Erklärung für den hohen Anteil an Lemmata mit unbekannt bleibendem Agens heranzuziehen ist.

Zusammenfassend für das neutrale Agens lässt sich damit konstatieren, dass die männliche Besetzung der Rolle auf Lemma- und auf Zitatebene in allen Teilkorpora mehr Raum einnimmt als die weibliche. Dies zeigt sich auch in der durchweg überproportionalen Zitatratio. Dabei ist auf Lemma- wie auf Zitatebene für K2 im Vergleich zu K1 ein insgesamt steigender Anteil festzustellen. Die weibliche Rollenbesetzung ist nicht nur geringer vertreten als die männliche, sondern auf Lemmaebene in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich sogar weiter rückläufig. Auf Zitatebene hingegen ist ein Anstieg zu erkennen, sodass weibliche Agentivität

dort, wo sie erscheint, häufiger mit Zitaten illustriert wird. Dies schlägt sich in K2 anders als noch in K1 auch in einer überproportionalen Zitatratio nieder. Geteilte Agentivität spielt auf beiden Ebenen in den älteren Wörterbüchern eine größere Rolle als in den neueren, bleibt jedoch im Vergleich zur männlichen und weiblichen Besetzung peripher. Fälle mit unbekanntem Agens sind in K1 auf Lemmaebene schwächer, auf Zitatebene hingegen stärker vertreten als in K2, wobei die Kategorie teils mehr, teils weniger Raum einnimmt als die der geteilten Besetzung. Tab. 13 gibt einen Überblick über die für das neutrale Agens geschilderten Werte.

Tab. 13: Neutrales Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	357	53%	145	21,5%	77	11,4%	95	14,1%	674	100%
	Z	508	57%	186	20,9%	94	10,5%	104	11,7%	892	100%
K1.2	L	290	55,8%	167	32,1%	32	6,2%	31	6%	520	100%
	Z	317	60,8%	154	29,6%	28	5,4%	22	4,2%	521	100%
K1.3	L	245	60,1%	110	27%	21	5,2%	32	7,8%	408	100%
	Z	98	60,9%	50	31,1%	8	5%	5	3,1%	161	100%
K1	L	892	55,7%	422	26,3%	130	8,1%	158	9,9%	1602	100%
	Z	923	58,6%	390	24,8%	130	8,3%	131	8,3%	1574	100%
K2.1	L	397	64,7%	166	27%	32	5,2%	19	3,1%	614	100%
	Z	422	64,9%	176	27,1%	33	5,1%	19	2,9%	650	100%
K2.2	L	456	56%	240	29,5%	37	4,5%	81	10%	718	100%
	Z	433	56,4%	247	32,2%	38	4,9%	50	6,5%	768	100%
K2.3	L	560	52%	195	18,4%	61	5,8%	241	22,8%	678	100%
	Z	208	61%	94	27,6%	29	8,5%	10	2,9%	341	100%
K2	L	1413	56,9%	601	24,2%	130	5,2%	341	13,7%	2485	100%
	Z	1063	60,4%	517	29,4%	100	5,7%	79	4,5%	1759	100%

Beim benefaktivischen Agens vollzieht das Agens Handlungen zur Erlangung eines eigenen Nutzens. Auch hier zeigt sich, dass die männliche Besetzung der Rolle in allen Teilkorpora den größten Anteil ausmacht. Das Teilkorpus K1.1 (n = 30, 52,6%) weist im Korpus K1 auf Ebene der Lemmata den niedrigsten Anteil auf, gefolgt von K1.2 (n = 40, 58%) und K1.3 (n = 33, 67,4%). Für K1 (n = 103) ergibt sich daraus ein Anteil von 58,9%. Mit Ausnahme von K2.2 (n = 57, 50%) liegen die Anteile in den neueren Wörterbüchern bei über 60% (K2.1: n = 25, 62,5%; K2.3: n = 69, 65,7%), sodass sich für K2 (n = 151) ein im Vergleich zu K1 etwas geringerer Anteil von 57,9% errechnen lässt. Die Zitatebene lässt zumeist Anteile in ähnlicher Größenordnung erkennen. Die Werte von K1.1 (n = 43, 55,1%), K1.2 (n = 34, 50,8%) und K1.3 (n = 12, 63,2%) führen für K1 (n = 89) zu einem Anteil von 54,3%. In K2 erscheint basierend auf den Werten von K2.1 (n = 24, 61,5%), K2.2 (n = 62, 48,4%) und K2.3 (n = 32, 84,2%) eine Summe von 118 Einträgen, was einem im Vergleich zu K1 erhöhtem Anteil von 57,6% entspricht. Die Ratio zwischen Zitat- und Lemmaanteil

fällt mit Ausnahme von K1.1 und K2.3 unterproportional aus, wobei in K2.3 eine beachtliche Überproportionalität vorliegt.

Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Agens fällt quantitativ stets geringer aus. Auf Lemmaebene liegt für die älteren Wörterbücher der höchste Anteil in K1.2 vor ($n = 16$, 23,2%), gefolgt von K1.3 ($n = 10$, 20,4%) und K1.1 ($n = 11$, 19,3%), woraus sich für K1 ($n = 37$) ein durchschnittlicher Wert von 21,1% ergibt. In K2.1 ($n = 14$, 35%) und K2.2 ($n = 40$, 34,5%) fallen die Anteile höher aus, nicht aber in K2.3 ($n = 8$, 7,6%). Für K2 ($n = 62$) ist damit ein im Vergleich zu K1 leicht erhöhter Anteil von 23,8% festzuhalten. Ähnliches zeigt sich auch auf Zitatebene. Hier ergibt sich aus den Werten von K1.1 ($n = 18$, 23,1%), K1.2 ($n = 19$, 28,4%) und K1.3 ($n = 5$, 26,3%) für K1 ($n = 42$) ein Gesamtwert von 25,6%. Dem stehen erneut mit Ausnahme von K2.3 ($n = 5$, 13,2%) in K2.1 ($n = 14$, 35,9%) und K2.2 ($n = 48$, 37,5%) höhere Anteile gegenüber, was sich auch im erhöhten Durchschnittswert für K2 niederschlägt ($n = 67$, 32,7%). Festzuhalten ist damit, dass der Anteil des weiblichen benefaktivischen Agens im Vergleich beider Korpora auf Lemma- wie auf Zitatebene ansteigt. Allen Teilkorpora ist zudem die überproportional hohe Illustration der Lemmata mit Zitaten gemeinsam. Somit erscheint die weibliche Besetzung der semantischen Rolle zwar insgesamt seltener als die männliche. Wenn jedoch auf Lemmaebene eine weibliche Rollenbesetzung vorliegt, zeigt sich dies in stärkerem Ausmaß als bei der männlichen Rollenbesetzung auch auf Zitatebene.

Fälle mit geteilter Besetzung des benefaktivischen Agens nehmen erneut wenig Raum ein. In K1.1 ($n = 3$, 5,3%), K1.2 ($n = 6$, 8,7%) und K1.3 ($n = 3$, 6,1%) liegt ihr Anteil auf Lemmaebene wie auch in K1 insgesamt ($n = 12$, 6,9%) bei unter einem Zehntel. Zumeist noch geringer fallen die Werte in K2.1 ($n = 1$, 2,5%), K2.2 ($n = 7$, 6%) und K2.3 ($n = 2$, 1,9%) aus, was sich auch in der Gesamtbetrachtung von K2 ($n = 10$, 3,8%) niederschlägt. Auch auf Ebene der Zitate sind in K1.1 ($n = 3$, 3,9%), K1.2 ($n = 5$, 7,5%) und K1.3 ($n = 2$, 10,5%) sowie in K1 ($n = 10$, 6,1%) mehrheitlich höhere Anteile festzustellen als in K2.1 ($n = 1$, 2,6%), K2.2 ($n = 8$, 6,3%) und K2.3 ($n = 1$, 2,6%) sowie in K2 insgesamt ($n = 10$, 4,9%). Geteilte benefaktive Agentivität ist damit in den älteren Wörterbüchern anteilig stärker vertreten als in den neueren. Zugleich liegt in letzteren eine durchgängig überproportionale Zitatratio vor, die unter den älteren Wörterbüchern nur für K1.3 erkennbar ist.

Abschließend ist die unbekannte Rollenbesetzung zu besprechen, wobei deutliche Unterschiede auch innerhalb der beiden Korpora zutage treten. Auf Lemmaebene stehen dem vergleichsweise hohen Anteil in K1.1 ($n = 13$, 22,8%) niedrigere Werte in K1.2 ($n = 7$, 10,1%) und K1.3 ($n = 3$, 6,1%) gegenüber. Für K1 ($n = 23$) ergibt sich daraus ein Anteil von 13,1%. Ähnliches zeigt sich in K2, wo die unbekannte Besetzung in K2.1 ($n = 0$, 0%) nicht vertreten ist, während für K2.2 ($n = 12$, 10,3%) und K2.3 ($n = 26$, 24,8%) ebenfalls Werte in unterschiedlichen Größenordnungen vorliegen. Für K2 ($n = 38$) führt dies zu einem Anteil von 14,6%, der damit etwas

höher ausfällt als in K1. Auf Ebene der Zitate kehrt sich dieses Bild um. Während in K1.3 keine Zitate vorliegen ($n = 0$, 0%), erscheinen in K1.1 ($n = 14$, 18%) und K1.2 ($n = 9$, 13,4%) Anteile oberhalb der zehn Prozent, was für K1 ($n = 23$) zu einem Anteil von 14% führt. Da in K2.1 und K2.3 (jeweils $n = 0$, 0%) ebenfalls keine Zitate vorliegen und nur K2.2 ($n = 10$, 7,8%) Fälle aufweist, fällt der Anteil für K2 ($n = 10$) mit 4,9% geringer aus. Für K1.2 sowie für K1 ist zudem eine überproportionale Zitatratio feststellbar.

Zusammenfassend ist für das benefaktivische Agens somit festzuhalten, dass die höchsten Anteile auf Lemma- und Zitatebene ausnahmslos auf die männliche Besetzung entfallen, wobei der Anteil auf Lemmaebene im Vergleich zwischen K1 und K2 leicht sinkt, auf Zitatebene hingegen leicht ansteigt. Ein Anstieg ist epochenübergreifend zudem bei der im Vergleich zur männlichen Agentivität nachrangigen weiblichen Rollenbesetzung festzustellen, wobei sich die gestiegenen Anteile hier sowohl auf die Lemma- als auch die Zitatebene erstrecken. Die Zitatratio ist für die weibliche Besetzung durchweg überproportional. Die geteilte Besetzung des benefaktivischen Agens bleibt insgesamt peripher, ist aber für die älteren Wörterbücher wiederum auf beiden Ebenen etwas relevanter. Größere Unterschiede zeigen sich hingegen bei der unbekannten Besetzung, wo der Anteil auf Lemmaebene in K2 im Vergleich zu K1 geringfügig steigt, auf Zitatebene hingegen deutlich niedriger ausfällt. Die unbekannte Besetzung ist abgesehen von Teilkorpora, in denen hier keine Zitate oder wie im Fall von K2.1 auch keine Lemmata vorliegen, auf beiden Ebenen prominenter vertreten als die geteilte. Tab. 14 verschafft einen Überblick über die dargestellten Werte.

Tab. 14: Benefaktivisches Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	30	52,6%	11	19,3%	3	5,3%	13	22,8%	57	100%
	Z	43	55,1%	18	23,1%	3	3,9%	14	18%	78	100%
K1.2	L	40	58%	16	23,2%	6	8,7%	7	10,1%	69	100%
	Z	34	50,8%	19	28,4%	5	7,5%	9	13,4%	67	100%
K1.3	L	33	67,4%	10	20,4%	3	6,1%	3	6,1%	49	100%
	Z	12	63,2%	5	26,3%	2	10,5%	0	0%	19	100%
K1	L	103	58,9%	37	21,1%	12	6,9%	23	13,1%	175	100%
	Z	89	54,3%	42	25,6%	10	6,1%	23	14%	164	100%
K2.1	L	25	62,5%	14	35%	1	2,5%	0	0%	40	100%
	Z	24	61,5%	14	35,9%	1	2,6%	0	0%	39	100%
K2.2	L	57	50%	40	34,5%	7	6%	12	10,3%	116	100%
	Z	62	48,4%	48	37,5%	8	6,3%	10	7,8%	128	100%
K2.3	L	69	65,7%	8	7,6%	2	1,9%	26	24,8%	105	100%
	Z	32	84,2%	5	13,2%	1	2,6%	0	0%	38	100%
K2	L	151	57,9%	62	23,8%	10	3,8%	38	14,6%	261	100%
	Z	118	57,6%	67	32,7%	10	4,9%	10	4,9%	205	100%

Dritte Rollendimension: kausativisches Agens – Als letzte für das Agens angesetzte Unterrolle erscheint das kausativische Agens in der dritten Dimension, die den Grad an Verursachung einer Handlung in den Blick nimmt. Im Unterschied zum neutralen und benefaktivischen Agens ist hier in den meisten Fällen keine Dominanz der männlichen im Vergleich zur weiblichen Agentivität feststellbar. Auf Lemmaebene fällt die männliche Rollenbesetzung in K1.1 (n = 5, 21,7%), K1.2 (n = 13, 52%) und K1.3 (n = 8, 36,4%) anteilig sehr unterschiedlich aus. Für K1 (n = 26) ergibt sich daraus ein Anteil von 37,1%. In K2.1 (n = 36, 46,8%), K2.2 (n = 10, 47,6%) und K2.3 (n = 45, 38,1%) sowie folglich auch in K2 insgesamt (n = 91, 42,1%) liegen die anteiligen Werte jeweils darüber, sodass für das kausativische Agens in neueren Wörterbüchern ein Anstieg der männlichen Rollenbesetzung festzuhalten ist. Dies zeigt sich auch auf Zitatebene. Basierend auf den Werten von K1.1 (n = 5, 17,2%), K1.2 (n = 8, 50%) und K1.3 (n = 2, 40%) lässt sich für K1 (n = 15) ein Anteil von 30% errechnen. Im Vergleich dazu fallen die Werte in K2.1 (n = 38, 48,1%), K2.2 (n = 10, 47,6%) und K2.3 (n = 9, 47,4%) mehrheitlich höher aus, was sich auch in einem entsprechend höheren Gesamtwert für K2 (n = 57, 47,9%) niederschlägt. Zudem ist anzumerken, dass in den neueren Wörterbüchern eine überproportionale (K2.1, K2.3) bzw. ausgeglichene Zitatratio (K2.2) vorliegt, während bei den älteren Wörterbüchern Lemmata mit männlichem kausativischen Agens mit Ausnahme von K1.3 relativ betrachtet unterproportional stark mit Zitaten ausgestattet sind.

Die weibliche Besetzung der Rolle nimmt mit Ausnahme von K1.2 mehr Raum ein als die männliche. Auf Lemmaebene weist in K1 das Teilkorpus K1.1 (n = 17, 73,9%) den höchsten Anteil auf, gefolgt von K1.3 (n = 14, 63,6%) und K1.2 (n = 12, 48%). Für K1 (n = 43) folgt daraus ein Anteil von 61,4%. Die Anteile in K2.1 (n = 40, 51,9%), K2.2 (n = 10, 47,6%) und K2.3 (n = 68, 57,6%) liegen zumeist darunter, was sich auch bei der Gesamtbetrachtung von K2 zeigt (n = 118, 54,6%). Ein ähnliches Bild findet sich auch auf Zitatebene. In K1 weist erneut K1.1 (n = 23, 79,3%) den höchsten Anteil auf, wiederum gefolgt von K1.3 (n = 3, 60%) und K1.2 (n = 8, 50%), was für K1 (n = 34) einen Anteil von 68% ergibt. Dem steht durch die Werte von K2.1 (n = 40, 51,9%), K2.2 (n = 10, 47,6%) und K2.3 (n = 9, 47,4%) für K2 (n = 59) ein niedrigerer Anteil von 49,6% gegenüber. Zudem fällt in den älteren Wörterbüchern die Zitatratio durchweg überproportional aus, während unter den neuen Wörterbüchern nur K2.1 ein ausgeglichenes Verhältnis aufweist.

Die geteilte Besetzung des kausativischen Agens spielt korpusübergreifend keine nennenswerte Rolle. Während in K1 keine entsprechenden Fälle feststellbar sind (jeweils n = 0, 0%), ist in K2 nur K2.1 mit jeweils einem Lemma und Zitat (jeweils 1,3%) vertreten, was auf Ebene von K2 Anteilen von 0,5% auf Lemma- bzw. 0,8% auf Zitatebene entspricht. Die Aussagekraft der für K2.1 ausgeglichenen und K2 überproportionalen Zitatratio ist damit beschränkt.

Etwas stärker vertreten, aber insgesamt ebenfalls peripher ist das unbekannte kausativische Agens. Auch hier weisen K1.2 und K1.3 keine entsprechenden Fälle auf (jeweils $n = 0$, 0%), während in K1.1 mit jeweils einem Lemma und Zitat (4,4% bzw. 3,5%) die denkbar geringste Menge zu finden ist. Dies entspricht auf Ebene von K1 Anteilen von 1,4% bzw. 2%. Auch in K2.1 finden sich für diese Kategorie keine Lemmata und entsprechend auch keine Zitate. In K2.2 ($n = 1$, 4,8%) und K2.3 ($n = 5$, 4,2%) liegen hingegen Elemente vor, was auf Lemmaebene in K2 ($n = 6$) einen Anteil von 2,8% ergibt. Auf Zitatebene liegt in den genannten Teilkorpora jeweils ein Zitat vor (K2.2: 4,8%; K2.3: 5,3%), was in K2 ($n = 2$) für die Kategorie des kausativischen Agens einem Anteil von 1,7% entspricht. Auch hier ist die überproportionale Zitatratio in K1 und K2.3 sowie das ausgeglichene Verhältnis in K2.2 von nur bedingter Aussagekraft.

Zusammenfassend für das kausativische Agens lässt sich damit festhalten, dass die weibliche Besetzung der Rolle abgesehen von K1.2 auf Lemma- und Zitatebene quantitativ prominenter vertreten ist als die männliche, wobei die Anteile in K2 im Vergleich zu K1 auf beiden Ebenen sinken und eine überproportionale Zitatratio, wie sie noch in K1 vorliegt, nicht mehr feststellbar ist. Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei der männlichen Rollenbesetzung, deren Anteil auf beiden Ebenen zunimmt, was sich auch auf Ebene der stärker als in K1 überproportionalen Zitatratio niederschlägt. Die geteilte Besetzung ist quantitativ und qualitativ vernachlässigbar, und auch die unbekannte Besetzung erweist sich als nur geringfügig bedeutsamer. In Tab. 15 werden alle genannten Werte im Überblick dargestellt.

Tab. 15: Kausativisches Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	5	21,7%	17	73,9%	0	0%	1	4,4%	23	100%
	Z	5	17,2%	23	79,3%	0	0%	1	3,5%	29	100%
K1.2	L	13	52%	12	48%	0	0%	0	0%	25	100%
	Z	8	50%	8	50%	0	0%	0	0%	16	100%
K1.3	L	8	36,4%	14	63,6%	0	0%	0	0%	22	100%
	Z	2	40%	3	60%	0	0%	0	0%	5	100%
K1	L	26	37,1%	43	61,4%	0	0%	1	1,4%	70	100%
	Z	15	30%	34	68%	0	0%	1	2%	50	100%
K2.1	L	36	46,8%	40	51,9%	1	1,3%	0	0%	77	100%
	Z	38	48,1%	40	50,6%	1	1,3%	0	0%	79	100%
K2.2	L	10	47,6%	10	47,6%	0	0%	1	4,8%	21	100%
	Z	10	47,6%	10	47,6%	0	0%	1	4,8%	21	100%
K2.3	L	45	38,1%	68	57,6%	0	0%	5	4,2%	118	100%
	Z	9	47,4%	9	47,4%	0	0%	1	5,3%	19	100%
K2	L	91	42,1%	118	54,6%	1	0,5%	6	2,8%	216	100%
	Z	57	47,9%	59	49,6%	1	0,8%	2	1,7%	119	100%

Vergleich – Nach der getrennten Betrachtung der drei Dimensionen erfolgt nun auch eine gemeinsame Analyse, um geschlechtsspezifische Tendenzen im Verhältnis zwischen den Rollen aufzuzeigen. Hierfür werden die relativen Werte der einzelnen Unterrollen des Agens im Verhältnis zu den in Tab. 12 dargestellten Gesamtwerten herangezogen. Die absoluten Zahlen können den Tab. 13–15 entnommen werden. Dabei wird deutlich, dass das neutrale Agens in allen Teilkorpora und für alle Geschlechtskategorien sowohl auf Lemma- als auch auf Zitatebene die am häufigsten verwendete Variante des Agens darstellt. Für das Verhältnis zwischen benefaktivischem und kausativischem Agens ergibt sich bereits ein weniger klares Bild. Für die geteilte und unbekannte Rollenbesetzung erweist sich das benefaktivische Agens in allen Teilkorpora und erneut auf Lemma- wie auf Zitatebene als die zweitstärkste Variante des Agens. Die kausativische Variante ist folglich die am schwächsten vertretene Ausprägung der Agentivität. Als einzige Ausnahme stellt sich K2.1 dar, wo beide Rollen mit gleichem Anteil vertreten sind. Ein geringeres Maß an eindeutiger Verteilung zeigt sich im Vergleich zwischen der männlichen und weiblichen Besetzung des Agens. Im Falle männlicher Agentivität ist das benefaktivische Agens mit Ausnahme von K2.1 in allen Teilkorpora und auf Lemma- wie Zitatebene die zweitstärkste Agensvariante und das kausativische Agens demnach die am schwächsten vertretene. In der Kategorie der weiblichen Agentivität ist das benefaktivische Agens auf beiden Ebenen nur in K1.2 und K2.2 und außerdem auf Zitatebene in K1.3 bzw. in den Durchschnittswerten von K1 und K2 stärker vertreten als das kausativische. In der Umkehrung ist das kausativische Agens in K1.1, K2.1 und K2.3 auf Lemma- wie auf Zitatebene und in K1.3 sowie in K1 und K2 insgesamt auf Lemmaebene stärker präsent. Somit lässt sich im Vergleich von männlicher und weiblicher Agentivität festhalten, dass männliche Handlungen, sofern sie nicht wie in der Mehrheit der Fälle nutzenneutral vollzogen werden, eher zum eigenen Nutzen des die Handlung ausführenden Mannes geschehen und (mit der erwähnten Ausnahme von K2.1) mit geringerer Wahrscheinlichkeit einen kausativischen Charakter besitzen, in dessen Rahmen die Durchführung einer Handlung aktiv einer anderen Person angetragen wird. Dabei zeigt sich, dass im Epochenvergleich die neutrale männliche Agentivität anteilig zurückgeht. Gleiches gilt auf Lemmaebene für das männlich besetzte benefaktivische Agens, während auf Zitatebene ein leichter Anstieg vorliegt. Beim männlich besetzten kausativischen Agens ist hingegen ein vergleichsweise deutlicher Anstieg auf Lemma- wie auf Zitatebene erkennbar. Männliche Agentivität geht somit zunehmend damit einher, die Durchführung einer Handlung aktiv einer anderen Person zu überlassen. Weibliche Agentivität hingegen ist abgesehen von der auch hier dominanten neutralen Ausprägung im Zweifelsfall eher kausativisch geprägt, während Handlungen tendenziell seltener zum eigenen Nutzen selbst ausgeführt werden. Auch hier zeigt der Epochenvergleich, dass die neutrale Agentivität anteilig vor allem zugunsten kausativischer

und in geringerem Maße auch zugunsten benefaktivischer Agentivität zurückgeht. Tab. 16 zeigt die Werte zu den geschilderten Tendenzen noch einmal gebündelt.

Tab. 16: Geschlechtskategorien nach Teilkorpora und Unterrollen des Agens.

		m			w			g			u		
		neutr.	benef.	kaus.	neutr.	benef.	kaus.	neutr.	benef.	kaus.	neutr.	benef.	kaus.
K1.1	L	91,1%	7,7%	1,3%	83,8%	6,4%	9,8%	96,3%	3,8%	0%	87,2%	11,9%	0,9%
	Z	91,4%	7,7%	0,9%	81,9%	7,9%	10,1%	96,9%	3,1%	0%	87,4%	11,8%	0,8%
K1.2	L	84,6%	11,7%	3,8%	85,6%	8,2%	6,2%	84,2%	15,8%	0%	81,6%	18,4%	0%
	Z	88,3%	9,5%	2,2%	85,1%	10,5%	4,4%	84,9%	15,2%	0%	71%	29%	0%
K1.3	L	85,7%	11,5%	2,8%	82,1%	7,5%	10,5%	87,5%	12,5%	0%	91,4%	8,6%	0%
	Z	87,5%	10,7%	1,8%	86,2%	8,6%	5,2%	80%	20%	0%	100%	0%	0%
K1	L	87,4%	10,1%	2,6%	84,1%	7,4%	8,6%	91,6%	8,5%	0%	86,8%	12,6%	0,6%
	Z	89,9%	8,7%	1,5%	83,7%	9%	7,3%	92,9%	7,1%	0%	84,5%	14,8%	0,7%
K2.1	L	86,7%	5,5%	7,9%	75,5%	6,4%	18,2%	94,1%	2,9%	2,9%	100%	0%	0%
	Z	87,2%	5%	7,9%	76,5%	6,1%	17,4%	94,3%	2,9%	2,9%	100%	0%	0%
K2.2	L	87,2%	10,9%	1,9%	82,8%	13,8%	3,4%	84,1%	15,9%	0%	86,2%	12,8%	1,1%
	Z	85,7%	12,3%	2%	81%	15,7%	3,3%	82,6%	17,4%	0%	80%	16,4%	1,6%
K2.3	L	83,1%	10,2%	6,7%	72%	3%	25,1%	96,8%	3,2%	0%	88,6%	9,6%	1,8%
	Z	83,5%	12,9%	3,6%	87%	4,6%	8,3%	96,7%	3,3%	0%	90,9%	0%	9,1%
K2	L	85,4%	9,1%	5,5%	77%	7,9%	15,1%	92,2%	7,1%	0,7%	88,6%	9,9%	1,6%
	Z	85,9%	9,5%	4,6%	80,4%	10,4%	9,2%	90,1%	9%	0,9%	86,8%	11%	2,2%

Bei einer alternativen Anordnung desselben Zahlenmaterials (cf. Tab. 17) lassen sich weitere Erkenntnisse aus diesen Daten ziehen. Erneut ist dabei vor allem die Betrachtung des Verhältnisses zwischen männlicher und weiblicher Agentivität aufschlussreich. So zeigt sich, dass bei einem männlichen Agens die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um ein neutrales Agens handelt, fast durchweg höher liegt, als es bei einem weiblichen Agens der Fall ist. Die einzigen Ausnahmen liegen in K1.2 auf Lemmaebene und in K2.3 auf Zitatebene vor. Weniger eindeutig gestaltet sich das Bild beim benefaktivischen Agens. Auch hier ist es vor allem auf Ebene der Lemmata so, dass ein männliches Agens mit höherer Wahrscheinlichkeit in der benefaktivischen Ausprägung erscheint als bei einer weiblichen Agensbesetzung. Ausnahmen stellen hier die K2.1 und K2.2 dar. Auf Zitatebene hingegen ist mit Ausnahme von K1.3 und K2.3 durchweg festzustellen, dass ein Zitat mit weiblichem Agens wahrscheinlicher mit Benefaktivität verbunden ist als ein Zitat mit männlichem Agens. In der Kategorie des kausativischen Agens schließlich zeigt sich wiederum ein klares Bild. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Agensrolle kausativisch ausgeprägt ist, ist für ein weibliches Agens ausnahmslos höher als für ein männliches.

6.1.4.2 Agentivität nach semantischen Bereichen

Bislang ungeklärt blieb in den vorangegangenen Ausführungen die Frage, in welchen semantischen Bereichen männliche, weibliche, geteilte oder unbekannte Agentivität nun in welchem Ausmaß in Erscheinung tritt. Im Folgenden werden

Tab. 17: Unterrollen des Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		neutral				benefaktivisch				kausativisch			
		m	w	g	u	m	w	g	u	m	w	g	u
K1.1	L	91,1%	83,8%	96,3%	87,2%	7,7%	6,4%	3,8%	11,9%	1,3%	9,8%	0%	0,9%
	Z	91,4%	81,9%	96,9%	87,4%	7,7%	7,9%	3,1%	11,8%	0,9%	10,1%	0%	0,8%
K1.2	L	84,6%	85,6%	84,2%	81,6%	11,7%	8,2%	15,8%	18,4%	3,8%	6,2%	0%	0%
	Z	88,3%	85,1%	84,9%	71%	9,5%	10,5%	15,2%	29%	2,2%	4,4%	0%	0%
K1.3	L	85,7%	82,1%	87,5%	91,4%	11,5%	7,5%	12,5%	8,6%	2,8%	10,5%	0%	0%
	Z	87,5%	86,2%	80%	100%	10,7%	8,6%	20%	0%	1,8%	5,2%	0%	0%
K1	L	87,4%	84,1%	91,6%	86,8%	10,1%	7,4%	8,5%	12,6%	2,6%	8,6%	0%	0,6%
	Z	89,9%	83,7%	92,9%	84,5%	8,7%	9%	7,1%	14,8%	1,5%	7,3%	0%	0,7%
K2.1	L	86,7%	75,5%	94,1%	100%	5,5%	6,4%	2,9%	0%	7,9%	18,2%	2,9%	0%
	Z	87,2%	76,5%	94,3%	100%	5%	6,1%	2,9%	0%	7,9%	17,4%	2,9%	0%
K2.2	L	87,2%	82,8%	84,1%	86,2%	10,9%	13,8%	15,9%	12,8%	1,9%	3,4%	0%	1,1%
	Z	85,7%	81%	82,6%	80%	12,3%	15,7%	17,4%	16,4%	2%	3,3%	0%	1,6%
K2.3	L	83,1%	72%	96,8%	88,6%	10,2%	3%	3,2%	9,6%	6,7%	25,1%	0%	1,8%
	Z	83,5%	87%	96,7%	90,9%	12,9%	4,6%	3,3%	0%	3,6%	8,3%	0%	9,1%
K2	L	85,4%	77%	92,2%	88,6%	9,1%	7,9%	7,1%	9,9%	5,5%	15,1%	0,7%	1,6%
	Z	85,9%	80,4%	90,1%	86,8%	9,5%	10,4%	9%	11%	4,6%	9,2%	0,9%	2,2%

deshalb die einzelnen semantischen Bereiche insgesamt und mit ihren jeweiligen Unterbereichen betrachtet.

Verführung – Im Bereich der Verführung (5.1) zeigt sich mit Blick auf die Unterrollen des Agens, dass die neutrale Variante bis auf wenige Ausnahmen die einzige vertretene ist (cf. Abb. 16). Das benefaktivische Agens tritt nur in K1.2 und K2.3 und auch dort jeweils ohne Zitate in Erscheinung. Wenn Verführungshandlungen versprachlicht werden, steht folglich nur selten der eigene Nutzen des Agens im Vordergrund. Dort, wo dies geschieht, ist die Besetzung ist jedoch ausschließlich männlich (cf. Abb. 17). Ein kausativisches Agens findet sich nur in K1.2, wo es weiblich besetzt ist (cf. Abb. 18).

In der Betrachtung der einzelnen Unterbereiche (cf. Tab. 18) wird deutlich, dass der allgemeine Unterbereich (5.1.1) in K1.2 und K1.3 und auch in K1 insgesamt auf Lemmaebene mehrheitlich von männlicher Agentivität geprägt ist. Weibliche Agentivität ist demgegenüber nachgelagert, während geteilte Agentivität nicht und unbekannte Agentivität nur marginal in K1.2 in Erscheinung tritt. In K2.1 erschöpft sich der Bereich der Verführung in einem Lemma mit männlichem Agens, und auch in K2.3 sowie in K2 insgesamt erscheint männliche Agentivität an erster Stelle. Der Unterbereich ist in K2.2 nicht vertreten. Weibliche Agentivität findet sich in K2.2 an zweiter, in K2.3 und in K2 hingegen an dritter Stelle. Geteilte Agentivität ist in K2.2 und K2.3 in denkbar geringem Ausmaß vertreten. Lemmata mit unbekanntem Agens machen in diesem Unterbereich in K2.2 den größten, in K2.3 und in K2 insgesamt den zweitgrößten Anteil aus. Auf Zitatebene sind leichte Abweichungen davon festzustellen. In K1.3 liegen männliche und weibliche Agentivität hier gleichauf, und in K1.2 sowie in K1 nimmt die Kategorie der weiblichen Agentivität mehr

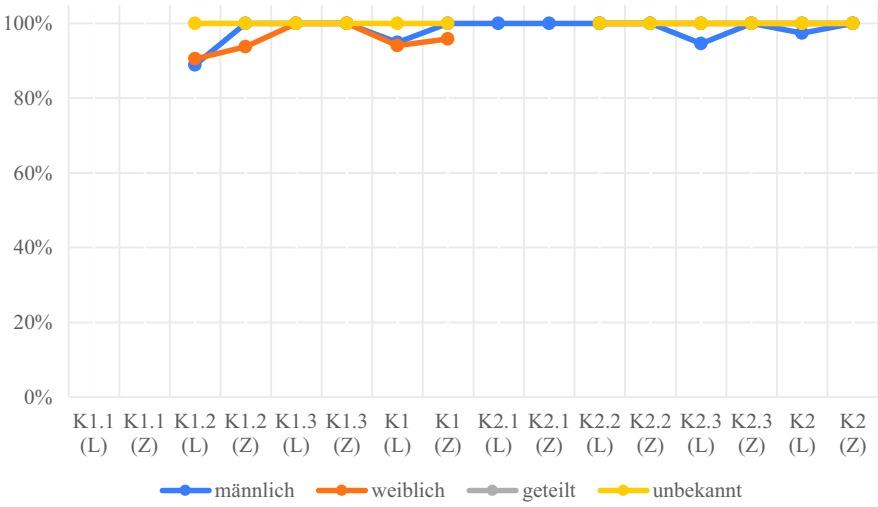


Abb. 16: Neutrale Agentivität im semantischen Bereich der Verführung.

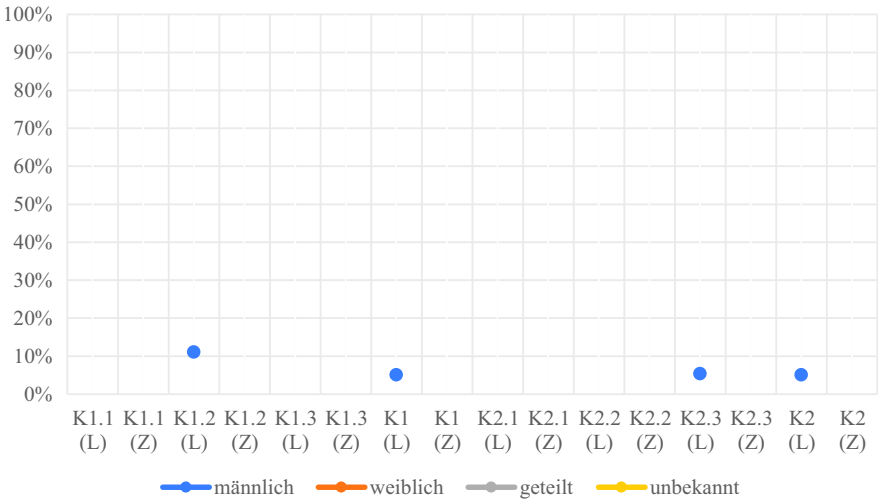


Abb. 17: Benefaktive Agentivität im semantischen Bereich der Verführung.

Raum ein als die der männlichen. Dies führt für die Kategorie des weiblichen Agens zu einer überproportionalen Zitatratio. In K2.1 und K2.3 bleibt männliche Agentivität auch auf Zitatebene dominant, eine unterproportionale Ratio findet sich hier in keinem der Teilkorpora. Weibliche Agentivität nimmt in K2.2 den größten Raum ein, während sie in K2.3 und auch in der Gesamtbetrachtung von K2 erst

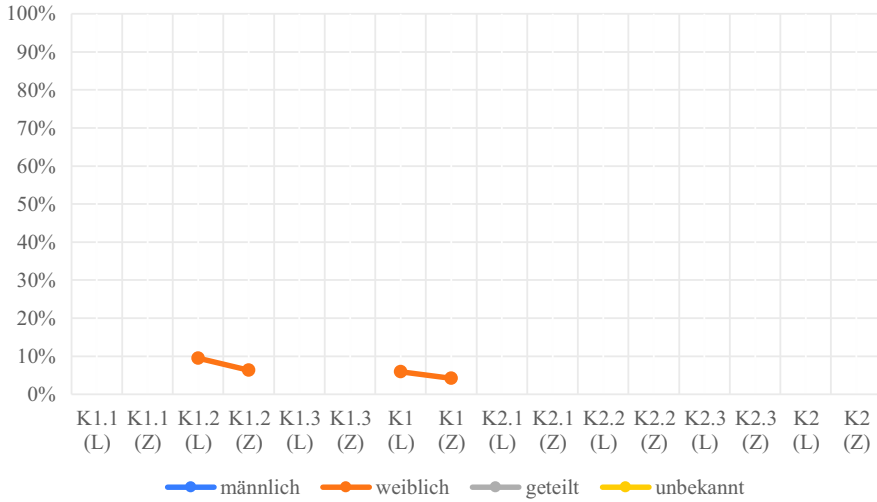


Abb. 18: Kausative Agentivität im semantischen Bereich der Verführung.

mit einigem Abstand auf die männliche Agentivität folgt. Auch hier fällt die Zitatratio jedoch stets überproportional aus. Die Kategorie des geteilten Agens ist in K2.2 anteilig deutlich stärker vertreten als in K2.3 und auch in K2, wobei sich erneut eine jeweils überproportionale Ratio zwischen Zitat- und Lemmaebene feststellen lässt. Unbekannte Agentivität schließlich liegt in K2.2 anteilig gleichauf mit der geteilten Agentivität, während in K2.3 in dieser Kategorie keine Zitate vorliegen und der durchschnittliche Anteil in K2 damit am geringsten ausfällt. Im Vergleich beider Korpora zeigt sich, dass männliche Agentivität für den allgemeinen Unterbereich der Verführung zumindest auf Lemmaebene epochenübergreifend prägend bleibt und weibliche Agentivität demgegenüber nachgelagert ist. Geteilte Agentivität spielt in den älteren Wörterbüchern keine und in den neueren Wörterbüchern eine marginale Rolle. Gleiches gilt in K1 auch für die unbekannte Agentivität, die hingegen in K2 an Relevanz gewinnt. Auf Zitatebene hingegen ist die weibliche Agentivität in den älteren, nicht aber in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich stärker vertreten als die männliche, wobei die Berücksichtigung weiblicher Handlungskontrolle in den neueren Wörterbüchern bezogen auf die Illustration mit Zitaten stark zurückgeht. Die geteilte Agentivität nimmt auch hier zu, während bei unbekannter Agentivität in den älteren Wörterbüchern ein höherer Zitatanteil zu verzeichnen ist. Zusammenfassend wird also bei Verführungshandlungen, die die Verführung allgemein versprachlichen, mit sogar zunehmender Tendenz eher ein männliches als ein weibliches Agens und zudem zunehmend auch in unbekanntes oder geteiltes Agens angesetzt.

Ein klareres Bild zeigt sich im Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers (5.1.2). In allen Teilkorpora außer K1.1 und K2.1, wo der Unterbereich nicht vertreten ist, ist weibliche Agentivität hier in größerem Umfang vertreten als männliche. Dies gilt für die Ebene der Lemmata ebenso wie für die Ebene der Zitate, wobei sich mit Ausnahme von K2.3 für diesen Unterbereich keine Zitate mit männlichem Agens finden lassen. Geteilte Agentivität liegt hier in keinem der Teilkorpora vor. Gleiches gilt bei der unbekannten Agentivität auch für die zu K1 gehörenden Teilkorpora, während die Kategorie in K2.2 und K2.3 in geringem Ausmaß auf Lemma-, nicht aber auf Zitatebene vertreten ist. Die Präsentation des eigenen Körpers zu Verführungszwecken erweist sich damit epochenübergreifend mit nur leicht rückläufiger Tendenz als Bereich mit klar weiblicher Agentivitätszuschreibung. Dies bestätigt sich auch anhand der in keinem Fall unterproportionalen Zitatratio.

Ein ähnliches Bild ergibt sich im Unterbereich der Verführung durch Mimik (5.1.3). Sofern hier in den Teilkorpora Einträge vorliegen, fällt der Anteil der weiblichen Agentivität höher aus. Als einzige Ausnahme ist K2.3 zu nennen, wo männliche und weibliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene gleichauf liegen, jedoch nur in denkbar geringem Umfang vertreten sind. Der ansonsten zu beobachtende Vorsprung von Fällen mit weiblichem Agens ist auf Zitatebene besonders deutlich, wo abseits des erwähnten Teilkorpus K2.3 keine Zitate mit männlichem Agens zu beobachten sind. Dadurch fällt auch die Zitatratio für die weibliche Agentivität in keinem Fall unterproportional aus. Geteilte Agentivität liegt nirgends vor, unbekannte Agentivität spielt nur in K1.2 und K1.3 eine marginale und ansonsten keine Rolle. Agentivität wird für die Verführungsstrategie der Mimik damit epochenübergreifend und mit steigender Tendenz eher der Frau zugesprochen.

Der Unterbereich der Verführung durch Sprache (5.1.4) lässt ein anderes Bild erkennen. Sofern er wie in K1.2, K1.3 und K2.3 vertreten ist, ist das männliche Agens hier stärker ausgeprägt als das weibliche. Als einzige Ausnahme ist in K1.2 die Zitatebene zu nennen, wo für das weibliche Agens ein höherer Anteil als für das männliche festzustellen ist. Geteilte Agentivität ist in K1 nicht vertreten, während in K2.2 und K2.3 jeweils geringe Mengen an Lemmata und Zitaten vorliegen, sodass die Kategorie hier an Relevanz gewinnt. Unbekannte Agentivität schließlich ist in K1 nur auf Lemmaebene in K1.2 vertreten, nicht aber auf Zitatebene. In K2.2 und K2.3 macht das unbekannte Agens hingegen auf Lemmaebene den höchsten Anteil aus, was sich auch im verglichen mit K1 höheren Gesamtwert von K2 und in einer jeweils überproportionalen Zitatratio niederschlägt. Ähnliches gilt auf Zitatebene, selbst wenn hier in K2.3 im Vergleich zu anderen Kategorien nicht der größte Anteil vorliegt. Die Zitatratio fällt hierbei teils für die männliche Agentivität nur in K1.3 und K2.3 überproportional aus, für die weibliche Agentivität in K1.2 und in K1 insgesamt. Zusammenfassend lässt sich Verführung durch Sprache epochen-

übergreifend als eher männlicher- denn weiblicherseits verortete Tätigkeit festhalten, wobei in den neueren Wörterbüchern zunehmend auf die Festlegung des Geschlechts verzichtet wird und auch geteilte Agentivität stärker auftritt.

Im insgesamt kaum vertretenen Unterbereich der Verführung durch kodierte Berührung (5.1.5) ist in K1.2 und K1.3 auf Lemmaebene jeweils ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Agentivität feststellbar, in K1.3 liegt zudem in gleicher Menge auch ein unbekanntes Agens vor. Geteilte Agentivität lässt sich nicht beobachten. In allen Kategorien bleibt die Illustration mit Zitaten aus. In K2 weist nur K2.3 Fälle auf, wobei die männliche Agentivität auf Lemmaebene stärker vertreten ist als die unbekannte, während weibliche und geteilte Agentivität nicht vorliegt. Auf Zitatebene ist lediglich die männliche Agentivität mit einem Zitat vertreten. Das ausgeglichene Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Agentivität, wie es in K1 erkennbar ist, verschiebt sich damit in K2 hin zu einem männlichen Agentivitätspol.

Abschließend lassen sich Handlungen aus dem Unterbereich sonstiger Verführungshandlungen (5.1.6) als überwiegend männliche Domäne kennzeichnen. Sofern der Bereich wie in K1.2, K1.3, K2.2 und K2.2 vertreten ist, liegen die Anteile für männliche Agentivität auf Lemmaebene höher als die für weibliche Agentivität. Gleiches gilt, sofern vorhanden, für den Anteil auf Zitatebene, wo zudem eine nirgends unterproportionale Zitatratio vorliegt. Der Vorsprung der männlichen vor der weiblichen Agentivität bleibt im diachronen Vergleich stabil.

Für die Gesamtbetrachtung des semantischen Bereichs der Verführung lässt sich damit das Fazit ziehen, dass männliche Agentivität insgesamt überwiegt. Ausnahmen davon finden sich auf Lemma- und Zitatebene in K1.2 und K2.2, wo weibliche Agentivität jeweils stärker ausgeprägt ist als männliche. Zudem ist der Befund dahingehend einzuschränken, dass die weibliche Agentivität in allen (Teil-)Korpora mit Ausnahme von K2.1 eine überproportionale Zitatratio aufweist, sodass Fälle mit weiblichem Agens anteilig stärker mit Zitaten illustriert werden. Weibliche Agentivität lässt sich dabei vor allem in den Unterbereichen der Verführung durch Präsentation des Körpers und Verführung durch Mimik feststellen, wobei im erstgenannten Unterbereich in K2 ein Rückgang festzustellen ist. Ansonsten ist festzuhalten, dass zumindest auf Lemmaebene die männliche Agentivität insgesamt mit stärkerem Anteil präsent ist als die weibliche, wobei der Unterschied zwischen beiden Kategorien in den neueren Wörterbüchern größer ausfällt als in den älteren. Geteilte Agentivität spielt für die älteren Wörterbücher keine Rolle, während in den neueren zumindest eine periphere Relevanz festzustellen ist. Auch der Anteil an unbekannter Agentivität steigt vor allem auf Ebene der Lemmata und weniger stark auch auf Ebene der Zitate im Korpus K2 im Vergleich zu K1 an. Wenn Vorspielhandlungen versprochen werden, geschieht dies zusammenfassend zumeist mit männlichem und seltener mit weiblichem Agens, wobei letzteres in den neueren Wörterbüchern wei-

Tab. 18: Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Verführung.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.1.1 Allgemein	m	n	0	0	6	1	5	2
		%	/	/	50%	20%	55,6%	50%
	w	n	0	0	5	3	4	2
		%	/	/	41,7%	60%	44,4%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	1	0	0
		%	/	/	8,3%	20%	0%	0%
	Σ	n	0	0	12	5	9	4
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.2 Präsentation des Körpers	m	n	0	0	2	0	1	0
		%	/	/	25%	0%	25%	0%
	w	n	0	0	6	6	3	3
		%	/	/	75%	100%	75%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	8	6	4	3
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.3 Mimik	m	n	0	0	1	0	1	0
		%	/	/	20%	0%	25%	0%
	w	n	0	0	3	3	2	2
		%	/	/	60%	75%	50%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	1	1	0
		%	/	/	10%	25%	25%	0%
	Σ	n	0	0	5	4	4	2
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.4 Sprache	m	n	0	0	7	2	10	7
		%	/	/	50%	33,3%	83,3%	87,5%
	w	n	0	0	6	4	2	1
		%	/	/	42,9%	66,7%	16,7%	12,5%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	0	0	0
		%	/	/	7,1%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	14	6	12	8
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.5 Kodierte Berührung	m	n	0	0	1	0	1	0
		%	/	/	50%	/	33,3%	/
	w	n	0	0	1	0	1	0
		%	/	/	50%	/	33,3%	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	/	0%	/
	u	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	0%	/	33,3%	/
	Σ	n	0	0	2	0	3	0
		%	/	/	100%	/	100%	/

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
11	3	1	2	0	0	24	22	25	24
52,4%	33,3%	100%	100%	0%	0%	58,8%	75,9%	52,1%	72,7%
9	5	0	0	2	2	6	6	8	6
42,9%	55,6%	0%	0%	33,3%	50%	14,6%	20,7%	16,7%	18,2%
0	0	0	0	1	1	1	1	2	2
0%	0%	0%	0%	16,7%	25%	2,4%	3,4%	4,2%	6,1%
1	1	0	0	3	1	10	0	13	1
4,8%	11,1%	0%	0%	50%	25%	24,4%	0%	27,1%	3%
21	9	1	2	6	4	41	29	48	33
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
3	0	0	0	0	0	1	1	1	1
25%	0%	/	/	0%	0%	16,7%	33,3%	10%	20%
9	9	0	0	3	2	4	2	7	4
75%	100%	/	/	75%	100%	66,7%	66,7%	70%	80%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	1	0	1	0	2	0
0%	0%	/	/	25%	0%	16,7%	0%	20%	0%
12	9	0	0	4	2	6	3	10	5
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
2	0	0	0	0	0	1	1	1	1
22,2%	0%	/	/	0%	0%	50%	50%	33,3%	33,3%
5	5	0	0	1	1	1	1	2	2
55,6%	83,3%	/	/	100%	100%	50%	50%	66,7%	66,7%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	1	0	0	0	0	0	0	0	0
22,2%	16,7%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
9	6	0	0	1	1	2	2	3	3
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
17	9	0	0	0	0	6	5	6	5
65,4%	64,3%	/	/	0%	0%	40%	62,5%	33,3%	50%
8	5	0	0	0	0	0	0	0	0
30,8%	35,7%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	1	1	1	1	2	2
0%	0%	/	/	33,3%	50%	6,7%	12,5%	11,1%	20%
1	0	0	0	2	1	8	2	10	3
3,8%	0%	/	/	66,7%	50%	53,3%	25%	55,6%	30%
26	14	0	0	3	2	15	8	18	10
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
2	0	0	0	0	0	2	1	2	1
40%	/	/	/	/	/	66,7%	100%	66,7%	100%
2	0	0	0	0	0	0	0	0	0
40%	/	/	/	/	/	0%	0%	%	%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	/	/	0%	0%	%	%
1	0	0	0	0	0	1	0	1	0
20%	/	/	/	/	/	33,3%	0%	33,3%	0%
5	0	0	0	0	0	3	1	3	1
100%	/	/	/	/	/	100%	100%	100%	100%

Tab. 18 (fortgesetzt)

5.1.6 Sonstiges	m	n	0	0	1	1	3	2
		%	/	/	100%	100%	75%	100%
	w	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	0%	0%	25%	0%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	1	1	4	2
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1 Verführung	m	n	0	0	18	4	21	11
		%	/	/	42,9%	18,2%	58,3%	57,9%
	w	n	0	0	21	16	13	8
		%	/	/	50%	72,7%	36,1%	42,1%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	3	2	2	0
		%	/	/	7,1%	9,1%	5,6%	0%
	Σ	n	0	0	42	22	36	19
		%	/	/	100%	100%	100%	100%

ter rückläufig ist. Geteilte und unbekannte Agentivität hingegen werden dort stärker berücksichtigt. Tab. 18 ermöglicht einen Überblick über die den hier vorgenommenen Schilderungen zugrundeliegenden quantitativen Ergebnisse.

Vorspiel – Im Bereich des Vorspiels (5.2) weichen erneut nur wenige Fälle von der neutralen Variante des Agens ab (cf. Abb. 19–21). Ein benefaktivisches Agens liegt nur in K2.2 vor, ein kausativisches nur in K2.3. Handlungen werden somit auch hier primär vom Agens nicht verursacht, sondern selbst durchgeführt, und geschehen der Versprachlichung nach kaum zur Erlangung eines eigenen Vorteils des Agens. Die männliche Besetzung des benefaktivischen Agens und die weibliche Besetzung des kausativischen Agens passen zum eingangs beschriebenen Gesamtbild.

Mit Blick auf die Unterbereiche des Vorspielbereichs (cf. Tab. 19) ist der allgemeine Unterbereich (5.2.1) weder in K1 noch in K2.1 enthalten. In K2.2 und K2.3 liegt er vor und weist kein weibliches Agens auf. Männliche Agentivität erscheint in K2.2 auf Lemmaebene gleichauf mit geteilter und unbekannter Agentivität und liegt in K2.3 mit geringfügigem Vorsprung vor der unbekannten Agentivität. Geteilte Agentivität liegt in K2.3 nicht vor. Auf Zitatebene sind in K2.2 männliche und geteilte Agentivität gleich stark vertreten, während in K2.3 nur bei der männlichen Agentivität ein Zitat zu verzeichnen ist. In der Gesamtbetrachtung von K2 erweist sich der allgemeine Unterbereich damit als vorrangig männlich geprägt. Auf Lemmaebene erscheint unbekannte Agentivität vor geteilter Agentivität an zweiter Stelle, auf Zitatebene folgt die geteilte Agentivität an zweiter Stelle auf die männli-

4	3	0	0	1	1	3	0	4	1
80%	100%	/	/	100%	100%	75%	/	80%	100%
1	0	0	0	0	0	1	0	1	0
20%	%	/	/	0%	0%	25%	/	20%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	/	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
%	%	/	/	0%	0%	0%	/	0%	0%
5	3	0	0	1	1	4	0	5	1
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	/	100%	100%
39	15	1	2	1	1	37	30	39	33
50%	36,6%	100%	100%	6,7%	10%	52,1%	69,8%	44,8%	60%
34	24	0	0	6	5	12	9	18	14
43,6%	58,5%	0%	0%	40%	50%	16,9%	20,9%	20,7%	25,5%
0	0	0	0	2	2	2	2	4	4
0%	0%	0%	0%	13,3%	20%	2,8%	4,7%	4,6%	7,3%
5	2	0	0	6	2	20	2	26	4
5,1%	4,9%	0%	0%	40%	20%	28,2%	4,7%	29,9%	7,3%
78	41	1	2	15	10	71	43	87	55
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

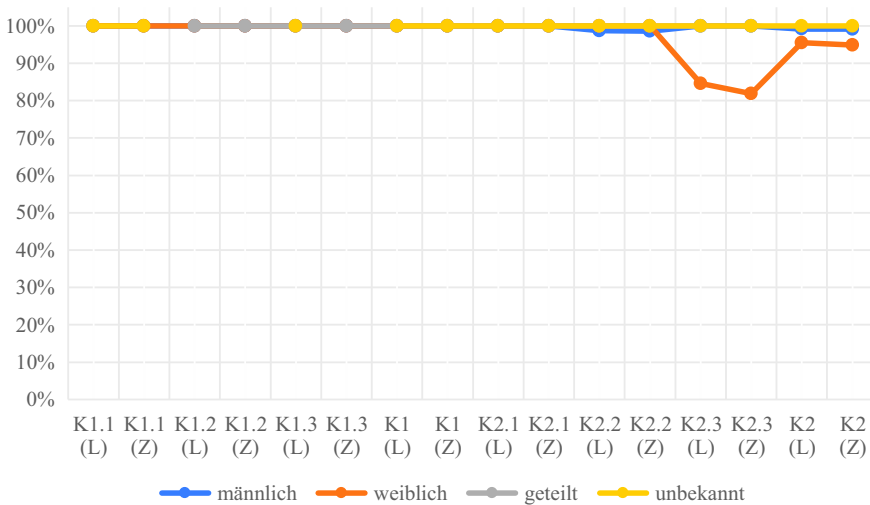


Abb. 19: Neutrale Agentivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

che. Durch die Zitatlosigkeit der Kategorie der unbekannten Agentivität ist die Zitatratio hier unter- und in den Kategorien der männlichen und geteilten Agentivität überproportional. Die allgemeine Bezugnahme auf das Vorspiel erweist sich somit nicht bloß als Besonderheit der neueren Wörterbücher, sondern auch als von männlicher Handlungskontrolle geprägter Unterbereich.

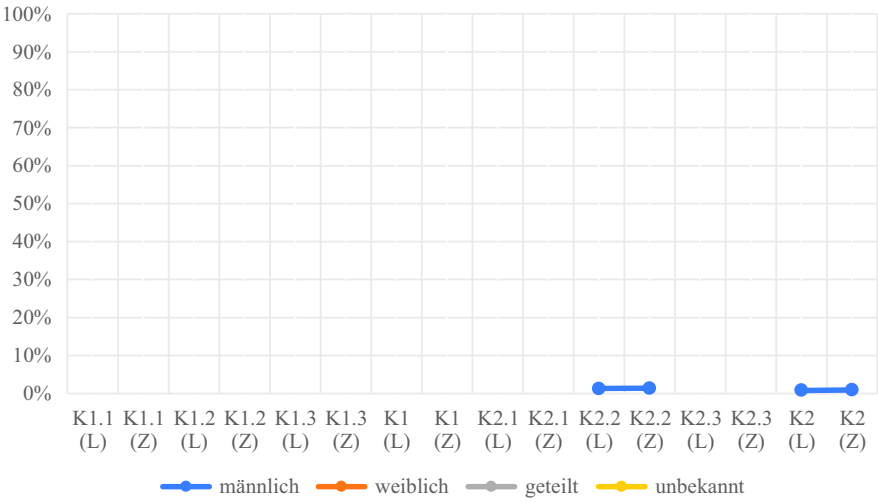


Abb. 20: Benefaktive Agentivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

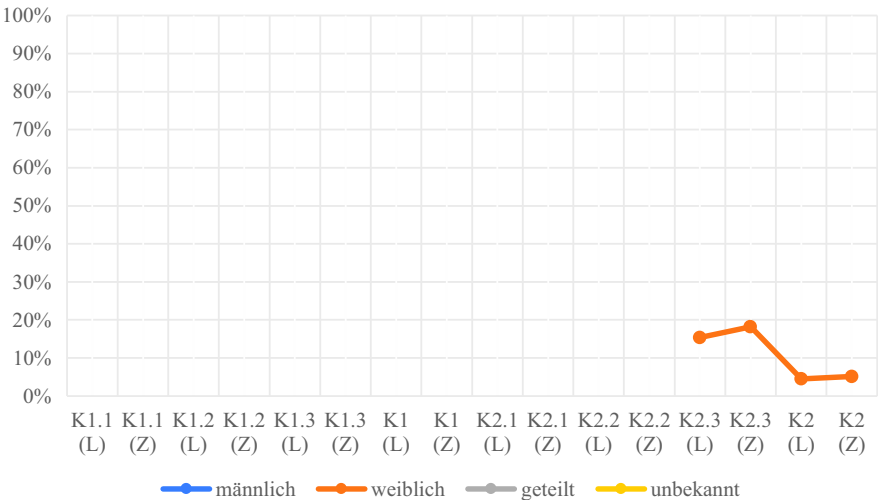


Abb. 21: Kausative Agentivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

Der Unterbereich der Umarmung (5.2.2) zeichnet sich in K1.1 auf Lemma- und Zitatebene durch gleichhohe Anteile bei männlicher und unbekannter Agentivität aus, während weibliche und geteilte Agentivität nicht vorliegen. In K1.2 hingegen ist geteilte Agentivität stärker sichtbar als männliche; Zitate finden sich hier nicht. In K1.3 ist der Unterbereich nicht vertreten. Somit erscheint in K1 die Umar-

mung auf Lemmaebene als Praxis mit vorrangig männlichem oder geteiltem sowie mit denkbar geringem Abstand auch mit unbekanntem Agens, während weibliche Agentivität nicht vorliegt. Auf Zitatebene sind männliche und unbekannte Agentivität mit gleichem Umfang und mit jeweils überproportionaler Zitatratio vertreten. Ein diverseres Bild ergibt sich in K2. Das Teilkorpus K2.1 enthält hier ebenfalls keine Einträge. In K2.2 weisen weibliches und geteiltes Agens auf Lemmaebene den größten Anteil auf, dicht gefolgt von männlichem und unbekanntem Agens. Auf Zitatebene sind nur männliches und weibliches Agens vertreten, wobei letzteres einen größeren Anteil ausmacht. In K2.3 liegen auf Lemmaebene alle Geschlechtskategorien bei denkbar geringer absoluter Menge gleichauf; gleiches gilt auf Zitatebene für weibliche und geteilte Agentivität, während bei männlicher und unbekannter Agentivität keine Zitate vorliegen. In K2 liegen somit auf Lemmaebene weibliches und geteiltes Agens gleichauf an erster Stelle, gefolgt von männlichem und unbekanntem Agens. Auf Zitatebene ist das weibliche Agens am stärksten vertreten, gefolgt von männlichem und geteiltem Agens, während das unbekannte Agens keine Zitate aufweist. Im Vergleich zu K1 ist damit ein Anstieg weiblicher und ein Rückgang männlicher Agentivität festzuhalten, die sich in K2 auch in einer bei weiblicher Agentivität stets überproportionalen Zitatratio niederschlägt. Die Umarmung wird damit in den älteren Wörterbüchern eher als männliche, in den neueren Wörterbüchern hingegen eher als weibliche Handlung konstruiert.

Im Bereich des Küssens (5.2.3) sind in K1.1 männliche und geteilte Agentivität nicht vertreten. Die Kategorien des weiblichen und etwas nachgelagert des unbekannten Agens weisen hingegen Lemmata und Zitate auf. In K1.2 liegen männliche und weibliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene gleichauf, während die beiden anderen Kategorien nicht enthalten sind. Das Teilkorpus K1.3 weist auf Lemmaebene bei männlicher Agentivität die meisten Fälle auf, gefolgt von geteilter und unbekannter Agentivität, während weibliche Agentivität nicht vorliegt. Auch auf Zitatebene zeigt sich der höchste Anteil beim männlichen Agens, gefolgt vom geteilten Agens; die beiden übrigen Kategorien enthalten keine Zitate. In der Gesamtbetrachtung von K1 erweist sich das Küssen somit als Tätigkeit mit primär männlicher Agentivitätszuschreibung, was sich auch in der überproportionalen Ratio zwischen Zitat- und Lemmaebene zeigt. Weibliche Agentivität erscheint auf Lemmaebene an letzter Stelle nach den gleichauf liegenden Kategorien der geteilten und unbekannten Agentivität. Auf Zitatebene hingegen ist die Kategorie des weiblichen Agens an zweiter Stelle vertreten, was auch hier zu einer überproportionalen Zitatratio führt. In den neueren Wörterbüchern zeigt sich ein leicht verändertes Bild. Auch in K2.1 steht die männliche Agentivität an erster Stelle, gefolgt von weiblicher, unbekannter und geteilter Agentivität. In K2.2 ist die Kategorie des männlichen Agens ebenfalls an erster Stelle zu finden, wobei hier nun unbekannte Agentivität an zweiter Stelle folgt. An dritter Stelle liegen auf Ebene der

Lemmata die Kategorien des weiblichen und geteilten Agens gleichauf, auf Zitatebene ist geteilte Agentivität stärker vertreten als weibliche. Das Teilkorpus K2.3 schließlich enthält die meisten Lemmata bei geteilter Agentivität, gefolgt von unbekannter und weiblicher Agentivität. Das männliche Agens ist hier am schwächsten vertreten. Auf Zitatebene weist hingegen das weibliche Agens den höchsten Anteil auf, gleichauf gefolgt von männlicher und geteilter Agentivität, während für die Kategorie des unbekannten Agens keine Zitate vorliegen. Für K2 bleibt damit insgesamt die überwiegend männliche Agentivität bestehen, wenngleich die Anteile im Vergleich zu K1 geringfügig zurückgehen. Die Zitatratio ist in K2.1 ausgeglichen und in K2.2 und K2.3 und in K2 insgesamt überproportional, während für weibliche Agentivität in K2.2 auch ein unterproportionaler Wert vorliegt. Die Anteile für weibliche Agentivität steigen auf Lemmaebene leicht, bleiben aber wie in K1 quantitativ an letzter Stelle. Auf Zitatebene kommt es hingegen zu einem Rückgang, in dessen Rahmen die Zitatratio insgesamt dennoch überproportional bleibt. Die Kategorie der geteilten Agentivität nimmt auf Lemma- wie auf Zitatebene den dritten Rang ein, wobei für die Lemmata ein leichter anteiliger Rückgang, für die Zitate hingegen ein stärkerer Anstieg feststellbar ist. Die Kategorie des unbekannten Agens schließlich erscheint auf Lemmaebene an zweiter und auf Zitatebene an letzter Stelle, wobei jeweils ein Anstieg im Vergleich zu K1 festzustellen ist. Das Küssen erweist sich damit in älteren wie neueren Wörterbüchern als eher männliche und weniger als weibliche Handlung. Zwar sinkt der Abstand zwischen beiden Kategorien auf Lemmaebene. Epochenübergreifend wird das Küssen jedoch eher als geteilte Tätigkeit oder als Tätigkeit mit unbekanntem Agens konzipiert und nur als letzte Option als Handlung, die von einer Frau durchgeführt wird.

Eine eindeutige Verteilung wird sodann im Unterbereich der Berührung (5.2.4) deutlich. In K1.1 ist männliche Agentivität die einzige vertretene Kategorie, in K1.2 und K1.3 erscheint sie auf Lemmaebene jeweils vor der weiblichen Agentivität, wobei der Abstand insbesondere in K1.2 hoch ausfällt. Gleiches gilt dort auch für die Zitatebene, während in K1.3 bei männlicher und weiblicher Agentivität jeweils gleiche Anteile vorliegen. Im selben Teilkorpus ist zudem auf Zitatebene auch das geteilte Agens mit geringem Anteil vertreten. Somit lässt sich für K1 insgesamt festhalten, dass Berührung auf Lemma- und Zitatebene als primär männliche Tätigkeit dargestellt wird, während weibliche Agentivität deutlich seltener erscheint und geteilte Agentivität keine nennenswerte Rolle spielt; ein unbekanntes Agens liegt nicht vor. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme von K1.3 für die männliche Agentivität stets überproportional aus, während dies für weibliche Agentivität nur in K1.3 der Fall ist. Das Teilkorpus K2.1 erweist sich mit der Beschränkung auf männliche Agentivität in diesem Unterbereich als Wiedergänger von K1.1. In K2.2 und K2.3 ist männliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene abermals stärker vertreten als weibliche, und auch die Zitatratio bleibt jeweils

ausgeglichen (K2.1) bzw. überproportional. Neu für die neueren Wörterbücher ist, dass hier nun auch unbekannte Agentivität vorliegt, die auf Lemmaebene in K2.2 an dritter Stelle, in K2.3 gleichauf mit weiblicher Agentivität an zweiter Stelle erscheint. Die Kategorie des geteilten Agens ist in beiden Teilkorpora an letzter Stelle vertreten. Auf Ebene der Zitate ist in beiden Teilkorpora hingegen geteilte Agentivität stärker präsent als unbekannte. In der Gesamtbetrachtung von K2 wird damit sichtbar, dass männliche Agentivität weiterhin prägend für den Unterbereich der Berührung ist. Zugleich gehen die Anteile auf Lemma- wie auf Zitatebene im Vergleich zu K1 erkennbar zurück. Weibliche Agentivität erscheint weiterhin an zweiter Stelle, wobei auf Lemmaebene ein leichter Rückgang, auf Zitatebene hingegen ein ebenfalls leichter Anstieg vorliegt, der im Gegensatz zu K1 nun auch zu einer leicht überproportionalen Zitatratio für K2 führt. Die Kategorie der geteilten Agentivität liegt auf Lemmaebene an letzter, auf Zitatebene an vorletzter Stelle; auf beiden Ebenen lassen sich im Vergleich zu K1 höhere Anteile erkennen, sodass geteilte Agentivität für diesen Unterbereich an Relevanz gewinnt. Gleiches gilt für unbekannte Agentivität. Zusammenfassend ist damit zu erkennen, dass die Berührung aus Sicht der untersuchten Wörterbücher eine primär männliche Vorspielhandlung darstellt, wenngleich sich in den neueren Wörterbüchern der Abstand zur weiblichen Agentivität verringert. Auch geteilte und unbekannte Agentivität finden zunehmend Berücksichtigung.

Eine Prägung durch männliche Agentivität gilt in noch stärkerem Maße für den Unterbereich der Entkleidung (5.2.5). Die Teilkorpora K1.1 und K1.2 weisen hier keine Einträge auf, während in K1.3 und somit in K1 insgesamt nur das männliche Agens vertreten ist. Auch in K2.1 liegen keine Fälle vor. In K2.2 finden sich zwar Einträge und Zitate mit weiblichem Agens, die quantitativ und ungeachtet einer überproportionalen Zitatratio jedoch deutlich hinter Fällen mit männlichem Agens zurückbleiben; geteilte und unbekannte Agentivität ist hier nicht feststellbar. Das Teilkorpus K2.3 hingegen ist wie K1.3 auf männliche Agentivität beschränkt. Somit bleibt auch für K2 männliche Agentivität bestimmend, wenngleich durch den Anstieg der weiblichen Agentivität die Zitatratio im Gegensatz zu K1 unterproportional ausfällt. Dass weibliche Agentivität einen wenn auch marginalen Anteil ausmacht, ist somit als relevanter Unterschied zu K1 festzuhalten.

Im Unterbereich sonstiger Vorspielhandlungen (5.2.6) lässt sich abschließend kein derart eindeutiges Bild ermitteln. In K1 enthält nur K1.2 jeweils ein Lemma und Zitat mit weiblicher Agentivität; die übrigen Kategorien sind hier nicht vertreten. In K2.1 lassen sich für diesen Unterbereich ebenfalls keine Fälle finden. Das Teilkorpus K2.2 enthält die meisten Lemmata in der Kategorie der weiblichen Agentivität, gefolgt von männlicher und unbekannter Agentivität; Fälle mit geteiltem Agens liegen nicht vor. Auf Zitatebene kehrt sich die Reihenfolge bei männlicher und weiblicher Agentivität um, sodass sich nur für die männliche Agentivi-

tät eine überproportionale Zitatratio ergibt. In K2.3 ist die unbekannte Agentivität am stärksten vertreten, gefolgt von den gleichauf liegenden Kategorien der männlichen und geteilten Agentivität, während Fälle mit weiblichem Agens nicht vorliegen. Auf Zitatebene ist nur das männliche Agens vertreten, sodass auch nur hier eine überproportionale Zitatratio vorliegt. Für K2 finden sich somit auf Lemmaebene männliche und unbekannte Agentivität an erster Stelle, gefolgt von weiblicher und geteilter Agentivität. Auf Zitatebene ist männliche Agentivität ebenfalls am stärksten präsent, gefolgt von weiblicher und unbekannter Agentivität, während die Kategorie des geteilten Agens keine Zitate enthält. Die Zitatratio fällt in der Gesamtbetrachtung von K2 bei männlicher und weniger deutlich auch bei weiblicher Agentivität überproportional aus. Sonstige Vorspielhandlungen erweisen sich zusammenfassend in den neueren Wörterbüchern als Tätigkeit mit einigermaßen gleichberechtigter Repräsentation aller Geschlechtskategorien bis auf die aber im Vergleich zu anderen Unterbereichen immer noch stark vertretene Kategorie des geteilten Agens. Das männliche Agens besitzt hier nur einen geringen Vorsprung vor dem weiblichen Agens. Durch die geringe Menge an Einträgen aus diesem Unterbereich in den älteren Wörterbüchern ist ein Vergleich an dieser Stelle nur bedingt möglich.

In der Gesamtbetrachtung des Vorspielbereichs zeigt sich nun, dass männliche Agentivität in allen zu K1 gehörenden Teilkorpora auf Lemma- und Zitatebene die höchsten Anteile besitzt, was sich auch in einer durchweg überproportionalen Zitatratio spiegelt. Männliche Agentivität nimmt damit nicht nur höhere Anteile ein, sondern wird auch überdurchschnittlich stark mit Zitaten illustriert. Weibliche Agentivität erscheint demgegenüber nachgelagert und nimmt mit Ausnahme der Zitatebene in K1.1 stets den zweiten Rang ein. Außer in K1.1 fällt die Zitatratio auch hier überproportional aus. Zudem liegt weibliche Agentivität auf Ebene der Lemmata in K1.1 gleichauf mit unbekannter, in K1.3 mit geteilter Agentivität. Letztere liegt in K1.3 wie auch in K1 insgesamt auf Lemmaebene an dritter Stelle. Auf Zitatebene ist sie in K1.1 und K1.2 nicht vertreten, in K1.3 an dritter und in K1 insgesamt an letzter Stelle. Unbekannte Agentivität nimmt in K1.1 den zweiten Rang ein, auf Lemmaebene hingegen in K1.3 den vorletzten sowie in K1 den letzten. Auf Zitatebene ist unbekannte Agentivität in K1.2 und K1.3 nicht vertreten und erscheint in K1 an vorletzter Stelle. Für K1.1 und K1 erscheint dabei eine überproportionale Ratio. Auch in den neueren Wörterbüchern bleibt männliche Agentivität für den Bereich des Vorspiels bestimmend und liegt in allen Teilkorpora an erster Stelle. Nur in dieser Kategorie fällt zudem die Zitatratio ausnahmslos überproportional aus. Weibliche Agentivität nimmt fast stets den zweiten Platz ein und weist mit Ausnahme von K2.1 ebenfalls eine jeweils überproportionale Ratio auf. Einzig in K2.3 macht weibliche Agentivität den geringsten Anteil aus. Unbekannte Agentivität ist auf Lemmaebene stärker vertreten als geteilte,

wobei K2.3 erneut eine Ausnahme darstellt. Die Werte ergeben für die Gesamtbeachtung von K2 ein Ausmaß an männlicher Agentivität, das zwar weiterhin den größten Anteil ausmacht, im Vergleich zu K1 jedoch rückläufig ist. Für die weibliche Agentivität ist auf Zitatebene ebenfalls ein leichter Rückgang festzustellen, während auf Zitatebene ein geringfügiger Anstieg vorliegt. Die Kategorie des geteilten Agens erscheint an dritter Stelle und gewinnt im Vergleich zu K1 an Relevanz. Gleiches gilt auf Ebene der Lemmata für die unbekannte Agentivität, die in K2 gleichauf liegt mit der weiblichen. Auf Zitatebene ist hingegen ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Eine weibliche Zuschreibung von Agentivität findet in den älteren Wörterbüchern am stärksten im männlich geprägten Unterbereich der Berührung und nachgelagert auch im Bereich des Küssens statt, während in den neueren Wörterbüchern weibliche Agentivität am stärksten im Unterbereich der Umarmung und erst danach in den Unterbereich der Berührung und des Küssens sichtbar wird. Zusammenfassend lässt sich im diachronen Vergleich für das Vorspiel sagen, dass Agentivität häufiger dem Mann als der Frau zugeschrieben wird. Zwar sinkt der männliche Anteil in den neueren Wörterbüchern, ohne dass es jedoch zu einer klaren Zunahme beim weiblichen Agens käme. Stattdessen wird das Vorspiel geringfügig häufiger als geteilte Tätigkeit und vor allem zunehmend auch als Aktivität mit unbekanntem Agens dargestellt. Die den Ausführungen zum Vorspiel zugrundeliegenden quantitativen Ergebnisse finden sich in Tab. 19.

Geschlechtsakt – Auch im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes (5.3) ist eine in Teilen geschlechtsspezifische Verteilung von Agentivität auf die Unterrollen des Agens feststellbar (cf. Abb. 22–24). Das neutrale Agens ist in allen Teilkorpora die häufigste Variante des Agens. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein männliches Agens als neutrales Agens realisiert wird, ist dabei jedoch in allen Teilkorpora höher als bei einem weiblichen Agens. Insbesondere auf Lemmaebene vergrößert sich der Abstand zwischen beiden Kategorien in den neuen Wörterbüchern noch. Geteilte Agentivität ist in den älteren Wörterbüchern fast ausschließlich neutral besetzt, in den neueren sinkt der Anteil geringfügig. Die neutrale Variante weist beim unbekannten Agens die stärksten Unterschiede zwischen den Teilkorpora auf. Durchschnittlich ist das neutrale Agens hier in den älteren Wörterbüchern schwächer vertreten als in den neueren.

Für das demgegenüber seltenere benefaktivische Agens lassen sich zwischen männlicher und weiblicher Rollenbesetzung keine strukturellen Unterschiede feststellen. Einzig in K2.1 ist das weibliche Agens erkennbar stärker vertreten als das männliche, was sich auch in K2 in einem etwas erhöhten Durchschnittswert niederschlägt. Ansonsten erweist sich die Wahrscheinlichkeit, dass eine Handlung zum eigenen Nutzen vollzogen wird, beim männlichen und weiblichen Agens als in etwa gleich hoch. Bei Verben mit geteiltem Agens ist der benefaktivische Anteil in den älteren Wörterbüchern geringer als in den neueren. Das unbekannte

Tab. 19: Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Vorspiels.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.2.1 Allgemein	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	Σ	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
5.2.2 Umarmung	m	n	1	2	1	0	0	0
		%	50%	50%	33,3%	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	/	/	/
	g	n	0	0	2	0	0	0
		%	0%	0%	66,7%	/	/	/
	u	n	1	2	0	0	0	0
		%	50%	50%	0%	/	/	/
	Σ	n	2	4	3	0	0	0
		%	100%	100%	100%	/	/	/
5.2.3 Kuss	m	n	0	0	1	1	7	5
		%	0%	0%	50%	50%	50%	83,3%
	w	n	2	2	1	1	0	0
		%	66,7%	66,7%	50%	50%	0%	0%
	g	n	0	0	0	0	4	1
		%	0%	0%	0%	0%	28,6%	16,7%
	u	n	1	1	0	0	3	0
		%	33,3%	33,3%	0%	0%	21,4%	0%
	Σ	n	3	3	2	2	14	6
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.2.4 Berührung	m	n	3	4	16	12	8	4
		%	100%	100%	88,9%	92,3%	57,1%	50%
	w	n	0	0	2	1	5	4
		%	0%	0%	11,1%	7,7%	35,7%	50%
	g	n	0	0	0	0	1	0
		%	0%	0%	0%	0%	7,1%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	3	4	18	13	14	8
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.2.5 Entkleidung	m	n	0	0	0	0	2	1
		%	/	/	/	/	100%	100%
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	0%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	0%
	Σ	n	0	0	0	0	2	1
		%	/	/	/	/	100%	100%

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
0	0	0	0	1	1	4	1	5	2
/	/	/	/	33,3%	50%	57,1%	100%	50%	66,7%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
/	/	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	1	1	0	0	1	1
/	/	/	/	33,3%	50%	0%	0%	10%	33,3%
0	0	0	0	1	0	3	0	4	0
/	/	/	/	33,3%	0%	42,9%	0%	40%	0%
0	0	0	0	3	2	7	1	10	3
/	/	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
2	2	0	0	1	1	1	0	2	1
40%	50%	/	/	16,7%	25%	25%	0%	20%	16,7%
0	0	0	0	2	3	1	1	3	4
0%	0%	/	/	33,3%	75%	25%	50%	30%	66,7%
2	0	0	0	2	0	1	1	3	1
40%	0%	/	/	33,3%	0%	25%	50%	30%	6,7%
1	2	0	0	1	0	1	0	2	0
20%	50%	/	/	16,7%	0%	25%	0%	20%	0%
5	4	0	0	6	4	4	2	10	6
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
8	6	7	7	22	21	6	4	35	32
42,1%	54,5%	50%	50%	53,7%	56,8%	16,2%	30,8%	38%	50%
3	3	4	4	5	4	7	5	16	13
15,8%	27,3%	28,6%	28,6%	12,2%	10,8%	18,9%	38,5%	17,4%	20,3%
4	1	1	1	5	5	13	4	19	10
21,1%	9,1%	7,1%	7,1%	12,2%	13,5%	35,1%	30,8%	20,7%	15,6%
4	1	2	2	9	7	11	0	22	9
21,1%	9,1%	14,3%	14,3%	22%	18,9%	29,7%	0%	23,9%	14,1%
19	11	14	14	41	37	37	13	92	64
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
27	20	9	11	39	37	14	10	62	58
77,1%	80%	100%	100%	61,9%	64,9%	51,9%	62,5%	62,6%	69%
7	5	0	0	14	12	5	5	19	17
20%	20%	0%	0%	22,2%	21,1%	18,5%	31,3%	19,2%	20,2%
1	0	0	0	4	4	3	1	7	5
2,9%	0%	0%	0%	6,3%	7%	11,1%	6,3%	7,1%	6%
0	0	0	0	6	2	5	0	11	2
0%	0%	0%	0%	9,5%	3,5%	18,5%	0%	11,1%	2,4%
35	25	9	11	63	57	27	16	99	84
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
2	1	0	0	11	11	4	3	15	14
100%	100%	/	/	84,6%	78,6%	100%	100%	88,2%	82,4%
0	0	0	0	2	3	0	0	2	3
0%	0%	/	/	15,4%	21,4%	0%	0%	11,8%	17,6%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	1	0	0	13	14	4	3	17	17
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tab. 19 (fortgesetzt)

5.2.6 Sonstiges	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	/	/
	w	n	0	0	1	1	0	0
		%	/	/	100%	100%	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	/	/
	Σ	n	0	0	1	1	0	0
		%	/	/	100%	100%	/	/
5.2 Vorspiel	m	n	4	6	18	13	17	8
		%	50%	54,6%	75%	81,3%	56,7%	61,5%
	w	n	2	2	4	3	5	4
		%	25%	18,2%	16,7%	18,8%	16,7%	30,8%
	g	n	0	0	2	0	5	1
		%	0%	0%	8,3%	0%	16,7%	7,7%
	u	n	2	3	0	0	3	0
		%	25%	27,3%	0%	0%	10%	0%
	Σ	n	8	11	24	16	30	13
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Agens weist erneut starke Unterschiede zwischen den Teilkorpora auf, sodass sich hier keine eindeutige Aussage treffen lässt.

Das kausativische Agens lässt demgegenüber eine klarere Verteilung erkennen. Ein weibliches Agens ist in allen Teilkorpora mit höherer Wahrscheinlichkeit kausativischer Natur als ein männliches. In beiden Geschlechtskategorien steigt der Anteil in den neueren Wörterbüchern an. Geteilte Agentivität ist in keinem Fall kausativisch, unbekannte nur selten. Dass Handlungen zwar aktiv herbeigeführt, aber dann nicht selbst durchgeführt werden, erweist sich den Versprachlichungen zufolge eher als weibliches und weniger als männliches Phänomen.

Mit Blick auf die Unterbereiche (cf. Tab. 20) zeigt sich, dass der allgemeine Unterbereich (5.3.1) in K1.1 auf Lemma- und Zitatebene mit denkbarer geringer Menge nur mit männlichem Agens präsent ist. In K1.2 sind männliche und weibliche Agentivität auf Lemmaebene an erster Stelle gleichstark vertreten, gefolgt von der unbekannten Agentivität. Auf Zitatebene liegen alle Kategorien gleichauf, was für die unbekannte Agentivität mit überproportionaler Zitatratio einhergeht. Das Teilkorpus K1.3 weist jeweils ein Lemma mit männlichem, geteiltem und unbekanntem Agens auf, Zitate liegen nicht vor. In K1 ergibt sich daraus auf Lemmaebene für die männliche Agentivität der höchste Anteil, gefolgt von den gleichauf liegenden Kategorien des weiblichen und unbekannten Agens und dem geteilten Agens an letzter Position. Auch auf Zitatebene weist das männliche Agens einen leichten Vorsprung vor weiblicher und unbekannter Agentivität auf. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme des zitatenlosen geteilten Agens jeweils überproportional

0	0	0	0	3	3	2	1	5	4
0%	0%	/	/	33,3%	50%	28,6%	100%	31,3%	57,1%
1	1	0	0	4	2	0	0	4	2
100%	100%	/	/	44,4%	33,3%	0%	0%	25%	28,6%
0	0	0	0	0	0	2	0	2	0
0%	0%	/	/	0%	0%	28,6%	0%	12,5%	0%
0	0	0	0	2	1	3	0	5	1
0%	0%	/	/	22,2%	16,7%	42,9%	0%	31,3%	14,3%
1	1	0	0	9	6	7	1	16	7
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
39	27	16	18	77	74	31	19	124	111
62,9%	67,7%	69,6%	72%	57%	62,7%	36%	52,8%	50,8%	62%
11	9	4	4	27	24	13	11	44	39
17,7%	22,5%	17,4%	16%	20%	20,3%	15,1%	30,6%	18%	21,8%
7	1	1	1	12	10	19	6	32	17
11,3%	2,5%	4,3%	4%	8,9%	8,5%	22,1%	16,7%	13,1%	9,5%
5	3	2	2	19	10	23	0	44	12
8,1%	7,5%	8,7%	8%	14,1%	8,5%	26,7%	0%	18%	6,7%
62	40	23	25	135	118	86	36	244	179
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

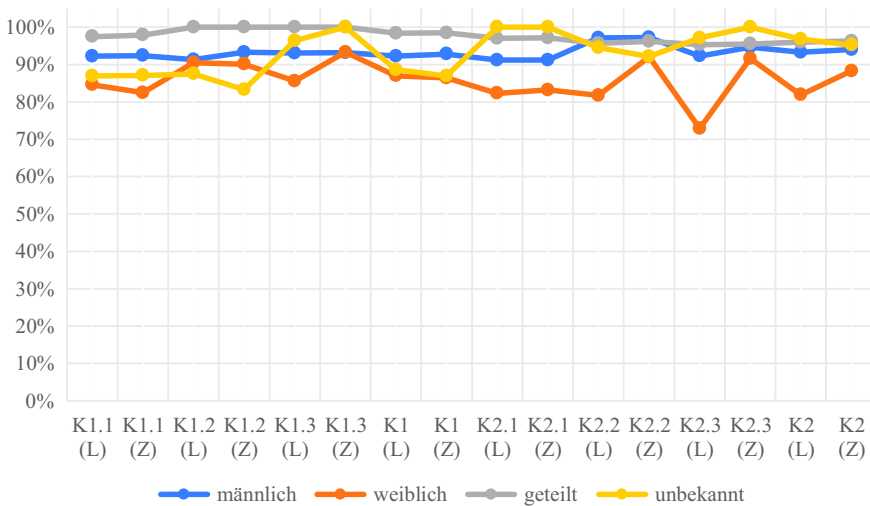


Abb. 22: Neutrale Agentivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

aus. In K2.1 ist der Unterbereich nicht vertreten. Für K2.2 zeigt sich der höchste Lemmaanteil in der Kategorie der geteilten Agentivität, gefolgt von den gleichauf liegenden Kategorien des männlichen und weiblichen sowie an letzter Stelle des unbekannten Agens. Auf Zitatebene ist die geteilte Agentivität ebenfalls am stärksten präsent, liegt hier aber gleichauf mit der männlichen. Auf Lemmata mit weibli-

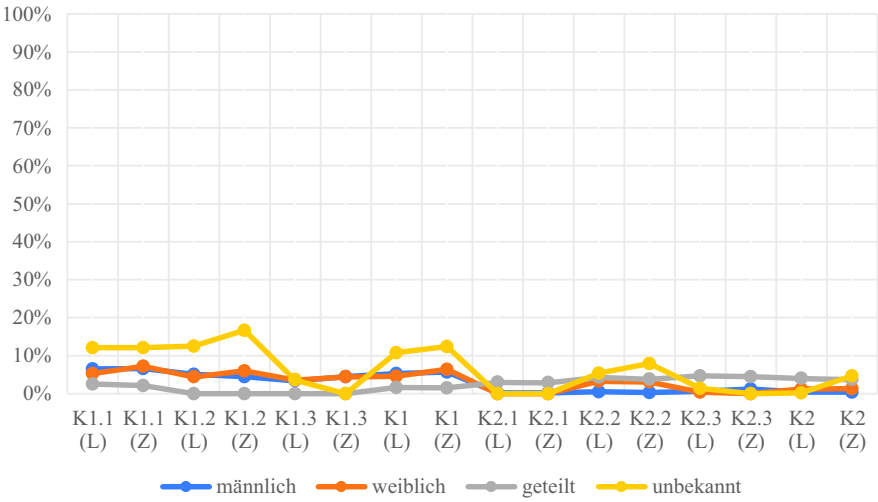


Abb. 23: Benefaktive Agentivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

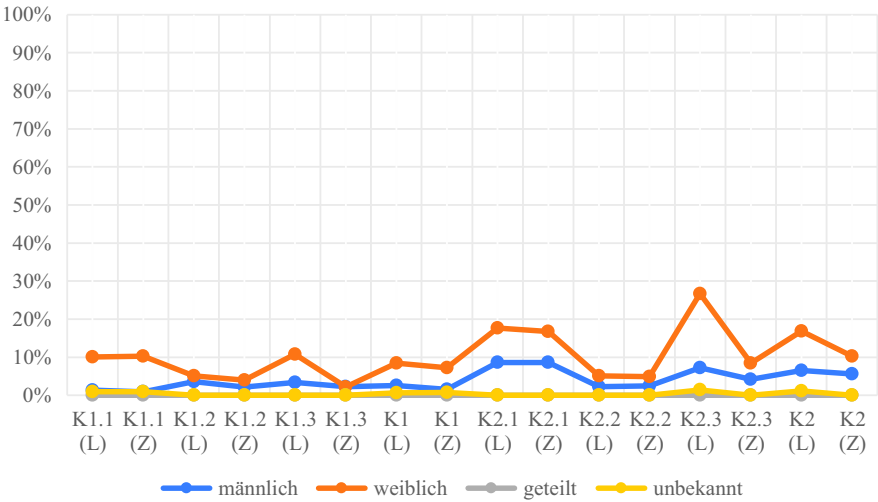


Abb. 24: Kausative Agentivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

chem oder unbekanntem Agens entfallen weniger Zitate, und die Zitatratio fällt nur beim männlichen Agens überproportional aus. In K2.3 weist die weibliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene den höchsten Anteil auf, auf Lemmaebene gefolgt vom unbekannten Agens und sodann von den gleichstark vertretenen Kategorien des männlichen und geteilten Agens. Auf Zitatebene lässt sich neben der

weiblichen nur die etwas schwächer vertretene geteilte Agentivität feststellen, wobei in beiden Fällen auch positive Werte der Zitatratio vorliegen. In der Gesamtbetrachtung von K2 zeigt sich, dass die weibliche Agentivität auf Lemmaebene am stärksten vertreten ist, gefolgt von unbekannter, geteilter und erst an letzter Stelle von männlicher Agentivität. Auf Zitatebene weist das geteilte Agens den höchsten Anteil auf, gefolgt vom weiblichen, männlichen und unbekannten Agens. Die Zitatratio ist für männliche und geteilte Agentivität über- und ansonsten unterproportional. Im Vergleich zwischen K1 und K2 wird auf Lemma- wie auf Zitatebene ein anteiliger Rückgang männlicher und ein Anstieg weiblicher und geteilter Agentivität sichtbar. Beschränkt auf die Lemmaebene gilt dies in bescheidenem Umfang auch für unbekannte Agentivität, wo zugleich jedoch der Anteil auf Zitatebene stark zurückgeht. Die allgemeine Bezugnahme auf den Geschlechtsakt erweist sich damit in den älteren Wörterbüchern eher als männliche, in den neueren Wörterbüchern hingegen eher als weibliche und nachgelagert auch geteilte Domäne.

Im Unterbereich des Manualverkehrs (5.3.2) ist weibliche Agentivität in den älteren Wörterbüchern auf Lemma- und Zitatebene jeweils am stärksten vertreten, was sich mit Ausnahme von K1.1 zudem jeweils auch in einer überproportionalen Zitatratio bemerkbar macht. Männliche Agentivität ist demgegenüber auf beiden Ebenen nachrangig repräsentiert; einzige Ausnahme ist die Zitatebene in K1.1, wo männliche und weibliche Agentivität mit demselben Anteil vertreten sind, was jedoch nur für das männliche Agens mit einer überproportionalen Zitatratio einhergeht. Geteilte Agentivität spielt nur in einem Lemma in K1.2 eine Rolle, unbekannte Agentivität ist in K1.1 und K1.2 auf Lemma- und Zitatebene ebenfalls jeweils einfach vertreten, was in K1.1 denselben Anteilen wie für männliche Agentivität entspricht. In der Gesamtbetrachtung von K1 steht weibliche Agentivität damit auf Lemma- und Zitatebene an erster Stelle und ist zudem die einzige Geschlechtskategorie mit überproportionaler Zitatratio. Das männliche Agens folgt an zweiter Stelle, gefolgt vom unbekannten und geteilten Agens. In den neueren Wörterbüchern ergibt sich im Vergleich dazu ein diverseres Bild. In K2.1 erscheint auf Lemma- und Zitatebene an erster Stelle männliche Agentivität mit zudem überproportionaler Zitatratio und an zweiter Stelle weibliche Agentivität. Dies gilt beschränkt auf die Lemmaebene auch für K2.2, während auf Zitatebene ein Vorsprung für die weibliche Agentivität zu verzeichnen ist. Dieser findet sich auch in K2.3 auf beiden Ebenen. Die Teilkorpora K2.2 und K2.3 weisen dabei für das weibliche Agens zugleich eine überproportionale Ratio auf. Unbekannte Agentivität steht jeweils an dritter Stelle, was in K2.1 mit ausgeglichener Zitatratio einhergeht, und geteilte Agentivität an vierter Stelle. Für die Gesamtwerte von K2 ergibt sich daraus, dass auf Lemmaebene die männliche Agentivität vor der weiblichen erscheint, während die Zitatebene eine umgekehrte Reihen-

folge erkennen lässt. Die Zitatratio fällt dabei nur für das weibliche Agens überproportional aus. Im Vergleich zu K1 zeigt sich ein Anstieg männlicher und ein Rückgang weiblicher Agentivität, sodass die Handlungszuschreibung in den neueren Wörterbüchern anders als noch in den primär von weiblicher Agentivität geprägten älteren Wörterbüchern für den Bereich des Manualverkehrs nun einigermaßen ausgeglichen ist. Auch beim unbekannten Agens sind steigende Anteile zu verzeichnen.

Der Unterbereich des Oralverkehrs (5.3.3) lässt im Vergleich zum Unterbereich des Manualverkehrs für die älteren Wörterbücher ein weniger eindeutiges, für die neueren hingegen ein eindeutigeres Bild erkennen. Der Unterbereich ist in K1.1 nicht vertreten. In K1.2 ist das weibliche Agens auf Lemma- und Zitatebene stärker vertreten als das männliche, geteilte Agentivität folgt an dritter Stelle und unbekannte Agentivität liegt nicht vor. Die Zitatratio fällt sowohl für männliche als auch für weibliche Agentivität überproportional aus. In K1.3 hingegen ist das männliche Agens auf beiden Ebenen stärker präsent als das weibliche, an dritter und vierter Stelle erscheinen die jeweils zitatenlosen Kategorien der geteilten und unbekannten Agentivität. Eine überproportionale Zitatratio lässt sich nur für das männliche Agens ermitteln. Für K1 zeigt sich damit insgesamt auf Lemmaebene ein leichter Vorsprung für die männliche vor der weiblichen Agentivität, während beide auf Zitatebene gleichauf liegen. Das geteilte Agens folgt an dritter Position vor dem unbekannten Agens. Die Zitatratio fällt sowohl für das männliche als auch für das weibliche Agens überproportional aus. In den neueren Wörterbüchern ist die weibliche Agentivität mit Ausnahme der Lemmaebene in K2.2 jeweils stärker vertreten als die männliche, und auch die Zitatratio fällt für das weibliche Agens stets über-, für das männliche hingegen stets unterproportional aus. Unbekannte Agentivität nimmt jeweils den dritten Rang ein, gefolgt von der unbekannten. Insgesamt erweist sich der Bereich des Oralverkehrs in älteren und neueren Wörterbüchern als vergleichsweise ausgeglichen, was männliche und weibliche Agentivitätszuschreibung angeht. Der leichte Vorsprung des männlichen vor dem weiblichen Agens auf Lemmaebene kehrt sich in den neueren Wörterbüchern um, und auch auf Zitatebene ist das weibliche Agens nun stärker vertreten als das männliche. Die Relevanz geteilter Agentivität sinkt, die von unbekannter Agentivität steigt.

Als epochenübergreifend eindeutig gestaltet sich wiederum der Unterbereich des Vaginalverkehrs (5.3.4). In den älteren Wörterbüchern ist männliche Agentivität hier auf Lemma- wie auf Zitatebene ausnahmslos stärker vertreten als weibliche, die jeweils an zweiter Stelle erscheint. Die durchweg höheren Anteile auf Zitatebene führen zudem zu einer für das männliche Agens durchweg überproportionalen Zitatratio, die sich für das weibliche Agens nur in K1.3 findet. Unbekannte Agentivität folgt überwiegend an dritter Stelle; als Ausnahmen ist die Zitatebene in K1.2 und

K1.3 anzuführen, wo geteilte Agentivität mehr Raum einnimmt. Letztere nimmt ansonsten den letzten Rang ein, weist aber in K1.3 und in K1 insgesamt eine überproportionale Zitatratio auf. Auch in den neueren Wörterbüchern ist das männliche Agens jeweils auf Lemma- und Zitatebene am stärksten vertreten, und auch hier erscheint die weibliche Agentivität mit Ausnahme der Lemmaebene in K2.3 an zweiter Stelle. Geteilte Agentivität folgt in K2.1 sowie auf Zitatebene auch in K2.3 an dritter, in K2.2 hingegen an vierter Stelle. Das unbekannte Agens ist demgegenüber in K2.1 am schwächsten und in K2.2 am zweitschwächsten vertreten. Umso bemerkenswerter ist damit der hohe Anteil auf Lemmaebene in K2.3, wo unbekannte Agentivität noch vor der weiblichen erscheint. Die Zitatratio fällt für das männliche Agens durchweg überproportional aus. Auch weibliche und geteilte Agentivität lassen mit Ausnahme von K2.1 überproportionale Werte erkennen. In der Gesamtbetrachtung von K2 zeigt sich damit das männliche Agens an erster und das weibliche Agens an zweiter Stelle. Auf Ebene der Lemmata nimmt bedingt durch den hohen Anteil in K2.3 die unbekannte Agentivität den dritten Rang ein, auf Zitatebene hingegen die geteilte. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme des unbekannten Agens stets überproportional aus. Im Vergleich zwischen K1 und K2 zeigt sich ein Anstieg der männlichen Agentivität auf Lemma- und Zitatebene. Weibliche Agentivität nimmt auf Ebene der Lemmata ab, während der Anteil auf Zitatebene ansteigt. Geteilte Agentivität verliert auch hier an Relevanz. Das unbekannte Agens nimmt auf Ebene der Lemmata in K2 mehr Raum ein als in K1, auf Ebene der Zitate hingegen weniger. Der Bereich des Vaginalverkehrs erweist sich lexikographisch damit als weiterhin stark durch männliche Agentivität geprägte Domäne, wobei sich diese Tendenz in den neueren Wörterbüchern noch verstärkt. Geteilte Agentivität ist rückläufig, unbekannte hingegen zumindest auf Lemmaebene steigend.

Eine noch stärkere Tendenz zur männlichen Agentivitätszuschreibung findet sich im Unterbereich des Analverkehrs (5.3.5). In den älteren Wörterbüchern ist das männliche Agens erneut ausnahmslos am stärksten vertreten, wenngleich die Zitatratio in K1.3 und in K1 insgesamt unterproportional ausfällt. Weibliche Agentivität folgt jeweils an zweiter Stelle, wobei in K1.1 und K1.3 eine überproportionale Ratio zu verzeichnen ist. In K1.2 ist zudem in Form eines Lemmas auch unbekannte Agentivität vertreten, die damit den gleichen Anteil aufweist wie weibliche. Geteilte Agentivität liegt in den älteren Wörterbüchern nicht vor. Für K1 ergibt sich damit auf Lemma- und Zitatebene ein deutlicher Vorsprung der männlichen vor der weiblichen Agentivität, die unbekannte folgt auf Lemmaebene an dritter Stelle. Auch in den neueren Wörterbüchern erscheint das männliche Agens unangefochten an erster Stelle und weist mit Ausnahme von K2.1 auch eine jeweils überproportionale Zitatratio auf. Weibliche Agentivität folgt an zweiter Stelle, wobei in K2.1 und K2.2 ebenfalls eine solche Ratio feststellbar ist. Das geteilte Agens nimmt demgegenüber weniger Raum ein und befindet sich in K2.1 und auf Zitatebene auch in

K2.3 mit jeweils ausgeglichener bzw. überproportionaler Ratio an dritter Stelle, während es in K2.2 nicht vorkommt. Unbekannte Agentivität schließlich erscheint in K2.1 nicht und in K2.2 und K2.3 auf Lemmaebene an dritter Stelle. Für K2 sind somit die höchsten Anteile auf Lemma- und Zitatebene für das männliche Agens festzuhalten, gefolgt vom weiblichen. An dritter Stelle folgt auf Lemmaebene das unbekannte, auf Zitatebene das geteilte Agens. Die Zitatratio fällt für männliche und geteilte Agentivität überproportional aus. Im Vergleich zwischen K1 und K2 fällt auf, dass die Tendenz zur männlichen Agentivität im Unterbereich des Analverkehrs zwar bestehen bleibt, zugunsten von Zuwächsen in den übrigen Geschlechtskategorien aber auf Lemma- und Zitatebene rückläufig ist. Somit sinkt auch der Abstand zum weiblichen Agens.

Auch der Unterbereich sonstiger geschlechtsaktbezogener Handlungen (5.3.6) zeichnet sich, sofern er wie in K1.2, K1.3, K2.2 und K2.3 vertreten ist, epochenübergreifend primär durch männliche Agentivität aus. In K1.2 ist das männliche Agens auf Lemmaebene stärker präsent als das weibliche, auf Zitatebene liegen beide Kategorien gleichauf, was für das weibliche Agens mit einer überproportionalen Zitatratio einhergeht. In K1.3 ist der Unterbereich auf männliche Agentivität beschränkt. In der Gesamtbetrachtung von K1 erweist sich das männliche Agens damit als anteilig stärker präsent als das weibliche, bei dem allerdings eine überproportionale Zitatratio vorliegt. Ein ähnliches Bild ergibt sich in den neueren Wörterbüchern. In K2.2 und K2.3 und damit auch in K2 insgesamt erscheint die männliche Agentivität vor der weiblichen, die jedoch auch hier jeweils eine überproportionale Ratio aufweist. Wie in K1 sind auch hier geteilte und unbekannte Agentivität nicht vertreten. Im Vergleich zwischen K1 und K2 wird zudem erneut sichtbar, dass männliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene zwar bestimmend bleibt, aber anteilig zugunsten der weiblichen Agentivität zurückgeht, so dass der Abstand zwischen männlichem und weiblichem Agens in den neueren Wörterbüchern geringer ausfällt als noch in den älteren.

In der Gesamtbetrachtung des semantischen Bereichs des Geschlechtsaktes lässt sich abschließend eine vergleichsweise eindeutige Bilanz ziehen. Das männliche Agens nimmt hier epochenübergreifend erkennbar den meisten Raum ein und weist mit Ausnahme von K2.2 auch jeweils eine überproportionale Zitatratio auf, aus der sich erkennen lässt, dass Einträge mit männlichem Agens überdurchschnittlich stark mit Zitaten illustriert werden. Im Vergleich zwischen K1 und K2 steigen die Anteile auf Lemma- und Zitatebene leicht an. Weibliche Agentivität erscheint ebenfalls epochenübergreifend an zweiter Stelle. In K1.3 fällt die Zitatratio dabei überproportional aus, in K1.1 und K1.2 hingegen unterproportional. Demgegenüber zeigt sich in K2.1 ein ausgeglichenes anteiliges Verhältnis und in K2.2 und K2.3 sowie in K2 insgesamt ein überproportionales. Auch hier lässt sich im Vergleich zwischen K1 und K2 ein Anstieg auf Lemma- und stärker noch auf Zitatebene beobachten. Das geteilte

Agens erscheint in den älteren Wörterbüchern mit Ausnahme der Zitatebene in K1.2 und K1.3 an letzter Stelle. Gleiches gilt unter den neueren Wörterbüchern für K2.2 und die Zitatebene in K2.3, während die geteilte Agentivität in K2.1 auf beiden Ebenen und in K2.3 auf Zitatebene den dritten Rang einnimmt. In der Gesamtbetrachtung von K2 erscheint das geteilte Agens auf Lemmaebene dennoch an letzter Stelle, auf Zitatebene hingegen an vorletzter. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme von K2.1 in den neueren Wörterbüchern stets überproportional aus. Dennoch büßt die Kategorie des geteilten Agens im Vergleich zu K1 insgesamt an Relevanz ein. Das unbekannte Agens ist in den älteren Wörterbüchern erneut mit Ausnahme der Zitatebene der Teilkorpora K1.2 und K1.3 an dritter Stelle vertreten. Gleiches gilt in den neueren Wörterbüchern für K2.2 auf beiden Ebenen und für K2.3 sowie K2 insgesamt auf Ebene der Lemmata. Ansonsten erscheint die Kategorie an letzter Stelle. Im Vergleich zu K1 nimmt der Anteil auf Ebene der Lemmata zu, auf Ebene der Zitate hingegen ab. Die stärksten Anteile für weibliche Agentivität sind in den Unterbereich des Manual- und des Oralverkehrs zu verzeichnen, wobei das weibliche Agens mit Blick auf die älteren Wörterbücher nur im Unterbereich des Manualverkehrs und mit Blick auf die neueren Wörterbücher im allgemeinen Unterbereich und im Unterbereich des Oralverkehrs auf beiden Ebenen stärker vertreten ist als das männliche. Insbesondere die Unterbereiche des Vaginal- und Analverkehrs und auch der Unterbereich sonstiger Handlungen zeichnen sich primär durch männliche Agentivität aus, wobei das weibliche Agens in diesen Unterbereichen jeweils anteilig zulegen kann. In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass der Geschlechtsakt sprachlich als primär durch männliches Handeln bestimmter Bereich konstruiert wird, wobei die Werte im diachronen Vergleich relativ stabil bleiben. Weibliches Handeln gewinnt vor allem auf Ebene der Zitate an Gewicht, während unbekannte Agentivität auf Ebene der Einträge zunimmt. Eine Konzeption des Geschlechtsaktes, die von geteiltem Handeln ausgeht, ist hingegen rückläufig. Tab. 20 zeigt die für die geschilderten Tendenzen zugrunde gelegten Werte im Überblick.

Da der Unterbereich des Vaginalverkehrs (5.3.4) in allen Teilkorpora den größten aller Unterbereiche darstellt, erfolgt abseits der durchgeführten Betrachtung des kompletten Bereichs des Geschlechtsaktes eine gesonderte Analyse dieses Unterbereichs, um zu prüfen, in welchen Unterbereichen welcher Geschlechtskategorie bevorzugt Handlungsfähigkeit zugeschrieben wird. So zeigt sich im allgemeinen Unterbereich (5.3.4.1), dass männliche Agentivität in den älteren Wörterbüchern auf Lemma- und Zitatebene dominiert. In K1.1 und K1.3 geht dies mit einer überproportionalen Zitatratio einher. Das weibliche Agens erscheint hier stets an zweiter Stelle, die Ratio fällt nur in K1.2 überproportional aus. Auf Ebene der Lemmata nimmt das unbekannte Agens jeweils den dritten Rang ein, auf Ebene der Zitate hingegen in K1.2 und K1.3 das geteilte Agens, wo in dieser Kategorie zudem eine überproportionale Zitatratio vorliegt. Für K1 folgen damit auf männliche Agentivi-

Tab. 20: Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.3.1 Allgemein	m	n	1	1	2	1	1	0
		%	100%	100%	40%	33,3%	33,3%	/
	w	n	0	0	2	1	0	0
		%	0%	0%	40%	33,3%	0%	/
	g	n	0	0	0	0	1	0
		%	0%	0%	0%	0%	33,3%	/
	u	n	0	0	1	1	1	0
		%	0%	0%	20%	33,3%	33,3%	/
	Σ	n	1	1	5	3	3	0
		%	100%	100%	100%	100%	100%	/
5.3.2 Manualverkehr	m	n	1	1	14	9	12	4
		%	25%	33,3%	26,4%	21,4%	40%	30,8%
	w	n	2	1	37	32	18	9
		%	50%	33,3%	69,8%	76,2%	60%	69,2%
	g	n	0	0	1	0	0	0
		%	0%	0%	1,9%	0%	0%	0%
	u	n	1	1	1	1	0	0
		%	25%	33,3%	1,9%	2,4%	0%	0%
	Σ	n	4	3	53	42	30	13
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.3 Oralverkehr	m	n	0	0	13	12	26	8
		%	/	/	35,1%	41,4%	55,3%	66,7%
	w	n	0	0	19	16	18	4
		%	/	/	51,4%	55,2%	38,3%	33,3%
	g	n	0	0	5	1	2	0
		%	/	/	13,5%	3,4%	4,3%	0%
	u	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	0%	0%	2,1%	0%
	Σ	n	0	0	37	29	47	12
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.3.4 Vaginalverkehr	m	n	369	529	223	270	141	59
		%	51,3%	55%	59,5%	64,3%	58%	59,6%
	w	n	166	221	98	101	63	28
		%	23,1%	23%	26,1%	24%	25,9%	28,3%
	g	n	79	96	25	27	13	7
		%	11%	10%	6,7%	6,4%	5,3%	7,1%
	u	n	106	115	29	22	26	5
		%	14,7%	12%	7,7%	5,2%	10,7%	5,1%
	Σ	n	720	961	375	420	243	99
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.5 Analverkehr	m	n	12	12	20	20	49	15
		%	92,3%	92,3%	90,9%	100%	80,3%	78,9%
	w	n	1	1	1	0	12	4
		%	7,7%	7,7%	4,5%	0%	19,7%	21,1%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	0	0	0
		%	0%	0%	4,5%	0%	0%	0%
	Σ	n	13	13	22	20	61	19
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

[illegible]

Tab. 20 (fortgesetzt)

5.3.6 Sonstiges	m	n	0	0	4	1	6	2
		%	/	/	80%	50%	100%	100%
	w	n	0	0	1	1	0	0
		%	/	/	20%	50%	0%	0%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	5	2	6	2
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.3 Geschlechtsakt	m	n	383	543	276	313	235	88
		%	51,9%	55,5%	55,5%	60,7%	60,3%	60,7%
	w	n	169	223	158	151	111	45
		%	22,9%	22,8%	31,8%	29,3%	28,5%	31%
	g	n	79	96	31	28	16	7
		%	10,7%	9,8%	6,2%	5,4%	4,1%	4,8%
	u	n	107	116	32	24	28	5
		%	14,5%	11,9%	6,4%	4,7%	7,2%	3,4%
	Σ	n	738	978	497	516	390	145
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

tät in quantitativ absteigender Reihenfolge das weibliche, das unbekannte und das geteilte Agens. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme des unbekannten Agens stets leicht überproportional aus. Auch in K2.1–K2.3 ist das männliche Agens am stärksten vertreten und weist jeweils eine überproportionale Zitatratio auf. An zweiter Stelle folgt mit Ausnahme der Lemmaebene in K2.3 das weibliche Agens, wobei auch nur in K2.3 eine überproportionale Ratio vorliegt. Das geteilte Agens befindet sich in K2.1 an dritter Stelle, gleiches gilt für die Zitatebene in K2.3. Eine überproportionale Zitatratio lässt sich dabei für K2.2 und K2.3 ermitteln. Das unbekannte Agens nimmt in K2.1 den letzten, in K2.2 den vorletzten Rang ein, wobei im letztgenannten Fall auch eine überproportionale Ratio vorliegt. In K2.3 hingegen ist die Kategorie auf Lemmaebene am zweitstärksten vertreten. Für K2 gilt somit insgesamt, dass das männliche Agens weiterhin bestimmend bleibt. Weibliche Agentivität nimmt auf Lemmaebene den dritten, auf Zitatebene den zweiten Rang ein. Geteilte Agentivität erscheint auf Ebene der Lemmata an letzter, auf Ebene der Zitate an vorletzter Stelle. Das unbekannte Agens schließlich zeigt sich auf Lemmaebene an zweiter, auf Zitatebene an letzter Position. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme des unbekannten Agens überproportional aus. Im Vergleich zu K1 wird in K2 deutlich, dass der Anteil männlicher Agentivität im allgemeinen Unterbereich auf Lemma- und stärker noch auf Zitatebene ansteigt, während bei weiblicher Agentivität Rückgänge zu verzeichnen sind. Handlungsfähigkeit wird damit weiterhin und sogar mit verstärkter Tendenz primär dem Mann und seltener der Frau zugesprochen. Auch die Kategorie der geteilten Agentivität verliert an Bedeutung. Das unbekannte Agens

10	3	0	0	7	5	5	1	12	6
90,9%	75%	/	/	77,8%	71,4%	71,4%	33,3%	75%	60%
1	1	0	0	2	2	2	2	4	4
9,1%	25%	/	/	22,2%	28,6%	28,6%	66,7%	25%	40%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
11	4	0	0	9	7	7	3	16	10
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
894	944	419	443	381	361	543	166	1343	970
55%	57,6%	62,4%	62,6%	56,6%	55,5%	52,6%	59,5%	56,5%	59,3%
438	419	203	214	214	225	240	83	657	522
27%	25,6%	30,2%	30,2%	31,8%	34,6%	23,2%	29,7%	27,6%	31,9%
126	131	33	34	23	26	43	22	99	82
7,8%	8%	4,9%	4,8%	3,4%	4%	4,2%	7,9%	4,2%	5%
167	145	17	17	55	38	207	8	279	63
10,3%	8,8%	2,5%	2,4%	8,2%	5,8%	20%	2,9%	11,7%	3,8%
1625	1639	672	708	673	650	1033	279	2378	1637
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

legt vor allem durch den hohen Wert in K2.3 auf Lemmaebene durchschnittlich zu, auf Zitatebene hingegen zeigt sich ein Rückgang.

Die Erteilung der Einwilligung zum Vaginalverkehr (5.3.4.2) erweist sich als eindeutig weiblicher geprägte Handlungsdomäne. Weibliche Agentivität ist in den älteren wie in den neueren Wörterbüchern stets stärker vertreten als männliche, zudem liegt in keinem Fall eine unterproportionale Zitatratio vor. Das männliche Agens erscheint in den älteren Wörterbüchern jeweils an zweiter Stelle, geteilte und unbekannte Agentivität liegen dort nicht vor. In den neueren Wörterbüchern ist männliche Agentivität nur in K2.2 vertreten und nimmt dort den dritten Rang ein. Stärker ist hier das unbekannte Agens vertreten, das auch in K2.3 auf Lemmaebene präsent ist und somit in K2 insgesamt den zweiten Rang einnimmt. Geteilte Agentivität zeigt sich auch hier nicht. Zusammenfassend stellt die Zustimmung zum Vaginalverkehr damit epochenübergreifend eine weibliche Handlung dar, wobei in den neueren Wörterbüchern zunehmend auf die Angabe des Geschlechts der die Handlung durchführenden Person verzichtet wird.

Demgegenüber ist die Durchführung des Aktes ohne entsprechende Einwilligung (5.3.4.3) klar von männlicher Agentivität geprägt, sofern der Bereich wie in K1.2, K1.3, K2.2 und K2.3 vertreten ist. In den älteren wie in den neueren Wörterbüchern ist das männliche Agens an erster Stelle zu finden. Bei den neueren Textsortenvertretern ist dies zugleich mit einer überproportionalen (K2.2) bzw. ausgeglichenen Zitatratio verbunden (K2.3). Ein weibliches Agens liegt in den älteren Textsortenvertretern nur in K1.3 vor, wo die Zitatratio zudem überproportional

ausfällt. In K2.2 und K2.3 zeigen sich jeweils Lemmata mit weiblichem Agens, in K2.2 auch Zitate. Das Teilkorpus K2.3 weist zudem mit überproportionaler Ratio auch jeweils ein Lemma und Zitat mit unbekanntem Agens auf. Geteilte Agentivität ist für diesen Unterbereich abermals nicht identifizierbar. Insgesamt bleibt der Bereich damit epochenübergreifend von männlicher Handlungskontrolle geprägt. Zugleich steigt jedoch die Relevanz weiblicher und auch unbekannter Agentivität.

Kein eindeutiges Bild ergibt sich für den Unterbereich der Stellungen (5.3.4.4). Mit Blick auf die älteren Wörterbücher ist männliche Agentivität in K1.1 und K1.2 am stärksten vertreten, in K1.3 hingegen am zweitstärksten. Mit Ausnahme von K1.1 fällt die Zitatratio dabei unterproportional aus. In K1.3 nimmt stattdessen den ersten Rang das weibliche Agens ein, das in K1.2 an zweiter Stelle und in K1.1 nicht erscheint. Die Zitatratio erweist sich dabei für K1.2 und K1.3 als überproportional. Das geteilte Agens fehlt in K1.1 ebenfalls und ist in K1.2 und K1.3 jeweils an dritter Position zu finden. Unbekannte Agentivität liegt auf Lemmaebene in K1.2 gleichauf mit geteilter Agentivität, in K1.3 nimmt sie den letzten Rang ein. Nur K1.2 weist zudem in dieser Kategorie ein Zitat auf. Für K1 gilt somit, dass Agentivität im Unterbereich der Stellungen auf Ebene der Lemmata eher männlich als weiblich geprägt ist, wobei der Vorsprung denkbar gering ausfällt. Auf Zitatebene kehrt sich die Reihenfolge um, was für das weibliche Agens mit überproportionaler Zitatratio einhergeht. Auch hier bleibt der Unterschied jedoch klein. Geteilte Agentivität folgt mit größerem Abstand auf dem dritten Rang, noch marginaler ist das unbekannte Agens vertreten. In den neueren Wörterbüchern ist das männliche Agens auf Lemmaebene nur in K2.1 vorherrschend, in K2.3 auch auf Ebene der Zitate. In beiden Fällen geht dies mit einer überproportionalen Zitatratio einher. In K2.2 und auf Lemmaebene auch in K2.3 nimmt es hingegen den zweiten Rang ein. Weibliche Agentivität zeigt sich auf Lemmaebene in K2.1 und K2.3 an zweiter, in K2.2 hingegen auf beiden Ebenen an erster Stelle, wobei dort zugleich eine überproportionale Ratio vorliegt. Das geteilte Agens zeigt sich in K2.1 gleichauf mit dem weiblichen an zweiter Position, in K2.2 an dritter. In K2.3 nimmt es auf Lemmaebene den dritten, auf Zitatebene den zweiten Rang ein, was sich auch in einer überproportionalen Zitatratio niederschlägt. Unbekannte Agentivität schließlich ist nur in K2.3 vertreten, wo sie auf Lemmaebene den zweiten Rang, auf Zitatebene gleichauf mit der weiblichen Agentivität den dritten Rang einnimmt. In der Gesamtbetrachtung von K2 zeigt sich das männliche Agens auf Lemma- und Zitatebene an erster Stelle. Auf Ebene der Lemmata folgen darauf in absteigender Reihung das unbekannte, weibliche und geteilte Agens, während auf Ebene der Zitate weibliche Agentivität vor geteilter und unbekannter erscheint. Die Zitatratio ist bei männlichem und weiblichem Agens überproportional. Im Vergleich zwischen K1 und K2 wird deutlich, dass männliche Agentivität auf Lemmaebene rückläufig ist, auf Zitatebene hingegen steigt. Weibliche Agentivität verliert anteilig auf beiden Ebenen an Gewicht,

während geteilte Agentivität jeweils Zuwächse verzeichnet. Gleiches gilt auf Zitat- und deutlicher noch auf Lemmaebene für das unbekannte Agens. In der Summe ist der Unterbereich der Stellungen damit eher durch männliches als durch weibliches Handeln bestimmt. Das vergleichsweise ausgeglichene Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Agentivität, wie es in den älteren Wörterbüchern vorliegt, geht jedoch in den neueren Wörterbüchern zurück. Dort wird die Durchführung einzelner Stellungen stattdessen verstärkt als gemeinsames Handeln konzipiert, zudem kommt es häufiger zum Verzicht auf eine Spezifizierung des Geschlechts.

Der Unterbereich der Bewegung (5.3.4.5) wiederum ist überwiegend von weiblicher Agentivität gekennzeichnet. In K1.1–K1.3 erscheint das weibliche Agens jeweils an erster Stelle und weist in keinem Fall eine unterproportionale Ratio auf. Das männliche Agens ist in K1.1 nicht vertreten und folgt in K1.2 und K1.3 an zweiter Stelle, was für K1.2 mit einer überproportionalen Zitatratio einhergeht. Geteilte Agentivität folgt in K1.2 und K1.3 auf Lemmaebene an dritter Stelle, Zitate liegen jeweils nicht vor. Das unbekannte Agens zeigt sich nur in K1.2, wo es gleichauf mit dem geteilten liegt. Für K1 ergibt sich damit eine Vorrangstellung des weiblichen Agens, was sich auch in der überproportionalen Zitatratio niederschlägt. Männliche Agentivität folgt an zweiter Stelle, die zitatenlosen Kategorien des geteilten und unbekannten Agens an dritter und vierter. In den neueren Wörterbüchern ist der Unterbereich in K2.1 nicht vertreten. In K2.2 zeigt sich das weibliche Agens abermals mit überproportionaler Ratio an erster Position, gefolgt vom männlichen an zweiter Stelle und mit einigem Abstand vom geteilten und unbekannten Agens an dritter und vierter Position. In K2.3 hingegen zeigt sich männliche Agentivität auf Ebene der Lemmata an erster Stelle, gefolgt von weiblicher Agentivität und den gleichauf liegenden Kategorien des geteilten und unbekannten Agens. Auf Zitatebene liegt weibliche und geteilte Agentivität mit jeweils einem Zitat vor, die anderen Kategorien bleiben zitatenlos. In K2 ergibt sich behält das weibliche Agens damit seine Position und die überproportionale Zitatratio, und auch das männliche Agens erscheint weiterhin an zweiter Stelle. Das unbekannte Agens nimmt nun den dritten Rang ein und liegt dabei auf Zitatebene gleichauf mit dem geteilten Agens. Verglichen mit K1 zeigt sich zugleich, dass beim männlichen Agens ein Anstieg und beim weiblichen Agens ein Rückgang zu verzeichnen ist, sodass der Abstand zwischen beiden Kategorien kleiner ausfällt und sich die Zuschreibung der Handlungsfähigkeit bei Bewegungen dadurch ausgeglichener gestaltet. Zusätzlich gewinnen auch geteilte und unbekannte Agentivität anteilig an Relevanz hinzu.

Ein entgegengesetztes Bild zeigt sich im Unterbereich der Entjungferung (5.3.4.6). In den älteren Wörterbüchern findet sich das männliche Agens mit zudem stets überproportionaler Zitatratio an erster Stelle, gefolgt vom weiblichen Agens. Ein geteiltes Agens zeigt sich nur in K1.1, wo es gleichauf mit dem weiblichen Agens an zweiter Stelle liegt. In K1 ist damit das männliche Agens am stärksten vertreten ist, und auch

nur hier liegt eine überproportionale Zitatratio vor. An zweiter und dritter Stelle folgen weibliches und geteiltes Agens, das unbekannte Agens ist nicht vertreten. Auch in den neueren Wörterbüchern bleibt das männliche Agens ausnahmslos an erster Position, was jedoch nur in K2.2 auch mit einer überproportionalen Zitatratio einhergeht. Das weibliche Agens folgt in K2.1 und K2.3 mit ausgeglichener bzw. überproportionaler Zitatratio an zweiter Stelle, in K2.2 ist es nicht vertreten. Ein geteiltes Agens liegt jeweils nicht vor. Das unbekannte Agens ist in allen Teilkorpora mit jeweils einem Lemma vertreten, was in K2.2 dem zweiten und sonst dem dritten Rang entspricht. In K2.1 liegt hier zudem ein Zitat vor, was zu einer ausgeglichenen Ratio führt. In K2 zeichnet sich der Unterbereich somit weiterhin überwiegend durch männliche Agentivität aus, und erneut findet sich nur hier eine überproportionale Zitatratio. Das weibliche Agens nimmt abermals den zweiten Rang ein. An dritter Stelle folgt nun das unbekannte Agens, geteilte Agentivität ist nicht vertreten. Im Vergleich zu K1 zeigt sich, dass männliche Agentivität in K2 anteilig vor allem auf Zitatebene leicht rückläufig ist, sodass Handlungskontrolle weniger exklusiv dem Mann zugesprochen wird. Allerdings kommt es umgekehrt nur auf Zitatebene zu einem Anstieg weiblicher Agentivität, sodass die Entjungferung nicht grundsätzlich stärker als weibliche Handlung konstruiert wird. Auch die Konzeption als gemeinsame Handlung nimmt ab. Stattdessen wird in den neueren Wörterbüchern häufiger auf eine Angabe des Geschlechts der die Handlung durchführenden Person verzichtet, was sich im Anstieg des zuvor nicht vertretenen unbekannten Agens niederschlägt.

Sehr ähnlich gestaltet sich abschließend der Unterbereich der Schwängerung (5.3.4.7). Das männliche Agens ist hier epochenübergreifend an erster Stelle vertreten. In K1.1 und K1.2 ist die Zitatebene zudem anteilig überproportional stark ausgeprägt. Das weibliche Agens folgt auf Lemmaebene jeweils an zweiter Stelle, auf Zitatebene liegt es in K1.3, K2.2 und K2.3 gleichauf mit dem männlichen. Unter den älteren Wörterbüchern geht dies nur in K1.3 mit einer überproportionalen Zitatratio einher, während unter den neueren alle Teilkorpora einen entsprechenden Wert aufweisen. Geteilte und unbekannte Agentivität sind jeweils nicht vertreten. Der Vergleich zwischen K1 und K2 ergibt, dass das männliche Agens auf Lemmaebene einen Zuwachs, auf Zitatebene hingegen einen Rückgang verzeichnet, sodass die Zitatratio nun unterproportional ausfällt. Bei der weiblichen Agentivität findet die umgekehrte Entwicklung statt, wenn der Anteil auf Lemmaebene sinkt und auf Zitatebene steigt, was in K2 zu einer im Gegensatz zu K1 überproportionalen Zitatratio führt. Zusammenfassend stellt die Versprachlichung des Schwängerungsvorgangs somit mit Blick auf die Lemmata mit sich verstärkender Tendenz eine Domäne dar, in der Handlungsfähigkeit primär männlicherseits und selten weiblicherseits verortet wird. Bei den diese Lemmata illustrierenden Zitaten ist hingegen eine Trendumkehr feststellbar, die den männlichen Vorsprung vor der weiblichen Agentivität zu-

mindest verringert. Geteiltes Handeln spielt epochenübergreifend keine Rolle, unbekanntes nur am Rande in den neueren Wörterbüchern.

Die in Tab. 20 sichtbar gewordene primäre Prägung des semantischen Bereichs des Vaginalverkehrs durch das männliche Agens lässt sich auf Grundlage dieser Erkenntnisse nun differenzierter beschreiben. So wird deutlich, dass der allgemeine Unterbereich sowie die Unterbereiche der fehlenden Einwilligung, der Entjungferung, der Schwängerung und in geringerem Maße auch der Stellungen epochenübergreifend ein überwiegend männliches Agens aufweisen. In den Unterbereichen der Einwilligung und der Bewegungen wird Agentivität hingegen eher weiblicherseits verortet. Geteilte Agentivität ist in den älteren Wörterbüchern anteilig am stärksten im allgemeinen Unterbereich, in den neueren Wörterbüchern hingegen im Unterbereich der Stellungen identifizierbar. Die stärkste Tendenz zum unbekannten Agens zeigt sich in den älteren Wörterbüchern ebenfalls im allgemeinen Unterbereich und in den neueren Wörterbüchern eher in den Unterbereichen der Einwilligung und der Stellungen. Tab. 21 bietet einen Überblick über die quantitativen Ergebnisse in den einzelnen Unterbereichen des Bereichs des Vaginalverkehrs.

Befriedigung – Der Bereich der Befriedigung (5.4) ist der einzige, in dem das nicht das neutrale, sondern das benefaktivische Agens am stärksten vertreten ist. Erneut unterscheiden sich hier aber die einzelnen Geschlechtskategorien in der genauen Verteilung des Agens auf die Unterrollen. Wie aus Abb. 25 hervorgeht, ist neutrale Agentivität in allen Teilkorpora bei Verben mit weiblichem Agens anteilig stärker vertreten als bei solchen mit männlichem Agens. Da das männliche neutrale Agens in den neueren Wörterbüchern rückläufig ist, das weibliche hingegen anteilig ansteigt, vergrößert sich der Abstand zwischen beiden Kategorien im Vergleich zu den neueren Wörterbüchern. Geteilte und unbekannte neutrale Agentivität sind nicht in allen Teilkorpora vertreten, sodass vergleichende Aussagen hier nicht möglich sind.

Spiegelbildlich dazu verhält sich das benefaktivische Agens (cf. Abb. 26). Der Anteil bei Verben mit männlichem Agens ist hier stets höher als bei Verben mit weiblichem Agens. In der Versprachlichung der Befriedigung handelt also der Mann eher zum eigenen Vorteil als die Frau. Besonders deutlich wird dies in K1.2, K1.3 und K2.3. Ein unbekanntes Agens ist im Bereich der Befriedigung in fast allen Fällen benefaktiver Natur. Bei geteilter Agentivität sind die Anteile in den älteren Wörterbüchern höher als in den neueren, sofern eine geteilte Besetzung hier vorliegt.

Ein kausativische Agens schließlich ist im K1.2 und vor allem in K1.3 bei Verben mit weiblichem Agens stärker vertreten als bei solchen mit männlichem Agens. Dies gilt auch in K2.1, während K2.3 auf Lemmaebene davon abweicht und der Abstand in den neueren Wörterbüchern damit durchschnittlich nur noch marginal ausfällt (cf. Abb. 27). Erneut initiiert die Frau damit der Versprachli-

Tab. 21: Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Unterbereich des Vaginalverkehrs.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.3.4.1 Allgemein	m	n	351	503	229	179	111	51
		%	50,7%	55,2%	69,6%	63,9%	62,4%	68,9%
	w	n	157	199	54	55	32	12
		%	22,7%	13%	16,4%	19,6%	18%	16,2%
	g	n	78	95	21	25	10	6
		%	11,3%	10,4%	6,4%	8,9%	5,6%	8,1%
	u	n	106	115	25	21	25	5
		%	15,3%	12,6%	7,6%	7,5%	14%	6,8%
	Σ	n	692	912	329	280	178	74
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.2 Einwilligung	m	n	1	1	1	1	1	1
		%	20%	6,3%	10%	6,3%	25%	25%
	w	n	4	15	9	15	3	3
		%	80%	93,8%	90%	93,8%	75%	75%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	5	16	10	16	4	4
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.3 fehlende Einwilligung	m	n	0	0	4	3	8	2
		%	/	/	100%	100%	80%	66,7%
	w	n	0	0	0	0	2	1
		%	/	/	0%	0%	20%	33,3%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	4	3	10	3
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.3.4.4 Stellungen	m	n	1	2	23	20	9	2
		%	100%	100%	50%	48,8%	33,3%	18,2%
	w	n	0	0	17	18	15	8
		%	0%	0%	18,5%	43,9%	55,6%	72,7%
	g	n	0	0	3	2	2	1
		%	0%	0%	6,5%	4,9%	7,4%	9,1%
	u	n	0	0	3	1	1	0
		%	0%	0%	6,5%	2,4%	3,7%	0%
	Σ	n	1	2	46	41	27	11
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.5 Bewegung	m	n	0	0	4	4	6	2
		%	0%	0%	16%	18,2%	26,1%	25%
	w	n	1	3	19	18	16	6
		%	100%	100%	76%	81,8%	69,6%	75%
	g	n	0	0	1	0	1	0
		%	0%	0%	4%	0%	4,3%	0%
	u	n	0	0	1	0	0	0
		%	0%	0%	4%	0%	0%	0%
	Σ	n	1	3	25	22	23	8
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
691	733	217	238	159	182	266	106	642	526
57,6%	57,9%	64%	65,4%	67,7%	69,5%	54,1%	72,1%	60,2%	68%
243	266	81	83	46	45	48	25	175	153
20,3%	21%	23,9%	22,8%	19,6%	17,2%	9,8%	17%	16,4%	19,8%
109	126	28	30	13	16	27	13	68	59
9,1%	10%	8,3%	8,2%	5,5%	6,1%	5,5%	8,8%	6,4%	7,6%
156	141	13	13	17	19	151	3	181	35
13%	11,1%	3,8%	3,6%	7,2%	7,3%	30,7%	2%	17%	4,5%
1199	1266	339	364	235	262	492	147	1066	773
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
3	3	0	0	2	3	0	0	2	3
15,8%	8,3%	0%	0%	8,3%	11,1%	0%	0%	5,4%	8,8%
16	33	2	2	15	18	9	5	26	25
84,2%	91,7%	100%	100%	62,5%	66,7%	81,8%	100%	70,3%	73,5%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	7	6	2	0	9	6
0%	0%	0%	0%	29,2%	22,2%	18,2%	0%	24,3%	17,6%
19	36	2	2	24	27	11	5	37	34
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
12	5	0	0	6	7	6	2	12	9
85,7%	83,3%	/	/	75%	77,8%	66,7%	66,7%	70,6%	75%
2	1	0	0	2	2	2	0	4	2
14,3%	16,7%	/	/	25%	22,2%	22,2%	0%	23,5%	16,7%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
0%	0%	/	/	0%	0%	11,1%	33,3%	5,9%	8,3%
14	6	0	0	8	9	9	3	17	12
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
33	24	6	9	5	6	7	4	18	19
44,6%	44,4%	75%	81,8%	35,7%	35,3%	19,4%	50%	31%	52,8%
32	26	1	1	7	9	7	1	15	11
43,2%	48,1%	12,5%	9,1%	50%	52,9%	19,4%	12,5%	25,9%	30,6%
5	3	1	1	2	2	6	2	9	5
6,8%	5,6%	12,5%	9,1%	14,3%	11,8%	16,7%	25%	15,5%	13,9%
4	1	0	0	0	0	16	1	16	1
5,4%	1,9%	0%	0%	0%	0%	44,4%	12,5%	27,6%	2,8%
74	54	8	11	14	17	36	8	58	36
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
10	6	0	0	34	36	3	0	37	36
20,4%	18,2%	/	/	35,8%	34%	42,9%	0%	36,3%	33,3%
36	27	0	0	49	61	2	1	51	62
73,5%	81,8%	/	/	51,6%	57,5%	28,6%	50%	50%	57,4%
2	0	0	0	4	4	1	1	5	5
4,1%	0%	/	/	4,2%	3,8%	14,3%	50%	4,9%	4,6%
1	0	0	0	8	5	1	0	9	5
2%	0%	/	/	8,4%	4,7%	14,3%	0%	8,8%	4,6%
49	33	0	0	95	106	7	2	102	108
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tab. 21 (fortgesetzt)

5.3.4.6 Entjungferung	m	n	10	15	10	11	7	2
		%	83,3%	88,2%	76,9%	84,6%	77,8%	100%
	w	n	1	1	3	2	2	0
		%	8,3%	5,9%	23,1%	15,4%	22,2%	0%
	g	n	1	1	0	0	0	0
		%	8,3%	5,9%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	12	17	13	13	9	2
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.7 Schwängerung	m	n	6	8	4	4	4	1
		%	66,7%	72,7%	57,1%	66,7%	80%	50%
	w	n	3	3	3	2	1	1
		%	33,3%	27,3%	42,9%	33,3%	20%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	9	11	7	6	5	2
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

chung zufolge häufiger als der Mann Handlungen, die sodann von einer anderen Person durchgeführt werden.

Mit Blick auf die Unterbereiche (cf. Tab. 22) ist der allgemeine Unterbereich (5.4.1) in den älteren Wörterbüchern nicht vertreten. In K2.1 erscheint weibliche Agentivität mit überproportionaler Zitatratio auf Lemma- und Zitatebene vor der männlichen, die übrigen Kategorien weisen keine Fälle auf. In K2.2 erscheinen auf Ebene der Lemmata die Kategorien des männlichen und geteilten Agens gemeinsam an erster Stelle, gefolgt von weiblicher und unbekannter Agentivität. Auf Zitatebene folgen auf die geteilte Agentivität männliche und weibliche Agentivität gleichauf an zweiter Stelle, den Abschluss bildet erneut das unbekannte Agens. Eine überproportionale Zitatratio findet sich dabei für das weibliche und das geteilte Agens. In K2.3 ist das unbekannte Agens auf Lemmaebene stärker präsent als das männliche; die übrigen beiden Kategorien liegen ebenso wenig vor wie Zitate. Für K2 ergibt sich daraus ein primär von weiblicher Agentivität geprägter Unterbereich, in dem männliche Agentivität an zweiter Stelle erscheint. An dritter Stelle erscheint auf Lemmaebene das unbekannte, auf Zitatebene das geteilte Agens. Hier sowie beim weiblichen Agens fällt die Zitatratio zudem überproportional aus. Eine allgemeine Bezugnahme auf Befriedigung ist damit nicht nur ein Merkmal der neueren Wörterbücher, sondern auch ein eher durch weibliche als durch männliche Agentivität geprägter Handlungsbereich.

Der Unterbereich der physischen Manifestation von Befriedigung (5.4.2) ist epochenübergreifend von männlicher Agentivität geprägt. In den älteren Wörter-

27	28	10	10	12	10	22	6	44	26
79,4%	87,5%	71,4%	71,4%	92,3%	100%	75,9%	75%	78,6%	81,3%
6	3	3	3	0	0	6	2	9	5
17,6%	9,4%	21,4%	21,4%	0%	0%	20,7%	50%	16,1%	15,6%
1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
2,9%	3,1%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	1	1	1	0	1	0	3	1
0%	0%	7,1%	7,1%	7,7%	0%	3,4%	0%	5,4%	3,1%
34	32	14	14	13	10	29	8	56	32
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
14	13	4	3	2	1	7	1	13	5
66,7%	68,4%	80%	75%	66,7%	50%	70%	50%	72,2%	62,5%
7	6	1	1	1	1	2	1	4	3
33,1%	31,6%	20%	25%	33,3%	50%	20%	50%	22,2%	37,5%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	1	0	1	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	10%	0%	5,6%	0%
21	19	5	4	3	2	10	2	18	8
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

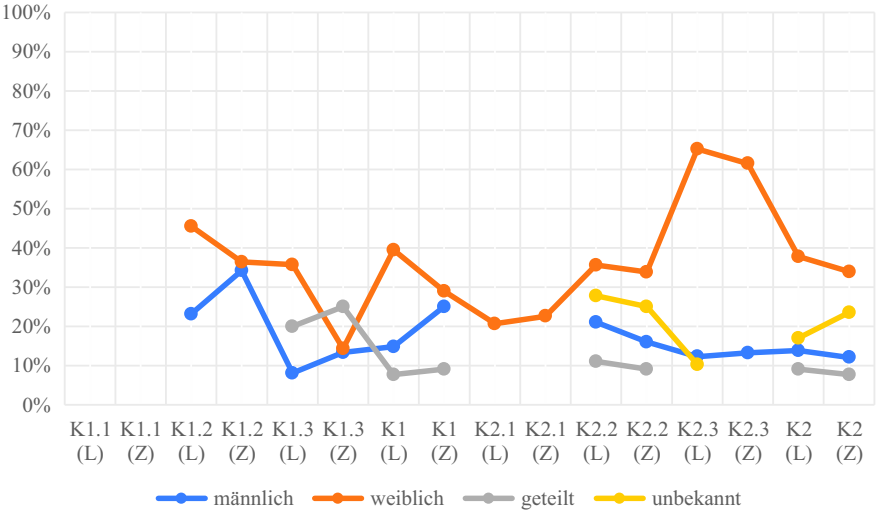


Abb. 25: Neutrale Agentivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

büchern erscheint das männliche Agens auf Lemma- und Zitatebene durchweg an erster Stelle, wenngleich nur in K1.1 auch eine überproportionale Zitatratio vorliegt. Das weibliche Agens nimmt ebenfalls auf beiden Ebenen den zweiten Rang ein, wobei erneut mit Ausnahme von K1.1 jeweils eine überproportionale

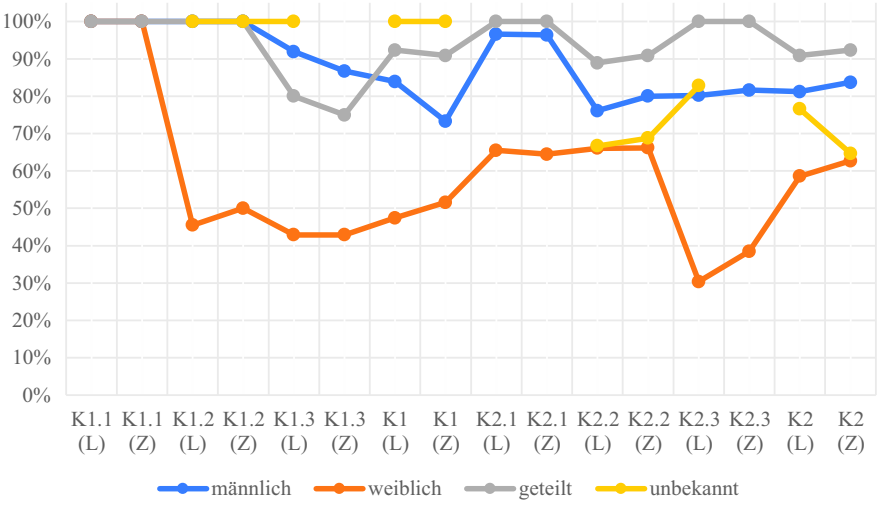


Abb. 26: Benefaktive Aktivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

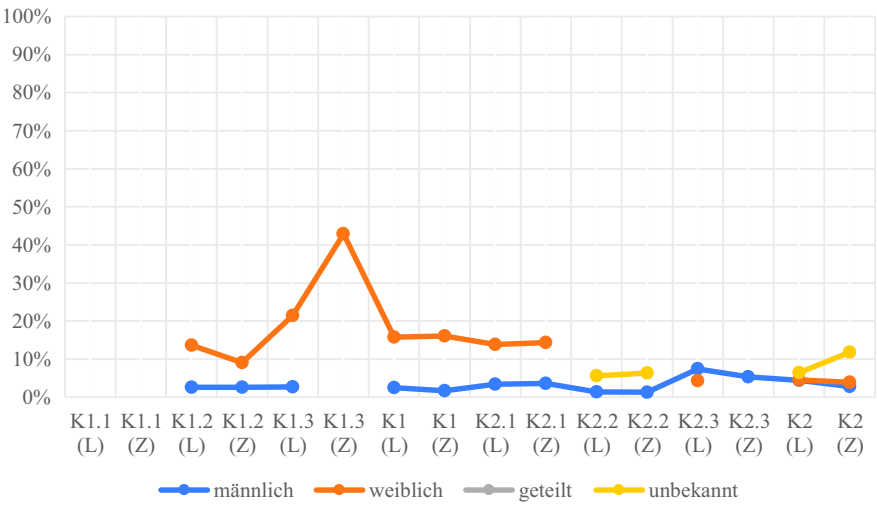


Abb. 27: Kausative Aktivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

Ratio sichtbar wird. Das geteilte Agens liegt in K1.1 gleichauf mit dem weiblichen und ist ansonsten jeweils schwächer vertreten, lässt aber in K1.3 eine überproportionale Zitatratio erkennen. Das unbekannte Agens ist nur in K1.2 vertreten und weist ebenfalls eine entsprechende Ratio auf. Für die Gesamtbetrachtung von K1 lässt sich damit festhalten, dass männliche Agentivität, wenngleich anteilig unter-

proportional mit Zitaten illustriert, auf Ebene der Lemmata und Zitate den größten Raum einnimmt, gefolgt von weiblicher Agentivität mit überproportionaler, geteilter Agentivität mit unterproportionaler und unbekannter Agentivität mit abermals überproportionaler Zitatratio. Auch in den neueren Wörterbüchern bleibt das männliche Agens auf Lemma- und Zitatebene an erster Stelle, was in K2.3 zudem mit einer überproportionalen Ratio einhergeht. Weibliche Agentivität ist durchweg an zweiter Stelle zu finden, weist aber in keinem Fall eine unterproportionale Ratio auf. Das unbekannte Agens erscheint in K2.2 und auf Lemmaebene auch in K2.3 an dritter Position. Für die Gesamtbetrachtung von K2 ergibt sich damit ein primär durch männliches Handeln gekennzeichneten Unterbereich, während weibliche Agentivität nachgelagert ist, dabei aber überproportional stark mit Zitaten illustriert wird. Geteilte Agentivität spielt nur eine marginale Rolle, unbekannte Agentivität ist demgegenüber stärker vertreten. Im Vergleich der beiden Korpora zeigt sich, dass die Relevanz männlicher Agentivität in K2 verglichen mit K1 auf Lemma- und Zitatebene leicht ansteigt. Zuwächse stärkeren Umfangs finden sich beim weiblichen Agens, sodass Frauen bei physischen Manifestationen der Befriedigung deutlich stärker als noch zuvor als Handelnde wahrgenommen werden. Geteiltes Handeln büßt hingegen erkennbar an Relevanz ein. Unbekannte Agentivität nimmt in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene etwas mehr, auf Zitatebene hingegen weniger Raum ein als noch in den älteren.

Der hohe Anteil männlicher Agentivität lässt sich sodann im Unterbereich der psychischen Manifestationen (5.4.3) nur für die älteren Wörterbücher aufzeigen. In K1.2 und K1.3 weist die Kategorie der männlichen Agentivität höhere Werte auf als die der weiblichen, wobei die Abstände geringer ausfallen als noch bei den physischen Manifestationen. Eine überproportionale Zitatratio zeigt sich dabei in K1.2 für das männliche, in K1.3 für das weibliche Agens. Geteilte Agentivität erscheint in den genannten Teilkorpora jeweils an dritter Stelle, wobei in K1.3 auf Lemmaebene die unbekannte Agentivität gleichauf liegt. Dort lässt sich für die Kategorie des geteilten Agens außerdem eine überproportionale Ratio errechnen. Eine abweichende Reihung findet sich zudem in K1.1, wo jeweils ein Lemma und Zitat mit weiblichem Agens vorliegen, während die anderen Geschlechtskategorien nicht vertreten sind. Das Korpus K1 zeichnet sich somit ebenfalls vor allem durch männliche Agentivität aus, was auch durch die überproportionale Zitatratio deutlich wird. Weibliche Agentivität erscheint an zweiter Stelle, wenn auch mit kleinerem Abstand als noch im Unterbereich der physischen Manifestationen; die Zitatratio bleibt in K1.2 und in K1 insgesamt unterproportional. Das geteilte Agens nimmt mit überproportionaler Ratio den dritten, das unbekannte Agens mit unterproportionaler Ratio den letzten Rang ein. In den neueren Wörterbüchern bleibt es nicht bei dieser Reihung. Zwar nimmt auch in K2.3 das männliche Agens mehr Raum ein als das weibliche. In K2.1 und K2.2 hingegen ist weibliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene jeweils in

stärkerem Ausmaß präsent als männliche, die jeweils an zweiter Stelle erscheint. Geteilte Agentivität nimmt in K2.1 den dritten und ansonsten den letzten Rang ein, wohingegen sich das unbekannte Agens in K2.2 an dritter und auf Lemmaebene in K2.3 an zweiter Stelle einreihet. Anzumerken ist zudem, dass die Zitatratio nur für die Kategorie des unbekannten Agens unterproportional ausfällt. Für K2 zeigt sich damit, dass weibliche Agentivität insgesamt stärker vertreten ist als die zweitplatzierte männliche. An dritter Stelle erscheint das geteilte Agens. Für diese drei Geschlechtskategorien liegt zudem eine überproportionale Zitatratio vor. Dies ist bei der abschließend erscheinenden unbekannten Agentivität nicht der Fall. Im Vergleich zwischen K1 und K2 wird der starke Rückgang der männlichen Agentivität deutlich. Bei psychischen Manifestationen der Befriedigung wird in den neueren Wörterbüchern also seltener ein männliches Agens angesetzt als noch in den älteren. Weibliche Agentivität verzeichnet auf Lemmaebene einen leichten Rückgang, legt jedoch auf Zitatebene erkennbar zu. Die Kategorie der geteilten Agentivität verliert anteilig an Bedeutung. Beträchtliche Zuwächse liegen abschließend für das unbekannte Agens vor, sodass bei Handlungen aus diesem Bereich zunehmend auf eine geschlechtsspezifische Angabe verzichtet wird.

Der Unterbereich sonstiger befriedigungsbezogener Aspekte (5.4.4) ist wie der allgemeine Unterbereich in K1 nicht vertreten. Gleiches gilt für K2.1. In K2.2 ist die weibliche Agentivität am stärksten vertreten, gefolgt von der unbekannten, während in K2.3 männliches und weibliches Agens gleichauf liegen. In K2 lässt der Unterbereich damit eine primär weibliche Agentivität erkennen, während männliche und unbekannte Agentivität mit denselben Anteilen folgen und geteilte Agentivität nicht vorliegt. Die Zitatratio ist jeweils ausgeglichen.

In der Gesamtbetrachtung des semantischen Bereichs der Befriedigung zeigt sich in den älteren Wörterbüchern ein klares Bild. Die Kategorie der männlichen Agentivität nimmt hier jeweils am meisten Raum ein, wobei nur in K1.1 eine überproportionale Zitatratio vorliegt. Das weibliche Agens folgt jeweils an zweiter Stelle. Mit Ausnahme von K1.1 ist jeweils keine unterproportionale Ratio festzustellen. Somit spielt weibliche Agentivität eine kleinere Rolle als männliche, wird jedoch, wo sie vorkommt, überwiegend überproportional stark mit Zitaten illustriert. Geteilte Agentivität nimmt durchweg den dritten Rang ein. In K1.3 fällt zudem die Zitatratio abermals überproportional aus. Das unbekannte Agens fehlt in K1.1 auf Lemma- und Zitatebene und in K1.3 nur auf Zitatebene. Auch dort, wo sich Fälle finden, erscheint diese Kategorie an letzter Stelle, wobei aber das Vorliegen von Zitaten in K1.2 mit überproportionaler Zitatratio einhergeht. Für K1 lässt sich damit festhalten, dass männliche Agentivität im Gegensatz zu den übrigen Geschlechtskategorien zwar nicht überproportional stark mit Zitaten illustriert wird, aber quantitativ dennoch deutlich an erster Stelle erscheint. Weibliche Agentivität nimmt deutlich geringere Anteile ein, gefolgt von geteilter und nur pe-

ripher vertretener unbekannter Agentivität. In den neueren Wörterbüchern finden sich Abweichungen von dieser Reihung. So ist männliche Agentivität zwar mit Ausnahme der Zitatebene in K2.1 weiterhin am stärksten vertreten, und auch hier findet sich nur in einem Teilkorpus (K2.3) eine überproportionale Zitatratio. In K2.1 nimmt weibliche Agentivität auf Ebene der Lemmata jedoch gleichviel und auf Ebene der Zitate mehr Raum ein als die männliche. In K2.2 erscheint weibliche Agentivität auf beiden Ebenen an zweiter Stelle. Gleiches gilt für die Zitatebene in K2.3, wo die Lemmaebene den dritten Rang einnimmt. Die Zitatratio fällt nun ausnahmslos überproportional aus. Geteilte Agentivität ist in K2.1 am drittstärksten, in K2.2 dagegen am schwächsten präsent. In K2.3 ist die Lemmaebene anteilig ebenfalls am schwächsten, die Zitatebene hingegen gleichauf mit der Kategorie des unbekannten Agens am drittstärksten vertreten. Auch hier ist bei allen Teilkorpora eine überproportionale Ratio festzuhalten. Unbekannte Agentivität schließlich liegt in K2.1 nicht vor. In K2.2 erscheint sie an dritter Stelle, in K2.3 auf Lemmaebene an zweiter. Die Zitatratio bleibt in allen Fällen unterproportional. Für K2 bedeutet dies, das männliche Agentivität auf Lemma- und Zitatebene weiterhin den ersten Rang einnimmt, ohne dass die Illustration der Lemmata mit Zitaten dabei jedoch überproportional stark ausfiele. An zweiter Stelle folgt das weibliche Agens, das seinerseits eine überproportionale Zitatratio aufweist. Gleiches gilt für die geteilte Agentivität, die auf beiden Ebenen an letzter Stelle erscheint. Unbekannte Agentivität nimmt in K2 ebenfalls auf beiden Ebenen den dritten Rang ein. Im Abgleich zwischen K1 und K2 zeigt sich, dass männliche Agentivität zwar weiterhin prägend für den Bereich ist, die Anteile auf Lemma- und Zitatebene jedoch zurückgehen. Zugleich nimmt das anteilige Gewicht weiblicher Agentivität ebenfalls auf beiden Ebenen zu. Das geteilte Agens verliert hingegen bei Lemmata und Zitaten an Relevanz. Das unbekannte Agens schließlich nimmt in K2 auf Zitat- und stärker noch auf Lemmaebene mehr Raum ein als in K1. Weibliche Agentivität findet sich in den älteren Wörterbüchern anteilig am stärksten im Unterbereich der psychischen Manifestationen, während physische Manifestationen eine noch stärker männlich geprägte Domäne darstellen. In den neueren Wörterbüchern nimmt weibliche Agentivität im allgemeinen Unterbereich, im Unterbereich der psychischen Manifestationen sowie im Unterbereich sonstiger befriedigungsbezogener Aspekte mehr Raum ein als die männliche, und auch im Unterbereich der physischen Manifestationen ist ein Anstieg zu verzeichnen. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Befriedigung epochenübergreifend als durch männliches Handeln geprägter Bereich konzipiert wird. Da das männliche Agens jedoch rückläufig ist und umgekehrt das weibliche Agens stärker wird, nähern sich beide Kategorien einander an. Zudem bleibt das Geschlecht des Agens zunehmend unbekannt. Geteiltes Handeln nimmt hingegen

Tab. 22: Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Befriedigung.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.4.1 Allgemein	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	Σ	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
5.4.2 Physische Manifestationen	m	n	5	7	23	17	23	9
		%	71,4%	77,8%	63,9%	51,5%	71,9%	64,3%
	w	n	1	1	7	9	6	3
		%	14,3%	11,1%	19,4%	27,3%	18,8%	21,4%
	g	n	1	1	4	3	3	2
		%	14,3%	11,1%	11,1%	9,1%	9,4%	14,3%
	u	n	0	0	2	4	0	0
		%	0%	0%	5,6%	12,1%	0%	0%
	Σ	n	7	9	36	33	32	14
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.4.3 Psychische Manifestationen	m	n	0	0	16	21	14	6
		%	0%	0%	45,7%	55,3%	53,8%	50%
	w	n	1	1	15	13	8	4
		%	100%	100%	42,9%	34,2%	30,8%	33,3%
	g	n	0	0	3	3	2	2
		%	0%	0%	8,6%	7,9%	7,7%	16,7%
	u	n	0	0	1	1	2	0
		%	0%	0%	2,9%	2,6%	7,7%	0%
	Σ	n	1	1	35	38	26	12
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.4.4 Sonstiges	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	Σ	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
5.4 Befriedigung	m	n	5	7	39	38	37	15
		%	62,5%	70%	54,9%	53,5%	63,8%	57,7%
	w	n	2	2	22	22	14	7
		%	25%	20%	31%	31%	24,1%	26,9%
	g	n	1	1	7	6	5	4
		%	12,5%	10%	9,9%	8,5%	8,6%	15,4%
	u	n	0	0	3	5	2	0
		%	0%	0%	4,2%	7%	3,4%	0%
	Σ	n	8	10	71	71	58	26
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

[illegible]

ab. Tab. 22 ermöglicht den Überblick über die den vorgenommenen Schilderungen zugrundeliegenden quantitativen Ergebnisse.

Vergleich – Bei der Betrachtung der Anteile der Geschlechtskategorien männlich, weiblich, geteilt und unbekannt in den einzelnen semantischen Bereichen zeigen sich bei gemeinsamer Betrachtung der Tab. 18–22 Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Zuschreibung von Agentivität. Festzuhalten ist zunächst, dass männliche Agentivität überwiegend die höchsten Anteile aufweist. Am stärksten ausgeprägt ist die Tendenz, Handlungen mit einem männlichen Agens zu versehen, in den älteren Wörterbüchern im Bereich des Vorspiels, gefolgt von den Bereichen der Befriedigung, des Geschlechtsaktes und der Verführung. Im Bereich der Verführung ist demgegenüber das weibliche Agens anteilig am stärksten vertreten und liegt auf Zitatebene vor dem männlichen, während in quantitativ absteigender Reihung die Bereiche der Befriedigung, des Aktes und des Vorspiels niedrigere Werte aufweisen. Geteilte Agentivität erscheint anteilig im Bereich des Vorspiels am stärksten, gefolgt von den Bereichen der Befriedigung und des Aktes; im Bereich des Vorspiels ist die Kategorie nicht vertreten. Die unbekannte Agensbesetzung zeigt sich anteilig am stärksten im Bereich des Geschlechtsaktes, gefolgt von Vorspiel, Verführung und Befriedigung. Auch in den neueren Wörterbüchern befindet sich die Kategorie des männlichen Agens jeweils an erster Stelle. Am höchsten fällt der Anteil dabei auf Lemmaebene im Bereich des Geschlechtsaktes, auf Zitatebene hingegen im Bereich des Vorspiels aus. Es folgen in absteigender Reihenfolge auf Lemmaebene die Bereiche der Befriedigung, des Vorspiels und der Verführung und auf Zitatebene die Bereiche der Verführung, des Aktes und der Befriedigung. Die demgegenüber stets nachgelagerte weibliche Agentivität weist die höchsten Anteile im Bereich der Befriedigung auf, gefolgt von den Bereichen des Aktes, der Verführung und des Vorspiels. Das geteilte Agens ist anteilig am stärksten im Bereich des Vorspiels zu beobachten, es folgen die Bereiche der Verführung, des Aktes und der Befriedigung. Unbekannte Agentivität zeigt sich im Bereich der Verführung anteilig stärker als in den Bereichen des Vorspiels, der Befriedigung und des Aktes.

Im Abgleich der beiden Korpora lassen sich zudem über die semantischen Bereiche hinweg vereinzelt Tendenzen ausmachen. So ist männliche Agentivität in den neueren Wörterbüchern im Vergleich zu den älteren auf Lemma- und Zitatebene überwiegend rückläufig. Als gewichtige Ausnahme ist jedoch der Bereich des Aktes anzuführen, der quantitativ den größten Anteil für sich beansprucht (cf. 5.5). Hier zeigen sich moderate Zuwächse für die Kategorie des männlichen Agens. Weibliche Agentivität kann demgegenüber zumeist anteilig zulegen. Als Ausnahme ist hier der Bereich der Verführung zu nennen, in dem die Anteile auf Ebene der Lemmata und Zitate in den älteren Wörterbüchern höher liegen. Kein eindeutiges Bild ergibt sich für die geteilte Agentivität. In den Bereichen der Ver-

führung und des Vorspiels fallen die Anteile in den neueren Wörterbüchern höher, in den Bereichen des Aktes und der Befriedigung hingegen niedriger aus als noch bei den älteren Textsortenvertretern. Das unbekannte Agens schließlich kann auf Lemmaebene in allen semantischen Bereichen teils starke Zuwächse verbuchen. Auf Ebene der Zitate gilt dies nur für die Bereiche der Verführung und der Befriedigung, wo die Unterschiede zu den älteren Wörterbüchern zudem geringer ausfallen als auf Lemmaebene.

6.1.5 Zwischenresümee

Männliche Agentivität ist insgesamt stärker vertreten als weibliche, geteilte oder unbekannte Agentivität. Der auf das männliche Agens entfallende Anteil steigt bei Lemmata und illustrierenden Zitaten in den neueren Wörterbüchern sogar an, sodass Handlungsfähigkeit in der Gesamtbetrachtung noch stärker als in den älteren Wörterbüchern dem Mann zugeschrieben wird. Das weibliche Agens nimmt umgekehrt nicht nur weniger Raum ein als das männliche, sondern weist in den neueren Wörterbüchern im Vergleich zu den älteren einen insgesamt leicht rückläufigen Anteil auf. Eine gesteigerte weibliche Zuschreibung von Agentivität lässt sich im Epochenvergleich somit nicht feststellen. Auch eine zugleich männliche und weibliche Besetzung der Agensrolle ist in den älteren Wörterbüchern anteilig stärker beobachtbar als in den neueren. Statt einer stärkeren sprachlichen Perspektivierung gemeinsamen Handelns ist bei heterosexuellen Handlungen somit eher eine Individualisierung erkennbar, bei der männliches und weibliches Handeln konzeptuell getrennt voneinander betrachtet werden. Auch der Anteil unbekannter Agentivität steigt.

Diesen generellen Tendenzen zur geschlechtsspezifischen Verteilung von Agentivität stehen nun differenzierte Erkenntnisse zur Verteilung auf die einzelnen für die Analyse angesetzten Agensvarianten und auf die semantischen Bereiche gegenüber. Mit Blick auf die Varianten der Agensrolle erweist sich das neutrale Agens weitestgehend als deckungsgleich mit den oben geschilderten generellen Erkenntnissen zur Agentivität. Es ist im Vergleich zum benefaktivischen und kausativischen Agens in allen semantischen Bereichen mit Ausnahme des Bereichs der Befriedigung am stärksten vertreten. Der Abstand zwischen der männlichen und der weiblichen Besetzung des neutralen Agens steigt in den neueren Wörterbüchern weiter an. Gleiches gilt für den Abstand zwischen den jeweiligen Anteilen des neutralen Agens bei männlicher und weiblicher Agentivität. Bei männlicher und weiblicher, nicht aber bei geteilter und unbekannter Agentivität ist die Bedeutung des neutralen Agens im Vergleich zu den anderen Agensvarianten zudem rückläufig.

Das benefaktivische Agens ist mehrheitlich männlich besetzt. Männliche Handlungen finden damit eher als weibliche zum unmittelbaren eigenen Vorteil statt. In den neueren Wörterbüchern nimmt die männliche Rollenbesetzung jedoch weniger und die weibliche Besetzung mehr Raum ein als noch in den älteren Textsortenvertretern. Beide Kategorien nähern sich damit einander an. Der benefaktivische Anteil liegt beim männlichen Agens zudem höher als beim weiblichen. Dies wird besonders im Bereich der Befriedigung deutlich, wo männliche Agentivität relativ gesehen häufiger als weibliches Handeln dem Stillen eigener Bedürfnisse dient. Da sich unabhängig von den semantischen Bereichen jedoch eine ähnliche Entwicklung wie bei der geschlechtsspezifischen Besetzung des benefaktivischen Agens selbst vollzieht, verringert sich auch hier der Abstand. Die Relevanz des benefaktivischen Agens ist insgesamt rückläufig, sodass Handlungen anteilig betrachtet seltener zum unmittelbaren eigenen Nutzen vollzogen werden. Umso stärker ist der relative Anstieg benefaktivischer Agentivität bei der weiblichen Agensbesetzung vor diesem Hintergrund zu gewichten.

Das kausativische Agens gewinnt im Verhältnis zu den anderen Agensvarianten in den neueren Wörterbüchern in allen Geschlechtskategorien an Gewicht. Im Vergleich zu den älteren Textsortenvertretern werden Handlungen folglich zunehmend so versprachlicht werden, dass eine Bereitschaft, die Handlungskontrolle an eine andere Person abzutreten, sichtbar wird. Diese Ausprägung der Agensrolle stellt nun insofern einen Sonderfall dar, als hier im Gegensatz zum neutralen und benefaktivischen Agens das weibliche Agens in allen semantischen Bereichen, vor allem aber im Bereich des Aktes höhere Anteile aufweist als das männliche. Das aktive Herbeiführen einer danach von einer anderen Person ausgeführten Handlung wird in der Versprachlichung von Sexualität demnach eher weiblicher- als männlicherseits verortet.

Bei der Verteilung des Agens in den einzelnen semantischen Bereichen zeigt sich im Bereich der Verführung der höchste Anteil für die Kategorie des männlichen Agens. Verführung erweist sich damit als Bereich, in dem Handlungsfähigkeit epochenübergreifend eher Männern zugesprochen wird. Dies gilt umso mehr, da der in den älteren Wörterbüchern noch vergleichsweise hohe Anteil weiblicher Agentivität in den neueren Wörterbüchern rückläufig ist. Zugleich sind nicht alle Unterbereiche gleichermaßen von männlicher Agentivität geprägt. Die auf der Präsentation des eigenen Körpers und auf Mimik basierenden Verführungsstrategien erfahren eine eher weibliche als männliche Agentivitätszuschreibung. Die von den Wörterbüchern vermittelte prototypische weibliche Art der Verführung basiert damit überwiegend auf körperlichen Reizen, wobei zumindest im Unterbereich der Präsentation des eigenen Körpers in den neueren Wörterbüchern ein anteiliger Rückgang feststellbar ist. Die Verführung durch Sprache ist hingegen epochenübergreifend ein eher männliches als weibliches Phänomen,

sofern eine Geschlechtszuschreibung erfolgt. In den neueren Wörterbüchern ist hier das weibliche Agens nicht mehr vertreten, stattdessen findet zumeist keine Festlegung statt. Insgesamt ist für unbekannte Agentivität im Bereich der Verführung ein Anstieg feststellbar, auch geteilte Agentivität erhält hier durch ihr Fehlen in den älteren Wörterbüchern eine zumindest periphere Relevanz.

Im Bereich des Vorspiels liegt männliche Agentivität ebenfalls an erster Stelle, ist in den neueren Wörterbüchern aber rückläufig, während der weibliche Anteil auf Lemmaebene minimal ansteigt. Erneut erstreckt sich der Vorsprung des männlichen Agens nicht auf alle Unterbereiche. So wird die Umarmung in älteren und neueren Wörterbüchern zumindest auf Lemmaebene bevorzugt als geteilte Handlung dargestellt. In den älteren Wörterbüchern liegt männliche Agentivität gleichauf damit, während weibliche nicht vertreten ist, in den neueren Wörterbüchern hingegen ist weibliche Agentivität etwas stärker präsent als männliche. Die Agentivitätszuschreibung für diese Vorspielhandlung verschiebt sich damit von männlich zu weiblich. Der Bereich des Küssens hingegen ist epochenübergreifend eher von männlicher Handlungskontrolle geprägt, wenngleich hier in den neueren Wörterbüchern sinkende Anteile zu beobachten sind, sodass sich der Abstand zwischen männlichem und weiblichem Agens verringert. Bemerkenswert ist dennoch, dass geteilte Agentivität in älteren wie neueren Wörterbüchern zumindest auf Ebene der Lemmata stärker vertreten ist als weibliche. Wenn eine Kusshandlung nicht mit einem männlichen Agens versehen wird, ist ein geteiltes Agens demnach wahrscheinlicher als ein rein weibliches, sodass das Küssen lexikographisch vorrangig als Handlung vermittelt wird, an der (auch) ein Mann aktiv beteiligt zu sein hat. Berührung und Entkleidung einer anderen Person sind sodann eindeutig männlich geprägte Domänen, wobei zumindest im Unterbereich der Entkleidung ein Anstieg der weiblichen Agentivität und somit eine Verringerung des Abstands zu verzeichnen ist.

Im Bereich des Geschlechtsaktes ist männliche Agentivität ebenfalls klar bestimmend. In den neueren Wörterbüchern ist auf Lemma- und Zitatebene dabei sogar ein leichter anteiliger Anstieg zu verzeichnen, sodass Handlungsfähigkeit in diesem Bereich noch stärker als zuvor als primär männlich vermittelt wird. Das weibliche Agens ist demgegenüber stets nachgelagert, wobei in den neueren Wörterbüchern vor allem auf Zitatebene ein anteiliger Zuwachs erkennbar ist. Epochenübergreifend liegen dabei die höchsten Anteile für das weibliche Agens in den semantischen Unterbereichen des Manual- und Oralverkehrs vor. Da damit unter Ausblendung der kausativischen Fälle vor allem Verben mit Bezug auf die manuelle und orale Stimulation des männlichen Genitalbereichs abgedeckt sind, findet sich weibliche Agentivität folglich bevorzugt bei Handlungen, die der männlichen Befriedigung dienen. Im Unterbereich des Oralverkehrs ist hingegen keine entsprechende Tendenz feststellbar, hier steigt der Anteil weiblicher Agenti-

tät in den neueren Wörterbüchern weiter an. Der Vaginalverkehr stellt sich sodann als konstant männlich geprägter Unterbereich dar, wobei der Anteil männlicher Agentivität in den neueren Wörterbüchern noch über dem der älteren liegt. Entgegengesetzt sinkt der Anteil der weiblichen Agentivität auf Lemmaebene. Handlungsfähigkeit wird also für diesen Bereich noch stärker als zuvor dem Mann und bezogen auf die Ebene der Lemmata noch weniger der Frau zugesprochen, wenngleich die weibliche Agentivität auf Zitatebene Zuwächse verzeichnet und somit zumindest hier ein höheres Ausmaß an Sichtbarkeit erlangt. Weibliche Agentivität findet sich innerhalb des Unterbereichs vor allem bei Bewegung und Einwilligung, sodass prototypisches weibliches Handeln hier primär als Bewegung des Gesäßes (z. B. *culeter*, *manœuvrer du cul*, *jouer des reins*) und als Konsenserteilung konstruiert wird. Die Durchführung des Aktes ohne entsprechende Einwilligung erweist sich hingegen als fast ausschließlich männliche Domäne, zumal weibliches Handeln hier auf Widerstandshandlungen beschränkt bleibt (z. B. *gesticuler*, *résister*). Auch Entjungferung und Schwängerung stellen Domänen mit überwiegend männlicher Agentivität dar. Gleiches gilt in schwächerem Ausmaß auch für die Durchführung einzelner Stellungen, wobei unter den neueren Wörterbüchern in den Teilkorpora K2.2 und K2.3 durch den Rückgang männlicher Agentivität eine Angleichung zur allerdings ebenfalls rückläufigen weiblichen Agentivität stattfindet. Auch der Unterbereich des Analverkehrs erweist sich als Tätigkeit, bei der Agentivität überwiegend männlicherseits verortet wird. Zugleich lässt sich hier ein anteiliger Rückgang beobachten, der mit einem moderaten Anstieg für die Kategorie des weiblichen Agens einhergeht. Der Analverkehr wird damit weniger stark als rein männliche Aktivität vermittelt, sondern zunehmend auch mit Blick auf die weibliche Beteiligung als aktives Handeln perspektiviert.

Der Bereich der Befriedigung schließlich ist ebenfalls von männlicher Agentivität geprägt, wobei sich der hohe Anteil aus der bei der Analyse der semantischen Bereiche festgestellten relativ betrachteten hohen Menge an ejakulationsbezogenen Verben ergibt (cf. 5.4.5). Da in den neueren Wörterbüchern die Relevanz solcher Einträge anteilig rückläufig ist, sinkt dort im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern auch der Anteil männlicher Agentivität. Damit verbunden ist zugleich ein Anstieg weiblicher Agentivität, wobei hier einzuschränken ist, dass sich durch die wiederholt auftretende Verbindung von Oralverkehr und Ejakulation (z. B. *aspirer*, *avalier la pilule*, *avalier la fumée*) dahinter auch Verben verbergen, die erneut auf die männliche Befriedigung verweisen. Der Anstieg ist jedoch zugleich auf eine stärkere Berücksichtigung physischer Manifestationen abseits der Ejakulation zurückzuführen (cf. 5.4.5), sodass weibliches Handeln stärker zur Geltung kommt. Ungeachtet dieses Anstiegs lässt sich festhalten, dass sich Handlungsfähigkeit im Bereich der Befriedigung männlicherseits eher auf physische, weiblicherseits hingegen eher auf psychische Manifestationen bezieht. Der Anteil

geteilter Agentivität ist hier erneut rückläufig, sodass gemeinsame Befriedigung in den neueren Wörterbüchern sprachlich anteilig seltener aufgegriffen wird als noch in der älteren Sexuallexikographie. Der Anteil unbekannter Agentivität hingegen steigt jeweils an. Dies ist vor allem bei den psychischen Manifestationen auf einen Rückgang geschlechtsspezifischer Zuschreibungen zurückzuführen und erstreckt sich durch einen entsprechenden Anteil im Teilkorpus K2.2 in diesem Fall auch auf die Zitatebene.

Im Abgleich der semantischen Bereiche zeigt sich, dass der höchste weibliche Anteil in den älteren Wörterbüchern im Bereich der Verführung, in den neueren hingegen im Bereich der Befriedigung zu finden ist. Geteilte Agentivität ist durch das häufig überindividuell perspektivierte Küssen im Bereich des Vorspiels anteilig am stärksten vertreten. Ein Verzicht auf geschlechtsspezifische Zuschreibungen der Agentivität findet sich für die älteren Wörterbücher am stärksten im Bereich des Aktes, für die neueren im Bereich der Verführung. Männliche Agentivität ist jeweils stärker vertreten als weibliche, wobei der Abstand aufgrund der männlichen Agentivitätszuschreibung vor allem im Unterbereich der Berührung im Bereich des Vorspiels jeweils am deutlichsten ausfällt. In drei der vier semantischen Bereiche ist männliche Agentivität rückläufig. Dass sich dies nicht in den Gesamtwerten der Korpora niederschlägt, begründet sich mit dem Bereich des Aktes, wo männliche Agentivität anteilig zulegt. Durch die Größe dieses Bereichs ergibt sich daraus ein genereller Anstieg, der aber bei differenzierter Betrachtung einen Rückgang des damit nicht mehr gar so dominierenden männlichen Agens in den Bereichen der Verführung, des Vorspiels und der Befriedigung offenbart. Zugleich steigen in ebenfalls drei der vier Bereiche die Anteile für weibliche Agentivität. Die einzige Ausnahme ist der Bereich der Verführung. In den Bereichen des Vorspiels, des Aktes und der Befriedigung wird Frauen hingegen zunehmend mehr Handlungsfähigkeit zugesprochen, wobei im Bereich des Geschlechtsaktes weibliche Agentivität besonders stark bei Handlungen vertreten ist, die auf männliche Befriedigung abzielen.

6.2 Passivität

6.2.1 Neutrales Patiens

6.2.1.1 Verführung

K1.1 – Durch die Abwesenheit von Verführungsverben im Teilkorpus K1.1 liegen hier für das neutrale Patiens keine Fälle vor.

K1.2 – Ein neutrales Patiens lässt sich im Teilkorpus K1.2 für den Bereich der Verführung bei 16 Einträgen und elf Zitaten feststellen. Davon entfallen elf Lemmata

und neun Zitate auf ein männliches Patiens. Zu nennen sind hier mit *faire un homme* («[l]es lorettes ne vont pas dans les réunions publiques pour autre chose que pour faire des hommes»), *lever un homme* («[c]es filles ne vont au Casino que pour lever des hommes»), *provoquer les passants* («[u]ne jeune lorette [...] [p]rovoquait le passant») und dem zitatlosen *donner dans l'œil à un homme ou à une femme* aus dem allgemeinen Unterbereich jeweils Einträge, bei denen das Patiens in Form eines direkten Objekts bereits in der Makrostruktur erscheint (K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers sind *affriander un homme*, *taper dans l'œil* (cf. SR1a/c) und eine passivische Variante von *lever un homme* zu nennen («Xavier vient d'être levé par Henriette», K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch Mimik erscheint *lever un homme* wegen doppelter Zuordnung erneut, hinzu kommt *allumer un homme* («elle n'allumerait pas même un homme en amadou», K1.2, s.v.). Ein männliches neutrales Patiens findet sich außerdem im Bereich der Verführung durch Sprache bei *faire venir l'eau à la bouche* («[e]lle lui sait si bien représenter les douceurs de l'amour [...] qu'elle lui en fait venir l'eau à la bouche»), *faire venir le foutre à la bouche* («[ç]a vous fait venir le foutre à la bouche ?») und den zitatlosen Einträgen *faire bander* und *monter la tête à un homme* (K1.2, jeweils s.v.).

Ein weibliches neutrales Patiens ist bei acht Einträgen und zwei Zitaten feststellbar. Dem allgemeinen Unterbereich entstammen *faire une femme* («[e]n attendant, il a fait une femme superbe») sowie die zitatlosen Einträge *donner dans l'œil à un homme ou à une femme* und *mettre une femme dans la circulation*, bei denen mit der Lemmatisierung von (à) *une femme* die Patiensbesetzung auch ohne Zitate deutlich wird (K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch Sprache erscheinen neben *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* («[i]ngrat ! tu m'as mis le foutre à la bouche !») auch die semantisch verwandten Verben *faire venir l'eau à la bouche* und *faire venir le foutre à la bouche*, die ebenso zitatlos sind wie die hier relevanten Varianten von *lever une femme* und *taper dans l'œil* (K1.2, jeweils s.v.). Der Eintrag *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* lässt sich mit dem dazugehörigen Zitat zudem dem Bereich der sonstigen Verführungsmodi zurechnen (cf. K1.2, s.v.).

Ein geteiltes neutrales Patiens liegt nicht vor, während beim zitatlosen *foutre par l'oreille* aus dem Bereich der Verführung durch Sprache keine Bestimmung möglich ist (cf. K1.2, s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 lassen sich jeweils zehn Lemmata und Zitate mit neutralem Patiens identifizieren. Bei sechs Einträgen und fünf Zitaten liegt ein männliches Patiens vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind hier *ébranler* («[j]e le croyais inébranlable [e]t, cependant, je l'ébranlai») und *faire impression* zu nennen («je ne pouvais douter que je lui eusse fait impression», K1.3, jeweils

s.v.). Die Verführung durch Präsentation des Körpers ist mit *affriander un homme* («elles en ont affriandé bien d'autres»), *agacer un homme* («elle eut beau jeu pour agacer le prélat») und *taper dans l'œil* vertreten («[m]a petite poulette, [...] [t]on p'tit nez en trompette, [il] m'a tapé dans l'œil», K1.3, jeweils s.v.). Die Einträge *affriander un homme* und *agacer un homme* lassen sich auch der Verführung durch Mimik zuordnen (cf. K1.3, jeweils s.v.). Im Bereich der Verführung durch Sprache erscheint bei *faire des avances* in einer zitatreien Variante ein männliches Patiens (cf. K1.3, s.v. *avances (faire des)*); das Lemma lässt sich zugleich dem Bereich sonstiger Verführungsarten zurechnen.

Ein weibliches Patiens liegt für diesen Bereich bei sieben Einträgen und ebenfalls fünf Zitaten vor. Auf den allgemeinen Unterbereich entfällt dabei neben der weiblich besetzten Variante von *ébranler* («[e]t par les pleurs, mon cher, ébranle-la») auch *faire un doigt de cour* («[j]’ai fait à mon tour, [à] chaque belle un doigt de cour», K1.3, s.v. *doigt de cour (faire un)*; *ébranler*). Aus dem Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers ist eine zitatreie Variante des im Lemma *agacer un homme* enthaltenen analogen Ausdrucks *agacer une femme* zu nennen, der zusätzlich auch dem Bereich der Verführung durch Mimik angehört (cf. K1.3, s.v. *agacer un homme*). Ein weibliches Patiens findet sich auch im Bereich der Verführung durch Sprache bei *asticotter*, *faire des avances* und *jeter le mouchoir* (cf. SR2b/c/f) sowie beim zitatlosen *taper dans l'œil* (K1.3, s.v. *avances (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Das genannte *faire des avances* lässt sich außerdem dem Bereich der sonstigen Verführungsmodi zuordnen (cf. K1.3, s.v. *avances (faire des)*).

Eine geteilte Besetzung der Rolle liegt nicht vor. Im Fall des nicht mit einem Zitat versehenen *marcher sur le pied de quelqu'un* aus dem Unterbereich der Verführung durch kodierte Berührung bleibt jedoch durch das generische *quelqu'un* das Geschlecht des Patiens unbestimmt (cf. K1.3, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 erscheint für den Bereich der Verführung nur beim Ausdruck *proposer la botte* aus dem allgemeinen Unterbereich ein neutrales Patiens. Wie aus der Bedeutungsangabe hervorgeht, ist dieses in einer Variante weiblich («[m]âme Corniflot, v's rappelez-vous que je vous ai proposé l'botte, autrefois ?») und in einer weiteren Variante im Rahmen einer homosexuellen Interaktion männlich besetzt («[d]ès le premier soir, il lui a proposé la botte», K2.1, s.v. *botte*).

K2.2 – Bei sechs Einträgen und vier Zitaten erscheint im Teilkorpus K2.2 für den Bereich der Verführung ein neutrales Patiens. Dabei liegt bei drei Lemmata und zwei Zitaten ein männliches Patiens vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich stammen *séduire* («le désir qu'elle avait de le séduire») und *tenter* («avant qu'elles ne puissent tenter personne», K2.2, jeweils s.v.). Beim zitatlosen *éblouir* aus dem

Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers ergibt sich die Annahme eines männlichen Patiens aus der Kennzeichnung des Verbs als transitiv (cf. K2.2, s.v.). Beim vom Zitat homosexuell verorteten Eintrag *cligner de l'œil* («[n]e faites pas minette à un abricot fendu en clignant de l'œil vers la tribade») aus dem Unterbereich der Verführung durch Mimik lässt sich das einzige weibliche neutrale Patiens verzeichnen (K2.2, s.v.). Ein geteilt besetztes Patiens liegt nicht vor, während beim zitatlosen *charmer* aus dem allgemeinen Unterbereich sowie bei *solliciter* («sa bouche me sollicitait») aus dem Bereich der Verführung durch Sprache keine Bestimmung des Patiens möglich ist.

K2.3 – Ein neutrales Patiens lässt sich im Teilkorpus K2.3 für den Bereich der Verführung bei 23 Einträgen und 22 Zitaten feststellen. Bei vier Lemmata und drei Zitaten handelt es sich um ein männliches Patiens. Die Einträge *avoir (quelqu'un) dans la peau* («[j]e l'ai tellement dans la peau, [j]'en suis tellement marteau»), und *lutiner* («les autres s'assirent à côté des femmes et se mirent à les lutiner») gehören dabei ebenso dem allgemeinen Unterbereich an wie das passivische und zitatlos bleibende *en être tatoué(e)* sowie die bereits genannten Einträge *conquérir* und *faire du plat* (cf. SR5c/d; K2.3, 285, s.v. *peau*; 297, s.v. *tatouage*; K2.3, 442, s.v. *lutin*; 540, s.v. *conquête*; 710, s.v. *plat*).

Bei 19 Ausdrücken und 20 Zitaten liegt ein weibliches Patiens vor. Im allgemeinen Unterbereich erscheint *faire une femme* mit dem Zitat «l'un ou l'autre [Octave Mirabeau ou sa maîtresse Alice Regnault] [sic] faisait une femme», das sowohl die hetero- als auch die homosexuelle Ausrichtung der Handlung belegt (K2.3, 42, s.v. *faire*). Die Nennung des weiblichen Patiens auf Ebene des lemmatisierten Ausdrucks findet sich zudem bei den Ausdrücken in (SR148), beim zitatlos bleibenden *tomber une femme* und den bereits genannten Einträgen *aborder une fille*, *soutirer une femme au caramel* und *emballer une fille papier cadeau* mit den dazugehörigen Zitaten (cf. SR3j/l/o; K2.3, 49, s.v. *lever*; 285, s.v. *peau*; 459, s.v. *tomber*; 588, s.v. *caramel*; 706, s.v. *papier cadeau*; 905, s.v. *aborder*).

- (SR148) a. *lever une femme* («des hommes la levaient pour trente sous»);
 b. *avoir (quelqu'un) dans la peau* («je ne trouve personne d'aussi beau que mon Joseph ... Je l'ai dans la peau»).

Weitere zu nennende Fälle aus diesem Unterbereich sind *entendre des fleurettes* («[c]'est en vain que vous les cherchez [p]our entendre d'eux des fleurettes») sowie die bereits genannten Einträge *coqueter*, *mugueter* und *faire des choses* (cf. SR3e/g/k; K2.3, 183, s.v. *coq*; 348, s.v. *fleur*; 354, s.v. *muguet*). Auch das passivische und auch in dieser Variante zitatlose *en être tatoué(e)* lässt sich mit weiblichem Patiens bilden, wie aus der Partizipialform *tatouée* hervorgeht (cf. K2.3, 297, s.v.

tatouage). Abschließend ist *tomber* zu nennen, wo bei intransitiver Verwendung («[l]a pièce ou les femmes tombent», K2.3, 459, s.v.) nicht von einer Handlungskontrolle durch das Subjekt auszugehen ist und das hier weibliche Subjekt deshalb als Patiens einzuordnen ist. Aus dem Bereich der Verführung durch Mimik erscheint nur *faire de l'œil* mit weiblichem Patiens («je me suis dit : je vais lui faire de l'œil», K2.3, 281, s.v. *œil*). Auch im Bereich der Verführung durch Sprache lässt sich bei *mettre la fleurette au vent* («il va dans la galerie du Palais [...] conter fleurette à une fille de modes») und *proposer la botte à quelqu'un* (cf. SR4d) ein weibliches Patiens identifizieren (K2.3, 349, s.v. *fleur*; 863, s.v. *botte*). Ein solches zeigt sich zudem im Bereich der Verführung durch kodierte Berührung bei *faire du genou* und *toucher le pied (d'une femme)* («[j]'ai touché son pied», K2.3, 363, s.v. *genou*; 288, s.v. *pied*).

Ein geteiltes Patiens liegt nicht vor, wohl aber bei zwei jeweils zitatenlosen Einträgen ein unbekanntes. Bei *empaumer* und *jouer dans le champ de trèfle de quelqu'un* aus dem allgemeinen Unterbereich bleibt neben dem Agens auch jeweils das Patiens unbekannt, wobei sich im Fall von *empaumer* die sprachliche Realisierung des Patiens aus dem im selben Eintrag genannten Sublemma *se laisser empaumer* und der dort erkennbaren Transitivität ableiten lässt (cf. K2.3, 284, s.v. *paume*; 362, s.v. *trèfle*).

6.2.1.2 Vorspiel

K1.1 – Für den Bereich des Vorspiels sind im Teilkorpus K1.1 fünf Lemmata und zehn Zitate mit neutralem Patiens identifizierbar. Dabei liegt ein männliches Patiens bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten vor, die mit *baiser* («[e]lle me baise en pigeonne») und *langueter* («[l]ors le commença à acoler, [à] besier, à langueter») beide dem Unterbereich des Küssens entstammen (K1.1, jeweils s.v.). Ein weibliches Patiens findet sich bei drei Einträgen und fünf Zitaten. Aus dem Bereich der Umarmung stammt *accoler* («s'approchant pour la tenir et accoler amoureusement»), während mit *tâtonner* («l'indiscrete main [v]a tâtonnant sa cuisse ou gorge nue») und *tripoter* («cet homme qui veut tripoter mademoiselle ma fille») Berührungsverben vorliegen (K1.1-S, s.v. *accoler*; K1.1, jeweils s.v.). Ein geteiltes Patiens findet sich nicht, bei zwei Einträgen und drei Zitaten zeigen sich jedoch Varianten mit unbekanntem Patiens. Dabei ist in Form einer Variante von *accoler* («[a]ccolez-moi donc à deux bras») der Bereich der Umarmung ebenso vertreten wie der Bereich des Küssens mit einer Variante von *baiser* («[s]i tu ne dis, en me baisant, [q]u'aider est une belle chose», K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegt für diesen Bereich bei zehn Einträgen und neun Zitaten ein neutrales Patiens vor. Ein männliches Patiens erscheint dabei bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten. Aus dem Bereich des Küssens stammt das

schon bei de Landes vertretene *baiser en pigeon* («[e]lle me *baisa* en pigeonne»), aus dem Bereich der Berührung *pincer le cul* (cf. SR6f) in einer homosexuell besetzten Variante, die bereits aus der Bedeutungsangabe hervorgeht (K1.2, jeweils s.v.). Bei neun Einträgen und sieben Zitaten ist ein weibliches Patiens zu beobachten. Dabei ist das zitatlose *chauffer une femme* dem Unterbereich der Umarmung und *bécotter* («[p]etit bossu [...] [q]ui me *bécottes*») dem Unterbereich des Küssens zuzuordnen. Die übrigen Fälle *manier* (cf. SR6c), *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* (cf. SR6d), *patiner* («[l]es petites paysannes qu'on patine au coin d'un mur»), *pincer le cul* («[il] lui pince amoureusement le cul») und *prendre le cul d'une femme* (cf. SR6g) gehören ebenso wie die zitatfreien Lemmata *faire des bêtises* und *tripoter une femme* dem Bereich der Berührung an (K1.2, s.v. *bêtises (faire des)*, ansonsten jeweils s.v.). Einträge mit geteiltem und unbekanntem Patiens liegen nicht vor.

K1.3 – Ein neutrales Patiens lässt sich im Teilkorpus K1.3 für den Bereich des Vorspiels bei sechs Lemmata und drei Zitaten feststellen. Dabei liegt nur bei *agacer un homme* aus dem Bereich der Berührung im Zitat «elle eut beau jeu pour *agacer* le prélat» ein männliches Patiens vor. Ein weibliches Patiens lässt sich hingegen bei allen sechs Einträgen und den beiden verbleibenden Zitaten identifizieren. Dem Unterbereich des Küssens sind *bécotter* («[p]etit bossu [...] [q]ui me *bécottes*») und *se relécher* («l'as-tu assez *reléchée*, celle-là ?») zuzuordnen (K1.3, s.v. *bécotter*; *relécher (se)*). In den Bereich der Berührung fallen die jeweils zitatlosen Ausdrücke *patiner*, *patrouiller une femme* sowie der unter dem Lemma *agacer un homme* eingeführte Ausdruck *agacer une femme* (cf. K1.3, jeweils s.v.). Dem Bereich der Entkleidung entstammt das ebenfalls zitatlose *dététonner*, wo die Markierung als transitives Verb in Verbindung mit der Bedeutungsangabe auf ein weibliches Patiens schließen lässt (cf. K1.3, s.v.). Ein geteiltes Patiens liegt ebenso wenig vor ein unbekanntes.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 weist im Bereich des Vorspiels bei elf Einträgen und 13 Zitaten ein neutrales Patiens auf. Bei jeweils vier Lemmata und Zitaten handelt es sich um ein männliches Patiens. Die Ausdrücke *faire des langues fourrées* («[c]es langues fourrées qu'elle lui faisait») und *rouler un palot* («[b]ye bye, docteur psychiatre, [...] je vous embrasse bien fort, je vous roule même un palo [sic]») sind ebenso dem Unterbereich des Küssens zuzuordnen wie *rouler une pelle*, das im Zitat «il se pencha pour *rouler* une furieuse pelle au travelo» in einem homosexuellen Kontext erscheint (K2.1, s.v. *langue*; *palot*; *pelle*). Gleiches gilt für *mettre ou foutre la main au panier* («[il] [...] lui avait foutu la main au panier») aus dem Bereich der Berührung (K2.1, s.v. *panier*). Bei jeweils acht Einträgen und Zitaten lässt sich ein weibliches Patiens identifizieren. Dem Bereich des Küssens entstammen die bereits genannten *rouler une escalope*, *rouler une galoche*, *rouler une sau-*

cisse und *faire petit salé* mit den entsprechenden Zitaten (cf. SR7a/b/e/f; K2.1, s.v. *escalope*; *galoche*; *salé*; *saucisse*). Die Ausdrücke *mettre la pogne au baba*, *envoyer la louche au baba*, *flatter le joufflu* und *mettre ou foutre la main au panier* entstammen hingegen dem Unterbereich der Berührung und wurden mit den entsprechenden Zitaten ebenfalls bereits angeführt (cf. SR8a/b/d/f; K2.1, s.v. *baba*; *joufflu*; *panier*). Geteilte Passivität liegt nicht vor, während bei einer Variante von *rouler une pelle* im Zitat «[t]u t'imagines que c'est pour à cause qu'y faudrait me rouler une pelle ?» neben dem Agens auch das Patiens unbekannt bleibt (K2.1, s.v. *pelle*).

K2.2 – Ein neutrales Patiens lässt sich im Teilkorpus K2.2 im Bereich des Vorspiels bei 45 Einträgen und 50 Zitaten identifizieren. Bei jeweils neun Lemmata und Zitaten liegt dabei ein männliches Patiens vor. Aus dem Unterbereich der Umarmung ist nur *presser* zu nennen («[e]lle [...] me pressait si étroitement», K2.2, s.v.). Im Bereich des Küssens liegen nicht nur *becqueter* («[p]our becqueter les lèvres de l'homme») und *faufiler* («une troisième m'embrassait, faufilant sa langue entre mes lèvres») vor, sondern auch die jeweils im homosexuellen Kontext erscheinenden Ausdrücke *baiser* («[u]n mâle qui en baise un autre est un double mâle») und *se bécoter* (cf. SR9c, K2.2, s.v. *bécoter* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Ein männliches Patiens erscheint auch im Unterbereich der Berührung bei *peloter* («il n'y avait guère d'élèves de sa classe dont elle n'eût pas peloté le petit cul») und *titiller* (cf. SR13l, K2.2, jeweils s.v.). Gleiches lässt sich im Unterbereich der Entkleidung bei *arracher* («[d]ès qu'elle me vit en chemise, elle me l'arracha») und *déboutonner* beobachten («[a]pproche-toi que je te déboutonne, montre-le-moi ce gros poupon», K2.2, jeweils s.v.).

Ein weibliches neutrales Patiens findet sich demgegenüber bei 34 Einträgen und 37 Zitaten und damit deutlich häufiger. Aus dem Bereich der Umarmung lässt sich nur das für diese Variante zitatlos bleibende *embrasser* anführen (cf. K2.2, s.v.). Der Bereich des Küssens zeichnet sich bei *se joindre* («[s]a bouche se joignit à celle de la Créole [...]. Elles haletaient légèrement») sowie den bereits angeführten Ausdrücken *baiser*, *coller*, *cueillir*, *happer*, *immobiliser*, *ramper* und abermals *embrasser* durch weibliche Passivität aus (cf. SR9c/e–g/i/j/p; K2.2, s.v. *coller* (*se*); *joindre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Stärker noch zeigt sich dies im Bereich der Berührung, der in Form der in (SR149) erscheinenden Ausdrücke sowie der in (SR10–11) bereits angeführten Einträge *asticoter*, *atteindre*, *cajoler*, *chatouiller*, *cueillir*, *errer*, *happer*, *manier*, *parcourir*, *peloter* und *tenir* vertreten ist (K2.2, s.v. *emparrer* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.). Außerdem sind hier die durch die in (SR13h/j) genannten Zitate in einem homosexuellen Kontext verorteten Verben *pétrir* und *se saisir* sowie das zitatlos bleibende *accrocher* zu nennen (K2.2, s.v. *accrocher* (*s'*); *pétrir*; *saisir* (*se*)). Häufig beziehen sich die Verben und Zitate auf die Berührung der weiblichen Brust.

- (SR149) a. *s'emparer* («de chaque main il s'empare d'un de mes tétons»);
 b. *patiner* («je m'évanouis sur ses tétons encore fermes, parce [...] qu'on ne les lui avait jamais patinés»);
 c. *triturer* («[il] ne me caressait pas mais malaxait, triturait ma chair»).

Auch im Bereich der Entkleidung findet sich bei den bereits angeführten Ausdrücken *déjuper*, *dénuder*, *déshabiller*, *lever*, *ôter*, *relever*, *retirer*, *soulever* und *trouser* (cf. SR12b–j) sowie beim zitاتفreien *découvrir* ein weibliches Patiens (K2.2, s.v. *découvrir* (se); *déshabiller* (se); *ôter* (s'); *retirer* (se); *trouser* (se)). Gleiches gilt im Bereich sonstiger Spielarten des Vorspiels für *claquer* («[l]e paillard la coucha de son long [...], et lui ayant claqué préalablement les fesses», K2.2, s.v.).

Während geteilte Passivität nicht vorliegt, findet sich bei sieben Einträgen und vier Zitaten ein unbekanntes neutrales Patiens. Aus dem Bereich der Umarmung ist hier das zitatlöse *se joindre* zu nennen (cf. K2.2, s.v. *joindre* (se)). Der Bereich des Küssens ist durch *coller*, *manger* und *rapprocher* mit ihren bereits wiedergegebenen Zitaten vertreten (cf. SR14b/c/e; K2.2, s.v. *coller* (se), ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Berührung besitzt *bouchonner* ein unbekanntes Patiens («[j]e te bouchonnerai», K2.2, jeweils s.v.). Zitatlos bleibt im Unterbereich der sonstigen Vorspielmodi der Eintrag *frapper* (cf. K2.2, s.v.).

K2.3 – Ein neutrales Patiens findet sich im Teilkorpus K2.3 für den Bereich des Vorspiels bei jeweils 16 Lemmata und Zitaten. Im Fall von jeweils fünf Einträgen und Zitaten ist das Patiens dabei männlich besetzt. Der Ausdruck *poulotter* («[n]on, non poulotte-le, mon ange») ist sowohl dem Bereich der Umarmung als auch dem Bereich der Berührung zugeordnet (K2.3, 221, s.v. *poule*). Aus dem Bereich des Küssens stammen *faire des baisers flûtés* und *rouler (filer) un patin* mit den bereits angeführten und schon genannten Zitaten (cf. SR16a/c, K2.3, 106, s.v. *flûte*; 893, s.v. *patin*). Ein männliches Patiens findet sich auch bei *faire les seins* («[b]eaucoup d'hommes réclament qu'on leur fasse les seins», K2.3, 294, s.v. *sein*), wobei Pierron in der Bedeutungsangabe selbst verwundert festzustellen scheint, dass es sich entgegen der Erwartungshaltung um die Berührung der männlichen Brust handelt (cf. auch Fußnote 78 ins 6.1.1). Abschließend ist *faire goûter son petit four* («je lui ai fait goûter mon petit four») den Bereichen des Küssens und der Berührung zugleich zuzuordnen (K2.3, 633, s.v. *petit four*).

Demgegenüber findet sich bei 13 Einträgen und elf Zitaten ein weibliches neutrales Patiens. Aus dem allgemeinen Unterbereich stammt *prendre par l'oreille* («[t]u aurais mieux fait de la prendre par l'oreille», K2.3, 282, s.v. *oreille*). Im Bereich des Küssens besitzen *faire petit salé* («[il] lui retira le bas et commença à lui faire petit salé»), *rouler une pelle* («il était resté place de la République à lui rouler des pelles»), *rouler une galoche* (cf. SR16c) und *rouler (filer) un patin* («[c]e patin infernal ! ... J'arrête plus de le lui rouler») ein weibliches Patiens, wobei im Fall

von *rouler une galoche* eine homosexuelle Interaktion vorliegt (K2.3, 633, s.v. *petit salé*; 707, s.v. *pelle*; 884, s.v. *galoche*; 893, s.v. *patin*). Auch im Bereich der Berührung finden sich bei *lutiner* («les autres s'assirent à côté des femmes et se mirent à les lutiner») und *peloter* («[j]e ne te peloterai pas»), beim in dieser Variante zitatreien *entamer le morceau* sowie bei *pétrir une femme*, *patiner une femme*, *planter dans sa géographie* und *chiffonner* mit den bereits genannten dazugehörigen Zitaten Fälle mit weiblichem Patiens (cf. SR15b/c/g/h; K2.3, 57, s.v. *pétrir*; 215, s.v. *patte*; 442, s.v. *lutin*; 449, s.v. *peloter*; 756–757, s.v. *géographie*; 874, s.v. *chiffon*). In einer weiteren Teilbedeutung lässt sich *chiffonner* ebenso wie das zitatreie *décoriquer la crevette* auch dem Unterbereich der Entkleidung zuordnen, wobei die Einordnung des weiblichen Patiens beim letztgenannten Ausdruck in der im selben Lemma bezeugten Bedeutung von *crevette* 'femme' begründet liegt (cf. K2.3, 186, s.v. *crevette*; 874, s.v. *chiffon*). Fälle mit geteilter oder unbekannter Rollenbesetzung liegen nicht vor.

6.2.1.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Für das Teilkorpus K1.1 lassen sich im Bereich des Geschlechtsaktes 228 Einträge und 382 Zitate mit neutralem Patiens feststellen. Die entsprechenden Fälle stammen überwiegend aus dem Bereich des Vaginal- und vereinzelt auch aus dem Bereich des Analverkehrs. Ein männlich besetztes neutrales Patiens findet sich bei 28 Einträgen und 37 Zitaten. Im Bereich des Vaginalverkehrs lassen sich aus dem allgemeinen Unterbereich exemplarisch *avoir affaire* («sans qu'elle sût jamais avoir eu affaire au chevalier étrange»), *avoir son plaisir* («Polyxène [...] tira le prêtre en sa maison pour en avoir son plaisir»), *jouer* («[t]ous les jours ne fait que jouer [a]ux cordeliers, prescheurs et carmes») und *passer son envie* nennen («[s]i vous aimez ce garçon, [...] ne pourriez-vous en passer votre envie ?», K1.1, jeweils s.v.). Auch bei den bereits in (SR33) angeführten Einträgen *mettre en besogne* und *mettre en œuvre* lassen die Zitate ein männliches Patiens erkennen (K1.1, jeweils s.v.). Bei *combattre* («[p]uisqu'elles tenaient déjà dans le camp leur ennemi, l'eussent faire combattre jusqu'au clair jour») und *s'en faire donner* schließlich ergibt sich die Einordnung als Patiens aus dem Verhältnis zum weiblich besetzten kausativischen Agens im Zitat «[e]lle ne vaut pas mieux que ses sœurs qui s'en font donner par Roussi et par le chevalier de Tilladet» (K1.1-S, s.v. *faire donner* (s'en); K1.1, s.v. *combattre*). Aus dem Unterbereich der Entjungferung ist ein Zitat des Eintrags *dépuceler* zu ergänzen («[l]a nouvelle mariée fit pourtant si bien qu'elle dépucela son mari», K1.1, s.v.). Im Unterbereich der Schwängerung ergibt sich das männliche Patiens bei *engrosser* erneut aus dem Vorhandensein eines weiblichen kausativischen Agens im Zitat «[i]l arriva à cette folle femme de se faire engrosser à un autre qu'à son mari» (K1.1, s.v.). Gleiches gilt im selben Unter-

bereich beim bereits kausativisch lemmatisierten *se faire emplir* («[j]’ai été bien plus fine quand je *me suis fait emplir* par un garçon de chez moi», K1.1, s.v.). Zudem liegt ein männliches Agens im Bereich des Analverkehrs bei den bereits in (SR28) genannten Einträgen *s’ébattre*, *foutre*, *investir* und *piquer* vor, sodass hier jeweils homosexuelle Konstellationen festzustellen sind (cf. K1.1, s.v. *ébattre* (s’), ansonsten jeweils s.v.).

Ein neutrales weibliches Patiens lässt sich in 202 Einträgen und 319 Zitaten und damit deutlich häufiger identifizieren. Im Bereich des Vaginalverkehrs lassen sich aus dem allgemeinen Unterbereich zunächst die auf *avoir*, *faire*, *mettre* und *passer* beruhenden Einträge anführen (SR150–153), wobei im Fall von *mettre en presse* (SR152) im Gegensatz zu den anderen angeführten Fällen eine Passivkonstruktion vorliegt (K1.1-S, s.v. *avoir son talent*; *faire sa volonté*; K1.1, jeweils s.v.). Hinzu kommen die bereits wiedergegebenen Verben auf Basis von *donner* und die entsprechenden Zitate (cf. SR20), die Einträge *faire la folie*, *faire la folie aux garçons*, *faire le paquet*, *faire le péché* mit ihren Zitaten (cf. SR21d/e/h/i) sowie die Einträge *le mettre*, *mettre chair vive en chair vive*, *mettre en oeuvre* und *mettre le corps en presse* (cf. SR21a/b/e/h).

- (SR150) a. *avoir* («[f]ais donc que j’aie cette fille, et je te rendrai riche»);
 b. *avoir accointance* («s’il ne peut à son aise l’avoir, [il] sait [...] d’autre accointance avoir»);
 c. *avoir affaire* («[j]e ne pense pas qu’Eustache soit si méchant d’avoir affaire à elle»);
 d. *avoir les bonnes grâces* («je n’ai jamais donné à chacune de mes maîtresses plus de cent pistoles pour avoir leurs bonnes grâces»);
 e. *avoir le solaz* («[c]hacun désire le solaz [d]e dame Yfmain avoir»);
 f. *avoir son talent* («insi poès vous avoir vo talents de li»).
- (SR151) a. *faire la cour* («[m]on père à ma mèr’ fit la cour»);
 b. *faire sa volonté* («[l]e traître la prit aussitôt pour faire d’elle sa volonté»).
- (SR152) *mettre en presse* («elle a été mise en presse»).
- (SR153) a. *passer son envie* («quand je suis amoureux, [j]’en passe incontinent l’envie»);
 b. *passer sa fantaisie* («pour votre présidente, ce ne sera pas apparemment en restant à dix lieues d’elle, que vous vous en passerez la fantaisie»);
 c. *passer sur le ventre* («[c]hacun d’eux à son tour m’eut passé sur le ventre»).

Auch die mit dem Präfix *em-/en-* gebildeten Verben weisen häufig ein weibliches Patiens auf, wie aus den Fällen in (SR154) hervorgeht (K1.1, jeweils s.v.). Gleiches lässt sich teilweise auch bei der Tanzmetapher in (SR155) beobachten (K1.1, je-

weils s.v.). Dabei ergibt sich bei *danser la basse note* und *danser le branle du loup* (SR155a/b) die Einordnung als Patiens durch das männlich besetzte kausativische Agens.

- (SR154) a. *emboucher* («[l]e pontonnier [...] [l]a prent, la corbe et l'*embouche*»);
 b. *embrocher* («de si près s'approcha [q]u'amoureusement il l'*embrocha*»);
 c. *enconner* («[e]lle [...] [r]emue et de cul et de tête [p]our tâcher de désarçonner [c]elui qui la veut *enconner*»);
 d. *enfiler* («[c]'est votre bonne fille [q]u'un infâme paillard honteusement *enfile*»);
 e. *enfoncer* («[i]ls l'enfoncèrent dix-sept fois dans une soirée à coupe-cul»);
 f. *enfourner* («[i]l résolut d'aller dans la maison pour *enfourner* la femme»);
 g. *envahir* («[a]vez-vous vu que ce gars *ait envahi* cette fille ?»).
- (SR155) a. *danser la basse note* («[n]e la fait-il point *danser* [a]ucunes foys la basse note ?»);
 b. *danser le branle du loup* («[j]e la ferai *danser*, mais le branle du loup»);
 c. *danser une bourrée* («[m]ais de *danser une bourrée* [s]ur une dame bien parée»).

Weitere exemplarisch nennbare Lemmata, die meist in mehreren Zitaten ein weibliches Patiens aufweisen, sind etwa *baiser* («j'ai baisé toutes vos tantes»), *caresser* («[l]a jeune demoiselle qui *avait été* si bien *caressée*»), *charger* («[p]lus on *charge* une femme, plus elle est joyeuse»), *coucher* («[u]n ange [...] la *couche*»), *grimper* («Neptune [...] *grimpe* [n]ymphes, sirènes et tritons»), *monter* («[l]e vin si fort le surmonta [q]ue sur ses deux filles *monta*»), *toucher* («[l]a belle fille qui voulait *être touchée* au bas du ventre») oder das bereits genannte *prendre son déduit* (cf. SR24a), wobei bei *caresser* und *toucher* neben den hier genannten passivischen Formulierungen auch aktivische vorliegen (K1.1, jeweils s.v.). Ein Fall, in dem das Patiens entgegen der prototypischen Verteilung trotz aktivischer Konstruktion nicht als Objekt, sondern als Subjekt realisiert wird, ist *recevoir un clystère* («Cloris, tandis que votre père Diaforus donne un clystère, [v]ous en *recevez un* d'un jeune praticien», K1.1, s.v.). Das einzige im Teilkorpus vorliegende Verb aus dem Unterbereich der Stellungen, *le faire en levrette*, wird im Zitat «[e]lle voulut qu'en *levrette* [j]e lui *fisse* cet honneur» ebenfalls mit weiblichem Patiens gebildet (K1.1, s.v. *faire en levrette (le)*). Gleiches gilt für Verben aus den Unterbereichen der Entjungferung (SR156) und der Schwängerung (SR157), wobei erneut vereinzelt auch Passivkonstruktionen vorliegen (K1.1-S, s.v. *emplir le ventre*; K1.1, jeweils s.v.).

- (SR156) a. *aforer le tunnel* («[a]foré li ai son tonel»);
 b. *cueillir la fleur* («[p]ar ma fine, je suis perduee, [d]isait Babet à son seigneur, [q]ui par méprise en lui *cueillant sa fleur*, [l]a greffa d'un beau fruit»);

- c. *déflorer* («[a]llez m'en fault sans revenir, [p]uis que pour lors suis *déflorée*»);
- d. *dépuceler* («elle fut *dépucelée*»);
- e. *dévirginer* («[c]eux-ci ne trouvèrent pas d'autres moyens que de les *dévirginer* eux-même avant qu'elles ne pussent tenter personne»);
- f. *féminiser* («il faut enfin [*f*]éminiser ces onze mille vierges»).

- (SR157)
- a. *emplir le ventre* («[i]l a *empli* le ventre d'un millier de servantes»);
 - b. *enger* («[i]l les *engea* de petits mazillons»);
 - c. *engrosser* («[q]uelques-uns *ayant engrossé* des filles sont contraints de les épouser»);
 - d. *faire un enfant* («[a]ime-la, fais lui [sic] *des enfants*»).

Die letzten Fälle mit neutralem weiblichem Patiens stammen aus dem Bereich des Analverkehrs, wo in den bereits genannten Zitaten zu den Einträgen *chevaucher à l'antique*, *foutre en cul*, *frotter* und *traiter à la mode d'Italie* eine weibliche Besetzung erkennbar wird (cf. SR28a/d/e/k; K1.1-S, s.v. *traiter à la mode d'Italie*; K1.1, jeweils s.v.).

Ein geteiltes neutrales Patiens ist nicht festzustellen. Bei 25 Einträgen und 26 Zitaten ist hingegen das Geschlecht des Patiens nicht identifizierbar. Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen dabei unter anderem einzelne Zitate zu den mit *faire* und *passer* gebildeten Ausdrücken ((SR158–159), K1.1, jeweils s.v.).

- (SR158)
- a. *faire cela* («[v]eux-tu donc me *faire cela* ?»);
 - b. *faire sa volonté* («après en avoir *fait sa volonté*»);
 - c. *faire ses privautés* («[q]ue vous maintenanz les foutez. Et en *faites vous privautés*»).
- (SR159)
- a. *passer par les piques* («trois ou quatre les *aient passé par les piques*»);
 - b. *passer sa fantaisie* («après en avoir très-bien *passé ma fantaisie*»).

Darüber hinaus lassen sich unter anderem *avoir la jouissance* («[v]ous avez eu bien finement [*l*]a *jouissance* des deux nôtres»), *batailler* («[l]'autre ne veut que *batailler* deux dans la lice d'amour»), *courir la lance* («[f]ais que dans mon esprit j'aie toujours souvenance [d]u grand plaisir que j'eus, *courant* sur toi *la lance*»), *mettre en œuvre* («[e]t à la vérité on en *met* bien pires *en œuvre*») und *toucher* nennen («[n]'ayant *touché* que vous, je n'en puis rien savoir», K1.1-S, s.v. *batailler*; K1.1, jeweils s.v.). Bei *recevoir une leçon* («[j]e *reçus* avec autant d'étonnement que de plaisir une charmante *leçon*, que je répétais plusieurs fois») steht das Patiens erneut auf der Subjektposition (K1.1, s.v.). Bei *rataconniculer* liegt auf Zitatebene eine Kausativkonstruktion ohne Präpositionalphrase vor (cf. 6.1.3), sodass keine

Informationen über die nicht kausativische Realisierung des Verbs vorliegen und der in dieser Variante damit zitatlose Eintrag somit ein unbekanntes Patiens aufweist (cf. K1.1, s.v.). Eine ähnliche Situation ergibt sich im Bereich des Analverkehrs bei *enculer*, da das hier vorliegende selbstreferentielle Zitat «Narcisse [...] [m]eurt en tâchant de *s'enculer*» zwar die Transitivität des Verbes erkennen lässt, ohne dass aber eine Festlegung auf die geschlechtsspezifische Besetzung des Objekts möglich wäre (K1.1, s.v.).

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 enthält im Bereich des Geschlechtsaktes 127 Lemmata und 184 Zitate mit neutralem Patiens. Es ist bei 26 Einträgen und 23 Zitaten männlich besetzt. Aus dem Bereich des Manualverkehrs stammt dabei das in dieser Variante zitatlose *user des doigts*, wo in der Konstruktion *user des doigts de qqn pour soi-même* von einer männlichen Besetzung der Präpositionalphrase *de qqn* ausgegangen werden kann (cf. K1.2, s.v.). Mehr Fälle liegen im Bereich des Vaginalverkehrs vor. Dem allgemeinen Unterbereich ist zunächst das passivisch lemmatisierte *être désarçonné* zugehörig, und auch die im Zitat «[j]e désarçonnai mon cavalier» erkennbare aktivischen Formulierung enthält ein männliches Patiens (K1.2, s.v. *désarçonné (être)*). Gleiches gilt für *le mettre* («[l]e mit-il, ou le lui mit-on ?») und das bereits genannte Zitat zu *mettre en œuvre* (cf. SR33d) sowie für *passer sa fantaisie ou son envie* («[s]i vous aimez ce garçon, eh bien : ne pourriez-vous pas en passer votre envie ?», K1.2, s.v. *mettre (le)*, ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus lassen sich unter anderem *tambouriner* («s'il se perd sous ma jupe, [n]ous le ferons tambouriner) und *tirer* («[e]lle va vous faire [t]irer dans le noir») anführen, wo sich der männliche Patienscharakter in den Zitaten jeweils aus dem Verhältnis zum kausativischen Agens ergibt (K1.2, jeweils s.v.). Auch im Unterbereich der Stellungen lässt sich bei *s'appliquer un homme sur l'estomac* («[e]t fût-il coiffeur ou laquais, d'aussi huppées que vous se l'appliqueront sur l'estomac») und *faire une pirouette sur le nombril* («la sultane Moscha fait une pirouette sur le nombril de Sa Hautesse») ein männliches neutrales Patiens beobachten (K1.2, s.v. *appliquer un homme sur l'estomac (s')*; *pirouette sur le nombril (faire une)*). Im Unterbereich der Entjungferung liegt ein solches bei *dépuceler une fille* («[l]a nouvelle mariée fit pourtant si bien qu'elle *dépucela* son mari») ebenso vor wie beim in dieser Variante zitatlosen *perdre son innocence*, wo sich die männliche Besetzung des wegen der Verbsemantik als Patiens zu verstehenden Subjekts aus der Bedeutungsangabe ableiten lässt (K1.2, jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Schwängerung ist *engrosser* zu nennen, wo sich die Patiensrolle im Zitat «[i]l arriva à cette folle femme de se faire engrosser à un autre qu'à son mari» erneut aus der agentivischen Kausativkonstruktion ergibt (K1.2, s.v.). Für den Bereich des Analverkehrs schließlich lässt sich eine Reihe von Einträgen mit neutralem männlichem Patiens feststellen, bei denen somit eine homosexuelle Konstellation

vorliegt. Bei den in diesen Varianten zitatenlosen Einträgen *chevaucher à l'antique*, *enculer* und *entrouducuter* ergibt sich die Einordnung jeweils aus der Bedeutungsangabe (cf. K1.2, s.v. *entrouducuter* (*ou s'*), ansonsten jeweils s.v.). Bei *consommer son Kabyle* («[q]uand il consommait son Kabyle»), *crever l'œil* («[u]n jeune homme qui venait la lance en arrêt pour te crever l'œil»), *foutre* («[l]e roi fout la reine – ou son page»), *grimper* («Neptune [...] grimpe [n]ymphes, sirènes et triton») und *sodomiser* («[i]l la quitte alors pour l'engin [d]un franciscain que sodomise [u]n prélat») liegen hingegen auch entsprechende Zitate vor (K1.2, s.v. *sodomie*, *sodomiser*, ansonsten jeweils s.v.).

Eine weibliche Besetzung des neutralen Patiens findet sich bei 118 Einträgen und 157 Zitaten und damit deutlich häufiger. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist dabei *avoir des accointances* anzuführen, wo im Zitat «[e]n accointant les belles-mères» statt der lemmatisierten Form die Konstruktion *accointer qqn* verwendet wird (K1.2, s.v. *accointances* (*avoir des*)). Im Bereich des Manualverkehrs lässt sich bezogen auf die Stimulation des männlichen Genitalbereichs zunächst das unter männlicher Passivität bereits erwähnte *user des doigts* nennen, das ebenso ein weibliches Patiens aufweisen kann (cf. K1.2, s.v.). Hinzu kommt *manier*, wo die Kausativkonstruktion im Zitat «il veut toujours me faire manier sa sottise» ein weibliches Patiens erkennen lässt (K1.2, s.v.). Der Eintrag *prendre le cul d'une femme* («[f]emme rit quand on lui propose [d]e lui prendre un instant le cul») hingegen lässt sich den Unterbereichen der Stimulation der weiblichen Genitalien und der manuellen Stimulation des Anus gleichermaßen zuordnen, wobei die Bedeutungsangabe keine Befriedigungsabsicht erkennen lässt und somit keine Einordnung als benefaktivisches Patiens erfolgt (K1.2, s.v.). Die meisten Belege für weibliche Passivität stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem aus dem allgemeinen Unterbereich. Dort lässt sich zum einen die Passivform *être arrangée* nennen, die bereits in der femininen Form lemmatisiert ist und im Zitat «[l]a comtesse était arrangée» auch so bestätigt wird (K1.2, s.v. *arrangée* (*être*)). Auch bei den zahlreichen Einträgen, wo *une femme* als direktes oder indirektes Objekt bereits Teil des Lemmas ist, lässt sich weibliche Passivität direkt am lemmatisierten Ausdruck ablesen, was abseits von zitatenfreien Einträgen wie *en conter à une femme* zumeist auch auf Zitatebene bestätigt wird, zum Teil auch in Form von Passivkonstruktionen ((SR160), K1.2, s.v. *arranger une femme*, *ou un homme*; *conter à une femme* (*en*); *couvreur*, *couvrir une femme*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR160) a. *arranger une femme* («[t]u dois bien arranger une femme»);
 b. *badigeonner une femme* («je veux qu'on me badigeonne, moi !»);
 c. *bricoler une femme* («[s]e trouvant en lieu d'assignation ou [sic] cinq où [sic] six se trouvaient pour la bricoler»);

- d. *calfeutrer une femme* («[l]e garçon de boutique calfeutra aussi bien mon bas»);
- e. *chausser une femme* («tu es un crâne fouteur, que tu me chausses comme jamais, en effet, je n'ai été chaussée»);
- f. *cogner une femme* («[u]ne courtisane de Venise avait envie d'être cognée tout son saoul par deux Français de bonne mine»);
- g. *connaître une femme* («[l]e bonhomme se vantait tout haut de n'avoir jamais connu que sa femme»);
- h. *courtiser une femme* («pour ce coureur de belles [p]uisse [...] [c]ourtiser cinquante pucelles»);
- i. *couvrir une femme* («[p]lus vous couvriez une femme»);
- j. *croquer une femme* («des goulus, qui ne veulent des femmes que pour eux : ils ont beau faire, on en croquera toujours quelques-unes»);
- k. *décrotter une femme* («Babeau, [a]vant partir tu seras décrottée»);
- l. *embrocher une femme* («[e]t de si près il s'approcha [q]u'amoureusement l'embrocha»);
- m. *enfiler une femme* («[j]e ne m'étonne plus s'il l'a bien enfilée»);
- n. *essayer une femme* («[v]iens donc m'essayer [...], [e]t si tu m'trouv's dig' d'être ta femme»);
- o. *façonner une femme* («[j]e la façonne [m]ieux que personne»);
- p. *farfouiller une femme* («Claude lui avait farfouillé dans son cul de devant»);
- q. *fouailler une femme* («l'homme hardi qui le bat et la fouaille»);
- r. *fourbir une femme* («pour avoir fourbi cette gaupe»);
- s. *fringuer, fringasser une femme* («[v]olontiers je vous fringasse, [m]adame»);
- t. *porter une botte à une femme* («d' quequ [sic] côté qu'on vous porte une botte, [m]am'zelle»);
- u. *ramoner une femme* («vos cheminées [s]eront promptement ramonées»);
- v. *sangler une femme* («[i]l demanda grâce pour avoir sanglé cette fille»);
- w. *secouer une femme* («Vénus [...] [s]ait bien remuer le cu [q]uand le dieu Mars la secoue»);
- x. *trousser une femme* («Lise, indignée en sentant qu'il la trousse»).

Exemplarisch lassen sich darüber hinaus weitere Fälle anführen. So ist bei *le faire* (cf. SR51a) auf Zitatebene ebenso ein weibliches Patiens feststellbar wie bei *festoyer* («[p]lus d'un damné festoyait Proserpine»), *parler* («[i]l parla à la belle») oder *toucher* («le mari, parce qu'il ne la touchait quelquefois», K1.2, s.v. *faire (le)*, ansonsten jeweils s.v.). Auch bei den bereits genannten Zitaten zu *baiser*, *baiser ou foutre à couillons rabattus*, *ou comme un dieu* und *baiser sur le pouce* (cf. SR49) und den auf *mettre* basierenden Ausdrücken (SR161) lässt sich wiederholt ein weibliches Patiens beobachten, wobei im Fall von *se le faire mettre dans les fesses* das Zitat eine nicht kausativische Konstruktion offenbart (K1.2, s.v. *mettre (le)*; *mettre dans les fesses (se le faire)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR161) a. *le mettre* («[r]éveille-toi, petite gueuse : je veux te le mettre encore une fois au moins»);

- b. *se le faire mettre dans les fesses* («Nicolas, mets-moi dans la fesse [c]’ qu’est dans ton pantalon»);
- c. *mettre en œuvre* («il la mit en œuvre»).

Auch wenn Ausdrücke aus dem Unterbereich der Stellungen über ein Patiens verfügen, ist dieses meist weiblich besetzt. Dies zeigt sich beim zitatlosen *faire compter les solives à une femme* und bei *posséder une femme* («[j]e l’ai possédée») bereits im lemmatisierten Ausdruck selbst (K1.2, jeweils s.v.). Weitere Beispiele finden sich bei Verben, bei denen die Stellung mittels einer von *en* eingeleiteten Präpositionalphrase spezifiziert wird ((SR162), K1.2, s.v. *faire en levrette (le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR162)
- a. *baiser en épicier* («[j]e la baise en épicier»);
 - b. *le faire en levrette* («il vint aux attouchements et des attouchements à me mettre le vit au con, et me le fit encore une fois en lévrier, le con derrière»);
 - c. *fouter en levrette* («[e]lle a l’étrange goût [q]u’on la fout en levrette»).

Daneben lassen sich *chevaucher* («[c]armes chevauchent nos voisines»), *greffer un tendron* («[m]on plaisir est extrême, [l]orsque je greffe un tendron») und *grimper* anführen («[l]es uns vont au bordel. Les autres [g]riment les femmes des voisins», K1.2, jeweils s.v.). Im Fall von *faire une pirouette sur le nombril* ergibt sich die Einordnung aus der Kausativkonstruktion im Zitat «[q]uand j’ rencontre un’ gourgande, [...] j’ lui fais faire, si j’ bande, [l]a pirouette’ sur l’ nombril» (K1.2, s.v. *pirouette sur le nombril (faire une)*). Im Unterbereich der Bewegungen ist die Identifizierung des weiblichen Patiens bei *biscotter une femme* («Lucrèce [...] ne veut pas qu’on la biscotte») und *culbuter une femme* («[m]ademoiselle, aimez-vous bien à être culbutée») abermals unmittelbar aus dem lemmatisierten Ausdruck heraus erkennbar (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt im Unterbereich der Entjungferung für die Ausdrücke in (SR163) und das zitatlose *débaucher une fille* (K1.2, jeweils s.v.).

- (SR163)
- a. *apprivoiser une fille* («je connais l’art d’apprivoiser les filles»);
 - b. *cueillir une femme* («je suis prêt à te cueillir»);
 - c. *déflorer une fille* («[s]i fut-il admiré pour masle très-puissant [d]’en avoir une nuit défloré demi-cent»);
 - d. *dépuceler une fille* («[i]l vaut mieux dépuceler une garce que d’avoir les restes d’un roi»).

Darüber hinaus ist bei *dévirginer* («j’allais être [...] dévirginée»), *effeuiller la couronne virginal* («Pignoufflard, demain, effeuille sa couronne virginale»), *féméniser* («il faut enfin [f]éméniser ces onze mille vierges») und *briser sa tirelire* («un voleur [...] [en] brisant ma tirelire [...] [t]out haut chantait») ein weibliches Patiens feststellbar (K1.2, s.v. *tirelire (briser sa)*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für

perdre son innocence, wenngleich diese Variante nicht mit einem Zitat illustriert wird (K1.2, s.v.). Im Unterbereich der Schwängerung weisen *engrosser* («[q]uelques-uns ayant engrossé des filles sont contraints de les épouser»), *se faire remplir* in der im Zitat belegten nicht kausativischen Variante («[l]’un me remplit», das zitatlose *mettre une femme dans la circulation* und das für den Bereich der Stellungen bereits behandelte *greffer un tendron* ein weibliches neutrales Patiens auf (K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich des Analverkehrs schließlich erscheinen ebenfalls mehrere Einträge mit weiblicher Rollenbesetzung. Dies zeigt sich zunächst beim Lemma *enculer une femme*, das jedoch in dieser Variante nicht mit einem Zitat versehen ist (cf. K1.2, s.v.). Auch bei *sodomiser* erscheint kein Zitat mit klar erkennbarem weiblichem Patiens, das sich jedoch aus der Bedeutungsangabe und der in anderen Zitaten erkennbaren transitiven Bildung des Verbs ableiten lässt (vg. K1.2, s.v. *sodomie*, *sodomiser*). Bei *faire des bêtises* («le prélat [...] [m]’ fit des bêtis’s au pied du Capitole»), *chevaucher à l’antique* («Jacques [...] [c]hevauchait un jour à l’antique Margot»), *enculer* («[t]u venais un soir de m’enculer»), *se frotter le lard* («Jean [...] [f]rottait Lise à la moderne, [c]’est-à-dire par le cu») und *galipoter le fondement* («j’ t’ai, sacré’ vessie, [g]alipoté le fondement») finden sich dagegen Zitate, aus denen die weibliche Besetzung der Patiensrolle deutlich wird (K1.2, s.v. *bêtises* (*faire des*); *frotter le lard* (*se*), ansonsten jeweils s.v.).

Eine geteilte Besetzung des neutralen Patiens liegt nicht vor. Bei jeweils sieben Einträgen und Zitaten ist hingegen die Besetzung der Rolle unbekannt. Dies gilt im Bereich des Manualverkehrs für das in beide Richtungen anwendbare Verb *user des doigts*, wenn im Zitat «[v]ous usez pour vous de mes doigts» das Geschlecht von Agens und Patiens gleichermaßen unklar bleibt (K1.2, s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs erscheinen im allgemeinen Unterbereich bei *faire ça ou cela* (cf. SR66b), *mettre en œuvre* («on en met de bien pires en œuvre»), *passer sa fantasia ou son envie* («après en avoir très bien passé ma fantasia») und *toucher* («[n]’ayant touché que vous») ebenfalls einzelne Zitate, bei denen die geschlechtsspezifische Zuordnung nicht möglich ist (K1.2, jeweils s.v.). Dies ist auch beim für beide Geschlechter verwendbaren *perdre son innocence* der Fall («je perdis mon innocence», K1.2, s.v.). Aus dem Bereich des Analverkehrs stammt abschließend *enculer*, wo im Zitat «Godefroy [...] [l]’encula» unklar bleibt, ob eine hetero- oder eine homosexuelle Konstellation vorliegt; die pauschale Annahme einer heterosexuellen Interaktion greift hier nicht, da die Bedeutungsangabe auf beide Szenarien verweist (K1.2, s.v.).

K1.3 – Das neutrale Patiens lässt sich im Teilkorpus K1.3 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 108 Einträgen und 37 Zitaten beobachten. Eine männliche Besetzung der Rolle liegt bei 20 Einträgen und neun Zitaten vor. Aus dem Bereich des Manualverkehrs lässt sich im Unterbereich der Stimulation der männlichen

Genitalien *ébranler* («[j]e le croyais inébranlable [e]t, cependant, je l'*ébranlai*») anführen, wo aufgrund der von der Bedeutungsangabe evozierten Überzeugungsnotwendigkeit des Patiens keine Benefaktivität anzunehmen ist (K1.3, s.v.). Im Bereich des Oralverkehrs erscheint im Unterbereich der Stimulation der weiblichen Genitalien *glottiner*, wo das männliche Patiens in der agentivischen Kausativkonstruktion im Zitat «[f]ais-toi *glottiner* par lui, ma chère» innerhalb der Präpositionalphrase realisiert wird (K1.3, s.v.). Männliche Passivität zeigt sich auch in verschiedenen Unterbereichen des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind zunächst die Einträge *s'appliquer un homme sur l'estomac* («[e]t fût-il coiffeur ou laquais, d'aussi huppées que vous se l'*appliqueront sur l'estomac*») und *essayer un homme* zu nennen, bei denen das männliche Patiens bereits aus dem Lemma selbst hervorgeht (K1.3, s.v. *appliquer un homme sur l'estomac* (s'); *essayer un homme*). Zusätzlich erscheint auch der Eintrag *conœuvrer*, der laut Mikrostruktur transitiv ist und ein weibliches Agens aufweist, sodass ein männliches Patiens denkbar ist, sowie *tomber ou aller de Cariede en Scylla*, wo aufgrund der fehlenden Handlungskontrolle beim Verb *tomber* für das laut Bedeutungsangabe männlich besetzte Subjekt ein Patiens anzusetzen ist (cf. K1.3, jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Stellungen sind *brouetter son cavalier* («jamais femme enconnée n'a *brouetté son cavalier* comme Conquette») und *moudre* anzuführen, wobei im letzten Fall das Vorliegen des weiblichen Agens und die Kennzeichnung als transitives Verb ein männlich besetztes Patiens annehmen lassen, selbst wenn im illustrierenden Zitat nur eine intransitive Verwendung erkennbar ist (K1.3, jeweils s.v.). Der Eintrag *brouetter son cavalier* lässt sich aufgrund doppelter Zuordnung im Unterbereich der Bewegung erneut nennen, wo außerdem *désarçonner* («[j]e *désarçonnai* mon cavalier») und *débusquer* in Erscheinung treten (K1.3, jeweils s.v.; cf. auch Fußnote 80 in 6.1.1). Im Unterbereich der Entjungferung geht der aus den Bedeutungsangaben erkennbare Verlust der männlichen Jungfräulichkeit bei den in diesen Varianten jedoch stets zitatenlosen Einträgen *avoir ou n'en avoir pas l'étrene*, *le perdre* und *perdre son innoce* jeweils mit einem männlichen neutralen Patiens einher (cf. K1.3, s.v. *étrene* (*avoir ou n'en avoir pas l'*), ansonsten jeweils s.v.). Mehrere Fälle männlicher neutraler Passivität erscheinen abschließend im Bereich des Analverkehrs. Erneut zeigt sich hier in einer weiteren Bedeutungsvariante das soeben genannte *avoir ou n'en avoir pas l'étrene*, und auch das für den Vaginalverkehr schon angeführte *tomber ou aller de Cariede en Scylla* ist durch die doppelte Zuordnung abermals zu erwähnen. Ebenso lassen die passivisch lemmatisierten und in diesen Varianten zitatenfreien Ausdrücke *être foutu* und *être gomorrhisé* ein männliches Patiens erkennen (cf. K1.3, s.v. *foutu-e* (*être*); *gomorrhisé-e* (*être*)). Bei *s'entrouducuter* («[à] se chatouiller [s]'*entrouducuter*, [c]hacun ici s'exerce»), *fourbir un homme* («[c]e diable de baron a *fourbi* quatre fois sans pitié le délicat Lavigne»), *loyoliser* («[l]'on avait brûlé [sic] deux jésuites pour avoir *loyolisé* un musulman») und *foutre à la mode de Berlin*

Berlin («[d]e la, ma chère maîtresse, l'habitude familière que j'ai contractée de favoriser à la *mode de Berlin* ceux de mes galants qui peuvent avoir cette fantaisie») werden auf Zitatebene jeweils homosexuelle Konstellationen erkennbar (K1.3, s.v. *entrouducuter* (s'); *mode de Berlin* (*foutre à la*), ansonsten jeweils s.v.). Dies gilt auch für die zitatenlosen Einträge *s'entreculer* und *mahométiser*, wo die männliche Besetzung von Agens und Patiens aus der Bedeutungsangabe ableitbar ist (cf. K1.3, s.v. *entreculer* (s'); *mahométiser*).

Eine weibliche Besetzung des neutralen Patiens liegt demgegenüber bei 89 Einträgen und 27 Zitaten und damit deutlich häufiger vor. Im Bereich des Manualverkehrs findet sich bei *ébranler* in Analogie zur oben beschriebenen männlichen neutralen Passivität im Zitat «mon cher, *ébranle-la*» auch die weibliche Besetzung in der auf die Berührung des weiblichen Intimbereichs bezogenen Variante (K1.3, s.v.). Die männliche Agentivität bei der auf die Stimulation der männlichen Genitalien verweisenden Variante von *foutre* führt durch die Transitivität des Verbs ebenfalls zu weiblicher Passivität (cf. K1.3, s.v.). Gleiches gilt für denselben Ausdruck und daneben auch für die ebenfalls zitatenlosen *emboucher* und *emboudiner* im Bereich des Oralverkehrs (cf. K1.3, jeweils s.v.). Die meisten Fälle mit weiblichem neutralem Patiens stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich lassen sich zunächst Formen anführen, bei denen die Realisierung der Rolle als indirektes (SR164a) bzw. direktes Objekt (SR164b) bereits im Lemma selbst sichtbar wird (cf. K1.3, s.v. *payer une femme* (se), ansonsten jeweils s.v.). Mit Ausnahme von *enfiler une femme* («[i]l t'enfilera») sind diese Einträge jeweils nicht mit Zitaten illustriert (K1.3, s.v.).

- (SR164) a. *donner du tabac (à une femme);*
 b. *emboîter/enfiler/essayer/fréquenter/piger/repasser/sonder une femme, fourbir un [sic] femme, se payer une femme.*

Auch bei den passivisch lemmatisierten Ausdrücken *être matinée* («[o]n dirait que vous n'aspirez qu'après l'honneur d'*être matinée*»), *être occupée*, *être prise*, *être foutue* und *être manégée* ist das weibliche Patiens durch die feminine Partizipialform unmittelbar erkennbar (K1.3, s.v. *foutu-e (être)*; *manégé ou manégée (être)*, ansonsten jeweils s.v.). Ferner lassen sich auch die jeweils als transitiv gekennzeichneten Verben *emboudiner*, *encasquer*, *enchtiver*, *enclouer*, *envaginer* und *enviander* nennen, die jeweils nicht mit Zitaten illustriert werden (cf. K1.3, jeweils s.v.). Gleiches gilt für die ebenfalls transitiven *conailer*, *conniller* und *conœuvrer*, für *foutre*, *foutre à crédit* und *foutre comme un Dieu* sowie für *verger* und *vitœuvrer* (cf. K1.3, jeweils s.v.). Zitate finden sich hingegen bei *caresser* («[j]e caresse ma Lisette»), *chanter un couplet* («elle est foll' du flageolet [e]t veut que chaq'jour de la s'maine [j]e lui chante au moins un couplet») und *savonner ou don-*

ner une savonnade («je lui donnai une savonnade à laquelle son mari ne l'avait pas habituée», K1.3, s.v. *caresser (ou se faire)*; *couplet (chanter un)*; *savonner ou donner une savonnade*). Gleiches gilt für *faire la pirouette sur le nombril*, wo sich das weibliche Patiens im Zitat «[q]uand j' rencontre un' gourgande, [...] j' lui fais faire, si j' bande, [l]a *pirouett' sur l' nombril*» durch das männlich besetzte kausativische Agens ergibt (K1.3, s.v. *pirouette sur le nombril (faire la)*). Aus dem Unterbereich der Einwilligung lässt sich *être exploitée* («je fus exploitée tour-à-tour par les plus habiles, les plus vigoureux hercules de Florence») in der nicht malefaktivischen Bedeutungsvariante anführen (K1.3, s.v., cf. auch 6.2.4). Ein weibliches Patiens erscheint außerdem im Unterbereich der Stellungen bei *greffer un tendron* («mon plaisir est extrême, [l]orsque je *greffe un tendron*») und bei den zitatlosen Einträgen *enfourcher*, *être montée*, *foutre en Hercule* und *foutre en levrette* (K1.3, s.v. *être monté (ou tée)*; *foutre en levrette*; *levrette (foutre en)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Bewegung ist das für den allgemeinen Unterbereich genannte *faire la pirouette sur le nombril* aufgrund doppelter Zuordnung erneut anzuführen (cf. K1.3, s.v. *pirouette sur le nombril (faire la)*). Der Unterbereich der Entjungferung ist überwiegend durch weibliche Passivität geprägt. Dies wird bei *égorcher* («la vilaine ! qui crie avant qu'on ne l'égortche») und *avoir ou n'en avoir pas l'étenne* («[l]'époux prétend – danser et prend – sa reine. Va, dit le malin [a]u mari bénin, [t]u n'en auras pas l'étenne») auch auf Zitatebene deutlich (K1.3, s.v. *égorcher*; *étenne (avoir ou n'en avoir pas l')*). Für *desvierger*, *dévirginer*, *être foutue*, *le perdre* und *perforer* liegen hingegen keine Zitate vor (cf. K1.3, s.v. *foutu-e (être)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Schwängerung ist weibliche Passivität bei den formseitig ähnlichen Einträgen *greffer* und *greffer le tendron* erkennbar, wobei *greffer le tendron* mit Zitat bereits im Unterbereich der Stellungen besprochen wurde (cf. K1.3, jeweils s.v.).

Auch im Bereich des Analverkehrs manifestiert sich das weibliche neutrale Patiens in größerer Menge, wobei erneut nur wenige Fälle mit Zitaten illustriert werden. Hier lässt sich zum einen das für die Entjungferung im Bereich des Vaginalverkehrs bereits genannte *avoir ou n'en avoir pas l'étenne* erneut anführen (cf. K1.3, s.v. *étenne (avoir ou n'en avoir pas l')*). Zum anderen liegen auch bei *foutre à la moderne* («Jean [...] [f]outait Lise à la moderne, [c]'est-à-dire par le cu»),⁸² *être gomorrhisée* («pendant que je festoyais sur sa rude machine, je fus lestement *gomorrhisée* par le second»), *saccader* («Brise-Motte la *saccadait en cul*») und *faire zon* («[p]lusieurs, vifs et légers [...] te *font en cachette* : [z]on») Zitate vor, in denen ein weibliches Patiens erkennbar ist (K1.3, s.v. *gomorrhisé-e (être)*; *zon (faire)*, an-

82 In den Teilkorpora K1.1 und K1.2 wird dasselbe Zitat noch mit dem Verb *frotter* anstelle von *foutre* wiedergegeben (siehe oben und K1.1/K1.2, jeweils s.v. *frotter*).

sonsten jeweils s.v.). Bei weiteren Einträgen, darunter *broquer*, *chalcidisser*, *emboudiner*, *empaler*, *emproser*, *encaldosser*, *enmiller*, *enpapaouter*, *florentiner*, *foutre*, *gomorrhiser*, *loyoliser*, *mahométiser*, *momiser* und *ramoner* liegen keine Zitate vor, so dass das weibliche Patiens abermals aus der Bedeutungsangabe in Verbindung mit der Kennzeichnung der Verben als transitiv abgeleitet wird (cf. K1.3, jeweils s.v.). Abschließend für die Besprechung der weiblichen neutralen Passivität lassen sich aus dem Bereich der sonstigen Praktiken die ebenfalls zitatlosen Verben *entétonner* und abermals *foutre* nennen (cf. K1.3, jeweils s.v.).

Eine geteilte Besetzung der neutralen Patiensrolle lässt sich nicht feststellen. Bei acht Einträgen und einem Zitat, die alle aus dem Bereich des Vaginalverkehrs stammen, bleibt die Besetzung hingegen unbekannt. Im allgemeinen Unterbereich erscheinen hier die jeweils zitatlosen Einträge *baisauffer*, *baiser*, *bricoler*, *brimballer*, *retirer* und *ziguer*, bei denen neben dem Agens auch das Patiens unbekannt bleibt (cf. K1.3, jeweils s.v.). Gleiches gilt bei *foutre* in der auf Stellungen bezogenen Bedeutungsvariante (cf. K1.3, s.v.). Aus dem Unterbereich der Entjungferung stammt abschließend das männlicher- wie weiblicherseits verwendbare *perdre son innocence*, wo im Zitat «je *perdis mon innocence* [d]ans l'épaisseur du bois» nicht zweifelsfrei erkennbar ist, welche dieser Besetzungen vorliegt (K1.3, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 liegt ein neutrales Patiens für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 138 Einträgen und 146 Zitaten vor. Dabei lässt sich bei 33 Lemmata und 34 Zitaten eine männliche Besetzung der Rolle feststellen. Im Bereich des Oralverkehrs wird beim auf die orale Aufnahme des Ejakulats verweisenden *aval*er *la fumée* im Zitat «[il] lui fera avaler de force la fumée à ce nouvel» durch die agentivische Kausativkonstruktion ein männliches Patiens deutlich (K2.1, s.v. *fumée*). Gleiches gilt für die auf den Cunnilingus bezogenen Ausdrücken *se faire fouinasser la fosse d'orchestre* («une dame nue en train de saire fouinasser la fosse d'orchestre par un marquis Louis XV»), *descendre au lac* («elle le fit descendre au lac») und *brouter la luzerne* («[j]'lui fais brouter tout' ma luzerne») und für das den Anilingus bezeichnenden *boulotter le sainfoin* («[j]'lui fais boulotter mon sainfoin», K2.1, s.v. *fosse*; *lac*; *luzerne*; *sainfoin*). Auch im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs zeigt sich männliche neutrale Passivität nicht zuletzt in Kausativkonstruktionen ((SR165), K2.1, s.v. *fesse*; *fraise*; *moule*; *serrure*).

- (SR165) a. *se faire savonner les fesses* («votre mère [...] se fait savonner les fesses par Gaston»);
 b. *se faire réjouir la fraise* («pouffiasses qu'elles sont, prennent leur volant pour [...] se faire réjouir la fraise par n'importe qui»);
 c. *se faire asticoter la moule* («[v]a te faire asticoter la moule par les bics, pommée»);

- d. *se faire limer la serrure* («votre femme se fait limer sa serrure par un autre lunatique»).

Fälle, in denen das männliche Patiens außerhalb einer solchen Konstruktion in Erscheinung tritt, schließen unter anderem Einträge wie *arracher le copeau* («elle t'arrache le copeau en souplesse»), *loger le moineau* («bergère, [v]eux-tu loger mon moineau ?») oder auch *faire le tour du monde sur le manche à balai* ein («[q]ue di-rais-tu de faire le tour du monde sur mon manche à balai ?», K2.1, s.v. *copeau*; *moineau*; *tour*). Aus dem Unterbereich der Stellungen ist zudem *faire le tire-bouchon américain* anzuführen («[q]uoique Cornélie soit partie, le plaisir n'est pas parti avec elle; monte chez moi, [...] et je te ferai le tire-bouchon américain», K2.1, s.v. *tire-bouchon*).

Die meisten Belege für ein männliches neutrales Patiens stammen aus dem Bereich des Analverkehrs. Erneut zeigt sich dies im Fall von *se faire aléser l'og-neul* («juste à l'instant qu'une famille nombreuse allait tout entière se faire sévè-rement aleser l'ogneul par une compagnie de mousquetaires !») und *faire un voyage dans la lune* («ces dames vous vont faire un délicieux voyage dans la lune») innerhalb einer Kausativkonstruktion (K2.1, s.v. *ogneul*; *voyage*). In wei-teren Fällen handelt es sich um nicht kausativische Formen mit männlicher Beset-zung von Agens und Patiens, bei denen somit homosexuelle Interaktionen vorlie-gen. Exemplarisch lassen sich hier *casser le pot* («trois soudards ivres [...] avaient « cassé le pot » d'un jeune soldat»), *défoncer la rondelle* (cf. SR84b), *englander à la grand-vizir* («je t'englande à la grand Vizir de toute ma longueur, foireux condé») oder die beiden auf *passer* basierenden Ausdrücke *passer par les armes* («le grand s'était vanté autour de lui de l'avoir « passé par les armes »») und *passer à la turbine à chocolat* anführen («j'te passe à la turbine à chocolat, mon chéri ?», K2.1, s.v. *arme*; *grand-vizir*; *pot*; *rondelle*; *turbine*).

Eine weibliche Besetzung des neutralen Patiens findet sich bei 107 Einträgen und 112 Zitaten und damit erkennbar häufiger. Aus dem Bereich der manuellen Berührung der weiblichen Genitalpartie stammen *envoyer la louche au baba* («il se demande comment avec ces frocs leur envoyer la louche caressante au baba»), *mettre ou foutre la main au panier* («[t]u lui as mis la main au panier, au moins ?») und das bereits genannte *mettre la pogne au baba* (cf. SR68b), wo die jeweilige Bedeutungsangabe seitens des Agens keine Befriedigungsabsicht erkennen lässt und eine Einordnung des Patiens als benefaktivisch deshalb wenig plausibel er-scheint (K2.1, s.v. *baba*; *panier*). Im Bereich des Oralverkehrs zeigt sich weibliche Passivität bei den auf die Fellatio verweisenden Einträgen *se faire turluter la gui-guite* («[le] mec qui se faisait turluter la guiguite par Kamala») und *se faire expli-quer la route de Saint-Claude* (cf. SR142e) sowie rein auf Zitatebene bei *faire une turlute* («Anatole se faisait faire des turlutes par les ménagères») innerhalb von

Kausativkonstruktionen (K2.1, s.v. *guiguite*; *route*). Im Fall von *recevoir la gorgée* («[u]ne femme honnête [...] ne reçoit pas la gorgée, mais une putain la reçoit») erscheint das Patiens entgegen der prototypischen Realisierung auf der Position des Subjekts (K2.1, s.v. *gorgée*). Mit dem auf den Cunnilingus bezogenen *se faire déguster la gaufrette* weist zudem ein weiteres Mal ein kausativisch gebildetes Verb im Zitat «[c]’est le petit chaperon rouge, toute guillerette de s’être fait déguster la gaufrette tantôt par les amazones» ein weibliches Patiens auf (K2.1, s.v. *gaufrette*).

Die meisten Belege für ein weibliches neutrales Patiens stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich zunächst Gruppen von Verben auf Basis von *faire*, *filer*, *mettre*, *passer*, *planter* und *ramoner* anführen ((SR166–171), K2.1, s.v. *brioche*; *casserole*; *charrue*; *cheminée*; *coup*; *cramouille*; *égoïne*; *établi*; *flon*; *guizot*; *Jésus*; *mât*; *mouillette*; *pirouette*; *quille*).

- (SR166) a. *faire flon-flon* («à fille jolie, [o]n ne fait pas toujours ... [f]lon, flon»);
 b. *faire une pirouette sur le nombril* («Ploquet et Le Rocher [...] songeaient à faire des pirouettes sur le nombril de leurs belles»).
- (SR167) a. *filer un coup de tringle* («v’voudriez pas m’filer un p’tit coup de tringle en camarade ?»);
 b. *filer un coup de moineau* («[i]l a bien fallu quelqu’un [...] pour lui filer un coup de moineau»).
- (SR168) a. *mettre une brioche au chaud* («[j]e lui mettrais bien une brioche au chaud»);
 b. *mettre la charrue dans le sillon* («je ne suis pas le premier à mettre la charrue dans votre sillon»);
 c. *mettre le petit Jésus dans la crèche* («je te mettrais le petit Jésus dans la crèche»);
 d. *mettre sa mouillette dans le coquetier* («[u]n honnête homme était réprimandé, [p]our ce qu’après avoir mis sa mouillette [d]ans le coquetier mal gardé [d]e je ne sais quelle fillette»).
- (SR169) a. *passer à la casserole* («[j]’aimais mieux la passer à la casserole»);
 b. *passer à l’égoïne* («[l]es nanas pas belles, dès qu’un rigolo les passe à l’égoïne»);
 c. *passer à l’établi* («[i]l l’avait passé à l’établi»);
 d. *passer au guizot* («il allait [...] la passer au guizot !»).
- (SR170) a. *planter le grand mât dans la coque* («[p]lante-lui dans la coque [l]e grand mât qu’on lui plaint»);
 b. *planter la quille dans le jardin* («[s]i fussiez allé chaque jour, [c]ependant qu’Alix était fille, [p]lanter en son jardin la quille»).
- (SR171) a. *ramoner la cheminée* («[s]on mec doit pas souvent lui ramoner la cheminée»);

- b. *ramoner la cramouille* («[t]out ce que j'aurais pu lui proposer à ta place, c'est [...] de lui ramoner la cramouille»).

Außerhalb dieser Gruppen lassen sich exemplarisch weitere Fälle wie *donner un coup de fesse* («[i]l lui donna le petit coup de fesse [d]ont elle avait nécessité») oder *tremper son pain bis dans le pot au lait* anführen («ils n'avaient point trempé leur pain bis dans le pot au lait de la comtesse de Cocagne», K2.1, s.v. *coup*; *pain*). Auch der Unterbereich der Stellungen ist von weiblicher Passivität geprägt, wie sich bei *calcer façon canard* («j'ai pivoté la dame contre l'échelle [...] et je l'ai calcée façon canard»), *embroquer à la clébard* («je me suis jeté sur elle pour l'embroquer à la clébard»), *faire la diligence de Lyon* («[s]i tu le veux, femme à l'œil fauve, [...] je te ferai dans l'alcôve [l]a di-li-gen-ce [sic] de Lyon»), *foutre, enfiler, baiser en levrette* («Brisemeotte [...] se jeta sur Rosemauve [...] et la foutit en levrette») und *le faire en lévrier* zeigt («il me baisa [...] et me le fit encore une fois en lévrier, le con derrière», K2.1, s.v. *canard*; *clébard*; *diligence*; *levrette*; *lévrier*). Aus dem Unterbereich der Entjungferung weisen unter anderem *chouraver le gobe-mouche* («tu as chouravé ignoblement le gobe-mouche des vierges judéennes, tes captives»), *prendre la pièce de dix sous* («un nourricier qui [...] lui prit sa pièce de dix sous à douze ans») und *briser la tirelire* («ce qui me met en fureur, [c]'est qu'en brisant ma tirelire, [t]out haut chantait le sacripant») ein weibliches Patiens auf (K2.1, s.v. *gobe-mouche*; *pièce*; *tirelire*). Gleiches gilt für *mettre en cloque* («mon premier maître, à Nantes, sitôt qu'il m'a eu mise en cloque»), *cloquer un polichinelle dans le tiroir* («l'arrière-grand-tante Marguerite [...] à qui un beau commis entreprenant a jadis cloqué à la sauvette un polichinelle dans le tiroir») und *remplir le tiroir* («[l]e premier [...] claqua avant d'avoir rempli l'tiroir à sa grosse») aus dem Unterbereich der Schwängerei (K2.1, s.v. *cloque*; *polichinelle*; *tiroir*). Abschließend liegt im Bereich des Analverkehrs in einigen Fällen ein neutrales weibliches Patiens vor. Exemplarisch lassen sich dabei Einträge wie etwa *prendre à la grand-vizir* («si elle veut être prise à la grand-vizir»), *taper dans la lune* («[i]l devait avoir envie [...] de lui taper dans la lune»), *casser le pot* («il lui casserait facile le pot !») oder das bereits genannte Zitat zu *défoncer le troufignard* anführen (cf. SR84c; K2.1, s.v. *grand-vizir*; *lune*; *pot*; *troufignard*). Eine geteilte oder unbekannte Rollenbesetzung ist nicht festzustellen.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 lässt im Bereich des Geschlechtsaktes bei 173 Lemmata und 209 Zitaten ein neutrales Patiens erkennen. Die Rolle ist bei 41 Einträgen und 38 Zitaten männlich besetzt. Aus dem allgemeinen Bereich ist *connaître* mit dem Zitat «j'connais pas l'homme» anzuführen (K2.2, s.v.). Im Bereich des Manualverkehrs verweisen die bereits genannten Zitate zu *placer* und *serrer* (cf. SR108h/j) sowie die in dieser Variante nicht mit Zitaten illustrierten *cajoler* und *diriger* auf die Berührung des männlichen Geschlechtsorgans, ohne dass eine Befriedigungs-

absicht zu erkennen ist, sodass der Einordnung als neutrales Patiens der Vorzug vor der als benefaktivisches Patiens zu geben ist (K2.2, jeweils s.v.). Bei der auf die Berührung des weiblichen Genitals bezogenen Variante von *toucher* ergibt sich das männliche Patiens aus der im Zitat «[e]lle s'ingéniait à me le faire toucher et tâter» vorliegenden agentivischen Kausativkonstruktion (K2.2, s.v.). Gleiches gilt beim auf den Cunnilingus verweisenden *glottiner* im Zitat «[f]ais-toi glottiner par lui, ma chère» (K2.2, s.v.). Aus demselben Unterbereich stammt zudem das hier zitatlose *ceinturer* (cf. K2.2, s.v.).

Mit mehr Beispielen ist der Bereich des Vaginalverkehrs vertreten. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind unter anderem *passer sa fantasie*, *passer son envie* («[s]i vous aimez ce garçon, [...] ne pourriez-vous en passer votre envie ?»), *pincer* («je sentis sa céleste petite matrice me pincer») und *user* zu nennen («[l]orsque Jean veut se reposer [...] [s]i me plaît encor [sic] d'en user», K2.2, jeweils s.v.). Demselben Bereich ist *fourbir* zugehörig, wo im Zitat «elles leur donnent de l'argent pour [...] se faire fourbir par eux» das männliche Patiens abermals aus der Kausativkonstruktion hervorgeht (K2.2, s.v.). In den Unterbereich der Stellungen fallen *brouetter* («jamais femme enconnée n'a brouetté son cavalier comme Conquette»), *chevaucher* («[l]es filles nous chevauchèrent ainsi»), *enfourcher* («Mara tout d'un coup me grimpa dessus et m'enfourcha») und *enjamber* («elle m'enjamba comme une folle», K2.2, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Bewegungen weisen unter anderem *assener* («je sentais en même temps son corps [...] m'assener»), *ceinturer* («[t]es jambes ceinturent mes flancs»), *se cramponner* («[l]a fille [...] se cramponne des deux mains aux cuisses de son partenaire»), *dodeliner* («sa femme habituée à dodeliner son cas»), *désarçonner* («quelque effort qu'elle fit pour le désarçonner»), *descendre* («[e]lle [...] m'a aidée à descendre sur lui»), *enlacer* («[e]lle [...] enlace son mari de ses jambes») und *nouer* («[e]lle noue avec plus de force le corps robuste de son amant juvénile») ein männliches neutrales Patiens auf (K2.2, s.v. *cramponner* (*se*); *enlacer* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.). Abschließend für den Bereich des Vaginalverkehrs ist im Unterbereich der Schwängerung bei *engrosser* mit «[i]l arriva à cette folle femme de se faire engrosser à un autre qu'à son mari» abermals ein männliches Patiens in einer Kausativkonstruktion erkennbar.

Die übrigen Fälle mit männlicher Besetzung der Rolle stammen aus dem allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs. Hier erscheinen mit *baiser* («[u]n mâle qui en baise un autre es tun double mâle») und *foutre* («[l]e roi fout la reine – ou son page») zunächst Varianten von Standardausdrücken, die auch auf den Vaginalverkehr verweisen können (K2.2, s.v. *baiser*; *foutre* (*se*)). Demgegenüber sind Verben wie etwa *s'enculer* («[m]âle, femelle, âne ou citrouille [...] [c]e soir je vais tout enculer») und *s'entrouducuter* («[à] se chatouiller, [...] [s]'entrouducuter [...] [c]hacun ici s'exerce») semantisch auf den Analverkehr beschränkt (K2.2, s.v. *enculer* (*s'*); *entrouducuter* (*s'*)). Weitere für diesen Bereich zu nennende Lemmata sind unter an-

derem *empaler* («tu m'empaleras comme si j'étais une femme»), *investir* («[m]enaçant le jeune homme s'il ne lui complaisait, l'investit tout couché, et joint et collé sur sa femme»), *planter* («[i]l courbe son camarade sur un canapé et lui plante le vit dans le derrière jusqu'aux couilles»), *socratiser* («je le socratisais»), *toucher le fond* («je touchai le fond de ses entrailles sans que le bougre eût l'air de le sentir») oder auch das in dieser Variante zitatreue *insérer* (K2.2, jeweils s.v.).

Die weibliche Besetzung des neutralen Patiens findet sich bei 141 Einträgen und 167 Zitaten und damit deutlich häufiger. Im allgemeinen Bereich erscheint wie bei der männlichen Besetzung der Rolle ausschließlich *connaître* («Adam connut Ève, sa femme», K2.2, s.v.). Im Bereich des Manualverkehrs ergibt sich das weibliche Patiens beim auf die Berührung des männlichen Genitals bezogenen *empoigner* im Zitat «[i]l me fit empoigner son gros membre» aus der agentivischen Kausativkonstruktion (K2.2, s.v.). Einen Bezug zur Berührung des weiblichen Genitalbereichs weisen hingegen *chatouiller* («[l]e père Tatonnet [...] me chatouilla») und *saisir* («lui, de son côté [...], se saisit de son con») aus dem allgemeinen Unterbereich des Manualverkehrs und darüber hinaus auch *s'emparer* («[l]a soif dévorante du désir lui fit porter sa main sous tes jupes pour saisir ta motte et s'en emparer»), *fouiller* («tu fouilles sous ma jupe à pleines mains. Au secours !»), *manier* («[i]l me baisait, me suçait, me maniait les tétons, les fesses, la motte»), *patiner* («[i]l avait passé une main sous mon ventre pour me patiner la fente») und *recevoir* («[j]e suis [...] [t]oute prête à recevoir tes doigts») auf, wobei durch das Fehlen einer Befriedigungsabsicht keine Einordnung als benefaktivisches Patiens infrage kommt (K2.2, s.v. *saisir* (se); *emparer* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Im Bereich des Oralverkehrs lassen sich zum einen die auf die Fellatio bezogenen Einträge *entrer* («elle sentit entrer en elle la jeune chair du garçon»), *irrumer* («Memmius, que tu m'as lentement, longuement et supérieurement irrumé») und *rester en quelqu'un* *rester en quelqu'en* nennen («je veux rester longtemps en toi comme cela», K2.2, jeweils s.v.). Zum anderen erscheint auch beim auf den Cunnilingus verweisenden und in dieser Variante zitatenlosen *glottiner* ein weibliches neutrales Patiens (cf. K2.2, s.v.).

Der Großteil der Belege für weibliche neutrale Passivität ist im Bereich des Vaginalverkehrs und hier vor allem im allgemeinen Unterbereich zu finden. Bereits auf Lemmaebene wird dies bei *chausser une femme* («tu es un crâne fouteur, [...] tu me chausses comme jamais en effet je n'ai été chaussée») und *façonner une femme* deutlich («[j]e la façonne», K2.2, jeweils s.v.). Bei den Standardausdrücken *baiser* («[v]iens, Margot, viens qu'on te baise») und *foutre* («[l]e roi fout la reine») lässt sich das weibliche Patiens auf Zitatebene erkennen (K2.2, s.v. *baiser*; *foutre* (se)). Gleiches gilt für die in (SR172) genannten Ausdrücke auf Basis von *faire* (K2.2, s.v. *ça* (faire); *cela* (faire); *faire* (le)).

- (SR172) a. *faire cela* («[m]onsieur ! [...] vous me faites cela !»);
 b. *faire ça* («[ç]a n't'empêchera pas de me faire ça, n'est-ce pas ? – Aux p'tits oignons, mon infante !»);
 c. *le faire* («[t]antôt il me le fait»).

Bei den mit *em-/en-* gebildeten und auf die Penetration verweisenden Verben *emboucher*, *embourrer*, *embrocher*, *emmancher*, *empaler*, *encocher* und *enfiler* und den bereits genannten dazugehörigen Zitaten (SR104) liegt ebenfalls regelmäßig ein weibliches Patiens vor (K2.2, jeweils s.v.). Dies zeigt sich auch bei weiteren penetrationsbezogenen Ausdrücken wie *compénétrer* («[l]e beau dard du mâle [...] la compénétrait»), *le mettre* («[r]éveille toi, petite gueuse ; je veux te le mettre encore une fois»), *pénétrer* («il pénétra ma virginité») und *transpercer* («il me transperçait un peu plus», K2.2, s.v. *mettre* (*le*), ansonsten jeweils s.v.). Darüber hinaus lassen sich exemplarisch weitere Ausdrücke wie *s'approcher* («[j]'ai grand désir de vous approcher [...] [e]ntre deux draps, mon joli con») oder die Musik- und Tanzmetaphern *chanter un couplet* («[e]lle veut que chaque jour [...] [j]e lui chante au moins un couplet») und *danser une bourrée* («de danser une bourrée [...] [s]ur une dame bien parée») anführen (K2.2, s.v. *approcher* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Einwilligung ist *livrer* zu ergänzen («[e]lle était bête et toute livrée», K2.2, s.v. *livrer* (*se*)). Im Unterbereich der Stellungen weisen *enfermer* («je la trousse et je l'enferme»), *grimper* («Neptune [...] grimpe [...] [n]ymphes, syrènes et tritons») und *monter* («[m]onsieur, je vous entends bien ; vous voulez monter sur moi») ein weibliches Patiens auf (K2.2, jeweils s.v.). Zahlreiche weitere Fälle stammen aus dem Unterbereich der Bewegung. Erneut lassen sich hier mit *en-* gebildete Verben bündeln ((SR173), K2.2, s.v. *enlacer* (*s'*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR173) a. *enfournier* («[i]l se pencha sur elle [...] l'enfourna dans les draps et l'y suivit»);
 b. *enlacer* («[j]e l'ai enlacée»);
 c. *enserrer* («l'enserrant à la taille, il s'enfonça jusqu'à la racine»).

Daneben erscheinen unter anderem *battre* («[m]on ventre battait ses fesses»), *buter* («mon pubis bute contre le vôtre, je regarde vos seins qui frémissent et se soulèvent»), *camper* («[j]e la campe»), *chavirer* («Antonia fut en même temps chavirée et enfilée sur le bord du lit»), *cogner* («[s]on ventre cognait contre mon dos à chaque coup de reins, et il me transperçait un peu plus»), *courber* («la pesée du mâle qui me courba sur l'herbe») und *jeter* («je la jette sur le lit», K2.2, jeweils s.v.). Auch im Fall des kausativisch lemmatisierten *faire godiller* («[j]e veux qu'on me paie pour me faire godiller, moi !») wird ein weibliches Patiens sichtbar (K2.2, s.v. *godiller* (*faire*)). Gleiches gilt auf Zitatebene für *basculer* («[i]l la fit basculer») und *tomber à la renverse* («filets et pièges pour donner le saut et faire tomber à la renverse les femmes et les filles», K2.2, jeweils s.v.). Eine Prägung durch das weib-

liche neutrale Patiens ist auch im Unterbereich der Entjungferung festzustellen. Hier erscheinen neben den mit *dé-* gebildeten Verben in (SR174) auch *apprivoiser* («[p]our apprivoiser la femelle»), *craquer* («il lui fait enfin craquer la membrane»), *féminiser* («il faut enfin [...] [f]éminiser ces onze mille vierges»), *percer* («[i]l me dit qu'elle a été percée trop jeune») und *perforer* («je la fis crier en la perforant», K2.2, jeweils s.v.).

- (SR174) a. *déflorer* («[s]'il m'a déflorée, je me tue»);
 b. *dépuceler* («[z]e [sic] suis dépucelée !»);
 c. *dévirginer* («[c]eux-ci ne trouvèrent d'autre moyen que de les dévirginer eux-mêmes avant qu'elles ne pussent tenter personne»).

Aus dem Unterbereich der Schwängerung lässt sich das in dieser Variante zitatreue *engrosser* ergänzen (cf. K2.2, s.v.).

Im Bereich des Analverkehrs sind im allgemeinen Unterbereich mehrere Fälle mit weiblich besetztem neutralen Patiens identifizierbar. Abermals lassen sich hier mit *em-/en-* gebildete Verben wie etwa *emboucher*, *embrocher*, *emmancher* oder *enfiler* mit den oben bereits für den Bereich des Vaginalverkehrs genannten Zitaten nennen ((SR104), K2.2, jeweils s.v.). Im Fall von *empaler* liegt mit «[e]lle fut empalée» auf Zitatebene zudem eine Passivkonstruktion vor (K2.2, s.v.). Nur auf den Analverkehr bezogenen ist hingegen *enculer*, wo im Zitat «[m]âle, femelle, âne ou citrouille [...] [c]e soir je vais tout enculer» auch ein weibliches Patiens sichtbar wird (K2.2, s.v. *enculer* (s')). Abgesehen davon lassen sich weitere Beispiele wie *déculer* («[q]uand il a joui et me décule, il part se laver»), *foutre* («qu'il est doux d'être ainsi foutue par deux hommes»), *gomorrhiser* («je fus lestement gomorrhisée par le second»), *percer* («il lui perça le cul»), *sodomiser* («Augustin [...] m'enculera pendant que je vous sodomiserai») oder auch das zitatlose und auch in einer anderen Variante zum Bereich des Vaginalverkehrs gehörende *pilonner* anführen (K2.2, s.v. *foutre* (se), ansonsten jeweils s.v.). Abschließend für die Behandlung des neutralen weiblichen Patiens sind aus dem Bereich der sonstigen Handlungen *chevaucher* («Francisca chevauchait Enemunda, nue à nue»), *coincer* («[j]e coince ma queue entre ses cuisses»), *explorer* («[m]on gland explore sa toison») und *frapper* zu nennen («de sa bite, il me frappait les joues», K2.2, jeweils s.v.).

Ein geteiltes neutrales Patiens lässt sich nur bei *joindre* identifizieren, wo im Zitat «[o]n se sert d'une demoiselle pour les faire joindre» der weiblich besetzte Kausativ auf eine wohl zugleich männlich und weiblich besetzte Handlung hinwirkt (K2.2, s.v. *joindre* (se)). Zudem bleibt bei sieben Einträgen und sechs Zitaten die Besetzung der Rolle unklar. Aus dem allgemeinen Unterbereich des Manualverkehrs ist *user des doigts* zu nennen, wenn im Zitat «[v]ous usez pour vous de mes doigts» neben dem Agens auch das Patiens unbekannt bleibt (K2.2, s.v.). Die übrigen Fälle stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Un-

terbereich sind *choser* («[m]on chose veut choser votre chose»), *essayer* («[v]iens donc m'essayer prompt'ment»), *passer sa fantaisie*, *passer son envie* («après en avoir passé ma fantaisie») und *prendre* zu nennen («prends-moi tout de suite», K2.2, jeweils s.v.). Der Eintrag *entraîner* («je tombai en arrière, l'entraînant avec moi sur le lit») hingegen gehört ebenso wie das hier zitاتفreie *se vautrer* zum Unterbereich der Bewegung (K2.2, s.v. *entraîner*; *vautrer (se)*).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 liegen für den Bereich des Geschlechtsaktes 132 Einträge und 95 Zitate mit neutralem Patiens vor. Die Rolle ist bei 20 Einträgen und 14 Zitaten und damit nur bei einer Minderheit der Fälle männlich besetzt. Im Bereich der manuellen Stimulation des Anus findet sich bei *socratiser* mit «je m'avisai [...] de le socratiser du bout du doigt» ein Zitatbeleg für männliche Passivität, während bei *faire une datte à son voisin* zwar kein Zitat vorliegt, die männliche Besetzung jedoch aus dem Lemma selbst erkennbar ist (K2.3, 146, s.v. *Socrate*; 377, s.v. *datte*). In beiden Fällen ist aus der Bedeutungsangabe keine Befriedigungsabsicht erkennbar, sodass die Einordnung als benefaktivisches Patiens nicht infrage kommt. Im Bereich des Vaginalverkehrs ist erneut der allgemeine Unterbereich am stärksten vertreten. Bei *le faire* («Robert n'était pas le premier qu'elle faisait»), *posséder (une femme)* («[e]lle me possède»), *secouer* («[e]lle secoue son mari») und *essuyer un coup d'arbalète* («[a]près avoir essuyé trois coups d'arbalète de son homme, Lily était sur les rotules») wird die männliche Patiensrolle auf Zitatebene deutlich (K2.3, 42, s.v. *faire*; 333, s.v. *posséder*; 404, s.v. *secouer*; 524, s.v. *arbalète*). Gleiches gilt für die bereits in (SR146) genannten Ausdrücke *se faire ventouser*, *se faire fourbir* und *se faire empapaouter*, wo sich die Patiensrolle aus der Kausativkonstruktion ergibt (K2.3, 70, s.v. *ventouser*; 548, s.v. *fourbir*; 600, s.v. *empapaouter*). Im Unterbereich der Stellungen lässt sich das zitatlöse *chevaucher* anführen, aus dem Unterbereich der Bewegung ist *débastiller* zu nennen («elle le débastilla», K2.3, 173, s.v. *cheval*; 730, s.v. *bastille (Paris)*). Aus dem Unterbereich der Entjungferung stammt zum einen *dessaler quelqu'un* («Yolande, ne le dessale pas trop»), zum anderen *perdre son chapeau de paille*, wo die Einordnung als Patiens durch die fehlende Handlungskontrolle des in der Bedeutungsangabe als männlich erkennbaren Subjekts zustandekommt (K2.3, 644, s.v. *sel*; 871, s.v. *chapeau*). Für den allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs lassen sich auf Zitatebene bei den in (SR175) genannten Einträgen Belege für männliche Passivität finden (K2.3, 146, s.v. *Socrate*; 419, s.v. *carton*; 700, s.v. *manche*).

- (SR175) a. *faire un carton* («qu'on es tun pédé, tu baisses ton froc et le juge te fait un carton»);
 b. *socratiser* («Léon l'Africain avait coincé le curé sous la lanterne rouge [...] et [...] le socratisait»);
 c. *emmancher* («[c]e mac était tatoué et j'étais bouleversé à l'idée qu'il m'avait demandé de l'emmancher»).

Bei *encaldosser*, *englander* und *sodomiser* lässt sich die Transivität der Verben und die mögliche männliche Besetzung des Patiens aus den Mikrostrukturen erkennen (cf. K2.3, 259, s.v. *dos*; 385, s.v. *gland*; 851, s.v. *Sodome*). Im Fall von *faire fleurir à quelqu'un son rhododendron* ergibt sich die Einordnung des männlichen Patiens aus der Bedeutungsangabe, während bei *être emmanché(e)* eine maskuline Passivform vorliegt (cf. K2.3, 357, s.v. *rhododendron*; 700, s.v. *manche*).

Die weibliche Besetzung der Rolle findet sich bei 116 Lemmata und 81 Zitaten und somit deutlich häufiger. Im Bereich des Oralverkehrs weisen mehrere auf die Fellatio bezogene Verben ein weibliches neutrales Patiens auf. Bei den Einträgen *avoir besoin de calories* und *recevoir une giclée*, die beide zusätzlich auch auf die orale Aufnahme des Ejakulats verweisen, beruht die Einordnung des Subjekts als Patiens auf der Bedürftigkeit bzw. dem empfangenden Aspekt (cf. K2.3, 587, s.v. *calories*; 594, s.v. *crème*). Bei *foutre en bouche* («[l]’on peut me foutre en bouche») und *la faire en 3D* liegt dagegen die prototypische Koppelung von Objekt und Patiens vor (K2.3, 242, s.v. *bouche*; 720, s.v. *trois dimensions*). Im Fall von *se faire sucer* («[a]h ! Se faire sucer par une ventriloque !») bedingt die agentivische Kausativkonstruktion die Einordnung als Patiens (K2.3, 646, s.v. *sucer*). Gleiches gilt beim auf den Cunnilingus bezogenen *se faire bouffer le chat*, wo im Zitat «Marie-Antoinette, son pucelage était pas crevé, c’est pour ça qu’elle se faisait bouffer le chat par des gousSES» durch den Verweis auf *gousSES* eine homoerotische Konstellation zutage tritt (K2.3, 169, s.v. *chat*).

Der Großteil der Einträge mit neutralem weiblichem Patiens stammt aus dem Bereich des Vaginalverkehrs und hier erneut aus dem allgemeinen Unterbereich. Am deutlichsten zeigt sich weibliche Passivität bei den zahlreichen Einträgen, in denen *une femme* als direktes oder indirektes Objekt bereits Teil des lemmatisierten Ausdrucks ist. Dabei werden nur *se payer (une femme)* («pour un homme intelligent, est-il quelque chose de plus amusant [...] de se payer sa propre femme»), *posséder (une femme)* («[l]a femme, je ne sais la posséder physiquement») und *se farcir une femme* («[t]omber le pantalon et se les farcir incognito») auch mit Zitaten illustriert (K2.3, 331, s.v. *payer*; 333, s.v. *posséder*; 602, s.v. *farce*). Die übrigen Fälle, darunter *couvrir une femme*, *pénétrer une femme*, *secouer les puces à une femme*, *avoir (une femme)*, *donner l’aubade à une femme*, *caramboler une femme*, *bistouriser une femme*, *enchoser une femme*, *carillonner une femme* oder *culbuter une femme*, weisen hingegen zumindest für die relevante Variante kein Zitat auf (cf. K2.3, 35, s.v. *couvreur*; 56, s.v. *pénétrer*; 223, s.v. *puce*; 317, s.v. *avoir*; 408, s.v. *aubade*; 418, s.v. *caramboler*; 665, s.v. *bistouri*; 680, s.v. *chose*; 802, s.v. *carillonner*; 878, s.v. *culbutant*). Auch bei den in femininer Form lemmatisierten Passivformen, wie sie in (SR176) und außerdem bei den zitatenlosen Einträgen *être ajustée*, *être couverte* und *être passée par les piques* vorliegen, ist die weibliche Besetzung der Patiensrolle unmittel-

bar erkennbar (K2.3, 18, s.v. *ajuster*; 35, s.v. *couvreur*; 339–340, s.v. *arroser*; 485, s.v. *four*; 562, s.v. *pique*; 700, s.v. *manche*; 873, s.v. *chaussure*).

- (SR176) a. *être arrosée* («[p]ourquoi donc ne voudrait-elle pas être arrosée ?»);
 b. *être enfournée* («[v]ous seriez si bien enfournée»);
 c. *être emmanché(e)* («l'homme n'arrêtait pas [...] de la tourner et de la retourner, toujours emmanchée»);
 d. *être chaussée* («tu es un crâne fouteur, tu me chausses, comme jamais, en effet, je n'ai été chaussée»).

Weitere exemplarisch zu nennende Einträge mit weiblichem Agens sind *bourrer* («une fille qu'on bourrait au fossé pour trente sous»), *brosser* («l'Astucieux avait encore brossé la sœur»), *larder* («je vais bientôt la larder comme une culotte de bœuf») und *connaître* (*au sens biblique du terme*) («je saluai Madame Dorville avec respect, comme si je ne l'eusse pas connue», K2.3, 25, s.v. *bourrer*; 27, s.v. *brosser*; 617, s.v. *lard*; 807, s.v. *connaître*). Bei *se faire passer sur le ventre* («tu as goûté ici à cœur saoul des plaisirs avec les hommes, et je suis sûr qu'il n'y a pas jusqu'aux palfreniers qui ne t'aient t'aient passé par-dessus le ventre») wird die im Lemma enthaltene Kausativkonstruktion auf Zitatebene nicht aufgegriffen, sodass auch hier ein weibliches neutrales Patiens vorliegt (K2.3, 300, s.v. *ventre*). Aus dem Unterbereich der Stellungen stammen mit *grimper une femme* («[q]uand on [...] lui demande la permission de la grimper») und *mettre une femme en position de prière arabe* weitere Fälle, in denen das weibliche Patiens bereits im Lemma selbst erkennbar ist (K2.3, 434, s.v. *grimper*; 839, s.v. *prier*). Weitere Fälle aus demselben Unterbereich sind *chevaucher* («[j]'aime mieux que mes amants aient les jambes en cerceau [...] quand ils me chevauchent»), *enfiler (prendre) en levrette* («ce nouvel Adonis se mit en devoir de m'enfiler en levrette») und *escalader* («pour l'escalader, [...] je glissais hors du lit», K2.3, 173, s.v. *cheval*; 199, s.v. *levrette*; 426, s.v. *escalader*). Im Unterbereich der Bewegungen weisen die zitatlosen Einträge *mettre à cul bas une femme* und *culbuter une femme* ein weibliches Patiens auf (cf. K2.3, 254, s.v. *cul*; 424, s.v. *culbute*). Erneut ist hier ebenso wie bei *mettre une fille en perce* und *dénouer la ceinture d'une fille* aus dem Unterbereich der Entjungferung das weibliche Patiens im Ausdruck selbst erkennbar (cf. K2.3, 708, s.v. *pince*; 870, s.v. *ceinture*). Zudem erscheint im eigentlich kausativischen Eintrag *se faire croquer la dragée* auch die Konstruktion *croquer la dragée à une fille* (cf. K2.3, 599, s.v. *dragée*). Gleiches geschieht im Fall von *se faire casser le pot*, wenn das Zitat «[I]es femmes sont craintives pour ce que leur pot étant déjà fendu, au moindre bruit qu'on fait elles craignent qu'on ne le vienne casser» eine nicht kausativische Verwendung vorliegt (K2.3, 713, s.v. *pot*). Auch bei den in

(SR177) genannten Fällen aus demselben Unterbereich wird die weibliche Besetzung auf Zitatebene deutlich (K2.3, 336, s.v. *tirelire*; 347–348, s.v. *fleur*).

- (SR177)
- a. *casser la tirelire* («[o]n va pas lui casser sa tirelire ... Elle perdrait toutes ses économies !»);
 - b. *cueillir la fleur d'innocence* («[o]n accuse les riches de cueillir la fleur d'innocence des enfants du peuple»);
 - c. *déflorer* («les romanciers qui font *déflorer* les vierges»).

Im Unterbereich der Schwängerung ist bei *mettre sa petite graine* («[il] m'a miss a petite graine») und den zitatlosen *être eue* und *gonfler une femme* ein weibliches neutrales Patiens festzustellen (K2.3, 317, s.v. *avoir*; 385, s.v. *graine*; 909, s.v. *ballon*).

Die weibliche Besetzung des neutralen Patiens zeigt sich zudem in mehreren Fällen im allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs. Aus dem lemmatisierten Ausdruck selbst ist dies nur im Fall des doppelt vorhandenen und auch zum Bereich des Vaginalverkehrs gehörenden *jouer une femme à pile ou face* erkennbar (cf. K2.3, 439, s.v. *jouer*; 450, s.v. *pile*). Beim für die männliche Passivität bereits genannten *faire fleurir à quelqu'un son rhododendron* geht aus der Bedeutungsangabe hervor, dass das Patiens auch weiblich besetzt sein kann (cf. K2.3, 357, s.v. *rhododendron*). Im Fall von *se faire fourrer par derrière* ist im Zitat «lui prenait son plaisir à me le fourrer dedans» eine im Gegensatz zum Lemma selbst nicht kausativische Konstruktion mit weiblichem Patiens erkennbar (K2.3, 604, s.v. *fourrer*). Bei *donner le clystère* («vous seriez homme à lui donner une petite leçon, un petit clystère aimable») zeigt sich das weibliche Patiens auf Zitatebene, während bei *donner la botte au cul* das Zitat «ce pays qui donne la botte au cul à la Sicile» methodisch nicht berücksichtigt werden kann (K2.3, 682, s.v. *clystère*; 864, s.v. *botte*). Daneben lassen sich exemplarisch Fälle wie *chevaucher* («[l]'entrée du derrière est fort petite : les hommes nous chevauchent par derrière»), *enquiller* («nous l'enquillerions tous les deux en même temps, l'un par devant, l'autre par derrière»), *jouer à l'italienne* («je [...] suis sortie en jurant bien que jamais je souffrirais qu'on jouît de moi à l'italienne»), *sodomiser* («[q]ue d'être sodomisée par un mâle») oder auch zitatlose Einträge wie *la faire en 3D* anführen (K2.3, 173, s.v. *cheval*; 453, s.v. *quille*; 761, s.v. *Italie*; 851, s.v. *Sodome*). Abschließend für die Behandlung des weiblich besetzten neutralen Patiens ist aus dem Bereich der sonstigen Handlungen das im Kontext der lesbischen Sexualität verortete *s'entre-friquer* anzuführen («il vit [...] deux fort grandes dames [...], se frotter, s'entre-friquer, bref, se remuer fort», K2.3, 39–40, s.v. *entre-friquer* (s')).

Eine geteilte Besetzung des neutralen Patiens lässt sich nur bei *tomber dans le tas* aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs feststellen, wo im Zitat «quand elle est couchée, on tombe dans le tas» von einer zugleich männli-

chen und weiblichen Besetzung auszugehen ist (K2.3, 784, s.v. *tas*). Die Einordnung als Patiens erfolgt aufgrund der fehlenden Handlungskontrolle des Subjekts. Die Besetzung der Rolle bleibt zudem bei zwei jeweils zitatenlosen Einträgen unbekannt, die beide aus dem Unterbereich der Entjungferung stammen. Sowohl bei *perdre sa primevère* und *perdre son bonnet de coton* ist der in der Verbsemantik enthaltene Verlust ausschlaggebend für die Einordnung des Subjekts als Patiens (cf. K2.3, 357, s.v. *primevère*; 863, s.v. *bonnet*).

6.2.1.4 Befriedigung

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 weist im Bereich der Befriedigung kein neutrales Patiens auf.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 ist im Bereich der Befriedigung bei jeweils sechs Lemmata und Zitaten, die alle aus dem Bereich der physischen Manifestationen stammen, ein neutrales Patiens festzustellen. Die Besetzung der Rolle ist ausnahmslos weiblich. Im Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten tritt die Frau bei *arroser* («[p]ourquoi ne voudraient-elles pas être arrosées ?»), *arroser le bouton* («[s]on directeur, dit-on, [c]raignant qu'on lui ravisse [...] sa Clarisse, [l]ui arros' le bouton»), *mouiller une femme* («va ... petit homme ... Ah ! cela vient ... Tu me mouilles ...»), *seringuer* («[i]l me seringua trois fois de suite de son nectar délicieux») und *tacher une femme* («v'là que j' vous tache») als passiv an der männlichen Ejakulation beteiligte Person in Erscheinung (K1.2, jeweils s.v.). Auch im Unterbereich der Bewegung ist die weibliche Beteiligung im Fall von *cramper* laut dem Zitat «[p]uissé-je [...] [c]ramper dans le cul [d]e ma blonde» passiver Natur (K1.2, s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 liegt für den Bereich der Befriedigung bei jeweils fünf Einträgen und Zitaten ein neutrales Patiens vor. Eine männliche Besetzung findet sich nur bei *convulsiver* mit der gleichzeitigen Zuordnung zum Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten und zum Unterbereich des Glücksgefühls, wo sich das männliche Patiens aus der Kausativkonstruktion im Zitat «fais-moi convulsiver dans ton joli con» ergibt und eine Einordnung des Mannes als benefaktives Patiens aufgrund der Bedeutungsangabe ausscheidet (K1.3, s.v.). Bei fünf Lemmata und vier Zitaten handelt es sich um ein weibliches neutrales Patiens. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten erscheint die Frau bei *élancer* («il élança par plus de six fois sa liqueur amoureuse en moi») sowie bei den bereits genannten Zitaten zu *abreuver*, *savonner* ou *donner une savonnade* und *seringuer* (cf. SR131b/g/i) jeweils als Entität, die bei der männlichen Ejakulation passiv bleibt (K1.3, s.v. *abreuver* (*et s'*), ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt für das oben bereits angeführte *convulsiver*, wo die Frau außerhalb der im Zitat

genannten Kausativkonstruktion durch die dort erkennbare Wendung *convulsi-ver dans le con d'une femme* eine Patiensrolle einnimmt (cf. K1.3, s.v.). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle lässt sich nicht feststellen.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 lässt im Bereich der Befriedigung bei jeweils sechs Einträgen und fünf dazugehörigen Zitaten ein neutrales Patiens erkennen. Die männliche Besetzung findet sich nur beim auf die Ejakulation bezogenen *avalier la fumée*, wo sich das Patiens aus der kausativischen Konstruktion im Zitat «[il] lui fera avaler de force la fumée à ce nouvel» ergibt (K2.1, s.v. *fumée*). Die übrigen Fälle stammen aus demselben Unterbereich und weisen eine weibliche Rollenbesetzung auf. Neben *recevoir la gorgée* («[u]ne femme honnête [...] ne reçoit pas la gorgée, mais une putain la reçoit»), wo die Einordnung des Subjekts als Patiens aufgrund der der Verbsemantik innewohnenden Passivität erfolgt, erscheinen hier *virguler sa béarnaise* («[un] monôme d'étudiants se rassemble au-dessus d'elle et [...] les petits gars lui virgulent en chœur leur béarnaise sur le corps») sowie die mit *lâcher* gebildeten Ausdrücke *lâcher sa bordée* (cf. SR134a), *lâcher la crème* (cf. SR134b) und *lâcher sa fumaga*, wo das Zitat «l'animal est triste d'avoir lâché sa fumaga dans leur tuyau d'orgue» zwar aufgrund des Tierbezugs methodisch nicht quantifizierbar ist, aber dennoch die Realisierung des Verbs mit weiblichem Patiens erkennen lässt (K2.1, s.v. *béarnaise*; *bordée*; *crème*; *fumaga*; *gorgée*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung des neutralen Patiens liegt auch in diesem Teilkorpus nicht vor.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 weisen für den Bereich der Befriedigung 27 Einträge und 33 Zitate ein neutrales Patiens auf. Bei vier Lemmata und fünf Zitaten findet sich dabei eine männliche Besetzung. Aus dem Unterbereich der Geräuschemissionen stammt *crier*, wo im Zitat «[e]lle lui criait plus vite, plus vite» der Mann als passiver Teilhaber an der weiblichen Äußerung in Erscheinung tritt (K2.2, s.v.). Gleiches zeigt sich im Unterbereich der Bewegung bei *s'agripper* im Zitat «elle s'agrippait à lui» und bei *vibrer* im Zitat «[j]'aurais tellement aimé vibrer pour, avec, sous, dans, contre un homme, que sais-je», wobei im letzten Fall die Präpositionen *pour* und *avec* zugleich Anlass zur Einordnung des Zitates in die Kategorien des komitativischen und benefaktivischen Patiens geben (K2.2, jeweils s.v.; cf. 6.2.2.4, 6.2.3.4). Zudem ist der Unterbereich des Glücksgefühls mit *passer sa fantaisie*, *passer son envie* vertreten, wenn etwa im Zitat «[s]i vous aimez ce garçon, eh bien ! ne pourriez-vous en passer votre envie ?» die Konstruktion *passer son envie de qqn* mit männlicher Besetzung der hier durch *en* ersetzten anzunehmenden Präpositionalphrase sichtbar wird (K2.2, s.v.).

Ein weibliches neutrales Patiens findet sich bei 23 Einträgen und 27 Zitaten, die sich bis auf wenige Ausnahmen dem Bereich der physischen Manifestationen und hier vor allem dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten zuordnen lassen. Dort erscheint die Frau sprachlich wiederholt als passive Teilneh-

merin am Ejakulationsvorgang. Dies zeigt sich im Fall von *tacher une femme* («v'là que j'vous tache, mam'zelle») sowohl auf Lemma- als auch auf Zitatebene (K2.2, s.v.). Bei weiteren Einträgen wie etwa den in (SR178) genannten zeigt sich das weibliche Patiens hingegen ausschließlich auf Zitatebene (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für *approvisionner*, wo im Zitat «[a]insi que toutes les femmes après avoir été approvisionnées» die Patiensrolle in Form einer Passivkonstruktion deutlich wird (K2.2, s.v.).

- (SR178)
- a. *arroser* («[i]l [...] arrose copieusement mes dents, ma langue et ma gorge»);
 - b. *décharger* («ma chérie je déchargerai dans ta gorge»);
 - c. *emplir* («elle [...] m'emplit le cul du foutre des quatre mendiants»);
 - d. *exploser* («[j]e ... Je ... vais t'exploser dans la gorge»);
 - e. *gicler* («cette pluie d'opale qui a giclé de toi un peu sur mes hanches»);
 - f. *inonder* («sa sève brûlante m'inonde»);
 - g. *jeter* («le garçon cria aussi, en me jetant son sperme dans le ventre»);
 - h. *lâcher* («entre ses fesses, j'y ai lâché mon foutre»);
 - i. *lancer* («les jets qu'il me lançait»);
 - j. *perdre son foutre* («ses lèvres déposèrent dans ma bouche une partie du foutre que j'avais perdu dans la sienne»);
 - k. *remplir* («je veux te remplir»).

Im Unterbereich der Bewegungen ist das hier zitatlose *palpiter* zu ergänzen (cf. K2.2, s.v.). Den Abschluss bilden *abreuver* («[a]breuve-moi mon cher abbé») und *accomplir* («[e]lle aimait son mari pour le bien aise qu'elle eut d'être accomplie») aus dem Unterbereich des Glücksgefühls (K2.2, s.v. *abreuver* (s'); *accomplir* (s')).

Eine geteilte Besetzung des neutralen Patiens liegt nicht vor. Im Fall von *passer sa fantaisie*, *passer son envie* bleibt dagegen im Zitat «après en avoir passé ma fantaisie» die Besetzung des hier pronominal durch *en* ersetzten indirekten Objekts unklar (K2.2, s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 liegen abschließend für den Bereich der Befriedigung acht Einträge und fünf Zitate mit neutralem Patiens vor. Alle Einträge entstammen dem Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten, wobei das Patiens jeweils als von der Ejakulation betroffene Entität auftritt. Eine männliche Besetzung findet sich dabei nur bei *polluer*, wo das Zitat «le coquin, pollué par moi, bandait excessivement» neben dem männlich besetzten Agens auch ein ebensolches Patiens erkennen lässt (K2.3, 292, s.v.). Bei den übrigen sieben Einträgen und vier Zitaten ist das neutrale Patiens weiblich besetzt. Dies zeigt sich bei den zitatlosen Einträgen *maquiller l'intérieur d'une femme* und *repeindre une femme* bereits im Lemma selbst (cf. K2.3, 119–120, s.v. *maquillage*; 502, s.v. *peindre*). Im Fall von *pleurer* («son instrument qui me pleura des larmes de joie dans la main»), *arroser* («tu sais, les femmes, il vaut mieux qu'on les arrose») und *donner une dose* («[i]l doit me donner une

dose») zeigt sich eine entsprechende Rollenverteilung hingegen auf Zitatebene (K2.3, 290, s.v. *pleurer*; 339, s.v. *arroser*). Abschließend seien die jeweils zitatlosen Einträge *avoir besoin de calories* und *recevoir une giclée de crème d'amandes* mit ihrem zusätzlichen Bezug zum Oralverkehr genannt, bei denen sich die Einordnung des Subjekts als Patiens aus der in der Verbsemantik angelegten fehlenden Handlungskontrolle ergibt (cf. K2.3, 587, s.v. *calories*; 594, s.v. *crème*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle liegt nicht vor.

6.2.2 Komitativisches Patiens

6.2.2.1 Verführung

K1 – Für die Teilkorpora *K1.1*–*K1.3* ist im Bereich der Verführung kein komitativisches Patiens zu verzeichnen.

K2.1, K2.2 – Gleiches gilt für die Teilkorpora *K2.1* und *K2.2*.

K2.3 – Im Teilkorpus *K2.3* lässt sich ein komitativisches Patiens für den Bereich der Verführung bei jeweils fünf Einträgen und Zitaten feststellen. Dieses ist nur bei *badiner* aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache im Zitat «[e]n badinant avec son accordé elle devint grosse» männlich besetzt (K2.3, 409, s.v.). In den verbleibenden vier Lemmata und Zitaten ist der Komitativ weiblich besetzt. Zum allgemeinen Unterbereich gehören *nouer une intrigue* («je me demandai ce que j'allais faire pour nouer bel et bien une intrigue [...] avec une fille si diaboliquement provocante»), *fleureter* (cf. SR3f) und *se la jouer velours avec quelqu'un* (cf. SR3n), wobei der Komitativ nur im letztgenannten Fall bereits im Lemma selbst erkennbar wird (K2.3, 115, s.v. *intrigue*; 349, s.v. *fleur*; 901, s.v. *velours*). Aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache stammt *rigolbocher*, wo das bereits in (SR4a) genannte Zitate ebenfalls eine weibliche Besetzung erkennen lässt (K2.3, 140, s.v. *Rigolboche*).

6.2.2.2 Vorspiel

K1.1, K1.2 – Im Bereich der Verführung weisen die Teilkorpora *K1.1* und *K1.2* keine Fälle eines komitativischen Patiens auf.

K1.3 – Im Teilkorpus *K1.3* lässt sich für diesen Bereich ein Eintrag mit komitativischem Patiens identifizieren. Das Verb *badiner* gehört dem Unterbereich der Berührung an und weist im Zitat «je badine avec elle» ein weiblich besetztes komitativisches Patiens auf (*K1.3*, s.v.).

K2.1 – Ein komitativisches Patiens liegt auch im Teilkorpus *K2.1* für den Vorspielbereich einmal vor. Das zum Unterbereich des Küssens gehörende *rouler une ga-*

melle erscheint dabei in der im Zitat «Mariette la Poivrade se roulait des gamelles avec son maçon» erkennbaren Variante mit einem männlich besetzten komitativischen Patiens (K2.1, s.v. *gamelle*).

K2.2 – Auch im Teilkorpus K2.2 findet sich für den Bereich des Vorspiels ein Eintrag mit komitativischem Patiens. Der Ausdruck *se lover* gehört zum Bereich der Umarmung und ist im Zitat «Carmen et Michelle, lovées en cercle avec Max» mit männlichem Patiens illustriert (K2.2, s.v. *lover (se)*).

K2.3 – Der Bereich des Vorspiels im Teilkorpus K2.3 enthält keine Fälle mit komitativischem Patiens.

6.2.2.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Im Bereich des Geschlechtsaktes lassen sich für das Teilkorpus K1.1 71 Einträge und 94 Zitate mit komitativischem Patiens identifizieren, die bis auf eine Ausnahme alle dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs entstammen. Dieses ist bei 32 Einträgen und 36 Zitaten männlich besetzt. Zunächst lassen sich hier Verben auf Basis von *avoir*, *faire*, *jouer* und *prendre* anführen (SR179–182), wobei mit *avoir compagnie d'homme* ein Fall vorliegt, in dem das komitativische Patiens nicht in Form einer von *avec* eingeleiteten Präpositionalphrase realisiert wird (K1.1, jeweils s.v.). Darüber hinaus liegt bei *coucher* («[q]ue jamais ne fistes de feste [p]our *coucher* avec le maître [c]omme elle»), *dire ses oraisons* («[s]i dit à monseigneur le gouvernement de sa dame, et dont elle venait à cette heure de *dire ses oraisons* et avec qui»), *joûter* («[e]lles *joûtaient* nu à nu avec les hommes») und *passer son appétit* («[e]lle aiguissait si bien ses *appétits*, qu'après elle les allait *passer* avec quelque galant homme») jeweils ein männliches komitativisches Patiens vor (K1.1, jeweils s.v.).

- (SR179) a. *avoir commerce* («[a]-t-elle *eu commerce* avec le chevalier de Lorraine ? qu'on la brûle»);
 b. *avoir compagnie d'homme* («[i]l lui est métier et nécessité qu'elle *ait compagnie d'homme*»).

- (SR180) a. *faire la folie* («[q]ui pour avoir de belles oreillettes [a]vec un moine *avait fait la folie*»);
 b. *faire l'amour* («[i]l soupçonnait sa femme *faire l'amour* avec un galant cavalier»);
 c. *faire un duel* («Marion Cornel [v]oudrait bien *faire un duel* avec monsieur Derouville»).

- (SR181) a. *jouer au reversis* («[e]n lui défendant de *jouer au reversis* avec son voisin»);

- b. *jouer des mannequins* («[a]vec les palfreniers et les coquins [t]u as joué des mannequins»);
- c. *jouer du cul* («[l]e vieux Jaquet dans une étable, [v]oyant Lise jouer du cu [a]vec un valet à gros rable»).

- (SR182)
- a. *prendre ses ébats* («[c]ette putain ne manque pas, [c]ar la nuit prenant ses ébats [a]vecque lui»);
 - b. *prendre son plaisir* («[e]lle était dans les bras de Chastel avec qui elle avait pris son plaisir»).

Die weibliche Besetzung des Komitativs zeigt sich bei 42 Einträgen und 54 Zitaten. Dabei stammt *bourdeler* («[a]ucuns *bourdellent* plus avec leurs femmes que non plus les ruffiens avec les putains des bourdeaux») aus dem allgemeinen Bereich (K1.1, s.v.). Die weiteren Fälle gehören zum allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Als formseitig größte Gruppe erscheinen neben Verben auf Basis von *faire* vor allem solche, die mit *prendre* gebildet werden ((SR183–184), K1.1, jeweils s.v.).

- (SR183)
- a. *faire une charade* («[j]e ferai plus d'une charade avec elle»);
 - b. *faire une grosse dépense* («[l]e duc de Saux avait fait la nuit une grosse dépense avec Louise d'Arquien, fameuse courtisane»).
- (SR184)
- a. *prendre le déduit* («[e]lle [...] le mena dans sa chambre, où il prit le déduit avec elle»);
 - b. *prendre ses rafraichissements* («là prenant leurs petits rafraichissements avec elles, les payaient très bien»);
 - c. *prendre son plaisir* («[q]ui, pour la voir et fresche et belle, [a] pris son plaisir avec elle»);
 - d. *prendre soulas* («je m'ébats et prend soulas [a]vec ma dame et ma maîtresse»).

Daneben weisen auch weitere Einträge wie etwa *avoir affaire* («[a]ussi je ne prends point plaisir d'avoir affaire avec elle»), *chanter l'office de la vierge* («[i]l m'a escamoté le sac en chantant avec moi l'office de la vierge»), *coucher* («[j]'ai oui parler d'une fort belle et honnête dame, qui donna assignation à son ami de coucher avec elle»), *être aux prises* («Philippe est aux prises avec sa maîtresse»), *gesticuler* («il faut que vous gesticuliez avec mademoiselle Heidelberg») sowie die bereits genannten Zitate zu *jouer au trou madame*, *passer sa fantaisie* und *venir au choc* eine weibliche Besetzung des komitativischen Patiens auf (cf. SR22b; SR25d; SR129c; K1.1-S, s.v. *jouer au trou madame*; K1.1, jeweils s.v.).

Ein zugleich männlich und weiblich besetzter Komitativ liegt nicht vor. Demgegenüber lässt sich bei jeweils vier Einträgen und Zitaten das Geschlecht des ko-

mitativischen Patiens nicht genauer bestimmen. Das somit unbekannte Patiens findet sich bei *faire le cas* («[q]uant venez pour *faire le cas* [a]vec moi»), *faire sa partie* («bientôt on ne saura plus avec qui *faire sa partie*»), *se joindre charnellement* («[c]harnellement *se joindre* avec sa parenté. En France c'est inceste, en Perse charité») und *jouêr* («avec toi *jouêr* un coup [e]n quatre mois serait beaucoup», K1.1-S, s.v. *joindre charnellement (se)*; K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Das komitativische Patiens lässt sich im Teilkorpus K1.2 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 25 Einträgen und 31 Zitaten beobachten. Davon entfallen jeweils acht Lemmata und Zitate auf eine männliche Rollenbesetzung. Im allgemeinen Bereich lässt sich *avoir des accointances* anführen («[j]e supposai qu'elle avait eu des accointances avec le baron ou avec son laquais», K1.2, s.v. *accointances (avoir des)*). Die übrigen Fälle stammen aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Unter anderem erscheinen hier *jouer du croupion, ou du cul* («[l]e vieux Jaquet [...] [v]oyant Lise jouer du cu [a]vec un valet à gros rable»), *prendre ses ébats* («[c]ette putain ne manque pas, [c]ar la nuit prenant ses ébats [a]vecque lui») und *prendre son plaisir* («[e]lle était dans les bras de Chastel avec qui elle avait pris son plaisir», K1.2, jeweils s.v.). Für *avoir quelque chose avec une femme ou avec un homme* liegt kein Zitat vor (K1.2, s.v.).

Die weibliche Besetzung der Komitativrolle ist bei 19 Einträgen und 23 Zitaten identifizierbar, die allesamt dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs zugehörig sind. Dabei lassen sich mit *avoir eu quelque chose avec une femme* («tu n'as rien eu avec Henriette ?»), *coucher avec une femme* («avec un' fille honnête [o]n n' couch' pas avant huit jours»), *en découdre avec une femme* («la chanoinesse avec laquelle il en avait décousu la veille n'était qu'une promeneuse aspirante») und dem auch in dieser Variante zitatlosen *avoir quelque chose avec une femme ou avec un homme* zunächst Einträge anführen, bei denen der Komitativ unmittelbar aus dem lemmatisierten Ausdruck hervorgeht (K1.2, jeweils s.v.). In den übrigen Fällen zeigt sich dies erst auf Zitatebene. Hier lassen sich mit *bricoler une femme* («pour avoir bricolé [a]vec une jeune guenon») und *carabiner une femme* («ne pourrai-je point carabiner avec la soubrette ?») zwei Einträge anführen, in denen das weibliche Patiens dem lemmatisierten Ausdruck zufolge als direktes Objekt realisiert wird, während die Zitate die indirekte Realisierung in Form von *avec* erkennen lassen (K1.2, jeweils s.v.). Zusätzlich wird auch bei einzelnen Verben auf Basis von *faire* und *prendre* eine entsprechende Besetzung deutlich ((SR185–186), K1.2, s.v. *faire (le)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR185) a. *le faire* («[s]exe charmant [...] [a]vec vous quand on le fait»);
 b. *faire une grosse dépense* («[l]e duc de Saux avait fait la nuit une grosse dépense avec Louise d'Arquien»).

- (SR186) a. *prendre le déduit* («rire et prendre le déduit avec sa femme en temps sec lui était contraire»);
 b. *prendre son plaisir* («[q]ui [...] [a] pris son plaisir avec elle [t]rois ans entiers»).

Darüber hinaus lassen sich exemplarisch Zitate von *jouer au trou-madame* (cf. SR52a) und *manquer de voix* anführen («[a]vec moi que de fois [i]l a manqué de voix», K1.2, jeweils s.v.). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung des komitativischen Patiens liegt nicht vor.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 liegt für den Bereich des Geschlechtsaktes bei jeweils drei Lemmata und Zitaten ein komitativisches Patiens vor, das in allen Fällen aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammt. Die männliche Besetzung der Rolle zeigt sich bei *répéter*, wo in der Mikrostruktur die Realisierung in Form von «M^{elle} Chose répète avec M. Machin» erscheint (K1.3, s.v.). Das weibliche komitativische Patiens zeigt sich ebenfalls erst auf Zitatebene bei *écouvillonner* («[o]n ne fait avec elle que *charger*, *tirer*, *écouvillonner*, *recharger*, *décharger*, etc.») und *manquer de voix* («[a]vec moi de fois [i]l a *manqué de vois* !», K1.3, jeweils s.v.). Die geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle lässt sich nicht beobachten.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 weist für den Bereich des Geschlechtsaktes 33 Einträge und 35 Zitate mit komitativischem Patiens auf. Eine männliche Besetzung der Rolle zeigt sich bei jeweils zwölf Lemmata und Zitaten. Im Bereich des Oralverkehrs findet sich bei *faire soixante-neuf* im bereits genannten Zitat eine rein männliche Besetzung (cf. SR70b; K2.1, s.v. *soixante-neuf*). Alle weiteren Fälle stammen aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Exemplarisch lassen sich hier die in (SR187–188) genannten Ausdrücke auf Basis von *faire* und *jouer* nennen, bei denen der Komitativ jeweils auf Zitatebene in Erscheinung tritt (K2.1, s.v. *cymbale*; *fic*; *flûte*; *nique*; *tebi*; *zig*).

- (SR187) a. *faire fic-fic* («[l]es cocottes ont commencé en faisant « fic-fic » avec les Fritz»);
 b. *faire nique-nique* («[j]e t'ai demandé ce que tu fais ici ? – Nik-nik [sic] avec La Légion étrangère, [...] répond-elle»);
 c. *faire zig-zig* («[l]a poupée qui faisait zigzig [sic] avec Timothy»).

- (SR188) a. *jouer des cymbales* («la chambre où sa femme avec le chevalier jouait des cymbales»);
 b. *jouer de la flûte* («[v]ous connaissez une artiste qui ne joue pas de la flûte avec qui lui plaît ou qui la sert ?»);
 c. *jouer à te mets tebi dans le techat* («[j]ouer à « Te mets tebi dans le techat » avec mon père [...], j'en avais très envie»).

Auch die 20 Einträge und 22 Zitate mit weiblicher Besetzung des Komitativs stammen bis auf eine Ausnahme aus diesem Bereich, und auch hier erweisen sich Ausdrücke auf Basis von *jouer* als besonders anfällig für die komitativische Realisierung ((SR189), K2.1, s.v. *bilboquet*; *clarinette*; *duo*; *Jésus*; *piquet*; *tringlomane*).

- (SR189)
- a. *jouer son petit duo* («[q]uand je joue mon petit duo avec une pépée, je fais pas ça au Vel' d'Hiv»);
 - b. *jouer de la clarinette* («mon mignon, si tu continues à jouer de la clarinette avec Myra, ta cervelle va te sortir par le tuyau»);
 - c. *jouer au bilboquet* («le seul essai qu'il avait fait de jouer au bilboquet avec une femme comptait pour moins un»);
 - d. *jouer à viens voir le petit Jésus dans sa crèche* («il s'agissait de deux gagnés délégués avec qui l'ensoutané jouait à ' Viens voir le petit Jésus dans sa crèche ... »»);
 - e. *jouer au piquet* («je vous défends encore une fois de monter jouer au piquet avec Mireille»);
 - f. *jouer au tringlomane* («because qu'il passait ses journaillies à tortorer et à écuser, et ses noilles [sic] à jouer au tringlomane avec les mignonnes esclaves»).

Außerhalb dieser Gruppe lassen sich exemplarisch *s'offrir ou prendre le café du pauvre* («je prendrais bien le café du pauvre avec elle !»), *faire un cours de physique expérimentale* («M. de Beaumarchais fait un cour [sic] de physique expérimentale avec la fille de la fameuse Deschamps») oder *cueillir la framboise* ergänzen («tu as craché ton dédain sur la jolie framboise que je t'offrais de cueillir avec moi», K2.1, s.v. *café*; *cours*; *framboise*). Der Eintrag *faire le thème en deux façons* («Dom Ribaudin [...] fait encore [...] son thème en deux façons avec la sublime Vérité») schließlich ist zugleich dem Bereich des Vaginal- und des Analverkehrs zugehörig (K2.1, s.v. *thème*).

Eine geteilte Besetzung des komitativischen Patiens ist nicht feststellbar. Im Fall von *croquer la noisette* aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs lässt sich hingegen im Zitat «[j]e n'ai jamais croqué la noisette avec aucune personne du sexe» die geschlechtsspezifische Besetzung des Komitativs nicht zweifelsfrei erkennen (K2.1, s.v. *noisette*).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 verfügt im Bereich des Geschlechtsaktes über 13 Einträge und 14 Zitate mit komitativischem Patiens, die allesamt dem Bereich des Vaginalverkehrs zuzuordnen sind. Bei jeweils vier Einträgen und Zitaten ist die Rolle männlich besetzt. Dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs entstammen *badiner* («[en] badinant avec son accordé, elle devint grosse»), *coucher* («la blanche qui couche avec un noir») und *paillardier* («[e]lle ne faisait tout le jour que paillardier avec lui»), wo der Komitativ jeweils auf Zitatebene in Erscheinung

tritt (K2.2, s.v. *coucher* (se), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Unterbereich der Bewegung ist *se remuer* zu ergänzen («Mijaurée ... sale garce ... tu te remuais avec les autres, dis, putain», K2.2, s.v. *remuer* (se)).

Bei neun Lemmata und zehn Zitaten findet sich ein weiblich besetztes komitativisches Patiens, wobei alle Fälle aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen. Neben den Standardausdrücken *faire l'amour* («[e]st-ce que vous croyez qu'on puisse faire l'amour sans cesse avec la même ?») und *le faire* («[s]exe charmant [...] avec vous quand on le fait») sind hier *accorder sa flûte* («Jeannot plus se délectait [...] [d]'accorder sa flûte avec elle»), *s'accoupler* («[l]'avez-vous quelquefois poussée pour vous accoupler avec elle ?»), *carabiner* («ne pourrait-je point carabiner avec la soubrette ?»), *se coupler* («[i]l l'épousa et se coupla avec elle»), *forniquer* («je venais de forniquer avec une morte») und *se frayer* zu nennen («un gai et jeune qui, pour avoir frayé avec Michette, avait mal à son unique bout», K2.2, s.v. *accoupler* (s'); *amour* (faire l'); *coupler* (se); *faire* (le); *frayer* (se), ansonsten jeweils s.v.). Zudem erscheint das bereits für die männliche Besetzung genannte *coucher* hier erneut («[m]onsieur sait mieux que moi [...] que coucher avec une file, ce n'es que faire ce qui lui plaît», K2.2, s.v. *coucher* (se)).

Die geteilte Besetzung des Komitativs lässt sich nicht feststellen. Demgegenüber bleibt bei *faire sa partie* das Geschlecht des komitativischen Patiens unklar, da weder aus der Bedeutungsangabe noch aus dem Zitat «bientôt on ne saura plus avec qui faire sa partie» die Besetzung hervorgeht (K2.2, s.v. *partie* (faire sa)).

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 enthält im Bereich des Geschlechtsaktes elf Einträge und acht Zitate mit komitativischem Patiens. Die Rolle ist bei vier Einträgen und drei Zitaten männlich besetzt. Im allgemeinen Unterbereich erscheint neben *avoir des rapports avec quelqu'un* («[l]'amour tel que je le vois maintenant, ce n'est plus du tout d'avoir des rapports avec un homme») auch das zitatlöse *avoir commerce avec une femme (ou un homme)* (K2.3, 322, s.v. *commerce*; 334, s.v. *rapport*). Im Bereich des Vaginalverkehrs finden sich im allgemeinen Unterbereich die Einträge *jouer au reversis* («la dame désire ce que Monsieur ne lui peut donner, en lui défendant de jouer au reversis avec son voisin») und *coucher* («[j]e couchais avec eux uniquement pour me rassurer sur le poli de ma peau»), die auf Zitatebene jeweils ein komitativisches Patiens erkennen lassen (K2.3, 438, s.v. *jouer*; 477, s.v. *coucher*).

Ein weiblich besetzter Komitativ erscheint bei sechs Einträgen und vier Zitaten. Im allgemeinen Unterbereich zeigt sich das bereits oben angeführte *avoir commerce avec une femme (ou un homme)* erneut (K2.3, 322, s.v. *commerce*). Auch im Bereich des Vaginalverkehrs tritt im allgemeinen Unterbereich mit *coucher* («[l]es femmes avec lesquelles on couche, ce n'est pas grave. Le chiendent, ce sont celles avec lesquelles on ne couche pas ...») ein bereits für die männliche Rollenbesetzung angeführtes Verb abermals auf (K2.3, 477, s.v. *coucher*). Im selben Unterbereich lie-

gen zudem *tirer son coup* («[t]irer son coup quand on a vraiment envie avec une fille») sowie das doppelt lemmatisierte und jeweils zitatlose *être pot et cuiller avec sa servante* vor (K2.3, 569, s.v. *tir*; 687, s.v. *cuiller*; 712, s.v. *pot*). Aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung ist *y aller au pied-de-biche* anzuführen («[a]vec Paulette, pas besoin d'y aller au pied-de-biche», K2.3, 57, s.v. *pied-de-biche*). Zuletzt zeigt sich im Bereich der sonstigen Handlungen bei *faire fricarelle* im Zitat «son serviteur demandait un jour si elle faisait point cette fricarelle avec sa compagne» eine komitativische Konstellation (K2.3, 45, s.v. *fricarelle*).

Die geteilte Besetzung der Rolle findet sich nur bei der dem Bereich des Analverkehrs zuzuordnenden Variante von *frauder*, wenn im Zitat «ce n'était plus seulement les Beauchêne, les Morange, les Séguin qui fraudaient : Paris entier frauderait avec eux» von einer zugleich männlichen und weiblichen Besetzung der durch die Familiennamen bezeichneten Personengruppen auszugehen ist (K2.3, 429–430, s.v. *frauder*). Die Besetzung des Komitativs bleibt abschließend bei zwei jeweils zitatlosen Lemmata unbekannt. Aus dem allgemeinen Bereich stammt *avoir de l'intimité avec quelqu'un*, aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs *se pager avec quelqu'un* (cf. K2.3, 492, s.v. *lit*; 887, s.v. *intime*).

6.2.2.4 Befriedigung

K1.1 – Für den Bereich der Befriedigung lässt das Teilkorpus K1.1 bei jeweils zwei Lemmata und Zitaten ein komitativisches Patiens erkennen. Eine männliche Besetzung liegt im Unterbereich des Glücksgefühls bei *mourir* vor («[v]ous me voyez, tendre fougère, [a]vec mon berger chaque jour [m]ourir dans les bras de l'amour», K1.1, s.v.). Die weibliche Besetzung zeigt sich bei *décharger* aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten («[il] ne se *déchargeait* nullement avec elle», K1.1, s.v.). Eine geteilte oder unbekannte Rollenbesetzung liegt nicht vor.

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 lässt im Bereich der Befriedigung bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten eine männliche Besetzung des komitativischen Patiens erkennen. Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls stammt *avoir du plaisir* («[d]ans ce nain je trouve un hercule. Faut-il qu'il soit si ridicule [d]'avoir du plaisir avec lui ?»), während *mourir* mit dem auch im Teilkorpus K1.1 erscheinenden Zitat «[v]ous me voyez [...] avec mon berger chaque jour [m]ourir dans les bras de l'Amour» dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung zuzurechnen ist (K1.2, s.v. *mourir*; *plaisir* (*avoir du*)). Fälle mit weiblicher, geteilter oder unbekannter Besetzung der Rolle lassen sich nicht identifizieren.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 liegen für den Bereich der Befriedigung keine Fälle mit komitativischem Patiens vor.

K2.1 – Im Bereich der Befriedigung weist das Teilkorpus K2.1 nur bei *y aller de son voyage* mit der doppelten Zuordnung zum allgemeinen Unterbereich und zum Unterbereich des Glücksgefühls ein komitativisch besetztes Patiens auf, wenn auf Zitatebene mit «[c]’est avec toi [...] que j’m suis envoyée en l’air et qu’j’y ai été d’m voyage pour la première fois» eine entsprechende Konstruktion mit männlicher Besetzung erscheint (K2.1, s.v. *voyage*). Eine weibliche, geteilte oder unbekannte Besetzung des Komitativs liegt nicht vor.

K2.2 – Ein komitativisches Patiens lässt sich im Teilkorpus K2.2 für den Bereich der Befriedigung bei jeweils zwei Lemmata und Zitaten feststellen. Bei *vibrer* aus dem Unterbereich der Bewegung zeigt sich im Zitat «[j]’aurais tellement aimé vibrer pour, avec, sous, dans, contre un homme, que sais-je» eine männliche Besetzung der Rolle (K2.2, s.v.). Im Fall von *tuer* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls ist der Komitativ im bereits genannten Zitat dagegen weiblich besetzt (cf. SR136g; K2.2, s.v. *tuer (se)*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung liegt nicht vor.

K2.3 – Abschließend für die Besprechung des komitativischen Patiens erscheinen im Teilkorpus K2.3 für den Bereich der Befriedigung jeweils zwei Lemmata und Zitate mit jeweils weiblicher Besetzung. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten weist *finir* («lui-même était seulement allé *finir* avec elle») auf Zitatebene eine entsprechende Konstruktion auf (K2.3, 44, s.v.). Gleiches gilt für *arracher son pavé* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls («c’est ainsi toutes les fois que j’arrache mon pavé avec une demoiselle», K2.3, 771–772, s.v. *pavé*). Eine männliche, geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle liegt nicht vor.

6.2.3 Benefaktivisches Patiens

6.2.3.1 Verführung

K1.1 – Aufgrund des Fehlens von Verführungsverben sind im Teilkorpus K1.1 für diesen Bereich keine Fälle eines benefaktivischen Patiens zu verzeichnen.

K1.2 – In einem Eintrag mit einem dazugehörigen Zitat ist im Teilkorpus K1.2 für den Bereich der Verführung ein benefaktivisches Patiens festzustellen, das männlich besetzt ist. Die Einordnung ergibt sich bei *faire tout* (cf. SR1b) aus dem Bereich der Verführung durch Präsentation des Körpers aus der gleichzeitigen Zuordnung zu den Bereichen Manual- und Oralverkehr.

K1.3 – Das benefaktivische Patiens erscheint im Teilkorpus K1.3 für den Bereich der Verführung nur einmal mit weiblicher Besetzung bei *amuser* mit dem dazugehörigen Zitat (cf. SR2a); der Eintrag gehört sowohl zum Bereich der Verführung durch Sprache als zum Bereich sonstiger Spielarten der Verführung (K1.3, s.v.).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 ist für diesen Bereich kein benefaktivisches Patiens feststellbar.

K2.2 – Ein benefaktivisches Patiens tritt im Teilkorpus K2.2 für den Bereich der Verführung in zwei jeweils zitatlosen Fällen auf. Sowohl bei *plaire* aus dem allgemeinen Unterbereich als auch bei *flatter* aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache bleibt das Geschlecht des Patiens unbekannt.

K2.3 – Im Bereich der Verführung weist das Teilkorpus K2.3 bei einem Eintrag und einem dazugehörigen Zitat ein benefaktivisches Patiens auf. Dieses ist bei *faire des compliments de boîtes de dragées* im bereits in (SR4c) genannten Zitat weiblich besetzt (K2.3, 599, s.v. *dragée*).

6.2.3.2 Vorspiel

K1.1 – Ein benefaktivisches Patiens ist für das Teilkorpus K1.1 im Bereich des Vorspiels nicht feststellbar.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegt ein benefaktivisches Patiens für diesen semantischen Bereich nur bei *fouetter un homme* («[o]n fustige le vieux») vor, wo die Bedeutungsangabe explizit auf das Ziel der Erregung verweist (K1.2, s.v.). Wie dem Lemma und dem dazugehörigen Zitat zu entnehmen ist, ist die Rolle hier männlich besetzt.

K1.3 – Auch das Teilkorpus K1.3 verfügt im Bereich des Vorspiels in nur einem Fall über ein benefaktivisches Patiens. Die Bedeutungsangabe von *affriander un homme* aus dem Bereich der Berührung verweist dabei auf das Ziel der männlichen Erregung und begründet somit die Einordnung. Der Eintrag enthält ein Zitat («elles en ont *affriandé* bien d'autres», K1.3, s.v.).

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 weist im Bereich des Vorspiels ebenfalls einen Eintrag mit benefaktivischem Patiens auf, das hier weiblich besetzt ist. Die von *picorer les enjoleurs* bezeichnete Handlung, die im Zitat «Gilda ne lui avait pas *picoré* ses enjoleurs depuis cinq minutes que déjà elle dansait un sacré mambo» im homosexuellen Kontext erscheint, stammt aus dem Bereich des Küssens und wird laut Bedeutungsangabe zur Erregung der passiv bleibenden Person vollzogen (K2.1, s.v. *enjoleur*).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist im Bereich des Vorspiels bei 21 Einträgen und 22 Zitaten ein benefaktivisches Patiens auf. Dieses ist bei sechs Lemmata und fünf Zitaten männlich besetzt. Aus dem Bereich der Berührung stammen dabei die bereits genannten Ausdrücke *affoler*, *caresser* und *promener* (cf. SR13b/d/i), bei denen der benefaktive Charakter der Handlung jeweils in der Bedeutungsangabe betont wird (K2.2, s.v. *affoler* (s'); *caresser* (se); *promener*). Die verbleibenden Ausdrücke *fustiger* («[o]n fustige le vieux»), *gifler* («[g]iflé, il se redresse») und das

zitatlose *fouetter* entstammen hingegen dem Unterbereich der sonstigen Vorspielmodi, wobei im Fall des *gifler* illustrierten Zitates die Abwesenheit eines Agens in der Passivkonstruktion auffällt (K2.2, jeweils s.v.).

Bei jeweils 13 Einträgen und Zitaten findet sich ein weiblich besetztes benefaktivisches Patiens. Aus dem Bereich des Küssens sind die in (SR190) genannten Einträge zu nennen, bei denen sich der benefaktivische Aspekt jeweils aus der Bedeutungsangabe ergibt (K2.2, s.v. *caresser* (*se*); *mordre* (*se*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR190)
- a. *caresser* («[c]aressée moi-même par une langue agile»);
 - b. *lécher* («[i]l me léchait les bords du derrière»);
 - c. *léchotter* («[j]e [...] continuai à léchotter tout son corps»);
 - d. *mordre* («[v]oulez-vous bien me permettre, madame, de mordre [...] vos belles chairs [...] ?»);
 - e. *suçoter* («lui suçotant ses boutons de rose»).

Ein weiblich besetztes benefaktivisches Patiens liegt auch im Bereich der Berührung bei *flatter* («[j]e flattai longuement ses beaux seins»), *malaxer* («[i]l ne me caressait pas mais malaxait, triturait ma chair»), *masser* («[i]l me tournait, [...] me massant»), *prodiguer* («jouit-elle [...] des caresses multiples que je lui prodigue»), *tripoter* («cela te plaisait de tripoter une femme nue») und *trotter* («[i]l [...] faisait trotter ses doigts sur mes cuisses et mon ventre») sowie beim in dieser Variante zitatfreien *caresser* vor (K2.2, s.v. *caresser* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Aus dem Bereich der sonstigen Spielarten stammt *griffer* («[g]riffe-moi, [...] cria-t-elle», K2.2, s.v.).

Geteilte Passivität liegt nicht vor. Ein unbekanntes benefaktivisches Patiens lässt sich hingegen bei jeweils vier Einträgen und Zitaten feststellen. Aus dem Bereich des Küssens stammen *mordiller* («mordille-moi») und *tantaliser* (cf. SR14f), während das zitatlose *tripoter* dem Bereich der Berührung und *flageller* («[f]lagellez-moi, chers enfants») dem Bereich sonstiger Vorspielmodi zuzuordnen ist (K2.2, jeweils s.v.).

K2.3 – Ein benefaktivisches Patiens lässt sich im Teilkorpus K2.3 für den Bereich des Vorspiels bei drei Einträgen und zwei dazugehörigen Zitaten identifizieren. Eine männliche Besetzung liegt nur bei *faire une main tombée* aus dem Unterbereich der Berührung vor («sa môme lui avait fait une main tombée», K2.3, 271, s.v. *main*). Aus demselben Unterbereich stammen die drei Einträge und das eine Zitat mit weiblicher Besetzung. Dabei erscheint zum einen in zitatloser Form erneut *faire une main tombée* in umgekehrter Besetzung und zum anderen neben dem ebenfalls zitatlosen *faire vibrer* auch *bouchonner une femme* mit dem bereits genannten Zitat (cf. SR15a), wobei sich der benefaktivische Charakter jeweils aus der Bedeutungsangabe ergibt (K2.3, 152, s.v. *vibrer*; 163, s.v. *bouchonner*; 271, s.v.

main). Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Patiens findet sich ebenso wenig wie eine unbekannte Besetzung.

6.2.3.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Im Bereich des Geschlechtsaktes ist ein benefaktivisches Patiens im Teilkorpus K1.1 bei 39 Einträgen und 63 Zitaten feststellbar. Bei 18 Lemmata und 26 Zitaten handelt es sich um eine männliche Besetzung. Im Bereich des Manualverkehrs lässt sich hier neben dem in dieser Variante zitatlosen *branler*, bei dem sich die Einordnung aus der Bedeutungsangabe ergibt, auch *dodeliner* nennen («sa femme accoutumée à *dodeliner* son cas», K1.1, s.v.). Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs sind unter anderem *faire plaisir* («je ferai [p]laisir à ceux qui m'en feront»), *faire sa volonté* («[s]'éles faisoient sa volonté»), *passer par les mains* («[l]'opéra n'eut jamais de danseuse ou d'actrice [q]ui ne lui passât par les mains»), *servir* («[q]ue chacune d'èle por rente [s]ervirait chevaliers cinquante») und *soumettre* («[t]u te soumets sans nulle gloire [t]ous les jours à tes serveurs») anzuführen, bei denen der Mann in Zitaten jeweils als Profiteur der Handlung in Erscheinung tritt (K1.1, jeweils s.v.). Gleiches gilt, wenn die weibliche Zustimmung zum Geschlechtsakt dem männlich besetzten Objekt zugutekommt, wie es bei *s'abandonner* («[s]i ma femme [...] à autrui *se abandonne* [sic]»), *avoir des bontés* («[t]u as eu des bontés pour lui») und den bereits genannten Zitaten zu *se rendre* und *rendre heureux* der Fall ist (cf. SR35c/d; K1.1, jeweils s.v.). Abschließend für das männlich besetzte benefaktivische Patiens erscheint erneut *soumettre* in der auf den Analverkehr bezogenen Bedeutung, wobei im Zitat «[s]on dos [...] étalait [c]e que César sans pudeur *soumettait* [à] Nicomède» eine homosexuelle Konstellation erkennbar ist (K1.1, s.v.).

Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Patiens findet sich bei 22 Einträgen und 30 Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs ist erneut *branler* anzuführen, wobei in dieser Variante mit «[u]n jour que madame dormait, [m]onsieur *branlait* sa chambrière» auch ein Zitat vorliegt (K1.1, s.v.). Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen sodann unter anderem *consoler* («[c]es brigands [...] [s]auvaient les filles et les femmes, [e]t les *consolaient* jusqu'au jour»), *faire la bonne chose* («[v]ieille rit quand elle suppose [q]u'on lui *fera la bonne chose*»), *faire plaisir* («un homme qui trop s'ingère [à] *faire plaisir* aux femmes»), *faire une politesse* («à ma maîtresse [...] je suis des plus contents, [q]uand je *fais ma politesse*») und *servir* («prenant gaîment mon délit [s]ervir ma Madelon au lit», K1.1, jeweils s.v.). In einem Fall kommt zudem die männliche Zustimmung zum Geschlechtsakt der Frau zugute, wie sich unter Zugrundelegung der Bedeutungsangabe bei *octroyer la courtoisie* zeigt («[i]l pouvait bien en chercher une autre pour lui *octroyer la courtoisie*», K1.1-S, s.v.). Ein geteiltes benefaktivisches Pa-

tiens liegt nicht vor. Ein unbekanntes Patiens lässt sich hingegen bei jeweils sieben Einträgen und Zitaten feststellen. So ist im Bereich des Manualverkehrs im Zitat «[e]t dans ma main [q]u'à te *branler* je lasse en vain» neben dem Geschlecht des Agens auch das des Patiens nicht ermittelbar (K1.1, s.v.). Dies gilt auch im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs unter anderem für Zitate zu *danser* («[d]anse-rais-tu pour la Rose ? Ferais-tu pour moi cela ?»), *donner des preuves d'estime* («ces doigts ne peuvent m'empêcher de vous *donner des preuves de mon estime*») und *passer par les mains* (cf. SR43a; K1.1-S, s.v. *passer par les mains*; K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Das benefaktivische Patiens liegt im Teilkorpus K1.2 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 52 Einträgen und 59 Zitaten vor. Bei 38 Einträgen und 41 Zitaten handelt es sich dabei um eine männliche Besetzung der Rolle. Diese erscheint zunächst bei einer Vielzahl von Einträgen aus dem Bereich des auf die Stimulation des männlichen Genitalbereichs ausgerichteten Manualverkehrs. Besonders deutlich wird dies bei Einträgen, in denen der Mann als Nutznießer der Handlung bereits im Lemma in Form eines direkten Objekts selbst in Erscheinung tritt ((SR191), K1.2, s.v. *arranger une femme, ou un homme*, ansonsten jeweils s.v.). Hierzu zählen zusätzlich zu den unten genannten Einträgen auch die (in dieser Variante) zitatlosen Lemmata *contenter un homme* und *ravigoter un homme* (cf. K1.2, jeweils s.v.). Die männliche Benefaktivität wird daneben auch bei den Einträgen in (SR192) deutlich, die jeweils *les couilles d'un homme* als Teil des Lemmas enthalten (cf. K1.2, jeweils s.v.).

- (SR191) a. *arranger un homme* («[a]rrange-le tout d' même»);
 b. *contenter un homme* («le recueil des principales choses que vous devez savoir pour contenter vos maris quand vous en aurez»);
 c. *épuiser un homme* («[e]lle épuisait un nerveux récollet»);
 d. *mettre un homme en état* («pour le mettre en état»);
 e. *rendre un homme heureux* («[r]endez heureux ce monsieur-là»);
 f. *satisfaire un homme* («ce libertin cagot [q]u' j'ai tant d' mal à satisfaire»).
- (SR192) a. *peloter les couilles d'un homme* («[l]a femme, d'une main lui pelote la couille»);
 b. *tracasser les couilles d'un homme* («[d]e l'autre main tracasse-moi les couilles»).

Ferner lassen sich unter anderem *brandouiller* («[l]e roi disait à la reine Victoire : [s]i tu voulais [...] me brandouiller l'histoire»), *taquiner le hanneton* («[l]e Suédois, dit-on, [a]ime qu'on lui taquine un peu le hanneton») und die bereits genannten Zitate zu *faire le chapeau du commissaire*, *faire tout* und *faire la patte d'araignée* ergänzen (cf. SR57a/b/d; K1.2, s.v. *patte d'araignée (faire la)*, ansonsten jeweils s.v.). Noch immer im Bereich des Manualverkehrs, jedoch in seiner analen Ausrich-

tung, findet sich beim doppelt lemmatisierten *faire postillon* im Zitat «[j]e te branlerei, je te suceraï, je te ferai postillon» ein männliches benefaktivisches Patiens (K1.2, s.v. *postillon (faire)*). Mit Blick auf die orale Stimulation der männlichen Genitalien wird ebenfalls in zahlreichen Fällen ein männliches benefaktivisches Patiens realisiert. Dabei lassen sich die soeben für den Bereich des Manualverkehrs zitierten Einträge *épuiser un homme*, *faire le chapeau du commissaire*, *faire tout*, *ravigoter un homme* und *rendre un homme heureux* durch die mehrfache Zuordnung auch hier anführen (cf. K1.2, jeweils s.v.). Außerdem sind die bereits genannten Zitate zu *pomper le gland* und *pomper le nœud* (cf. SR58) sowie das in dieser Variante zitatzlose *pomper le dard* zu nennen (K1.2, jeweils s.v.). Auch bei *sucer un homme* («il leur manque [...] [d]e savoir sucer un homme») und *faire minon-minette* («[e]lle vous fait minette [e]t puis avale tout») ist eine männliche Besetzung erkennbar (K1.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt abschließend beim passivischen *être gamahuché*, wo bereits die maskuline Partizipialform das männliche benefaktivische Patiens erkennen lässt (K1.2, s.v. *gamahuché (être)*).

Alle weiteren Fälle stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Für den allgemeinen Unterbereich lassen sich unter anderem die für Manual- und Oralverkehr bereits angeführten Einträge *épuiser un homme*, *rendre un homme heureux* und *satisfaire un homme* erneut nennen (cf. K1.2, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Einwilligung erscheint der Mann in mehreren Fällen auch sprachlich als Nutznießer der weiblichen Konsenserteilung. Dies geschieht zumeist in Form eines indirekten Objekts ((SR193), K1.2, s.v. *livrer (se)*; *rendre (se)*, ansonsten jeweils s.v.).

- (SR193) a. *accorder ses faveurs* («[f]audra-t-il lui accorder les faveurs»);
 b. *avoir des bontés* («[t]u as eu des bontés pour lui»);
 c. *céder à un homme* («à Jupiter elle céda»);
 d. *se livrer* («[e]lle est réduite aujourd'hui à se livrer au petit Dupré»);
 e. *se rendre* («elle s'était rendue à Préban»).

Daneben lässt sich unter anderem auch *obtenir les faveurs d'une femme* anführen, wo neben der lemmatisierten und auch im Zitat «Judith me fait horreur; [j]e renonce à l'honneur [d']obtenir ses faveurs» bestätigten Variante zusätzlich das Verb *donner ses dernières faveurs à qnn* erscheint, wie das Zitat «la dame ne fut pas longtemps sans donner ses dernières faveurs au cavalier» deutlich macht (K1.2, s.v. *faveurs d'une femme (obtenir les)*). Im Fall der mit *obtenir* gebildeten Variante tritt das benefaktivische Patiens entgegen der prototypischen Realisierung als Subjekt in Erscheinung. Aus dem Unterbereich der Bewegungen lässt sich erneut das bereits für den Bereich des Manualverkehrs erwähnte *contenter un homme* nennen, das aufgrund der Bedeutungsangabe eine doppelte Zuordnung erfährt (cf. K1.2,

s.v.). Im Bereich der Stellungen schließlich erscheint *bien servir un homme* («[l]es dames de nos bourgeois [...] [m]’auraient mieux servi cent fois», K1.2, s.v.).

Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Patiens findet sich demgegenüber bei 19 Lemmata und 16 Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs beziehen sich *branler* («[u]n jour que madame dormait, [m]onsieur branlait sa chambre»), *sonner le bouton ou le tocsin* («[l]e cochon sonnait le tocsin [s]ur le bouton de son vagin») und das zitatlose *brandouiller* auf die Stimulation der weiblichen Genitalien (K1.2, jeweils s.v.). Bei der manuellen Stimulation des Anus erscheint bei *faire postillon* in den beiden entsprechenden Lemmata das Zitat «[l]’homme, de sa main droite, ou lui fait postillon, [o]u la glisse en dessous et lui branle le con» (K1.2, s.v. *faire postillon*; *postillon (faire)*). Im Bereich des Oralverkehrs ist die Passivform *être gamahuché* laut Bedeutungsangabe und trotz fehlender Nennung der femininen Partizipialform auch weiblicherseits verwendbar (cf. K1.2, s.v. *gamahuché (être)*). In aktivischer Form erscheint zudem auf Ebene der Makrostruktur *gamahucher une femme*, während das Zitat «[c]elle-là [...] [p]ar un vieux Cupidon était gamahuchée» ebenfalls eine Passivkonstruktion erkennen lässt (K1.2, s.v.). Abschließend ist *manger le fruit d’une femme* zu nennen («[t]u vas manger mon fruit», K1.2, s.v.). Alle weiteren Fälle entstammen dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Hier lassen sich abermals mehrere Einträge anführen, bei denen die Frau bereits im Lemma selbst als direktes oder indirektes Objekt erscheint ((SR194), K1.2, jeweils s.v.). Die Einordnung als Benefaktiv ergibt sich dabei aus den Bedeutungsangaben und der Verbsemantik.

- (SR194)
- a. *cliqueter une femme* («[j]amais fille de laboureur ne fut mieux cliquetée»);
 - b. *accommoder une femme* («[m]on drôle [...] descend la demoiselle, et l’accommode de toutes pièces»);
 - c. *donner le plaisir à une femme* («son père, qui a donné le plaisir à Marguerite»);
 - d. *repasser une femme* («[e]t me v’là en d’voir de la r’passer»);
 - e. *satisfaire une femme* («[d]es hours toujours belles, [q]u’on satisfera bien»).

Außerdem lassen sich unter anderem die bereits genannten Zitate zu *donner l’aubaine* und *fêter* nennen (cf. SR48b; SR50a; K1.2, s.v. *donner l’aubaine*; *fête (la, fêter)*). Zudem findet sich mit *être bien foutue* («tu n’es que foutue, et tu l’es bien») ein passivisch formuliertes Lemma, bei dem sich die Einordnung als Benefaktiv aus der Semantik von *bien* ergibt (K1.2, s.v. *foutue (être bien ou mal)*).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Patiens liegt nicht vor. In einem Zitat des Eintrags *passer par les mains d’un homme ou d’une femme* bleibt hingegen die Zuordnung unklar («[t]oute la jeunesse de la cour lui passa par les mains», K1.2, s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus *K1.3* erscheint im Bereich des Geschlechtsaktes bei 18 Einträgen und 13 Zitaten ein benefaktivisches Patiens. Eine männliche Besetzung der Rolle zeigt sich dabei bei 13 Lemmata und acht Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs erscheint der Mann bei *boulonner* («Connette, *boulonne*, *boulonne les couilles de ton maître !*»), *brandouiller* («[l]e roi disait à la reine Victoire : [s]i tu voulais [...] me *brandouiller* l'histoire») und auch bei den zitatlosen Einträgen *fourbir un homme*, *manier les breloques d'un homme* und *patiner* als Nutznießer der Handlung (*K1.3*, jeweils s.v.). Gleiches gilt im Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus für *mahométiser* und *postillonner* («[l]a petite folle allonge un bras et *postillonne* l'hercule Trottignac», *K1.3*, jeweils s.v.). Im Bereich des Oralverkehrs lässt sich männliche Benefaktivität bei den auf die Stimulation der männlichen Genitalien verweisenden Verben *donner un bécot* («quand je lui donne un bécot, [c]omme il lève la tête»), *chalcidisser*, *faire la toilette à un homme* und abermals *manier les breloques d'un homme* festhalten (*K1.3*, s.v. *bécot (donner un)*; *faire la toilette à un homme*; *loch suspendu (prendre un)*, ansonsten jeweils s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs profitiert der Mann im Unterbereich der Einwilligung bei *se livrer* («[e]lle a donc fait le serment de ne *se livrer* [...] qu'à des nobles») von der weiblichen Konsenserteilung (*K1.3*, s.v. *livrer (se)*). Im Bereich des Analverkehrs lässt sich bei *prêter sa rosette* («[j]e prête même à l'enculeur ma *rosette*») und *servir de postillon* («votre fils [...] me force [...] [à] lui servir de *postillon*») ein männliches benefaktivisches Patiens feststellen (*K1.3*, jeweils s.v.).

Eine weibliche Besetzung der Rolle findet sich bei acht Einträgen und fünf Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs weisen die auf die Stimulation des weiblichen Genitalbereichs referierenden Verben *brandouiller* («[j]e caressais et *brandouillais* ta motte») und *se clitoriser* («c'est le seul moyen d'être sage au couvent, puisqu'on ne peut l'être sans *se clitoriser*») ein solches weiblichens benefaktivisches Patiens auf, wobei im letztgenannten Fall eine reziproke Handlungsrichtung vorliegt (*K1.3*, jeweils s.v.). Im Unterbereich der analen Stimulation lassen sich die unter männlicher benefaktiver Passivität bereits behandelten Ausdrücke *mahométiser* und *postillonner* erneut anführen, wobei für diese Variante von *postillonner* kein Zitat vorliegt (cf. *K1.3*, jeweils s.v.). Der Bereich des Oralverkehrs in der auf die Stimulation der weiblichen Genitalien ausgerichteten Spielart ist mit *bouffer un chat* («cette gonzesse-là ... j' lui *boufferais le chat* avec bonheur !»), *faire la toilette à une femme* («un vieux sénateur [f]ait la toilette à mam'zell Rose !») und den in diesen Varianten zitatlos bleibenden Einträgen *glottiner*, *languéyer* und *laper* vertreten, wobei in den letzten drei Fällen die Transitivität der Verben und damit die Annahme eines Patiens durch das Vorliegen von Kausativkonstruktionen auf Zitatebene oder durch die entsprechende Kennzeichnung belegt ist (*K1.3*, jeweils s.v.). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle lässt sich nicht feststellen.

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 findet sich im Bereich des Geschlechtsaktes bei 106 Lemmata und 116 Zitaten ein benefaktivisches Patiens. Eine männliche Besetzung liegt bei 56 Einträgen und 58 Zitaten vor. Dies zeigt sich zunächst im Bereich des Manualverkehrs, wo der Mann als Nutznießer der Berührung der männlichen Genitalien in Erscheinung tritt. Exemplarisch lassen sich hier die bereits genannten auf *astiquer* (cf. SR88) basierenden Ausdrücke oder die ebenfalls schon genannten Einträge *faire une branlette*, *faire la ou des patte(s) de l'araignée* und *faire une savonneuse* anführen (cf. SR89a/c/d; K2.1, s.v. *araignée*; *baguette*; *branlette*; *chapeau*; *dard*; *pommeau*; *savonneuse*). Darüber hinaus zeigt sich etwa auch bei *frictionner le colibri* («pendant que des esclaves gironde et gironde, mignonnettes et mignonnettes leur frictionnaient le colibri») und *démarrer à la manivelle* («[l]a pauvre a bien essayé [...] de le démarrer à la manivelle») ein benefaktivisches Patiens (K2.1, s.v. *colibri*; *manivelle*). Aus dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus lassen sich zudem *donner le postillon* («je m'échauffais les mains à le faire bander, à lui chatouiller les couilles, à lui donner le postillon») und *faire postillon* hinzufügen («[j]e serais bien cochonne, tu verras ... [...] Je branlerai, je te sucrai, je te ferai postillon ... », K2.1, s.v. *postillon*). Noch stärker wird männliche Benefaktivität im Bereich des Oralverkehrs sichtbar. Dies zeigt sich exemplarisch anhand der bereits genannten Einträge auf Basis von *brouter*, *faire*, *pomper* und *tailler* sowie bei der in (SR195) gezeigten Auswahl (cf. SR91; SR92 mit Ausnahme von *faire une turlute*; SR93; SR94; K2.1, s.v. *bouche*; *calumet*; *gland*; *glouglou*; *goumi*; *nœud*; *pipe*; *plume*; *poireau*; *tige*; *toilette*; *trompette*; *ventre*; *vidange*; *zigounette*).

- (SR195) a. *souffler dans le poireau* («pourquoi cesses-tu de m'souffler dans l'poireau ?»);
 b. *souffler dans la trompette* («[v]iens souffler dans ma trompette»);
 c. *souffler dans le ventre* («deux polotes qui au dortoir à Ré se soufflaient dans le ventre»).

Daneben lassen sich etwa *glouglouter les baloches* («[l]a Géraldine, si elle en profite, la garce, pour s'offrir le jeune vicomte ... lui glouglouter les baloches») und *gloutonner le turlututu* («[u]ne bergère vaillante qui te gloutonne le turlututu sans bâcler») sowie *jouer de la flûte* («on pourra jouer de la flûte avec ta zézette») und *jouer un air de clarinette* anführen («j' la pique dans les chiottes à jouer un air de clarinette à Bébert l'apprenti, un même de treize ans !», K2.1, s.v. *air*; *baloches*; *flûte*; *turlututu*). Aus dem Bereich der oralen Stimulation des Analbereichs sind zudem *faire feuille de rose* («[p]our un louis entier, [...] je sucrai un homme [...] [e]t je lui ferais dix fois feuille de rose») und *effeuiller une rose* nennbar («[q]ue lui demanda-t-il pour un aussi énorme sacrifice ? [...] De lui effeuiller une rose ?», K2.1, s.v. *feuille*; *rose*). Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs

stammt abschließend *mettre le manche en vrille* («[e]lle vous mettait le manche en vrille», K2.1, s.v. *manche*).

Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Patiens liegt bei ebenfalls 56 Einträgen und ebenso vielen Zitaten vor. Aus dem Bereich des Manualverkehrs lassen sich mehrere auf die Berührung der weiblichen Genitalpartie verweisende Verben anführen, darunter *titiller le boulingrin* («[c]'est pour ça qu'elle te garde dans ses jupes, pour lui titiller le boulingrin»), *brandouiller la motte* («[j]e caressais et branouillais ta motte») oder die in (SR196) genannten Ausdrücke auf Basis von *flatter* (K2.1, s.v. *angora*; *boulingrin*; *écureuil*; *motte*; *pralinet*).

- (SR196) a. *flatter l'angora* («[f]latte mon angora, cher ange»);
 b. *flatter l'écureuil* («des marins [...] faisaient leurs adieux à des jolies limandes tout en leur flattant l'écureuil»);
 c. *flatter le pralinet* («ils avaient chacun une nymphe sur les rotules et leur flat-taient le pralinet»).

Die Einträge in (SR197) sind zugleich dem Bereich der manuellen Stimulation des Anus zuzuordnen, wo außerdem *donner le postillon* («[l]'agréable postillon que me donnait Dom Ribaudin») und *faire postillon* («[l]'homme, de la main droite, [...] lui fait postillon») mit weiblichem Benefaktiv realisiert werden (K2.1, s.v. *ciseaux*; *patte*; *pince*; *postillon*).

- (SR197) a. *faire les ciseaux* («[l]e sens-tu grossir, mon clitoris ? ... Dis ... fais-moi les ciseaux»);
 b. *faire la patte de homard* («je lui fais la patte de homard agressive»);
 c. *faire la pince de crabe* («[e]lle s'est farci les marches avec mes cinq vagabonds dans la raie, même qu' j' lu [sic] ai faite (sic) [sic] la pince d' crabe»).

Noch stärker wird weibliche Benefaktivität im Bereich des Oralverkehrs und hier vor allem bei auf den Cunnilingus verweisenden Verben deutlich. Exemplarisch zeigt sich dies bei der in (SR198–199) dargestellten Auswahl sowie bei den bereits genannten Zitaten zu den auf *router*, *croquer* und *faire* basierenden Ausdrücken (cf. SR73–75; K2.1, s.v. *air*; *chat*; *chatte*; *cresson*; *frifri*; *frisée*; *haricot*; *languette*; *mimi*; *minet*; *minon*; *minou*; *parterre*; *persil*; *tutu*).

- (SR198) a. *jouer un air de flûte à six trous* («ils tiennet à vous jouer un air de flûte à six trous»);
 b. *jouer de l'harmonica à moustache* («quand ces deux friponnes se joueront de l'harmonica à moustache»).
- (SR199) a. *manger le chat* («[c]elle-ci ne se laissait pas de manger le chat et le cul de son élève»);
 b. *manger le tutu* («ma bonne Isabelle à qui je mange le tutu à tour de langue»).

Außerhalb dieser Gruppen lassen sich unter anderem *ronger la berlingotte* («la Princesse de Bergamote a séduit la fille du Roi et lui ronge la berlingotte»), *dévo-rer la chagatte* («[il] devait lui dévorer un peu la chagatte à la grosse») oder auch *sucer la touffe* ergänzen («[à] genoux et suce-moi la touffe», K2.1, s.v. *berlingotte*; *chagatte*; *touffe*). Aus dem Unterbereich der oralen Stimulation des Anus stammen *faire feuille de rose* («[j]e te ferai [...] [f]euille de rose») und abermals *manger le tutu* (K2.1, s.v. *feuille*; *tutu*). Im Bereich des Vaginalverkehrs finden sich abschließend im allgemeinen Unterbereich *régaler à la chagatte* («[t]u verras, mes potes et mézigue, on te réglera la chagatte !»), *faire la fête au greffier* («[d]epuis qu'Albert faisait la fête a son greffier») und *faire une politesse* («à ma maîtresse [...] je fais ma politesse !»), bei denen sich die Benefaktivität aus der wörtlichen Bedeutung der Ausdrücke ergibt (K2.1, s.v. *chagatte*; *fête*; *politesse*).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Patiens liegt nicht vor. Bei den beiden Zitaten «[a]ttends que je te fasse un peu feuille de rose» und «tout à l'heure, quand je t'ai léché le trou du derrière, ça s'appelait faire feuille de rose» des Ein-trags *faire feuille de rose* aus dem Bereich der oralen Stimulation des Anus bleibt dagegen die geschlechtsspezifische Besetzung unklar (K2.1, s.v. *feuille*).

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 findet sich für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 65 Einträgen und 72 Zitaten ein benefaktivisches Patiens. Die Rolle ist bei 37 Lem-mata und 40 Zitaten männlich besetzt. Im Bereich des Manualverkehrs lassen sich vor allem Verben mit Bezug zur Berührung der männlichen Genitalien nen-nen. Hierzu zählen etwa *astiquer* («il encourage Charlotte à astiquer son ma-chin»), *boulonner* («Conette ! boulonne, boulonne les couilles de mon maître !»), *branler* («ce n'est que pour vous amuser que vous êtes venue me branler ?»), *fus-tiger* («empoignant son sceptre comme il avait fait du mien, je le fustigeai si ver-tement qu'il versa des larmes de plaisir»), *manuéliner* («elle manœuvra la grosse queue de l'officier»), *masturber* («dans un hôtel meublé, deux femmes [...] mastur-baient soigneusement [...] deux jeunes hommes») oder auch das bereits genannte *décalotter* (cf. SR108c; K2.2, s.v. *branler (se)*; *manuéliner (se)*; *masturber (se)*). Auch das auf spezifischer auf die Berührung der Testikel bezogene *tracasser les couilles* ist hier anzuführen («[d]e l'autre main, tracasse-moi les couilles», K2.2, s.v.). Einen Bezug zur manuellen Stimulation des Anus weisen hingegen *amuser* («mon doigt s'amusait autour de son anus sans poils»), *insinuer* («[j]'insinuai les gros doigt de ma main gauche dans le postface de Valbouillant»), *postillonner* («Tu m'as branlé, sucé, postillonné») und *socratiser* auf («je le socratisai pendant sa besogne», K2.2, s.v. *amuser (s')*; *insinuer (s')*, ansonsten jeweils s.v.).

Im Bereich des Oralverkehrs zeigt sich ein männliches benefaktivisches Agens zunächst bei den auf die Fellatio bezogenen Varianten von Lemmata aus

dem allgemeinen Unterbereich. Zu nennen sind hier *boire* («[b]oirai-je un homme à l'état liquide»), *bouffer* («je suis toute mouillée, [...], je te bouffe»), *lécher* («[v]lite, qu'elle me lèche encore !») und *pomper* («[en] lui pompant l'extrémité du gland», K2.2, jeweils s.v.). Über den allgemeinen Unterbereich hinaus findet sich ein solcher Bezug auch bei Einträgen wie *absorber* («elle m'absorbe, me noie»), *charmer* («ma bouche charme sa virilité»), *souffler dans le poireau* («pourquoi cesses-tu de me souffler dans le poireau»), *téter* («elle se contentait de le téter»), *tirer* («[j]e le tirais comme un téton») und *titiller* («Natacha du bout de la langue lui titillait son petit gland et les couillettes», K2.2, jeweils s.v.). Zudem wird bei *affriander un homme* das männliche Patiens bereits im Lemma selbst sichtbar («[v]a, va, mon cher, elles en ont affriandé bien d'autres, K2.2, s.v.). Die orale Stimulation des Anus wird bei *enfouir* («Lucette s'agenouilla, enfouissant son nez entre les fesses du jeune homme») und *insérer* («Léonie [...] lui insérait dans la fente arrière sa propre langue») den Zitaten zufolge zugunsten des Mannes vollzogen (K2.2, jeweils s.v.). Die übrigen Fälle stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich bietet sich bei *accueillir* die benefaktivische Lesart an («[e]lle [...] souvelait son bassin pour accueillir en elle l'homme aux larges épaules», K2.2, s.v.). Auch die weibliche Einwilligung kommt bei *se donner* («tu me donneras ta chatte et ton cul et j'en serai le maître absolu»), *se laisser aller* («elle se laissa aller à lui»), *se livrer* («[e]lle ouvrit les jambes pour me livrer de nouveau son con»), *s'ouvrir* (cf. SR110e) und *se prêter* («il comprend que Rose se prête à ses caprices») dem Mann zugute (K2.2, s.v. *donner (se)*; *laisser aller (se)*; *livrer (se)*; *ouvrir (s')*; *prêter (se)*).

Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Patiens lässt sich bei 32 Einträgen und 26 Zitaten feststellen. Im Bereich des Manualverkehrs sind zunächst aus dem allgemeinen Unterbereich die auf die Berührung des weiblichen Genitalbereichs bezogenen Varianten von *branler* («[b]ranler la muse») und von *astiquer*, *manuéliner* und *masturber* zu nennen, wobei in den letzten drei Fällen keine Zitate vorliegen (K2.2, s.v. *astiquer*; *branler (se)*; *manuéliner (se)*; *masturber (se)*). Außerhalb des allgemeinen Unterbereichs liegt dieser Bezug bei *agacer* («[q]ue tu agaces ou non [...] le petit clitoris rose»), *brandouiller* («[j]e caressais et brandouillais ta motte»), *clitoriser* («c'est le seul moyen d'être sage au couvent, puisqu'on ne peut l'être sans se clitoriser»), *échauffer* («comme il m'échauffe !»), *farfouiller* («Claude lui avait farfouillé dans son cul de devant») und *lesbianiser* vor («[v]ois comme je t'ai adroitement écartée [...] [q]uand tu allais lesbianiser les convives», K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt für das hier zitatlose *effeuiller* und das auch auf die anale Stimulation bezogene *faire les ciseaux* («fais-moi les ciseaux», K2.2, s.v. *effeuiller*; *ciseaux (faire les)*). Für den Bereich des Oralverkehrs sind aus dem allgemeinen Unterbereich die auf den Cunnilingus bezogenen Varianten von *bouffer* und *lécher*

zu nennen, die hier jedoch nicht mit einem Zitat illustriert werden (cf. K2.2, jeweils s.v.). Denselben Bezug besitzen außerhalb dieses Bereichs Einträge wie etwa *agiter* («[a]gite bien ta langue sur mon bouton»), *brouter* («[m]oi, David Benson, j'étais en train de brouter l'organe d'une créature»), *gamahucher* («[g]amahuche-la»), *léchotter* («je léchottais le conichon de Babiche»), *faire minette* («mon agneau, fais-moi une minette distinguée»), das in dieser Variante zitatlose *glottiner* oder auch in einer weiteren Variante das soeben bereits genannte *farfouiller* mit dem entsprechenden Zitat (K2.2, s.v. *agiter* (s'); *minette* (faire), ansonsten jeweils s.v.). Zudem finden sich bei *s'affairer* («[e]n même temps qu'elle s'affairait sur mon bouton de la langue et des lèvres»), *gougnotter* («[e]lle m'avait bien gougnottée au début») und abermals *lesbianiser* auf Zitatebene jeweils homoerotische Konstellationen mit jeweils weiblichem Agens und Patiens (K2.2, s.v. *affairer* (s'); *gougnotter* (se); *lesbianiser*). Bei der auf den Cunnilingus bezogenen Variante von *insérer* liegt kein Zitat vor (cf. K2.2, s.v.). Derselbe Ausdruck lässt sich auch auf den Anilingus beziehen, wo die Variante mit weiblichem benefaktivischen Patiens jedoch ebenfalls nicht mit einem Zitat versehen ist (cf. K2.2, s.v.). Ein solches liegt hingegen beim ebenfalls auf den Anilingus verweisenden *faire une feuille de rose* vor («[f]ais voir ton petit chat, [...] ton petit trou du cul où je vais te faire d'abord une belle feuille de rose», K2.2, s.v. *feuille de rose* (faire une)).

Die übrigen Fälle stammen überwiegend aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich sind *fêter* («[e]lle sourit [...] et nettoya soigneusement le membre qui l'avait fêtée»), *faire ça gentiment* («[f]ais-moi ça gentiment, petit mignon»), *faire honneur* («[e]lle voulut qu'en levrette [...] [j]e lui fisse cet honneur»), *tuer* («mon amour, mon Phoebus, que fais-tu, que me fais-tu ? Ne me tue pas !») und das oben bereits genannte *échauffer* zu nennen, wobei sich der benefaktive Charakter teils aus der wörtlichen Semantik, teils aus der Bedeutungsangabe ergibt (K2.2, s.v. *gentiment* (faire ça); *honneur* (faire); *tuer* (se), ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Einwilligung liegt bei *donner* im Zitat «[j]e te donnerai mes couilles et ma queue et tu en feras tout ce que tu veux» entgegen der prototypischen Verteilung eine männliche Einwilligung vor, als deren Nutznießerin die Frau erscheint (K2.2, s.v. *donner* (se)). Abschließend sind aus dem allgemeinen Unterbereich des Analverkehrs die bereits für den Bereich des Vaginalverkehrs genannten Einträge *échauffer* mit dem oben wiedergegebenen Zitat sowie *fêter* mit dem Zitat «[v]ous m'enculez comme j'aimerais toujours l'être ! [...] Ahhh ! que vous me fêtez bien» anzuführen (K2.2, jeweils s.v.).

Eine geteilte Besetzung der Rolle liegt nicht vor. Bei neun Einträgen und acht Zitaten bleibt das Geschlecht des Agens jedoch unbekannt. Im Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus ist beim in dieser Variante zitatlosen *astiquer* und bei *faire une feuille de rose* im Zitat «[i]l faut alors que je lui fasse longuement

[...] des feuilles de rose» unklar, welches Geschlecht für die Rolle vorgesehen ist (K2.2, s.v. *astiquer*; *feuille de rose (faire une)*). Gleiches gilt im allgemeinen Unterbereich des Oralverkehrs bei *boire* im Zitat «[o]h, vous boire !» (K2.2, s.v.). Der Eintrag *faire une feuille de rose* erscheint mit dem oben genannten Zitat in der auf den Anilingus bezogenen Variante erneut (cf. K2.2, s.v. *feuille de rose (faire une)*). Im selben Unterbereich ist auch eine Variante von *effleurer* zu verorten, wo das Zitat «[j]e vais avec ma langue effleurer le joli petit trou de son cul» ebenfalls keinen Aufschluss erlaubt (K2.2, s.v.). Die übrigen Fälle sind dem Bereich des Vaginalverkehrs zuzuordnen. Im allgemeinen Unterbereich bleibt die Besetzung des Patiens bei *être à l'autre* («[j]e suis à toi») und *faire la fête* («[p]assez le cul [...] [j]e ne saurais sans lui vous faire la fête») trotz Zitaten unklar (K2.2, jeweils s.v.).⁸³ Gleiches gilt im Unterbereich der Einwilligung für Zitate von *accorder* («[j]e vous accordai de l'amour [...] [t]ous les préliminaires»), *se livrer* und *s'offrir* (cf. SR114c/d, K2.2, s.v. *accorder*; *livrer (se)*; *offrir (s')*).

K2.3 – Ein benefaktivisches Patiens liegt im Teilkorpus K2.3 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei 28 Einträgen und 24 Zitaten vor. Dabei ist die Rolle bei 18 Lemmata und 16 Zitaten männlich besetzt. Aus dem Bereich des Manualverkehrs lassen sich die auf die Berührung der männlichen Genitalien bezogenen und bereits genannten Ausdrücke *faire patte d'araignée*, *faire à la main*, *branler en chocolatière* (cf. SR119b; SR120a/b) sowie *chipolater* anführen («[l]a voilà qui me chipolote le tiroir à zob», K2.3, 158, s.v. *araignée*; 272, s.v. *main*; 590, s.v. *chipolata*; 679, s.v. *chocolatière*). Ausdrücke mit Bezug zur entsprechenden oralen Stimulation weisen auf Zitatebene bei *tailler une plume* («[s]i tu n'aimes pas le chat, faut-il te tailler une plume ?»), *glouglouter le dard (le poireau)* («[elle] me turlute déjà, me la glougloute goulou») und *sucer* («[e]lle offre de sucer le directeur») sowie bei den bereits in (SR121) genannten Einträgen *faire un pompier*, *faire le poisson souffleur* und *faire les deux barettes* in den jeweiligen Zitaten ein männliches benefaktivisches Patiens auf (K2.3, 60, s.v. *pomper*; 218, s.v. *plume*; 219–220, s.v. *poisson*; 609, s.v. *glouglouter*; 646, s.v. *sucer*; 861, s.v. *barrette*). Aus dem Unterbereich der oralen Stimulation des Anus ist *faire feuille de rose* zu ergänzen («une jeune fille qui vient d'exécuter sur le trou de votre cul les plus savantes feuilles de rose», K2.3, 360, s.v. *rose*).

Im Bereich des Vaginalverkehrs ist der allgemeine Unterbereich nur im Fall von *rendre ses services* vertreten, wo der Mann im bereits genannten Zitat als Nutznießer der weiblichen Handlung in Erscheinung tritt (cf. SR123d; K2.3, 335,

⁸³ Der Eintrag *faire la fête* ist im Teilkorpus K2.2 alphabetisch falsch zwischen *festoyer* und *fêter* eingeordnet.

s.v. *service*). Gleiches gilt im Unterbereich der Einwilligung für *céder* («elle me jure qu'elle ne se mariera pas avec P., mais m'avoue aussi lui avoir cédé»), das zitatlose *accorder à quelqu'un ses dernières faveurs* und die bereits genannten Zitate zu *se donner* und *se livrer* (cf. SR124a/b, K2.3, 324, s.v. *donner*; 537, s.v. *céder*; 556, s.v. *(se) livrer*; 881, s.v. *faveurs*). Auch die erzwungene Durchführung des Aktes bei *faire le lit* aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung kommt dem Mann zugute, wobei das ditransitive *faire le lit à un homme* auch ohne Zitate aus der Mikrostruktur hervorgeht (cf. K2.3, 491, s.v. *lit*). Im Unterbereich der Entjungferung ist der metaphorische Akt des Gebens bei *donner sa fleur* («[e]lle m'a donné l'étréne [d]e sa fleur en bouton») männlicherseits ebenfalls als benefaktivisch zu betrachten (K2.3, 347, s.v. *fleur*).

Ein weibliches benefaktivisches Patiens lässt sich bei zehn Einträgen und sieben Zitaten identifizieren. Im Bereich des Manualverkehrs beziehen sich *branler* (cf. SR115a) und *faire un doigt de cour* («[c]es dames se font entre elles [...] [c]e qu'on appelle un doigt de cour» jeweils auf die auf Befriedigung abzielende Berührung der weiblichen Genitalpartie (K2.3, 26, s.v. *branler*; 258, s.v. *doigt*). Auch im Bereich des Oralverkehrs finden sich bei den auf den Cunnilingus bezogenen Einträgen *faire mimi* («faites-lui minette pour l'occuper»), *gamahucher* und *lécher le morveau* (cf. SR116b/f) sowie den zitatlosen Lemmata *faire feuille de rose* und *brouter le cresson* jeweils Belege für weibliche Benefaktivität (K2.3, 109, s.v. *gamahucher*; 205, s.v. *minet*; 275, s.v. *morve*; 360, s.v. *rose*; 377, s.v. *cresson*). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist im allgemeinen Unterbereich bei *faire vibrer* aufgrund der Bedeutungsangabe von einem weiblichen Benefaktiv auszugehen (cf. K2.3, 152, s.v. *vibrer*). Bei *recevoir les hommages d'un homme* («[c]e ne fut qu'après une résistance [...] que je pus me résoudre de recevoir ses hommages») und *rendre ses hommages à une femme* erfolgt die Einordnung aufgrund der Verbsemantik (K2.3, 326–327, s.v. *hommage*).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Patiens liegt nicht vor. Bei zwei Einträgen und einem Zitat bleibt die Besetzung hingegen unbekannt. Im Fall von *faire feuille de rose* in der auf den Anilingus bezogenen Variante gibt das Zitat «faites-moi feuille de rose» keinen Aufschluss (K2.3, 360, s.v. *rose*). Auch beim zitatlosen *ouvrir ses draps à quelqu'un* aus dem Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr bleibt aufgrund der Unbekanntheit des Agens offen, ob das benefaktivische Patiens männlich oder weiblich besetzt ist (cf. K2.3, 480, s.v. *drap*).

6.2.3.4 Befriedigung

K1.1 – Das benefaktivische Patiens lässt sich im Teilkorpus K1.1 für den Bereich der Befriedigung nicht feststellen.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 werden für den Bereich der Befriedigung 16 Einträge und 19 Zitate mit benefaktivischem Patiens sichtbar. Dabei ist bei jeweils acht Lemmata und Zitaten, die allesamt dem Unterbereich des Glücksgefühls entstammen, eine männliche Besetzung der Rolle festzustellen. Die Patiensrolle wird zunächst unmittelbar bei den bereits in (SR128) genannten Einträgen *satisfaire un homme*, *donner du contentement aux hommes*, *rendre un homme heureux* und *amuser un homme* deutlich, wo *homme* als direktes oder indirektes Objekt Teil des Lemmas ist (K1.2, jeweils s.v.). Erst auf Zitatebene ist hingegen bei *donner du plaisir* («[il] faut [...] [s]avoir les employer à donner du plaisir [à] ceux qui dans nos bras cherchent la jouissance») und *faire plaisir* («petite bougresse ! que tu me fais de plaisir !») die männliche Objektbesetzung erkennbar (K1.2, jeweils s.v.). Zudem ergibt sich der männliche Patienscharakter beim in dieser Variante allerdings zitatlosen Eintrag *faire godiller* aus der mit weiblichem Agens besetzten Kausativkonstruktion (cf. K1.2, s.v. *godiller (faire)*).

Eine weibliche Besetzung der Rolle liegt bei jeweils elf Einträgen und Zitaten vor, die alle zum Bereich der psychischen Manifestationen gehören. Im Unterbereich des Glücksgefühls ist die weibliche Patiensrolle bei *accommoder une femme* («[m]on drôle [...] descend la demoiselle, et l'accommode de toutes pièces»), *repasser une femme* («la moindre bagasse peut en dire autant à un grand roi ou prince, s'il l'a repassée») und *satisfaire une femme* («[d]es houris toujours belles, [q]u'on satisfera bien») bereits im Lemma selbst erkennbar (K1.2, jeweils s.v.). Bei *expédier* («[l]es beaux pères n'expédiaient [q]ue les fringantes et les belles»), *faire plaisir* («[s]'ils font plaisir à nos commères») und *jouir* («[a]s-tu de l'abesse [...] joui ?») ergibt sich die Einordnung aus den Zitaten (K1.2, jeweils s.v.; cf. auch 6.1.1.4 zur Einordnung der Bedeutungsangabe). Gleiches gilt für *aller à Cythère* mit dem vom Lemma abweichenden Zitat «[j]'aime, dit Ros, quand on m'mène à Cythère» (K1.2, s.v.). Im Fall des in dieser Variante zitatlosen *donner du plaisir* ergibt sich die Einordnung aus der Bedeutungsangabe, während beim kausativisch lemmatisierten *faire godiller* im Zitat «[j]e veux qu'on me paie pour me faire godiller, moi !» durch den anzunehmenden Prostitutionskontext von einem weiblichen Patiens auszugehen ist (K1.2, s.v. *donner du plaisir*; *godiller (faire)*). Aus dem Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht lässt sich neben den jeweils zitatlosen Einträgen *faire la carpe* und *se pâmer*, bei denen die Bedeutungsangabe den Ausschlag für die Einordnung gibt, auch *faire les yeux blancs* nennen («[l]a grisette, qui commence à faire ses yeux blancs», K1.2, s.v. *yeux blancs (faire les)*). Die Einordnung als Patiens erfolgt bei den genannten Verben aufgrund der fehlenden Handlungskontrolle während des Ohnmächtigwerdens.

Eine geteilte Besetzung der Rolle lässt sich nicht feststellen. Im Fall von *faire des yeux de carpe*, das den Unterbereichen der Bewegung und der Ohnmacht zu-

gleich zuzuordnen ist, bleibt hingegen durch das Fehlen eines Zitates oder entsprechender Informationen in der Bedeutungsangabe die geschlechtsspezifische Besetzung unklar (cf. K1.2, s.v. *yeux de carpe (faire les)*). Die Einordnung als Patiens erfolgt abermals mit der Begründung der fehlenden Handlungskontrolle.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 ist ein benefaktivisches Patiens für den Bereich der Befriedigung bei sechs Lemmata und drei Zitaten festzustellen. Eine männliche Besetzung der Rolle findet sich bei drei jeweils zitatenlosen Einträgen. Aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten sind zunächst *écrémer un homme* und *éprouver* anzuführen, wobei sich im letztgenannten Fall die Einordnung des Subjekts als Patiens aus der Verbsemantik ergibt (cf. K1.3, jeweils s.v.). Der Eintrag *éprouver* fällt zusätzlich in den Unterbereich des Glücksgefühls. Dort erscheint zudem das passivisch lemmatisierte *être manégré* (cf. K1.3, s.v. *manégré ou manégré (être)*).

Ein weibliches besetztes benefaktivisches Patiens ist demgegenüber bei vier Lemmata und drei Zitaten festzustellen. Im Unterbereich des Glücksgefühls ist abermals *éprouver* zu finden, wobei sich in Form von «[il] craignait de verser dans le con de Rose, qui [...] éprouva cinq fois, de son aveu, les délices de la décharge» nun auch ein Beleg auf Zitatebene findet (K1.3, s.v.). Hier erscheinen zudem *faire la félicité d'une femme* («tu fis et va faire encore ma félicité [sic]») und *baiser ou foutre comme un Dieu*, wobei das weibliche Patiens im letztgenannten Fall zwar im illustrierenden Zitat nicht realisiert wird, sich aber aus der Valenzangabe des Verbs als transitiv erschließen lässt (K1.3, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung findet sich abschließend *s'évanouir* («[q]ui sait mieux mourir qu'une belle ? Qui sait mieux [...] [p]alpiter, chanceler, faiblir, [t]omber, enfin, s'évanouir ?»), wo die Einordnung als Patiens aufgrund der bei *évanouir* fehlenden Handlungskontrolle erfolgt (K1.3, s.v. *évanouir (s')*). Eine geteilte oder unbekannte Rollenbesetzung ist im Teilkorpus nicht zu beobachten.

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 zeigt sich für den Bereich der Befriedigung bei fünf Einträgen und vier Zitaten ein benefaktivisches Patiens, das ausnahmslos männlich besetzt ist. Dies wird im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten bei *faire le poisson souffleur* («[d]onne-moi six sous et je te ferai le poisson souffleur»), *tirer sa poudre aux moineaux* («maladroite, tu vas lui faire tirer sa poudre aux moineaux !») und *cracher son venin* («ça le faisait cracher son venin immédiat») deutlich, wobei sich das männliche Patiens in den beiden letzten Fällen aus einer Kausativkonstruktion ergibt (K2.1, s.v. *poisson; poudre; venin*). Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls sind zudem *faire le chapeau du commissaire commissaire* («[t]u me fras l'chapeau-du-commissaire ?») und das hier zitatenlose *taquiner le goujon* hinzuzufügen (K2.1, s.v. *chapeau; goujon*).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 enthält im Bereich der Befriedigung 46 Einträge und 64 Zitate mit benefaktivischem Patiens. Eine männliche Rollenbesetzung liegt bei 18 Lemmata und 19 Zitaten vor. Aus dem allgemeinen Unterbereich ist hier *brûler* zu nennen («serre-moi bien fort, Ottavia ; [...] tout mon corps se fond, il brûle», K2.2, s.v.). Im Bereich der physischen Manifestationen lassen sich mit den Verben *absorber* («elle m'absorbe»), *boire* («[b]oirai-je un homme à l'état liquide»), *se nourrir* («je ne pus douter qu'elle ne se fût nourrie du nectar de mon heureux rival») und *pomper* («pompe mon foutre !») aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten zunächst Verben mit männlichem benefaktivischem Patiens auf der Position des Objekts feststellen, die zugleich einen Bezug auch zum Oralverkehr aufweisen (K2.2, s.v. *nourrir* (*se*), ansonsten jeweils s.v.). Bei *perdre son foutre* («Eugénie, [...] que je dévore ton foutre, en perdant le mien») erfolgt hingegen aufgrund der fehlenden Handlungskontrolle die Einordnung des Subjekts als Patiens (K2.2, s.v.). Der Unterbereich der Bewegungen ist sodann mit den Einträgen *trembler* («Childe sentit son sexe se dresser et se mettre à trembler») und *vibrer* («il commença à vibrer») vertreten, bei denen ebenfalls nicht von einer Handlungskontrolle durch das Subjekt auszugehen ist (K2.2, jeweils s.v.). Im Bereich der psychischen Manifestationen lässt sich dies für den Unterbereich des Glücksgefühls auch bei *mourir* festhalten («Florrie, chatouille-le bien ... [...] donne ... donne ... je meurs», K2.2, s.v. *mourir* (*se*)). Darüber hinaus erscheint im selben Unterbereich auch bei *achever* («[t]u l'as éreinté ton homme ; encore un coup et tu l'achèveras»), *amuser* («[d]ans mon bordel, il vient souvent beaucoup de vieux. [...] Sais tu par quels moyens, petite, on les amuse [?]»), *plaire* («[e]lle se cambrait vers lui comme une bête[...] [...] Cela lui plaisait»), *faire plaisir* («petite bougresse ! que tu me fais plaisir !») und *satisfaire* («[e]lle lui promit de satisfaire à ses désirs») auf Zitatebene ein männliches Patiens (K2.2, s.v. *amuser* (*s'*); *satisfaire*, ansonsten jeweils s.v.). Dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung schließlich sind *foudroyer* («la volupté qui allait foudroyer son partenaire»), *être mort* («et je suis mort !»), *perdre raison* («le plaisir du garçon avait atteint un tel degré qu'il faillit en perdre la raison») und *perdre les sens* zuzuordnen («[j]e perdis les sens et déchargeai dans sa bouche», K2.2, s.v. *foudroyer*; *mort*, *morte* (*être*); *raison* (*perdre*); *sens* (*perdre les*)).

Das weiblich besetzte benefaktive Patiens findet sich bei 27 Einträgen und 31 Zitaten und damit etwas häufiger. Im allgemeinen Bereich liegt das bereits für die männliche Rollenbesetzung genannte *brûler* durch das Zitat «[l]e feu d'amour brûle ton cul et mon vit a de quoi l'éteindre» auch mit einer weiblichen Variante vor (K2.2, s.v.). Hinzu kommt *attendre* («[j]e lui fis comprendre que je l'attendais et son plaisir, [...] car les femmes jouissent plus longtemps que nous», K2.2, s.v.). Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten tritt die Frau im Eintrag *décharger* («[j]e tirai un coup des plus délicieux, la faisant décharger trois fois et moi

une seule fois») auf Zitatebene innerhalb der Kausativkonstruktion als Patiens in Erscheinung (K2.2, s.v.). Für den Unterbereich der Bewegungen sind Verben zu nennen, die auf unwillkürliche und nur bedingt steuerbare muskuläre Reaktionen auf die Befriedigung verweisen, sodass die Einordnung der von der Bewegung betroffenen Person als Patiens plausibel erscheint. Dies zeigt sich bei *se contracter* («[e]lle fait aller sa tête à droite et à gauche. Parfois ses orteils se contractent»), *se tendre* («[e]lle a joué d'un seul coup, comme les pucelles, sans mouiller mais en tendant tout leur corps»), *se tordre* («elle se tordait») und *trémuler* («[i]l retire son doigt. Tu trémules en silence», s.v. *contracter (se)*; *tendre (se)*; *tordre (se)*; *trémuler*). Im Unterbereich des Glücksgefühls lassen sich zunächst mit *mourir* («je tenais ses tétons, elle caressait les miens, [...] je me mourais»), *plaire* («[c]es attouchements semblaient plaire à ma sœur») und *satisfaire* («[d]es houris toujours belles [...] [q]u'on satisfera bien») Einträge erneut anführen, die in anderen Varianten bereits für die männliche Rollenbesetzung genannt wurden (K2.2, s.v. *mourir (se)*; ansonsten jeweils s.v.). Demselben Unterbereich sind zudem *faire du bien* («[e]lle [...] me dit de jouer avec ses nichons, parce que ça lui faisait du bien»), *dévaster* («[i]l la ravagea, la dévasta»), *emporter* («[c]omme la volupté [...] l'envahit, la maîtrise, l'emporte !»), *s'évanouir* («[e]lle eut l'impression de s'évanouir de bonheur»), *prodiguer prodiguer* («[s]ans doute, jouit-elle à l'extrême des caresses multiples que je lui prodigue») und *souiller* zugehörig («il [...] souilla Paloma», K2.2, s.v. *bien (faire du)*; *évanouir (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Im Fall von *calmer* findet sich im Zitat «[e]lle fut foutue, refoutue, enculée, réenculée, et calmée» eine Passivkonstruktion, in der das weibliche Patiens ohne Nennung eines Agens in Erscheinung tritt (K2.2, s.v.). Der Eintrag *s'évanouir* ist aufgrund doppelter Zuordnung für den Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht erneut zu verbuchen. Dort erscheint zudem das bereits in der männlichen Variante genannte *être mort* («[j]e suis morte ... tu m'as ... tuée», K2.2, s.v. *mort, morte (être)*). Im selben Unterbereich weisen ferner *perdre contrôle* («elle a perdu tout contrôle»), *défaillir* («elle se laisse défaillir sur le canapé»), *expirer* («[j]'expire, je me meurs ; [...] ne te retire point, enfonce ton dard»), *se pâmer* («elle se pâme») und *ne plus se posséder* («[p]ossédée, elle ne se possédait plus») ein als benefaktivisch einzuordnendes weibliches Patiens auf (K2.2, s.v. *contrôle (perdre)*; *pâmer (se)*; *posséder (ne plus se)*, ansonsten jeweils s.v.).

Eine geteilte Besetzung des benefaktivischen Patiens liegt nur bei *perdre connaissance* aus dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung in Form des Zitats «[t]ous deux ne cessaient de conjointre [...] jusqu'à perdre connaissance» vor (K2.2, s.v. *connaissance (perdre)*). Bei elf Lemmata und 13 Zitaten bleibt das Geschlecht bei der Rollenbesetzung unbekannt. Im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten ist bei *boire* im Zitat «[o]h, vous boire !» nicht nur das Agens, sondern auch das Patiens mit Blick auf das Geschlecht nicht näher bestimmbar (K2.2, s.v.).

Dem Unterbereich der Bewegungen entstammen sodann *se creuser* («ses reins se creusèrent»), *se crispier* («mes orteils se crispèrent») und *palpiter* («son cul que je sentais palpiter»), wo die Einordnung als Patiens aufgrund der fehlenden Steuerbarkeit der Bewegungen erfolgt und auf Zitatebene ebenfalls keine Zuordnung möglich ist (K2.2, s.v. *creuser* (se); *crispier* (se); *palpiter*). Gleiches gilt im Unterbereich des Glücksgefühls für Zitate von *accabler* («la jouissance qui l'accabla aussitôt»), *faire du bien* («j'avais trouvé une nouvelle façon de lui faire du bien»), *s'évanouir* («[j]e prends ta bouche et bois ton âme jusqu'à ce que tu t'évanouisses»), *se mourir* («je me meurs») und *tuer* («oui, tue-moi ... Ah ! tue-moi») sowie für das zitatlose *combler* (K2.2, s.v. *bien* (faire du); *évanouir* (s'); *mourir* (se); *tuer* (se), ansonsten jeweils s.v.). Der Eintrag *s'évanouir* ist zugleich dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung zugeordnet, wo zudem bei *défaillir* («[j]e me sentis alors défaillir») das Geschlecht unbekannt bleibt (K2.2, s.v. *défaillir*; *évanouir* (s')).

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 schließlich weist für den Bereich der Befriedigung 15 Lemmata und zehn Zitate mit benefaktivischem Patiens auf. Eine männliche Besetzung der Rolle findet sich bei sieben Einträgen und drei Zitaten. Dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten entstammen dabei neben *défromager le griveton* («[elle] préférerait pas rester à baiser avec nous, plutôt que d'aller défromager le grifon ?») auch die zitatlosen Einträge *faire éternuer sa chantilly à un homme*, *fondre* und *épouger*, wobei im Fall von *fondre* die Einordnung des Subjekts als Patiens wegen der beim Schmelzvorgang fehlenden Handlungskontrolle erfolgt und bei *épouger* das kausativische Nebenlemma *se faire épouger* (cf. 6.1.3) die Transitivität des Verbs erkennen lässt (K2.3, 551, s.v. *griveton*; 589, s.v. *chantilly*; 604, s.v. *fondre*; 690, s.v. *épouger*). Ähnliches gilt beim ebenfalls zitatlosen *régaler* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls, in dem außerdem *faire la chouette* («[j]'ai fait la chouette à quinze hommes») und *faire entendre le Kyrie* erscheinen («[e]lle met en branle toute sa palette de réflexes conditionnés ! [...] j'entends le Kyrie», K2.3, 178, s.v. *chouette*; 640, s.v. *régaler*). Im letztgenannten Fall enthält das Zitat abweichend vom Lemma eine nicht kausativische Realisierung des Verbs.

Bei acht Lemmata und sieben Zitaten ist das benefaktivische Patiens weiblich besetzt. Alle Fälle sind dem Bereich der psychischen Manifestationen zuzuordnen. Im Unterbereich des Glücksgefühls tritt die Frau bei *accommoder les dames en maître-queue* («Gégène avait [...] un art d'accommoder les dames en maître-queue») bereits auf Lemmaebene und bei *éclaircir* («[n]ous avons de vous grand métier [p]our éclaircir notre ménage. [...] Quand viendrez-vous, notre ami doux ?»), *goder* («[i]l te donnera un joli nuage pour toi toute seule, le Tout-Puissant, où les anges viendront te faire goder») und *mettre aux anges* («cette petite blanchisseuse [...] à qui elle disait : ' Tu me mets aux anges »») auf Zitatebene als

Patiens in Erscheinung (K2.3, 37, s.v. *éclaircir*; 50, s.v. *maître-queux*; 433, s.v. *goder*; 795, s.v. *ange*). Bei *être rendue* («en effet, j'étais rendue») ergibt sich die Einordnung als Patiens aus der Passivkonstruktion, während bei *faire reluire* («[j]'aimerais [...] la faire reluire») und dem zitatlosen *faire voir la lumière* Kausativkonstruktionen mit weiblich besetztem Patiens vorliegen (K2.3, 511, s.v. *reluire*; 565, s.v. *rendre (se)*; 771, s.v. *Paris*). Im Fall von *être rendue* liegt zugleich eine Zuordnung zum Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung vor. Das bereits für die männliche Besetzung genannte *régaler* besitzt laut Bedeutungsangabe auch eine Variante mit weiblichem Patiens, die jedoch ebenfalls kein Zitat aufweist (cf. K2.3, 320, s.v.).

Eine geteilte Besetzung der semantischen Rolle zeigt sich im Teilkorpus nicht. Beim zitatlosen *rougir de plaisir* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls bleibt die geschlechtsspezifische Zuordnung hingegen offen, da auch die Bedeutungsangabe keine Informationen zum Geschlecht des wegen der fehlenden Handlungskontrolle als Patiens einzuordnenden Subjekt des Verbs bereitstellt (cf. K2.3, 309, s.v. *rouge*).

6.2.4 Malefaktivisches Patiens

6.2.4.1 Verführung

K1.1 – Ein malefaktivisches Patiens liegt für das Teilkorpus K1.1 im Bereich der Verführung nicht vor.

K1.2 – Bei einem Eintrag mit einem dazugehörigen Zitat lässt sich im Teilkorpus K1.2 für den Bereich der Verführung ein malefaktivisches Patiens identifizieren. Bei *turlupiner* aus dem Bereich der Verführung durch Sprache liegt aufgrund der wörtlichen Bedeutung 'plagen' seitens des Patiens ein malefaktiver Charakter vor, der im Zitat «[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]'n'aim' pas ainsi qu'on m'turlupine» in einer männlich besetzten Variante erscheint, während die sich aus der Bedeutungsangabe ergebende analoge weiblich besetzte Variante nicht mit einem Zitat illustriert wird (K1.2, s.v.).

K1.3 – Das malefaktive Patiens tritt im Teilkorpus K1.3 für den Bereich der Verführung bei drei Einträgen und zwei Zitaten in Erscheinung. Nur beim von Delvau übernommenen Eintrag *turlupiner* («[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]'n'aim' pas ainsi qu'on m'turlupine») aus dem Bereich der Verführung durch Sprache wird ein männlich besetztes malefaktivisches Patiens sichtbar. Die übrigen beiden Fälle *abuser* aus dem Bereich der allgemein gehaltenen Verführung und *brusquer* (cf. SR2d) aus dem Bereich der Verführung durch Sprache weisen eine weibliche Rollenbesetzung auf (K1.3, jeweils s.v.).

K2 – In den Teilkorpora *K2.1*–*K2.3* liegt für den Verführungsbereich kein malefaktives Patiens vor.

6.2.4.2 Vorspiel

K1.1 – Auch im Bereich des Vorspiels verfügt das Teilkorpus *K1.1* nicht über Fälle mit malefaktivischem Patiens.

K1.2 – Im Teilkorpus *K1.2* ist für den Bereich des Vorspiels in einem Eintrag mit einem dazugehörigen Zitat ein malefaktives Patiens festzustellen. Aus der Bedeutungsangabe zu *turlupiner*, das zusätzlich zur verführungsbezogenen Bedeutung in der hier relevanten Variante als Berührungsverb erscheint, geht die Verwendung des Verbs aus männlicher wie aus weiblicher Sicht hervor, sodass das Patiens ebenfalls weiblich oder männlich sein kann. In Zitatform ist jedoch erneut nur die Variante mit männlichem Patiens illustriert («[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]'n'aim' pas ainsi qu'on m'turlupine»), während für das weibliche Patiens keine Exemplifizierung vorliegt (*K1.2*, s.v.).

K1.3 – Auch im Teilkorpus *K1.3* erscheint für den Bereich des Vorspiels nur das bereits im Bereich der Verführung genannte *turlupiner* mit einem malefaktivischem Patiens, wobei hier mit dem bereits bei Delvau verwendeten Zitat «[f]inissez donc, dame Jacq'line, [d]isait gros Pierre ; [...] [j]'n'aim' pas ainsi qu'on m'turlupine» nur ein männliches Patiens in Erscheinung tritt (*K1.3*, s.v.).

K2.1 – Ein malefaktives Patiens lässt sich für diesen Bereich im Teilkorpus *K2.1* nicht identifizieren.

K2.2 – Im Teilkorpus *K2.2* findet sich bei zwei Einträgen und drei Zitaten ein malefaktives Patiens. Eine männliche Rollenbesetzung findet sich im Bereich des Küssens bei *attaquer* («elle m'attaque aussitôt avec la bouche», *K2.2*, s.v.). Der Ausdruck ist zudem dem Bereich der Berührung zuzuordnen und erscheint dort im homosexuellen Kontext mit weiblichem malefaktivischem Patiens («[e]lle attaque sa cousine en passant ses mains sous ses jupes», ebd.). Erneut im Bereich des Küssens ist abschließend bei *assaillir* im bereits genannten Zitat (cf. SR14a) ein unbekanntes malefaktives Patiens feststellbar (*K2.2*, s.v.). In allen Fällen ergibt sich der malefaktive Charakter der Patiensrolle aus der angriffsbezogenen Verbsemantik.

K2.3 – Das Teilkorpus *K2.3* enthält im Bereich des Vorspiels keine Einträge mit malefaktivischem Patiens.

6.2.4.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Ein malefaktivisches Patiens ist im Bereich des Geschlechtsaktes für das Teilkorpus K1.1 bei acht Einträgen und zehn Zitaten identifizierbar. Ein männlicher Malefaktiv liegt dabei nicht vor. Eine weibliche Besetzung zeigt sich hingegen bei jeweils sechs Lemmata und Zitaten aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Zu nennen sind hier zunächst *abuser* («[i]l a les filles abusées»), *brouiller* («il la brouille»), *polluer* («Agnès honteuse, Agnès au desespoir [q]u'un sacristain à ce point l'eut polluée») und *saigner entre deux aynes* («[l]a fault saigner entre deux aynes [t]ant qu'elle en puisse être assouvie», K1.1, jeweils s.v.). Darüber hinaus ist beim ohnehin schon mit einer Angriffssemantik versehenen *brusquer* das Zitat «[q]u'on brusque ma femme au printemps, [c]e n'est pas qu'on viole, [c]e n'est que saisir les instants» hervorzuheben, in dem die Vergewaltigung als männliches Ergreifen einer Gelegenheit relativiert wird (K1.1, s.v.). Die Angriffssemantik zeigt sich auch bei *assaillir* (cf. SR26a; K1.1-S, s.v.). Auch bei *faire tort* wird der Aspekt der fehlenden Konsenserteilung im Ausdruck selbst und im Zitat «[u]ne fille ne peut, quand elle dort, [e]mpêcher qu'on lui fasse tort» deutlich sichtbar (K1.1, s.v.).

Ein geteiltes malefaktivisches Patiens liegt nicht vor. In zwei Einträgen und drei dazugehörigen Zitaten bleibt die Besetzung hingegen unbekannt. Bei *saigner entre les deux orteils* lässt sich die Besetzung dieser semantischen Rolle im Zitat «[p]our les saigner droit entre les deux orteils» nicht zweifelsfrei bestimmen (K1.1, s.v.). Gleiches gilt für das hier erneut erscheinende *assaillir* bei den Zitaten «[e]t si roidement l'assaili [c]'un grand pet du cul lui sailli» und «[d]éfendez-vous, car assaillir [o]n vous vient par cruel effort» (K1.1, s.v.).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegt für den Bereich des Geschlechtsaktes bei neun Einträgen und sieben Zitaten ein malefaktivisches Patiens vor, das durchweg weiblich besetzt ist. Alle Fälle entstammen dem Bereich des Vaginalverkehrs. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich zum einen *assaillir une femme* («Jean, cette nuit [...] [d]oit m'assaillir») und *recevoir l'assaut* («elle s'apprête à recevoir les assauts de l'empereur d'Orient») nennen, wo die metaphorische Perspektivierung des Aktes die Frau jeweils als Opfer eines Angriffs erscheinen lässt (K1.2, jeweils s.v.). Eine klar negative Darstellung liegt auch beim Eintrag *être mal foutue* vor, der in dieser Variante nicht mit einem Zitat illustriert wird (K1.2, s.v. *foutue (être bien ou mal)*). Das Lexem *mal* trifft auch bei *mettre une femme à mal* auf («[i]l avait mis à mal toutes les femmes qu'il avait entreprises», K1.2, s.v.). Zudem ist die egoistische männliche Durchführung des Aktes bei *rater une femme* («[r]até-la !») mit weiblicher Malefaktivität verbunden (K1.2, s.v.). Eine malefaktivische Zuordnung ergibt sich außerdem im Unterbereich der fehlenden Einwilligung, wo die Frau bei den Einträgen *abuser d'une femme* («[v]ous êtes un infame, vous

avez lâchement abusé de moi pendant mon sommeil»), *forcer une femme* («[j]e vous ai forcée, je vous ai violée»), *manquer de respect à une femme* («[un] talon rouge qui avait manqué de respect à une intendante») und auch beim zitatlosen *harponner une femme* als Geschädigte der Handlung in Erscheinung tritt (K1.2, jeweils s.v.). Eine männliche Besetzung der semantischen Rolle liegt ebenso wenig vor wie Fälle mit geteilter und unbekannter Zuordnung.

K1.3 – Das malefaktivische Patiens erscheint im Teilkorpus K1.3 im Bereich des Geschlechtsaktes bei 13 Einträgen und drei Zitaten. Eine männliche Besetzung der Rolle lässt sich dabei für zwei jeweils zitatlose Lemmata feststellen. Aus dem Bereich des Manualverkehrs stammt das als transitiv markierte *putiphariser*, wobei sich die Einordnung als Malefaktiv aus der laut Bedeutungsangabe fehlenden männlichen Einwilligung ergibt (cf. K1.3, s.v.). Das Verb *exploiter* bezeichnet die fehlende Einwilligung in den Analverkehr (cf. K1.3, s.v.).

Die weibliche Besetzung der Rolle zeigt sich demgegenüber bei zwölf Einträgen und drei Zitaten und damit deutlich häufiger. Die nicht konsensuelle Durchführung des Oralverkehrs führt beim zitatlosen *abuser* zur entsprechenden Einordnung (cf. K1.3, s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs erscheint im allgemeinen Unterbereich zum einen der ebenfalls zitatlose Eintrag *harponner*, der der Bedeutungsangabe zufolge auf eine für die Frau tugendverletzende Durchführung des Aktes verweist (cf. K1.3, s.v.). Zum anderen sind *être maltraitée* und *rater une femme* («[r]ate-la !») zu nennen, die auf eine für die Frau nicht zufriedenstellende Durchführung des Vaginalverkehrs referieren (K1.3, jeweils s.v.). In einer weiteren Bedeutungsvariante verweist *être maltraitée* zudem auf die Vergewaltigung und ist damit auch für den Unterbereich der fehlenden Einwilligung zu erwähnen. Dort lassen sich zudem mit *être exploitée* («je fus exploitée tour-à-tour par les plus habiles, les plus vigoureux hercules de Florence») und dem doppelt lemmatisierten zitatlosen *être surprise* weitere passivisch lemmatisierte Ausdrücke mit weiblichem malefaktivischem Patiens nennen (K1.3, s.v. *être surprise*; *surprise* (*être*), ansonsten jeweils s.v.). Aktivische Formen finden sich hingegen bei *exploiter* («le carme qui exploitait la nourrice») und den zitاتفreien, aber als transitiv markierten Lemmata *abuser*, *éculventrer* und *pourfendre* (K1.3, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Stellungen ist beim ebenfalls als transitiv gekennzeichneten *baiser ou foutre en maçon* ein weiblicher Malefaktiv anzusetzen, da das männliche Agens hier laut Bedeutungsangabe keine Rücksicht auf weibliche Bedürfnisse nimmt (cf. K1.3, s.v.). Abschließend sind im Bereich der fehlenden Einwilligung in den Analverkehr die bereits genannten Ausdrücke *abuser*, *éculventrer* und *exploiter* erneut anzuführen (cf. K1.3, jeweils s.v.). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der semantischen Rolle ist nicht feststellbar.

K2.1 – Ein malefaktivisches Patiens lässt sich für den Bereich des Geschlechtsaktes im Teilkorpus K2.1 nicht identifizieren.

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 liegt ein malefaktivisches Patiens im Bereich des Geschlechtsaktes bei 17 Einträgen und 25 Zitaten vor. Die Rolle ist bei jeweils drei Einträgen und Zitaten männlich besetzt. Im Fall von *jouer* aus dem allgemeinen Bereich ist im Zitat «cet instinct qui porte la femme à jouer avec sa proie comme le chat avec la souris» die anzunehmende Gleichsetzung von *proie* mit *homme* malefaktivisch zu interpretieren und nicht etwa als nutzentechnisch neutral zu wertende komitativische Relation (K2.2, s.v.). Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen *envahir* («[j]’étais envahi») und *heurter* («ma maîtresse, ma reine ! comme tu me heurtes !»), bei denen sich der malefaktivische Aspekt aus der wörtlichen Semantik ergibt (K2.2, jeweils s.v.).

Die weibliche Besetzung des malefaktivischen Patiens findet sich bei 16 Einträgen und 22 Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs geht die Handlung bei den auf die Berührung des weiblichen Genitalbereichs bezogenen Einträgen *attaquer* («qu’est-ce qu’il te prend de m’attaquer le bouton comme ça ?») und *faire mal* («elle a dû faire mal à la jeune femme») der wörtlichen Semantik nach mit einem Nachteil für die daran beteiligte Frau einher (K2.2, s.v. *attaquer*; *mal (faire)*). Gleiches gilt im Bereich des Oralverkehrs für die auf die Fellatio bezogenen Variante von *meurtrir* («[j]e donnai un plus vigoureux coup de reins, qui dut meurtrir sa bouche», K2.2, s.v.). Die Mehrheit der verbleibenden Fälle stammt aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Im allgemeinen Unterbereich geht die weibliche Patiensrolle bei den Einträgen *blesser une femme* («[m]algré le lit de mousse [...] [o]n dit qu’il la blessa») und *manquer une femme* («[e]lle se vit abattue et manquée») bereits aus den Lemmata selbst hervor, wobei die Art des erlittenen Schadens hier sehr unterschiedlicher Natur ist (K2.2, jeweils s.v.). Bei *brusquer* («[q]u’on brusque ma femme au printemps»), *crever* («[t]u pousses si fort que tu me crèves»), *envahir* («ce gards ait envahi cette fille»), *haillonner* («[e]lle disait qu’un moine l’avait haillonnée») und *heurter* («[m]a pine heurta son con et y pénétra») hingegen lässt sich eine weibliche Patiensbesetzung jeweils aus den Zitaten ableiten (K2.2, jeweils s.v.). Gleiches gilt im Unterbereich der fehlenden Einwilligung für *assaillir* («Jean cette nuit [...] [d]oit m’assaillir»), *forcer* («[j]e vous ai forcée»), *poignarder* («je la poignardai de ma mentule»), *violer* («[t]rente filles vierges [...] furent violées») und abermals *faire mal* («[t]u me fais mal ! disait la femme en se tortillant», K2.2, s.v. *mal (faire)*, ansonsten jeweils s.v.). Auch im Unterbereich der Stellungen ist bei *écraser* der wörtlichen Semantik nach von einem Schaden des Patiens auszugehen, das im Zitat «[i]l m’écrasait» ebenfalls weiblich besetzt ist (K2.2, s.v.). Im Unterbereich der Bewegung ist erneut *assaillir* anzuführen («[t]ous trois [...] assaillirent le corps de mademoiselle de Saint-Elme», K2.2, s.v.). Abschließend lassen im allgemeinen Un-

terbereich des Analverkehrs *crever* mit dem oben bereits genannten Zitat und *pourfendre* («[q]ue ton gros vit de mulâtre me pourfende et m'encule») ein weiblich besetztes malefaktives Patiens erkennen (K2.2, jeweils s.v.). Ein geteiltes oder unbekanntes malefaktives Patiens liegt nicht vor.

K2.3 – Ein malefaktives Patiens lässt sich für das Teilkorpus K2.3 im Bereich des Geschlechtsaktes bei zehn Einträgen und fünf Zitaten feststellen. Eine männliche Besetzung liegt dabei nur in einem Fall vor, wenn bei *ouvrir une porte* aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs im Zitat «ma porte lui serait toujours close» eine der Semantik des lemmatisierten Verbs entgegengesetzte Bedeutung sichtbar wird, in der der Mann vom Akt ausgeschlossen wird und damit als Geschädigter des Vorgangs auftritt (K2.3, 506–507, s.v. *porte*).

Ein weibliches malefaktives Patiens findet sich bei neun Einträgen und vier Zitaten, die allesamt dem Bereich des Vaginalverkehrs zuzuordnen sind. Im allgemeinen Unterbereich zeigen sich *assaillir* («Jean, cette nuit [...] [d]oit m'assaillir») und *accommoder une femme* («[c]elle-là, je vais te l'accommoder aux petits oignons !») sowie die zitatlosen Einträge *défoncer une femme*, *saigner une femme entre les deux gros orteils* und *se brûler au cierge de saint Pierre*, wobei im Fall von *accommoder une femme* die Bedeutungsangabe und in den übrigen Fällen die wörtliche Semantik der Ausdrücke ausschlaggebend für die Einordnung ist (K2.3, 36, s.v. *défoncer*; 283, s.v. *orteil*; 525–526, s.v. *assaillir*; 573, s.v. *accommoder*; 850, s.v. *saint Pierre*). Im Unterbereich der fehlenden Einwilligung weisen *être empalée* («je la tenais bien empalée sous moi») und *souffrir le martyre* («je l'ai souffert huit fois. – Huit fois le martyre !») ein weibliches malefaktives Patiens auf (K2.3, 560, s.v. *pal*; 825–826, s.v. *martyre*). Der Eintrag *faire compter les solives à une femme* aus dem Unterbereich der Stellungen erfährt aufgrund der in der Bedeutungsangabe betonten Langeweile der Frau während des Aktes eine malefaktive Einordnung (cf. K2.3, 514, s.v. *solives*). Im Fall von *faire naufrage* aus dem Unterbereich der Entjungferung ist erneut die wörtliche Semantik ausschlaggebend für die Einordnung (cf. K2.3, 925, s.v. *faire naufrage*). Im Unterbereich der Schwängerung ist das doppelt zugeordnete *se brûler au cierge de saint Pierre* erneut anzuführen (cf. K2.3, 850, s.v. *saint Pierre*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle liegt nicht vor.

6.2.4.4 Befriedigung

K1.1 – Das Teilkorpus K1.1 enthält im Bereich der Befriedigung keine Fälle mit malefaktivem Patiens.

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 weist im Bereich der Befriedigung nur bei *rater une femme* («[r]ate-la !») ein malefaktives Patiens auf, wo das weibliche Glücksgefühl aufgrund einer nicht auf weibliche Bedürfnisse Rücksicht nehmenden männ-

lichen Performanz ausbleibt (K1.2, s.v.). Eine männliche oder geteilte Besetzung der Rolle liegt ebenso wenig vor wie Fälle, in denen die Besetzung unbekannt bleibt.

K1.3 – Ein malefaktivisches Patiens tritt im Teilkorpus K1.3 für den Bereich der Befriedigung nur beim zitatlosen *laisser à la comédie* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls auf, wo sich die Realisierung des weiblichen Patiens als direktes Objekt aus der Transitivitätsangabe dieses auf die ausbleibende weibliche Befriedigung verweisenden Verbs ergibt (cf. K1.3, s.v. *comédie (laisser à la)*). Eine männliche, geteilte oder unbekannte Rollenbesetzung liegt nicht vor.

K2.1, K2.2 – Ein malefaktivisches Patiens ist in den Teilkorpora K2.1 und K2.2 für den Bereich der Befriedigung nicht feststellbar.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 erscheint ein malefaktivisches Patiens für den Bereich der Befriedigung bei jeweils zwei zitatlosen Lemmata. Im Fall von *faire naufrage au port* aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten wird die frühzeitige männliche Ejakulation auch durch die Metaphorik als für den Mann nachteilhafte Handlung ohne eigene Handlungskontrolle versprochen (cf. K2.3, 925, s.v. *naufrage*). Bei *laisser une femme à la comédie* aus demselben Unterbereich findet sich eine weibliche Besetzung der Rolle, wo die männliche Ejakulation laut Bedeutungsangabe vor dem Erreichen des weiblichen Höhepunktes erfolgt und die Frau durch die ausbleibende Befriedigung somit als von der Handlung benachteiligte Teilnehmerin anzusetzen ist (cf. K2.3, 93, s.v. *comédie*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung des malefaktivischen Patiens liegt nicht vor.

6.2.5 Kausativisches Patiens

6.2.5.1 Verführung

K1 – Ein kausativisches Patiens lässt sich im Bereich der Verführung in den Teilkorpora K1.1–K1.3 nicht beobachten.

K2.1, K2.2 – Gleiches gilt für die Teilkorpora K2.1 und K2.2.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 findet sich für den Bereich der Verführung bei zwei jeweils zitatlosen Einträgen ein kausativisches Patiens. Bedingt durch die Zitatlosigkeit bleibt die Besetzung der Rolle bei den bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücken *se laisser empaumer* und *se laisser embarquer* bei beiden Einträgen aus dem allgemeinen Unterbereich unbekannt (K2.3, 284, s.v. *paume*; 910, s.v. *barque*).

6.2.5.2 Vorspiel

K1 – In den Teilkorpora K1.1–K1.3 ist für den Bereich des Vorspiels kein kausativisches Patiens feststellbar.

K2.1 – Ein kausativisches Patiens findet sich im Teilkorpus K2.1 für den Bereich des Vorspiels in jeweils einem Lemma und Zitat in weiblicher Besetzung. Das weibliche Zulassen der Handlung wird in einer Variante des Berührungsverbs *prendre la petite oie* im Zitat «[e]lle avait déjà laissé prendre la petite oie à un homme» dargestellt (K2.1, s.v. *oie*). Eine männliche, geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle ist nicht zu beobachten.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist im Bereich des Vorspiels bei jeweils sieben Lemmata und Zitaten ein kausativisches Patiens auf. Eine männliche Besetzung der Rolle findet sich bei jeweils zwei Einträgen und Zitaten. Im Bereich des Küssens erscheint *dévorer* («il l'eut sur son épaule, [...] se laissant dévorer l'intérieur de sa bouche et les lèvres»), während *fouetter* («[d]es vieillards [...] se laissant fouetter») dem Bereich der sonstigen Spielarten des Vorspiels zugeordnet ist (K2.2, jeweils s.v.). Mit weiblicher Besetzung findet sich das kausativische Patiens bei den verbleibenden fünf Lemmata und Zitaten. Aus dem Bereich der Umarmung stammt dabei *embrasser* («[e]lle [...] vous laisse l'embrasser encore», K2.2, s.v.). Im Bereich des Küssens ist bei *se laisser manger* («[s]a bouche mouillée se laissait manger comme un fruit très mûr») der kausativische Charakter bereits in der Makrostruktur erkennbar (K2.2, s.v. *manger (se laisser)*). Bei *caresser* («[i]l était surpris qu'une fille si sérieuse se laissât caresser les cuisses en public») aus dem Bereich der Berührung und bei *déshabiller* («elle se laissa déshabiller») und *ôter* («[c]roit-il que je vais le laisser m'ôter ma jupe comme ça !») aus dem Bereich der Entkleidung handelt es sich hingegen jeweils um Varianten, die nur in Zitatform belegt sind (K2.2, s.v. *caresser (se)*; *déshabiller (se)*; *ôter (s')*). Fälle mit geteiltem oder unbekanntem kausativischen Patiens liegen nicht vor.

K2.3 – Fälle mit kausativischem Patiens lassen sich für das Teilkorpus K2.3 im Bereich des Vorspiels nicht identifizieren.

6.2.5.3 Geschlechtsakt

K1.1 – Im Teilkorpus K1.1 liegt ein kausativisches Patiens für den Bereich des Geschlechtsaktes bei zwölf Einträgen und 17 Zitaten vor. Es ist nur im Eintrag *branler* mit dem Zitat «[j]e ne laisserai pas de bien *branler* la pique» männlich besetzt (K1.1, s.v.). Eine weibliche Besetzung findet sich hingegen bei neun Einträgen und 13 Zitaten. Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs stammen

dabei zunächst die in (SR200) genannten bereits kausativisch lemmatisierten Ausdrücke (K1.1, s.v. *laisser faire* (*se le*), ansonsten jeweils s.v.).

- (SR200)
- a. *se le laisser faire* («craignant de mourir pucelle, [s]e le *laissa faire* à dix ans»);
 - b. *laisser atteindre le chat au fromage* («depuis [...] qu'elle *eut laissé* [l]e *chat atteindre au fromage*»);
 - c. *laisser aller le chat au fromage* («[l]a fille a *laissé aller le chat au fromage* si souvent que l'on s'est aperçu qu'il fallait rélargir sa robe»);
 - d. *laisser tout faire* («elle lui *laissa tout faire*»).

Darüber hinaus lassen sich *abattre* («[j]e me *laissai abattre* par un garçon de taverne sur belles promesses»), *entrer* («elle me *laissa entrer* à elle») und *hurtibiller* anführen («[s]i d'hommes y avait un millier, [t]ous les *laissoit hurtibiller*», K1.1, jeweils s.v.). Zudem finden sich im Unterbereich der Entjungferung mit *cueillir la fleur* («[j]e craignais qu'elle *be laissât cueillir la belle fleur* de son pucelage sans en tirer profit») und *déniaiser* («[e]lle se pourrait bien *laisser déniaiser* [à] ce gentil magot de son cher pucelage») zwei weitere Fälle mit weiblich besetztem kausativischen Patiens (K1.1, jeweils s.v.). Eine zugleich männliche und weibliche Besetzung der Rolle liegt nicht vor. Demgegenüber bleibt die Besetzung der Rolle bei jeweils drei Einträgen und Zitaten unklar. So lässt sich im oben bereits genannten *laisser aller le chat au fromage* mit «[q]ue je ne *prenne bien en grey*, [l]*aisser aller le chat au fromage*» ebenso wie beim fast wortgleichen *laisser venir le chat au fromage* im Zitat «[n]e *laissant point venir le chat à mon fromage* [q]ue sous le sauf-conduit d'un loyal mariage» das Geschlecht nicht zweifelsfrei bestimmen (K1.1, jeweils s.v.). Gleiches gilt bei *prendre son plaisir* für das Zitat «quand vous m'eussiez *laissé prendre un peu mon plaisir*» (K1.1, s.v.).

K1.2 – Ein kausativisches Patiens liegt im Teilkorpus K1.2 für den Bereich des Geschlechtsaktes bei sechs Einträgen und acht Zitaten vor. Ein männliches Patiens findet sich dabei nur einmal im Unterbereich der Bewegungen im Bereich des Vaginalverkehrs, wenn bei *grimper* das Zitat «[t]u t'es *laissé grimper*» eine Kausativkonstruktion erkennen lässt (K1.2, s.v.). Die weibliche Besetzung des kausativischen Patiens zeigt sich bei fünf Einträgen und sieben Zitaten, die ebenfalls aus dem Bereich des Vaginalverkehrs stammen. Dem allgemeinen Unterbereich sind dabei unter anderem *laisser aller son chat au fromage* («[l]a fille a *laissé aller le chat au fromage si souvent*»), *prendre son plaisir* («quand vous m'eussiez *laissé prendre un peu mon plaisir*») und *trousser une femme* («tu te *laisses trousser tout de suite ?*») zugehörig (K1.2, jeweils s.v.). Der Eintrag *se laisser faire* («elle lui *laissa tout faire*») ist hingegen dem Unterbereich der Einwilligung zuzuordnen

(K1.2, s.v. *laisser faire (se)*). Eine geteilte oder unbekannte Besetzung der Rolle ist im Teilkorpus nicht feststellbar.

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 lässt sich ein kausativisches Patiens für den Bereich des Geschlechtsaktes bei einem zitatenlosen Eintrag identifizieren. Im Bereich des Vaginalverkehrs liegt im Unterbereich der Bewegung mit dem zitatenlosen und bereits kausativisch lemmatisierten *se laisser couvrir* eine aus der Bedeutungsangabe ableitbare männliche Besetzung der Rolle vor (cf. K1.3, s.v. *couvrir (se laisser)*). Die weibliche, geteilte oder unbekannte Rollenbesetzung tritt hingegen nicht auf.

K2.1 – Das kausativische Patiens lässt sich für den Bereich des Geschlechtsaktes im Teilkorpus K2.1 bei 11 Lemmata und 12 Zitaten feststellen. Bei jeweils fünf Einträgen und Zitaten ist es männlich besetzt. Aus dem Bereich des Oralverkehrs in der auf die Stimulation der männlichen Genitalien bezogenen Ausrichtung finden sich auf Zitatebene bei *turluter le chipolata* («quand tu te laisses turluter le chipolata par une greluse»), *faire une sucette* («sois pas fier, [l]aiss'-toi fair' un' petit' sucette») und *téléphoner à la tour de contrôle* («[i]l se laisse téléphoner à la Tour de Contrôle avec une telle satisfaction») jeweils Kausativkonstruktionen (K2.1, s.v. *chipolata*; *sucette*; *tour*). Gleiches gilt im Bereich des Analverkehrs für *travailler tourlourou* («avec une pièce de vingt sous, il décidait un Canaque à se laisser 'travailler tourlourou' »), während im selben Bereich *se laisser taper dans le baba* («[m]onsieur n'a plus, crac, qu'à se laisser taper dans le baba !») bereits entsprechend lemmatisiert ist (K2.1, s.v. *baba*; *tourlourou*).

Eine weibliche Besetzung der Rolle zeigt sich bei jeweils sechs Lemmata und Zitaten. Im Bereich des Manualverkehrs erscheint beim auf die Berührung des weiblichen Genitalbereichs bezogenen *gragratouiller le chignonnet* im Zitat «[e]lle se laissa [...] gragratouiller le chignonnet» eine Kausativkonstruktion (K2.1, s.v. *chignonnet*). Gleiches gilt bei der entsprechenden Stimulation im Bereich des Oralverkehrs für *bouffer la cramouille* («elle lui laisse bouffer, de temps en temps [...], sa cramouille, son greffier velu»), *grumeler le joint de culasse* («[e]lles raffolent se laisser grumeler le joint de culasse») und *croustiller le nénuphar* («médème se laissait croustiller le nénuphar», K2.1, s.v. *cramouille*; *joint*; *nénuphar*). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist aus dem allgemeinen Unterbereich *tremper sa quéquette dans le greffier* mit dem Zitat «elle t'aurait laissé tremper ta petite quéquette de balayeur dans son greffier» anzuführen (K2.1, s.v. *quéquette*). Sowohl dem Unterbereich der Einwilligung als auch dem der Entjungferung ist das bereits kausativisch lemmatisierte *laisser venir ou aller le chat au fromage* zuzurechnen («cette fille a laissé aller le chat au fromage», K2.1, s.v. *chat*).

Eine geteilte Besetzung der Rolle liegt nicht vor. Eine unbekannt bleibende Besetzung lässt sich jedoch beim soeben bereits angeführten Lemma *laisser venir*

ou aller le chat au fromage feststellen, wenn im Zitat «si tu m’acquies ores la liberté, [j]e te voue à jamais pure virginité ; [n]e laissant point venir le chat au fromage» das Geschlecht des Agens nicht gänzlich zweifelsfrei identifizierbar ist (K2.1, s.v. *chat*).

K2.2 – Im Teilkorpus K2.2 liegt im Bereich des Geschlechtsaktes bei fünf Lemmata und sieben Zitaten ein kausativisches Patiens vor. Dieses ist nur bei jeweils einem Eintrag und Zitat männlich besetzt, wenn das auf die manuelle Berührung des männlichen Geschlechtsorgans bezogene *diriger* im bereits genannten Zitat eine passivische Kausativkonstruktion erkennen lässt (cf. SR108d; K2.2, s.v.). Die weibliche Besetzung der Rolle findet sich bei vier Lemmata und fünf Zitaten, die jeweils dem Bereich des Vaginalverkehrs entstammen. Aus dem allgemeinen Unterbereich lassen sich *aller au bout* («[p]ré sente ta vulve à la mentule qui va la pourfendre, et [...] laisse-moi aller jusqu’au bout») und *utiliser* nennen («Herbert, [...] je vous fais la promesse de vous laisser utiliser mon corps à votre guise», K2.2, jeweils s.v.). Im Unterbereich der Einwilligung erscheint das bereits kausativisch lemmatisierte *se laisser faire* («elle lui laissa tout faire», K2.2, s.v. *laisser faire* (*se*)). Abschließend ist aus dem Unterbereich der Stellungen *enfourcher* zu ergänzen («[s]e laisser enfoucher ... secouée comme un sac à plaisir ... », K2.2, s.v.). Die geteilte Besetzung des Kausativs liegt nicht vor. Eine unbekannte Besetzung findet sich hingegen beim soeben genannten *se laisser faire* im Zitat «[j]e maniais, on me laissait faire» (K2.2, s.v. *laisser faire* (*se*)).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 tritt das kausativische Patiens für den Bereich des Geschlechtsaktes bei acht Lemmata und fünf Zitaten in Erscheinung. Die Besetzung ist in allen Fällen weiblich. Im Bereich des Oralverkehrs ist das unter anderem auf die Fellatio bezogene *se laisser combler par les Trois Rois Mages* anzuführen, während sich *se laisser mâchouiller les pétales* und *se laisser poulécher les escalopes* auf den Cunnilingus beziehen (cf. K2.3, 356, s.v. *pétale*; 601, s.v. *escalope*; 842, s.v. *rois mages*). Im Bereich des Vaginalverkehrs lässt sich im allgemeinen Unterbereich neben *se laisser secouer* («[p]ersonne ne voudrait croire qu’une Parisienne [...] se laisse secouer pendant des heures par son ami») und dem auch hier einzuordnenen *se laisser combler par les Trois Rois Mages* auch *tremper (faire) sa mouillette* nennen, wo die Kausativkonstruktion im Zitat «je ne veux pas [...] lever Mothschild, qui a envie de moi, et le plaquer sans lui laisser faire sa mouillette» vorliegt (K2.3, 404, s.v. *secouer*; 624–625, s.v. *mouillette*; 842, s.v. *rois mages*). Im Bereich der Einwilligung findet sich *se laisser visiter la bergamote* (cf. K2.3, 369, s.v. *bergamote*). Bei *chevaucher* («si vous ne vous laissez pas chevaucher de bon gré») enthält ebenfalls nur die Zitatebene die Kausativkonstruktion (K2.3, 173, s.v. *cheval*). Der Bereich der Entjungferung ist mit dem doppelt lemmatisierten *laisser aller le chat au fromage* vertreten («depuis qu’une fille ou femme a [...] laissé aller

le chat au fromage, il n'y a moyen d'en faire revenir la pelure», K2.3, 170, s.v. *chat*; 606, s.v. *fromage*). Im Bereich des Analverkehrs ist im allgemeinen Unterbereich abermals *se laisser combler par les Trois Rois Mages* zu nennen (cf. K2.3, 842, s.v. *rois mages*).

6.2.5.4 Befriedigung

K1 – Das kausativische Patiens ist in den Teilkorpora K1.1–K1.3 für den Bereich der Befriedigung nicht feststellbar.

K2.1 – Gleiches gilt für das Teilkorpus K2.1.

K2.2 – Der für das Teilkorpus K2.2 einzige Fall eines kausativischen Patiens im Bereich der Befriedigung stammt mit *se contenter* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls, wo im Zitat «[e]lle écartait les jambes pour laisser à ma main toute la facilité de se contenter» eine entsprechende Konstruktion mit weiblicher Besetzung der Rolle vorliegt (K2.2, s.v. *contenter (se)*). Eine männliche, geteilte oder unbekannte Besetzung lässt sich hingegen nicht feststellen.

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 enthält im Befriedigungsbereich kein kausativisches Patiens.

6.2.6 Ergebnisse

6.2.6.1 Die drei Rollendimensionen

Erste Rollendimension: Patiens allgemein – Für die Patiensrolle allgemein ohne Unterteilung in ihre Unterrollen zeigt sich, dass das weibliche Patiens in allen Teilkorpora am stärksten vertreten ist. Auf Lemmaebene liegt der Anteil in K1.1 (n = 287, 69,2%), K1.2 (n = 204, 63,9%) und K1.3 (n = 153, 70,8%) und auch in K1 (n = 644, 67,8%) jeweils deutlich oberhalb der fünfzig Prozent. Gleiches gilt für K2.1 (n = 205, 62,9%), K2.2 (n = 189, 64,7%) und K2.3 (n = 205, 72,7%) sowie K2 (n = 599, 66,6%). Mit Ausnahme von K1.3 (n = 56, 65,1%) fallen die Anteile auf Zitatebene in K1.1 (n = 428, 74%) und K1.2 (n = 234, 67,8%) sowie in K1 (n = 718, 71,2%) noch höher aus, sodass sich dort jeweils eine überproportionale Zitatratio ergibt. Erneut wiederholt sich dieses Muster in K2.1 (n = 211, 63%), K2.2 (n = 210, 68%) und K2.3 (n = 150, 74,8%) sowie in K2 (n = 571, 67,6%). Die passive weibliche Beteiligung an Sexualhandlungen ist damit nicht nur häufiger vertreten als die in den anderen Geschlechtskategorien, sondern wird anteilig auch fast ausnahmslos überproportional stark mit Zitaten illustriert. Im Vergleich zwischen K1 und K2 zeigt sich jedoch, dass die Anteile

auf Lemma- und etwas stärker noch auf Zitatebene rückläufig sind, sodass weibliche Passivität in den neueren Wörterbüchern geringfügig weniger Raum einnimmt als in den älteren.

Männliche Passivität erscheint demgegenüber stets an zweiter Stelle. Die Werte von K1.1 (n = 84, 20,2%), K1.2 (n = 105, 32,9%) und K1.3 (n = 54, 25%) führen für K1 (n = 243) auf Lemmaebene zu einem Anteil von 25,6%, während sich aus den Werten von K2.1 (n = 116, 35,6%), K2.2 (n = 76, 26%) und K2.3 (n = 64, 22,7%) für K2 (n = 256) ein etwas höherer Anteil von 28,4% ergibt. Parallel dazu gestaltet sich die Zitatebene. Die Anteile in K1.1 (n = 103, 17,8%) und K1.2 (n = 103, 29,9%) liegen dabei unterhalb der Lemmaebene, während sich für K1.3 (n = 29, 33,7%) eine überproportionale Zitatratio ergibt. In K1 bleibt der Zitatanteil dennoch unter dem der Lemmaebene (n = 235, 23,3%). Sofern ein männliches Patiens erscheint, wird es in den älteren Wörterbüchern also zumeist anteilig nur unterproportional stark mit Zitaten illustriert. Dies setzt sich in den neueren Wörterbüchern überwiegend fort. In K2.1 (n = 118, 35,2%) und K2.2 (n = 74, 23,9%) findet sich erneut eine unterproportionale Ratio, während die in K2.3 (n = 48, 23,8%) überproportional ausfällt. Daraus ergibt sich für K2 (n = 240, 28,4%) ein anteilig ausgeglichenes Verhältnis zwischen Lemma- und Zitatebene. Zudem ist hier erneut ein höherer Anteil als in K1 festzustellen, sodass der Anteil männlicher Passivität insgesamt ansteigt.

An dritter Stelle folgt mit Ausnahme der Zitatebene in K2.3 das unbekannte Patiens. In K1.1 (n = 44, 10,6%) liegt der Anteil dabei auf Lemmaebene höher als in K1.2 (n = 10, 3,1%) und K1.3 (n = 9, 4,2%). Für K1 (n = 63) ergibt sich daraus ein Anteil von 6,6%. Unter den neueren Wörterbüchern weist K2.2 (n = 26, 8,9%) den höchsten Anteil auf, gefolgt von K2.3 (n = 11, 3,9%) und K2.1 (n = 5, 1,5%). Für K2 (n = 42) führt dies zu einem im Vergleich zu K1 niedrigeren Anteil von 4,7%. Parallelen dazu finden sich erneut auf Zitatebene. Aus den Mengen von K1.1 (n = 47, 8,1%), K1.2 (n = 8, 2,3%) und K1.3 (n = 1, 1,2%) ergibt sich für K1 (n = 56) ein Anteil von 5,6%. Der aus den Ergebnissen von K2.1 (n = 6, 1,8%), K2.2 (n = 24, 7,8%) und K2.3 (n = 1, 0,5%) resultierende Anteil in K2 (n = 31, 3,7%) liegt erneut darunter. Die Zitatratio fällt in K2.1 überproportional und in allen anderen Fällen unterproportional aus.

Ein geteiltes Patiens mit zugleich männlicher und weiblicher Besetzung spielt in den älteren Wörterbüchern keine Rolle (n = 0, 0%). Gleiches gilt für K2.1. In K2.2 (n = 1, 0,3%) und K2.3 (n = 2, 0,7%) ist eine entsprechende Rollenbesetzung auf Lemmaebene marginal vertreten. Auf Zitatebene liegen dieselben Mengen vor, was Anteilen von 0,3% (K2.1) und 1% (K2.3) entspricht. Die Zitatratio fällt damit in keinem Fall unterproportional aus. In K2 liegen damit jeweils drei Lemmata (0,3%) und Zitate (0,4%) vor, die Zitatratio ist demnach überproportional. Geteilte Passivität nimmt damit zwar kaum Raum ein, erhält aber im Gegensatz zu den älteren Wörterbüchern zumindest ein geringes Maß an Sichtbarkeit.

Für die generelle Betrachtung des Patiens lässt sich zusammenfassen, dass die weibliche Rollenbesetzung stets stärker vertreten ist als die männliche und zudem überproportional stark mit Zitaten illustriert wird, während die Zitatratio bei der männlichen Passivität zumeist unterproportional ausfällt. Zugleich lässt sich eine Annäherung zwischen beiden Kategorien beobachten, da der Anteil männlicher Passivität in den neueren Wörterbüchern steigt, der Anteil weiblicher Passivität hingegen sinkt. Das unbekannte Patiens ist jeweils an dritter Stelle vertreten und nimmt in den älteren Wörterbüchern mehr Raum ein. Das geteilte Patiens findet sich peripher nur in K2.2 und K2.3. Tab. 23 ermöglicht den Überblick über die geschilderten Werte. Wie bei der Analyse des Agens wird nun das Patiens mit Blick auf die zweite (neutral, komitativisch, benefaktivisch, malefaktivisch) und dritte Rollendimension (kausativisch) genauer untersucht.

Tab. 23: Passivität nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	84	20,2%	287	69,2%	0	0%	44	10,6%	415	100%
	Z	103	17,8%	428	74%	0	0%	47	8,1%	578	100%
K1.2	L	105	32,9%	204	63,9%	0	0%	10	3,1%	319	100%
	Z	103	29,9%	234	67,8%	0	0%	8	2,3%	345	100%
K1.3	L	54	25%	153	70,8%	0	0%	9	4,2%	216	100%
	Z	29	33,7%	56	65,1%	0	0%	1	1,2%	86	100%
K1	L	243	25,6%	644	67,8%	0	0%	63	6,6%	950	100%
	Z	235	23,3%	718	71,2%	0	0%	56	5,6%	1009	100%
K2.1	L	116	35,6%	205	62,9%	0	0%	5	1,5%	326	100%
	Z	118	35,2%	211	63%	0	0%	6	1,8%	335	100%
K2.2	L	76	26%	189	64,7%	1	0,3%	26	8,9%	292	100%
	Z	74	23,9%	210	68%	1	0,3%	24	7,8%	309	100%
K2.3	L	64	22,7%	205	72,7%	2	0,7%	11	3,9%	282	100%
	Z	48	23,8%	150	74,8%	2	1%	1	0,5%	201	100%
K2	L	256	28,4%	599	66,6%	3	0,3%	42	4,7%	900	100%
	Z	240	28,4%	571	67,6%	3	0,4%	31	3,7%	845	100%

Zweite Rollendimension: neutrales, komitativisches, benefaktivisches und malefaktivisches Patiens – In der zweiten Rollendimension sind zunächst die nicht mit unmittelbarem Nutzen oder Schaden verbundenen Unterrollen des neutralen und komitativischen Patiens zu betrachten. Das neutrale Patiens erweist sich dabei weitestgehend als Spiegelbild der generellen Analyse des Patiens. Die höchsten Anteile weist erneut jeweils das weiblich besetzte Patiens auf. Auf Lemmaebene führen die Werte von K1.1 (n = 207, 78,1%), K1.2 (n = 142, 74,7%) und K1.3 (n = 117, 75%) für K1 (n = 466) zu einem Anteil von 76,3%. Anders als bei der Betrachtung innerhalb der ersten Rollendimension liegt der sich aus den Werten von K2.1 (n = 120, 75,5%), K2.2 (n = 97, 74,6%) und K2.3 (n = 154, 81,1%) ergebende Anteil von K2 (n = 371)

mit 77,5% leicht darüber. Auf Ebene der Zitate ist dies nicht der Fall. Erneut fallen die Werte in K1.1 (n = 324, 82,7%) und K1.2 (n = 173, 80,8%) höher aus als auf Lemmaebene, was zu einer überproportionalen Ratio führt, während ebenfalls erneut in K1.3 (n = 39, 69,6%) ein unterproportionales Verhältnis vorliegt. In der Gesamtbetrachtung von K1 (n = 536) fällt die Ratio durch einen Zitatanteil von 81% insgesamt wieder überproportional aus. In K2.1 (n = 124, 75,6%), K2.2 (n = 111, 78,7%) und K2.3 (n = 115, 82,7%) sowie folglich auch in K2 (n = 350, 78,8%) zeigt sich eine durchweg überproportionale Zitatratio. Anders als auf Lemmaebene sinkt jedoch der Anteil im Vergleich zu K1. Der Anteil weiblicher Passivität steigt damit nur auf Ebene der Lemmata an, während der Anteil auf Zitatebene abnimmt.

Das männliche Patiens nimmt demgegenüber stets mit einigem Abstand die zweite Position ein. Auf Ebene der Lemmata ergibt sich durch die Werte aus K1.1 (n = 31, 11,7%), K1.2 (n = 40, 21,1%) und K1.3 (n = 30, 19,2%) für K1 (n = 101) ein Anteil von 16,5%. Der Anteil fällt in K2.1 (n = 38, 23,9%), K2.2 (n = 26, 20%) und K2.3 (n = 31, 16,3%) zumeist höher aus, was sich auch in K2 (n = 95, 19,8%) insgesamt niederschlägt. Noch deutlicher zeigt sich ein solcher Anstieg auf Zitatebene. Hier steht dem sich aus K1.1 (n = 39, 9,9%), K1.2 (n = 34, 15,9%) und K1.3 (n = 16, 28,6%) ergebendem Anteil in K1 (n = 89, 13,4%) ein aus den Ergebnissen von K2.1 (n = 39, 23,8%), K2.2 (n = 24, 17%) und K2.3 (n = 23, 16,5%) resultierender Anteil von 19,4% in K2 (n = 86) gegenüber. Mit Ausnahme von K1.3 und K2.3 fällt die Zitatratio dabei jeweils unterproportional aus. Die männliche Besetzung des neutralen Patiens findet sich in den neueren Wörterbüchern damit auf beiden Ebenen anteilig stärker als in den älteren.

Abermals erscheint das unbekannte Patiens fast ausnahmslos an dritter Stelle, wobei der höchste Anteil in den älteren Wörterbüchern auf Lemmaebene erneut in K1.1 (n = 27, 10,2%) zu finden ist. Es folgen K1.3 (n = 9, 5,8%) und K1.2 (n = 8, 4,2%), sodass sich für K1 (n = 44) ein Anteil von 7,2% ergibt. Aufgrund der Werte von K2.1 (n = 1, 0,6%), K2.2 (n = 7, 5,4%) und K2.3 (n = 4, 2,1%) fällt der Anteil in K2 (n = 12) mit 2,5% niedriger aus. Das Bild wiederholt sich auf Zitatebene. Die Werte aus K1.1 (n = 29, 7,4%), K1.2 (n = 7, 3,3%) und K1.3 (n = 1, 1,8%) führen für K1 (n = 37) zu einem Anteil von 5,6%. Die Anteile von K2.1 (n = 1, 0,6%), K2.2 (n = 6, 4,3%) und K2.3 (n = 0, 0%) liegen jeweils darunter, sodass auch der Anteil in K2 (n = 7, 1,6%) niedriger ausfällt. Die Zitatratio ist in K2.1 ausgeglichen und ansonsten unterproportional. Im Vergleich der beiden Korpora ist festzuhalten, dass eine unbekannte Besetzung des neutralen Patiens in den älteren Wörterbüchern mehr Raum einnimmt als in den neueren. Das geteilte neutrale Patiens findet sich mit jeweils einem Lemma (0,5%) und Zitat (0,7%) und somit einer überproportionalen Ratio nur im Teilkorpus K2.3 und spielt dort immerhin eine marginale Rolle. Auf Ebene

des Korpus K2 entsprechen die Werte von K2.3 jeweils 0,2%, sodass eine ausgeglichene Ratio vorliegt.

Für das neutrale Patiens lässt sich damit zusammenfassen, dass die weibliche Besetzung auch hier bestimmend ist und auf Lemmaebene anteilig sogar ansteigt, während auf Zitatebene ein Rückgang festzustellen ist. Weibliche Passivität wird dennoch fast ausnahmslos überproportional stark mit Zitaten illustriert. Männliche Passivität hingegen ist nicht nur quantitativ schwächer vertreten, sondern wird, so sie denn auf Lemmaebene erscheint, anteilig nur unterproportional stark mit Zitaten versehen. Im Vergleich zwischen K1 und K2 ist zugleich ein Anstieg auf beiden Ebenen zu beobachten, sodass männliche Passivität in den neueren Wörterbüchern mehr Raum einnimmt als noch in den älteren. Das unbekannte Patiens folgt an dritter Stelle und erweist sich für die älteren Wörterbücher als relevanter als für die neueren. Das geteilte Patiens ist nur in K2.3 marginal vertreten. Tab. 24 stellt die genannten Werte gebündelt dar.

Tab. 24: Neutrales Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	31	11,7%	207	78,1%	0	0%	27	10,2%	265	100%
	Z	39	9,9%	324	82,7%	0	0%	29	7,4%	392	100%
K1.2	L	40	21,1%	142	74,7%	0	0%	8	4,2%	190	100%
	Z	34	15,9%	173	80,8%	0	0%	7	3,3%	214	100%
K1.3	L	30	19,2%	117	75%	0	0%	9	5,8%	156	100%
	Z	16	28,6%	39	69,6%	0	0%	1	1,8%	56	100%
K1	L	101	16,5%	466	76,3%	0	0%	44	7,2%	611	100%
	Z	89	13,4%	536	81%	0	0%	37	5,6%	662	100%
K2.1	L	38	23,9%	120	75,5%	0	0%	1	0,6%	159	100%
	Z	39	23,8%	124	75,6%	0	0%	1	0,6%	164	100%
K2.2	L	26	20%	97	74,6%	0	0%	7	5,4%	130	100%
	Z	24	17%	111	78,7%	0	0%	6	4,3%	141	100%
K2.3	L	31	16,3%	154	81,1%	1	0,5%	4	2,1%	190	100%
	Z	23	16,5%	115	82,7%	1	0,7%	0	0%	139	100%
K2	L	95	19,8%	371	77,5%	1	0,2%	12	2,5%	479	100%
	Z	86	19,4%	350	78,8%	1	0,2%	7	1,6%	444	100%

Das komitativische Patiens, das sich im Vergleich zum neutralen Patiens durch ein höheres Maß an Einbindung in die Handlung auszeichnet, lässt wie das neutrale Patiens eine primär weibliche Rollenbesetzung erkennen, wobei der Vorsprung zur männlichen Besetzung jedoch weniger deutlich ausfällt als noch beim neutralen Patiens. Auf Lemmaebene liegt der Anteil für die älteren Wörterbücher in K1.3 (n = 3, 75%) bei zugleich jedoch niedrigem absolutem Wert am höchsten, gefolgt von K1.2 (n = 19, 65,5%) und K1.1 (n = 43, 53,8%). Für K1 (n = 65) lässt sich damit ein Anteil von 57,5% errechnen. Durch die Werte von K2.1 (n = 20, 57,1%),

K2.2 (n = 10, 58,8%) und K2.3 (n = 12, 60%) ergibt sich für K2 (n = 42) ein leicht höherer Anteil von 58,3%. Gleiches zeigt sich auf Ebene der Zitate. Für K1 ergibt sich durch die Teilmengen aus K1.1 (n = 55, 57,3%), K1.2 (n = 23, 69,7%) und K1.3 (n = 3, 75%) eine Summe von 81 Einträgen, was einem Anteil von 60,9% entspricht. Der aus den Werten von K2.1 (n = 22, 59,5%), K2.2 (n = 11, 61,1%) und K2.3 (n = 10, 66,7%) hervorgehende Anteil in K2 (n = 43) fällt mit 61,4% erneut geringfügig höher aus. Die Anteile auf Zitatebene liegen mit Ausnahme des ausgeglichenen Anteils in K1.3 jeweils über denen der Lemmaebene, sodass die weibliche Rollenbesetzung zumeist überproportional stark mit Zitaten illustriert wird.

Die männliche Besetzung der Rolle erscheint erneut an zweiter Stelle, wobei die Anteile jedoch höher ausfallen als beim neutralen Patiens. Auf Lemmaebene führen die Anteile von K1.1 (n = 33, 41,3%), K1.2 (n = 10, 34,5%) und K1.3 (n = 1, 25%) für K1 (n = 44) zu einem Anteil von 38,9%. Aus den Werten von K2.1 (n = 14, 40%), K2.2 (n = 6, 35,3%) und K2.3 (n = 5, 25%) resultiert in K2 (n = 25) ein niedrigerer Anteil von 34,7%. Dies gilt auch für die Ebene der Zitate. Die Teilkorpora K1.1 (n = 37, 38,5%), K1.2 (n = 10, 30,3%) und K1.3 (n = 1, 25%) lassen für K1 (n = 48) einen Anteil von 36,1% entstehen. Demgegenüber ergibt sich aus den Werten von K2.1 (n = 14, 37,8%), K2.2 (n = 6, 33,3%) und K2.3 (n = 4, 26,7%) in K2 (n = 24) ein niedrigerer Anteil von 34,3%. Die Zitatratio fällt mit Ausnahme von K1.3 und K2.3 stets unterproportional aus. Im Vergleich von K1 und K2 zeigt sich, dass die männliche Rollenbesetzung anteilig rückläufig ist.

Das unbekannte Patiens nimmt, sofern es vorkommt, fast ausnahmslos den dritten Rang ein. In K1 ist die Rolle hier nur in K1.1 vertreten, wo die Menge von jeweils vier Lemmata (5%) und Zitaten (4,2%) zugleich die Gesamtmenge für K1 (3,5% bzw. 3%) darstellt. In K2.1 (n = 1, 2,9%), K2.2 (n = 1, 5,9%) und K2.3 (n = 2, 10%) ist das unbekannte komitativische Patiens hingegen auf Lemmaebene stets vertreten, was für K2 (n = 4) zu einem Anteil von 5,6% führt. Auf Zitatebene weisen K2.1 (n = 1, 2,7%) und K2.2 (n = 1, 5,6%) Fälle auf, was in K2 (n = 2) einem Gesamtanteil von 2,9% entspricht. Die Zitatratio fällt jeweils unterproportional aus. Im Vergleich zwischen K1 und K2 ist festzustellen, dass die unbekannte Besetzung in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene anteilig etwas relevanter ist als in den älteren, während auf Zitatebene ein leichter Rückgang festzustellen ist. Das geteilte komitativische Patiens ist einzig in K2.3 mit jeweils einem Lemma (5%) und Zitat (6,7%) und folglich mit positiver Zitatratio vertreten, was in K2 einem Anteil von jeweils 1,4% und somit einer ausgeglichenen Ratio entspricht.

Für das komitativische Patiens ist somit festzuhalten, dass die weibliche Rollenbesetzung auch hier bestimmend ist und in den neueren Wörterbüchern anteilig sogar Zuwächse verzeichnet. Dies schlägt sich stets auch in einer ausgeglichenen bzw. überproportionalen Zitatratio nieder. Das männliche komitativische Patiens

Tab. 25: Komitativisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	33	41,3%	43	53,8%	0	0%	4	5%	80	100%
	Z	37	38,5%	55	57,3%	0	0%	4	4,2%	96	100%
K1.2	L	10	34,5%	19	65,5%	0	0%	0	0%	29	100%
	Z	10	30,3%	23	69,7%	0	0%	0	0%	33	100%
K1.3	L	1	25%	3	75%	0	0%	0	0%	4	100%
	Z	1	25%	3	75%	0	0%	0	0%	4	100%
K1	L	44	38,9%	65	57,5%	0	0%	4	3,5%	113	100%
	Z	48	36,1%	81	60,9%	0	0%	4	3%	133	100%
K2.1	L	14	40%	20	57,1%	0	0%	1	2,9%	35	100%
	Z	14	37,8%	22	59,5%	0	0%	1	2,7%	37	100%
K2.2	L	6	35,3%	10	58,8%	0	0%	1	5,9%	17	100%
	Z	6	33,3%	11	61,1%	0	0%	1	5,6%	18	100%
K2.3	L	5	25%	12	60%	1	5%	2	10%	20	100%
	Z	4	26,7%	10	66,7%	1	6,7%	0	0%	15	100%
K2	L	25	34,7%	42	58,3%	1	1,4%	4	5,6%	72	100%
	Z	24	34,3%	43	61,4%	1	1,4%	2	2,9%	70	100%

ist jeweils weniger stark vertreten, weist zumeist eine unterproportionale Ratio auf und verliert im diachronen Vergleich noch an Bedeutung. Der Abstand zwischen männlicher und weiblicher Rollenbesetzung vergrößert sich somit in den neueren Wörterbüchern. Die unbekannte Besetzung ist in den älteren Wörterbüchern nur in K1.1 feststellbar und ist in der Gesamtbetrachtung der Korpora für die neueren Wörterbücher relevanter als für die älteren. Insgesamt erscheint diese Rollenbesetzung an dritter Position, die Zitatratio fällt jeweils unterproportional aus. Das geteilte komitativische Patiens erscheint nur in K2.3 und auch dort nur peripher. Tab. 25 gibt einen Überblick über die den Schilderungen zugrunde liegenden Werte.

Beim benefaktivischen Patiens, das mit einem Nutzen für die passiv bleibende Person einhergeht, zeigt sich nun ein weniger eindeutiges Bild als bei den nutzenneutralen Ausprägungen des Patiens. Erstmals erweist sich hier die männliche Rollenbesetzung in Teilen als stärker denn die weibliche. Auf Ebene der Lemmata ergibt sich in K1.1 (n = 19, 38%), K1.2 (n = 52, 65%) und K1.3 (n = 18, 54,5%) für das männliche benefaktivische Patiens keine klare Tendenz, da K1.2 und K1.3 hier im Vergleich zu den anderen Geschlechtskategorien jeweils den größten Wert aufweisen, nicht aber K1.1. In der Gesamtbetrachtung von K1 (n = 89, 54,6%) steht die männliche Besetzung an erster Stelle. Gleiches gilt in den neueren Wörterbüchern auch für K2.1 (n = 59, 50,4%) und K2.3 (n = 26, 52%), während in K2.2 (n = 37, 34,9%) die männliche Besetzung erst an zweiter Stelle erscheint. Auch in K2 (n = 122, 44,7%) insgesamt nimmt das männliche Patiens den zweiten Rang ein. Auf Zitatebene wiederholt sich dieses Muster. Den Anteilen von K1.2 (n = 56, 70%) und K1.3 (n = 10, 50%) steht ein niedrigerer Wert in K1.1 (n = 26, 40,1%) gegenüber,

für K1 (n = 92) lässt sich daraus ein Anteil von 56,1% ermitteln. Ähnliches gilt für K2.1 (n = 60, 50,4%) und K2.3 (n = 20, 54,1%) im Vergleich zu K2.2 (n = 37, 34,9%). Der Anteil in K2 (n = 117) liegt bei 44,7% und damit unter dem von K1. Die Zitatratio fällt nur in K1.3 unterproportional und in den älteren Wörterbüchern ansonsten überproportional, in den neueren zumeist ausgeglichen aus. Männliche Passivität wird demnach nur im Ausnahmefall anteilig unterproportional mit Zitaten illustriert. Im Vergleich der beiden Korpora zeigt sich, dass die männliche Besetzung des benefaktivischen Patiens in den neueren Wörterbüchern anteilig nicht nur in geringerem Umfang vertreten ist, sondern im Gegensatz zu den älteren Wörterbüchern in der Gesamtbetrachtung auch nicht mehr an erster Stelle erscheint.

Das weibliche benefaktivische Patiens erweist sich sodann überwiegend als Negativabzug der männlichen Rollenbesetzung. Auf Ebene der Lemmata ist es in K1.1 (n = 22, 44%) am stärksten vertreten, in K1.2 (n = 26, 32,5%), K1.3 (n = 15, 45,5%) und auch in K1 insgesamt (n = 63, 38,7%) hingegen im Vergleich zu den übrigen Geschlechtskategorien am zweitstärksten. In den neueren Wörterbüchern gilt dies auch für K2.1 (n = 57, 48,7%) und K2.3 (n = 21, 42%), während weibliche Passivität in K2.2 (n = 52, 49,1%) und auch in K2 insgesamt (n = 130, 47,6%) den größten Anteil ausmacht. Erneut findet sich auf Zitatebene überwiegend dasselbe Muster. In K1.1 (n = 30, 46,9%) zeigt sich der höchste Anteil, in K1.2 (n = 23, 28,8%) der zweithöchste. In K1.3 (n = 10, 50%) liegt die Zitatebene gleichauf mit der männlichen Rollenbesetzung. In K1 (n = 63, 38,4%) nimmt das weibliche Patiens erneut den zweiten Rang ein. Dies ist auch in K2.1 (n = 57, 47,9%) und K2.3 (n = 16, 43,2%) der Fall. In K2.2 (n = 53, 50%) und auch in K2 (n = 126, 48,1%) entfällt hingegen abermals der höchste Anteil auf das weibliche benefaktivische Patiens. Die Zitatratio fällt unter den älteren Wörterbüchern nur in K1.3 überproportional aus, in den neueren hingegen in K2.2 und K2.3 sowie in K2 insgesamt. Das weibliche benefaktivische Patiens ist damit in den neueren Wörterbüchern nicht nur insgesamt stärker vertreten als in den älteren, sondern rückt auch vor die männliche Besetzung an erste Stelle und wird anteilig stärker mit Zitaten illustriert.

Das unbekannte benefaktivische Patiens folgt jeweils an dritter Stelle. Die Anteile weisen dabei starke Unterschiede zwischen den Teilkorpora auf. So erweist sich die Kategorie auf Lemmaebene in K1.1 (n = 9, 18%) als deutlich relevanter als in K1.2 (n = 2, 2,5%), in K1.3 ist sie nicht vertreten (n = 0, 0%). Für K1 (n = 11) ergibt sich daraus ein Anteil von 6,7%. Auch zwischen K2.1 (n = 1, 0,9%), K2.2 (n = 16, 15,1%) und K2.3 (n = 3, 6%) liegen Unterschiede vor, die für K2 (n = 20) zu einem im Vergleich zu K1 etwas höheren Anteil von 7,3% führen. Die Zitatebene bestätigt dieses Bild. Die Werte von K1.1 (n = 8, 12,5%) und K1.2 (n = 1, 1,3%) ergeben für K1 (n = 9) einen Anteil von 5,5%. Dem steht ein aus den Ergebnissen von K2.1 (n = 2, 1,7%),

K2.2 (n = 15, 14,2%) und K2.3 (n = 1, 2,7%) resultierender Anteil von 6,9% in K2 (n = 18) gegenüber, der erneut leicht über dem von K1 liegt. Die Zitratratio fällt mit Ausnahme von K2.1 jeweils unterproportional aus. Der Vergleich zwischen den beiden Korpora zeigt, dass dem unbekannte benefaktivische Patiens in den neueren Wörterbüchern auf beiden Ebenen eine geringfügig größere Relevanz zukommt. Das geteilte benefaktivische Patiens ist mit jeweils einem Lemma und Zitat (jeweils 0,9%) und ausgeglichener Zitratratio einzig in K2.2 vertreten. In K2 entspricht dies auf beiden Ebenen einem Anteil von 0,4% und einer ebenfalls ausgeglichenen Ratio.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das männlich besetzte benefaktivische Patiens in den älteren Wörterbüchern mehr Raum einnimmt als in den neueren und in den älteren Wörterbüchern mit Ausnahme von K1.1 auch stärker vertreten ist als das weibliche. Die Zitratratio fällt mit Ausnahme von K1.3 überproportional aus. Das männliche Patiens stellt zwar auch in K2.1 und K2.3 die größte Kategorie dar, die Zitratratio fällt jedoch in K2 nicht mehr überproportional, sondern ausgeglichen aus. Trotz der Verhältnisse in diesen beiden Teilkorpora ist wegen eines größeren quantitativen Vorsprung des weiblichen vor dem männlichen Patiens in K2.2 der weibliche Benefaktiv in seiner passivischen Ausprägung in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich dennoch stärker vertreten als der männliche. Damit geht ein Anstieg im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern einher, der sich zudem in einer nun überwiegend überproportionalen Zitratratio niederschlägt. Weibliche benefaktivische Passivität erhält damit mehr Sichtbarkeit, männliche hingegen weniger. Unbekannte benefaktivische Passivität erscheint an dritter Stelle mit fast ausnahmslos unterpro-

Tab. 26: Benefaktivisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	19	38%	22	44%	0	0%	9	18%	50	100%
	Z	26	40,1%	30	46,9%	0	0%	8	12,5%	64	100%
K1.2	L	52	65%	26	32,5%	0	0%	2	2,5%	80	100%
	Z	56	70%	23	28,8%	0	0%	1	1,3%	80	100%
K1.3	L	18	54,5%	15	45,5%	0	0%	0	0%	33	100%
	Z	10	50%	10	50%	0	0%	0	0%	20	100%
K1	L	89	54,6%	63	38,7%	0	0%	11	6,7%	163	100%
	Z	92	56,1%	63	38,4%	0	0%	9	5,5%	164	100%
K2.1	L	59	50,4%	57	48,7%	0	0%	1	0,9%	117	100%
	Z	60	50,4%	57	47,9%	0	0%	2	1,7%	119	100%
K2.2	L	37	34,9%	52	49,1%	1	0,9%	16	15,1%	106	100%
	Z	37	34,9%	53	50%	1	0,9%	15	14,2%	106	100%
K2.3	L	26	52%	21	42%	0	0%	3	6%	50	100%
	Z	20	54,1%	16	43,2%	0	0%	1	2,7%	37	100%
K2	L	122	44,7%	130	47,6%	1	0,4%	20	7,3%	273	100%
	Z	117	44,7%	126	48,1%	1	0,4%	18	6,9%	262	100%

portionaler Zitatratio und mit einer geringfügig erhöhten Relevanz in den neueren im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern. Das geteilte Patiens ist nur in K2.2 peripher vertreten. Die oben genannten Werte sind in Tab. 26 zusammengefasst.

Das malefaktivische Patiens, bei dem die passiv an einer Handlung beteiligte Person durch die Handlung einen Schaden davonträgt, erweist sich zum Abschluss der Beschreibung der zweiten Rollendimension erneut als klar weibliche Domäne. In K1.1 (n = 6, 75%), K1.2 (n = 12, 85,7%) und K1.3 (n = 18, 81,8%) sowie folglich auch in K1 (n = 36, 81,8%) ist das weibliche malefaktivische Patiens auf Lemmaebene jeweils deutlich am stärksten vertreten. Auch in K2.2 (n = 20, 80%) und K2.3 (n = 10, 83,3%) sowie in K2 insgesamt (n = 30, 81,1%) erscheint die weibliche Rollenbesetzung an erster Stelle. In K2.1 ist das malefaktivische Patiens hingegen in keiner der Geschlechtskategorien vertreten. Auf Zitatebene wiederholt sich das Muster, wenngleich die Anteile in K1.1 (n = 6, 66,7%), K1.2 (n = 8, 80%) und K1.3 (n = 4, 66,7%) und damit auch in K1 (n = 18, 72%) unter denen der Lemmaebene liegen und sich somit eine unterproportionale Zitatratio ergibt. Diese fällt in K2.3 (n = 5, 83,3%) ausgeglichen und in K2.2 (n = 24, 82,8%) sowie in K2 (n = 29, 82,9%) insgesamt überproportional aus. Im Vergleich beider Korpora zeigt sich auf Lemmaebene ein sehr geringer Rückgang, auf Zitatebene hingegen ein deutlicher Anstieg.

Die männliche Besetzung des malefaktivischen Patiens erscheint deutlich seltener und zumeist an zweiter Position. In K1.1 ist es nicht enthalten (n = 0, 0%), während in K1.2 (n = 2, 14,3%) und K1.3 (n = 4, 18,2%) jeweils Fälle vorliegen, die für K1 (n = 6) einen Anteil von 13,6% ergeben. Aus den Werten von K2.2 (n = 4, 16%) und K2.3 (n = 2, 16,7%) geht demgegenüber in K2 (n = 6) ein leicht höherer Anteil von 16,2% hervor. Auf Zitatebene ergibt sich ein umgekehrtes Bild. Die Werte aus K1.2 (n = 2, 20%) und K1.3 (n = 2, 33,3%) ergeben für K1 (n = 4) einen Anteil von 16%, was zudem jeweils einer überproportionalen Zitatratio entspricht, während aus den Ergebnissen von K2.2 (n = 4, 13,8%) und K2.3 (n = 1, 16,7%) in K2 (n = 5) ein im Vergleich niedrigerer Anteil von 14,3% resultiert, der sich auch in Form einer jeweils unterproportionalen Ratio niederschlägt. Insgesamt kann damit der Anstieg einer männlichen Besetzung des malefaktivischen Patiens nur für die Ebene der Lemmata festgestellt werden, nicht aber auf Zitatebene.

Das unbekannte Patiens erscheint zumeist an dritter Stelle. Die einzige Ausnahme liegt mit K1.1 vor, wo es durch das Ausbleiben von Fällen in der Kategorie des männlichen Patiens mit zwei Lemmata (25%) und drei Zitaten (33,3%) den zweiten Rang einnimmt. Da die Kategorie in K1.2 und K1.3 nicht vertreten ist, entsprechen diese Mengen zugleich denen von K1 insgesamt, was auf Lemmaebene einem Anteil von 4,5%, auf Zitatebene einem Anteil von 12% und auf beiden Ebenen der dritten Position nach der männlichen Besetzung entspricht. Die Zitatratio fällt sowohl in K1.1 als auch in K1 überproportional aus. In K2.1 und K2.3 ist das unbe-

kannte malefaktivische Patiens ebenfalls nicht enthalten, wohl aber in K2.2 mit jeweils einem Lemma (4%) und Zitat (3,4%) und einer damit unterproportionalen Zitatratio. Auf Ebene von K2 entspricht dies Anteilen von 2,7% bzw. 2,9%, sodass hier eine überproportionale Ratio vorliegt. Der Anteil in den älteren Wörterbüchern liegt auf Lemma- und deutlicher noch auf Zitatebene höher als der in den neueren Wörterbüchern, speist sich aber jeweils nur aus einzelnen Teilkorpora, sodass die Aussagekraft hier eingeschränkt ist. Eine geteilte Rollenbesetzung ist in keinem der Teilkorpora identifizierbar.

Damit lässt sich für das malefaktivische Patiens zusammenfassend eine epochenübergreifend weibliche Prägung festhalten, die in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene nur unwesentlich zurückgeht und auf Zitatebene noch stärker ausfällt. Ein männlicher Malefaktiv zeigt sich hingegen deutlich seltener, wobei in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene ein Anstieg, auf Zitatebene hingegen ein Rückgang festzustellen ist. Das unbekannte malefaktivische Patiens erscheint nur in K1.1 und K2.2 und spielt mit Blick auf die damit allerdings nur bedingt belastbaren Durchschnittswerte von K1 und K2 in den älteren Wörterbüchern eine wichtigere Rolle. Das geteilte Patiens tritt hier nicht auf. In Tab. 27 finden sich die genannten Werte in gebündelter Darstellung.

Tab. 27: Malefaktivisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	0	0%	6	75%	0	0%	2	25%	8	100%
	Z	0	0%	6	66,7%	0	0%	3	33,3%	9	100%
K1.2	L	2	14,3%	12	85,7%	0	0%	0	0%	14	100%
	Z	2	20%	8	80%	0	0%	0	0%	10	100%
K1.3	L	4	18,2%	18	81,8%	0	0%	0	0%	22	100%
	Z	2	33,3%	4	66,7%	0	0%	0	0%	6	100%
K1	L	6	13,6%	36	81,8%	0	0%	2	4,5%	44	100%
	Z	4	16%	18	72%	0	0%	3	12%	25	100%
K2.1	L	0	/	0	/	0	/	0	/	0	/
	Z	0	/	0	/	0	/	0	/	0	/
K2.2	L	4	16%	20	80%	0	0%	1	4%	25	100%
	Z	4	13,8%	24	82,8%	0	0%	1	3,4%	29	100%
K2.3	L	2	16,7%	10	83,3%	0	0%	0	0%	12	100%
	Z	1	16,7%	5	83,3%	0	0%	0	0%	6	100%
K2	L	6	16,2%	30	81,1%	0	0%	1	2,7%	37	100%
	Z	5	14,3%	29	82,9%	0	0%	1	2,9%	35	100%

Dritte Rollendimension: kausatisches Patiens – In der auf den Grad an Verursachung ausgerichteten dritten Rollendimension kennzeichnet das kausative

Patiens die Versprachlichung einer Handlung, die durch das Zulassen einer daran beteiligten Person zustandekommt, ohne dass diese Person die Handlung daraufhin selbst ausführt. Die Besetzung erweist sich epochenübergreifend als primär weiblich. In K1.1 (n = 9, 75%) und K1.2 (n = 5, 83,3%) erscheint das weibliche kausativische Patiens auf Lemmaebene jeweils an erster Stelle, während es in K1.3 nicht vertreten ist (n = 0, 0%). In K1 (n = 14) ergibt sich daraus ein Anteil von 73,7%. Auch in K2.1 (n = 8, 53,3%), K2.2 (n = 10, 71,4%) und K2.3 (n = 8, 80%) stellt die weibliche Rollenbesetzung die stärkste Kategorie dar, was damit auch für K2 gilt (n = 26, 66,7%). Auf Zitatebene bestätigt sich diese Tendenz. Die Werte von K1.1 (n = 13, 76,5%) und K1.2 (n = 7, 87,5%) lassen das weibliche komitativische Patiens in K1 (n = 20, 80%) auch hier an erster Stelle erscheinen. Gleiches gilt für den aus K2.1 (n = 8, 53,3%), K2.2 (n = 11, 73,3%) und K2.3 (n = 4, 100%) hervorgehenden Anteil in K2 (n = 23, 67,6%). Die Zitatratio fällt, sofern die Rolle vertreten ist, jeweils überproportional bzw. im Fall von K2.1 ausgeglichen aus. Im Vergleich beider Korpora zeigt sich, dass die Anteile auf Ebene der Lemmata und der Zitate in den neueren Wörterbüchern rückläufig sind.

Die männliche Rollenbesetzung nimmt zumeist den zweiten Rang ein. Als Ausnahme in K1 präsentiert sich auf Lemmaebene K1.1 (n = 1, 8,3%). Die absoluten Werte wiederholen sich in K1.2 (n = 1, 16,7%) und K1.3 (n = 1, 100%), sodass für K1 eine Summe von drei Lemmata (15,8%) vorliegt. Die Werte aus K2.1 (n = 5, 33,3%) und K2.2 (n = 3, 20%) liegen jeweils darüber, sodass trotz der fehlenden Abdeckung der Kategorie in K2.3 (n = 0, 0%) für K2 (n = 8) ein im Vergleich zu K1 höherer Anteil von 20,5% festzustellen ist. Auf Zitatebene liegen in K1 jeweils niedrigere Anteile vor, wie sich bei K1.1 (n = 1, 5,9%), K1.2 (n = 1, 12,5%) und auch in K1 insgesamt zeigt (n = 2, 8%). Gleiches gilt für K2.2 (n = 3, 20%), nicht jedoch für K2.1 (n = 5, 33,3%) und K2 insgesamt (n = 8, 23,5%). Die Zitatratio fällt mit Ausnahme von K2.1 in den einzelnen Teilkorpora unterproportional aus, erweist sich in der Gesamtbetrachtung von K2 aber dennoch als überproportional. Im Vergleich zwischen K1 und K2 zeigt sich auf Lemma- und Zitatebene eine steigende Relevanz der männlichen Besetzung.

Das unbekannt bleibende komitativische Patiens findet sich unter den älteren Wörterbüchern nur in K1.1, wo es mit zwei Lemmata (16,7%) und drei Zitaten (17,6%) und einer damit überproportionalen Zitatratio vertreten ist. Die Kategorie ist zudem somit stärker vertreten als die des männlichen Patiens. Auf Ebene von K1 entsprechen diese Werte Anteilen von 10,5% auf Lemma- bzw. 12% auf Zitatebene, was ebenfalls einer überproportionalen Ratio entspricht. Auf Zitatebene erscheint das unbekannte Patiens hier vor, auf Lemmaebene hinter dem männlichen Patiens. In K2.1 (n = 2, 13,3%) und K2.2 (n = 1, 7,1%) erscheint das unbekannte kausativische Patiens auf Ebene der Lemmata jeweils an dritter, in K2.3 (n = 2, 20%) hingegen an zweiter Stelle. In der Gesamtbetrachtung von K2 (n = 5) ergibt

sich daraus ein im Vergleich zu K1 höherer Anteil von 12,8%. Auf Ebene der Zitate gilt dies nicht, da in K2.3 in dieser Kategorie keine Zitate vorliegen, was in Kombination mit den Werten von K2.1 ($n = 2$, 13,3%) und K2.2 ($n = 1$, 6,7%) für K2 ($n = 3$) zu einem niedrigeren Anteil von 8,8% führt. Eine überproportionale Zitatratio lässt sich in K2.1–K2.3 ebenso wenig feststellen wie in K2 selbst. Der Vergleich mit K1 offenbart somit einen leichten Anstieg auf Lemma- und einen Rückgang auf Zitatebene. Eine geteilte Rollenbesetzung liegt erneut nicht vor.

Die Unterrolle des kausativischen Patiens lässt sich damit als primär durch weibliche Rollenbesetzung gekennzeichnete Ausprägung des Patiens festhalten, was sich auch in einer überwiegend überproportionalen Zitatratio niederschlägt. Die Anteile sinken jedoch in den neueren Wörterbüchern. Dies geht einher mit einem Anstieg der männlichen Rollenbesetzung, die damit im Vergleich zur weiblichen Besetzung nachrangig bleibt, aber an Sichtbarkeit gewinnt. Der Abstand zwischen beiden Kategorien verringert sich somit. Das unbekannte kausativische Patiens nimmt auf Lemmaebene jeweils weniger, auf Zitatebene in den älteren Wörterbüchern mehr Raum ein als das männliche. Die Sichtbarkeit der Kategorie steigt zudem auf Lemmaebene, während sie auf Zitatebene rückläufig ist. Geteilte Passivität spielt keine Rolle. Die angeführten Werte finden sich zum Überblick in Tab. 28.

Tab. 28: Kausativisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien.

		m		w		g		u		Σ	
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
K1.1	L	1	8,3%	9	75%	0	0%	2	16,7%	12	100%
	Z	1	5,9%	13	76,5%	0	0%	3	17,6%	17	100%
K1.2	L	1	16,7%	5	83,3%	0	0%	0	0%	6	100%
	Z	1	12,5%	7	87,5%	0	0%	0	0%	8	100%
K1.3	L	1	100%	0	0%	0	0%	0	0%	1	100%
	Z	0	/	0	/	0	/	0	/	0	/
K1	L	3	15,8%	14	73,7%	0	0%	2	10,5%	19	100%
	Z	2	8%	20	80%	0	0%	3	12%	25	100%
K2.1	L	5	33,3%	8	53,3%	0	0%	2	13,3%	15	100%
	Z	5	33,3%	8	53,3%	0	0%	2	13,3%	15	100%
K2.2	L	3	21,4%	10	71,4%	0	0%	1	7,1%	14	100%
	Z	3	20%	11	73,3%	0	0%	1	6,7%	15	100%
K2.3	L	0	0%	8	80%	0	0%	2	20%	10	100%
	Z	0	0%	4	100%	0	0%	0	0%	4	100%
K2	L	8	20,5%	26	66,7%	0	0%	5	12,8%	39	100%
	Z	8	23,5%	23	67,6%	0	0%	3	8,8%	34	100%

Vergleich – Wie beim Agens lassen sich auch die verschiedenen Unterrollen des Patiens mit Blick auf ihren jeweiligen Anteil an der in Tab. 23 dargestellten Ge-

samtmenge betrachten. Hier wurden die in den Tab. 24–28 genannten absoluten Werte ins Verhältnis zur Gesamtmenge gesetzt. Die Kategorie des geteilten Patiens ist zwar der Vollständigkeit halber in den Tab. 29 und 30 enthalten, wird aber vom Vergleich ausgenommen, da sie im Korpus K1 nicht und im Korpus K2 nur in äußerst geringem Ausmaß in Erscheinung tritt, sodass belastbare Rückschlüsse hier kaum möglich sind. Abgesehen davon zeigen sich insbesondere zwischen weiblicher und männlicher Passivität Unterschiede. Das weibliche Patiens ist in allen Teilkorpora primär neutral ausgeprägt, wenngleich die Anteile auf Lemma- und Zitatebene in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich zurückgehen. Bei männlicher Passivität stellt das neutrale Patiens hingegen nicht grundsätzlich die am stärksten vertretene Patiensvariante dar. Auf Ebene der Lemmata findet es sich in K1.3 und in K1 sowie in K2.3 an erster Position, auf Zitatebene in K1.1 und K1.3 sowie in K2.3. Ansonsten nimmt es jeweils den zweiten Rang ein. Auch hier ist in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich ein Rückgang zu beobachten. Gleiches gilt für das unbekannte Patiens, wo die neutrale Variante in K1.1–K1.3 und in K1 auf Lemma- und Zitatebene am stärksten vertreten ist, in den neueren Wörterbüchern hingegen nur auf Lemmaebene in K2.3. In den übrigen Fällen erscheint das neutrale Patiens auf Lemmaebene an zweiter Stelle, auf Zitatebene in K2.1 und K2.3 auch dahinter. Das ebenfalls nutzenneutrale komitativische Patiens ist bei der männlichen Passivität nur in K1.1 auf Lemmaebene stärker vertreten als das neutrale und nimmt ansonsten weniger Raum ein. In den neueren Wörterbüchern sinkt der Anteil im Vergleich zu den älteren. Auch beim weiblichen Patiens ist das komitativische Patiens jeweils in geringerem Ausmaß vertreten als das neutrale. Die Anteile sinken auch hier, wenn auch weniger deutlich als beim männlichen Patiens. Beim unbekannten Patiens ist das komitativische Patiens ebenfalls weniger präsent als das neutrale, wobei ein Rückgang nur auf Zitatebene zu erkennen ist. Die sichtbarsten Unterschiede liegen sodann beim benefaktivischen und malefaktivischen Patiens vor. Das benefaktivische Patiens nimmt bei männlicher Passivität in den älteren Wörterbüchern zumeist weniger Raum ein als das neutrale. Einzige Ausnahme ist K1.2, wo das benefaktivische Patiens auf Lemma- und Zitatebene am stärksten vertreten ist. Dies hat zudem Einfluss auf die Zitatebene in K1 insgesamt, wo sich ein höherer Anteil als bei den anderen Unterrollen des Patiens zeigt. Die Bedeutung von Benefaktivität für die männliche Passivität nimmt in den neueren Wörterbüchern deutlich zu. Dies zeigt sich auch daran, dass das benefaktivische Patiens in K2.1 und K2.2 und auch insgesamt in K2 nun jeweils die größten Anteile auf sich vereint. Das weiblich besetzte benefaktivische Patiens nimmt hingegen weniger Raum ein und stellt in K1.1 und K1.3 sowie in K1 die drittstärkste Unterrolle dar. Auch hier sind jedoch steigende Anteile zu beobachten, sodass das benefaktivische Patiens in K2.1–K2.3 und folglich in K2 insgesamt an zweiter Stelle nach dem neutralen Patiens er-

scheint. Eine ähnliche Tendenz der steigenden Relevanz von Benefaktivität zeigt sich auch beim unbekannten Patiens. Das malefaktivische Patiens wiederum tritt bei männlicher Passivität nur in K1.3 an dritter, ansonsten zumeist an vierter und in K2 insgesamt gar an letzter Stelle auf. In allen Teilkorpora ist es deutlich schwächer vertreten als das benefaktivische Patiens, in K1.1 und K2.1 fehlt es ganz. In den untersuchten Wörterbüchern wird somit für einen passiv bleibenden Mann ein Nutzen mit erheblich größerer Wahrscheinlichkeit als ein Schaden versprochen. Die weibliche Besetzung nimmt zwar überwiegend ähnliche Plätze ein, jedoch fällt der Abstand zwischen benefaktivischer und malefaktivischer Besetzung deutlich geringer aus. Dies zeigt sich insbesondere in den älteren Wörterbüchern, wo die Versprachlichung eines Schadens der passiv bleibenden Frau auf Lemmaebene etwa halb so wahrscheinlich ist wie die Versprachlichung eines Nutzens. Beim unbekannten Patiens ist der Abstand des in den älteren Wörterbüchern anteilig stärker präsenten malefaktivischen Patiens zum benefaktivischen wieder größer. Das kausativische Patiens schließlich nimmt in allen Geschlechtskategorien wenig Raum ein. Einzig beim unbekannten Patiens ist es in K2.1 stärker vertreten als die übrigen Unterrollen. Ansonsten nimmt es stets den letzten oder vorletzten Rang ein. Beim männlichen, weiblichen und unbekannten Patiens steigt in den neueren Wörterbüchern die relative Relevanz des Kausativs. Die den Ausführungen zugrunde gelegten Werte finden sich in Tab. 29.

Abermals ermöglicht die alternative Anordnung dieser Werte (cf. Tab. 30) weitere Erkenntnisse. So wird deutlich, dass ein weibliches Patiens ausnahmslos mit höherer Wahrscheinlichkeit neutral ausfällt als ein männliches. Die Wahrscheinlichkeit der Realisierung als stärker in die Handlung involviertes komitativisches Patiens fällt hingegen für ein männliches Patiens überwiegend höher aus als für ein weibliches, wenngleich der Abstand in den neueren Wörterbüchern hier erkennbar kleiner wird. Deutlicher noch zeigen sich Unterschiede beim benefaktivischen Patiens, dessen Wahrscheinlichkeit der Realisierung erneut für das männliche Patiens ausnahmslos höher ausfällt als für das weibliche. Durch den für das weibliche Patiens stärkeren Anstieg im Vergleich zum männlichen Patiens verringert sich jedoch auch hier in den neueren Wörterbüchern der Abstand. Das malefaktivische Patiens ist so dann die erste Unterrolle des Patiens, bei der die Wahrscheinlichkeit der Realisierung bei einem weiblichen Patiens höher ausfällt als bei einem männlichen. Ähnliches lässt sich tendenziell beim kausativischen Patiens beobachten.

6.2.6.2 Passivität nach semantischen Bereichen

Verführung – Wie bei der Analyse des Agens (cf. 6.1.4.2) erweist sich auch hier die getrennte Betrachtung der semantischen Bereiche als aufschlussreich. Im Bereich der Verführung (5.1) stellt das neutrale Patiens die am stärksten vertretene und in

Tab. 29: Geschlechtskategorien nach Teilkorpora und Unterrollen des Patiens.

		m					w				
		neutr.	komit.	benef.	malef.	kaus.	neutr.	komit.	benef.	malef.	kaus.
K1.1	L	36,9%	39,2%	22,6%	0%	1,2%	72,1%	15%	7,7%	2,1%	3,1%
	Z	37,9%	35,9%	25,2%	0%	1%	75,7%	12,9%	7%	1,4%	3%
K1.2	L	38,1%	9,5%	49,5%	1,9%	1%	69,6%	9,3%	12,7%	5,9%	2,5%
	Z	33%	9,7%	54,4%	1,9%	1%	73,9%	9,8%	9,8%	3,4%	3%
K1.3	L	55,6%	1,9%	33,3%	7,4%	1,9%	76,5%	2%	9,8%	11,8%	0%
	Z	55,2%	3,4%	34,5%	6,9%	0%	69,6%	5,4%	17,9%	7,1%	0%
K1	L	41,6%	18,1%	36,6%	2,5%	1,2%	72,3%	10,1%	9,8%	5,6%	2,2%
	Z	37,9%	20,4%	39,1%	1,7%	0,9%	74,5%	11,3%	8,8%	2,5%	2,8%
K2.1	L	32,8%	12,1%	50,9%	0%	4,3%	58,5%	9,8%	27,8%	0%	3,9%
	Z	33,1%	11,9%	50,8%	0%	4,2%	58,8%	10,4%	27%	0%	3,8%
K2.2	L	34,2%	7,9%	48,7%	5,3%	3,9%	51,3%	5,3%	27,5%	10,6%	5,3%
	Z	32,4%	8,1%	50%	5,4%	4,1%	52,9%	5,2%	25,2%	11,9%	5,2%
K2.3	L	48,4%	7,8%	40,6%	3,1%	0%	75,1%	5,9%	10,2%	4,9%	3,9%
	Z	47,9%	8,3%	41,7%	2,1%	0%	76,7%	6,7%	10,7%	3,3%	2,7%
K2	L	37,1%	9,8%	47,7%	2,3%	3,1%	61,9%	7%	21,7%	5%	4,3%
	Z	35,8%	10%	48,8%	2,1%	3,3%	61,3%	7,5%	22,1%	5,1%	4%

K2.1 und K2.2 die einzige Patiensvariante dar (cf. Abb. 28). Dabei fällt das männlich besetzte Patiens in K1.3 und beschränkt auf die Lemmaebene auch in K1 in stärkerem Ausmaß neutral aus als das weiblich besetzte Patiens. In allen anderen Fällen ist das weibliche Patiens hier stärker oder teilweise auch (annähernd) gleich stark vertreten. Geteilte Passivität liegt nicht vor. Die Anteile des unbekannten Patiens beschränken sich auf die Lemmaebene und stellen dort in K1.2, K1.3, K2.1 und K2.2 die einzige Ausprägung des Patiens dar.

Ein komitativisches Patiens ist nur in K2.3 zu beobachten, wo das Patiens bei männlicher Besetzung anteilig häufiger komitativisch ausgeprägt ist als bei weiblicher Besetzung (cf. Abb. 29). Geteilte und unbekannte Passivität liegt nicht vor.

Bei der benefaktivischen Ausprägung des Patiens (cf. Abb. 30) lässt sich kein eindeutiges Bild ermitteln. Dort, wo Verführung mit benefaktivischer Passivität einhergeht, ist teils nur die männliche (K1.2, K2.2) oder nur die weibliche Besetzung (K1.3, K2.3) gegeben. In den älteren Wörterbüchern ist der benefaktivische Anteil unter Verben mit weiblichem Patiens höher als unter solchen mit männlichem Patiens. In den neueren Wörterbüchern kehrt sich dieses Verhältnis um. Geteilte und unbekannte Passivität liegen auch hier nicht vor.

Das malefaktivische Patiens ist im Bereich der Verführung nur in älteren Wörterbüchern (K1.2, K1.3) anzutreffen. Verben mit weiblichem Patiens weisen dabei auf Lemmaebene, nicht aber auf Zitatebene einen höheren Anteil an Malefaktivität als Verben mit männlichem Patiens auf (cf. Abb. 31).

g					u				
neutr.	komit.	benef.	malef.	kaus.	neutr.	komit.	benef.	malef.	kaus.
/	/	/	/	/	61,4%	9,1%	20,5%	4,5%	4,5%
/	/	/	/	/	61,7%	8,5%	17%	6,4%	6,4%
/	/	/	/	/	80%	0%	20%	0%	0%
/	/	/	/	/	87,5%	0%	12,5%	0%	0%
/	/	/	/	/	100%	0%	0%	0%	0%
/	/	/	/	/	100%	0%	0%	0%	0%
/	/	/	/	/	69,8%	6,3%	17,5%	3,2%	3,2%
/	/	/	/	/	66,1%	7,1%	16,1%	5,4%	5,4%
/	/	/	/	/	20%	20%	20%	0%	40%
/	/	/	/	/	16,7%	16,7%	33,3%	0%	33,3%
0%	0%	100%	0%	0%	26,9%	3,8%	61,5%	3,8%	3,8%
0%	0%	100%	0%	0%	25%	4,2%	62,5%	4,2%	4,2%
50%	50%	0%	0%	0%	36,4%	18,2%	27,3%	0%	18,2%
50%	50%	0%	0%	0%	0%	0%	100%	0%	0%
33,3%	33,3%	33,3%	0%	0%	28,6%	9,5%	47,6%	2,4%	11,9%
33,3%	33,3%	33,3%	0%	0%	22,6%	6,5%	58,1%	3,2%	9,7%

Das kausativische Patiens schließlich ist für den Bereich der Verführung nur im K2.3 zu beobachten, wo es ohne Zitate in unbekannter Besetzung zu beobachten ist (cf. Abb. 32).

Bei der Betrachtung der Unterbereiche des Verführungsbereichs (cf. Tab. 31) erscheint das männliche Patiens im allgemeinen Unterbereich (5.1.1) in K1.1 nicht, in K1.2 an erster und in K1.3 auf Lemma- und Zitatebene an zweiter Stelle. Das weibliche Patiens liegt in K1.2 auf Lemmaebene gleichauf mit dem männlichen, auf Zitatebene dahinter. In K1.3 ist es auf Lemmaebene etwas stärker vertreten als das männliche, auf Zitatebene genauso stark. In K1 entfällt der größte Anteil auf Lemmaebene auf das weibliche, auf Zitatebene hingegen auf das männliche Patiens, wobei der absolute Vorsprung jeweils denkbar gering ist. Die Zitatratio fällt für das männliche Patiens jeweils über-, für das weibliche Patiens hingegen jeweils unterproportional aus. Geteilte und unbekannte Passivität liegt nicht vor. Die neueren Wörterbücher lassen ein anderes Bild erkennen. In K2.1 und K2.2 befindet sich das männliche Patiens mit jeweils einem Lemma und Zitat und mit ausgeglichener bzw. überproportionaler Zitatratio an erster Stelle und liegt dabei in K2.1 gleichauf mit dem weiblichen, das in K2.2 nicht vertreten ist. In K2.3 liegt das männliche Patiens mit zudem unterproportionaler Ratio dagegen an zweiter Position und dabei deutlich hinter dem mit überproportionaler Ratio vertretenen weiblichen Patiens. In K2.2 und K2.3 finden sich zudem gleichauf mit dem männlichen Patiens Lemmata mit unbekannt bleibendem Patiens, zu denen jeweils keine Zitate vorliegen. In K2 ist damit bedingt durch die hohen Anteile weiblicher Passivität das weibliche Patiens am stärksten vertreten, gefolgt von männlichem

Tab. 30: Unterrollen des Patiens nach Geschlechtskategorien und Teilkorpora.

		neutral				komitativisch			
		m	w	g	u	m	w	g	u
K1.1	L	36,9%	72,1%	/	61,4%	39,2%	15%	/	9,1%
	Z	37,9%	75,7%	/	61,7%	35,9%	12,9%	/	8,5%
K1.2	L	38,1%	69,6%	/	80%	9,5%	9,3%	/	0%
	Z	33%	73,9%	/	87,5%	9,7%	9,8%	/	0%
K1.3	L	55,6%	76,5%	/	100%	1,9%	2%	/	0%
	Z	55,2%	69,6%	/	100%	3,4%	5,4%	/	0%
K1	L	41,6%	72,3%	/	69,8%	18,1%	10,1%	/	6,3%
	Z	37,9%	74,5%	/	66,1%	20,4%	11,3%	/	7,1%
K2.1	L	32,8%	58,5%	/	20%	12,1%	9,8%	/	20%
	Z	33,1%	58,8%	/	16,7%	11,9%	10,4%	/	16,7%
K2.2	L	34,2%	51,3%	0%	26,9%	7,9%	5,3%	0%	3,8%
	Z	32,4%	52,9%	0%	25%	8,1%	5,2%	0%	4,2%
K2.3	L	48,4%	75,1%	50%	36,4%	7,8%	5,9%	50%	18,2%
	Z	47,9%	76,7%	50%	0%	8,3%	6,7%	50%	0%
K2	L	37,1%	61,9%	33,3%	28,6%	9,8%	7%	33,3%	9,5%
	Z	35,8%	61,3%	33,3%	22,6%	10%	7,5%	33,3%	6,5%

und unbekanntem Patiens. Die Zitatratio fällt für das männliche und weibliche Patiens überproportional aus. Passivität wird bei der allgemeinen Bezugnahme auf Verführung damit epochenübergreifend eher weiblicher- als männlicherseits verortet. Diese Tendenz verstärkt sich in den neueren Wörterbüchern weiter, so dass sich das einigermaßen ausgeglichene Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Passivität verliert, wie es in den älteren Wörterbüchern vorliegt. Auch beim unbekannten Patiens ist ein Anstieg zu verzeichnen.

Im Unterbereich der Verführung durch Präsentation des eigenen Körpers (5.1.2) ist ein Patiens nur in K1.2 und K1.3 feststellbar. In K1.2 ist es ausschließlich und in K1.3, wo auch ein Lemma ein weibliches Patiens aufweist, überwiegend männlich besetzt. In K1 ist das männliche Patiens somit klar an erster Stelle vertreten, die Zitatratio fällt hier zudem jeweils ausgeglichen oder überproportional aus. In K2 liegen für den Unterbereich keine Einträge mit Patiens vor. Da Verben mit Patiens in diesem Unterbereich in den neueren Wörterbüchern nicht vorliegen, erübrigt sich ein Vergleich zwischen K1 und K2.

Bei der Verführung durch Mimik (5.1.3) wiederholt sich in K1 das Bild mit etwas geringeren absoluten Werten für das männliche Patiens. Zudem ist dieser Unterbereich auch in K2.2 und K2.3 in Form jeweils eines Lemmas und Zitats mit weiblicher Patiensbesetzung vertreten. Die übrigen Geschlechtskategorien treten nicht in Erscheinung. In den älteren Wörterbüchern werden damit, sofern die Verben mit Patiens realisiert werden, überwiegend Männer als durch Mimik verführte Personen angegeben, in den neueren Wörterbüchern dagegen ausschließlich Frauen, sodass es hier zu einer Umkehr kommt.

benefaktivisch				malefaktivisch				kausativisch			
m	w	g	u	m	w	g	u	m	w	g	u
22,6%	7,7%	/	20,5%	0%	2,1%	/	4,5%	1,2%	3,1%	/	4,5%
25,2%	7%	/	17%	0%	1,4%	/	6,4%	1%	3%	/	6,4%
49,5%	12,7%	/	20%	1,9%	5,9%	/	0%	1%	2,5%	/	0%
54,4%	9,8%	/	12,5%	1,9%	3,4%	/	0%	1%	3%	/	0%
33,3%	9,8%	/	0%	7,4%	11,8%	/	0%	1,9%	0%	/	0%
34,5%	17,9%	/	0%	6,9%	7,1%	/	0%	0%	0%	/	0%
36,6%	9,8%	/	17,5%	2,5%	5,6%	/	3,2%	1,2%	2,2%	/	3,2%
39,1%	8,8%	/	16,1%	1,7%	2,5%	/	5,4%	0,9%	2,8%	/	5,4%
50,9%	27,8%	/	20%	0%	0%	/	0%	4,3%	3,9%	/	40%
50,8%	27%	/	33,3%	0%	0%	/	0%	4,2%	3,8%	/	33,3%
48,7%	27,5%	100%	61,5%	5,3%	10,6%	0%	3,8%	3,9%	5,3%	0%	3,8%
50%	25,2%	100%	62,5%	5,4%	11,9%	0%	4,2%	4,1%	5,2%	0%	4,2%
40,6%	10,2%	0%	27,3%	3,1%	4,9%	0%	0%	0%	3,9%	0%	18,2%
41,7%	10,7%	0%	100%	2,1%	3,3%	0%	0%	0%	2,7%	0%	0%
47,7%	21,7%	33,3%	47,6%	2,3%	5%	0%	2,4%	3,1%	4,3%	0%	11,9%
48,8%	22,1%	33,3%	58,1%	2,1%	5,1%	0%	3,2%	3,3%	4%	0%	9,7%

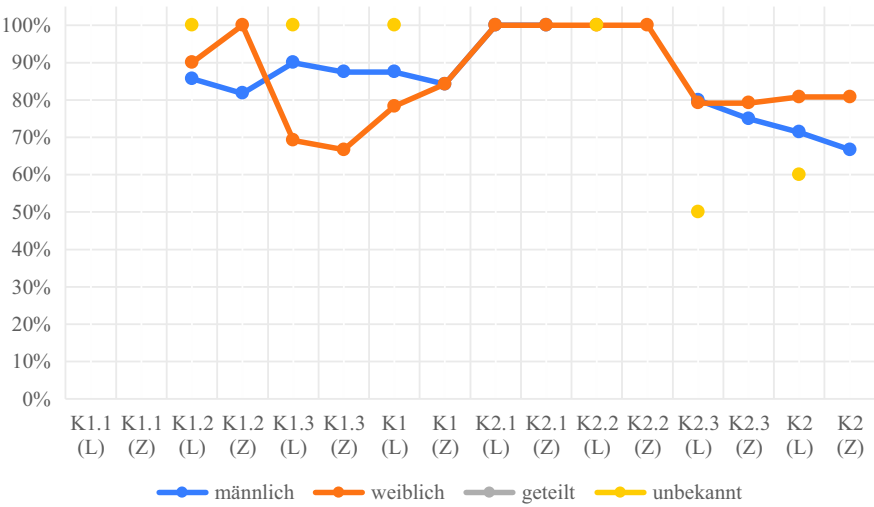


Abb. 28: Neutrale Passivität im semantischen Bereich der Verführung.

Als konstanter erweist sich der Unterbereich der Verführung durch Sprache (5.1.4). In K1.2 und K1.3 ist das weibliche Patiens auf Lemma- und in K1.3 auch auf Zitatebene am stärksten vertreten. Das männliche Patiens ist demgegenüber mit Ausnahme der Zitatebene in K1.2 schwächer vertreten. Im selben Teilkorpus ist zudem ein zitatloses Lemma mit unbekanntem Patiens feststellbar. Die Zitatratio fällt damit in K1.2 für das männliche, in K1.3 für das weibliche Patiens überproportional

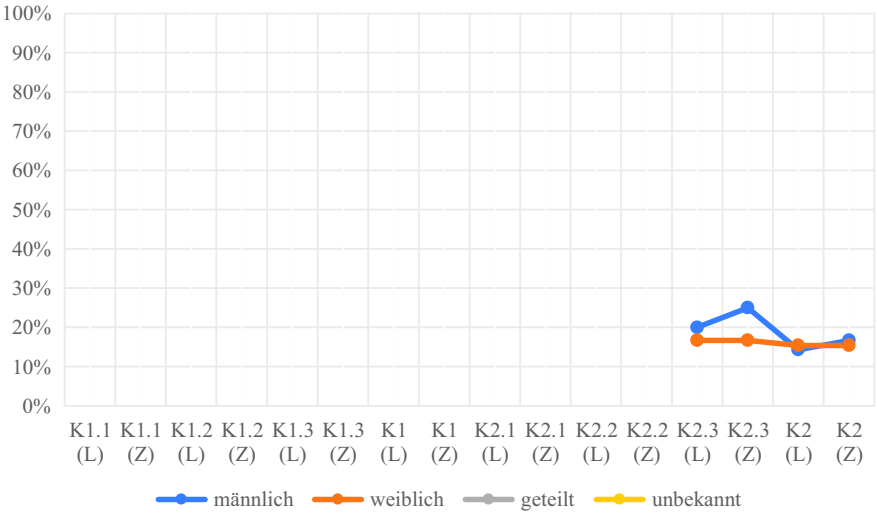


Abb. 29: Komitativische Passivität im semantischen Bereich der Verführung.

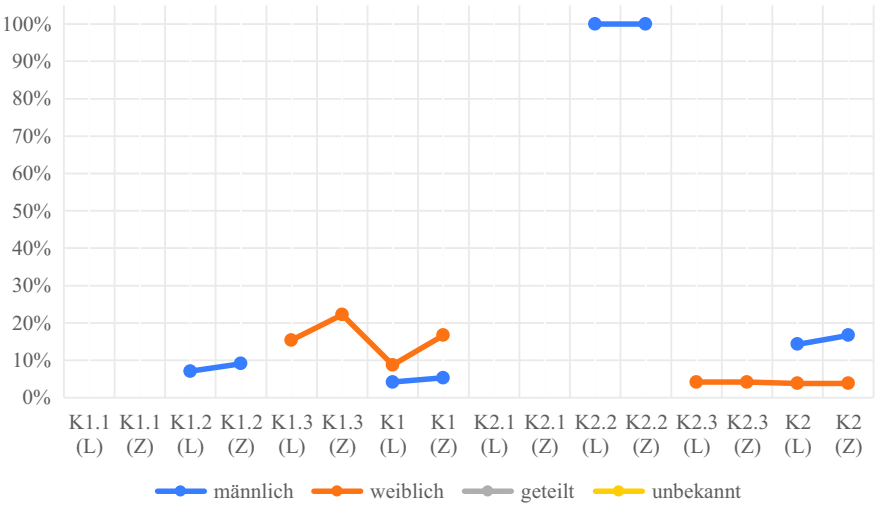


Abb. 30: Benefaktive Passivität im semantischen Bereich der Verführung.

aus. In K1 befindet sich das weibliche Patiens damit an erster, das männliche Patiens an zweiter Stelle und das unbekannte Patiens an dritter Stelle. Geteilte Passivität liegt erneut nicht vor. Die Zitatratio ist für das männliche Patiens überproportional und für das weibliche Patiens ausgeglichen. Unter den neueren Wörterbüchern

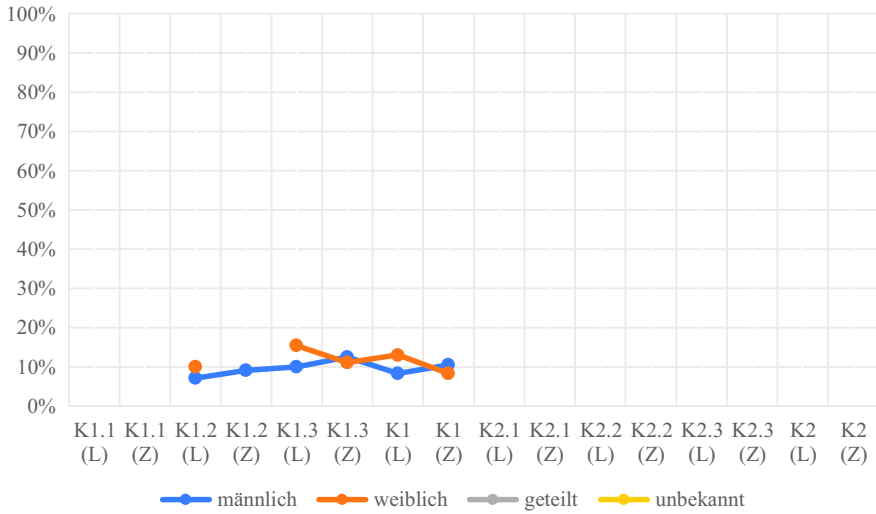


Abb. 31: Malefaktive Passivität im semantischen Bereich der Verführung.

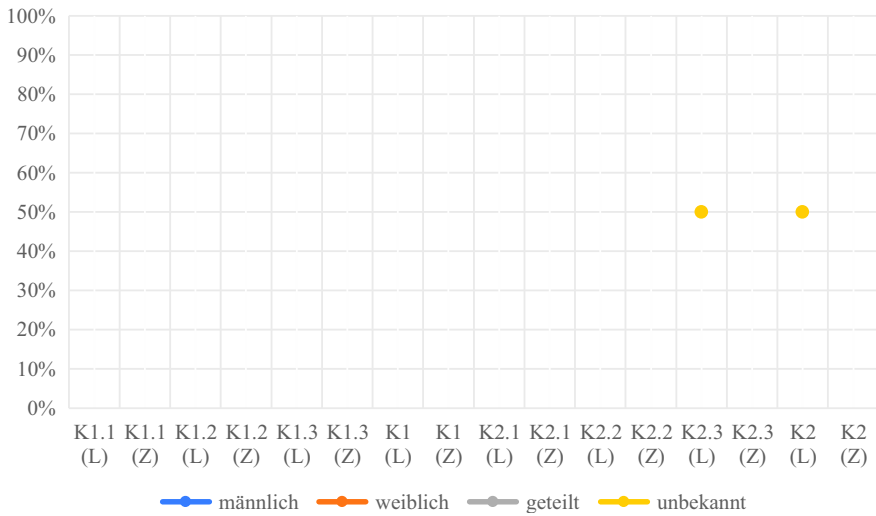


Abb. 32: Kausative Passivität im semantischen Bereich der Verführung.

ist ein Patiens nur in K2.3 feststellbar, wo die weibliche Besetzung häufiger erfolgt als die männliche und eine jeweils ausgeglichene Ratio vorliegt. Der Vergleich der beiden Korpora lässt erkennen, dass die Verführung durch Sprache eher mit der Verführung der Frau als des Mannes verbunden ist. Sinkende Anteile für das männ-

Tab. 31: Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Verführung.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.1.1 Allgemein	m	n	0	0	3	2	2	2
		%	/	/	50%	66,7%	40%	50%
	w	n	0	0	3	1	3	2
		%	/	/	50%	33,3%	60%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	6	3	5	4
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.2 Präsentation des Körpers	m	n	0	0	4	4	3	3
		%	/	/	100%	100%	75%	100%
	w	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	0%	0%	25%	0%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	4	4	4	3
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.3 Mimik	m	n	0	0	2	2	2	2
		%	/	/	100%	100%	66,7%	100%
	w	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	0%	0%	33,3%	%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	2	2	3	2
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.4 Sprache	m	n	0	0	5	3	2	1
		%	/	/	41,7%	75%	25%	16,7%
	w	n	0	0	6	1	6	5
		%	/	/	50%	25%	75%	83,3%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	0	0	0
		%	/	/	16,7%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	12	4	8	6
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1.5 Kodierte Berührung	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	u	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	/	/	100%	/
	Σ	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	/	/	100%	/

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
5	4	1	1	1	1	4	3	6	5
45,5%	57,1%	50%	50%	50%	100%	16%	14,3%	20,7%	20,8%
6	3	1	1	0	0	17	18	18	19
54,5%	42,9%	50%	50%	0%	0%	68%	85,7%	62,1%	79,2%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	1	0	4	0	5	0
0%	0%	0%	0%	50%	0%	16%	0%	17,2%	0%
11	7	2	2	2	1	25	21	29	24
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
7	7	0	0	0	0	0	0	0	0
87,5%	100%	/	/	/	/	/	/	/	/
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
12,5%	0%	/	/	/	/	/	/	/	/
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	/	/	/	/	/	/
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	/	/	/	/	/	/
8	7	0	0	0	0	0	0	0	0
100%	100%	/	/	/	/	/	/	/	/
4	4	0	0	0	0	0	0	0	0
80%	100%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
1	0	0	0	1	1	1	1	2	2
20%	0%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
5	4	0	0	1	1	1	1	2	2
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
7	4	0	0	0	0	1	1	1	1
35%	40%	/	/	/	/	20%	20%	20%	20%
12	6	0	0	0	0	4	4	4	4
60%	60%	/	/	/	/	80%	80%	80%	80%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5%	0%	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
20	10	0	0	0	0	5	5	5	5
100%	100%	/	/	/	/	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	2	1	2	1
0%	/	/	/	/	/	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
100%	/	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
1	0	0	0	0	0	2	1	2	1
100%	/	/	/	/	/	100%	100%	100%	100%

Tab. 31 (fortgesetzt)

5.1.6 Sonstiges	m	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	0%	0%	33,3%	0%
	w	n	0	0	1	1	2	2
		%	/	/	100%	100%	66,7%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	1	1	3	2
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.1 Verführung	m	n	0	0	14	11	10	8
		%	/	/	56%	78,6%	41,7%	47,1%
	w	n	0	0	10	3	13	9
		%	/	/	40%	21,4%	54,2%	52,9%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	0	1	0
		%	/	/	4%	0%	4,2%	0%
	Σ	n	0	0	25	14	24	17
		%	/	/	100%	100%	100%	100%

liche und steigende Anteile für das weibliche Patiens lassen diese Tendenz in den neueren Wörterbüchern noch stärker erkennen als in den älteren.

Die Besetzung des Patiens spielt im quantitativ ohnehin nur gering vertretenen Unterbereich der kodierten Berührung (5.1.5) keine große Rolle. In K1.3 erscheint jedoch ein zitatloses Lemma aus der bisher nicht in Erscheinung getretenen Kategorie des geteilten Patiens. In K2.3 liegen zwei Lemmata und ein Zitat mit weiblicher Patiensbesetzung vor. Verben mit Patiens finden sich im Bereich sonstiger Verführungshandlungen (5.1.6) nur in den älteren Wörterbüchern. Das weibliche Patiens erweist sich hier in K1.2 als einzige und in K1.3 als im Vergleich zum männlichen Patiens stärker vertretene Kategorie, was sich sodann auch in K1 insgesamt niederschlägt. Die Zitatratio ist für das weibliche Patiens ausgeglichen oder überproportional.

In der Gesamtbetrachtung des Verführungsbereichs wiederholen sich partiell die bereits für den allgemeinen Unterbereich festgestellten Aspekte. Das männliche Patiens erscheint in K1.2 an erster, das weibliche Patiens an zweiter Stelle. In K1.3 kehrt sich diese Reihenfolge um. Für K1 ergeben sich daraus auf Lemma- und Zitatebene höhere Anteile für das männliche als für das weibliche Patiens, wobei der Abstand bei den Lemmata sehr gering, bei den Zitaten hingegen größer ausfällt. Ein geteiltes Patiens ist nicht vertreten, ein unbekanntes Patiens mit zwei zitatlosen Lemmata nur peripher. Die Zitatratio fällt nur beim männlichen Patiens über- und in den anderen Kategorien stets unterproportional aus. In den neueren Wörterbüchern erscheint das weibliche Patiens demgegenüber in allen

1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
25%	0%	/	/	/	/	/	/	/	/
3	3	0	0	0	0	0	0	0	0
75%	100%	/	/	/	/	/	/	/	/
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	/	/	/	/	/	/
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	/	/	/	/	/	/
4	3	0	0	0	0	0	0	0	0
100%	100%	/	/	/	/	/	/	/	/
24	19	1	1	1	1	5	4	7	6
49%	61,3%	50%	50%	33,3%	50%	15,2%	14,3%	18,4%	18,8%
23	12	1	1	1	1	24	24	26	26
46,9%	38,7%	50%	50%	33,3%	50%	72,7%	85,7%	68,4%	81,3%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	0	0	0	1	0	4	0	5	0
4,1%	0%	0%	0%	33,3%	0%	12,1%	0%	13,2%	0%
49	31	2	2	3	2	33	28	38	32
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Teilkorpora an erster Stelle. In K2.1 und K2.2 ist das männliche Patiens gleichstark vertreten, in K2.3 hingegen deutlich geringer als das weibliche. Daraus ergibt sich für K2 ein Vorsprung des weiblichen vor dem männlichen Patiens, der vor allem auf die Werte aus K2.3 zurückzuführen ist. Ein geteiltes Patiens liegt nicht vor, unbekannte Passivität nimmt den dritten Rang ein. Die Zitatratio bleibt mit Ausnahme von K2.3 für das männliche Patiens ausgeglichen bzw. überproportional. Das weibliche Patiens wird anders als noch in den älteren Wörterbüchern in keinem der neueren Wörterbücher unterproportional stark mit Zitaten illustriert. Der Vergleich lässt zudem erkennen, dass in den älteren Wörterbüchern eher der Mann die passiv bleibende und damit zu verführende Person darstellt, in den neueren Wörterbüchern durch sinkende Anteile für das männliche und steigende Anteile für das weibliche Patiens hingegen eher die Frau. Abseits davon spielt geteilte Passivität in den neueren Wörterbüchern keine Rolle, in den älteren jedoch ebenfalls nur eine marginale. Die Relevanz unbekannter Passivität steigt hingegen an. Tab. 31 ermöglicht den Überblick über die den Schilderungen zugrundeliegenden quantitativen Ergebnisse.

Vorspiel – Der semantische Bereich des Vorspiels (5.2) weist bei der neutralen Ausprägung des Patiens bei den älteren Wörterbüchern Unterschiede zwischen Verben mit männlichem und Verben mit weiblichem Patiens auf (cf. Abb. 33). In K1.1 sind die neutralen Anteile beider Kategorien anteilig gleich stark vertreten, während in K1.2 und K1.3 Verben mit weiblichem Patiens deutlich häufiger neut-

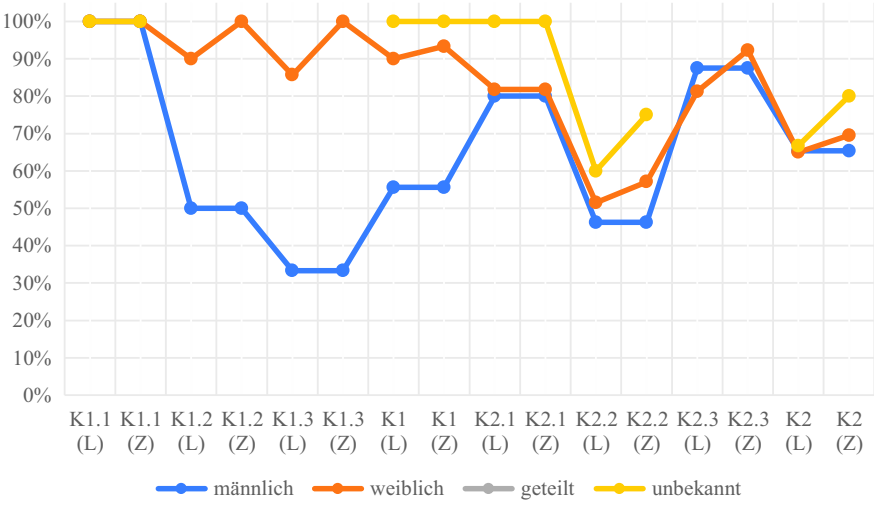


Abb. 33: Neutrale Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

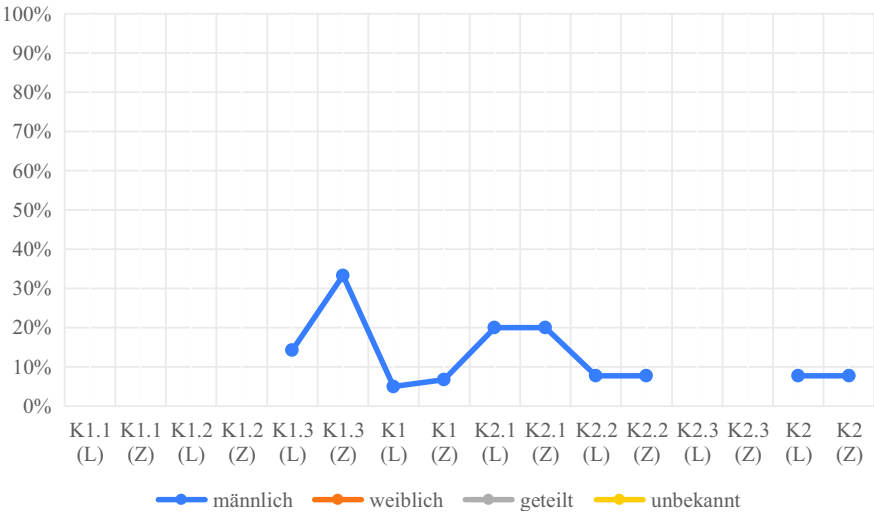


Abb. 34: Komitativische Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

ral ausfallen als solche mit männlichem Patiens und sich beide Kategorien weitestgehend gegenläufig zueinander verhalten. In den neueren Wörterbüchern gleichen sie sich nicht nur an, sondern verlaufen auch ansatzweise parallel. Der Anteil neutraler Passivität sinkt durchschnittlich betrachtet für Verben mit weiblichem Patiens, während er für solche mit männlichem Patiens ansteigt. Geteilte

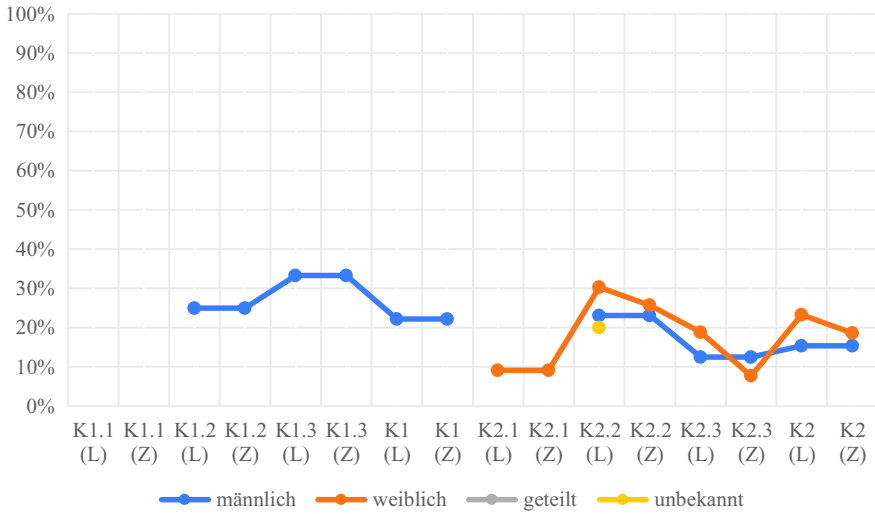


Abb. 35: Benefaktive Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

Passivität liegt nicht vor. Das unbekannte Patiens ist in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich seltener neutraler Natur als in den älteren.

Das komitativische Patiens erweist sich dahingehend als auffällig, dass stets nur mit männlicher Besetzung auftritt. Vorspielhandlungen mit weiblichem, geteiltem oder unbekanntem komitativischen Patiens liegen damit nicht vor (cf. Abb. 34).

Gleiches gilt in den älteren Wörterbüchern für benefaktive Passivität (cf. Abb. 35). In den neueren hingegen geht der Anteil des benefaktiven Patiens bei Verben mit männlicher Besetzung der Rolle zurück. Zugleich ist auch die weibliche Besetzung des benefaktiven Patiens nun vertreten, die mit Ausnahme der Lemmaebene in K2.3 anteilig mehr Raum einnimmt als bei Verben mit männlichem Patiens. Bei der Versprachlichung von Vorspielhandlungen ist damit nun nicht mehr bloß für das männliche, sondern auch für das weibliche Patiens ein Nutzen erkennbar. Das geteilte Patiens liegt abermals nicht vor, das unbekannte nur auf Lemmaebene in K2.2.

Das malefaktive Patiens tritt nur in K1 in Erscheinung. Die weibliche Besetzung findet sich nur in K1.2 und auch dort nur auf Lemmaebene. Die männliche Besetzung weist höhere Anteile auf (cf. Abb. 36). Die Versprachlichung von Vorspielhandlungen betont folglich eher einen Nachteil des passiv beteiligten Mannes als der passiv beteiligten Frau. Geteilte und unbekannte Passivität liegen hier nicht vor.

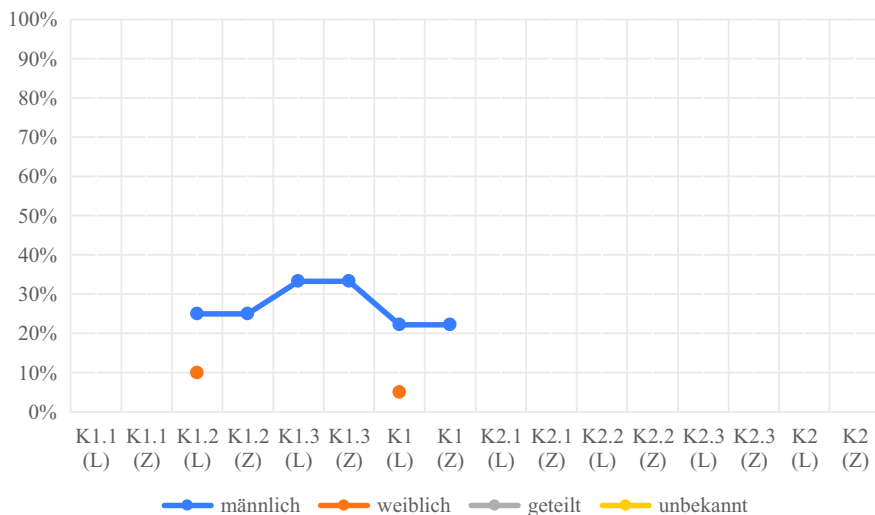


Abb. 36: Malefaktive Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

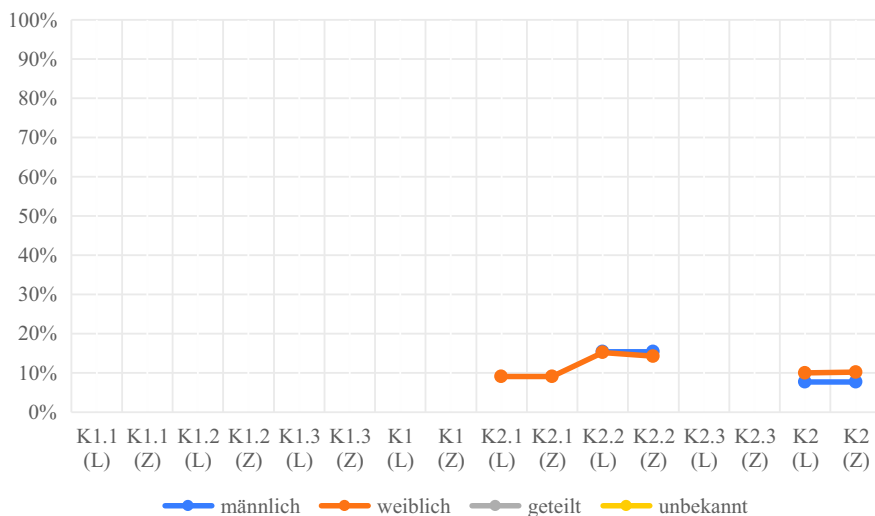


Abb. 37: Kausative Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels.

Das kausative Patiens wiederum ist im Bereich des Vorspiels nur in den neueren Wörterbüchern identifizierbar. In K2.1 zeigt sich nur die weibliche Besetzung, in K2.2 mit etwa gleich starker anteiliger Präsenz auch das männliche (cf. Abb. 37). Auch hier finden sich weder geteilte noch unbekannte Passivität. Das

passive Zulassen einer von einer anderen Person durchgeführten Vorspielhandlung ist damit ein nur geringfügig stärker weibliches als männliches Phänomen.

Mit Blick auf die Unterbereiche (cf. Tab. 32) ist der nur in den neueren Wörterbüchern vertretene allgemeine Unterbereich (5.2.1) nicht durch ein hohes Maß an Passivität gekennzeichnet. Der einzige Fall liegt in K2.3 vor, wo jeweils ein Lemma und Zitat mit weiblicher Rollenbesetzung feststellbar ist.

Der Unterbereich der Umarmung (5.2.2) hingegen weist in beiden Korpora Verben mit Patiens auf. Eine männliche Besetzung findet sich dabei in den älteren Wörterbüchern nicht. Hier ist in K1.1 auf Lemma- und Zitatebene die weibliche gleichauf mit der unbekannten Besetzung vertreten, und auch in K1.2 liegt ein allerdings zitatloses Lemma mit weiblicher Besetzung vor. In der Gesamtbetrachtung von K1 ergibt sich daraus auf Zitatebene ein geteilter erster Rang für das weibliche und das unbekannte Patiens, während die weibliche Besetzung auf Lemmaebene mit geringem Vorsprung stärker repräsentiert ist. Dadurch fällt die Zitatratio nur beim unbekannten Patiens überproportional aus. In den neueren Wörterbüchern hingegen ist das männliche Patiens nicht nur vertreten, sondern erscheint in K2.2 auch an erster Stelle und ist in K2.3 die einzige feststellbare Besetzung. In K2 ist das männliche Patiens damit stärker vertreten als das weibliche, die Zitatratio ist jeweils ausgeglichen. Der Vergleich zwischen K1 und K2 lässt damit in den älteren Wörterbüchern vorrangig die Frau, in den neueren Wörterbüchern hingegen den Mann als umarmte Person erscheinen. Während männliche Passivität in den älteren Wörterbüchern noch nicht in Erscheinung tritt, spielt die unbekannte Besetzung in den neueren Wörterbüchern für diesen Unterbereich keine Rolle mehr.

Verschiebungen lassen sich auch im Unterbereich des Küssens (5.2.3) erkennen. In den älteren Wörterbüchern ergibt sich hier kein eindeutiges Bild. So ist in K1.1 die männliche Passivität mit geringem absolutem Vorsprung stärker vertreten als die unbekannte, die anderen Kategorien treten nicht in Erscheinung. In K1.2 sind männliches und weibliches Patiens mit je einem Lemma und Zitat im selben Umfang präsent, in K1.3 liegt nur ein weibliches Patiens vor. Für K1 ergibt sich daraus ein geteilter erster Rang für männliches und weibliches Patiens, während die unbekannte Besetzung weniger stark vertreten ist. Die Zitatratio ist in allen Fällen ausgeglichen. In den neueren Wörterbüchern hingegen weist weibliche Passivität ausnahmslos höhere Anteile auf als männliche. In K2.1 und K2.2 ist zudem an jeweils dritter Stelle auch das unbekannte Patiens vertreten. In der Gesamtbetrachtung von K2 weist sodann auch nur das an erster Stelle erscheinende weibliche Patiens eine überproportionale Zitatratio auf. Der Vergleich mit K1 lässt sinkende Anteile für das männliche und steigende Anteile für das weibliche Patiens erkennen, sodass sich die Ausgeglichenheit zwischen beiden Kategorien in Richtung einer stärker weiblich als männlich geprägten Passivität verschiebt. Die pas-

Tab. 32: Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Vorspiels.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.2.1 Allgemein	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	Σ	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
5.2.2 Umarmung	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	/	/	/
	w	n	1	2	1	0	0	0
		%	50%	50%	100%	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	/	/	/
	u	n	1	2	0	0	0	0
		%	50%	50%	0%	/	/	/
	Σ	n	2	4	1	0	0	0
		%	100%	100%	100%	/	/	/
5.2.3 Kuss	m	n	2	2	1	1	0	0
		%	66,7%	66,7%	50%	50%	0%	0%
	w	n	0	0	1	1	2	2
		%	0%	0%	50%	50%	100%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	1	1	0	0	0	0
		%	33,3%	33,3%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	3	3	2	2	2	2
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.2.4 Berührung	m	n	0	0	2	2	3	3
		%	0%	0%	20%	25%	42,9%	75%
	w	n	2	3	8	6	4	1
		%	100%	100%	80%	75%	57,1%	25%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	2	3	10	8	7	4
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.2.5 Entkleidung	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	w	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	/	/	100%	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	Σ	n	0	0	0	0	1	0
		%	/	/	/	/	100%	/

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
/	/	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
/	/	/	/	/	/	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
/	/	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
/	/	/	/	/	/	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
/	/	/	/	/	/	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	2	2	1	1	3	3
0%	0%	/	/	66,7%	66,7%	100%	100%	75%	75%
2	2	0	0	1	1	0	0	1	1
66,7%	50%	/	/	33,3%	33,3%	0%	0%	25%	25%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
1	2	0	0	0	0	0	0	0	0
33,3%	50%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
3	4	0	0	3	3	1	1	4	4
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
3	3	4	4	5	5	3	3	12	12
42,9%	42,9%	36,4%	36,4%	33,3%	33,3%	42,9%	37,5%	36,4%	35,3%
3	3	6	6	7	7	4	5	17	18
42,9%	42,9%	54,5%	54,5%	46,7%	46,7%	57,1%	62,5%	51,5%	52,9%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
1	1	1	1	3	3	0	0	4	4
14,3%	14,3%	9,1%	9,1%	20%	20%	0%	0%	12,1%	11,8%
7	7	11	11	15	15	7	8	33	34
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5	5	1	1	4	4	4	4	9	9
26,3%	33,3%	16,7%	16,7%	17,4%	17,4%	30,8%	40%	21,4%	23,1%
14	10	5	5	17	18	9	6	31	29
73,7%	66,7%	83,3%	83,3%	73,9%	78,3%	69,2%	60%	73,8%	74,4%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	2	1	0	0	2	1
0%	0%	0%	0%	78,7%	4,3%	0%	0%	4,8%	2,6%
19	15	6	6	23	23	13	10	42	39
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	1	1	0	0	1	1
0%	/	/	/	14,3%	12,5%	0%	0%	11,1%	11,1%
1	0	0	0	6	7	2	1	8	8
100%	/	/	/	85,7%	87,5%	100%	100%	88,9%	88,9%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
1	0	0	0	7	8	2	1	9	9
100%	/	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tab. 32 (fortgesetzt)

5.2.6 Sonstiges	m	n	0	0	1	1	0	0
		%	/	/	100%	100%	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	/	/
	Σ	n	0	0	1	1	0	0
		%	/	/	100%	100%	/	/
5.2 Vorspiel	m	n	2	2	4	4	3	3
		%	28,6%	20%	28,6%	36,4%	30%	50%
	w	n	3	5	10	7	7	3
		%	42,9%	50%	71,4%	63,6%	70%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	2	3	0	0	0	0
		%	28,6%	30%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	7	10	14	11	10	6
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

sive Teilnahme am Kuss erweist sich damit stärker als zuvor als primär weibliches Phänomen. Der Anteil unbekannter Passivität sinkt hingegen.

Der Unterbereich der Berührung (5.2.4) ist in noch deutlicherem Ausmaß durch weibliche Passivität gekennzeichnet. In K1.1–K1.3 ist das weibliche Patiens auf Lemmaebene stärker vertreten als das männliche, das in K1.1 gar nicht in Erscheinung tritt. Auf Zitatebene weist das männliche Patiens nur in K1.3 einen höheren Anteil auf als das weibliche. In K1 nimmt das weibliche Patiens somit insgesamt mit deutlichem Abstand zum männlichen Patiens den ersten Rang ein. Zugleich ist nur das männliche Patiens, sofern es vorkommt, jeweils mit einer überproportionalen Zitatratio versehen. Geteilte und unbekannte Passivität lassen sich hier nicht feststellen. Diese Tendenzen setzen sich in den neueren Wörterbüchern fort, wo das weibliche Patiens ausnahmslos höhere Anteile als das männliche Patiens aufweist. Das unbekannte Patiens ist nur in K2.2 vertreten, wo es an dritter Stelle erscheint. Anders als in den älteren Wörterbüchern zeigt sich für das weibliche Patiens nun eine insgesamt überproportionale Zitatratio, die zugleich auch weiterhin beim männlichen Patiens vorliegt. Der Vergleich beider Korpora lässt deutlich werden, dass die Frau epochenübergreifend stärker als der Mann als die berührte Person konstruiert. Durch steigende Anteile beim weiblichen Patiens und durch sinkende Anteile beim männlichen Patiens und einen somit wachsenden Abstand zwischen beiden Kategorien verstärkt sich dieser Eindruck in den neueren Wörterbüchern noch.

1	1	0	0	1	1	0	0	1	1
100%	100%	/	/	33,3%	33,3%	/	/	33,3%	33,3%
0	0	0	0	2	2	0	0	2	2
0%	0%	/	/	66,7%	66,7%	/	/	66,7%	66,7%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	/	/	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	/	/	0%	0%
1	1	0	0	3	3	0	0	3	3
100%	100%	/	/	100%	100%	/	/	100%	100%
9	9	5	5	13	13	8	8	26	26
29%	33,3%	29,4%	29,4%	25,5%	25%	33,3%	38,1%	28,3%	28,9%
20	15	11	11	33	35	16	13	60	59
64,5%	55,6%	64,7%	64,7%	64,7%	67,3%	66,7%	61,9%	65,2%	65,6%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	3	1	1	5	4	0	0	6	5
6,5%	11,1%	5,9%	5,9%	9,8%	7,7%	0%	0%	6,5%	5,6%
31	27	17	17	51	52	24	21	92	90
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Der Unterbereich der Entkleidung einer anderen Person (5.2.5) ist in den älteren Wörterbüchern nur in K1.3 vertreten, wo ein zitatloses Lemma mit weiblicher Besetzung vorliegt. Diese findet sich sodann auch in K2.2 und K2.3 mit zudem ausgeglichener bzw. überproportionaler Ratio an erster Stelle. Ein männliches Patiens mit unterproportionaler Ratio erscheint nur in K2.2 bei jeweils einem Lemma und Zitat. Die Zitatratio fällt in K2 für männliches und weibliches Patiens insgesamt ausgeglichen aus. Im Vergleich der Korpora zeigt sich, dass vor allem die Frau epochenübergreifend als Person in Erscheinung tritt, die entkleidet wird. In den neueren Wörterbüchern kommt männliche Passivität hier jedoch zumindest am Rande infrage. Der Unterbereich sonstiger Vorspielhandlungen (5.2.6) lässt nur selten ein Patiens erkennen. In K1.2 liegt jeweils ein Lemma und Zitat mit männlicher Besetzung vor. Gleiches gilt für K2.2, wo zudem zwei Einträge und Zitate mit weiblichem Patiens feststellbar sind. Die Zitatratio ist damit jeweils ausgeglichen.

In der Gesamtbetrachtung des Vorspielbereichs zeigen sich im Vergleich der beiden Korpora sehr ähnliche Tendenzen. So ist das weibliche Patiens auf Lemma- und Zitatebene in den älteren wie den neueren Wörterbüchern stets am stärksten vertreten. Das männliche Patiens folgt auf Lemmaebene stets und auf Zitatebene zumeist an zweiter Stelle, weist aber im Gegensatz zum weiblichen Patiens eine überwiegend überproportionale Zitatratio auf. Das geteilte Patiens tritt nicht in Erscheinung. Unbekannte Passivität ist in K1.1 an zweiter und in K2.1 und K2.2 an dritter Stelle vertreten. Diesen Rang nimmt sie auch in K1 und K2 insgesamt ein, wobei

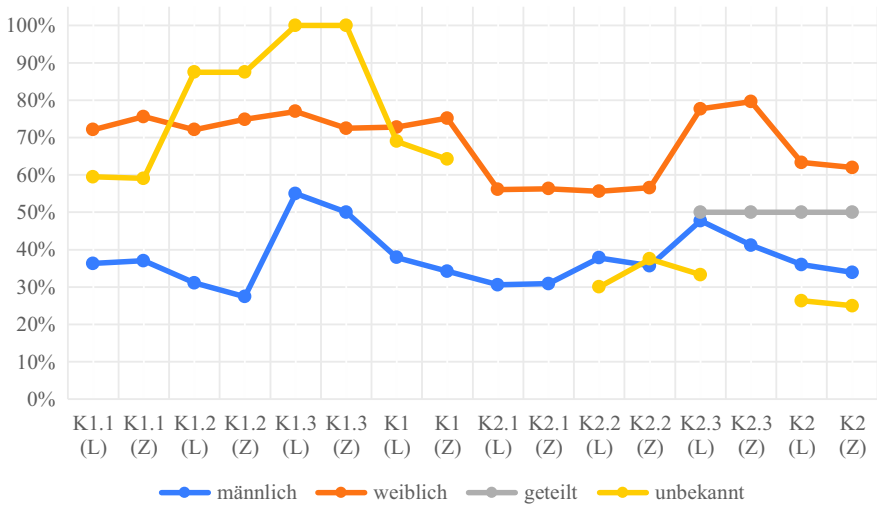


Abb. 38: Neutrale Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

nur in K1 eine überproportionale Zitatratio vorliegt. Bei der Betrachtung von K1 und K2 im Vergleich zeigt sich damit, dass Vorspielhandlungen in älteren wie neueren Wörterbüchern eher mit einem weiblichen als einem männlichen Patiens verbunden sind. Die Anteile des männlichen Patiens sinken leicht, die des weiblichen Patiens hingegen steigen leicht an. Damit verstärkt sich das Bild der stärkeren weiblichen Passivität in den neueren Wörterbüchern noch. Tab. 32 stellt die genauen Werte zu den genannten Tendenzen dar.

Geschlechtsakt – Im Bereich des Geschlechtsaktes (5.3) fällt die geschlechtsspezifische Verteilung der Patiensvarianten erneut unterschiedlich aus (cf. Abb. 38–42). Das weibliche Patiens ist in allen Teilkorpora mit höherem Anteil neutraler Ausprägung als das männliche (cf. Abb. 38). Da der Anteil des weiblichen neutralen Patiens in den neueren Wörterbüchern durchschnittlich stärker sinkt als der des männlichen, verringert sich dort der Abstand zwischen beiden Kategorien. Das geteilte Patiens ist nur in K2.3 vertreten, sodass ein Vergleich nicht möglich ist. Beim unbekannten Patiens zeigen sich in den älteren Wörterbüchern höhere Anteile als in den neueren, wo die Besetzung zudem in K2.1 nicht zu beobachten ist.

Das komitativische Patiens (cf. Abb. 39) ist bei Verben mit männlichem bzw. weiblichem Patiens zumeist etwa gleich stark vertreten. Einzig in K1.1 ist der Anteil des männlichen Patiens deutlich erhöht, was sich auch in den Durchschnittswerten von K1 niederschlägt. In K2 hingegen liegt der Anteil nur geringfügig über dem weiblichen. Geteilte Passivität ist erneut nur in K2.3 vertreten, die Verteilung beim unbekannten Patiens ist abermals uneinheitlich.

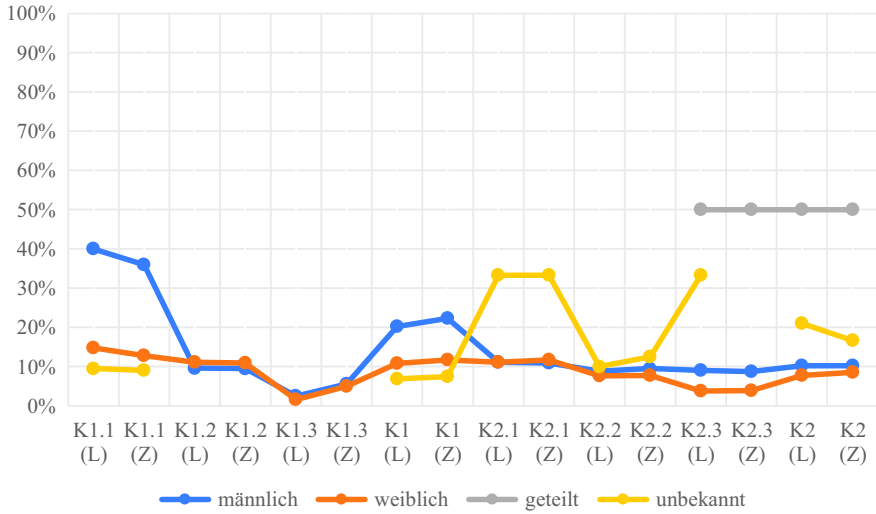


Abb. 39: Komitativische Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

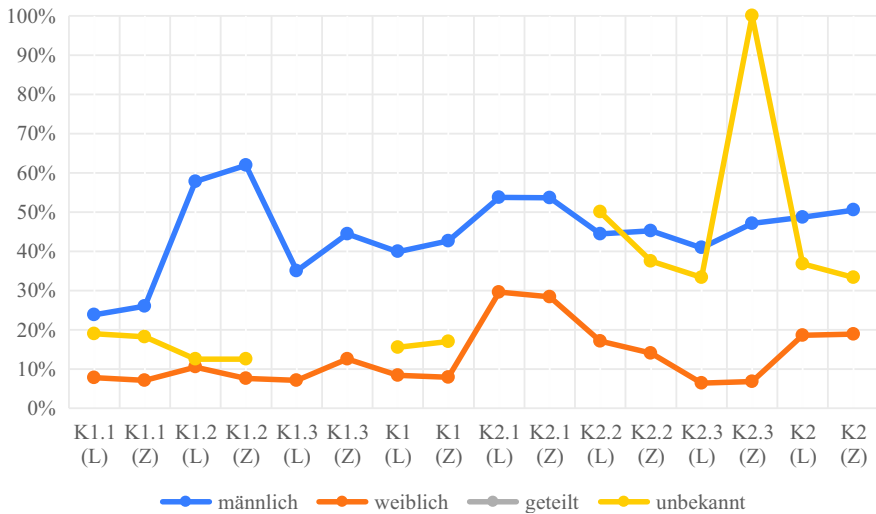


Abb. 40: Benefaktivische Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

Die benefaktivische Variante (cf. Abb. 40) erscheint eher bei Verben mit männlichem als bei solchen mit weiblichem Patiens. Handlungen werden also anteilig häufiger zugunsten des passiv bleibenden Mannes als zugunsten der passiven bleibenden Frau durchgeführt. In beiden Korpora steigt der Anteil benefaktivischer

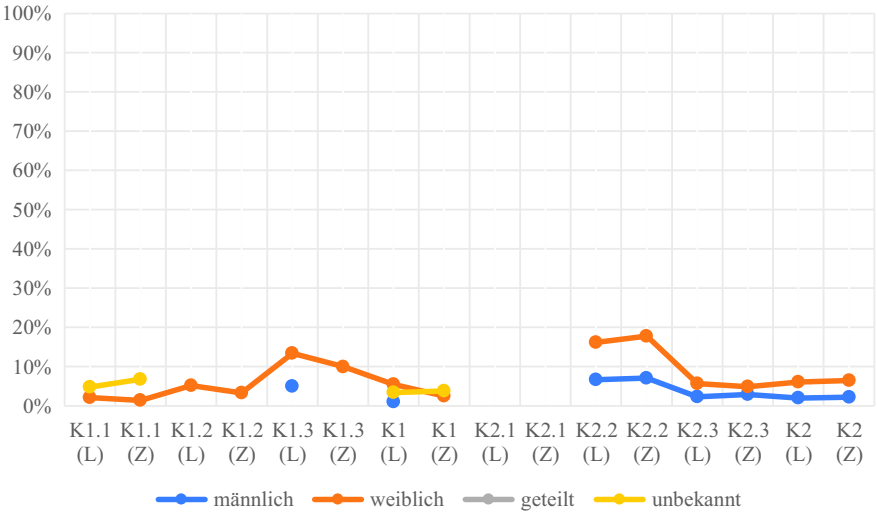


Abb. 41: Malefaktive Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

Passivität bei männlichem und weiblichem Patiens. Der Abstand zwischen beiden Kategorien fällt dabei auch in den neueren Wörterbüchern noch deutlich aus, ist

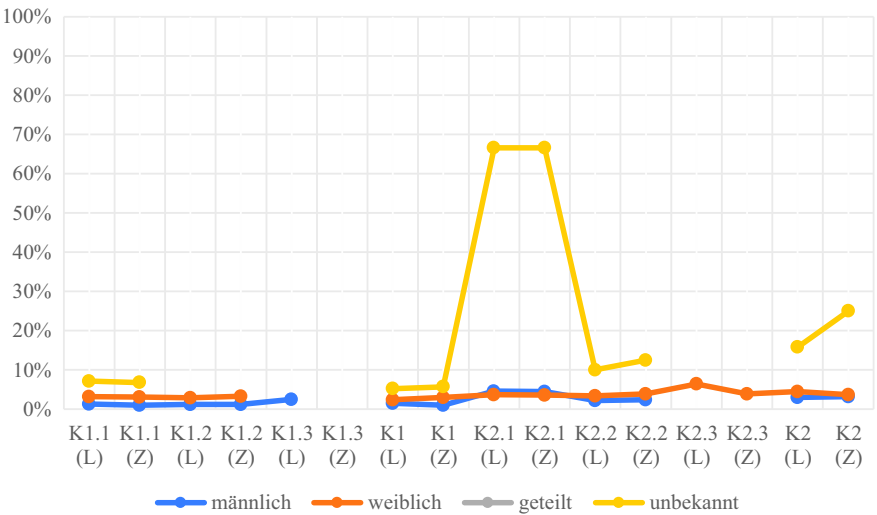


Abb. 42: Kausative Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

aber geringer als noch in den älteren Wörterbüchern. Geteilte Passivität ist nicht und unbekannte Passivität ein weiteres Mal uneinheitlich stark vertreten.

Verben mit weiblichem Patiens weisen hingegen häufiger ein malefaktives Patiens auf als solche mit männlichem Patiens (cf. Abb. 41). Letzteres ist unter den älteren Wörterbüchern nur in K1.3 und dort ohne Zitate vertreten, während in K2.2 und K2.3 auch Zitate vorliegen. Die Versprachlichung des Geschlechtsaktes betont folglich eher einen Nachteil der passiv beteiligten Frau als des passiv beteiligten Mannes. Männliche und weibliche Malefaktivität sind in den neueren Wörterbüchern anteilig stärker vertreten als in den älteren. Geteilte Passivität lässt sich nicht beobachten, unbekannte nur in K1.1.

Das kausativischen Patiens (cf. Abb. 42) ist bei männlicher und weiblicher Passivität in beiden Korpora anteilig etwa gleich stark vertreten, sodass das passive Zulassen einer von einer anderen Person durchgeführten Person in der Versprachlichung des Aktes ein fast ebenso stark männliches wie weibliches Phänomen darstellt; der relative Vorsprung der weiblichen Besetzung bleibt hier unwesentlich. Ein geteiltes Patiens liegt erneut nicht vor, das unbekannte Patiens weist abermals stark unterschiedliche Anteile auf.

Für die Unterbereiche (cf. Tab. 33) ist im allgemeinen Unterbereich (5.3.1) auch aufgrund niedriger absoluter Werte kein eindeutiges Bild ermittelbar. In K1.1 ist nur das weibliche Patiens mit je einem Lemma und Zitat vertreten, in K1.2 neben dem weiblichen im selben Umfang auch das männliche. Für K1 ergibt sich daraus ein leichter absoluter Vorsprung für weibliche Passivität. Die Zitatratio ist stets ausgeglichen. In K2.2 und K2.3 ist das männliche Patiens dagegen auf Lemmaebene jeweils etwas stärker präsent als das weibliche. In K2.3 ist zudem ein zitatloses Lemma mit unbekanntem Patiens feststellbar. Auf Zitatebene weist in K2.2 das weibliche Patiens ein Zitat mehr auf als das männliche, was zu einer überproportionalen Zitatratio führt. In K2.3 dagegen ist ein Zitat nur für das männliche Patiens festzustellen, sodass auch dort eine überproportionale Ratio vorliegt. Für K2 folgt daraus auf Lemmaebene ein Vorsprung des männlichen vor dem weiblichen Patiens. Auf Zitatebene liegen beide Kategorien gleichauf, was im Fall des weiblichen Patiens mit einer überproportionalen Zitatratio einhergeht. Das zitatlose unbekannte Patiens folgt an dritter Stelle. Der aufgrund der geringen absoluten Werte nur bedingt belastbare Vergleich zwischen K1 und K2 lässt einen Anstieg männlicher und einen Rückgang weiblicher Passivität erkennen, sodass die allgemeine Bezugnahme auf den Geschlechtsakt in den neueren anders als noch in den älteren Wörterbüchern eher mit männlicher als mit weiblicher Passivität in Verbindung gebracht wird. Unbekannte Passivität bleibt in geringem Ausmaß auf K2.3 beschränkt.

Der Bereich des Manualverkehrs (5.3.2) ist in K1.1–K1.3 durch höhere Anteile für männliche als für weibliche Passivität gekennzeichnet. Das männliche Patiens

erscheint jeweils an erster Stelle vor dem weiblichen und dem unbekannten Patiens. Letzteres ist in K1.1 im selben Umfang wie das weibliche vertreten, in K1.2 hingegen schwächer. In der Gesamtbetrachtung von K1 steht somit das männliche an erster, das weibliche an zweiter und das unbekannte Patiens an dritter Position. Geteilte Passivität liegt nicht vor. Die neueren Wörterbücher lassen ein weniger eindeutiges Bild erkennen. Während in K2.3 weiterhin das männliche Patiens an erster und das weibliche Patiens an zweiter Stelle erscheint, dreht sich die Reihung in K2.1 und K2.2 um. In K2.2 liegt zudem an dritter Position das unbekannte Patiens. Für K2 ergibt sich daraus, dass nun das weibliche Patiens den höchsten Anteil aufweist und das männliche an zweiter Stelle folgt, wobei der Abstand auf Lemmaebene gering ausfällt. Das unbekannte Patiens nimmt den dritten Rang ein, geteilte Passivität liegt nicht vor. Das weibliche Patiens ist nicht nur am stärksten vertreten, sondern weist als einzige Kategorie eine überproportionale Zitatratio auf. Der Vergleich zwischen K1 und K2 lässt damit eine Umkehrung deutlich werden. Während in den älteren Wörterbüchern das weibliche Patiens noch schwächer vertreten ist als das männliche, nimmt es in den neueren Wörterbüchern mehr Raum ein. Die Frau wird im Bereich des Manualverkehrs sprachlich also stärker, der Mann schwächer als zuvor als passiv beteiligte Person konzipiert. Der Abstand zwischen beiden Kategorien fällt dabei in den neueren Wörterbüchern geringer aus als noch in den älteren, sodass sich nun eine einigermaßen ausgeglichene Verteilung von Passivität erkennen lässt. Die Relevanz des unbekannten Patiens ist auf Lemma- und Zitatebene rückläufig.

Im Bereich des Oralverkehrs (5.3.3) ist das männliche Patiens auf Lemma- und Zitatebene K1.2 stärker vertreten als das weibliche. In K1.3 ist auf Ebene der Lemmata die umgekehrte Reihung feststellbar, auf Zitatebene liegen beide Kategorien gleichauf. Das Korpus K1 weist insgesamt mehr Lemmata und Zitate mit männlichem als mit weiblichem Patiens auf. Lemmata mit männlichem Patiens werden zudem überproportional stark mit Zitaten illustriert. Geteilte und unbekannte Passivität lassen sich nicht feststellen. Die hier beobachtete Tendenz setzt sich in den neueren Wörterbüchern fort. Auch in K2.1 und K2.2 ist das männliche Patiens stärker vertreten als das weibliche. In K2.3 zeigt sich hingegen ein höherer Anteil für das weibliche Patiens. Die Teilkorpora K2.2 und K2.3 weisen zudem jeweils ein Lemma und Zitat mit unbekanntem Patiens auf. Für die Gesamtbetrachtung von K2 ergibt sich daraus ein höherer Anteil männlicher Passivität, das weibliche Patiens folgt an zweiter und das unbekannte Patiens an dritter Stelle. Ein geteiltes Patiens liegt erneut nicht vor. Die Zitatratio fällt beim männlichen Patiens weiterhin überproportional aus, auch das unbekannte Patiens weist nun eine entsprechende Ratio auf. Im Vergleich beider Korpora zeigt sich, dass das männliche Patiens weiterhin stärker vertreten ist als das weibliche. Der Oralverkehr wird folglich sprachlich als Handlungsbereich konstruiert, in dem häufiger

der Mann als die Frau passiv bleibt. Da die Anteile für männliche Passivität sinken und die für weibliche Passivität steigen, ist jedoch eine Annäherung beider Kategorien festzustellen.

Der Bereich des Vaginalverkehrs (5.3.4) lässt ebenfalls epochenübergreifend ähnliche Tendenzen erkennen. Weibliche Passivität ist in allen Teilkorpora deutlich stärker vertreten als männliche. Das unbekannte Patiens folgt in fast allen Teilkorpora an dritter Stelle. Die einzige Ausnahme ist K2.3, wo jeweils ein Lemma und Zitat mit geteiltem Patiens vorliegen und die Kategorie auf Zitatebene damit stärker präsent ist als die zitatlose Kategorie des unbekannten Patiens. Die Zitatratio fällt mit Blick auf die älteren Wörterbücher beim weiblichen Patiens in allen Teilkorpora und auch in K1, beim männlichen Patiens nur in K1.3 überproportional aus. Bezogen auf die neueren Wörterbücher gilt dies in K2.1 und K2.2 für weibliche, in K2.3 hingegen für männliche und geteilte Passivität. In K2 insgesamt zeigt sich nur beim unbekannten Patiens eine unterproportionale Ratio. Der Vergleich von K1 und K2 macht deutlich, dass der Bereich des Vaginalverkehrs in den älteren wie den neueren Wörterbüchern deutlich stärker von weiblicher als von männlicher Passivität geprägt ist. Die Frau wird also sprachlich überwiegend als passiv am Vaginalverkehr beteiligte Person konstruiert. Da der Anteil des männlichen Patiens in den neueren Wörterbüchern sinkt, der des weiblichen Patiens hingegen steigt, verstärkt sich dieser Eindruck dort noch. Das geteilte Patiens ist nun zumindest marginal vertreten, während das unbekannte Patiens an Relevanz einbüßt.

Der Bereich des Analverkehrs (5.3.5) erweist sich demgegenüber als ausgeglichener. Auf Lemmaebene ist hier das männliche Patiens in K1.1 und K1.2 stärker vertreten als das weibliche, in K1.3 ist es umgekehrt. Auf Zitatebene ist in K1.1 und K1.3 erneut das männliche Patiens stärker vertreten als das weibliche, während in K1.2 beide Kategorien im selben Umfang vertreten sind. In K1.1 und K1.2 findet sich zudem das unbekannte Patiens an dritter Stelle. Die Zitatratio fällt in K1.1 und K1.3 für das männliche Patiens, in K1.1 und K1.2 für das weibliche und in K1.2 zudem für das unbekannte Patiens überproportional aus. Die Gesamtbeurteilung von K1 fällt auf Lemmaebene anders aus als auf Zitatebene. Während bei den Lemmata das weibliche Patiens höhere Anteile aufweist als das männliche, kehrt sich die Reihung auf Zitatebene um. Das unbekannte Patiens erscheint auf beiden Ebenen an dritter Position. Die Zitatratio fällt beim männlichen und unbekannten Patiens überproportional aus. Eine stärkere Übereinstimmung zwischen Lemma- und Zitatebene zeigt sich in den neueren Wörterbüchern. Das weibliche Patiens ist in K2.1 auf Lemmaebene genauso stark wie das männliche Patiens, in K2.2 und K2.3 hingegen stärker als das männliche Patiens vertreten. Dies gilt für K2.2 und K2.3 auch auf Zitatebene, während in K2.1 ein leicht höherer Wert für das männliche Patiens vorliegt. In K2.3 ist zudem jeweils ein Lemma

Tab. 33: Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.3.1 Allgemein	m	n	0	0	1	1	0	0
		%	0%	0%	50%	50%	/	/
	w	n	1	1	1	1	0	0
		%	100%	100%	50%	50%	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	/	/
	Σ	n	1	1	2	2	0	0
		%	100%	100%	100%	100%	/	/
5.3.2 Manualverkehr	m	n	2	2	22	19	9	5
		%	50%	50%	71%	73,1%	60%	55,6%
	w	n	1	1	8	6	6	4
		%	25%	25%	25,8%	23,1%	40%	44,4%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	1	1	1	1	0	0
		%	25%	25%	3,2%	3,8%	0%	0%
	Σ	n	4	4	31	26	15	9
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.3 Oralverkehr	m	n	0	0	12	9	5	2
		%	/	/	80%	81,8%	35,7%	50%
	w	n	0	0	3	2	9	2
		%	/	/	20%	18,2%	64,3%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	15	11	14	4
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.3.4 Vaginalverkehr	m	n	73	93	40	50	13	5
		%	18,7%	16,8%	20,2%	19,8%	12,5%	14,3%
	w	n	277	416	152	197	83	29
		%	71%	75,4%	76,8%	77,9%	79,8%	82,9%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	40	43	6	6	8	1
		%	10,3%	7,8%	3%	2,4%	7,7%	2,9%
	Σ	n	390	552	198	253	104	35
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.5 Analverkehr	m	n	5	5	8	5	13	6
		%	50%	55,6%	50%	45,5%	32,5%	54,5%
	w	n	4	4	7	5	27	5
		%	40%	44,4%	43,8%	45,5%	67,5%	45,5%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	1	0	1	1	0	0
		%	10%	%	6,3%	9,1%	0%	0%
	Σ	n	10	9	16	11	40	11
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tab. 33 (fortgesetzt)

5.3.6 Sonstiges	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	w	n	0	0	0	0	2	0
		%	/	/	/	/	100%	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	0%	/
	Σ	n	0	0	0	0	2	0
		%	/	/	/	/	100%	/
5.3 Geschlechtsakt	m	n	80	100	83	84	40	18
		%	19,8%	17,7%	31,7%	27,7%	22,9%	30,5%
	w	n	283	422	171	211	127	40
		%	69,9%	74,6%	65,3%	69,6%	72,6%	67,8%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	42	44	8	8	8	1
		%	10,4%	7,8%	3,1%	2,6%	4,6%	1,7%
	Σ	n	405	566	262	303	175	59
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

und Zitat mit geteilter Besetzung des Patiens festzustellen. Für die Gesamtbetrachtung von K2 folgt daraus, dass das weibliche Patiens auf Lemma- und Zitatebene stärker vertreten ist als das männliche, das jedoch eine überproportionale Zitatratio aufweist. Unbekannte Passivität liegt nicht vor. Das unbekannte Patiens folgt mit großem Abstand an dritter Stelle. Im Vergleich zu K1 steigt in K2 der Anteil männlicher und weiblicher Passivität auf Lemmaebene jeweils leicht und auf Zitatebene beim weiblichen Patiens deutlich an. Bei männlicher Passivität ist hingegen auf Zitatebene ein Rückgang zu verzeichnen. Sowohl der Mann als auch die Frau wird somit in Einträgen anteilig häufiger als noch in den älteren Wörterbüchern als passiv am Analverkehr beteiligte Person genannt, wohingegen nur die weibliche, nicht aber die männliche Passivität auch häufiger mit Zitaten illustriert wird. Das geteilte Patiens weist nun einen immerhin marginalen Anteil auf, das unbekannte Patiens ist nicht mehr vertreten.

Der Bereich sonstiger Spielarten des Geschlechtsaktes (5.3.6) ist wie der allgemeine Unterbereich nur bedingt durch Verben mit Patiens geprägt. In den älteren Wörterbüchern weist nur K1.3 zwei zitatlose Einträge mit weiblichem Patiens auf. Dieselbe Besetzung findet sich auch bei jeweils zwei Lemmata und Zitaten in K2.2 und K2.3. Die anderen Geschlechtskategorien sind jeweils nicht vertreten.

Nicht zuletzt aufgrund der großen Mengen an Einträgen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs ergibt sich für den Bereich des Geschlechtsaktes ein klares Bild der Verteilung von Passivität. Das weibliche Patiens ist in allen Teilkorpora stärker vertreten als das männliche. Die unbekannte Patiensbesetzung folgt fast ausnahms-

0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	0	0	0	2	2	2	2	4	4
100%	/	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	/	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	0	0	0	2	2	2	2	4	4
100%	/	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
203	202	108	110	45	42	44	34	197	186
24,1%	21,8%	36%	35,5%	26,2%	23,5%	21,1%	24,3%	28,9%	29,6%
581	673	189	197	117	129	157	103	463	429
69%	72,5%	63%	63,5%	68%	72,1%	75,1%	73,6%	68%	68,2%
0	0	0	0	0	0	2	2	2	2
0%	0%	0%	0%	0%	0%	1%	1,4%	0,3%	0,3%
58	53	3	3	10	8	6	1	19	12
6,9%	5,7%	1%	1%	5,8%	4,5%	2,9%	0,7%	2,8%	1,9%
842	928	300	310	172	179	209	140	681	629
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

los an dritter Stelle. Einzig in K2.3 weist die geteilte Besetzung mehr Zitate auf als die unbekannte. Die Zitatratio fällt bei weiblicher Passivität häufiger überproportional aus als bei männlicher, die sich sich in K1.3, K2.3 und in K2 insgesamt jedoch ebenfalls als überproportional erweist. Bei der Betrachtung der Ergebnisse von K1 und K2 im Vergleich zeigt sich, dass Passivität bei der Versprachlichung des Geschlechtsaktes epochenübergreifend eine stärker weibliche als männliche Eigenschaft darstellt. Durch den Anstieg beim männlichen und den Rückgang beim weiblichen Patiens nähern sich beide Kategorien jedoch in den neueren Wörterbüchern an. Geteilte Passivität ist in den älteren Wörterbüchern nicht, in den neueren hingegen peripher vertreten. Beim unbekannten Patiens schließlich ist auf Lemma- und Zitatebene ein Rückgang zu beobachten. Tab. 33 zeigt die quantitativen Ergebnisse, die den Schilderungen zugrunde liegen.

Da der Bereich des Vaginalverkehrs den mit Abstand größten semantischen Unterbereich darstellt, erfolgt wie bereits für die Agensrolle auch hier eine gesonderte Betrachtung. Im allgemeinen Unterbereich (5.3.4.1) ist weibliche Passivität jeweils deutlich stärker vertreten als männliche. Das unbekannte Patiens folgt überwiegend an dritter Stelle. Als einzige Ausnahme ist K1.3 zu nennen, wo das unbekannte Patiens mehr Lemmata als das männliche aufweist, aber keine Zitate. In K1 erscheint das weibliche Patiens damit an erster Stelle vor dem männlichen und dem unbekannten Patiens. Geteilte Passivität ist nicht vertreten. Dieses Bild wiederholt sich in K2.1 und K2.2, während in K2.3 geteilte Passivität mit jeweils einem Lemma und Zitat vorliegt und damit auf Lemmaebene mit der unbekann-

ten Passivität gleichauf und auf Zitatebene sogar davor liegt. In K2 findet sich dieselbe Reihung wie in K1. Der Anteil männlicher Passivität sinkt auf Lemmaebene, steigt aber auf Ebene der Zitate, was für K2 zu einer überproportionalen Zitatratio führt. Der Anteil des weiblichen Patiens ist auf beiden Ebenen ansteigend, sodass sich der Eindruck weiblicher Passivität bei der allgemeinen Bezugnahme auf den Vaginalverkehr in den neueren Wörterbüchern sogar weiter verstärkt. Geteilte Passivität ist nun zumindest peripher vertreten, unbekannte Passivität hingegen ist rückläufig. Das hohe lexikographische Gewicht weiblicher Passivität wird auch durch eine nur in K2.3 und in K2 insgesamt unterproportionale Zitatratio angezeigt.

Der Unterbereich der Einwilligung (5.3.4.2) zeichnet in K1.1 und K1.2 stärker durch männliche als durch weibliche Passivität aus. In K1.3 sind beide Kategorien gleich stark vertreten. Das Korpus K1 weist einen deutlichen Vorsprung der männlichen vor der weiblichen Passivität auf, was sich auch in einer überproportionalen Zitatratio niederschlägt. In K2.1 und K2.2 liegt hingegen kein männliches Patiens mehr vor, stattdessen aber ein unbekanntes. Es ist auf Lemmaebene jeweils gleich stark vertreten wie das weibliche, auf Zitatebene in K2.2 etwas schwächer. In K2.3 liegt männliche Passivität mit überproportionaler Zitatratio wieder an erster Stelle, gefolgt von den zitatenlosen Kategorien des weiblichen und unbekannten Patiens. Für K2 ergibt sich damit ein uneindeutiges Bild, bei dem auf Lemmaebene männliche, weibliche und unbekannte Passivität im selben Umfang vorliegen. Auf Zitatebene ist das weibliche Patiens geringfügig stärker repräsentiert als die anderen beiden Kategorien, was zu einer überproportional starken Ausstattung mit Zitaten führt. Im Vergleich zeigt sich, dass Passivität bei der Zustimmung zum Vaginalverkehr in den älteren Wörterbüchern überwiegend dem Mann zugeschrieben wird, während die neueren Wörterbücher hier eine ausgeglichene Verteilung von männlichem, weiblichem und unbekanntem Patiens aufweisen.

Im Unterbereich der fehlenden Einwilligung (5.3.4.3) ist in K1.2 und K1.3 nur das weibliche Patiens vertreten. Dieses bleibt auch in K2.2 und K2.3 bestimmend, auch wenn in K2.3 ein zitatenloses Lemma mit männlichem Patiens hinzukommt. Fehlende Zustimmung zum Vaginalverkehr wird folglich mit nur leicht abnehmender Tendenz als Handlungsfeld konzipiert, in dem überwiegend die Frau passiv bleibt.

Der Unterbereich der Stellungen (5.3.4.4) ist korpusübergreifend ebenfalls stark durch weibliche Passivität geprägt. Mit Ausnahme von K1.3 fällt die Zitatratio dabei nirgends unterproportional aus. Männliche Passivität ist demgegenüber seltener. Unbekannte Passivität zeigt sich nur bei einem zitatenlosen Lemma in K1.3, geteilte Passivität liegt nicht vor. Der Abstand zwischen weiblicher und männlicher Passivität steigt in den neueren Wörterbüchern sogar weiter an, da die Anteile für das männliche Patiens auf Lemma- und Zitatebene rückläufig sind, während die Anteile bei weiblicher Passivität ebenfalls auf beiden Ebenen weiter steigen. Auch

hier weist das weibliche Patiens stets eine ausgeglichene oder überproportionale Zitatratio auf. Die Versprachlichung der Durchführung bestimmter Stellungen erweist sich damit mit verstärkender Tendenz als Handlung, in der eher die Frau als der Mann als passiv teilnehmende Person konstruiert wird.

Für den Unterbereich der Bewegung (5.3.4.5) lässt sich in den älteren Wörterbüchern kein eindeutiges Bild ermitteln. So ist in K1.2 weibliche Passivität stärker präsent als männliche, in K1.3 ist es hingegen umgekehrt. In K1 ist damit auf Lemmaebene das männliche Patiens stärker vertreten, auf Zitatebene dagegen das weibliche, sodass nur letzteres eine positive Zitatratio aufweist. In K2.2 und K2.3 ist weibliche Passivität demgegenüber auf Lemmaebene jeweils stärker vertreten als männliche. In K2.3 ist nur letztere auch mit einem Zitat illustriert, das Teilkorpus weist zudem ein zitatloses Lemma mit unbekanntem Patiens auf. In K2 ist damit das weibliche Patiens insgesamt deutlich stärker vertreten als das männliche, unbekannte Passivität folgt an dritter Stelle. Eine überproportionale Zitatratio liegt für männliche und weibliche Passivität gleichermaßen vor. Im Vergleich zeigt sich, dass in den neueren Wörterbüchern die passive weibliche Teilnahme an während des Vaginalverkehrs durchgeführten Bewegungen nicht mehr wie noch in den älteren Wörterbüchern bloß auf Zitatebene dominiert, sondern nun auch auf Ebene der Lemmata selbst stärker vertreten ist als das männliche Patiens. Auch unbekannte Passivität lässt sich nun in gerinem Umfang beobachten.

Eine klare Tendenz zum weiblichen Patiens zeigt sich auch im Unterbereich der Entjungferung (5.3.4.6). Dies schlägt sich auch in einer Zitatratio nieder, die für das weibliche Patiens in keinem Teilkorpus unterproportional ausfällt. Das männliche Patiens erscheint, so es denn wie in K1.1, 1.2, K1.3 und K2.3 vorkommt, stets nachgelagert und nur in K2.3 mit überproportionaler Zitatratio. Auch das unbekannte Patiens ist in K1.2, K1.3, K2.1 und K2.3 schwächer präsent. Der Abstand zwischen männlichem und weiblichem Patiens steigt auf Lemmaebene und sinkt auf Zitatebene, ohne dass sich der generelle Eindruck der passiven weiblichen Beteiligung am Schwängerungsvorgang dadurch nennenswert ändert. Einträge und Zitate, bei denen das Geschlecht der passiv beteiligten Person unbekannt bleibt, sind in den neueren Wörterbüchern rückläufig.

Der Unterbereich der Schwängerung (5.3.4.7) schließlich ist ebenfalls eher durch weibliche als durch männliche Passivität gekennzeichnet. Die Zitatratio fällt hier in keinem Fall unterproportional aus. In K1.1 und K1.2 lässt sich noch ein männliches Patiens identifizieren, in den neueren Wörterbüchern bleibt Passivität hingegen auf die weibliche Besetzung beschränkt.

In der Summe zeichnet sich der Bereich des Vaginalverkehrs damit stärker durch weibliche als durch männliche Passivität aus. Dieser Eindruck verstärkt

Tab. 34: Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Unterbereich des Vaginalverkehrs.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.3.4.1 Allgemein	m	n	65	79	25	29	5	2
		%	18,2%	14,2%	17,7%	15%	7,1%	8%
	w	n	253	393	111	159	59	23
		%	70,9%	76,3%	78,7%	82,4%	84,3%	92%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	39	43	5	5	6	0
		%	10,9%	8,3%	3,5%	2,6%	8,6%	0%
	Σ	n	357	515	141	193	70	25
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.2 Einwilligung	m	n	4	11	7	13	1	1
		%	80%	91,7%	87,5%	81,3%	50%	50%
	w	n	1	1	1	3	1	1
		%	20%	8,3%	12,5%	18,8%	50%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	5	12	8	16	2	2
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.3 fehlende Einwilligung	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	w	n	0	0	4	3	7	1
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	4	3	7	1
		%	/	/	100%	100%	100%	100%
5.3.4.4 Stellungen	m	n	0	0	4	5	2	1
		%	0%	0%	28,6%	27,8%	22,2%	50%
	w	n	1	1	10	13	6	1
		%	100%	100%	71,4%	72,2%	66,7%	50%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	1	0
		%	0%	0%	0%	0%	11,1%	0%
	Σ	n	1	1	14	18	9	2
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.5 Bewegung	m	n	0	0	1	1	4	2
		%	/	/	33,3%	20%	80%	66,7%
	w	n	0	0	2	4	1	1
		%	/	/	66,7%	80%	20%	33,3%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	0	0	3	5	5	3
		%	/	/	100%	100%	100%	100%

K1		K2.1		K2.2		K2.3		K2	
L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
95	110	22	22	10	12	11	11	43	45
16,7%	15%	19,5%	19,1%	13,2%	13,8%	10,1%	13,8%	10,8%	16%
423	575	90	92	62	71	96	68	248	231
74,5%	78,4%	79,6%	80%	81,6%	81,6%	88,1%	85%	83,2%	81,9%
0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0,9%	1,3%	0,3%	0,4%
50	48	1	1	4	4	1	0	6	5
8,8%	6,5%	0,9%	0,9%	5,3%	4,6%	0,9%	0%	2%	1,8%
568	733	113	115	76	87	109	80	298	282
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
12	25	0	0	0	0	4	3	4	3
80%	83,3%	0%	0%	0%	0%	66,7%	100%	33,3%	30%
3	5	1	1	2	3	1	0	4	4
20%	16,7%	50%	50%	50%	60%	33,3%	0%	33,3%	40%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	1	1	2	2	1	0	4	3
0%	0%	50%	50%	50%	40%	33,3%	0%	33,3%	30%
15	30	2	2	4	5	6	3	12	10
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	1	0	1	0
0%	0%	/	/	0%	0%	25%	0%	11,1%	0%
11	4	0	0	5	7	3	3	8	10
100%	100%	/	/	100%	100%	75%	100%	88,9%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
11	4	0	0	5	7	4	3	9	10
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%
6	6	1	1	2	2	1	0	4	3
25%	28,6%	14,3%	10%	50%	50%	14,3%	0%	22,2%	15,8%
17	15	6	9	2	2	6	5	14	16
70,8%	71,4%	85,7%	90%	50%	50%	85,7%	100%	77,8%	84,2%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
4,2%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
24	21	7	10	4	4	7	5	18	19
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5	3	0	0	7	7	1	1	8	8
62,5%	37,5%	/	/	29,2%	29,2%	33,3%	100%	29,6%	32%
3	5	0	0	16	17	2	0	18	17
37,5%	62,5%	/	/	66,7%	70,8%	66,7%	0%	66,7%	68%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	1	0	0	0	1	0
0%	0%	/	/	4,2%	0%	0%	0%	3,7%	0%
8	8	0	0	24	24	3	1	27	25
100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tab. 34 (fortgesetzt)

5.3.4.6 Entjungferung	m	n	1	1	2	1	2	0
		%	12,5%	5,9%	15,4%	7,7%	20%	0%
	w	n	7	16	10	11	7	2
		%	87,5%	94,1%	76,9%	84,6%	70%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	1	1	0
		%	0%	0%	7,7%	7,7%	10%	0%
	Σ	n	8	17	13	13	10	2
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.3.4.7 Schwängerung	m	n	2	2	1	1	0	0
		%	33,3%	25%	20%	20%	0%	0%
	w	n	4	6	4	4	2	1
		%	66,7%	75%	80%	80%	100%	100%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	Σ	n	6	8	5	5	2	1
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

sich im allgemeinen Unterbereich und in den Unterbereichen der Stellungen, der Bewegung, der Entjungferung und der Schwängerung sogar weiter. Nennenswerte Anteile männlicher Passivität liegen vor allem im Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr vor. Zu einer Annäherung zwischen den Anteilen männlicher und weiblicher Passivität kommt es in den Unterbereichen der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung. Tab. 34 gibt einen Überblick über die genauen quantitativen Ergebnisse.

Befriedigung – Der Bereich der Befriedigung (5.4) ist der einzige semantische Bereich, in dem nicht das neutrale, sondern das benefaktivische Patiens die insgesamt am häufigsten vertretene Patiensvariante darstellt. Das neutrale Patiens weist nur in K2.1 und K2.3 eine männliche Besetzung auf, die zudem deutlich unter dem Anteil von Verben mit weiblichem neutralem Patiens liegt (cf. Abb. 43). Neutrale Passivität erweist sich damit für den Bereich der Befriedigung als vorrangig weibliche Eigenschaft. Dies zeigt sich besonders deutlich in K2.1, wo weibliche Passivität in diesem semantischen Bereich ausnahmslos neutraler Natur ist. Ein geteiltes Patiens liegt nicht vor, ein unbekanntes nur in K2.2.

Das komitativische Patiens hingegen ist bei Verben mit männlichem Patiens stärker vertreten als bei solchen mit weiblichem Patiens (cf. Abb. 44). Letzteres ist in komitativischer Ausprägung ohnehin nur in K1.1 und K2.2 vertreten. Das Teilkorpus K1.1 ist zudem das einzige, in dem sich männliche wie weibliche Passivität im Bereich der Befriedigung auf das komitativische Patiens beschränkt.

5	2	0	0	0	0	3	2	3	2
16,1%	6,3%	0%	0%	0%	0%	21,4%	28,6%	11,1%	9,1%
24	29	7	7	5	7	9	5	21	19
77,4%	90,6%	87,5%	87,5%	100%	100%	64,3%	71,4%	77,8%	86,4%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
2	1	1	1	0	0	2	0	3	1
6,5%	3,1%	12,5%	12,5%	0%	0%	14,3%	0%	11,1%	4,5%
31	32	8	8	5	7	14	7	27	22
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
3	3	0	0	0	0	0	0	0	0
23,1%	21,4%	0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%
10	11	3	3	0	0	4	1	7	4
76,9%	78,6%	100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
0%	0%	0%	0%	/	/	0%	0%	0%	0%
13	14	3	3	0	0	4	1	7	4
100%	100%	100%	100%	/	/	100%	100%	100%	100%

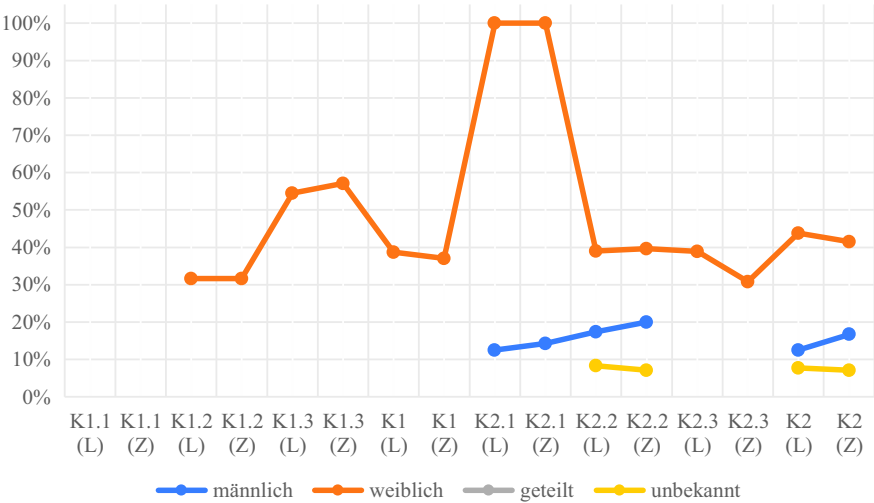


Abb. 43: Neutrale Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

Noch deutlicher erweist sich eher männliche denn weibliche Passivität als benefaktivisch (cf. Abb. 45). Verben mit männlich besetztem Patiens sind überwiegend und in K1.3 sogar vollständig benefaktivischer Natur, Verben mit weiblichem Patiens hingegen deutlich seltener. Die passive Beteiligung an einer Befriedigungshandlung ist in der Versprachlichung somit für einen Mann eher mit Nutzen verbunden als

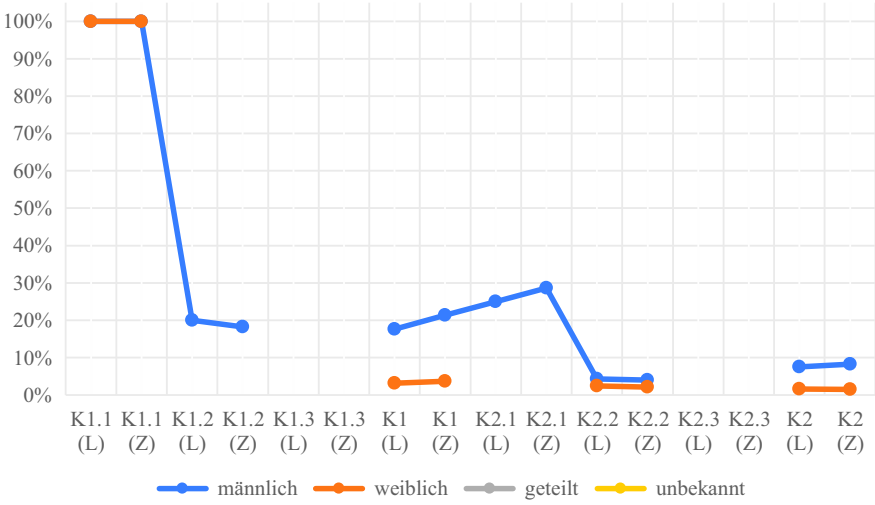


Abb. 44: Komitativische Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

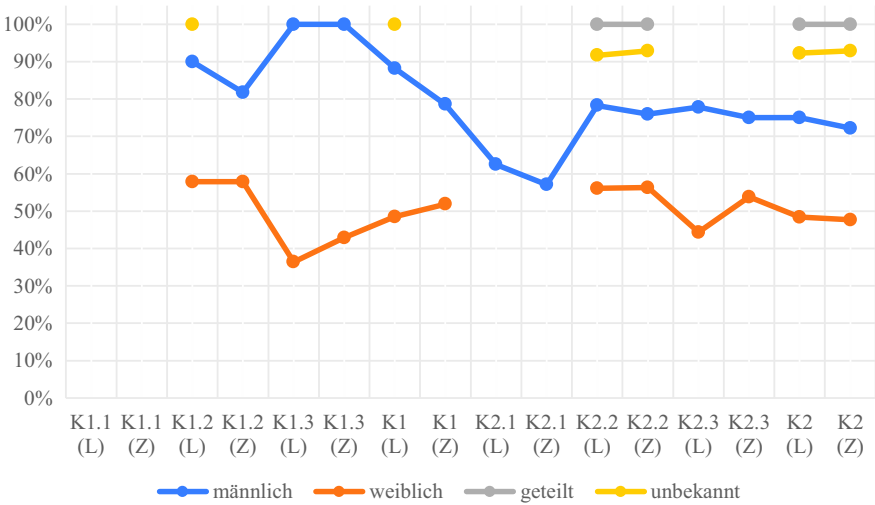


Abb. 45: Benefaktive Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

für eine Frau. Der Abstand zwischen beiden Kategorien verringert sich in den neueren Wörterbüchern jedoch durch sinkende Anteile beim männlichen Patiens. In K2.2 findet sich erstmals für diesen Bereich auch geteilte Passivität. Das unbekannte benefaktive Patiens erscheint auf Lemmaebene in K1.2 und auf Lemma-

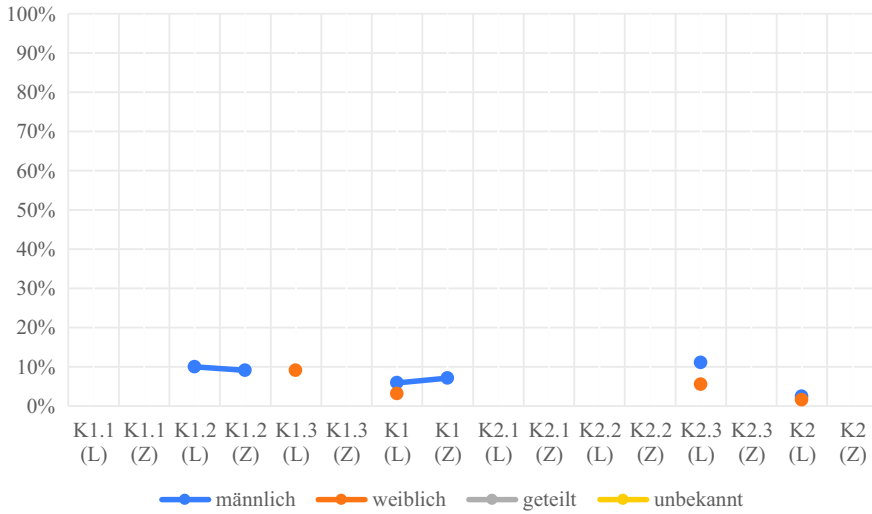


Abb. 46: Malefaktive Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

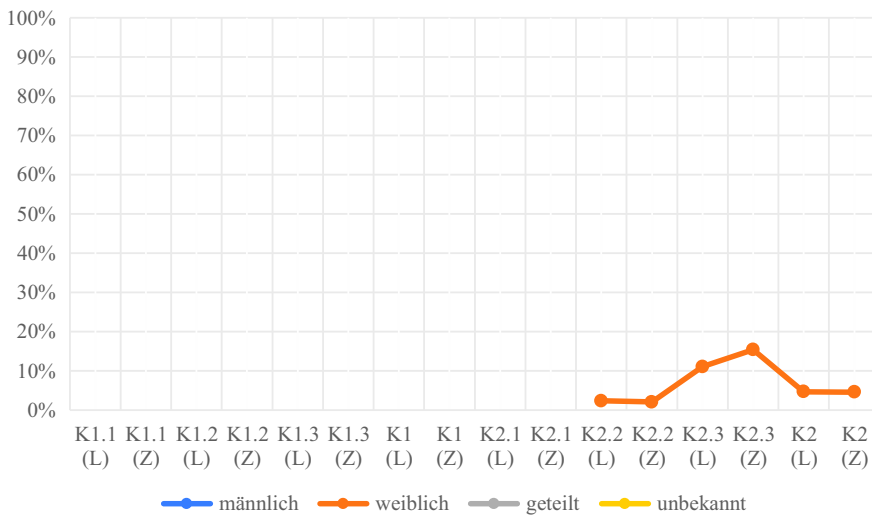


Abb. 47: Kausative Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung.

und Zitatebene in K2.2. In beiden Fällen ist der Anteil höher als beim männlichen Patiens.

Das malefaktive Patiens (cf. Abb. 46) nimmt demgegenüber eine eher periphere Rolle ein. Eine männliche Besetzung ist in K1.2 und K2.3, eine weibliche Be-

setzung in K1.3 und K2.3 und dort nur auf Lemma- und nicht auf Zitatebene erkennbar. Die männliche Besetzung weist dabei geringfügig höhere malefaktivische Anteile auf als die weibliche. Geteilte und unbekannte Passivität liegt nicht vor.

Das kausativische Patiens schließlich erscheint nur in K2.2 und K2.3 und dort jeweils in weiblicher Besetzung. Ein männliches, geteiltes oder unbekanntes Patiens liegt im Bereich der Befriedigung nicht vor, sodass auch hier das passive Zulassen einer von ein ander anderen Person durchgeführten Handlung ein weibliches Phänomen darstellt (cf. Abb. 47).

Mit Blick auf die einzelnen Unterbereiche (cf. Tab. 35) ist der allgemeine Unterbereich (5.4.1) nur in den neueren Wörterbüchern vertreten und zeichnet sich auch dort nicht durch ein hohes Maß an Passivität aus. In K2.1 finden sich jeweils ein Eintrag und Zitat mit männlicher Rollenbesetzung. Gleiches gilt für K2.2, wo zudem jeweils zwei Lemmata und Zitate mit weiblicher Besetzung feststellbar sind. Auf Ebene von K2 sind männliches und weibliches Patiens auf Lemma- und Zitatebene damit gleich stark vertreten. Die Zitatratio fällt jeweils ausgeglichen aus. Geteilte und unbekannte Passivität liegen nicht vor.

Im Bereich der physischen Manifestationen der Befriedigung (5.4.2) ist das weibliche Patiens in K1.1–K1.3 jeweils stärker vertreten als das männliche. Zudem fällt die Zitatratio beim weiblichen Patiens jeweils stets ausgeglichen oder überproportional aus, beim männlichen Patiens hingegen nur in K1.2. Das unbekannte Patiens erscheint ebenfalls nur dort mit einem zitatenlosen Lemma, geteilte Passivität liegt nicht vor. Auch in K2.1–K2.3 tritt das weibliche Patiens jeweils an erster Stelle auf. Das männliche Patiens liegt in K2.1 auf Zitatebene gleichauf mit dem weiblichen und folgt ansonsten an zweiter Stelle. In K2.2 ist zudem das unbekannte Patiens vertreten. Die Zitatratio fällt in K2.1 für das männliche Patiens und in K2.2 und K2.3 für das weibliche Patiens überproportional aus. In K2 erscheint das weibliche Patiens damit ebenfalls an erster Position, gefolgt vom männlichen und vom unbekannten Patiens. Die Zitatratio erweist sich beim weiblichen und beim unbekannten Patiens als überproportional. Der Vergleich zwischen K1 und K2 lässt erkennen, dass weibliche Passivität im Bereich der physischen Manifestationen der Befriedigung zwar auch in den neueren Wörterbüchern bestimmend bleibt. In der Versprachlichung einer sich physisch manifestierenden Befriedigungshandlung stellt sich die passive Teilnahme damit epochenübergreifend eher als weibliches und weniger als männliches Phänomen dar. Durch steigende Anteile beim männlichen und sinkende Anteile beim weiblichen Patiens nähern sich beide Kategorien jedoch an. Auch das unbekannte Patiens ist nun anteilig stärker vertreten als noch in den älteren Wörterbüchern.

Ein in Teilen ähnliches Bild zeigt sich im Bereich der psychischen Manifestationen der Befriedigung (5.4.3), wenngleich mit weniger großen Abständen zwischen den Kategorien. Das weibliche Patiens ist in K1.2 und K1.3 stärker vertreten als

das männliche, nicht aber in K1.1, wo nur ein männliches, aber kein weibliches Patiens in Erscheinung tritt. In K1.2 ist zudem ein zitatloser Eintrag mit unbekanntem Patiens feststellbar. Die Zitatratio fällt bei männlicher Passivität nur in K1.3 unterproportional aus, bei weiblicher Passivität finden sich in K1.2 und K1.3 ausgeglichene bzw. überproportionale Werte. In K1 ist das weibliche Patiens damit am stärksten vertreten. An zweiter Stelle und mit überproportionaler Zitatratio folgt das männliche Patiens. Unbekannte Passivität nimmt den dritten Rang ein, geteilte Passivität liegt nicht vor. Auch in K2.2 und K2.3 weist das weibliche Patiens höhere Anteile auf als das männliche, während sich in K2.1 nur das männliche Patiens feststellen lässt. Die Zitatratio fällt in K2.3 für das weibliche Patiens überproportional aus. Das Teilkorpus K2.2 enthält zudem jeweils ein Lemma und Zitat mit geteiltem Patiens. Das unbekannte Patiens ist in K2.2 und K2.3 jeweils an dritter Stelle vertreten, was in K2.2 mit überproportionaler Zitatratio einhergeht. Für K2 ergeben sich daraus auf Lemma- und Zitatebene für das weibliche Patiens höhere Anteile als für das männliche. Unbekannte Passivität folgt an dritter Stelle, das geteilte Patiens ist zumindest peripher vertreten. Die Zitatratio fällt lediglich für das männliche Patiens unterproportional aus. Im Vergleich zwischen K1 und K2 zeigen sich sinkende Anteile sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Patiens, während die Kategorien des geteilten und unbekannten Patiens anteilig zulegen. Da das männliche Patiens stärker rückläufig ist als das weibliche, vergrößert sich der Abstand zwischen beiden Kategorien in den neueren Wörterbüchern noch, sodass sich der Eindruck weiblicher Passivität in der Verbalisierung physischer Manifestationen der Befriedigung als Kontinuität erweist. Im Bereich sonstiger befriedigungsbezogener Aspekte (5.4.4) ist in kein Patiens feststellbar.

Für den Bereich der Befriedigung insgesamt lässt sich festhalten, dass weibliche Passivität in den älteren Wörterbüchern jeweils die größten Anteile aufweist. In K1.1 ist männliche Passivität im selben Umfang vertreten wie weibliche, in K1.2 und K1.3 hingegen schwächer, was in K1.3 auch mit einer unterproportionalen Zitatratio einhergeht. Das unbekannte Patiens erscheint in K1.2 an dritter Stelle und ohne Zitate. Auf Ebene von K1 stellt sich das weibliche Patiens somit als stärkste Kategorie dar, gefolgt vom männlichen und unbekannten Patiens. Die Zitatratio fällt beim männlichen und deutlicher noch beim weiblichen Patiens überproportional aus. Auch in K2.2 und K2.3 ist das weibliche Patiens stärker vertreten als das männliche und weist jeweils auch eine überproportionale Zitatratio auf. In K2.1 hingegen nimmt das männliche Patiens mit ebenfalls überproportionaler Zitatratio mehr Raum ein als das weibliche. Das unbekannte Patiens folgt in K2.2 und K2.3 an dritter Position. In K2.2 ist zudem das geteilte Patiens mit jeweils einem Eintrag und Zitat vertreten. Die Gesamtbetrachtung von K2 lässt einen Vorsprung des weiblichen vor dem männlichen Patiens erkennen. An dritter Stelle folgt das unbekannte Patiens, an vierter Stelle das marginal vertretene geteilte

Tab. 35: Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Befriedigung.

Unterbereich			K1.1		K1.2		K1.3	
			L	Z	L	Z	L	Z
5.4.1 Allgemein	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	Σ	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
5.4.2 Physische Manifestationen	m	n	0	0	1	1	3	1
		%	0%	0%	11,1%	12,5%	37,5%	20%
	w	n	1	1	7	7	5	4
		%	100%	100%	77,8%	87,5%	62,5%	80%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	0	0	0
		%	0%	0%	11,1%	0%	0%	0%
	Σ	n	1	1	9	8	8	5
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.4.3 Psychische Manifestationen	m	n	1	1	9	10	3	1
		%	100%	100%	40,9%	45,5%	33,3%	25%
	w	n	0	0	12	12	6	3
		%	0%	0%	54,5%	54,5%	66,7%	75%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	1	0	0	0
		%	0%	0%	4,5%	0%	0%	0%
	Σ	n	1	1	22	22	9	4
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
5.4.4 Sonstiges	m	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	w	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	u	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
	Σ	n	0	0	0	0	0	0
		%	/	/	/	/	/	/
5.4 Befriedigung	m	n	1	1	10	11	6	2
		%	50%	50%	32,3%	36,7%	35,3%	22,2%
	w	n	1	1	19	19	11	7
		%	50%	50%	61,3%	63,3%	64,7%	77,8%
	g	n	0	0	0	0	0	0
		%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	u	n	0	0	2	0	0	0
		%	0%	0%	6,5%	0%	0%	0%
	Σ	n	2	2	31	30	17	9
		%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Patiens. Die Zitatratio fällt nur beim männlichen Patiens unter- und ansonsten überproportional aus. Der Vergleich zwischen den Korpora zeigt, dass männliche und stärker noch weibliche Passivität anteilig rückläufig sind, während bei geteilter und vor allem bei unbekannter Passivität Zuwächse zu verzeichnen sind. Der Abstand zwischen männlichem und weiblichem Patiens fällt in den neueren Wörterbüchern geringer aus als in den älteren, sodass sich Passivität im Bereich der Befriedigung insgesamt als weniger exklusiv weibliches Phänomen erweist als noch in den älteren Wörterbüchern. Tab. 35 enthält die den Schilderungen zugrunde liegenden quantitativen Ergebnisse.

Vergleich – Bei der gemeinsamen Betrachtung der Anteile der Geschlechtskategorien in den semantischen Bereichen (cf. Tab. 31–35) zeigt sich, dass die Patiensrolle bereichsübergreifend mehrheitlich weiblich besetzt ist. Als Ausnahme erweist sich in K1 der Bereich der Verführung, in dem männliche Passivität stärker vertreten ist als weibliche. Allerdings erfolgt die primär weibliche Verortung des Patiens nicht in allen semantischen Bereichen im gleichen Ausmaß, und auch in den übrigen Geschlechtskategorien finden sich Unterschiede zwischen den Bereichen. In den älteren Wörterbüchern ist männliche Passivität anteilig am stärksten im Bereich der Verführung feststellbar, gefolgt von den Bereichen der Befriedigung, des Vorspiels und des Aktes. In den neueren Wörterbüchern hingegen erscheint der höchste Anteil des männlichen Patiens im Bereich der Befriedigung, gefolgt von den Bereichen des Aktes und des Vorspiels. Die in den älteren Wörterbüchern noch an erster Stelle befindliche Verführung nimmt nun den letzten Rang ein. Ein weibliches Patiens findet sich anteilig am stärksten im Bereich des Aktes. Darauf folgen die Bereiche der Befriedigung, des Vorspiels und der Verführung. Erneut weichen die neueren Wörterbücher davon ab. Der höchste Anteil für weibliche Passivität liegt nun im Bereich der Verführung vor, gefolgt von den Bereichen des Aktes, der Verführung und der Befriedigung. Die männliche und weibliche Zuschreibung von Passivität verschiebt sich damit in den neueren Wörterbüchern. Geschlechtsunspezifische Manifestationen der Passivität in Form des unbekannten Patiens zeigen sich in den älteren Wörterbüchern auf Lemmaebene anteilig am stärksten im Bereich des Aktes, gefolgt von den Bereichen des Vorspiels, der Befriedigung und der Verführung. Auf Zitatebene lässt der Bereich des Vorspiels einen höheren Anteil an unbekannter Passivität erkennen als der des Aktes. Verführung und Befriedigung bleiben hier zitatlos. In den neueren Wörterbüchern findet sich der höchste Anteil für das unbekannte Patiens hingegen auf Ebene der Lemmata im Bereich der Verführung, gefolgt von Befriedigung, Vorspiel und Akt. Auf Zitatebene zeigt sich im Bereich der Befriedigung der höchste Anteil an unbekannter Passivität, gefolgt von Vorspiel, Akt und dem hier zitatlosen Bereich der Verführung. Das geteilte Patiens ist in den älteren Wörter-

büchern nicht und in den neueren Wörterbüchern im Bereich der Befriedigung und noch schwächer im Bereich des Aktes mit sehr geringen Anteilen vertreten.

Bereichsübergreifenden Aspekte beziehen sich nicht nur auf die generelle Tendenz zur primären weiblichen Verortung von Passivität bei der Versprachlichung sexueller Handlungen, sondern auch auf steigende oder sinkende Anteile in den einzelnen Geschlechtskategorien im Vergleich zwischen älteren und neueren Wörterbüchern. So ist für das männliche Patiens in den Bereichen der Verführung, des Vorspiels und der Befriedigung ein sinkender Anteil festzustellen. Somit nimmt der Anteil männlicher Passivität einzig im Bereich des Geschlechtsaktes zu. Demgegenüber nimmt weibliche Passivität im Bereich der Verführung und in geringerem Ausmaß auch im Bereich des Vorspiels in den neueren Wörterbüchern anteilig mehr Raum ein als in den älteren. In den Bereichen des Aktes und stärker noch der Befriedigung hingegen sinkt neben dem Anteil des männlichen auch der Anteil des weiblichen Patiens. Geteilte Passivität nimmt in den Bereichen des Aktes und der Befriedigung zu. Sie bleibt zwar quantitativ unbedeutend, jedoch ist bereits ihr bloßes Auftreten durch die Abwesenheit der Kategorie in K1 von qualitativer Relevanz. Das unbekannte Patiens nimmt in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene in den Bereichen der Verführung und der Befriedigung sowie auf Zitatebene im Bereich der Befriedigung mehr Raum ein als in den älteren. In den übrigen Fällen weisen die älteren Wörterbücher höhere Anteile auf.

6.2.7 Zwischenresümee

Weibliche Passivität ist epochenübergreifend stärker vertreten als männliche. Diese Tendenz ist in den neueren Wörterbüchern etwas weniger stark ausgeprägt, da der Anteil männlicher Passivität steigt und der Anteil weiblicher Passivität leicht sinkt. Der Mann wird damit stärker als zuvor auch als passiver Teilnehmer wahrgenommen. Die unbekannt bleibende Besetzung des Patiens ist rückläufig. Dies lässt sich auch darauf zurückführen, dass in den neueren Wörterbüchern und vor allem im Teilkorpus K2.3 Einträge mit unbekanntem Agens häufig zitatlos sind und ein möglicherweise mit dem Verb einhergehendes Patiens aus dem Eintrag nicht ersichtlich ist. Das geteilte Patiens ist in den älteren Wörterbüchern nicht und in den neueren nur äußerst peripher vertreten.

Zu diesen allgemeinen Tendenzen gesellen sich differenziertere Erkenntnisse zur geschlechtsspezifischen Verteilung des Patiens auf die einzelnen Unterrollen sowie zu geschlechtsspezifischer Passivität in den einzelnen Unterbereichen. Das neutrale Patiens ist die am stärksten vertretene Patiensvariante und dominiert mit Ausnahme des Bereichs der Befriedigung in allen semantischen Bereichen.

Zugleich sinkt die Dominanz des neutralen Patiens über die anderen Patiensvarianten in den neueren Wörterbüchern für die männliche, weibliche und unbekannte Besetzung. Das neutrale Patiens erweist sich in zweierlei Hinsicht als weiblich geprägte Patiensvariante: Zum einen ist bei der reinen Betrachtung des neutralen Patiens der Anteil an Verben mit weiblicher Besetzung höher als der mit männlicher Besetzung. Zum anderen ist weibliche Passivität insgesamt anteilig stärker neutral ausgeprägt als männliche. Die weibliche Prägung des neutralen Patiens gilt vor allem im Bereich des Aktes. Paradigmatisch zeigt sich dies anhand penetrationsbezogener Verben wie etwa *cogner une femme*, *embrocher une femme*, *encocher une femme* oder *encher une femme*, bei denen die Frau eher als Objekt denn als Subjekt in Erscheinung tritt. Im Bereich des Aktes verringert sich jedoch der quantitative Abstand zwischen männlicher und weiblicher neutraler Passivität, sodass eine Annäherung vorliegt. Ähnliches lässt sich auch im Bereich der Befriedigung beobachten, wo eine männliche Besetzung des neutralen Patiens in den älteren Wörterbüchern an keiner Stelle zu beobachten ist und bereits dessen bloßes Vorkommen in den neueren Wörterbüchern zu einem geringeren Abstand führt. Der höhere neutrale Anteil bei Verben mit weiblichem im Vergleich zu Verben mit männlichem Patiens ist dabei auch auf Ausdrücke zurückzuführen, bei denen die Frau passive Teilnehmerin an einer auf die männliche Befriedigung ausgerichteten Handlung ist. Besonders häufig ist dies bei direkt und indirekt transitiven Ausdrücken mit Ejakulationsbezug wie etwa *arroser une femme*, *mouiller une femme*, *tacher une femme*, *seringuer une femme* oder *lâcher la crème sur l'abdomen d'une femme* der Fall.

Das komitativische Patiens ist bei der bloßen Betrachtung dieser Patiensvariante ebenfalls überwiegend weiblich besetzt. Der Vorsprung der weiblichen zur männlichen Besetzung steigt in den neueren Wörterbüchern zudem weiter an. Der Anteil männlicher Passivität liegt hier jedoch bereits deutlich höher als noch beim neutralen Patiens. Abgesehen von der häufigeren weiblichen Besetzung des Komitativs ist zudem festzuhalten, dass ein männliches Patiens in Relation zum Gesamtvorkommen männlicher Passivität mit höherer Wahrscheinlichkeit komitativischer Natur ist. Besonders deutlich zeigt sich dies im Bereich des Vorspiels, wo der Komitativ, so er denn auftritt, ausschließlich männlich besetzt ist. Gleiches gilt für die Teilkorpora K1.2 und K2.1 im Bereich der Befriedigung. Im Bereich des Aktes zeigt sich vor allem im Teilkorpus K1.1 und in der Folge auch im Korpus K1 ein hoher Anteil komitativischer Passivität bei Verben mit männlicher Patiensbesetzung. In den neueren Wörterbüchern liegen beide Kategorien anteilig deutlich näher beieinander. Die Bedeutung des Komitativs ist dabei insgesamt in den neueren Wörterbüchern für die männliche und die weibliche Besetzung rückläufig. Angesichts des betonten aktiven Charakters des Komitativs im Vergleich zu den anderen Patiensvarianten ist dieser Rückgang als Tendenz zu

einer noch klareren Aktiv-Passiv-Verteilung bei der Versprachlichung sexueller Handlungen zu verstehen.

Das benefaktivische Patiens stellt sodann die Ausprägung mit dem höchsten männlichen Anteil dar. Bei der Versprachlichung sexueller Handlungen wird damit besonders ein der passiv bleibenden Person entstehender Nutzen männlicherseits verortet. Bei bloßer Betrachtung des benefaktivischen Patiens findet sich in den älteren Wörterbüchern eine männliche Besetzung des benefaktivischen Patiens häufiger als eine weibliche. In den neueren Wörterbüchern ist der Anteil der männlichen Besetzung zwar weiterhin hoch, aber zugleich rückläufig. Da umgekehrt die Anteile weiblicher benefaktivischer Passivität steigen, überschreiten sie hier die Menge der Fälle mit männlicher Besetzung, sodass Handlungen mit benefaktivischem Patiens in den neueren Textsortenvertretern eher auf einen weiblichen als einen männlichen Vorteil verweisen. Zugleich bleibt bei der Gesamtbetrachtung von männlicher und weiblicher Passivität der benefaktivische Anteil für das männliche Patiens auch in den neueren Wörterbüchern deutlich höher als für das weibliche. Wenn ein männliches Patiens erscheint, ist die Passivität somit wahrscheinlicher als bei einem weiblichen Patiens mit Benefaktivität verbunden. Dies gilt vor allem für die älteren Wörterbücher, wie sich im Bereich des Vorspiels zeigt. Dort ist das benefaktivische Patiens ausschließlich männlich besetzt, während in den neueren Wörterbüchern auch eine weibliche Besetzung erfolgt. Deutliche Abstände im Anteil benefaktivischer Passivität zwischen Verben mit männlichem und weiblichem Patiens treten zudem in den Bereichen des Aktes und der Befriedigung zutage. Auf die Befriedigung ausgerichtete Verben wie etwa *satisfaire un homme* sind für männliche Passivität somit prototypischer, als es analog bei Verben wie *satisfaire une femme* für die weibliche Passivität der Fall ist. Zugleich ist in beiden Bereichen und auch in der Gesamtbetrachtung eine Annäherung zwischen männlichem und weiblichem Anteil erkennbar. Insgesamt nimmt die Bedeutung des benefaktivischen Patiens im Vergleich zu den anderen Patiensvarianten in den neueren Wörterbüchern in allen Geschlechtskategorien zu. Die Versprachlichung von Sexualität geht somit stärker mit einem Fokus auf den für die Beteiligten aus den Handlungen entstehenden Nutzen einher.

Das malefaktivische Patiens zeichnet sich hingegen erneut durch eine überwiegend weibliche Besetzung aus. Wenn bei sexuellen Handlungen das Entstehen eines Nachteils versprachlicht wird, ist dieser folglich mit höherer Wahrscheinlichkeit weiblicher- und weniger männlicherseits zu verorten. Auf Lemma-, nicht aber auf Zitatebene steigt zugleich in den neueren Wörterbüchern auch der Anteil einer männlichen Besetzung des malefaktivischen Patiens geringfügig an, sodass sich der Abstand zwischen beiden Kategorien verringert. Bei der Betrachtung des malefaktivischen Anteils bei Verben mit männlichem bzw. weiblichen Patiens insgesamt zeigt sich zudem, dass das weibliche Patiens zwar stärker male-

faktivisch geprägt ist als das männliche. Dies gilt jedoch nicht in allen semantischen Bereichen gleichermaßen. Im Bereich der Verführung ist der malefaktivische Aspekt bei Verben mit männlichem Patiens anteilig etwa gleich stark vertreten wie bei Verben mit weiblicher Patiensbesetzung, in den Bereichen des Vorspiels und der Befriedigung sogar etwas stärker. Einzig im Bereich des Geschlechtsaktes liegt der malefaktivische Anteil bei der weiblichen Patiensbesetzung höher als bei der männlichen. Der Anteil malefaktiver Passivität an der semantischen Rolle des Patiens nimmt in den neueren Wörterbüchern bei männlicher wie weiblicher Besetzung auf Lemmaebene jeweils leicht ab, auf Zitatebene hingegen zu. Die neuere Sexuallexikographie neigt damit stärker als die ältere dazu, Handlungen, die mit einem Schaden einhergehen, nicht nur zu lemmatisieren, sondern sie auch mit Zitaten zu illustrieren.

Auch das kausativische Patiens weist abschließend eine eher weibliche als männliche Besetzung auf, und der kausativische Anteil ist beim weiblichen Patiens auch in der Gesamtbetrachtung höher als beim männlichen. Das passive Zulassen sexueller Handlungen wird somit sprachlich eher Frauen zugeschrieben. Zugleich ist bei der Besetzung des kausativischen Patiens eine Annäherung festzustellen, da in den neueren Wörterbüchern anteilig mehr Fälle mit männlicher und weniger Fälle mit weiblicher Besetzung des kausativischen Patiens vorliegen. In der Gesamtbetrachtung des Patiens nimmt dessen kausativische Ausprägung bei männlicher und weiblicher Besetzung insgesamt in den neueren Wörterbüchern mehr Raum ein als noch in den älteren, wobei der Abstand zwischen beiden Kategorien auf Lemmaebene etwa gleichbleibt und auf Zitatebene geringer ausfällt. Der Verweis auf die Bereitschaft zur Abgabe von Kontrolle nimmt damit in der sprachlichen Konstruktion von Sexualität insgesamt zu.

Das Verhältnis insbesondere zwischen männlicher und weiblicher Passivität unterscheidet sich auch in den einzelnen semantischen Bereichen teils deutlich. Im Bereich der Verführung ist das Patiens in den älteren Wörterbüchern häufiger männlich als weiblich gesetzt. Dabei fällt der Vorsprung auf Lemmaebene gering, auf Zitatebene hingegen größer aus. In den neueren Wörterbüchern erweist sich das Patiens dagegen mit einigem Abstand als häufiger weiblich denn männlich. Somit ist eine verführte Person in den älteren Wörterbüchern typischerweise männlich, in den neueren weiblich. Zudem wird in den neueren Wörterbüchern anteilig häufiger als in den älteren auf eine geschlechtsspezifische Zuschreibung des Patiens verzichtet, was sich in einem Anstieg des unbekannten Patiens niederschlägt. Die hier beschriebenen Tendenzen spiegeln sich auch im allgemeinen Unterbereich. Der nur in den älteren Wörterbüchern vertretene Unterbereich der Verführung durch Präsentation des eigenen Körpers enthält eher auf die Verführung des Mannes abzielende Verben. Die Verführung durch Mimik zielt in den älteren Wörterbüchern ebenfalls eher auf die Verführung des Mannes, in den

neueren Wörterbüchern hingegen nur auf die Verführung der Frau ab. Verführung durch Sprache gilt in den älteren und noch deutlicher in den neueren Wörterbüchern stärker der Verführung der Frau. Die insgesamt kaum vertretene kodierte Berührung ist in den älteren Wörterbüchern auf die Verführung eines unbekannten Patiens ausgerichtet, in den neueren auf die Verführung eines weiblichen Patiens. Sonstige Verführungsstrategien finden sich nur in den älteren Wörterbüchern und gelten dort der Verführung der Frau.

Handlungen im Bereich des Vorspiels weisen in älteren und neueren Wörterbüchern überwiegend eine weibliche Besetzung des Patiens auf. Diese Tendenz ist in den neueren Wörterbüchern ausgeprägter als in den älteren. Die Präferenz für ein weibliches Patiens zeigt sich nicht nur in den neueren Wörterbüchern vertretenen allgemeinen Unterbereich, der nur ein weibliches Patiens aufweist. Im Unterbereich der Umarmung ist in den älteren Wörterbüchern eher die Frau, in den neueren hingegen eher der Mann die umarmte Person. Der Unterbereich des Küssens erweist sich in den älteren Wörterbüchern mit Blick auf männliche und weibliche Patiensbesetzungen als ausgeglichen, während in den neueren Wörterbüchern eher ein weibliches Patiens vorliegt. Hier sinkt zudem die Relevanz des unbekannten Patiens. Bei Berührungen wird epochenübergreifend ebenfalls eher die Frau als der Mann als die berührte Person dargestellt. Dies zeigt sich in den neueren Wörterbüchern noch stärker als in den älteren. Ähnliches gilt für den Unterbereich der Entkleidung, in dem in den älteren Wörterbüchern nur, in den neueren überwiegend die Entkleidung der Frau in Erscheinung tritt. Sonstige Vorspielhandlungen, hinter denen sich häufig solche mit sadomasochistischer Ausrichtung verbergen, weisen in den älteren Wörterbüchern nur ein männliches, in den neueren eher ein weibliches Patiens auf.

Der semantische Bereich des Geschlechtsaktes ist in älteren wie neueren Wörterbüchern primär durch weibliche Passivität gekennzeichnet. In den neueren Wörterbüchern kommt es dabei jedoch zu einer Annäherung zwischen männlicher und weiblicher Patiensbesetzung. Dies zeigt sich im quantitativ allerdings wenig bedeutenden allgemeinen Unterbereich, der in den älteren Wörterbüchern eine eher weibliche, in den neueren eine eher männliche Besetzung aufweist. Im Bereich des Manualverkehrs ist das Patiens in den älteren Wörterbüchern stärker männlich als weiblich besetzt. In den neueren Wörterbüchern kehrt sich dies um, wobei beide Kategorien nun annähernd gleich stark vertreten sind. Ein geringer Abstand zwischen männlicher und weiblicher Passivität zeigt sich auch im Bereich des Oralverkehrs, wo das männliche Patiens nur wenig stärker vertreten ist als das weibliche. Diese Tendenz ist in den neueren Wörterbüchern noch ausgeprägter als in den älteren. Festzuhalten ist damit auch, dass männliche Passivität vor allem dann mit hohem Anteil vertreten ist, wenn die Handlungen wie im Bereich des Manual- und des Oralverkehrs dem passiv bleibenden Mann überwiegend zugutekommen. Der quantitativ größte Bereich des Vaginalverkehrs weist epochenübergrei-

find eine überwiegend weibliche Patiensbesetzung auf. Dies gilt für die neueren Wörterbücher noch stärker als für die älteren. Die Bedeutung unbekannter Passivität ist hier rückläufig. Handlungen aus dem Bereich des Analverkehrs lassen ebenfalls eher ein weibliches als ein männliches Patiens erkennen. Der Abstand fällt jedoch deutlich geringer aus als noch beim Vaginalverkehr. Der Abstand zwischen männlicher und weiblicher Passivität bleibt auf Lemmaebene ungefähr gleich, verstärkt sich aber in den neueren Wörterbüchern auf Ebene der Zitate.

Auch im Bereich der Befriedigung ist das Patiens epochenübergreifend häufiger weiblich als männlich besetzt. Wie sich zuvor zeigen ließ, ist das männliche Patiens dabei aber eher stärker benefaktivisch ausgeprägt als das weibliche, das wiederum anteilig häufiger neutral ist als das männliche. Der Abstand zwischen männlicher und weiblicher Besetzung verringert sich in den neueren Wörterbüchern, wo zudem geteilte und unbekannte Passivität an Relevanz gewinnen. Der nur in den neueren Wörterbüchern vertretene allgemeine Unterbereich weist ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Besetzung auf. Physische und psychischen Manifestationen der Befriedigung sind insgesamt eher durch weibliche als durch männliche Passivität gekennzeichnet. Der Abstand zwischen beiden Geschlechtskategorien fällt jedoch in den neueren Wörterbüchern geringer aus als noch in den älteren. Zudem ist sowohl bei physischen als auch bei psychischen Manifestationen ein Anstieg des unbekannten Patiens festzuhalten. Sonstige befriedigungsbezogene Handlungen weisen weder in den älteren noch in den neueren Wörterbüchern ein Patiens auf.

Aus dem Abgleich der semantischen Bereiche geht abschließend hervor, dass in den älteren Wörterbüchern der Bereich der Verführung den höchsten Anteil männlicher Passivität aufweist, gefolgt von den Bereichen der Befriedigung, des Vorspiels und des Aktes. In den neueren Wörterbüchern hingegen ist der Anteil männlicher Passivität im Bereich der Befriedigung am höchsten, gefolgt von den Bereichen des Aktes, des Vorspiels und der Verführung. Einzig im Bereich des Aktes sind dabei steigende Anteile zu verzeichnen. In den übrigen Bereichen hingegen sinken die Anteile. Dies gilt besonders stark für den Bereich der Verführung, wo die männliche Passivität auch wegen der bereits angeführten sinkenden Relevanz von Verführung im Prostitutionskontext (cf. 5.6.1) stark zurückgeht. Das weibliche Patiens erscheint in den älteren Wörterbüchern im Bereich des Aktes mit dem höchsten Anteil, es folgen die Bereiche des Vorspiels, der Befriedigung und der Verführung. Die neueren Wörterbücher weisen mit dem höchsten Anteil im Bereich der Verführung, auf den die Bereiche des Aktes, des Vorspiels und der Befriedigung folgen, erneut eine abweichende Reihung auf. Im Vergleich zwischen älteren und neueren Wörterbüchern ist in den Bereichen des Aktes und der Befriedigung ein leicht sinkender Anteil feststellbar, in den übrigen Bereichen hingegen ein steigender. Geteilte Passivität tritt in den älteren Wörterbüchern nicht

in Erscheinung, in den neueren hingegen marginal im Bereich des Aktes und nur geringfügig stärker im Bereich der Befriedigung. Das unbekannte Patiens schließlich weist in den älteren Wörterbüchern die höchsten Anteile im Bereich des Aktes auf, gefolgt von Vorspiel, Befriedigung und Verführung. In den neueren Wörterbüchern liegt der höchste Anteil hingegen im Bereich der Verführung vor, es folgen die Bereiche der Befriedigung, des Vorspiels und des Aktes. In den Bereichen der Verführung und der Befriedigung steigt dabei der Anteil im Vergleich zu den neueren Wörterbüchern, nicht aber in den Bereichen des Vorspiels und des Aktes.

6.3 Agentivität und Passivität im Zusammenspiel

Nachdem Agentivität und Passivität getrennt voneinander analysiert wurden, gilt es nun, eine gemeinsame Betrachtung vorzunehmen. Diese erfolgt erneut zunächst getrennt nach semantischen Bereichen (6.3.1–6.3.4) und sodann insgesamt (6.3.5). Die Analyse gibt zum einen Aufschluss über den Anteil von Agens-Patiens-Relationen im Vergleich zu Verben und Verbkonstruktionen, die nur ein Agens bzw. nur ein Patiens aufweisen. Zum anderen lässt sich in der Betrachtung der Agens-Patiens-Relationen das Verhältnis zwischen hetero- und homosexuellen Interaktionen sichtbar machen.

6.3.1 Verführung

Im Bereich der Verführung weisen K1.2 und K1.3 Unterschiede auf. In K1.2 sind Konstruktionen mit weiblichem Agens und männlichem Patiens häufiger vertreten als solche mit männlichem Agens und weiblichem Patiens, während es in K1.3 umgekehrt ist. Zudem liegen in K1.2 stärker als in K1.3 Fälle vor, in denen dem weiblichen Agens kein Patiens gegenübersteht. Bei analogen patienslosen Fällen mit männlichem Agens hingegen ist K1.2 stärker vertreten. Unbekannte Agentivität liegt nur in K1.2 mit Patiens vor. Agensfreie Konstruktionen, in denen nur ein Patiens vorliegt, finden sich in geringem Ausmaß ebenfalls nur in K1.2 mit einer männlichen Besetzung. In der Gesamtbetrachtung von K1 ist weibliche Agentivität in Verbindung mit männlicher Passivität auf Lemmaebene genauso häufig vertreten wie die umgekehrte Kombination. Auf Zitatebene hingegen liegen Fälle mit männlichem Agens und weiblichem Patiens seltener vor. Bei Verbkonstruktionen ohne Patiens ist auf Lemmaebene männliche, auf Zitatebene hingegen weibliche Agentivität stärker vertreten. Unbekannte Agentivität erscheint meist ohne Patiens,

geteilte Agentivität ist nicht feststellbar. Die Interaktionen beschränken sich, sofern Agens und Patiens vorliegen, auf heterosexuelle Konstellationen.

In den neueren Wörterbüchern ergibt sich ein anderes Bild. Eine homosexuelle Verführungskonstellation mit männlicher Besetzung von Agens und Patiens erscheint in K2.1, eine weibliche Besetzung von Agens und Patiens zeigt sich in K2.2 und K2.3. Fälle mit männlicher Agens- und weiblicher Patiensbesetzung sind in K2.2 nicht vertreten, dominieren aber in K2.3. Die umgekehrte Besetzung mit weiblichem Agens und männlichem Patiens ist in K2.1 nicht, in K2.3 deutlich schwächer vertreten als die umgekehrte Besetzung. Konstruktionen ohne Patiens liegen in K2.1 nicht vor, wohl aber in K2.2 und K2.3. Dabei ist in K2.2 die patienslose weibliche Agensbesetzung stärker vertreten als die männliche, in K2.3 ist es umgekehrt. In beiden Teilkorpora ist zudem die unbekannte Agensbesetzung ohne Patiens mit hohen Anteilen vertreten. Geteilte Agentivität geht nicht mit Passivität einher und liegt in K2.2 stärker vor als in K2.3; in K2.1 ist sie nicht vertreten. Agensfreie Okkurenzen des Patiens liegen nur in K2.3 vor, wobei das männliche Patiens geringfügig schwächer vertreten ist als das weibliche und das unbekannte. In der Gesamtbetrachtung von K2 erscheint die Konstellation mit männlichem Agens und weiblichem Patiens quantitativ an erster Stelle, wobei auf Lemmaebene das unbekannte Agens mit gleicher Häufigkeit vorliegt. Es folgen in absteigender Reihung männliche Agentivität ohne Patiens, weibliche Agentivität ohne Patiens und weibliche Agentivität mit männlichem Patiens.

Im Vergleich zwischen K1 und K2 erweist sich die Kombination aus weiblichem Agens und männlichem Patiens als rückläufig. Gleiches gilt auf Lemma-, nicht aber auf Zitatebene für männliche Agentivität mit weiblichem Patiens, männliche Agentivität ohne Patiens, sowie auf Lemma- und Zitatebene für agensfreie männliche Passivität. Steigende Anteile lassen sich hingegen für die homosexuellen Interaktionen, für weibliche agensfreie Passivität sowie für patiensfreie geteilte und unbekannte Agentivität beobachten. Die Tab. 36 und 37 geben einen Überblick über die genauen Werte.

6.3.2 Vorspiel

Im Bereich des Vorspiels ist die Konstellation aus männlichem Agens und weiblichem Patiens in K1.1–K1.3 anteilig jeweils stärker vertreten als die umgekehrte Kombination. In K1.2 lässt sich zudem eine homosexuelle Vorspielhandlung mit jeweils männlichem Agens und Patiens beobachten. Männliche Agentivität ohne Patiens ist in K1.1 und K1.2 schwächer, in K1.3 stärker vertreten als männliche

Tab. 36: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Verführung (K1).

	Agens		Patiens										Σ		
			m		w		g		u		/				
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z			
K1.1	m	n											0	0	
		%													
	w	n													
		%													
	g	n					/								
		%													
K1.2	u	n											46	23	
		%													
	/	n								/					
		%													
	m	n			10	3				9	1	46			23
		%			21,7%	13%				19,6%	4,3%				
w	n	13	10						10	6					
	%	28,3%	43,5%						21,7%	26,1%					
g	n					/									
	%														
K1.3	u	n						1	0	2	2	36	19		
		%						2,2%	0%	4,3%	8,7%				
	/	n	1	1						/					
		%	2,2%	4,3%											
	m	n			13	9				8	2				
		%			36,1%	47,4%				22,2%	10,5%				
K1	w	n	10	8						3	0	82	42		
		%	27,8%	42,1%						8,3%	0%				
	g	n					/								
		%													
	u	n								2	0				
		%								5,6%	0%				
K1	/	n								/		82	42		
		%													
	m	n			23	12				17	3				
		%			28%	28,6%				20,7%	7,1%				
	w	n	23	18						13	6				
		%	28%	42,9%						15,9%	14,3%				
K1	g	n					/					82	42		
		%													
	u	n						1	0	4	2				
		%						1,2%	0%	4,9%	4,8%				
	/	n	1	1						/					
		%	1,2%	2,4%											

Agentivität mit Patiens. Gleiches gilt für weibliche Agentivität ohne im Vergleich zu weiblicher Agentivität mit Patiens. Auch hier ist zudem das männliche Agens stärker vertreten als das weibliche. Geteilte Agentivität erscheint erneut stets ohne Patiens, unbekannte hingegen in K1.1 mit ebenfalls unbekanntem Patiens, in K1.2 nicht und in K1.3 ohne Patiens. In K1 findet sich die Konstellation aus männlicher Agentivität und weiblicher Passivität an erster Stelle, gefolgt von patiensfreier männlicher Agentivität, weiblicher Agentivität und männlicher Passivität sowie beschränkt auf die Lemmaebene unbekannte patienslose Agentivität.

Tab. 37: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Verführung (K2).

	Agens		Patiens										Σ	
			m		w		g		u		/			
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z		
K2.1	m	n	1	1	1	1							2	2
		%	50%	50%	50%	50%								
	w	n												
		%												
	g	n					/							
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%								6,7%	10%			
	w	n	1	1	1	1				4	3			
		%	6,7%	10%	6,7%	10%				26,7%	30%			
	g	n					/			2	2			
K2.3	m	n			22	23					16	7	77	44
		%			28,6%	52,3%					20,8%	15,9%		
	w	n	4	4	1	1				7	4			
		%	5,2%	9,1%	1,3%	2,3%				9,1%	9,1%			
	g	n					/			2	2			
K2	m	n	1	1	23	24					17	8	94	56
		%	1,1%	1,8%	24,5%	42,9%					18,1%	14,3%		
	w	n	5	5	2	2					11	7		
		%	5,3%	8,9%	2,1%	3,6%					11,7%	12,5%		
	g	n					/			4	4			
K2.2	m	n								1	1	15	10	
		%</												

Auch in K2.1–K2.3 ist die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens jeweils stärker vertreten als die umgekehrte Konstellation. In K2.2 und stärker noch in K2.1 finden sich auch Fälle mit jeweils männlichem Agens und Patiens, zudem weisen alle drei Teilkorpora Fälle mit weiblicher Agens- und Patiensbesetzung auf. Bei männlicher Agentivität sind patiensfreie Konstruktionen in K2.1 seltener, in K2.2 und K2.3 hingegen häufiger als solche mit Patiens. Weibliche patiensfreie Agentivität, die auch hier geringere Anteile aufweist als die männliche, ist hingegen in K2.1 weniger stark, in K2.2 auf Lemmaebene gleich stark und in K2.3 schwächer vertreten als weibliche Agentivität mit Patiens. Ge-

Tab. 38: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels (K1).

	Agens		Patiens										Σ	
			m		w		g		u		/			
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
K1.1	m	n			3	5					1	1	8	11
		%			37,5%	45,5%					12,5%	9,1%		
	w	n	2	2										
		%	25%	18,2%										
	g	n					/							
		%												
u	n						2	3						
	%						25%	27,3%						
/	n									/				
	%													
	m	n	1	1	10	6				10	6	28	17	
		%	3,6%	5,9%	35,7%	35,3%				35,7%	35,3%			
	w	n	3	3						1	0			
		%	10,7%	17,6%						3,6%	0%			
g	n					/			2	0				
	%								7,1%	0%				
u	n													
	%													
/	n			1	1					/				
	%			3,6%	5,9%									
	m	n			7	3				8	5	28	13	
		%			25%	23,1%				28,6%	38,5%			
	w	n	3	3						2	1			
		%	10,7%	23,1%						7,1%	7,7%			
g	n					/			5	1				
	%								17,9%	7,7%				
u	n								3	0				
	%								10,7%	0%				
/	n									/				
	%													
	m	n	1	1	20	14				19	12	64	41	
		%	1,6%	2,4%	31,3%	34,1%				29,7%	29,3%			
	w	n	8	8						3	1			
		%	12,5%	19,5%						4,7%	2,4%			
g	n					/			7	1				
	%								10,9%	2,4%				
u	n						2	3		3	0			
	%						3,1%	7,3%		4,7%	0%			
/	n			1	1					/				
	%			1,6%	2,4%									

teilte Agentivität erscheint abermals stets ohne Patiens, unbekannte mit Ausnahme weniger Fälle in K2.1 und K2.2 ebenfalls. In der Gesamtbetrachtung von K2 findet sich damit die patiensfreie männliche Agentivität quantitativ an erster Stelle, gefolgt von Fällen mit männlichem Agens und weiblichem Patiens, mit unbekanntem patiensfreien Agens (nur auf Lemmaebene), mit geteiltem patiensfreien Agens, mit weiblichem Agens und männlichem Patiens und mit weiblichem patiensfreien Agens.

Der Vergleich zwischen beiden Korpora lässt erkennen, dass Vorspielverben mit Agens und Patiens anteilig rückläufig sind, während solche ohne Patiens in

Tab. 39: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels (K2).

	Agens		Patiens										Σ		
			m		w		g		u		/				
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z			
K2.1	m	n	2	2	10	10						7	6	27	26
		%	7,4%	7,7%	37,3%	38,5%					25,9%	23,1%			
	w	n	3	3	1	1						1	1		
		%	11,1%	11,5%	3,7%	3,8%					3,7%	3,8%			
	g	n					/					1	1		
		%										3,7%	3,8%		
u	n						1	1			1	1			
	%						3,7%	3,8%			3,7%	3,8%			
/	n														
	%										/				
K2.2	m	n	2	2	26	28						52	45	145	126
		%	1,4%	1,6%	17,9%	22,2%					35,9%	35,7%			
	w	n	10	9	4	4						14	11		
		%	6,9%	7,1%	2,8%	3,2%					9,7%	8,7%			
	g	n					/					12	10		
		%										8,3%	4,6%		
u	n						5	4			13	6			
	%						3,4%	3,2%			9%	4,8%			
/	n	3	3	4	4										
	%	2,1%	2,4%	2,8%	3,2%						/				
K2.3	m	n			15	12						18	7	82	35
		%			18,3%	34,3%					22%	20%			
	w	n	6	6	1	1						3	2		
		%	7,3%	17,1%	1,2%	2,9%					3,7%	5,7%			
	g	n					/					18	7		
		%										22%	20%		
u	n										21	0			
	%										25,6%	0%			
/	n														
	%										/				
K2	m	n	4	4	51	50						77	58	254	187
		%	1,6%	2,1%	20,1%	26,7%					30,3%	31%			
	w	n	19	18	6	6						18	14		
		%	7,4%	9,6%	2,4%	3,2%					7,1%	7,5%			
	g	n					/					31	18		
		%										12,2%	9,6%		
u	n						6	5			35	7			
	%						2,4%	2,7%			13,8%	3,7%			
/	n	3	3	4	4										
	%	1,2%	1,6%	1,6%	2,1%						/				

allen Geschlechtskategorien anteilig zulegen. Männlich-weibliche Agens-Patiens-Konstellationen sind weiterhin häufiger vertreten als weiblich-männliche, der Abstand sinkt jedoch. Gleiches gilt für männliche und weibliche Agentivität ohne Patiens. Ein anteiliger Anstieg zeigt sich bei agenslosen Fällen mit männlicher Patiensbesetzung und stärker noch bei den zuvor nicht vertretenen lesbischen Vorspielhandlungen mit weiblichem Agens und Patiens. In den Tab. 38 und 39 werden die genauen quantitativen Ergebnisse dargestellt.

6.3.3 Geschlechtsakt

Im Bereich des Geschlechtsaktes ist die Konstellation aus männlichem Agens und weiblichem Patiens in K1.1–K1.3 ebenfalls deutlich stärker vertreten als die umgekehrte Verbindung eines weiblichen Agens mit einem männlichen Patiens. Homosexuelle männliche Interaktionen mit jeweils männlichem Agens und Patiens finden sich in allen drei Teilkorpora, analoge weibliche Handlungen sind nur in K1.3 und auch dort geringer als die männlichen Handlungen vertreten. Männliche Agentivität ohne Patiens ist in K1.1 und K1.2 schwächer, in K1.3 hingegen stärker vertreten als männliche Agentivität mit Patiens. Bei weiblicher Agentivität ist die patiensfreie Variante verglichen mit Verben mit Patiens hingegen jeweils mit höheren Anteilen präsent. Weibliche patiensfreie Agentivität liegt jeweils mit geringeren Anteilen vor als männliche. Geteilte Agentivität zeigt sich abermals nur patienslos. Auch unbekannte Agentivität erscheint mehrheitlich in Fällen ohne Patiens, wobei der Anteil an Verben mit unbekanntem Agens und Patiens in K1.1 noch am höchsten ausfällt. Agensfreie Konstruktionen sind in allen drei Teilkorpora in den Kategorien des männlichen, weiblichen und unbekannten Patiens vertreten, wobei weibliche Passivität jeweils mehr Raum einnimmt als die männliche.

Die Teilkorpora K2.1–K2.3 lassen ein anderes Bild erkennen. Zwar ist auch hier männliche Agentivität in Verbindung mit weiblicher Passivität stärker vertreten als die umgekehrte Konstellation. Zugleich sind homosexuelle Interaktionen sowohl mit jeweils männlicher als auch mit jeweils weiblicher Besetzung von Agens und Patiens in allen Teilkorpora vertreten, wobei K2.1 jeweils die höchsten Anteile aufweist. Zudem nimmt männliche patiensfreie Agentivität nun mit Ausnahme der Zitatebene in K2.3 nun stets mehr Raum als die Ausprägung männlicher Agentivität mit Patiens. Weibliche patiensfreie Agentivität bleibt schwächer vertreten als männliche und ist jeweils stärker präsent als weibliche Agentivität mit Patiens. Geteilte Agentivität erscheint in K2.1 marginal nun auch mit männlichem Patiens und bleibt ansonsten patiensfrei. Das unbekannte Agens zeigt sich ebenfalls zumeist patiensfrei. Agensfreie Verbkonstruktionen, die nur ein Patiens aufweisen, finden sich in allen drei Teilkorpora, wobei unbekannte Passivität hier in K2.2 nicht und geteilte Passivität nur in K2.3 auftritt. Dabei ist weibliche Passivität stets stärker vertreten als männliche. In der Gesamtbetrachtung von K2 erscheint männliche Agentivität ohne Patiens an erster Stelle. Auf Lemmaebene folgen darauf weibliche Agentivität ohne Patiens, männliche Agentivität mit weiblichem Patiens, unbekannte Agentivität ohne Patiens, weibliche Agentivität mit männlichem Patiens, geteilte Agentivität ohne Patiens und weibliche Passivität ohne Agens. Auf Zitatebene hingegen folgen männliche Agentivität mit weibli-

Tab. 40: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes (K1).

			Agens		Patiens										Σ	
					m		w		g		u		/			
					L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z		
K1.1	m	n	5	5	267	374			1	0	138	164	828	1032		
		%	0,6%	0,5%	32,2%	36,2%			0,1%	0%	16,7%	15,9%				
	w	n	72	93							111	130				
		%	8,7%	9%							13,4%	12,6%				
	g	n					/				79	96				
		%									9,5%	9,3%				
	u	n							36	40	73	76				
		%							4,3%	3,9%	8,8%	7,4%				
/	n	3	2	39	48			4	4							
	%	0,4%	0,2%	4,7%	4,7%			0,5%	0,4%	/						
K1.2	m	n	8	5	150	190			1	1	145	117	563	542		
		%	1,4%	0,9%	26,6%	35,1%			0,2%	0,2%	25,8%	21,6%				
	w	n	70	75							98	76				
		%	12,4%	13,8%							17,4%	14%				
	g	n					/				30	28				
		%									5,3%	5,2%				
	u	n							6	6	26	18				
		%							1,1%	1,1%	4,6%	3,3%				
/	n	6	4	22	21			1	1							
	%	1,1%	0,7%	3,9%	3,9%			0,2%	0,2%	/						
K1.3	m	n	9	5	114	37					126	46	422	147		
		%	2,1%	3,4%	27%	25,2%					29,9%	31,3%				
	w	n	25	13	1	2					85	30				
		%	5,9%	8,8%	0,2%	1,4%					20,1%	20,4%				
	g	n					/				16	7				
		%									3,8%	4,8%				
	u	n							7	0	21	5				
		%							1,7%	0%	5%	3,4%				
/	n	6	0	11	1			1	1							
	%	1,4%	0%	2,6%	0,7%			0,2%	0,7%	/						
K1	m	n	22	15	531	601			2	1	409	327	1813	1721		
		%	1,2%	0,9%	29,3%	34,9%			0,1%	0,1%	22,6%	19%				
	w	n	167	181	1	2					294	236				
		%	9,2%	10,5%	0,1%	0,1%					16,2%	13,7%				
	g	n					/				125	131				
		%									6,9%	7,6%				
	u	n							49	46	120	99				
		%							2,7%	2,7%	6,6%	5,8%				
/	n	15	6	72	70			6	6							
	%	0,8%	0,3%	4%	4,1%			0,3%	0,3%	/						

chem Patiens, nur wenig dahinter weibliche Agentivität ohne Patiens und sodann weibliche Passivität mit männlichem Patiens und geteilte Passivität ohne Patiens.

Der Vergleich zwischen K1 und K2 zeigt, dass Konstellationen mit Agens und Patiens auch hier in den neueren Wörterbüchern weniger Raum einnehmen als noch in den älteren. Die männlich-weibliche Agens-Patiens-Relation bleibt auch für die neueren Wörterbücher prägend, der Abstand zur umgekehrten weiblich-männlichen Konstellation verringert sich jedoch. Vom generellen Rückgang der Agens-Patiens-Relationen sind die anteilig an Gewicht gewinnenden homosexuellen Interaktionen ausgenommen. Bei männlicher und weiblicher Agentivität steigen die Anteile für patiensfreie Verbkonstruktionen, wobei der Abstand zwischen

Tab. 41: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes (K2).

			Agens		Patiens										Σ	
					m		w		g		u		/			
					L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z		
K2.1	m	n	26	27	174	180					233	236	709	722		
		%	3,7%	3,7%	24,5%	24,9%					32,9%	32,7%				
	w	n	78	78	10	10					124	126				
		%	11%	10,8%	1,4%	1,4%					17,5%	17,5%				
	g	n	1	1			/				32	33				
		%	0,1%	0,1%							4,5%	4,6%				
	u	n							2	3	15	14				
		%							0,3%	0,4%	2,1%	1,9%				
	/	n	5	5	7	7			2	2						
		%	0,7%	0,7%	1%	1%			0,3%	0,3%	/					
K2.2	m	n	4	3	109	110					279	252	717	682		
		%	0,6%	0,4%	15,2%	16,1%					38,9%	37%				
	w	n	41	38	5	5					177	185				
		%	5,7%	5,6%	0,7%	0,7%					24,7%	27,1%				
	g	n					/				23	26				
		%									3,2%	3,8%				
	u	n							10	8	45	30				
		%							1,4%	1,2%	6,3%	4,4%				
	/	n	1	1	23	24										
		%	0,1%	0,1%	3,2%	3,5%					/					
K2.3	m	n	7	4	131	86					418	76	1076	293		
		%	0,7%	1,4%	12,2%	29,4%					38,8%	25,9%				
	w	n	35	30	4	4					200	49				
		%	3,3%	10,2%	0,4%	1,4%					18,6%	16,7%				
	g	n					/				43	22				
		%									4%	7,5%				
	u	n					1	1	4	1	203	6				
		%					0,1%	0,3%	0,4%	0,3%	18,9%	2%				
	/	n	2	0	25	13	1	1	2	0						
		%	0,2%	0%	2,3%	4,4%	0,1%	0,3%	0,2%	0%	/					
K2	m	n	37	34	414	376					930	564	2502	1697		
		%	1,5%	2%	16,5%	22,2%					37,2%	33,2%				
	w	n	154	146	19	19					501	360				
		%	6,2%	8,6%	0,8%	1,1%					20%	21,2%				
	g	n	1	1			/				98	81				
		%	<0,1%	0,1%							3,9%	4,8%				
	u	n					1	1	16	12	263	50				
		%					<0,1%	0,1%	0,6%	0,7%	10,1%	2,9%				
	/	n	8	6	55	44	1	1	4	2						
		%	0,3%	0,4%	2,2%	2,6%	<0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	/					

männlicher und weiblicher Agentivität in den neueren Wörterbüchern ansteigt. Auch die unbekannte Agentivität ohne Patiens steigt auf Lemma-, nicht aber auf Zitatebene. Bei patiensfreier geteilter Agentivität ist hingegen ein Rückgang zu beobachten. Gleiches gilt für agensfreie Fälle mit männlichem, weiblichem und unbekanntem Patiens. Fälle mit geteiltem Patiens sind in den älteren Wörterbüchern nicht, in den neueren zumindest marginal vertreten. Aus den Tab. 40 und 41 gehen die genauen quantitativen Ergebnisse hervor.

6.3.4 Befriedigung

Der Bereich der Befriedigung ist in K1.1–K1.3 vor allem durch patiensfreie Verben mit männlichem Agens gekennzeichnet. Diese nehmen mehr Raum ein als Fälle

männlicher Agentivität mit Patiens und sind zudem stärker präsent als patiensfreie Verben mit weiblichem, geteiltem oder unbekanntem Agens. Bei Verben mit Patiens ist die Kombination aus männlicher Agentivität und weiblicher Passivität jeweils stärker vertreten als die umgekehrte Konstellation. Geteilte und unbekannte Agentivität erscheint stets ohne Patiens. Fälle ohne Agens liegen in K1.2 mit weiblicher und unbekannter Besetzung, in K1.3 mit männlicher und weiblicher Besetzung des Patiens vor. Dabei ist in K1.2 die weibliche Besetzung stärker vertreten als die unbekannte. Gleiches gilt auf Zitatebene auch für die weibliche im Vergleich zur männlichen Patiensbesetzung in K1.3, während sich die Reihung auf Lemmaebene umkehrt. In K1 dominiert insgesamt die patiensfreie männliche Agentivität, gefolgt von der männlichen Agentivität mit weiblichem Patiens, der weiblichen Agentivität ohne Patiens, der weiblichen Agentivität mit männlichem Patiens und der geteilten Agentivität ohne Patiens. Die agensfreien Verbkonstruktionen sind jeweils schwächer vertreten. Agens-Patiens-Relationen sind ausnahmslos heterosexuell ausgeprägt.

Dies ändert sich in K2.1–K2.3. In K2.1 und K2.3 ist die Besetzung mit männlichem Agens und Patiens immerhin marginal vertreten. Gleiches gilt für die Besetzung mit weiblichem Agens und Patiens in K2.3. Ansonsten bleiben auch hier heterosexuelle Interaktionen bestimmend. Dabei ist die Verbindung aus männlichem Agens und weiblichem Patiens stärker präsent als die umgekehrte Konstellation. Darüber hinaus sind auch die neueren Wörterbücher im Bereich der Befriedigung überwiegend durch patiensfreie Verben geprägt. Dabei ist männliche Agentivität lediglich in K2.3 eindeutig stärker vertreten als weibliche. In K2.2 gilt dies nur auf Lemma-, nicht aber auf Zitatebene, und in K2.1 weist weibliche patiensfreie Agentivität einen höheren Anteil auf als männliche. Geteilte Agentivität geht nie mit Passivität einher, unbekannte nur vereinzelt. Agensfreie Bildungen erscheinen in allen drei Teilkorpora, wobei männliche und weibliche Passivität nur in K2.1 gleichauf liegen. In K2.2 und K2.3 ist weibliche Passivität jeweils stärker vertreten als männliche, unbekannte und, sofern wie in K2.3 vorhanden, geteilte Passivität. In K2 erscheint männliche Agentivität ohne Patiens an erster Stelle, gefolgt von weiblicher Agentivität ohne Patiens und männlicher Agentivität mit weiblichem Patiens. Auf Lemmaebene folgen darauf unbekannte Agentivität ohne Patiens und weibliche Passivität ohne Agens, auf Zitatebene dagegen weibliche Passivität ohne Agens, männliche Agentivität mit weiblichem Patiens und weibliche Agentivität mit männlichem Patiens.

Der Vergleich zwischen K1 und K2 zeigt, dass männliche Agentivität mit weiblichem Patiens und ohne Patiens rückläufig ist. Für weibliche Agentivität gilt dies nur für Fälle mit männlichem Patiens, während die patiensfreie Variante weiblicher Agentivität an Relevanz gewinnt. Dadurch sinkt der Abstand zwischen der weiterhin vorrangig vertretenen männlichen Agentivität ohne Patiens zur weiblichen. Die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens ist auch in

Tab. 42: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung (K1).

	Agens		Patiens								Σ	
			m		w		g		u		/	
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
K1.1	m	n			1	1					5	6
		%			11,1%	10%					55,6%	60%
	w	n	1	1							1	1
		%	11,1%	10%							11,1%	10%
	g	n					/				1	1
		%									11,1%	10%
K1.2	u	n										
		%										
	/	n									/	
		%										
	m	n			15	16					27	22
		%			18,3%	21,9%					32,9%	30,1%
K1.3	w	n	11	11							12	10
		%	13,4%	15,1%							14,6%	13,7%
	g	n					/				7	6
		%									8,5%	8,2%
	u	n									3	5
		%									3,7%	6,8%
K1	/	n			5	3		2	0			
		%			6,1%	4,1%		2,4%	0%			
	m	n			9	5					29	10
		%			14,5%	17,9%					46,8%	35,7%
	w	n	3	2							9	5
		%	4,8%	7,1%							14,5%	17,9%
K1	g	n					/				5	4
		%									8,1%	14,3%
	u	n									2	0
		%									3,2%	0%
	/	n	3	0	2	2					/	
		%	4,8%	0%	3,2%	7,1%						
K1	m	n			25	22					61	38
		%			16,3%	19,8%					39,9%	34,2%
	w	n	15	14							22	16
		%	9,8%	12,6%							14,4%	14,4%
	g	n					/				13	11
		%									8,5%	9,9%
K1	u	n									5	5
		%									3,3%	4,5%
	/	n	3	0	7	5		2	0		/	
		%	2%	0%	4,6%	4,5%		1,3%	0%			
		n										
		%										

den neueren Wörterbüchern häufiger vertreten als die umgekehrte Konstellation. Der Abstand verringert sich im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern jedoch. Homosexuelle Interaktionen sind in den älteren Wörterbüchern nicht, in den neueren hingegen zumindest am Rande vertreten. Das Agens ist mit und ohne Patiens häufiger unbekannt. Auch agensfreie Fälle nehmen in allen Geschlechtskategorien zu. Die Tab. 42 und 43 ermöglichen den Überblick über die genauen Werte.

Tab. 43: Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung (K2).

	Agens		Patiens								Σ	
			m		w		g		u		/	
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z
K2.1	m	n	1	1	4	3					25	24
		%	1,6%	1,6%	6,3%	4,8%					39,1%	38,7%
	w	n	6	5							25	26
		%	9,4%	8,1%							39,1%	41,9%
	g	n					/				1	1
		%									1,6%	1,6%
K2.2	m	n			20	20					54	55
		%			9,7%	8,7%					26,2%	24%
	w	n	12	13							48	61
		%	5,8%	5,7%							23,3%	26,6%
	g	n					/				11	14
		%									5,3%	6,1%
K2.3	m	n			13	10					69	27
		%			9%	17,9%					47,6%	48,2%
	w	n	5	2	1	1					18	10
		%	3,4%	3,6%	0,7%	1,8%					12,4%	17,9%
	g	n					/				1	1
		%									0,7%	1,8%
K2	m	n	2	2	37	33					148	106
		%	0,5%	0,6%	8,9%	9,5%					35,7%	30,5%
	w	n	23	20	1	1					91	97
		%	5,5%	5,8%	0,2%	0,3%					21,9%	28%
	g	n					/				13	16
		%									3,1%	4,6%
K2	u	n			1	1			5	4	39	9
		%			0,2%	0,3%			1,2%	1,2%	9,4%	2,6%
	/	n	14	12	32	35	1	1	8	10		
		%	3,8%	3,5%	7,7%	10,1%	0,2%	0,3%	1,9%	2,9%		
		n										
		%										

6.3.5 Gesamtbetrachtung

In den aus den Tab. 36–43 ermittelten Gesamtwerten für die Verteilung von Agentivität und Passivität (cf. Tab. 44 und 45) wiederholen sich die bereits für den Bereich des Geschlechtsaktes festgehaltenen Tendenzen. In K1.1–K1.3 ist die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens jeweils häufiger vertreten als die umgekehrte Verbindung aus weiblichem Agens und männlichem Patiens. Homosexuelle Interaktionen mit männlichem Agens und Patiens finden sich in allen drei Teilkorpora, solche mit weiblichem Agens und Patiens hingegen nur in K1.3. Auch bei Verben ohne Patiens ist männliche Agentivität stets stärker vertreten als weibliche, geteilte oder unbekannte. Die patienslosen Verben weisen

zudem meist höhere Anteile auf als Verben mit Agens und Patiens. Als Ausnahme erweist sich das männliche Agens, bei dem in K1.3 und beschränkt auf die Zitatebene auch in K1.2 Verben mit weiblichem Patiens jeweils stärker vertreten sind als patienslose Verben. Verben, bei denen nur ein Patiens realisiert ist, erscheinen in allen drei Teilkorpora in allen Geschlechtskategorien außer bei geteilter Passivität. Weibliche Passivität ist dabei stets stärker vertreten als männliche und unbekannte. In K1 ist die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens insgesamt am stärksten vertreten. Es folgen in absteigender Reihung männliche Agentivität ohne Patiens, weibliche Agentivität ohne Patiens, weibliche Agentivität mit männlichem Patiens und geteilte Agentivität ohne Patiens.

Auch in K2.1–K2.3 ist die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens stärker präsent als die umgekehrte Konstellation. Zugleich sinken jedoch die Abstände zwischen den Kategorien. Homosexuelle Interaktionen mit jeweils männlichem bzw. weiblichem Agens und Patiens sind in allen Teilkorpora vertreten, wobei die rein männliche Besetzung mehr Raum einnimmt als die rein weibliche. Auch bei Verben ohne Patiens ist männliche Agentivität stets mit höherem Anteil präsent als weibliche. Patiensfreie Verben sind in allen Geschlechtskategorien fast ausschließlich stärker vertreten als solche mit Agens und Patiens. Die einzige Ausnahme ist erneut die männliche Agentivität, wenn in K2.3 auf Zitatebene die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens einen höheren Anteil aufweist als patiensfreie Verben mit männlichem Agens. Verben ohne Agens liegen in allen drei Teilkorpora vor, wobei nur in K2.1 die Kategorie der geteilten Passivität fehlt. Das weiblich besetzte Patiens erscheint dabei häufiger als die übrigen Geschlechtskategorien. In K2 erscheint männliche Agentivität ohne Patiens quantitativ an erster Stelle. Auf Lemmaebene folgen darauf weibliche Agentivität ohne Patiens, männliche Agentivität mit weiblichem Patiens, unbekannte Agentivität ohne Patiens, weibliche Agentivität mit männlichem Patiens, geteilte Agentivität ohne Patiens und weibliche Passivität ohne Agens. Die Reihung auf Zitatebene weicht davon ab. Hier folgen an zweiter Stelle männliche Agentivität mit weiblichem Patiens, an dritter Stelle mit wenig Abstand weibliche Agentivität ohne Patiens und sodann weibliche Agentivität mit männlichem Patiens, geteilte Agentivität ohne Patiens und weibliche Passivität ohne Agens.

Der Vergleich zwischen K1 und K2 lässt erkennen, dass der Anteil von Verben mit Agens und Patiens insgesamt rückläufig ist. Als Ausnahme sind die homosexuellen Interaktionen zu nennen, die bei rein männlicher und bei rein weiblicher Besetzung an Relevanz gewinnen. Die Verbindung aus männlichem Agens und weiblichem Patiens ist auch in K2 stärker vertreten als die umgekehrte Konstellation. Der Abstand sinkt jedoch. Der Anteil an Verben, die nur ein Agens, aber kein Patiens aufweisen, steigt bei männlicher und weiblicher Agentivität auf Lemma- und Zitatebene. Hier vergrößert sich in K2 der Abstand zwischen beiden Katego-

Tab. 44: Agentivität und Passivität in der Gesamtbetrachtung (K1).

	Agens		Patiens										Σ	
			m		w		g		u		/			
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z		
K1.1	m	n	5	5	271	380			1	0	144	171	845	1053
		%	0,6%	0,5%	32,1%	36,1%			0,1%	0%	17%	16,2%		
	w	n	75	96							112	131		
		%	8,9%	9,1%							13,3%	12,4%		
	g	n					/				80	97		
		%									9,5%	9,2%		
	u	n						38	43		73	76		
		%						4,5%	4,1%		8,6%	7,2%		
/	n	3	2	39	48			4	4					
	%	0,4%	0,2%	4,6%	4,6%			0,5%	0,4%					
K1.2	m	n	9	6	185	215			1	1	191	146	719	655
		%	1,3%	0,9%	25,7%	32,8%			0,1%	0,2%	26,6%	22,3%		
	w	n	97	99							121	92		
		%	13,5%	15,1%							16,8%	14%		
	g	n					/				39	34		
		%									5,4%	5,2%		
	u	n						7	6		31	25		
		%						1%	0,9%		4,3%	3,8%		
/	n	7	5	28	25			3	1					
	%	1%	0,8%	3,9%	3,8%			0,4%	0,2%					
K1.3	m	n	9	5	143	54					171	63	548	207
		%	1,6%	2,4%	26,1%	26,1%					31,2%	30,4%		
	w	n	41	26	1	2					99	36		
		%	7,5%	12,6%	0,2%	1%					18,1%	17,4%		
	g	n					/				26	12		
		%									4,7%	5,8%		
	u	n						7	0		28	5		
		%						1,3%	0%		5,1%	2,4%		
/	n	9	0	13	3			1	1					
	%	1,6%	0%	2,4%	1,4%			0,2%	0,5%					
K1	m	n	23	16	599	649			2	1	506	380	2112	1915
		%	1,1%	0,8%	28,4%	33,9%			0,1%	0,1%	24%	19,8%		
	w	n	213	221	1	2					332	259		
		%	10,1%	11,5%	< 0,1%	0,1%					15,7%	13,5%		
	g	n					/				145	143		
		%									6,9%	7,5%		
	u	n						52	49		132	106		
		%						2,5%	2,6%		6,3%	5,5%		
/	n	19	7	80	76			8	6					
	%	0,9%	0,4%	3,8%	4%			0,4%	0,3%					

rien. Bei unbekannter Agentivität bleibt der Anstieg auf die Lemmaebene beschränkt, bei geteilter Agentivität sinkt der Anteil. Bei Verben, die nur ein Patiens, aber kein Agens aufweisen, sinken die Anteile bei männlicher Passivität auf Lemmaebene minimal, steigen aber auf Zitatebene etwas stärker an. Weibliche agensfreie Passivität ist auf beiden Ebenen rückläufig. Geteilte Passivität ohne Agens ist in K1 nicht, in K2 marginal vertreten. Bei unbekannter Passivität ohne Agens sinkt der Anteil erneut auf Lemmaebene und steigt auf Zitatebene.

Wie aus Tab. 46 hervorgeht, zieht sich die Tendenz der neueren Wörterbücher zu Verbkonstruktionen, die nur ein Agens, aber kein Patiens aufweisen,

Tab. 45: Agentivität und Passivität in der Gesamtbetrachtung (K2).

	Agens		Patiens										Σ	
			m		w		g		u		/			
			L	Z	L	Z	L	Z	L	Z	L	Z		
K2.1	m	n	30	31	189	194					265	266	802	812
		%	3,7%	3,8%	23,6%	23,9%					33%	32,8%		
	w	n	87	86	11	11					150	153		
		%	10,8%	10,6%	1,4%	1,4%					18,7%	18,8%		
	g	n	1	1			/				34	35		
		%	0,1%	0,1%						4,2%	4,3%			
	u	n						3	4	16	15			
		%						0,4%	0,5%	2%	1,8%			
/	n	6	6	8	8			2	2					
	%	0,7%	0,7%	1%	1%			0,2%	0,2%					
K2.2	m	n	6	5	155	158					386	353	1083	1047
		%	0,6%	0,5%	14,3%	15,1%					35,6%	33,7%		
	w	n	64	61	10	10					243	260		
		%	5,9%	5,8%	0,9%	1%					22,4%	24,8%		
	g	n					/				48	52		
		%								4,4%	5%			
	u	n						21	16	74	47			
		%						1,9%	1,5%	6,8%	4,5%			
/	n	14	14	54	60	1	1	7	10					
	%	1,3%	1,3%	5%	5,7%	0,1%	0,1%	0,6%	1%					
K2.3	m	n	8	5	181	131					521	117	1380	428
		%	0,6%	1,2%	13,1%	30,6%					37,8%	27,3%		
	w	n	50	42	7	7					228	65		
		%	3,6%	9,8%	0,5%	1,6%					16,5%	15,2%		
	g	n					/				64	32		
		%								4,6%	7,5%			
	u	n			1	1	1	1	6	1	270	8		
		%			0,1%	0,2%	0,1%	0,2%	0,4%	0,2%	19,6%	1,9%		
/	n	6	1	31	16	1	1	5	0					
	%	0,4%	0,2%	2,2%	3,7%	0,1%	0,2%	0,4%	0%					
K2	m	n	44	41	525	483					1172	736	3265	2287
		%	1,3%	1,8%	16,1%	21,1%					35,9%	32,2%		
	w	n	201	189	28	28					621	478		
		%	6,2%	8,3%	0,9%	1,2%					19%	20,9%		
	g	n	1	1			/				146	119		
		%	< 0,1%	< 0,1%						4,5%	5,2%			
	u	n			1	1	1	1	30	21	360	70		
		%			< 0,1%	< 0,1%	< 0,1%	< 0,1%	0,9%	0,9%	11%	3,1%		
/	n	26	21	93	84	2	2	14	12					
	%	0,8%	0,9%	2,8%	3,7%	0,1%	0,1%	0,4%	0,5%					

quer durch die semantischen Bereiche. Solche Verben sind epochenübergreifend eher mit männlicher als mit weiblicher, geteilter oder unbekannter Agentivität verbunden, wobei der Abstand zwischen männlicher und weiblicher Agentivität in den neueren Wörterbüchern sogar steigt (cf. Tab. 44 und 45). Die Bereiche der Befriedigung und des Aktes sind dabei in beiden Korpora stärker durch patiensfreie Verben geprägt als die Bereiche des Vorspiels und der Verführung. Der Anteil auf Zitatebene liegt in beiden Korpora und in allen semantischen Bereichen unter dem Anteil der Lemmaebene.

Bei Verben, die nur mit einem Patiens, aber nicht mit einem Agens realisiert werden, ist im Vergleich beider Korpora keine derart eindeutige Aussage möglich. Ihr Anteil sinkt in den neueren Wörterbüchern auf Lemmaebene, steigt aber auf

Ebene der Zitate. Passivität ohne Agens ist in den älteren Wörterbüchern ebenfalls in den Bereichen der Befriedigung und des Aktes stärker vertreten als bei Vorspiel und Verführung. In den neueren Wörterbüchern ist der Bereich der Befriedigung am stärksten durch reine Passivität geprägt. Auf Lemmaebene folgt der Bereich der Verführung, auf Zitatebene hingegen der Bereich des Aktes. An dritter Stelle erscheint der Vorspielbereich, an vierter auf Zitatebene der Bereich des Aktes und auf Zitatebene der Bereich der Verführung. Die Anteile auf Lemmaebene sind teils höher, teils niedriger als die auf Ebene der Zitate. Verben, die nur ein Patiens aufweisen, sind epochenübergreifend eher durch weibliche als durch männliche, geteilte oder unbekannte Agentivität gekennzeichnet. Der Abstand zwischen männlicher und weiblicher Passivität sinkt dabei jedoch durch den Rückgang des weiblichen Patiens in den neueren Wörterbüchern (cf. Tab. 44 und 45).

Verben, die sowohl Agens als auch Patiens aufweisen, machen in den älteren Wörterbüchern einen höheren Anteil aus als in den neueren. Dies gilt für alle semantischen Bereiche. Der Bereich der Verführung ist dabei in beiden Korpora noch am stärksten durch die Koppelung von Agentivität und Passivität gekennzeichnet, es folgen in absteigender Reihung die Bereiche des Vorspiels, des Aktes und der Befriedigung. Festzuhalten ist zudem, dass die Anteile auf Zitatebene hier jeweils höher liegen als auf Lemmaebene. Bezogen auf die Geschlechtsverteilung zeigt sich, dass die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens insgesamt höhere Anteile aufweist als die umgekehrte Verbindung (cf. Tab. 44 und 45). Die einzige Ausnahme davon findet sich im Bereich der Verführung, wo die Kombination aus weiblichem Agens und männlichem Patiens auf Lemmaebene gleich stark und auf Zitatebene stärker vertreten ist. Der Abstand zur Konstellation aus weiblichem Agens und männlichem Patiens sinkt zudem in den neueren Wörterbüchern in allen semantischen Bereichen mit Ausnahme des genannten Verführungsbereichs und auch insgesamt. Zudem erhöht sich in allen semantischen Bereichen und insgesamt der Anteil homosexueller Interaktionen, wobei rein männliche Agens-Patiens-Relationen mehr Raum einnehmen als rein weibliche.

6.4 Diskussion

6.4.1 Genderlinguistische Perspektive

Agentivität wird bei der Versprachlichung sexuellen Handelns epochenübergreifend männlicherseits verortet, Passivität hingegen eher weiblicherseits. Unbekannte Agentivität und Passivität rangiert jeweils an dritter Stelle vor dem noch schwächer vertretenen geteilten Agens und Patiens. Insbesondere die herausgearbeiteten quantitativen Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Agenti-

Tab. 46: Anteilige Verteilung von reinen Agens-, reinen Patiens- und Agens-Patiens-Relationen sowie Anteil homosexueller Agens-Patiens-Relationen.

		K1		K2	
		L	Z	L	Z
nur Agens	Verführung	41,5%	26,2%	58,6%	41%
	Vorspiel	50%	34,1%	63,4%	51,8%
	Geschlechtsakt	52,3%	46,1%	71,2%	62,1%
	Befriedigung	66,1%	63%	70,1%	65,7%
	gesamt	52,9%	46,3%	70,4%	61,4%
nur Patiens	Verführung	1,2%	2,4%	5,3%	1,8%
	Vorspiel	1,6%	2,4%	2,8%	3,7%
	Geschlechtsakt	5,1%	4,7%	2,7%	3,2%
	Befriedigung	7,9%	4,5%	13,6%	16,8%
	gesamt	5,1%	4,7%	4,1%	5,2%
Agens + Patiens	Verführung	57,2%	69,7%	45,1%	57,2%
	davon homosexuell	0%	0%	3,2%	5,4%
	Vorspiel	48,3%	63,3%	33,9%	44,3%
	davon homosexuell	1,6%	2,4%	4%	5,3%
	Geschlechtsakt	42,6%	49,2%	25,6%	34,8%
	davon homosexuell	1,3%	1%	2,3%	3,1%
	Befriedigung	26,1%	32,4%	16,5%	17,7%
	davon homosexuell	0%	0%	0,7%	0,9%
	gesamt	42,2%	49%	25,4%	33,3%
	davon homosexuell	1,1%	0,9%	2,2%	3%

vität und Passivität finden ihre Entsprechung bei einer formalen Betrachtung der mit der Zuschreibung der semantischen Rollen einhergehenden Wortbildungsmuster. Zunächst fällt hier mit Blick auf die Lemmatisierungsweise dahingehend eine Asymmetrie auf, dass Einträge häufig bereits im Lemma selbst ein direktes oder indirektes weibliches Objekt aufweisen, während ein entsprechendes männliches Objekt deutlich seltener erscheint. Einträge dieser Art sind insofern von genderlinguistischer Relevanz, als hier von einer besonders starken Stabilität der zugeschriebenen Rollenverteilung auszugehen ist, selbst wenn in den Mikrostrukturen der entsprechenden Einträge teilweise Abweichungen davon erkennbar sind. Die Asymmetrie zeigt sich besonders deutlich im quantitativ dominierenden semantischen Bereich des Geschlechtsaktes und gilt für ältere ebenso wie für neuere Wörterbücher (cf. Tab. 47). Als Ausnahme ist K1.1 zu nennen, wo ein mögliches weibliches Objekt stets erst aus der Mikrostruktur hervorgeht, während wenige Lemmata mit männlichem Objekt in der Makrostruktur vorliegen. In K2.1 sind derartige Lemmata insgesamt nicht enthalten. Eine weitere Asymmetrie zeigt sich bei den wenigen Einträgen, in denen eine Passivform Eingang in die Makrostruktur findet. Die Partizipialformen in K1.2, K1.3, K2.2 und K2.3 lassen

Tab. 47: Vergleich von Lemmata aus dem semantischen Bereich des Geschlechtsaktes mit aus der Makrostruktur erkennbarer männlicher oder weiblicher Besetzung des direkten oder indirekten Objekts.

Teilkorpus	direktes oder indirektes Objekt in der Makrostruktur	
	weiblich	männlich
K1.1	/	<i>avoir compagne d'homme</i>
K1.2	<i>abuser d'une femme; accommoder ~; ajuster ~; arranger ~; assaillir ~; avoir eu quelque chose avec ~; avoir quelque chose avec ~ ou avec un homme; badigeonner ~; biscotter ~; bricoler ~; calfeutrer ~; carabiner ~; chausser ~; cliqueter ~; cogner ~; connaître ~; en conter à ~; coucher avec ~; courtoiser ~; couvrir ~; croquer ~; cueillir ~; culbuter ~; décrotter ~; donner le plaisir à ~; embrocher ~; en découdre avec ~; enculer ~; enfiler ~; essayer ~; façonner ~; faire une façon à ~; faire compter les solives à ~; farfouiller ~; obtenir les faveurs d' ~; forcer ~; fouailler ~; fourbir ~; fourgonner ~; fringuer, fringasser ~; gamahucher ~; harponner ~; manger le fruit d' ~; manquer de respect à ~; mettre ~ à mal; mettre ~ dans la circulation; monter ~; obtenir tout d' ~; passer par les mains d' ~; porter une botte à ~; posséder ~; prendre le cul d' ~; ramoner ~; rater ~; repasser ~; sangler ~; satisfaire ~; savonner ~; secouer ~; trousseur ~</i> <i>apprivoiser une fille; débaucher ~; déflorer ~; dépuceler ~; exercer ~</i> <i>graisser sa punaise; aller à dame</i>	<i>avoir compagne d'homme; s'appliquer un homme sur l'estomac; arranger ~; avoir quelque chose avec un homme; bien servir ~; caresser ~; céder à ~; combler les vœux d' ~; contenter ~; épuiser ~; mettre ~ en état; monter la tête à ~; passer par les mains d' ~; peloter les couilles d' ~; planter ~; ravigoter ~; rendre ~ heureux; satisfaire ~; sucer ~; tracasser les couilles d' ~</i> <i>s'appliquer la peau d'un garçon</i>
K1.3	<i>faire la toilette à une femme; donner du tabac à ~; emboîter ~; enfiler ~; essayer ~; fourbir ~; fréquenter ~; se payer ~; piger ~; rater ~; repasser ~; sonder ~</i>	<i>s'appliquer un homme sur l'estomac; essayer ~; fourbir ~; manier les breloques d' ~</i>
K2.1	/	/
K2.2	<i>blessier une femme; chausser ~; façonner ~; manquer ~</i>	<i>affriander un homme</i>

Tab. 47 (fortgesetzt)

Teilkorpus	direktes oder indirektes Objekt in der Makrostruktur	
	weiblich	männlich
K2.3	<i>accommoder <u>une femme</u>; assaisonner ~; avoir ~; avoir commerce avec ~; bistouriser ~; boudiner ~; caramboler ~; carillonner ~; couvrir ~; culbuter ~; défoncer ~; donner l'aubade à ~; enchoser ~; essorer ~; faire compter les solives à ~; gonfler ~; grimper ~; jouer ~ à pile ou face; mettre à cul bas ~; mettre ~ en position de prière arabe; pénétrer ~; posséder ~; rectifier ~ dans le bon sens; rendre ses hommages à ~; saigner ~ entre les deux gros orteils; se farcir ~; se payer ~; secouer les puces à ~; traiter ~</i> <i>comme une aiguille (ou : en aiguille)</i> <i>dénouer la ceinture d'<u>une fille</u>; mettre ~ en perce; retourner ~ comme une crêpe; se froter au lard d' ~; trousser ~</i>	<i>avoir commerce avec un homme</i>

Tab. 48: Passivisch lemmatisierte Ausdrücke mit männlicher, weiblicher oder sowohl männlicher als auch weiblicher Partizipialform.

Teilkorpus	Passivformen in der Makrostruktur (<i>être</i> + Partizip)		
	weiblich	männlich	männlich und weiblich
K1.1	/	/	/
K1.2	<i>arrangée; bien ou mal foutue</i>	<i>désarçonné; gamahuché</i>	/
K1.3	<i>exploitée; maltraitée; matinée; montée;⁸⁴ occupée; prise; surprise</i>	/	<i>foutu-e; gomorrhisé-e; manégé ou manégée</i>
K2.1	/	/	/

⁸⁴ Der Eintrag weist mit *être monté* zwar auch eine männliche Form auf, die sich jedoch auf die männliche Erektion bezieht und damit nicht Teil des Korpus ist (cf. K1.3, s.v. *être monté (ou tée)*). Hier liegt somit ein Fall von semantischer Asymmetrie vor.

Tab. 48 (fortgesetzt)

Teilkorpus	Passivformen in der Makrostruktur (<i>être</i> + Partizip)		
	weiblich	männlich	männlich und weiblich
K2.2	/	/	<i>mort, morte</i>
K2.3	<i>ajustée; arrosée; chaussée; couverte; empalée; enfournée; eue; passée par les piques; rendue</i>	<i>marié à Monsieur du Verger</i>	<i>emmanché(e); en être tatoué(e)</i>

dabei bis auf wenige Ausnahmen jeweils auf ein weibliches Subjekt schließen, während eine männliche oder sowohl männliche als auch weibliche Besetzung aus der lemmatisierten Form des Eintrags nur selten hervorgeht, sodass die Zuschreibung von Passivität vor allem weiblicherseits erfolgt (cf. Tab. 48). In den übrigen Teilkorpora liegen keine passivisch lemmatisierten Ausdrücke vor.

Ein letztes Merkmal der männlichen Zuschreibung von Agentivität ist der Umstand, dass sich bei Verben mit männlichem Agens eigene Wortbildungsmuster herausbilden, die für die weibliche Agentivität nicht feststellbar sind. Auf lexikalischer Ebene macht sich hier etwa die Versprachlichung der Penetration aus Perspektive des männlichen Agens durch Verben wie *baiser* und *foutre*, *mettre* oder *tremper* bemerkbar, die teilweise mit lokalen Präpositionen (*dans*, *en*, *à*) kombiniert werden und überwiegend aus dem semantischen Bereich des Vaginalverkehrs, vereinzelt jedoch auch aus den Bereichen des Oral- und des Analverkehrs stammen (cf. Tab. 49). Nach der Präposition erscheint dabei wiederholt als indirektes Objekt das häufig metaphorisch versprachlichte penetrierte Körperteil (z. B. *baiser en con*, *mettre l'andouille au pot*). Das Basisverb *mettre* wird häufig mit *dans* kombiniert, wobei etwa die Konstruktion [*le mettre dans* + Substantiv] sichtbar wird. Bei *tremper* ist die Häufung von Possessivdeterminanten im Schema [*tremper* + *son/sa* + Substantiv] auffällig, wobei das Substantiv auf das männliche Geschlechtsteil verweist und der Possessivartikel somit unverkennbar die männliche Perspektive berücksichtigt. Eine umgekehrte Versprachlichung, die ein weibliches Agens vorsieht, tritt im Korpus nicht auf (z. B. **elle trempe la quéquette dans son greffier* anstatt *il trempe sa quéquette dans le greffier*). Wie aus Tab. 49 hervorgeht, findet die Versprachlichung der Penetration mit *tremper* nur in K2.1 und K2.3 Berücksichtigung, sodass von einer sprachgeschichtlich rezenteren Entstehung des Schemas auszugehen ist. Vergleichbare Tendenzen finden sich zudem bei der Pflanzmetapher *planter*, darunter bei *planter la quille dans le jardin*, *planter le grand mât dans la coque* (beide K2.1), *planter dans sa géographie* oder *l'étendard dans la brèche* (beide K2.3), oder auch bei der Bewegungsmetapher *aller*, wo mit

aller chez le voisin (K1.2, K2.1, K2.2, K2.3), *aller au café* (K1.2, K1.3) oder *aller à la brèche* (K2.3) wiederholt eine metaphorische Darstellung des anvisierten weiblichen Körperteils sichtbar wird. Eine umgekehrte Perspektive wie etwa **aller au vit* mit weiblichem Agens erscheint hingegen nicht.

Tab. 49: Ausgewählte Wortbildungsmuster zur Versprachlichung der Penetration mit männlichem Agens.

Teilkorpus	Basisverb		
	<i>baiser und foutre</i>	<i>mettre</i>	<i>tremper</i>
K1.1	<i>foutre en cul</i>	<i>le ~; ~ dedans; ~ un membre dans un autre</i> <i>~ chair vive en chair vive</i> <i>~ l'andouille au pot</i>	/
K1.2	<i>baiser ou foutre en aisselle</i> <i>foutre en con; ~ en cul; ~ en main; ~ en tétons</i>	<i>le ~; se le faire ~ dans les fesses</i>	
K1.3	/	<i>le ~; se le faire ~ dans le petit; le ~ dans le petit; le ~ dans le mille</i> <i>~ du lard en bouteille</i> <i>~ la cheville au trou</i>	
K2.1	/	<i>le ~ dans l'oigne; fourrer ou ~ la cheville dans le trou; ~ la charrue dans le sillon; ~ la clef dans la serrure; ~ le Grand Turc dans Constantinople; ~ Villejuif dans Pontoise; ~ le petit Jésus dans la crèche</i> <i>~ du lard en boutanche; ~ le moineau/le perroquet/le rossignol en cage; ~ son obélisque en pension; ~ Villejuif en Quimper-Corentin</i> <i>~ l'andouille au pot; ~ le pélican blanc à la tête rouge au chaud</i>	<i>~ sa mouillette dans son œuf à la coque; ~ le vermicelle; ~ sa quéquette dans le greffier; ~ son pain bis dans le pot au lait; ~ sa mère; ~ sa nouille; ~ son baigneur; ~ son biscuit; ~ son canari; ~ son pain au pot; ~ son panais</i>
K2.2	/	<i>le ~; ~ dedans</i>	/

Tab. 49 (fortgesetzt)

Teilkorpus	Basisverb		
	<i>baiser und foutre</i>	<i>mettre</i>	<i>tremper</i>
K2.3	<i>foutre en bouche; ~ en cul; ~ en tétons</i>	<i>~ le petit Jésus dans la crèche; ~ le pape dans Rome; ~ son pain dans un four froid; se faire ~ un doigt dans l'œil de Gabès</i> <i>~ du lard en bouteille; ~ le diable en enfer; ~ Villejuif en Pontoise</i> <i>~ le vit au con; ~ l'épée au (dans le) fourreau</i>	<i>~ sa mouillette; ~ sa nouille; ~ son biscuit; ~ son lardon dans le lèche-frite; ~ son macaroni; ~ son Petit Lu</i>

Auch im Bereich der Befriedigung lassen sich für männliche Agentivität lexikalische Muster ausmachen (cf. Tab. 50). Die Ejakulation wird wörterbuchübergreifend wiederholt mit den Basisverben *balancer*, *envoyer* und *lâcher* versprachlicht, wobei das auf *lâcher* folgende Substantiv häufig von einer Possessivdeterminante begleitet wird. Da die Bildung mit *balancer* und *envoyer* nur in K2.1 und K2.3 vorliegt, lässt sich erneut eine sprachhistorisch jüngere Form vermuten.

Tab. 50: Versprachlichung der Ejakulation mit männlichem Agens mit den Basisverben *balancer*, *envoyer* und *lâcher*.

Teilkorpus	Basisverb		
	<i>balancer</i>	<i>envoyer</i>	<i>lâcher</i>
K1.1	/	/	/
K1.2			
K1.3			<i>~ ses trois gouttes d'eau chaude; ~ son chien</i>
K2.1	<i>~ la came; ~ la purée; ~ la semoule</i>	<i>~ la came; ~ la marchandise; ~ la purée; ~ la semoule; ~ le yaourt</i>	<i>~ sa bordée; ~ la crème; ~ sa fumaga; ~ le jus; ~ le robinet à eau chaude</i>
K2.2	/	/	/
K2.3	<i>~ la fumée; ~ la purée</i>	<i>~ la crème; ~ la purée; ~ le yaourt</i>	<i>~ son venin; ~ la semoule</i>

Zur Versprachlichung der Ejakulation wird darüber hinaus häufig das Ausscheiden einer anderen Körperflüssigkeit als *tertium comparationis* herangezogen, wobei sich unterschiedliche Ausprägungen zeigen. Am häufigsten findet sich korpusübergreifend das Spucken, wie sich in den Ausdrücken *cracher à la porte* (K1.3), *cracher dans les broussailles* bzw. *cracher dans les brouissailles* (K1.2, K1.3, K2.3), *cracher* (K2.1, K2.3), *cracher sa chique* (K2.1), *cracher blanc*, *cracher son venin dans le bénitier*, *lâcher (cracher) son venin* und *cracher au nez de l'huître* (alle K2.3) zeigt. Die Emission weiterer Körperflüssigkeiten als Quelldomäne ist hingegen stärker korpuspezifisch. So findet sich die Gleichsetzung von Ejakulat und Blut in Form von *saigner son cyclope* und *se faire saigner à blanc* nur in K1.3. Die Metapher des Weinens liegt mit *faire pleurer le borgne* (K2.1), *pleurer* (K2.2, K2.3) und *pleurer entre les deux guichets* (K2.3) hingegen nur in K2 vor. Das Bild des Hustens bei *tousser sur le seuil* und des Nießens bei *éternuer*, *éternuer dans son mouchoir*, *éternuer dans les broussailles*, *faire éternuer sa chantilly à un homme* und *faire éternuer son cyclope* wiederum lässt sich mit Ausnahme von *éternuer* in K2.2 nur in K2.3 und das skatologisch verankerte Bild des Urinierens in Form von *pisser droit* nur für K2.2 identifizieren.

Zu derartigen lexikalischen Mustern treten Regelmäßigkeiten bei gebundenen Morphemen auf, die ebenfalls männliche Agentivität anzeigen. So wird im Bereich des Geschlechtsaktes die Penetration häufig durch die Präfixe *en-/em-* und das seltenere *in-* angezeigt (cf. Tab. 51). Beiden Präfixen kommt dieselbe Bedeutung zu, wobei *em-* ein assimiliertes Allomorph zu *en-* und *in-* dessen gelehrte Variante darstellt. Diese Verben schildern primär den Vaginalverkehr, partiell jedoch auch andere Praktiken wie Manual- (*endoigter*), Oral- (*emboucher*), Anal- (*emproser*) oder Mammalverkehr (*entétonner*). Ähnliches zeigt sich im Bereich der Befriedigung, wo sowohl das Präfix *é-* bzw. dessen gelehrte Variante *ex-* als auch das Präfix *dé-* regelmäßig zur Versprachlichung der Ejakulation herangezogen werden.

Tab. 51: Gebundene Morpheme zur Versprachlichung männlicher Agentivität.

Teilkorpus	Morphem	
	Penetration: <i>en-/em-</i> und <i>in-</i>	Ejakulation: <i>é-/ex-</i> und <i>dé-</i>
K1.1	<i>emboucher; embourrer; embrocher; emmancher; encocher; enconner; enculer; enfermer; enfiler; enfoncer; enfourner; engaîner; enger; entoiser; envahir (s')instruire; investir</i>	<i>égoutter</i>
K1.2	<i>embrocher; emmancher; enconner; enculer; enfiler; enfourner; engaîner</i>	<i>éjaculer; épuiser ses munitions</i>

Tab. 51 (fortgesetzt)

Teilkorpus	Morphem	
	Penetration: <i>en-/em-</i> und <i>in-</i>	Ejakulation: <i>é-/ex-</i> und <i>dé-</i>
K1.3	<i>emboîter; emboucher; emboudiner; embriconner; empaler; emproser; encaldosser; encasquer; enchtiver; enclouer; encuisser; enfiler; enfourcher; enmiller; enpapaouter; entétonner; envaginer; enviander; incruster; inir</i>	<i>élancer; émettre; épancher; extirper sa glaire; déjecter son âme</i>
K2.1	<i>embroquer à la clébard/l'asperge; enfiler des perles/la bague/la rosette; engainer sa virgule; englander à la grand-vizir; entamer le capital</i>	<i>décharger à la porte</i>
K2.2	<i>emboucher; embourrer; embrocher; emmancher; empaler; encocher; enconner; s'enculer; enfermer; enfiler; s'enfoncer; enfoncer jusqu'à la garde; enfouir; enfourcher; enfournier; engager; engainer; engloutir; engouffrer; enjamber; enserrer; entraîner; envaginer; envahir; s'incruster; insérer; s'insinuer; s'introduire; investir</i>	<i>éclabousser; écumer; égoutter; éjaculer; élaner; émettre; épuiser; s'exclamer; exploser; dégorger; déjecter son âme; se délivrer; déverser</i>
K2.3	<i>embéguiner le poupard; emboucher la trompette; embouchonner; embougrer; embrocher; embroquer à la Peyrefitte; emmancher; encaisser du rond de serviette; encaldosser; enchosser; enconner; encrouper à la loyale; endoigter; enfifrer; enfiler; enfiler en levrette; enfoncer la barricade/le clou; engainer; enganyméder; englander; enjamber; enquiller; entamer son capital; entuber</i>	<i>éponger; exploser; décharger; se décharger les burettes; dégorger le poireau; se dégorger les amygdales; se désencombrer les aumônières</i>

Wenngleich die aufgezeigten Muster in älteren und neueren Wörterbüchern sichtbar werden, lassen sich Unterschiede nicht nur in ihrer quantitativen Gewichtung, sondern auch in der Verteilung von Agens und Patiens auf die postulierten Unterrollen und die verschiedenen semantischen Bereiche aufzeigen, die es im Folgenden einzuordnen gilt. Erste Verschiebungen zeigen sich bereits bei der geschlechtsspezifischen Besetzung von Agens und Patiens allgemein. Die bereits in den älteren Wörterbüchern dominierende männliche Agentivität nimmt

in den neueren Wörterbüchern sogar noch geringfügig mehr Raum ein. Eine generelle Abnahme der Gleichsetzung von Männlichkeit und Handlungsfähigkeit lässt sich somit nicht feststellen. Ebenso wenig ist diese leichte Zunahme jedoch als pauschaler Anstieg männlicher Agentivität zu werten, wie die Diskussion der einzelnen semantischen Bereiche zeigen wird. Dies gilt auch angesichts des Umstands, dass der Anteil männlicher Passivität stärker steigt als der Anteil männlicher Agentivität. Der Mann behält also auch in den neueren Wörterbüchern seine aktive Rolle, erscheint aber bei der Versprachlichung sexuellen Handelns zugleich stärker als zuvor auch als Person, die in einer sexuellen Handlung passiv bleibt.

Auch die der Frau zugeschriebene Rolle befindet sich im Wandel. Die weibliche Besetzung des Agens ist zwar auf Ebene der Lemmata rückläufig. Zugleich und mit deutlicherem Unterschied zu den älteren Wörterbüchern werden Lemmata mit weiblichem Agens jedoch in den neueren Wörterbüchern stärker mit Zitaten illustriert, was sich auch in einer zunehmend überproportionale Zitatratio niederschlägt. Dieser Anstieg ist möglicherweise auf einen Zuwachs an lexikographisch verwertbarem literarischem Material ab dem 20. Jahrhundert und somit auf eine stärkere Berücksichtigung weiblichen Handelns in der erotischen Literatur zurückzuführen. Der Anteil weiblicher Passivität sinkt hingegen auf Lemma- und Zitatebene. Die Frau wird in den neueren Wörterbüchern durch die Wahl der Lemmata folglich nicht unbedingt aktiver dargestellt als in den älteren, aber zumindest etwas weniger stark als zuvor auf die passive Teilnahme an einer sexuellen Handlung festgelegt. Dadurch verringert sich zugleich auch der Abstand zur männlichen Patiensbesetzung.

Die Bedeutung einer zugleich männlichen und weiblichen Besetzung von Agens oder Patiens ist ebenfalls Änderungen unterworfen. Der festgestellte Rückgang des geteilten Agens spricht eher für eine Individualisierung und eine getrennte Versprachlichung männlichen und weiblichen Handelns als für eine Tendenz zur stärkeren gemeinsamen Perspektivierung. Als Erklärung für die Abwesenheit des geteilten Patiens in den älteren Wörterbüchern und seine bloß marginale Präsenz in den neueren Wörterbüchern bietet sich jedoch auch die methodische Anwendung des Theta-Kriteriums an, durch das bei Verben mit geteiltem Agens die gleichzeitige Besetzung eines geteilten Patiens ausgeschlossen wird (cf. 4.2.2).

In einigen Fällen bleibt das Geschlecht von Agens und Patiens unbekannt. Der für diese Geschlechtskategorie festgestellte Anstieg in den neueren Wörterbüchern lässt sich in Teilen als Emanzipationsschritt werten, da bei den Einträgen offenbleibt, ob das Verb üblicherweise mit männlichem, weiblichem und/oder geteiltem Agens realisiert wird. Die entsprechenden Ausdrücke bieten sich damit grundsätzlich als flexible und genderunspezifische Projektionsfläche an, bei der das Geschlecht des Agens bei der Rezeption des dazugehörigen Wörterbuchein-

trags kognitiv nicht durch die im Eintrag enthaltenen Informationen vorgeprägt wird. Einschränkend ist zugleich zu ergänzen, dass der für die neueren Wörterbücher höhere Anteil des unbekannt bleibenden Agens zum einen nicht unwesentlich auf den im Vergleich zu den benachbarten Teilkorpora auffällig hohen Anteil in K2.3 zurückzuführen ist. Daraus folgt, dass keine pauschale, sondern eher eine wörterbuchspezifische Tendenz zur geschlechtsunspezifischen Semantisierung vorliegt. Zum anderen bleibt der höhere Anteil auf die Ebene der Lemmata beschränkt, während auf Ebene der Zitate ein im Vergleich zu den älteren Wörterbüchern niedriger Anteil zu beobachten ist. Erneut ist dies durch die Praxis in K2.3 erklärbar, wo die Einträge mit unbekanntem Agens mehrheitlich zitatlos bleiben. Dabei besteht ein enger kausaler Zusammenhang zwischen Zitatlosigkeit und der Einordnung des Agens als unbekannt, da ohne ein den Ausdruck illustrierendes Zitat weniger Anhaltspunkte für die genderspezifische Zuordnung des Agens vorliegen. Bei einer konsequenteren und systematischeren lexikographischen Praxis, die die Lemmatisierung eines Ausdrucks stets mit dessen Illustration in Zitatform verbindet, fiel der Anteil der unbekannten Agentivität gerade in K2.3 wohl niedriger aus. Die hier beschriebene Emanzipation ist damit zumindest in Teilen auf die für Teile der Textsorte charakteristische laienhafte Erstellung der Wörterbücher zurückzuführen (cf. 3.1.3. 3.1.4), die sich in K2.3 stärker als in den anderen untersuchten Wörterbüchern in Form einer relativen Zitatarmut niederschlägt. Der Umstand, dass die Geschlechtskategorie *unbekannt* bei der Passivität in den neueren Wörterbüchern an Bedeutung verliert, spricht ebenfalls für diese Interpretation.

Die Tendenz zur männlichen Agens- und zur weiblichen Patiensbesetzung lässt bei der Betrachtung der Kombination von Agentivität und Passivität die Verbindung aus männlichem Agens und weiblichem Patiens epochenübergreifend häufiger erscheinen als die umgekehrte Konstellation aus weiblichem Agens und männlichem Patiens. Konstellationen wie *il chevauche une femme* sind damit insgesamt prototypischer für die französische Sexualsprache als Verbindungen wie etwa *elle chevauche un homme*. Zugleich sinkt in den neueren Wörterbüchern mit Ausnahme des Verführungsbereich der Abstand zwischen beiden Konstellationen, so dass sich die Zuschreibung von Agentivität und Passivität in den neueren Wörterbüchern als etwas flexibler erweist als noch in den älteren Wörterbüchern.

Insgesamt ist in den neueren Wörterbüchern ein Anstieg von Verbkonstellationen ohne Patiens festzustellen. Diese in allen semantischen Bereichen vorliegende Steigerung lässt sich vorsichtig als Tendenz deuten, bei der Versprachlichung sexueller Handlungen den Fokus stärker auf die aktive Durchführung der Handlung und weniger auf die möglicherweise passiv von der Handlung betroffene Person zu richten. In Anschluss an den oben besprochenen Rückgang der

geteilten Agentivität lässt sich somit auch hier potenziell eine Individualisierung beobachten. Die Aussagekraft des Befunds ist jedoch bei der Betrachtung des Verhältnisses von Lemma- und Zitatebene zugleich wieder einzuschränken. Bei den Verben, die sowohl Agens als auch Patiens aufweisen, ist der Anteil der Zitate stets höher als der der Lemmata. Die Verben, die nur ein Patiens aufweisen, lassen hingegen Zitatanteile erkennen, die unter den Anteilen der Lemmaebene liegen. Dies bedeutet, dass Einträge, bei denen in der Analyse kein Patiens festgestellt werden konnte, häufiger keine Zitate aufweisen. Daraus wiederum folgt, dass nicht zwingend von einer generellen Patienslosigkeit der betreffenden Verben ausgegangen werden kann, da diese möglicherweise durchaus ein Patiens besitzen, das bloß aus den im Eintrag zur Verfügung gestellten Informationen nicht hervorgeht. Wie oben für die Kategorie des unbekannten Agens bereits aufgezeigt wurde, ist die Tendenz zur Zitatlosigkeit vor allem in K2.3 ausgeprägt. Insofern dürfte der Anstieg patiensloser Verben erneut zumindest in Teilen auch auf die unsystematische lexikographische Praxis zurückzuführen sein. Bei Konstruktionen, die nur ein Patiens, aber kein Agens aufweisen, sinken die Anteile auf Lemmaebene, nehmen aber auf Zitatebene zu. Unverändert bleibt jedoch hier die überwiegend weibliche Besetzung des Patiens, selbst wenn der Abstand zur männlichen Besetzung in den neueren Wörterbüchern sinkt. Dennoch bleiben weibliche Patiensbesetzungen wie bei *elle est foutue* auch in den neueren Wörterbüchern prototypischer als männliche wie etwa *il est foutu*.

Wie bereits angedeutet wurde, erstrecken sich die für Agentivität und Passivität insgesamt feststellbaren Veränderungen nicht gleichermaßen auf alle semantischen Bereiche. Das Primat männlicher Agentivität gilt etwa in den älteren Wörterbüchern im Bereich der Verführung weniger stark als in den übrigen Bereichen. Hier sind weibliche Agentivität und männliche Passivität vergleichsweise hoch ausgeprägt. Als partielle Erklärung lässt sich anführen, dass Verführung in den älteren Wörterbüchern wiederholt zum Zweck der Freierwerbung im Prostitutionskontext erscheint (z. B. *provoquer les passants*, *raccrocher*). Die rückläufige Gleichsetzung von weiblicher Verführung und Prostitution lässt sich damit als Emanzipation verstehen, da die Frau in der neueren Sexuallexikographie weniger stark als sexuelle Dienstleisterin wahrgenommen wird. Durch den Wegfall dieses Kontexts geht auch der Anteil weiblicher Agentivität und männlicher Passivität zugunsten der umgekehrten Verbindung aus männlichem Agens und weiblichem Patiens zurück. In den älteren Wörterbüchern ist der Mann damit eher als in den neueren Wörterbüchern nicht nur Verführer, sondern wird auch verführt, während umgekehrt die Frau in den neueren Wörterbüchern weniger stark als Verführerin und dafür stärker als Verführte in Erscheinung tritt. Zudem verzichten die neueren Wörterbücher zunehmend auf eine geschlechtsspezifische Einschränkung, sodass sich Verführungsverben zumindest laut den lexikographischen Informationen stärker ge-

schlechtsunabhängig verwenden lassen. Insbesondere Verführungshandlungen, die mit der Präsentation des eigenen Körpers oder mit Mimik einhergehen, erfahren in älteren wie neueren Wörterbüchern eine überwiegend weibliche Agentivitätszuschreibung, während die Verführung durch Sprache eine eher männliche denn weibliche Verführungsstrategie darstellt. Hier wird in Ansätzen der andauernde Dualismus sichtbar, der Weiblichkeit mit Sinnlichkeit, Männlichkeit hingegen mit Rationalität gleichsetzt (cf. auch 2.2). Zugleich erweist sich der Einsatz physischer Reize in den neueren Wörterbüchern jedoch als nicht mehr derart exklusive weibliche Domäne.

Der Vorspielbereich ist in beiden Korpora eher durch männliche als durch weibliche Agentivität und von der anderen Seite her betrachtet eher durch weibliche als durch männliche Passivität geprägt. Dabei verringert sich der Abstand zwischen beiden Kategorien durch den Rückgang des männlichen und (auf Lemmaebene) den Anstieg des weiblichen Anteils nur bei der Agentivität, während er sich bei der Passivität durch den Rückgang des männlichen und den Anstieg des weiblichen Anteils noch weiter vergrößert. Insbesondere Berührung und Entkleidung erweisen sich als Handlungsfelder, in denen die lexikographische Darstellung dem Mann die aktive und der Frau die passive Rolle zuschreibt. Hier wird somit der vor allem für die ältere erotische Literatur anzunehmende *male gaze* (cf. 2.3.1) von der Sexuallexikographie übernommen. Auch das Küssen erweist sich als Tätigkeit, bei der Aktivität eher männlich und Passivität vor allem in den neueren Wörterbüchern eher weiblich verortet ist. Auffällig ist hier, dass Kussverben, sofern sie nicht mit einem männlichen Agens versehen werden, eher ein geteiltes oder ein unbekanntes und erst an letzter Stelle ein weibliches Agens aufweisen. Kuschhandlungen, die die Handlungskontrolle bei der Frau verorten, sind somit zumindest auf Ebene der Lemmata für ältere wie neuere Wörterbücher im Vergleich aller Geschlechtskategorien bloß letzte Wahl. Immerhin werden die betreffenden Lemmata aber anteilig stärker mit Zitaten illustriert, wenngleich der Zitatanteil in den neueren Wörterbüchern rückläufig ist. Die angesprochene geteilte Agentivität ist im Bereich des Küssens am stärksten ausgeprägt. Dies lässt sich damit erklären, dass Kuschhandlungen stärker etwa als unidirektional ausgerichtete Berührungen reziproke Interaktionen darstellen und sich für eine Versprachlichung mit pluralem Agens (z. B. *ils s'embrassent*) entsprechend besser anbieten. Insgesamt ist für den Vorspielbereich entgegen der insgesamt festgestellten Tendenz ein Anstieg des Anteils geteilter Agentivität zu beobachten. Der Unterbereich der Umarmung erhält in den älteren Wörterbüchern eine eher männliche, in den neueren Wörterbüchern eine weibliche Agentivitätszuschreibung.

Der Bereich des Geschlechtsaktes ist nun der einzige, in dem männliche Agentivität nicht rückläufig ist. Noch genauer ist es vor allem der Unterbereich des Vaginalverkehrs, aus dem sich der insgesamt festgestellte Anstieg männlicher

Agentivität speist. Erklären lässt sich dies wohl auch mit dem Aspekt der Salienz, da im Regelfall bei der Versprachlichung des Penetrationsvorgangs mehr außersprachliche Anhaltspunkte für eine männliche als für eine weibliche Agentivitätszuschreibung vorliegen. Zugleich erhöht sich auch der Anteil weiblicher Agentivität auf Lemmaebene geringfügig, was jedoch nicht zu einem geringeren Abstand führt. Der auf Zitatebene steigende Anteil spricht erneut für Verschiebungen in der von den Wörterbüchern als Quelle verwendeten erotischen Literatur und schlägt sich in einer zunehmend überproportionalen Zitatratio nieder. Bei genauerer Betrachtung wird zudem deutlich, dass weibliche Agentivität anteilig am stärksten in den Unterbereichen des Manual- und Oralverkehrs vertreten ist und dort bei auf die Stimulation der männlichen Genitalien bezogenen Verben auftritt. Dabei mag zwar abermals die höhere Salienz des männlichen Genitalbereichs eine Rolle spielen, die die Verbalisierung von damit verbundenen Handlungen begünstigt. Zugespitzt formuliert lässt sich dennoch sagen, dass weibliches Handeln dann bevorzugt in der Versprachlichung berücksichtigt wird, wenn es sich um eine der männlichen Befriedigung dienende Sexualpraxis handelt. Insofern ist der in den neueren Wörterbüchern rückläufige Anteil weiblicher Agentivität und der zugleich steigende Anteil beim männlichen Agens im Unterbereich des Manualverkehrs ausnahmsweise als emanzipatorisch zu deuten, da somit stärker als zuvor auch Fälle abseits der männlichen Befriedigung berücksichtigt werden. Zudem steigen auch die Anteile weiblicher Agentivität im Unterbereich des Analverkehrs, der somit stärker als zuvor aus einer weiblichen Handlungsperspektive dargestellt wird.

Auch die patiensseitige Betrachtung des Bereichs des Aktes lässt emanzipatorische Tendenzen erkennen, da der Anteil männlicher Passivität steigt, der Anteil weiblicher Passivität hingegen sinkt. In Analogie zur Agentivität zeigt sich jedoch, dass die höchsten Anteile für männliche Passivität bei Manual- und Oralverkehr vorliegen. Wenn die Handlungskontrolle nicht beim Mann liegt, dient die Handlung tendenziell somit dennoch seiner Befriedigung, wie sich auch in der noch zu diskutierenden Verteilung der Unterrollen von Agens und Patiens zeigen wird. Der Anteil männlicher Passivität sinkt jedoch in diesen Bereichen. Die genauere Analyse des Unterbereichs des Vaginalverkehrs lässt zudem sichtbar werden, dass die männliche Verortung von Agentivität nicht nur allgemein gilt, sondern auch im Unterbereich der Entjungferung, der Schwängerung, der Stellungen und der fehlenden Einwilligung. Diese Unterbereiche zeichnen sich somit durch ein höheres Maß an weiblicher Passivität aus, wobei die Anteile des weiblichen Patiens hier in den neueren Wörterbüchern zumeist weiter steigen. Der außersprachliche Umstand, dass sexuelles Handeln ohne Einverständnis der anderen beteiligten Person zumeist von Männern ausgeht (cf. 2.3.1), findet damit eine quantitative Entsprechung im Korpus. Auch der kulturgeschichtlich höhere Stellenwert weiblicher im Vergleich zu männlicher Jungfräulichkeit ist in den untersuchten Wörterbüchern

damit belegbar. Weibliche Agentivität liegt hingegen eher bei Bewegungen vor, die sich unter Rückgriff auf die Auswertung der semantischen Bereiche (cf. 5.3.4.5) vor allem als Gesäßbewegungen erweisen. Auch die Einwilligung in den Vaginalverkehr ist eher weiblich geprägt. Hieraus erklärt sich auch der hohe männliche Passivitätsanteil in diesem Unterbereich. Die weibliche Zustimmung kommt hier dem Mann zugute, sodass das männliche Patiens erneut primär benefaktivischer Natur ist. Der männliche Agentivitätsanteil bei der Konsenserteilung ist hingegen nicht nur gering, sondern erwächst partiell auch aus Konstruktionen mit weiblich besetztem kausativischen Patiens (z. B. *elle lui laissa tout faire*), sodass hier ebenfalls ein Bezug zur weiblichen Einwilligung vorliegt. Ähnlich lässt sich auch der männliche Passivitätsanteil im Unterbereich der Schwängerung erklären (z. B. *elle se fait engrosser par lui*).

Der Bereich der Befriedigung schließlich ist ebenfalls eher durch männliche als weibliche Agentivität und analog dazu eher durch weibliche als männliche Passivität gekennzeichnet, selbst wenn bei Passivität eine Annäherung stattfindet. Die klare geschlechtsspezifische Distribution zeigt sich mit jedoch rückläufiger Tendenz am stärksten im Unterbereich der physischen Manifestationen. Dies erklärt sich mit der starken Bezugnahme auf die männliche Ejakulation. Der steigende Anteil weiblicher Agentivität ist somit nicht allein mit der Versprachlichung einer Herbeiführung weiblicher Befriedigung verbunden, sondern auch und vor allem in K2.3 mit einer stärkeren lexikographischen Abb. der Fellatio, in deren Rahmen eine weibliche orale Aufnahme des Ejakulats erfolgt (z. B. *aspirer, avaler la pilule, avaler la fumée*). Auch weibliche Passivität in diesem Unterbereich ist mit der Ejakulation verbunden, da der weibliche Körper in der Versprachlichung als örtliche Spezifizierung des Samenergusses angegeben wird (z. B. *cramper dans le cul d'une femme, convulsiver dans le con d'une femme, exploser dans la gorge d'une femme*). Die hohe Präsenz ejakulationsbezogener Verben und das damit verbundene Ungleichgewicht zwischen Verben mit Bezug zur männlichen und zur weiblichen Befriedigung ist dabei möglicherweise auch auf den Umstand zurückzuführen, dass die Ejakulation als visuell prägnanter Vorgang eine hohe kognitive Salienz aufweist und sich damit insbesondere für eine expressive und metaphorische Versprachlichung gut anbietet. Im Unterbereich der psychischen Manifestationen hingegen erscheint weibliche Agentivität anteilig am stärksten und in den neueren Wörterbüchern auch stärker als männliche Agentivität; zugleich gehen männliche und weibliche Passivität hier zurück. Sonstige mit der Befriedigung verbundene Handlungen weisen nur ein Agens, jedoch nie ein Patiens auf. Die hier vor allem anzutreffende Vortäuschung des Höhepunktes wird folglich nicht als interpersonale, sondern als nur eine Person betreffende Handlung perspektiviert.

Relevante geschlechtsbezogene Unterschiede werden nicht nur bei der getrennten Betrachtung der semantischen Bereiche, sondern auch bei der differenzierten Analyse der für Agens und Patiens angesetzten Unterrollen sichtbar. Die neutrale Ausprägung von Agens und Patiens, die weder mit Nutzen noch mit Schaden einhergeht, erscheint mit Abstand am häufigsten und ist in fast allen semantischen Bereichen die am stärksten vertretene Rolle. Als Ausnahme erweist sich der Bereich der Befriedigung, in dem benefaktivische Agentivität stärker vertreten ist als neutrale und die Versprachlichung von Handlungen somit primär den eigenen Vorteil der handelnden Person betont. Auch benefaktivische Passivität ist dort stärker vertreten als in anderen Bereichen. Auch die festgestellte männliche Prägung des neutralen Agens liegt nur in diesem Bereich nicht vor, wo das weibliche Agens mit höherer Wahrscheinlichkeit neutraler Natur ist als das männliche. Hieraus lässt sich ableiten, dass weibliches Handeln im Kontext der Befriedigung weniger stark als männliches auf die eigene Befriedigung und stattdessen eher auf die des Mannes abzielt, sodass hier ein Ungleichgewicht sichtbar wird. Die weibliche Prägung des insgesamt an Relevanz verlierenden neutralen Patiens bleibt in den neueren Wörterbüchern bestehen, nähert sich aber der männlichen Besetzung des Patiens an.

Auch die nur beim Patiens angesetzte komitativische Ausprägung ist weder mit Nutzen noch mit Schaden verbunden und nimmt innerhalb der zweiten Rollendimension damit denselben Platz ein wie das neutrale Patiens. Zugleich befindet es sich innerhalb der ersten Rollendimension näher am Agens als das neutrale Patiens, da durch das überwiegend von *avec* eingeleitete Miteinander ein höheres Maß an gemeinsamer Agentivität feststellbar ist als bei den anderen Agens-Patiens-Relationen. Vor dem Hintergrund dieser somit «aktivsten» Ausprägung des Patiens (cf. Abb. 3 in 4.2.2) ist auch die geschlechtsspezifische Besetzung zu verstehen. Zwar ist die Rolle in älteren wie neueren Wörterbüchern mit sich verstärkender Tendenz häufiger weiblich als männlich besetzt. Der männliche Anteil liegt aber bereits erkennbar höher als noch beim neutralen Patiens. Zudem ist ein männliches Patiens, so es denn erscheint, epochenübergreifend häufiger komitativischer Natur, als es beim weiblichen Patiens der Fall ist. Dies lässt sich als Tendenz deuten, männliche Passivität bei der Versprachlichung sexueller Handlungen stärker als weibliche Passivität trotz des passiven Charakters in die Nähe der Agentivität zu rücken. Insbesondere K1.1 weist hier einen überdurchschnittlich hohen Wert auf, der auch maßgeblich den im Vergleich zu den neueren Wörterbüchern höheren Gesamtwert der älteren Textsortenvertreter erklärt. Da unter den neueren Wörterbüchern kein derart abweichender Wert vorliegt, nähern sich hier zudem die komitativischen Anteile des männlichen und weiblichen Patiens einander deutlich an. Das komitativische Patiens verliert bei männlicher und weiblicher Patiensbesetzung insgesamt an Bedeutung. Dies spricht für

eine Tendenz hin zur klaren Aktiv-Passiv-Distribution und weniger zur vergleichsweise gleichberechtigten Einbindung des Patiens in die Handlung, wie sie beim Komitativ noch am ehesten gegeben ist.

Innerhalb der angesprochenen zweiten Rollendimension liegt Benefaktivität vor, wenn ein Agens eine Handlung zum eigenen Vorteil ausführt oder die Handlung zum Vorteil des Patiens vollzogen wird. Die aktive Ausprägung von Benefaktivität ist in älteren und neueren Wörterbüchern männlich geprägt. Bei der Versprachlichung sexuellen Handelns dient eine vom Mann durchgeführte Handlung damit eher dem eigenen Vorteil als eine von der Frau durchgeführte Handlung. Besonders deutlich wird dies im Bereich der Befriedigung, der viele ejakulationsbezogene Verben aufweist. Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Agens bleibt auch in den neueren Wörterbüchern im Vergleich zur männlichen Besetzung nachgelagert, steigt jedoch an und lässt damit eine Annäherung zwischen männlicher und weiblicher Benefaktivität erkennen. Dies zeigt sich im Bereich des Geschlechtsaktes, wo Verben mit weiblichem Agens in den neueren Wörterbüchern und hier vor allem in K2.2 durchschnittlich einen leicht höheren Anteil an Benefaktivität aufweisen als Verben mit männlichem Agens, und im Bereich der Befriedigung, wo sich die Anteile zumindest annähern. Auch der benefaktivi-sche Anteil am Patiens insgesamt steigt bei der weiblichen Besetzung. Da er zugleich bei der männlichen Besetzung auf Lemmaebene sinkt, lässt sich zumindest dort eine leichte Annäherung beobachten. Das Handeln zum eigenen Vorteil erweist sich damit in den neueren Wörterbüchern weniger exklusiv als männliche Angelegenheit. Auch das benefaktivi-sche Patiens ist stärker männlich besetzt als andere Patiensvarianten. In den älteren Wörterbüchern findet sich hier im Gegensatz zu besagten anderen Varianten sogar eine häufiger männliche als weibliche Besetzung. Handlungen, bei deren Versprachlichung der Mann entgegen der Regel passiv bleibt, finden folglich häufig zum Nutzen des Mannes statt. Dies ändert sich in den neueren Wörterbüchern, wo das auch insgesamt wichtiger werdende benefaktivi-sche Patiens geringfügig häufiger weiblich als männlich besetzt ist. Beide Kategorien nähern sich hier einander erkennbar an, sodass Verbalisierungen von Handlungen, bei denen eine Person zum eigenen Vorteil passiv bleibt, einigermaßen ausgewogen auf männlichen oder weiblichen Nutzen verweisen. In den neueren Wörterbüchern werden Handlungen im Kontrast zum rückläufigen neutralen Patiens also seltener an einer anderen Person und stattdessen häufiger zugunsten dieser anderen Person vollzogen. Da der Anteil für männliche benefaktivi-sche Passivität weniger stark steigt als für weibliche, findet auch hier eine Annäherung statt. Bei gemeinsamer Betrachtung von benefaktivi-schem Agens und Patiens lässt sich festhalten, dass bei Vorliegen von Benefaktivität Handlungen häufig zugunsten des Mannes vollzogen werden. Dies gilt unabhängig davon, ob der Mann selbst handelt oder ob zu seinem Vorteil gehandelt wird. Zugleich steigt

der Anteil weiblicher Benefaktivität bei Agens und Patiens und übertrifft im Fall des benefaktivischen Patiens den männlichen Anteil. Männliche und weibliche Benefaktivität nähern sich einander an. Die neueren Wörterbücher lassen damit zumindest ansatzweise das Bild einer stärker auf die Befriedigung eigener Bedürfnisse ausgerichteten weiblichen Sexualität erkennen. Erneut lässt sich dies möglicherweise auch auf Tendenzen der erotischen Literatur ab dem 20. Jahrhundert zurückführen.

Mit dem Malefaktiv liegt innerhalb der zweiten Rollendimension eine Ausprägung vor, die wie bereits der Komitativ nur in passivischer Ausprägung angesetzt wird. Im Gegensatz zum Benefaktiv entsteht hier kein Nutzen, sondern ein Schaden. Die Ergebnisse lassen epochenübergreifend eine weibliche Prägung dieser Rolle erkennen. Bei der Versprachlichung sexuellen Handelns wird eher ein weiblicher als ein männlicher Nachteil betont, und wenn ein weibliches Patiens erscheint, ist es mit höherer Wahrscheinlichkeit malefaktivischer Natur als ein männliches. Zu diesen quantitativen Aspekten gesellen sich qualitative Erwägungen zur Art des erlittenen Schadens: Während beim männlichen Malefaktiv der Nachteil vor allem bei Verführungsverben wie *turlupiner* durch ein als unangenehm wahrnehmbares Necken oder bei Befriedigungsverben wie *faire nauf-rage au port* durch frühzeitige Ejakulation erleidet, bezieht sich der weibliche Schaden bei Verben aus dem Bereich des Aktes wie *abuser une femme*, *exploiter une femme* oder *violer une femme* zumeist auf eine Vergewaltigung und ist somit als ungleich schwerwiegender einzustufen. Die lexikographische Repräsentation erlittener Nachteile, die damit nicht nur überwiegend weiblich, sondern für das weibliche Patiens auch noch drastischer ausfallen, ist unter dem Gesichtspunkt der Emanzipation ambivalent zu bewerten. Einerseits bleibt vor allem der Aspekt der Vergewaltigung auch in den neueren Wörterbüchern sichtbar, wodurch der Eindruck sexueller weiblicher Selbstbestimmung geschmälert wird. Andererseits ist die Berücksichtigung solcher Aspekte zugleich ein Beitrag zur Sichtbarmachung sexueller Gewalt gegen Frauen, die nach wie vor als Bestandteil des weiblichen sexuellen Erfahrungshorizonts zu gelten hat (cf. 2.2.2). Ihre im diachronen Vergleich nur leicht rückläufige lexikographische Präsenz erweist sich damit als Beitrag zu einem vollständigen Bild sexuellen Handelns. Insofern wird zumindest bei der Auswahl der Lemmata kein geschönter, sondern ein insbesondere aus weiblicher Sicht realistischer Eindruck von Sexualität vermittelt, der auch sexuelle Gewalt einschließt (cf. allerdings 7.2 und 7.3.1 zur unterschiedlichen lexikographischen Bewertung dieser Gewalt).

Die dritte Rollendimension schließlich gilt dem Grad der Verursachung für das Zustandekommen einer Handlung. In der agentivischen Ausprägung führt das Agens eine Handlung herbei, die es sodann nicht selbst ausführt, während in der passivischen Ausprägung das Patiens eine Handlung zulässt, die es ebenfalls

nicht selbst ausführt. Das kausativische Agens erscheint in Form der Konstruktionen [*se faire* + Infinitiv (+ *par qqn*)] oder [*faire* + Infinitiv + *qqn*], das kausativische Patiens in Form von [*se laisser* + Infinitiv (+ *par qqn*)] und [*laisser* + Infinitiv + *qqn* (+ *qqc.*)]. Die in der Analyse festgestellte weibliche Prägung des insgesamt relevanter werdenden kausativischen Agens und Patiens spricht dafür, dass häufiger Verbalisierungen von Handlungen lexikographisch erfasst werden, bei denen die Handlungskontrolle wie beim kausativischen Agens bewusst abgegeben wird oder die fehlende Handlungskontrolle wie beim kausativischen Patiens hingenommen wird. Der hohe weibliche Anteil beim kausativischen Agens überrascht dabei auf den ersten Blick, da bei den anderen Ausprägungen des Agens jeweils die männliche Besetzung überwiegt. Dies lässt sich dahingehend deuten, dass dem kausativischen Agens zwar der aktive Part beim Zustandekommen einer Handlung zukommt, nicht aber bei ihrer anschließenden Durchführung. Mit dem höheren weiblichen Anteil beim kausativischen Agens ist somit ein höheres Maß an Initiative bei der Anbahnung von Handlungen und zugleich ein höheres Maß an Abgabe der Handlungskontrolle verbunden. Der niedrigere männliche Anteil lässt sich in dieser Argumentation als versteckte Beibehaltung der männlichen agentivischen Dominanz interpretieren, da ein männlicher Verzicht auf anschließende Handlungskontrolle somit weniger stark erkennbar ist. Zugleich wird hier im diachronen Vergleich durch den Anstieg der männlichen und den Rückgang der weiblichen Besetzung eine Annäherung sichtbar. Ähnliches gilt für das kausativische Patiens. Das aktive Abgeben von Handlungskontrolle bzw. das passive Zulassen einer fremden Handlungskontrolle ist somit in den neueren Wörterbüchern weniger exklusiv weiblich.

6.4.2 Tabulinguistische Perspektive

Für das Verhältnis von Hetero- und Homosexualität ist festzuhalten, dass erstere epochenübergreifend klar bestimmend bleibt. Bei Verben, die sowohl Agens als auch Patiens aufweisen, ist der hohe Anteil an männlich-weiblichen bzw. in geringerem Maße auch weiblich-männlichen Agens-Patiens-Relationen zwar in Teilen sicherlich auch auf die methodische Entscheidung zurückzuführen, bei der Identifizierung des Geschlechts einer an der Handlung teilnehmenden Person von heterosexuellen Interaktionen auszugehen, selbst wenn das Geschlecht der zweiten an der Handlung beteiligten Person aus dem Eintrag nicht eindeutig hervorgeht. Ungeachtet dessen ist jedoch der Anteil der zweifelsfrei homosexuellen Agens-Patiens-Relationen gering, sodass die untersuchten Wörterbücher insgesamt Heterosexualität als prototypische Form der Sexualität beibehalten.

Zugleich lassen sich innerhalb der beiden Korpora, vor allem aber im Vergleich der beiden Korpora Unterschiede in der quantitativen Repräsentation von Homosexualität feststellen. Unter den älteren Wörterbüchern weist K1.3 leicht höhere Anteile an rein männlich bzw. rein weiblich besetzten Agens-Patiens-Relationen auf, während K1.1 den geringsten Wert erkennen lässt. Zudem treten Fälle mit weiblich besetztem Agens und Patiens nur in K1.3 auf. Mit Blick auf die neueren Wörterbücher enthält K2.1 das höchste Ausmaß an homosexuellen Agens-Patiens-Relationen, gefolgt von K2.2 und K2.3. Im Gesamtvergleich zwischen älteren und neueren Wörterbüchern wird deutlich, dass der Anteil homosexueller Agens-Patiens-Relationen in den neueren Wörterbüchern durch alle semantischen Bereiche hindurch und folglich auch insgesamt steigt. So gering der Anteil auch bleibt, lässt dies auf eine sinkende Tabuisierung gleichgeschlechtlicher Sexualpraktiken schließen. Durch die Anbindung der Wörterbücher an die erotische Literatur liegt damit zugleich die Vermutung nahe, dass die höhere lexikographische Sichtbarkeit dieser Praktiken auf ein höheres Ausmaß an Thematisierung in den ab dem 20. Jahrhundert entstandenen Texten zurückzuführen ist. Festzuhalten ist zudem, dass männliche Homosexualität anteilig stärker vertreten ist als weibliche, selbst wenn der Abstand in den neueren Wörterbüchern abnimmt. Aufgrund der beschriebenen stärkeren Tabuisierung männlicher Homosexualität (cf. 2.2.2) ist dieser Befund überraschend. Er erklärt sich möglicherweise durch die stärkere Provokationskraft der Thematisierung männlicher Homosexualität insbesondere für die älteren Wörterbücher, die historische Leugnung der Existenz weiblicher Homosexualität und abermals tendenziell auch durch unterschiedliche Thematisierungsgrade in der älteren und neueren erotischen Literatur.

6.5 Resümee

Klärung der Hypothesen – Die eingangs aufgestellten Hypothesen zu Veränderungen in der Besetzung der semantischen Rollen lassen sich nur in Teilen bestätigen. Anders als vermutet nimmt bei der geschlechtsspezifischen Besetzung von Agens und Patiens (H2.1) männliche Agentivität bei der Betrachtung der ersten Rollendimension (H2.1a) anteilig sogar insgesamt zu, während weibliche Agentivität nur auf Ebene der Zitate Zuwächse erkennen lässt. Zutreffender war die Annahme, dass Passivität im diachronen Vergleich weniger stark weiblich und etwas stärker männlich geprägt ist. Die Verbindung aus männlichem Agens und weiblichem Patiens bleibt damit bestimmend, nähert sich aber in den neueren Wörterbüchern der umgekehrten Rollenverteilung zumindest an. Als Ausnahme ist der semantische Bereich der Verführung zu nennen, wo die Kombination aus weiblicher Agentivität und männlicher Passivität in den älteren Wörterbüchern

auch durch eine partielle Verortung der Verführung im Prostitutionskontext höher liegt als in den neueren Wörterbüchern. Dort entfällt dieser Kontext, sodass die Konstellation mit männlichem Agens und weiblichen Patiens zentraler ist. Die Vermutungen zur zweiten Rollendimension (H2.1b) erweisen sich als weitgehend zutreffend. Der Anteil männlicher benefaktivischer Agentivität ist zwar in älteren und neueren Wörterbüchern ungefähr konstant. Die weibliche Besetzung des benefaktivischen Agens nimmt jedoch anteilig zu, sodass sich der Abstand zur männlichen Besetzung in den neueren Wörterbüchern verringert. Deutlicher noch ist die Verschiebung beim benefaktivischen Patiens, das in den älteren Wörterbüchern häufiger männlich als weiblich, in den neueren Wörterbüchern dagegen häufiger weiblich als männlich besetzt ist. Zudem sinkt der Abstand zwischen männlicher und weiblicher Besetzung in den neueren Textsortenvertretern deutlich. Keine Bestätigung erfährt dagegen die Annahme zum weiterhin überwiegend weiblich besetzten malefaktivischen Patiens, das in den neueren Wörterbüchern auf Ebene der Lemmata etwa gleich stark vertreten ist und auf Ebene der Zitate sogar höhere Anteile aufweist als noch in den älteren Wörterbüchern. Die Annahme zur auf den Kausativ bezogenen dritten Rollendimension (H2.1c) wird hingegen bestätigt, da kausativisches Agens und Patiens in den neueren Wörterbüchern sinkende Anteile der weiblichen Besetzung und zugleich steigende Anteile der männlichen Besetzung aufweisen. Bei dieser insgesamt relevanter werdenden Dimension ist somit eine Annäherung zwischen männlicher und weiblicher Besetzung festzuhalten. Eine partielle Widerlegung erfährt wiederum die Vermutung zur Relevanz der geteilten oder unbekannten Besetzung von Agens und Patiens (H2.1d). Die geteilte Besetzung des Agens ist in den neueren Wörterbüchern beim Agens rückläufig. Bei der Versprachlichung sexuellen Handelns kommt somit anders als angenommen eine gemeinsame Perspektivierung, die die Handlung als männlich und weiblich zugleich darstellt, nicht häufiger, sondern seltener zum Einsatz als die auf das Individuum ausgerichtete Perspektive. Das geteilte Patiens ist in den älteren Wörterbüchern nicht vertreten. In den neueren Textsortenvertretern erhält es eine marginale Präsenz, der aber quantitativ keine nennenswerte Bedeutung beizumessen ist. Die unbekannte Besetzung des Agens nimmt in den neueren Wörterbüchern wiederum mehr Raum ein. Dies ist auch auf eine unsystematische Illustration der Einträge mit Zitaten vor allem im Teilkorpus K2.3 zurückzuführen, die eine geschlechtsspezifische Identifikation des somit unbekannt bleibenden Agens verhindert. Die fehlende Möglichkeit solcher Zuschreibungen lässt die entsprechenden Ausdrücke zumindest potenziell als geschlechtsneutrale Projektionsfläche erscheinen. Beim unbekannten Patiens hingegen ist der Anteil rückläufig. Erneut lässt sich dies durch den partiellen Verzicht auf Zitate und auch auf entsprechende definitorische Angaben erklären, da somit bei Verben mit unbekanntem Agens die Möglichkeit entfällt, Aussagen zu einem möglichen Patiens zu treffen.

Auch die Hypothese zu geschlechtsbezogenen Unterschieden in der Zuschreibung von Agentivität in Abhängigkeit von den semantischen Bereichen (H2.2) erweist sich als bloß teilweise zutreffend. Nur im Bereich der Verführung ist in den älteren Wörterbüchern ein höherer Anteil an weiblicher Agentivität festzustellen, der sich jedoch auch aus der Verortung der Verführung im Prostitutionskontext ergibt. Durch den Wegfall dieses Kontexts ist der Bereich in den neueren Wörterbüchern wie auch alle anderen Bereiche bereits wieder stärker durch männliches Handeln charakterisiert. Weibliches Handeln ist in den neueren Wörterbüchern jedoch in den übrigen Bereichen anteilig stärker präsent als noch in den älteren, was zumindest zu einer quantitativen Annäherung zwischen männlichem und weiblichem Handeln führt. Dies gilt wiederum im Bereich des Geschlechtsaktes als größtem Bereich nur für die Ebene der Zitate, da hier der Anteil männlichen Handelns vor allem durch Zuwächse im quantitativ dominierenden Unterbereich des Vaginalverkehrs stärker steigt als der Anteil weiblichen Handelns. Ausgerechnet im quantitativen Zentrum der lexikographischen Darstellungen sexuellen Handelns ist damit zwischen männlicher und weiblicher Zuschreibung von Handlungskontrolle keine eindeutige Annäherung zu erkennen.

Für das Zusammenspiel zwischen Agens und Patiens (H2.3) lassen sich die Annahmen ebenfalls nicht vollumfänglich bejahen. Zwar ist bei den heterosexuellen Interaktionen (H2.3a) der Anteil der Konstellation aus männlichem Agens und weiblichem Patiens in den neueren Wörterbüchern in allen semantischen Bereichen rückläufig. Gleiches gilt jedoch für die umgekehrte Verbindung aus weiblichem Agens und männlichem Patiens. Eher lässt sich eine Tendenz zur patienslosen Darstellung von Verben feststellen, die erneut in Verbindung mit dem partiellen Verzicht auf Zitate vor allem in K2.3 zu verstehen ist. Die neueren Wörterbücher beleuchten somit seltener als die älteren die Interaktion zwischen Agens und Patiens, sondern nur die Besetzung der Agensrolle. Hier steigen die Anteile sowohl für das männliche als auch das weibliche Agens. Die Hypothese zu homosexuellen Interaktionen (H2.3b) lässt sich hingegen bestätigen, da sowohl schwule als auch lesbische Handlungen mit jeweils rein männlicher bzw. weiblicher Besetzung von Agens und Patiens in den neueren Wörterbüchern stärker repräsentiert sind als in den älteren. Ungeachtet dessen bleibt die Rolle homosexueller Handlungen auch in den neueren Wörterbüchern marginal, sodass weiterhin von einer heterosexuellen Prägung der Textsorte zu sprechen ist.

Zusammenfassung – Aus genderlinguistischer Perspektive zeigt sich, dass das Agens bei sogar leicht ansteigender Tendenz insgesamt häufiger männlich als weiblich besetzt ist, was einer Bestätigung des Forschungsstands gleichkommt (cf. 2.3.2). Weibliche Agentivität hingegen ist auf Ebene der Lemmata rückläufig, aber auf Ebene der Zitate in den neueren Wörterbüchern stärker vertreten als noch in den älteren. Geteilte Agentivität ist rückläufig, was sich als Tendenz zur

Individualisierung in der Versprachlichung sexuellen Handelns verstehen lässt. Fälle mit unbekanntem Agens finden sich in den neueren Wörterbüchern nur auf Lemmaebene häufiger, da die Zitatlosigkeit vieler Einträge vor allem im Teilkorpus K2.3 keine geschlechtsspezifische Zuordnung ermöglicht. Das Patiens ist im Umkehrschluss häufiger weiblich als männlich besetzt. Durch den rückläufigen Anteil weiblicher und den steigenden Anteil männlicher Passivität nähern die beiden Kategorien sich hier jedoch einander an. Eine unbekannt bleibende Besetzung des Patiens findet sich demgegenüber nachrangig und aufgrund der erwähnten Zitatlosigkeit der Einträge mit unbekanntem Agens vor allem im Teilkorpus K2.3 mit rückläufiger Tendenz. Geteilte Passivität erscheint in den älteren Wörterbüchern nicht, in den neueren zumindest marginal.

Relevante Unterschiede insbesondere zwischen männlicher und weiblicher Agentivität und Passivität zeigen sich auch bei der Betrachtung der für Agens und Patiens angesetzten Unterrollen. Die neutrale Ausprägung, die für das Agens bzw. das Patiens weder mit Nutzen noch mit Schaden verbunden ist, überwiegt im Vergleich zu den anderen Unterrollen. Einzig im Bereich der Befriedigung ist die benefaktivische Ausprägung stärker vertreten als die neutrale. In den neueren Wörterbüchern ist der Anteil neutraler Agentivität und Passivität zudem insgesamt rückläufig. Das neutrale Agens ist häufiger männlich als weiblich besetzt, und männliche Agentivität ist anteilig stärker neutral ausgeprägt als weibliche. Neutrale Passivität hingegen ist häufiger weiblich als männlich besetzt, und weibliche Passivität ist in stärkerem Ausmaß neutraler Natur als männliche. Während eine Annäherung zwischen beiden Geschlechtskategorien beim Agens nur auf Ebene der Lemmata feststellbar ist, zeigt sie sich beim Patiens auf allen Betrachtungsebenen.

Auch der Anteil komitativischer Handlungen, die das Agens nicht an, sondern mit einem Patiens ausführt, ist insgesamt rückläufig, und auch diese Unterrolle des Patiens ist häufiger weiblich als männlich besetzt. Zugleich ist der männliche Anteil hier bereits höher ausgeprägt als noch beim neutralen Patiens, und männliche Passivität ist anteilig stärker komitativischer Natur als weibliche. Das komitativische Patiens stellt die «aktivste» Form der Passivität dar, da sie stärker als die anderen Unterrollen des Patiens ein gewisses Maß an gleichberechtigter Einbindung des Patiens in die Handlung erkennen lässt. Insofern lässt sich die relativ starke männliche Prägung als abgeschwächte Fortsetzung der Tendenz zu männlicher Agentivität deuten. Dies zeigt sich vor allem in den älteren Wörterbüchern und dort besonders stark im Teilkorpus K1.1, wo männliche Passivität sogar häufiger komitativisch als neutral ausfällt. In den neueren Wörterbüchern wird die männliche Besetzung seltener und die weibliche häufiger, sodass sich der Abstand zwischen beiden Kategorien weiter vergrößert. Die männlichen und weiblichen Anteile komitativischer Passivität hingegen nähern sich einander an.

Handlungen benefaktivischer Art geschehen entweder zum Nutzen der aktiv oder der passiv beteiligten Person. Das benefaktive Agens ist häufiger männlich als weiblich besetzt, und männliche Agentivität ist stärker durch Benefaktivität geprägt als weibliche. Männliche Handlungen geschehen laut Versprachlichung damit eher zum eigenen Vorteil als weibliche, was sich auch durch den hohen Anteil ejakulationsbezogener Verben erklären lässt. Zugleich steigt in den neueren Wörterbüchern auch der Anteil weiblicher benefaktiver Agentivität, was zumindest zu einer leichten Annäherung beider Kategorien führt. Die passive Ausprägung wird für die Zusammensetzung des Patiens in den neueren Wörterbüchern relevanter, sodass Handlungen nicht bloß an einer anderen Person vollzogen werden, sondern häufiger zugunsten dieser Person. Die Rolle ist in den älteren Wörterbüchern häufiger männlich als weiblich besetzt, sodass der ausnahmsweise passiv bleibende Mann aus seiner Passivität häufiger einen Nutzen zieht als die passiv bleibende Frau. In den neueren Wörterbüchern kehrt sich dieses Verhältnis um, zudem sinkt der Abstand zwischen beiden Kategorien. Männliche Handlungen zugunsten der weiblichen Befriedigung nehmen damit nicht nur insgesamt zu, sondern nehmen nun auch mehr Raum ein als weibliche Handlungen zum männlichen Vorteil.

Beim malefaktivischen Patiens entsteht der passiv beteiligten Person ein Nachteil. Der Anteil dieser Unterrolle ist einigermaßen konstant. Gleiches gilt für ihre weibliche Prägung. Diese zeigt sich sowohl bei der Besetzung, die häufiger weiblich als männlich ist, als auch bei der Bedeutung der Rolle für die Konstituierung des Patiens insgesamt, wo der malefaktive Anteil beim weiblichen Patiens höher ausfällt als beim männlichen. Zudem ist der weibliche Schaden, der unter anderem in Form von Vergewaltigungen auftritt, qualitativ stärker zu gewichten als der männliche, der meist auf Verführungshandlungen oder den frühzeitigen Samenerguss beschränkt bleibt.

Die kausative Ausprägung von Agens und Patiens spielt für die neueren Wörterbücher eine größere Rolle als noch für die älteren. Das aktive Abgeben von Handlungskontrolle bzw. die passive Akzeptanz fehlender Handlungskontrolle ist damit lexikographisch zunehmend präsent. Kausativität ist in der agentivischen wie der passivischen Variante eher weiblich als männlich geprägt. Dies ist insbesondere beim Agens hervorhebenswert, da ausschließlich die kausative Agensvariante häufiger weiblich als männlich besetzt ist. Diese Art weiblichen Handelns lässt sich dabei als Fortsetzung der Tendenz zu männlicher Agentivität deuten, da die Handlungskontrolle in solchen Fällen aktiv an den Mann abgetreten wird. Zugleich kommt es beim kausativen Agens und Patiens in den neueren Wörterbüchern zu einer Annäherung zwischen männlicher und weiblicher Besetzung, sodass die weibliche Zuschreibung von Kausativität zumindest weniger exklusiv erscheint.

Abweichungen von diesen Gesamttendenzen zeigen sich bei differenzierter Betrachtung der einzelnen semantischen Bereiche nur bedingt. Die älteren Wörterbücher weisen im Bereich der Verführung noch einen vergleichsweise hohen Anteil weiblicher Agentivität und männlicher Passivität auf. Diese Werte sind jedoch auch auf die partielle Ansiedlung der Verführung im Prostitutionskontext zurückzuführen. Mit der schwindenden Relevanz dieses Kontexts kehrt sich in den neueren Wörterbüchern auch die Rollenverteilung um, sodass hier der Mann eher verführt und die Frau eher verführt wird als umgekehrt. Der Mann tut dies in den untersuchten Wörterbüchern bevorzugt durch die Verwendung von Sprache, während körperbasierte Verführungstechniken wie Mimik oder die vorteilhafte Präsentation des eigenen Körpers eher Frauen zugeschrieben werden.

Eine epochenübergreifend stabilere Rollenverteilung zeigt sich im Bereich des Vorspiels, wo überwiegend der Mann unter anderem küsst, berührt und entkleidet, während die Frau eher geküsst, berührt oder entkleidet wird. In den neueren Wörterbüchern steigt der Anteil weiblicher Agentivität, sodass hier eine Annäherung zwischen männlichem und weiblichem Agens festzuhalten ist, und Handlungen aus dem Unterbereich der Umarmung werden nun vorrangig der Frau zugeschrieben. Die Patiensrolle lässt hingegen keine Annäherung erkennen. Bei Vorspielpraktiken handelt die Frau in den neueren Wörterbüchern damit häufiger selbst als noch in den älteren, ohne dass jedoch der Mann anteilig häufiger den passiven Part solcher Handlungen übernimmt.

Auch im Bereich des Geschlechtsaktes erweist sich die Rollenverteilung als überwiegend konstant. Der Anteil männlicher Agentivität steigt hier sogar weiter an. Dies speist sich vor allem aus dem Unterbereich des Vaginalverkehrs, dessen Umfang auch den insgesamt festgestellten Anstieg erklärt. Der Anteil weiblicher Agentivität steigt im Bereich des Geschlechtsaktes zwar ebenfalls, aber weniger stark, sodass bei der Agensrolle keine Annäherung beobachtbar ist. Umgekehrt verhält es sich beim Patiens, wo der männliche Anteil steigt und der weibliche sinkt. Männliche Agentivität findet sich besonders stark im Bereich des Vaginalverkehrs, wo dem Mann nicht nur allgemein, sondern auch bei der Entjungferung, der Schwängerung, der Durchführung des Aktes ohne weibliche Einwilligung und der Durchführung einzelner Stellungen Handlungsfähigkeit zugesprochen wird. Dies geschieht häufig in Verbindung mit weiblicher Passivität. Weibliches Handeln, teilweise auch in Kombination mit männlicher Passivität, findet hingegen vor allem in den Unterbereichen der Einwilligung in den Akt und der Bewegungen während des Aktes statt. Daneben zeigen sich hohe Anteile weiblicher Agentivität und männlicher Passivität in den Bereichen des Manual- und Oralverkehrs. Zugespitzt lässt sich deshalb sagen, dass der Frau bevorzugt dann die Handlungskontrolle zugesprochen wird, wenn die Handlung der männlichen Befriedigung gilt. Dass in diesen Bereichen jedoch auch zunehmend die weibliche Befriedigung berücksichtigt

wird, zeigt der dort steigende Anteil weiblicher Passivität und der zumindest im Bereich des Manualverkehrs steigende Anteil männlicher Agentivität in den neueren Wörterbüchern.

Im Bereich der Befriedigung schließlich dominiert abermals das männliche Agens, während Passivität primär weiblich ausgeprägt ist. Dies zeigt sich vor allem bei den physischen Manifestationen der Befriedigung und hier besonders bei auf die männliche Ejakulation verweisenden Verben, bei denen die Frau regelmäßig als Zielort des männlichen Ergusses perspektiviert wird. Dass zugleich die Verbindung aus weiblichem Agens und männlichem Patiens einen steigenden Anteil aufweist, schmälert diesem Eindruck nur bedingt, da weibliches Handeln nicht zuletzt in den neueren Wörterbüchern häufig mit der oralen Aufnahme des männlichen Ejakulats einhergeht und somit erneut die männliche Befriedigung im Zentrum steht. Die psychischen Manifestationen der Befriedigung erweisen sich demgegenüber stärker als weibliche Domäne. In den neueren Wörterbüchern ist weibliches Handeln hier auch stärker vertreten als männliches. Auch die nur in den neueren Textsortenvertretern behandelte Vortäuschung des Höhepunktes aus dem Unterbereich der sonstigen befriedigungsbezogenen Handlungen erfährt eine vorrangig weibliche Handlungszuschreibung.

Die Konstellation aus männlichem Agens und weiblichem Patiens ist damit für die anhand der Spezialwörterbücher untersuchte französische Sexualsprache prototypischer als die umgekehrte Kombination aus weiblichem Agens und männlichem Patiens. Zugleich ist in den neueren Wörterbüchern eine Tendenz hin zu Verben feststellbar, die ein Agens, aber kein (menschlich besetztes) Patiens aufweisen. Diese über die Geschlechtskategorien hinweg beobachtbare Entwicklung lässt auf eine Darstellung sexueller Handlungen schließen, die den Fokus auf die handelnde Person und weniger stark auf eine möglicherweise passiv beteiligte Person richtet. Auch hier findet somit eine Individualisierung statt. Dieser Eindruck erwächst jedoch partiell erneut aus dem vor allem im Teilkorpus K2.3 stattfindenden lexikographischen Teilverzicht auf Zitate, der die Identifikation eines möglichen Patiens erschwert. Fälle, in denen nur ein Patiens, aber kein Agens vorliegt, sind hingegen einigermaßen konstant. Bei diesen zumeist als Passivformen transitiver Verben auftretenden Konstruktionen hält sich auch die primär weibliche Besetzung, die für das Patiens allgemein festgehalten wurde.

Aus tabulinguistischer Sicht ist mit Blick auf die Interaktion zwischen Agens und Patiens auch die epochenübergreifend überwiegend heterosexuelle Ausrichtung der Handlungen festzuhalten. Zugleich sind sowohl schwule als auch lesbische Handlungen in den neueren Wörterbüchern stärker präsent als noch in den älteren. Anstiege finden sich in allen vier semantischen Bereichen, wobei der Anteil homosexueller Agens-Patiens-Konstellationen im Bereich der Verführung am höchsten liegt, gefolgt von Vorspiel, Geschlechtsakt und Befriedigung. Es überrascht, dass die

kulturell stärker tabuisierte männliche Homosexualität jeweils mehr Raum einnimmt als die weibliche. Gerade dieser Umstand erklärt jedoch möglicherweise die unterschiedlichen Grade an Repräsentation, da die lexikographische Behandlung männlicher Homoerotik unter Einbeziehung der Zielsetzung gerade für die älteren Wörterbücher ein höheres Provokations- und damit auch Unterhaltungspotenzial birgt.

7 Lexikographische Bewertung

Das letzte Analysekapitel geht der Frage nach, welche lexikographischen Bewertungen in den untersuchten Wörterbüchern zu sprachlichen Einheiten einerseits und zu Sexualpraktiken andererseits sichtbar werden. Die Analyse widmet sich zunächst der sprachlichen Bewertung (7.1), wo Befürwortung (7.1.1), Neutralität (7.1.2) und Ablehnung (7.1.3) besprochen werden, bevor die Ergebnisse eingeordnet (7.1.4) und zusammengefasst werden (7.1.5). Darauf folgt die Analyse der inhaltlichen Bewertungen von Sexualpraktiken in den untersuchten Wörterbüchern (7.2). Die Aufteilung in Befürwortung (7.2.1), Neutralität (7.2.2) und Ablehnung (7.2.3) sowie Ergebnisse (7.2.4) und Zwischenresümee (7.2.5) wiederholt sich hier. Auch in diesem Kapitel erfolgt sodann eine Einordnung der Ergebnisse aus gender- und tabulinguistischer Sicht (7.3), die schließlich auch ins Zwischenresümee zum Kapitel insgesamt einfließt (7.4). Innerhalb der Unterkapitel zur Befürwortung (7.1.1, 7.2.1) und Ablehnung (7.1.3, 7.2.3) werden die identifizierten Bewertungen nach den Argumentationsstrategien der ästhetischen und moralischen und bei der inhaltlichen Bewertung auch der pragmatischen und natürlickeitsbezogenen Begründungsmuster geordnet und innerhalb dieser Abschnitte weiter nach semantischen Bereichen gegliedert. Aus Platzgründen und für eine bessere Lesbarkeit werden Bedeutungsangaben vor allem in der Kategorie der neutralen Bewertung nicht wiedergegeben, sofern sie bereits in Kapitel 5 genannt wurden. Hier erfolgt stattdessen, so es sich anbietet, ein Rückverweis auf die jeweilige Stelle in Kapitel 5. Bei Befürwortung oder Ablehnung Bewertung wird hingegen häufiger die für die Einordnung relevante Stelle zitiert, um die Einordnung nachvollziehbar zu gestalten, zumal hier auch über die möglicherweise bereits zuvor genannte Bedeutungsangabe hinausgehende Kommentare von Relevanz sind, die im Regelfall in Kapitel 5 noch keine Erwähnung fanden. Weitere in den jeweiligen Einträgen erkennbare Markierungsangaben, die für die hier durchgeführte Analyse irrelevant sind, werden nicht systematisch erwähnt.

7.1 Sprache

7.1.1 Befürwortung

K1.1 – Befürwortungen einzelner Ausdrücke liegen im Teilkorpus K1.1 nicht vor.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 werden einzelne Ausdrücke nur im Ausnahmefall befürwortet. Die Einordnungen sind dabei fast ausnahmslos ästhetischer Art. So wird im Bereich des Oralverkehrs (cf. 5.3.3.1) das Lemma *faire soixante-neuf* mit

dem Kommentar «les deux chiffres (69) le disant éloquentement» dahingehend positiv hervorgehoben, dass der Ausdruck der bezeichneten Praxis durch die figurlich zu betrachtenden Ziffern treffend gewählt sei (K1.2, s.v. *soixante-neuf (faire)*). Im Bereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) würdigt Delvau *aimer* als «synonyme élégant et pudique de *foutre*» (K1.2, s.v.; cf. 7.1.3). Demselben Bereich ist auch die Wendung *aller au bonheur* zuzuordnen, die Delvau als «une des plus justes de la langue érotique moderne» bezeichnet (K1.2, s.v.). Eine ähnliche Bewertung findet sich bei *faire une pirouette sur le nombril* aus dem Unterbereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4), wenn Delvau die auf die Reitstellung bezogene zweite Bedeutung in Abgrenzung zur allgemein auf den Vaginalverkehr verweisenden Bedeutung als *plus juste* einordnet: «Cette expression, très ancienne, serait plus juste, si elle donnait à penser que la femme fait le dessus» (K1.2, s.v. *pirouette sur le nombril (faire une)*). Ein weiterer Fall aus dem Bereich des Vaginalverkehrs ist der Ausdruck *faire zizi, panpan*, den Delvau in der Definition «[f]aire l'acte vénérien – si plein d'onomatopées» wohl aufgrund einer empfundenen lautmalerischen Ähnlichkeit zwischen Tätigkeit und Ausdruck indirekt positiv hervorhebt (cf. K1.2, s.v.). Das Verb *foutre* schließlich lässt sich gleichermaßen dem Vaginalverkehr, dem Analverkehr und dem männlichen Orgasmus zuordnen und wird möglicherweise auch deshalb von Delvau als «[l]e mot le plus énergique du langage érotique» bezeichnet (K1.2, s.v.). Eine moralische Argumentation zeigt sich nur in der oben bereits angeführten Bezeichnung von *aimer* als züchtigere Alternative zu *foutre*.

K1.3 – Das Teilkorpus K1.3 enthält bei zwei Ausdrücken Befürwortungen, die jeweils ästhetischer Natur sind. Dabei ist *baiser* dem Bereich des Vaginalverkehrs zuzuordnen und wird von Choux als «[v]erbe très actif» bezeichnet (K1.3, s.v.). Da Choux hier von seinem Schema abweicht, transitive Verben mit der Abkürzung v. a. (< *verbe actif*, cf. 4.2.2) zu kennzeichnen und stattdessen eine ausformulierte und um das Adverb *très* ergänzte Variante wählt, die im Einklang mit seiner humoristischen Zielsetzung die grammatische Kategorie auf ein wahrgenommenes außersprachliches Aktivitätsmaß bezieht, ist bereits hier von einer positiven Wertung auszugehen. Spätestens bei der für dasselbe Verb erfolgenden Bewertung als «mot charmant» liegt jedoch eine Befürwortung des Ausdrucks vor. Demselben semantischen Bereich, darüber hinaus aber auch anderen Spielarten des Geschlechtsaktes sowie dem Bereich der Befriedigung ist *foutre* zuzuordnen, wobei Choux die positiv wertende Definition «[l]e mot le plus énergique du langage érotique» sowie den gesamten Eintrag wörtlich von Delvau kopiert (K1.3, s.v.).

K2.1, K2.2 – Die Teilkorpora K2.1 und K2.2 enthalten keine Befürwortungen einzelner Ausdrücke.

K2.3 – Das Teilkorpus K2.3 enthält in wenigen Fällen sprachliche Befürwortungen. Dabei zeigen sich ästhetische Argumentationen ebenso wie solche moralischer Natur. Eine erste ästhetisch begründete Bewertung findet sich im Bereich des Oralverkehrs (cf. 5.3.3.2), wenn Pierron den Ausdruck *suçoter le pipi des anges* zur Umschreibung der Fellatio trotz skatologischer Komponente als «poétique» einordnet, ohne jedoch zu präzisieren, worin die poetische Komponente liegt (K2.3, 794, s.v. *ange*). Auch bei *souffler dans la cornemuse* bleibt bei Pierrons Kommentar «[l]a cornemuse sonne bien dans le vocabulaire érotique» offen, worin die Autorin den Mehrwert des Ausdrucks für das erotische Vokabular sieht (K2.3, 94, s.v. *cornemuse*). Demselben Bereich ist auch der Ausdruck *se faire turluter par la Vache qui rit* zuzuordnen, den Pierron wie folgt kommentiert: «Tout cela est plus gentil et savoureux que *se faire pomper le dard* ou *se faire sucer le zob*, expressions impérieuses et... bestiales» (K2.3, 652, s.v. *vache qui rit*). Die positive Bewertung des Ausdrucks als *plus gentil et savoureux* geschieht hier im direkten Vergleich zu den beiden anderen genannten Ausdrücken, die Pierron als *impérieuses et bestiales* zurückweist. Bei einem dritten Ausdruck aus demselben Bereich ist die Einordnung ambivalent: Für den Ausdruck *plomber les molaïres* konstatiert Pierron «[une image à la fois peu élégante et drôle du sperme qui se met dans les dents et vient combler les caries]» und attestiert der Assoziation der Füllung von Karieslöchern durch das Ejakulat einerseits einen Mangel an Eleganz, andererseits aber auch einen humoristischen Mehrwert und somit eine ästhetische Komponente (K2.3, 275, s.v. *molaïre*).

Weitere ästhetisch motivierte Befürwortungen finden sich im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1). Erneut tritt dabei der Verweis auf den Unterhaltungswert eines Ausdrucks zumindest indirekt in Erscheinung, wenn sich Pierron wie folgt zum Eintrag *être chaussée* mit der Bedeutungsangabe «être baisée» äußert: «Désormais, nous n’entendons plus sans rire le marchand de chaussures préciser avec conviction : « il faut être bien chaussée ! » » (K2.3, 873, s.v. *chaussure*). Ähnliches gilt für *chanter l’introït*, wenn Pierron auf die ihrer Ansicht wohl anzüglich anmutende Verwendung des Ausdrucks im außersexuellen Kontext und die damit entstehende unfreiwillige Komik hinweist: «On ne peut que se réjouir de l’expression si couramment prononcée sans rire, par des hommes politiques ou par des participants à un débat» (K2.3, 822, s.v. *introït*). Die Wendung *planter le mai* betrachtet Pierron hingegen historisch im Kontext der ländlichen Tradition des Maibaumaufstellens (K2.3, 442–443, s.v. *mai*):

- (LB1) « En référence à une coutume autrefois très répandue dans la France rurale : celle de fêter le printemps en plantant un mai devant la porte des jeunes filles à marier, voire, pour les garçons les plus téméraires, sur le toit de leur maison. L’image vaut surtout par le langage codé de la composition de ce « bouquet » ».

Mit *l'image vaut surtout* hebt Pierron den wahrgenommenen besonderen Wert des Ausdrucks hervor, der ihr zufolge in der mit symbolischen Bedeutungen versehenen Ausstattung eines Baums mit Ästen weiterer Pflanzen liegt. Inwieweit ein Zusammenhang dieser Symbolik mit der sexualsprachlichen Bedeutung «coïter» vorliegt, bleibt jedoch offen, sodass Pierrons Befürwortung dieses Ausdrucks vergleichsweise kontextfrei erscheint. Zum selben Bereich gehört auch *calibrer* mit der Bedeutungsangabe «coïter. Sous entendu : chacun est à la mesure de l'autre, chacun étant du bon calibre à l'autre», der Pierron eine Wertung hinzufügt: «Alors que cet element est positif – ‘Tu es à ma mesure’, peut-on entendre dans le meilleur des cas –, le verbe peut être utilisé comme une menace : ‘Je vais te la calibrer, celle-là » (K2.3, 28, s.v. *calibrer*). Die Einordnung ist somit ambivalent: Die von Pierron erwähnte Evozierung der wechselseitigen Passung der Teilnehmenden am Geschlechtsakt durch den Ausdruck stellt einen positiven Aspekt dar, während der Hinweis auf die Verwendung des Verbs als Drohung als Ablehnung zu betrachten ist (cf. 7.1.3). Im Bereich der Befriedigung findet sich eine weitere ausdrucksbezogene Befürwortung aus ästhetischen Gründen. Die Bewegung der Zehen als Reaktion auf den Orgasmus in *partir les pieds en éventail* betrachtet Pierron in der Bedeutungsangabe (cf. 5.4.2, SB180) als gleichermaßen schöne wie realitätsnahe Darstellung des Höhepunktes. Das auf Vaginal- und Analverkehr bezogene *faire le coup du débardeur* wiederum hält Pierron mit allerdings sehr freier Assoziation für passend, da sie im Rahmen der Polysemie von *débardeur* ‘Hafenarbeiter, Transportarbeiter’ und ‘ärmellostes T-Shirt’ eine Verbindung zu *marcel* ‘Muscleshirt’ zieht: «L'expression fonctionne d'autant mieux que l'on associe ‘débardeur’ et ‘marcel’, appellations courantes de la même pièce vestimentaire. Et que l'on entend l'injonction : *Chauffe, Marcel !* » (K2.3, 36, s.v. *débardeur*). Eine letzte ästhetisch motivierte positive Evaluation liegt schließlich bei *composter un ticket* aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs vor, wenn Pierron den Ausdruck als treffend einstuft (K2.3, 917, s.v. *composter*):

- (LB2) « C'est faire un trou dans un titre de transport. [...] Dans un contexte érotique, le verbe fonctionne particulièrement bien. Parce que le compost est un engrais qui féconde une terre ; l'engrais, c'est le sperme ; la terre, c'est la femme. Et puis, si l'on décompose le mot, on obtient : *con* et *poste* en écho à l'expression *courir la poste*, coïter ».

Auch diese Begründung erweist sich indes als fragwürdig: Erstens trägt das polyseme *composter* im Ausdruck die Bedeutung ‘entwerten’, während sich Pierron in ihrer Beurteilung auf die Bedeutung ‘kompostieren, mit Kompost düngen’ bezieht und dort eine auf dem Element Fruchtbarkeit beruhende Metapher ausfindig macht. Dass *composter un ticket* mit der von Pierron auch genannten öffentlichen Personenbeförderung als Quelldomäne des Ausdrucks tatsächlich im Sinne der

assoziierten Fruchtbarkeitsmetaphorik verstanden wird, lässt sich bezweifeln. Zweitens ist die klangliche Ähnlichkeit von *composter* mit *courir la poste* nur bedingt gegeben, da zwar das Element [pɔst] in beiden Fällen erscheint, nicht jedoch [kɔ], sodass auch diese Assoziation eher eine individuelle sein dürfte.

Eine moralisch verankerte Befürwortung findet sich schließlich im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs in Form von *écouvillonner* mit der wörtlichen Bedeutung '(eine Kanone) mit dem Ofenbesen reinigen'. Mit Bezug auf das den Ausdruck illustrierende Zitat «le four pour écouvillonner un vieu canon encrassé» erklärt Pierron (K2.3, 688–689, s.v. *évouillon*):

(LB3) « L'écrivain manifeste, ici, une inversion des rôles : c'est la femme qui écouvillonne, qui *ramone*. Comme quoi, le langage se montre, souvent, moins machiste qu'on veut bien le faire accroire ».

Die im Zitat vorliegende weibliche Agentivität nutzt Pierron, um stellvertretend zu zeigen, dass die Sprache weniger machistisch geprägt sei als häufig angenommen.

7.1.2 Neutralität

K1.1 – Wenige Ausdrücke erhalten im Teilkorpus K1.1 eine neutrale Bewertung. Aus dem Bereich des Vorspiels sind mit den jeweils ersten der beiden Bedeutungen von *accoler* (cf. 5.2.2) aus dem Unterbereich der Umarmung und *baiser* (cf. 5.2.3.3) aus dem Unterbereich des Küssens zwei Verben vertreten (K1.1, jeweils s.v.). Die neutrale Bewertung von *baiser* ist insofern auffällig, als sie sich nur auf die kussbezogene Bedeutung erstreckt, wohingegen die auf den Akt verweisende Bedeutungsvariante als obszön eingestuft wird (cf. 7.1.3). Alle weiteren neutralen Markierungen entstammen dem Bereich des Vaginalverkehrs. Abgedeckt sind dabei neben allgemeineren Verben wie *abuser*, *bourdeler*, *concubiner*, *faire l'acte vénérien* und *forniquer* (cf. 5.3.4.1) auch die Einwilligung der Frau in den Geschlechtsakt bei *s'abandonner* (cf. 5.3.4.2). Sowohl bei der Bewegung der Frau während des Aktes bei *culeter* («[v]ieux mot hors d'usage») als auch der weiblichen Entjungferung bei *déflorer* («[v]ieux mot») verweist de Landes auf das Alter der Ausdrücke, was jedoch nicht mit positiver oder negativer Wertung verbunden ist (K1.1, jeweils s.v.). Gleiches gilt für den Verweis auf die Umgangssprachlichkeit bei den Schwängerungsverben *faire un enfant* («[e]xpression familière») und *faire un fils* («[e]mployé dans uns sens familial», K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 ist für die meisten Ausdrücke eine neutrale Bewertung erkennbar. Im allgemeinen Unterbereich gilt dies für alle Einträge, darunter auch

die wegen der Verwendung von *cul* als diastratisch niedrig einzuordnenden Ausdrücken *faire des effets de cul* und *tortiller du cul, ou des fesses* (cf. 5.1.2). Auch Ausdrücke aus dem Bereich des Vorspiels bewertet Delvau ausnahmslos neutral, darunter auch das auf Florenz verweisende Kussverb *baiser à la florentine* (cf. 5.2.3.2) und mit dem Berührungsverb *pincer le cul* abermals ein diastratisch eher niedrig markierter Ausdruck (cf. 5.2.4, SB38e).

Im Bereich des Geschlechtsaktes überwiegt ebenfalls die neutrale Bewertung. Ausdrücke aus dem allgemeinen Unterbereich werden ausschließlich neutral evaluiert (cf. 5.3.1). In den Bereichen des Manual- und Oralverkehrs (cf. 5.3.2, 5.3.3) gilt dies für alle Ausdrücke mit Ausnahme der erwähnten *foutre* und *faire soixante-neuf* (cf. 7.1.1). Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) nutzt Delvau überwiegend wiederkehrende Bedeutungsangaben mit neutraler Wertung, darunter «[b]aiser une femme» bzw. «[l]a baiser» (cf. SB113m) oder «[f]aire l'acte vénérien» (z. B. *beliner, festoyer, fouler, jouer aux quilles, moudre, prendre ses ébats*), während sich wie etwa bei *s'aboucher* («[a]voir trouvé chaussure à son pied, et mettre son pied – à moelle – dedans») vereinzelt auch individuelle, auf den Ausdruck zugeschnittene Definitionen finden, die als *innuendo euphemism* mit der Unterhaltungsabsicht des Wörterbuchs einhergehen (K1.2, s.v. *aboucher* (s'), ansonsten jeweils s.v.). Im Unterbereich der Einwilligung (cf. 5.4.3.2) sind alle Ausdrücke außer *avoir des bontés* (cf. 7.1.3) neutral bewertet. Im Unterbereich der fehlenden Einwilligung finden sich keine Ausnahmen von der neutralen Bewertungspraxis (cf. 5.4.3.3), während im Unterbereich der Stellungen erneut *foutre* als Ausnahme vorliegt (cf. 5.3.4.4). Ausdrücke aus den Unterbereichen der Bewegung während des Aktes, der Entjungferung und der Schwängerung wiederum werden ausnahmslos neutral evaluiert, wobei im erstgenannten Unterbereich mit *branler du cul, ou branler la croupière, culeter* oder *tortiller du cul, ou des fesses* erneut auch Ausdrücke auftreten, die den Tabuausdruck *cul* enthalten (cf. 5.3.4.5–5.3.4.7). Im Bereich des Analverkehrs ist abermals nur *foutre* von der neutralen Bewertungspraxis ausgenommen (cf. 5.3.5.1); gleiches gilt für den Bereich der sonstigen Ausprägungen des Aktes (cf. 5.3.6).

Im Bereich der Befriedigung finden sich neben den positiv bewerteten Ausdrücken *foutre* aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten und *aller au bonheur* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls ebenfalls nur neutrale Bewertungen. Erwähnenswert ist dabei vor allem die Bedeutungsangabe zu *aller à Cythère* («[c]e que les délicats appellent *Ad summam voluptatem pervenire*, et les voyous, *Aller au bonheur*»), wo Delvau zwar nicht den lemmatisierten Ausdruck selbst evaluiert, aber die angegebenen Synonyme durch den Verweis auf *délicats* und *voyous* mit diastratisch-diaphasischen Markierungen versieht (K1.2, s.v.).

K1.3 – Auch im Teilkorpus K1.3 machen die neutral bewerteten Ausdrücke die Mehrheit aus. Die gesamten Bereiche der Verführung und des Vorspiels enthalten weder positive noch negative Evaluationen einzelner Ausdrücke (cf. 5.1, 5.2). Gleiches gilt zum Auftakt des Bereichs des Geschlechtsaktes für die Einträge im allgemeinen Unterbereich (cf. 5.3.1). Dabei erscheint zum Ausdruck *dire ou faire des cochons'tés* zwar der Kommentar «[e]xpression nouvelle, fruit d'un *lapsus linguæ*», ohne dass jedoch der Verweis auf die Fehlerhaftigkeit der Kontamination *cochons'tés* (< *cochonneries* + *saletés*) als Ablehnung zu betrachten wäre, zumal Choux auch auf den humoristischen Mehrwert der mit der Entstehung verbundenen Anekdote hinweist (K1.3, s.v. *cochons'tés (faire ou dire des)*):

- (LB4) « Une fille publique, causant avec une *femme honnête*, allait risquer le mot *cochonneries*, mais, se reprenant, elle voulut y substituer le mot *saletés*. La langue lui fourchant, elle mit tout ensemble et dit : des *cochons'tés*. – Cette expression, répétée, fit beaucoup rire et finit par prendre place dans le vocabulaire des filles galantes. – Elle sert aujourd'hui de masque aux deux mots... dodus qui l'ont fait naître ».

Im Bereich des Manualverkehrs erfahren alle Ausdrücke mit Ausnahme von *foutre* eine neutrale Bewertung, wobei für die Stimulation der männlichen wie der weiblichen Genitalien zumeist der Standardausdruck *branler* zur Definition herangezogen wird (cf. 5.3.2.1–5.3.2.3, etwa SB71). Auch die Ausdrücke aus dem Unterbereich der manuellen Stimulation des Anus erhalten neutrale Bewertungen (cf. 5.3.2.4). Erwähnenswert ist in diesem Kontext *postillonner*, wo die Bedeutungsangabe «[f]ourrer l'index dans le trou du cul d'un homme ou d'une femme. On dit plus souvent : *faire postillon*» auf die Frequenz des Ausdrucks im Vergleich zum häufigeren *faire postillon* verweist (K1.3, s.v.). Auch im Bereich des Oralverkehrs stellt *foutre* die einzige Ausnahme von der neutralen Bewertungspraxis dar. In diesem Bereich verwendet Choux für seine Definitionen zumeist *sucer* (cf. 5.3.3.2) und *gamahucher* bzw. *gamahuchage* (cf. 5.3.3.3). Abweichungen finden sich unter anderem in den Definitionen zu *aiguillonner* (cf. 5.3.3.1) oder *emboucher* (cf. 5.3.3.2). Eine besondere Hervorhebung verdienen zudem die Einträge *chercher le foulard* und *aspirer*. Bei *chercher le foulard* verzichtet Choux auf eine Definition, an deren Stelle eine mit einem Fragezeichen endende Auslassung in Form von Punkten erscheint, sodass sich die Bedeutung erst aus dem Zitatkontext ergibt und eine Wertung durch das Fehlen einer Definition gar nicht erst vorliegen kann (cf. 5.3.3.3, SB97). Bei *aspirer* hingegen findet sich mit der Definition «[a] valer, sucer le sperme au moment de l'éjaculation ; acception exacte mais négligée par les dictionnaires dans les sens libidineux» ein Verweis auf die von Choux identifizierten Mängel der allgemeinen Lexikographie in der Berücksichtigung der sexuellen Bedeutungskomponente einzelner Ausdrücke (K1.3, s.v.). Dies ist an-

gesichts der dargestellten Zielsetzungen der frühen *dictionnaires érotiques* nicht zuletzt als Kritik an der *Académie française* zu verstehen (cf. 3.1.3).

Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs definiert Choux die meisten Einträge unter Verwendung von *baiser*, ohne den definierten Ausdruck dabei mit einer positiven oder negativen Wertung zu versehen (cf. 5.3.4.1). Auch das stärker umgangssprachliche *foutre* wird häufig herangezogen, etwa bei *y aller de son voyage, s'appliquer un homme sur l'estomac, être prise* oder *saccader* (cf. 5.3.4.1). Seltenere Bedeutungsangaben für den Vaginalverkehr sind «tirer un coup», etwa bei *faire une barbe, dégoberger son flague* oder *tirer*, sowie «faire l'acte vénérien», etwa bei *bistoquer, fornicuer* oder *faire zag-zag*, und «coucher avec», etwa bei *cohabiter, essayer un homme* und *fraterniser*. Besonders auffällig ist dabei die ausbleibende Wertung von Ausdrücken aus dem diastratisch-diaphasisch niedrig markierten Bereich. Hierzu zählen insbesondere Verben wie *conailleur, conniller, conoeuvrer, culer, déconner, embriconner* oder *vitœuvrer*, in denen mit *con*, *cul* und *vit* jeweils tabuisierte Ausdrücke für Körperteile erkennbar sind, oder auch das skatologisch verankerte *s'en faire péter la saucisse*. Die in den Ausdrücken enthaltenen Elemente sind für Choux kein Anlass für eine Ablehnung; im Gegenteil verwendet er insbesondere *vit* und *con* selbst wiederholt in seinen eigenen Bedeutungsangaben, was als Teil seiner subversiven Grundhaltung zu verstehen ist. Für den Unterbereich lässt sich zudem exemplarisch das dem Fischereigewerbe entnommene *harponner* hervorheben, in dessen Bedeutungsangabe der Ausdruck trotz der gewaltsamen Metaphorik unmarkiert bleibt (cf. 5.3.4.1). In den Unterbereichen der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung erscheinen alle Lemmata mit Ausnahme von *éculventrer* (cf. 7.1.3) mit neutraler Bewertung des Ausdrucks (cf. 5.3.4.2, 5.3.4.3). Im Unterbereich der Stellungen weicht abermals nur *foutre* von der neutralen Ausdrucksbewertung ab (cf. 5.3.4.4), während im Unterbereich der Bewegung ausschließlich neutrale Bewertungen vorliegen, darunter *saquer du cul* erneut ein Ausdruck, der *cul* enthält, ohne deshalb abgelehnt zu werden (cf. 5.3.4.5). Eine besondere Hervorhebung verdient zudem die zweite der beiden Lemmatisierungen von *désarçonner*, wo Choux zwar den Ausdruck neutral bewertet, aber ein weiteres Mal eine Kritik an der allgemeinen Lexikographie vornimmt: «Mot qui se trouve dans tous les dictionnaires, mais pas avec l'application que nous entendons» (K1.3, s.v.). Auch alle Ausdrücke aus dem Bereich der Entjungferung und der Schwängerung erhalten eine neutrale Bewertung, wobei neben Standardausdrücken wie *dévirginer* oder *le perdre* auch die expressiveren Ausdrücke *aforer le tonnel, casser le croquant* und *perforer* unkommentiert bleiben (cf. 5.3.4.6, 5.3.4.7).

Das Vokabular aus dem Bereich des Analverkehrs erfährt mit Ausnahme von *foutre* und *éculventrer* ebenfalls neutrale Bewertungen, darunter auch die von *cul* derivierten Ausdrücke *culeter, déculer* und *s'entreculer* (cf. 5.3.51). Auch bei Ausdrücken mit Ortsbezug wie *foutre à la florentine, foutre à la mode de Berlin* oder

favoriser à la mode de Berlin («[l]es Berlinois, dit-on, sont un peu dans cet usage»), in denen der dortigen Bevölkerung explizit oder implizit eine Neigung zu dieser Praxis nachgesagt wird, geht Choux nicht darauf ein, als wie angemessen er diese Verspachlichungen jeweils empfindet (K1.3, jeweils s.v.). Abschließend für den Bereich des Geschlechtsaktes findet sich im Unterbereich sonstiger Praktiken erneut nur bei *foutre* eine Abweichung von der neutralen Bewertungspraxis (cf. 5.3.6).

Gleiches gilt für den gesamten Bereich der Befriedigung (cf. 5.4). Erwähnenswert erscheint dabei die Reisemetapher *y aller de son voyage* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls (cf. 5.4.3.1), wo die diastratische Einordnung «[c]ette expression appartient plutôt aux filles de bordel qui [...] l'emploient pour dire qu'elles ont joui avec un miché» durch den Verweis auf die Verwendung des Ausdrucks unter Prostituierten zwar eine gruppenspezifische Markierung erhält, ohne dass jedoch damit eine positive oder negative Bewertung einherzugehen scheint (K1.3, s.v. *aller de son voyage* (y)). Hervorzuheben ist auch die Todesmetapher (*se faire*) *kincker* aus demselben Unterbereich, in deren Bedeutungsangabe auch die allgemeine Definition «[t]uer, ou se faire tuer. – (Allusion à l'affaire Kinck)» enthalten ist und die auf den Mord an der Familie des Industriellen Jean Kinck (1869) in der *affaire Troppmann* anspielt (K1.3, s.v. *kincker* (*et se faire*)).⁸⁵ Eine mögliche Pietätlosigkeit des Ausdrucks kommentiert Choux nicht.

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 werden alle Ausdrücke neutral bewertet.

K2.2 – Auch im Teilkorpus K2.2 liegen ausschließlich neutrale sprachliche Bewertungen vor. Dies beinhaltet sowohl die auf Homosexualität verweisenden Ausdrücke *lesbianiser* und *se gougnotter* aus den Bereichen des Manual- und Oralverkehrs (cf. 5.3.2.3, 5.3.3.3) als auch Ausdrücke, die mit *con*, *couilles* und *cul* tabuisierte bzw. diastratisch niedrig markierte Bezeichnungen von Körperteilen enthalten. Zu nennen sind hier etwa *tracasser les couilles* aus dem Bereich des Manualverkehrs (cf. 5.3.2.2), *conailler*, *déconner*, *enconner* aus dem allgemeinen Unterbereich des vaginalen Verkehrs (cf. 5.3.4.1), *culeter* und *donner un coup de cul* aus dem Unterbereich der Bewegungen (cf. 5.3.4.5) oder auch *déculer* und *s'enculer* aus dem Bereich des Analverkehrs (cf. 5.3.5.1).

K2.3 – Bei der überwiegenden Mehrheit der Verben im Teilkorpus K2.3 liegt eine neutrale Bewertung vor. Diese gilt zunächst für alle Ausdrücke im Bereich der Verführung (cf. 5.1). Dabei lässt sich als außergewöhnlich reichhaltige Mikrostruk-

⁸⁵ In der *affaire Troppmann* (1869) ermordete Jean-Baptiste Troppmann seinen Vorgesetzten, den Industriellen Jean Kinck, seine schwangere Ehefrau und deren sechs Kinder. Die *affaire* wurde von der damals in der Entstehung befindlichen Boulevardpresse stark aufgegriffen und trug zu ihrem Erfolg bei (cf. Ambroise-Rendu 2010).

tur der Eintrag *faire du Chesterfield* hervorheben, in dessen Bedeutungsangabe «se dit au Québec pour *faire la cour*. Du nom de comte de Chesterfield [...] qui a écrit des lettres éducatives [...], dans lesquelles il enseigne à son fils l'art de plaire» die diatopische Beschränkung auf Quebec und die Etymologie des Ausdrucks Erwähnung finden (K2.3, 88, s.v. *Chesterfield*). Auch bei *se servir du Bic rouge* findet sich eine diatopische Markierung (K2.3, 663, s.v. *bic (pointe)*):

- (LB5) « [E]n Côte d'Ivoire, c'est faire du chantage à la bonne note. Certains enseignants, en effet, profitent de leur position de pouvoir pour séduire une élève. Ils se servent de leur Bic – leur aiguille, leur pointe – comme les jeunes filles s'en servent, avec des objectifs différents. Ces moeurs existent en France, mais ne portent pas de nom... ».

Auch alle Ausdrücke aus dem Bereich des Vorspiels erfahren eine neutrale Bewertung (cf. 5.2), wobei sich Markierungen im Fall von *faire du parking* («au Québec, se bécoter dans une voiture en stationnement») aus dem Unterbereich des Küssens erneut auf die Diatopik beziehen (K2.3, 927, s.v. *parking*). Erwähnenswert ist aus genderlinguistischer Sicht *entamer le morceau* («commencer à caresser le morceau – la femme en l'occurrence – avant de passer aux choses sérieuses») aus dem Unterbereich der Berührung, wo die Erklärung der Gleichsetzung von *femme* und *morceau* nicht mit einer Bewertung einherzugehen scheint (K2.3, 624, s.v. *morceau*). Auch das aus Sicht der politischen Korrektheit problematisierbare *faire un baiser d'Esquimaux* aus dem Unterbereich der sonstigen Vorspielmodi wird nicht hinterfragt, sondern sogar um einen weiteren Stereotyp ergänzt: «s'embrasser en se frottant le nez. Selon l'usage des Inuits qui ont bien d'autres possibilités : ils prêtent leur femme à leur invité» (K2.3, 751, s.v. *esquimaux*).

Im Bereich des Geschlechtsaktes bewertet Pierron alle Einträge aus dem allgemeinen Unterbereich neutral (cf. 5.3.1). Dabei ist vor allem die Mikrostruktur zu *faire un petit effort* erwähnenswert, die den Ausdruck als zwar «euphémisme» markiert, ohne ihn dadurch jedoch erkennbar positiv oder negativ zu bewerten (K2.3, 37, s.v. *effort*). Überwiegend unmarkiert sind auch die Ausdrücke aus dem Bereich des Manualverkehrs, darunter exemplarisch *bouillir du lait* (cf. 5.3.2.2), *jouer un petit air de mandoline* (cf. 5.3.2.3) oder *faire un doigté* (cf. 5.3.2.4). Im Bereich des Oralverkehrs ist ebenfalls die Mehrheit der Einträge sprachlich neutral bewertet (cf. 5.3.3). Erneut geht Pierron dabei beim auf die Fellatio bezogenen *ne pas sucer que des esquimaux* («faire une fellation. Sucer un autre bâton que le bâton glacé qui a pris le nom d'« esquimau »») nicht auf die mögliche Problematik ein, sondern beschränkt sich auf die Erläuterung von *esquimau* als Bezeichnung für ein Eis am Stiel (K2.3, 751, s.v. *esquimaux*). In eine ähnliche Richtung geht bei *scalper le Mohican* der Kommentar «[l']image joue sur le fait d'envisager le pénis comme un membre chauve [...] et sauvage», in dem keine Abgrenzung von dieser Versprachlichung der Fellatio erkennbar ist und der den Topos der angeblichen Wildheit der

indigenen Bevölkerung Nordamerikas sogar verstärkt (K2.3, 765–766, s.v. *Mohican*). Auch skatologiebezogene Ausdrücke wie *jouer à pet-en-gueule* («[l]es deux partenaires se tiennent à bras le corps, tête-bêche, chacun au niveau du cul de l'autre») oder das den Cunnilingus bezeichnende *se faire croûter la pissotière* («se faire lécher la chatte») bewertet Pierron neutral (K2.3, 286, s.v. *péter*; 289, s.v. *pisser*).

Die meisten neutral bewerteten Ausdrücke entfallen auf den Bereich des vaginalen Verkehrs und dort wiederum besonders auf den allgemeinen Unterbereich, wo als Standardbedeutungsangabe vor allem *coïter* verwendet wird, etwa bei *brosser*, *danser sur le ventre* oder *chasser aux conils*. Daneben erscheinen als Bedeutungsangaben wiederholt auch *faire l'amour*, etwa bei *baudouiner*, *faire catleya* oder *donner l'aubade à une femme*, und *baiser* bzw. *être baisée*, etwa bei *bourrer* oder *être enfournée* (cf. 5.3.4.1). Im Fall von *fauter* («accomplir l'acte de chair. Euphémisme pour «baiser»») liegt eine weitere Kennzeichnung eines Ausdrucks als Euphemismus vor, die jedoch erneut nicht mit einer Wertung einhergeht (K2.3, 818, s.v. *faute*). Zudem finden sich Einträge, in denen eine historische negative Konnotation des Ausdrucks konstatiert wird, ohne dass dabei aber eine entsprechende andauernde Bewertung erkennbar wäre. Dies ist bei *être ajustée* der Fall, wo Pierron in der Mikrostruktur auf Oudins Warnung vor der passivischen Verwendung des Ausdrucks verweist (K2.3, 18, s.v. *ajuster*):

(LB6) « Antoine Oudin, dans ses *Curiosités françaises* (1640), avertit malicieusement ceux qui voudraient utiliser le verbe « ajuster », de ne pas l'employer dans la phrase : « Elle est bien ajustée » ».⁸⁶

Ähnliches geschieht bei *s'embourber*, wo der Hinweis «l'image n'est dépréciative qu'au XX^e siècle» eine bloß historisch negative Konnotation erkennen lässt (K2.3, 734, s.v. *boue*). In den Unterbereichen der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung zum Geschlechtsakt werden erneut alle Ausdrücke neutral bewertet (cf. 5.3.4.2, 5.3.4.3). Dabei findet sich zum Ausdruck *accorder à quelqu'un ses dernières faveurs* mit der Definition «se dit, en style précieux, d'une femme qui n'en reste pas aux préliminaires» zwar in Form von *en style précieux* eine diastratisch-diaphasische Markierungsangabe, die jedoch keine Wertung erkennen lässt (K2.3, 881, s.v. *faveurs*). Eine vergleichbare Situation liegt bei *se faire entamer le cuir* vor, wenn im auf die Definition folgenden Kommentar neutral auf den Argotursprung des Ausdrucks hingewiesen wird: «[Ê]tre forcé(e) dans un rapport sexuel perçu comme une agression. Le cuir, c'est la peau en argot. Et c'est le couteau, le pénis, qui entame» (K2.3, 252, s.v. *cuir*). Hier bleibt zudem der gewaltsame Charakter des Ausdrucks un-

⁸⁶ Hier zeigt sich exemplarisch erneut die Einbeziehung des Sexualvokabulars im Wörterbuch von Oudin und dessen Bedeutung für die Textsorte des *dictionnaire érotique* (cf. 3.1.2).

kommentiert. Im Fall von *souffrir le martyre* («être violée. Mais l'expression est, la plupart du temps, utilisée comme euphémisme pour « être baisée »») liegt abermals eine Einordnung des Ausdrucks als Euphemismus im Rahmen einer neutralen Bewertung vor (K2.3, 825, s.v. *martyre*). Die Einordnung als Euphemismus ist hier zudem zu hinterfragen, da zwar das Sprachtabu der direkten Nennung des Geschlechtsaktes gewahrt bleibt, durch den Verweis auf das Martyrium zugleich jedoch eine Ersetzung vorgenommen wird, die nicht zu einer positiveren Konnotation führen dürfte. Auch für den Bereich der Stellungen lassen sich in allen Fällen ausschließlich neutrale sprachliche Bewertungen feststellen (cf. 5.3.4.4). Erneut fällt dabei auf, dass ein kritischer Umgang mit nationalen oder kulturellen Stereotypen ausbleibt. Zum Ausdruck *le faire à la turque* mit der Definition «coïter debout et violemment» heißt es etwa: «Les W.C. «à la turque» n'ont pas de siège ; et ne dit-on pas «fort comme un Turc»?», sodass die hervorgerufene Assoziation von *turque* und *violemment* unhinterfragt bleibt (K2.3, 787, s.v. *Turquie*). Bei *enfiler (prendre) en levrette* hingegen findet sich mit dem Kommentar «[l']expression, aujourd'hui, ne choque plus personne» erneut ein Verweis auf eine bloß historisch negative Konnotation des Ausdrucks (K2.3, 199, s.v. *levrette*). Im Unterbereich der Bewegungen werden ebenfalls alle Ausdrücke neutral bewertet (cf. 5.3.4.5). Eine Bewertung wäre hier am ehesten für die Ausdrücke *mettre à cul bas une femme*, *culbuter* bzw. *culbutter une femme* und *culeter* erwartbar gewesen, die allesamt das niedrig markierte *cul* enthalten. Im Bereich der Entjungferung fällt die Bewertung mit ebenfalls ohne Ausnahme neutral aus; dies gilt auch für stark expressive Ausdrücke wie die Zerstörungsmetaphern *briser la coquille*, *casser la tirelire*, *casser le croquant*, *rompre la glace* und *casser le sabot* und das skatologisch verankerte *péter la châtaigne* (cf. 5.3.4.6). Im Unterbereich der Schwängerung weisen ebenfalls alle Einträge neutrale Bewertungen der Ausdrücke auf (cf. 5.3.4.7).

Im Bereich des Analverkehrs sind mit Ausnahme von *se faire mettre un doigt dans l'œil de Gabès* und *prendre un hot-dog agneau-moutarde* (cf. 7.1.3) alle übrigen Fälle neutral bewertet. Bei *englander* findet sich nach der Definition «pratiquer le coït anal» der Kommentar «[l]e substantif est employé de manière injurieuse : *un englandé*», der aber nicht den lemmatisierten Ausdruck selbst bewertet, sondern das davon derivierte Substantiv, sodass für das Verb die Einordnung als neutrale Bewertung erfolgt (K2.3, 385, s.v. *gland*). Eine neutrale Wertung zeigt sich erneut auch bei den *cul* enthaltenden Ausdrücken *ôter les souris du cul*, *coïter à coupe-cul*, *foutre en cul*, *charger par la culasse* und *donner la botte au cul* (cf. 5.3.5.1). Die Mikrostruktur von *donner dans le tronc du culte* enthält zwar den etymologischen Kommentar «[d]éformation de «trou du cul»», aber keine erkennbare Wertung (K2.3, 854, s.v. *tronc*). Auch bei Ausdrücken, die auf nationale, kulturelle oder religiöse Stereotypen schließen lassen, zeigen sich erneut neutrale Bewertungen. So versteht Pierron *jouir à l'italienne* nur mit dem Kommentar «[l]e peintre siennois, le

Sodoma, dit assez, par ce surnom, que l'homosexualité, au XVI^e siècle, en Italie, ne se cachait pas» (K2.3, 761, s.v. *Italie*). Der Stereotyp wird außerdem ohne jeglichen erkennbaren Bezug zum Ausdruck auch bei *foutre en cul* aufgegriffen: «Les Italiens, surtout, étaient réputés, dans le langage du moins, pour être des *enfonceurs de culs*» (K2.3, 254, s.v. *cul*). Bei *mahométiser* findet sich hingegen mit dem Kommentar «[à] cause de la réputation des populations du culte musulman d'apprécier *prendre du rond*» zwar eine Erklärung für den Ausdruck, aber keine Einordnung (K2.3, 825, s.v. *Mahomet*). Hervorhebenswert ist abschließend für diesen semantischen Bereich die neutrale Bewertung von *sodomiser*, in dessen Mikrostruktur zwar ebenfalls eine Erklärung des Ausdrucks erfolgt, ohne aber die mit der Etymologie einhergehende Gleichsetzung von Analverkehr und Sündhaftigkeit zu kommentieren (K2.3, 851, s.v. *Sodome*):

(LB7) « [P]ratiquer le coït anal avec une femme ou avec un homme. En référence à la ville de Sodome, que la Bible situe au sud de la mer Morte. Sodome était célèbre pour sa richesse, sa dépravation et ses vices dits contre nature. Jéhova décida de la détruire avec ses habitants ; il n'épargna que Loth, neveu d'Abraham, le seul juste. Sa femme, s'étant retournée, malgré l'interdiction de Dieu, pour assister à la destruction, elle fut changée en statue de sel. Les deux filles de Loth enivrèrent leur père et couchèrent avec lui pour perpétuer la descendance. Pour les Romains, la sodomie renvoyait aussi bien à la masturbation et à la zoophilie qu'à la pénétration anale ».

Bei den Ausdrücken aus dem Bereich sonstiger Praktiken lassen sich erneut nur neutrale Wertungen finden (cf. 5.3.6).

Im Bereich der Befriedigung ist ebenfalls die überwiegende Mehrheit der Definitionen mit neutralen Bewertungen des Ausdrucks versehen. Dies gilt zunächst für alle Einträge aus dem allgemeinen Unterbereich, wobei erneut auch Wendungen mit standardlexikographisch als vulgär markierten Lexemen wie *bite* in *se régaler la bite* unkommentiert bleiben (cf. 5.4.1). Auch im Bereich der Emission von Körperflüssigkeiten liegen keine Bewertungen der Ausdrücke vor, wovon auch stark expressive Versprachlichungen der Ejakulation nicht ausgenommen sind. Dies zeigt sich etwa bei den Metaphern aus den Quelldomänen des Spuckens, Niesens und Weinens wie *lâcher (cracher) son venin*, *cracher*, *éternuer dans les broussailles*, *pleurer*, *cracher blanc* oder *cracher son venin dans le bénitier* (cf. 5.4.2.1, SB174). Neutral bewertet sind mit *accorder ses binious* und *soupirer d'aise* auch die beiden Vertreter aus dem Unterbereich der Geräuschemissionen (cf. 5.4.2.2). Im Unterbereich der Bewegung als Manifestation der Befriedigung liegen mit Ausnahme des positiv evaluierten *partir les pieds en éventail* (cf. 7.1.1) nur neutrale Bewertungen der Ausdrücke vor (cf. 5.4.2.3). Auch die Ausdrücke aus dem Unterbereich des Glücksgefühls enthalten weder positive noch negative Bewertungen (cf. 5.4.3.1). Hervorzuheben ist hier das skatologisch verankerte *jouir*

comme une jument qui pisse, das Pierron trotz *pisser* neutral bewertet. Auch die wenigen Ausdrücke aus den Unterbereichen der Ohnmacht und Erschöpfung sowie der sonstigen Thematisierungen der Befriedigungen erfahren eine neutrale Bewertung (cf. 5.3.4.2, 5.4.4).

7.1.3 Ablehnung

K1.1 – Eine Distanzierung von den lemmatisierten Ausdrücken findet sich im Teilkorpus *K1.1* für die überwiegende Mehrheit der untersuchten Einträge. Die Ablehnung ist bei de Landes dabei stets ästhetisch begründet. Er verwendet mit «[e]mployé dans un sens obscène», «[e]xpression grossière», «[m]ot grossier» und dem einmal auftretenden «[e]xpression grossière employée dans un sens obscène» vier Formulierungen, wobei eine Abstufung festzustellen ist: Am häufigsten erscheint die Formulierung *employé dans un sens obscène*, die auf die Obszönität des Ausdrucks hinweist, während die übrigen Einordnungen als stärkere Abgrenzung des Autors von den Ausdrücken zu verstehen ist. Auffällig ist, dass die Markierungen *expression grossière* bzw. als *expression grossière employée dans un sens obscène* vor allem dann verwendet werden, wenn im Ausdruck Körperteile genannt werden (z. B. *branler du cul*, *emplir le ventre*, *foutre en cul*, *lever le cul*, *mettre la queue entre les jambes*, *passer sur le ventre*, *remuer le cul*, *remuer les fesses*, *souffler en cul*, *travailler du cul*, cf. *K1.1-S*, s.v. *emplir le ventre*; jeweils *K1.1*, s.v.). De Landes grenzt sich hier nicht nur von diastratisch niedrig markierten Ausdrücken wie *cul* oder *queue* ab, sondern auch von zunächst neutralen Ausdrücken wie *ventre*.

Im Bereich des Vorspiels zeigt sich die ablehnende Markierung «[e]mployé dans un sens obscène» bei *langueter* aus dem Unterbereich des Küssens sowie bei *tâtonner* und *tripotter* aus dem Unterbereich der Berührung. Im selben Unterbereich erhält zudem *patiner* die Bewertung als «[v]ieux mot grossier» (*K1.1*, jeweils s.v.). Der Großteil der Distanzierungen von einzelnen Ausdrücken erfolgt im Bereich des Geschlechtsaktes. So erscheint die Ablehnung auch im Bereich des Manualverkehrs bei *branler* («[m]ot grossier») und *dodeliner* («[v]ieux mot [...] employé dans un sens obscène», *K1.1*, jeweils s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs findet sich im allgemeinen Unterbereich als prototypische Bedeutungsangabe zu meist «[e]mployé dans un sens obscène pour faire l'acte vénérien» (z. B. *abattre*, *besogner*, *copuler*, *dormir*, *enfiler*, *faire cela*, *grimper* oder *remuer les fesses*, *K1.1*, jeweils s.v.). Als Ausnahme ist *lever le cul* festzuhalten, das mit «[e]xpression grossière employée dans un sens obscène pour faire l'acte vénérien» eine doppelte Negativbewertung erhält (*K1.1*, s.v.). Auch *baiser* erfährt in der auf den Akt bezogenen Bedeutung im Unterschied zur kussbezogenen Variante (cf. 7.1.2) eine Markierung als «mot grossier» (*K1.1*, s.v.). Die Einordnung als obszön gilt auch für

Einträge aus dem Unterbereich der Einwilligung in den Akt, darunter *avoir des bontés*, *octroyer la courtoisie* oder *se rendre* (cf. 5.3.4.2). Der einzige Vertreter aus dem Bereich der Stellungen, *le faire en levrette*, wird als «[e]xpression grossière» eingestuft (K1.1, s.v. *faire en levrette (le)*). Im Unterbereich der Entjungferung findet sich etwa bei den Erntemetaphern *cueillir la fleur*, *cueillir la rose* und *cueillir le fruit* abermals die Einordnung «[e]mployé dans un sens obscène», während *dépuceler* als «[m]ot grossier» bewertet wird (K1.1, jeweils s.v.). Die Einstufung als *grossier* erfahren im Unterbereich der Schwängerung auch *engrosser* («[m]ot grossier») und *remplir le ventre* («[e]xpression grossière», K1.1, jeweils s.v.). Der Bereich des Analverkehrs enthält erneut sowohl die Bewertung von Ausdrücken als *obscène*, etwa bei *chevaucher à l'antique* und *traiter à la mode d'Italie*, sowie als *grossier*, etwa bei *foutre en cul* und *sodomiser* (cf. K1.1-S, s.v. *traiter à la mode d'Italie*; K1.1, jeweils s.v.). Gleiches gilt abschließend für den Bereich der Befriedigung, wie sich etwa bei *égoutter* und *faire feu* aus dem Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten oder *mourir* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls (jeweils «[e]mployé dans un sens obscène») und dem ejakulationsbezogenen *décharger* zeigt («[m]ot grossier», K1.1, jeweils s.v.).

K1.2 – In einigen Fällen sind für das Teilkorpus K1.2 Ablehnungen einzelner Ausdrücke identifizierbar. Diese lassen sich in zwei Gruppen teilen: Mehrheitlich erscheinen negative Bewertungen, die Delvau wörtlich von de Landes übernimmt und dabei auch dessen sprachliche Bewertung *employé dans un sens obscène* überträgt. Diese Fälle lassen sich folglich der Kategorie der ästhetischen Beurteilung zuordnen. Nur in den wenigen verbleibenden Fällen, die jeweils eine moralische Argumentationsstrategie erkennen lassen, stammt die Ablehnung von Delvau selbst.

Dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) sind im Sinne dieser Zweiteilung einerseits die Ausdrücke *avoir son plaisir*, *bistoquer*, *aller au bonheur*, *brimballer*, *casser un œuf*, *confesser*, *copuler*, *croquer*, *s'ébaudir*, *empêcher*, *faire river son clou*, *faire ses petites affaires* und *faire son devoir* zuzuordnen, die in der Mikrostruktur alle mit «[e]mployé dans un sens obscène» negativ bewertet werden, sodass hier wie bei de Landes die unterstellte Obszönität einzelner Ausdrücke ausschlaggebend für die distanzierende Darstellung ist (K1.2, s.v. *bonheur*; *ébaudir (s')*, ansonsten jeweils s.v.). Gleiches gilt im Unterbereich der Einwilligung in den Vaginalverkehr für *avoir des bontés*, wo Delvau diese Markierung ebenfalls übernimmt (K1.2, s.v.).

Die moralisch begründete Ablehnung von Ausdrücken zeigt sich ebenfalls vor allem im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Hier bewertet Delvau das synekdochische *le faire* als «façon begueule [sic] de parler d'une chose toute naturelle» und bemängelt damit eine sprachliche Prüderie und eine als

überflüssig empfundene Euphemsierung (K1.2, s.v. *faire (le)*). Mit einer anderen Begründung findet sich außerdem bei *ourser* eine ablehnende Bewertung, wo Delvau wie folgt kommentiert: «Ce n'est pas du dernier galant, mais c'est fréquemment employé – par les goujats» (K1.2, s.v.). Der Verweis auf die fehlende galante Konnotation geht einher mit einer Erwähnung der *goujats* 'Rüpel, Flegel' als primäre Verwender des Ausdrucks und lässt sich somit als Distanzierung verstehen, die den rüpelhaften und damit unhöflichen Charakter des Ausdrucks verurteilt. In den Unterbereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4) fällt hingegen *monter une femme*, das mit der Einordnung als «façon cavalière de s'exprimer. – La femme est une *monture*» versehen wird (K1.2, s.v.). Das adjektivische *cavalier* erscheint hier in seiner Bedeutung 'unverschämt' plausibel, wenn es auf die Kritik an der Konzeption der Frau als *monture* 'Reittier' bezogen wird. Zugleich ist diese Bewertung wohl auch wortspielerisch motiviert, da *cavalier* durch die formale Nähe etwa zu *cavallerie* semantisch zum Reitbezug des Ausdrucks passt.

K1.3 – Die Ablehnung von Ausdrücken findet sich im Teilkorpus K1.3 in zwei Fällen. Dem Bereich der fehlenden Zustimmung sowohl zum Vaginal- als zum Analverkehr ist *éculventrer* zugehörig (cf. 5.3.4.3, 5.3.5.3). Choux distanziert sich mit dem Kommentar «[c]ette expression atroce appartient à Rétif de Bretonne» vom Ausdruck, indem er ihn als *expression atroce* bezeichnet und damit eine ästhetische Einordnung vornimmt (K1.3, s.v.). Auch die Nennung des Urhebers des Ausdrucks ist für das Wörterbuch ansonsten unüblich und trägt somit zusätzlich zum Eindruck der Distanzierung bei. Mit *couvrir* stammt ein weiterer Fall aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Die Definition «[t]erme irrespectueux quand il s'agit d'une femme que l'on veut baiser. Un chien *couvre* une chienne ; un homme *découvre* une femme» verweist auf die Verankerung des Ausdrucks im Tierreich (cf. auch dt. *eine Hündin decken lassen*), wobei Choux den Ausdruck aus diesem Grund im menschlichen Bereich als respektlos gegenüber der Frau einordnet und somit eine moralisch verankerte Ablehnung erkennen lässt (K1.3, s.v.).

K2.1, K2.2 – Angesichts der festgestellten völligen Neutralität der Definitionen in den Teilkorpora K2.1 und K2.2 (cf. 7.1.2) lässt sich hier keine negative Bewertung einzelner Ausdrücke identifizieren.

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 lassen sich ästhetisch und moralisch begründete Ablehnungen einzelner Ausdrücke feststellen. Alle stammen aus verschiedenen Unterbereichen des Geschlechtsaktes. Den Auftakt bei den ästhetisch beurteilten Ausdrücken macht mit *se faire mettre un doigt dans l'œil de Gabès* ein Ausdruck, der sowohl in den semantischen Bereich der manuellen Stimulation des Anus als auch des Analverkehrs fällt (cf. 5.3.2.4, 5.3.5.1) und den Pierron mit «[o]n soulignera la vulgarité de l'expression» negativ bewertet (K2.3, 281, s.v. *œil*). Bereits er-

wähnt wurde für den Bereich des Oralverkehrs die Einschätzung des auf die Fellatio bezogenen *plomber les molaïres* als gleichermaßen lustig und unelegant (cf. 7.1.1). Im Bereich des Vaginalverkehrs ist die Wendung *se mélanger les urines* anzuführen, die Pierron mit dem Kommentar «[i]nutile d'insister sur le peu d'élégance de l'image» als unelegant einordnet (K2.3, 299, s.v. *urine*). In den Mikrostrukturen zu *faire zizi pan pan* («coïter, en prenant une manière enfantine pour le dire») und *faire boum-boum* («[o]nomatopée tant enfantine que guerrière») ist jeweils der Hinweis auf eine wahrgenommene kindlich anmutende Versprachlichungsweise als Distanzierung vom Ausdruck zu interpretieren (K2.3, 42, s.v. *faire*; 531, s.v. *boum*). Im Bereich des Analverkehrs wird *prendre un hot-dog agneau-moutarde* unter anderem als vulgär eingestuft (cf. K2.3, 614, s.v. *hot-dog* und LB11).

Die übrigen Ablehnungen sind moralischer Art. Aus dem Unterbereich des Oralverkehrs stammt das auf die Fellatio bezogene *se faire dégeler le mammoth* (cf. 5.3.3.2). Pierron beurteilt das vom Ausdruck evozierte Bild als gewaltsam: «L'image est violente – le mammoth, animal préhistorique, est lié aux pulsions primitives» (K2.3, 202, s.v. *mammoth*). Weitere Fälle der negativen Bewertung entfallen auf Ausdrücke aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1), wobei teils wiederkehrende oder ähnliche Begründungen der Beurteilung auftreten. Alleine steht zunächst der Ausdruck *baiser (foutre) en épicier*, den Pierron mit dem Kommentar «[l]'expression est péjorative» als abwertend bezeichnet (K2.3, 40, s.v. *épicier*). Das häufigste Begründungsmotiv für die Ablehnung einzelner Ausdrücke ist sodann im weitesten Sinne feministischer Natur, wobei die Fälle überwiegend aus dem Bereich der Handwerks- und Landwirtschaftsmetaphern stammen. Bei *ajuster une pièce au trou* (K2.3, 18, s.v. *ajuster*) heißt es in der Definition:

(LB8) « Idée de joindre un élément pour entrer dans un autre. La pièce étant le penis et le vagin, le trou. C'est Simone de Beauvoir qui déplorait le fait qu'une femme puisse se percevoir comme un trou ».

Auch wenn Pierron nicht explizit angibt, die Einschätzung zu teilen, lässt sich der Verweis auf die Problematik der Reduktion der Frau auf ihr Geschlechtsorgan und die Wiedergabe von de Beauvoir als für den feministischen Diskurs prägende Figur als zumindest implizite Distanzierung verstehen. Deutlicher wird die Einordnung bei *faire le chaudronnier* (K2.3, 30, s.v. *chaudronnier*):

- (LB9) « Il s'agit, pour lui, de mettre une pièce dans un trou à colmater. L'expression ne pourrait plus être utilisée, non seulement parce que le métier a disparu, mais parce qu'elle suppose une réparation, un manque, ce qui n'est plus admis depuis les revendications féministes ».

Hier geht Pierron darauf ein, dass die Darstellung der Frau als Objekt, das der Reparatur durch den in Form von *chaudronnier* 'Kesselflicker' vertretenen Mann bedarf, aus feministischer Sicht unerwünscht sei. Die Darstellung der Frau ist auch bei *labourer* Thema, wenn Pierron auf die Gleichsetzung von Frau und Arbeitstier eingeht (K2.3, 48, s.v. *labourer*):

- (LB10) « Image issue d'une France rurale, où le paysan passait de nombreuses heures à passer le soc de sa charrue dans les sillons. [...] La femme étant perçue comme un animal de trait et comme une force de travail ».

Auch bei *troncher* problematisiert Pierron mit dem Kommentar «[l]e verbe est grossier, assimilant la fille à de la viande. D'un emploi, pourtant, très courant» eine Gleichsetzung der Frau, die sich in diesem Fall auf Fleisch bezieht und somit die Frau als Konsumgut konzipiert, sodass das Verb eine Einordnung als *grossier* erfährt (K2.3, 651, s.v. *troncher*). Pierron bringt zudem mit Blick auf diese Darstellung ihre Verwunderung über die häufige Verwendung des Verbs zum Ausdruck. Deutlich ist auch die Abgrenzung beim Ausdruck *rectifier (une femme) dans le bon sens*, zu dem sich Pierron wie folgt äußert: «L'idée – machiste – qui préside à l'expression est que l'intervention de l'homme vient remettre les choses à leur place» (K2.3, 931, s.v. *sens*). Die Kritik an einer unterstellten weiblichen Reparaturbedürftigkeit, die mit der Einordnung dieser Position als *machiste* vorgenommen wird, erinnert an die oben behandelte ähnlich lautende Begründung zur Ablehnung von *faire le chaudronnier*. Beim zitierten positiv wie negativ bewerteten Ausdruck *calibrer* (cf. 7.1.1) ist der Verweis auf die Verwendung des Ausdrucks als Drohung ebenso ausschlaggebend für die Ablehnung wie bei *défoncer une femme* (cf. 5.3.4.1), wo Pierron den bedrohlichen Charakter bei männlicher Verwendung des Ausdrucks betont: «Dans les conversations entre hommes, l'emploi du mot sonne comme une menace : « Celle-là, je vais la défoncer ! » » (K2.3, 36, s.v. *défoncer*). Ähnliches zeigt sich bei *accommoder une femme* im Kommentar «[l]'expression [...] peut prendre des accents menaçants» (K2.3, 573, s.v. *accommoder*). Im Bereich des Analverkehrs findet sich abschließend eine weitere Ablehnung, wobei bei *prendre un hot-dog agneau-moutarde* für Pierron gleich mehrere Gründe für die Ablehnung des Ausdrucks sprechen (K2.3, 614, s.v. *hot-dog*):

- (LB11) « [S]odomiser. Image contemporaine, vulgaire, mais relativement courante, pas dans le XVI^e arrondissement de Paris, bien sûr. Elle est raciste, dans la mesure où l'agneau fait référence aux Arabes, qui ont la réputation de se laisser enculer. Et l'enfoiré, c'est toujours l'Autre. La moutarde évoque, depuis le XV^e siècle, l'excès ».

Neben der oben erwähnten ästhetischen Beurteilung als vulgär stellt Pierron hier eine rassistische Konnotation fest, die durch die Assoziation von Lammfleisch mit der arabischen Küche entsteht, sodass der Ausdruck die tabuisierte Praxis des Analverkehrs pauschal einer als fremd wahrgenommenen Bevölkerungsgruppe zuschreibt. Außerdem handelt es sich laut Mikrostruktur bei *moutarde* um eine skatologische Referenz. Offen bleibt erneut, inwieweit die von Pierron genannten Assoziationen auch intersubjektiv haltbar sind; zugleich liegt hier für das Teilkorpus die ausführlichste Begründung für die Ablehnung eines Ausdrucks vor.

7.1.4 Ergebnisse

Befürwortung – Festzuhalten ist zunächst, dass positive und negative Bewertungen einzelner Ausdrücke nicht in allen Teilkorpora in Erscheinung treten. So lassen sich in K2.1 und K2.2 keinerlei Bewertungen feststellen, sodass die neutrale Betrachtung des Vokabulars dort nicht nur den Regelfall, sondern das einzige Szenario darstellt. Das Teilkorpus K1.1 hingegen enthält zwar negative, aber keine positiven Bewertungen. Diese finden sich somit nur in K1.2, K1.3 und K2.3, wobei K1.3 vergleichsweise wenig Markierungen vornimmt. Die Argumentationsmuster sind insbesondere im Vergleich zwischen K1.2 und K2.3 durchaus ähnlich. So heben beide Wörterbücher einzelne Ausdrücke aufgrund der subjektiv empfundenen Ästhetik positiv hervor. Delvau etwa stuft *foutre* als besonders kraftvollen Ausdruck ein; diese Wertung wird auch von Choux in K1.3 übernommen, der zudem *baiser* mit einer ähnlichen Bewertung versieht. Delvau würdigt darüber hinaus die Eleganz von *aimer*, die Eloquenz von *faire soixante-neuf* und die in *faire zizi*, *panpan* wahrgenommene Lautmalerei, während Pierron *partir les pieds en éventail*, *souffler dans la cornemuse*, *se faire turluter par la Vache qui rit* und trotz skatologischer Komponente auch *suçoter le pipi des anges* als poetisch, wohlklingend bzw. geschmackvoll einordnet. Sie spricht zudem *plomber les molaires*, *être chaussée* und *chanter l'introït* einen hohen Grad an Unterhaltsamkeit zu. Auch werden Ausdrücke dahingehend befürwortet, dass sie ihr Designatum treffend beschreiben. Delvau stellt dies für *aller au bonheur* fest, Pierron für *planter le mai*, *partir les pieds en éventail*, *faire le coup du débardeur* und *composter un ticket*, wenngleich in den letzten beiden Fällen die von Pierron angeführten Begründungen zweifelhaft und höchst subjektiv ausfallen. Sowohl bei Delvau als

auch bei Pierron finden sich zudem moralisch verankerte Begründungen, die sich jedoch deutlich unterscheiden. So hebt Delvau das bereits als elegant bezeichnete *aimer* auch aufgrund seines Anstands hervor, während Pierron das Verb *écouillonner* anführt, um das Vorurteil einer machistisch geprägten Sexuelsprache zu entkräften.

Ablehnung – Die Ablehnung einzelner Ausdrücke findet sich in allen Teilkorpora mit Ausnahme von K2.1 und K2.2. Erneut überschneiden sich dabei im Vergleich der untersuchten Wörterbücher in Teilen die für die Bewertung angeführten Argumentationsstrategien. So finden sich ästhetische Argumentationen, wenn Delvau *ourser* und Pierron *plomber les molaïres* und *se mélanger les urines* als unelegant einordnet oder wenn Choux *éculventrer* als fürchterlich evaluiert. Auch Pierrons Bewertung von *faire zizi pan pan* und *faire boum-boum* als kindisch lässt sich der Domäne der Ästhetik zuschlagen. Die meisten ästhetisch motivierten Ablehnungen erfolgen jedoch, weil Ausdrücke als obszön oder vulgär wahrgenommen werden. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang insbesondere K1.1, da die entsprechende Einordnung hier im Gegensatz zu den anderen untersuchten Wörterbüchern sogar den Regelfall darstellt. Besonders gängig ist bei de Landes dabei die Formulierung *employé dans un sens obscène*, die deshalb hervorzuheben ist, weil de Landes damit weniger den Ausdruck selbst als seinen Gebrauch in bestimmten Kontexten als obszön einstuft. Eine besonders deutliche Ablehnung als *expression grossière* bzw. *expression grossière employée dans un sens obscène* erfahren in K1.1 Ausdrücke wie *branler du cul*, *emplir le ventre*, *foutre en cul*, *lever le cul*, *mettre la queue entre les jambes*, *passer sur le ventre*, *remuer le cul*, *remuer les fesses*, *souffler en cul* oder *travailler du cul*, in denen Körperteile direkt benannt werden. Auffällig ist dabei, dass de Landes nicht nur diastratisch-diaphasisch niedrig markierte Ausdrücke wie *cul* oder *queue* erfasst, sondern auch zunächst neutrale Fälle wie *ventre*. Einzelne der von de Landes abgelehnten Ausdrücke übernimmt Delvau wortgleich, sodass etwa bei *avoir son plaisir*, *aller au bonheur*, *copuler*, *croquer*, *s'ébaudir*, *empêcher*, *faire ses petites affaires* oder *faire son devoir* ebenfalls entsprechende Bewertungen zu finden sind. Eigene Bewertungen dieser Art jenseits der von de Landes übernommenen Einträge nimmt Delvau dabei nicht vor. Auch in K2.3 kommt es im Fall von *se faire mettre un doigt dans l'œil de Gabès*, *troncher* und *prendre un hot-dog agneau-moutarde* zu einer ähnlichen Einordnung, wenn Pierron den Ausdrücken Vulgarität attestiert.

Daneben kommt es auch aufgrund moralischer Aspekte zur Ablehnung einzelner Ausdrücke. So spricht Delvau im Teilkorpus K1.2 dem synekdochischen *le faire* einen pruden Charakter zu. Weitere Bewertungen moralischer Art finden sich in K2.3, wenn Pierron die Ausdrücke *se faire dégeler le mammoth*, *calibrer*, *accommoder une femme* und *défoncer une femme* als gewaltsam bzw. bedrohlich

und *baiser (foutre) en épicier* ohne nähere Begründung als abwertend einstuft. Eine für die hier verfolgte Fragestellung besonders relevante Einordnung moralischer Natur findet sich zudem in K1.2, K1.3 und vor allem K2.3, wenn Ausdrücke aufgrund genderbezogener Aspekte abgelehnt werden. So werden die Ausdrücke *monter une femme* (K1.2) und *couvrir* (K1.3) als respektlos bzw. unverschämt gegenüber Frauen bezeichnet, und Pierron spricht den Ausdrücken *ajuster une pièce au trou, faire le chaudronnier, labourer, troncher* und *rectifier (une femme) dans le bon sens* einen misogynen Charakter zu. Indem Pierron dem bereits erwähnten *prendre un hot-dog agneau-moutarde* nicht nur Vulgarität, sondern auch Rassismus bzw. konkret Arabophobie attestiert, hält zudem die politische Korrektheit in geringem Maße Einzug in die Textsorte.

Neutralität – Die Unmarkiertheit der Ausdrücke schließlich ist für die meisten Teilkorpora der Regelfall. Einzig in K1.1 bleiben die neutralen Bewertungen von Ausdrücken in der Minderheit. Angesichts der sonstigen Praxis von de Landes überrascht insbesondere die ausbleibende Ablehnung von *culeter*. Die Teilkorpora K1.2 und K1.3 weisen ein deutlich weiteres Tabuverständnis auf, da hier auch Ausdrücke wie *aller du cul, faire des effets de cul, remuer du cul ou du croupion* (K1.2) und *prêter son cul* (K1.3) unmarkiert bleiben und *cul* auch den Bedeutungsangaben Verwendung findet. Die durchgängig neutrale Einordnung aller Ausdrücke in K2.1 und K2.2 wurde bereits erwähnt. Im Fall von K2.1 könnte dies der Tatsache geschuldet sein, dass Richard sein Wörterbuch insgesamt als «anthologie des meilleurs locutions du langage érotique» (K2.1, 7) betrachtet und damit keine Notwendigkeit sieht, einzelne Ausdrücke darüber hinaus besonders hervorzuheben. Vor allem in K2.2 gilt die Neutralität nicht zuletzt auch für potenziell als vulgär einzustufende Ausdrücke wie etwa *conailer, déconner* und *enconner* bzw. *culeter* und *donner un coup de cul*. In K2.3 erhält ebenfalls die Mehrheit der Ausdrücke eine neutrale Bewertung, wobei vor allem die ausbleibende Kommentierung von Lemmata wie *faire un baiser d'Esquimaux, ne pas sucer que des esquimaux* oder *scalper le Mohican* auffällt, deren politische Korrektheit umstritten sein dürfte. Einzelne Ausdrücke wie *fauter* oder *souffrir le martyre* kennzeichnet Pierron als Euphemismen. Dabei wird jedoch keine subjektiv positive oder negative Evaluation deutlich, sodass von einer neutralen Markierung auszugehen ist. Unklar bleibt zudem, warum Pierron gerade hier eine solche Einordnung vornimmt und andere nicht minder euphemistische Ausdrücke in dieser Hinsicht unkommentiert lässt. Abermals zeigt sich hierin die fehlende Systematizität der laienhaften Wörterbucherstellung.

Befürwortung, Neutralität und Ablehnung im Zusammenspiel – In der Gesamtbetrachtung dieser Vorgehensweisen zeigen sich für die einzelnen Wörterbücher unterschiedliche subjektive Grundhaltungen zum Sexualvokabular. Am deutlichsten wird der Kontrast zwischen K1.1, wo annähernd alle untersuchten Ausdrücke aufgrund einer von de Landes wahrgenommenen Obszönität der Verwendungs-

weisen eine Ablehnung erfahren, und K2.1 und K2.2, wo Befürwortungen und Ablehnungen ungeachtet des Obszönitätspotenzials einzelner Ausdrücke vollständig ausbleiben. Die Teilkorpora K1.2, K1.3 und K2.3 bewegen sich dazwischen diesen Polen. Hier finden sich einige positive und negative Bewertungen von Ausdrücken, die vor dem Hintergrund der mehrheitlich neutralen Bewertungspraxis eine Markierung im Sinne des Abweichens vom unmarkierten Normalfall darstellen.

Dabei lassen sich mehrere Widersprüche in der Evaluationspraxis feststellen. Echte Kohärenz liegt durch den völligen Verzicht auf Bewertungen einzelner Ausdrücke nur in K2.1 und K2.2 vor. In K1.1 ist zwar die Ablehnung ein annähernd durchgängiges Element. Sie steht jedoch im Widerspruch zur im Vorwort des Wörterbuchs geäußerten Annahme, dass Wörter selbst nicht schmutzig seien. De Landes scheint außerdem die sprachliche Bewertung teilweise nicht am Ausdruck selbst auszurichten, sondern an der Denotation, wie sich an der unterschiedlichen Bewertung der beiden Varianten von *baiser* zeigt: Als Kussverb ist es neutral markiert und wird erst in der auf den Geschlechtsakt bezogenen Bedeutung zum «mot grossier». Zudem ist vor dem Hintergrund der besonders starken Ablehnung von Ausdrücken, in denen Körperteile direkt benannt werden, die neutrale Bewertung von *culeter* (< *cul*) bemerkenswert.

Mit Blick auf die Zielsetzung ist auch die Übernahme von Mikrostrukturen und somit von Bewertungen aus K1.1 im Teilkorpus K1.2 widersprüchlich behaftet. Angesichts der im Vorwort und auch in einigen Einträgen kritisierten und ridikülisierten gesellschaftlichen wie sprachlichen Prüderie überrascht diese Übernahme von Bewertungen, die ja nicht versehentlich oder nebenbei, sondern zwangsläufig sehr bewusst geschieht. Zudem kennzeichnet Delvau die Übernahmen von de Landes nicht als solche, sodass hier auch keine indirekte Abgrenzung über den Verweis auf die Autorenschaft stattfindet. Auch der angestrebte Unterhaltungsanspruch des Wörterbuchs wird durch die wenn auch wenigen eher spaßbefreiten Einordnungen von Ausdrücken als obszön zumindest an den betreffenden Stellen eingeschränkt. Vor dem Hintergrund der dezidiert geäußerten und vom Zeitgeist abweichenden Attitüde stellt sich bei Delvau und stärker noch bei de Landes die Frage, aus welchem Grund sie sich durch entsprechende Markierungen dennoch implizit von Ausdrücken zu distanzieren scheinen. Eine mögliche Erklärung läge mit Verweis auf besagten Zeitgeist in dem Umstand, dem Publikum (und auch den Zensurbehörden) das Wissen um vorherrschende Normen zu signalisieren. In dieser Hinsicht ist möglicherweise auch Delvaus Befürwortung von *aimer* aufgrund seines Anstands zu deuten, die jedoch kaum mit der ansonsten vorherrschenden Prüderiekritik vereinbar ist, wie sie bei *le faire* erscheint. Insbesondere bei de Landes liegt zudem kein Unterhaltungsanspruch vor, den er durch seine Markierungspraxis gefährden könnte.

Inkohärenzen finden sich auch in K2.3. So wird dort *partir les doigts de pied en éventail* anders als das fast wortgleiche *partir les pieds en éventail* nicht positiv, sondern neutral bewertet. Darüber hinaus ordnet Pierron *prendre un hot-dog agneau-moutarde* als rassistisch und arabophob ein, lässt weitere politisch wohl eher inkorrekte Ausdrücke aber unkommentiert. Auch ihre Kritik an misogynen Ausdrucksweisen ist kaum mit der am Beispiel von *écouvillonner* versuchten Aussage vereinbar, dass die Sprache weniger machistisch geprägt sei als häufig behauptet. Hinzu kommt, dass sich diese Aussage aufgrund der starken Fokussierung auf männliche Agentivität empirisch nicht halten lässt, wie nicht zuletzt die Analyse in Kapitel 6 zeigen konnte. Innerhalb der neutralen Bewertung ist zudem unklar, warum einzelne Ausdrücke als euphemistisch bezeichnet werden, andere hingegen nicht. Inkohärenzen und Widersprüche dieser Art mag es in unterschiedlichem Ausmaß zwar auch in der allgemeinen Lexikographie geben. Die subjektive und teilweise unsystematische Herangehensweise lässt jedoch erneut den laienhaften Charakter vieler *dictionnaires érotiques* erkennen.

7.1.5 Zwischenresümee

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die untersuchten Wörterbücher dem von ihnen behandelten Vokabular mit unterschiedlichen Grundhaltungen begegnen. Das Teilkorpus K1.1 spricht fast allen Ausdrücken einen obszönen Charakter zu und verzichtet auf die Befürwortung von Ausdrücken, K2.1 und K2.2 enthalten ausschließlich neutrale ausdrucksbezogene Bewertungen, und K1.2, K1.3 und K2.3 enthalten einzelne Befürwortungen und Ablehnungen, die die entsprechend bewerteten Ausdrücke von der Mehrheit der neutral evaluierten Fälle abheben. Wenn eine Befürwortung oder Ablehnung erfolgt, werden jeweils ästhetische und moralische Gründe angeführt. Bei den positiven Bewertungen ästhetischer Natur werden einzelne Ausdrücke als schön, elegant, poetisch und treffend (K1.2, K1.3, K2.3) oder auch als unterhaltsam (K2.3) eingeordnet, während die moralische Argumentation vereinzelt den Anstand eines Ausdrucks positiv hervorhebt (K1.2). Dem stehen Ablehnungen gegenüber, wenn Ausdrücke aus ästhetischer Perspektive als fürchterlich (K1.3), obszön oder vulgär (K1.1, K1.2, K2.3) oder aus moralischer Perspektive als bedrohlich (K2.3) und darüber hinaus als frauenfeindlich (vor allem K2.3) und im Einzelfall auch als rassistisch (K2.3) oder spießig (K1.2) evaluiert werden. Bei den festgestellten Vorgehensweisen werden zum Teil Widersprüche und Inkohärenzen sichtbar. So läuft die Bewertung von Ausdrücken als obszön in K1.1 und in geringem Umfang in K1.2 der in den Vorworten geäußerten Kritik an Sprachtabus zuwider. In K2.3 widerspricht die Kritik an sprachlicher Misogynie der Aussage, dass Sprache weniger machistisch sei als allgemein hin angenommen, und die Bewertung

eines Ausdrucks als rassistisch erfolgt nur bei einem von mehreren möglichen Fällen, während an anderer Stelle kulturbezogene Vorurteile sogar verstärkt werden. Auch der Hinweis auf den euphemistischen Charakter einzelner Ausdrücke wirkt eher willkürlich.

Insgesamt wird deutlich, dass die in der Analyse festgestellten Markierungspraktiken und Begründungsmuster nicht zwingend epochentypische Züge aufweisen, sondern eher individuell geprägt sind. Einzelne Erkenntnisse lassen sich dennoch gewinnen. So steht der Verzicht auf die Befürwortung und Ablehnung von Ausdrücken in K2.1 und K2.2 in deutlichem Kontrast zur fast durchweg ablehnenden Evaluation der Sexualsprache als obszön in K1.1. Wenngleich die Vorgehensweise von de Landes im Vergleich zu den Wörterbüchern von Delvau und Choux ebenfalls nicht als epochentypisch gelten kann, zeigt sich hier in den neueren Wörterbüchern insgesamt ein höherer Grad an Entspanntheit auch bei potenziell vulgären Ausdrucksweisen. Zudem ist in K2.3 trotz der genannten Inkohärenzen im Vergleich zu den übrigen Textsortenvertretern ein gesteigertes Bewusstsein für diskriminierende Ausdrucksweisen und hier vor allem für Misogynie feststellbar, das in den älteren Wörterbüchern kaum zum Vorschein kommt.

7.2 Inhalt

7.2.1 Befürwortung

K1.1 – Wie bei der Bewertung einzelner Ausdrücke (cf. 7.1) findet sich auch bei der inhaltlichen Bewertung von Praktiken im Teilkorpus K1.1 keine Befürwortung einzelner Praktiken.

K1.2 – Das Teilkorpus K1.2 enthält eine Vielzahl an Befürwortungen einzelner Praktiken, wobei sich mit ästhetischen, moralischen, natürlichkeitsbezogenen und pragmatischen Begründungsmustern alle Kategorien identifizieren lassen. Die ästhetische Argumentation überwiegt dabei allerdings deutlich. In dieser Kategorie sind vor allem Kommentare erkennbar, die das mit einer Praxis verbundene Vergnügen betonen. Dies zeigt sich etwa im zu gleich mehreren Bereichen gehörenden Lemma *dire des saletés* (cf. 5.3.2.2, 5.3.2.4, 5.3.3.1), bei dem Delvau für den innerhalb der Mikrostruktur eingeführten Ausdruck *faire des saletés* mit der Definition «[p]eloter une femme ou un homme, sucer ou gamahucher, branler ou faire postillon, etc., etc., – toutes les choses aimables de la fouterie» die Summe der genannten Handlungen als *aimable* hervorhebt (K1.2, s.v. *saletés* (*dire des*)). Eine ähnliche Beurteilung findet sich im Bereich des Oralverkehrs bei *donner un bécot* (cf. 5.3.3.2), wo Delvau die Fellatio als «aimable action» positiv bewertet

(K1.2, s.v. *bécot (donner un)*). Auch *satisfaire un homme* ist durch die Definition «[l]e branler, ou se laisser baiser par lui – ce qui, en effet, le comble de satisfaction» mehr als einem semantischen Bereich zugehörig (cf. 5.3.2.2, 5.3.4.1), wobei Delvaus nachdrückliche Betonung der männlichen Befriedigung als Befürwortung zu interpretieren ist (K1.2, s.v.). Die männliche Befriedigung steht auch bei *peloter les couilles d'un homme* im Fokus, wo sich die expressive Einstreuung von *un souffle* ! als positive Wertung verstehen lässt: «Lui passer une main vive et légère – un souffle ! – sur les testicules afin de provoquer l'érection de son membre et par conséquent la jouissance» (K1.2, s.v.). Die meisten der von Delvau befürworteten Handlungen stammen schließlich aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1). Dabei lässt sich unterscheiden zwischen positiven Wertungen allgemeiner Natur, die geschlechtsunabhängig formuliert sind, und solchen, die eine geschlechtsspezifische Perspektive einnehmen. Zur ersten Gruppe gehören zunächst Wertungen, die den Geschlechtsakt als allgemein menschliches Verlangen und Vergnügen darstellen. Dies ist bei *accomplir son désir* («[f]aire l'acte copulatif, qui est et sera l'éternelle [sic] desiderium de l'humanité – mâle et femelle») und *se divertir* («[b]aiser ferme et dru, ce qui est encore le moins trompeur de tous les plaisirs humains») der Fall, wobei die Formulierung bei *se divertir* mit «baiser ferme et dru» aus männlicher Perspektive erfolgt, sodass sich die Frage stellt, inwiefern Delvau hier eine Gleichsetzung von *mâle* und *humain* vornimmt (K1.2, s.v. *accomplir son désir*; *divertir (se)*). Allgemein auf Vergnügen bezogen ist die Definition von *goûter les plaisirs, les ébats, les joies etc.*, die den Geschlechtsakt als «félicité suprême» beschreibt (K1.2, s.v.).

Bei den geschlechtsspezifisch formulierten Bewertungen lassen sich sodann Berücksichtigungen sowohl der männlichen als auch der weiblichen Perspektive finden. Die männliche Sicht findet sich zunächst bei *aller au gratin*, die als «gourmandise pour certains travailleurs» bezeichnet wird (K1.2, s.v., cf. SB114b). Der von Delvau betonte Genuss besteht hier darin, die Dienste einer Prostituierten kostenlos (*à l'œil*) in Anspruch nehmen zu können. Das männliche Vergnügen betont Delvau bei *chanter l'introït*, definiert als «[i]ntroduire son membre dans le vagin d'une femme, – ce qui est le commencement (*introïtus*) de la jouissance», und bei *envoyer son enfant à la blanchisseuse* («[a]u moment où l'homme va jouir, lui retirer prestement son engin du trou où il se délecte, et le forcer à repandre son sperme dans les draps»), während bei *courir une poste, des postes* mit der Definition «[t]irer un coup, des coups, autant qu'on le peut quand on est bon cavalier et qu'on ne se laisse pas désarçonner par le premier coup de cul de sa jument» die männliche Performanz dann als gut angesehen wird, wenn der Geschlechtsakt mehrfach ausgeführt werden kann und das Unterfangen nicht durch die Gegenwehr der Frau beendet wird, die hier zudem im Zusammenhang mit der Reitmetapher (*bon cavalier*) depreziativ als *jument* 'Stute' konzipiert wird

(K1.2, jeweils s.v.). Als spezifisch männliches Vergnügen wird der Akt bei *croquer une femme* beschrieben («une friandise exquise»), ebenso bei *emmancher*, wo die Definition «[b]aiser, – la nature de la femme étant la manche où s'introduit le plus volontiers le petit bras» die männliche Bereitschaft (*le plus volontiers*) zur Penetration betont (K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich der Tiermetaphorik bewegt sich die Definition von *se faire dégraisser* («[f]aire l'acte vénérien. Les bons coqs sont maigres, en effet»), in der Delvau das männliche Geschlechtsteil als mageren Hahn konzipiert und die emittierte Samenflüssigkeit somit als Fett perspektiviert (K1.2, s.v. *faire dégraisser (se)*). Da er diesen Zustand durch das wertende *bons coqs* als begrüßenswert darstellt, liegt eine Befürwortung vor. Den Reiz des weiblichen Intimbereichs aus männlicher Sicht unterstreicht bei *fourrager* der zweite Teil der Bedeutungsangabe «[p]latiner une femme ; essayer d'introduire son membre dans son aimable hiatus», in der der *aimable hiatus* der Frau beschrieben wird (K1.2, s.v.). Außerdem ist der Eintrag *envoyer son enfant à la blanchisseuse* zu nennen, in dessen Bedeutungsangabe «[a]u moment où l'homme va jouir, lui retirer prestement son engin du trou où il se délecte, et le forcer à répandre son sperme dans les draps» die Penetration der Frau durch den Mann durch die Verwendung von *délecter* als männliches Vergnügen dargestellt wird (K1.2, s.v.).

Bei weiteren positiven Wertungen berücksichtigt Delvau die weibliche Perspektive. So geht er bei *accrocher* in der Definition «[f]aire l'acte vénérien – pendant lequel l'homme est accroché à la femme avec son épingle, qui la pique agréablement pendant quelques minutes» davon aus, dass die Penetration von der Frau als angenehm (*agréablement*) empfunden wird (K1.2, s.v.). Ähnlich gestalten sich die Definitionen des erst in der Mikrostruktur von *caresser un homme* eingeführten Ausdrucks *caresser une femme* («la baiser, – ce qui est, pour elle, la caresse par excellence») und von *donner l'aubaine* («[b]aiser une femme, qui s'en trémousse beaucoup – de joie», K1.2, s.v. *caresser un homme; donner l'aubaine*). Eine metaphorische und als *innuendo euphemism* zu deutende Bedeutungsangabe wählt Delvau bei *fouailler une femme* («[l]a baiser, se servir avec elle du fouet qui cingle si bien»), die dem männlichen Geschlechtsteil passend zur wörtlichen Bedeutung von *fouailler* 'peitschen' eine gute Funktion als Peitsche attestiert (K1.2, s.v.). Beim Lemma *fourbir une femme* verwendet Delvau die im Ausdruck enthaltene Putzmetapher auch in der Definition «[l]a baiser, frotter de la queue les parois de son vagin pour les dérouiller, – ce qui la rend non seulement *polie*, mais très contente» und betont die weibliche Zufriedenheit als Ergebnis der Handlung (K1.2, s.v.). Darüber hinaus geht er bei *foutre à couillons rabattus* in der Bedeutungsangabe «[a]vec énergie, comme toutes les femmes voudraient être foutues, – même, et surtout, celles qui ont le plus l'air de cracher sur le jus divin» davon aus, dass diese spezifische Art der Ausführung des Geschlechtsaktes von weiblicher Seite

grundsätzlich geschätzt wird (K1.2, s.v.). Indem dies auch oder gerade für *celles qui ont le plus l'air de cracher sur le jus divin* gelte, deutet Delvau weibliche Ablehnung in versteckte Zustimmung um. Dies geschieht auch bei *mettre une femme à mal*, wo die Definition «[l]a baiser, – ce dont elle se trouve ordinairement très bien» die weibliche Zustimmung zu einer zumindest dem Wortlaut nach (*mettre à mal* 'zunichtemachen') gegen die Frau gerichteten Handlung unterstellt (K1.2, s.v.). Bei *sangler une femme* («[l]a baiser, la frapper à coups de queue – sans qu'elle se fâche») und *satisfaire une femme* («[l]a baiser de façon qu'elle ne réclame pas, – à moins qu'elle ne soit trop gourmande») bleibt unklar, ob es aus Delvaus Sicht bereits begrüßenswert und ausreichend ist, wenn eine Beschwerde von weiblicher Seite ausbleibt, oder ob hier jeweils von einer möglicherweise ironisch zu verstehenden Lito-tes auszugehen ist (K1.2, jeweils s.v.).

Beide Geschlechter sind schließlich im Lemma *baiser ou foutre à couillons rabatus, ou comme un dieu* und der positiv wertenden Definition «comme tous les hommes voudraient bien pouvoir foutre, et comme toutes les femmes voudraient bien être foutues» berücksichtigt, wobei mit *tous les hommes* und *toutes les femmes* erneut pauschale Zuschreibungen vorgenommen werden (K1.2, s.v.). Aus genderspezifischer Sicht sind auch die beiden Befürwortungen im Unterbereich der Zustimmung zum Geschlechtsakt aufschlussreich (cf. 5.3.4.2): Bei *se livrer* und *se rendre* ist in den Definitionen «[o]uvrir son cœur, ses cuisses, son cul – et par conséquent le paradis – à un homme» bzw. «[c]onsentir à se mettre sur le dos, à ouvrir ses cuisses et à se laisser baiser par l'homme qui en sollicite depuis plus ou moins de temps l'honneur – et le plaisir» nur das aus der Einwilligung resultierende männliche Vergnügen präsent (K1.2, s.v. *livrer (se)*; *rendre (se)*). Zudem liegt in der Mikrostruktur von *abuser d'une femme* mit der Definition «[e]n jouir charnellement, soit de gré, soit de force, – mais plus souvent de gré, les femmes se plaisant à être ainsi abusées» eine Relativierung der Vergewaltigung vor und geht erneut von einer weiblichen Zustimmung aus (K1.2, s.v.). Im Fall von *céder à un homme* hingegen gibt die Definition «[s]e laisser baiser par lui, – c'est-à-dire par son membre, qui sait mieux accoler que la bouche» dem Vaginalverkehr gegenüber dem Küssen den Vorzug (K1.2, s.v.). Im Unterbereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4) finden sich bei weiteren Lemmata positive Evaluationen der geschilderten Praxis. Spätestens aus heutiger Sicht fragwürdig erscheint die erneute Darstellung der Frau als Pferdestute in der Definition zu *grimper* («[b]aiser une femme, monter sur la cavale qui doit conduire au bonheur»), wobei die Befürwortung hier im Verweis auf das zu erwartende *bonheur* liegt (K1.2, s.v.). Als unproblematisch erweisen sich hingegen der Verweis auf die Raffiniertheit und Exklusivität einzelner Stellungen in der Definition zu *dire ou faire des indécentes* («[b]aiser avec des raffinements ignorés des simples mortels, en levrette, à la paresseuse») sowie die Betonung der Vorzüge der durch *faire le gamin* beschriebenen Reitstellung als «[c]'est du nanan !» mit *nanan* 'Naschwerk' (K1.2, s.v. *gamin (faire le)*,

ansonsten jeweils s.v.). Positive inhaltliche Bewertungen finden sich abschließend für den Bereich des Vaginalverkehrs bei Einträgen aus dem Bereich der Entjungferung (cf. 5.3.4.6). Bei *dépuceler une fille* wird in der Definition «[l]a débarrasser, à coups de pine, du fardeau de sa virginité ; briser la cloison de l'hymen pour entre dans son divin retrait» das weibliche Geschlechtsorgan als aus männlicher Sicht begehrenswerter *divin retrait* bezeichnet (K1.2, s.v.). Sonstige Handlungen aus dem Bereich des Aktes werden nur beim bereits behandelten Lemma *dire ou faire des indécences* positiv hervorgehoben, das über die Stellungen hinaus mit der Definition «[b]aiser avec des raffinements ignorés des simples mortels, [...] en cuisses, en tétons, etc.» auch weniger verbreitete Spielarten der Penetration (*en cuisses, en tétons*) als außergewöhnlich und empfehlenswert darstellt (K1.2, s.v.).

Im Bereich der Befriedigung nimmt Delvau im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten in mehreren Einträgen positive Wertungen vor. Bei *arroser* («[é]jaculer dans la nature de la femme – un charmant petit jardin dont nous sommes les heureux jardiniers») wird das weibliche Geschlechtsorgan durch seine Bezeichnung als *charmant petit jardin* erneut als erstrebenswert beschrieben, was in der Darstellung der männlichen Seite als *heureux jardiniers* dieses Gartens mündet (K1.2, s.v.). Die von *foutre en aisselle* beschriebene männliche Ejakulation in der weiblichen Achselhöhle beschreibt Delvau als «agréable pour l'homme – et moins dangereux pour la femme» und damit ebenfalls als männlicherseits vergnüglich (K1.2, s.v.). Bei *jouir* unterstreicht die Definition «[a]rriver au *summum* du plaisir par l'éjaculation spermatique» nicht zuletzt durch die Verwendung des Fremdworts *summum* den Aspekt des geschilderten Vergnügens (K1.2, s.v.). Aus dem Unterbereich des Glücksgefühls stammt hingegen der Eintrag *avoir du plaisir*, in dessen Definition «[j]ouir, en faisant l'*atto venereo*, – le seul acte qui cause un vrai plaisir» der Geschlechtsakt als einzig echtes Vergnügen beschrieben wird (K1.2, s.v.). Die Befürwortung von Handlungen aus dem Unterbereich der Ohnmacht und Erschöpfung findet sich schließlich bei *mourir* und *se pâmer*. Dabei wird *mourir* mit der in (LB12) wiedergegebenen wortreichen Definition positiv hervorgehoben; gleiches gilt deutlich knapper für *se pâmer* mit der Definition «[s]'évanouir agréablement en jouissant» (K1.2, s.v. *mourir*; *pâmer (se)*).

- (LB12) « Arriver, par l'excès de la jouissance vénérienne, à un état de béatitude – ou plutôt d'hébètement – qui vous enlève aux choses de la terre et vous transporte dans le monde inconnu où l'on ne pense plus, où l'on ne parle plus, où l'on ne remue plus, où l'on nage dans une atmosphère spermatisée ».

Abschließend zu erwähnen sind mehrere Fälle aus verschiedenen Bereichen, in denen zugleich eine positive wie negative Bewertung vorliegt. Im Bereich der Verführung definiert Delvau *affriander un homme* (cf. 5.1.2) als «[l]e tenter du gaillard

péché de luxure» und ordnet die *luxure* 'Wollust' damit einerseits als Sünde ein, relativiert diese Einordnung aber durch das positive Attribut *gaillard* 'fröhlich' (K1.2, s.v.). Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs beschränkt sich Delvau bei *être bien ou mal foutue* analog zum Lemma auf die knappe Definition «[b]onheur, ou malheur», während bei *pécher* mit der Bedeutungsangabe «[f]aire l'acte copulatif, – qui est encore le plus agréable des sept péchés capitaux» unter Verweis auf die sieben Todsünden erneut eine Betonung der angeblichen Sündhaftigkeit des Geschlechtsakt vorliegt, die abermals durch den Hinweis auf das Vergnügen relativiert wird und somit weniger drastisch erscheint (K1.2, s.v. *foutue* (*être bien ou mal*); *pécher*). Im Unterbereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4) bezeichnet Delvau den bei *fouter en levrette* beschriebenen *coitus a tergo* als «posture des plus estimées de la foutronomie», wendet aber am Ende des Definitionsteils ein: «Malheureusement, cela vous fait jouir tout de suite, et l'opération ne dure pas assez longtemps au gré de la dame» (K1.2, s.v.). Die durch die Verwendung von *vous* direkt an die männliche Leserschaft gerichtete Passage berücksichtigt ein angenommenes weibliches Bedauern ob der kurzen Dauer des Aktes als Grundlage der durch *malheureusement* erkennbar ablehnende Wertung. Abschließend für die ambivalenten Einordnungen ist *donner du contentement aux hommes* aus dem Bereich der Befriedigung zu nennen (cf. 5.4.3.1). Die Definition «[s]avoir les faire jouir comme il faut, par des moyens que réprouve la morale et qu'autorise le bonheur» enthält durch die Erwähnung der Moral einen Verweis auf die gesellschaftliche Ablehnung einzelner Sexualpraktiken und durch die Betonung des aus diesen Praktiken resultierenden Vergnügens eine positive Wertung (K1.2, s.v.). In Form von *comme il faut* liegt zudem ein normatives Element vor, das bereits in die Kategorie der moralisch begründeten Befürwortung fällt.

Zu einer solchen moralischen Argumentation greift Delvau bei der Befürwortung von Sexualpraktiken insgesamt deutlich seltener. Alle betreffenden Einträge mit Ausnahme des soeben genannten *donner du contentement aux hommes* stammen aus dem Bereich des Vaginalverkehrs. Das dort bereits festgestellte normative Element *comme il faut* findet sich auch in der Bedeutungsangabe zu *pousser* («[i]ntroduire profondément son outil dans le ventre d'une femme et besogner comme il faut», K1.2, s.v.). Darüber hinaus bezeichnet Delvau im Eintrag *faire l'amour* den Akt als «le plus impérieux des devoirs et le plus sacré des besoins physiques et intellectuels» und betrachtet ihn damit nicht nur als Pflicht, sondern gleichermaßen als geistige Aktivität, die gar als *sacré* und damit als moralisch erstrebenswert gewürdigt wird (K1.2, s.v.). In eine ähnliche Richtung geht die Definition von *fêter la Saint-Priape*, die den Geschlechtsakt als «œuvre pie» darstellt (K1.2, s.v.). Eine weibliche Angewiesenheit auf die Fürsorge des Mannes für die Frau in Form des Geschlechtsaktes unterstellt hingegen die Mikrostruktur von *donner le picotin*, der zufolge die männliche Handlung als moralisch begrün-

ßenswerte Hilfsbereitschaft zu betrachten ist («[b]aiser une femme – qui mourrait d'inanition sans cette ration d'amour quotidien», K1.2, s.v.). Stark widersprüchlich erscheint sodann im Bereich der fehlenden Einwilligung in den Geschlechtsakt die Definition zu *manquer de respect à une femme* («[l]a violer – de son propre consentement, mais à fond de train, pour se faire pardonner l'irrévérence de cette action», K1.2, s.v.). Delvau relativiert hier den Akt der Vergewaltigung mit *de son propre consentement* unter Verweis auf eine angebliche, der Vergewaltigung jedoch *per definitionem* nicht innewohnende weibliche Zustimmung, um sodann mit *irrévérence* 'Respektlosigkeit' die Verwerflichkeit und Amoralität der Handlung einzugestehen, die seiner Darstellung nach jedoch wiederum durch eine schnelle Durchführung der Handlung (*à fond de train*) verzeihbarer sei. Ein ähnlicher Umgang mit (fehlender) weiblicher Zustimmung zeigt sich auch im Bereich des Vorspiels bei *jouer des mains* aus dem Unterbereich der Berührung, das mit der Definition «[p]eloter les têtons et le cul d'une femme – qui ne hait pas ce jeu, même lorsqu'on en a le plus l'air offensé» versehen ist (K1.2, s.v.). Delvau relativiert hier die weiblichen Beschwerden ob der nicht konsensuellen Handlung, geht umgekehrt sogar von einer nur vorgetäuschten Ablehnung aus und heißt Berührungen des weiblichen Brust- und Gesäßbereichs ohne Einverständnis damit gut. Eine letzte moralische Argumentation zeigt sich im Unterbereich der Entjungferung bei *apprivoiser une fille*. Hier wird die weibliche Jungfräulichkeit nicht nur durch die wörtliche Bedeutung *apprivoiser* 'zähmen, bezwingen', sondern auch durch die Definition «[l]a dépuceler, – ce qui la rend naturellement moins sauvage» negativ dargestellt (K1.2, s.v.). Dieser Argumentation zufolge lässt sich die weibliche Entjungferung durch den Mann zur angeblichen Herbeiführung weiblicher Zivilisiertheit (*moins sauvage*) als männliche moralische Pflicht deuten, selbst wenn eine solche Begründung faktisch eher ein männliches Kontrollbedürfnis offenbart. Im Fall des oben bereits zitierten *dépuceler une fille* («[l]a débarrasser [...] du fardeau de sa virginité») konzipiert Delvau die Jungfräulichkeit hingegen als weibliche Belastung, sodass die Entjungferung durch den Mann als Gefallen an die Frau und damit als moralisch begrüßenswerte Handlung dargestellt wird (K1.2, s.v.). Eine dazu widersprüchliche und auch in sich ambivalente Bewertung zeigt sich schließlich bei *briser sa tirelire* («[p]erdre son pucelage, – ce trésor que les mères veulent forcer les filles à garder pendant seize ou dix-huit ans») mit der Befürwortung der Jungfräulichkeit als *trésor* und der Ablehnung ihrer zu langen Bewahrung (K1.2, s.v.; cf. 7.2.3).

In weiteren Fällen zielt Delvau mit seiner Argumentation auf den Grad der Natürlichkeit von Handlungen ab. So bezeichnet er den Vaginalverkehr bei *le faire* als «chose toute naturelle»; ähnliches zeigt sich bei *venir au fait, aux prises, etc.*, wenn er den Akt als die «conclusion naturelle» vorangegangener Verführungshandlungen einordnet (K1.2, jeweils s.v.). In zwei Fällen wird mit vergleichbarer

Argumentation auch der Analverkehr (cf. 5.3.5.1) positiv evaluiert: Bei *chevaucher à l'antique* bezeichnet Delvau die Praxis mit der Definition «[e]nculer une femme ou un homme, – ce qui est, en somme, la plus logique manière de monter à cheval» als logisch, während er bei *se tromper d'endroit* mit der Definition «[e]nculer une femme, au lieu de la baiser, – ce qui peut arriver, la nuit surtout, au plus honnête homme» zumindest Verständnis für den versehentlichen heterosexuellen Analverkehr äußert (K1.2, s.v. *chevaucher à l'antique; tromper d'endroit (se)*).

Abschließend sind pragmatisch verankerte Befürwortungen einzelner Praktiken anzuführen. Im Bereich des Geschlechtsaktes finden sich zunächst Befürwortungen im Unterbereich des Manualverkehrs, wenn Delvau bei *faire la patte d'araignée* die manuelle Stimulation des männlichen Glieds als erektionsfördernde Vorsichtsmaßnahme (*précaution*) würdigt: «Passer doucement les quatre doigts et le pouce sur le membre d'un homme, et ses tenants et aboutissants, afin de provoquer une érection qui ne viendrait pas sans cette précaution» (K1.2, s.v. *patte d'araignée (faire la)*). Im Bereich des Vaginalverkehrs zeigt sich sodann im Unterbereich der Stellungen (5.3.4.4) die positive Beurteilung der Löffelchenstellung in *foutre à la paresseuse* («[b]aiser une femme le plus commodément possible») als besonders bequem. Hinzukommt die zu Verhütungszwecken stattfindende Bewegung bei *manger l'anguille sans la sauce* aus dem entsprechenden Unterbereich (cf. 5.3.4.5), wo Delvau zwar die Vorzüge männlicher Samenflüssigkeit lobt, aber eine Schwangerschaft indirekt als *inconvenient* bezeichnet und die zur extravaginalen Ejakulation führende Bewegung damit implizit gutheißt: «Retirer vivement la pine d'un homme au moment où il va décharger, afin de n'avoir pas d'enfant de lui, – la sauce de cette anguille étant fort agréable, mais aussi pleine d'inconvénients» (K1.2, s.v.). Eine ähnliche Argumentation zeigt sich im Bereich der Befriedigung beim oben bereits genannten *foutre en aisselle*. Die dort beschriebene männliche Ejakulation in der weiblichen Achselhöhle beschreibt Delvau als «agréable pour l'homme – et moins dangereux pour la femme» und zielt damit ebenfalls auf den Vorteil der Schwangerschaftsvermeidung ab (K1.2, s.v.). Ebenfalls aus dem Bereich der Befriedigung stammen abschließend Fälle, in denen Delvau von einem weiblichen Nutzen durch die männliche Ejakulation ausgeht. Bei *épuiser ses munitions* geht er in der Definition «[b]aiser avec excès, dépenser tout son sperme au profit d'une seule femme, et n'en plus avoir pour les autres» von einem nicht näher erläuterten *profit* der Frau aus; ähnliche Formulierungen finden sich bei *mouiller une femme* («[d]écharger à son profit la provision de sperme que l'on a dans les couilles») und *tacher une femme* («[r]épandre à son intention – et quelquefois à son profit – un peu de liqueur séminale», K1.2, jeweils s.v.). Unklar bleibt hier, ob Delvau mit *profit* jeweils auf einen Prostitutionskontext anspielt.

K1.3 – Für das Teilkorpus K1.3 lassen sich ebenfalls mehrere Befürwortungen sexuellen Handelns identifizieren, die bis auf wenige Ausnahmen dem Bereich des Geschlechtsaktes zuzuordnen sind und die mit ästhetischen, moralischen, natürlichkeitsbezogenen und pragmatischen Begründungen operieren. Die ästhetisch verankerten Argumentationen verweisen zumeist auf das mit einer Praxis einhergehende Vergnügen. Dies zeigt sich etwa im Bereich des Vorspiels bei *se relécher* aus dem Unterbereich des Kusses, wo in der Definition (LB12) das mit der Handlung einhergehende geteilte *plaisir* des Zungenkusses mit dem von einer Katze empfundenen zufrieden Schlecken einer Katze nach einem Leckerbissen verglichen wird (K1.3, s.v. *relécher* (*se*)):

- (LB13) « S’embrasse [sic] [...] en se fourrant des langues. Ce qui prouve que le plaisir est partagé, que l’on trouve cela bon... à s’en *relécher*, – comme les chats quand ils ont avalé un morceau friand ».

Aus dem Unterbereich des Küssens stammt auch *mordiller les tétons*. Mit dem Kommentar «[un] des *petits alentours* qui servent d’absinthe à la fouterie» evaluiert Choux die Praxis positiv, indem er ihr durch die Gleichsetzung mit Absinth eine rauschhafte Wirkung zuspricht (K1.3, s.v.). Die Bereiche des Küssens und der Berührung sowohl von Geschlechtsorganen als auch anderer Körperteile sind wiederum bei *gagner du terrain* abgedeckt, in dessen Definition Choux das Fortschreiten der Handlung von Berührungen des Brust- und Schenkelbereichs hin zu Berührungen des Intimbereichs als *victoire* befürwortet (K1.3, s.v.):

- (LB14) « Tourmenter une fille pour obtenir ses faveurs. Lui ayant déjà pris maint baiser, pelotter ses tétons, ses mollets, puis, remontant insensiblement, avoir la main entre ses cuisses, c’est autant de *terrain de gagné* pour s’assurer la victoire ».

Auf den Manualverkehr verweist *éplucher des lentilles* (cf. 5.3.2.3), wobei die positive Wertung in der Bezeichnung des lesbischen Manualverkehrs als «*science aimable*» liegt (K1.3, s.v.). Im Bereich des Oralverkehrs zeigt sich zunächst das auf die Fellatio bezogene *donner un bécot*, wobei Choux die gesamte Definition und damit auch die Befürwortung als «*aimable action*» erneut wörtlich von Delvau übernimmt (K1.3, s.v.). Mit *coller un bécot* erscheint ein ähnlicher Ausdruck mit derselben Denotation, in dessen Definition Choux mit «*action qui regarde les dames, qui, étant plus ou moins cochonnes, aiment plus ou moins les glands*» eine Vorliebe der *femmes cochonnes* für die geschilderte Praxis annimmt (K1.3, s.v.). Ähnlich gestaltet sich die Begründung für die Befürwortung des Cunnilingus bei *mettre la tête à l’étau* («[c]’est-à-dire, entre les cuisses d’une femme, qui ne demande pas mieux que d’être gamahuchée», K1.3, s.v.). Dieselbe Handlung wird erneut befürwortet, wenn sie bei *sonner au bouton* («[b]ranler une femme avec le bout du doigt, le bout

de la pine, ou mieux, avec le bout de la langue») im Vergleich zu den anderen genannten Praktiken durch *ou mieux* als besonders empfehlenswert dargestellt wird, und wenn sie in der Definition zu *sucer ou faire minette* (cf. 5.3.3.1) als «divine variante de la volupté» bezeichnet wird (K1.3, jeweils s.v.).

Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) ist zunächst beim auf den kostenlosen Bordellbesuch bezogenen *aller au gratin* mit der Wertung «ce qui est une gourmandise pour certains travailleurs» eine weitere wörtliche Übernahme von Delvau festzustellen (K1.3, s.v.). Bei *brimballer* lässt die Definition «[f]outre énergiquement, c'est-à-dire, avec ce va-et-vient qui met les couilles en branle – comme des cloches..., un jour de fête carillonnée» durch die Assoziation des Geschlechtsaktes mit dem *jour de fête carillonnée* eine positive Bewertung der Praxis erkennen (K1.3, s.v.). Im Fall von *éteindre ses feux* stellt die Bedeutungsangabe «[s]e branler, – ce qui est bien ; – tirer un coup, – ce qui est mieux» zudem den Geschlechtsakt im Vergleich zur Selbstbefriedigung als bessere Option dar (K1.3, s.v.). Im Fall von *foutre comme un Dieu* lässt die Definition «[f]outre dur et longtemps, comme un Dieu... de la Fable, bien entendu, – ces gailards-là, seuls, savaient s'en donner» hingegen durch den Verweis auf das Vergnügen von aus der Sagenwelt bekannten Göttern die durch den Ausdruck evozierte Handlung mit positiver Konnotation erscheinen (K1.3, s.v.). Ebenfalls religiös verankert ist der Ausdruck *introduire le pape dans Rome*, der im Definitionsteil mit dem Kommentar «[i]l s'y trouve bien, qu'il y reste !» versehen wird (K1.3, s.v.). Auf Basis der metaphorischen Darstellung des männlichen Geschlechtsorgans in Form von *pape* und des weiblichen Organs in Form von *Rome* empfiehlt Choux mit seiner Bemerkung somit den Akt der Penetration. Die Definition von *happer le con* («[p]rendre une femme à l'improviste ; la saisir par le con, la renverser et ne la rendre libre qu'après l'avoir parfaitement foutue») beinhaltet die Berührung der Geschlechtsorgane (*la saisir par le con*), den Geschlechtsakt selbst (*après l'avoir parfaitement foutue*), eine den Geschlechtsakt einleitende Bewegung (*la renverser*) und durch das überraschende Element der Handlung (*à l'improviste*) auch das Element der fehlenden weiblichen Zustimmung (K1.3, s.v.). Eine Befürwortung liegt mit *parfaitement foutue* dabei nur für den Bereich des Geschlechtsaktes vor.

Choux hebt darüber hinaus auch einzelne Stellungen positiv hervor. Dies zeigt sich beim erneut von Delvau übernommenen *faire le gamin*, wenn Choux die durch den Ausdruck beschriebene Reitstellung mit «[c]'est du nanan !» würdigt (K1.3, s.v. *gamin (faire le)*). Weibliche Bedürfnisse nimmt Choux bei der zweiten Lemmatisierung von *foutre en levrette* in den Blick, wenn er in der Definition «[b]aiser par derrière, ce qui procure à la femme l'agrément d'avoir au moins un pouce de vit de plus dans le con» durch *agrément* befürwortend auf die gesteigerte Penetrationstiefe verweist (K1.3, s.v. *levrette (foutre en)*). Bei *être sans dessus*

dessous hingegen ist der männliche Blick ausschlaggebend, wenn Choux in der Definition den Anblick der Frau in der beschriebenen Position als angenehm beurteilt (K1.3, s.v.):

- (LB15) « [B]eau désordre, agréable à la vue chez une belle femme. Quand elle est renversée et bouleversée à grands coups de pine, les cheveux épars, le cul et les tétons en l'air, ses bras vaincus, on n'a plus qu'à recommencer ».

Im Unterbereich der Bewegung weist die Bewertung von *pousser le cul pour avoir la pointe* einen Bezug zum Geschlechtsorgan auf, wenn die Bedeutungsangabe «[j]ouer des reins pour avoir au cul la pointe d'une aiguille de viande, – soit un bon gros vit» ein großes männliches Geschlechtsteil positiv evaluiert (K1.3, s.v.). Abschließend für den Bereich des Geschlechtsaktes liegt in zwei Fällen eine Befürwortung des Analverkehrs vor. So findet sich zu *se faire empaler* die Definition «se faire enculer. Ce n'est pas un supplice en France : c'est le contraire», die angibt, dass die Praxis in Frankreich nicht als *supplice* 'Qual, Folter' und im Umkehrschluss wohl als Vergnügen gilt (K1.3, s.v. *faire empaler (se)*).⁸⁷ Zudem wird bei *le mettre dans le mille*, das mit der Definition «[e]nculer une femme par surprise» dem Bereich der fehlenden Zustimmung zum Analverkehr zuzuordnen ist, die Praxis des Analverkehrs im Kommentar «[t]irer à la cible avec son vit et le fourrer d'un trait dans le cul d'une femme, qui est rarement *sensible*... à cette galanterie-là» als *galanterie* positiv evaluiert (K1.3, s.v.).

Auch im Bereich der Befriedigung schließlich sind einzelne ästhetisch motivierte positive Bewertungen identifizierbar. Zum Bereich des Glücksgefühls gehört *aller au ciel* (cf. 5.4.3.1), dessen Definition «dans l'extase, ne plus songer à rien de ce qui est sur cette pauvre terre» die metaphorisch für den Orgasmus stehende Himmelfahrt im Vergleich zum irdischen Dasein als erstrebenswert darstellt (K1.3, s.v.). Ebenfalls erstrebenswert erscheint im selben Unterbereich der männliche Orgasmus bei *mourir de plaisir*, wenn Choux die Befriedigung als «agréable» bezeichnet (K1.3, s.v.).

Mit Blick auf eine moralische Argumentation sind ähnlich wie bei Delvau auch bei Choux im Bereich der Einwilligung zum Geschlechtsakt Verharmlosungen nicht konsensueller Handlungen zu beobachten. Dies gilt für *être surprise* mit der Definition «[ê]tre baisée au moment où l'on y pensait le moins : ce qui surprend toujours une femme... qui ne demande que cela» ebenso wie für das wort-

⁸⁷ Eine dazu passende Einordnung der Praxis findet sich im selben Wörterbuch auch beim substantivischen *jonction prohibée*, wo der Kommentar «l'enculage : plaisir que la *passion* admet et que la morale réprouve» eine ambivalente Bewertung zum Ausdruck bringt (K1.3, s.v.).

gleiche, aber gesondert lemmatisierte *surprise (être)* mit der Definition «[ê]tre prise de force et foutue, au moment où l'on s'y attendait le moins et où – peut-être – on le désirait le plus» (K1.3, s.v. *être surprise; surprise (être)*). In beiden Fällen wird das die weibliche Zustimmung unmöglich machende Überraschungsmoment durch die Vermutung relativiert, dass der Akt weiblicherseits trotzdem gewünscht (*au moment où on le désirait le plus*) oder sogar insgeheim eingefordert wurde (*qui ne demande que cela*). Mit dieser Verharmlosung sexueller Übergriffigkeit nimmt Choux den Handlungen ihren amoralischen Charakter und lässt sie vertretbar erscheinen.

In einigen weiteren Fällen greift Choux auch zum Argument der Natürlichkeit. Dies gilt im Bereich des Geschlechtsaktes zunächst für den Eintrag *avoir des caprices*, der mehreren semantischen Unterbereichen zugehörig ist. Die Definition «[a]près avoir fait l'acte naturel – naturellement, chercher d'autres moyens de jouir : Enculer, sucer ou se faire sucer, etc., etc.» bezeichnet nicht nur den Vaginalverkehr als *acte naturel*, sondern erwähnt zusätzlich sowohl den Oral- als auch den Analverkehr und zeigt durch *naturellement* eine Akzeptanz dieser Praktiken zur Erlangung sexuellen Vergnügens (K1.3, s.v. *caprices (avoir des)*). Die Bezeichnung des Vaginalverkehrs als *acte naturel* findet sich darüber hinaus auch bei *amorcer le siphon* (cf. 5.3.2.2, 5.3.3.2), *avoir des caprices* (cf. 5.3.3.2, 5.3.5.1) und *faire sauter le bouchon* (cf. 5.4.2.1; cf. K1.3, s.v. *caprices (avoir des)*, ansonsten jeweils s.v.). Ein weiteres Lob der Natürlichkeit erscheint bei *graisser une pucelle* (K1.3, s.v.; cf. 5.3.4.1):

- (LB16) « Dans le but de faciliter l'entrée *chez elle*, de l'outil générateur, quand il est trop puissant. Les uns, prennent simplement du beur frais ; les autres, de l'huile odorante ; quelques-uns, profitant du hasard qui leur livre une belle, ne prennent pas tant de précautions : Ils écorchent la fille qui, après l'opération, n'est pas moins bien *graisnée*. – « Vive le naturel ! » ».

Choux wählt hier mit *écorcher* 'häuten, zerschrammen' nicht nur eine drastische Metaphorik, sondern beurteilt den Kontakt der *pucelle* mit der metaphorisch als FETT dargestellten männlichen Samenflüssigkeit im Vergleich zur Verwendung tatsächlicher Fette (*beur frais, huile odorante*) zur Erleichterung der Penetration durch das exklamative *Vive le naturel !* positiv. Ein anders gearteter Verweis auf Natürlichkeit zeigt sich schließlich bei *repasser une femme*, wo zugleich eine Verharmlosung häuslicher Gewalt sichtbar wird, wenn Choux die von ihm geschilderte Anekdote eines Mannes, der wegen des Schlagens einer jungen Frau mit einem Bügeleisen verurteilt wurde, mit «[n]aturellement ! puisqu'il voulait *la repasser*» kommentiert (K1.3, s.v.).

Abschließend zeigt sich bei einzelnen Einträgen eine pragmatisch begründete Befürwortung von Handlungen. In den Bereich der allgemeinen Verführung (cf. 5.1.1) fällt dabei *être persévérant*, wobei die männliche Beharrlichkeit in der Verführung als «[q]ualité précieuse qui mérite sa récompense» und somit als positive und belohnenswerte Eigenschaft aufgefasst wird (K1.3, s.v. *persévérant* (*être*)). Den *coitus a tergo* (cf. 5.3.4.4) befürwortet Choux ebenfalls aus pragmatischer Sicht, indem er ihn bei *foutre en levrette* (LB17) explizit Männern mit kleinem Geschlechtsorgan empfiehlt und durch die Formulierung *favorisé par la nature* zugleich eine positive Evaluation großer Geschlechtsorgane vornimmt (K1.3, s.v.):

(LB17) « Cette position, très avantageuse pour le chevauteur, qui gagne près d'un pouce de terrain est recommandée à quiconque n'a pas été favorisé de la nature, pour la longueur du membre viril ».

Im Bereich der Befriedigung schließlich wird die im Lemma *cracher dans les broussailles* thematisierte extravaginale Ejakulation in der Definition «[d]écharger sur les poils d'un con ; ce qui s'appelle *prendre des précautions*» mit Verweis auf die verhütungsbezogene Vorsicht dieser Praxis positiv beurteilt.

K2.1 – Das Teilkorpus K2.1 lässt keine Befürwortung einzelner Sexualpraktiken erkennen.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist in mehreren Fällen Befürwortungen einzelner Praktiken auf. Diese sind überwiegend ästhetisch und seltener auch durch Verweise auf Moral, Natürlichkeit und Pragmatik begründet. Den Auftakt für die ästhetisch begründete Befürwortung macht *rapprocher* aus dem Unterbereich sonstiger Verführungsmodi (cf. 5.1.6), dessen Definition «[a]vancer vers l'autre dans le dessein de faire bonne chère» jedoch nicht die Annäherung selbst, sondern durch die aus dem kulinarischen Kontext stammende Metapher *faire bonne chère* den auf die Annäherung folgenden Geschlechtsakt mit einer positiven Konnotation versieht (K2.2, s.v.). Auch im Unterbereich der Umarmung findet sich bei *se lover* mit der Definition «[s]'enrouler autour du partenaire, dans le dessein de s'adonner aux plaisirs de Vénus» eine positive Bewertung nicht des Vorspiels selbst, sondern des dadurch vorbereiteten Geschlechtsaktes, der mit *plaisirs de Vénus* umschrieben wird, sodass die Praxis durch den Verweis auf das mit ihr einhergehende Vergnügen erstrebenswert erscheint (K2.2, s.v. *lover* (*se*)). Direkt auf das Vorspiel bezogen ist hingegen aus dem Unterbereich der Berührung die positive Evaluation bei *tâtonner*, die mit «[c]hercher la voie du plaisir sur le corps de l'autre» durch *voie du plaisir* ebenfalls das Vergnügen betont (K2.2, s.v.). Im selben Bereich findet sich zudem bei der Definition zu *modeler* («[c]aresser en artiste, en épousant voluptueusement les formes de

l'autre») durch *en artiste* eine tendenziell befürwortende Spezifizierung, die die Handlung in die Nähe bildhauerischer Aktivitäten rückt (K2.2, s.v.).

Im Bereich des Geschlechtsaktes erscheint zu Beginn im allgemeinen Unterbereich (cf. 5.3.1) bei *fignoler* («[p]arfaire l'union des chairs par des raffinements et divers gentilleses») durch den Verweis auf *raffinements* und *gentilleses* eine positive Evaluation der in der Definition nicht näher erläuterten Praktiken (K2.2, s.v.). Weitere Befürwortungen liegen im Bereich des Manualverkehrs vor. Der Eintrag *engloutir* lässt sich mit der Definition «[f]aire disparaître le doigt ou le pénis dans le mystérieux gouffre du con» zugleich auch dem Bereich des Vaginalverkehrs zuordnen, wobei die Bezeichnung des weiblichen Geschlechtsorgans als *mystérieux* nicht nur eine tendenziell männlich-heterosexuelle Perspektive widerspiegelt, sondern aus dieser Perspektive heraus auch durch den mit *mystérieux* assoziierbaren Reiz des Geheimnisvollen eine Bewertung enthält, die in diesem Kontext als positiv zu interpretieren ist (K2.2, s.v.). Mehreren Bereichen zuzuordnen ist auch *enfouir* (cf. 5.2.6, 5.3.3.1, 5.3.3.4, 5.3.4.1), wo durch die Bedeutungsangabe «[e]nfoncer, enliser le nez, la langue, le pénis, là où le plaisir se prend» die Befürwortung erneut im Verweise auf das durch die Handlungen erwartbare Vergnügen enthalten ist (K2.2, s.v.).

Auf den Bereich des Vaginalverkehrs entfallen weitere Einträge mit ästhetisch verankerten positiven Wertungen. Im allgemeinen Unterbereich wird in mehreren Bedeutungsangaben erneut aus männlicher Sicht das weibliche Geschlechtsorgan als Ort des Vergnügens beschrieben, sodass der Akt erstrebenswert erscheint. Dies ist der Fall bei *conduire* («[m]ener, guider la queue du mâle vers le réduit de jouissances»), *enfoncer jusqu'à la garde* («[s]'engouffrer complètement dans un antre du plaisir, en parlant du sexe mâle»), *engainer* («[i]ntroduire le poignard du mâle dans l'étui des plaisirs vénériens»), *se frayer* («[o]uvrir le sentier des plaisirs, se faufler dans le vagin ; coïter») und *le mettre* («mettre le membre viril dans un antre secret de plaisir», K2.2, s.v. *frayer (se)*; *mettre (le)*, ansonsten jeweils s.v.). Das Gegenstück dazu findet sich bei *bourrer*, wenn Ramsay in der Definition «[f]arcir con ou trouffignon de la chair délicieuse du pénis» das männliche Geschlechtsorgan und die damit verbundenen Handlungen im Bereich des Vaginal- und Analverkehrs befürwortet, sowie bei *engager* («[m]ettre son bijou en gage en pénétrant la femme») durch die Bezeichnung des männlichen Genitals als *bijou* (K2.2, jeweils s.v.). Weniger indirekt wird der Akt in der Definition zu *tâter* positiv bewertet, wenn in der Teildefinition «goûter aux plaisirs de la chair» erneut das Vergnügen der Handlung betont wird (K2.2, s.v.). Auch in den Definitionen von *s'ébaudir* («[f]aire la belle joie») und *fêter* («[h]onorer la femme en lui faisant la bagatelle ; [...] faire la belle joie») wird die Vergnügsamkeit in Form von *belle joie* hervorgehoben (K2.2, s.v. *ébaudir (s')*; *fêter*). Bei *poursuivre* hingegen hält die Definition «[c]ontinuer [...] le doux martyre» mit *doux martyre* ein scheinbares Oxymoron bereit, das den Ge-

schlechtsakt ebenfalls positiv erscheinen lässt (K2.2, s.v.). Im Fall von *carillonner* findet sich mit der Definition «[b]aiser une femme, en agitant joyeusement son battant dans sa cloche» ein Verweis auf eine mit der Handlung einhergehende Freude, die erneut aus männlicher Sicht formuliert ist. Gleiches gilt bei *chausser une femme*, wenn Ramsay in der Definition «[f]outre un con parfaitement adapté à sa pine, comme on trouve chaussure à son pied» die Passung des weiblichen Geschlechtsorgans aus männlicher Sicht kommentiert (K2.2, s.v.).

Im Unterbereich der Bewegungen während des Aktes findet sich zum einen bei *écarter* mit der Teildefinition «ouvrir les cuisses [...] dans le but de se frayer une voie vers un réduit de plaisirs» das bereits bekannte Schema der Bezeichnung des Geschlechtsorgans als Ort des Vergnügens (K2.2, s.v.). Zum anderen wird bei weiteren Lemmata nicht die durch die Ausdrücke bezeichnete Bewegung, sondern der Akt als solcher befürwortet. Dies ist in der Definition zu *bondir* («[s]’élever brusquement, retomber, et s’élever à nouveau, au cours d’une fringante partie de jambes en l’air») der Fall, wo der Geschlechtsakt durch das Attribut *fringant* ‘flott, munter, feurig’ eine positive Konnotation erhält (K2.2, s.v.). Gleiches gilt für *entrelacer*, in dessen Definition «entrecroiser les membres en faisant la douce affaire» der Akt als *douce affaire* bezeichnet wird (K2.2, s.v.).

Im Bereich des Analverkehrs lassen sich Befürwortungen bei den Einträgen *bourrer*, *enfoncer jusqu’à la garde* und *enfouir* ausfindig machen, die zugleich dem Bereich des Vaginalverkehrs zuzuordnen sind und oben bereits genannt wurden. Im Bereich der Befriedigung liegen die meisten positiven Evaluationen im Unterbereich der Emission von Körperflüssigkeiten vor (cf. 5.4.2.1). Dabei bewertet die Definition von *dégorger* die Ejakulation durch die Bezeichnung des männlichen Geschlechtsorgans als *bienheureux père Frappart* als vergnüglich und nimmt mit der Bezeichnung des Ejakulats als alkoholhaltiges Heilmittel *eau de Carmes* ‘Karmelitengeist’ eine weitere Befürwortung vor (cf. SB170a). Ähnliches zeigt sich bei *exploser*, wo das männliche Organ durch die Bezeichnung *boute-joie* abermals in den Kontext der Freude gerückt wird (cf. SB172c). Bei *remplir* hingegen liegt mit *trou chéri* abermals eine positiv konnotierte Bezeichnung des weiblichen Geschlechtsorgans vor (cf. SB171e). Eine Befürwortung der Ejakulation findet sich sodann bei den Einträgen *se délivrer*, *emplir* und abermals bei *dégorger*, in deren Bedeutungsangaben durch die Bezeichnung der noch nicht ejakulierten Samenflüssigkeit als *trop-plein* ein negativer Zustand skizziert wird, der erst durch die Emission aufgehoben wird (cf. SB170a/b; SB171b). Im Unterbereich der Emission von Geräuschen (cf. 5.4.2.2) ist bei *hacher* eine positive Wertung identifizierbar, wenn mit der Bedeutungsangabe «[e]ntrecouper les mots amoureux de silences éloquents, lors de la montée irrépressible de l’orgasme» die durch den Orgasmus hervorgerufenen Unterbrechungen bei der Artikulation von Wörtern befürwortend als *silences éloquents* bezeichnet werden (K2.2, s.v.). Abschließend ist *y être* aus dem Unterbereich des Glücksgefühls

anzuführen (cf. 5.4.3.1), wenn Ramsay in der Definition die positiv konnotierte religiöse Metapher «[p]arvenir à la porte du Paradis» verwendet (K2.2, s.v. *être* (y)).

Seltener greift das Teilkorpus K2.2 zur Befürwortung von Handlungen auch zur moralischen Begründung. So setzt im Bereich des Manualverkehrs bei *décalotter* der Kommentar «courtoisie du galant qui ôte son bonnet devant une dame» das Abstreifen der Vorhaut metaphorisch und scherzhaft mit dem respektvollen Heben der Mütze zur Begrüßung einer Dame gleich und beschreibt diesen Vorgang positiv als *courtoisie* (K2.2, s.v.). Auch bei *officier* liegt mit «[c]élébrer l'office de la masturbation» eine metaphorisch geprägte Mikrostruktur vor, die sich durch die Verbindung der Masturbation einer anderen Person mit dem Feiern eines Gottesdienstes im religiösen Bereich bewegt und der Handlung so einen sakralen Charakter zuspricht (K2.2, s.v.). Im Bereich des Vaginalverkehrs wird beim oben bereits zitierten *fêter* der Akt zusätzlich zur ästhetischen Einordnung auch dahingehend als positiv dargestellt, dass der Frau damit eine Ehre erwiesen würde, sodass erneut eine moralische Wertung erkennbar wird. Dies gilt auch im Unterbereich der Bewegung bei *se renverser* in der Teildefinition «s'étendre sur le dos pour demander une courtoisie», wenn der der auf die Bewegung folgende Akt als positiv konnotierte *courtoisie* perspektiviert wird (K2.2, s.v. *entrelacer*; *renverser* (se)). Eine andere Befürwortung erscheint im Unterbereich der Entjungferung, wenn Ramsay bei *apprivoiser* in der Definition «[d]épuceler la damoiselle, la rendant ainsi moins sauvage» unter Vewendung der wörtlichen Bedeutung von *apprivoiser* 'zähmen' eine Perspektive offenbart, derzufolge die Entjungferung der Frau mit ihrer Zähmung einhergeht, wobei durch die negative Konnotation von *sauvage* die unterstellte Änderung dieses Zustands als positive Wertung zu interpretieren ist (K2.2, s.v.). Die Definition erinnert in ihrem Wortlaut stark an Delvaus Definition desselben Ausdrucks («ce qui la rend naturellement moins sauvage»), sodass hier von einer leicht variierten Übernahme auszugehen ist (K1.2, s.v. *apprivoiser une fille*).

Die Natürlichkeit einer Handlung wird nur im Fall von *faire son devoir* für eine Befürwortung herangezogen, wenn der Vollzug des Aktes mit der Bedeutungsangabe «[a]ccomplir l'œuvre de chair pour obéir aux lois de la nature» als naturgemäß dargestellt wird (K2.2, s.v.). Ebenfalls nur einmalig findet sich eine auf pragmatische Vorteile abzielende Befürwortung. In der Definition zu *tricher* («[s]ortir le membre viril du con avant l'éjaculation, pour éviter le désagrément d'une conception non désirée») befürwortet Ramsay den *coitus interruptus* mit Verweis auf die ansonsten riskierte Unannehmlichkeit einer ungewollten Schwangerschaft (K2.2, s.v.).

K2.3 – Im Teilkorpus K2.3 sind fast alle Befürwortungen von Sexualpraktiken dem Bereich des Geschlechtsaktes zuzuordnen. Die Bewertungen sind überwiegend ästhetischer und selten auch pragmatischer Natur. Eine erste ästhetisch mo-

tivierte Einordnung findet sich im Bereich des Oralverkehrs mit *jouer à taste-pine*, wenn die Praxis als «jeu de société très excitant» eingeordnet wird (K2.3, 438, s.v. *jouer*). Auch bei *se faire turluter par la Vache qui rit* wird die Fellatio positiv dargestellt, wenn Pierron kommentiert: «Avec sa grosse langue, cette vache ne pouvait qu'être bonne à faire des pipes» (K2.3, 652, s.v. *vache qui rit*). Eine sehr ähnliche Formulierung findet sich beim formseitig verwandten Eintrag *se faire sucer par la Vache qui rit* mit dem Kommentar «[l]a Vache qui rit a une grosse langue susceptible d'en donner de bons coups» (K2.3, 646, s.v. *sucer*). Dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs ist der Eintrag *arroser le réséda* zuzuordnen, dessen Mikrostruktur mit dem Kommentar «[l]e réséda est une fleur odorante. Il est préférable de sentir le réséda, que la marée...» schließt (K2.3, 357, s.v. *réséda*). Die Präferenz für die wohlriechende Resedapflanze im Vergleich zum Geruch des Meeres lässt verschiedene Interpretationen zu: Zum einen wird *aimer la marée* im Wörterbuch an anderer Stelle als Ausdruck zur Bezeichnung des Cunnilingus angegeben, sodass Pierrons Kommentar den Vaginalverkehr im Vergleich zum Oralverkehr empfiehlt (cf. K2.3, 267, s.v. *moustache*).⁸⁸ Zum anderen wird *sentir la marée* als Variante von *sentir la crevette* angegeben, das mit der Bedeutung «sentir la femelle, la femelle mal lavée» versehen ist, sodass sich die Bewertung bei *arroser le réséda* auf eine ungewaschene oder übelriechende Frau beziehen könnte (K2.3, 186, s.v. *crevette*). Außerdem ist eine implizite Befürwortung beim Entjungferungsverb *percer le tonneau* festzustellen, wenn Pierron mit dem Kommentar «[l]e sexe de la femme étant considéré comme un tonneau, d'où coule le vin de l'ivresse» die metaphorisch als Anstechen eines Weinfasses perspektivierte Entjungferung der Frau mit Blick auf das im Rahmen der Metapher nach dem Anstechen zu erwartende Genussmittel des Weines erstrebenswert erscheinen lässt (K2.3, 719, s.v. *tonneau*).

Die verbleibenden positiven Wertungen ästhetischer Natur beziehen sich auf den Analverkehr. Mit wiederkehrenden Formulierungen wird zum einen die Praxis im heterosexuellen Kontext als begrüßenswerte Abwechslung zum Vaginalverkehr dargestellt. Bei *faire le coup du débardeur* (cf. 5.3.5.1, SB155c) etwa wird die vaginale Penetration als Normalfall vorausgesetzt (*le régulier*), während die anale Penetration als willkommene Ausnahme (*le chouette*) erscheint. Sehr ähnliche Formulierungen finden sich bei *faire l'amour à la panachée* und der ersten Lemmatisierung von *jouer une femme à pile ou face* (cf. 5.3.4.1, SB126d; 5.3.5.1, SB155a). Ausführlicher erklärt wird die Opposition bei *croquer de la brioche infer-*

⁸⁸ Für diese Einordnung spricht auch die Erklärung zum Substantiv *la moule* («le sexe féminin. Parce qu'il bâille comme une moule, qu'il est humide et qu'il sent la marée»), in der Pierron dem weiblichen Geschlechtsorgan einen meeresähnlichen Geruch nachsagt (K2.3, 208, s.v. *moule*).

nale: «La brioche évoque, non seulement les fesses, mais aussi la gâterie hors du quotidien. Le *chouette* (le trou du cul) s'opposant au *régulier* (le trou de la conjugalité)» (K2.3, 584, s.v. *brioche*). Parallel zur Unterscheidung zwischen *régulier* und *chouette* findet sich in zwei Fällen außerdem die zwischen *ordinaire* und *extraordinaire*. Sie erscheint sowohl bei *s'enfuir entre deux parenthèses* mit der Definition «abandonner *l'ordinaire* pour partir vers *l'extraordinaire*, vers le *chouette*» als auch bei der zweiten Lemmatisierung von *jouer une femme à pile ou face*, dessen Definition «baiser [...] une fois dans *l'extraordinaire*, une fois dans *l'ordinaire*, une fois dans le *chouette*, und fois dans le *régulier*» sogar beide Oppositionen enthält (K2.3, 128, s.v. *parenthèse*; 450, s.v. *pile*). Darüber hinaus findet sich unabhängig von der geschlechtsspezifischen Besetzung bei *embougrer* (cf. 5.3.5.1) durch den Verweis auf das gemäß der Definition durch die Praxis zu gewinnende *plaisir* eine positive Konnotation («rechercher le plaisir par la pénétration anale», K2.3, 737, s.v. *Bulgarie*). Hervorhebenswert ist zudem die Bedeutungsangabe zu *prendre le café du pauvre avec le petit chocolat*, die mit der Formulierung «coïter en n'oubliant pas de faire une gâterie supplémentaire en sodomisant» eine parallele Zuordnung des Ausdrucks in die Bereiche des Vaginal- und Analverkehrs zulässt und dem Analverkehr mit *gâterie* eine positive Konnotation verleiht (K2.3, 591, s.v. *chocolat*).

Abschließend sind zwei Befürwortung mit pragmatischer Argumentation zu nennen. Im Bereich der Verführung liegt *faire le coup de la panne* aus dem Unterbereich sonstiger Verführungshandlungen vor, wo Pierron die Vortäuschung eines Schadens am Auto in ihrer Bedeutungsangabe als *astuce* 'Schlauheit, Raffiniertheit' positiv einstuft (cf. 5.1.6, SB21). Darüber hinaus erscheint im Bereich der Stellungen bei *baiser en cuiller* (cf. 5.3.4.4) mit «[p]osition pratique si le mari est trop gros ou la femme enceinte» eine Befürwortung, die die Position bei entsprechender körperlicher Disposition als empfehlenswert darstellt (K2.3, 686, s.v. *cuiller*).

7.2.2 Neutralität

K1.1 – Die inhaltlich neutrale Darstellung der behandelten Sexualpraktiken ist im Teilkorpus K1.1 in fast allen semantischen Bereichen der einzige auftretende Fall. Ausnahmen finden sich nur im Vorspielbereich der Berührung, beim einzigen Vertreter aus dem allgemeinen Unterbereich des Geschlechtsverkehrs und vor allem im Bereich des Analverkehrs (cf. jeweils 7.2.3). Eine gesonderte Hervorhebung verdient die neutrale Bewertung von *le faire en levrette* aus dem Unterbereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4), wo die Definition «faire l'acte vénérien à la ma-

nière des chiens» einen neutral zu verstehenden Vergleich mit dem Tierreich enthält (K1.1, s.v. *faire en levrette (le)*).

K1.2 – Auch im Teilkorpus K1.2 ist die neutrale Bewertung von Sexualpraktiken der Regelfall. Im Bereich der Verführung (cf. 5.1) gilt dies für alle Einträge außer *affriander un homme* und *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* (cf. 7.2.1, 7.2.3). Die neutrale Bewertung gilt dabei auch für Fälle wie *dire des horreurs* und *dire des saletés* aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache, obwohl sie der wörtlichen Semantik nach eine negative Konnotation der Praxis erahnen lassen (cf. 5.1.4, SB11–12). Im Bereich des Vorspiels gilt die neutrale Bewertung abgesehen von einzelnen Berührungsverben durchgehend (cf. 7.2.1, 7.2.3).

Im Bereich des Geschlechtsaktes setzt sich die neutrale Bewertung im Unterbereich der allgemeinen sexuellen Beziehung ausnahmslos fort (cf. 5.3.1). Auch die Mehrzahl der Einträge aus dem Bereich des Manualverkehrs erfährt eine neutrale Bewertung, darunter auch auf die manuelle Stimulation des Anus verweisende Lemmata wie *faire postillon*, das wortgleiche, aber gesondert lemmatisierte *postillon (faire)* oder auch *prendre le cul d'une femme* (cf. 5.3.2.4). Im Bereich des Oralverkehrs dominiert neben Einzelfällen mit positiver und negativer Bewertung ebenfalls die neutrale Evaluation. Dies schließt unter anderem auch *avalier les enfants des autres* ein, das mit der Definition «[g]amahucher [...] une femme qui vient d'être baisée par un autre homme et qui n'a pas eu le temps de se laver» auf den oralen Kontakt mit dem Ejakulat eines anderen Mannes während des Cunnilingus verweist, ohne aber von Delvau weiter kommentiert zu werden (K1.2, s.v.). Auch im Bereich des Vaginalverkehrs fallen Bewertungen überwiegend neutral aus. Dabei verwendet Delvau etwa bei *engainer* («[b]aiser, la nature de la femme servant de gaine au couteau de l'homme») oder *tambouriner* («[j]ouir d'une femme, en frappant son ventre à coups de cette baguette qu'on appelle le membre viril») aus dem allgemeinen Unterbereich zwar bisweilen Bedeutungsangaben, die die Metaphorik des Ausdrucks aufgreifen und erläutern, ohne dass damit jedoch eine Befürwortung oder Ablehnung der Praxis einherginge (K1.2, jeweils s.v.). Im Bereich der (fehlenden) Einwilligung ist die ausbleibende Ablehnung der Vergewaltigung bei *forcer une femme* und *harponner une femme* zu betonen (cf. 5.3.4.3). Auch Stellungen werden zumeist neutral bewertet. Exemplarisch erwähnenswert ist hier *foutre en artilleur* mit der direkten Adressierung der männlichen Leserschaft in der Bedeutungsangabe (cf. 5.3.4.4, SB134). Ausnahmen von der neutralen Bewertung liegen im Unterbereich der Bewegung (cf. 5.3.4.5) nur bei *tricher* und *manger l'anguille sans sauce* vor (cf. 7.2.1, 7.2.3). Im Unterbereich der Entjungferung finden sich neben ebenfalls positiven wie negativen Bewertungen neutrale Evaluationen des Vorgangs, etwa bei *féminiser* oder *perdre son innocence* (cf. 5.3.4.6), während der Unterbereich der Schwänge-

rung ausschließlich neutrale Bewertungen erfährt (cf. 5.3.4.7). Der Bereich des Analverkehrs enthält zumindest zum Teil neutrale Bewertungen, wie sich etwa bei *aller chez le voisin*, *crever l'œil*, *faire le con cocu*, *sodomiser* oder *tendre sa rosette* zeigt (cf. 5.3.5.1). Sonstige Handlungen aus dem Bereich des Geschlechtsaktes werden im Fall von *faire l'amusette*, *baiser ou foutre en aisselle* und *foutre* neutral bewertet (cf. 5.3.6).

Mit Blick auf die Befriedigung fällt die Thematisierung der Ejakulation neben einigen positiven und einer negativen Bewertung überwiegend neutral aus, etwa bei *arroser*, *faire l'oraison jaculatoire*, *seringer* und *administrer une douche* (cf. 5.4.2.1, SB163). Der Unterbereich der Bewegung als Manifestation der Befriedigung weist ausschließlich neutrale Bewertungen auf (cf. 5.4.2.3). Im Unterbereich des Glücksgefühls ist dies zumindest überwiegend der Fall. Hervorzuheben sind dabei etwa die Einträge *être heureux* und *être le plus heureux des hommes*, in denen Delvau keine Bekräftigung des in der Wortsemantik enthaltenen Glücksgefühls vornimmt (cf. 5.4.3.1). Aus dem Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht lässt sich *faire les yeux blancs* ergänzen (cf. 5.4.3.2).

K1.3 – Auch das Teilkorpus K1.3 weist überwiegend neutrale Bewertungen von Handlungen auf. Dies zeigt sich zunächst im Bereich der Verführung, wo neben dem positiv bewerteten *être persévérant* (cf. 7.2.1) und dem ablehnend bewerteten *attenter aux mœurs* [sic] (cf. 7.2.3) alle Bewertungen neutral ausfallen (cf. 5.1). Die Tendenz setzt sich im Bereich des Vorspiels fort, wo Choux mit Ausnahme von *gagner du terrain*, *mordiller les tétons* und *se relécher* (cf. 7.2.1, 7.2.3) ebenfalls alle Fälle neutral evaluiert (cf. 5.2).

Der allgemeine Unterbereich des Geschlechtsaktes enthält ausschließlich neutrale Bewertungen (cf. 5.3.1). Im Bereich des Manualverkehrs erscheinen mit Ausnahme des positiv evaluierten *éplucher des lentilles* (cf. 7.2.1) alle verbleibenden Fälle neutral, darunter auch *putiphariser*, bei dem Choux sich nicht von der nicht konsensuellen Handlung abgrenzt (*prendre de force*, cf. 5.3.2.2). Auch bei Einträgen aus dem Bereich der manuellen Stimulation des Analbereichs zeigt sich trotz des Analtabus eine neutrale Bewertung der Praxis (cf. 5.3.2.4). Im Bereich des Oralverkehrs erscheint die Mehrheit der Einträge ohne Befürwortung oder Ablehnung der Praxis, darunter mit der entsprechenden Teilbedeutung von *savoir se servir de sa langue* erneut auch die Durchführung analer Praktiken (cf. 5.3.3.4). Eine überwiegend neutrale Bewertungspraxis liegt sodann auch im Bereich des Vaginalverkehrs vor. Für den allgemeinen Unterbereich (cf. 5.3.4.1) lässt sich unter anderem *être maltraitée* nennen, wo Choux die in der Bedeutungsangabe enthaltene unzureichende männliche Performanz nicht weiter evaluiert. Das Lemma gehört zugleich zum Unterbereich der fehlenden Einwilligung und erfährt dort ebenfalls eine neutrale Bewertung. Gleiches gilt für ebenfalls auf die

Vergewaltigung bezogene Einträge wie *être exploitée, pourfendre, violer* und *faire violence* (cf. 5.3.4.3). Der Unterbereich der Stellungen ist in Teilen mit neutraler Bewertung versehen, etwa bei *encuisser, être montée, faire la grenouille, foutre en Hercule* und *trinquer du nombril* (cf. 5.3.4.4). Mit Ausnahme von *pousser le cul pour avoir la pointe* (cf. 7.2.1) und *revirer* (cf. 7.2.3) enthält der Unterbereich der Bewegungen nur neutrale Bewertungen (cf. 5.3.4.5). Die Unterbereiche der Entjungferung und der Schwängerung hingegen weisen ausschließlich neutrale Bewertungen auf (cf. 5.3.4.6, 5.3.4.7). Im Bereich des Analverkehrs liegen neben positiven und negativen Bewertungen mehrheitlich neutrale Evaluationen vor, etwa bei *culeter, déculer, faire zon, favoriser à la mode de Berlin, foutre à la florentine, foutre à la mode de Berlin* und *mahométiser* (cf. 5.3.5.1). Dabei lassen sich bei den mit Ortsnamen verbundenen Ausdrücken (*favoriser/foutre à la mode de Berlin, foutre à la florentine*) und dem auf den Islam bezogenen *mahométiser* Vorurteile über die Verbreitung der Praxis in bestimmten Regionen oder Religionen finden, von denen sich Choux nicht abgrenzt. Eine Ablehnung, die sich hier leicht hätte ergeben können, findet somit nicht statt. Der Unterbereich der fehlenden Einwilligung zum Analverkehr wiederum enthält ausschließlich neutrale Bewertungen (cf. 5.3.5.3). Gleiches gilt abschließend für den Unterbereich der sonstigen Praktiken (cf. 5.3.6).

Im Bereich der Befriedigung lässt sich eine überwiegend neutrale Bewertung der Ejakulation feststellen (cf. 5.4.2.1), etwa bei *boursiller*, in dessen Definition »[v]ider ses bourses aux dépens de la sienne« Choux metaphorisch *testicules* mit *bourses* gleichsetzt und zugleich mit *aux dépens de la sienne* wortspielerisch auf die tatsächliche Geldbörse und damit wohl auf einen Prostitutionskontext verweist (K1.3, s.v.). Auch im Bereich des Glücksgefühls sind mit Ausnahme von *aller au ciel* und *mourir de plaisir* (cf. 7.2.1) sowie *sonner Joséphine* (cf. 7.2.3) alle Fälle neutral bewertet. Abschließend erscheinen im Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht alle Einträge mit neutraler Bewertung (cf. 5.4.3.2).

K2.1 – Im Teilkorpus K2.1 ist die neutrale Bewertung von Sexualpraktiken der Regelfall und gilt für alle Einträge aller semantischen Bereiche mit Ausnahme des Analverkehrs (cf. 7.2.3).

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 zeichnet sich durch eine überwiegend neutrale inhaltliche Bewertung aus. Dies zeigt sich im Bereich der Verführung (cf. 5.1) für alle Einträge mit Ausnahme von *minauder* und *séduire* (cf. 7.2.3). Im Bereich des Vorspiels weisen abgesehen von den genannten positiv bewerteten Fällen (cf. 7.2.1) ebenfalls alle Einträge eine neutrale Bewertung auf (cf. 5.2). Exemplarisch erwähnen lassen sich dabei erstens die auf den Zungenkuss verweisenden Einträge *s’emmêler, jouer de la langue* und *faire langue fourrée*, in deren Bedeutungsangaben diese Art des Küssens als *à la mode de Venise* bezeichnet und somit als vene-

zianische Praxis dargestellt wird, ohne dass damit jedoch eine positive oder negative Bewertung einherginge (cf. 5.2.3.2). Zweitens greift Ramsay beim auf die Berührung bezogenen *faire des sottises* die durch *sottises* negativ konnotierte Verbsemantik in seiner Bedeutungsangabe nicht auf und lässt bei *meurtrir* («[b]lessé involontairement au cours des jeux amoureux») durch den Verweis auf die fehlende Absicht ebenfalls keine Bewertung der mit dem Verb geschilderten Verletzung einer anderen Person erkennen (K2.2, s.v.). Drittens erhalten auch sadomasochistischer Praktiken eine neutrale Bewertung (cf. 5.2.6, SB55–56).

Im Bereich des Geschlechtsaktes finden sich ebenfalls überwiegend Definitionen mit neutraler Bewertung der Praxis. Dies gilt mit Ausnahme von *fignoler* (cf. 7.2.1) für den allgemeinen Unterbereich. Analog zum oben erwähnten *faire des sottises* ist in diesem Bereich vor allem *faire des bêtises* hervorhebenswert, da Ramsay auch hier die durch *bêtises* gegebene negative Semantik des Ausdrucks nicht durch eine eigene Wertung bestätigt (cf. 5.3.1, SB59b). Für den Bereich des Manualverkehrs lassen sich neben wenigen positiven und negativen Bewertungen einzelner Aspekte (cf. 7.2.1, 7.2.3) vor allem neutrale Evaluationen identifizieren, darunter auch die Mehrheit der Einträge zur analen Ausrichtung des Manualverkehrs (*faire les ciseaux* und *postillonner*, cf. 5.3.2.4). Der Bereich des Oralverkehrs weist mit Ausnahme des positiv evaluierten *enfouir* (cf. 7.2.1) und des ablehnend evaluierten *farfouiller* (cf. 7.2.3) in allen übrigen Fällen neutrale Bewertungen auf (cf. 5.3.3.1–5.3.3.4). Dies gilt erneut auch für einen Fall wie *pécher*, wo die Bedeutungsangabe trotz negativer Verbsemantik keine entsprechende Evaluation der Praxis vornimmt. In der Definition von *s'accroupir* (cf. 5.3.3.3, 5.3.3.4) erscheint zudem die auf die Frequenz der Praktiken verweisende Formulierung *variantes inusitées de cunnilingus et d'anilingus*, ohne dass aber damit eine positive oder negative Wertung verbunden wäre.

Im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) zeigt sich erneut, dass eine negative Verbsemantik nicht mit einer entsprechenden Bewertung einhergeht. Bei *conailer* etwa ist die Konkretisierung *sans savoir-faire* als Umschreibung des Begriffsinhalts zu betrachten und nicht als persönliche Wertung des Autors. Ähnlich greift Ramsay bei *coucher* die gesellschaftlich eher verpönte Praxis des Ehebruchs urteilsfrei auf. In den Unterbereichen der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung findet sich nur bei *faire mal* eine Bewertung (cf. 7.2.3), die restlichen Fälle bleiben neutral. Bei *violier* etwa enthält die Bedeutungsangabe zwar einen Verweis auf Gewalt und fehlenden Konsens, aber keine darüberhinausgehende Bewertung (cf. 5.3.4.3). Der Unterbereich der Stellungen weist ausschließlich neutrale Bewertungen auf (cf. 5.3.4.4). Der im Teilkorpus vergleichsweise umfangreich vertretene Unterbereich der Bewegung hingegen weist auch einzelne positive Bewertungen auf (cf. 7.2.1), neben denen die Mehrheit der Einträge jedoch ebenfalls neutral ausfällt (cf. 5.3.4.5). Gleiches gilt mit Ausnahme von

apprivoiser (cf. 7.2.1) auch für alle übrigen Einträge aus dem Unterbereich der Entjungferung (cf. 5.3.4.6). Hervorzuheben ist dabei die Bedeutungsangabe zu *féminiser* («[r]endre femme par la défloration»), wo Ramsay den im lemmatisierten Ausdruck angelegten Gedanken, dass der Status als Frau erst nach erfolgter Entjungferung vorliegt, in seiner Bedeutungsangabe unkritisch aufgreift (K2.2, s.v.). Der Unterbereich der Schwängerung ist hingegen wieder vollständig neutral bewertet (cf. 5.3.4.7). Im Bereich des Analverkehrs erscheinen zumindest überwiegend Mikrostrukturen, die keine Bewertung der Praxis vornehmen. Exemplarisch lassen sich etwa für den allgemeinen Unterbereich *aller chez le voisin*, *sodomiser* oder auch eine Teilbedeutung von *socratiser* (cf. 5.3.5.1) sowie für den Unterbereich der fehlenden Zustimmung *estocader* und *en venir à bout* anführen (cf. 5.3.5.3). Sonstige Praktiken werden in allen Fällen neutral bewertet (cf. 5.3.6).

Mit Blick auf den Bereich der Befriedigung schließlich enthält der allgemeine Unterbereich ausschließlich neutrale Evaluationen (cf. 5.4.1). Die Emission von Körperflüssigkeiten wird abseits einzelner positiver Bewertungen überwiegend neutral behandelt, etwa bei *aboutir*, *gicler* oder *se vider* (cf. 5.4.2.1, SB172a/d/j). Hervorhebenswert ist dabei eine ausbleibende Verurteilung der frühzeitigen Ejakulation bei *s'exclamer* und *lâcher*. Auch die Emission von Geräuschen bewertet Ramsay mit Ausnahme von *hacher* (cf. 7.2.1) in den übrigen Fällen neutral (cf. 5.4.2.2). Die Einträge aus dem Unterbereich der mit dem Höhepunkt einhergehenden Bewegungen sind erneut ausnahmslos neutral bewertet (cf. 5.4.2.3). Im Bereich der psychischen Manifestationen sind im Unterbereich des Glücksgefühls alle Fälle mit Ausnahme des positiv evaluierten *y être* (cf. 7.2.1) und des negativ evaluierten *s'acharner* (cf. 7.2.3) neutral bewertet (cf. 5.4.3.1). Gleiches gilt für das mit der wörtlichen Bedeutung 'beschmutzen' versehene und potenziell negative *souiller*. Für den Unterbereich der Erschöpfung und Ohnmacht wiederum liegen ausschließlich neutrale Bewertungen vor (cf. 5.4.3.2). Gleiches gilt für sonstige Thematisierungen der Befriedigung, wo Ramsay insbesondere die Vortäuschung des Höhepunktes (*feindre*, *faire semblant*, *simuler*) nicht mit einer Ablehnung versieht (cf. 5.4.4).

K2.3 – Auch das Teilkorpus K2.3 weist überwiegend neutrale Bewertungen der lexikographisch abgebildeten Sexualpraktiken auf. Im Bereich der Verführung gilt dies für alle Einträge außer *faire le coup de la panne* (cf. 7.2.1), *dire des choses à l'oreille* und *cajoler comme une pie borgne* (cf. 7.2.3). Hervorzuheben ist dabei *se servir du Bic rouge* aus dem allgemeinen Unterbereich (cf. 7.1.2, LB5), wo die Verführung von Schülerinnen durch eine männliche Lehrkraft in der Mikrostruktur zwar als Erpressung gekennzeichnet, aber nicht erkennbar negativ bewertet wird. Auch Handlungen aus dem Bereich des Vorspiels werden mit Ausnahme weniger Ablehnungen (cf. 7.2.3) neutral bewertet, darunter auch sadomasochisti-

sche Praktiken wie *être marié à Monsieur du Verger* und *donner des leçons d'anglais* (cf. 5.2.6).

Im Bereich des Geschlechtsaktes erscheinen zum Auftakt im allgemeinen Unterbereich ausschließlich neutrale Evaluationen, darunter auch die nicht näher konkretisierten lesbischen Handlungen *tribader*, *faire le travail des puces travailleuses*, *faire la cuisine à l'ail* und *se gousser* (cf. 5.3.1, SB61). Nur mit einer Ausnahme (cf. 7.2.3) inhaltlich neutral bewertet sind auch alle Fälle aus dem Bereich des Manualverkehrs, darunter die anale Stimulation bei *faire postillon* oder *faire l'octave* (cf. 5.3.2.4). Neutrale Evaluationen finden sich mit Ausnahme einzelner bereits erwähnter Befürwortungen der Fellatio (cf. 7.2.1) weitestgehend auch im Bereich des Oralverkehrs. Dabei erhält unter anderem die im Teilkorpus vergleichsweise häufig thematisierte orale Aufnahme des Ejakulats im Rahmen der Fellatio eine neutrale Bewertung, wie sich etwa bei *avalier la fumée* zeigt (cf. 5.3.3.2). Auch die orale Stimulation des Analbereichs erhält keine positive oder negative Bewertung (cf. 5.3.3.4), wenngleich bei *faire feuille de rose* eine historische Ablehnung der Praxis im Prostitutionskontext aufgezeigt wird: «Au début du XX^e siècle, une fille de maison close refusant faire cette caresse à un client, s'exprimait ainsi : « Chez moi, les feuilles ne poussent pas » » (K2.3, 360, s.v. *rose*). Im ebenfalls von neutralen Bewertungen geprägten Bereich des Vaginalverkehrs ist im allgemeinen Unterbereich die neutrale Evaluation etwa bei auf die Penetration verweisenden Verben wie *pénétrer une femme* festzustellen («coïter», K2.3, 56, s.v. *pénétrer*). Besonders erwähnenswert ist die neutrale Bewertung zudem, wenn bei *rentrer comme papa dans maman* («pénétrer une femme comme dans la conjugalité, sans résistance et par habitude») Praktiken geschildert werden, die besonders stark gängigen gesellschaftlichen Vorstellungen zu entsprechen scheinen, oder wenn wie bei *faire l'amour sans le papier de bonbon* («ce que l'on dit au Brésil pour faire l'amour sans préservatif (Génération Sida)») bezogen auf sexuell übertragbare Krankheiten die Durchführung des Aktes ohne Präservativ thematisiert wird (K2.3, 500, s.v. *papa*; 582, s.v. *bonbon*). Auch die ausbleibende Ejakulation bei *avalier le poisson sans sauce* wird nicht normativ bewertet. Die neutrale Bewertungspraxis setzt sich auch bei allen Fällen aus den Unterbereichen der Einwilligung und der fehlenden Einwilligung fort, wenn etwa bei *y aller au pied-de-biche*, *faire le lit* oder der hier relevanten Teilbedeutung von *souffrir le martyre* neutrale Bewertungen von nicht konsensuellen Durchführungen des Aktes sichtbar werden (cf. 5.3.4.2, 5.3.4.3). Im Unterbereich der Stellungen weisen mit Ausnahme von *baiser en cuiller* (cf. 7.2.1) und *faire compter les solives à une femme* (cf. 7.2.3) alle verbleibenden Fälle eine neutrale Bewertung auf (cf. 5.3.4.4). Dies gilt unter anderem auch für *baiser à la bourgeoise*, wo Pierron in der Mikrostruktur nicht auf die im Ausdruck angelegte bürgerliche Konnotation der Missionsstellung eingeht. Handlungen aus den Unterbereichen der Bewegung, der Entjungferung und der Schwängerung werden ausnahmslos neutral bewertet

(cf. 5.3.4.5– 5.3.4.7). Dies gilt auch, wenn der Ausdruck wie beim entjungferungsbezogenen *forcer la barricade* eine gewisse Brutalität der Handlung evoziert.

Der Bereich des Analverkehrs ist hingegen der einzige, in dem sich die neutrale Evaluation aufgrund einzelner positiver (cf. 7.2.1), vor allem aber zahlreicher negativer Wertungen (cf. 7.2.3) in der Minderheit befinden. Als neutral wertende standardisierte Bedeutungsangabe erscheint in diesen Fällen häufig «pratiquer le coït anal», etwa bei *englander*, *tourner la page*, *prendre du moulineaux*, *sodomiser* und *casser le train* (cf. 5.3.5.1). Dabei erweist sich besonders die Mikrostruktur von *sodomiser* als hervorhebenswert, da in der Erklärung der Wortherkunft der Kommentar «Sodome était célèbre pour sa richesse, sa dépravation et ses vices dits contre nature» ein Wissen um die Distanzierungen von den betreffenden Praktiken erkennen lässt, die Pierron durch die Formulierung *dits contre nature* jedoch explizit nicht übernimmt (K2.3, 851, s.v. *Sodome*). Abschließend für den Bereich des Geschlechtsaktes erscheinen alle Fälle aus dem Unterbereich der sonstigen Praktiken (cf. 5.3.6). Dies gilt auch für die lesbischen Handlungen bei *faire fricarelle* und *s'entre-friquer*.

Der Bereich der Befriedigung zeichnet sich abschließend durch eine ausnahmslos neutrale Bewertung aller in den Unterbereichen behandelten Handlungen aus (cf. 5.4). Dies gilt nicht zuletzt für die Thematisierung der frühzeitigen Ejakulation bei *tousser sur le seuil*, *aller trop vite à l'offrande*, *mourir au pied de murailles* und *faire naufrage au port* (cf. 5.4.2.1) und des vorgetäuschten Höhepunktes bei *frimer* (cf. 5.4.4).

7.2.3 Ablehnung

K1.1 – Bei einzelnen Einträgen aus dem Teilkorpus K1.1 ist in den Definitionen eine Ablehnung der thematisierten Praktiken erkennbar. Die Begründungen verweisen dabei auf die Aspekte der Moral und der Natürlichkeit von Handlungen. Ausschließlich moralischer Art ist die Verurteilung der Berührungshandlungen bei *patiner*, *tatôner* und *tripotter* (cf. 5.2.4) als «attouchements déshonnêtes», so dass die Distanzierung aufgrund des den Handlungen zugeschriebenen unehrenhaften Charakters geschieht (K1.1, jeweils s.v.). Den Eintrag *bourdeler* aus dem allgemeinen Unterbereich des Geschlechtsaktes (cf. 5.3.1) definiert de Landes als «faire des débauches avec une personne d'un autre sexe», wobei die Wortwahl bei *débauche* 'Ausschweifung, Laster, Unzucht' einem Verweis auf gesellschaftlich verpönte Sexualverhalten gleichkommt und somit negativ konnotiert ist (K1.1, s.v.). Gleiches gilt noch weitaus mehr für die Einträge aus dem Bereich des Analverkehrs (cf. 5.3.5.1). Hier verwendet de Landes in seinen Definitionen ausnahmslos die Umschreibung «faire le péché contre nature» und verurteilt den Analver-

kehr unabhängig davon, ob er im heterosexuellen oder homosexuellen Kontext geschieht, gleich doppelt: Zum einen wird die Praxis als Sünde und damit als verurteilenswert dargestellt. Zum anderen wird ihr Widernatürlichkeit unterstellt, sodass ihre Durchführung aus Sicht des Wörterbuchs auf eine Versündigung an der Natur selbst hinausläuft.

K1.2 – Im Teilkorpus K1.2 liegen ebenfalls verschiedene ablehnende inhaltliche Bewertungen einzelner Praktiken vor. Diese argumentieren teils ästhetisch, teils moralisch und vereinzelt auch mit Verweis auf die Natürlichkeit von Handlungen. Bei den ästhetisch verankerten Ablehnungen ist zunächst *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* aus dem Unterbereich der sonstigen Verführungshandlungen zu nennen (cf. 5.1.6), da Delvau in der Teildefinition «[l]’exciter à la fouterie [...] par des images obscènes» das mutmaßlich gemeinte zur Verführung eingesetzte pornographische Bildmaterial als obszön einordnet (K1.2, s.v.). Als wenig vergnüglich lässt Delvau im Bereich des Vaginalverkehrs *baiser en épicier* aus dem Unterbereich der Stellungen die Durchführung der Missionarsstellung erscheinen, wenn er sie als bürgerlich-patriarchale Pflichtaufgabe von anderen erstrebenswerteren Stellungen abgrenzt:

(LB18) « Faire l’amour purement et simplement, comme un devoir, comme une presque corvée, – et non pas en levrette, non pas à la paresseuse, non pas de cette façon ou d’autre, inventée pas les savants et les savantes, mais à la mode patriarcale : la femme dessous et l’homme dessus ».

Aufschlussreich ist hier, dass Delvau zwischen Eingeweihten (*savants et savantes*) und Uneingeweihten unterscheidet, die ein entsprechendes sexuelles Wissen aufweisen oder eben nicht. Dieses Motiv findet sich erneut im Eintrag *foutre en con* mit der Definition «[b]aiser bourgeoisement, comme baisaient Adam et Ève, les ignorants, bouche contre bouche et ventre contre ventre», in der Delvau die Missionarsstellung erneut als bürgerlich und als Stellung der Uneingeweihten (*les ignorants*) darstellt, zu denen für ihn auch die biblischen Figuren Adam und Eva gehören (K1.2, s.v.). Anders geartet ist die partielle Ablehnung des *coitus a tergo* im bereits zitierten Eintrag *foutre en levrette* (cf. 7.2.1), wenn Delvau auf den zu schnell eintretenden männlichen Orgasmus bei der Durchführung dieser Stellung hinweist. Zudem lässt Delvau wiederholt eine Ablehnung des Analverkehrs als unästhetische Praxis erkennen: Bei *avoir un chapeau de goudron* erfolgt die negative Bewertung mit der Definition «[e]nculer un homme ou une femme, – ce qui couvre le membre viril d’un brai de vilaine couleur et de plus vilaine odeur» durch die Betonung optischer und olfaktorischer skatologischer Aspekte, mit denen Delvau den wahrgenommenen Ekel der Praxis deutlich macht (K1.2, s.v.). Ähnliches zeigt sich bei *enculer une femme* («[l]a baiser par derrière au lieu de la

foutre par devant, se servir du moule à merde au lieu d'employer le moule à enfants»), wenn Delvau den Anus negativ als *moule à merde* der Vagina als *moule d'enfants* gegenüberstellt (K1.2, s.v.). Auch den Mammalverkehr lehnt Delvau im Eintrag *foutre en tétons* aus dem Bereich der sonstigen Sexualpraktiken und zugleich der Befriedigung (cf. 5.3.6, 5.4.2.1) als aus weiblicher Sicht wenig erstrebenswert ab («[c]ette façon d'aller au bonheur, comme toutes les autres artificielles, n'a de charmes que pour celui qui fout et non pour celle qui est foutue», K1.2, s.v.).

Der Großteil der verbleibenden Ablehnungen offenbart eine moralische Argumentationspraxis. Im Bereich der Verführung lässt sich zunächst *affriander un homme* aus dem Unterbereich der Verführung durch Präsentation des Körpers nennen (cf. 5.1.2), wenn Delvau die aus der Verführung resultierenden Handlungen als *gaillard péché de luxure* und somit zwar einerseits positiv wertend als fröhlich (cf. 7.2.1), andererseits jedoch zugleich als sündhaft bezeichnet. Im Unterbereich der Berührung (cf. 5.2.4) enthält das Lemma *pincer le cul* in der Definition «[a]imer à prendre à belles mains les fesses d'une femme, – ou d'un homme quand on est pédéraste» mit *pédéraste* eine negativ konnotierte Bezeichnung für die männliche Homosexualität (K1.2, s.v.). Demselben Bereich und zugleich dem des Manualverkehrs (cf. 5.3.2.2) ist *patiner* zuzuordnen, dessen Definition «[b]adinier – d'une façon indécente» eine negative Wertung in Form des Verweises auf den anstößigen Charakter der Handlung beinhaltet (K1.2, s.v.). Dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) entstammen *faire ça ou cela*, dessen Definition «[f]aire l'acte vénérien, – le péché dont on n'ose pas prononcer le nom et auquel on fait sans cesse allusion» den Geschlechtsakt als Sünde darstellt, und *foutimasser*, in dessen Definition «[b]aiser dans un grand con, avec un vit trop petit, ou ne pas assez bander : en somme, ne faire rien qui vaille» Delvau die Durchführung des Aktes mit einem zu kleinen männlichen Geschlechtsorgan als wertlos verurteilt (K1.2, jeweils s.v.). In weiteren Fällen findet sich die Ablehnung einzelner Stellungen (cf. 5.3.4.4). Bereits genannt wurden hier die auf die Missionarsstellung verweisenden Ausdrücke *baiser en épicier* und *foutre en con* (cf. LB18). Eine Ablehnung wegen des von Delvau behaupteten spießbürgerlichen Charakters der Missionarsstellung erfährt zusätzlich auch *baiser à la papa* («[b]ourgeoisement, patriarcalement, comme M. Joseph Prudhomme baise madame Prudhomme, elle sur le dos, et lui sur elle», K1.2, s.v.). Der von ihm zur Illustration verwendete fiktive Familienname *Prudhomme* evoziert *prude* 'prüde' und lässt die dargestellte Praxis umso weniger erstrebenswert erscheinen. Umgekehrt verurteilt Delvau jedoch im Eintrag *le faire en levrette* («[b]aiser une femme par derrière, cul contre ventre au lieu de ventre contre ventre, à la façon des chiens et non à la façon des bons chrétiens») den *coitus a tergo* (K1.2, s.v. *faire en levrette (le)*). Er wählt hier den Vergleich mit dem Tierreich und ordnet die Stellung als der guten christlichen Sitte zuwiderlaufend ein. Dadurch, dass er dieselbe Praxis

in der oben zitierten Mikrostruktur von *baiser en épicier* als explizit positiv hervorhebt (cf. LB18), ergibt sich ein Widerspruch. Anderer Art ist schließlich die moralische Verurteilung bei *faire une pince au bonnet de grenadier*, in dessen Definition «[s]e dit des femmes qui, lorsqu'on les baise, se placent de façon à rendre l'introduction du membre moins facile et à faire supposer – aux imbéciles – qu'elles sont étroites» Delvau sowohl die weibliche Vortäuschung körperlicher Eigenschaften (*faire supposer qu'elles sont étroites*) als auch die Dummheit derer, die sich davon täuschen lassen (*imbéciles*), negativ bewertet (K1.2, s.v.). Eine weitere Bewertung von Unehrllichkeit zeigt sich sodann auch im Unterbereich der Bewegung bei *tricher* (cf. 5.3.4.5), wenn Delvau die zum Ende der Penetration führende weibliche Bewegung zum Verhütungszweck verurteilt (K1.2, s.v.):

- (LB19) « Forcer, par un habile coup de cul, le membre de l'homme à se retirer au moment où il va décharger son sperme, pour ne pas s'exposer à faire d'enfants, – ce qui est peut-être prudent, mais, en tout cas, malhonnête, volant qui triche ».

Abschließend für den Bereich des Vaginalverkehrs sei aus dem Unterbereich der Entjungferung *briser sa tirelire* genannt («[p]erdre son pucelage, – ce trésor que les mères veulent forcer les filles à garder pendant seize ou dix-huit ans»). Hier bezeichnet Delvau die Jungfräulichkeit zwar als *trésor*, beklagt aber implizit einen sexuellen Konservatismus, wenn Mütter ihre Töchter bis zum Alter von «seize ou dix-huit ans» zur Beibehaltung dieses Zustands zwingen (K1.2, s.v. *tirelire* (*briser sa*)). Umgekehrt charakterisiert er bei *déflorer une fille* («[l]ui enlever son pucelage, – une rose diablement épineuse») den Zustand der Jungfräulichkeit als dornig bezeichnet und lässt damit implizit dessen Aufhebung wünschenswert erscheinen (K1.2, s.v.).

Die meisten Ablehnungen moralischer Natur finden sich indes im Bereich des Analverkehrs (cf. 5.3.5.1). Bei *alcibiadiser*, (*s'*)*entrouducuter* und dem im Kolonialkontext verankerten *consommer son Kabyle* verwendet Delvau jeweils die abwertenden Ausdrücke *pédéraste* bzw. *pédéraster* zur Kennzeichnung der männlichen Homosexualität. Bei *faire des bêtises* und *fouter en cul* geschieht die inhaltliche Distanzierung zumindest implizit durch die Verwendung von *sodomiser*, und bei *enculer* («[i]ntroduire son membre dans le cul d'une femme, lorsqu'on est sodomite, – ou d'un homme, lorsqu'on est pédéraste») finden sich sowohl *sodomite* als auch *pédéraste* (K1.2, s.v.).⁸⁹ Eine negative Konnotation der Praxis zeigt sich auch bei *gali-*

⁸⁹ Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang, dass Delvau offenbar eine moralische Abstufung *sodomie* als Durchführung des Analverkehrs im heterosexuellen Kontext und *pédérastie* als Durchführung der Praxis im homosexuellen Kontext vornimmt. Dies wird beim substantivischen und damit nicht zum Analysekorpus gehörenden *apôtre de l'anús* deutlich, wenn Delvau in der

poter le fondement («[b]esogner dans le derrière au lieu de besogner dans le devant, faire acte de bougre au lieu de faire acte d'honnête homme»), zumal der als *acte de bougre* bezeichnete Analverkehr hier durch die Gegenüberstellung mit dem als *acte d'honnête homme* benannten Vaginalverkehr einen unterstellten unehrenhaften Charakter annimmt (K1.2, s.v.). Eine normative Bewertung zuungunsten des Analverkehrs lässt sich schließlich im Lemma *satisfaire son goût* identifizieren, in dessen Definition «[b]aiser une femme, ou enculer un homme, selon qu'on est conformiste ou non conformiste en amour» der homosexuelle männliche Analverkehr in Abgrenzung zum heterosexuellen Vaginalverkehr als explizit nicht normkonform betrachtet wird (K1.2, s.v.).

Abschließend finden sich Ablehnungen, die das Argument der Natürlichkeit ins Feld führen. Hier ist das oben bereits genannte *foutre en tétons* anzuführen, da Delvau den Mammalverkehr bzw. die Ejakulation auf den Brustbereich der Frau abgesehen vom fehlenden weiblichen Vergnügen auch als *artificiel* und somit als unnatürliche Praxis einstuft. Zudem bezeichnet er den Cunnilingus bei *gamahucher une femme* als hündische und damit für den Menschen nicht angemessene Praxis, indem er die Bezeichnung «métier de chien» wählt (K1.2, s.v.).

K1.3 – Im Teilkorpus K1.3 finden sich ablehnende Bewertungen von Sexualpraktiken überwiegend im Bereich des Geschlechtsaktes und vereinzelt auch im Bereich der Befriedigung. Die für die Ablehnung verwendeten Argumente sind vereinzelt ästhetischer, überwiegend jedoch moralischer Natur und verweisen zudem gelegentlich auf den Aspekt der Natürlichkeit. Als einzige ästhetisch begründete Ablehnung ist aus dem Unterbereich des Oralverkehrs das auf den Cunnilingus bezogene *téter un con* zu nennen, in dessen Definition «[g]amahucher ; ce que les petites dames appellent *aller au café*, – pour y sucer parfois de très-mauvais lait» Choux die Ausführung der Praxis im Kontext der Metapher *aller au café* mit dem Konsum schlechter Milch gleichsetzt (K1.3, s.v.).

Bei zahlreichen weiteren Einträgen ist die Ablehnung moralisch begründet. Aus dem Bereich der Verführung stammt dabei *attenter aux moeurs* [sic] aus dem Unterbereich sonstiger Verführungsmodi, in dessen Definition mit dem negativ konnotierten *débaucher* 'zu Ausschweifungen, zum Laster verführen' eine moralisch verurteilende Wortwahl erkennbar ist (cf. 5.1.6, SB20b). Aus dem allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs (cf. 5.3.4.1) stammen weitere inhaltliche Abgrenzungen. Bei *fou-timasser* übernimmt Choux von Delvau die Mikrostruktur und damit auch die Bewertung der Durchführung des Geschlechtsaktes mit zu kleinem männlichem Genital als wertlos (cf. K1.3, s.v.). Anders geartet ist die inhaltliche Distanzierung bei

Bedeutungsangabe «[p]édéraste, ou seulement sodomite» die heterosexuelle Variante des Analverkehrs durch *seulement* als weniger drastisch einordnet (K1.2, s.v.).

voisiner mit der in (LB20) angeführten Definition, in der Choux im Falle einer von der Frau ausgehenden Handlung die weibliche Selbstbestimmung implizit ablehnt, wenn er mit *Bonne nuit, voisin !!* Mitleid mit dem Mann äußert (K1.3, s.v.):

- (LB20) « Baiser avec le voisin quand on est sa voisine, ou avec la voisine quand on est son voisin et qu'elle consent à se laisser baiser. Dans le premier cas, c'est la femme qui décide, et *ce que femme veut...* – Bonne nuit, voisin !! ».

Demgegenüber nimmt er bei *rater une femme* («[!]a baiser, – en égoïste – sans la faire jouir») und dem zugleich zum Bereich der Befriedigung gehörenden *escamoter le plaisir* («baiser en égoïste, décharger et cesser de bander juste au moment où la femme allair [sic] *le faire*») explizit die weiblichen Bedürfnisse in den Blick und verurteilt männlichen Egoismus (K1.3, jeweils s.v.). Dies setzt sich auch im Unterbereich der Stellungen fort, wo es mehrfach zur Ablehnung kommt (cf. 5.3.4.4): Sowohl bei *baiser ou foutre en maçon* («[g]âcher l'ouvrage, c'est-à-dire, foutre pour son propre compte, sans s'inquiéter de la femme ; en *muffle*, en véritable égoïste... ventre sur ventre») als auch bei *le faire en maçon* mit der fast wortgleichen Definition verurteilt Choux die Stellung als aus männlicher Sicht egoistisch und bemängelt die fehlende Berücksichtigung weiblicher Bedürfnisse (cf. K1.3, s.v.). Der Unterbereich der Entjungferung schließlich enthält eine Ablehnung, wenn in der Definition zu *être foutue* (cf. 5.3.4.6) die Schwangerschaft im Vergleich zu Entjungferung und Geschlechtsakt durch das evaluative *pis encore* als wenig erstrebenswerter Zustand dargestellt wird: «Femme, être dépucelée, baisée, et rebaisée, ou pis encore : être enceinte» (K1.3, s.v. *foutu-e (être)*).

Als negative Bewertung sind auch die Definitionen von *empaler*, *se le faire mettre dans le petit* und *être foutu* aus dem Bereich des Analverkehrs zu interpretieren, die durch die Verwendung von *sodomiser* jeweils ein abwertend konnotiertes Element enthalten. Durch den gemeinsamen biblischen Ursprung eng damit verwandt ist die Definition von *gomorrhiser*, die den Analverkehr mit «[f]outre en cul, à la façon des habitants de Gomorrhe, – qui devrait être la *façon de barbarie*» noch deutlicher als *barbarie* verurteilt (K1.3, s.v.). Eine weitere Abgrenzung liegt bei (s')*entrouducuter* durch die negativ konnotierte Bezeichnung homosexueller Männer als *pédérastes* vor, wobei Choux hier erneut die gesamte Mikrostruktur von Delvau kopiert (cf. K1.3, s.v. *entrouducuter (ou s')*). Bei *loyoliser* findet sich in der Bedeutungsangabe «[e]nculer. – Prendre, comme les disciples de Loyola, un homme ou une femme par derrière, – ce qui n'est pas loyal» nicht nur eine pauschale Unterstellung zum Sexualverhalten von Mitgliedern des Jesuitenordens (*disciples de Loyola*), sondern auch die Einordnung der Praxis als *ne pas loyal*, wobei diese Bewertung durch die Ähnlichkeit zwischen *loyal* und *Loyola* hier auch wortspielerisch begründet sein dürfte (K1.3, s.v.). Eine letzte Distanzierung aus dem Bereich des Analverkehrs findet sich bei *se poster*, wenn sich Choux in der Defini-

tion «[s]e mettre en posture pour être baisée, quand on est femme, ou enculé, lorsqu'on est tante» mit *tante* abwertend auf homosexuelle Männer bezieht (K1.3, s.v. *poster (se)*).

Den Abschluss für die Kategorie der moralisch verankerten Ablehnung bilden zwei Lemmata aus dem Bereich der Befriedigung. Auf die Ejakulation verweist dabei *cracher à la porte* (cf. 5.4.2.1), in dessen Definition «[d]écharger sur la motte d'une femme au lieu de le faire dans son vagin ; – ce qui s'appelle : *tricher au jeu*» Choux die extravaginale Ejakulation mit dem Betrug während eines Spiels gleichsetzt. Dem Unterbereich des Glücksgefühls (cf. 5.4.3.1) ist abschließend *sonner Joséphine* zuzuordnen, in dessen Bedeutungsangabe «[l]'anecdote relative à cette expression étant assez connue et trop scabreuse pour être rapportée ici, le citateur ne peut qu'engager ses lecteur et ses lectrices, à se – (V. *Mourir de plaisir*)» mit der Begründung der Anzüglichkeit der mit dem Ausdruck verbundenen Anekdote keine eigene Bedeutungsangabe erfolgt, sondern nur ein Verweis auf *mourir de plaisir*. Somit liegt hier ein Sonderfall vor, da nicht eine Praxis selbst negativ bewertet wird, sondern mit Verweis auf den Tabucharakter der Handlungskontext der Ausdrucksentstehung (*anecdote [...] trop scabreuse*). Erst der Eintrag *mourir de plaisir* lässt sodann durch die Definition «[ê]tre au paroxysme de la jouissance, ce que [...] Marguerite de Bourgogne (M^{lle} Georges) appelait : sonner Joséphine, quand par hasard, son *auguste* amant mourait de cette agréable façon» (K1.3, s.v.) erkennen, dass eine befriedigungsbezogene Bedeutung vorliegt.⁹⁰

Abschließend lassen sich einzelne Einträge nennen, in denen Choux eine Handlung mit Verweis auf fehlende Natürlichkeit ablehnt. Im Bereich des Geschlechtsaktes entstammt *manger un enfant* dem Unterbereich des Oralverkehrs (cf. 5.3.3.3). In der Definition «[g]lamahucher une femme, ce qui est tricher *dame nature*, et, *dame...* on ne sait pas ce que l'on y perd» ordnet Choux die Praxis als Betrug an der Natur ein (*tricher dame nature*), wobei nicht näher erläutert wird, worin der Betrug besteht (K1.3, s.v.). Ein mit dem Ausdruck kompatibler möglicher Erklärungsansatz, der sich so bei Delvau findet (cf. K1.2, s.v. *avalier les enfants des autres*), bezieht sich auf eine vorangegangene intravaginale Ejakulation, sodass der unterstellte Betrug darin bestünde, dass ein daran anschließender Oralverkehr zur Entnahme der sich dort befindenden Samenflüssigkeit führen kann und so eine Schwangerschaft weniger wahrscheinlich macht. Bei *changer de sexe* hingegen bezieht sich Ablehnung in der Teildefinition «[a]voir divorcé avec la nature : [...] femme, [...] faire l'homme – sur l'homme» auf die Reitstellung, die Choux als der

⁹⁰ Zu vermuten ist, dass sich die aus heutiger Sicht eher kryptische Andeutung auf die Schauspielerin Marguerite-Joséphine Weimer (1787–1867) bezieht, die unter ihrem Bühnennamen *Mademoiselle George* aktiv war und als Geliebte Napoleons (*son auguste amant*) galt (cf. *Société des sciences, arts et belles-lettres de Bayeux* 1902, 14; cf. auch K2.2, 369).

Natur zuwiderlaufend einordnet (K1.3, s.v.). Eine ähnliche Abgrenzung aus dem Bereich der Bewegung findet sich bei *revirer*, in dessen Definition (cf. 5.3.4.5) Choux wohl die vom Mann durchgeführte Bewegung der Frau zur Vorbereitung einer nicht der Missionarsstellung entsprechenden Position als unnatürlich bewertet. Die meisten inhaltlichen Abgrenzungen finden sich sodann erneut im Bereich des Analverkehrs (cf. 5.3.5.1). Hier tritt erneut *changer de sexe* in Erscheinung, das neben der stellungsbezogenen Teilbedeutung auch als «[a]voir divorcé avec la nature : – Homme, devenir femme en se laissant enculer» definiert ist (K1.3, s.v.). Die Abgrenzung liegt zum einen in der Bewertung des Analverkehrs als unnatürliche Praxis. Zum anderen wird die passive Teilnahme eines Manns am Analverkehr als unmännlich markiert, indem Choux die Passivität mit *devenir femme* als weibliche Eigenschaft charakterisiert. Eine ähnlich begründete Distanzierung liegt auch bei *florentiner* vor, in dessen Mikrostruktur zwar «V. [= voir] Les mots précédents» erscheint, das aber durch den Verweis auf die beiden vorangehenden Lemmata *Florentin* und *Florentine* (*foutre à la*) dem Bereich des Analverkehrs zugerechnet werden kann. Bei *Florentin* wird der Analverkehr als «manière d’agir des hommes qui ont divorcé avec la nature – de la femme» bezeichnet (K1.3, s.v.). Diese Ablehnung kann durch den zitierten Verweis auch auf *florentiner* bezogen werden.

K2.1 – Die Ablehnung einzelner Sexualpraktiken lässt sich im Teilkorpus K2.1 ausschließlich im Bereich des Analverkehrs identifizieren (cf. 5.3.5.1), wobei die Abgrenzung in allen Fällen implizit in Form der Ausdrücke *sodomiser* und *sodomie* geschieht und somit moralischer Natur ist. Als Standardbedeutungsangabe verwendet Richard «sodomiser» für die aktive Durchführung des Analverkehrs, darunter *passer par les armes, repousser le crottin, prendre à la grand-vizir, tourner la page, casser le pot, enfiler la rosette, faire passer le brevet colonial, passer à la turbine à chocolat, se causer du pays* und *aller chez le voisin*. Auch «pratiquer la sodomie» ist in der Definition von *battre le beurre au milieu d’un étron* und *jouer à saute-mouton* vertreten, ebenso wie «s’adonner à la sodomie» bei *élargir le cercle de ses relations* und *taper le cul*. Für die passive Durchführung des Analverkehrs ist «se faire sodomiser» die häufigste Definition, unter anderem bei *se laisser taper dans le baba, refiler de la dossière, se faire taper dans la lune, prendre du rond* und *se faire ramoner la turbine à chocolat*.

K2.2 – Das Teilkorpus K2.2 weist in verschiedenen semantischen Bereichen Ablehnungen sexueller Handlungen auf. Die zur Begründung verwendeten Argumente beziehen sich dabei auf Aspekte der Ästhetik, der Moral und der Natürlichkeit. Für eine ästhetisch verankerte Ablehnung ist zunächst *minauder* aus dem Unterbereich der sonstigen Verführungsmodi (cf. 5.1.6) zu nennen, in dessen Definition «[p]rendre des manières affectées, pour attirer l’attention, plaire, séduire» die Bezeichnung der Verführungsstrategie als affektiert einer stilistischen Kritik an die-

sem Verführungsmodus gleichkommt (K2.2, s.v.). Ähnliches zeigt sich im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs in den Definitionen zu *bâter* und *ourser*, die den Vergleich zum Tierreich eröffnen und im Fall von *bâter* das Bild des espritlosen Lastpferdes (*cheval de bât*) und bei *ourser* das des unbeholfenen Bären evozieren *ourser (avec la balourdise d'un ours)*, sodass die in den Lemmata geschilderte spezifische Ausführung des Aktes in dieser Form wenig erstrebenswert erscheint. In der Definition von *manquer une femme* hingegen benennt Ramsay die vorzeitige Beendigung des Aktes als negativ konnotiertes *faire fiasco*. Eine letzte ästhetisch motivierte Ablehnung findet sich bei *s'acharner* aus dem Bereich der Befriedigung (cf. 5.4.3.1, SB186a), wenn Ramsay den der Befriedigung vorausgehenden Akt mit dem Verb *s'évertuer* 'sich abquälen' umschreibt.

Weitere ablehnende Wertungen lassen eine moralische Argumentation erkennen. Für den Bereich der Verführung ist aus dem allgemeinen Unterbereich (cf. 5.1.1) *séduire* zu nennen, in dessen Teildefinition mit dem negativ konnotierten «*débaucher*» eine auf die Amoralität der Handlung verweisende Bedeutungsangabe erfolgt (K2.2, s.v.). Den Bereichen des Manual-, Oral- und Analverkehrs entstammt *farfouiller*, dessen Bedeutungsangabe mit *trou du diable* eine religiös verankerte negative Bezeichnung für den Anus und damit indirekt eine Ablehnung der damit verbundenen Praktiken aufweist (cf. 5.3.2.4, 5.3.3.4, 5.3.5.1). Ebenfalls auf ein Körperteil bezieht sich im Bereich des Manualverkehrs die Definition zu *empoigner* («[p]rendre le vit et le serrer d'une main, ou des deux si le monstre présente des dimensions exceptionnelles»), in der ein großes männliches Geschlechtsorgan als negativ konnotiertes *monstre* bezeichnet wird (K2.2, s.v.). Mit Blick auf den lesbischen Manualverkehr zeigt sich bei *lesbianiser* in der Formulierung «*les pratiques luxurieuses des homosexuelles*» durch die Einordnung der Praxis als *luxurieux* 'wollüstig' eine tendenziell als ablehnend einzustufende Bewertung (K2.2, s.v.). Die Bezugnahme auf Körperteile mit negativ konnotierten Bezeichnungsstrategien lässt sich auch im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs feststellen (cf. 5.3.4.1), wenn Ramsay bei *débusquer* das männliche Geschlechtsorgan als *bête virile* bezeichnet und bei *défoncer* zur Kennzeichnung einer tiefen Penetration die Definition «[e]nfoncer le diable jusqu'au tréfonds de l'enfer» wählt, in der das männliche Geschlechtsorgan als *diable* und passend dazu das weibliche Geschlechtsorgan als *enfer* bezeichnet wird (K2.2, s.v.). Religiös verankert ist außerdem die Bedeutungsangabe zu *forniquer* («commettre le péché de chair»), in der der Akt durch *péché de chair* als Sünde perspektiviert wird (K2.2, s.v.). Eine für Ramsays Verhältnisse deutliche Verurteilung einer Praxis erscheint im Unterbereich der fehlenden Zustimmung bei *faire mal*, in dessen Definition das einer anderen Person willentlich zugefügte Leid durch die Wortwahl *sauvagerie des manières* als unzivilisiertes und respektloses Verhalten gerügt wird (cf. 5.3.4.2). Die meisten übrigen Ablehnungen entfallen sodann auf den Bereich des Analverkehrs, wobei

in fast allen Fällen die Verwendung von *sodomiser* bzw. *sodomie* ausschlaggebend für die Einordnung als Ablehnung ist, etwa bei *s'agenouiller*, *battre*, *embrocher*, *empaler*, *gomorrhiser*, *mignonner*, *pécher*, *pédiquer* oder *saccader* (cf. 5.3.5.1). Als Ausnahmen erscheinen nur das bereits zitierte *farfouiller* mit der negativen Perspektivierung des Anus als *trou du diable* sowie die Definition zu *s'entrouducuter* mit dem negativ konnotierten *pédérastes*; sie findet sich fast wortgleich bereits bei Delvau und Choux, sodass erneut von einer Übernahme auszugehen ist.

In der Argumentationskategorie der Natürlichkeit ist schließlich die Bedeutungsangabe zu *poignarder* aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Vaginalverkehr anzusiedeln (cf. 5.3.4.3). Ramsay bezeichnet hier das weibliche Genital als *éternelle cicatrice* und impliziert damit eine Verletzung. Durch diese Pathologisierung spricht er der weiblichen Anatomie indirekt ihre Natürlichkeit ab.

K2.3 – Die Ablehnung von Sexualpraktiken ist im Teilkorpus K2.3 ästhetischer und moralischer Art. Für die ästhetisch motivierte Ablehnung von Handlungen zeigen sich zunächst zwei Einträge aus dem Unterbereich der Verführung durch Sprache: Bei *cajoler comme une pie borgne* bezeichnet Pierron die ausgiebige Sprachproduktion zum Zweck der Verführung als *jacasserie* 'Geschwätzigkeit', während bei *dire des choses à l'oreille* in der Bedeutungsangabe mit *propos obscènes* eine negativ konnotierte Bezeichnung der geäußerten Inhalte vorliegt (cf. 5.1.4). Daneben liegen im Bereich des Vorspiels und hier im Unterbereich sonstiger Vorspielhandlungen negative Bewertungen fetischisierter Praktiken vor, wenn bei *faire chien-chien-mumuse* und *faire la vaisselle de Limoges* die Nachahmung von Hunden als regressiv bezeichnet wird (cf. 5.2.6, SB57–58). In den Bereich der manuellen Stimulation des Anus fällt hingegen *faire une datte à son voisin*, wenn Pierron der Handlung einen obszönen Charakter zuschreibt (cf. 5.3.2.4). Auf das fehlende weibliche Vergnügen verweist sie im Bereich des Vaginalverkehrs in der Bedeutungsangabe zu *faire compter les solives à une femme* aus dem Unterbereich der Stellungen (cf. 5.3.4.4), wenn sie auf die aus weiblicher Sicht entstehende Langeweile in der Durchführung der Missionarsstellung aufmerksam macht. Abschließend für die Kategorie der ästhetisch begründeten Bewertung sind verschiedene Einträge zu nennen, die auf die passive Durchführung des Analverkehrs verweisen. Mit der Definition «subir le coït anal», die bei den Ausdrücken *se faire enfifrer*, *se faire dorer la pilule (la pastille)* und *se faire croquer* erscheint, lässt Pierron die passive Teilnahme an der Praxis durch die Verwendung von *subir* 'erleiden, erdulden, ertragen' als wenig erstrebenswert erscheinen.

Die weitere Ablehnung von Sexualpraktiken lässt eine moralische Argumentation erkennen. Im Bereich des Vaginalverkehrs ist zunächst der Eintrag *baiser (foutre) en épicier* aus dem allgemeinen Unterbereich anzuführen (cf. 5.3.4.1), in dessen Definition der Geschlechtsakt als *péché* bezeichnet wird. Weitere Ablehnungen

aus dem Bereich des Vaginalverkehrs weisen eine dezidiert weibliche Perspektive auf. So weist nach wie vor im allgemeinen Unterbereich die Bedeutungsangabe zu *enfoncer la barricade* («pénétrer une femme [...] Pour une femme, la pénétration ne va pas de soi ; elle peut être ressentie comme une agression») darauf hin, dass sich die Penetration aus weiblicher Sicht als aggressiv wahrnehmen lässt (K2.3, 528, s.v. *barricade*). Sehr ähnlich lautet die Formulierung bei *pénétrer* (K2.3, 561, s.v.):

- (LB21) « [Q]uand un homme fait l'amour à une femme. C'est comme par effraction qu'il entre dans un corps étranger. Pour une femme, la pénétration ne va pas de soi. C'est pourquoi elle oppose tant de *résistance* ».

Eine weitere negative Bewertung aus diesem Bereich bezieht sich bei *mettre l'épée au (dans le) fourreau* mit der Bedeutungsangabe «coïter» (K2.3, 544, s.v. *épée*) nicht auf den Vaginalverkehr allgemein, sondern konkret auf die Vergewaltigung. Direkt im Anschluss an die Bedeutungsangabe gibt Pierron ein Zitat von Voltaire wieder, in dem dieser anhand des Beispiels der im Ausdruck genannten Elemente des Schwertes und der dazugehörigen Scheide zu erklären versucht, dass eine Vergewaltigung bei ausreichend starker Bewegung der Frau ebenso wenig möglich sei wie die Einführung eines Schwertes bei fehlender Fixierung der Schwertscheide (K2.3, 544, s.v. *épée*):

- (LB22) « Pour les filles ou femmes qui se plaindraient d'avoir été violées, il n'y aurait, ce me semble, qu'à leur conter comment une reine éluda l'accusation d'une complaisance. Elle prit un fourreau d'épée, et le remuant toujours, elle fit voir à la dame qu'il n'était pas possible alors de mettre l'épée dans le fourreau ».

Dem widerspricht Pierron in ihrer Kommentierung des Zitats und verweist unter anderem auf die bis heute anhaltende polizeiliche Praxis, Opfern einer Vergewaltigung fehlende Gegenwehr vorzuwerfen. Nicht zuletzt aufgrund der Länge ihres Kommentars ist davon auszugehen, dass Pierron sich von einer solchen Einschätzung distanziert:

- (LB23) « Un demi-siècle plus tard, les éditeurs de Voltaire, scandalisés par de tels propos, se sentirent obligés d'ajouter, en note : « Le viol est un véritable crime même indépendamment de toute idée d'honneur, de vertu, attachée à la chasteté. » Au début du troisième millénaire, des femmes politiques se battent pour que le viol soit considéré comme un crime et non comme une simple agression. En 1993, Claude Duneton, l'auteur du dictionnaire *La Puce à l'oreille*, commente, ironique : « Dans les commissariats de police, où les agents ont beaucoup lu Voltaire, on refait souvent aux plaignantes le coup de cette reine là... » Autrement dit, les policiers partent du principe que la femme violée ne s'est pas beaucoup défendue ».

Die verbleibenden inhaltlichen Abgrenzungen moralischer Natur lassen sich dem Bereich des Analverkehrs zuordnen (cf. 5.3.5.1) und sind eher impliziter Natur, da die Bewertung durch die Wortwahl geschieht und weniger durch eine ausdrückliche Verurteilung der Praxis. Bei den Einträgen *marcher chou pour chou, prendre le thé* und *se faire dauber* finden sich mit *pédéraste* und *pédérastie* tendenziell wertende Bezeichnungen für die männliche Homosexualität.⁹¹ Die Mehrzahl der übrigen Fälle enthält mit der Verwendung von *sodomie*, *sodomiser* oder *sodomite* implizit ablehnende Wertungen zum aktiven wie passiven Analverkehr. Die aktive Durchführung wird vor allem durch das verbale *sodomiser* zum Ausdruck gebracht. Meist erscheint das Verb alleine, so etwa in den Definitionen zu *baiser à la florentine*, *enganyméder*, *ôter les souris du cul* oder *aller en Chine à pied sec*. In Einzelfällen nennt die Definition auch ein direktes Objekt und lässt so die genderspezifische Ausrichtung erkennen. Neben den Definitionen «sodomiser une femme» bei *faire le con cocu*, *aller chez le voisin* und *tourner le feuillet* und «la sodomiser» bei *retourner une fille comme une crêpe* aus dem heterosexuellen Bereich findet sich auch die auf den homosexuellen Verkehr verweisende Bedeutungsangabe «sodomiser un homme» bei *socratiser*, während die Definition «le (la) sodomiser» bei *faire fleurir à quelqu'un son rhododendron* beide Ausrichtungen erkennen lässt. Substantivisch wird die aktive Durchführung des Analverkehrs zudem bei *prendre du rond (de la rondelle, du rondinet)* mit der zunächst neutralen und erst im zweiten Teil wertenden Definition «pratiquer le coït anal. Renvoie à la sodomie active» aufgegriffen, während die passive Teilnahme bei *lâcher du rond* und *mordre l'oreiller* als «sodomie passive» erscheint. Weitere Verweise auf die passive Durchführung der Praxis erscheinen verbal in Form des passivischen «être sodomisé» bei *lâcher du rond* und *jouer à l'italienne* aus dem allgemeinen Unterbereich sowie in Form des explizit weiblichen «être sodomisée sans avoir recherché cette pratique» bei *se faire baptiser à la mauvaise adresse* aus dem Unterbereich der fehlenden Einwilligung in den Analverkehr (cf. 5.3.5.3). Hinzu kommt die kausativische Formulierung «se laisser sodomiser» bei *se faire déplisser la rosette*, vor allem aber die wiederholt gewählte Bedeutungsangabe «se faire sodomiser», die sich unter anderem bei *se faire dorer la pilule*, *se faire ramoner la turbine à chocolat* oder *se faire prendre la température* finden lässt. Keine Spezifizierung bezüglich Aktivität und Passivität enthalten die Definitionen «avoir des pratiques sodomites» für *aller à la moutarde* und «pratiquer la sodomie» beim doppelt enthaltenen *faire le chapelet chinois* sowie bei *prendre l'itinéraire bis*.

⁹¹ Bei Pierron von einer bewussten Verurteilung von Homosexualität auszugehen wäre allein deshalb falsch, weil sie ihr Wörterbuch explizit dem Gedenken an Jean-Pierre Humblot widmet, der aufgrund seiner Homosexualität 2003 in einem homophoben Hassverbrechen umgebracht wurde (cf. K2.3, 5, und auch 696, s.v. *guirlande*).

7.2.4 Ergebnisse

Befürwortung – Positive Bewertungen einzelner Sexualpraktiken erscheinen nicht in allen untersuchten Wörterbüchern. Die Teilkorpora K1.1 und K2.1 nehmen keine Evaluationen dieser Art vor. In den übrigen Teilkorpora finden Befürwortungen vor allem aus ästhetischer Perspektive statt, um das aus bestimmten Praktiken resultierende sexuelle Vergnügen besonders hervorzuheben. Dies geschieht teilweise mit Bezugnahme auf beide Geschlechter bzw. ohne geschlechtsspezifische Beschränkung, teilweise auch unter Nennung des von der Praktik besonders profitierenden Geschlechts. Die nicht geschlechtsspezifischen positiven Bewertungen finden sich vor allem im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs. Vereinzelt finden sich jedoch auch die Befürwortung von Berührungen wie bei *tâtonner* und *modeler* (beide K2.2), des Küssens bei *mordiller les tétons* und *se relécher* (beide K1.3), des Oralverkehrs wie bei *donner un bécot* (K1.2, K1.3), *sonner au bouton*, *sucer* ou *faire minette* (beide K1.3) und *jouer à taste-pine* (K2.3), einzelner Stellungen wie bei *dire* ou *faire des indécentes*, *foutre en levrette* (beide K1.2) und *faire le gamin* (K1.2, K1.3), sowie verschiedener Manifestationen der Befriedigung wie bei *avoir du plaisir*, *mourir*, *se pâmer* (alle K1.2) oder *aller au ciel* (K1.3). Hervorzuheben ist insbesondere die Betonung einer spezifisch französischen Präferenz für den Analverkehr bei Choux im Fall von *se faire empaler*, die vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Praxis im Rahmen des damit verbundenen Tabus gerne explizit anderen Nationalitäten zugeschrieben wird, überrascht (cf. dazu auch Fußnote 93). Dieselbe Praxis auch bei *se faire empaler* (K1.3), *enfouir* (K2.2) und *embougrer* (K2.3) positiv evaluiert. Im Teilkorpus K2.3 findet eine darüberhinausgehende Befürwortung statt, wenn Pierron den Analverkehr unter anderem bei *croquer de la brioche infernale*, *jouer une femme à pile ou face* oder *faire l'amour à la panachée* wegen ihrer Abweichung vom alltäglicheren Vaginalverkehr als außergewöhnliche und damit abwechslungsbringende Praxis würdigt.

Bei weiteren Bewertungen wird spezifiziert, dass eine Handlung aus männlicher bzw. weiblicher Sicht besonderes Vergnügen verspricht. Männliches Vergnügen wird am deutlichsten im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs erwähnt, etwa bei *chanter l'introït*, *se divertir*, *envoyer son enfant à la blanchisseuse* (alle K1.2), *foutre comme un Dieu*, *introduire le pape dans Rome* (beide K1.3), *le mettre* oder *carrillonner* (beide K2.2). Weitere Beispiele finden sich bei der Verführung des Mannes durch die Frau im Fall von *affriander un homme* (K1.2), bei Kuss und Berührung im Fall von *gagner du terrain* (K1.3), beim Manualverkehr im Fall von *satisfaire un homme* (K1.2) und *engloutir* (K2.2), beim kostenlosen Geschlechtsakt mit einer Prostituierten im Fall von *aller au gratin* (K1.2, K1.3), bei der Missionsstellung im Fall von *grimper* (K1.2), der Entjungferung bei *dépuceler une fille* (K1.2), dem Analverkehr im Fall von *bourrer* und *enfoncer jusqu'à la garde* (K2.2)

sowie bei verschiedenen Manifestationen der Befriedigung wie *donner du contentement aux hommes* (K1.2), *mourir de plaisir* (K1.3) und hier vor allem Bezugnahmen auf die Ejakulation wie bei *arroser*, *foutre en aisselle*, *jouir* (alle K1.2), *dégorger*, *se délivrer* und *emplir* (alle K2.2). Ein Vergnügen aus weiblicher Sicht erscheint seltener und wird ebenfalls primär im allgemeinen Unterbereich des Vaginalverkehrs angenommen, wie sich exemplarisch bei *caresser une femme*, *foutre à couillons rabattus* (alle K1.2) oder *façonner une femme* (K2.2) zeigt. In K1.3 werden die Durchführung sowohl der Fellatio (*coller un bécot*) als auch des Cunnilingus (*mettre la tête à l'étau*) als aus weiblicher Sicht erstrebenswert bezeichnet. Gleiches gilt im selben Teilkorpus aufgrund der größeren Penetrationstiefe für die Durchführung des *coitus a tergo* bei *foutre en levrette*. In K1.2 wird zudem wiederholt ein weiblicher Nutzen der männlichen Ejakulation postuliert, aber nicht näher begründet (*épuiser ses munitions*, *mouiller une femme*, *tacher une femme*). Eine Hervorhebung verdient außerdem die Befürwortung des lesbischen Manualverkehrs bei *éplucher des lentilles* (K1.3), die im Kontrast zu den heterosexuellen Handlungen eine Ausnahme darstellt. Als spezifische Strategie der positiven Bewertung erweist sich vor allem in K2.2 die Verwendung positiv konnotierter Bezeichnungen für Geschlechtsorgane, aus denen das zu erwartende Vergnügen hervorgeht. So werden Körperöffnungen und allen voran das weibliche Geschlechtsorgan wahlweise als *antre* (*secret*) *du plaisir*, *bijou*, *étui des plaisirs vénériens*, *là où le plaisir se prend*, *mystérieux gouffre*, *réduit de jouissances/de plaisirs* oder auch *sentier des plaisirs* bezeichnet, während das männliche Geschlechtsorgan zumindest im Einzelfall durch die Bezeichnung *chair délicieuse du pénis* eine positive Konnotation erhält. Eine solche Strategie ist in anderen Teilkorpora nur vereinzelt erkennbar (z. B. *divin retrait* als Bezeichnung des weiblichen Geschlechtsorgans, K1.2).

Neben dem Verweis auf das Vergnügen zielen vor allem in den älteren Wörterbüchern einzelne positive Bewertungen auf den moralischen Charakter von Handlungen ab. So wird der Vaginalverkehr bei *pousser* und *donner du contentement aux hommes* (beide K1.2) durch die Formulierung *comme il faut* als Norm sexuellen Handelns konstruiert. Bei *faire l'amour*, *fêter la saint-priape* (beide K1.2) und *brimballer* (K1.3) wird dieselbe Praxis gar als heiliges oder zu feierndes Ereignis perspektiviert. Gleiches gilt für den Manualverkehr im Fall von *officier* (K2.2). In K1.2 erscheint bei *donner le picotin* die Argumentation, dass das Überleben der Frau vom täglichen Geschlechtsakt mit dem Mann abhinge, sodass die männliche Handlung als Hilfsbereitschaft und damit als moralisch begrüßenswert dargestellt wird. Ähnliches gilt für die Entjungferung der Frau durch den Mann, wenn K1.2 und K2.2 bei *apprivoiser (une fille)* die wörtliche Bedeutung von *apprivoiser* aufgreifen und die Entjungferung in ihren Bedeutungsangaben als Zähmung der Frau konzipieren. Zudem bezeichnet Delvau die Jungfräulichkeit bei *dépuceler une fille* als weibliche Last, sodass die Entjungferung durch den Mann als Gefallen an die Frau perspekti-

viert wird. Abschließend für die moralisch verankerte Befürwortung sind für K1.2 und K1.3 die Fälle zu nennen, in denen Delvau und Choux die Amoralität nicht konsensueller Handlungen relativieren, indem sie weiblichen Widerstand gegen eine männliche Handlung verharmlosen, ihn teils sogar negieren und als versteckte Zustimmung umdeuten und die Handlung so moralisch vertretbar erscheinen lassen. Dies zeigt sich bei der Berührung im Fall von *jouer des mains* (K1.2), bei der Durchführung des Vaginalverkehrs ohne weibliche Begeisterung im Fall von *mettre une femme à mal* und *foutre à couillons rabattus* (beide K1.2) und bei der Anwendung von Gewalt oder Überraschung gegenüber der Frau im Falle von *abuser d'une femme*, *manquer de respect à une femme* (beide K1.2), *être surprise* und indirekt auch bei *repasser une femme* (beide K1.3). Verharmlosungen und Rechtfertigungen dieser Art finden sich in den neueren Wörterbüchern nicht mehr.

Ein weiteres Begründungsmuster empfiehlt einzelne Praktiken aufgrund ihrer Natürlichkeit. So wird der Vaginalverkehr unter anderem bei *le faire* (K1.2), *amorcer le siphon*, *faire sauter le bouchon* (beide K1.3) und *faire son devoir* (K2.2) aufgrund der Natürlichkeit der Handlung hervorgehoben. Darüber hinaus wird die Durchführung des Analverkehrs in K1.2 im Fall von *chevaucher à l'antique* als logisch bezeichnet, während bei *se tromper d'endroit* Verständnis für die versehentliche Durchführung der analen Penetration im heterosexuellen Kontext geäußert wird. In beiden Fällen handelt es sich um Strategien, die Durchführung des Analverkehrs zu legitimieren.

Abschließend verweisen einzelne Fälle der Befürwortung auf pragmatische Vorteile bestimmter Praktiken. So werden wiederholt einzelne Stellungen als praktisch oder bequem hervorgehoben. Dies gilt zum einen für die Löffelstellung, die im Fall von *foutre à la paresseuse* (K1.2) als besonders bequem und im Fall von *baiser en cuiller* (K2.3) für schwangere Frauen und übergewichtige Männer empfohlen wird.⁹² Der *coitus a tergo* hingegen wird bei *foutre en levrette* (K1.3) für Männer mit kleinem Genital empfohlen. Ein weiteres Begründungsmuster für die Empfehlung von Praktiken bezieht sich im Fall von *foutre en aisselle*, *manger l'anguille sans la sauce* (beide K1.2), *cracher dans les broussailles* (K1.3) und *tricher* (K2.2) auf die Reduzierung des Schwangerschaftsrisikos bei extravaginalem Ejakulation. Mit Blick auf Verführungsstrategien wird zudem bei *être persévérant* (K1.3) männliche Beharrlichkeit gelobt und bei *faire le coup de la panne* (K2.3) das Vortäuschen einer Autopanne als intelligentes männliches Vorgehen evaluiert.

Ablehnung – Eine explizite oder implizite Ablehnung einzelner Praktiken findet in allen Teilkorpora statt. Die Begründungen für die Evaluationen sind sowohl äs-

⁹² Ähnliche Empfehlungen für die Zeit der Schwangerschaft finden sich in Frankreich bereits in medizinischen Ratgebern des 17. Jahrhunderts (cf. Jaspard 2005, 20–21).

thetischer als auch moralischer Natur. Dabei werden partiell ähnliche Begründungsschemata erkennbar. Eine ästhetisch verankerte Einschätzung als obszön erfahren die Verführungshandlungen *mettre le foutre à la bouche de quelqu'un* (K1.2) und *dire des choses à l'oreille* (K2.3) ebenso wie die manuelle Stimulation des Anus bei *faire une datte à son voisin* (K2.3). Durch die Einordnung der Verführungsstrategie als affektiert bei *minauder* (K2.2) und als geschwätzig bei *cajoler comme une pie borgne* (K2.3) nehmen die neueren Wörterbücher vereinzelt weitere stilbezogene Ablehnungen vor. Dies setzt sich fort bei der Beurteilung von Tierimitationen im Rahmen des Vorspiels als kindisch und regressiv im Fall von *faire chien-chien-mumuse* und *faire la vaisselle de Limoges* (beide K2.3), was zugleich eine Herabwürdigung fetischisierter Sexualpraktiken darstellt, sowie bei der durch Tiervergleiche erzielten Herabstufung einer unbeholfenen Durchführung des Vaginalverkehrs im Fall von *bâter* und *ourser* (beide K2.2). Weitere Bewertungen beziehen sich auf den Aspekt des Vergnügens. So weist Delvau bei *foutre en levrette* (K1.2) darauf hin, dass die Durchführung des *coitus a tergo* zwar empfehlenswert sei, gerade deshalb männlicherseits jedoch zu schnell zum Höhepunkt führe. Auf ausbleibendes weibliches Vergnügen beim Vaginalverkehr verweisen hingegen die Mikrostrukturen von *être bien ou mal foutue* (K1.2) und *manquer une femme* (K2.2) aus dem allgemeinen Unterbereich und von *foutre en levrette* (K1.2) und *faire compter les solives à une femme* (K2.3) aus dem Unterbereich der Stellungen. Auch der Mammalverkehr wird bei *foutre en tétons* (K1.2) als für die Frau wenig vergnüglich eingestuft. Ähnliches gilt, wenn bei *se faire enfifrer*, *se faire dorer la pilule (la pastille)* und *se faire croquer* (alle K2.3) durch das von den Bedeutungsangaben verwendete Verb *subir* die passive Teilnahme am Analverkehr als Erleiden und Erdulden und damit ebenfalls kaum als vergnüglich dargestellt wird. Ästhetisch motivierte negative Bewertungen finden sich darüber hinaus in den älteren Wörterbüchern, wenn bei *téter un con* (K1.3) der Cunnilingus und bei *avoir un chapeau de goudron* (K1.2) der Analverkehr als ekelhaft evaluiert werden.

Der Großteil der verbleibenden Ablehnung ist moralischer Natur, wobei die genaue Ausprägung der Argumente ein weites Feld abdeckt. So findet sich in K1.2 bei *baiser à la papa*, *baiser en épicier* und *foutre en con* eine polemische Ablehnung der als zu bürgerlich und spießig wahrgenommenen Missionarsstellung, sodass eine antinormative Haltung hervortritt. Mehrfach erscheint darüber hinaus das Motiv der Unaufrichtigkeit und des Betrugs, und zwar bei *faire une pince au bonnet de grenadier* (K1.2) mit Blick auf die Vortäuschung körperlicher Merkmale, bei *tricher* (K1.2) und *cracher à la porte* (K1.3) mit Blick auf die extravaginale Ejakulation und bei *manger un enfant* (K1.3) mutmaßlich mit Blick auf die im Rahmen eines Cunnilingus erfolgende orale Entfernung des männlichen Samens. Zudem wird der Analverkehr bei *galipoter le fondement* (K1.2) als Handlung betrachtet, die eines ehrlichen Mannes unwürdig sei, und bei *loyoliser* (K1.3) wird dieselbe Handlung

wenn auch mit wortspielerischer Komponente als *illoyal* bezeichnet. Weitere Ablehnungen der Praxis liegen mit ihrer Einordnung als nicht normkonform bei *satisfaire son goût* (K1.2) und als barbarisch bei *gomorrhiser* (K1.3) vor. Moralischer Art ist darüber hinaus die Verurteilung eines männlichen Egoismus bei *baiser ou foutre en maçon, le faire en maçon, escamoter le plaisir* und *rater une femme* (alle K1.3) aus dem Bereich des Vaginalverkehrs, wo Choux die ausbleibende weibliche Befriedigung durch die unzureichende männliche Berücksichtigung weiblicher Bedürfnisse kritisiert. Entsprechend ist wohl auch die negative Bewertung bei *foutimasser* (K1.2, K1.3) zu verstehen, wenn Delvau die Durchführung des Vaginalverkehrs mit zu kleinem bzw. nicht voll erigiertem männlichen Geschlechtsteil als wertlose Handlung ridikülisiert und Choux diese Bewertung wortgleich übernimmt.

Weitere Ablehnungen sind hinsichtlich der Bewertung aufschlussreich, die die Wörterbücher bei einem erlittenen oder einer anderen Person hinzugefügten Schaden vornehmen. So verurteilt Ramsay bei *faire mal* (K2.2) die Verletzung einer anderen Person im Rahmen des Aktes als unzivilisiert. Delvau hingegen kommt mit seiner relativierenden Haltung bei *manquer de respect à une femme* (K1.2) nicht über eine bloß partielle Verurteilung der Vergewaltigung hinaus. Deutlich vehementer fällt diese im Kontrast dazu bei Pierron im Eintrag bei *mettre l'épée au (dans le) fourreau* (K2.3) aus, die ihrerseits besagte Verharmlosung der Vergewaltigung und die Schuldzuweisung an Opfer kritisiert und auch darüber hinaus etwa bei *enfoncer la barricade* darauf hinweist, dass sich die Penetration weiblicherseits als Aggression empfinden lässt. Eine weitere aus dieser Sicht relevante Bewertung findet sich darüber hinaus im Eintrag *voisiner* (K1.3), in dem Choux die weibliche Entscheidungshoheit innerhalb einer sexuellen Beziehung als Gefahr darstellt. Zwar liegt hier eine humoristische Absicht vor, die aber dennoch der Beibehaltung männlicher Handlungskontrolle das Wort redet.

Abschließend für die Kategorie der moralisch begründeten Ablehnung von Sexualpraktiken sind zahlreiche Fälle anzuführen, in denen Handlungen explizit oder implizit als Sünde oder Laster eingestuft werden. Dies zeigt sich im Bereich der Verführung etwa bei *affriander un homme* (K1.2) und *attenter aux moeurs* [sic] (K1.3). Auch die Berührungshandlungen *tatôner, tripotter* (beide K1.1) und *patiner* (K1.1, K1.2) aus dem Bereich des Vorspiels werden als unehrenhaft oder unsittlich beurteilt. Im Bereich des Vaginalverkehrs zeigt sich die Bezeichnung als Sünde im allgemeinen Unterbereich bei *faire ça ou cela, pécher* (K1.2), *forniquer* (K2.2) und *baiser (foutre) en épicier* (K2.3). Im Unterbereich der Stellungen bewertet Delvau den *coitus a tergo* bei *le faire en levrette* (K1.2) als unchristliche und damit ebenfalls sündenbehaftete Sexualpraxis. Eine weitere entsprechende Evaluation erscheint im Bereich der Befriedigung bei *donner du contentement aux hommes* (K1.2). Weitere Verweise auf Sündhaftigkeit treten zudem gehäuft im Bereich des Analverkehrs auf. Explizit geschieht dies vor allem bei de Landes, wie sich bei den Einträgen *chevaucher à l'an-*

tique, courir à rebours, enculer, foutre en cul, froter, investir, piquer, sodomiser, soumettre, tourner le feuillet, traiter à la mode d'Italie zeigt (alle K1.1). Eine eher implizite und möglicherweise nicht bewusst erfolgte Ablehnung des Analverkehrs ist hingegen in älteren und neueren Wörterbüchern gleichermaßen vertreten und bezieht sich auf Bedeutungsangaben, die Lexeme aus dem Wortfeld der Sodomie und der Päderastie verwenden. Der Verweis auf Sodomie (z. B. *sodomiser, sodomie, sodomite*) evoziert durch die transparente etymologische Rückführbarkeit auf das biblische Sodom den Aspekt der Sündhaftigkeit. Er erscheint in allen untersuchten Wörterbüchern außer K1.1, wie aus der exemplarischen Übersicht in (LB24) hervorgeht:

- (LB24) K1.2: *faire des bêtises; enculer; foutre en cul; empaler;*
 K1.3: *se le faire mettre dans le petit; être foutu-e;*
 K2.1: *repousser le crottin; prendre à la grand-vizir; tourner la page; casser le pot; enfiler la rosette; passer à la turbine à chocolat; aller chez le voisin; battre le beurre au milieu d'un étron; jouer à saute-mouton; élargir le cercle de ses relations; taper le cul; se laisser taper dans le baba; en prendre plein le couloir à lentilles; refiler de la dossière; se faire taper dans la lune; prendre du rond; se faire ramoner la turbine à chocolat;*
 K2.2: *battre; besogner; bisogner; embrocher; empaler; gomorrhisier; mignonner; pédiquer; saccader;*
 K2.3: *baiser à la florentine; enganyméder; ôter les souris du cul; baiser à la riche; aller en Chine à pied sec.*

Bei der Bezugnahme auf Päderastie (z. B. *pédéraster, pédérastie, pédéraste*) liegt hingegen ein Framing vor, dass den homosexuellen Analverkehr auch aufgrund der wenngleich weniger transparenten Etymologie mit pädophilen Neigungen gleichsetzt (cf. 2.3.2). Diese Wortwahl findet sich in den Bedeutungsangaben insgesamt seltener, bleibt aber auch in den neueren Wörterbüchern teilweise erhalten, wie sich bei *alcibiadiser, consommer son Kabyle* (beide K1.2), *(s')entrouducuter* (K1.2, K1.3, K2.2), *marcher chou pour chou, prendre le thé* und *se faire dauffer* (alle K2.3) zeigt. Jenseits des semantischen Bereichs des Analverkehrs zeigt sie sich bei *pincer le cul* (K1.2) auch mit Bezug zur Berührung des Gesäßes in einer homosexuellen Konstellation. Eine weitere implizite Ablehnung analer Praktiken zeigt sich überdies im Fall von *farfouiller* (K2.2) durch die Bezeichnung des Anus als *trou du diable*. Zusammenfassend lässt sich damit festhalten, dass die ablehnende Bewertung des Analverkehrs in den älteren Wörterbüchern expliziter und damit tendenziell bewusster geschieht als in den neueren Wörterbüchern, wo sie sich eher durch eine möglicherweise unreflektierte Übernahme negativ wertender Definitionspraktiken ergibt.

Eine letzte und nur in den älteren Wörterbüchern erkennbare Argumentationsstrategie tritt in Erscheinung, wenn Handlungen aufgrund einer wahrgenommenen Unnatürlichkeit Ablehnung erfahren. So werden die Reitstellung und der

coitus a tergo in den Einträgen *changer de sexe* und *revirer* (beide K1.3) als von als der natürlichen Ordnung abweichend dargestellt, wobei mit besagter natürlicher Ordnung wohl die Missionarsstellung gemeint ist. Zudem werden der Mammalverkehr und die Ejakulation auf den weiblichen Brustbereich bei *foutre en tétons* (K1.2) über den Aspekt des fehlenden weiblichen Vergnügens hinaus wegen des künstlichen Charakters der Handlungen kritisiert. Auch der Cunnilingus wird indirekt als der natürlichen menschlichen Sexualität zuwiderlaufend abgelehnt, indem er bei *gamahucher une femme* als hündische Praxis betrachtet wird (K1.2). Erneut ist es jedoch der Analverkehr, der auf die breiteste Ablehnung stößt. Er wird bei allen im Teilkorpus K1.1 auf die Praxis bezogenen Einträgen nicht nur als Sünde, sondern auch als widernatürliche Praxis dargestellt. Ähnliche Evaluationen finden sich bei *changer de sexe* und *florentiner* (beide K1.3).

Neutralität – Die neutrale Bewertung von Praktiken ist in allen Teilkorpora der Regelfall. Ausgenommen davon sind in K1.1 und K2.1 nur die auf den Analverkehr verweisenden Einträge, die auch in den übrigen Teilkorpora häufig keine neutrale Bewertung erfahren. Alle weiteren Praktiken sind bis auf die bei positiver und negativer Bewertung genannten Fälle zumeist mit einer neutralen Wertung versehen. Diese ist dabei vor allem bei Praktiken von Relevanz, deren Durchführung wie etwa im Fall sadomasochistischer Handlungen einem Tabu unterliegen und somit erhöhtes Potenzial für eine Ablehnung böten. In den Fällen, wo zwar keine positive, aber auch keine negative Bewertung vorliegt, tragen die *dictionnaires érotiques* somit zu einer Normalisierung der entsprechenden Praktiken bei.

Befürwortung, Neutralität und Ablehnung im Zusammenspiel – In der integralen Betrachtung der erläuterten Vorgehensweisen der einzelnen Wörterbücher bei Befürwortung, neutraler Bewertung und Ablehnung von Sexualpraktiken werden wie bereits bei der sprachlichen Bewertung Widersprüche und Inkohärenzen sichtbar (cf. 7.1.4). Widerspruchsfrei bleiben hier nur K1.1 und K2.1, in denen der Analverkehr stets explizit (K1.1) oder implizit (K2.1) negativ beurteilt wird, ohne dass dem neutrale oder positive Bewertungen entgegenstünden. Auch die wiederholte Ablehnung von Berührungen als unehrenhaft in K1.1 stößt im Wörterbuch nicht auf gegenteilige Einordnungen. Den übrigen Teilkorpora ist weniger Kohärenz zuzusprechen. Am deutlichsten zeigt sich dies in K1.2. Hier wird der Vaginalverkehr neben anderen Praktiken sowohl als Vergnügen als auch als Sünde dargestellt, und zwar mitunter innerhalb desselben Eintrags. Auch bei der Beurteilung der extravaginanten Ejakulation, die einerseits als betrügerisch und andererseits als sinnvolle Strategie der Schwangerschaftsvermeidung evaluiert wird, weisen Delvaus Bewertungen Widersprüche auf; dieselbe Uneinheitlichkeit zeigt sich auch in K1.3. Während sich diese Ambivalenzen noch durch eine humoristische und damit nicht als tatsächlich vertretene Haltungen erklären lassen, sind weitere Inkohärenzen weniger plausibel

interpretierbar. So lehnt Delvau einerseits bei seiner Ridikülisierung der Missionarsstellung ein aus seiner Sicht bürgerlich-spießiges Sexualverhalten aufgrund der damit verbundenen Prüderie und Langeweile ab, argumentiert aber an anderer Stelle durchaus selbst normativ. Dies zeigt sich vor allem bei seiner Ablehnung von männlicher Homosexualität und von Analverkehr allgemein, der seinerseits im Widerspruch dazu wiederum vereinzelt auch legitimiert und damit positiv bewertet wird. Noch deutlicher wird dies in K1.3, wo der Analverkehr einerseits als barbarisch und sündhaft, andererseits aber als vergnüglich dargestellt wird. Ähnliches zeigt sich ebenfalls in K1.3 bezogen auf die Reitstellung, die als erstrebenswert befürwortet und zugleich als nicht naturgemäß abgelehnt wird. Eine weitere Inkohärenz, die in K1.2 und K1.3 auftritt, ergibt sich, wenn einerseits ein männliches Sexualverhalten verurteilt wird, das nur eigene Bedürfnisse berücksichtigt und damit weibliche Befriedigung verhindert, andererseits aber durch die Relativierung und Verharmlosung von weiblicher Unlust und weiblichem Widerstand bei nicht erwünschten Handlungen ebenjene weiblichen Bedürfnisse übergangen und damit letztlich für nichtig erklärt werden. Dies gilt umso mehr, als diesen Befürwortungen der Vergewaltigung zwar vereinzelt neutrale, kaum jedoch ablehnende Bewertungen gegenüberstehen, die einen Kontrapunkt zur Verharmlosung darstellen würden. Angesichts der in K1.2 und K1.3 wiederholt identifizierbaren Position, derzufolge weibliche Ablehnung als versteckte Zustimmung zu verstehen sei bzw. dass es aufgrund unterstellter weiblicher Bedürfnisse einer Zustimmung nicht bedürfe, wirkt die Verurteilung der ausbleibenden Befriedigung der Frau somit nur bedingt glaubwürdig.

In den neueren Wörterbüchern sind die internen Widersprüche geringer. Auch in K2.2 und K2.3 findet sich die Einordnung vor allem des Vaginalverkehrs sowohl als Vergnügen als auch (wohl ironisch) als Sünde. Die aus K1.2 und K1.3 bekannte Inkohärenz von männlicher Homosexualität und Analverkehr bleibt in K2.2 und K2.3 bestehen, wobei die Ablehnung durch die auf *sodomie* und *pédérastie* beruhende Definitionspraxis eher impliziter Natur ist. Dafür spricht auch die neutrale Bezeichnung homosexueller Männer als *homosexuels* in K2.1 im Kontrast zur Bezeichnung als *pédérastes* etwa im Teilkorpus K1.2. Insbesondere in K2.3 steht zudem der implizit ablehnenden die explizite befürwortende Evaluation des Analverkehrs gegenüber, die durch den wiederholten Verweis auf den abwechslungsreichen Charakter im Kontrast zum als Standard geltenden Vaginalverkehr erfolgt. Darüber hinaus weist K2.3 Inkohärenzen auf, wenn Fetischhandlungen im Falle des Peitschens eine neutrale, im Falle der Imitation von Tieren wegen des von Pierron betonten regressiven Charakters hingegen eine ablehnende Wertung erfahren.

7.2.5 Zwischenresümee

Zusammenfassend zeigt sich, dass die neutrale Bewertung der lexikographisch präsenten Praktiken in allen untersuchten Wörterbüchern der Regelfall ist. Vor diesem Hintergrund der Unmarkiertheit zeigen sich positive und negative Bewertungen umso deutlicher.

Eine Befürwortung einzelner Praktiken findet sich in K1.1 und K2.1 nicht. In den übrigen Teilkorpora erfolgt sie vor allem auf Basis einer ästhetisch verankerten Argumentation, wobei vor allem das mit einer Handlung verbundene Vergnügen eine Rolle spielt. Ohne geschlechtsspezifische Beschränkung werden dabei etwa Küsse (K1.3), Berührungen (K2.2), die Fellatio (K1.2, K1.3, K2.3), der Cunnilingus (K1.3), der Vaginalverkehr (K1.2, K1.3, K2.2, K2.3) und insbesondere Stellungen wie die Reitstellung (K1.2, K1.3) oder der *coitus a tergo* (K1.2), der Analverkehr (K1.2, K1.3 und vor allem K2.3) oder auch verschiedene Manifestationen der Befriedigung (K1.2, K1.3) positiv bewertet. Eine geschlechtsspezifische Betonung des männlichen Vergnügens zeigt sich hingegen für die Verführung des Mannes durch die Frau (K1.2), den Kuss und die Berührung (K1.3), den Manualverkehr (K1.2, K2.2), den Vaginalverkehr (K1.2, K1.3, K2.2) und hier insbesondere den kostenlos Verkehr mit einer Prostituierten (K1.2, K1.3), die Missionarsstellung (K1.2) und die Entjungferung (K1.2), den Analverkehr (K2.2) und abermals verschiedene Manifestationen der Befriedigung (K1.2, K1.3) und allen voran die Ejakulation (K1.2, K2.2). Vor allem im Teilkorpus K2.2 geht die Annahme eines männlichen Vergnügens aus verschiedenen dieses Vergnügens evozierenden Bezeichnungen des weiblichen Geschlechtsorgans hervor. Weibliches Vergnügen wird demgegenüber für den lesbischen Manualverkehr (K1.3), Fellatio und Cunnilingus (K1.3), den Vaginalverkehr (K1.2, K2.2) und hier insbesondere den *coitus a tergo* (K1.3) hervorgehoben, erscheint aber insgesamt seltener als männliches Vergnügen. Zudem postuliert K1.2 einen jedoch nicht näher erläuterten weiblichen Nutzen aus der männlichen Ejakulation. Seltener findet die Befürwortung von Handlungen auch mit moralischer Begründung statt. So wird die vaginale Penetration als normkonform (K1.2) und gar als sakral (K1.2, K1.3) gewürdigt; letzteres wird auch beim Manualverkehr sichtbar (K2.2). Eine zu hinterfragende männliche Perspektive ergibt sich, wenn die Entjungferung der Frau durch den Mann als Zähmung (K1.2, K2.2) und Entlastung der Frau (K1.2) und somit als moralisch begrüßenswertes Ereignis konzipiert wird. Auch Berührungen, die ohne weibliches Einverständnis von Männern vollzogen werden, und Vergewaltigungen werden in der älteren Sexuallexikographie durch relativierende Positionen als moralisch vertretbar dargestellt (K1.2, K1.3). Ebenfalls nur vereinzelt zeigt sich die Befürwortung von Praktiken aufgrund einer wahrgenommenen Natürlichkeit. Dies betrifft vor allem den Vaginalverkehr (K1.2, K1.3, K2.2), während der Vollzug des Analver-

kehrs im Einzelfall als logisch und verständlich betrachtet wird (K1.2). Hinzu kommen pragmatische Erwägungen, die zur Befürwortung von Handlungen führen. Dies gilt zunächst für das Lob von männlicher Beharrlichkeit (K1.3) und Intelligenz (K2.3) im Rahmen der Verführung. Daneben empfehlen einzelne Wörterbücher die Löffelchenstellung wegen ihrer bequemen Durchführbarkeit (K1.2) insbesondere bei Schwangerschaft oder Übergewicht (K2.3) und den *coitus a tergo* für Männer mit kleinem Genital (K1.3). Mehrfach erscheint zudem das Argument der Vorsicht bzw. der Sicherheit, wenn die extravaginale Ejakulation zur Vermeidung einer Schwangerschaft positiv bewertet wird (K1.2, K1.3, K2.2).

Die Ablehnung basiert ebenfalls in Teilen auf ästhetischen Argumenten. Sie zielt dabei unter anderem auf ausbleibendes weibliches Vergnügen beim Vaginalverkehr allgemein (K1.2, K2.2) bzw. beim *coitus a tergo* (K1.2) und der Missionarsstellung (K2.3) und beim Mammalverkehr (K1.2) ab. Auch die passive Teilnahme am Analverkehr wird geschlechtsunabhängig vereinzelt als wenig vergnüglich dargestellt (K2.3). Umgekehrt führe der *coitus a tergo* männlicherseits wegen des großen Vergnügens zu schnell zum Höhepunkt (K1.2). Ablehnung erfahren darüber hinaus auf affektiertem (K2.2) oder geschwätzigem Verhalten (K2.3) beruhende Verführungsstrategien, als kindisch-regressiv wahrgenommene tierimitierende Vorspielpraktiken (K2.3), die als Obszönität eingestuften Verführungshandlungen (K1.2, K2.3) und manuellen Stimulationen des Anus (K2.3) oder auch die unbeholfene Durchführung des Vaginalverkehrs (K2.2). Darüber hinaus werden Cunnilingus (K1.3) und Analverkehr (K1.2) vereinzelt als ekelerregend dargestellt. Weitaus häufiger kommt es zur Ablehnung von Praktiken aufgrund moralischer Argumente. Mit einer die Ausnahme darstellenden antinormativen Haltung wird die Missionarsstellung als spießbürgerlich verurteilt (K1.2). Eine Kritik an Unaufrichtigkeit im sexuellen Handeln zeigt sich bei der weiblichen Vortäuschung körperlicher Eigenschaften (K1.2) und der extravaginale Ejakulation, die als Betrug aufgefasst wird (K1.2, K1.3). Darüber hinaus wird die Berührung im Rahmen des Vorspiels (K1.1), vor allem aber der Analverkehr (K1.2, K1.3) in älteren Wörterbüchern teilweise als unehrenhaft, illoyal, nicht normkonform oder gar barbarisch aufgefasst. Auch die ausbleibende weibliche Befriedigung aufgrund von männlichem Egoismus (K1.3) oder unvorteilhafter männlicher Genitalanatomie (K1.2, K1.3) wird vereinzelt bemängelt. Gleiches gilt für die Verletzung einer anderen Person im Rahmen des Aktes (K2.2) und für die Vergewaltigung, die in der neueren Sexuallexikographie deutlich (K2.3), in der älteren mit relativierender Haltung nur teilweise verurteilt wird (K1.2). Zu diesem Bild passt ebenfalls in der älteren Sexuallexikographie die scherzhafte Warnung vor weiblicher sexueller Selbstbestimmung (K1.3). Am häufigsten tritt jedoch das Motiv der Sündhaftigkeit bestimmter Sexualhandlungen auf. Es zeigt sich bereits im Bereich der Verführung (K1.2, K1.3) und darüber hinaus bei Berührungshandlungen (K1.1, K1.2), beim Vaginalverkehr (K1.2, K2.2, K2.3) und spezi-

fischer beim *coitus a tergo* (K1.2) oder auch bei der männlichen Befriedigung (K1.2). Besonders deutlich tritt dieses Motiv jedoch im Bereich des Analverkehrs hervor, der damit auf die breiteste inhaltliche Ablehnung stößt. Dabei ist zwischen expliziten Bezeichnungen als Sünde (K1.1) und eher impliziten Bewertungen zu unterscheiden, die den Analverkehr und andere Praktiken unter Einbezug des Anus vor allem durch Formulierungen aus den Wortfeldern der Sodomie und der Päderastie in den Bedeutungsangaben möglicherweise unbewusst in einen sündenbehafteten Kontext rücken (K1.2, K1.3, K2.1–K2.3). Während sich dieses Motiv somit epochenübergreifend erkennen lässt, findet die Einstufung des Analverkehrs als widernatürliche Praxis nur in älteren Wörterbüchern statt (K1.1, K1.3). Dort werden zudem der Cunnilingus (K1.2), Abweichungen von der Missionarsstellung (K1.3), Mammalverkehr (K1.2) und extravaginale Ejakulation (K1.2, K1.3) als unnatürlich bewertet.

Die Bewertungspraxis ist in den meisten Teilkorpora von Widersprüchen und Inkonsistenzen geprägt. Davon ausgenommen sind K1.1 und K2.1. In den übrigen Teilkorpora widerspricht die Einordnung vor allem des Vaginalverkehrs als Sünde der parallelen Einordnung als Vergnügen. Diese Ambivalenz lässt sich auch mit Verweis auf die Zielsetzung der Wörterbücher als Ironie aufgreifen, sodass die Wörterbücher eher nicht von einer tatsächlichen Sündhaftigkeit des Vaginalverkehrs ausgehen. Die humoristische Zielsetzung erklärt wohl auch die Perspektivierung der extravaginanten Ejakulation als Betrug an der Natur (K1.3), die somit nicht als ernsthaft vertretene Position zu verstehen sein dürfte und entsprechend auch keinen problematischen Widerspruch zur Empfehlung der Praxis zum Zweck der Schwangerschaftsvermeidung darstellt. Weniger gut erklärbar sind hingegen weitere Inkohärenzen. Hierzu zählt die Ablehnung einer als bürgerlich-langweilig wahrgenommenen Sexualpraxis, die mit der normativen Verteidigung des Vaginalverkehrs kontrastiert (K1.2), die Darstellung der Reitstellung als zugleich erstrebenswert als auch der natürlichen Ordnung widersprechend (K1.3) oder auch die Bewertung des Analverkehrs als Vergnügen und Sünde zugleich, wie sie deutlich in K1.3 und weniger stark auch in K2.3 zutage tritt. In K2.3 zeigt sich zudem ein ambivalenter Umgang mit fetischisierten Vorspielhandlungen, wenn etwas das sadomasochistische Auspeitschen eine neutrale Bewertung, die als kindisch-regressiv wahrgenommene Tierimitation hingegen Ablehnung erfährt. Deutliche Widersprüche liegen zudem in K1.2 und K1.3 vor, wo eine negative Bewertung der Vernachlässigung weiblicher Bedürfnisse bzw. ausbleibender weiblicher Befriedigung durch die Relativierung von Vergewaltigung, Umdeutung weiblicher Ablehnung in Zustimmung und Leugnung weiblicher Zustimmungsnötigkeit unglaublich bleibt.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Argumentationsstrategien in älteren und neueren Wörterbüchern durchaus überschneiden und auch kein Zuwachs an argumentativer Kohärenz feststellbar ist. Dies mag auch der nicht professionellen

Erstellung und der in Teilen auf Unterhaltung ausgerichteten Zielsetzung der Wörterbücher sowie möglicherweise auch einer Lust an der Nicht-Festlegung geschuldet sein. Zugleich werden Unterschiede sichtbar, da die explizite Ablehnung des Analverkehrs als Sünde nur in den älteren Wörterbüchern zutage tritt. Auch die Verwendung des Arguments der Widernatürlichkeit in diesem und in weiteren Bereichen bleibt auf die ältere Sexuallexikographie beschränkt. Nur dort kommt es zudem zur Verharmlosung und Relativierung von sexueller Gewalt gegen Frauen, die weiblichen Widerstand in versteckte Zustimmung umdeutet. Eine solche Haltung hat in den neueren Wörterbüchern keinen Platz mehr, sondern weicht im Gegenteil zumindest in K2.3 einer Kritik an sexueller Gewalt und ihrer Verharmlosung.

7.3 Diskussion

7.3.1 Genderlinguistische Perspektive

Aus genderlinguistischer Perspektive ist der sprachlichen Bewertung einzelner Ausdrücke wenig abzugewinnen. Als Ausnahme lässt sich K2.3 nennen. Hier liegt mit *écouvillonner* eine Befürwortung vor, mit der Pierron aufzuzeigen versucht, dass die Sprache weniger machistisch sei als allgemein hin angenommen. Dem widersprechen zwar die negativen Bewertungen zu weiteren Verben, bei denen die Autorin die Objektifizierung oder Abwertung der Frau durch den jeweiligen Ausdruck moniert oder denen sie einen vor allem aus weiblicher Sicht bedrohlichen Charakter zuspricht. Ungeachtet dieser Inkohärenz zeigt sich jedoch durch die Thematisierung dieser Aspekte, dass in K2.3 ein Bewusstsein für den Einfluss von Sprache auf die Konstruktion genderspezifischer Rollenbilder vorliegt. Eine solche damit zumindest im Ansatz erkennbare Sensibilität für die Ebene des sozial und diskursiv erzeugten Geschlechts lässt sich für die anderen untersuchten Wörterbücher, die im Gegensatz zu K2.3 jeweils von Männern verfasst wurden, aufgrund ihrer in dieser Hinsicht neutralen Bewertungspraxis nicht identifizieren. Das Teilkorpus K2.3 ist damit auch für die neueren Wörterbücher nicht repräsentativ. Seine Bewertung von Ausdrücken aus genderbezogener Sicht lässt sich dennoch als immerhin teilkorpusspezifische emanzipatorische Tendenz deuten.

Mit Blick auf die inhaltliche Bewertung von Sexualpraktiken lassen sich zunächst die Einordnungen nennen, die eine Praxis aufgrund genderspezifischer Aspekte befürworten oder ablehnen. Bei der Befürwortung wird das männliche Vergnügen vor allem für den Vaginalverkehr betont (K1.2, K1.3, K2.2). Dabei erscheint als Spezifizierung auch der kostenlose Bordellbesuch (K1.2, K1.3), womit

erneut die höhere Relevanz von Prostitution in den älteren Wörterbüchern aufgezeigt wird. Auch die Befriedigung und vor allem die Ejakulation werden aufgrund des mit ihnen verbundenen Vergnügens verschiedentlich positiv evaluiert (K1.2, K2.2). Neben dem Vergnügen erscheinen zudem pragmatische Begründungen für die Empfehlungen spezifischer Stellungen aus männlicher Perspektive. So wird der *coitus a tergo* aufgrund der höheren Penetrationstiefe für Männer mit kleinem Genital empfohlen (K1.3), während die Löffelchstellung als bequem (K1.2) und als besonders geeignet für übergewichtige Männer (K2.3) bezeichnet wird. Hervorzuheben ist dabei, dass die Handlungen, denen ein Vorteil aus männlicher Sicht zugesprochen wird, überwiegend auch Handlungen sind, die vom Mann selbst durchgeführt werden. Ein anderes Bild ergibt sich bei den Praktiken, für die ein weibliches Vergnügen betont wird. Hier fällt auf, dass die Frau überwiegend passiv bleibt und ihr Vergnügen durch eine männliche Handlung erhält, wie besonders deutlich aus Einträgen wie *caresser une femme* (K1.2) oder *façonner une femme* (K2.2) hervorgeht. Die Betonung eines weiblichen Vergnügens findet sich zudem seltener als die des männlichen Vergnügens. Die entsprechend bewerteten Praktiken entstammen erneut überwiegend dem Bereich des Vaginalverkehrs (K1.2, K1.3, K2.2). Dabei wird auch die Durchführung einzelner Stellungen positiv evaluiert, wenn die erhöhte Penetrationstiefe beim *coitus a tergo* als weiblicher Vorteil (K1.3) und die Löffelchenstellung auch für schwangere Frauen als geeignet dargestellt wird (K2.3). Zudem wird die Entjungferung der Frau durch den Mann als vorteilhaft angesehen, da die Frau nach Ansicht von Delvau und Ramsay bei *apprivoiser (une femme)* durch die Entjungferung gezähmt würde (K1.2, K2.2). Hier kommt eine fragwürdige Konzeption von Weiblichkeit und Jungfräulichkeit zum Ausdruck, da erstens die Jungfräulichkeit (wie auch bei *déflorer une fille*, *dépuceler une fille* und *briser sa tirelire* in K1.2) als unbedingt zu beseitigender Zustand betrachtet wird und zweitens der Akt der weiblichen Entjungferung durch den Mann offenbar als Möglichkeit empfunden wird, die vor der Entjungferung als wild (*sauvage*) wahrgenommene Frau durch die im Lemma und in der Bewertung erkennbare Zähmung in einer von den entsprechenden Wörterbüchern nicht näher erläuterten Weise kontrollierbarer zu machen. Da männliche Jungfräulichkeit und ihr Verlust stets neutral bewertet wird, entsteht zudem eine klare Asymmetrie. Ebenfalls erläuterungsbedürftig ist darüber hinaus in K1.2 der behauptete, aber nicht näher begründete weibliche Nutzen durch die männliche Ejakulation, wobei Delvau möglicherweise auf einen Prostitutionskontext abzielt. Die Zuschreibung von weiblichem Vergnügen bei einer von der Frau selbst durchgeführten Handlung bleibt in den älteren Wörterbüchern mit dem auf die Fellatio bezogenen *coller un bécot* (K1.3) die Ausnahme und ist zudem aufgrund der aus männlicher Perspektive erfolgten Bewertung noch stärker zweifelhaft als die übrigen Fälle. Auch negative Bewertungen argumentieren geschlechtsspezifisch

mit ausbleibendem Vergnügen. Dabei fällt auf, dass verschiedene Teilkorpora eine ausbleibende Befriedigung der Frau durch den Mann im Rahmen des Vaginalverkehrs bemängeln (K1.2, K1.3, K2.2, K2.3), während ausbleibendes männliches Vergnügen nicht aufgegriffen wird. Weitere geschlechtsbezogene Ablehnungen finden sich bei der Einordnung der Schwangerschaft als Last (K1.2) und bei der Wahrnehmung der Penetration als aggressiv oder als zu ertragendes Phänomen (K2.3), wobei sich die letzte Bewertung auch auf den Analverkehr bezieht und somit nicht auf Frauen beschränkt bleibt.

Abschließend für die genderlinguistische Einordnung sei die Verharmlosung und Ridikülisierung von sexueller Gewalt gegen Frauen, die Rechtfertigung nicht konsensueller Handlungen und die Negierung der Notwendigkeit weiblicher Zustimmung in K1.2 und K1.3 genannt. Im selben Licht erscheint auch die humoristisch verkleidete Warnung vor weiblicher sexueller Selbstbestimmung in K1.3. Die Abwesenheit von Bewertungen dieser Art in den neueren Wörterbüchern dürfte aus heutiger Sicht selbstverständlich erscheinen, stellt aber im Kontrast zur von den älteren Wörterbüchern teilweise eingenommenen Perspektive einen deutlichen Emanzipationsschritt da.

7.3.2 Tabulinguistische Perspektive

Die Bewertungspraktiken der untersuchten Wörterbücher sind in Teilen auch aus tabulinguistischer Perspektive aufschlussreich. Für die sprachbezogene Bewertung lässt sich dabei unterscheiden zwischen Bewertungen, die das Tabu betonen und damit aufrechterhalten, und solchen, die ein mögliches Tabu unbeachtet lassen und damit bewusst oder unbewusst zu seiner Verringerung beitragen. Zur ersten Gruppe gehört zum einen die Befürwortung von Ausdrücken als anständig (K1.2) und geschmackvoll (K2.3), die jedoch auf Einzelfälle beschränkt bleibt. Zum anderen sind hier negative Bewertungen zu nennen, die verbreiteter auftreten. Dies gilt vor allem für die Einordnung von Ausdrücken als vulgär oder obszön, die in K1.1 den Regelfall darstellt und dann besonders deutlich ausfällt, wenn im betreffenden Ausdruck ein Körperteil (v. a. *cul*) direkt genannt wird. Diesem Teilkorpus ist damit eine besonders starke tabubezogene Markierung von explizit genannter Körperlichkeit zu attestieren. Zudem lassen sich unterschiedliche Akzeptanzgrade für denselben Ausdruck feststellen, wenn der Ausdruck wie im Fall von *baiser* unterschiedliche Bedeutungen aufweist, sodass die sprachliche Bewertung möglicherweise eine versteckte inhaltliche Bewertung darstellt. In K1.2 und K2.3 finden sich Markierungen von Ausdrücken als obszön nur im Einzelfall, wobei K1.2 hier Bedeutungsangaben wörtlich aus K1.1 übernimmt. Angesichts der Zielsetzung der Wörterbücher, dem bestehenden Sprachtabu gegenüber dem Sexualvokabular entgegenwirken zu wollen,

wirkt vor allem die fast durchgängige Markierung in K1.1 und die Übernahme einzelner dieser Wertungen in K1.2 widersprüchlich. Das hohe Ausmaß an Tabuisierung bei de Landes steht im Kontrast zu anderen Wörterbüchern und bestätigt zudem den Forschungsstand, demzufolge sich die Wörterbücher des 19. Jahrhunderts durch unterschiedliche Grade an Akzeptanz auszeichnen (cf. 2.4.3, 3.1.3). Weitere das Sprachtabu aufrechterhaltende Ablehnungen sind die Einordnungen von Ausdrücken als unverschämt und respektlos (K1.2, K1.3) sowie als gewaltsam und abwertend (K2.3). Zudem hält auch die politische Korrektheit ansatzweise Einzug in die neuere Sexuallexikographie, wenn in K2.3 der auf den Analverkehr referierende Ausdruck *prendre un hot-dog agneau-moutarde* als rassistisch und arabophob eingeordnet wird; zugleich bleibt dies auch in diesem Teilkorpus die Ausnahme, da weitere potenziell als politisch inkorrekt empfindbare Ausdrücke keine solche Bewertung erfahren.

Ausdrucksbezogene Bewertungen, die ein mögliches Tabu ignorieren und durch ausbleibende Verstärkung damit zumindest implizit abschwächen, finden sich demgegenüber bei der Befürwortung, wenn in K2.3 der Ausdruck *suçoter le pipi des anges* trotz skatologischer Komponente als poetisch eingeordnet wird. Unter den negativen Bewertungen ist *le faire* (K1.2) zu nennen, das Delvau aufgrund des zu pruden Charakters kritisiert. Vor allem aber sind die zahlreichen neutralen Bewertungen zu nennen, die Ausdrücke trotz entsprechender Potenziale unmarkiert lassen. Dies erstreckt sich sowohl auf Ausdrücke mit *cul* oder *con*, die als vulgär wahrnehmbar sind, als auch auf Ausdrücke, die zumindest aus heutiger Sicht als potenziell rassistisch und politisch inkorrekt einzustufen wären. Hervorzuheben sind dabei vor allem K2.1 und K2.2, die gänzlich auf Befürwortung und Ablehnung verzichten.

Wie bereits bei der genderlinguistischen Diskussion (cf. 7.3.1) erweist sich die Bewertungspraxis einzelner Sexualpraktiken als ergiebiger. Erneut lässt sich dabei unterscheiden zwischen Evaluationen, die das Tabu implizit oder explizit aufrechterhalten und solchen, die es ignorieren oder sogar infrage stellen. Zur ersten Gruppe gehören zunächst die Einträge, in denen der Vaginalverkehr als natürlich, normkonform oder sogar moralisch erstrebenswert dargestellt wird (K1.2, K1.3, K2.2). Die Bewertungspraxis folgt damit (bewusst oder unbewusst) einer christlichen Sexualmoral, der zufolge nur der potenziell zur Fortpflanzung führende heterosexuelle Vaginalverkehr gestattet ist. Dies wird auch deutlich, wenn die extravaginale Ejakulation als Betrug an der Natur dargestellt wird (K1.2, K1.3), selbst wenn diese Bewertung auch humoristisch zu verstehen sein dürfte.

Mit der christlichen Sexualmoral ist die deutlich häufiger auftretende Abwertung des Analverkehrs vereinbar, die vor allem im homosexuellen, aber auch im heterosexuellen Kontext sichtbar wird. Der Analverkehr wird in den älteren Wörterbüchern als widernatürlich (K1.1, K1.3), sündhaft (K1.1), unehrenhaft und ekelhaft

(K1.2), barbarisch (K1.3) oder genereller als nicht normkonform eingestuft (K1.2). Bewertungen dieser Art sind in den neueren Wörterbüchern seltener und beschränken sich auf die Bezeichnung des Anus als *trou du diable* (K2.2). Dennoch weisen die neueren ebenso wie die älteren Wörterbücher negative Evaluationen der Praxis auf, wenn der Analverkehr unter etymologischem Rückbezug auf den biblischen Sündenpfuhl Sodom als Sodomie (K1.2, K1.3, K2.1, K2.2, K2.3) oder unter Andeutung einer Nähe zur Pädophilie als Päderastie (K1.2, K1.3, K2.2, K2.3) bezeichnet wird. Hier ist davon auszugehen, dass es sich auch um eine unreflektierte Wortwahl in den Bedeutungsangaben handelt, sodass die Bewertung impliziter und möglicherweise auch unbewusster geschieht als bei den übrigen und mutmaßlich bewussteren Wertungen. Dennoch handelt es sich durch die geweckten Assoziationen um eindeutig negative Evaluationen. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die seltenere Befürwortung der Praxis in K1.2, wenn Delvau den Analverkehr als logisch und seinen versehentlichen Vollzug im heterosexuellen Kontext als verständlich bezeichnet. Hier handelt es sich um Versuche, die Praxis vor dem Hintergrund des bestehenden Tabus zu legitimieren, wodurch das Tabu weiterhin sichtbar bleibt. Der Analverkehr steht damit im Zentrum der Ablehnung von Sexualpraktiken.⁹³ Dabei gehen die älteren Wörterbücher drastischer vor als die neueren, in denen die Attribute der explizit genannten Sünde und der Widernatürlichkeit entfallen.

Auch weitere Praktiken werden jedoch abgelehnt, wodurch das an ihnen haftende Tabu aufrechterhalten bleibt. Dies gilt zunächst für die Bezeichnung des an anderer Stelle als natürlich und normkonform gewürdigten Vaginalverkehrs als unmoralisch und sündhaft, wobei von einer ironischen Einstellung auszugehen ist (K1.2, K1.3, K2.2, K2.3). Dies gilt vor allem für K1.2, wo sich teilweise innerhalb desselben Eintrags auch entgegengesetzte positive Bewertungen befinden. Auch die Einordnung von Stellungen, die nicht der Missionarstellung entsprechen, als der natürlichen Ordnung widersprechend (K1.3) lässt sich als Fortset-

⁹³ Der hohe Tabuisierungsgrad der Praxis lässt sich auch sprachlich erkennen, da hier besonders häufig Verbalisierungen vorliegen, die den Analverkehr einer anderen Gruppe zuschreiben. Diese Zuschreibungen gelten etwa der (griechischen) Antike (*chalcidisser*, K1.3; *chevaucher à l'antique*, K1.1, K1.2, K2.3; *socratiser*, K2.2, K2.3), der historischen biblischen Verortung mit dem Verweis auf die Sündhaftigkeit (*gomorrhiser*, K1.3, K2.2, K2.3; *sodomiser*, K2.2, K2.3), religiösen Gruppen wie den Jesuiten (*loyoliser*, K1.3) oder dem Islam (*mahométiser*, K1.3, K2.3) sowie anderen Nationen und Kulturen wie dem Orient (*cheviller à l'orientale*, K2.3), Italien und hier vor allem Florenz (*traiter à la mode d'Italie*, K1.1; *foutre à la florentine*, *florentiner*, K1.3; *baiser à la florentine*, K2.3), aber auch Deutschland bzw. Berlin (*favoriser à la mode de Berlin*, *foutre à la mode de Berlin*, K1.3). Diese Versprachlichungen lassen sich als Externalisierung verstehen, da eine als tabubehaftet wahrgenommene Praxis im Sinne einer *othering*-Strategie einer als fremd empfundenen Gruppe zugeschrieben wird, und stellen damit eine Abrenzung von einer Praxis dar, deren Durchführung als nicht gesellschaftskonform wahrgenommen wird.

zung christlich tradiert Sexualnormen verstehen. Ähnliches gilt, wenn der Mammalverkehr als künstlich und somit ebenfalls als unnatürlich eingeordnet wird (K1.2). Weitere tabubewahrende Evaluationen finden sich mit der Bewertung einzelner Verführungspraktiken (K1.2, K2.3) und analer Berührungen (K2.3) als obszön, des Cunnilingus als ekelhaft und unmenschlich (K1.2, K1.3) oder auch fetischisierter Vorspielpraktiken als kindisch-regressiv (K2.3).

Demgegenüber liegen Bewertungen vor, in denen potenzielle Tabus unbeachtet bleiben oder sogar mehr oder weniger offen hinterfragt werden. Zunächst ist hier der große Bereich der neutralen Bewertung zu nennen, der sich im Regelfall nicht nur auf den Vaginalverkehr, sondern auch auf nicht fortpflanzungsrelevante Praktiken und sadomasochistische Vorspielpraktiken, häufig aber nicht auf den Analverkehr erstreckt. Solche Praktiken werden zudem vereinzelt durch den Verweis auf das Vergnügen auch dezidiert positiv evaluiert. Dies bezieht sich neben den bereits bei der genderlinguistischen Einordnung genannten geschlechtsspezifisch formulierten Bewertungen auf allgemeinere Bewertungen. Konkret zu nennen sind hier etwa die orale Stimulation der weiblichen Brust (K1.3), das Küssen (K1.3), Berührungen (K2.2), Manualverkehr (K1.2), Oralverkehr (K1.2, K1.3), Befriedigung (K1.2), Mammalverkehr (K1.2) sowie erneut häufig der Vaginalverkehr (K1.2, K1.3, K2.2, K2.3). Spezifischer wird hier die Reitstellung genannt (K1.2, K1.3), die zwar keinem expliziten Tabu unterliegen dürfte, aber doch im Gegensatz zur eher männlich kontrollierten und wiederholt als Standard genannten Missionarsstellung erscheint und damit zumindest eine empfundene Normabweichung darstellt, wie auch die oben genannte widersprüchliche Bewertung der Stellung als der natürlichen Ordnung zuwiderlaufend zeigt. Eine ähnliche Hinterfragung vorherrschender Normen zeigt sich bei Delvaus Ablehnung der Missionarsstellung als langweilig und spießbürgerlich (K1.2). Eine solche normative Argumentation mit Bezug zu einzelnen Stellungen findet sich in den neueren Wörterbüchern nicht mehr. Daneben zeigt sich durch das reduzierte Schwangerschaftsrisiko auch eine Befürwortung der extravaginalen Ejakulation (K1.2, K1.3, K2.2). Hiermit wird das christliche Tabu der Samenverschwendung zumindest ignoriert, wenngleich sich in K1.2 und K1.3 aufgrund negativer Bewertungen derselben Praxis Widersprüche ergeben. Darüber hinaus wird vereinzelt und trotz der negativen Bewertungen auch der Analverkehr als Vergnügen stiftende Praxis präsentiert, wodurch das entsprechende Tabu zumindest im Einzelfall eingeschränkt wird (K1.3, K2.3). Gleiches gilt, wenn die Handlung in K2.3 wiederholt als begrüßenswerte Alternative zum als Standard geltenden Vaginalverkehr perspektiviert wird und die Abweichung von der Norm aufgrund der damit verbundenen Abwechslung damit eine ausgesprochen positive Bewertung erfährt.

7.4 Resümee

Klärung der Hypothesen – Die aufgestellten Hypothesen lassen sich weitestgehend bestätigen. So ist K2 bezogen auf die Evaluation des Sexualvokabulars (H3.1) eher von neutralen Bewertungen geprägt als K1 (H3.1a). Dies gilt insbesondere in der Kontrastierung von K1.1 mit seiner fast durchgängigen Ablehnung von Ausdrücken als obszön mit der ausnahmslos neutralen Bewertungspraxis in K2.1 und K2.2. Zudem bewahrheitet sich die Annahme, dass in den neueren Wörterbüchern Befürwortungen und Ablehnungen, so sie denn erscheinen, häufiger geschlechtsspezifisch begründet werden als in den älteren Wörterbüchern (H3.1b). Dies zeigt sich vor allem in K2.3, das wiederholt auf die misogynie und gewaltsame Komponente einzelner Ausdrücke hinweist, während sich entsprechende Wertungen in K1.2 und K1.3 nicht nur seltener finden, sondern durch Verharmlosungen von Misogynie und insbesondere sexueller Gewalt an anderer Stelle auch unglaublich erscheinen.

Mit Blick auf die lexikografische Bewertung der von den Wörterbüchern thematisierten Sexualpraktiken (H3.2) lässt sich nicht klar aufzeigen, dass K2 eher zu neutralen Bewertungen neigt als K1 (H3.2a). Dies zeigt sich allenfalls in K2.1, wo wie bereits auf Ebene der sprachlichen Bewertung eine durchweg neutrale Bewertungspraxis vorliegt. Die Teilkorpora K2.2 und K2.3 hingegen neigen durchaus zu Bewertungen abseits der neutralen Evaluation, sodass hier nicht von einem eindeutigen Rückgang zu sprechen ist. Aus genderlinguistischer Sicht wiederum bestätigt sich die Annahme, dass die Bewertungspraxis in den älteren Wörterbüchern stärker aus einer erkennbar männlichen Perspektive heraus erfolgt als in den neueren (H3.2b). Diese zeigt sich vor allem in K1.2 und K1.3 durch die Verharmlosung sexueller Gewalt gegen Frauen und die Verurteilung mangelhafter männlicher Performanz, die aus Sicht dieser Wörterbücher eine ausbleibende weibliche Befriedigung zur Folge hat. In beiden Fällen wird in Fortsetzung der bei der Analyse der semantischen Rollen erlangten Ergebnisse Agentivität dem Mann und Passivität der Frau zugesprochen (cf. 6.4.1, 6.5). Im Kontrast dazu findet sich in den neueren Wörterbüchern keine Relativierung sexueller Gewalt mehr, sondern in K2.3 sogar eine dezidierte Verurteilung von Vergewaltigung und ihrer männlichen Relativierung. Einschränkend für die Bejahung der Teilhypothese ist indes zu ergänzen, dass sowohl in K1.2 als auch in K2.2 und somit epochenübergreifend Evaluationen, die das mit einer Praxis einhergehende Vergnügen betonen, häufiger eine männliche als eine weibliche Perspektive einnehmen. Die letzte Teilhypothese zum Rückgang von auf Moral und Natürlichkeit abzielenden Begründungen in den neueren Wörterbüchern (H3.2c) schließlich ist ebenfalls überwiegend zu bejahen. Die Argumentation mit dem Aspekt der Natürlichkeit führt fast ausschließlich in den älteren Wörterbüchern zur Befürwortung des Vaginalverkehrs, und die Ablehnung von Praktiken

wie dem Analverkehr oder Positionen abseits der Missionarsstellung wegen einer empfundenen Widernatürlichkeit bleibt vollständig auf die älteren Wörterbücher beschränkt. Bei der moralischen Argumentation finden sich zwar auch in den neueren Wörterbüchern wohl eher scherzhafte Verweise auf die Sündhaftigkeit etwa des Vaginalverkehrs und den Betrug an der Natur durch die extravaginale Ejakulation sowie implizit wertende Bedeutungsangaben zur Definition des Analverkehrs unter Verwendung der Konzepte SODOMIE und PÄDERASTIE. Zugleich findet anders als in den älteren Wörterbüchern keine Ablehnung mehr statt, die den Analverkehr explizit als widernatürlich oder sündhaft einordnen. Die weiterhin negative Bewertung der neueren Wörterbücher in diesem Bereich ist wohl auch auf eine unreflektierte und eher unbewusste Wortwahl in den Bedeutungsangaben und weniger auf eine bewusste Verurteilung der Sexualpraxis zurückzuführen.

Zusammenfassung – Für die sprachliche Bewertung lassen sich unterschiedliche Grundhaltungen der untersuchten Wörterbücher zum Sexualvokabular feststellen. Dabei zeigt sich in K2.1 und K2.2 und somit in der neueren Sexuallexikographie eine ausschließlich neutrale Markierungspraxis, bei der Ausdrücke weder befürwortend noch ablehnend evaluiert werden. Diese Wörterbücher heben sich damit insbesondere von K1.1 ab, wo ein als obszön wahrgenommener Charakter des Vokabulars bei fast jedem Ausdruck betont wird. Die Teilkorpora K1.2, K1.3 und K2.3 wiederum weisen überwiegend neutrale Bewertungen auf, von denen sich vereinzelte positive und negative Evaluationen von Ausdrücken abheben. Die für Bewertungen dieser Art herangezogenen Gründe sind zum einen ästhetischer Natur, wenn einzelne Ausdrücke befürwortend als elegant, poetisch, treffend (K1.2, K1.3, K2.3) oder unterhaltsam (K2.3) bzw. ablehnend als obszön oder vulgär (K1.1, K1.2, K2.3) und auch im Einzelfall auch als fürchterlich (K1.3) eingestuft werden. Die Einordnung von Ausdrücken als obszön in K1.2 basiert dabei zum Teil auch auf der wortgleichen Übernahme von Bedeutungsangaben aus K1.1. Zum anderen finden sich auch eher moralische Gründe. Auf positiver Seite zeigt sich die Bewertung eines Ausdrucks als anständig (K1.2) sowie die allerdings anhand nur eines Ausdrucks erfolgende und wenig überzeugende Illustration der These, dass die Sprache weniger machistisch sei als allgemein hin behauptet (K2.3). Dem steht die Ablehnung von Teilen des Vokabulars als spießig (K1.2), frauenfeindlich, potenziell bedrohlich und im Einzelfall auch als rassistisch (jeweils K2.3) gegenüber.

Aus genderlinguistischer Sicht ist bei der sprachlichen Bewertungspraxis vor allem das im weiblich verfassten Teilkorpus K2.3 identifizierbare Bewusstsein zum Einfluss der Sprache auf die Zuschreibung geschlechtsspezifischer Rollen in der mentalen Konzeption von Sexualität hervorzuheben. Pierrons Argumentation ist dabei nicht widerspruchsfrei, sticht aber durch ihre bloße Existenz im Vergleich zu den anderen untersuchten Textsortenvertretern hervor. Aus tabulin-

guistischer Sicht hingegen zeigt sich einerseits die Aufrechterhaltung sprachlicher Tabus durch die Markierung von Ausdrücken als vulgär oder obszön vor allem in K1.1 und in geringerem Maße auch in K1.2 und K2.3 sowie die Sensibilisierung für bestehende Tabus durch den Verweis auf den rassistischen, frauenfeindlichen und gewaltsamen Charakter einzelner Ausdrücke (K2.3). Andererseits wird auch die Abschwächung oder (implizite) Infragestellung sprachlicher Tabus sichtbar. Dies geschieht durch die Kritik an sprachlicher Prüderie (K1.2), die Befürwortung eines Ausdrucks als poetisch trotz der skatologischen Komponente *pipi* (K2.3) sowie vor allem durch die neutrale Bewertung von potenziell als vulgär empfindbaren Ausdrücken in allen Teilkorpora außer K1.1, vor allem aber in K2.1 und K2.2.

Auch mit Blick auf die inhaltliche Bewertung der in den Wörterbüchern thematisierten Sexualpraktiken zeigen sich Unterschiede zwischen den Teilkorpora. So finden sich zwar in allen untersuchten Textsortenvertretern neutrale und negative Bewertungen, wohingegen positive Evaluationen in K1.1 und K2.1 ausbleiben. Befürwortungen wie Ablehnungen lassen teilweise eine ästhetische Argumentation erkennen, wobei vor allem der Aspekt des Vergnügens im Zentrum der Begründungen steht. Positiv werden dabei neben dem häufig genannten Vaginalverkehr auch Berührung (K2.2), Küssen (K1.3), lesbischer Manualverkehr (K1.3), Oralverkehr (K1.2, K1.3, K2.2) und Befriedigung (K1.2, K1.3) genannt. Auch der Analverkehr wird entsprechend hervorgehoben (K1.3, K2.2, K2.3) und vor allem in K2.3 als begrüßenswerte Abwechslung zum als alltäglicher empfundenen Vaginalverkehr dargestellt. Umgekehrt wird dieselbe Praxis in der älteren Sexuallexikographie aufgrund skatologischer Effekte teils als ekelhaft eingestuft (K1.2). Dieselbe Einordnung erhält auch der Cunnilingus (K1.3). Eine negative Bewertung erfährt zudem die ausbleibende weibliche Befriedigung (K1.2, K1.3, K2.3). Ausschließlich in den neueren Wörterbüchern finden sich zudem Ablehnungen einzelner Verführungsstrategien als affektiert (K2.2) oder geschwätzig (K2.3), die Bewertung von Tierimitationen im Rahmen fetischisierter Vorspielhandlungen als kindisch-regressiv (K2.3) und die Einordnung einzelner Durchführungsarten des Vaginalverkehrs als unelegant (K2.2).

Auch moralische Argumentationen werden zur Befürwortung und Ablehnung von Praktiken ins Feld geführt. Eine positive Wertung erhält etwa der Vaginalverkehr, der als Akt der Höflichkeit (K2.2) und als normkonforme Aktivität mit beinahe sakralem Charakter gewürdigt (K1.2); eine ähnliche Feierlichkeit wird auch dem Manualverkehr zugesprochen (K2.2). Auch die Entjungferung der Frau durch den Mann erfährt eine moralisch positive Evaluation, da aus der hinterfragbaren Sicht einzelner männlicher Wörterbuchautoren die Entjungferung der Frau zu deren Zivilisierung und Entlastung beitrage (K1.2, K2.2); die dem zugrunde liegende Annahme, dass die Jungfräulichkeit Last oder Unzivilisiertheit darstellt, begründen

die Teilkorpora indes nicht weiter. Zudem wird ausschließlich in Teilen der älteren Sexuallexikographie sexuelle Gewalt gegen Frauen legitimiert, indem fehlende weibliche Zustimmung und weiblicher Widerstand in versteckte Zustimmung uminterpretiert werden oder die Notwendigkeit weiblicher Zustimmung geleugnet wird, sodass der Handlung die moralische Verwerflichkeit abgesprochen wird (K1.2, K1.3). Häufiger jedoch kommt die moralisch motivierte Argumentation bei der Ablehnung von Sexualpraktiken zum Einsatz. Dies betrifft in den älteren Wörterbüchern und vor allem im Teilkorpus K1.3 etwa die Einordnung von Berührungen als unsittlich oder unehrenhaft (K1.1, K1.2), die Kritik an der Missionarsstellung als spießbürgerliche Praxis und die dazu widersprüchliche Einstufung des *coitus a tergo* als unchristlich (jeweils K1.2), die Bewertung von extravaginalem Ejakulation als unaufrichtig (K1.2, K1.3), die Verurteilung von männlichem Egoismus bei ausbleibender weiblicher Befriedigung sowie die Betrachtung der Penetration mit kleinem oder nicht voll erigiertem männlichen Geschlechtsorgan als wertlos (K1.2, K1.3), die Evaluation von Schwangerschaft als wenig erstrebenswertem Zustand (K1.3) oder die humoristisch verpackte Warnung vor weiblicher sexueller Selbstbestimmung (K1.3). Die neuere Sexuallexikographie hingegen zeichnet sich eher durch eine Ablehnung von Handlungen aus, bei denen eine weitere Person zu Schaden kommt. Dies gilt für die Einordnung der Verletzung einer anderen Person während des Aktes als unzivilisiert (K2.2), für den Hinweis auf die potenzielle Wahrnehmbarkeit von vaginaler oder analer Penetration als Aggression bzw. zu ertragendes Phänomen (K2.3) und auf die deutliche Verurteilung von Vergewaltigung und auch ihrer Relativierung (K2.3), wie sie wie dargestellt nicht zuletzt in den älteren Wörterbüchern in Erscheinung tritt (K1.2, K1.3). Gemeinsam ist älteren und neueren Wörterbüchern die vereinzelte Darstellung von Praktiken als sündhaft. Dies gilt mit möglicherweise auch partiell ironischer Haltung für den Geschlechtsakt allgemein (K1.1), den Manualverkehr (K1.2), den Vaginalverkehr (K1.2, K2.2, K2.3) und mit nicht erkennbar ironischer Einstellung vor allem für den Analverkehr. Hier greift K1.1 zur expliziten Bezeichnung als *péché*, während es in den übrigen Teilkorpora abgesehen von der Bewertung des Analverkehrs als *barbarie* und *Illoyalität* (jeweils K1.3) zur eher impliziten Ablehnung kommt. Dies geschieht vor allem durch Bedeutungsangaben, die Ausdrücke aus dem Wortfeld der Sodomie verwenden und damit auf das biblische Sodom als Inbegriff der Sünde verweisen (K1.2, K1.3, K2.1, K2.2, K2.3) oder die sich des Wortfelds der Päderastie bedienen und homosexuelle Männer damit in die Nähe der moralisch negativ bewerteten Pädophilie rücken (K1.2, K1.3, K2.2, K2.3), und im Einzelfall auch durch die negativ konnotierte Bezeichnung des Anus als *trou du diable* (K2.2).

Darüber hinaus finden sich mit auf Natürlichkeit und Pragmatik abzielende Argumentationen auch Begründungsmuster, die nur für die Bewertung sexueller Praktiken und nicht für die sprachbezogene Bewertung der sie bezeichnenden

Ausdrücke auftreten. Das Argument der Natürlichkeit tritt vor allem in den älteren Wörterbüchern auf. Es zeigt sich bei Befürwortungen, die den Vaginalverkehr (K1.2, K1.3, K2.2) und die Verfolgung sexuellen Vergnügens durch weitere Praktiken wie Oral- oder Analverkehr als natürlich bewerten (K1.3) oder der Durchführung des Analverkehrs zumindest mit Verständnis begegnen (K1.2). Auch die Anwendung körperlicher Gewalt gegen Frauen wird stellenweise als natürlich bezeichnet (K1.3). Umgekehrt werden andere Praktiken abgelehnt, weil sie als unnatürlich empfunden werden. Dies gilt für den Mammelverkehr (K1.2), von der Missionarsstellung abweichende Positionen wie die Reiststellung oder den *coitus a tergo* (K1.3), die extravaginale Ejakulation (K1.2, K1.3) oder wegen seines als hündisch empfundenen Charakters auch für den Cunnilingus (K1.2). Erneut ist es jedoch der Analverkehr, der am häufigsten als unnatürlich und teils sogar als Sünde wider die Natur wahrgenommen wird (K1.1, K1.3). Eine bloß einmalige implizite Ablehnung tritt zudem auf, wenn die Bezeichnung des weiblichen Geschlechtsorgans als *cicatrice* eine Pathologisierung der weiblichen Genitalanatomie erkennen lässt (K2.2).

Die pragmatische Argumentation schließlich findet sich ausschließlich zur Befürwortung einzelner Praktiken. Die Befürwortung gilt dabei etwa der Würdigung von Intelligenz und Ausdauer in der Verführung (K1.3, K2.3) oder der Empfehlung einzelner Stellungen für Männer mit kleinem Genital (K1.3) oder Übergewicht (K2.3) sowie für schwangere Frauen (K2.3). Zudem wird die Senkung der Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft durch extravaginale Ejakulation positiv evaluiert (K1.2, K1.3, K2.2). Erklärungsbedürftig bleibt die Annahme, dass der Frau durch die männliche Ejakulation ein Nutzen entstünde (K1.2).

Aus genderlinguistischer Sicht sind bei den inhaltlichen Bewertungen zunächst die teilweise geschlechtsspezifisch formulierten Evaluationen von Praktiken aufgrund des mit ihnen einhergehenden Vergnügens zu nennen (K1.2, K1.3, K2.2). Auffällig ist bei den Befürwortungen, dass Handlungen, die einen männlichen Vorteil versprechen, nicht nur häufiger auftreten als solche, die einen weiblichen Vorteil in Aussicht stellen, sondern auch überwiegend auch vom Mann selbst durchgeführt werden, wohingegen Handlungen, aus denen ein weiblicher Vorteil resultiert, zu meist ebenfalls männliche Agentivität aufweisen. Hier spiegelt sich die in der Analyse der semantischen Rollen festgestellte Asymmetrie wider, Agentivität eher Männern als Frauen zuzuschreiben (cf. 6.4.1, 6.5). Bei den Ablehnungen zeigt sich zudem, dass lediglich das ausbleibende weibliche, nicht aber das männliche Vergnügen bewertet wird, wobei die Wörterbücher durch den teilweise erfolgenden Verweis auf die entsprechende männliche Performanz erneut eher von weiblicher Passivität ausgehen. Weitere Ungleichgewichte zeigen sich bei der Befürwortung der weiblichen Entjungferung durch den Mann als moralisch begrüßenswerte Handlung (K1.2, K2.2) und der nicht näher begründeten Annahme eines aus

der männlichen Ejakulation folgenden weiblichen Vorteils (K1.2). Auch die Relativierung sexueller und sexualisierter Gewalt sowie die Infragestellung der Notwendigkeit weiblicher Zustimmung in der älteren Sexuallexikographie (K1.2, K1.3) ist von genderlinguistischer Relevanz und betrifft zugleich bereits die tabulinguistische Ebene. Auf dieser findet sich einerseits die Aufrechterhaltung von Handlungstabus. Zugespißt formuliert erfahren dabei vor allem Handlungen eine Ablehnung, die nicht unmittelbar der Fortpflanzung dienen. Diese Tradierung einer christlichen Sexualmoral zeigt sich bei der Evaluation von Stellungen abseits der Missionarsstellung als unnatürliche Abweichung (K1.3), der extravaginalem Ejakulation als Betrug an der Natur (K1.2, K1.3, K2.2) und vor allem der nicht erkennbar ironischen Verurteilung des Analverkehrs als widernatürlich, sündhaft und pädophilienah. Dabei liegen jedoch in den neueren Wörterbüchern zumindest keine expliziten Bewertungen mehr vor, wie sie sich noch in den älteren Wörterbüchern und vor allem in K1.1 finden. Zugleich zeigt sich andererseits die Hinterfragung bestehender Normen und Handlungstabus, wenn die Missionarsstellung als langweilig eingestuft (K1.2) und im Gegenzug das Vergnügen und die Vorteilhaftigkeit nicht unmittelbar fortpflanzungsrelevanter Praktiken betont wird. Hier ist wiederum vor allem der Verweis auf das Vergnügen (K1.3, K2.2, K2.3) und das Abwechslungspotenzial (K2.3) des Analverkehrs zu nennen, aber auch die dem christlichen Sexualkodex zuwiderlaufende Rechtfertigung der extravaginalem Ejakulation.

In der Gesamtbetrachtung erweist sich weder die sprachliche noch die inhaltliche Bewertungspraxis als widerspruchsfrei. Bei der Bewertung von Ausdrücken ist die Einordnung von großen Teilen des Sexualvokabulars in K1.1 und einzelner Ausdrücke in K1.2 als obszön kaum mit den im Vorwort der Wörterbücher genannten kritischen Attitüden zum Tabustatus der Sexualsprache vereinbar. In K2.3 wiederum erfasst die Einordnung von Ausdrücken als euphemistisch, bedrohlich, gewaltsam oder rassistisch bei Weitem nicht alle denkbaren Fälle. Zudem wird die vereinzelte feministische Sprachkritik durch eine entgegengesetzte Argumentation zum angeblich nicht machistischen Charakter der Sprache unterlaufen. Als konsequent erweist sich demgegenüber die rein neutrale Bewertung in K2.1 und K2.2. Auch bei der Bewertung von Sexualpraktiken sind nur einzelne Teilkorpora widerspruchsfrei. Dies gilt vor allem für K1.1 und K2.1, die den Analverkehr explizit oder implizit ablehnen. Ansonsten werden Inkonsistenzen sichtbar, wenn Praktiken wie der Vaginalverkehr (wohl ironisch) zugleich als Sünde und Vergnügen und die extravaginale Ejakulation sowohl als begrüßenswerte Vorsichtsmaßnahme als auch als Betrug an der Natur dargestellt wird. Weitere Widersprüche zeigen sich bei der Darstellung des Vaginalverkehrs als natürlich und der parallelen Ablehnung der Missionarsstellung als zu normkonform (K1.2), der doppelten Evaluation der Reitstellung als nicht naturgemäß und vergnügenswert (K1.3), der Darstellung des Analverkehrs als sündhaft und vergnüg-

sam (K1.3, K2.3), der Unmarkiertheit mancher Fetischhandlungen im Kontrast zur Ablehnung von Tierimitationen als regressiv (K2.3), und aus genderlinguistischer Sicht vor allem bei der Ablehnung der ausbleibenden weiblichen Befriedigung durch den Mann im Kontrast zur parallelen Relativierung von sexueller Gewalt (K1.2, K1.3). Auch aus dem Zusammenspiel von sprachlicher und inhaltlicher Bewertung resultieren Widersprüchlichkeiten. Insbesondere wird die vereinzelte Kritik von K1.2 und K1.3 an Ausdrücken, die Frauen gegenüber respektlos seien, durch die genannte Verharmlosung sexueller Gewalt und den damit einhergehenden fehlenden Respekt gegenüber Frauen konterkariert. Als Gemeinsamkeit zwischen sprachlicher und inhaltlicher Bewertung lässt sich dagegen festhalten, dass in beiden Fällen (auch) ästhetische und moralische Begründungen herangezogen werden, um Ausdrücke oder Praktiken zu befürworten oder abzulehnen.

Abschließend lassen sich im Vergleich der älteren mit den neueren *dictionnaires érotiques* bezogen auf die in den Wörterbüchern erfolgende Bewertung von Sexualvokabular und Sexualpraktiken zumindest einzelne Emanzipationsschritte festhalten. So zeigt sich in der neueren Sexuallexikographie die Tendenz zur neutralen Bewertung von Ausdrücken, was im Kontrast insbesondere zu negativen Evaluationen, wie sie vor allem in K1.1 vorliegen, eine implizite Schwächung bestehender Sprachtabus darstellt. Die Ablehnung des Analverkehrs insbesondere im Kontext männlicher Homosexualität zieht sich durch ältere wie neuere Wörterbücher, ist aber in den rezenten Textsortenvertretern zunehmend impliziter Art und vollzieht sich hier nicht mehr durch explizite Verweise auf Widernatürlichkeit und Sündhaftigkeit, sondern durch die Verwendung etymologisch «belasteter» Ausdrucksweisen wie *sodomie* und *pédérastie* in den Bedeutungsangaben. Dem steht zudem vor allem in K2.3 auch eine zunehmend befürwortende Bewertung der Praxis im heterosexuellen Kontext gegenüber, bei der das Abwechslungspotenzial der Praxis gerade im Vergleich zum als Standard wahrgenommen Vaginalverkehr hervorgehoben wird. Darüber hinaus findet sich die in den älteren Wörterbüchern festgestellte Relativierung von sexueller Gewalt und Leugnung der Notwendigkeit weiblicher Zustimmung in den neueren Wörterbüchern nicht mehr. Im Gegenteil zeigt sich erneut in K2.3 ein verstärktes Bewusstsein sowohl für Vergewaltigung als auch für sprachliche Gewalt und die Rolle der Sprache in der Konstruktion geschlechtsspezifischer Rollenbilder.

8 Endresümee

8.1 Ergebnisse der Korpusanalyse

8.1.1 Semantische Bereiche

Bei der Untersuchung der in den Wörterbüchern stattfindenden sprachlichen Konstruktion von Sexualität stand durch eine Analyse der semantischen Bereiche (Kapitel 5) zunächst die Frage im Fokus, welche Arten sexuellen Handelns in welchem Ausmaß lexikographisch repräsentiert sind. Die Auswertung von insgesamt jeweils knapp 4000 Wörterbucheinträgen und illustrierenden Zitaten lässt erkennen, dass Verben aus dem Bereich des Geschlechtsaktes und hier vor allem aus dem Bereich des Vaginalverkehrs in älteren wie neueren Wörterbüchern anteilig am meisten Raum einnehmen. Aus dem *ensemble de concepts*, die nach Foucault den Sexualdiskurs konstituieren (cf. 2.5.1), ist der heterosexuelle Vaginalverkehr damit das prototypische Zentrum sexuellen Handelns. Zugleich ergibt sich für die neueren Wörterbücher eine breitere und diversere Konzeption von sexuellem Handeln, die nicht durch die Ergänzung neuer Formen des sexuellen Handelns, sondern durch die stärkere Repräsentation von zuvor eher peripher vertretenen semantischen Bereichen zustande kommt. Die diskursive Konstruktion von Sexualität ist in der französischsprachigen Sexuallexikographie damit inzwischen weniger stark auf einzelne Formen sexuellen Handelns festgelegt als noch zu Beginn der Textsortentradition. Diese Diversifizierung schlägt sich in einer quantitativ rückläufigen Repräsentation des Geschlechtsaktes zugunsten einer anteilig stärkeren Berücksichtigung von Vorspiel und Befriedigung nieder. Auch innerhalb dieser übergeordneten Bereiche kommt es zu Diversifizierungen: Im Bereich des Vorspiels schließen Verben, die auf das Küssen verweisen, quantitativ zu berührungsbezogenen Verben auf, und auch Umarmung, Entkleidung und sonstige Handlungen erhalten anteilig mehr Sichtbarkeit. Im Bereich des Geschlechtsaktes finden Verben mit Bezug zu Manual-, Oral- und Analverkehr mehr Berücksichtigung, während die anhaltende Dominanz des Vaginalverkehrs stark rückläufig ist. Im Bereich der Befriedigung schließlich zeigt sich die sinkende Dominanz ejakulationsbezogener Verben sowie die zumindest behutsame Thematisierung sonstiger befriedigungsbezogener Aspekte, darunter auch der vorgetäuschte Orgasmus.

Aus genderlinguistischer Sicht sind einerseits diachrone Kontinuitäten aufschlussreich. So erhält männliche Sexualität im Bereich des Oralverkehrs durch die stärkere Abdeckung von Verben mit Bezug zur Fellatio im Vergleich zu solchen mit Bezug zum Cunnilingus epochenübergreifend mehr Sichtbarkeit als

weibliche Sexualität, wobei sich der Abstand in den neueren Wörterbüchern sogar noch vergrößert. Gleiches gilt für die weiblicherseits verortete Entjungferung, die ebenfalls in den neueren Wörterbüchern stärker vertreten ist als in den älteren und somit diskursiv an Gewicht hinzugewinnt. Umgekehrt lässt sich zumindest quantitativ keine steigende lexikographische Relevanz für sexuellen Konsens erkennen, da Verben mit Bezug zur (fehlenden) Einwilligung in den Vaginal- bzw. Analverkehr in älteren wie neueren Wörterbüchern etwa gleich viel Raum einnehmen. In weiteren Bereichen ergeben sich andererseits Änderungen, die für eine gewisse weibliche Emanzipation sprechen. So erscheint die Verführung in den neueren Wörterbüchern nicht mehr im Kontext der Prostitution. Im Bereich des Vorspiels sinkt durch die rückläufigen Anteile von berührungsbezogenen Verben auch das lexikographische Gewicht der Berührung weiblicher Körperpartien wie Brust oder Gesäß, die für die älteren Wörterbücher noch stärker als prototypische Vorspielhandlung auftritt. Für den Bereich des Geschlechtsaktes nehmen im Unterbereich des Manualverkehrs Verben mit Bezug zur Berührung der weiblichen Genitalien mehr Raum ein als solche, die auf die Berührung des männlichen Geschlechtsorgans verweisen, und erhöhen somit die Sichtbarkeit weiblicher Sexualität. Hier sowie im Unterbereich des Oralverkehrs sind zudem geschlechtsspezifische Bedeutungsangaben auf dem Vormarsch. Darüber hinaus lässt sich für den Unterbereich der Schwängerung ein leichter Rückgang erkennen. Im Bereich der Befriedigung schließlich ist der anteilige Rückgang ejakulationsbezogener Verben dahingehend von genderlinguistischer Relevanz, dass dadurch auch weibliche Manifestationen der Befriedigung mehr Sichtbarkeit erhalten. Gleiches gilt in prototypischer Sichtweise für die verstärkte Thematisierung des vorgetäuschten Höhepunktes.

Für einzelne genderlinguistisch relevante Aspekte wie die anhaltende lexikographische Relevanz der Entjungferung, die häufige Bezugnahme auf die Ejakulation oder auch die häufigere Thematisierung der Fellatio im Vergleich zum Cunnilingus lässt sich die kognitive Salienz als Erklärungsfaktor anführen, da die genannten Vorgänge und Handlungen potenziell visuell prägnanter sind als andere, sich damit besonders gut für eine expressive und unterhaltsame Versprachlichung anbieten und damit mit höherer Wahrscheinlichkeit Eingang in die erotische Literatur finden, aus der sich die untersuchten Wörterbücher speisen. Durch diesen philologischen Charakter der untersuchten Wörterbücher ist zugleich anzunehmen, dass auch die erläuterte partielle höhere Sichtbarkeit weiblicher Sexualität in den Makrostrukturen sowie der festgestellte Rückgang einzelner Sexualtabus auf eine veränderte literarische Darstellung von Sexualität im 20. und 21. Jahrhundert zurückzuführen ist.

Auch die tabulinguistische Perspektive erweist sich damit als aufschlussreich. So erklärt sich etwa die geringe Präsenz von Verben mit Bezug zur Äußerung von

Geräuschen als Manifestation der Befriedigung wohl auch durch einen geringen Tabustatus, sodass entsprechende Ausdrücke aus der Sicht der untersuchten Wörterbücher weder besonders erklärungsbedürftig erscheinen mögen noch zum Unterhaltungsziel beitragen. Die Wahrung dieses Ziels vermag potenziell auch die überschaubare Relevanz von Aspekten der Sexualität zu erklären, denen tendenziell eine negative Konnotation anhaftet und mit denen die Leserschaft der Wörterbücher deshalb epochenübergreifend nicht übermäßig stark konfrontiert werden soll. Zu nennen sind hier etwa die (fehlende) Einwilligung in Vaginal- und Analverkehr, aber je nach Perspektive auch die Schwängerung oder die psychische Manifestation von Befriedigung in Form von Erschöpfung und Ohnmacht. Umgekehrt zeigen sich diachron auch Unterschiede, die auf den Rückgang einzelner Sexualtabus schließen lassen. Dies gilt allgemein für die stärkere Präsenz von Manual-, Oral- und Analverkehr, die ein Nachlassen des traditionellen christlichen Tabus nicht fortpflanzungsrelevanter Praktiken andeuten. In den genannten Bereichen nehmen zudem Praktiken unter Einbezug des Anus lexikographisch mehr Raum ein, was für einen Rückgang des Analtabus spricht. Außerdem finden durch die genannten Entwicklungen auch homosexuelle Praktiken verstärkt Eingang in die Wörterbücher. Im insgesamt wichtiger werdenden Vorspielbereich nimmt zudem die Bezugnahme auf sadomasochistische Handlungen zu. Abschließend zu nennen ist im selben semantischen Bereich die verstärkte Thematisierung der frühzeitigen Ejakulation vor allem bei Pierron (2015, K2.3), sodass ein aus männlicher Sicht tabubehaftetes Thema ebenfalls mehr Sichtbarkeit erlangt.

8.1.2 Semantische Rollen

Nach der Analyse der in den Wörterbüchern repräsentierten Handlungen stand die Frage im Zentrum, wie diese Handlungen konkret versprachlicht werden und welches Ausmaß an Agentivität und Passivität die Wörterbücher den von der Versprachlichung berücksichtigten beteiligten Personen zuschreiben (Kapitel 6). Die Analyse der semantischen Rollen birgt vor allem genderlinguistisch relevante Erkenntnisse, wobei die Ergebnisse auch hier sowohl Kontinuitäten als auch graduelle Verschiebungen erkennen lassen. Insgesamt zeigt sich in älteren wie neueren Wörterbüchern, dass bei der Versprachlichung von sexuellem Handeln Agentivität eher männlicherseits und Passivität eher weiblicherseits verortet wird. Dies kommt einer Bestätigung des Forschungsstandes gleich. Die lexikographische Konstruktion von Sexualität lässt damit eine Konzeption von Eros zutage treten, die nach wie vor von Asymmetrie geprägt ist. Bei der Zuschreibung von Agentivität verstärkt sich die Tendenz sogar noch, da der Anteil der männlichen Beset-

zung des Agens in den neueren Wörterbüchern leicht zunimmt. Dies ist vor allem auf einen entsprechenden Anstieg im semantischen Bereich des Vaginalverkehrs zurückzuführen. Der Abstand zur weiblichen Besetzung des Agens vergrößert sich dadurch bei anteiliger Betrachtung der Wörterbucheinträge, da weibliche Agentivität in den neueren Wörterbüchern rückläufig ist. Allerdings wird weibliche Agentivität zunehmend stark mit Zitaten illustriert, sodass auf dieser Betrachtungsebene eine Annäherung feststellbar ist. Die übrigen Geschlechtskategorien eines zugleich männlich wie weiblich besetzten geteilten Agens und eines durch die von der Mikrostruktur zur Verfügung gestellten Informationen unbekannt bleibenden Agens sind im Vergleich zu männlicher und weiblicher Agentivität epochenübergreifend nachrangig, wobei geteilte Agentivität rückläufig ist, unbekannte Agentivität hingegen zunimmt. Eine zumindest geringfügige Verschiebung zeigt sich hingegen bei der Zuschreibung von Passivität. Selbst wenn das Patiens auch in den neueren Wörterbüchern noch überwiegend weiblich besetzt ist, findet eine Annäherung zur männlichen Rollenbesetzung statt, da weibliche Passivität rückläufig ist, männliche hingegen ansteigt. Wie beim Agens ist eine unbekannte und vor allem eine geteilte Rollenbesetzung epochenübergreifend nur peripher präsent.

Kontinuitäten und Verschiebungen zeigen sich auch bei der Verteilung von Agentivität und Passivität auf die verschiedenen Unterrollen. Unterschieden wird hier erstens mit Blick auf Nutzen zwischen Neutralität und Komitativität als nutzenneutrale Ausprägung sowie Benefaktivität und Malefaktivität als mit Nutzen bzw. Schaden verbundene Ausprägung und zweitens mit Blick auf den Grad an Verursachung einer Handlung zwischen agentivischer und passivischer Kausativität. Männliche Agentivität ist mit leicht abnehmender Tendenz vor allem neutral und gelegentlich benefaktivisch, mit steigender Tendenz selten auch kausativisch. Die sprachliche Perspektivierung von Sexualhandlungen neigt also dazu, dem Mann eine Handlungskontrolle zuzusprechen, die zumeist nicht explizit mit eigenem Nutzen verbunden ist. Eine Darstellung, bei der der Mann Handlungen aktiv herbeiführt, aber nicht selbst ausführt, kommt zwar zunehmend zum Einsatz, bleibt aber eher randständig. Das weibliche Agens ist mit sinkender Tendenz primär neutral und mit steigender Tendenz auch kausativisch und benefaktivisch geprägt. Weibliche Agentivität geht somit verstärkt mit einem eigenen weiblichen Nutzen einher; zugleich kommt es häufiger zur weiblichen Initiierung von Handlungen, die dann nicht von der Frau selbst durchgeführt werden. Im Vergleich zwischen der männlichen und der weiblichen Ausprägung von Agentivität bleiben im diachronen Vergleich verschiedene Asymmetrien bestehen. So wird männliches Handeln eher mit einem eigenen Vorteil in Verbindung gesetzt als weibliches, welches allerdings nicht nur zunimmt und somit den Abstand verkürzt, sondern auf Zitatebene in älteren

und neueren Wörterbüchern stärker illustriert wird als männliches benefaktives Handeln. Wenn also bei der Versprachlichung von Sexualität eine zum eigenen Vorteil erfolgende weibliche Handlung auftritt, schlägt sich dies besonders oft und mit steigender Tendenz auch auf Zitatebene nieder.

Das Bild wiederholt sich in Teilen bei der Betrachtung des Patiens. Die männliche Rollenbesetzung lässt eine Verschiebung erkennen: Männliche Passivität ist in den älteren Wörterbüchern primär neutral und etwas schwächer auch benefaktivisch, in den neueren hingegen primär benefaktivisch und nachgelagert auch neutral ausgeprägt. Wenn der Mann in den neueren Wörterbüchern als passiv konstruiert wird, geschieht dies der Art der Versprachlichung zufolge also überwiegend und häufiger als in den älteren Wörterbüchern zu seinem eigenen Vorteil. Komitativische Passivität befindet sich epochenübergreifend an dritter Stelle unter den Unterrollen des Patiens, ist aber stark rückläufig. Da es sich beim komitativischen Patiens noch um die aktivste Form der Einbindung des Patiens handelt, ist der Rückgang so zu verstehen, dass sich männliche Passivität hin zu einem tatsächlichen Passivitätspol verschiebt. Kausativische Passivität steigt hingegen an, sodass der Mann zunehmend als die Person dargestellt wird, die die Handlung einer anderen Person zulässt. Malefaktivische Passivität ist bei der männlichen Patiensbesetzung hingegen einigermaßen konstant. Bei der Betrachtung des weiblichen Patiens zeigt sich dessen primär neutrale Ausprägung, die zwar wie beim männlichen Patiens rückläufig ist, aber epochenübergreifend an erster Stelle bleibt. Weibliche Passivität ist beim Komitativ rückläufig, beim Benefaktiv deutlich und beim Kausativ weniger stark steigend sowie beim Malefaktiv auf Lemmaebene rückläufig, auf Zitatebene aber steigend. Handlungen, bei denen die Frau als passive Teilnehmerin dargestellt wird, weisen damit ähnlich wie bei männlicher Passivität durch den Rückgang des komitativischen Patiens eine zunehmend eindeutige Passivitätszuschreibung auf, betonen durch den Anstieg des benefaktivischen Patiens zunehmend einen weiblichen Nutzen der Handlung und perspektivieren die Frau durch den Anstieg des kausativischen Patiens ähnlich wie beim männlich besetzten Patiens zunehmend als Person, die eine fremde Handlung geschehen lässt. Das malefaktivische Patiens ist auf Lemmaebene leicht rückläufig; jedoch wird ein entstehender weiblicher Schaden dort, wo er als Eintrag lexikographisch sichtbar gemacht wird, zunehmend stark mit Zitaten illustriert.

Wie bereits bei der Analyse des Agens lässt der Vergleich von männlicher und weiblicher Rollenverteilung verschiedene diachron stabile Asymmetrien erkennen. So ist weibliche Passivität stets in höherem Ausmaß neutraler, malefaktiver und kausativer Natur als männliche, wohingegen männliche Passivität stets stärker benefaktivisch und komitativisch geprägt ist weibliche. Dies lässt sich so deuten, dass bei der Versprachlichung sexuellen Handelns weibliche Pas-

sivität meist nicht mit einem weiblichen Vorteil und eher als männliche Passivität sogar mit einem erlittenen Nachteil in Verbindung gebracht wird und weibliche Passivität häufiger als das Zulassen einer von einer anderen Person durchgeführten Handlung dargestellt wird. Wird der Mann als passiv dargestellt, erscheint er hingegen entweder durch den höheren komitativischen Anteil als nur bedingt passiv bzw. für passive Verhältnisse noch als einigermaßen aktiv, oder er wird als Nutznießer der Handlung dargestellt. Selbst wenn diese Befunde für ältere und neuere Wörterbücher gelten, lassen sich zumindest Verschiebungen identifizieren, durch die sich männliche und weibliche Patiensbesetzung in ihrer Ausprägung ähnlicher werden. So fällt der Abstand zwischen beiden Geschlechtskategorien bei der neutralen, der komitativischen und der benefaktivischen Ausprägung in den neueren Wörterbüchern geringer aus als noch in den älteren, sodass die genaue Art der Passivität etwas flexibler zugeschrieben wird als noch zuvor.

Für das Zusammenspiel zwischen Agens und Patiens lässt sich festhalten, dass die Konstellation aus männlichem Agens und weiblichem Patiens prototypisch bleibt und sich epochenübergreifend durch die semantischen Bereiche zieht, aber in den neueren Wörterbüchern mit Ausnahme des Bereichs der Verführung rückläufig. Zudem sinkt der Abstand zur umgekehrten Konstellation aus weiblichem Agens und männlichem Patiens in allen Bereichen mit der erwähnten Ausnahme der Verführung, sodass sich die Gewichte zumindest geringfügig verschieben. Die neueren Wörterbücher bevorzugen außerdem Darstellungen, aus denen nur das Agens des Verbs hervorgeht, während Verben, die sowohl Agens als auch Patiens aufweisen, rückläufig sind.

Insgesamt lassen sich im Vergleich zwischen älteren und neueren *dictionnaires érotiques* nur wenige quantitativ eindeutige Änderungen feststellen. Es ist anzunehmen, dass die herausgearbeiteten Veränderungen dabei nicht unwesentlich auf neue Tendenzen der erotischen Literatur ab dem 20. Jahrhundert zurückgehen, auf die nur die neueren Wörterbücher zugreifen können. Für diese Annahme spricht auch, dass sich manche Veränderungen eher auf der Ebene der Zitate vollziehen, da die jüngere Sexuallexikographie somit aus einem reicheren Belegfundus derselben Ausdrücke schöpfen kann. Auch die neueren Wörterbücher berücksichtigen jedoch weiterhin die davor entstandene und wohl noch stärker von Männern und für Männer verfasste Literatur. Vor diesem Hintergrund erweisen sich auch die weniger umfangreichen und nur graduellen Verschiebungen als emanzipatorisch relevant. Die häufig feststellbaren Annäherungen insbesondere zwischen männlichen und weiblichen Agens- und Patiens-Zuschreibungen lassen damit zumindest im Ansatz auf sich verändernde Konzeptionen von Sexualität schließen, die die untersuchten Wörterbücher sprachlich reflektieren.

Ähnliches lässt sich auch bei der tabulatinguistischen Betrachtung der Ergebnisse festhalten. Zwar stellt die primär heterosexuelle Rollenbesetzung einen kon-

tinuierlichen Aspekt dar, da männlich-weibliche und seltener auch weiblich-männliche Agens-Patiens-Konstellationen in älteren wie neueren Wörterbüchern in der Mehrheit bleiben. Die von der bisherigen Forschung postulierte, aber bislang nicht quantitativ nachgewiesene heteronormative Ausrichtung der Textsorte bestätigt sich damit insgesamt. Die neueren Wörterbücher weisen jedoch ein höheres Maß an homosexuellen Handlungen auf. Dies gilt vor allem für die semantischen Bereiche der Verführung und des Vorspiels, etwas schwächer auch für den Bereich des Geschlechtsaktes und am Rande auch für den Bereich der Befriedigung. Insgesamt nehmen schwule Interaktionen mit rein männlicher Besetzung von Agens und Patiens mehr Raum ein als lesbische Interaktionen mit rein weiblicher Besetzung. Die Heteronormativität der Textsorte wird damit zwar nicht beseitigt, aber doch geringfügig eingeschränkt.

8.1.3 Lexikographische Bewertung

Der letzte Teil der Korpusanalyse untersuchte explizite und implizite Bewertungen, die die Wörterbücher zu einzelnen sprachlichen Elementen einerseits und zu Formen sexuellen Handelns andererseits vornehmen, und ergänzt die vorangegangenen Analyseschritte dadurch um eine rein qualitativ ausgerichtete Komponente, die sich der lexikographischen Evaluation sowohl von Sexualsprache als auch von Sexualverhalten widmet (Kapitel 7). Die Ergebnisse zeigen, dass die Bewertungspraxis in den einzelnen Wörterbüchern individuell unterschiedlich ausfällt, sodass sich epochenspezifische Muster nur bedingt festmachen lassen und identifizierte Bewertungsstrategien häufig in älteren und neueren Wörterbüchern gleichermaßen vorliegen. Dies kommt zudem einer Bestätigung des Forschungsstands gleich.

Aus genderlinguistischer Sicht macht sich als Kontinuität bei Delvau (1874, K1.2) und Ramsay (2002, K2.2) bei der inhaltlichen Bewertung die Ansicht bemerkbar, dass die weibliche Entjungferung durch den Mann eine erstrebenswerte Handlung mit moralischem Mehrwert sei, da der Frau damit ein Gefallen getan werde; angesichts sich verändernder Perspektiven auf Jungfräulichkeit ist diese Haltung spätestens bei Ramsay hinterfragbar. Wenn in diesen beiden Wörterbüchern das mit einer Handlung einhergehende Vergnügen betont wird, geschieht dies zudem zumeist unter Berücksichtigung einer männlichen Perspektive. Zudem entsteht dieses männliche Vergnügen im Regelfall durch eigenes Handeln. Weibliches Vergnügen wird nicht nur seltener hervorgehoben, sondern kommt auch weniger durch eigenes Handeln und stattdessen ebenfalls durch männliche Agentivität zustande. Auch die pragmatisch verankerte positive Evaluation weist wiederholt eine geschlechtsspezifische Komponente auf, wenn die Wörterbücher von Choux (1881)

und Pierron (2015) Männern mit kleinem Genital oder mit Übergewicht bzw. schwangeren Frauen einzelne Positionen wie die Löffelchenstellung oder den *coitus a tergo* nahelegen. Einen geschlechtsspezifischen Aspekt lässt zudem die Würdigung der extravaginanten Ejakulation zum Zweck der Schwangerschaftsvermeidung in den Wörterbüchern von Delvau (1874), Choux (1881) und Ramsay (2002) erkennen. Auch weibliche Langeweile während des Aktes bzw. ausbleibende weibliche Befriedigung werden epochenübergreifend bei Delvau (1874), Choux (1881) und Pierron (2015) negativ bewertet. Daneben finden jedoch im diachronen Vergleich auch Verschiebungen statt. So entfällt in den neueren Wörterbüchern die von Delvau (1874, K1.2) und Choux (1881, K1.3) noch vorgenommene Ridikülisierung von unzureichender männlicher sexueller Performanz. Diese auch mit der Ablehnung von ausbleibender weiblicher Befriedigung verbundene Verurteilung steht jedoch im Widerspruch zur in denselben Teilkorpora wiederholt vorliegenden Relativierung sexueller Gewalt gegen Frauen sowie der nur bei Choux (1881) feststellbaren Leugnung der Notwendigkeit weiblicher Zustimmung und der humoristisch verpackten Warnung vor weiblicher Selbstbestimmung. Dem stehen bei Ramsay (2002, K2.2) und vor allem bei Pierron (2015, K2.3) explizite Verurteilungen von Verletzung, Vergewaltigung und ihrer Verharmlosung sowie der Verweis auf die potenzielle Wahrnehmung einer Penetration als Aggression gegenüber. Bei Pierron (2015) ist darüber hinaus durch entsprechende Kommentare in Mikrostrukturen ein Bewusstsein für die Rolle der Sprache in der Konstruktion von Geschlechterrollen erkennbar. Ramsay (2002) hingegen lässt durch die hinterfragbare Bezeichnung des weiblichen Genitalbereichs als *cicatrice* innerhalb einer Bedeutungsangabe eine möglicherweise unbewusste Pathologisierung der weiblichen Genitalanatomie erkennen. Somit ist im Grunde nur bei Pierron (2015) und damit zumindest in einem der neueren Wörterbücher eine gesteigerte Sensibilität in Fragen der geschlechtsbezogenen Benachteiligung festzustellen. Dass es sich dabei um das einzige aus weiblicher Feder stammende Wörterbuch im Untersuchungskorpus handelt, ist dabei möglicherweise nicht allein dem Zufall geschuldet.

Weitere Ergebnisse sind eher aus tabulinguistischer Perspektive aufschlussreich. So findet sich bei der sprachlichen Bewertung etwa die ästhetisch basierte Evaluation einzelner Ausdrücke als poetisch, obszön oder vulgär epochenübergreifend bei Delvau (1874, K1.2), Choux (1881, K1.3) und Pierron (2015, K2.3). Die Verurteilung sprachlicher Prüderie bei Delvau (1874) hingegen erweist sich als bloß autorenpezifisches Phänomen. Auch die inhaltliche Bewertungspraxis weist Kontinuitäten auf, wie sich bei befürwortenden Evaluationen wie der (teils geschlechtsspezifischen) ästhetisch verankerten Hervorhebung unter anderem von verschiedenen Varianten des Geschlechtsaktes und der Befriedigung aufgrund des damit einhergehenden Vergnügens in allen Wörterbüchern mit Ausnahme von de Landes (1861, K1.1) und Richard (1993, K2.1) oder auch bei der Betrachtung vor

allem des Vaginalverkehrs als natürlicher Praxis in den Wörterbüchern von Delvau (1874, K1.2), Choux (1881, K1.3) und Ramsay (2002, K2.2) zeigt. Insbesondere die Fokussierung des Vergnügens und der Natürlichkeit lassen eine tabufreie Wahrnehmung der entsprechend bewerteten Praktiken und allen voran des Vaginalverkehrs erkennen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang bei Choux (1881) eine positive Bewertung des lesbischen Manualverkehrs. Demgegenüber ist auch die Ablehnung von Sexualpraktiken epochenübergreifend teils ähnlich, etwa bei der wohl ironischen Bezeichnung unter anderem des Vaginalverkehrs und der extravaginanten Ejakulation als Sünde bei Delvau (1874, K1.2) und Ramsay (2002, K2.2) und bei der Bezugnahme auf den Analverkehr und auf homosexuelle Männer unter Verwendung der Konzepte SODOMIE und PÄDERASTIE in den Bedeutungsangaben aller untersuchten Wörterbücher mit Ausnahme von de Landes (1861, K1.1). Bei diesen Ablehnungen tritt somit epochenübergreifend ein Tabustatus zutage, der nicht zuletzt den bereits in den anderen Analysekapiteln festgestellten heteronormativen Charakter der Textsorte weiter verstärkt. Dennoch lassen einzelne der untersuchten Wörterbücher durch spezifische Bewertungspraktiken Unterschiede hervortreten, die partiell diachrone Entwicklungen in der Wahrnehmung von Sexualsprache und sexuellem Handeln gleichermaßen implizieren. So evaluiert de Landes (1861) fast sämtliche Ausdrücke als obszön und tritt damit in Widerspruch zur von ihm selbst im Vorwort des Wörterbuchs vertretenen Kritik an sprachlicher Tabuisierung. Dem steht in den neueren Textsortenvertretern mit Ausnahme von Pierron (2015, K2.3) eine durchweg neutrale Sprachbewertung gegenüber. Pierron (2015) verurteilt zudem nicht nur wiederholt eine misogyne Note von Ausdrücken, sondern im Einzelfall auch deren rassistische Komponente. Bei der inhaltlichen Bewertung zeichnet sich das Wörterbuch von Delvau (1874, K1.2) wenn auch mit Selbstwidersprüchen durch eine Kritik an als langweilig empfundenen bürgerlichen Sexualpraktiken aus, die in den übrigen Wörterbüchern nicht identifizierbar ist. Umgekehrt wird das traditionelle Tabu nicht fortpflanzungsrelevanter Sexualpraktiken aufrechterhalten, indem Delvau (1874) nur den Vaginalverkehr als normkonforme und heilige Praxis bezeichnet. In dieselbe Kerbe schlagen sowohl Delvau (1874) als auch Choux (1881), wenn sie Abweichungen von der Missionarsstellung, den Cunnilingus oder den Mammalverkehr als unnatürlich bzw. nicht normkonform einstufen. Solche Evaluationen entfallen in den neueren Wörterbüchern. Darüber hinaus wird der Analverkehr vor allem im Kontext männlicher Homosexualität in den älteren Wörterbüchern durch die Evaluation der Praxis in den Wörterbüchern von Delvau (1874) und Choux (1881) unter anderem als unehrenhaft, ekelerregend und barbarisch expliziter negativ bewertet als in den neueren *dictionnaires érotiques*. Dort finden sich insbesondere bei Pierron (2015) regelmäßig auch dezidiert befürwortende Evaluationen zumindest im heterosexuellen Kontext, während diese sich etwa bei Delvau (1874)

bestenfalls auf Verständnis gegenüber der Praxis beschränken. Umgekehrt finden sich nur bei Pierron (2015) negative Bewertungen von fetischisierten Vorspielhandlungen, die mit der Imitation von Tieren einhergehen.

Insgesamt machen sich somit durchaus auch die neueren *dictionnaires érotiques* angreifbar, etwa durch die implizite Ablehnung des (homosexuellen) Analverkehrs oder bei Pierron (2015) auch durch die partielle Abwertung von Fetischhandlungen. Auch ist wie in ihren älteren Pendants die Bewertungspraxis mit Ausnahme von Richard (1993) nicht widerspruchsfrei. Angesichts der aufgezeigten Kontraste zu den älteren Wörterbüchern liegen in der neueren Sexuallexikographie durch den stärkeren Verzicht auf (explizit) ablehnende moralische oder natürlichkeitsbezogene Bewertungen und bei Pierron (2015) auch durch die Verurteilung unter anderem von Misogynie, Rassismus und sexueller Gewalt dennoch einzelne Emanzipationsschritte vor, mit denen sich die neuere Sexuallexikographie zumindest im Ansatz den veränderten gender- und tabubezogenen Wertevorstellungen anpasst und behutsam nun auch Aspekte der politischen Korrektheit berücksichtigt.

8.2 Sexuallexikographie und Gesellschaft

8.2.1 Gender

Für die sprachliche Konstruktion von Geschlechterrollen in den untersuchten Wörterbüchern stellt sich die Frage, inwieweit sich auch dort eine *domination masculine* im Sinne von Bourdieu und eine Benachteiligung der Frau als *deuxième sexe* im Sinne von de Beauvoir zeigt und wie sich die lexikographische Repräsentation von Sexualität zu außersprachlichen Entwicklungen verhält (cf. 2.2). Festhalten lässt sich hier, dass die französischsprachige Sexuallexikographie in Teilen mit gesellschaftlichen Tendenzen Schritt hält. So zeigt sich mit Blick auf die Textsorte als ganze, dass die stärker werdende weibliche Einflussnahme auf zuvor primär oder gänzlich männlich dominierte Domänen auch vor der Textsorte nicht Halt macht. Die ersten *dictionnaire érotiques* aus weiblicher Feder stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts nehmen weiblich verfasste Sexualwörterbücher zunehmend mehr Raum ein, selbst wenn die lexikographische Erfassung des Sexualvokabulars der Minderheitensprachen davon bislang ausgenommen bleibt. Auf inhaltlicher Ebene wiederum lässt sich auch angesichts der u. a. von de Beauvoir und Bourdieu festgestellten prototypischen männlichen Fokussierung auf die Penetration als potenzieller Akt der weiblichen Unterwerfung festhalten, dass das rückläufige lexikographische Gewicht des Bereichs des Vaginalverkehrs zugunsten anderer

Ausprägungen des Geschlechtsaktes sowie zugunsten anderer Bereiche wie Vorspiel und Befriedigung einzelnen prototypisch als weiblich erachteten Bedürfnissen stärker Rechnung trägt. Innerhalb des Bereichs des Geschlechtsaktes ist im Unterbereich des Oralverkehrs zugleich festzustellen, dass die Fellatio stärker repräsentiert bleibt als der Cunnilingus, sodass sich ein empirisch belegter außersprachlicher *oral sex gap* auch als sprachliche Repräsentation in den untersuchten Wörterbüchern niederschlägt. Eine mögliche Folge und zugleich ein Spiegel der medizinischen Fortschritte auf dem Gebiet der Empfängnisverhütung wiederum ist die rückläufige lexikographische Präsenz des Schwängerungsvorgangs, der für die jüngere (literarische) Versprachlichung von Sexualität aufgrund eines sinkenden Risikos einer ungewollten Schwangerschaft möglicherweise eine geringere Rolle spielt als noch für den literarischen und damit auch lexikographischen Sexualdiskurs bis zum 19. Jahrhundert. Zudem ist es wohl dem Einsatz der feministischen Bewegung des 20. und 21. Jahrhunderts gegen sexuelle Gewalt zu verdanken, dass es im einzigen von einer Frau verfassten Wörterbuch des Untersuchungskorpus der vorliegenden Arbeit (Pierron 2015) an verschiedenen Stellen zur dezidierten Verurteilung von frauenfeindlichen Ausdrucksweisen, vor allem aber von physischer sexueller Gewalt gegen Frauen kommt. Zugleich ist jedoch keine quantitative Zunahme von Wörterbucheinträgen bemerkbar, die sich auf die (fehlende) Einwilligung in den Geschlechtsakt beziehen, sodass die Veränderungen im Feld der sexuellen Gewalt bzw. des sexuellen Konsens auf die qualitative Ebene beschränkt bleiben.

Überraschend ist hingegen, dass die Entjungferung in den neueren Wörterbüchern mehr Gewicht erhält als in den älteren. Dies läuft der sinkenden Bedeutung entgegen, die der Jungfräulichkeit gesellschaftlich inzwischen zugeschrieben wird. Dass Wörterbücher Entwicklungen der Kultur, aus der sie hervorgehen und auf die sie wiederum Einfluss nehmen, eher verzögert wiedergeben, zeigt zudem die rein binäre Konzeption von Geschlecht, die auch in den neueren Wörterbüchern noch unterhinterfragt bleibt. Der zumindest in Teilen der Gesellschaft bereits fortgeschrittene Geschlechtsbegriff, der von einem Kontinuum und von fluiden Geschlechtsidentitäten ausgeht, schlägt sich zumindest bislang nicht in der französischsprachigen Sexuallexikographie nieder, die damit anders als noch zu Beginn der Textsortentradition im 19. Jahrhundert im Vergleich zu anderen Sprachen keine Vorreiterrolle mehr einnimmt (cf. 3.2.3).

8.2.2 Tabu

Auch mit Blick auf sexuelle Sach- und Sprachtabus erweisen sich die untersuchten *dictionnaires érotiques* als Spiegel außersprachlicher Entwicklungen (cf. 2.2.2).

Die höhere lexikographische Repräsentation von Praktiken abseits des Vaginalverkehrs bedeutet nicht nur eine diversere Darstellung sexuellen Handelns, sondern entspricht vor allem bei Oral- und Analverkehr zugleich einer durch Umfragen bestätigten tatsächlichen Zunahme dieser Praktiken in verschiedenen westlichen Ländern und auch in Frankreich. Ähnliches gilt für die stärkere lexikographische Präsenz sadomasochistischer Vorspielpraktiken, die sich auch außersprachlich einer zunehmend schamfreien Verwendung erfreuen und deren Tabustatus damit auf mehreren Ebenen rückläufig zu sein scheint. Die gestiegene gesellschaftliche Akzeptanz von Homosexualität lässt sich ebenfalls im diachronen lexikographischen Vergleich sichtbar machen. Zwar kommt es auch in den neueren Wörterbüchern weiterhin zur impliziten Verurteilung vor allem von männlicher Homosexualität, was jedoch vor allem auf eine unreflektierte Wortwahl in den Bedeutungsangaben zurückzuführen ist. Eine explizite Verurteilung unter anderem als widernatürlich, sündhaft oder barbarisch, wie sie in den älteren Wörterbüchern teilweise noch vorliegt, bleibt hingegen aus, sodass sich der lexikographische Umgang mit Homosexualität insgesamt erkennbar entspannt und das Ausmaß an expliziter Normativität abnimmt. Dies manifestiert sich auch in einer in den neueren Wörterbüchern höheren lexikographischen Präsenz von homosexuellen Handlungen und insbesondere von rein männlich und seltener auch rein weiblich besetztem Agens-Patiens-Konstellationen. Die Mehrzahl der Interaktionen bleibt zwar weiterhin heterosexuell, der Anteil homosexueller Besetzungen fällt jedoch höher aus als noch in den älteren Wörterbüchern. Hierbei handelt es sich um das lexikographische Äquivalent einer höheren außersprachlichen Sichtbarkeit von Homosexualität durch steigende mediale Repräsentation, offen und alltäglich gelebte schwule oder lesbische Sexualität und eine zunehmende rechtliche Gleichstellung homosexueller Beziehungsformen. Im Sinne der von Foucault vorgeschlagenen Archäologie des Sexualdiskurses (cf. 2.5.1) zeigt sich insgesamt somit in den Wörterbüchern eine an außersprachliche Entwicklungen gekoppelte emanzipatorische Verschiebung, was die *exclusions*, die *limites*, die *valorisations* und die *libertés* des sanktionsfrei Sagbaren angeht.

8.3 Schlussbemerkungen

Ausblick – Die vorgelegten Ergebnisse geben Aufschluss über einige zentrale Fragen der Konstruktion von Sexualität aus gender- und tabulinguistischer Sicht und lassen für den lexikographischen Sexualdiskurs eine teils kontinuierliche, teils sich verändernde *manière de parler* erkennen, wie Foucault sie im Rahmen seiner Diskursarchäologie vermutet (cf. 2.5.1). Dennoch bleibt eine Fülle von Fragen offen. Mögliche Forschungspotenziale für weitere Arbeiten zur Sexuallexikogra-

phie und darüber hinaus sind deshalb im Folgenden ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu skizzieren.

Die empirische Analyse dieser Arbeit beschränkt sich auf Verben des sexuellen Handelns. Dabei bleiben zum einen Verben unberücksichtigt, die kein Handeln im engeren Sinne, sondern andere Aspekte der Sexualität versprachlichen. Zu nennen sind dabei insbesondere Einträge zu tabuisierten Bereichen wie Geschlechtskrankheit oder Menstruation, die für weiterführende Analysen lohnenswert sein dürften. Gleiches gilt für andere Wortarten, die in dieser Arbeit keine Beachtung erfahren. Rollenzuschreibungen ließen sich etwa auch anhand der in den Wörterbüchern vorhandenen Personensubstantive herausarbeiten, indem untersucht würde, in welcher Funktion Personen im Kontext sexuellen Handelns in Wörterbüchern vorkommen, wie die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften bewertet werden und welchen Beitrag solche Einträge zur Konstruktion geschlechtsspezifischer Muster leisten. Ein möglicher Fokus läge bei einer solchen Untersuchung etwa auf der Bewertung männlicher und weiblicher Promiskuität, auf der Betonung körperlicher Eigenschaften und Fähigkeiten sowie (vor allem in den älteren Wörterbüchern) auf der fehlenden terminologischen Abgrenzung zwischen weiblicher sexueller Selbstbestimmung und Prostitution. Substantive und Verben gleichermaßen böten sich darüber hinaus für eine Metaphernanalyse an, wobei u. a. die metaphorische (und auch metonymische) Perspektivierung von Geschlechtsorganen vielversprechende Potenziale enthalten dürfte, um auch hier zugrundeliegende Konzeptionen sexuellen Handelns und des Sprechens über Sexualität mit den ihnen innewohnenden gender- und tabulinguistischen Implikationen herauszuarbeiten.

Ein weiteres Desiderat betrifft die Ausweitung der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse, der soeben genannten Potenziale und sicherlich auch weiterer Punkte auf andere französischsprachige *dictionnaires érotiques*, um die auf «nur» sechs Wörterbüchern beruhenden empirischen Erkenntnisse dieser Arbeit zu bestätigen, zu ergänzen oder zu relativieren. Die in dieser Arbeit erfolgte Darstellung der Textsorte und der Vorschlag einer Typologie mag dabei einen hilfreichen Ausgangspunkt darstellen. Eine weitere mögliche Ausweitung der Forschung betrifft einen Vergleich der genannten Punkte mit Sexualwörterbüchern anderer Sprachen, sowohl innerhalb der romanischen Sprachen als auch darüber hinaus. Hier wäre es im Anschluss an die vorliegende Arbeit vor allem lohnenswert, mögliche Überschneidungen und Unterschiede von Tabuisierungsgraden und Geschlechtskonstruktionen zu ermitteln.

Ein letztes Desiderat betrifft weniger die lexikographische Forschung als vielmehr die praktische Lexikographie. Aus der detaillierten Betrachtung der für diese Arbeit ausgewerteten Wörterbücher sowie der Würdigung der Textsorte insgesamt ergibt sich die wenig überraschende Erkenntnis, dass zwar viele Aus-

drücke in mehr als einem Wörterbuch vorkommen. Durch die verschiedenen Ausrichtungen der Wörterbücher (u. a. historisch vs. zeitgenössisch; philologisch vs. nicht philologisch), ihres unterschiedlichen Umfangs und auch aufgrund verschiedener diatopischer Bezugsrahmen (Paris vs. Frankreich vs. Frankophonie) fällt das lemmatisierte Material im Vergleich jedoch stark unterschiedlich aus. Damit lässt sich konstatieren, dass bislang kein umfassendes Wörterbuch der französischen Sexualsprache in all ihren Dimensionen vorliegt. Die Erstellung eines solchen Wörterbuchs dürfte eine beträchtliche Herausforderung darstellen, nicht zuletzt aufgrund der Dynamik der Versprachlichung von Sexualität, der Schwierigkeit der Erfassung eines derart intimen Kommunikationsbereichs in der gesprochenen Sprache, der Problematik der Kurzlebigkeit von Ausdrücken etwa im jugendsprachlichen Bereich oder auch der bloß okkasionellen literarischen Verwendung einzelner besonders expressiver Ausdrücke. Ein Lösungsansatz könnte darin bestehen, die Informationen und Quellen aller vorliegenden Sexualwörterbücher inklusive der bereits vorhandenen Internetressourcen in einer gemeinsamen Datenbank zu erfassen und diese unter professionell lexikographischer Betreuung zur weiteren Ergänzung als kollaboratives Onlineprojekt einer interessierten Allgemeinheit zu öffnen, um auch laienlinguistisches Wissen zu berücksichtigen und somit zu einer im Rahmen des Möglichen umfassenden Darstellung des Sexualvokabulars der französischen Sprache zu gelangen.

Angesichts der anhaltend hohen Produktivität der Textsorte ist nun damit zu rechnen, dass auch zukünftig *dictionnaires érotiques* erscheinen werden. Hier bleibt abzuwarten, ob und inwieweit sich die in dieser Arbeit festgestellten emanzipatorischen Prozesse fortsetzen oder umkehren. Dies betrifft zum einen die auch in dieser Arbeit behandelten Aspekte der verschiedenen semantischen Bereiche, der Rollenverteilung und hier auch der Repräsentation homosexuellen Handelns sowie der lexikographischen Bewertung sexueller Sachverhalte. Zum anderen wird sich zeigen müssen, ob künftige französischsprachige Sexualwörterbücher sich von der in den untersuchten Wörterbüchern noch unhinterfragten Binarität der Geschlechter lösen und verstärkt auch nicht binäre Identitäten und queere sexuelle Orientierungen über die Hetero- und Homosexualität hinaus berücksichtigen und damit einen Schritt vollziehen, der für die bislang vorliegende französischsprachige Sexuallexikographie noch nicht feststellbar ist.

Lexikographie und Emanzipation – Emanzipation lässt sich für die französischsprachige Sexuallexikographie abschließend nun in mehrererlei Hinsicht feststellen. Ein erster diesbezüglicher Aspekt befindet sich zwar außerhalb der eigentlichen gender- und tabulinguistischen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit, soll aber nicht unerwähnt bleiben. Die Darstellung der Textsortengeschichte zeigt, dass sich die Textsorte des *dictionnaire érotique* nicht nur mit Blick auf die verfolgten Zielsetzungen, sondern auch sprachlich zunehmend diversifi-

ziert. Dies betrifft erstens eine stärkere Berücksichtigung verschiedener diatopischer Varietäten des Französischen, darunter das Französische Quebecs, aber mehr noch unterschiedliche subsaharische afrikanische Varietäten des Französischen. Zweitens widmet sich die Textsorte durch die Berücksichtigung des Bretonischen, Okzitanischen, Provenzalischen sowie des Saintongeais und Poitevin nun auch den in Frankreich vertretenen Regional- und Minderheitensprachen. Beide Entwicklungen lassen sich bei einer entsprechenden Ausweitung des Emanzipationsbegriffs dahingehend als Emanzipation verstehen, dass dadurch die Dominanz des Pariser Standardfranzösischen über andere diatopische Varietäten abnimmt und zudem Sprachen abseits des Französischen ihrer sprachpolitischen Unterdrückung und Benachteiligung trotzen, ihre Sichtbarkeit auch in einem Randbereich wie dem Sexualvokabular erhöhen und damit ihre Vitalität, Tradition und Expressivität demonstrieren.

Für weitere durch diese Arbeit herausgearbeitete Entwicklungen lässt sich so dann auf die im Rahmen des Emanzipationsbegriffs der vorliegenden Arbeit genannten verschiedenen Dimensionen der Emanzipation zurückgreifen (cf. 2.1.3). Auf Ebene des Geschlechts (I) zeigt sich auf Textsortenebene (I.1), dass die Autorenschaft der *dictionnaire érotiques* nicht mehr wie im 19. Jahrhundert noch auf Männer beschränkt bleibt, sondern auch Frauen einschließt, selbst wenn die Erstellung mehrsprachiger Wörterbücher sich bislang als weiterhin rein männliche Domäne erweist. Bei den einsprachigen Wörterbüchern hingegen sind vor allem seit der Jahrtausendwende mit zunehmender Tendenz Frauen unter den Autor:innen vertreten. Allem Anschein nach liegen hingegen bislang keine von nicht binären Personen verfassten französischsprachigen Sexualwörterbücher vor.

Inhaltlicher Natur ist hingegen die Emanzipation auf Ebene der Repräsentation geschlechtsspezifischer Sexualhandlungen (I.2a). Hier zeigt sich im semantischen Bereich der Verführung, dass Verführungshandlungen, die mit der Präsentation des eigenen Körpers einhergehen, anteilig rückläufig sind. Diese Handlungen weisen häufig ein weibliches Agens auf, sodass ihr Rückgang zugleich einem Rückgang des *male gaze* gleichkommt. Ähnliches gilt im Bereich des Vorspiels für sinkende Anteile im Unterbereich der Berührungshandlungen, bei denen überwiegend die Frau als berührte Person auftritt. Im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes kommt es in den neueren Wörterbüchern zur stärkeren lexikographischen Repräsentation der manuellen und oralen Stimulation des weiblichen Genitalbereichs, sodass Handlungen, die potenziell der weiblichen Befriedigung dienen, mehr Sichtbarkeit erlangen, selbst wenn im Bereich des Oralverkehrs die Fellatio wie schon in den älteren Wörterbüchern weiterhin stärker repräsentiert bleibt als der Cunnilingus. Im insgesamt rückläufigen, aber dominant bleibenden Bereich des Vaginalverkehrs kommt es zur leicht steigenden Repräsentation der Entjungferung, wohingegen der Unterbereich der Schwängerung rückläufig ist. Bei Vaginal- und Analverkehr ist zudem

keine klare Veränderung in der ebenfalls primär weiblicherseits verorteten Abdeckung von (fehlender) Einwilligung feststellbar, sodass sich Aspekte der weiblichen Sexualität hier im diachronen Vergleich nicht durch eine stärkere Sichtbarkeit auszeichnen. Im Bereich der Befriedigung schließlich kommt es zu einem Rückgang ejakulationsbezogener Einträge, während weitere physische Manifestationen der Befriedigung, die auch auf die weibliche Befriedigung anwendbar sind, an Gewicht zulegen. Auch sonstige befriedigungsbezogene Aspekte, darunter der ebenfalls primär weiblich verortete vorgetäuschte Orgasmus, erhalten in den neueren Wörterbüchern eine höhere Sichtbarkeit als in den älteren. Psychische Manifestationen der Befriedigung sind hingegen rückläufig. In dieser Dimension ist zusammenfassend somit eine Emanzipation feststellbar, die sich zwar auf ausgewählte Aspekte der Darstellung von Sexualität beschränkt, aber weiblicher Sexualität zumindest in Teilen mehr Sichtbarkeit verleiht.

Ebenfalls auf der inhaltlichen Ebene ist die geschlechtsspezifische Zuweisung von Agentivität und Passivität in der Versprachlichung sexuellen Handelns zu verorten (I.2b). Zwar bleibt Agentivität auch in den neueren Wörterbüchern weiterhin eine eher männliche als weibliche Angelegenheit, während Passivität nach wie vor eher weiblicher- als männlicherseits verortet wird. Die Kombination aus männlichem Agens und weiblichem Patiens erweist sich damit als diachron stabil und ist prototypischer als die umgekehrte Kombination aus weiblichem Agens und männlichem Patiens. Allerdings steigt der Anteil männlicher Passivität, sodass Männer bei der Versprachlichung sexuellen Handelns häufiger als noch in den älteren Wörterbüchern auch in der passiven Rolle gesehen werden. Der Anteil weiblicher Passivität sinkt umgekehrt, sodass die Frau weniger stark als vorher auf eine passive Beteiligung an Handlungen festgelegt wird. Zusätzlich steigt in den neueren Wörterbüchern der Anteil an Handlungen, die der aktiv oder passiv beteiligten Frau im Rahmen des benefaktivischen Agens und Patiens zugutekommen, sodass bei der Versprachlichung sexuellen Handelns zunehmend auch weiblicher Nutzen in den Blick genommen wird.

Die zweite Emanzipationsdimension betrifft das Sexualtabu (II). Auf Ebene der Textsorte lässt sich hier eine rückläufige Tabuisierung erkennen (II.1). Während die Anfänge des *dictionnaire erotique* im 19. Jahrhundert noch durch Zensur sowie durch eine anonyme oder pseudonyme Publikation der Wörterbücher im Ausland und vor allem in Belgien gekennzeichnet sind, ist die Veröffentlichung von Sexualwörterbüchern in Frankreich bei der Fortsetzung der Diskurstradition ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch eine liberalere gesellschaftliche und politische Haltung nicht mehr mit Strafverfolgung verbunden, sodass die Publikation nun unter Klarnamen und durch französische Verlage erfolgen kann. Diese Entwicklung ist auch der Diversifizierung der lexikographischen Zielsetzungen zuträglich, wie sie durch die vorgeschlagene Typologie der Textsorte sichtbar

gemacht wurde. Auf inhaltlicher Ebene ist hingegen eine steigende lexikographische Repräsentation von zuvor stärker tabuisierten Sexualhandlungen festzustellen (II.2a). So sind in den neueren Wörterbüchern im Vergleich zu den älteren Handlungen wie Manual-, Oral- und Analverkehr, die unter das traditionelle christliche Verbot von nicht fortpflanzungsrelevanten Praktiken fallen, in höherem Ausmaß enthalten, was einen Rückgang des damit einhergehenden Tabus indiziert. Auch sadomasochistische Vorspielpraktiken werden von den neueren Wörterbüchern etwas stärker berücksichtigt als von den älteren, sodass sich auch hier ein Taburückgang erkennen lässt. Zudem bleiben zwar heterosexuelle Agens-Patiens-Relationen in der Mehrheit; zugleich aber steigt in den neueren Wörterbüchern der Anteil homosexueller Besetzungen, sodass sich das sinkende Tabu der Homosexualität auch lexikographisch bemerkbar macht und der heteronormative Charakter der Textsorte somit zwar bestehen bleibt, aber zumindest eingeschränkt wird. Dies macht sich zudem in der impliziten und expliziten lexikographischen Bewertung sexuellen Handelns bemerkbar (II.2b). Hier ist in den neueren Wörterbüchern die explizite Verurteilung stark rückläufig, die in den älteren Wörterbüchern vor allem der männlichen Homosexualität und dem Analverkehr gilt. Übrig bleibt hingegen eine wohl auch durch unreflektierte Wortwahl erfolgende implizite Verurteilung primär von männlicher Homosexualität und Analverkehr, vor allem durch negativ konnotierte Ausdrücke wie *sodomiser* oder *pédéraster*. Allerdings erfahren einzelne Fetischhandlungen bei Pierron (2015) eine negative Einordnung. Ein steigendes und aus Sicht der weiblichen Emanzipation begrüßenswertes Tabu ist hingegen die sexuelle Gewalt, die in den älteren Wörterbüchern durch Relativierung, Bagatellisierung, die Infragestellung der Notwendigkeit bzw. der Unterstellung von sexuellem Konsens noch als hinnehmbar dargestellt wird, in den neueren Wörterbüchern und hier vor allem im weiblich verfassten Wörterbuch von Pierron (2015) kritisch eingeordnet und dezidiert verurteilt wird. Sich verschiebende Tabus zeigen sich außerdem bei der lexikographischen Evaluation sprachlicher Einheiten (II.2c). Eine annähernd pauschale Beurteilung von Ausdrücken als obszön, wie sie noch bei de Landes (1861) erscheint, ist in den neueren Wörterbüchern nicht mehr feststellbar. Diese neigen stattdessen zur weitestgehend neutralen Einstufung. Bei Pierron (2015) kommt es jedoch vereinzelt zur moralisch verankerten Negativbewertung von Ausdrücken, die aus ihrer Sicht misogyne oder rassistische Denkmuster erkennen lassen. Hier macht sich folglich im Ansatz eine leichte Tendenz zu politischer Korrektheit bemerkbar, die zwar nicht widerspruchsfrei ausfällt, im Vergleich zur ausbleibenden Tabuisierung politischer Inkorrektheit in den älteren Wörterbüchern jedoch als qualitativ relevante Verschiebung einzuordnen ist. Zusammenfassend lässt sich also für das Sprachtabu sagen, dass Ausdrücke kaum mehr wegen ihres obszönen Charakters abgelehnt werden, sondern zumindest im Ansatz aufgrund

ihrer diskriminierenden Wirkung. Es liegt damit qualitativ betrachtet kein pauschaler Rückgang von Tabus vor, sondern eine neue Priorisierung dessen, was als Tabu wahrgenommen wird.

Eine letzte tabubezogene Emanzipation zeigt sich abschließend nicht in den Wörterbüchern selbst, sondern in ihrer Wahl als Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit. Noch immer scheint sich dem sinkenden gesellschaftlichen Sexualtabu zum Trotz in der Sprachwissenschaft eine gewisse Scheu vor «schmutzigen» Themen zu halten, was nach wie vor auch mit Bedenken bezüglich der eigenen wissenschaftlichen Reputation verbunden sein dürfte. Eine Arbeit wie diese ist damit auch als Beitrag zu einer Enttabuisierung von Sexualität als linguistischem Forschungsgegenstand zu verstehen. Im Vergleich zu benachbarten Philologien scheinen derartige Impulse gerade in der romanistischen Linguistik weiterhin besonders nötig zu sein.

9 Bibliographie

- Achin, Catherine/Naudier, Delphine, L'« agency » en contexte. *Réflexions sur les processus d'émancipation des femmes dans la décennie 1970 en France*, Cahiers du genre 55/2 (2013), 109–130.
- Adorno, Theodor W., *Gesammelte Schriften*, vol. 10/2: *Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe – Stichworte – Anhang*, Frankfurt/Main, Suhrkamp, 1977.
- Ägel, Vilmos/Höllein, Dagobert, *Satzbaupläne als Zeichen. Die semantischen Rollen des Deutschen in Theorie und Praxis*, in: Binarzer, Anja/Gamper, Jana/Wecker, Verena (edd.), *Prototypen – Schemata – Konstruktionen. Untersuchungen zur deutschen Morphologie und Syntax*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2021, 125–251.
- Aguiar, Paula, *ABC erótico. O dicionário do sexo*, o.O., o. V., 2014.
- Agulhon, Maurice, *Le mythe gaulois*, Ethnologie française 28/3 (1998), 296–302.
- Alessandrin, Arnaud, *La transphobie en France. Insuffisance du droit et expériences de discrimination*, Cahiers du genre 60 (2016), 193–212.
- Alibeu, Didier, *Amour courtois et libertinage. Fin'amor et tapanari. Des troubadours à nos jours. Un dictionnaire de l'érotique occitane*, Portet-sur-Garonne, Loubatières, 2004.
- Allan, Keith, *X-phemism and creativity*, Lexis 7 (2012), 5–42.
- Allan, Keith/Burridge, Kate, *Euphemism & dysphemism. Language used as shield and weapon*, New York/Oxford, Oxford University Press, 1991.
- Alvanoudi, Angeliki, *Indexing gender, culture and cognition. An introduction*, Journal of language and discrimination 4/1 (2020), 1–15.
- Ambroise-Rendu, Anne-Claude, *L'affaire Troppmann et la tentation de la fiction*, Le temps des médias 14 (2010), 47–61.
- Anntonym, Stevie, *The Lesbian lexicon*, Brooklyn, Pegacorn, 2015.
- Aragon, Anne-Alexandrine, *Petit dictionnaire des anecdotes de l'amour*, Paris, Lainé, 1826.
- Austin, John L., *How to do things with words*, Oxford, Oxford University Press, 1962.
- Baker, Paul, «Eligible» bachelors and «frustrated» spinsters. *Corpus linguistics, gender and language*, in: Harrington, Kate, et al. (edd.), *Gender and language research methodologies*, Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2008, 73–84.
- Baron, Hyacinthe-Théodore, *Note d'Hyacinthe-Théodore Baron*, in: Blondeau, Pierre-Nicolas, *Dictionnaire érotique latin-français*, Paris, Liseux, 1885, xvii–xviii.
- Beaujot, Jean-Pierre, *Dictionnaire et idéologies*, in: Hausmann, Franz-Josef (ed.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 79–88.
- Bécourt, Daniel, *Livres condamnés, livres interdits. Régime juridique du livre. Outrage aux bonnes mœurs. Arrêts d'interdiction*, Paris, Cercle de la librairie, 1961.
- Bedijs, Kristina/Kluge, Bettina/Leschzyk, Dinah K., *Wie gendern die anderen? Diskurse über geschlechtersensible Sprache in Spanien, Brasilien und Frankreich*, APuZ 5–7 (2022), 43–48.
- Beres, Melanie A./Herold, Edward/Maitland, Scott B., *Sexual consent behaviors in same-sex relationships*, Archives of sexual behavior 33/5 (2004), 475–486.
- Bergenholtz, Henning, *What is a dictionary?*, Lexis 22 (2012), 20–30.
- Betrand, Paul/Lapie, Victor/Pellé, Jean-Claude, *Dictionnaire d'information sexuelle*, Paris, Privat, 1970 (= 1970a).
- Betrand, Paul/Lapie, Victor/Pellé, Jean-Claude, *Vocabulaire des expressions populaires et argotiques du domaine sexuel*, Paris, Privat, 1970 (= 1970b).

- Biber, Douglas/Conrad, Susan/Reppen, Randi, *Corpus linguistics. Investigating language structure and use*, Cambridge, Cambridge University Press, 1998.
- Bidler, Rose M., *Dictionnaire érotique. Ancien Français, moyen français, Renaissance*, Montréal, Cérès, 2002.
- Blake, Barry J., *Taboo language as source of comedy*, in: Allan, Keith (ed.), *The Oxford handbook of taboo words and language*, Oxford, Oxford University Press, 2018, 353–371.
- Blanck, Wiebke/Moshövel, Andrea, *Lexikographie und Gender – geschlechtsspezifische Ausgrenzung in historischen und gegenwartsbezogenen Wörterbüchern des Deutschen*, *Lexicographica* 38 (2022), 307–362.
- Blank, Andreas, *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer, 1997.
- Blankennagel, Jens, *Das neue Oben-Ohne in den Berliner Bädern. Wem nutzt es wirklich?*, *Berliner Zeitung*, 13.3.2023, <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/kommentar-berlin-debatte-um-frauenrechte-nackte-brueste-jetzt-im-schwimmbad-erlaubt-das-neue-oben-ohne-in-den-berliner-baedern-wem-nutzt-das-wirklich-li.327072> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Bloch, Kevin, *Avoir des bornes au compteur. Petit dictionnaire grivois des transports*, Paris, Balland, 2011.
- Blommaert, Jan, *Discourse. A critical introduction*, Cambridge, Cambridge University Press, 2007.
- Blondeau, Pierre-Nicolas, *Dictionnaire érotique latin-français*, Paris, Liseux, 1885.
- BMI (2018) = Bundesministerium des Innern und für Heimat (2018), *Pressemitteilung: Zusätzliche Geschlechtsbezeichnung «divers» für Intersexuelle eingeführt*, Berlin, Bundesministerium des Innern und für Heimat, <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2018/12/drittes-geschlecht.html> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Boggione, Valter/Casalegno, Giovanni, *Dizionario storico del lessico erotico italiano. Metafore, eufemismi, oscenità, doppi sensi, parole dotte e parole basse in otto secoli di letteratura italiana*, Milano, Longanesi, 1996.
- Boggione, Valter/Casalegno, Giovanni, *Dizionario letterario del lessico amoroso. Metafore, eufemismi, trivialismi*, Torino, UTET, 2000.
- Boggione, Valter/Casalegno, Giovanni, *Dizionario del lessico erotico*, Torino, UTET, 2004.
- Bologne, Jean-Claude, *Nacktheit und Prüderie. Eine Geschichte des Schamgefühls*, Weimar, Böhlau, 2001.
- Bologne, Jean-Claude, *Histoire de la conquête amoureuse. De l'Antiquité à nos jours*, Paris, Seuil, 2007.
- Bonnet, Marie-Jo, *Les relations amoureuses entre les femmes du XVI^e au XX^e siècle. Essai historique*, Paris, Odile Jacob, 1995.
- Borneman, Ernest, *Sex im Volksmund. Der obszöne Wortschatz der Deutschen*, Reinbek, Rowohlt, 1971.
- Boulanger, Jean-Claude, *Aspects de l'interdiction dans la lexicographie française contemporaine*, Tübingen, Niemeyer, 1986.
- Bourdieu, Pierre, *La domination masculine*, Paris, Seuil, 1998.
- Bowles, Brett, *Alfred Delvau's dictionaries. Vehicles of lexical and sociocultural change in Second-Empire Paris*, *The French review* 71/2 (1997), 213–224.
- Bray, Laurent, *La lexicographie française des origines à Littré*, in: Hausmann, Franz Josef (ed.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 2, Berlin/New York, De Gruyter, 1990, 1788–1818.
- Brazovski, Érick, *Précis de conversation amoureuse*, Rennes, La Part Commune, 2002.
- Brécourt-Villars, Claudine, *Petit glossaire raisonné de l'érotisme saphique*, Paris, Pauvert, 1980.
- Brenot, Philippe, *Les mots du sexe. Guide sexologique*, Paris, L'Esprit du Temps, 1993.
- Brenot, Philippe, *Dictionnaire de la sexualité humaine*, Paris, L'Esprit du Temps, 2004.
- Brunet, Sylvie H., *Les doigts de pied en bouquet de violettes. Dictionnaire coquin de l'amour et du sexe en 369 expressions*, Paris, Opportun, 2013.

- Bubenhof, Noah, *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*, Berlin/New York, De Gruyter, 2009.
- Buckwald, Jordan, *Outrunning bias. Unmasking the justifications for excluding non-binary athletes in elite sport*, *Harvard journal of law and gender* 44/1 (2021), 1–56.
- Bureau de la traduction, *Lexique sur la diversité sexuelle et de genre*, Gatineau, Gouvernement du Canada, 2019, <https://www.btb.termiplus.gc.ca/publications/diversite-diversity-fra.html> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Burel, Simone, *Sprache denkt (fe)male. Intelligente Sprache für selbstbewusste und wertschätzende Kommunikation*, Berlin, Springer, 2021 [2018].
- Burkhardt, Julia, *Nichtsexistische Sprache in Frankeich. Aktuelle Tendenzen beim Gebrauch femininer und maskuliner Personenbezeichnungen – eine quantitative Untersuchung*, in: Becker, Lidia, et al. (edd.), *Geschlecht und Sprache in der Romania. Stand und Perspektiven*, Tübingen, Narr Francke Attempto, 2022, 259–292.
- Busse, Dietrich, *Linguistische Diskurssemantik: Rückschau und Erläuterungen nach 30 Jahren*, in: Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (edd.), *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven*, Wiesbaden, Springer, 2013, 31–53.
- Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang, *Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik*, in: Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (edd.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1994, 10–28.
- Butler, Judith, *Gender trouble. Feminism and the subversion of identity*, New York/London, Routledge, 1999 [1990].
- Buzon, Christian, *Dictionnaire, langue, discours, idéologie*, in: Rey, Alain/Delesalle, Simon (edd.), *Langue française* 43. *Dictionnaire, sémantique et culture*, Paris, Larousse, 1979, 27–44.
- Camby, Philippe, *Petit dictionnaire licencieux des Bretons*, Rennes, Terre de Brume, 1996.
- Camille, *Sexe libris. Dictionnaire rock, historique et politique du sexe*, Paris, Don Quichotte, 2012.
- Campbell-Kibler, Kathryn/Miles-Hercules, Deandre, *Perception of gender and sexuality*, in: Angouri, Jo/Baxter, Judith (edd.), *The Routledge handbook of language, gender, and sexuality*, Oxon, Routledge, 2021, 52–68.
- Canagalli, Renzo, *Con rispetto parlando. Semantica del doppiosenso*, Milano, Sugar, 1972.
- Carpenter, Laura M., *Gender and the meaning and experience of virginity loss in the contemporary United States*, *Gender & Society* 16/3 (2002), 345–365.
- CD (2023) = Cambridge University Press & Assessment (ed.), *Cambridge Dictionary*, Cambridge, Cambridge University Press, 2023.
- Cela, Camilo José, *Diccionario secreto*, 2 vol., Madrid, Alfaguara, 1968/1971.
- Chen, Wenge, *Towards a discourse approach to critical lexicography*, *International journal of lexicography* 32/3 (2019), 362–388.
- Chen, Xiaoqi/Torsin, Wouter/Tsang, Albert, *International differences in the CEO gender pay gap*, *Corporate governance* 30/5 (2021), 516–541.
- Chevrier, Jean-Jacques, *Expressions érotiques en Poitou-Charentes-Vendée*, La Crèche, Geste, 2005.
- Chomsky, Noam, *Lectures on government and binding*, Dordrecht/Cinnaminson, Foris, 1981.
- Choux, Jules, *Le petit citeur. Notes érotiques et pornographiques. Recueil de mots et d'expressions anciens et modernes, sur les choses de l'amour, etc. pour servir de complément au dictionnaire érotique du professeur de langue verte*, Bruxelles, o. V., 1881 [1869].
- Claridge, Claudia, *Historical corpora*, in: Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (edd.), *Corpus linguistics. An international handbook*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 2008, 242–259.

- Clark, Conor, *Cambridge Dictionary makes definitions of «man» and «woman» trans-inclusive*, Gay Times, 14.12.2022, <https://www.gaytimes.co.uk/life/cambridge-dictionary-makes-definitions-of-man-and-woman-trans-inclusive/> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Clas, André, Van Hoof, H. (2003) : Les mots de la chose. Dictionnaire de l'érotisme (français et anglais), Paris, Pauvert, 450 p. (Review), Meta 49/2 (2004), 391–392.
- Coleman, Julie, *Love, sex, and marriage. A historical thesaurus*, Amsterdam, Rodopi, 1999.
- Colin, Jean-Paul, *Le dico du cul*, Paris, Belfond, 1989.
- Coll, José L., *El eroticoll. Diccionario erótico*, Madrid, Temas de hoy, 1992.
- Conner, Randy, *Les molles et les chausses. Mapping the Isle of Hermaphrodites in premodern France*, in: Livia, Anna/Hall, Kira (edd.), *Queerly phrased. Language, gender, and sexuality*, New York/Oxford, Oxford University Press, 1997, 127–146.
- Cooper, Erin B./Fenigstein, Allan/Fauber, Robert L., *The faking orgasm scale for women. Psychometric properties*, Archives of sexual behavior 43 (2014), 423–435.
- Cossman, Brenda, *The new sex wars. Sexual harm in the #MeToo era*, New York, New York University Press, 2021.
- Cotin, Jacques, *Dictionnaire des postures amoureuses*, Arles, Picquier, 2001.
- Courouve, Claude, *Vocabulaire de l'homosexualité masculine*, Paris, Payot, 1985.
- Courouve, Claude, *Dictionnaire français de l'homosexualité masculine. Lexique et connotations – Langue, littérature et histoire*, o.O., Collection Sciences humaines, 2013, <https://www.languefrancaise.net/dev6/uploads/Argot/C/Courouve1985/Courouve.DFHM-libre.pdf> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Cousin, Philippe, *L'Encyclopédie du sadomasochisme*, Paris, La Musardine, 1999.
- D'Eugenio, Antonio, *Lessico erotico inglese-italiano*, 5 vol., Bari, Levante, 2002–2014.
- D'Oria, Domenico, *Dictionnaire et idéologie*, Fasano/Paris, Schena-Nizet, 1988.
- DAF (1694) = Académie française, *Le Dictionnaire de l'Académie française dédié au Roy*, Paris, Coignard, 1694.
- DAF (1718) = Académie française, *Nouveau Dictionnaire de l'Académie française dédié au Roy*, Paris, Coignard, ²1718.
- DAF (1740) = Académie française, *Le Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Coignard, ³1740.
- DAF (1762) = Académie française, *Le Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Brunet, (⁴1762).
- DAF (1798) = Académie française, *Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Smits, ⁵1798.
- DAF (1835) = Académie française, *Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Firmin Didot Frères, ⁶1835.
- DAF (1878) = Académie française, *Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Firmin-Didot et compagnie, ⁷1878.
- DAF (1935) = Académie française, *Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Hachette, ⁸1935.
- DAF (1992) = Académie française, *Dictionnaire de l'Académie française*, Paris, Imprimerie nationale, ⁹1992.
- Daguzan Bernier, Myriam/Gariépy, Cécile, *Tout nu ! Le dictionnaire bienveillant de la sexualité*, Meudon, Ricochet, 2019.
- Dalzell, Tom/Victor, Terry, *Sex slang*, London/New York, Routledge, 2008.
- Danninger, Elisabeth, *Tabubereiche und Euphemismen*, in: Welte, Werner (ed.), *Sprachtheorie und angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann zum 60. Geburtstag*, Tübingen, Narr, 1982, 237–251.
- Darrigrand, Mariette, *Sexy Corpus. Voyage dans la chair des mots*, Paris, Lemieux, 2015.
- DE (2023) = o. A., *Dictionnaire érotique*, o.O., Dictionnaires, 2023, <https://www.dictionnaires.com/erotique/> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- de Almeida, Horácio, *Dicionário Erótico da Língua Portuguesa*, Rio de Janeiro, Olimpica, 1980.

- de Beauvoir, Simone, *Le deuxième sexe I. Les faits et les mythes*, Paris, Gallimard, 1976 [1949] (= 1976a).
- de Beauvoir, Simone, *Le deuxième sexe II. L'expérience vécue*, Paris, Gallimard, 1976 [1949] (= 1976b).
- de L'Aulnay, François-Henri-Stanislas, *Erotica verba*, in: de L'Aulnay, François-Henri-Stanislas (ed.), *Oeuvres [sic] de F. Rabelais, précédées d'une notice sur sa vie et ses ouvrages, avec glossaire, tables, Erotica verba, – Rabeloesiana, etc*, Paris, Desrez, 1838 [1820], 579–604.
- de l'Horizon, Kim, *Blutbuch*, Köln, DuMont, 2022.
- de la Feuille, Daniel, *Essay d'un dictionnaire, contenant la connoissance du monde, des sciences universelles, et particulièrement celle des médailles, des passions, des mœurs [sic], des vertus et des vices, etc.*, o.O., Wesel, 1700.
- de Landes, Louis [= Auguste Scheler], *Glossaire érotique de la langue française depuis son origine jusqu'à nous jours contenant l'explication de tous les mots consacrés à l'amour*, Bruxelles, o.V., 1861.
- de Propiac, Girard, *Dictionnaire d'amour. Seconde édition, revue et considérablement augmentée*, Paris, Chaumerot, 1808 [1807].
- de Staël, Germaine, *De l'Allemagne. Nouvelle édition revue d'après les meilleurs textes. Tome premier*, Paris, Garnier, 1925.
- de Vignerot du Plessis d'Aiguillon, Armand-Louis/de Moncrif, François-Augustin Paradis, *Recueil de pièces choisies rassemblées par les soins du Cosmopolite*, Ancona, Bandant, 1735.
- de Waal, Frans B.M., *Bonobo sex and society*, Scientific American 272/3 (1995), 14–21.
- Débarède, Anne/Santiveri, Jean-Jacques, *Le dico de l'amour et de la sexualité*, Paris, Seuil, 1996.
- Deglaire, Élodie, *Parle-moi d'amour. Petit dico franco-étranger de la séduction, de l'amour et du sexe*, Paris, Lattès, 1994.
- Delvau, Alfred, *Dictionnaire de la langue verte. Argots parisiens comparés*, Paris, Dentu, 1866.
- Delvau, Alfred, *Dictionnaire érotique moderne*, Basel, Schmidt, 1874 [1864].
- Denney, Nancy W./Quadagno, David, *Human Sexuality*, St. Louis et al., Mosby, 2008 [1992].
- DG (2023) = o. A., *Dico gay. Définition des expressions gaies & lesbiennes*, o.O., Dictionnaire Sexuel, 2023.
- di Folco, Philippe, *Dictionnaire de la pornographie*, Paris, Presses universitaires de France, 2005.
- di Stefano, Giuseppe, *Dictionnaire des locutions en moyen français*, Montréal, Ceres, 1991.
- Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris, «Genus – Sexus – Gender» – ein spannungs- und ertragreiches Themenfeld der Linguistik, in: Diewald, Gabriele/Nübling, Damaris (edd.), *Genus – Sexus – Gender*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2022, 3–31.
- Dolcino, Michelangelo, *E parole de l'amō. Dizionario genovese-italiano di termini, locuzioni e proverbi, casti e no, dedicati all'amore e alla donna*, Genua, ERGA, 1978.
- Doshi, Marissa J., *Blood, bodies, and shame. Indian artists combating menstrual stigma on Instagram*, in: Goins, Marnel Niles/McAlister, Joan Faber/Alexander, Bryant Keith (edd.), *The Routledge handbook of gender and communication*, London/New York, Routledge, 2021, 171–190.
- Dowty, David, *Thematic proto-roles and argument selection*, *Language* 67/3 (1991), 547–619.
- Drapeau-LGBT, *Lexique de la communauté LGBTQI+*, Eustis, MEAR.S, 2020, <https://drapeau-lgbt.fr/lexique-communaute-lgbt/> [letzter Zugriff: 24.8.2023].
- Dreux du Radier, Jean-François, *Dictionnaire d'amour, dans lequel on trouvera l'explication des termes les plus usités dans cette Langue*, Den Haag, o. V., 1741.
- DS (2023) = o. A., *Dictionnaire Sexuel. Lexique/glossaire des expressions sexuelles*, o.O., Dictionnaire Sexuel, 2023.
- Dubois, Jean/Dubois, Claude, *Introduction à la lexicographie. Le dictionnaire*, Paris, Larousse, 1971.
- Ducarme, Claire, *Analyse de la microstructure comme prolégomènes à l'informatisation d'un dictionnaire ancien. Le cas particulier des Curiositez françaises (1640) d'Antoine Oudin*, *Equivalences* 40/1–2 (2013), 135–162.

- Duden (2023) = Dudenredaktion, *Duden*, Berlin, Cornelsen, 2023.
- Dueso Alarcón, José Manuel, *Los mil y un nombres del coño*, Barcelona/Madrid, Ediciones B, 1995.
- Duez, Nathaniel, *Dictionarium gallico-germanico-latinum. Dictionnaire françois-allemand-latin*. Amsterdam, Elsevier, 1664.
- Duflot, Joachim, *Dictionnaire d'amour. Études physiologiques*, Paris, Imprimeurs-Unis, 1846.
- Dufour, Pierre, *Histoire de la prostitution chez tous les peuples du monde depuis l'antiquité jusqu'à nos jours*, vol. 5, Paris, Seré, 1853, <https://www.gutenberg.org/cache/epub/44285/pg44285-images.html> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Dutertre, Pascal, *Petit dictionnaire des idées reçues, lieux communs, et autres fantasmes relatifs à l'homosexualité*, Paris, DuDuche, 1998.
- DWDS (2023) = BBAW, *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart*, Berlin, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 2023, <https://www.dwds.de/> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Dynes, Wayne R., *Homosexuality. A research guide*, New York/London, Garland, 1987.
- Dynes, Wayne R./Donaldson, Stephen, *Introduction*, in: Dynes, Wayne R./Donaldson, Stephen (edd.), *History of homosexuality in Europe and America*, New York/London, Garland, 1992, vii–xxii.
- Eberlein, Gerald, *Emanzipation – ein Thema empirisch-analytischen Wissenschaftsverständnisses*, in: Hartfiel, Günter (ed.), *Emanzipation – ideologischer Fetisch oder reale Chance?*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1975, 65–96.
- EBI, *Gender, sex, and sexual orientation ontology*, Hinxton, European Bioinformatics Institute, 2023.
- Eickhoff, Birgit, «*Frauen in den Duden*» – Werkstattbericht I aus der Dudenredaktion, in: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Constanze (edd.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2012, 195–212.
- Emrich, Matthias, *Einleitung. Tabu/Kultur*, in: Dingeldein, Alexander/Emrich, Matthias (edd.), *Texte und Tabu. Zur Kultur von Verbot und Übertretung von der Spätantike bis zur Gegenwart*, Bielefeld, Transcript, 2015, 7–18.
- Equitas, *Lexique genre et identité sexuelle*, Montréal, Equitas – Centre international d'éducation aux droits humains, 2014, <https://equitas.org/wp-content/uploads/2018/03/Lexique-genre.docx.pdf> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Eribon, Didier, *Dictionnaire des cultures gays et lesbiennes*, Paris, Larousse, 2003.
- Ernst, Gerhard/Weber, Barbara, Jacques-Louis Ménétra (1738–1803) und sein «*gibier féminin*». *Ein Mann über Frauen, Liebe, Sexualität*, in: Dahmen, Wolfgang (ed.), *Sprache und Geschlecht in der Romania. Romanistisches Kolloquium X*, Tübingen, Narr, 1997, 205–221.
- Esaulova, Yulia/Real, Chiara/von Stockhausen, Lisa, *Prominence of gender cues in the assignment of thematic roles in German*, *Applied psycholinguistics* 38 (2017), 1133–1172.
- Esaulova, Yulia/von Stockhausen, Lisa, *Cross-linguistic evidence for gender as a prominence feature*, *Frontiers in psychology* 6 (2015), 1–8.
- Esteban, José, *Las mil y una palabras de casa de putas*, Sevilla, Espuela de Plata, 2005.
- Etkezarreta, Ramon, *Hiztegi Erotikoa. Diccionario erótico del euskara clásico y popular. Dictionnaire érotique de l'euskara classique et populaire*, Donostia, Hordago, 1983.
- Farmer, John S., *Vocabula Amatoria. A French-English glossary of words, phrases, and allusions occurring in the works of Rabelais, Voltaire, Molière, Rousseau, Béranger, Zola, and others, with English equivalents and synonyms. Compiled & edited by John S. Farmer. Introduction by Lee Revens*, New York, University Books, 1966 [1896].
- Fayt, René, *Le « Dictionnaire érotique moderne »*. *Petit parcours bibliographique*, *Le livre et l'estampe* 165 (2006), 151–180.

- FAZ (2020) = o. A., *Friedrich Merz polarisiert mit Äußerung zu Homosexualität*, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.9.2020, <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/merz-polarisiert-mit-aeusserung-zu-homosexualitaet-16964314.html> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Feldman, Jacqueline, *La sexualité du Petit Larousse ou le jeu du dictionnaire*, Paris, Tierce, 1980.
- Fillmore, Charles J., *The case for case*, in: Bach, Emmon/Harms, Robert Thomas (edd.), *Universals in linguistic theory*, London/New York, Holt, Rinehart and Winston, 1968, 1–88.
- Fillmore, Charles J., *The case for case reopened*, *Syntax and semantics* 8 (1977), 59–81.
- Fishman, Joshua A., *Dictionaries as culturally constructed and as culture-constructing artifacts. The reciprocity view as seen from Yiddish sources*, in: Kachru, Braj B./Kahane, Henry (edd.), *Cultures, ideologies, and the dictionary. Studies in honor of Ladislav Zgusta*, Tübingen, Niemeyer, 1995, 29–34.
- Florack, Ruth, «Weiber sind wie Franzosen geborne Weltleute». *Zur Verschränkung von Geschlechter-Klischees und nationalen Wahrnehmungsmustern*, in: Florack, Ruth (ed.), *Nation als Stereotyp. Fremdwahrnehmung und Identität in deutscher und französischer Literatur*, Tübingen, Niemeyer, 2000, 319–338.
- Fornelli, Jean-Luc, *Dictionnaire horizontal. À la délicate attention des blasé(e)s de la chose et autres désespéré(e)s*, Lausanne, Humus, 2011.
- Fornelli, Jean-Luc, *Nouveau dictionnaire horizontal. Revu et sévèrement corrigé ! À la délicate attention des blasé(e)s de la chose et autres désespéré(e)s*, Lausanne, Humus, 2013.
- Foucault, Michel, *L'archéologie du savoir*, Paris, Gallimard, 1969.
- Foucault, Michel, *L'ordre du discours. Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970*, Paris, Gallimard, 1971.
- Foucault, Michel, *Histoire de la sexualité*, vol. 1: *La volonté de savoir*, Paris, Gallimard, 1976.
- Fracchiolla, Béatrice, *Violence verbale dans le discours des mouvements antagonistes. Le cas de « Mariage pour tous » et « Manif pour tous »*, *Argumentation et analyse du discours* 14 (2015), <http://journals.openedition.org/aad/1940> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Freud, Sigmund, *Totem and taboo. Resemblances between the psychic lives of savages and neurotics*, New York, Moffat, Yard and Company, 1919.
- Fukumura, Kumiko/van Gompel, Roger P.G./Pickering, Martin J., *The use of visual context during the production of referring expressions*, *The quarterly journal of experimental psychology* 63/9 (2008), 1700–1715.
- Funk, Johannes/Weiland, Verena/Wenz, Kathrin, *Purisme linguistique et « Sprachkritik » en français*, *HESO* 3 (2018), 111–117.
- García, Marlene/Alonso, José Ramón, *Diccionario ilustrado de voces eróticas cubanas. Para entender la literatura cubana hoy*, Madrid, Celeste, 2001.
- Gay, Jules, *Bibliographie des ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes et au mariage et des livres facétieux, pantagruéliques, scatologiques, satyriques, etc.*, vol. 1, Paris, Lemonnier/Gilliet, 1894.
- Gay, Jules, *Bibliographie des ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes et au mariage et des livres facétieux, pantagruéliques, scatologiques, satyriques, etc.*, vol. 2, Lille, Becour, 1897.
- Gay, Jules, *Bibliographie des ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes et au mariage et des livres facétieux, pantagruéliques, scatologiques, satyriques, etc.*, vol. 3, Lille, Becour, 1899.
- Gay, Jules, *Bibliographie des ouvrages relatifs à l'amour, aux femmes et au mariage et des livres facétieux, pantagruéliques, scatologiques, satyriques, etc.*, vol. 4, Lille, Becour, 1900.
- Geer, James/Heiman, Julia/Leitenberg, Harold, *Human sexuality*, Englewood Cliffs, Prentice-Hall, 1984.
- Gehlen, Arnold, *Post-histoire*, in: Klages, Helmut/Quaritsch, Helmut (edd.), *Zur geisteswissenschaftlichen Bedeutung Arnold Gehlens*, Berlin, Duncker & Humblot, 1994, 885–895.

- Gény, Pierre, *Dictionnaire des synonymes, des mots et expressions des français parlés dans le monde. Thème : sexualité*, Paris, Académie des sciences d'outre-mer, 2023, http://www.dictionnaire-synonymes-francophones.fr/definition.php?THE_N_ID=3 [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Gershuny, H. Lee, *Sexism in dictionaries and texts. Omissions and commissions*, in: Nilsen, Alleen Pace, et al. (edd.), *Sexism and language*, Urbana, National Council of Teachers of English, 1977, 143–159.
- Giddens, Antony, *Wandel der Intimität. Sexualität, Liebe und Erotik in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/Main, Fischer, 1993.
- Glick, Elisa, *Sex positive. Feminism, queer theory, and the politics of transgression*, *Feminist review* 64 (2000), 19–45.
- Goldberg, Adele, *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*, Chicago, University of Chicago Press, 1995.
- Goldberg, Adele, *Constructions at work. The nature of generalization in language*, Oxford, Oxford University Press, 2006.
- Graham, Alma, *The making of a non-sexist dictionary*, ETC: A review of general semantics 31/1 (1974), 57–64.
- Guenneq, Catherine, *Grimper aux rideaux et 99 autres expressions coquines*, Paris, First, 2017.
- Guiraud, Pierre, *Dictionnaire historique, stylistique, rhétorique, étymologique, de la littérature érotique. Précédé d'une introduction sur les structures étymologiques du vocabulaire érotique*, Paris, Payot, 1978.
- Guiraud, Robert, *L'argot d'éros*, Paris, Marval, 1992.
- Guiraud, Yves, *Le « Dictionnaire comique » de Le Roux (1718)*, *Cahiers de l'Association internationale des études françaises* 35 (1982), 69–86.
- GWDS (1976) = Drosdowski, Günther, *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, Mannheim, Bibliographisches Institut, 1976.
- Habermas, Jürgen, *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt/Main, Suhrkamp, 1984.
- Hampares, Katherine J., *Sexism in Spanish lexicography?*, *Hispania* 59/1 (1977), 100–109.
- Harris, Emily A., et al., *Beliefs about gender predict faking orgasm in heterosexual women*, *Archives of sexual behavior* 48 (2019), 2419–2433.
- Hartfiel, Günter, *Einführung*, in: Hartfiel, Günter (ed.), *Emanzipation – ideologischer Fetisch oder reale Chance?*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1975, 9–64.
- Hartmann, Reinhard R. K., *Teaching and researching lexicography*, Harlow, Pearson Education, 2001.
- Haß-Zumkehr, Ulrike, *Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*, Berlin/New York, De Gruyter, 2001.
- Hausmann, Franz Josef, *Trois paysages dictionnaires. La Grande-Bretagne, la France et l'Allemagne. Comparaisons et connexions*, *Lexicographica* 1 (1985), 24–50.
- Hausmann, Franz Josef, *Die Markierung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*, in: Hausmann, Franz Josef, et al. (edd.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 649–657 (= 1989a).
- Hausmann, Franz Josef, *Wörterbuchtypologie*, in: Hausmann, Franz Josef, et al. (edd.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 968–981 (= 1989b).
- Hausmann, Franz Josef, *Le dictionnaire humoristique*, in: Hausmann, Franz Josef, et al. (edd.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 2, Berlin/New York, De Gruyter, 1990, 1348–1352.
- Heestermans, Hans (ed.), *Erotisch woordenboek*, Baarn, Rap, 1977.

- Heid, Ulrich, *Corpus linguistics and lexicography*, in: Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (edd.), *Corpus linguistics. An international handbook*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 2008, 131–153.
- Heid, Ulrich, *The impact of computational lexicography*, in: Gouws, Rufus H., et al. (edd.), *Supplementary volume dictionaries. An international encyclopedia of lexicography*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, 2013, 24–30.
- Heidepeter, Philipp, *Can construction grammar and gender be combined? «Posséder une femme», «caresser un homme», and the question of syntactic and semantic prototypicality in interpersonal sexual verbs*, in: Tacke, Felix/Hennemann, Anja (edd.), *Konstruktionen – Kontexte – Gattungen. Constructions – contexts – genres*, Göttingen/Bonn, Vandenhoeck & Ruprecht/Bonn University Press, 2024, 87–104.
- Heidepeter, Philipp/Reutner, Ursula, *When humour questions taboo. A typology of twisted euphemism use*, *Pragmatics & cognition* 28/1 (2021), 138–166.
- Heider, Ulrike, *Vögeln ist schön. Die Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt*, Berlin, Rotbuch, 2014.
- Heljakka, Katriina, *Fifty shades of toys. Notions of play and things for play in the Fifty Shades of Grey canon*, *Intensities. The journal of cult media* 8 (2016), 59–73.
- Hennig, Jean-Luc, *Dictionnaire littéraire et érotique des fruits et légumes*, Paris, Michel, 1994.
- Hennig, Jean-Luc, *Espadons, mignons & autres monstres. Vocabulaire de l'homosexualité masculine sous l'Ancien Régime*, Paris, Cherche Midi, 2014.
- Hénil, Alain, *Dictionnaire de fantasmes érotiques*, o.O., Morisset, 1996.
- Hermann, Pierre, *Le dictionnaire des mots tabous*, Alleur, Marabout, 1988.
- Herrmann, Rudolf, *Nur Ja heisst Ja – aber was macht ein Ja aus?* *Neue Zürcher Zeitung*, 21.8.2020, <https://www.nzz.ch/gesellschaft/zustimmungsregel-beim-sex-schweden-zieht-nach-zwei-jahren-bilanz-ld.1564969> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Hernández Castanedo, Francisco, *Glosario de la mala palabra. De los mil y pico nombres con que atienden las del más viejo oficio*, Madrid, Avapiés, 1994.
- Herzog, Dagmar, *Sexuality in Europe. A twentieth-century history*, Cambridge, Cambridge University Press, 2011.
- Hidalgo Tenorio, Encarnación, *Gender, sex and stereotyping in the Collins COBUILD English language dictionary*, *Australian journal of linguistics* 20/2 (2000), 211–230.
- Hugo, Victor, *Les Misérables*, vol. 1, Paris, Gallimard, 2001 [1862].
- Hugonnier, Claire/Vernet, Samuel, *Entre atténuation et détours. Dire l'homosexualité dans les discours contre la loi « PMA pour toutes » en France*, *Neuphilologische Mitteilungen* 124/1 (2023), 78–102.
- Hull, Carrie, *The ontology of sex. A critical inquiry into the deconstruction and reconstruction of categories*, London/New York, Routledge, 2006.
- Hunold, Günther, *Lexikon des pornographischen Wortschatzes*, München, Heyne, 1972.
- James, E.L., *Fifty Shades of Grey*, New York, Vintage Books, 2011.
- James, E.L., *Fifty Shades Darker*, New York, Vintage Books, 2012 (= 2012a).
- James, E.L., *Fifty Shades Freed*, New York, Vintage Books, 2012 (= 2012b).
- Jaspard, Maryse, *Sociologie des comportements sexuels. Nouvelle édition*, Paris, La Découverte, 2005 [1997].
- Jaunait, Alexandre/Matonti, Frédérique, *L'enjeu du consentement*, *Raisons politiques* 46 (2012), 5–11.
- Johansson, Warren, *Sodom and Gomorrah*, in: Dynes, Wayne R. (ed.), *Encyclopedia of homosexuality*, vol. 2, New York/London, Garland, 1990, 1228–1230 (= 1990a).
- Johansson, Warren, *Sodomy*, in: Dynes, Wayne R. (ed.), *Encyclopedia of homosexuality*, vol. 2, New York/London, Garland, 1990, 1230–1231 (= 1990b).
- Johansson, Warren/Percy, William A., *France*, in: Dynes, Wayne R. (ed.), *Encyclopedia of homosexuality*, vol. 1, New York/London, Garland, 1990, 421–427.

- Johnson, Annika M./Hoover, Stephanie M., *Affirmative sexual consent and the literature on traditional sexual scripts and rape myths*, PURE Insights 4/1 (2015), s.p.
- Joustra, Arendo, *Homo-erotisch woordenboek*, Amsterdam, Rap, 1988.
- Jungbluth, Konstanze/Schlieben-Lange, Brigitte, *Sprache und Geschlechter*, in: Holtus, Günter, et al. (edd.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, vol. 1/2: *Methodologie (Sprache in der Gesellschaft / Sprache und Klassifikation / Datensammlung und -verarbeitung)*, Tübingen, Niemeyer, 2001, 331–348.
- K1.1 → de Landes (1861)
- K1.2 → Delvau (1874 [1864])
- K1.3 → Choux (1881 [1869])
- K2.1 → Richard (1993)
- K2.2 → Ramsay (2002)
- K2.3 → Pierron (2015)
- Kahane, Henry/Kahane, Renée, *The dictionary as ideology. Sixteen case studies*, in: Zgusta, Ladislav (ed.), *History, languages, and lexicographers*, Tübingen, Niemeyer, 1992, 19–76.
- Kailuweit, Rolf, *Protarollen und Makrorollen*, in: Kailuweit, Rolf/Hummel, Martin (edd.), *Semantische Rollen*, Tübingen, Narr, 2004, 83–103.
- Kavanagh, Kathryn, *Words in a cultural context*, Lexikos 10 (2000), 99–118.
- Kaye, Patricia, «Women are alcoholics and drug addicts», *says dictionary*, ELT journal 43/3 (1989), 192–195.
- Kelle, Birgit, *GenderGaga. Wie eine absurde Ideologie unseren Alltag erobern will*, Wetzlar, Adeo, 2015.
- Khan, Ummni, *Let's get it on. Some reflections on sex-positive feminism*, Women's rights law reporter 38/3–4 (2016), 345–354.
- Klann-Delius, Gisela, *Gender and language*, in: Ammon, Ulrich, et al. (edd.), *Sociolinguistics. An international handbook of the science of language and society*, vol. 2, Berlin/New York, De Gruyter, 2005, 1564–1581.
- Knibiehler, Yvonne, *La virginité féminine. Mythes, fantasmes, émancipation*, Paris, Odile Jacob, 2012.
- Knox, David, *Human sexuality. The search for understanding*, St. Paul et al., West, 1984.
- Koch, Peter, *Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik*, in: Frank, Barbara/Haye, Thomas/Tophinke, Doris (edd.), *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen, Narr, 1997, 43–79.
- Kohl, Ida, *Frankreich und die Franzosen. Skizzen. Erster Theil*, Dresden/Leipzig, Arnoldische Buchhandlung, 1845.
- Kölbl, Theresa, «Abuser d'une femme» und «sucer un homme». *Geschlechtsspezifische Zuschreibungen zu Aktivität und Passivität in der frühen französischen Sexuallexikographie*, Passau, Universität Passau, 2022 (Zulassungsarbeit).
- König, Oliver, *Sexualität*, in: Mau, Steffen/Schöneck, Nadine M. (edd.), *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*, Wiesbaden, Springer, 2013.
- Kopp, Robert (ed.), *Dictionnaire des œuvres érotiques*, Paris, Laffont, 2001 [1971].
- Kostial, Johannes, *Steirisches erotisch-skatologisches Idiotikon*, in: Kraus, Friedrich S. (ed.), *Anthropophyteia. Jahrbücher für Folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral*, vol. 7, Leipzig, Ethnologischer Verlag, 1910, 21–32.
- Kotsinas, Ulla-Britt, *Vrålbedårisk. En bok om flickslang. Astrid Brismans slangordbok 1932*, Stockholm, Norstedts, 1994.
- Kotthoff, Helga/Nübling, Damaris, *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*, Tübingen, Narr Francke Attempto, 2018.

- Kramer, Michael, *Sources littéraires des curiositez françaises d'Antoine Oudin*, *Revue de linguistique romane* 66 (2002), 131–157.
- Kühn, Peter, *Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten*, in: Hausmann, Franz Josef, et al. (edd.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 111–127.
- Kunkel-Razum, Kathrin, «*Er sah zu ihr auf wie zu einer Göttin*» statt «*Sie sah zu ihm auf wie zu einem Gott*» (Luise Pusch)? – Werkstattbericht II aus der Dudenredaktion, in: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Constanze (edd.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2012, 213–220.
- Lafrance, Marianne/Brownell, Hiram/Hahn, Eugene, *Interpersonal verbs, gender, and implicit causality*, *Social psychology quarterly* 60/2 (1997), 138–152.
- Lamoureux, Jean/Antonenko, Olga, *Parlez mieux d'amour*, Paris, La Maison du Dictionnaire, 2009.
- Lamy, Yves, *Expressions grivoises de jadis*, Paris, Belin, 2010.
- Landau, Sidney I., *Dictionaries. The art and craft of lexicography*, New York, Scribner, 1984.
- Lara, Luis Fernando, *Towards a theory of the cultural dictionary*, in: Kachru, Braj B./Kahane, Henry (edd.), *Cultures, ideologies, and the dictionary. Studies in honor of Ladislav Zgusta*, Tübingen, Niemeyer, 1995, 41–51.
- Lasch, Alexander, *Sind serielle Texte ein Gegenstand linguistischer Diskursanalyse? Zu diskursbestätigenden und diskursverändernden «Lebensbeschreibungen» in rituellen Kontexten*, in: Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (edd.), *Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven*, Wiesbaden, Springer, 2013, 381–399.
- Laufer, Jacqueline, *Femmes et carrières. La question du plafond de verre*, *Revue française de gestion* 151/4 (2004), 117–127.
- Laumann, Edward O., et al., *The social organization of sexuality. Sexual practices in the United States*, Chicago/London, University of Chicago Press, 1994.
- Lautmann, Rüdiger, *Soziologie der Sexualität. Erotischer Körper, intimes Handeln und Sexualkultur*, Weinheim/München, Juventa, 2002.
- Le Pennec, Marie-Françoise, *Petit glossaire du langage érotique aux XVII^e et XVIII^e siècles*, Paris, Borderie, 1979.
- Le Roux, Philibert-Joseph, *Dictionnaire comique, satyrique, critique, burlesque, libre et proverbial. Avec une explication très-fidèle de toutes les manières de parler Burlesques, Comiques, Libres, Satyriques, Critiques & Proverbiales, qui peuvent se rencontrer [sic] dans les meilleurs Auteurs, tant Anciens que Modernes. Le tout pour faciliter aux Etrangers, & aux François mêmes, l'intelligence de toutes sortes de Livres*, Amsterdam, Chastelain, 1718.
- Lebouc, Georges, *Dictionnaire érotique de la francophonie*, Brüssel, Racine, 2008.
- Lebouc, Georges, *Dictionnaire érotique de l'argot*, Waterloo, Avant-Propos, 2012.
- Lebrun, François, *À propos des « curiosités françaises » d'Antoine Oudin (1640)*, in: Maillard, Brigitte (ed.), *Foi, fidélité, amitié en Europe à la période moderne. Mélanges offerts à Robert Sauzet*, Tours, Presses universitaires François-Rabelais, 1995, <https://books.openedition.org/pufr/19383?lang=de> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Lehmann, Alise, *Le féminin dans le « Petit Larousse Illustré » de 1906 à nos jours. Étude du discours des renvois*, in: Chevalier, Jacques (ed.), *Discours et idéologie*, Paris, Presses Universitaires de France, 1980, 237–277.
- Lehmann, Alise, *Graphes et description des renvois dans le dictionnaire. Le traitement du vocabulaire de l'appareil génital dans le Petit Larousse Illustré de 1948 à 1980*, *Cahiers de lexicologie* 45 (1984), 47–60.

- Lehmann, Alise, *La citation d'auteurs dans les dictionnaires de la fin du XVII^e siècle* (Richelet et Furetière), *Langue française* 106 (1995), 35–54.
- Lehmann, Alise, *L'évolution culturelle du Petit Larousse. L'exemple de la sexualité*, in: Pruvost, Jean/Guilpain-Guiraud, Micheline (edd.), *Pierre Larousse. Du « Grand dictionnaire » au « Petit Larousse ». Actes du Colloque international organisé par Micheline Guilpain-Giraud et l'Association Pierre Larousse, Toucy, 26 et 27 mai 2000*, Paris, Champion, 2002, 223–239.
- Leibbrand, Annemarie/Leibbrand, Werner, *Formen des Eros. Kultur- und Geistesgeschichte der Liebe*, vol. I: *Vom antiken Mythos bis zum Hexenglauben*, Freiburg/München, Alber, 1972.
- Lengert, Joachim, *Philibert-Joseph Le Roux, Dictionnaire comique, satyrique, critique, burlesque, libre et proverbial (1718–1786)*, *Présentation et édition critique par Monica Barsi* (Rezension), *Zeitschrift für romanische Philologie* 121/2 (2005), 335–339.
- Lenk, Uta, *Korpuslinguistik und Lexikographie am Beispiel eines hochfrequenten Lexems*, in: Herbst, Thomas, et al. (edd.), *Lexikografie, ihre Basis- und Nachbarwissenschaften. (Englische) Wörterbücher zwischen «common sense» und angewandter Theorie*, Tübingen, Niemeyer, 2004, 121–135.
- Lever, Maurice, *Anthologie érotique. Le XVIII^e siècle*, Paris, Laffont, 2003.
- Levsen, Sonja, *Sexualität und Politik um 1968*, *Zeitschrift für moderne europäische Geschichte* 17/1 (2019), 98–115.
- Lindner, Thomas, *Das lateinische Sexualvokabular*, in: Calderón, Marietta/Marko, Georg (edd.), *Let's talk about (texts about) sex. Sexualität und Sprache – sex and language*, Frankfurt/Main et al., Lang, 2012, 129–143.
- Liseux, Isidore, *Avant-propos de l'éditeur*, in: Blondeau, Pierre-Nicolas, *Dictionnaire érotique latin-français*, Paris, Liseux, 1885, v–xvi.
- Lo Duca, Giuseppe, *Nouveau dictionnaire de sexologie*, Paris, Pauvert, 1967.
- Lobin, Antje, *Geschlechtergerechte Sprache zwischen «Viersprachenparallelismus» und exonormativem Standard*, *Bulletin VALS-ASLA* 3 (2015), 137–149.
- Lobin, Antje, *« Exigeant(e) et convivial(e). Doté d'un leadership affirmé ». Herausforderungen der geschlechtergerechten Formulierung von Stellenanzeigen*, *Zeitschrift für romanische Philologie* 133/1 (2017), 57–81.
- Lobin, Antje, *Geschlechtergerechtigkeit in der italienischen Tagespresse. Eine korpusbasierte Fallstudie zur Repräsentation von Ursula von der Leyen in «La Repubblica» und im «Corriere della Sera»*, in: Becker, Lidia, et al. (edd.), *Geschlecht und Sprache in der Romania. Stand und Perspektiven*, Tübingen, Narr Francke Attempto, 2022, 191–224.
- Lombardi, Emilia L., et al., *Gender violence. Transgender experience with violence and discrimination*, *Journal of homosexuality* 42/1 (2008), 98–101.
- Loubère, Stéphanie, *Un ABC libertin des Lumières. Le dictionnaire d'amour de Dreux du Radier, Dix-huitième siècle* 38/1 (2006), 337–350.
- Love, Brenda B., *Dictionnaires des fantasmes et perversions*, Paris, La Musardine, 1997.
- LoVecchio, Nicholas, *L'emprunt linguistique dans le lexique des homosexualités. Étude historique et comparative des internationalismes en français, italien, espagnol, anglais et allemand*, Paris, Sorbonne, 2019 (Dissertation).
- Löwith, Karl, *Das Verhängnis des Fortschritts*, in: Kuhn, Helmut/Wiedmann, Franz (edd.), *Die Philosophie und die Frage nach dem Fortschritt*, München, Pustet, 1964, 15–29.
- Määttä, Simo/Vernet, Samuel, *Reacting to homophobia in a French online discussion. The fuzzy boundaries between heteronormativity and homophobia*, *Discourse & Society* 34/5 (2023), 617–635.
- Macière, Francine, *Le « Dictionnaire de l'Académie française » (1694). Initiation d'une pratique normative*, *Archives et documents de la Société d'histoire et d'épistémologie des sciences du langage* 11 (1995), 12–17.

- MacKinnon, Catharine A., *Feminism, marxism, method, and the state. An agenda for theory*, Feminist theory 7/3 (1982), 515–544.
- MacOrlan, Pierre/Pascin, Jules, *Abécédaire des filles et de l'enfant chéri*, Paris, Fanfare de Montparnasse, 1924.
- Macrobe, Ambroise, *La flore pornographique. Glossaire de l'école naturaliste extrait des œuvres de M. Emile Zola et de ses disciples*, Paris, Doublelzevir, 1883.
- Madeker, Ellen, *Pierre Bourdieu – Genderforschung aus herrschaftssoziologischer Perspektive*, in: Wawra, Daniela (ed.), *Genderforschung multidisziplinär*, Frankfurt/Main, Lang, 2007, 67–84.
- Malinowski, Bronisław, *Primitive marriage and kinship*, Nature 3039 (1928), 126–130.
- Malkiel, Yakov, *Distinctive features in lexicography. A typological approach to dictionaries exemplified with Spanish*, Romance philology 12/4 (1959), 366–399 (= 1959a).
- Malkiel, Yakov, *Distinctive features in lexicography (II). A typological approach to dictionaries exemplified with Spanish*, Romance philology 13/2 (1959), 111–155 (= 1959b).
- Malkiel, Yakov, *A typological classification of dictionaries on the basis of distinctive features*, in: Householder, Fred W./Saporta, Sol (edd.), *Problems in lexicography*, Bloomington, Indiana University, 1975, 3–24.
- Maréchal, Sylvain, *Dictionnaire d'amour, par le berger Sylvain*, Paris, Briand, 1788.
- Martel, Frédéric, « *La vraie vie est absente* » et autres fragments rimbaldiens/*Dictionnaire homo-érotique*, Paris, Points, 2021.
- Maslow, Abraham Harold, *A theory of human motivation*, Psychological review 50 (1943), 370–396, <http://psychclassics.yorku.ca/Maslow/motivation.htm> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Matoré, Georges, *Histoire des dictionnaires français*, Paris, Larousse, 1968.
- Matus, Macario, *Diccionario erótico*, Cuernavaca, Editorial Praxis, 2003.
- McCawley, James D. [Quang Fuc Dong], *A note on conjoined noun phrases*, in: Zwicky, Arnold M., et al. (edd.), *Studies out in left field. Defamatory essays presented to James D. McCawley on the occasion of his 33rd or 34th birthday*, Edmonton, Linguistic Research, 1971, 11–18.
- McConville, Brigid/Shearlaw, John, *The slanguage of sex*, London/Sydney, Macdonald, 1984.
- Ménard, Martial, *Alc'hwez bras ar baradoz vihan pe Geriahudur ar brezhoneg*, Lannion, An Here, 1995.
- Ménard, Martial, *Petit dico érotique du breton*, Spézet, Coop Breizh, 2009.
- Menarini, Albeto, *Vocabolario intimo del dialetto bolognese amoroso, sessuale, scatologico*, Bologna, Tamari, 1982.
- Meneghino, Anonimo, *Vocabolari di porcad e alter robb in milanes*, Milano, Virgilio, 1977.
- Merle, Pierre, *Florilège des mots de l'amour. Les savoureux, les lascifs, les voluptueux, les lubriques et les tendres*, Paris, Plon, 2000.
- Merle, Pierre, *Mots de passe. Dictionnaire de l'argot de la prostitution*, Lausanne/Paris, Favre, 2005.
- Messiah, Antoine, et al., *Partner-specific sexual practices among heterosexual men and women with multiple partners. Results from the French national survey, ACSF*, Archives of sexual behavior 25/3 (1996), 233–247.
- Mfoutou, Jean-Alexis, *La langue de l'amour et de la sexualité au Congo-Brazzaville*, Paris, L'Harmattan, 2010.
- Mfoutou, Jean-Alexis, *Les mots de l'amour et de la sexualité en Afrique francophone et subsaharienne*, Paris, L'Harmattan, 2017.
- Mfoutou, Jean-Alexis/Reutner, Ursula/Heidepeter, Philipp, *Congo-Brazzaville*, in: Reutner, Ursula (ed.), *Manual of Romance languages in Africa*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2024, 507–535.
- Michel, Christine, *Malaise dans l'érotisme. Darstellungen sexueller Praktiken und Formen in der französischsprachigen Literatur der Gegenwart*, München, Meidenbauer, 2010.
- Mimoun, Sylvain/Etienne, Rica, *Côté cœur, côté sexe. L'ABC du bonheur à deux*, Paris, Michel, 2014.

- Mohrs, Thomas, *Von «Sex» zu «Gender» – und wieder zurück? Nachdenkliche Überlegungen zur Gender-Philosophie*, in: Wawra, Daniela (ed.), *Genderforschung multidisziplinär*, Frankfurt/Main, Lang, 2007, 20–36.
- Montag, Jessica L./MacDonald, Maryellen C., *Visual salience modulates structure choice in relative clause production*, *Language and speech* 57/2 (2014), 163–180.
- Mossuz-Lavau, Janine, *Les lois de l'amour. Les politiques de la sexualité en France de 1950 à nos jours*, Paris, Payot, 1991.
- Mossuz-Lavau, Janine, *La vie sexuelle en France*, Paris, La Martinière, 2002.
- Mossuz-Lavau, Janine, *Dictionnaire des sexualités*, Paris, Laffont, 2014.
- Motschenbacher, Heiko, *Language, gender and sexual identity. Poststructuralist perspectives*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins, 2010.
- Mouchet, Georges Jean, *Dictionnaire portatif, contenant les anecdotes historiques de l'amour, Depuis le commencement du monde jusqu'à ce jour*, 2 vol., Paris, Buisson, 1788.
- Mpofu, Nomalanga, *Cultural aspects in the Shona monolingual dictionary «Duramazwi Guru reChiShona»*, *Lexikos* 13 (2003), 232–239.
- Müller, Wolfgang, *Sexualität in der Sprache. Wort- und zeitgeschichtliche Betrachtungen*, in: Kluge, Norbert (ed.), *Jugendliche Sexuelsprache – eine gesellschaftliche Provokation*, Landau, Knecht, 1996, 137–171 (= 1996a).
- Müller, Wolfgang, *Die schönste Sache der Welt. Über Sexualität sprechen und schweigen...*, *Informationen zur Deutschdidaktik* 20/2 (1996), 31–44 (= 1996b).
- Müller, Wolfgang, *Wörter und Bezeichnungen für Sexuelles im 3GWDS*, in: Wiegand, Herbert Ernst (ed.), *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I. «Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden» Print- und CD-ROM-Version*, Tübingen, Niemeyer, 2003, 303–316.
- Mulvey, Laura, *Visual pleasure and narrative cinema*, *Screen* 16/3 (1975), 6–18.
- Muñoz Lorente, Gerardo, *Glosario panhispánico del amor y del sexo*, Madrid, Ediciones de la Torre, 2008.
- N.L.P. [?], *Dictionnaire lyrique d'amour, composé des meilleures chansons et romances sur les plaisirs, peines, faiblesses, malices, regrets, ruses, etc. d'amour*, Paris, Chaumerot, 1809.
- Noriac, Jules [= Jules Cairon], *Dictionnaire des amoureux*, Paris, Lévy, 1872.
- Nübling, Damaris, *Zur lexikografischen Inszenierung von Geschlecht. Ein Streifzug durch die Einträge von Frau und Mann in neueren Wörterbüchern*, *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37/3 (2009), 593–633.
- Nye, Robert A., *The history of sexuality in context. National sexological traditions*, *Science in context* 4/2 (1991), 387–406.
- o. A., *Nouveau dictionnaire d'amour*, Paris, Jeune, 1825.
- o. A., *An erotic English dictionary*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 2 (1884), 271–276 (= 1884a).
- o. A., *Glossaire cryptologique du breton*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 2 (1884), 289–321 (= 1884b).
- o. A., *Additions et corrections au glossaire cryptologique du breton*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 3 (1886), 268–283 (= 1886a).
- o. A., *Bibliographie des dictionnaires érotiques*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 3 (1886), 300–303 (= 1886b).
- o. A., *Bibliographie des dictionnaires érotiques*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 4 (1888), 392–393.

- o. A., *Glossaire cryptologique du breton. 2^e Supplément*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 6 (1899), 1–68.
- o. A., *Glossaire cryptologique du breton. 3^e Supplément*, Kryptadia. Recueil des documents pour servir à l'étude des traditions populaires 8 (1902), 267–302.
- o. A., *Supplementum et index lexicorum eroticorum linguae latinae*, Paris, o.V., 1911.
- o. A., *Dictionnaire d'amour, ou Définition de tous les mots et peintures historiques et galantes de l'amour*, Brüssel, o. V., o.J.
- Ochoa, Anabel, *La palabra común. Diccionario erótico México-España*, Mexiko-Stadt, Colofón, 2002.
- OCLC, *WorldCat*, Dublin, Online Computer Library Center, 2023, <https://www.worldcat.org/de> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Ogden, Charles Kay/Richards, Ivor Armstrong, *The meaning of meaning. A study of the influence of language upon thought and of the science of symbolism*, London, Kegan Paul, Trench, Trubner & Co., ³1930 [1923].
- OI, *Inégalités entre les femmes et les hommes*, Tours, Observatoire des inégalités, 2021, <https://www.inegalites.fr/Inegalites-entre-les-femmes-et-les-hommes-notre-tableau-de-bord> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Oliveira, Emersion Ribeiro, *Dicionário do sexo e da prostituta*, São Paulo, Scortecchi, 2001.
- Oliver, Kelly, *Reflections on Laura Mulvey. The male gaze is more relevant, and more dangerous, than ever*, New review of film and television studies 15/4 (2017), 451–455.
- Opis, Ricarda, *Janet Jackson. Nipplegate und ein Sorry für nichts*, Der Standard, 17.9.2021, <https://www.derstandard.at/story/2000129645932/janet-jackson-nipplegate-und-ein-sorry-fuer-nichts> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Orlandi, Eni Pulcinelli, *Lexicografía discursiva*, Alfa 44 (2000), 97–114.
- Osthus, Dietmar, *Amateur-Lexikographie im französischen Sprachraum*, in: Calderón, Marietta/Marko, Georg (edd.), *Let's talk about (texts) about sex. Sexualität und Sprache. Sex and Language*, Frankfurt/Main, Lang, 2012, 321–340.
- Oudin, Antoine, *Curiositez françoises, pour supplément aux Dictionnaires*, Paris, Sommaille, 1640.
- Ouest-France (2016) = o.A., *Aet eo Martial Ménard d'an anaon, Martial Ménard nous a quittés*, Ouest-France, 8.9.2016, <https://www.ouest-france.fr/bretagne/finistere/aet-eo-martial-menard-dan-anaon-martial-menard-nous-quittes-4461084> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Pariente, Liliane, *Petite encyclopédie des maladies sexuellement transmissibles. Histoire et actualité*, Paris, Pariente, 1993.
- Parr, Rolf, *Diskurs*, in: Kammler, Clemens/Parr, Rolf/Schneider, Ulrich Johannes (edd.), *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart, Metzler, 2020 [2008], 274–277.
- Paul, Pierre, *Pichot Tresor de Cupidon. Vocabulaire amoureux*, o.O., Librairie Contemporaine, 2004.
- Paveau, Marie-Anne, *Signes, sexe and linguistique. 1. Les dictionnaires savent-ils parler de sexe ?*, 2011, <https://penseedudiscours.hypotheses.org/5895> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Paveau, Marie-Anne, *Le discours pornographique*, Paris, La Musardine, 2014.
- Penner, Andrew M., et al., *Within-job gender pay inequality in 15 countries*, Nature human behaviour 7 (2022), 184–189.
- Pereda Gámez, Ferran, *El cancanero. Diccionario pertardo de argot gay, lesbi y trans*, Barcelona, Laertes, 2004.
- Persson, Gunnar, *Dictionaries as mirrors of social and cultural change*, in: Gottlieb, Henrik, et al. (edd.), *Symposium on lexicography XI. Proceedings of the Eleventh International Symposium on Lexicography May 2–4, 2002 at the University of Copenhagen*, Tübingen, Niemeyer, 2005, 427–433.
- Peterkin, Allan, *The bald-headed hermit and the artichoke. An erotic thesaurus*, Vancouver, Arsenal Pulp, 1999.

- Peterkin, Allan, *Outbursts! A gay and lesbian erotic thesaurus*, New York, Arsenal Pulp, 2003.
- Pfister, Max, *L'importance d'Antoine Oudin pour la lexicographie française et italienne*, in: Jannini, P. Aniel/Dotoli, Giovanni/Carile, Paolo (edd.), *La lingua francese nel Seicento*, Bari/Paris, Adriatica/Nizet, 1989, 81–103.
- Pia, Pascal, *Les livres de l'enfer. Bibliographie critique des ouvrages érotiques dans leurs différentes éditions du XVI^e siècle à nos jours*, Paris, Fayard, 1998 [1978].
- Pierrat, Emmanuel, *Paris, ville érotique*, Paris, Parigramme, 2013.
- Pierron, Agnès, *Le dictionnaire des mots du sexe*, Paris, Balland, 2010.
- Pierron, Agnès, *Souris qui n'a qu'un trou. Petit dictionnaire des expressions courantes d'origine érotique*, Paris, Balland, 2011 (= 2011a).
- Pierron, Agnès, *Escaladeuses de braguettes. Petit dictionnaire de la prostitution*, Paris, Balland, 2011 (= 2011b).
- Pierron, Agnès, *Les bagatelles de la porte. Précis des préliminaires amoureux*, Paris, Pauvert, 2014.
- Pierron, Agnès, *Le bouquin des mots du sexe*, Paris, Laffont, 2015.
- Pierron, Agnès, *200 drôles d'expressions érotiques*, Paris, Le Robert, 2016.
- Pierrugues, Pierre-Emmanuel, *Glossarium eroticum linguae latinae, sive theogoniae, legum et morum nuptialium apud romanos explanatio nova. Ex interpretatione propria et impropria et differentiis in significato fere duorum millium sermonum. Ad intelligentiam Poetarum et Ethologorum tam antiquae quam integrae infimaeque latinitatis*, Paris, Duprey, 1826.
- Pinker, Steven, *The stuff of thought. Language as a window into human nature*. London, Penguin, 2007.
- Pizarro Pedraza, Andrea, *Calling things by their name. Exploring the social meanings in the preference for sexual (in)direct construals*, in: Pizarro Pedraza, Andrea (ed.), *Linguistic taboo revisited. Novel insights from cognitive perspectives*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, 2012, 245–268.
- PLI (1906) = Augé, Claude, *Petit Larousse Illustré*, Paris, Larousse, 1906.
- PLI (1959) = Augé, Claude/Augé Paul, *Nouveau Petit Larousse Illustré*, Paris, Larousse, 1959.
- PLI (1977) = Augé, Claude/Augé Paul, *Petit Larousse Illustré*, Paris, Larousse, 1977.
- Ploton, Frédéric, *Le nouveau dictionnaire amoureux*, Paris, Micro Application, 2009.
- Popova, Milena, *Sexual consent*, Cambridge, Mass., MIT Press, 2019.
- Povert, Lionel, *Dictionnaire gay*, Paris, Grancher, 1994.
- Primus, Beatrice, *Cases and thematic roles. Ergative, accusative and active*, Tübingen, Niemeyer, 1999.
- Primus, Beatrice, *Semantische Rollen*, Heidelberg, Winter, 2012.
- Pusch, Luise F., «Sie sah zu ihm auf wie zu einem Gott». *Das Duden-Bedeutungswörterbuch als Trivialroman*, in: Pusch, Luise F. (ed.), *Das Deutsche als Mönnersprache. Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik*, Frankfurt/Main, Suhrkamp, 1984, 135–144.
- Queffélec, Ambroise Jean-Marc/Niangouna, Augustin, *Le français au Congo (R.P.C.)*, Aix-en-Provence, Université de Provence, 1990.
- Quemada, Bernard, *Les dictionnaires du français moderne 1539–1863. Étude sur leur histoire, leurs types et leurs méthodes*, Paris, Didier, 1967.
- Queneau, Raymond, *Zazie dans le métro*, Paris, Gallimard, 1959.
- Rác, Péter, *Saliency in sociolinguistics. A quantitative approach*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, 2013.
- Radtko, Edgar, *Typologie des sexuell-erotischen Vokabulars des heutigen Italienisch. Studien zur Bestimmung der Wortfelder PROSTITUTA und MEMBRO VIRILE unter besonderer Berücksichtigung der übrigen romanischen Sprachen*, Tübingen, Narr, 1980.
- Radtko, Edgar, *Sonderwortschatz und Sprachschichtung. Materialien zur sprachlichen Verarbeitung des Sexuellen in der Romania*, Tübingen, Narr, 1981.

- Radtke, Edgar, *Konstanz und Wandel in der Beurteilung von Sexualia in der Geschichte der Lexikographie*, in: Januscek, Franz (ed.), *Sexualität und Sprache*, Osnabrück, Verein zur Förderung der Sprachwissenschaft in Forschung und Ausbildung, 1986, 107–117.
- Radtke, Edgar, *Das Wörterbuch des sexuellen Wortschatzes*, in: Hausmann, Franz Josef (ed.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 1193–1199.
- Rambach, Carl, *Thesaurus eroticus linguae latinae, sive theogoniae, legum et morum nuptialium apud romanos explanatio nova. Ex interpretatione propria et impropria et differentiis in significato fere duorum millium sermonum. Ad intelligentiam Poetarum et Ethologorum tam antiquae quam integræ infimæque latinitatis*, Stuttgart, Hasselbrink, 1833.
- Ramsay, Richard, *L'érotisme en chair et en mots. Petit dictionnaire vertueux*, Montréal, Balzac, 1993.
- Ramsay, Richard, *Dictionnaire érotique*, Montréal/Paris, Adage/Blanche, 2002.
- Randa, Philippe, *Philippe Randa (présente) Dictionnaire des curiosités érotiques et pornographiques par J.-Ch. X. bachelier ès-mauvaises langues*, Paris, Dualpha, 2008.
- Regis, Gottlob (ed.), *Maister Franz Rabelais der Arzney Doctoren. Gargantua und Pantagruel aus dem Französischen verdeutscht, mit Einleitung und Anmerkungen, den Varianten des zweyten Buchs von 1533, auch einem noch unbekannten Gargantua herausgegeben durch Gottlob Regis. Zweyter Theil*, Leipzig, Barth, 1839.
- Reich, Wilhelm, *The sexual revolution*, London, Vision, 1969 [1945].
- Reisigl, Martin/Spieß, Constanze, *Sprache und Geschlecht als Gegenstand der Linguistik*, in: Spieß, Constanze/Reisigl, Martin (edd.), *Sprache und Geschlecht*, vol. 1: *Sprachpolitiken und Grammatik*, Duisburg, Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 2017, 7–18.
- Reiskel, Karl, *Idioticon viennense eroticum*, in: Kraus, Friedrich S. (ed.), *Anthropophyteia. Jahrbücher für Folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral*, vol. 2, Leipzig, Deutsche Verlagsactiengesellschaft, 1905, 1–13 (= 1905a).
- Reiskel, Karl, *Eine Auslese von erotischen Wörtern und von Kraftausdrücken der Berliner Mundart*, in: Kraus, Friedrich S. (ed.), *Anthropophyteia. Jahrbücher für Folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral*, vol. 2, Leipzig, Deutsche Verlagsactiengesellschaft, 1905, 19–25 (= 1905b).
- Renström, Emma A./Lindqvist, Anna/Gustafsson Sendén, Marie, *The multiple meanings of the gender-inclusive pronoun hen. Predicting attitudes and use*, *European journal of social psychology* 52/1 (2022), 71–90.
- Reutner, Ursula, *Sprache und Tabu. Interpretationen zu französischen und italienischen Euphemismen*, Tübingen, Niemeyer, 2009.
- Reutner, Ursula, *Vers une typologie pluridimensionnelle des francophonies*, in: Reutner, Ursula (ed.), *Manuel des francophonies*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2017, 9–64.
- Reutner, Ursula, «Minor» Gallo-Romance languages, in: Lebsanft, Franz/Tacke, Felix (edd.), *Manual of standardization in the Romance languages*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2020, 773–807.
- Reutner, Ursula (ed.), *Manual of Romance languages in Africa*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2024.
- Reutner, Ursula, *Movierung in den romanischen Sprachen. Neue Formen und ihre Bewertung durch Autoritäten wie Laien*, in: Werth, Alexander (ed.), *Die Movierung. Formen – Funktionen – Bewertungen*, Berlin/Boston, De Gruyter, im Druck.
- Reutner, Ursula/Heidepeter, Philipp, «Petits jeux», «combat doux» und «fleurs écloses». *Sexualität und ihre Kodierung im französischen Renaissancelied*, *Zeitschrift für romanische Philologie* 136/4 (2020), 974–995.
- Rey, Alain, *Typologie génétique des dictionnaires*, *Langages* 19 (1970), 48–68.
- Rey, Alain, *Le dictionnaire culturel*, *Lexicographia* 3 (1987), 3–50.

- Rey, Alain, *Dictionnaire amoureux des dictionnaires*, Paris, Plon, 2011.
- Rey, Françoise, *Le petit Jésus dans la crèche. Dictionnaire érotique de Noël*, o.O., Livrior, 2017.
- Rey, Jean-Claude, *Érotisme et sexualité en Provence. Les mots et la chose*, Marseille, Autres Temps, 1996.
- Rey-Debove, Josette, *Étude linguistique et sémiotique des dictionnaires français contemporains*, Den Haag/Paris, Mouton, 1971.
- Richard, Jean-Marc, *Dictionnaire des expressions paillardes et libertines de la littérature française*, Paris, Filipacchi, 1993.
- Richelet, Pierre, *Dictionnaire françois, contenant les mots et les choses, plusieurs nouvelles remarques sur la langue française*, Genève, Widerhold, 1680.
- Richter, Alan, *Dictionary of sexual slang. Words, Phrases, and Idioms from AC/DC to Zig-zig*, Hoboken, Wiley, 1993.
- Ripfel, Martha, *Die normative Wirkung deskriptiver Wörterbücher*, in: Hausmann, Franz-Josef (ed.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 189–207.
- Robert, Jules, *Guide des amants. Dictionnaire des mots, expressions et maximes usités dans le langage de l'amour. Lettres d'amour. Déclaration, aveux, reproches, ruptures, raccommodements. Mariage. Les avantages, les inconvénients, cérémonial qui doit accompagner la célébration*, Paris, Béchét, 1874.
- Rodríguez Castelo, Hernán, *Léxico sexual ecuatoriano y latinoamericano*, Quito, Librimundi, 1979.
- Rodríguez González, Félix, *Diccionario gay-lésbico. Vocabulario general y argot de la homosexualidad*, Madrid, Gredos, 2008.
- Rohrmoser, Günter, *Rückblick auf die Emanzipation*, in: Hartfiel, Günter (ed.), *Emanzipation – Ideologischer Fetisch oder reale Chance?*, Opladen, Westdeutscher Verlag, 1975, 97–124.
- Rosch, Eleanor, *Cognitive representations of semantic categories*, *Journal of experimental psychology: General* 104/3 (1975), 192–233.
- Ross, Thomas Wynne, *Chaucer's Bawdy*, New York, Dutton, 1972.
- Rothe, Ulrike, *Das einsprachige Wörterbuch in seinem soziokulturellen Kontext. Gesellschaftliche und sprachwissenschaftliche Aspekte in der Lexikographie des Englischen und des Französischen*, Tübingen, Niemeyer, 2001.
- Rubinstein, Frankie, *A dictionary of Shakespeare's sexual puns and their significance*, London/Basingstoke, Macmillan, 1984.
- Saint-Amand, Denis, *Un glossaire naturaliste au second degré ? À propos de La Flore pornographique d'Ambroise Macrobe*, *Cahiers naturalistes: Bulletin officiel de la Société Littéraire des Amis d'Émile Zola* 87 (2013), 45–58.
- Salazar Léidenz, Misael, *Diccionario erótico de Venezuela*, Caracas, Vadell, 2001.
- Sanders, Stephanie A./Machover Reinisch, June, *Would you say you «had sex» if ...?*, *Journal of the American medical association* 281/3 (1999), 275–277.
- Sarasin, Philipp, *Prostitution im bürgerlichen Zeitalter. Eine Einleitung*, in: Sarasin, Philipp/Bochsler, Regula/Kury, Patrick (edd.), *Wertes Fräulein, was kosten Sie? Prostitution in Zürich 1875–1925*, Baden, Hier + Jetzt, 2004, 9–19.
- Schafroth, Elmar, *Französische Lexikographie. Einführung und Überblick*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2014.
- Schimpf, Silke, *Sprache im Bereich der Sexualität – Versuch einer linguistischen Einordnung*, in: Hoberg, Rudolf (ed.), *Sprache – Erotik – Sexualität*, Berlin, Schmidt, 2001, 62–81.
- Schlegel, Agnès, et al., *Évolution de la notion de viol conjugal du point de vue légal et sociétal en France et aux États-Unis*, *Presse médicale* 48/9 (2019), 892–896.

- Schmidt, Jacob Edward, *Lecher's Lexicon. An A–Z encyclopedia of erotic expressions and naughty bits*, New York, Brussel & Brussel, 1967.
- Schnabel, Friedrich Erich, *Westfälisches erotisches Idiotikon*, in: Kraus, Friedrich S. (ed.), *Anthropophyteia. Jahrbücher für Folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral*, vol. 7, Leipzig, Ethnologischer Verlag, 1910, 1–21.
- Schulte im Walde, Sabine, *The induction of verb frames and verb classes from corpora*, in: Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (edd.), *Corpus linguistics. An international handbook*, vol. 2, Berlin/Philadelphia, De Gruyter Mouton, 2009, 952–972.
- Schweickard, Wolfgang, *Ideologie im Wörterbuch. Beispiele aus deutscher und romanischer Sicht*, *Lexicographica* 38 (2022), 63–79.
- Searle, John R., *Speech acts. An essay in the philosophy of language*, Cambridge, Cambridge University Press, 1969.
- Serre, Véronique, *Sexo Dico. Un dictionnaire commenté de la sexualité*, Montpellier, Sexoconseil, 2023, <https://www.sexoconseil.com/dictionnaire/> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Sigusch, Volkmar, *Auf der Suche nach der sexuellen Freiheit. Über Sexualforschung und Politik*, Frankfurt/New York, Campus, 2011.
- Smith, Tomoko Yamashita, *Cross-linguistic categorization of benefactives by event structure. A preliminary framework for benefactive typology*, in: Zúñiga, Fernando/Kittilä, Seppo (edd.), *Benefactives and malefactives. Typological perspectives and case studies*, Amsterdam/Philadelphia, Benjamins, 2010, 71–96.
- Snow, Edward, *Theorizing the male gaze. Some problems*, *Representations* 25 (1989), 30–41.
- Sobotka, Tomáš/Toulemon, Laurent, *Changing family and partnership behaviour. Common trends and persistent diversity across Europe*, *Demographic research* 19 (2008), 85–138.
- Société des sciences, arts et belles-lettres de Bayeux, *Recherches sur les artistes originaires de Bayeux et de sa région depuis le XV^e siècle jusqu'au XVIII^e (Suite). Mademoiselle GEORGE (Tragédienne)*, Bayeux, Duvant, 1902.
- Spieß, Constanze, *Linguistische Genderforschung und Diskurslinguistik. Theorie – Methode – Praxis*, in: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Constanze (edd.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2012, 53–85.
- Spira, Alfred, et al., *Les comportements sexuels en France*, Paris, La documentation française, 1992.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H., *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2011.
- Stegu, Martin, *Queere Linguistik. Potenzial, Probleme, Grenzen*, *Muttersprache* 131/2 (2021), 159–171.
- Stegu, Martin, *Linguistique(s) queer. Allgemeine, angewandte und romanistische Überlegungen*, in: Becker, Lidia, et al. (edd.), *Geschlecht und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven*, Tübingen, Narr Francke Attempto, 2022, 39–64.
- Sticotti, Antoine-Fabio, *Dictionnaire des passions, des vertus, et des vices, ou recueil des meilleurs Morceaux de Morale – pratique, tirés des Auteurs anciens & modernes, étrangers & nationaux*, 2 vol., Paris, Laporte, 1769.
- Stotzer, Rebecca L., *Violence against transgender people: A review of United States data*, *Agression and Violent Behaviour* 14 (2009), 170–179.
- Stoverock, Meike, *Female Choice. Vom Anfang und Ende der männlichen Zivilisation*, Stuttgart, Tropen, 2021.
- Stroebe, Wolfgang/Jonas, Klaus/Hewstone, Miles, *Sozialpsychologie. Eine Einführung*, Heidelberg, Springer, 2003.

- Stroh, Cornelia, *Die Geschichte der Mit-Relationen im Französischen: Komitativ-Instrumental-Synkretismus mit Hindernissen*, STUF – Language Typology and Universals 51/2 (1998), 131–156.
- Szatmári, Petra, *Zur Syntax und Semantik des Verbs «lassen»*, Neuphilologische Mitteilungen 108/4 (2007), 591–628.
- Tacke, Felix, *Aménagement linguistique et défense institutionnalisée de la langue. Les français régionaux et les langues des minorités*, in: Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (edd.), *Manuel de linguistique française*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2015, 216–241.
- Tacke, Felix, *Sprache, Genres und Diskurstraditionen. Kognitionslinguistische Modelle im Lichte der romanistischen Theoriebildung*, Romanistisches Jahrbuch 72 (2021), 118–155.
- Taine, Hippolyte, *La Fontaine et ses fables*, Lausanne, L'Âge d'Homme, 1970 [1860].
- Tannahill, Reay, *Kulturgeschichte der Erotik*, Frankfurt/Main et al., Ullstein, 1983.
- Tate, Jordan, *The Contemporary Dictionary of Sexual Euphemisms*, New York, St. Martin's, 2007.
- Tello, Antonio, *Gran diccionario erótico: de voces de Espana y Hispanoamérica*, Madrid, Temas de hoy, 1992.
- Teppe, Julien, *Vocabulaire de la vie amoureuse. Avec un index analytique de 300 mots*, Paris, Le Pavillon, 1973.
- Tesnière, Lucien, *Éléments de syntaxe structurale*, Paris, Klincksieck, 1959.
- Teubert, Wolfgang, *Von der Korpuslinguistik zur Analyse thematischer Diskurse*, in: Felder, Ekkehard/Müller, Marcus/Vogel, Friedemann (edd.), *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2011, 231–278.
- Tomlin, Russell S./Myachykov, Andriy, *Attention and salience*, in: Dabrowska, Ewa/Divjak, Dagmar (edd.), *Handbook of cognitive linguistics*, Berlin/Boston, De Gruyter Mouton, 2015, 31–52.
- Toulemon, Laurent, « *Les Françaises prennent-elles encore le nom de leur mari ?* », Atlantico, 3.6.2013, <https://atlantico.fr/article/decryptage/les-francaises-prennent-elles-encore-le-nom-de-leur-mari-laurent-toulemon> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Trotter, David, *L'esprit gaulois. Humour and national mythology*, in: Cameron, Keith (ed.), *Humor and history*, Oxford, Intellect, 1993, 70–83.
- Valensin, Georges, *Dictionnaire de la sexualité*, Paris, La Table Ronde, 1967.
- Valetas, Marie-France, *Le nom des femmes mariées dans l'Union européenne*, Population & sociétés 367 (2001), 1–5.
- van Hoof, Henri, *Les mots de la chose. Dictionnaire de l'érotisme (français et anglais)*, Paris, Pauvert, 2003.
- van Valin, Robert D., *Semantic macroroles and language processing*, in: Bornkessel, Ina, et al. (edd.), *Semantic role universals and argument linking. Theoretical, typological and psycholinguistic perspectives*, Berlin/New York, De Gruyter Mouton, 2006, 263–302.
- Vassilia, *Le petit dictionnaire coquin. Définitions anecdotiques, coquines, impertinentes, libertines, surprenantes et utiles*. o.O., o.V., 2016, <https://lemomosite.fr/ZZZ/Lassilia/DicoquinA.htm> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Vémar, A. [= Gustave Marx], *Dictionnaire de l'amour, à l'usage des gens du monde*, Paris, Taride, 1858.
- Vigerie, Patricia, *Dictionnaire des gros mots*, Lausanne/Paris, Favre, 2004.
- Vila, Pep, *Bocavulvari eròtic de la llengua catalana*, Barcelona, La Magrana, 1990.
- Villemont, Michel, *Dictionnaire historique et scientifique de l'amour et du mariage*, Paris, Levy, 1886.
- Vinyoles i Vidal, Joan J./Piqué i Huerta, Ramon, *Diccionari eròtic i sexual*, Barcelona, Edicions 62, 1989.
- Virtanen, Tuija, *Corpora and discourse analysis*, in: Lüdeling, Anke/Kytö, Merja (edd.), *Corpus Linguistics. An International Handbook*, vol. 2, Berlin/Philadelphia, De Gruyter Mouton, 2009, 1043–1070.
- Visser, Judith, *Ideologie und Gender. Zum Sprechen über und Bezeichnen von Genderkategorien im französischen und spanischen Links- und Rechtspopulismus*, in: Becker, Lidia, et al. (edd.), *Geschlecht*

- und Sprache in der Romania: Stand und Perspektiven, Tübingen, Narr Francke Attempto, 2022, 335–366.
- Volcher, Robert (ed.), *Encyclopédie de la sexualité*, Paris, Éditions universitaires, 1973.
- Völkel, Svenja, *Tongan honorifics and their underlying concepts of mana and tapu. A verbal taboo in its emic sense*, *Pragmatics & cognition* 28/1 (2021), 25–56.
- von Keller, H. [?], *Englisches erotisches und skatologisches Idiotikon*, in: Kraus, Friedrich S. (ed.), *Anthropophyteia. Jahrbücher für Folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral*, vol. 7, Leipzig, Ethnologischer Verlag, 1910, 36–39 (= 1910a).
- von Keller, H. [?], *Französisches erotisches und skatologisches Idiotikon*, in: Kraus, Friedrich S. (ed.), *Anthropophyteia. Jahrbücher für Folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral*, vol. 7, Leipzig, Ethnologischer Verlag, 1910, 40–46 (= 1910b).
- von Polenz, Peter, *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*, Berlin/ New York, De Gruyter, ³2008 [1985].
- Vorberg, Gaston, *Glossarium eroticum*, Stuttgart, Püttmann, 1932.
- W (2023a) = Wikimedia Foundation, Wikipédia. *Catégorie:Sexualité*, San Francisco, Wikimedia Foundation, 2023, <https://fr.wikipedia.org/wiki/Cat%C3%A9gorie:Sexualit%C3%A9> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- W (2023b) = Wikimedia Foundation, Wiktionnaire. *Catégorie:Lexique en français de la sexualité*, San Francisco, Wikimedia Foundation, 2023, https://fr.wiktionary.org/wiki/Cat%C3%A9gorie:Lexique_en_fran%C3%A7ais_de_la_sexualit%C3%A9 [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- W (2023c) = Wikimedia Foundation, Wiktionnaire. *Le dictionnaire libre*, San Francisco, Wikimedia Foundation, 2023, <https://fr.wiktionary.org/> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Wald Lasowski, Patrick, *Dictionnaire libertin. La langue du plaisir au siècle des Lumières*, Paris, Gallimard, 2011.
- Wandler, Reiner, *Spanien ändert neues Sexualstrafrecht: Reform der Reform*, TAZ, 20.4.2023, <https://taz.de/Spanien-aendert-neues-Sexualstrafrecht/!5929331/> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Wawra, Daniela, *Genderforschung: Eine multidisziplinäre Annäherung*, in: Wawra, Daniela (ed.), *Genderforschung multidisziplinär*, Frankfurt/Main, Lang, 2007, 9–15.
- WD (2008) = Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags, *Vergewaltigung in der Ehe. Strafrechtliche Beurteilung im europäischen Vergleich*, Berlin, Deutscher Bundestag, 2008, <https://www.bundestag.de/resource/blob/407124/6893b73fe226537fa85e9ccce444dc95/wd-7-307-07-pdf-data.pdf> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Webb, J. Barry, *Shakespeare's erotic word usage: the body, its parts, analogues and images. A lexicon*, Hastings, Cornwallis, 1989.
- Whitcut, Janet, *Taking it for granted. Some cultural preconceptions in English dictionaries*, in: Kachru, Braj B./Kahane, Henry (edd.), *Cultures, ideologies, and the dictionary. Studies in honor of Ladislav Zgusta*, Tübingen, Niemeyer, 1995, 253–257.
- Wiegand, Herbert Ernst, *Nachdenken über Wörterbücher. Aktuelle Probleme*, in: Drosdowski, G./Henne, H./Wiegand, Herbert Ernst (edd.), *Nachdenken über Wörterbücher*, Mannheim, Bibliographisches Institut, 1977, 51–102.
- Wiegand, Herbert Ernst, *Vorüberlegungen zur Wörterbuchtypologie: Teil I*, in: Hyldgaard-Jensen, Karl/ Zettersten, Arne (edd.), *Symposium on Lexikography III*, Tübingen, Niemeyer, 1988, 3–105.
- Williams, Gordon, *A dictionary of sexual language and imagery in Shakespearean and Stuart literature*, 2 vol., London/Atlantic Highlands, Athlone, 1994.

- Williams, Gordon, *A glossary of Shakespeare's sexual language*, London/Atlantic Highlands, Athlone, 1997.
- Windmüller, Gunda, *Was meine Forderung nach einem neuen Wort für «Schamlippen» für eine Debatte auslöste*, Watson, 30.10.2018, <https://www.watson.de/meinung/liebe%20&%20sex/830456141-was-meine-forderung-nach-einem-neuen-wort-fuer-schamlippen-fuer-eine-debatte-ausloeste> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Windmüller, Gunda, *Oral sex gap. Warum bekommen Frauen weniger Oralsex?*, Watson, 28.7.2019, <https://www.watson.de/leben/doktor%20g%20punkt/692226401-oral-sex-gap-warum-bekommen-frauen-weniger-oralsex> [letzter Zugriff: 14.1.2025].
- Wittig, Monique/Zeig, Sande, *Brouillon pour un dictionnaire des amantes*, Paris, Grasset, 1976.
- Wood, Jessica R., et al., «*Was it good for you too?*» *An analysis of gender differences in oral sex practices and pleasure ratings among heterosexual Canadian university students*, Canadian journal of human sexuality 25/1 (2016), 21–29.
- Wüest, Jakob, *Warum Passivkonstruktion nicht gleich Passivkonstruktion ist oder von den Schwierigkeiten im Umgang mit wenig grammatikalisierten Formen*, in: Geisler, Hans/Jacob, Daniel (edd.), *Transitivität und Diathese in romanischen Sprachen*, Tübingen, Niemeyer, 1998.
- Yapp, Nick/Syrett, Michel, *Die Franzosen pauschal*, Frankfurt/Main, Fischer, 1997, 127–140.
- Zeper, Nereo, *Sesso a Trieste. Il lessico erotico in dialetto triestino*, Trieste, Luglio, 2016.
- Zgusta, Ladislav, *The role of dictionaries in the Genesis and development of the standard*, in: Hausmann, Franz-Josef (ed.), *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, vol. 1, Berlin/New York, De Gruyter, 1989, 70–79.
- Ziem, Alexander, *Frame-Semantik und Diskursanalyse – Skizze einer kognitionswissenschaftlich inspirierten Methode zur Analyse gesellschaftlichen Wissens*, in: Warnke, Ingo H./Spitzmüller, Jürgen (edd.), *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*, Berlin/New York, De Gruyter, 2008, 89–116.
- Ziem, Alexander, *Argumentstruktur-Konstruktionen als diskurslinguistische Analysekategorie*, Zeitschrift für Semiotik 35/3–4 (2013), 447–470.

10 Anhang

10.1 Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Dimensionen des Emanzipationsbegriffs in der vorliegenden Arbeit —	14
Tab. 2	Funktionale Typologie der französischsprachigen <i>dictionnaires érotiques</i> (ohne Online-Lexikographie) auf dem Kontinuum der Zielsetzungen zwischen Informationsvermittlung und Unterhaltung —	123
Tab. 3	Übersicht über die untersuchten Wörterbücher und Kürzel für Korpora und Teilkorpora —	143
Tab. 4	Umfang der Teilkorpora und Korpora bei Lemmata und Zitaten —	146
Tab. 5	Informationstypen in den Mikrostrukturen der untersuchten Verben in den Teilkorpora —	147
Tab. 6	Übersicht über das Inventar der semantischen Rollen und die Grade an Beteiligung, Nutzen und Verursachung —	173
Tab. 7	Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) im semantischen Bereich der Verführung —	208
Tab. 8	Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) im semantischen Bereich des Vorspiels —	236
Tab. 9	Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) im semantischen Bereich des Geschlechtsakts —	360
Tab. 10	Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) im semantischen Bereich der Befriedigung —	398
Tab. 11	Absolute und relative quantitative Verteilung nach Lemmata (L) und Zitaten (Z) der übergeordneten semantischen Bereiche —	406
Tab. 12	Agentivität nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	539
Tab. 13	Neutrales Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	542
Tab. 14	Benefaktivisches Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	544
Tab. 15	Kausativisches Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	546
Tab. 16	Geschlechtskategorien nach Teilkorpora und Unterrollen des Agens —	548
Tab. 17	Unterrollen des Agens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	549
Tab. 18	Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Verführung —	554
Tab. 19	Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Vorspiels —	564
Tab. 20	Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes —	574
Tab. 21	Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Unterbereich des Vaginalverkehrs —	582
Tab. 22	Agentivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Befriedigung —	590
Tab. 23	Passivität nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	673
Tab. 24	Neutrales Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	675
Tab. 25	Komitativisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	677
Tab. 26	Benefaktivisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	679
Tab. 27	Malefaktivisches Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien —	681

- Tab. 28** Kausatives Patiens nach Teilkorpora und Geschlechtskategorien — **683**
- Tab. 29** Geschlechtskategorien nach Teilkorpora und Unterrollen des Patiens — **686**
- Tab. 30** Unterrollen des Patiens nach Geschlechtskategorien und Teilkorpora — **688**
- Tab. 31** Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Verführung — **692**
- Tab. 32** Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Vorspiels — **700**
- Tab. 33** Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — **710**
- Tab. 34** Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Unterbereich des Vaginalverkehrs — **716**
- Tab. 35** Passivität nach Geschlechtskategorien im semantischen Bereich der Befriedigung — **724**
- Tab. 36** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Verführung (K1) — **735**
- Tab. 37** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Verführung (K2) — **736**
- Tab. 38** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels (K1) — **737**
- Tab. 39** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels (K2) — **738**
- Tab. 40** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes (K1) — **740**
- Tab. 41** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes (K2) — **741**
- Tab. 42** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung (K1) — **743**
- Tab. 43** Agentivität und Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung (K2) — **744**
- Tab. 44** Agentivität und Passivität in der Gesamtbetrachtung (K1) — **746**
- Tab. 45** Agentivität und Passivität in der Gesamtbetrachtung (K2) — **747**
- Tab. 46** Anteilige Verteilung von reinen Agens-, reinen Patiens- und Agens-Patiens-Relationen sowie Anteil homosexueller Agens-Patiens-Relationen — **748**
- Tab. 47** Vergleich von Lemmata aus dem semantischen Bereich des Geschlechtsaktes mit aus der Makrostruktur erkennbarer männlicher oder weiblicher Besetzung des direkten oder indirekten Objekts — **750**
- Tab. 48** Passivisch lemmatisierte Ausdrücke mit männlicher, weiblicher oder sowohl männlicher als auch weiblicher Partizipialform — **751**
- Tab. 49** Ausgewählte Wortbildungsmuster zur Versprachlichung der Penetration mit männlichem Agens — **753**
- Tab. 50** Versprachlichung der Ejakulation mit männlichem Agens mit den Basisverben *balancer*, *envoyer* und *lâcher* — **754**
- Tab. 51** Gebundene Morpheme zur Versprachlichung männlicher Agentivität — **755**

Zusatzmaterial, siehe Webseite des Verlages

- Tab. 52** Teilkorpus K1.1.
- Tab. 53** Teilkorpus K1.2.
- Tab. 54** Teilkorpus K1.3.
- Tab. 55** Teilkorpus K2.1.
- Tab. 56** Teilkorpus K2.2.
- Tab. 57** Teilkorpus K2.3.

10.2 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1** Das Wörterbuch als Spiegel und Überträger von Kultur — 48
- Abb. 2** Verweise von neueren auf ältere *dictionnaires érotiques* und ausgewählte Vorläufer — 128
- Abb. 3** Das Inventar der semantischen Rollen in den drei Dimensionen: Grad an Beteiligung, Grad an Nutzen und Grad an Verursachung — 172
- Abb. 4** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Verführung* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) — 206
- Abb. 5** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Kuss* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Vorspiel* — 230
- Abb. 6** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Vorspiel* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) — 234
- Abb. 7** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Manualverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt* — 342
- Abb. 8** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Oralverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt* — 346
- Abb. 9** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Vaginalverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt* — 352
- Abb. 10** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Analverkehr* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Geschlechtsakt* — 355
- Abb. 11** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Geschlechtsakt* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) — 358
- Abb. 12** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Physische Manifestationen* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Befriedigung* — 391
- Abb. 13** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Psychische Manifestationen* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) innerhalb des Bereichs *Befriedigung* — 393
- Abb. 14** Anteilige Zusammensetzung des Bereichs *Befriedigung* bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) — 395
- Abb. 15** Anteilige Zusammensetzung nach semantischen Oberbereichen bei Lemmata (L) und Zitaten (Z) — 405
- Abb. 16** Neutrale Agentivität im semantischen Bereich der Verführung — 550
- Abb. 17** Benefaktivische Agentivität im semantischen Bereich der Verführung — 550
- Abb. 18** Kausativische Agentivität im semantischen Bereich der Verführung — 551
- Abb. 19** Neutrale Agentivität im semantischen Bereich des Vorspiels — 557
- Abb. 20** Benefaktivische Agentivität im semantischen Bereich des Vorspiels — 558
- Abb. 21** Kausativische Agentivität im semantischen Bereich des Vorspiels — 558
- Abb. 22** Neutrale Agentivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — 567
- Abb. 23** Benefaktivische Agentivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — 568
- Abb. 24** Kausativische Agentivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — 568
- Abb. 25** Neutrale Agentivität im semantischen Bereich der Befriedigung — 585
- Abb. 26** Benefaktivische Agentivität im semantischen Bereich der Befriedigung — 586
- Abb. 27** Kausativische Agentivität im semantischen Bereich der Befriedigung — 586
- Abb. 28** Neutrale Passivität im semantischen Bereich der Verführung — 689
- Abb. 29** Komitativische Passivität im semantischen Bereich der Verführung — 690
- Abb. 30** Benefaktivische Passivität im semantischen Bereich der Verführung — 690

- Abb. 31** Malefaktivische Passivität im semantischen Bereich der Verführung — **691**
- Abb. 32** Kausativische Passivität im semantischen Bereich der Verführung — **691**
- Abb. 33** Neutrale Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels — **696**
- Abb. 34** Komitativische Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels — **696**
- Abb. 35** Benefaktivische Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels — **697**
- Abb. 36** Malefaktivische Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels — **698**
- Abb. 37** Kausativische Passivität im semantischen Bereich des Vorspiels — **698**
- Abb. 38** Neutrale Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — **704**
- Abb. 39** Komitativische Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — **705**
- Abb. 40** Benefaktivische Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — **705**
- Abb. 41** Malefaktivische Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — **706**
- Abb. 42** Kausativische Passivität im semantischen Bereich des Geschlechtsaktes — **706**
- Abb. 43** Neutrale Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung — **719**
- Abb. 44** Komitativische Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung — **720**
- Abb. 45** Benefaktivische Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung — **720**
- Abb. 46** Malefaktivische Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung — **721**
- Abb. 47** Kausativische Passivität im semantischen Bereich der Befriedigung — **721**

Register

#MeToo 19

68er-Bewegung 25

Académie française (siehe auch *Purismus*) 48, 73,
74, 81–83, 85, 86, 89, 91, 98, 115, 116, 126,
136, 137, 138, 184, 782

Agens, agentivisch, Agentivität (siehe auch
Patiens) 3, 5, 13, 14, 34, 54, 146, 156, 157,
164–183, 304, 363, 421–597, 601, 603,
605–607, 609, 613–618, 621, 622, 624, 626,
627, 631, 642, 644, 650, 652, 654, 655, 658,
663, 670, 673, 683, 685, 713, 727, 733–749,
752–773, 779, 797, 851, 855, 861–865,
870, 873–875

Akademie (siehe *Académie française*)

Akademiewörterbuch 53, 82, 98, 115

Aktant 169, 171, 173–182, 421

Amateur (siehe auch *Laie*) 49, 73, 91, 144

Anatomie 54, 106, 367, 831, 843, 855, 866

Androzentrismus 16, 53

Anekdote 76, 102, 120, 282, 781, 809, 828

Anonym, Anonymität (siehe auch

Pseudonym) 75, 79, 80, 87–90, 100, 107, 116,
136, 137, 141, 142, 874

Antike, antik 1, 26, 323, 328, 332, 849

Argot 69, 71, 85, 90–95, 99, 100, 103, 106, 111,
117, 130, 137, 223, 271, 296, 320, 323, 331,
373, 380, 785

Asymmetrie, asymmetrisch 1, 28, 30–32, 35, 52,
53, 62, 277, 292, 298, 305, 749, 751, 846,
855, 862, 863

Aufklärung, aufklärerisch, aufklärend 25, 42, 70

Außentext 44, 69, 78, 100, 106, 113, 121, 122,
141, 142

Autorität 45, 89

Baskisch 130

Bedeutungswandel 37, 242, 267

Benefaktiv, benefaktivisch 165, 166, 171, 173, 174,
177, 181, 183, 421, 503–524, 539–550, 556,
558, 563, 568, 581, 586, 593, 594, 614, 618,
621, 622, 625, 629, 630, 640–660, 673, 677,
678, 679, 684–690, 697, 705, 718–720, 729,

732, 762, 763–765, 768, 770, 771,

862–864, 874

Biblisch (siehe auch *christlich*; *Religion*) 37, 187,
245, 328, 823, 827, 839, 849, 854

Bidirektional 96, 100, 111, 113

Binarität, binär 7, 8, 18, 19, 26, 30–32, 50, 53,
136, 137, 172, 173, 869, 872, 873

Biologisch 7–9, 15, 16, 27, 31, 36, 53

Bisexuell, Bisexualität 26, 136

Bon usage 49, 71, 80, 82, 85, 86, 136

Bordell (siehe auch *Prostitution*) 23, 79, 807, 845

Bretonisch 93, 94, 96, 98, 101, 105, 111, 114, 118,
134, 135, 137, 873

Bürgerlich 11, 187, 821, 823, 824, 837, 843, 844,
850, 854, 867

Case (siehe *Kasus*)

Christlich (siehe auch *biblisch*; *Religion*) 22, 36, 413,
416, 824, 838, 848, 850, 854, 856, 861, 875

Dekonstruktivistisch 8, 18, 172

Deskriptiv 14, 15

Deutsch, Deutschland 9, 18, 20, 25, 28, 29, 31,
32, 34, 37, 42, 51, 53, 56, 69, 71, 72, 80, 93,
95, 114, 115, 129–133

Deuxième sexe 15, 17, 868

Diaevaluativ 184

Dialekt, dialektal 111, 129, 131

Dialektisch 11, 24, 57

Diamesisch 113

Diaphasisch 36, 86, 113, 780, 782, 785, 794

Diastratisch 86, 97, 103, 113, 780, 782, 783, 785,
788, 794

Diasystem, diasystematisch 121, 184

Diatopisch, Diatopik 101, 110, 113, 114, 215, 294,
784, 872, 873

Dictionnaire d'amour 74–81, 91, 137

Diskriminierung, diskriminierend 26, 42, 53, 56,
798, 876

Diskursanalyse 3, 4, 13, 14, 57, 58, 59, 60,
61–63, 65

Diskurstradition 4, 58, 63, 125–127, 131, 133, 136,
139, 143, 874

- Ditransitiv 170, 277, 654
 Divers, Diversität 18, 26, 29, 70, 231, 236, 359, 364, 397, 415, 417, 559, 569, 859, 870
 Diversifizierung, diversifizieren 11, 13, 92, 107, 108, 110–112, 116–119, 122, 139, 237, 850, 872, 874
Doing gender (siehe auch *undoing gender*) 7, 18, 30
 Dualismus (siehe auch *Binarität*) 16, 52, 760
 Dysphemismus, dysphemistisch (siehe auch *Euphemismus*) 37, 40, 42, 56

 Ehe 20, 22–25, 52, 67
 Ehebruch 23, 24, 79, 819
 Emanzipation, emanzipatorisch 3–5, 10–15, 17, 92, 135, 136, 139, 164, 182, 189, 408, 418, 419, 757, 758, 759, 761, 765, 845, 847, 857, 860, 864, 868, 870, 872–876
 Enzyklopädie, enzyklopädisch 44, 68–70, 74, 75, 102, 107, 108–110, 118, 129, 130, 132, 136
 Eros 1, 77, 861
Esprit gaulois 132, 133, 135, 137
 Etymologie, etymologisch 37, 90, 94, 109, 121, 160, 186, 187, 245, 267, 295, 324, 328, 336, 413, 784, 786, 787, 839, 849, 857
 Euphemisierung 38–40, 55
 Euphemismus, euphemistisch 37–42, 54, 56, 79, 86, 186, 274, 282, 324, 780, 784–786, 795, 797, 798, 800, 856
 Expressiv, Expressivität 35, 82, 121, 409, 410, 412, 419, 762, 782, 786, 787, 799, 860, 872, 873

 Familienähnlichkeit 69, 125, 126
 Feminismus, feministisch (siehe auch *queerfeministisch*) 16–19, 25, 29, 42, 53, 791, 792, 856, 869
 Fetisch (siehe auch *Sadomasochistisch*) 26, 831, 837, 841, 844, 850, 853, 857, 868, 875
 Fortpflanzung 21–25, 27, 37, 242, 274, 413, 416, 419, 848, 850, 856, 861, 867, 875
 Fortschritt (siehe auch *progressiv*) 10–12, 17, 869
 Foto, Fotografie 107, 109, 126, 138
 Frankophonie, frankophon 100, 110, 113, 114, 117, 118, 872
 Frauenbewegung 17
 Frauenwahlrecht 17

 Gedicht 24, 70, 76, 106, 115, 120, 141, 142
 Generative Grammatik 165
 Generisches Maskulinum 9, 31, 179, 599
 Genus 7, 100, 101, 113
 Geschlechtskrankheit 39, 79, 145, 871
 Gesprochen, gesprochen sprachlich (siehe auch *mündlich*) 72, 83, 85, 95, 111, 118, 872
 Gewalt, gewaltsam 134, 156, 158, 186, 187, 301, 309, 334, 363, 418, 765, 782, 785, 791, 794, 809, 819, 836, 845, 847, 848, 851, 853–857, 866, 868, 869, 875
 Gleichberechtigung, gleichberechtigt 17, 19, 23, 171, 562, 764, 770
 Gleichgeschlechtlich (siehe auch *homosexuell; homoerotisch*) 767
 Gleichstellung 12, 13, 15, 17, 870
 Gott (siehe auch *biblich; christlich; Religion*) 1, 76, 807, 813
 Graphik 105, 107, 142
 Griechisch 1, 202, 296, 324, 328, 849

 Heteronormativ, Heteronormativität 3, 16, 25, 56, 70, 96, 107, 180, 856, 867, 875
 Heterosexuell, Heterosexualität (siehe auch *Homosexuell*) 18, 19, 22, 26–28, 36, 55, 70, 130, 154, 155, 157, 180, 182, 238, 267, 334, 363, 465, 466, 490, 534, 593, 613, 734, 742, 766, 769, 773, 805, 811, 814, 823, 825, 826, 833, 835, 836, 848, 849, 857, 859, 864, 867, 870, 875
 Hierarchie, hierarchisch 29, 52, 62, 88, 274, 290
 Hilfsmittel 2, 101, 103, 114, 115, 117, 120, 121, 138, 139
 Homoerotisch, Homoerotik (siehe auch *gleichgeschlechtlich; homosexuell*) 449, 462, 466, 478, 490, 497, 499, 626, 652, 774
 Homophob 833
 Homosexuell, Homosexualität (siehe auch *heterosexuell*) 3, 9, 22, 24–27, 37, 41, 42, 56, 68–70, 113, 145, 150, 164, 180, 183, 187, 188, 193, 239, 240, 247, 249, 250, 259, 264, 266, 267, 312, 317, 322, 325, 326, 329, 332, 337, 363, 364, 413, 416, 419, 420, 425, 427, 431, 454, 461, 465, 471, 473, 494, 599, 600, 602, 603, 605, 606, 609, 613, 615, 618, 641, 643, 661, 733, 734, 739, 740, 743–745, 748, 749,

- 766, 767, 769, 773, 783, 823–828, 830, 833, 839, 841, 848, 854, 857, 861, 865, 867, 868, 870, 872, 875
- Humor, humoristisch, humorvoll 40, 41, 73, 74, 86, 90, 98, 99, 105, 107, 115, 121, 132, 133, 776, 777, 781, 838, 840, 844, 847, 848, 854, 866
- Hyperbolisch 334, 367
- Identität 8, 9, 11, 18, 19, 30, 31, 32, 39, 53, 78, 87, 88, 107, 109, 111, 173, 869, 872
- Ideologie, ideologisch 45–51, 56, 57, 64, 65, 75, 148, 183
- Illustration 50, 70, 100, 105, 107, 115, 120, 121, 126, 138, 142
- Indirekt-transitiv 277
- Individualisierung 593, 757, 759, 770, 773
- Innuendo* (siehe auch *Euphemismus*) 40, 41, 86, 274, 282, 324, 780, 800
- Intentional, Intentionalität 169, 173
- Interpersonal 151, 762
- Intersexuell, Intersexualität 18, 136
- Intertextuell 61–63, 127, 128, 139
- Intransitiv 146, 170, 178, 179, 180, 601, 614
- Intratextuell 62, 63
- Islam (siehe auch *christlich; Religion*) 818, 849
- Italienisch 39, 54, 69, 79, 93, 114, 129
- Jesuiten (siehe auch *christlich; Religion*) 324, 827, 849
- Journalist, journalistisch (siehe auch *Pressesprache*) 90, 96, 116, 137
- Kasus 164–168
- Kausativ, kausativisch 171, 175, 177, 180, 183, 213, 244–246, 250, 253, 256, 258, 261, 265, 268, 271, 273, 274, 280, 283, 287, 291, 312, 319–321, 323, 325, 326, 330, 334, 372, 380, 421, 431, 442, 451, 452, 455, 469, 478, 483, 492, 493, 514, 524–537, 539, 545–549, 551, 556, 558, 566, 568, 581, 586, 593–595, 605–614, 616–619, 621–630, 647, 655, 656, 658–660, 666–671, 673, 681–683, 685, 687, 689, 691, 698, 706, 707, 721, 722, 730, 762, 766, 768, 771, 833, 862, 863
- Kirche, kirchlich (siehe auch *christlich; Religion*) 22, 25, 26
- Komitativ, komitativisch 165, 170, 171, 175, 178, 181, 421, 514, 630, 632–640, 664, 673, 675–677, 682, 684–686, 688, 690, 696, 697, 704, 705, 718, 720, 728, 763, 764, 765, 770, 862–864
- Konnotation, konnotiert 38, 50, 65, 84, 102, 153, 186, 187, 279, 412, 419, 490, 785, 786, 790, 793, 807, 810, 812, 813, 815, 816, 819, 821, 822, 824–827, 830, 831, 835, 854, 861, 875
- Konsens, konsensuell, Konsensualität 19, 20, 28, 156, 174, 176, 258, 297–301, 333–335, 356, 362, 363, 365, 408, 412, 416, 418, 498, 596, 645, 647, 662, 663, 762, 804, 808, 817, 819, 821, 836, 847, 860, 869, 875
- Konservativ, Konservatismus 7, 10, 11, 23–25, 71, 75, 77, 137, 825
- Konstruktionsgrammatik 170
- Konstruktivismus, konstruktivistisch (siehe auch *dekonstruktivistisch*) 7, 8, 10, 15, 30
- Kontamination 115, 781
- Kontinuum 8, 18, 44, 119, 121, 123, 869
- Kritik, kritisch 8, 13–15, 18, 19, 24, 34, 41, 42, 50, 53, 73, 74, 81–92, 97–99, 107, 108, 113, 116, 121, 125, 127, 136, 138, 144, 165, 166, 782, 786, 790, 792, 796, 797, 820, 829, 843, 845, 853, 854, 856, 857, 867, 875
- Laie 49, 81, 90, 91, 100, 109, 112, 116, 117, 120–122, 126, 138, 139, 758, 795, 797, 872
- Legimitation, legitimieren 16, 22, 23, 56, 78, 79, 85, 91, 96, 138, 836, 841, 849, 854
- Liberal 11, 24, 75, 76, 77, 89, 874
- Liberalisierung 13, 26, 28, 42
- Literatur (erotische), literarisch 20, 26, 28, 33, 34, 37, 41, 51, 52, 55, 56, 67, 72, 80, 81, 83–85, 91, 94, 95, 96, 99, 101, 110–112, 114, 116, 117, 120–122, 126, 137, 138, 143–145, 148, 409, 411, 412, 414, 419, 420, 757, 760, 761, 765, 767, 860, 864, 869, 872
- Machistisch, Machismus 33, 186, 779, 792, 794, 797, 845, 852, 856
- Macht 13, 14, 21, 29, 30, 32, 35
- Makrostruktur 44, 45, 69, 94, 98, 99, 101, 102, 105–107, 112–115, 120, 121, 127, 142, 222, 276, 277, 311, 362, 598, 646, 667, 749, 750, 751, 752, 860

Male gaze 34, 409, 760, 873

Malefaktiv, malefaktivisch 171, 173, 174, 183, 421, 616, 660–666, 673, 680, 681, 684–687, 689, 691, 697, 698, 706, 707, 721, 722, 729, 730, 765, 768, 771, 862, 863

Markierung, markiert, Markiertheit (siehe auch *unmarkiert*) 33, 36, 37, 50, 54, 56, 64, 65, 69, 72, 86, 95, 97, 103, 109, 110, 113, 114, 121, 174, 176, 178–180, 184–186, 188, 215, 218, 294, 390, 411, 419, 421, 602, 663, 775, 779–789, 793–796, 798, 829, 842, 847, 848, 852, 853, 857

Masturbation 24, 26, 37, 86, 142, 145, 807

Medizin, medizinisch 11, 22, 24, 33, 38, 70, 836, 869

Menstruation 36, 38, 42, 54, 79, 145, 156, 292, 871

Mesostruktur 43

Metonymie, metonymisch 38, 161, 274, 278, 302, 871

Mikrostruktur 3, 43, 45, 55, 69, 73, 76, 80, 84, 86, 100–102, 105, 107, 109, 113, 115, 120, 126, 138, 141, 146, 147, 161, 185–188, 240, 255, 258, 368, 457, 499, 501, 614, 626, 636, 654, 749, 784–787, 789, 791, 793, 796, 798, 800, 801, 803, 813, 814, 820–822, 825–827, 829, 837, 862, 866

Minderheitensprache 93, 105, 110, 111, 118, 123, 128, 136, 868, 873

Misogyn, Misogynie 33, 795, 797, 798, 851, 867, 868, 875

Multimodal 38, 119

Mündlich (siehe auch *gesprochen*) 73, 91, 94, 96

Mythologie 1, 202, 324

Niederländisch 131

Norm, normativ, Normativität 7, 22, 26, 49, 50, 52, 65, 86, 97, 185, 306, 324, 414, 803, 821, 826, 835, 837, 841, 843, 844, 850

Objekt

– direktes 168, 173, 177, 178, 193, 222, 275, 276, 279, 287, 291, 454, 503, 598, 610, 615, 626, 635, 644, 646, 655, 666, 749, 750, 751, 833

– indirektes 168, 173, 175, 177, 178, 279, 291, 426, 431, 503, 521, 610, 615, 626, 631, 645, 646, 655, 749–752

Okzitanisch 94, 96, 101, 111, 118, 134, 137, 873

Oral sex gap 28, 408, 418, 869

Othering 39, 849

Päderastie 839, 844, 849, 852, 854, 867

Pädophilie, pädophil 41, 839, 849, 854, 856

Pars pro toto 161, 274

Partizip, partizipial 600, 615, 645, 646, 749, 751, 752

Pathologisierung 831, 855, 866

Patiens, passivisch, Passivität 3, 5, 13, 14, 16, 26, 34, 37, 54, 146, 156–158, 164, 166–183, 274, 275, 281, 291, 320–323, 330, 332, 364, 421, 442, 450, 451, 461, 483, 492, 498, 504, 512, 514–516, 521, 597–749, 751, 752, 756–773, 785, 829, 831, 833, 837, 843, 846, 851, 855, 861–865, 870, 874, 875

Performanz, performativ (siehe auch *doing gender*) 7, 8, 10, 18, 31, 184

Philologisch 51, 73, 84, 94, 96, 112, 116, 122, 123, 144, 148, 409, 414, 420, 860, 872

Pointe (siehe auch *Humor*) 115, 120, 121, 138

Poitevin 94, 96, 111, 118, 137, 873

Polemik, polemisch 7, 83, 85, 91, 137, 837

Politik, politisch 13, 14, 17, 22, 39, 41, 48, 53, 63, 70, 134, 873, 874

Politische (In-)Korrektheit, politisch (in-) korrekt 39, 41, 53, 784, 795, 797, 848, 868, 875

Polysem, Polysemie 51, 55, 102, 161, 212, 300, 329, 369, 778

Pornographie, pornographisch 25, 70, 109, 151, 202, 208, 399, 411, 414, 823

Portugiesisch 130

Possessivartikel, Possessivdeterminante 176, 272, 752, 754

Präfix 272, 273, 275, 280, 287, 288, 316, 318, 320, 324, 328, 330, 369, 370, 372, 373, 439, 519, 606, 755

Präposition 177, 272, 752

Präpositionalphrase 166, 170, 173, 175–177, 450, 460, 461, 608, 609, 612, 614, 630, 633, 752

- Presse, Pressesprache (siehe auch *Journalist*) 52, 96, 783
 Produktiv, Produktivität 91, 92, 95, 130–132, 137, 872
 Progressiv (siehe auch *Fortschritt*) 10
 Pronomen, pronominal 9, 31, 32, 631
 pronominalisieren 176
 Prostitution 24, 77, 79, 95, 100, 102, 104, 108, 111, 113, 117, 130, 132, 137, 150, 192, 201, 243, 244, 259, 296, 333, 363, 369, 372, 397, 408, 418, 535, 655, 732, 759, 768, 769, 772, 805, 818, 821, 846, 860, 871
 Protoagens 167, 168, 171
 Protopatiens 167, 168, 175
 Prototyp, prototypisch 27, 37, 39, 43, 122, 139, 148, 149, 165, 167, 168, 170, 174, 181, 231, 235, 237, 279, 310, 322, 359, 363, 409, 416, 417, 419, 426, 594, 596, 607, 619, 626, 645, 652, 729, 758, 759, 766, 773, 788, 859, 860, 864, 868, 869, 874
 Provenzalisch 94, 96, 99, 101, 111, 118, 137, 873
 Provokation, provokativ 36, 40, 85, 86, 87, 91, 116, 136, 411, 415, 420, 767, 774
 Prüde, Prüderie 2, 87, 186, 789, 794, 796, 824, 841, 848, 853, 866
 Pseudonym (siehe auch *anonym*) 71, 75, 77, 78, 81, 87, 107, 116, 136, 137, 874
 Purismus, puristisch (siehe auch *Académie française*) 80, 82, 91, 98, 133, 136, 184

 Queer 18, 30, 872
 Queerfeministisch (siehe auch *feministisch*) 30, 53
 Queerfeindlichkeit 19
 Quelldomäne 102, 113, 200, 210, 223, 258, 259, 262, 265, 268, 273, 277, 278, 281, 284, 286, 289, 293–295, 316, 319, 331, 373, 384, 492, 755, 778, 787

 Rassismus, rassistisch 186, 793, 795, 797, 798, 848, 852, 853, 856, 867, 868, 875
 Realistisch 8, 765
 Reflexiv 175, 177, 298, 372, 376, 455, 456, 486, 489, 498, 519, 521
 Regionalsprache 93, 105, 110, 111, 118, 122, 123, 128, 130, 136, 873
 Regionalzugbetrieb der Deutschen Bahn VIII
 Register 31, 73, 91, 96, 105, 107, 119, 120, 138
 Religion, religiös (siehe auch *biblisch; christlich*) 22, 38, 39, 273, 282, 286, 295, 324, 332, 380, 384, 419, 501, 786, 807, 813, 818, 830, 849
 Revolution
 – Neolithische 11, 22
 – Sexuelle 24, 28, 29
 Ridikülisierung, ridikülisieren (siehe auch *Provokation*) 86, 92, 796, 838, 841, 847, 866
 Rollendispersion 169, 177
 Rollenkriterium 169, 177
 Rollenkumulation 169, 177

 Sachtabu 10, 22, 36, 37, 42, 144, 149, 183, 186
 Sadomasochistisch, Sadomasochismus (siehe auch *Fetisch*) 28, 70, 153, 164, 225, 235, 236, 400, 412, 414, 416, 417, 731, 819–821, 840, 844, 850, 861, 870, 875
 Saintongeais 94, 96, 111, 118, 137, 873
 Salienz, salient 34, 35, 55, 409–411, 419, 761, 762, 860
 Satirisch (siehe auch *Humor; Provokation*) 73
 Scene 165, 169, 180
 Scham 21, 22, 23, 25, 35, 40, 42, 416, 870
 Schwedisch 32, 130
 Selbstbefriedigung (siehe *Masturbation*)
 Selbstbestimmung 19, 765, 827, 843, 847, 854, 866, 871
 Sex positivity 18, 19
 Sexus 7–9, 16, 30
 Skatologie, skatologisch 39, 68, 71, 129, 262, 325, 327, 755, 777, 782, 785–787, 793, 823, 848, 853
 Spanisch 31, 51, 93, 114, 129, 130
 Sprachliche Armut 108, 115, 126, 138
 Sprechakt (siehe auch *Performanz*) 7, 8
 Sprichwort 106, 120, 126, 141, 142
 Standardfranzösisch 100, 873
 Stereotyp 17, 52, 53, 55, 132–134, 135, 137, 784, 786, 787
 Strafrecht, strafrechtlich 19, 20
 Subjekt 34, 168, 169, 170, 173, 175–179, 426, 427, 431, 442, 505, 514, 520, 521, 601, 607–609,

- 614, 619, 625, 626, 629, 630, 632, 645, 656, 657, 659, 660, 728, 752
- Subversion, subversiv 36, 85–88, 91, 116, 139, 411, 415, 420, 782
- Sünde, sündhaft, Sündhaftigkeit 22, 37, 187, 787, 803, 823, 824, 830, 838, 839–841, 843–845, 848, 849, 852, 854–857, 867, 870
- Synekdochisch 287, 789, 794
- Tertium comparationis* 332, 755
- Theta
- Kriterium 169, 177, 757
 - Rolle 165
- Tierreich 20–22, 188, 251, 269, 274, 289, 318, 455, 494, 790, 816, 824, 830
- Transitiv, Transitivitytät 113, 114, 146, 166, 170, 178–180, 275, 277, 600–602, 609, 613–617, 647, 656, 659, 663, 666, 728, 773, 776
- Transsexuell, Transsexualität 18, 26, 130, 136
- Transtextuell 62, 63
- Trieb, Triebregulierung 21, 23, 24, 35
- Typologie, Typologisierung 4, 12, 40, 44, 118–123, 126, 139, 144, 871, 874
- Undoing gender* (siehe auch *doing gender*) 8
- Unidirektional 111, 241, 760
- Unmarkiert, Unmarkiertheit (siehe auch *markiert*) 69, 174, 176, 180, 184, 185, 188, 411, 419, 421, 782, 784, 795, 796, 842, 848, 857
- Unterhaltung 40, 41, 44, 75–79, 81, 85–88, 91, 99, 103, 105–107, 109, 114, 115, 117, 120–124, 126, 137–139, 144, 184, 303, 410–412, 419, 774, 777, 780, 796, 845, 861
- Valenz 64, 100, 146, 147, 165, 176, 177, 178, 180, 181, 656
- Varietät 104, 110, 111, 117, 118, 130, 137, 873
- Verhütung 25, 311, 409, 416, 805, 810, 825, 869
- Voice* 32, 52, 63
- Vorehelich 23, 29, 239, 410
- Wortbildung 100, 121, 166, 749, 752, 753
- Zensur 13, 24, 25, 38, 42, 67, 74, 82, 83–85, 87–89, 91, 92, 96, 135–137, 142, 796, 874